



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

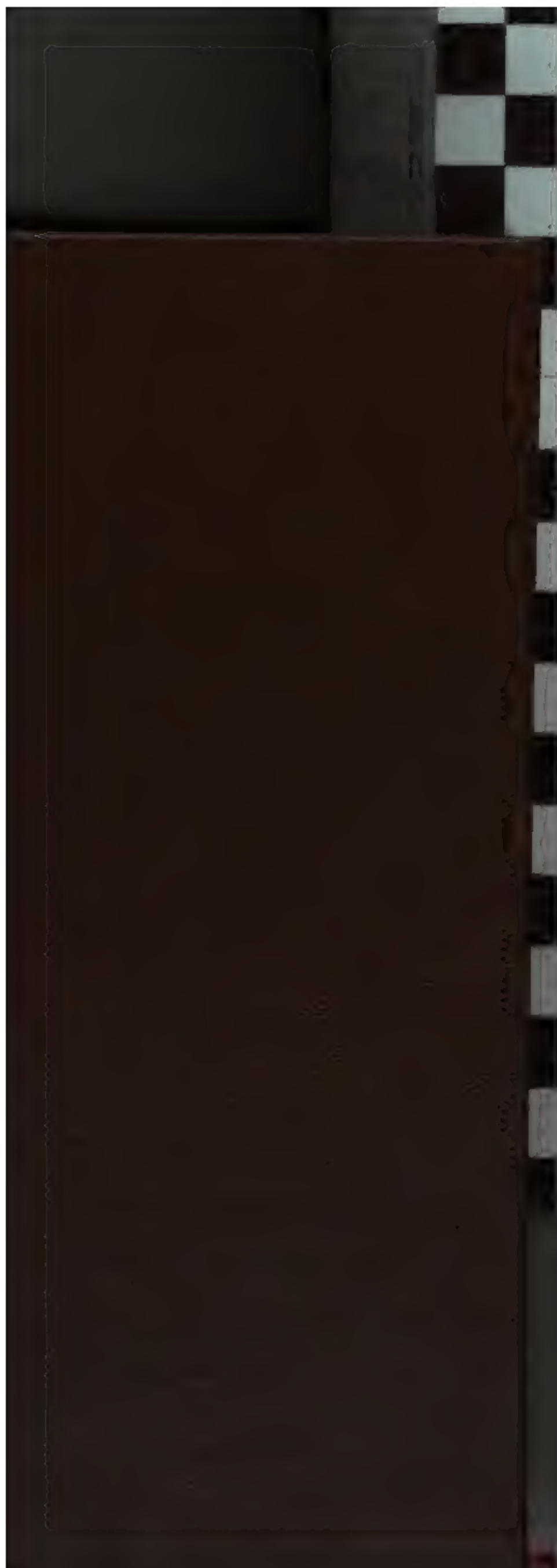
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

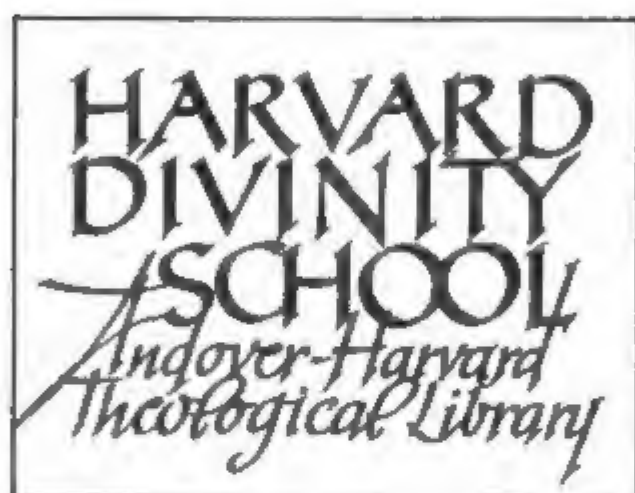
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

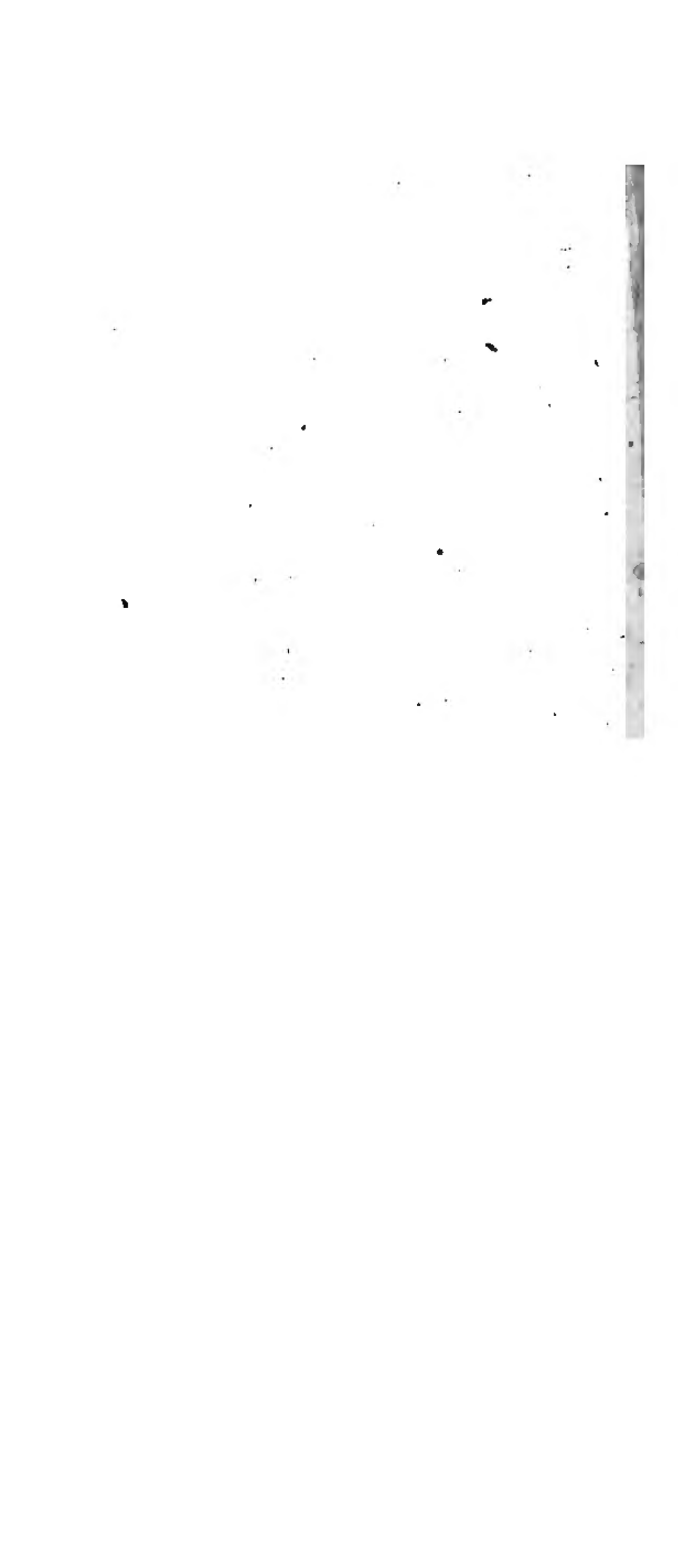












**Dr. Martin Luther's**  
**e r e g e t i s c h e**  
**deutsche Schriften.**

---

Nach den  
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von  
**Dr. Johann Konrad Firmischer,**  
f. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

---

**Erster Band.**

---

---

**E r l a n g e n,**  
**Verlag von Carl Heyder.**  
**1 8 4 3.**

**Dr. Martin Luther's**  
**sämmtliche Werke.**

**Drei und dreißigster Band.**

---

**Dritte Abtheilung.**

**Exegetische deutsche Schriften.**

**Erster Band.**

---

---

**Erlangen,**  
**Verlag von Carl Heyder.**  
**1843.**



S.C.R.

BR

330

.A2

1826

Bd. 33. 34



2,457

## V o r w o r t.

---

Mit diesem Bande beginnt die dritte Abteilung unserer Ausgabe der sämtlichen Werke Luthers, welche die exegetischen, in der Walchischen Ausgabe vom 3. bis 9. Bande enthaltenen deutschen Schriften umfaßt. Sie wird rasch nacheinander erscheinen, indem Vorkehrungen getroffen sind, nach welchen Unterbrechungen des Druckes, wie sie in frühern Jahren Statt fanden, nicht mehr vorkommen können. Die leitenden Grundsätze in Behandlung des Textes sind die bereits in der Vorrede zu den reformationshistorischen und polemischen deutschen Schriften L. näher bezeichneten, durch deren Befolgung der ursprüngliche Text in seiner Reinheit und Richtigkeit wieder gewonnen wird. Da hiernach unsere Ausgabe der Lutherischen Schriften die erste und bis jetzt einzige ist, welche die Urdrucke sowohl dem Inhalte als dem Wortlaute nach getreu wiederzulegt, und in Noten die oft den Sinn ent-

stellenden oder ganz verkehrenden Fehler und Irrthümer der Walch'schen Ausgabe nachweist, so läßt sich wohl mit Zuversicht hoffen, daß ihr diese Eigenthümlichkeit um so mehr zur Empfehlung gereichen werde, je größer zugleich das Opfer ist, welches der Herr Verleger bei der geringen Unterstützung, die sein kostspieliges Unternehmen bisher gefunden hat, der protestantischen Kirche und ihrem Interesse bringt. Möge daher eine empfehlende Anzeige des Fortganges dieser Ausgabe von Seiten der verehrlichen Redaktionen theologischer Zeitschriften und Literaturblätter nunmehr, da außer den von Plochmann herausgegebenen 20 Bänden Predigten, auch die von dem Unterzeichneten besorgten catechetischen, reformationshistorischen und polemischen deutschen Schriften Luthers in 12 Bänden vollständig, so wie von den durch Elisperger und Schmid bearbeiteten lateinischen Werken 11 Bände vollendet vorliegen, während 3 andere unter der Presse sind, zu weiterer Förderung des Unternehmens so wie zu wünschenswerther Aufmunterung des Herrn Verlegers nicht länger auf sich warten lassen!

Erlangen, den 11. Juli 1843.

Dr. Frömischer.

---

**Dr. Martin Luther's**

**Predigten**

über

**das erste Buch Mosis.**

**Erster Band.**

**Capitel I bis XXI.**





---

# Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

---

## I.

### Predigten über das erste Buch Mosis. 1527.

---

Diese Predigten, zu welchen die Münzer'schen Schwärmer Veranlassung gaben, indem sie behaupteten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, komme nicht aus dem Glauben, sondern aus den guten Werken, hielt Luther, hauptsächlich zur Widerlegung dieses Irrthums, zu Wittenberg. Sie wurden von einigen seiner Zuhörer nachgeschrieben; er aber wollte ein, daß sie von ihnen so, wie sie gehalten worden waren, durch den Druck veröffentlicht würden, worauf sie 1527 zum ersten und 1528 zum zweiten Male bei Georg Rhaw zu Wittenberg erschienen, zu Nürnberg aber bereits 1527. in 8. nachgedruckt wurden. In die lateinische Sprache übersetzt, erschienen sie unter dem Titel: In Genesin D. Martini Lutheri declamationes 1527. 8., welche Schrift wohl zu unterscheiden ist von den ursprünglich lat. geschriebenen „enarrationes in I libr. Mose“, (vgl. Theil I — II der exegetischen lateinischen Schriften unserer Ausgabe).

### Ä l t e s t e A u s g a b e n .

- 1) Über das Erst Buch Mose, predigte Mart. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittenb. 1527. Am Ende der Erklärung stehen die zwei runden Wappen, das Lamm und die Rose, und hierauf: Gedruckt zu Wittenberg durch Georg Rhawen. M.D.XXVij. Am Schluß des Registers sind 6 Correc-turen. 93 $\frac{3}{4}$  Bogen 4. fast 14 Seiten leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte einge-druckt.
- 2) Eine andere Ausgabe: Über das Erst Buch Mose, Luther's exeget. d. Schr. 1r. Bd.

ses zu lernen ist. M.D.XXVII. Am Ende der Erklärung ist über eine halbe Seite leer, u. nach dem Register sind hier nur 2 Correcturen. 93 $\frac{1}{2}$  Bogen 4. die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text gleichfalls 5 Holzschnitte.

- b) Über das Erst buch Mose, predigete Martini Luthers, sampt einer vnterricht, wie Moses zu lernen ist. Am Ende der Auslegung: Gedruckt zu Nuremberg durch Fridrich Peppus, im. XXVII. Jar. Zuletzt nach dem Register steht noch einmal 1527. 56 $\frac{1}{2}$  Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte, so groß als die Seiten, eingedruckt.

Über Das Erste buch Mose, predigete Mar. Luthers sampt einer vnterricht wie Moses zu lernen ist. Gedruckt zu Witten. Durch Georgen Rhaw. Am Ende der Auslegung: Gedruckt zu Wittenberg durch Georg Rhawen. 1528. Die Auslegung 61 $\frac{1}{2}$  Bogen, das Register 2 $\frac{1}{2}$  Bogen, weniger 1 $\frac{1}{2}$  Seiten, in 8. Der Titel in einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

Ein vnterrichtung wie sich die Christen in Mose sollen schicken, geprediget durch Martinum Luth. Wittenberg 1526. 1 $\frac{1}{2}$  Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

- c) Eine andere Ausgabe: Ein vnterrichtung (wie) wie sich die Christen in Mosen sollen schicken geprediget durch Mart. Lut. Wittenberg 1526. 1 $\frac{1}{2}$  Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ist Moses abgebildet, der die beiden, mit hebraischen Wörtern geschriebenen Gesehtafeln aufgerichtet vor sich hält.

- d) vnterrichtung wie sich die Christen von Mosen sollen schen, gepredigt durch Mar. Luther M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Nuremberg durch Hans Herget. 1528. Der Titel mit einer Einfassung.

Genesin, Mosi librum Sanctissimum, D. Martini Luth. Declamationes. Praeterea Index, paucis ali totius summam continens. Haganoë per Secerium, Anno M.D.XXVII. Mense Augusto.

Haganoë apud Ioannem Secerium Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. 24 $\frac{1}{2}$  Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

### In den Sammlungen.

- a) Bib. V. 1. Gen. IV. 1. Altenb. IV. 1. Leipz. I. 1. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

## Über das erst Buch Mose Predigete. Sampt einer Unterricht, wie Moses zu lehren ist.

Martinus Luther den Christlichen Lesern Gnad und  
Friede in Christo.

Ich hab eine Zeit daher den Propheten Mosens  
allhie zu Wittenberg gepredigt, allermest umb der Not-  
zungester willen, ihre Träume zuverkommen, auf daß  
ie nicht den gemeinen Mann durch Mosen verführe-  
n. Wie denn der Möncherisch Geist anfieng, aus den  
christen Jüden zu machen, durch falschen Ruhm und  
Rißverstand des Alten Testaments; wilchs Geists noch  
iel Drausens und Schwärmens allenthalben uberig ist,  
ab sich noch immer regt.

Solche Predigte sind durch andere Gelehrte auf-  
sangen, und allhie zusammenbracht, also, daß ich mirs  
wohl gefallen lasse, und für meine Predigt erkenne;  
niewohl, so meine Feder die Zeit gehabt hätte, möch-  
en sie vielleicht völliger und stärker ausgangen sein.  
Doch ist meines Sinnes und Verstands hie genug ge-  
gen; befehl dieselbigen, wem sie gelüst zu lesen, wil-  
chen ich meinem Dienst damit wohl gähne. Besser zu  
wachen ist Niemand verboten. Gottes Gnade sei mit  
mir, Amen.

Ein Unterrichtung, wie sich die Christen in Mosen  
sollen schicken, gepredigt durch Mart. Luther.

Lieben Freunde, ihr habt oft gehört, wie daß nie  
eine öffentliche Prediget vom Himmel herab geschehen  
ist, denn nur zweimal a); niewohl Gott sonst oft ge-

---

M. Die mit a b c. etc. bezeichneten Notizen sind Marginalien der Original-  
Ausgabe; von denen wir die in letzterer mit \*) bezeichneten  
mit ebendenselben Zeichen wiedergeben. Die unter 1, 2, 3. etc.  
aufgeführten Anmerkungen aber beziehen sich, wie in den frü-  
heren Bänden, auf die Walch'sche Ausgabe.

a) Das öffentliche Predigete.

redet hat durch und mit dem Menschen auf Erden, als durch und mit den heiligen Vätern, Adam, Noach, Abraham, Isaac, Jacob und andern mehr bis auf Mosen. Aber durch und mit diesen hat er nicht geredet mit solcher herrlichen Pracht und äußerlichem Wesen, oder öffentlichem Geschrei und Andrusen, wie er diese zweimal gethan hat; sondern hat ihnen innerlich das Herz erleuchtet, und durch ihren Mund geredet; wie Zacharias, der Vater Johannis, in seinem Gesange angesetzt b), da er spricht: Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Nu, die erste Predigt c) steht am andern Buch Mose, da sich Gott selber hat hören lassen von Himmel herab mit großer Pracht und herrlicher Gewalt, zu der Zeit, da er dem Volke von Israel das Gesetz gab mit Donnern und Blitzen, mit Rauch, Dampf und sehr starken Posaunen; welches das Volk alles hörte, und darüber zitterte und erschrak.

Zum andern hat Gott noch eine andere öffentliche Predigt d) lassen ausgehen durch den Heiligen Geist am Pfingsttage. Denn dasselbe kam der Heilige Geist auch mit großer Pracht und äußerlichem Ansehen, also, daß ein schnell Brausen eines gewaltigen Windes von Himmel kam, und erfüllte das ganze Haus, darinnen die Jüngere saßen, und man sah an ihnen ihre<sup>1)</sup> Zungen zutheilt, und als wären sie feurig, und es setzte sich auf einen Iglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen und zu reden mit andern Zungen. Dieß geschah mit großer Pracht und herrlichem Gewalt, so daß die Apostel darnach so gewaltig predigten, daß die Predigten, die ihund in der Welt gehen, kaum ein Schabten sind gegen ihren Predigten, nämlich nach der äußerlichen Pracht und Wesen. Denn sie redten mit allerlei Zungen, und thaten große Wunderzeichen; wie das Lucas in den Geschichten der Aposteln beschreibet.

b) Luc. 1.

c) Predigt des Gesetz. Exo. 19. und 20.

d) Predigt des Evangeliums. Acto. 2.

1) Die.

1. durch die igtigen Prediger läßt er sich wider  
 2. sehen, es gehet nicht öffentlich zu von Him-  
 3. 1). Darumb hab ich gesagt, es sind nur zwei  
 4. 2 und öffentliche Predigten, die man gesehen  
 5. et hat von Himmel herab; wiewohl Gott der  
 6. 3 redete mit Christo vom Himmel, da er im  
 7. 4 taucht ward, und auf dem Berge Thabor e).  
 8. geschach nicht für der Gemeine.

9. andere Predigt wollt er senden in die Welt,  
 10. 1 durch den Mund und in den Büchern der  
 11. 2 Propheten angezeigt waref). Er wird <sup>2)</sup> nicht  
 12. 3 öffentlich reden mit Predigten, sondern zum  
 13. 4 wird er selber persönlich kommen mit göttlicher  
 14. 5, daß alle Creaturen für ihm werden zittern  
 15. 6, und er wird ihnen nicht mehr predigen,  
 16. 7 sie werden ihn selber sehen und fühlen.

17. erste Predigt und Lehre ist das Gesez Got-  
 18. 1 andere das Evangelion. Diese zwei Predig-  
 19. 2 mmen nicht überein, darumb muß man guten  
 20. 3 darüber haben, daß man sie wisse zu unter-  
 21. 4 und wisse, was das Gesez sei, und was das  
 22. 5 on. Das Gesez h) gebeut und fodert von uns,  
 23. 6 thuen sollen; ist allein auf unser Thuen ge-  
 24. 7 b stehet im Fodern. Denn Gott spricht durch  
 25. 8: Das thue, das lasse, das will ich von dir  
 26. 9 Das Evangelion i) aber prediget nicht, was  
 27. 10 n oder lassen sollen, fodert Nichts von uns;  
 28. 11 wendet es umb, thut das Widerspiel, und saget  
 29. 12 Thue dieß, thue das; sondern heißt uns nur  
 30. 13 soß herhalten und nehmen, und spricht: Siehe,  
 31. 14 Mensch, das hat dir Gott gethan: Er hat sei-  
 32. 15 hn für dich ins Fleisch gestekt, hat ihn umb  
 33. 16 willen erwürgen lassen, und dich von Sunde,  
 34. 17 eufel und Hölle errettet; das gläube und nimm  
 35. 18 so wirst du selig. Also sind zweierlei Lehre und

h. 3. und 17.

1. und 3.

wo Predigten zu unterscheiden.

1.  
 2. elion.

3.



zweierlei Werke, Gottes und des Menschen. Und wir und Gott von einander gescheiden sind, als auch die <sup>2)</sup> zwei Lehren weit von einander geschieden. Denn das Evangelium lehret allein, was uns von Gott geschenkt ist, nicht, was wir Gott geben und sollen, wie das Gesetz pfleget zu thunen.

Hier wollen wir sehen, wie die erste Predigt erschollen, und mit was Pracht Gott das Gesetz geben auf dem Berge Sinai k). -- Er hat ihm besonders dazu erwählt, daß er da hat wollen gesehen und gehört werden, nicht, daß Gott also geredet denn er hat keinen Mund, Zunge oder Lippen wir; aber der den Mund aller Menschen geschaffen gemacht hat, kann auch die Sprach und <sup>4)</sup> machen. Denn Niemand könnte ein Wort reden, gebe es denn ihm zuvor; wie der Prophet sagt, es unnützlich zu reden, Gott gebe es denn uns zum Mund l). Also ist die Sprache, Rede und eine Gabe Gottes, wie andere Gaben, als die Früchte an den Bäumen. Der nun den Mund geschaffen und legt die Sprach darein, kann auch die Sprach in ob schon sein Mund fürhanden ist.

Nun die Worte, die hier im Wese geschrieben m), sind geredet worden durch ein Engel; nicht allein ein Engel da sei gewesen, sondern eine Menge und ein unzähliges Heer, die da Gott gegeben, und geprediget für dem Volk Israel auf Berge Sinai. Der Engel aber, der hier geredet und der die Worte führet, redet gleich, als ob selber redete und spräche: Ich bin der Heer dein der ich <sup>5)</sup> dich aus Aegyptenland, aus dem Dienst geführt habe x., gleich als ob Petrus oder Paulus der Gottes, Statt <sup>6)</sup> redeten und sprächen: Ich euer Gott, der ich euch will selig machen durch <sup>7)</sup> allerliebsten Sohne x. Paulus zu den <sup>7)</sup> Galate

k) Predigt des Gesp. d.

l) Wie Gott redet mit den Menschen.

m) Gen. 20.

n) Gal. 2.

o) hier. 4) + die. 5) „ich“ steht. 6) an Gottes Statt. 7)

spricht, daß das Gesetz geordnet sei durch die Engel, das ist, es sind Engel verordnet gewesen, daß sie anstatt Gottes das Gesetz Gottes dem Volk Israel göben, und Moses als ein Mittler sollte empfangen von den Engeln. Das sage ich darümb, daß ihr wisset, wer das Gesetz gegeben habe. Er hat es aber alles darümb gethan, daß er die Juden damit zwingen, fassen und innerten wollte.

Was das aber für eine Stimme gewesen sei, mügt ihr wohl gedenken o). Es ist eine Stimme wie eines Menschen Stimme gewesen, also daß man sie wohl gehört hat; die Sylben und Buchstaben haben daher geklungen, daß es das leibliche Ohr hat mügen fassen. Es ist aber eine tapfere, herrliche und große Stimme gewesen, wie im fünften Buch Mose p) steht, da er spricht, daß sie die Stimme haben q) gehört, und haben keinen Menschen gesehen, sondern sie haben eine starke Stimme gehört, denn er hat eine starke Stimme geführt; als wenn wir im Dunkeln eine Stimme von einem hohen Thurn oder Dache hörten, und sähen doch Niemand, sondern hörten allein eine starke Stimme eines Mannes; und darümb wird es auch genennet eine Stimme Gottes, daß sie über eine menschliche Stimme gewesen ist.

Nu werdt ihr hören, wie sich Gott geschickt hat zu der Stimme, damit er sein Volk wollt bewegen und wider machen. Denn er hatte im Sinne, das äußerliche geistliche Regiment anzufangen. Denn zuvor q) hat der Text gesagt, wie Moses durch Rath seines Schwägers Jethro das weltlich Regiment eingesetzt, Hauptleut und Richter verordnet hat. Über das ist noch ein geistlich Regiment, in welchen Gott regiert in den Herzen der Menschen; und dasselbige Reich kann man nicht sehen, denn es steht allein im Glauben, und wird währen bis an jüngsten Tag. Das sind nu zwei Reich r), s) weltlich, das mit dem

o) Gottes Stimme.

p) Deute. 4.

q) Ero. 18.

r) Weltlich und geistlich Reich,

s) „haben“ fehlt. d) + das.

Schwert regiert, und äußerlich gesehen wird; das geistlich regiert allein mit Gnaden und Vergebung der Sünden. Und dasselbige Reich siehet man nicht mit leiblichen Augen, sondern wird allein mit dem Glauben gefasset. Zwischen denen beidem Reichen ist noch ein ander Reich in die Mitte gesetzt, halb geistlich und halb weltlich; das fasset die Juden mit Geboten und äußerlichen<sup>10)</sup> Ceremonien, wie sie sich halten sollen gegen Gott und den Menschen für der Welt in äußerlichem Wesen.

Das Gesetz Mose bindet die Heiden nicht, sondern allein die Juden.

Das Gesetz Mose gehet die Juden an, welches uns forhin nicht mehr bindet a). Denn das Gesetz ist allein dem Volk Israel gegeben, und Israel hat es angenommen für sich und seine Nachkommen, und die Heiden sind hie ausgeschlossen; wiewohl die Heiden auch etliche Gesetz gemein haben mit den Juden, als, daß ein Gott sei, daß man Niemand beleidige, daß man nicht ehebreche noch stehle, und dergleichen andere mehr; welches alles ist ihnen natürlich ins Herz geschrieben t), und habens nicht von Himmel herab gehört, wie die Juden. Darumb dieser ganzer Text gehet die Heiden nicht an. Das sage ich umb der Schwärmergeister willen u). Denn ihr sehet und höret, wie sie den Moses lesen, ziehen ihn hoch an, und bringen erfür, wie Moses das Volk mit Geboten hat regiert, wollen klug sein, wollen etwas Weiters wissen, denn in dem Evangelion begriffen ist, scheen für klein den Glauben, bringen etwas Neues auf, rühmen sich und geben für, es stehe im Alten Testament, wollen nach dem Buchstaben des Gesetzes Mose das Volk regieren, als ob mans vor nie gelesen habe.

Das wollen aber wir nicht gesehen, wolte ehr mein Leben lang nicht mehr predigen, ehr ich Moses

a) Moses gehet die Heiden Nichts an.

t) Roma. 7.

u) Schwärmergeister.

10) „äußerlichen“ fehlt.

wieder einlassen wöllt, und Christum lassen uns <sup>11)</sup> aus dem Herzen reißen. Wir wöllen Mosén nicht für ein Regenten oder Gesetzgeber mehr haben, ja, Gott will es auch selber nicht haben. Moses ist ein Mittler und ein Gesetzgeber gewesen des jüdischen Volks <sup>v)</sup>, denen hat er das Gesetz geben <sup>v)</sup>. Man muß also den Rottengeistern das Maul stopfen, die da sagen: Also spricht Moses, da stehts im Rose geschrieben, und dergleichen; so sprich du: Moses gehet uns nicht an. Wenn ich Mosén annehme in ein Gebot, so muß ich den ganzen Mosén annehmen; also würde daraus folgen, wenn ich Mosén zum Meister und Gesetzgeber annähme, so müßt ich mich lassen beschneiden, die Kleider waschen nach jüdischer Weise, und also essen und trinken, mich kleiden und solchs Wesen alles halten, wie den Juden im Gesetze geboten was. Also wöllen wir Mosén nicht halten noch annehmen. Moses ist todt, sein Regiment ist aus gewesen, da Christus kam; er dienet weiter hieher nicht.

Daß aber Mosés die Heiden nicht binde, mag man aus dem Text zwingen im andern Buch Rose w), da Gott selber spricht: Ich bin der Herr dein Gott, der ich <sup>12)</sup> dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthause, geführt habe. Aus dem Text haben wir klar, daß uns auch die zehn Gebot nicht angehen, denn er hat uns je nicht aus Aegypten geführt, sondern allein die Juden. Die Rottengeister wöllen uns Mosén auf den Hals legen mit allen Geboten; das wöllen wir lassen. Mosén wöllen wir halten für einen Lehrer, aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht halten, es sei denn, daß er gleichstimme mit dem Neuen Testament und dem natürlichen Gesetze. Darumb ist es hell genug, daß Mosés der Juden Gesetzgeber ist, und nicht der Heiden. Denn in diesem Text hat Mosés den Juden also ein Zeichen geben, dabei sie Gott sollen ergreifen, wenn sie ihn anrufen, als den Gott, der sie aus Aegypten geführt habe. Die Christen ha-

v) Gal. 3.

w) Exo. 20.

11) „uns“ fehlt. 12) „ich“ fehlt.

den ein ander Reichen, habe sie Gott fassen, als den, der ihnen sein Sohn gemacht hat zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung x).

Item, man kann es bewähren aus dem dritten Gebot, daß Moses die Heiden noch die Christen nicht angehet. Denn Paulus und das neue Testament hebt den Sabbath auf, daß man greifen mag, daß der Sabbath den Juden allein gegeben ist, denen es ein streng Gebot war y). Die Propheten haben das auch angezogen, daß der Juden Sabbath sollt aufheben werden. Jesaias z) spricht: Wenn der Heiland wird kommen, so wird ein solche Zeit sein, ein Sabbath am andern, ein Neumonde am andern zc.; als wolt er sprechen: Es wird alle Tag Sabbath sein, es wird ein solch Volk sein, die <sup>13</sup>) kein Unterscheid der Tage werden haben. Denn im Neuen Testament liegt der Sabbath nieder, nach der groben äußerlichen Weise; denn es ist alle Tag Heiligtog zc.

Wenn nu dir einer Mosens fuchalt mit seinen Geboten, und will dich bringen die zu halten, so sprich: Gehe hin zu den Juden mit deinem Mose, ich bin kein Jude, laß mich unverworren mit Mose. Wenn ich Mosens annehme in ein Stück, (spricht Paulus zum Galatern,) a) so bin ich schuldig, das ganze Gesetz zu halten. Denn kein Pünctlin gehet uns an im Mose.

Wöcht nu einer sagen: Warumb predigst du denn Mosens, so er uns nicht angehet? b) Antwort: Dargu will ich Mosens behalten und nicht unter die Bank stecken, denn ich finde dreierlei in Mose, die uns auch nützlich sein können. Zum ersten: Die Gebot, dem Volk Israel gegeben, die das äußerliche Wesen betreffen, laß ich fahren, sie zwingen noch dringen mich nicht, die Gesetze sind todt und abe, ohn soferne ichs

x) 1 Corin. 1.

y) Sabbath feiern.

z) Jesa. 66.

a) Gala. 3.

b) Warumb Mosens zu predigen.

13) das.



gerne und willig annehmen will aus dem Mose; als, wenn ich spräche: Also hat Moses regiert, es dünkt mich fein sein, ich will ihm in dem oder dem Stück folgen. Ich wöllt wohl gerne, daß die Herrn regierten nach dem Exempel Mose, und wenn ich Kaiser wäre, wöllt ich daraus ein Exempel nehmen der Sanktionen; nicht, daß mich Moses sollt zwingen, sondern daß mirs frei wäre, ihm nachzuthuen, und ein solch Regiment zu führen, wie er regiert hat. Als, mit dem Zehentengeben, das ist ein recht fein Gebot c). Denn mit dem Zehentengeben würden aufgehoben alle ander Zinse, und wäre auch dem gemeinen Manne leidlicher zu geben den Zehnten, denn Rent und Gält. Als, wenn ich zehen Rube hätte, gäbe ich eine; hätte ich fünf, gäbe ich Nichts; wenn mir wenig auf dem Felde wüchse, gäbe ich wenig; wenn mir viel wüchse, gäbe ich viel; das stünde in Gottes Gewalt. Aber also muß ich die heidnische Zinse geben, und sollt gleich der Hagel alle Frucht erschlagen. Bin ich schuldig hundert Gilden Zinse, so muß ichs geben, obgleich kein Frucht auf dem Felde wüchse. Das ist auch des Papst Decret und Regiment. Es gieng aber gleicher zu, wenn es also geordnet wäre: Wenn mir viel wüchse, daß ich viel göbe; wenn wenig wüchse, daß ich wenig göbe.

Item, im Mose ist auch gefasset, daß Keiner sein Acker sollt verkaufen für ein ewig Erbgut, sondern allein bis ans Hülljahr oder Jubeljahr d); und wenn das Jahr kam, so kam ein Jglicher zu seinem Acker oder Gütern wieder, die er verkauft hatte, und blieben also die Güter bei der Freundschaft. Also sind andere aus der Maßen schöne Gebot in Mose mehr, die man möchte annehmen, brauchen und im Schwang lassen gehen; nicht, daß man dadurch sollt zwingen oder gezwungen werden, sondern (wie ich zuvor gesagt hab,) der Kaiser möcht ein Exempel daraus nehmen, ein fein Regiment aus dem Mose zu stellen e): wie auch die

c) Zehent geben.

d) Levit. 25.

e) Aus Mose ein fein Regiment zu stellen.

Römer ein sein Regiment geführt haben, und wie auch der Sachsenspiegel ist, darnach sich dieß Land hält. Die Heiden sind dem Rose nicht schuldig gehorsam zu sein; Roses ist der Jüden Sachsenspiegel. Wenn aber also ein sein Exempel zum Regiment daraus genommen würde, möchte man dasselbige halten ungewnungen, als <sup>14)</sup> lang man wollte.

Item, es steht im Rose f): Wenn einer starb ohne Kinder, so sollt der Bruder oder nächste Freund die Frauen heimführen, und für ein Hausfrauen haben, und dem gestorbenen Bruder oder Freund den Samen erwecken; und das erste Kind ward dem gestorbenen Bruder oder Freunde zugerechnet. Und das ist auch ein sein Gebot. Dergleichen Gebot sind noch viel mehr im Rose, die man alle könnte zu einem seinem Regiment heraußer klaben, und dadurch Land und Leute bedentlich und ehbälich regieren.

Wenn nu die Rottengeister kommen, und sprechen: Roses hat es geboten; so laß du Rosen fahren, und sprich: Ich frage nicht nach dem, was Roses geboten hat. Ja, (sprechen sie,) er hat geboten, man soll ein Gott haben, dem trauen und gläuben, nicht bei seinem Namen schwören, Vater und Mutter ehren, nicht tödten, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht falsch Zeugniß geben, und eines <sup>15)</sup> andern Weib noch Gut begehren. Soll man denn das nicht halten? Sprich also: Die Natur hat diese Geseze auch g); die Natur gibt, daß man Gott soll anrufen; das zeigen auch die Heiden an. Denn es ist nie kein Heide gewesen, er hat seine Abgötter angerufen; wiewohl sie gefehlt haben des rechten Gottes, wie auch die Jüden. Denn die Jüden haben auch Abgötterei gehabt <sup>16)</sup>, wie die Heiden; allein, daß die Jüden das Gesez empfangen haben, die Heiden aber habens im Herzen geschrieben, und ist kein Unterscheid; wie auch Sant Paul. zum Römern anzeiget: Die Heiden, die kein Gesez haben,

f) Deut. 25. Matth. 22.

g) Natur hat auch die zehn Gebot.

14) 10. 15) leinet. 16) getrieben.

die haben das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben h). Wie aber die Juden fehlen, also fehlen auch die Heiden.

Und dergleichen ist es natürlich, Gott ehren, nicht fehlen, nicht ehebrechen, nicht falsch Zeugniß geben, nicht todtschlagen; und es ist nicht neu, das Moses gelehrt. Denn was Gott von Himmel geben hat dem Juden durch Mosen, das hat er auch geschrieben in aller Menschen Herzen, beide der Juden und Heiden; allein, daß erst den Juden, als seinem eigen erwählten Volke, zu einem Überfluß auch mit einer leiblichen Stimme und Schrift hat schreiben und verkündigen lassen. Also halt ich nu die Gebot, die Moses geben hat, nicht darümb, daß sie Moses geboten hat, sondern daß sie mir von Natur eingepflanzt sind i), und Moses allhie gleich mit der Natur übereinstimmt zc. Aber die andern Gebot im Mose, die allen Menschen von Natur nicht sind eingepflanzt, halten die Heiden nicht, gehen auch sie nicht an; als, von Zebenten und andern, die doch auch schön sind. Ich wüßte, wir hätten sie auch, wie ich gesagt habe. Das ist nun das Erste, das ich in Mose sehen soll, nämlich die Gebote, zu welchen ich nichts verbunden bin, denn ferne sie einem Jglichen von Natur sind eingeildet und in sein Herz geschrieben.

Das andere Stuck, <sup>17)</sup> in Mose zu merken.

Zum andern sind ich in Mose, wilchs ich aus der Natur nicht hab. Das sind nu die Verheißungen und Zusagungen Gottes von Christo k). Und das ist das Beste fast in dem ganzen Mose, wilchs da nicht natürlich in die Herzen der Menschen geschrieben ist, sondern kömpt von Himmel herab; als, daß Gott hat verheißt, daß sein Sohn ins Fleisch geboren sollt werden, das verkündiget uns das Evangelion. Und das sind nu Nicht-Gebot, fordern auch nichts von uns, daß wir Etwas thun oder lassen sollen; sondern es sind

---

h) Rom. 2.

i) Moses Gebot, wie ferne sie zu halten.

k) Verheißunge Gottes.

17) † so.

tröstliche, frohliche Verheißungen Gottes, die wir  
 len annehmen, und uns festlich drauf verlassen wi-  
 alle Anfechtung der Sunde, des Todes, des Feu-  
 und der Hölle. Und das ist das Hürnchennest im W-  
 wilsch uns Heiden auch angehört. Das Erste, na-  
 lich die Gebot gehen uns nicht an, aber des And-  
 sollen wir mit Herzen wahrnehmen, und Rosen-  
 rühm lesen, daß so treffliche und tröstliche Zusagen,  
 darinnen geschrieben stehen l), damit ich meinen sch-  
 chen Glauben mag stärken. Denn also gehet es  
 Reich Christi zu, wie ichs im Rose lese, darinne  
 auch den rechten Grund finde.

Und also, auf die Weise soll ich Rosen annehmen  
 und nicht unter die Pant stecken; zum ersten, i-  
 er schöne Exempel der Geseß gibt, die daraus mö-  
 genommen werden, äußerlich Land und Leute sein ord-  
 lich zu regieren. Zum andern sind darinne die Zu-  
 gungen Gottes, damit der Glaube gestärket und er-  
 tet wird; als, da Gott zu der Schlangen saget, i-  
 im ersten Buch Rose geschrieben steht m): Ich n-  
 Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, u-  
 zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Der-  
 soll die den Kopf zutreten, und du wirst ihn in  
 Fersen beißen. Das ist das erste Evangelion und B-  
 heißung von Christo, geschehen auf Erden n), daß  
 sollt Sunde, Tod und Hölle überwinden, und uns v-  
 der Schlangen Gewalt selig machen, daran Adam gle-  
 bete mit allen seinen Nachkommenlingen, davon er auch  
 Christen und selig worden ist von seinem Falle.

Item, Abraham ward von Gott diese Zusagen  
 gegeben, wie auch im ersten Buch Rose o) steht,  
 er zu ihm also sagete: Durch deinem Samen soll  
 alle Völker auf Erden gesegnet werden p). Das u-  
 das andere Evangelion von Christo, daß durch den a-

l) Verheißungen Gottes gehen die Christen auch an.

m) Gen. 3.

n) Adams Evangelion.

o) Abrahams Evangelion.

p) Gen. 22.

18) † ein.

Menschen sollen gesegnet und selig werden; wie das Sant Paul zum Galatern ausleget q).

Item, im fünften Buch spricht Moses r) zu dem Volk Israel: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen; wie du denn von dem Herrn deinem Gott gebeten hast zu Horeb am Tag der Versammlung. Und bald hernacher setzet Moses die Wort, die Gott geredt hat zu ihm, also: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihn reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Wort nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs suchen. Das ist alles von Christo gesagt, daß der sollte eine neue Predigt auf Erden bringen. Der Sprüche sind viel im Alten Testament, daran sich die gläubigen Jüden gehalten haben, welche die heiligen Apostel oft führten und anjogen.

Aber unser Rottengeister fahren zu s). Alles, das sie in Mose lesen, sprechen sie: Da redet Gott, das kann Niemand leugen; darumb muß mans halten. Da fällt denn der Pöfel zu: Hui, hat es Gott geredt, wer will dawider reden? Da werden sie denn eingestrichen, wie die Schwein über ein Trügel. Unser liebe Propheten haben also ins Volk geplaudert: Liebes Volk, Gott hat geheissen sein Volk, daß sie den Amalech zu todt schlägen; und andere Sprüche mehr. Daraus ist Jammer und Noth kommen, da sind die Bauern aufgestanden t), haben kein Unterscheid gewußt, sind also in diesen Irrthumb geführt von den tollen Rottengeistern. Wenn da wären gewesen gelehrte Prediger, die da hätten können den falschen Propheten entgegen kommen, und ihnen wehren, und also zu ihnen sprechen: Lieben Rottengeister, es ist wahr, Gott hat es Mose geboten, und hat also zum Volk

q) Gal. 3.

r) Exod. 18.

s) Rottengeister.

t) Bauernschlacht.

geredt; aber wir sind nicht das Volk, dazu es beredet. Lieber, Gott hat auch mit Adam geredt, i darumb nicht Adam. Er hat Abraham gebot: sollte seinen Sohn erwürgen; ich bin darumb Abraham, daß ich meinen Sohn erwürge. Hi er auch mit David geredt. Es ist alles Gottes wahr ist es. Aber Gottes Wort bin, Gottes her, ich muß wissen und Aht haben, zu wem das Gottes geredt wird. Es ist noch weit davon, daß Volk sehest, damit Gott geredt hat. Die falschen pheten sprechen: Du bist das Volk, Gott redt n Das beweise mir. Also hätten sie mügen darnel legt werden. Aber sie wollten geschlagen sein, i also der Pöfel zum Teufel gefahren.

Man muß mit der Schrift sauberlich handle fahren u). Das Wort ist in mancherlei Weisehen von Anfang. Man muß nicht allein an ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredt hab bern vielmehr, zu wem es geredt sei, ob es dich oder einen Andern. Da scheidet sich denn, wie mer und Winter. Gott hat zu David viel geredt ihm heißen dieß und jenes thun; aber es gehe nicht an, es ist auch zu mir nicht geredt. Er so wohl zu mir reden, will er es haben. Du mu das Wort sehen, das dich betrifft, das zu dir tald, und nicht, was einen Andern antrifft. gmachtel Wort in der Schrift. Eines gehet mich an, betrifft mich auch nicht. Das ander betreffe und auf dasselbige, das mich angehet, mag ich lich wagen, und mich darauf als auf einen starke sen verlassen; trifft es mich nicht, so soll ich si hen. Die falschen Propheten fahren zu v), unt then: Liebes Volk, das ist das Wort Gottes. wahr, können auch nicht leugen; wir sind ab Volk nicht, zu den er redet. Gott hat uns au der dieß noch jenes geheßen, das er ihn zu thu sohlen hat.

Die Rottengeister fahren zu, wollten etwas

u) Sauberlich mit dem Wort Gottes zu fahren.

v) Falsche Propheten.

und sagten: Man muß das Alte Testa-  
ment; haben also die Bauern in ein Schweiß  
zu sie nicht bald werden abwischen. Ja, sie  
sollen Volk beide an Leib und Gut, an Welt  
verderbet; wie wir leider erfahren und ge-  
hen. Die sollen Leute meinten, man hätte  
Wort Gottes verhalten, es hätte ihnen Nie-  
mand, daß sie sollten die Gottlosen zu todt schla-  
gen es geschieht ihnen recht, sie wollten Nie-  
mand noch hören. Ich hab es selber gesehen  
und, wie toll, rasiß und unsinnig sie waren.  
b) sprich zu denselbigen Rottengeistern also:  
a) und sein Volk laß bel einander, es ist mit  
er gehet mich nicht an, ich höre das Wort,  
ertrifft. Wir haben das Evangelion. (Chri-  
stus w): Gehet hin und prediget das Evan-  
gelion allein den Jüden, wie Moses,<sup>10)</sup> son-  
der Heiden, ja allen Creaturen. Mir ist gesagt:  
wird und getauft wird, der wird selig. Item:  
und thue deinem Nächsten, wie die geschehen  
Wort treffen mich auch, denn ich bin eine  
Creaturen. x) Wenn Christus nicht hätte  
: Prediget allen Creaturen, so wüßte ich  
daran lehren, wüßte nicht getauft werden,  
also dagegen halten, wie ich mich thund ge-  
hen hatte. An den lehre ich mich lauter nichts,  
auch mich nicht an, denn er nicht mit, son-  
der den Jüden gehen ist. Dieweil aber Chri-  
stus ist, man soll das Evangelion: Wer gläubt  
ist wird, der wird selig werden, nicht ein-  
mal, nicht an dem oder an diesem Ort der  
andern allen Creaturen predigen, so ist Nie-  
mand genommen, sondern es sind alle Creaturen  
verfasset; daran darf Niemand zweifeln, es  
auch das Evangelion gepredigt werden. Also  
: denn dem Worte, es gehe mich auch an,  
: auch unter das Evangelion und in das Neue

6.

sion sollen die Christen hören.

Moses" steht.

regt. d. 42. 12. Bb.

Testament; darum wage ich auf das Wort, sollt es hundert tausend Hälse kosten.

Den Unterscheid sollen wohl merken, fassen zu Herzen nehmen die Prediger y), so ander z wollen lehren; ja, alle Christen. Denn es ist Macht ganz und gar daran gelegen. Wenn es Bauern also verstanden hätten, wären ihr viel er worden, und nicht so jämmerlich verführt und verhen. Und wo wird anders werden verstehen, so den wir Secten und Kotten, wo wir also unter Pöbel, in das tolle, unverständige Volk ohn allen Unterscheid speien und geisern: Gottes Wort, G Wort! Ja, lieber Gesell, nicht also; es heißt, s die gesagt sei, oder nicht. Wort redet auch wohl Engeln, Holz, Fischen, Vögeln, Thieren und zu Creaturen, es geht darum mich nicht an; ich soll das sehen, das mich betrifft, das mir gesagt ist, t er mich mahnet, treibet und fodert.

Des nim ein Exempel. Wenn ein Hausvater z te eine Frauen, Tochter, Sohn, Magd und Knechte; : spräche zum Knecht, und ließe ihn die Pferde anspar und ins Holz fahren, den Acker pflügen, und dergleichen heit thun; zu der Magd spräch er, sie solle die Küche ern, hüttern, und dergleichen; zur Frauen aber, sie der Küche warten; zur Tochter, sie solle spinnen das Bett machen: das alles wären Wort eines H eines Hausvaters. Wenn un die Magd zuführe, wölle mit den Pferden umgehen, wölle gen Holz ren; der Knecht setet sich unter die Küche, und weissen; die Tochter wölle mit dem Wagen fa wölle pflügen; die Frau wölle das Bett machen, spinnen, und die Küche versäumen; und wollten sprechen: Der Herr hat es geheissen, es ist der K des Hausvaters; da sollt der Hausvater zusa und einen Knüttel nehmen, und sie alzumal ei nen Haufen schmeißen, und sprechen: Bietwol mein Befehl ist, so hab ich doch dir nicht befe hab ein Tglichen seinen Bescheid geben; dabel soll geblieben sein.

y) Prediger Herrn die zu.

z) Exempel von ein Hausvater.



Also hält es sich auch mit dem Worte Gottes a). Wenn ich mich deß wollt annehmen, daß er einem Andern befohlen hat, und wollt sprechen: Hast du es doch gesagt; sollt er sprechen: Wer weiß dir Dank? Ich hab es aber dir nicht gesagt. Man muß ein guten Unterscheid machen, wenn das Wort Einen trifft eher Alle zumal. Wenn nu der Hausvater spröche: Am Freitag wollen wir Fleisch essen; das wär ein gemein Wort Allen im Hause. Also, was zu Mose durch Gott geredt ist der Gebot halben, trifft allein die Jüden; aber das Evangelion gehet durch die ganzen Welt, durch und durch, Niemand wird ausgenommen, sondern allen Creaturen wird es fürgetragen. Darumb soll sich deß alle Welt annehmen, und also annehmen, als ob es einem Jglichen insonderheit fürgetragen sei. Das Wort: Wir sollen einander lieb haben, gehet mich an, denn es gehet Alle an, die zum Evangelio gehören.

Also lesen wir Mosen darumb b), nicht daß er uns betreffe, daß wir ihn müssen halten; sondern daß er gleichstimme mit dem natürlichen Gesetz, und ist besser gefasset, denn die Heiden immer hätten mügen thun. Also sind die zehen Gebot ein Spiegel unserß Lebens, darinne wir sehen, waran es uns fehlet ꝛ. Die Kottengeister haben auch den Mosen von den Bildern nicht recht verstanden; denn es gehet auch allein die Jüden an ꝛ. Zum andern, wie ikund gesagt ist, lesen wir Mosen umb der Verheißung willen c), die von Christo lauten, der nicht allein den Jüden, sondern auch den Heiden zugehört. Denn durch ihn sollten alle Heiden den Segen und die Ebenedeiung haben, wie Abraham verheissen ware.

Das dritte Stuck, so in Mose wahrzunehmen ist.

Zum dritten, lesen wir Mosen von wegen der schönen Exempel des Glaubens d), der Liebe und des

---

a) Gottes Wort recht wahrzunehmen.

b) Zehen Gebot.

c) Christus gehet Heiden und Jüden an.

d) Exempel in Mose.

Kreuzes in den lieben heiligen Vätern, Adam, Habel, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Mose, und also durch und durch, daran wir lernen sollen, Gotte zu vertrauen und ihn lieben. Herwiederum auch sehen wir die Exempel des Unglaubens der Gottlosen, und des Zorns Gottes; wie Gott nicht schenket den Ungläubigen ihren Unglauben; wie er gestrafet hat den Cain, Ismael, Esau, die ganze Welt mit der Sündfluth, Sodom und Gomorra, und dergleichen viel Strafen mehr, so er über die Gottlosen hat gehen lassen. Und die Exempel sind vonnöthen. Denn wiewohl ich nicht Cain bin, doch, wenn ich thue, wie Cain gethan hat, so werd ich gleiche Strafe mit Cain empfangen. Man findet an keinem andern Ort so schöne Exempel beide vom Glauben und Unglauben, als eben im Mose. Darumb soll man Mosen nicht unter die Pant stecken. Und also wird das Alte Testament recht verstanden e), so man die schöne Sprüche von Christo aus dem Propheten behält, und die schönen Exempel wohl fasset und merket, und so wie die Gesetz nach unserm Wohlgefallen brauchen, und dieselbigen uns nütze machen.

### Beschluß.

Ich hab gesagt, daß alle Christen, und insonderheit die ander Leute lehren wollen, und das Wort Gottes handeln, daß die sich wohl fürsehen sollen, und den Mosen recht lernen; also, wo er Gebote gibt, daß wir ihn darinne nicht weiter annehmen, denn so ferne er sich mit dem natürlichen Gesetz reimet. Moses sei ein Meister und Doctor der Juden. Wir haben unsern Meister Christum f), der uns fürgelegt hat, was wir wissen, halten, thuen und lassen sollen. Aber das ist wahr: Moses schreibt neben den Gesetzen schöne Exempel des Glaubens und Unglaubens, Straf der Gottlosen, Erhöhung der Frommen und Gläubigen, und auch die lieblichen und tröstlichen Zusagungen von Christo. Der sollen wir uns annehmen, wie wir auch thuen sollen in den Evangelisten; als, wenn man lie-

e) Brauch des Alten Testaments.

f) Christus unser Meister.

set von den gehen Aussätzigen g), das gehet mich nicht an, daß er sie heist zu Priestern gehen, und ihr Opfer thun; das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo auch, wie sie, gläube.

Davon ist nu genug geredt, und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran, und haben viel guter, trefflicher Leute darinne gefehlt h), und stoßen sich und viel großer Prediger daran, wissen den Moses nicht zu predigen, können sich nicht wohl darein schicken, sind unsinnig, töben, rasen und wüthen, plaudern ins Volk: Gottes Wort, Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die arme Leute, und stoßen sie in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leute nicht gewußt, wie weit Moses soll gelehrt werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht klar angezeigt, wie weit uns Moses dienet.

Das hab ich wollen zu einem Eingang in Moses thun, wie man sich darein schicken soll, und wie Moses verstanden und angenommen i), und nicht gar unter die Bank soll gesteckt werden, darinne so eine schöne Ordnung und äußerlich Regiment begriffen wird, daß es <sup>20)</sup> Lust ist, ohne das, daß er viel treffliches, schönes Dinges beschreibet, wie ihr gehört habt, wüß nicht alleine nicht zu verwerfen ist, sondern auch hoch zu achten, und mit ernstern Herzen anzunehmen, als zur Forderung und Stärkung unsers christlichen Glaubens, durch welchen, wie wir, so auch die lieben heiligen Väter sind selig worden.

## Vorrede in <sup>21)</sup> die Predigten über das erste Buch Mose.

Sintemal es in der Christenheit also geordnet sein soll, daß man immerdar Gottes Wort predige und treibe, und täglich im Schwange gehen lasse a), (weil

g) Lucä. 17.

h) Irrthum trefflicher Leute.

i) Moses nicht zu verachten.

20) † eine. 21) auf.

a) Gottes Wort stets zu predigen.

an demselbigen allein alle Macht liegt, und ohn das die Seelen nicht leben können,) auf das unter dem Christen die heilige Schrift, nämlich, beide das Alte und Neue Testament, Jedermann bekannt und lausig werde, das wir durch Gottes Wort gerüstet, gehärtet und gestärkt werden im Glauben, zu bestehen wider allerlei Anfechtung und Unglück: so will ich demnach auch ein Buch für mich nehmen aus dem Alten Testament, und dasselbige auslegen und erklären, so viel Gott Gnade geben wird, wie wir bisher im Neuen Testament gethan haben, daraus ein igtlicher Christ sehen möge, wie die Schrift allenthalben übereinstimmt, und wie alle Exempel und Historien, ja die ganze Schrift durch und durch sich dahin lehren b), das man Christum erkenne, davon wir immer gepredigt haben, und noch predigen.

Denn, wiewohl es wahr ist, das wir genug hätten allein an ein Spruch aus der Schrift und Gottes Wort, den Glauben zu lehren, so hat uns doch Gott sonderlich Gnade gethan, und mit vielen Exempeln und Sprüchen reichlich überschüttet, auf das wir ja klärllich sehen, wie es allein am Glauben gelegen ist, und durch so viel Sprüche unsern Glauben stärken c), und bei uns gewiß werden, das wir nicht wanken. Darumb, wie wir bisher gesehen haben, wie alle Evangelia nicht mehr denn Ein Ding allenthalben lehren und treiben, also wollen wir dasselbige im Alten Testament auch sehen, ohne das das Alte Testament etwas mehr darüber hat, das es die Leute auch nach dem äußerlichen Regiment unterweist, für die, so da nicht Christen sind, wie man dieselbigen halten und regieren soll im äußerlichen Wandel, Regiment und Ordnung.

Wir wollen aber vorne anheben, und zum ersten das erste Buch Mose für uns nehmen, darinne sehrnehmlich beschrieben ist d), wo alle Creaturen herkommen sind, sonderlich der Mensch mit der Sunde, mit dem Tod und der Frömmkeit, davon alle Welt viel tracht und blicket, und dennoch nie hat mögen erlangen.

b) Christum ist die Schrift.

c) Glaubt durch Schrift zu stärken.

d) Inhalt des ersten Buchs Mose.

Ehe wir aber dazzu greifen, ist für allen Dingen Noth zu wissen, daß das Wort Gottes auf zweierlei Weis gehandelt wird; einmal, von denen, die nicht rechtschaffen glauben, und dasselb äußerlich, allein mit dem Buchstaben, nach der Vernunft und menschlichem Verstand fassen, ein Gedanken davon machen, wie die Wort lauten; das ander, von denen, die der Heilig Geist lehret, die es nicht mit äußerlichen Gedanken fassen, sondern denen Gott einen rechten Verstand und Erfahrung im Herzen gibt e).

Der erste Hauf versteht es nimmer recht, wiewohl viel große Schwärzer daraus werden, die sich rühmen, sie habens auch gelesen, und versthens, meinen, sie können besser, denn die anderen Alle. Daher auch die Jüden verboten haben, (wie Hieronymus schreibt,) daß dieß Buch Niemand lesen sollt, so lang bis er wohl geübt, und zu seinen dreißig Jahren kommen wäre. Deßgleichen sie auch etliche Bücher mehr ausgezogen haben, für junge Leute nicht zu lesen. Nu aber acht ich nicht, daß solchs gesetzt und geordenet sei von groben Heuchlern, sondern halt es dafür, daß es freilich hohe Leut gethan haben. Denn es ist wohl also geschrieben vorn im ersten Capitel, daß es keine Bannunst begreift.

Denn das ist ohne Zweifel der höchste Artikel des Glaubens f), darinne wir sprechen: Ich gläube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und wilcher das rechtschaffen gläubt, dem ist schon geholfen, und ist wieder zurecht bracht und dahin kommen, da Adam von gefallen ist. Aber wenig sind ihr, die so weit kommen, daß sie völiglich gläuben, daß er der Gott sei, der alle Ding schafft und macht. Denn ein solch Mensch muß allen Dingen gestorben sein, dem Guten und Bösen, dem Tod und Leben, der Hölle und dem Himmel, und von Herzen bekennen, daß er aus eignen Kräften Nichts vermag.

Das ist nu die Ursach, warumb die lieben Väter dieß Capitel sonderlich nicht haben Idermann lassen le-

---

e) Gottes Wort wird auf zwo Weise gehandelt.

f) Der höchste Artikel des Glaubens.

sen und handeln. Drumb wollen wirs auch nicht a  
Scharfist handeln, sondern, so viel Gott Gnad u  
geben, einfältig auslegen, und wollen sehen, daß  
mügen treffen den Kern, das ist, wie es Moses  
meint hat, ob wir gleich nicht erlangen, wie es a  
zugangen ist.

Denn es haben viel Leute so viel brücker gesch  
ben, und so mancherlei Verstand geben, daß ich n  
weiß, ob sie den rechten Verstand haben g). Z  
ersten haben Etlich also davon geredt, daß alle Dir  
so Gott geschaffen hat, in einem Augenblick sind t  
kommen gewesen; und nehmen solchs aus die  
Spruch h): Dei perfecta sunt opera, das ist, So  
Werk sind vollkommen und ganz; und aus diesem  
Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul, der  
ewig lebt, hat alle Ding geschaffen mit einander. I  
sind viel hohe Leute, als Augustinus und Hilari  
dieser Meinung, daß es in einem Augenblick alles  
gar gestanden sei, wie wirs iht sehen, der Him  
mel mit Sonne, Mond, Sternen, die Erde voll Fri  
und lebendiger Thier; also, daß Anfang und E  
zugleich gestanden seien. Aber wir wollen nicht  
verstehen.

Denn ich hab oft gesagt, daß, wer in der h  
gen Schrift studiren will, soll je drauf sehen, daß  
auf den einfältigen Worten bleibe k), wie er im  
kann, und je nicht davon weiche, es zwinke denn  
gend ein Artikel des Glaubens, daß mans müsse  
ders verstehen, denn die Wort lauten. Denn  
wissen daß sicher sein, daß kein einfältiger Rede  
Erden kommen sei, denn das Gott geredt hat.

Drumb, wenn Moses schreibt, daß Gott in si  
Tagen Himmel und Erden, und was darinnen  
geschaffen habe, so laß es bleiben, daß es sechs T  
gewesen sind, und darfst keine Glosse finden, wie si  
Tage Ein Tag sind gewesen. Kannst du es aber n

g) Wie Gott alle Ding geschaffen hat.

h) Deut. 32.

i) Eccl. 18.

k) Einfältige Wort der Schrift und dabel zu bleiben.

wie es sechs Tage sind gewesen, so thue  
en Geist die Ehre, daß er gelehrter sei.  
Denn du sollst also mit der Schrift handeln,  
lest, wie es Gott selbst rede. Weil es aber  
, so gebühret dir nicht, sein Wort aus-  
lenken, wo du hin willst, es zwingen denn  
ein Text anders zu verstehen, denn wie die  
n; nämlich, wenn der Glaub solchen Ver-  
die Wort geben, nicht leidet.

man nu sagt: Gottes Werk sind vollkom-  
:umb solls folgen, daß er nicht so lang mit  
ung umgegangen sei, nämlich, sechs ganzer  
twort: Sie sind ja vollkommen, aber, wie  
daß wir Menschen nicht bald gemacht wer-  
n das Kind neun Monat lang in Mutter-  
und darzu nicht ehr vollkommen wird, denn  
i und männlich ist, so ers doch wohl könnte  
Augenblick vollkommen machen, dergleichen  
it andern Dingen umgehet: so müssen wir  
sagen, daß Gott nicht solch vollkommene  
ete. Drumb verstehe es also: Wenn es  
ericht und vollendet hat, sind seine Werk  
mmen; aber weil er noch das Werk für ihm  
daran machet, so ist es nicht vollkommen.

also für unsern Augen, daß er immerdar  
schaffet. Drumb, gleich als wenn ein  
Bilde macht, ist es noch nicht vollendet,  
noch dran arbeit: also ist auch Gottes Werk  
vollkommen, denn wenn es gemacht ist.  
ist es in der ganzen Welt, daß Gott von  
t beschlessen, so viel Menschen zu schaffen,  
täglich immerdar schaffet; wiewohl er alle  
auf einmal künnt machen. Darumb schleußt  
ich nicht, daß sie wöllen damit bewähren.  
reichen folget ihr Meinung auch aus diesem  
st: Gott hat Alles mit einander geschaffen zc.  
ill nur so viel sagen m): Es ist einer, der  
Ewigkeit, der hat alle Ding gemacht, alles,

erst sind vollkommen.  
einen Haufen geschaffen.

was da ist auf einem Haufen; und sonst Niemand. Darumb ist es eben das, das die Moses sagt und erzählt, wie Gott die Welt hab angefangen zu schaffen, und sechs Tage darüber gemacht n), und eben gethan, wie er noch thut, wenn er einen Menschen schafft im Mutterleibe. Und wiewohl er die Lehrer und mehr gelehrt hat, ist es doch mit Ruhen zugegangen, und sein eins nach dem Andern gemacht worden, bis es alles vollkommen ist worden. Darumb soll man die bei dem Worten bleiben, wieviel der Glaub nicht zwinget, daß man anders verstehe. Wenn aber ein Spruch der Schrift wäre, der da klärlieh zwingt, daß alle Ding zugleich und auf einen Augenblick gemacht wären, so müßten wir diesen Text auch anders verstehen. Das ist ein Stück, das wir haben zur Vorrede wollen sagen.

Das ander ist o), wie wir gesagt haben, daß ein Jglicher diese Wort soll mit dem Geist fassen und so viel daraus nehmen, daß Gott alle Ding im Himmel und Erden thue, schaffe und wirke; wie der Text auch will. Wer das versteht, der wird so bald innen, daß er keine Ader regen, auch nicht einen Gedanken haben kann, Gott muß es wirken; daß sein Leben gar in seiner Hand nicht steht, sondern bloß in Gottes Hand. Denn, so ich das gläube, daß er habe die ganze Welt aus Nichts gemacht, sondern Alles allein aus seinem Wort und Gebot gestanden sei, so muß ich ja erkennen, daß ich auch ein Stück von der Welt und seiner Schöpfung sei. Daraus muß folgen, daß in meiner Macht nicht stehe eine Hand zu regen, sondern daß allein Gott Alles in mir thue und wirke. Da will es hinaus, und da muß man hinkucken, so ist der Verstand recht.

Wenn du nu denn das also fühlst, so wirst du müssen erschrecken, denn die Natur kann es nicht leiden. Tröstlich aber ist es denen, die im Glauben stehen p); denn da ist Nichts, das sie stärken und trösten müge, denn das sie wissen, wie sie gar in

n) Schöpfung der Welt.

o) Gott thut Alles.

p) Trost und Trost des Glaubigen.



Gottes Hand stehen, also, daß er auch die geringsten Gedanken in ihn wirke. Wo nu solcher Glaub ist, der kann sich gar für Nichts fürchten, und sich auch auf Nichts verlassen, wider in Himmel noch auf Erden, wider im Leben noch im Tode, wider in Sünden noch Frömmkeit, denn allein auf Gotte. Drum, wenn schon die ganze Welt wider mich stünde und mich angriffe, daß ich mitten in ihren Händen wäre; so weiß ich, daß sie doch Nichts vermügen, denn so fern Gott will q). Und wenn schon der Feinde so viel wären, als Sands am Meer, so sind sie ja Gottes Creatur, so können sie ohn seinen Willen und Ergen kein Gedanken haben; schweig, daß sie mir Schaden thuen können, er wölle denn. Will er aber, wohl mir! denn ich weiß, daß es sein gnädiger Wille und väterliche Lieb ist.

Darumb stehet ein solcher gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich für keiner Creatur läßt erschrecken r); ist aller Ding ein Herr, fürcht sich für keinem Ding, das ihm möcht zuhanden sehn, denn allein für Gott, der im Himmel ist. Biederrumb, wenn er in der Welt ein großer Herr wär, und gesetzt würde uber alle Königreich, daß man ihm gäbe alle Wollust und Freude auf Erden, so nimt er sich sein nichts an; fragt auch nichts darnach, wenn ihm solchs alles wieder genommen würde. Denn er sehet sein Vertrauen nicht auf irgend eine Creatur, sondern allein auf Gott.

Wo aber der Glaub nicht ist, da der Mensch nach seiner Vernunft und Dünkel richtet, und dieser Verstand auch offenbart wird, da ist auch die Hölle selbst, und kann der Mensch nicht größer Marter haben s). Denn wie er dort im Glauben ohne Furcht stehet, und aller Ding ein Herr ist, und sich allein in Gottes Hand gibt, t) also ist es hie wiederumb. Wenn er nicht gläubt, und doch siehet, daß alle Creaturen in

q) Nichts geschieht ohn Gottes Willen.

r) Glaub.

s) Unglaub.

t) Furcht der Ungläubigen.

Gottes Gewalt stehen, so ist kein Creatur, die ihm nicht erschrecke, daß er sich für allen fürchten muß. Denn diessell Gott wider ihn ist, so müssen auch alle Ding wider ihn sein.

Es gehet es denn, wie Moses u) schreibt, daß die Gottlosen auch ein rauschend Blatt, das vom Baum fällt, erschreckt. Da kann das Herz nicht so viel Muths kriegen, daß es ein Mannheit fasse wider ein solch geringe rauschend Blatt. Was sollt es thun, wenn der Tod kömpt? Wo er hingehet oder siehet, so ist ihm Gott entgegen, und denkt, er wolle ihn für den Kopf schlagen. Darumb sind ihm diese Wort nichts Anders, denn ein Blitz und Donnerschlag. Derhalben sagt abermal Moses v): Gott wird dir ein verzaget Herz geben, daß du für Trauern verschmachten wirst, und deines Lebens nimmer sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: Wer weiß, ob ich den Abend erlebe? Des Abends wirst du sagen: Ach möchte ich des Morgens leben!

Also ist hie auf beiden Seiten in Rose die Hölle und der Himmel. w) Die es mit dem Glauben fassen, die lernen, daß sie Gott vertrauen, und sich ihm ganz heimgeden, und werden so geberzt, daß sie sich für keinem Ding fürchten; denn sie wissen, daß es Gott mit ihn hält. Die es aber mit der Vernunft, ohne Glauben, fassen und fühlen, daß ihn das Gewissen sagt, daß ihn Gott feind ist, die können wider Muge noch Freude haben. Der ander Haufe, oder die solchen Verstand nicht fassen noch fühlen, können nicht mehr, denn daß sie sagen: Gott hat Himmel und Erden geschaffen; kömpt ihn aber nicht ins Herz, sondern behalten nur die Wort auf der Zungen.

Das sind die zwei Stück, die wir haben zur Vorrede müssen sagen; nämlich, zum ersten, daß man die Wort in dem einfältigen schlechten Verstand bleiben lasse; zum andern, daß man die Wort und den Kern recht fasse, und fühle es im Herzen. Die das nicht

u) Levit. 26.

v) Tent. 28.

w) Gläubige und Ungläubige.

können thun, den ist's verboten zu lesen, daß sie es nicht angreifen; denn sie handlen ohne Frucht. Dadurch sind nu schon unser Werke, Verdienst, freier Wille und Vernunft zu Pulver gestoßen, weil keine Erzur von ihr selbst das geringste Werk thun kann. Nu wollen wir zum Text greifen, und sehen, wie Moses die Schöpfung nach einander beschreibet.

---

## Des ersten Buchs Mose das erste Capitel. †)

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Wind (\*) Gottes schwebet auf dem Wasser.

Das ist der Anfang dieß Buchs, und ist wahrlich hoch angefangen. Wir aber wollen nicht zu tief hinein greifen. Es ist genug, wenn wir den Glauben daraus lehren können <sup>1)</sup> und Gottes Werk verstehen. Auf's erste, soll sich ein Tglicher gewöhnen, daß er die Zeit nicht anders achte, denn als wären sie gestern geschrieben. Denn es ist für Gott so kurze Zeit, eben als wären sie igund geschehen. Drum ist eitel neu Ding da, und gehet dieser Anfang noch immerdar.

Auf's ander, den Anfang soll man auch auf's Einfältigste verstehen, daß davor Nichts gewesen ist, wider Stund, noch Tage, noch Zeit. Das ist aber auch ein hoher Verstand, daß für der Zeit kein Zeit geweest, und doch Gott gewesen ist. a) Drum ist göttlich und ewiges Leben viel ein ander Ding, denn igund dieß Leben ist, wilchs immer gehet von Tag zu Nacht. Darumb, wenn man daran hängt, kann man nicht denken, was Ewigkeit ist. b) Für Gott ist der

---

†) Ist im Original nur Columnentitel. (\* Wind) oder Geist.

1) lernen.

a) Ewiges Leben.

b) Zeit für Gott ungemessen.

Anfang der Welt ja so nahe, als das Ende; tausend Jahre als ein Tag c); und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der letzte Mensch, der da wird geboren werden. Denn er sieht die Zeit also an, wie des Menschen Auge zwei Ding, die weit von einander sind, in einem Augenblick zusammen bringt. Das sag ich darumb, daß nicht Jemand einen närrischen Verstand fasse, daß er also vom Anfang rede, als wäre Etwas vorher gewesen; sondern daß da angangen ist Zeit und Creatur, wilchs vorher nicht war.

Was ist aber, daß er sagt: Gott schuf Himmel und Erden, und die Erde war wüste und leer? Das ist, das ich vor gesagt habe, daß der allmächtige Gott nicht hat die Welt auf ein Mal geschaffen, sondern Zeit und Weil dazu genommen, und damit umgangen ist, eben wie er ihund ein Kind macht; <sup>2)</sup> hat zum ersten das Geringste gemacht, Himmel und Erden; also, daß es noch ungeschaffen, wüst und leer gewesen ist, da noch Nichts auf gewesen noch gewachsen, und nicht geschickt oder gestalt, noch in ein Form bracht ist.

Wie soll man aber nicht denken, wie die Philosophi, Plato und Aristoteles, gethan haben mit ihrem Irthum; sondern aufs Einfältigste, also, daß da recht schaffen Himmel und Erden gewesen sei, wie es selbst nennet, und die erste Creatur; aber der beide keines geschickt sei gewesen, wie es sein sollte d). Gleich als ein Kind im Mutterleib zum ersten nicht gar Nichts ist, aber doch nicht zugericht, wie ein völlig Kind sein soll; wie auch ein Rauch nicht Nichts ist, doch also hinführet, daß er wider Licht noch Schein hat; also ist auch die Erde zu keinem Ding geschickt gewesen, und hatte noch keine Form, wider in die Breite noch in die Länge, und war wider Korn, noch Bäume, noch Gras darauf; sondern schlechte, unfruchtbare Erden, als ein Land oder Wüsten, da Niemand ist, und Nichts wächst. Also ist der Himmel auch ungestalt gewesen, und war doch nicht gar Nichts.

c) 2. Pet. 3. 7. sel. 90.

d) Erde war wüst und leer.

2) † er.

Das zeigt Mosé an mit den Worten e), also er sagt, daß die Erde wüßt und leere sei gewesen, und stehet auf der Tiefe, und der Wind Gottes schwebet auf dem Wasser. Das Finsterniß, Tiefe, Wasser, wüßt und leere Erden ist nichts Anders, wie es Petrus f) verkläret, denn daß die Erde sei durch Gottes Wort bestanden im Wasser. Um die Erden herum ist es gewesen <sup>g)</sup> wie ein finstere Nacht oder Nebel, und feuchte Luft oder Gewässer, das gleich <sup>h)</sup> geraucht ist und kein Licht da ist gewesen. Also ist die Welt entstanden.

Das soll nu der allereinfältigste Verstand sein, wie die Wort lauten, daß Gott da geschaffen hab Himmel und Erden, aber nicht also, wie es ihund ist. Denn, daß man die Erde nicht also soll nehmen, bringet der Artikel des Glaubens, von dem man müßt also sagen, daß sie gezieret wäre gewesen mit Baum, Gras und allerlei Gewächse g). Darumb verkläret er sich selber, daß wider Gewächse noch lebendige Thier<sup>h)</sup> drauf waren, sondern wüßt und leer war, und Nichts trug. Darnach aber, am dritten Tage und hernach, sieht er sie zu, daß sie allerlei trug. Darüber war sie bedeckt mit der Tiefe, welche er hernach heißet Wasser, h) das ist ein feuchte, dicke Luft gewesen, gleich als es ein Wollen wäre; in dem lag die Erde. Das aber über der Erden war, dasselbige war der Himmel, und war die Tiefe, darinne die Erde lag, und damit sie umbringet war; und wo die Tiefe war, da war noch kein Licht, sondern der Wind, oder Geist Gottes, schwebet auf dem Wasser.

In der ebrätschen Sprache ist Wind und Geist gleich ein Name, und magst es die nehmen, wie du wilt i). Wenn es ein Wind heißet, so ist das, daß die Luft untereinander herwehet auf der Tiefe, wie sie pfleget; wilt du es aber ein Geist heißen, so magst

e) Anfang der Schöpfung der Welt.

f) 2. Pet. 3.

g) Erde.

h) Wasser.

i) „geweht“ heißt. 4) gleichsam.

j) Wind und Geist.

du es auch thun. Denn ich weiß es nicht eben  
bestern; aber sein wäre es, daß es Geist hieße,  
kannst man also verstehen, daß Gott die Creatur,  
er geschaffen hatte, unter sich genommen hat,  
eine Henne ein Ei unter sich nimmt, und das Ei  
hin ausbrüt. Doch, ich will es lieber also, daß es  
Wind heiße, lassen bleiben. Denn ich wollte ge-  
n daß die drei Person in der Gottheit hier deutlich u-  
einander angezeigt würden k), zum ersten, der Fa-  
ter; zum andern, der Sohn; darnach, der Hei-  
Geist; davon wir darnach sagen wollen. Also hat  
wir nun, wie zum ersten die Welt geschaffen ist, u-  
wie es Gott angegriffen hat. Nun folget nach ein-  
der, wie er alle Ding unterscheiden hat.

### Der erste Tag.

Und Gott sprach: Es werde Licht; u-  
es ward Licht. Und Gott sahe das Licht f-  
gut an. Da scheidet Gott das Licht v-  
Finsterniß, und nennet das Licht Tag, u-  
die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abe-  
und Morgen der erste Tag.

Hier hebt sich eine große Frage: Ob man d-  
das vorher, vor dieser Zeit gehet, auch rechnen soll  
zum ersten Tage, oder ob man das Vorige nur  
eine Vorrede verstehen soll? Es klingen also, als h-  
der erste Tag angefangen an dem, da Gott spra-  
Es werde Licht l), und wir haben vor gesagt, d-  
nicht hat Etwas können sein vor dem Anfang;  
müßte je der Anfang angefangen haben an der Na-  
und der Morgen angangen sein, da Gott das Ei  
schuf. Denn er hat gesagt, daß es finster ist ge-  
sen. Also ist die Nacht m) das erste Theil des Ta-  
ges, welches die Schrift auch sonst hält. Denn man  
rechnet nach der jüdischen Sprach also, daß der Tag

k) Dreifaltigkeit.

l) Licht.

m) Nacht.

n) Tag.

o) „soll“ steht.

Nacht angehet, wenn es finster ist worden, hret bis wieder auf den Abend; wilchs wir nun en. Drumb, dieweil wir klar haben aus dem was am ersten kein Licht ist da gewesen, sondern Nacht und Finsterniß, wilchs bis auf den Morgen hret hat <sup>6)</sup>, und Gott die Nacht vom Tage heden; muß mans also rechnen, wie der Text aus Abend und Morgen, das ist, aus Nacht, ein Tag worden ist.

Es sind nu die ersten Wort Mose, damit er sich anfahet; die soll man je, wie <sup>7)</sup> gesagt ist, aufälligst verstehen, wie sie gesetzt sind, daß es je unterschiedlich nach einander gewesen sind,

Moses am ersten Himmel und Erden mit Namen hrieben hat, und dieselbige noch rauh und rohe sind, und nicht geschmückt, wie hernach, <sup>8)</sup> sich denn selbst verkläret, als er spricht: Die er wüßt und leer <sup>9)</sup>; also, daß noch kein Kraft ist darinnen gewesen ist, daß Etwas hätte mügen wachsen, sondern im Wasser ist gelegen, wilchs hergangen ist <sup>9)</sup>; daß er auch hie nennet die, das ist, ein finsterner, dicker Nebel oder Luft, das Wasser ist worden.

Weiter sind in diesen Worten auch berührt und angezeigt die drei Person in der Gottheit <sup>q)</sup>; h aber sind die ersten zwei aufs Klärlichste aus; darob sich zwar viel hoher Leute, aber E. aus am meisten, gebrochen haben. Dieß ist: Summa davon: Aufß erste, da Moses spricht: Anfang schuf Gott Himmel und Erden 2c., ist noch Person sonderlich genennet oder ausgedrückt. Aber saget er weiter: Und Gott sprach: Es werde drückt er aus, daß bei Gott ein Wort war, ehe als Licht ist worden <sup>r)</sup>. Nu kunnt dasselbe das Gott da redet, nicht der Ding Etwas sein,

: wüßt und leer. p) Lese. q) Gottheit. r) Das Wort bei für allen Creaturen.

t" fehlt. 7) + zuvor. 8) Erde, da dieselbigen noch rauh und, und nicht, wie hernach, geschmückt gewesen, mit Namen heden hat. 9) „ist“ fehlt.

die da geschaffen wurden, wider Himmel noch Erden, statemal Gott eben durch das Sprechen, das er that, Himmel und Erden sampt dem Licht und allen andern Creaturen machet; also, daß er Nichts mehr zum Schaffen than hat, denn sein Wort. Darumb muß es vor allen Creaturen gewesen sein. Ist es denn zu vor gewesen, ehe sich Zeit und die Creaturen anfiengen, so muß es ewig sein, und ein ander und höher Wesen, denn alle Creaturen; daraus denn folget, daß es Gott sei.

Wenn aber Gott redet, und das Wort gesälet, so ist er nicht allein; so kann er auch das Wort nicht selbst persönlich sein, das er redet. Darumb, weil das Wort auch Gott ist, muß es ein ander Person sein. Also sind die zwei Person ausgedrückt, der Vater a), der das Wort spricht und das Wesen von ihm selbst hat; der Sohn b), der das Wort ist und vom Vater kömpt, und ewig bei ihm ist. Daher hat nun Sant Johannes sein Evangelion genommen, wilchs er also anfähet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort c).

Nu muß hie ein fleischlicher Mensch seine Schuhe abziehen. Denn diese hohe, treffliche Wort sind nicht Kindern gesetzt noch geschrieben, sondern wollen haben verständige Leute in der Schrift, die ihr gewohnet sind; sonst laut es kindisch, daß der Herr ein Wort spricht, und gleich durch dasselbige alle Creaturen schafft. So soll man nu halten, wie der Text zwinget, daß es <sup>10)</sup> ein solch Wort sei, das für dem Licht und allen Creaturen gewesen sei, diemelt dadurch Alles gemacht wird. Das Wort aber wird nicht gemacht, denn du hörst hie nicht, daß er das Wort mache, sondern spricht's nur. Damit will Moses lehren, daß es unaussprechlich und unergründlich sei, wie Gott die Creaturen schafft. Wir können wohl sagen, daß Gott alle Ding hat <sup>11)</sup> geschaffen frei, aus Nichts; es ist uns aber unbegreiflich, ohn daß wir die Wort also können nachsprechen.

a) Vater. b) Sohn.

10) „es“ fehlt. 11) „hat“ fehlt.



viel will nu Moses hie sagen von dem Licht: bei sich ein Wort, und durch dasselbige macht: stem das Licht u), und bedurft nicht mehr an das Wort. Damit beschloß er, daß das t am ersten Tage gemacht werden; und weil beschlossen hat, geschach es auch also. Drum ichs, daß das Wort Gott gleich sei, und muß s sein, dieweil es kein Creatur ist, sondern uch alle Creaturen entspringen. Wenn aber da spricht, und das, das da gesprochen wird, sein muß, so kann es nicht beides Ein Ver- und muß dennoch Ein Gott sein. Also wird begründet der Artikel des Glaubens, daß zwö n der Gottheit sind, doch ein einziger <sup>12)</sup> Gott an Moses hat mit diesen kurzen Worten sehe n, und redet also, daß es unmöglich ist ch- nischen also zu reden, und mit solchen kuzen so viel zu fassen, wenn er schon den Verstand es ist so hoch, so eigentlich, kurz und tief ge- i es alle Vernunft übertrifft.

dritte Person aber, nämlich der Heilige i, wird heimlich in den Worten angezeigt iffen, als Moses spricht: Gott sahe das Licht an, das ist, er hatte ein Wohlgefallen daran. i ist ein Wohlgefallen an dem geweest, das er s Wort gemacht hatte; welches Wohlgefallen anders ist, denn daß Gott die Creaturen erschä- le gemacht hat, und ihn beistehet. Das, wieb dem Heiligen Geist zugeeignet, daß er sei n und Erhaltung aller Dinge w). Darumb rüst also von ihm redet, daß er das Band sei, alle Creaturen halte, und allen ihre Übung und z. gebe. So heißt nu der Heilige Geist das allen Gottes des Vaters, wie das Wort sein Rath ist.

i ist aber eine Frage, warumb Moses nicht also gesetzt habe: Am Anfang sprach Gott: be Himmel und Erden; sondern spricht also x):

. v) Heilige Geist. w) Gott erhält die Creaturen. x) Vor- der Schöpfung.

Original-Handschrift hat: „ewiger“.

gerichtlich das Wort für dem Licht und Finsterniß gesetzt. Denn wie könnte es durchs Wort machen und von einander scheiden, wenn es nicht vorher da wäre? Also gehet es in einander, daß der Vater das Werk thut durch den Sohn, der das Wort ist, und in dem Heiligen Geist, der das göttlich Wohlgefallen ist a), und ist iglicher Person ihre Eigenschaft geben, daß man kann ein Unterscheid fassen, daß drei Person und Ein Gott bleiben; und wiewohl sie zugleich sein, haben sie dennoch ihre unterschiedliche Beschreibung müssen haben.

Was er nu nicht zum erstenmal konnte thun, daß er das Wort vorne an setzte, das lehret er darnach wieder umb, und setzt das Wort vorne an, als er sagt: Gott sprach: Es werde ein feste, darauf denn folget: Da machet Gott die feste, und es geschach also. Solche Veranderunge hat er eigentlich darumb gethan, daß er wollt wehren, daß man das Wort nicht nach, sondern immer vor den Creaturen stellet; wiewohl es am ersten Tage aus Ursach nicht hat vorne an können setzen, wie er doch darnach thut. Und ist Alles mit Fleiß und bedachtem Rath also geschehen, daß der Artikel des Glaubens da recht gegründet würde, daß das Wort zugleich ist <sup>14)</sup> da gewesen, da Gott alle Ding schuf. Also haben wir den ersten Tag, da die Erde sampt dem Himmel rauch und rohe ist gewesen, und das Licht geschaffen, welches er nennet den Tag, als die Nacht vorn her gangen ist. Was nu dieser Tag und diese Finsterniß sein <sup>15)</sup> gewesen, werden wir weiter hören am vierten Tag, da wird sichs wider einander stoßen. Nu folget

### Der ander Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine feste zwischen den Wassern; und die sei ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machet Gott die feste, und scheidet das Wasser unter der festen von dem Wasser über der festen. Und es geschach also. Und Gott nennet die

a) Drei Person Ein Gott.

14) „ist“ fehlt. 15) „sein“ fehlt.

Westen Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der ander Tag.

Hie soll man immerdar Achtung haben, daß man im einsätzigen Verstande bleibe. Darumb, wie er am ersten Tag macht ein wüste und leere Erden, und den Himmel mit einem finstern Nebel oder finster Gewisser: also nimpt er sonderlich hie am anderen Tag den Himmel für sich, und richtet ein Weste zu b), das ist, das rohe, finstere Gewisser, das vor Nichts, denn ein schwebend und webend Ding war, macht er hie feste, und machet es also, daß er die Weste setzet zwischen zweien Gewissern. Denn vorhin waren eitel Wasser rings umb die Erden herum. Thund aber greift er mitten drein, und scheidet die Wasser in zwei Theil, behält eine oben c), das ander unten. Mitten hinein macht er ein Ring, den wir den Himmel heißen, und nennet ihn ein Weste, darumb, daß er nicht so wancket, hin und her fährt und unstät ist, wie die Luft und Wasser, und wie er auch am Anfang war; sondern stehet feste, und gehet im strackem Lauf, und hat doch unter sich die Luft, Wasser und das Meer. Zuvoher, ehe er also zugericht ward, gieng er auch unstäte

Was aber für Wasser drohen über der Weste sei können wir nicht wohl wissen. Drum müssen wir <sup>wie ich <sup>16)</sup></sup> gesagt hab, dem Heiligen Geist Raum geben, und sagen, daß ers besser wisse, wider wird stehen. So kann Gott freilich wohl das Wasser <sup>er</sup> dem Himmel erhalten. Ich wöllet wohl aus dem Wasser über der Weste machen die Luft, so bleibet es <sup>er</sup> dennoch immerdar unter dem Himmel. Drum müssen wir uns gefangen geben, und dabei bleiben, daß der Himmel mitten zwischen dem Wassern sei gemacht.

Da haben wir nu, wie ers zum ersten angreiff <sup>er</sup> den Himmel nimpt das unstäte Wesen, und <sup>er</sup> gibt ihm ein sicher Wesen, daß er also recht wird zugericht und in die zwö Form gestellt, daß das Finstere <sup>er</sup> und Schweben hinweg kumpt, das ist, daß es nicht mehr finstere ist auf der Erde, und der Hin-

[<sup>16)</sup> Weste. c) Wasser über der Weste.  
16) † drohen.

schwebet auf dem Wasser. Und als er nu also ist, gibt ihm erst Gott an dem andern Tag rechten Namen, und nennet es den Himmel d). Den Tag ist es auch wohl Himmel und Erden, aber es hatte noch nicht einen rechten Namen. Denn es war noch nicht recht vollkommen zu- und befestiget, daß es also kunnt heißen.

so haben wir, meine ich, den allereinfältigsten wten Verstand des Texts. Doch wollen wir klugen Geist kein Ziel stecken. Gibt er uns jers, so wollen wirs auch gerne haben. So ist nu Moses, daß wieder aus Abend und Mor- worden der ander Tag. Also hat er über die- er auch einen Tag und Nacht gemacht.

er hie entspringt eine Frage, warumb Mo- t auch hie dazzu setzt: Gott sahe es für gut, da den Segen hinweg nimpt, und nicht schreibt, it ein Wohlgefallen daran gehabt habe; so er ist desselbigen gedenkt durch die andern Tage. Da hat man sich auch sehr bekümmert, was er gemeinet habe, und mancherlei darüber erdacht.

aber, es bleib wohl verborgen. Drumb weiß kein gewiß Ursach darauf zu geben. Sie sa- ß die zweite Zahl e) sei ein Theilung aus der, und 17) bedeut die Liebe; wie denn dieselbe der Schrift ein groß Sakrament und Heilmitt-

Aber das wollen wir lassen fahren. Es sei wolle, so ist ohne Zweifel, daß es Moses gessen hat dazzu zu setzen, sondern ist aus be- Rath geschehen. So ist nu der Himmel zu- daß er nicht mehr finster ist, noch schlottert itelt, sondern fest stehet, und sein Raum und at. Folget

### Der dritte Tag.

nd Gott sprach: Es lasse die Erde auf- Gras und Kraut, das sich besame; und bare Bäume, da ein igher nach seiner

mel. e) Zweite Zahl.  
he.

Art Frucht trage, und habe seinen eigen Samen bei ihm selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamet, ein igliches nach seiner Art, und Bäume, die da Frucht tragen, und ihren eigen Samen bei sich selbst hatten, ein iglicher nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Nachdem an den zweiten Tagen der Himmel zugerichtet ist, nimpt Gott hie am dritten Tag die Erden für sich, und richtet sie auch recht zu f). Denn zuvor war sie bedeckt und lag im Wasser, war auch Niemand drauf, sondern ganz wüste und nichts nütz. Ihnund aber, als er das Wort spricht: Die Erde komme herfür, und die Wasser unter dem Himmel theilen sich, die ins Meer, da in Teiche oder See, daß man das Land und Inseln sehe; also, daß hie ein Stück, und dort ein Stück von der Erden erfür komme: da hörte zu auf, daß die Erde nimmer so wüst und ungeschickt ist, und kömpt zu aus Licht, und gewinnet ein rechte Gestalt, daß sie etwas Anders ist, denn vor; so ist sie auch nimmer leer, sondern es wird ihr ein Kraft geben, die sie haben soll in ihr selbst, daß sie herausgebe und von sich bringe Gras, Kraut und Bäume, und allerlei Gewächse g). Das ist also geschehen, und gefiel Gott wohl, und gibt ihr alsdenn einen rechten Namen; daraus wohl zu nehmen ist, daß er sie eben am ersten Tag nicht recht hat zugerichtet. Denn ihund wird sie erst ihres Namens werth, weil sie nicht mehr wüst noch leer ist, sondern zugerichtet und gearbeitet, wie sie sein soll, und ihre Kraft krieger, daß sie allerlei Gewächse von sich bringet.

Das sind nu alles treffliche Wort, damit Moses schon das Maul gestopft hat allen Philosophis, und die bisher studirt haben <sup>18)</sup> in den hohen Schulen, und <sup>19)</sup> sich genennet Doctores und Magistros, und haben gelehret die natürliche Kunst, ja natürliche Thor-

f) Erde wird zugerichtet. g) Kraft der Erden.

18) „haben“ fehlt. 19) „und“ fehlt.

eit h). Die haben viel disputirt und mancherlei Wahn gehalten, wovon die Erde und alle Ding herkommen ind, und hat es doch keiner getroffen. Drumb schlägt sie Moses solchs alles mit kurzen Worten darnieder, und sagt, daß durch das ewige Wort Gottes ist beschlossen gewesen, daß am dritten Tag die Erde soll herrschen kommen und zugericht werden.

Wenn wir nu Alles gegen einander halten, so sehen wir, daß die Creaturen ihr Wesen nicht von ihm selbst haben; und wenn ihn gleich das Wesen geben ist, haben sie doch auch keine Kraft von ihm selbst i). Denn die Erde und der Himmel, weil sie wüst, leer und finster waren, kunnten sie Nichts von sich geben noch bringen, sondern warn ein arm, elend, bloß Wesen. Sollte es aber Licht werden, so mußte es Gott geben und schaffen, von ihm selbst vermochten sie es nicht. Also war es auch nicht des Himmels Kraft noch Vermögen, daß er feste ward. Desgleichen hat auch die Erde der keines von ihr selbst, sondern mußte Alles von Neuen in sie gepflanzt werden, daß sie Korn, Gras, Kraut und Bäume trüge; wie wir sehen, wenn man sie aufgräbt, daß sie herfürbringt allerlei Gewächs, auch das man wider säet noch pflanzt. Es ist wohl ihr Vermögen; sie hat es aber von ihr selbst nicht, sondern Gott hat es ihr durch das Wort eingepflanzt, daß Niemand sehen noch begreifen kann, wie es zugehet, und doch zusehens sehen, wie es herfür wächst; wie wir auch nicht begreifen können, wie sie geschaffen sei. Darumb müssen wir die Vernunft zuschließen, und nur gläuben. Wie Moses hie lehret, daß es Gott also durchs Wort schaffe k), daß es ohn Unterlaß wächst, und wir doch nicht wissen wie: also muß man auch sagen von dem Himmel, woher er das Licht hat und fest stehet, wilcher er keines von ihm selbst hat. Denn Gott künnt wohl machen, daß er schwerer wäre wider die Erde; wie die Wolken oben schweben, die doch schwerer sind wider die Luft; daß es nichts ist, das Aristoteles sagt: Was leicht ist, das

---

h) Blindheit und Irthumb der Philosophen. i) Creaturen haben das Wesen nicht von ihm selbst. k) Durchs Wort Alles geschaffen.

gehet oben. Der Ding kannst du keines verstehen, es sei denn, daß du gläubest.

Und hüte dich, wenn du diese Wort hörst: Und Gott sprach l), daß du je nicht denkst, als find es vergänglichte Wort, wie wir Menschen sprechen; sondern wisse, daß es ein ewig Wort sei, das von Ewigkeit gesprochen ist, und immer gesprochen wird. So wenig als Gottes Wesen aufhöret, so wenig höret auch das Sprechen auf, ohne daß zeitlich die Creatur durch dasselbige angefangen haben. Aber er spricht noch immerdar, und gehet ohn Unterlaß im Schwange; denn kein Creatur vermag ihr Wesen von sich selbst zu haben. Darumb, so lang ein Creatur währet, so lang währet das Wort auch m); so lang die Erde trägt oder vermag zu tragen, so gehet immer das Sprechen ohn Aufhören. Also verstehe Rosen, wie er uns Gott führet in allen Creaturen, und durch dieselbigen zu Gott führe; so bald wir die Creaturen ansehen, daß wir denken: Siehe, da ist Gott, also, daß alle Creaturen in ihrem Wesen und Werken ohn Unterlaß getrieben und gehandhabt werden durch das Wort.

Denn es ist auch wohl daran zu prüfen, daß die Erde allein ihr Kraft vom Gottes Wort habe, daß man noch Erden siehet, darauf Nichts wächst; noch ist es Erde und trocken Land, sie ist aber leer, denn Gott gibt dahin sein Wort oder Gebot nicht, daß sie trage und Etwas da wachsen könnte n). Darumb, daß alles Land nicht gleich Früchte trägt, ist daher, daß solch Vermögen nicht ist vom Land, sondern von Gottes Wort. Wo das ist, da folget auch die Kraft, fruchtbar zu sein; also, daß die ganze Welt voll Wort ist, das 20) alle Ding treibt, Kraft gibt und erhdit. Darumb sagt Gott hernach o) zu Adam; Die Erde soll die ihr Vermögen nicht geben; da er ein 21) Fluch über sie gibt; suchet das Wort ab, und läßt sie in ihrer Natur. Also haben wir die Eden zugericht, daß sie nimmer wüß und leer ist, sondern voll Saft und

l) Gott sprach. m) Das Wort währet so lang als die Creaturen.

n) Gottes Wort gibt Kraft allen Creatur. o) Gen. 3.

20) weiset. 21) den.

Kraft und Vermögen, nicht von ihrer Natur, sondern durch Gottes Eingeben und Sprechen.

Darneben mußt du auch der Sprach gewöhnen, daß der Text sagt: Die Sammlung der Wasser hieß *er Meere* p). Denn die ebräische Sprach heißet Alles *Meer*, wo Wasser ist, nämlich auch See und Teiche; darum sind viel Meere in der Schrift hin und wieder; wo aber trocken Land ist, heißet sie Alles *Erden* q).

So ist nu die Erde ausgeschmückt, und das Wasser davon gescheiden, wilchs vorhin rings umb sie gieng, daß sie mitten darinnen schwebte. Da siehe, wie leicht es Gotte zu thunen wäre, daß er die Welt ernüßte; denn es ihr Natur ist, daß das Wasser umb und iber sie gehet; aber durch Gottes Wort und Befehl wird sie erhalten wider ihr Natur, sonst blieb sie wohl ungehalten, und gieng alle auf einen Klumpen. Also sagt er im Hiob r): Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es herausbrach wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidet, und im Dunkel einwickelt wie in Bindel; da ich ihm den Lauf kocht s) mit meinem Damm <sup>22)</sup>, und setzet ihm Regel und Thür, und sprach: Bis hieher sollt du kommen und nicht weiter. Sie sollen sich legen deine hohe Wellen. Wenn das Wasser herschlägt, so schüßet Niemand, daß das Meer nicht Alles ersüßet, denn Gottes Wort, das es <sup>23)</sup> alles gewältig in der Hand hat.

Also malet uns die heilige Schrift die Creaturen und Gott abe, daß sie die Vernunft niederstoße t), die da meinet, er sei von den Creaturen hinweg, und habe Nichts damit zu schaffen. Es ist nicht ein Staubs in noch Tröpflein, damit Gott nicht zu schaffen habe, und dasselbige treibe.

Aber hie ist uns fürzusehen, daß wir nicht anlaffen. Denn es auch fährlich ist, wenn ein unreine Seel drauf fället, und fäheth an hoch darnach zu trachten, daß sie nicht verzage. Darumb gehöret das Stück nicht für Kinder. Denjenigen, so das schmecken, daß

p) Meer alle Wasser. q) Erde trocken Land. r) Hiob. 38. s) Erde wird durchs Wort gehalten. t) Blindheit der Vernunft.

22) Die Original-Ausgabe hat: „Thau“, und darnach: „Regel“.

23) „es“ fehlt.



Moses sagt: Gott sahe es für gut an 2c., denen (24) nüz darnach zu trachten und dichten. Die sahen es, die Gott erkennen in den Creaturen, daß sie sagen müssen u): Ei, wie ein freundlicher, seiner Gott! das! Ist er doch Nichts denn eitel Süßigkeit in Güte, daß er uns also speiset, erhält und ernähret. Diese sehen nichts Anders an den Creaturen, der das Gott dran siehet. Er siehet aber Nichts dra denn Gutes. Darumb haben sie alle Lust und Freuden davon. Die Andern aber, so da böse Gewissen haben und nicht glauben, sollen wohl für dem geringst rouschenden Blatt erschrecken, wenn sie fühlen, daß Gott so nahe ist, und mügen kein Creatur leiden, in gut sie immer ist v). Darumb ist ein hoch an groß Ding, wer dahin zu diesem Kern kömpt, in das versteht; davon auch oben gesagt ist, und da es darumb hie wiederholet, daß man es allemal brauch und sich erinnere durch dieß ganze Capitel.

So hat er nu in den dreien Tagen Himmel und Erden zum ersten geschmückt und gezieret; den Himmel mit der Westen und Licht; die Erde mit Gras und Kraut, und allerlei Holz oder Bäume. Wird u folgen, wie Gott in den andern dreien Tagen bei Himmel und Erden noch mehr, weiter, besser schmückt und reich machet; und hält gleich die Ordnung wie in den vorigen Tagen, daß er von 25) ersten den Himmel schmückt mit Lichter und Sternen, darnach die Erden, daß er hineinsetzet allerlei Thier, Vogel, Fisch und Menschen.

#### Der vierte Tag.

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Weste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und seien zu Zeichen, Zeitungen, Tagen und Jahren, und seien Lichter an der Weste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschach also. Und Gott machet zwei große Lichter, ein groß Licht, das dem Tag fürstünde, und ein klein Licht, das der Nacht

u) Gott in den Creatura erkennen. v) Levit. 20.

24) † es. 25) zum.

ünde, dazu auch Sternen. Und Gott sie an die Weste des Himmels, daß sie ren auf die Erde, und dem Tag und der t fürstünden, und scheideten Licht und terniß. Und Gott sahe es für gut an. Da aus Abend und Morgen der vierte Tag. Das ist das Werk am vierten Tag gemacht, daß i und Mond sampt allen Sternen klein und geschaffen und an Himmel geheftet sind w), daß rstünden dem Tage und Nacht, und die Erden hteten, und wir daran hätten Stund, Tag und eiten. Aber das soll man nicht also verstehen, Gott zuvor Sonn und Mond habe geschaffen, und ch an Himmel geheftet, wie man ein Spangen tet; sondern weil unsere Sprach also gespannt daß sie ein Wort nach dem andern machen muß, wei Ding, die zugleich geschehen sind, nicht zu mit ein Wort ausreden und fassen mag: so r vor müssen sagen, wie sie geschaffen sind, und ch, wie sie an Himmel geheft sind; wiewohl es zugleich geschehen ist, daß, indem es gemacht , auch an Himmel ist gesetzt worden, also, daß wisse, daß Gott ein Tag daran gemacht habe; ng oder kurz, viel oder wenig Stunden, stehet m; stehet wohl drauf, daß er langsam mit umb n sei, nicht darum, als könnte ers nicht in ei Augenblick ausrichten, sondern hat auch einen wöllen dazu nehmen, wie er oben an dem dritten alles Gras, Kraut und Bäume, alle Heiden, n und Feld gemacht hat, und hat wahrlich viel ht, ob er gleich nicht ein Stund daran geschaf at.

Also mag er auch hie von Abend bis zu Morgen anzen Tag an dem Gestirn gemacht haben, deß el ist, daß sie Niemand zählen kann, als die ist sagt x); gleich als noch izund: wenn er die re aufgehen läffet, treibt er sie also, daß sie von ren an bis auf den Abend läuft y), so sie doch

---

Schmuck des Himmels mit den Sternen. x) Gen. 15. y) Lauf der Sonne.

hen ist, wenn die Sonne oder der Mond ihren Schein verleuret, damit Gott Etwas läffet anzeigen, nämlich ein zukünftig Unglück und Strafe über die Welt.

Drumb sagen wir, daß sie nur Zeichen seien, und nicht sonderliche Kraft oder Wirkung haben. Daß sie zu sagen, daß die Lichter und Gestirn dreierlei wirken auf Erden, zum ersten, daß sie leuchten, zum andern in Bewegung, zum dritten ein Einfluß haben, ist eitel Narrenwerk. Daß das Licht herabwirkt, das greift man wohl, wenn die Sonn scheinet; so ist's auch wahr mit der Bewegung, denn wir sehen, je weiter sie hinweg kömpt, je kälter es wird. l) Aber das Dritte, daß sie sagen, daß ein iglich Zeichen und Gestirn seinen Einfluß habe, sonderlich auf die Menschen, daß, wer unter einem solchen Zeichen geboren wird, der müsse also genaturt werden, so ein Leben führen, eins solchen Tods sterben, damit sie Alles wollen rathen, wie es ein Iglichen gehen soll: das ist falsch und erdichtet. Denn sie sind nicht darumb geschaffen, daß sie mich weisern, sondern mir zu Nutz und zu Dienst. Über Tag und Nacht sollen sie regieren, aber über meine Eul sollen sie kein Regiment noch Gewalt haben. Den Himmel ist dazu gemacht, daß er Licht und Zeit gebe; die Erde, daß sie uns trage und speise. Mehr können sie nicht von sich geben noch wirken.

Über das wollen die Narren auch ausfechten, warumb ein iglich Land etwas Sonderlichs trägt m); als, daß dieses Gold und Silber trägt, ein anders Korn &c., und lägen mit Gewalt von solchen Dingen, wie sie wollen, wie die alten Leute und Landsfährer, daß sie kein Grund noch Ursach haben. Wenn sie aber uns fragen, warumb an ein Ort Korn, am andern Erbs, Esen, Ingwer und ander Ding wachse, das man sonst nicht an mehr Orten findet, so wollen wir antworten: Also steht geschrieben in diesem ersten Capitel von dem dritten Tage, daß Gott an demselben Ort von der Erden durch sein Wort lassen ausgehen Gras, Kraut, Bäume und allerlei Gewächse, ein igliches nach seiner Art.

l) Wirkung und Einfluß der Sterne. m) Woher ein Land dieß trägt, das andere was anders.  
Luthers exeget. d. Schr. 1r. Bb.

Drumb ist der Feind, was da aus der Erden wä-  
set, von des Himmels Einfluß, sondern durch Gott  
Wort also geschaffen u). Und ob sie gleich das ni-  
wollen zulassen, so müssen sie dennoch bekennen, daß  
alles Gras, Kraut und Bäume ehe geschaffen ist, als  
Sonn und Mond mit den Sternen. Und ist seel  
auch darumb geschehen und also geschrieben, daß in  
den Narren nicht gläube, als komme es von des Hi-  
mels Einfluß, sondern sei ein sonderliche göttliche O-  
rnung. Da bleibe bei, und behalt deinen Glauben  
reine. Sonn und Mond soll nicht mehr schaffen an  
Kraft haben, denn hie geschrieben ist. Hätte ihn G-  
ott mehr gegeben, so hätte er mehr lassen beschreiben  
hinemal in diesem Capitel alle Creaturen fast mit  
ihren Werken und Vermögen begriffen sind. Das  
der vierte Tag. Spricht nu Moses weiter.

#### Der fünfte Tag.

Und Gott sprach: Es erzeuge sich das Wa-  
sser mit webenden und lebendigen Thier  
und mit Vögel, das auf Erden unter d-  
Beste des Himmels fliehet. Und Gott sch-  
große Wallfische und allerlei Thier, d-  
da lebt und webt und das Wasser erreg  
ein igliches nach seiner Art, und allerl-  
gesiebter Vögel, ein igliches nach sein-  
Art. Und Gott sahe es für gut an, und se-  
net sie, und sprach: Seid fruchtbar und me-  
ret euch, und erfüllet das Wasser der 2-  
Meere, und das Vögel mehre sich auf E-  
den. Da ward aus Abend und Morgen d-  
fünfte Tag.

Da nimpt er abermal den Himmel für, und gl-  
ihm noch ein Geschmuck. Bisher hat er ihm gegeb  
Licht, Beste, Sonn, Mond und Stern, daß er all  
hat, was er haben soll. Hie gibt er ihm zu die V-  
gel, welcher Reich in der Luft ist o). Und hie sieh  
du, daß die Schrift Himmel heiße alles, was ob  
ist, auch die Luft, darin die Vögel schweben; item 1

u) Gottes Ordnung ist, nicht der Einfluß des Himmels. o) Vög-  
el im.

Wolken, also, daß Wasser und Himmel, oder Luft, fast Ein Ding ist in der Schrift, denn der Himmel aus dem Wasser kommen ist p). Und wir sehen, daß auch etliche Vögel im Wasser leben. Darumb fasset er auch die zusammen beide die Vögel am Himmel und Fisch im Wasser, und hebt wieder am Wasser an.

Die merke abermal, daß kein Creatur von ihr selbst lebendig sein kann; daß auch kein Vogel, das doch klein ist, Flittig oder Federn von ihm selbst können haben, sondern Gott gibt es einem iglichen, also, daß es unmöglich ist, die Flittig zu zählen, und nachzusehen, wie es gemacht ist. Daneben hörst du, daß beide die Vogel und Fisch aus wässeriger Natur gemacht sind, wie auch die Sonne und Mond, das ist, aus dem Himmel, der von Wasser gemacht ist; wie das Gras und Bäume aus der Erden. Denn die zwei Creaturen haben die andern alle geben.

Da gehet nu das erstemal an, daß Gott der Herr den Segen gibt q), welches er bisher nicht gethan hat. Denn der Segen gehet nur über das, so da lebet; dazu, daß es sich mehrern oder fruchtbar sein soll. Denn er hat allen die Natur und Geschicklichkeit in ihrem Leibe geben, daß sie können Frucht zeugen und viel tragen; das noch immer anzeigt, das ich gesagt habe, daß ihm solches von ihm selbst habe. Denn der Text sagt zum ersten, daß sie Gott habe heißen aus dem Wasser kommen und sich erregen, und sie also geschaffen, und ihn das Leben geben; r) aber fruchtbar können sie noch nicht sein, bis er weiter das Wort über sie spricht, und 2<sup>o</sup>) damit er sie segnet, und heißet sie sich mehrern. Das ist nu ein eingepflanzte Natur, wie er oben in die Erden gepflanzt hat die Kraft, das Gras und Bäume zu tragen. Wo er sie nur herfür bracht hätte, würden sie die Kraft nicht gehabt haben, sich zu mehrern. Darumb ist's ihr Natur nicht, daß sie Junge zeugen; sondern ein sonderlich Werk göttlicher Majestät und seines Wortes oder Segens, in die Natur gepflanzt.

p) Himmel. q) Segen Gottes. r) Fruchtbar sein und sich mehrern.

2<sup>o</sup>) „und“ fehlt.

Von den Wallfischen weiß ich nichts Sonderliches zu sagen a), ohne daß dabei zu wissen ist, daß er auch ein Herr des Meers ist, und darinne viel mächtige, wunderliche und ungeheure Thier machet. Ich halt auch, daß sich viel mehr mehet, und ein große Menge von Fischen im Wasser ist t), denn anderer Thier auf dem Land; und freilich das Wasser das reichste Element ist. Also haben wir alles, was das Wasser geben hat. Folget nu

### Der sechste Tag.

Und Gott sprach: Die Erde bringe ersäe lebendige Thier, ein lallch nach seiner Art, Vieh, Gewürm und Thier auf Erden, ein iglich nach seiner Art. Und es geschach also. Und Gott machet die Thier auf Erden, ein iglich nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bilde, das uns gleich sei, die da hirschen über die Fisch im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganzen Erde, und über alles Gewürm, das auf der<sup>20)</sup> Erden freucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und es schuf sie ein Männlin und Fräulin.

Bisher haben wir gehört alles, was Gott in den fünf Tagen gemacht hat; zum ersten, Himmel und Erden; darnach alles Gewächse auf Erden, Stern am Himmel, Thier im Wasser und in der Luft. u) Wie schafft er nu am sechsten Tag allerlei Thier, so da leben auf Erden, wild und zaum, und auch den Menschen; und daneben wird ihm gesagt mit andern Thieren, daß sie fruchtbar sein sollen, und sich untereinander mehren.

a) Wallfisch. t) Wasser. u) Schöpfung der Thier und des Menschen.  
20) „der“ fehlt.

Aufs erst, wie ich oben gesagt habe, so sage ich auch hier, daß am sechsten Tage nicht auf ein Mal Alles gemacht ist. Denn Moses schreibt hier mit wenig Worten davon, und überläßt uns Auserkürztest, daß Gott hat den Menschen gemacht, ein Bild, das ihm gleich war, und sie geschaffen ein Männlein und Fräulein. Wie aber dasselb zugegangen ist, schweigt er hier stille; wird es aber hernach erklären im andern Capitel, und dieses Tags Geschäfte weiter austreichen: wie er auch sonst gemeiniglich von <sup>31)</sup> ersten ein Ding pflegt grob und obenhin zu schreiben, und auch obenhin zu gehen, das er hernach besser herausstreicht. Nun, davon wäre viel zu reden, was Gott mit diesem Wort gemeinet habe. Wir wollen ein Wenig davon sehen.

Dies ist hier am meisten zu bedenken, daß der Mensch nicht geschaffen wird wie die andern Creaturen; wiewohl er darunter gezählt und auch auf die Erden gesetzt wird. Denn Gott zuvor mit bedachtem Rath beschleußt v), und spricht: Laßt uns Menschen machen. Denn, laßt uns machen, ist ein Wort eines bedachten Rathes, welches er zuvor nicht gesagt hat; damit er anzeigen will, daß er mit sonderlichem Fleiß den Menschen habe wollen schaffen. Das ist bereits eine große Ehre menschlicher Creatur, daß Gott so viel mehr Fleiß an ihn gewendet hat, denn an andere Creaturen.

Und aus den Worten erzwinget sich abermal, daß in der Gottheit mehr denn Eine Person sein müsse w), weil er spricht: Laßt uns machen; item, ein Bild, das uns gleich sei. Denn das Wortlein, uns, zeigt an, daß <sup>32)</sup> der da redet, nicht alleine sei; wiewohl die Juden den Text verspotten, damit, daß also eine Weise sei zu reden, auch wo nicht mehr denn Eine Person ist. Die lassen wir fahren, das Wort wird für ihn wohl bleiben.

Hierbei haben sich nu unsere Lehrer, beide alt und neu, sehr gebrochen, daß sie auslegen, was das Wille

---

v) Mensch ist geschaffen mit bedachtem Rath. w) Dreifaltigkeit.

31) zum. 32) + der.

Gottes sei x), darnach der Mensch geschaffen ist; und gesagt, daß dreierlei Kräfte in der Seelen seien, nämlich Gedächtniß, Verstand und Wille, damit sie ähnlich sei der Heiligen Dreifaltigkeit, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Darüber haben sie sich wunderbarlich müssen brechen, und sind in so viel Frage kommen, daß man sie nimmer kann ausarbeiten. Den Sinn lassen wir gehen, und bleiben bei den einfältigen Sprüchen und Rede der Schrift, und wollen also von dem Bilde, das Gott ähnlich ist, reden, wie Paulus davon redet, da er y) spricht: Wilcherlei der irdische Mensch ist, solcherlei sind auch die irdischen; und wilcherlei der himmelische ist, solcherlei sind auch die himmelischen. Und wie wir getragen haben das Bilde des irdischen, also werden wir auch tragen das Bilde des himmlischen; und zu Ephesern z): So legt nu von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste des Irthumbs verdirbt; erneu- ret euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Da sehet Paulus zweierlei Bilde, <sup>33)</sup> irdisch und <sup>34)</sup> himmelisch a). Adam ist von Erden und irdisch, das Bilde tragen alle, die von ihm kommen. Was ist es aber für ein Bilde? b) Adam, von dem wir kommen, ist ein Sunder, seine Vernunft war verblendet, sein Fleisch verderbt mit böser Lust und Liebe zu groben Sunden und Unglauben, Mißglauben und Verzweiflung. Also ist er worden nach dem Fall, und sind also alle, die das Fleisch von ihm bringen. Er war aber nicht also geschaffen. Wiederumb, das himmelisch Bilde ist Christus c), der war ein Mensch voll Liebe, Barmherzigkeit und Gnade, Demuth, Geduld, Weisheit, Licht <sup>35)</sup> und alles Guts; also, daß all sein Wesen dahin gerichtet war, daß er Jedermann diene, und Niemand schädlich wäre. Desß Bilde müssen wir auch tragen, und ihm gleichförmig werden. In

x) Gottes Bilde y) 1 Cor. 15. z) Ephe. 4. a) Zweierlei Bilde, irdisch und himmelisch. b) Adam. c) Christus;

33) † das., 34) † das. 35) „Licht“ fehlt.



das Bilde gehöret auch, wie er gestorben ist und gelitten hat, und alles was an ihm ist: seine Auferstehung, Leben, Gnade und Tugend, ist alles dahin gerichtet, daß wir dasselbe Bilde auch anziehen. Der Art sind nu alle himmlischen Menschen, das ist, alle Gläubigen. Also siehest du, was das Bilde heiße und ähnlich sein. Darumb mußt du jenen Sinn aus den Augen sehen, den die Doctores gegeben haben; sonst wird dieser Verstand nur finsterer.

Im Ebräischen lauten die Wort also: Laßt uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unser Gleichniß, das ist, ein Bilde, das uns ähnlich und gleich sei d). Der Mensch muß ein Bilde sein, entweder Gottes oder des Teufels; denn nach welchem er sich richtet, dem ist er ähnlich. So ist's nu hie so viel gesagt, daß der Mensch am Anfang geschaffen ist <sup>36)</sup> ein Bilde, das Gott ähnlich war, voll Weisheit, Tugend und Liebe ic.; und kurzumb, im Guten ersoffen, und ohn alle böse Lust, gleichwie Gott, also daß er voll Gottes war. Das meint auch der weise Mann e): Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Diese Aufrichtigkeit war natürlich an Leib und Seel, und wo Adam darinne blieben wäre, hätte er auch solche Kinder gezeuget, in welchen kein böse Lust gewesen wäre, sondern wären Jedermann freundlich und dienstlich gewesen; wie denn Gott ist. Also wären wir alle Gott ähnlich gewesen. Das hätte man denn geheissen ein Erbgerechtigkeit f), als die da gebracht und geerbet wäre von Adam durch die Geburt. Nu ist er nicht also blieben, und ist das Bilde umbkommen, und wir sind dem Teufel ähnlich worden durch diese Geburt; wie wir hernach hören werden. Folget nu am Ende dieß Capitels:

Und Gott segnet sie, und sprach zu ihm <sup>37)</sup>: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erden, und bringt sie unter euch. Und herrschet über Fisch im Meer, und über Vö-

d) Bild des Menschen. e) Eccle. 7. f) Erbgerechtigkeit.

36) „ist“ fehlt. 37) „zu ihm“ fehlt.

gel unter dem Himmel, und über alle Thier  
das auf Erden krencht.

Also hat Gott die lebendigen Thier und den Men-  
schen gesegnet g). Wenn nu Adam also blieben wär  
wie er da ist geschaffen worden, so wär die Gebur-  
auch sein gegangen, wären mit voller Freuden un-  
ohn alle böse Lust empfangen, daß man nicht gewah-  
würde einiger bösen Neigung; gleichwie noch ihund  
wo irgend ein Mensch <sup>20</sup>), der voll Glaubens im  
Geiste ist, scheinet es, h) als <sup>20</sup>) er trunken wär  
daß ihm seine Werk abgehen, ehe er bedenkt, als <sup>20</sup>  
ihm sein Natur schade zu guten Werken; wie man i  
allen Werken Christi siehet. Sonst, wo solcher Ge-  
nicht ist, da bedenkt und bricht man sich, wie man  
wölle machen; da gehet viel Rathschlags, daß ma-  
thut eins mit Lust, das Ander mit Unlust, und ist i  
darinnen ersoffen, daß man nimmer kein rechtschaffe-  
gut Werk kann thun.

Aber der rechte Glaube thut immerdar gute Werk i  
also, daß er auch oftmals nicht darauf bedacht noch ge-  
wahr wird, was er thut; so gar ist er im Geiste er-  
säufte. Und solche sind auch die besten. Denn sonst  
wenn sie es empfinden und sehen, werden sie geme-  
niglich hoffärtig. Also wär es gungen, wenn wir we-  
ren rein blieben, daß wir so tief versenkt wären in  
Guten, durch welche wir Gott ähnlich und sein Bild  
sind. Aber es ist nu aus, der Segen ist dahin; da  
das Wille sollte sein, ist zerrissen. Aber die Fruch-  
barkeit ist blieben.

Also verstehe, was Gottes Bilde k) ist; nicht ei-  
n todt, gemaltet Ding, sondern das lebendig und rech-  
schaffen sei, wie Gott ist, der es rechtschaffen macht  
das so vernunftig und voll Weisheit ist, daß es regi-  
ren kann Fisch, Vogel und alle Thier auf Erden, so  
Gott regieret mit rechter Frommkeit. Da wär da  
Werk gungen in voller Liebe, Freude, Demuth un-

a) Segen der Thier und des Menschen. b) Gläubige thun es  
mit Lust. c) Glaube ist nicht ohne Werk. d) Gottes Bilde.

20) † 12. 37) † 26. 40) † 26.

dem Guten, auch in den Kindern, die der Mensch gezeugt und aufgezogen hätte.

Sie wäre nu wohl viel vom ehelichen Stand zu reden l), und wäre wohl gut, daß einer wohl erfahren wäre, der davon handeln sollt. Doch wollen wir Etwas davon sagen, und meine, ich wölle nicht weit fehlen, denn die Schrift wird uns nicht lügen.

Inß erste haben wir gehört, wie Gott den Menschen in zwei Stücke theilet. Daher schließen wir: wie andere Gottes-Werk nicht in <sup>41)</sup> Menschen-Kraft steht, also auch nicht, daß ein Mensch Mann oder Weib sei. Die Sonn kann nicht sagen: Ich will Mond sein; wiederumb, der Mond kann nicht machen, daß er die Sonne sei; sondern ein Sglichs muß also bleiben, wie es von Gott geschaffen ist. Also muß auch ein Mann bleiben, daß er ist, und kann nicht ein Weib sein; wiederumb, muß das Weib ein Weib bleiben, wie es gemacht ist, und steht auch nicht in ihrer Gewalt, solchs zu wandlen m).

Inß ander hat Gott zum Menschen gesagt, als er geschaffen war: Seid fruchtbar und mehret euch n). Dieser Spruch ist ein Donnerschlag wider des Papsts Befehl, und gibt Urlaub allen Pfaffen, Mönchen und Nonnen, ehelich zu werden. Denn wie die Sonne leuchten muß, und sich nicht enthalten kann; denn es also eingepflanzt ist in ihr Natur durch Gottes Wort und Gebot: also ist es auch in des Menschen Natur eingepflanzt, daß er muß fruchtbar sein, es sei Männlin oder Fräulin.

Daß nu Gott Eelich auszeucht o), als, die verborrene und untüchtige Leibe und eiliche hohe Geister, das gehört zu andern Wunderzeichen; aber die Natur in der Gemeine hin steht in keines Menschen Kraft zu wehren oder halten, sondern muß ihren Gang haben und sich züchten.. Darumb stehts nicht in meinem Willen, solchs zu verloben, denn es uns nicht möglich ist zu halten p). Darumb gilt kein Gelübde

l) Ehelich Stand. m) Mann und Weib. n) Seid fruchtbar und mehret euch. o) Eunaucht. p) Gelübde der Keuschheit.

41) † des.

dawider nichts. Denn das ist stracks beschlossen: 1  
Werk kann Niemand's wehren, das Gott gemacht 1

Was wäre es, daß die Sonne wöllt geloben, ni  
mehr zu scheinen? So viel ist's auch, wenn du  
lodest, nicht fruchtbar zu sein, noch Kinder zu zeu-  
gen oder <sup>22</sup>) tragen. Gelobe oder gelobe nicht, so kan-  
du dich nicht anders machen, denn wie dich Gott  
schaffen hat. Du wollest oder wollest nicht, so mu-  
du thun, wie die Natur ist; oder gehet doch and-  
Wege, daß solcher Jammer draus folget, der nicht  
nennen ist. Und es soll auch also gehen, wo w  
Gottes Werk wehren und hindern will. Möchtest  
doch auch wohl geloben, du wölltest kein Mensch se-  
und müßtest doch sein, und dein Gelübb mit Fü-  
treten.

Also siehest du, wie die Gelübde und Paps (1  
tot stracks wider Gottes Ordnung und Einsegu-  
stehen q); darumb fast kein greulicher Ding auf 1  
den ist, denn das man heißet coelibatum, das ist, 1  
ferer Geistlichen Keuschheit. Willt du nu dem Bre-  
entlaufen, r) so tritt nur das Gelübde und den schä-  
lichen Stand mit Füßen, so du darinne bist; oder h-  
dich dafür, daß du nicht hinein gerathest. Hast  
gelobet, so wisse, daß es nicht gilt noch bindet. De-  
wie kannst du das geloben, das nicht dein ist, noch  
deiner Macht steht zu gewinnen noch zu halten? 1  
ist also von Gott eingesetzt, daß du sollt ehelich sel-  
da <sup>23</sup>) ist kein freier Wille. Kannst du doch ni-  
ein Ehe, ja, nicht ein Finger brecht zu deinem Re-  
legen, wie Christus s) sagt; so wenig kannst du Flei-  
und Blut wehren seine Kraft und Natur, sich zu-  
samen, die ihm von Gott eingepflanzt ist.

Aber damit will ich der hohen Tugend der Jui-  
frauenschaft nicht abgebrochen haben t). Denn Gott  
Allmächtige hat ihm seine Macht inne behalten, u  
die Natur zu wirken. Darumb sollen wir ihm das  
bige lassen; wo wir aber sehen, daß er nicht die ut

q) Gelübde und Paps Schet wider Gott. r) coelibatum. s) Matth

t) Jungfräuschaft.

22) f zu. 23) das.

nürliche Kraft wirkt, <sup>44)</sup> das natürliche Werk geben  
sien, sich zu ehelichen, wie ers geschaffen hat. Wo-  
dam nicht gefallen wäre, so wäre kein Mann noch  
Weib unfruchtbar blieben; nicht daß es geboten wäre,  
sondern daß es in die Natur gepflanzt ist, und also  
stehen muß ungewehret und unaufgehalten. Nu aber  
hat Gott sein Werk darein geschlagen. Daß Etliche  
müchtig sind, gibt er ihnen ein sonderliche, hohe Gna-  
de <sup>45)</sup>, daß sie ohne das leben u).

Wilchen nu solche Gnade besreiet, der danke Gott  
und folge ihr; wilchem sie aber nicht geben ist, der  
ergebe sich in das gemeine eheliche Leben. Thut ers  
nicht, so wird ers viel greulicher machen; wie es denn  
kund in der Welt für Augen gehet, die kund alle <sup>46)</sup>  
mit Hurerei und Zuhlererei worden ist, und nu einge-  
rispen hat <sup>47)</sup> der Pfaffenstand, den der Papst aufge-  
richtet hat zu Gottesdienst, und in die Leute bracht v):  
Wer mit Gott und geistlichen Sachen wölle umgehen,  
er dürfe kein ehelich Mann oder Weib sein; und al-  
so die junge Leute von dem Ehestand geschreckt, daß  
sie nur in Hurerei ersäuft würden. Das sind rechte  
Teufelslehre, daß auch kein schädlichere auf Erden hat  
kommen mögen.

Daher ist's kommen, daß sie das ehelich Leben nicht  
für einen christlichen Stand, noch für ein gut Werk  
halten; und haben nicht gesehen, daß im Alten Te-  
stament die höchsten Patriarchen w), die Gott am  
höchsten gebietet haben, ehelich gewesen sind, und oft  
mit Weiber gehabt haben. Und den Priestern war  
überlich von Gott geboten, daß sie mußten Weiber  
haben, und dennoch Gott dienen: wilchs er darumb  
erthan hat, daß er die Creaturen in ihrem Schwang  
und Orden ließe gehen, wie er sie gemacht hatte, daß  
man nicht sollt ander Ding anfangen wider sein Wort  
und Ordnung.

Also haben wir einen klaren Text, der alle Mönch,  
Nonnen und Pfaffen absolviret von ihrem Gelübden x).

u) Matth. 19. v) Papsts Lehre Teufels Lehre. w) Patriarchen sind  
ehelich gewesen. x) Gelübde der Keuschheit nicht zu halten.

44) † sollen wir. 45) Gabe. 46) „alle“ fehlt. 47) „hat“ fehlt.

Das sind zweien Gottes-Sprüche, da ziemet Nicht wider zu thun, reden, noch geloben und anzufehen. Denn Gott soll in seinen Worten und Werken reich haben. Darumb, bist du ein Fräulein oder Männlein und bist fruchtbar, so erzeu nur fleisch und fröhlich zur Ehe auf Gottes Wort, der diesen Stand gesetzet hat.

Welter schließen wir auch hieraus, daß nicht möglich ist zu erkennen, was ein Weib oder Mann sei denn in dem Glauben y). Denn Gottes Wort und Werk sind die beschrieben; aber es kann wider Wort noch Werk Niemandes <sup>48)</sup> verstehen, denn durch den Glauben und Geist. Das geschieht wohl, daß man böse Lust zu einem Mann oder Weib habe; aber das heißet nicht Mann oder Weib erkennen. Denn wo da soll wissen, was ein Weib sei, der muß also geschickt sein, daß er sie halt für Gottes Werk; welches allein der Glaube thut. Denn Vernunft vermag es nicht, sie ist zu blind, denkt nicht mehr, denn: Hät ich nur diesen, oder diesen; siehet nicht, ob es Gottes Werk oder Creatur sei, sondern fährt nur in ihre tollen Lust hin, hebet die Augen nimmer so hoch, daß sie Gott erkenne in seinen Werken.

Daher kömpt, daß sie den ehelichen Stand veracht z); denn sie Nichts darinne findet und siehet, denn Jammer und Unglück, welches von Noth wegen folget wo eins das Ander nicht kennet. Denn wo der Glaube und Erkenntniß Gottes und seines Werks nicht ist, da kann nimmer kein Friede noch Ruhe sein. Ehe man hinein kömpt, meinet man, es soll eitel Lust darinne sein. Wenn man nun darinne ist, und meinet zu finden, was man gesucht hat, und der Fürwitz ein wenig gestillet ist, so ist darnach nichts mehr, was uben bleibet, denn eitel Unlust. Das ist denn die Schuld und Ursach, daß du ein Mann oder Weib nicht genommen hast wie ein Mann und Weib, sondern wie dich die alte böse Natur und böse <sup>49)</sup> Lüste getriebe

y) Mann und Weib werden im Glauben erkannt. z) Verachtung des ehelichen Stands.

48) jemand. 49) „böse“ fehlt.

hat. Wenn wir aber geistlich wären blieben in unveränderter Natur, wie Adam am ersten war, so erkennet auch Jedermann ein Mann wie ein Mann a); und wiederum, so wäre es voll Gutes, und folgte keine Unlust.

Also ist Mann und Weib, Kinderzeugen und Früchte tragen gewislich Gottes Werk. Warum ist es denn nun so schwer, daß wir nicht können leiden? Darum, daß das Gottes-Werk nicht kann getragen werden, denn von den, so da glauben. Wenn wir Christen wären, so könnten wir recht erkennen. Nu ist die ganze Welt eitel Unglaube, darum greift sie es also an, daß nichts Guts folget. Derhalben ist die Schuld nicht der Creatur, noch des Stands, wie die Heiden sagen; sondern des Unglaubens. Es ist an ihm selbst Alles gut und löstlich; weil du aber im Unglauben bist, so gehet über dich der Spruch im Psalm b), den Gott sagt: Bei den Verkehrten wirst du verkehrt sein. Weil du verkehrt bist, so verkehret Gott Alles mit dir, daß es eitel Jammer und Noth ist; wie wir hören werden, daß es Adam wird gehen.

So merke nu wohl, daß diese Wort eitel Wort des Glaubens sind, daß sie Niemandes verstehen kann, nun im Glauben; der will überall in allen Sachen und Geschäften sein c). Adam, da er noch stand, da er voll in allem Guten; alles, was er angefangen hatte, wäre mit Lust und Freuden abgangen. Als er aber fiel, mußte er dennoch ein Weib haben. Da lahet sich nu um, daß ihm alle Werk eitel Jammer und Unlust war d). Daher folget, daß all Unglück auf Adam allein des Unglaubens Schuld ist. Der Unglaube aber ist, daß man nicht versteht, was Gottes Werk sei. Das ist das Stück, daß Gott aufsehet Mann und Weib, Kinder zu zeugen, daß man lerne, daß es Gottes Werk sei, und also sein muß, und die Natur unverhindert sein will. Folget nu das letzte Stück in dem ersten Capitel.

Und Gott sprach: Sehet da, ich hab euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet auf

a) Gottes Werk werden im Glauben erkannt. b) Psalm. 18. c) Unglaube bringet alles Unglück. d) Kinder zeugen.

der ganzen Erden, und allerlei fruchtbare Bäume, und Büsche, die sich besamen, zu eurer Speise, und aller Thiere auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allen Gewürm, das das Leben hat, daß sie allerlei grüne Kraut essen. Und es geschach also.

Das ist je ein selner freundlicher Vater. Als er alle lebendige Thier und Menschen geschaffen hat, versorget er sie auch mit allem, was sie haben sollen. Wie sehen igund die gemeinen Fäul in der Welt, was um der eheliche Stand schwer wird, und Niemand gerne daran will, daß Jedermann sich fürcht, er könnte sich nicht ernähren. Darumb bleibet es so voll Buhen und Hurerei e). Die Schuld ist allein des Unglaubens, der uns allen natürlich anhanget nach Adams Fall. Darinne müssen wir bleiben, so lang bis wir Gott andere Menschen macht, und den Glauben im Herz gibt.

Dies sind wir aber des Glaubens Wort. Dem erhe Adam ein Wort sagt, noch gebeten hatte, ja, eh er denkt, wo er sich ernähren soll, kömpt Gott zuvor f) und gibt ihm alles Kraut, das sich besamet, das ist allerlei Getraide, Korn, Weizen, Roggen, Gersten, Habern, Hirsen, Reis ic., daß er sich davon nähre daher wir auch unsere Speise haben. Ob Adam nicht also zugericht hat, wie wir, das gehe seinen Weg.

Und die siehest du abermals, wie uns kein Korn hin noch Blättlein wächst, denn Gott gebe es; sintemal der Text klar spricht: Ich habe euch geben allerlei Kraut ic. Das verstehet aber Niemandes, denn der Glaube. Item, zum andern, gibt er nicht allein das sondern auch allerlei Bäume und Früchte, Äpfel, Birn, Weintrauben, Feigen, Del ic., daraus man nicht allein Speise, sondern auch Getränke machet. Also hat er den Menschen versorget mit Essen und Trinken; wo hat er aber die Kleider gelassen? Der hat er kein Nothdurst g) gehabt, denn er wäre also nackt gegangen

e) Unglaub macht Hurten und Buhen. f) Gott versorget die Seiner  
g) keine nothdürftig.



aber nach dem Fall muß er sie haben um der Ehre willen, wie wir hören werden.

Nu siehe, ob Moses in diesem ersten Capitel nicht meisterlich den Glauben lehret g). Am letzten Tage machet er den Menschen; aber zuvor bauet er ihm ein Haus; machet ihm das Licht an Himmel, daß er sehen kann; scheidet das Wasser von der Erden, daß er Raum hat darauf zu wohnen, und schmücket sie um seiner willen mit allerlei Gewächse; gibt ihm dazu das Regiment über alles, was da lebt: daß wir ja sehen sollen, daß Gott unser nicht vergesse, sondern als unser lieber Vater mit allen Gütern versorget, und Alles vorbereitet, ehe er den Menschen machet; und als er ihn gemacht hat, befiehlt er ihm auch, und ordnet ihn dazu, daß er sich von der Erden nähre.

Und wahrlich, wer dieses Capitel allein wohl fassete, der hätte große Lehre genug vom Glauben, daraus wir Gott vertrauen, und sehen, wie er alles gibt, was wir haben sollen h); noch hat der Unglaub alles Herleid. Daß wir uns nicht ernähren, fehlet an Creaturen nicht; denn es ist Alles voll, und haben alle genug; sondern es fehlet allein am Glauben. Darumb harren und fragen wir so viel, auf daß wir je nicht lassen glauben; davon haben wir auch also viel Unlust und Mühe zu Lohn. Das sind die Werk Gottes, die er hat geschaffen in den sechs Tagen; darumb beschleußt er nu, und spricht:

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Das Ansehen, haben wir oben gehört, ist Gottes Wohlgefallen und Lust, so er an <sup>51)</sup> Creaturen hat i). Denn er hat es fort bestätigt, wie ers angefangen hat; also, daß nicht allein Adam befohlen ist, Kinder zu zugen, sondern auch bei Gott für gut angesehen, daß es ihm wohl gefället, und nach immer so gehen muß. Darumb sollen wirs auch als Gottes Werk ansehen,

g) Glauben lehret Moses im ersten Capitel. h) Gott gibt Alles.

i) Gottes Ansehen.

51) † den.

und für gut halten. Das wird aber Niemand thun, denn der Glaube.

k) Bisher ist nu kürzlich beschrieben, woher alle Creaturen kommen in Himmel und <sup>22)</sup> Erden; und ist endlich das der Beschluß gewesen, daß alle Creaturen geschaffen sind durch Gottes Wort, also, daß sie von ihn selber, noch von eignen Kräften Nichts sind noch vermügen; sondern wie Gott gebet, also gehet es alles frei unversehrt.

### Das andere Capitel.

Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem ganzen Heer. Und also vollendet Gott am siebenten Tage alle seine Werk, die er machet. Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machet. Und segnete den siebenten Tag, und heiligtet ihn, darumb, daß er an demselbigen geruget hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machet.

Aufß erste, da unser lateinisch Text hat: *Perfecti sunt coeli et terra, et omnis ornatus eorum*, also ward vollendet Himmel und Erde mit alle ihrem Schmuck, heißet <sup>1)</sup> nach dem Ebrätschen also: *Et omnis militia eorum a)*, das ist, mit allem ihrem Heer, und ist besser also verdeutschet umb der Propheten willen, die dieß Wort Mose einführen, und daher gründen, von welchem man sonst nicht wüßte, woher es käme; welches man auch täglich singet in der Messe: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth b)*, das ist, Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, ein Gott der Heereschaaren. Desselbigen Wortß braucht Moseß hie, und nennet Sonn, Mond und Sterne ein Heer des Himmels c); und widerumb, Menschen, Thier, Vogel, Fisch, und was auf Erden wächst, nennet er

k) Befestigung der Creaturen. a) Militia coeli. b) Zebaoth. c) Gott des Himmels und der Erden.

22) † auf. 1) † es.

Heer der Erden; gleich als wenn ein Fürst mit  
em Heer zeucht, so zeucht er mit ganzer Gewalt,  
seine Macht und Kraft alle bei einander.

Warumb Gott nu eben solchs Wort brauche,  
ssen wir ihm lassen befohlen sein; denn es ist nicht  
a Ursach. Denn freilich ist es also, daß alle Crea-  
ren, die Gott geschaffen hat, ein Heer sind, damit  
ihre Kraft und Macht ausrichten, und täglich im-  
reit stehen; also, daß sie den Frommen dienen zum  
ssen, den Bösen zum Vergiften d). Wo ein gut  
wissen ist, dem stehet es alles bei, wie ein Heer;  
berumb, wo das Gewissen böse ist, sichtet Alles  
wider, also, daß sich die Wort in der Schrift aufs  
enschen: Gewissen ziehen, daß die demselben dienen<sup>2)</sup>,  
er ihm wider sein. Und kommen also aus dem  
pruch viel Sprüche der Schrift, die man sonst nicht  
ist, wohin sie zu ziehen sind.

Aufs ander ist hie zu merken, daß er spricht: Gott  
geruget am siebenten Tage von allen seinen Wer-  
en, die er gemacht hat; und nicht allein das, son-  
n auch denselben Tag gesegnet und geheiligt. Das  
auch ein Großes, davon auch Viel<sup>3)</sup> geredt und ge-  
rieben, aber Wenig verstanden haben. Sabbath e)  
hebräische Wort heißt Ruhe oder Feyer, also, daß  
m still halte und stehe von allen Worten und Wer-  
en, und allein an Gottes Werken hange. Wie aber  
zugangen sei, daß Gott also ruget von allen seinen  
erken f), ist freilich eine hohe Frage, wiewohl es  
ies schlecht und einfältig dahin beschreibet; wie denn  
ie Weise ist, daß er oft so hereinfähret, und also  
et, daß es Jedermann verstehet, und wiederum,  
Wort sehet, daß es die ganze Welt nicht verstehet.

Wir sehen täglich für Augen, daß noch immerdar  
erlei geschaffen wird, alles, was sich besamet auf  
den, alle Frucht und alle Thiere, und ist doch ein  
erk, das Gott eigentlich zugehört; wie Christus selb  
t im Johanne g): Mein Vater wirkt bis hieher,

d) Creaturen dienen den Frommen und Bösen. e) Sabbath. f) Got-  
tes Ruhe. g) Gott schafft täglich. Johann. 5.

b) „dienen“ fehlt in der Original-Ausgabe.

und ich wirke auch. Wie sollen wir denn die zwei zusammen fügen, daß die Schrift zeuget und wir f Augen sehen, daß Gott ohn Unterlaß schafft und wir bis an den jüngsten Tag, und die Moses dargeg sagt, er hab geruget am siebenten Tag von allem W Ern? Ich habe Sorge, es sei höher, denn man s ben könnte für den gemeinen Mann; doch müssen w ein wenig davon reden.

Wenn man die Creatur ansiehet eine gegen i ander, so hat es gar viel ein andern Blick, denn we man sie für Gott ansiehet h). Oben ist gesagt, d für Gott der Anfang der Welt und das Ende gl als auf ein Augenblick sind, und gleich gilt der er Augenblick und der letzte am Ende der Welt. W wenn wirs unter uns ansehen, so kommt immerd eins nach dem Andern, der Sohn nach dem Vate ein Jahr, ein Tag nach dem andern. Aber das alle wie es nach einander gehet, ist für Gott als ein Augenblick; welches die Vernunft nicht wohl begreifen kan denn es ist eine Vergleichung zeitlicher und ewig Ding. Welt Gott ewig ist, so muß es bei ihm gl sein vor Anfang und nach. Denn was ewig ist, de ist alle Creatur gegenwärtig, keine zuvorderst nach g lezt, und kann je Nichts vor ihm oder nach ihm se. Wenn man nu die Welt ansiehet vom Anfang b zum Ende, so gehet für den Leuten eins nach dem A dern, für Gott aber Alles mit einander zugleich. W fasse diese zweien Anblick.

1) Daß nu Moses sechs Tage beschrieben hat, i eigentlich also geschehen; aber das ist auch wahr: D für unsern Augen sechs Tag machet, ist für Gott all Ein Tag, ja ein Augenblick. Also wird sich nu r men, daß, da der siebent Tag angangen ist, trum währet bis an der Welt Ende, ja, darnach wird i erst recht angehen; ist aber also geschrieben umb w formentwillen, daß es sich auf unsern Verstand ließe s sen, daß es also angangen sei.

Es ist aber geschrieben allein umb unser willen nicht der Engel oder ander Creaturen. Denn die Com

h) Aufsehung der Creaturen. 1) Siebent Tag währet bis ans Ende

steht gar keinen Tag nicht, sondern leuchtet einen Tag  
 den so hell als dem andern, und geht immerdar ihren  
 Lauf für sich hin; uns aber ist Etwas hienit ange-  
 zeigt k), nämlich aufs Einfältigste, daß Gott damit  
 den Menschen hat <sup>2)</sup> wollen regieren, welchen er ge-  
 schaffen hat zum Bilde, das ihm gleich wäre. Weil  
 nun Gott solche Tage schafft und wirkt, und am siebentem  
 feiert, hat er darumb lassen schreiben, daß wir  
 thun sollen, wie er. Denn das ist Gottes Wille l),  
 das eben also gesinnet ist, solchen Verstand und Licht  
 hat, und solche Werke thut, wie Gott, und sich im-  
 mer nach ihm ohmet. Darumb hat er geordnet, daß  
 wir auch sechs Tage arbeiten sollen, und den siebenten  
 feiern m); und ist darumb geschehen, daß die Welt  
 kinderlich regiert wird. Denn es je ein fein, lieblich,  
 süßes, freundlich Regiment ist, daß sich die Leute nicht  
 schwächen, sondern fein gesund bleiben, und doch nicht  
 müßig gehen. Darumb sollen sie, wenn sie die sechs  
 Tage in der Wochen gearbeitet haben, am siebenten  
 stille stehen von der Arbeit, für sich und das Viehe;  
 und sonderlich darumb, daß man Zeit habe, Gottes  
 Wort zu hören.

Wie aber? sintemal dieß geschrieben ist, ehe der  
 Mensch in die Sünde fiel, da dieß denn bereit vor-  
 geschrieben ist, und die Schrift den Sabbath viel ehe  
 wählet, denn wie Adam in die Sünde fiel: ist denn  
 desselbmal auch bereit geordnet, daß er sechs Tage  
 arbeiten sollt, und am siebenten feiern? Da ist kein  
 Zweifel an, wie wir hören werden, daß er sollt arbei-  
 ten im Paradies, und fürstehen <sup>4)</sup> Fischen, Vögeln  
 und Thieren auf Erden. Darumb hat ihn Gott nicht  
 wollen müßig gehen lassen, und wäre gleichwohl bil-  
 den, daß er arbeitet und regieret n), ohn daß er nicht  
 mit Unlust gethan hätte, und wäre ihm nicht sauer  
 worden, mit Schweiß und Angst; auch hätte die Erde  
 nicht Dornen getragen, sondern wäre eitel köstlich Ge-  
 wächs heraus kommen, wie er gewollt hätte; daß auch

k) Feier des siebenten Tags. l) Gottes Wille. m) Ruhe. n) Adam  
 hätte im Paradies auch müssen arbei- („ten“ fehlt.)

o) „hat“ fehlt. 4) + den.

sein Adler Nichts mit Ungehorsam gethan hätte<sup>a)</sup> und Alles gegangen wäre, wie er gewollt hätte.

Also wäre die Arbeit und das Regiment blieben doch ohn Mühe und Unglück; wie auch die Weib- Kinder getragen hätten, aber nicht mit Angst, Jammer und Noth. Aber am siebenten Tage wäre es am aller stille gestanden, und hätte geruget. Das sei ein sältig vom Sabbath oder siebente Tage gesagt; was aber bedeutet, will ich lassen aufsehen. Denn wir mußten die bei dem einsältigen Text bleiben. o) Es ist nun ein ander Sabbath, denn es gewesen wäre, wenn Adam blieben wäre; und ist nun auf Christum gesetzt, der hat den rechten Sabbath gehalten und gesetzt im Grabe; wie wir anderswo auch gesagt haben. Spricht nun Moses weiter:

Dies ist die Geburt Himmels und Erden da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott Erden und Himmel machte, ehe denn irgend ein Sträuchlin war auf Erden, oder tragen ein Kraut auf dem Felde wuchs. Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land baute. Aber ein Rebel gieng auf von der Erden, und feuchtete alles Land.

Das ist eine wunderliche Rede. Denn es fehlt dem Capitel Nichts, denn daß man der Sprache nicht kändig ist; wer die nicht weiß, der wird sich schämen und brechen, daß er nicht weiß, wo er ein oder aus soll; wie auch Augustino widerfahren ist. Das ist Moses Weise, daß er ein Ding oft wiederholet und noch einmal sagt p), daß es auch schier verdrüsslich ist. Darumb, was hiernach folget, das soll alles nur eine Repetitio sein, und eine Verklärung des, das er zuvor gesagt hat. Denn im ersten Capitel hat er's alles mit kurzen Worten geredt: Gott schuf einen Menschen nach seinem Bilde; item: Er schuf sie ein Männlin und Weiblin. Damit ist noch nicht angedruckt, wie dasselbe alles zugegangen ist. Darumb holet er's in

a) Sabbath der Christen. p) Wiederholung ist gemein im Hebr.

b) „hätte“ steht.

Nesem Capitel wieder, thut viel Wort dazu, daß es verkläre, wie es nach einander gangen sei.

Das nu Moses hie redet, wird also leichter zu vernehmen <sup>6)</sup>; wenn man die Wort im latinischen Text alle machet in praeterito plusquamperfecto; das er aber nennet die Geburt Himmel und <sup>7)</sup> Erde, ist so viel geredt: Da Himmel und Erden geschaffen ist. Warum aber Moses eben also redet, das gehe seinen Weg, er hat seine eigene mysteria. So ist's nu alles so viel gesagt: Gott schaffet und richtet zu Himmel und Erden, wie gesagt ist; aber also, daß keine Creatur Etwas darzu thäte, noch hätte mügen darzu thuen; sondern es gieng nur ein Nebel oder dunkel Gewolken auf, wie ein Thau, und machet die Erden feuchte q). Das ist alles geschehen ohn den Menschen und andere Creatur. Das ist Summa Summarum davon: Es ward geschaffen, ehe ie <sup>8)</sup> ein Mensch da war, ja, ehe es noch einmal regenet, oder ein Sträuchlin gestanden wäre. Und sagt weiter:

Und Gott der Herre machet den Menschen aus Staub von der Erden.

Ich habe droben gesagt (will er sprechen), daß Gott den Menschen geschaffen hat ein Männlin und Weiblin; nu will ich sagen, wie es zugangen ist r). De limo terrae, haben wir im latinischen Text, das ist, von Schlamm, heißet auf ebräisch Aphare, und ist eben das Wort, das er hernach verdolmetscht, pulvis, da er sagt: Pulvis es, et in pulverem revertaris. Es heißet aber eigentlich eine solche Erde, die aufgedraben ist, und ein wenig aufgeworfen, wie ein Land, das gepflügt ist, oder von einem Grabe; aber noch nicht Staub, wilcher in die Luft fliehet. Von solcher loser Erde hat er genommen ein Schrollen, und den Menschen davon gemacht. Was mehr?

Und blies in sein Angesicht ein lebendigen Odem.

a) Dieser Wort müssen wir gewöhnen, denn es

q) Fruchtung der Erde. r) Schöpfung des Menschen. s) Ein lebendiger Odem.

6) † (als. 7) † der. 8) „je“ fehlt.

ist nicht deutsch geredt. Man kann es aber nicht verstehen, denn wenn man ein Menschen a) Den Odem, den ihm Gott geben hat, findet man ihn im Angesicht, und sonst an keinem Ort, und namentlich in der Nase; darum auch das Wort das hier steht, heißet beide das Angesicht und das Leben. Daß wir aber in unserm Text haben a) vitas, soll nicht ein Geist heißen, sondern so viel ihm Gott ein solch Leben geben hat, nicht wie die Fische, sondern wie die Thier haben, als eine Pferd, Hirs und alles solches, was Odem hat wird damit angezeigt, daß unser Odem auch unter unser Gewalt steht, noch daß wir von uns selbst den noch Odem holen können; und von diesem Leben wir. Denn wenn der verstopft wird, so stirbt. Darum heißt er ein lebendigen Odem, den Menschen bei dem Leben erhält, und ein ist, daß der Mensch lebe.

Und also ward der Mensch ein lebende Seele.

Den Spruch sucht Paulus an in der 1) an die Corinthier 2): Also ist geschrieben (spricht der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins neue Leben. Das Wort Seele 3) müssen wir auch recht verstehen. Das heißen wir in unser Sprache Seele, die, so bald der Mensch stirbt, von sich fähret. Aber Moses und die Schrift heißen das alles, was da lebet in den fünf Sinnen; also heißet sie auch Seele, daß ein Fisch im Wasser wie er oben im ersten Capitel genennet hat: *creant aquas animam viventem*, und ich gedeutet lebendige Thier; item, als die Vogel in der Erde die Thier auf Erden leben, daß es auf sich selbst heißet ein Leibleben 4) oder ein lebendiger Leib daß der Spruch eigentlich auf den Verstand geht der Mensch geschaffen ist in das leibliche Leben wir heißen das natürliche Leben.

Also verstehe den Spruch Pauli: Der erste

1) 1 Cor. 15. 2) Seele. 3) Selbst Leben.

4) Das Leben.



gemacht ins natürliche Leben. Denn daselbst setzt gegen einander ein leiblich und geistlich Leben w). Das leibliche Leben ist, daß man höret und siehet, thut, greift, schmeckt, dauet, zu sich nimmt und ausstößt, Kinder zeuget, und was der Leib für natürliches Leben und Werk hat; das heißt die hebräische Sprache *chajim*. Also lesen wir im andern Buch Mose x): Von den Seelen, die aus den Lenden Jacob kommen waren, der waren siebenzig, das ist, siebenzig Kinder, die ihm <sup>10)</sup> geboren waren. Das ist nu fast gemein der Schrift durch und durch.

Item, also verstehe auch, daß Christus sagt im <sup>11)</sup> Matth. y): Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren, das ist, sein natürliches Leben. Denn er meint nicht ein das Abscheiden der Seele, sondern will also sagen, daß man sich um das ewige Leben <sup>12)</sup> müsse kümmern mit dem leiblichen und natürlichen Leben. Darum kann man das Wort Seele nicht besser deutschen, als das leibliche Leben, oder ein Menschen, der da lebet im leiblichen Leben. Also ist Adam ins natürliche Leben gemacht; Christus aber, der der letzte Adam, spricht Paulus, ins geistliche Leben, das ist, er hat ein geistliches Leib z), also, daß er nicht mehr trinkt noch trinket, siehet noch höret, wie wir, thut kein Ding noch Werk, sondern ist gar ein anders, und doch wahrer Mensch, wie wir auch in jenem Leben sein werden.

Und Gott der Herr pflanzete einen Garten in Eden, gegen dem Morgen, und setzte in dem Garten Menschen drein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses. Und es gieng an <sup>13)</sup> von Eden ein Strom, zu tränken den Garten, und theil-

v) Leiblich und geistlich Leben. x) Exo. 1. y) Matth. 10. z) Christus hat ein geistliches Leib.

w) Jacob. 11) „im“ fehlt. 12) † in Wofahr Leibes und Lebend: 13) aus.

ist sich daselbst in vier Hauptwasser. Das erst heißt \*) Pison, das fließet um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold, und das Gold des Landes ist löstlich; und da findet man Bebellion, und den edeln Stein Onix. Das ander Wasser heißt Sihon, das fließt um das ganze Moabland. Das dritte Wasser heißt Euphrat, das fließt für Assyrien. Das vierte Wasser ist der Phrath.

Der lateinische Text hat hier recht gemacht: Plantaverat, er hatte gepflanzt. Also sollt wohl zuvor auch stehen formaverat und inspiraverat, also, daß man wüßte, daß es ein Repetitio wäre, wie ich gesagt habe. Da haben wir aber ein wunderlichen Text: Der Herr (spricht er,) hatte lassen wachsen allerlei hübsche Bäume im dem Garten, den er geschaffen hatte; sonderlich aber den Baum, der da heißet ein Baum zu wissen, was gut und böse ist. Im lateinischen Text haben wir also: Plantaverat Paradisum voluptatis a principio. Ich halt aber nicht, daß es recht sei. Denn wenn er hätte wollen sagen a principio, am Anfang, so hätte er freilich ein ander Wort braucht. Darum klingt es im Hebräischen also, wie wirs gemacht haben: Ein Garten Eden a), gegen dem Morgen, oder zuvor.

Das Wort Eden heißt ja Lust. Darum hat man gemacht Paradisum voluptatis, das ist, wie wir sagen, ein hübschen Lustgarten, darinne allerlei Bäume waren, lieblich zu sehen, und lustig zu essen; und unter diesen waren sonderliche Bäume mitten im Garten, gegen dem Morgen, ein Baum des Lebens, und ein Baum, an dem man lernete, was gute und böse wäre.

Hier ist nu die Frage, wo das Paradies in der Welt sei b). Daß es auf Erden ist, muß man zu-lassen. Denn da steht der Text: Gott hat gepflanzt

---

\*) Pison ist das große Wasser in Indis, das man Ganges heißt. Denn Hevila ist Indienland; Sihon ist das Wasser in Aegypten, das man Nilus heißt; Euphrat ist das Wasser in Assyrien, das man Tigris heißt; Phrath aber ist das nächste Wasser in Syrien, das man Euphrates heißt. a) Eden. b) Paradies.

in Garten im Eden, gegen dem Morgen, so müssen auch natürliche Bäume sein, wie unsere. Darumb es Nichts ist, daß unsere Sophisten gesagt haben, wie es hoch droben über der Erden liege, hart unter dem Monde. Es muß hie auf Erden sein, und müssen auch die Bäume seien, die Gott im ersten Capitel geschaffen hat. Zum andern, ist ja Adam auf der Erden geschaffen, und dazu geordnet, daß er darauf sein soll, und wird darumb ins Paradies gesetzt, daß er bauen und bewahren soll. Zum dritten, werden hie vier Wasser genennet, welche man noch weiß, die aus dem Garten fließen. Dieß alles beweiset genugsam, daß es müsse auf der <sup>14)</sup> Erden seien.

Das will nu wunderlich Ding werden. Origenes und Andere haben sich hin und her damit geworfen; aber Augustinus hat klüglich gehandelt und gesagt: Wer dieß und Anders nicht begreifen kann, der soll Gott die Ehre geben, und ihm befehlen. Das ist aber der Behelf auf jener Seiten, daß Moses nicht sagt, daß die vier Wasser im Garten gewesen seien, sondern nur ein Wasserstrom, davon sich jene Wasser leiten.

Was wollen wir denn nu draus machen? Also hab ich mehr gesagt, und sage noch: Möglich ist, daß es zu der Zeit also gewesen ist, daß Gott ein Garten gemacht, oder ein Land beschränkt hab; aber nach meinem Dünken wollt ich gern, daß es so verstanden möcht werden, daß es der ganze Erdboden wäre. Mir liegt aber das im Wege, daß der Text also klingt, daß es etwas Anders, nämlich, ein sonderlich Ort und Raum sei; wie auch noch lustige Gärten nicht ein ganz Land begreifen. Darumb weiß ich nicht zu örtern, wie es gewesen sei. Ich muß mich gefangen geben, weil man die vier Wasser (wie gesagt,) noch wohl weiß, die daraus kommen.

Darumb wollt ich also sagen, daß der Lustgarten c) irgend ein Ort sei gegen dem Morgen, der nu verborgen oder vielleicht zerrissen ist, das <sup>15)</sup> Gott wohl weiß. Es muß aber fast ein weiter Raum gewesen

c) Lustgarten.

14) „der“ fehlt. 15) den.

seien, denn die Wasser fließen mächtig weit von der, ja schier gegen einander. Darum will ich Vernunft gefangen geben, und dabei bleiben, daß ein rechter natürlicher Garten sei <sup>16)</sup> gewesen noch möchte ein Lustgarten sein.

Denn weil Adam ein leiblich Mensch war, ein leiblich Wesen fuhr, muß auch der Garten gewesen sein d), daß man es gefühlt, geschmeckt, gerochen habe. Denn hernach klärlieh steht, daß von dem Baume gebrochen und gegessen habe, daß lehret, was gut und böse war; also, daß es eine natürliche, leibliche Frucht gewesen sein, oder hätte müssen ein geistlich Mensch sein. Es sei ein Garten, wie und wo er wolle, geben wir Gott obwohl die Schrift hernach ein geistlichen Bedeuts macht; wie sie auch dergleichen mehr thut da Christus sagt zum Schächer: Heute wirst du mit mir sein im Paradies.

Was ist aber das für ein Baum mitten im Eden, daß er ihn heißet ein Baum, daran man Gutes und Böses? e) Er hat ihn freilich um zukünftige Dinge willen also genennet, und sonderlich des Falls willen, daß Adam dabei lernen sollte wie auch die Schrift an andern Orten pflegt an Dingen den Namen zu geben, um zukünftige sichts willen, per anticipationem; als, im Samuel f) sagt der Text: Die Phylister so sich bei dem Helsenstein; da nennet er den Helsenstein g), der doch zur selben Zeit nicht der Namen hatte, und erst im sechenten Capitel gesagt wie es den Namen kriegt von dem Geschieht, da darnach begab.

Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzt ihn in den Garten Eden, da ihn bauet und bewahret. Und Gott der Herr gebet dem Menschen, und sprach: Du essen von allerlei Bäume im Garten,

d) Paradies ein leiblich Garten. e) Der Baum des Gutes und Böses. f) 1 Reg. 4. g) Helsenstein.

16) „sei“ steht. 17) „im“ steht.

Baum des Erkenntniß Gutes und  
 Ist du nicht essen; denn wilchs La-  
 von issest, wirst du des Todes sterben.  
 he, warumb Gott Adam das Gebot gibt h),  
 r Hebam schaffet. Er hats ohne Zweifel  
 heiligen Geist geschrieben, und Sant Pau-  
 es auch i). Das Weib muß nicht Gottes  
 Mittel hören, sondern von Adam lernen,  
 auch für dem Fall das Regiment und Obri-  
 männlichen Person gewesen ist.

st nu das allererste Gebot, ist aber Adam  
 geben, daß er dadurch fromm würde; denn  
 muß man weit sondern von allen Geboten,  
 gegeben sind. Denn Adam war noch ohn  
 ; dieß Gebot aber gab ihm Gott nur zum  
 enn er muß es also halten gegen den Men-  
 er wüßte und gedächte, daß er einen Deber-  
 e.

unnt er nicht fromm dadurch werden, wenn  
 gehalten hätte, kunnte aber wohl ein Sun-  
 , wilchs bereitan ein große Beweifung ist,  
 leseß nicht fromm machen kann k), sondern  
 ; wird ihm aber dazu geben, daß er sich  
 und beweiset, daß er fromm wäre, und in  
 rhorfam gienge. Also gibt das Geseß nicht  
 ilet, sondern die da fromm sind, die thuen  
 . Das ist die Ursach des Gebots des Men-  
 n. Warumb es aber Gott für sein Person  
 , so doch Adam also geschaffen war, daß er  
 ots durfte, können und wollen wir nicht  
 n.

ander Stück ist, daß Gott damit uns anzei-  
 Narren es sind, die sich unterstehen und  
 en haben, den Leuten zu helfen mit vielen  
 ab Lehren. Darumb siehe dieß Exempel wohl  
 gleich einfältig ist. Was will man doch uns  
 aschen treiben mit Geseßen, Gelübden und  
 and l), so wir sehen, daß es nichts geholffen

Ist Adam das Gebot. i) 1 Co. 11. k) Geseße machen  
 fromm. l) Gebote thuenß nicht.

hat, daß Gott dem unschuldigen Menschen ein Gebot gegeben hat? Und wir, die nu verderbt sind, daß nichts Guts in uns ist, sollen so viel Gesetz halten? So es <sup>18)</sup> Adam, der voll Gerechtigkeit war, fehlte, daß er nicht hielt in solcher Fülle und Vorrath, daß alle Bäume voll Früchte waren, und er haben konnte, was sein Herz begehrte, ließ sich dennoch das Weib betrügen und bereden, daß er das einzige Gebot nicht hielt: was wollen wir denn halten, wenn uns so viel unzählige Gebot, immer eins über das ander, aufgelegt werden? Darumb laß dieß einen großen, gewaltigen Puff sein wider die Narren, die sich wollen unterwinden, mit Gesetzen für Gott zu kommen. Denn er hat es noch nie im Sinn gehabt, daß er Jemandes damit wolle fromm machen; sondern eigentlich, daß er uns dadurch will lernen abtreten von unserm Fahren, als sollt er sagen: Hatte doch der erste Mensch, der da fromm war, nicht gehalten, was solltest du denn halten, da nichts Guts in der Natur ist?

Sprichst du: Darumb hat er denn hernach durch Moßen die Leute mit <sup>19)</sup> überschüttet? m) Freilich nicht darumb, daß er uns dadurch wollt fromm machen, denn er kennet unser Herz besser, denn wir selbst; sondern darumb, weil wir meinen und unterstehen uns mit Geboten fromm zu machen, daß wir zuletzt davon abtreten, und erkennen müssen, wie es nichts hilft. Hat uns eben darumb so viel gegeben, daß wir bekennen sollen unser Bosheit und der menschlichen Natur <sup>20)</sup>, daß sie nichts Guts will noch gedenkt zu thun, und von der Scheitel an bis auf den Fuß böse ist.

Darumb sollen diesen Text billig fassen und bedenken alle Predigten und Bischöffe, welche die Gewissen wollen regieren. Der weltlichen Obrigkeit gebührt, mit dem Schwert zu wehren, daß Niemandes stiehlt, noch <sup>21)</sup> mördet, noch ehebricht &c. Aber daß sie die Welt wollen mit Gesetzen fromm machen, und die Gewissen dadurch regieren, da wollen wir ihr Gesetz

m) Wäg der Gebot im Mose.

18) „da“ fehlt. 19) † Gesetzen und Geboten. 20) † Schwächen.

21) „noch“ fehlt.

nicht haben; fintemal sie doch Nichts ausrichten, und Niemand die Gesetz hält n).

Das dritte Stück ist, daß Gott hie anzeigt seine Barmherzigkeit, daß er Adam läßt fallen, aber bald wieder aufrichtet o). Denn es steht fest, daß er fromm und gerecht geschaffen war; wie gesagt: Es war Alles gut, daß Gott ein Wohlgefallen, und kein Mangel daran hätte. Zum andern, muß das auch sehen, daß er, als er von dem verbotenen Baume aß, von dem Stande fiel, der Gott am höchsten gefallen ist, in den allerärgsten Stand, der ihm nicht gefiele; denn er hat keine Lust am Tode. Doch ist das auch klar, daß er ihn wieder zu Gnaden nimmt <sup>22</sup>), er-  
barmet sich über ihn, und <sup>23</sup>) gabe ihm eine gnädige Absolution p), und bracht ihn wieder in den Gnaden-  
land, obwohl nicht so vollkommen als zuvor; doch war es gleich, wie wir hören werden im folgenden Ca-  
pitel, da Gott zu der Schlangen sagt: Des Weib's Samen soll dir den Kopf zutreten q). Der Spruch ist die Absolution, damit er ihn ledig gesprochen hat ab uns alle. Denn ist der Same so stark, daß er er Schlangen den Kopf zutritt, so zutritt er auch alle r Gewalt; so ist der Teufel überwunden, und aller Schaden hinweg, den Adam hatte, und kömpt in den Stand, da er vorhin inne war. Den Trost und die Gnade hat er ihm geben, daß er ihn wieder aufricht, und dahin geholfen, davon er gefallen war.

Dies ist nu das erste Exempel <sup>24</sup>) Gottes Barm-  
herzigkeit r), daß uns Gott nicht will lassen verzagen,  
sch verzweifeln heißen, ob Jemand gefallen ist; weil  
er sehen, daß Adam dahin fället von dem höchsten  
Stand, und doch nicht so bleibt, dadurch beschloffen  
ist, daß Gott läßt fallen, und auch wieder aufhilft.  
Das ist kürzlich von dem Stücke geredt.

Aber hie ist eine Frage, wie es zugegangen sei,  
daß Gott spricht: An welchem Tage du von dem

n) Bischöffe und Prälaten hören hie drauf. o) Gott richtet Adams  
bald wieder auf. p) Adams Aufstehen nach dem Fall. q) Des  
Schlangen den Kopf zutreten. r) Gottes Güte.

<sup>22</sup>) nahm. <sup>23</sup>) „und“ fehlt. <sup>24</sup>) † der.

Baume mitten im Garten wirst essen, wirst du Tod's sterben, daß er doch nicht geschehen ist a); er noch derselbe Sunde je noch neunhundert und 8 Jahr gelebet hat. Wie ist denn Gottes Wort hastig? Antwort: Das müssen wir lassen bleiben Adam in diesem Gebot, wie wir hören werden, allzumal versündigt hat, denn wir sind allzum ihm gepflanzt und sein Blut und Fleisch, daß es muß gehen, wie es ihm gegangen ist. Denn Gott es geordnet, daß von diesem einzigen Menschen Menschen kommen müssen, und wir alle seine Söhne sind t). Darumb, wie er gethan hat, und was zum Fluch aufgelegt ist, dasselbe begegnet uns (also, daß wir müssen mit ihm für einen Acker Reis gerechnet werden, kürzlich, alles was wir sind. Darumb auch die Schrift dem ersten Menschen und uns allen Einen Namen gibt u), daß, was Adam ist, alles Adam heißet von diesem ersten Adam ist, vom ersten Menschen, von dem wir alle gesind; darumb kein Esel dem andern (wie man spricht ein Sackträger heißen. Darumb ist die nie legt mit ganzer Gewalt aller Hohnmuth, daß sie Mensch über den andern erheben will. Wir sind Adam und bleiben Adam.

Warumb hat nun Gott gesagt: Welche Frucht von dem Baume essen wirst, wirst du des Tod's den? Etliche haben also ausgelegt, daß es sei: Du wirst sterblich sein; oder, die es schärfer sehen: Du wirst des Tod's schuldig sein. Da ich auch für den rechten Verstand. Denn, für wir alle in der Sunde sein v), so sind wir an dem Fluch und Strafe, bis so lang der Same der es beides hinwegnimmt. Wahr ist's, daß Adam und Hava nicht so bald gestorben sind, und auch Tod nicht so bald fühlten, so sie doch so bald fühlten daß sie nackt waren, und ihn 26) Schärze mach

a) Adam ist nicht bald gestorben nach der Uebertretung. t) Wir  
1 Cor. 15. u) Adam heißen alle Menschen. v) Alle sind  
Tod's schuldig.

25) 14.



hernach aber, da er die Stimme höret, fühlet er den Tod. Denn das ist auch wahr, da Gott mit Adam redet, stand er in Todesnöthen. Darum wollen wirs so einfältig hin verstehen, du wirst des Todes sterben, daß es so viel sei, du mußt sterben, und wirst den Tod fühlen; wiewohl die Zeit nicht eigentlich bestimmt ist. Nu sagt Moses weiter, wie das Weib gemacht ist.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm ein Gehülfe um ihn machen. Denn als Gott der Herr gemacht hatte von der Erden allerlei Thier auf dem Feld, und allerlei Vogel unter dem Himmel, bracht er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennet; denn wie der Mensch allerlei lebendige Thier nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem ighlichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Feld, seinen Namen; aber es fand sich dem Menschen kein Gehülfe um ihn.

Da macht Moses aber 26) eine Repetition, und ist das die Summa: Da, nu alles, was da lebet, geschaffen war, bracht sie Gott zu Adam, daß er sie nennet; aber unter den allen fand er keinen Gehülfe um ihn. Und ist so viel gesagt: Gott sahe Adam an, daß er allein ein Mannsbilde war. Nu hatte er alle 27) Thier geschaffen, beide Sie und Er; da bracht er alle Thier, Sie und Er, zum Adam, aber seine Sie oder Gefährten fand er nicht w).

Unser Text liest: *Adjutorium simile ei*; es sollt aber heißen: *Coram eo, id est, adjutorium ad generationem*; es war kein Thier, das sich zu ihm gehen hätte; sie giengen hin und ließen sich zählen, wie sie noch thuen, aber keines hielt sich zu ihm als seine Gesellin. Er nennet allein ein ighliches, wie er wollt x); wie auch noch, wie man die Thier nennet, so müssen

w) Adam fand kein Gehülfe. x) Namen der Thiere.

26) abermal. 27) „alle“ fehlt.

sie heißen: wilchs ein Zeichen ist, daß der Mensch der Herr ist aller Thiere.

Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und nahm seiner Rippen eine, und schloß die Statt zu mit Fleisch. Und Gott der Herr bauet ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und bracht sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das wäre einma Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Mannin heißen, darumb, daß sie vom Manne genommen ist.

Diese Wort sind nicht Menschenwort, darumb wil ich, daß man sie nicht für geringe und spöttlich hielt. Gott redet und thut es selbst. Darumb ist es ein Ernst, und lästern Gott, die ein Gauckelspiel daraus gemacht haben. Also will er aber sagen y): Gott lie Adam entschlafen, das ist, wenn er wirkt, wo nicht Sünde ist, so wirkt er so sauberlich, daß es die Creatur nicht fühlet. Aber mit den Sündern gehet es nicht also umb, die müßens fühlen, daß <sup>28)</sup> ihn weh thut z). Wenn Adam gewachet hätte, würde es ihn auch wehe gethan haben; aber als er schlief, fühlte er nichts, und da er erwachet, siehet er sie für ihn stehen, hat des Bildes vor nie gesehen unter den andern. Nu war der Geist in ihm, wie es Christus ausleget im Matthäo a), daß dieß Gottes Wort sind, die hie Adam redet; daher man schließen kann, daß Adam zu der Zeit voll Gottes gewesen sei, oder Gott durch Adams Mund geredet habe; darumb soll man keinen Spott lassen sein. Und merke das: Als Gott das Weib aus der Rippe des Manns machet, braucht der Text eben das Wort bauen: Er bauet ein Weib gerade, als sollte es ein Haus werden, darvon wil hernach hören werden.

Das ist nu die Meinung, wie es Paulus anlegt b), daß kein großer Vereinigung ist, denn Man-

y) Schöpfung des Weibs. z) Gottes Wirkung. a) Matth. 19. b) Eph. 1. 28) † es.

nd Weib, und wäre allenthalben also blieben, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre. Nu ist's verderbt, daß auch selten Einigkeit ist unter den Ehelichen. Darum spricht Moses: Adam erkennt, daß dieß sein Bild ihm gleich wäre; denn zuvor war kein Thier da, das sich gegen ihm stellet, als wöllt es ihm helfen zur Schut, nach dem Wort Gottes: Seid fruchtbar und mehret euch c). Das hat nu Gott also gepflanzt, daß der Mensch muß ein Mann und Weib sein, und hienus ohn das ander Frucht zeugen kann.

Und ist beschlossen, daß das Weib darumb geschaffen ist, daß es des Menschen Gehülfe sei, nicht zur Lust noch Büberei, sondern daß der Spruch fortgehe. Wie nu Adam hie nicht hat mügen wehren, daß er ein Mann wäre: also auch, daß Gott aus seiner Seiten eine Rippe nahm, und machet das Weib draus; und wie es nicht in ihrer Gewalt ist, daß sie aus der Rippe kömpt, und anders nirgend her: also auch nicht, daß sie nicht fruchtbar vom Mann werde.

Aber das hat nicht geholfen; man hat alle Welt voll gepredigt, daß man Jungfrauschaft geloben soll d). Ist wohl gut und recht, wer es halten kann, den Gott sonderlich aufzeucht, daß er so bleib. Hat ers doch Macht zu machen, wie er will, künnt auch wohl aus Mann Weib machen, und wiederumb. Wenn wir nicht gefallen wären, so wäre es also gangen, daß alle hätten Frucht müssen tragen; denn der Segen war gesprochen, daß es ohn Wehe und böse Lust sollt zugehen e). Der ist aber nu gebrochen; so hat Gott gemacht, daß er Etlich auszeucht, daß sie nicht fruchtbar sollen sein. Darinne laß man dem Heiligen Geist sein Wort gehen. Wilche aber nicht also auszuzogen sind, da laß mans gehen, wie es gehen soll. Denn wie wir alle hätten müssen Frucht zeugen, wo die Natur unverrückt wäre: wie vielmehr müssen wirs thun, so sie ist verderbet und viel geiler ist? Wer gesund ist, kann essen, wenn er will; ein Kranken muß man dazu zwingen. Darumb kann mans nicht wehren; will mans

c) Ehelich Stand. d) Jungfrauschaft geloben. e) Gottes Geschöpf muß bleiben.

aber wehren, so macht man's ärger. Die Weiber sind nirgend umgesehen, denn daß sie dem Mann dienen, und ein Gefäß sein Frucht zu zeugen.

Nu siehe, wie ihr Adam einen Namen gibt, u heißt sie Männin f), darumb, (sagt er,) daß sie v Maune genommen ist. Auf ebräisch heißt das Weib Ich eigentlich ein Mann unter den Mensch. Denn Sohar heißt es auch unter andern Thier. So nennet er sie nu von seinem Namen Ischa, i sie den Namen von und nach ihm hat; wie es u bisher bleibt, daß man das Weib nach des Man Namen nennet g). So ist nu das Wort Ischa viel, als wie sagen mögen ein Männin, darumb, i sie vom Mann kömmt und gemacht ist: gleichwie u das 20) von Holz gemacht ist, hölzern 20) heißt; i muß sie von ihm den Namen haben, daß er ihr gebe, und das Regiment behalte.

Darumb wird ein Mann seinen Weib und Mutter verlassen, und an seinem Weib hangen, und werden sein Zwei Ein Fleisch.

Diese Wort sind nicht also zu verstehen, daß allein leiblich Ein Fleisch und Blut sein h); sondern von allem, was gehöret zum äußerlichen, leiblichen Leben. So heißt die Schrift Fleisch alles, was z Fleisch gehöret, das man muß haben, Handgeßiß, Kinder, Geld, Acker, Wiesen, Gut, Ehr, oder Armuth, Schande, Krankheit und Gesundheit, und fortan, was dem Fleisch mag zfallen; also, das Fleisch heiße ein äußerlich Leben im Fleisch i). So soll es gehen, daß es alles beider zugleich sei, und sie sich les zugleich annehmen, und eins dem Andern bet Leid, Gut, Ehr, Schande, Armuth, Krankheit, i was es mehr ist. Das ist ein solch Leben, das Fleisch gehet, das ist, im fleischlichen Wesen, und u dazu gehöret, soll alles gemeins sein; ohn daß Mann das Regiment führen soll, und sie von ihm Namen habe. Wenn er gesagt hätte: Es soll i

f) Männin. g) Weib nach dem Mann nennen. h) Zwei Ein Fleisch.

20) + wöl. 20) hölzern.

, so wäre es besser worden; nu ist's wohl Ein  
id Blut, aber mancherlei Seel und Geist.

sie waren beide nackt, Adam und  
ib, und schämten sich nicht.

sehen wir an allen Thieren, daß sie nicht  
stande sind, daß sie sundigen können; also  
ich mit dem Menschen. Aber nu ist es aus,  
ören werden, daß wir uns scheuen und schä-  
en k). Die Schande müssen wir leiden bis  
üngsten Tag, darnach wird es wieder also  
keins sich fur dem andern wird schämen. So  
e wird im Himmel sein. So auch wieder-  
der Hölle wird die Qual so groß sein, daß  
essen wird, was Mann oder Weib sei. Das  
ird den Kügel wohl vertreiben. So wird es  
Leben wieder also werden, wie zum ersten,  
nicht sagen wird: Siehe, das ist eine Sie,  
n Er; igt aber ist die Natur also verderbet,  
das Ander ohne Scham nicht kann ansehen.  
sollt ich hie die geistliche Deutung auch ein-  
die Adam Christus, und am Kreuze entschlaf-

baselbs aus seiner Seiten die Christenheit,  
ut, genommen ist l); wilchs uns ein großer  
rog und Ruhm ist. Es würde aber zu viel;  
vollen wirs den Gelehrten und müßigen Gei-  
hlen weiter zu handeln.

haben wir nu bisher in den zweien Capiteln  
e Werk, die Gott geschaffen hat in den sechs  
und sonderlich, wie am letzten der Mensch ge-  
ist, beide Mann und Weib, und wie sie Gott  
n geben hat <sup>31)</sup>, und ehe er das Weib schuf,  
boten hat, daß er von allerlei Bäumen möcht  
Garten, ohn allein von der Frucht des Baums,  
en lernet, was gut und böse ist. Folget nu  
e Capitel, darinne beschrieben ist der Jammer  
leid, das bald hernach gangen ist über die  
he Natur, und noch gehet.

---

u Kempt von der Sunde. 1) Christus und seine Gemeine.  
" fehlt.

### Das dritte Capitel.

Und die Schlange war listiger, denn Thier auf dem Erdboden, die Gott der Erde gemacht hatte, und sprach zu dem Weib: Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt essen von allerlei Bäume im Garten? sprach das Weib zu der Schlange: essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baums im Garten hat Gott gesagt: Eßet davon, rühret's auch nicht an, daß ihr sterbet. Da sprach die Schlange zum Weib: Ihr werdet mit nicht des Todes sterben, denn Gott weiß, daß, welches Tag ihr von esset, so werden euer Augen weit und werdet sein wie Gott, und wissen, gut und böse ist. Und das Weib schaute, daß der Baum fein war davon zu essen, lieblich anzusehen, daß ein lustiger Baum wäre, weil er klug möchte.

Das Erste, das Moses hier beschreibt, ist, wie die Schlange mit dem Weibe geredet hat. Da können nicht säuber, wir müssen, wie ich immerdar sag, Schrift lassen bleiben in einem einfältigen bloßen Wort, wie die Wort geben, und keine Glossen machen. es gebührt uns nicht Gottes Wort zu deuten, zu wollen; wir sollen es nicht lenken, sondern uns ihm lassen lenken, und ihm die Ehre geben, die besser gesetzt sei, denn wir's können machen. Da müssen wir's lassen stehen, daß es eine rechte 1) Schlange gewesen sei a), die das Weib mitgen gesehen hat; und es ist darum geschrieben die Historie gefasset würde in einen leichten Bericht. Denn sollte er so schreiben, daß der Teufel hätte ihr geredet in eigener Person, würde sich nicht so. Darum hat er müssen durch die Schlange; und wird also beschrieben, als habe sie die Schlange geredet.

a) Schlange redet mit Frau.

Er hat aber genug damit angezeigt, daß die Schlange türlich ist gewesen; aber der Teufel hat darin gewohnt, darumb, daß er spricht, sie habe mit ihr geredt. An reden ist keinem Thier gegeben, ohn dem Menschen b). Darumb gibt er klar genug zu verstehen, daß der Teufel in der Schlange durch ihre Zunge gehandelt hat. Und das soll Niemandes wundern; denn der Teufel ist ein gewaltiger Geist. Gott hat ihm nicht gelehrt, daß er mit leiblichem Ding umgehet; wie wir noch sehen, daß er der Welt Herr und Fürst ist, nicht allein durch die Thier, sondern ist am meisten durch die Menschen redet.

Zum andern, ist <sup>1)</sup> auch ein Zeichen, daß es der Geist gewesen ist <sup>2)</sup> c), daß er so hoch übersteht von Gottes Geboten. Denn je kein Thier so ist, daß es wisse, was Gottes Gebot sei, obert. Darumb muß ein solcher Verstand in ihr gewesen sein, der über der Schlangen Natur ist, ja, über menschlich Natur; es muß ein Engel gewesen sein. Weil er aber wider Gottes Gebot handelt, kann es kein guter Engel sein.

Item, es ist Heva ein Frau der Welt gewesen. Als sie da stehet, redet mit der Schlange, und ist sich nichts für ihr, achtet sie eben wie ein animal d), denn sie war ein Herr über alle; wie wir gehört haben, daß Gott zum Menschen sagt: Herr über <sup>3)</sup> Fisch im Meer, und über <sup>4)</sup> Vogel unter dem Himmel, und über alle Thier, die auf Erden leben. Es stund da nach wohl umb sie, daß sie sich keiner Gift fürchten durst, noch für dem Tod, war Nichts, das ihr schaden konnte.

Aber des versah sie sich nicht, daß der Teufel da war. Denn also sagt Paulus e): Adam war nicht verurtheilt, das Weib aber ward verführt, und hat die Uebertretung eingeführt. Das ist so viel gesagt: Heva war nicht so kländig als Adam f); wie auch oben gesagt ist, daß Gott

---

Reden ist dem Menschen eigen. c) Schlange ist der Teufel. d) Heva fürcht nicht die Schlangen. e) 1 Timo. 2. f) Heva war nicht so verständig als Adam.

† es. 2) „ist“ fehlt. 3) † die. 4) die.

mit Adam selbst geredt hat, und ihm ein Gebot geben, daß er Hevam sollt lehren. Darumb will er sprechen: Adam hats wohl gewußt und verstanden, sie aber war einfältiger, und dem listigen Teufel zu schwach, und versah sich nicht; aber Adam versah sich wohl, der hätte wohl sollen und können wehren, wenn ers hätte wollen thuen.

Also siehest du hie, wie der Teufel sich verstellen kann g), daß man ihn nicht kennet, und wie er alle Anfechtung treibet. Das laßt uns sonderlich merken. Denn wie er da gethan hat, so thut er noch immerdar in den, die Christen sein. Darumb ist's noth, daß sie gar fleißig wachen, und Achtung drauf haben, daß er sie nicht betrüge. Denn die Seinen, die er gar besessen hat, sichtet er nicht an.

Auß erste, greifet er den Menschen an, da er am schwächsten ist, nämlich die weibliche Person, daß ist, Hevam, und nicht Adam. Denn alle seine Anfechtungen also gerichtet sind, daß er einbricht, wo wir schwach und nicht wohl verwahret sind. Wo er Adam angegriffen hätte, würde er ihm wohl ein andere Antwort geben haben. Dafür fürcht er sich, und dacht also: Ich will die Sie zum ersten angreifen h), vielleicht möcht ich ihn auch durch sie hernach zu Fall bringen.

Da ist uns nu seine eigene Farbe abgemalet. Wo er siehet, daß du am schwächsten bist, dahin du am meisten geneigt bist, zu Hoffart, Geiz, Zorn oder Unkeuschheit, oder dergleichen, da tastet er dich an; und kühlet dich am meisten, da du kühlich bist; greift dich an, da du weich bist. Darumb sollten wir gerüst und wacker sein, daß wir seine Schalkheit lerneten kennen, und fur ihm <sup>6)</sup> hüteten, wie Paulus i) sagt: daß wir nicht übervorteilt werden von dem Teufel, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat. Also hat uns ihn Gott verrathen, und uns gewarnet, daß wir uns der Lück und Schalkheit wohl zu ihm versehen sollen.

---

g) Teufels List. h) Teufel greift's am Schwächsten an. i) 2 Cor. 2. 6) † uns.



Zum andern. Weiter siehe, wie schalkhaftig er das Weib angreift. Hebet also an wider sie zu reden: Ja, sollt Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? k) Mit diesen Worten schlägt er Gottes Gebot in Wind dahin, und redet so leichtfertig davon, als sollt er sagen: Meinst du, daß Gott so nârrisch sei, daß er das sollt verboten haben? Ich kann das Ebrâische nicht wohl geben wider deutsch noch latinisch, es laut eben das Wort Aphê, als wenn einer die Nasen rûmpft, und einen verlâchet und verspottet. Damit will er sie herumbrûcken, daß sie denken soll: Ei, es muß dennoch wahr sein. Also rûckt und reißet er sie von dem Worte Gottes, wilsch frack da stehet. So ist denn verloren. So lang das Wort im Herzen stund, da lebet sie, und blieb auch stehen.

Darumb denket er: Das Wort muß ich ihr fur allen Dingen nehmen; und braucht die Lûck, daß er ihr ein solchen Wahn macht, daß sie meinet, es müsse nicht so sein. Ei, meinst du, (spricht er,) du Nârrin, laß es Gott geboten habe; bringts so listig fur, als wollt er sagen: Es sind so viel hundert Bäume im Garten, und hat dir von keinem verboten zu essen, sollt er denn eben den Baum verboten haben? Sollt er dir ein einigen Baum verbieten, so er dir so viel hundert gibt? Also fûhret er das Weib an, daß sie denket: Adam wird es nicht recht verstanden haben.

Das ist die rechte schwarze, ja, die weiße Farbe des Teufels. Denn er ist ein heller, lichter Teufel, der uns nicht mit groten Sunden ansichtet, sondern mit dem Unglauben l). Denn wenn er den Glauben umbgestoßen hat, so hat er gewonnen. Der Mensch muß Gottes Wort haben, und daran hangen mit dem Glauben m); so bald er ihm nu dasselb entzûcken lâsset, so ist kein Hûlf mehr da. Also nimpt hie ihm der Teufel das Wort und den Glauben, daß er wancket und verket: Wer weiß, es möchte wohl nicht wahr

---

k) Teufel meinet Gottes Wort. l) Unglaub. m) Gottes Wort mit Glauben fassen.

sein. So bald nu das in Zweifel gestellet wird, daß man denkt, ob es recht oder unrecht sei, so ist's verloren. Gott will nicht eine wankende \*) Seel haben, die da sage: Ja, wenn es wahr wäre.

Darumb merke, wie der Teufel thut, daß er nur den Glauben angreift n). Die Heiden, Ungläubigen und Unchristen sichtet er nicht an, die hangen an ihm wie Schuppen; aber wenn er die siehet, die da Gottes Wort, den Glauben und Geist haben, den kann er nicht zu. Er weiß wohl, daß er nicht gewinnen kann, wenn sie schon strauchlen; siehet wohl, wenn gleich einer in grobe Sunde fället, daß es damit nicht verloren ist, denn er immer wieder aufstehen kann. Darumb denkt er, er muß den Sachen anders thun, und das Hauptgut nehmen. Wenn ers denn dahin bracht hat, daß er zweifelt, ob das Gottes Wort sei, so ist's gewonnen Spiel.

Darumb ist's noth, daß wir eben drauf sehen. Paulus und Christus haben uns genug aewarnet; dazu die ganze Schrift, darin keine größer Warnung ist, denn daß man sich hüte für falscher Lehre o). Denn Gott kann Alles für gut halten, wie wir strauchlen; alleine, daß wir bleiben bei dem reinen, lautern Wort Gottes, das da sagt: Dieß ist recht, dieß ist unrecht. Solchs weiß der Teufel, drumt kreucht er da zum ersten ein; so bald er dasselb hinweg reiſet, so kann ihm der Mensch darnach selbst nicht wehren, er muß fallen in alle Laster, wie du siehest, daß er hie thut, als er sie herum rücken will.

Sie will es besser machen, und spricht also: Wir essen nicht von dem Baum mitten im Garten, auf daß wir nicht sterben, wie wirs auch noch bisher immer haben wollen besser machen, denn es Gott geboten hat; und ſetzt auch ein Zusatz dazu: Wir sollens auch nicht anrühren p). Damit hebt sie schon an zu wanken. Als das der Teufel siehet, fährt er fort, und reiſet sie dahin, daß sie Gott lästert und kraus-

n) Gläubige werden nur angefochten. o) Falsche Lehre zu meiden.

p) Siewe wollts besser machen denn Gott.

u) Das Original hat „nackende“.

wider ihn stehet. Denn wenn er den Menschen dahin reißet, daß er zweifelt, bringt er ihn bald dazu, daß er Gott lästere, und spricht: Gott hat es nicht geboten, oder wenn er's gleich geboten hat, meint er's nicht recht.

Darumb fährt er weiter, und sagt zu ihr: Ja, ihr werdet sein wie Gott, und wissen &c. Diese Worte haben viel in sich, daß nicht genug davon zu reden ist. Denn es ist alles so abgemalet, wie er fährt mit allen Menschen, die er angreift. Darumb hüte dich, daß du nicht meinst, es sei allein mit der Heva so gangen, noch das Geschicht für ein alte Mähre haltest; sondern denke, als wäre es erst die Stunde geschehen. Denn also thut der Satan noch heutigs Tags, von Anfang der Welt her bis zum Ende. So werden wir sehen, und habens schon vor Augen, wie er mit dem Evangelio handelt, und wie viel Seelen er davon reißen wird q) und eben also angreifen, daß er von r) ersten Gottes Wort auf ein Zweifel stelle; darnach fort, daß man's verleugne, und bringet das sonderlich mit ein, wie er hie thut, daß Gott nicht freundlich sei: wilch die allergiftigst Anfechtung ist, so einem Menschen widerfahren mag, daß er mit solchen Augen Gott anseheth, wilchs nicht Anders, denn ein Haß Gottes ist, dazu wir mächtig viel Ursache haben, sonderlich wenn wir anheben zu reden von der Versehung, warumb Gott einen erwählet und den Andern nicht. Solchs treibet der Teufel nu immerdar.

Darüber machet er dem Weibe auch böse Gedanken, wilchs noch viel ärger ist, denn daß er den Namen und Schein stehen läßet, daß es nicht wider Gott sei; fährt er s) erst das Weib und uns arme Leute dahin, daß sie meinen, sie sundigen nicht daran, und ist doch im Grunde, Gott verleugnen und hassen. Dazu müssen wir noch immerdar die Exempel, so wir für Augen haben, ansehen, sonst verstehen wir's nicht. Also fährt er ikt zu, gibt t) Papst, Bischöffen, Pfaffen und Mönchen für, daß ihr Wesen recht, und

q) Teufel reißt uns von Gottes Wort.

r) zum. s) „er“ fehlt. t) † dem.

nicht wider Gott sei e). So bleiben sie in dem Bo-  
daß sie recht fahren, und stehet doch Gottes Wort  
da für ihren Augen, daß sie nicht thun sollen, w-  
sie nicht gewiß sein, daß es Gottes Wort sei; sag  
dennoch? Wir wissen wohl, daß Gott geboten hat 1)  
daß man nicht thun soll, was er nicht geboten ha-  
aber doch müge man wohl etwas mehr und höher Go-  
zu Dienst thun, das ihm zu Lobe und Ehren gesche-  
Das heißt nu zum ersten, negligere mandatum De-  
barnach, eligere mandatum hominum. Darumb  
diese nicht ein alte Anfechtung, sondern währet n-  
bis ans Ende der Welt.

Nu siehe, was weiter geschieht. Als Heva in d-  
Wanken stehet, und er hat beschlossen, es sei nicht i-  
der Gott, da hat er gewonnen. Der Glaub ist aus u-  
ermüdet, das Wort hat sie verloren a). Da sprich-  
der Text: Und das Weib schauet an, zum ersten, d-  
der Baum sein war davon zu essen; zum andern, u-  
lieblich anzusehen; zum dritten, daß es ein lustig-  
Baum wäre, weil er Flug machte. Diese drei un-  
lige Begierde hat sie zuvor überall nicht gehabt, ist  
schon in böse Lust und Lieb gefallen, der sie zuvor i-  
ne hatte.

Darumb, wenn der Glaube und Gottes Wort i-  
ist, ist nicht zu denken, daß man denn könnte aufh-  
ten die bösen Lust und Liebe; der Fürwitz ist da, u-  
eitel sundige, böse Neigung. Zuvor, da sie im Gl-  
den stund, und voll Liebe Gottes im Herzen sted-  
sah sie nicht solchs, daß der Baum sonderlich lus-  
wäre, oder sonderlich Flug machte; sondern war i-  
einer wie der ander. Ist aber ist ein Unterscheid, d-  
keiner so schön sei, als der. Was Gott geboten h-  
davon will sie nicht; was er aber verboten hat, d-  
will sie, und wolt nu gerne Flug werden.

Und brach der Frucht ab, und aß, u-  
gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

Da folget nu das Werk. Sie hätte nicht gen-

---

r) Geistlich Stand ist wider Gott. a) Heva war von der Echl-  
gen überwunden.

10) „hat“ fehlt.

wäre sie nicht zuvor tobt gewesen. Der Glaube war schon dahin, und steckt voll Sunde und böser Lust. Das ist aber der Jammer gar, daß sie Adam auch gibt, und er mit ihr davon isset t). Denn er <sup>11)</sup> hätte keine Noth gehabt, wo er blieben wäre, Gott hätte wohl ein ander Weib geschaffet. Adam, spricht Paulus, ward nicht verführt, sondern das Weib. Aber, daß er auch übertritt, macht die Sunde zumal schwer und greulich. Sie war eine Märrin, leicht zu verführen, wußts nicht anders; er aber hatte Gottes Wort für ihm, das wußte er wohl, und sollt sie gestrafet haben; so stehet er da, siehet zu, und isset auch, verwilliget Ruthwillens in des Teufels Rath.

Da wurden ihr beider Augen wacker.

Da folgen nu die groben Sunden. Zum ersten werden ihr Augen wacker <sup>12)</sup>, wie der Teufel gesagt hatte, sehen und fühlen, daß sie nackt sind. Da war nu unmöglich zu wehren allen Gliedmaßen, die sie hatten, noch der bösen Lust zu steuern u). Sie sahen sich beide an mit böser Lust und unkeuschen Begierden, als sie nackt waren, wilche ihn zuvor unbekannt waren. Sie waren abgefallen, und Gotte ungehorsam worden; da ward hernach auch alles ungehorsam, was am Leibe war, daß sie es nicht zähmen kunnten, wider Gedanken noch Gliedmaß. Das ist nu an uns geerbet, und bleibet noch also; wie sie gewesen sind, so sind alle ihre Kinder. Wo nicht Glauben und Christen sind, da ist's ungewehret, daß sie ohne böse Lust und Begierde seien, sonderlich den Gliedmaßen zu wehren, die zum Zorn und Unkeusheit dienen: Augen, Ohren, Zunge, und alle andere Gliedmaß.

Also ist nu Adam und Heva mit aller Frucht und Kindern verdampt, steckt in der Sunde, und wird keins ausgenommen v). Wir sind alle Vater und Mutter ähnlich, und bringen eben dieselbe Seuche und Krankheit mit uns. So gehet noch heutiges Tags der Teufel mit uns umb, daß er uns führe in die Haupt-

1) Adam übertritt Gottes Gebot mit Heva. u) Lust fühlen. v) Adam und Heva verdampt.

11) es. 12) † [aufgethan].

anfechtung, so den Glauben betrifft; wenn er das **W** und den Glauben gewinnt, so hat er alles **w**); wir sehen, wo Pfaffen und Mönche nicht im Glauben leben, wie sie denn fast alle sind, daß kein geizt unkeuscher, zorniger Volk ist, und Niemand so Laster sticht. Denn sie stehen auf dem Wahn, sie wollen der Sache mit Werken helfen; sehen ih Unglauben und die Krankheit nicht; wissen nicht, **u** an es ihn fehlt **x**); fahren zu, und wollen ih auch Schürze machen, damit sie sich decken; thun aber ihrer Natur nicht wehren, es bricht doch heru daß es an Tag kömpt, was sie sind, und sie es **f** müssen bekennen. Wenn man ihn denn sagt, daß an Gottes Wort und Glauben fehle, so glauben es nicht.

Also fahren zu die zwei zu. Da sie sehen, sie nothet sind, fühlen die schändliche Lust in ih Fleisch, und können ihnen nicht helfen, geben sie **i** und machen ihn Schürz oder Gürtel von Blättern flochten, die sie umd sich her gürteteten, und den **i** bedeckten **y**). Das bedeutet nu nichts Anders, denn wir oft gesagt haben, wie dieselbigen Heiligen, so den Glauben verloren haben, und sehen, daß sie Sunden stichen, wollen ihn helfen, sich decken und schönen mit Werken, die sie erdenken können. aber hie schön ausgedrückt, daß es nicht hilft, wiew sie Schürzen machen. Als sie sehen, daß sie nothet **i** ren, und die böse Lust und Liebe fühlen, noch sie ihr dennoch nicht wehren, noch sie dämpfen; **i** dachten, sie wollten ein andere Weise angreifen, half aber nicht; sie konnten wohl einander aus Augen kommen, daß eins das Ander nicht sehe, **a** die Lust höret nichts desto mehr auf.

**a**) Also geschieht es noch mit Mönchen und Pfaffen. Da haben die Leute, so ihre Sunde fühlen und **14**) nicht konnten los werden, gemeinet, sie wren der Sachen helfen mit strengem Leben, und

**w**) Anglisch. **x**) Selbstig Stand ungläubig. **y**) Schürze oder **i** macht ihm Wam. **a**) Geschier und Werkheiligen.

**13**) † se. **14**) † ihr.

Ihr Lebenlang in die Klöster verschlossen; wie lange sie aber drinnen sind, fühlen sie, daß es nichts hilft, ja nur ärger wird. Es scheint wohl also, daß die Leute meinen, sie seien fromm und heilig; ist aber Nichts, denn daß man sich für den Leuten deckt, für Gott bleiben sie eben Schäl in der Haut, wie vor. Wo es nicht wieder durch Gottes Wort geholfen wird, so ist alles verloren.

So haben wir nu den elenden Fall, den Adam und Heva gethan haben, darinne wir alle sticken, also, daß es Niemand's wehren kann. Denn, obgleich das weltliche Schwert, item Vater und Mutter dem Werk ehret, so ist doch dem Grund des Herzen nicht gehret; sondern muß allein das Wort wieder kommen, von wir gefallen sind, und uns aufrichten.

Darumb ist uns diese Anfechtung zur Warnung geschrieben, daß wir uns fürsehen, und nicht vom Wort lassen reißen a), wie sie gethan haben; denn es alles miteinander zu thun ist umb das Wort und den Glauben. Als sie nu also vom Teufel betrogen sind und

Sünde und Tod gefallen, und ihren Unglauben und ungehorsam fühlen in allen Gliedern, am Leibe und iedel, daß sie die Schande mußten decken mit Schürzen und Blättern: folget nu weiter, wie sie Gott wieder aufrichtet, und zu Gnaden hat kommen lassen.

Und sie hörten die Stimm Gottes <sup>15)</sup> des Herrn im Garten gehen, da der Tag \*) kühele worden war, und Adam versteckt \*\*) sich mit einem Weibe für dem Angesicht Gottes des Herrn unter die Bäume im Garten. Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte deine Stimm im Garten, und fürchte mich; denn ich bin nackt, darumb versteckt ich mich.

a) Gottes Wort. \*) (Tag kühelewar.) Das war umb den Abend, wenn die Hitze vergangen ist; bedeut, daß nach gethaner Sünde das Gewissen Angst leidet, bis daß Gottes gnädige Stimm komme, und wieder kühele und erquicke das Herz, wiewohl sich auch die blöde Natur entsetzt und flucht für dem Evangelio, weil es das Kreuz und Sterben lehret. \*\*) (Adam versteckt.) Adam heißt auf ebräisch Mensch; darumb mag man Mensch sagen, wo Adam steht, und wiederumb.

15) „Gottes“ fehlt.

Und er sprach: Wer hat dir's gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugeben<sup>16)</sup> hast, gab mir von dem Baum, daß ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warumb hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange hat mich also aufgesetzt, daß ich aß.

Ist ist genugsam gesagt, daß die bööse Sünde in diesem Fall gewesen ist<sup>17)</sup>, daß Adam und Eva durch den listigen Betrug des Teufels geführt sind vom Wort Gottes. Da ihnen nu das entrückt ward, da war das Leben nimmer da; denn wo das Wort nicht ist, da ist auch das Leben nicht b). Da das Leben hin war, fühlten sie die Frucht des Todes, daß sie bööse Lust gewonnen hatten.

Nu aber siehest du wiederumb in diesem Stück, daß sie Gott wieder aufrichtet vom Tod ins Leben durch das Wort. Denn da kömpt ein ander Gottes-Wort, das sie wieder errettet c); aber nicht ehe, denn sie den Tod zuvor fühlen. Und ist der Text wohl zu merken, denn es nicht zu denken ist, als wäre es vergangen Ding, und gienge nimmer also; denn wo es nicht also gehet, da wird nimmer kein Christen. Das wollen wir sehen.

Da die zwei todt waren, Gottes Wort verloren hatten, und in der Sünde sticketen, fühlten sie es dennoch so bald nicht, sondern giengen hin, wie der Text sagt, gürteten und decketen sich zu; fühlten noch nicht, wie ubel sie gehandelt hatten; waren doch voll Früchte des Todes und bööser Luste und Liebe, der Rüssel war noch nicht vergangen. d) Da sie aber hörten die Stimme Gottes, der im Garten gieng, (sagt Moses,) da die Hitze uber und kübel war, umb Vesperzeit, da versteckten sie sich, wollten sich nicht lassen sehen: da ward ihn der Rüssel wohl vertrieben, daß sie

---

b) Gottes Wort gibt das Leben. c) Gott richtet Adam und Eva wieder auf. d) Offenbarung der Sünde.

16) zugesellet. 17) „ist“ fehlt.



nach Jammer und Noth ankam, daß sie vergaßen, ob sie nackt wären oder nicht.

Denn, wie wir noch sehen, wenn es dahin kömpt, daß einer verurtheilt wird zum Tode, gehet einem solche Angst unter die Augen, daß er nicht weiß, ob er Mann oder Weib sei; so geschach ihn auch, da sie sich fast gedeckt hatten und Schürzen gemacht, so bald sich Gott hören lässet, erschricket das Gewissen, wollten sich gerne verbergen, und entlaufen, und wird ihn der Raum zu enge, daß sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Da fühlten sie erst, was sie gethan hatten, sahen die Sunde, Tod und Hölle fur Augen; da war aller Jammer und Herzleid. Sie wollten fliehen und kriechen, wo sie ein Loch finden, da sie fur Gott bleiben konnten; aber da ist kein Raum. Je mehr sie sich erstrecken, je näher Gott kam, und so nahe, daß er sprach: Adam, wo bist du? e)

Das konnten sie nicht leiden, und stunden beide in der Stunde freilich mitten in Todesnöthen, daß Gott so unfreundlich mit ihn umgehet, und sie nicht mehr kennen will; als <sup>17)</sup> er sagen wollt: Zuvor warst du mein Kind, nu habe ich dich verloren. Da sie das hören, daß er sich so frembde gegen ihn stellet, da stickten sie gewiß in der Hölle. Denn also stund ihr Herz: Siehe, Gott ist dir feind; weil dir aber Gott feind ist, so sind dir alle Creaturen feind und wider er f). Da ist ihn Alles zu enge worden. Dergleichen gehet es nach täglich, wenn Gott ein Menschen erlehren will von Sunden, daß er ihn erstlich in solch Schrecken und Angst führet.

Nu siehe, was sollt Adam thun? Als er siehet, wie er genarret hat, fährt er zu, will sich beschönnen, und narret erst gröber; daß genug zu sehen ist, wenn man gleich kein andere Exempel hätte, wie narrißch die Natur ohn Gottes Wort handelt g). Gläube das ungeschehen: Wenn sie hätten alles thun könn, was immer zu thun wäre, sie hätten wohl drei Häuse daran

e) Gott sucht Adam. f) Gewissen der Sunde. g) Natur handelt narrißch mit Gottes Wort.

17) † 26.

gewagt. Und stehet der freie Wille da am höchsten, daß er freilich nimmermehr thun kann, was er besser nicht gethan hat. Denn da stunden sie in der Hölle, daß sie mußten ihr Bestes und Höchstes versuchen, sie heraus möchten kommen; aber da ist kein Rath zu finden. Siehe nur, wie er thut. fromm ist er nicht, daß er Gott die Ehre thut, geben und sprechen: Ach Herr, ich habe gesündigt und hätte um Gnade und Hülfe gebeten; sondern denkt nur das Herz: Ach daß er doch die Sünde müßte! wüßte sie gerne schmücken und helfen; damit spricht er: Ich höre deine Stimme im Garten, fürchtete mich; als sollt <sup>18)</sup> er sagen: Ich fühle mich, daß für dir nicht <sup>19)</sup> gilt noch hilft kein Schürzen Decken, da bin ich gar bloß. Darum sagt er: verlor ich mich. O du Narr! Ist das die Weise, Gott zu handeln, daß man für ihm fliehe, so sollt mit allen Thieren zu ihm kriechen?

Da hebt nun Gott mit ihm an, stößet ihn tiefer in die Hölle, daß er gar zu Grund gehet. Er hat dir gesagt, spricht er, daß du nackt bist i), wo du doch zuvor auch nackt? Das war zu tief gesagt, daß er nicht mehr antworten konnte, und war nun geschlossen und stand in der tiefen Hölle, allerdings Gott verdammt. Denn also schleußet er ein Urtheil: Weil du fühlst, daß du nackt bist, und dich fürchtest, und fleuchst; so mußt du wider mich gehandelt haben, und ungehorsam sein, daß du und ich uneinig sind. Was thut er aber? Er fährt zu, und will Schuld nicht ihm selbst geben, sondern aufs Weib, auf Gott selbst bringen; als sollt <sup>20)</sup> er sagen: Du hättest du mir das Weib nicht gegeben, so wäre ich noch fromm geblieben k). Das ist so viel geredet: Wärest du so klug und so fromm gewesen, solltest du das Weib nicht geschaffen haben. Was ist das anders geschehen so viel: Du hast selbst gesündigt? Also antwortet er der göttlichen Majestät.

---

h) Frei Wille. i) Adam fühlt, daß er nackt ist. k) Adam der Eva die Schuld.

18) wollte. 19) „nicht“ fehlt. 20) wollte.

et Niemand solche Wort gegen Gott, denn  
sterer, der da fühlet, daß er verdampt ist.  
n recht Herz ist, das bekennet die Sunde,  
et je so viel Ehre, daß es ihn nicht straft.  
fähret zu und straft ihn, gibt ihm die  
als sollt <sup>21)</sup> er sagen: Soll ich ja ver-  
so bist du schuldig. Denn Heva war Gott-  
as muß es auf sich nehmen. Er sollt aber  
: Du hast mir ein Weib geben, das sollt  
haben <sup>22)</sup>, und nicht ihr, sondern sie mir  
en; das hab ich nicht gethan. So kehret  
id legt die Schuld auf Gott, machet er  
c, denn zuvor, da er vom Baum aß, daß  
äre, daß ihn Gott ewiglich hätte in die  
n. Da siehe nu, was der frei Wille m)  
ft thut, wenn es zum Treffen kömpt, son-  
desnöthen, wie fein sie ihr selbst helfen  
e mit Gott zanket, was sie ihm für Ehre  
ie freundlich sie mit ihm redet, daß sie sich  
r je tiefer in die Hölle versenket.

et ihn Gott in solcher Noth sticken, und  
Hölle sinken; denn er stehet gänzlich auf  
), kann nicht anders fühlen noch denken,  
big verdampt n), hat keine Hülfe noch Trost.  
ibet aber nu das Weib? Sie muß auch  
darumb hebet er abermal an, und fragt,  
es gethan habe; scheidet noch den Trost  
läßt sich nicht hören, daß er helfen wölle.  
ben so nährisch als Adam, will auch die  
t tragen. Es ist eine hohe Versuchung,  
Allerheimlichst die Versuchung wird beschül-  
Schlange hat mich aufgesetzt (spricht sie);  
auch sagen: Warumb hast du die Schlange  
Da du so ein kluger Gott warest, und solches  
test du es doch wohl können unterkommen.  
lich und erschrecklich zu hören.

) sie nu beide verdampt. Nu aber kömpt  
t und Gottes Wort; da steigt Christus

t Gott. m) Freie Wille. n) Adam fühlet Verdammtih.

l) „haben“ fehlt.

von Himmel herab und hilft; da gehet ein ander Wort an, wie folget.

Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seist du verflucht für allem Vieh und für allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du gehen, und Staub essen dein Lebenlang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Fersen beißen.

• Zum ersten, daß er zu der Schlange spricht: Du sollst auf deinem Bauch gehen o), ist schon <sup>23)</sup> habber Trost; das laut bereit, als sollt <sup>24)</sup> er sich lassen merken, er wolle sie nicht ewig verdammen; als sollt <sup>25)</sup> er sagen: Ich urtheile euch noch nicht gar zum Tode, aber es verdreust mich, daß ihrs gethan habt.

Da kömpt aber der rechte Trost, da er spricht: Ich will Feindschaft legen zwischen deinem Samen und des Weibes Samen; er wird dir den Kopf zutreten, du aber wirst ihn in die Fersen beißen. Dieser Spruch ist wohl werth, daß man ihn fleißig austreiche. Denn darinne ist das Wort des Lebens p), davon sie wieder lebendig werden; darinne wird ihn mit durren, klaren Worten zugesagt, das Weib soll einen Samen bringen. Weibssamen q) aber heißet (wie die Schrift redet,) ein natürlich Kind, vom Weibe geboren, ein Kind, das Fleisch und Blut von der Mutter bringet. Darumb will er so sagen r): Ich will ein natürliche Frucht schaffen, vom Weibe geboren; drückt aber nicht aus, ob es ein Mann oder Knäblin sein soll, sondern nur, daß die Mutter von dem mag sagen: Das ist mein Kind; und wiederum das Kind sagen könnte: Dieß ist meine Mutter. Dasselbe soll der Schlangen Kopf zutreten; das ist, den Schaden, den sie angerichtet hat, soll er unterdrücken, mit Füßen treten und zuknirschen. Da das Adam höret, kam er wieder aus der Hölle; und ward wieder getröst.

o) Hermalebeidung der Schlange. p) Trost des Evangeliums. q) Samen. r) Das erst Evangelion.

23) † ein. 24) wollte. 25) wollte.

Es ist nu der Glaube s), daß der Same alle  
s Teufels sollt nehmen und zutreten, daß sie  
e. So hat nu Adam diese Wort gefasset, und  
ist: Das redet Gott, der leugt nicht; so ha-  
ja zu hoffen auf einen Menschen, wilcher den  
en-Kopf zutreten soll t), die uns getreten hat.  
sind sie blieben und gestorben; dazu auch die  
so nach ihn kommen sind, haben alle darauf  
und geglaubt, und immer davon gepredigt,  
Frucht kommen würde, und der Schlangen  
zutreten. Und ist in diesem kurzen Spruche  
offen alles, was das Evangelion und unser  
in sich hält u), als, daß eine Auferstehung  
) ander Leben nach dem Tod kommen soll;  
is man alleine durch den Glauben fromm und  
re; darnach, daß an diesem hängt, daß kein  
durch seine Werk fur Gott gerecht werde; dar-  
, daß kein Mönch- oder Nonnenstand selig-

an der Spruch schließet so viel in sich: Dein  
dein Vermügen wird alles nicht helfen, denn  
fel hat dich ganz unter sich bracht; so ist nu  
ülfe, sondern Alles verloren. Soll dir aber  
werden, so ist kein ander Mittel, denn der  
es Weibes v). Es ist ein starker Spruch, der  
Bodem schlägt, was anders geprediget wird;  
beschlossen, daß man verzweifeln und verzagen  
s allem Vermügen, und alleine hangen an dem  
, der es alleine thut. Denn wenn ein ander  
e Seligkeit wäre, so müste der Text falsch sein.  
rumb siehe, wie das Alte Testament so tapfer  
chen redet. Da stehet, daß Adam ein Christen  
ist w) schon so lang fur Christus Geburt;  
eben den Glauben an Christum gehabt hat,  
haben. Denn die Zeit macht keine Unterscheid  
ubens; der Glaube ist einerlei von Anfang der  
is ans Ende. Darumb hat er eben das em-

b. t) Der Schlangen den Kopf zutreten. u) Christlich Glaub.  
Christus des Weibs Same hilft alleine.. w) Adam ist ein Christ.  
z.

empfangen durch seinen Glauben, das ich empfangen habe. Christus hat er nicht mit Augen gesehen, wie wir; er hat ihn aber im Wort gehabt, so haben wir ihn auch im Wort. Das ist allein die Unterscheidung, daß es da sollt geschehen, ist aber ist es geschehen. Der Glaube ist eben einerlei; so sind alle Väter, wie wir, durch das Wort und Glauben gerechtfertigt worden, und auch darinne gestorben x). Das ist Hauptspruch in diesem Text. Ich will aber hie laß anstehen, wie das geredt ist: Die Schlange wird in die Fersen beißen; denn es wird hernach folgen, ob die Schlange zuvor auch gekrochen habe, daß sie ist die Erden fresse. Denn wir müssen dem Hauptstück bleiben, da die Macht an liegt.

Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Kummer schaffen, wenn du schwanger bist; du sollt deine Kinder mit Kummer gebären, und du sollt dich tücken für deinen Mann, und er soll dein Herr sein.

So fährt Gott nu fort, und greift das Weib an und straft sie auch y). Und ist ein seine Ordenn. Zum ersten fordert er Adam, darnach das Weib, zum dritten die Schlange; das lehret er hie mit der Strafe umb. Dem Weibe gibt er ihre Plage, fährt also sauberlich und schonet ihr, absolvirt sie vom Jammer der Seele, legt die Strafe auf den Leib, wie an Adam, und spricht: Ich will dir viel Kummer schaffen, wenn du schwanger bist; darnach: Du sollt deine Kinder mit Kummer gebären; zum dritten: Du sollst dich tücken für deinem Mann, und er soll dein Herr sein.

In diesen dreien Stücken siehest du Nichts, das den Leib betrifft z); die Seele ist schon errettet und Gottes Kind worden. Darumb wendet er die ewige Straf in eine zeitliche und leibliche, legt hinweg das eiserne Ruthen, und gibt dafür einen Fuchschwanz.

Die Strafe gehet nu über alle diejenigen, die als Hevâ Töchter werden. 27) Ist nicht zu ihr allein.

x) Christlich Glaub ist von Anfang gewesen. y) Straf des Weibes.  
z) Leibliche Strafe.

27) + Es.

28) rehet auch also, als sollten sie alle schwanger  
 en a); wilche er aber außzeucht mit Gnaden, die  
 n ihr Theil. Sonst in der Gemeine hin, was  
 her sind, den legt er das Herzeleid auf, daß sie viel  
 sch haben, weil 29) sie schwanger sind; nimpt  
 nicht, daß er zuvor gegeben hat, daß sie sollen  
 sein. Das ist beides Gottes Wort, das Nie-  
 wandlen kann. Dazu befiehlt er ihr, daß sie sich  
 im Manne soll tücken b), das ist, nicht ihres  
 Willens leben; sonst wäre es so zugangen, daß  
 man einander wären gegangen, eines hieher, das an-  
 anderswohin, doch mit Züchten. Ist aber kann  
 Weib ohn den Mann Nichts anfangen; wo er  
 muß sie mit, und sich für ihm tücken. Nu kömpt  
 nach weiter vom Weibe zu Adam, legt ihm auch  
 Strafe auf, und spricht:

und zum Adam sprach er: Dieweil du  
 gehorcht der Stimme deines Weibs,  
 essen von dem Baum, davon ich dir ge-  
 und sprach: Du sollt nicht davon es-  
 verflucht sei der Acker umb deinetwil-  
 nit Kummer sollt du dich drauf nähren  
 Lebenlang, Dorn und Disteln soll er  
 tragen, und sollt das Kraut auf dem  
 essen. Im Schweiß deines Ange-  
 sollt du dein Brod essen, bis daß du  
 zu Erden werdest, davon du genom-  
 ist. Denn du bist Staub, und sollt zu  
 b werden.

Das ist auch eine sanfte, gnädige Strafe c). Ich  
 her, daß der Text allein mache, daß das Land  
 uren und Buben ist, da sonst viel frommer Kna-  
 id Mägde wären, die sich zusammen in die Ehe  
 n. Da, da 30) will Niemand hinan. Dem  
 ist nicht aufgelegt, daß er Herzeleid haben soll  
 ndertragen, das gehöret dem Weibe zu; aber  
 ein anders, daß er Weib und Kind versorgen

aber zugen. b) Weib soll dem Manne gehorsam sein. c) Adams  
 rafe.

29) mens. 30) „da“ fehlt.

und erndhren muß d); da gehöret Mühe und Arbeit zu; da scheuet sich Jedermann für, es wills Niemand tragen, und muß doch getragen sein. Denn nimpt es nicht ein Weib, und issest dein Brod im Schweiß, | nimpt Gott die Strafe, die er dem Leibe aufgelegt hat und leget sie auf die Seele. Das ist nicht wohl zu wechseln. Er will der Seele genädig sein und helfen, aber den Leib will er wohl plagen. Derhalben, | Leute sind im Glauben, die schiden sich recht darein, und tragen diese Last gerne, nehmen Weiber, arbeiten und lassens ihn sauer werden. Es ist wohl nicht es sein Ding nach dem Fleisch; aber ein guter Stand nach der Seele. Noch schreiet die ganze Welt wider die Ehe, wie <sup>31)</sup> böse Ding es sei. Wenn geben sie aber die Schuld? Gott allein, daß er nicht sagt: Du sollst dich auf ein Rissen setzen, im Saufe leben, um kein Unglück haben.

Darumb schreie ich also: f) Wo man ehelich Leute findet, daß das Weib nicht Unglück hat mit Kindern, dem Mann auch nicht sauer wird, da ist es nicht recht. Rechte ehelich Weib und Mann solle nicht gute Tage haben, es muß Unglück und Mühe da sein, oder <sup>32)</sup> ist für Gott nicht recht. Gibt es Gott ein reich Weib oder Mann, daß du gute Tage hast, keine Mühe noch Arbeit da ist, da bist du schon absolvet von dem Spruch, und stehest nicht wohl. So toll und thöricht ist die Welt wider Gott, meine sie will so ehelich leben, und in solchen Stand treten darinne sie gute Tage habe, und wohl lebe; so will Gott das Widerspiel haben. Darumb, wer ehelich sei will, der muß sich auf den Spruch erwegen, oder du erwegen, daß er zum Teufel fahre. Du wirst es nicht besser machen, denn es Gott gemacht hat; willst du der Befolgen, und hören, was sie von Gottes Wort und Werke sagt und hält, so mußt du bei ihr bleiben, und zu No nicht kommen. Darumb schick dich drein, Gott wirds in die nicht ändern, er wolle denn ein Wunderwerk thun.

d) Verheirathen. e) Glaub nimpt die Straf gerne an. f) Ehelich Stand hat Mühe und Unglück.

31) f ein. 32) f es.



Wenn es nu so gehet im ehelichen Stande, in Kummer und Arbeit, so tröste dich deß, und denke also, daß es so sein muß, und Gott so eingesetzt und haben will, daß ich ehelich soll sein; darumb will ich meinen Leib hinan setzen, und die Mühe auf mich laden in Gottes Namen, willig und fröhlich mich hinein gehen. Thust du aber nicht also, und willt es besser machen; so wirst du machen, daß die Seel verloren wird, ob es dem Leibe gleich wohl gehet.

Derhalben thut Gott der Welt noch eine Gnade, daß er das mehrer Theil wider ihren Willen in <sup>33)</sup> ehelichen Stand wirft, und ihn Mühe und Arbeit auflegt; wenn sie es nur verstünden. Denn Jedermann wolt gerne in guten Tagen leben g), da trachten wir alle nach: so muß Gott kommen und dasselb setzen, da es nicht nach unserm Willen gehe.

Darumb verflucht Gott auch die Erde h), daß sie nicht halb Korn trägt, sondern das meiste Theil Dorn und Disteln, welche sonst nicht würden wachsen. Da der Mensch arbeiten soll <sup>34)</sup>, ist mengt ers also, daß sie schier das meiste Theil Dorn und Disteln trägt. Darumb ist das die Summa, daß er uns also im Zaum will halten, auf daß er uns den Kügel vertreibe. Das sind die drei Strafe, auf die Sunde gelegt: eine gräuliche auf die Schlangen, und zwo tröstliche auf den Mann und Weib.

Also ist nu zum ersten geschrieben, wie Adam ward geladen und berufen fur Gericht, daß Gott sprach: Adam, wo bist du? Die Wort alle sind kurz, aber fast reich. i) So viel haben drauß genommen, die drauf geschrieben haben, daß man Niemand soll urtheilen, er werde denn zuvor verhöret und überwunden: sintemal Gott Adam, (so er doch wohl wußte, daß er sein Gebot ubertreten hatte,) nicht wolt verdammen, ehe er ihn fur Gericht fodert und Antwort gehört hatte; und damit allen Richtern verboten zu urtheilen, ehe sie den Selbstschuldigen hören. Das soll man den

g) Gute Tage begehret Jedermann. h) Verfluchung der Erde. i) Unverhöret Niemand urtheilen.

B) † den. 33) nicht arbeiten sollte.

predigen, die Gewalt haben zu regieren, daß man überall gehen lasse Weise und Form des Rechts. Das lassen wir jetzt fahren.

Aber das ist auch hier angezeigt, daß, wenn ein Mensch in Sünde gefallen ist, dennoch Gott ein solcher Mann ist, der nicht so bald folgt mit der Strafe k), sondern schiebet sie auf, und stellet sich, als wüßte er gar Nichts drumb. Denn diemittel Adam hier gefallen ist, und da in der Sünde liegt, ist dennoch das rechte Urtheil, so er verwirkt hat, noch nicht da. Denn der Text sagt, daß Gott erst auf den Abend kömmt und ruft sie. Nu habe ich zuvor gesagt, daß dieß alles am sechsten Tage geschehen ist, daß freilich der Mensch nicht lange gestanden, sondern bald um den Mittag gesündigt, und der Herr hernach auf den Abend kommen ist.

Das ist alles die Bedeutung, welche alle aufs zukünftige Wesen gerichtet ist, 1) das in die Welt kommen sollte durch das Evangelion und geistliche Regiment, daß erstlich der Mensch kommen muß zu der Erkenntniß, daß er wisse, was ihm fehlet. Weil er sündigt, ist es nicht verzagt; aber hernach, wenn <sup>34)</sup> das Gewissen trifft, und Gott kömmt zu laden, werden die Augen aufgethan, da wird er erst gewahr, wie große, große Sünde er gethan hat. Das will Moses damit anzeigen, daß er sagt, sie haben die Stimme Gottes gehört, da der Tag zu Lübel ward <sup>35)</sup> und schier furuber war, das ist, da die böse Lust furuber kam, da kam Gott; ließ ihn vorhin Zeit und Raum genug

Item, daß Moses so fleißig beschreibt, daß Gott Adam zur Gericht fodert, und läßt daneben außen daß er Hevram geladen habe m); denn als er erst <sup>36)</sup> kommen, ist sie hernach gangen. Wo sollt sie hin? Sie war an ihn gebunden, wo er hin kam mußte sie hinnach. Darumb schweigt er davon stille. Die Schlange hat er aber gar nicht gerufen, denn sie ist (meine ich,) nicht da gewesen: damit hat (sag

k) Gott folgt nicht so bald mit der Straf. l) Gesetz und Evangelions Predigt. m) Adam wird allein zur Gericht gefordert.

34) † ihn. 35) „ward“ fehlt. 36) „ist“ fehlt.

ich,) der Heilige Geist angezeigt, daß Gott das Amt zu regieren, lehren und zu predigen, der Mannsperson befehlt n). Denn daß Adam da geladen wird, ist nicht anders, denn eine Predigt des Gesetzes, dadurch er erkenne, was er gethan habe, und was er Gott schuldig ist. Die Predigt ist dem Mann, nicht dem Weibe befohlen; wie auch Paulus o) lehret, sofern was christliche Sachen belanget; sonst kanns wohl zuweilen geschehen, daß ein Weib bessern Rath gibt, wie man auch in der Schrift liest. Sonst ist das Amt zu führen, predigen und Gottes Wort lehren, dem Mann befohlen.

Daß aber die Schlange nicht gerufen wird, sondern stracks das Urtheil über sie gehet, ist, daß Gott den Teufel schon verurtheilt hat p), daß er wider das Gesetz noch Evangelium hören noch predigen kann. Darumb heißt er die Schlange auf dem Bauche gehen und kriechen; ist schon gar verloren, daß ihn kein Predigen hilft, und keine Hoffnung ist, daß er solle zu Gnaden kommen können.

Siehe nu, wie es Gott angreift. Zum ersten ruft er Adam, darnach straft er erstlich die Schlange. Es ist gerade umbgekehrt. Sanct Petrus hat q) also gesagt, daß die Strafe am Hause Gottes anhebe; das Ende aber gehe über die <sup>37)</sup> nicht gläuben. Diese Ordnung wird hie auch gehalten, da Adam und Heva auch werden wohl gestrafet, aber die Schlange bleibt endlich verdampt. Dahin gehet, daß er sagt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe &c. Da scheidet sich in der letzten Strafe r), und wird so bald gnädig, daß er die ewige wandlet in eine zeitliche, als ein gnädiger und freundlicher Vater. Die man meint, er werde sie nicht strafen, die strafet er am greulichsten; wiederumb, welche man meint, daß er werde am härtesten strafen, die straft er am gnädigsten. Es scheint, als habe er den Adam am härtesten angegriffen, und schonet sein doch am meisten.

n) Predigtamt dem Manne befohlen. o) 1 Tim. 2. p) Teufel ist schon geurtheilt. q) 1 Petri. 4. r) Strafe Gottes.

37) Die, so.

So gehet sein Werk alles anders, denn in Welt. Die er am ersten sollt angreifen, behält er zum letzten; <sup>38)</sup> greift erstlich den Menschen an, man meinen möchte, er wäre ärger, denn die Schlange. Darnach kehret es umb, leget die größte Plage die Schlange, darnach auf Heva, die geringste Adam. Denn dem Weibe gilt es das Leben, Mann aber nicht, sondern Mühe und Arbeit. Schlange hat ihr Theil, daß sie ewig verdampt das Weib am Leibe; der Mann an der Arbeit, er dennoch nicht darf drüber sterben.

Das ist Gottes Werk, das sollen wir lehren lernen. Denn dergleichen handelt er noch, wenns Büßen kömpt <sup>s)</sup>; da <sup>39)</sup> man meinet, er sei am gütigsten, ist er am zornigsten; und wiederumb. I leget er den Gläubigen viel Plage auf, und greift hart an; die Strafe gehet nur über den Leib und E die Seel errettet er; die Ungläubigen aber verdampt er ewig.

Also hat nu die Vermaledeung gelautet: Verfluchtest du auf Erden <sup>x.</sup> t) Da ist der Geist verban und keine Gnade mehr; und ist damit nicht gesondern legt auch Feindschaft zwischen der Schlange und des Weibs Samen, der ihm den Kopf zutrete. Da <sup>40)</sup> ist das Evangelion geprediget, dadurch A ist <sup>41)</sup> wieder lebendig worden, und die geistliche S se auf den Leib gewendet wird. Damit ist nu au haben Tod, Sünde und Hölle, alle Kraft und M mügen des Teufels. Das heißt er den Kopf zutreden Schwanz und Bauch läßt er bleiben.

Dieser Same ist nu, wie gesagt, Jesus Christ ein natürlich Kind, vom Weibe geboren, und ernäl wie andere; der hat dieser Schlangen Haupt zu ten v). Darauf hat auch Adam gewartet, aber n gewußt, wenn es geschehen, oder wie es zugehen se Es sind finstere Wort, aber fast reich. Ist wohl l

s) Gott greift die Heiligen am härtesten an. t) Adams Evangel

u) Kopf der Schlangen zutreten. v) Christus ist der Samen Weibes.

38) fer. 39) In der Originalausgabe steht: daß. 40) Das. 41) „ fehlt.

inne gefasset, wie es sollt zugehen; es mußte <sup>42)</sup> aber der Geist lehren und verklären. So viel haben sie draus genommen, daß von diesem Weibe, sie sei wer sie wolle, ein natürlich Kind würde geboren werden, der das ausrichten sollt; wiewohl darinne begriffen ist, daß er muß von einer Jungfrauen kommen, weil er ihn zumisset dem Weibe, und ihn allein eins Weib's Samen nennet. Die beide habens aber nicht also verstanden, wie wir hören werden im vierten Kapitel, da sie sagt: Nu hab ich den Mann des Herrn überkommen.

Diesen Samen hat nu Gott dem Teufel lassen unterwerfen w), daß er meinete, er wolt ihn fressen, also daß er ihm nahm sein Leben, Ehre, gute Werk, und Nichts an Christo blieb, denn Tod, Schand <sup>43)</sup> Unehre; so gar nahm er ihm Alles. Was geschach aber? Der Same war Gott, darumb kunnt er nicht unterliegen. Der Teufel rang mit einer andern Creatur, denn er meinete, versah sich nicht, daß Gott da wäre, der Herre <sup>44)</sup> Teufels und aller Ding; da vergriff er sich und lief an. Darumb gab Gott dieß Urtheil über ihn: Weil du den Menschen, das unschuldige Blut, meinen einigen Sohn, angriffen hast, sollt du und der Tod verdampft sein. Du wußtest, daß du Nichts an ihm habtest; darumb mußt du bezahlen, oder widerumb ihm unterthan sein und zu Füßen liegen x). So muß die Sund und <sup>45)</sup> Tod auch unterthan sein, weil sie an ihn gelaufen und kein Recht haben, desgleichen auch Schand, Schmach und Unehre. Da ist's alles gefallen, was an diese Person gelaufen war, und hat den Streit verloren. Er ist ein ewiger König, und Herr des Lebens, Gnade und aller Ehren, frisset Schand, Tod, Sund und Hölle, es muß gefangen und unterthan sein, oder sich lösen. Nu kann sich der keines nicht lösen, weil es wider Gott gethan hat; darumb hat es alle Kraft und Macht verloren, muß ihm nu unter den Füßen liegen. Wer hätte nu gemeinet, daß Moses, der so einfältig

w) Teufel kunnte Christo Nichts anhaben. x) Teufel muß Christo unter den Füßen liegen.

41) † es. 43) † und. 44) † des. 45) † der.

daher redet, solch groß Ding fasse, darinne die Überwindung des Todes und alles Herzleids stehet, ja alles, was im Evangelio stehet?

Nu, wem ist das alles gepredigt? Niemand, denn Adam und Hava. Nu gehet Gottes Wort nicht vergeblich noch ohne Frucht ab; darumb muß es Adam sampt dem Weibe wiedergebracht und geholet haben, und wieder getröst, daß er drauf gestanden ist, und sich verlassen hat, daß ein Mensch kommen würde, der den Tod und Sunde überwinde. Da hat er geglaubt, und ist wieder genesen, und dachte: Wie ist wieder Gnade und Friede, Leben und Trost y). So siehest du, wie Gott mit so kurzen Worten reden kann, daß man ein Wort nicht genugsam ausbreiten kann, wenn man gleich lang davon predigt. In den Worten ist begriffen und verfaßt Christus Zukunft von der Jungfrauen, Leiden, Sterben und Auferstehen, sein Reich und Evangelion. Wer künnt es so mit kurzen Worten fassen, oder darinne finden? Darumb heiße es billig Gottes Wort, daß es anders redet und höher Ding, denn Menschenwort.

Das ander Theil dieß Spruchs, da er sagt: Du wirst ihn in die Fersen beißen z), hat Sant Paulus genug ausgelegt. Christus, wiewohl er der Schlangen ihren Kopf zutreten, und genommen des Todes und 46) Teufels Gewalt und Macht über alle, die an ihn glauben, ist dennoch der Teufel nicht gar todt, noch müßig gelassen, daß er Nichts schaffe a). Was thut er? Er muß noch in die Fersen beißen, das ist, immerdar anfechten. Darumb ist des Evangelii Ampt nicht 47) einmal angericht, auf einen Augenblick, wie man bisher geprediget hat; sondern gehet so zu: Wenn Gott einen Menschen aufgerichtet hat, läßt er ihn nicht müßig, sondern in steter Übung gehen, daß er immer zu arbeiten hat. Derhalben, wenn man schon anhebet zu glauben, ist darumb nicht vollkommen b); sondern er zutritt den Kopf, so beißt der Teufel ihn

y) Adams Evangelion. z) In die Ferse beißen. a) Teufel ist nicht gar todt. b) Predigampt des Evangelions gehet noch immerdar.

46) † res. 47) † auf.

die Fersen, daß er ohn Unterlaß muß im Kampf stehen. Das hat Adam und Heva gehört, darum ist es auch Frucht geschafft.

Also ist's auch noch. Wenn wir Christum erkennen, und wissen, daß er Sünde <sup>48)</sup> und Tod für uns überwunden hat, ist sie dennoch nicht todt, hört nicht auf, so lang wir auf Erden leben c). Das Hauptziel haben wir wohl hinweg, das den Teufel überwinde <sup>49)</sup>; aber weil wir hie auf Erden sind, soll Gott und das Evangelion so viel zu schaffen haben, daß man sich immer mit der Sünde schlage, und dem Teufel, der uns in die Ferse beißt, widerstehe. Der Schlangen Schwanz bleibt im Fleisch und Blut, daß ihr den Unglauben empfinden im Herzen, Haß, Neid und Geiz, und was mehr für Sünde sind, welche zur Regierung haben, und der Kopf gewesen sind.

Das hat Sant Paul. oft gelehret, als zum Römer d), da er spricht: So laßt nu die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichem Leibe, Gehorsam zu leisten seinen Lüsten 2c. Wir haben noch böse Lust, die sich in uns reget, aber der Geist treibt sie zurück; es also ein ewiger Streit bleibt in den Christen e). Denn es bleibt immer Etwas im Fleisch, die Sünde klettert ohn Unterlaß an, daß man sie fühlet, wird aber dämpft dadurch, daß Christus da ist, und regiert stärker, denn Teufel und Sünde. In den aber, so den Glauben nicht haben, regiert der Teufel gar, ist noch in dem Kopf lebendig, daß man ihm folgt, und nicht widersteht. Das ist der schöne, liebliche Spruch, der Adam gegeben wird, durch welchen Gott von ihm empf <sup>50)</sup> ewige Verdammniß, und gibt ihm die ewige Seligkeit.

Womit hat nu Adam solchs verdienet? Mit grobem, mächtigen Sünden; zum ersten, daß er fliehen will vor Gottes Augen; darnach, daß er sich noch unerschund zu rechtfertigen: daß man dabei sein sehen kann, was Gott gibt, daß ers frei umbsonst gibt f),

e) Ewiger Kampf mit der Sünde, Teufel und Tod. d) Roma. 6.

e) Sünde bleibt stets in den Christen. f) Gott thut Alles umbsonst.

48) † [Teufel]. 49) daß der Teufel überwunden. 50) † die.

umß keines Verdiensts willen, ja auch umß bösen Verdienst; und daß man daran lerne, wie Gott uns thut, daß wir wieder also thun. Er schenket uns seine Gnade und alle Güter aus lauterer Güte und Liebe: so sollen wir auch unserer Nächsten Götter sein, daß wir auch die ärgsten Feinde lieb haben, und je ärger sie sind, je mehr wir ihn dienen und Guts thun sollen g). Wie froh, meinst du, daß Adam da gewesen sei? Daß ohn Zweifel sein Glaube herfür brochen ist, und sich erzeiget hat, und so gedacht: Weil mich Gott der Herr so zu Gnaden annimmt, und mir so reichlich Barmherzikeit erzeigt, mir, der ich ihn so geschändet und gelästert habe: so will ich auch wieder von Herzen alles Gut thun, auch dem ärgsten Feinde, so ich möcht auf Erden haben. Solche Frucht schafft das Evangelion, wenn es ins Herz kömpt, daß der Mensch voll Freuden wird, und Jedermann mit Liebe, Lust und fröhlich dienet.

Als nu die Schlange verflucht, und das Evangelion von des Weibs Samen verheißen ist, folget dennoch die Straf h), auf den Leib gelegt, beide Adam und Heva; davon genug gesagt ist, daß das Weib Noth und Herzleid haben muß, wenn sie schwanger gehet und gebären soll; der Mann Mühe und Arbeit mit der Nahrung, so lang bis der Mensch wieder zu Erden werde, davon er genommen wird. Denn das Stücke gehet beide auf den Mann und das Weib; wenn gleich das Weib von Kindsnöthen geneset, daß sie entläuft, soll sie dennoch dem Tode nicht entlaufen. So auch, ob der Mann gleich lange arbeitet und sich mühet, soll das sein Lohn sein, daß er zuletzt sterbe, und des Unglücks im Leben abekomme i).

Wiewohl aber das hart geredt ist für der Welt, so ist doch, wenns der Geist ansiehet, eine rechte große Gnade. Denn wo uns die Strafe nicht auf dem Hals aelegt wäre, würden wir alle die ärgsten Buben, und Niemand fromm bleiben. Darumb ist dieß alles ein lauter Evangelion, und eben so viel geredt: Ich

---

g) Liebe folget aus Erkenntniß Gottes Güte. h) Strafe bleibt auch noch. i) Sterben müssen wir alle.



die Sunde vergeben, und die Seele zu Gnaden; aber dem Leibe zu schaffen geben, daß er wilde und böse, noch das Fleisch zu stolz werde. Ja, wenn der Tod nicht wäre, würde die Sunde untergehen; darum wird eben damit der Sunde zugehört k), und ist sonst kein Rath ihr los zu machen. Solche gnädige und heilsame Strafe gibt daß die Sunde durch den Tod erwürgt werde. Sollten wir solches mit Freuden aufnehmen und als von einem gnädigen Vater; wie denn auch Gläubigen. Denn so gut ist der Vater, daß Tod muß dienen, zu tödten und ausrotten Glück.

halben der Tod nur nicht ist, denn ein lauter Anfang, ja ein Anfang des Lebens. Denn nachmacht, daß die Seele geneset, so muß das Wesen, was da ist, Krankheit, Fährlichkeit, Mühseligkeit, alles dienen zum Besten, daß nicht besser sein wäre. Wo der Geist ist, findet er so viel im Fleisch, das sich nicht will zähmen lassen, in er sich lange mit bläuet, <sup>51)</sup> doch Nichts ist er selbst wünschen, daß der Leib todt wäre: der Tod eben zur Arznei gegeben ist, der sich setze, die Sunde erwürge, und helfe, daß der Sieg werde. Darumb, wie er Adam zuvor mit der Frau drauete, und sprach: Wirst du von dem Baum essen, so mußt du sterben; so lehrt er's jetzt und tröstet ihn damit; als sollt <sup>52)</sup> er sagen: alles Unglücks los werden, und ewig leben, Das sind die mächtige, tröstliche Sprüche, die das Evangelion ganz inne verfaßt ist; wie es so klar, als es uns geprediget und ausgetheilt wird. Sie haben den Geist gehabt wohl reichlicher als wir, doch haben wir's viel gewisser; denn wir können nicht wissen, wer der Christus und was er sollt sein, den wir nur kennen. Folget nur

---

1) los zu werden. 1) Tod ist eine Gnade.  
b. 52) wollte.

Und Adam hieß sein Weib Heva \*), d  
 umb daß sie ein Mutter ist aller Lebendig

Bisher haben wir gehört, wie Gott der Allm  
 tige Adam und Heva wieder aufgerichtet hat von ih  
 Fall; und wieder gesetzt durch sein göttlich Wort  
 Evangelion in die Hoffnung des Lebens nach der E  
 len, daß sie dem Tod entrinne. Nu gehets wi  
 zum Leben, bringt sie zusammen, daß sie sich zu S  
 setzen, und in den Stand, den er ihn hat aufgel  
 Erstlich aber sagt er, wie Adam seinem Weibe ei  
 Namen gibt nach dem Leben m), und <sup>53)</sup> Ursa  
 warumb er sie also nennet. Denn das Wort E  
 heißet <sup>54)</sup> ebräisch das Leben; als sollt <sup>55)</sup> er sag  
 Er hieß sie das Leben darumb, daß, was da le  
 sollt, von ihr kommen müßte.

Da ist erst wieder bestätigt, das zuvor geschrie  
 ist, daß das Weib dem Mann soll unterthan se  
 denn so viel Herrschaft wird ihm uder sie gegeben,  
 sie von ihm sich muß nennen lassen. Daher man  
 Frauen noch nach den Männern nennet, und n  
 wiederum. Das ist nu auch aus gnädigem Wi  
 Gottes geschehen, daß das Weib im Regiment bli  
 das sich als ein schwache Creatur nicht regieren ka  
 noch zum Regiment taug n). Das ist eine Ursa  
 warumb dieß geschrieben ist.

Es ist aber auch ein andere dabel, nämlich,  
 Adam hebt bereit an, einen Schmach zu fühlen i  
 Leben, weil er dem Weibe den Namen gibt, daß  
<sup>56)</sup> Mutter sein solle aller Lebendigen o), und r  
 freilich vom leiblichen Leben. Doch, weil er geh  
 hat, daß ein Same kommen soll, der die Schla  
 unterdrücken soll, läßt er sich dünken, daß er fort  
 werde Kinder haben, die des Samens genießen;  
 siehet sich, daß dieß <sup>57)</sup> Weib den Samen sollt bring  
 es fehlet aber weit. Deßgleichen meint sie auch, i  
 wohl sie es hernach innen wird. Ist aber damit

---

\*) (Heva) Hai heißt Leben; daher kompt Heva oder Hava, Leben  
 Lebendige. m) Adam gibt Heva ein Namen. n) Weib taug  
 zum Regiment. o) Heva ist ein Mutter aller Lebendigen.

53) † die. 54) † auf. 55) wollte. 56) † die. 57) das.

zeigt, daß sie die Wort Gottes gar gerne gefaßt haben, und mit Freuden empfangen. Darumb redet er so davon, und gibt seinem Weib solche Wahrzeichen als Namen von dem Spruch, und wünscht wohl alles, daß der Samen kommen sollt; wie auch die Patriarchen. Darumb sind die Sprüche Gottes gewiß, aber doch dunkel p), also, daß dem Menschen verhalten wird Zeit und Weise, wie es gehen soll. Gewiß war es, daß er sollt geboren werden; aber das war dunkel und verborgen, welches Weibes Samen er sein würde, welche Zeit, und wie er sollt geboren werden.

Also thut Gott noch immerdar, daß er gewisse Verfassung gibt, hält ihm doch daneben für Zeit, Person und Weise; wie hernach auch mit Abraham. Der hatte Zusagung, daß von seinem Samen das Kind sollt horeu werden, in welchem alle Welt sollt gesegnet werden q). Nu kunnt er nicht wissen, wie es zugehen wüßte; seines Leibs halben war er sicher, aber das Weib wüßte er nicht; er meinete wohl, es sollt <sup>68)</sup> Sarah sein, und harrete sechszehen Jahr, ward aber Nichts aus. Da gedacht sie, sie wäre es nicht, und gab ihm ihre Magd, die trug einen Sohn; da meinete sie wiß, er sollt es sein, fehlten aber beide; noch stund sie feste drauf, daß der Same von Abraham kommen würde. Darnach, im dreizehenten Jahr, kam Gott über, wohl nach zwanzig Jahren, da deutet er erst die Person, daß es Sarah sein sollt r). So führet Gott seine Werk, daß er uns im Glauben behalte, ist sein Wort gewiß gehen, will aber nicht, daß man wisse Zeit oder Person fürstimme; lässet uns wohl machen denken, aber auch oft fehlen; wie hie Adam, der zu Heva sagt, sie soll ein Mutter der Lebendigen werden, wird aber Nichts draus, denn daß sie ein Mutter bleibt <sup>69)</sup> Adams Kinder.

Und Gott der Herr machet Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie an.

Bisher sind sie gangen mit Schürzen bedeckt, wa-

p) Gottes Wort gewiß, aber dunkel. q) Gen. 15. r) Abrahams Botsage.

<sup>68)</sup> + es. <sup>69)</sup> + der.

Luthers erget. d. Schr. 1r. 2b.

ren noch nicht so klug, daß sie wußten Kleider zu machen; darum hebt nu Gott an, zusehe ihn Pelze an daß sie ganz bedeckt werden a). Das ist aber ein Stck des Trostes und ein Zeichen der Barmherzigkeit, daß sich so freundlich zu ihm thut, und sie auch versorgt mit Kleidern. Denn die Speise und Nahrung hat ihm zuvor gegeben, da er sagt: Im Schweiß sollt i dein Brod essen u. Die sehen wir die väterliche Art daß er uns ja nicht lässet t), ob wir gleich Sünd sind, sorget für Futter und Kleider: wie wir für uns sehen, daß der Spruch so stark gehet, daß an die ernähret und gekleidet werden, die keine Sorge b für haben; als man manch wüßte Kind findet, da nicht denkt noch achtet, was <sup>u)</sup> Korn oder die Wolle gibt

Noch steht der verwerfeste Unglaube so tief in uns daß wir immerdar Sorge haben u), wir werden nie ernähret. Das macht allein, daß wir gewiß wüßten wollen, wie uns Gott ernähren wolle; also, daß wir das Haus voll Korn, und die Kasten voll Geld haben, wollen Gott also anbinden an Haus und Kasten so will er frei und ungebunden sein, wider an jeder Person, Städte, noch dieses oder jenes. Man laß ihn dafür sorgen, wie er uns ernähren werde v), wird wohl Korn und Geld geben, die Zeit und Wohl treffen; daß du nur denkst: Ich will heut arbeiten, werde wohl sehen, woher es gibt; morgen wird also; so würdest du innen werden, daß er dich o keine Sorge ernähre.

Denn er läßt Niemandes Hungers sterben, der sich auf ihn verlässet wie Christus sagt im Matthäo w) Seid nicht sorgfältig für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn d Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Seht die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, i ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, zu

a) Gott kleidet Niemand ohne. t) Gott lässet die Seinen nie

u) Unglaube tranet Gott nicht. v) Sorge für die Nahrung. Matth. 6.

w) 1. Cor.

der himmelische Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der so lange eine Elle zusehen müge, ob er gleich darüber forget? Darumb forget ihr denn für die Kleinen? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie stehen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So machet Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Ungläubigen! Darumb sollt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem trachten die Heiden; denn euer himmelischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft. Tracht am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, wird euch solches alles zufallen. Darumb forget nicht den andern Morgen, denn der morgene Tag wird das Seine sorgen; als sollt <sup>61)</sup> er sagen: Werde ein Jglicher des Tags, den er lebt; morgen weiß nicht, ob er lebe. Lebet er, so arbeite er aber. Was soll er denn heute sorgen für morgen? x)

Darumb soll man ihm das Sorgen lassen. Die Arbeit und Mühe, die du thust, ist nicht wider den Menschen, sondern ist nütze, das Fleisch zu zähmen; Sorge aber ist wider Gott. Das Weib soll der Mann warten, <sup>62)</sup> Haus regieren, und warten, was er mit ihr schaffe. Der Mann desselbigengleichen gehorche, und sich Gott befehle; der wird ihn nicht lassen, er hat's stark genug verheissen; sintemal ehe Adam und Heva darauf denket, oder darumb forget, kömpt er zuvor, kleidet sie, und schafft ihn Nahrung. Darumb thun wir nicht mehr mit unserm Sorgen, damit wir ihn hindern, und im Wege liegen.

Was nu dieß bedeut, daß Adam sein Weib nennet; item, daß ihn Gott die Pelze anzeucht, will ich künftigen Geistern befehlen. Adam ist ein Fürbilde Christi, das Weib seiner Braut y), der christlichen

1) Arbeiten sollen wir, Gott forget. y) Adam bedeut Christum, Heva seine Braut.

61) wollte. 62) + das.

Kirchen, die er nach seinem Namen nennet; d sonst gesagt ist. Uns ist genug, daß wir den Gla aus dem Text lehren und gründen.

Und Gott der Herr sprach: Siehe, A ist worden als unser einer, und weiß, gut und böse ist.

Da hat er Adam und Heva abermal ihr Gen getüßelt, denn die Wort sind hämisch <sup>63)</sup> und tisch geredt; als sollt <sup>64)</sup> er sagen: Ei, wie fein ihrs nu ausgericht! z) Ich hab gesagt: Ihr nicht von dem Baum essen, so habt ihr der Schla gehorcht, die da sagt, ihr würdet wie Gott sein, wissen, was gut und böse ist. Wie fein ist es n schehen? Diese Wort aber ist nicht zu denken, Gott so <sup>65)</sup> gesagt habe, als hätte er Lust, als spotten im größten Jammer und Elend; sondern ist damit angezeigt, daß ihm sein Gewissen also g hat, als ihm der Jammer, darein er gerathen. unter Augen geschlagen ist, daß er ihn täglich n fühlen. Also geschieht auch uns noch immer, daß in uns müssen schlagen, wenn wir gefallen sind, unser Herz uns sagt: Ei, wie fein hast du es ausgeri

Darumb ist's nicht mehr, denn so viel gesagt, der Mensch sein Lebenlang Reue trägt a) der A heit, die er da begangen hat, als sollt <sup>66)</sup> er sa Ja, ich meine, wir sind nu Götter worden! Ach sind wir nu so arme, müheselige Menschen wor Das haben wir Niemand denn der Schlangen zu ten. Das Heulen und Weinen haben sie gehabt, müssen alle haben, wollen wir selig werden. I den Fall, den Adam gethan hat, müssen wir all weinen b), klagen und sprechen, wie er: Ei, wie sind wir nu Götter worden! So soll einer gew werden, der Gott verläßet, und dem Teufel so Das sind, meine ich, die Wort aufs Einfältigst g tet. Was fühlet er nu weiter?

z) Gott spottet Adams und Heva. a) Reue tragen ewiglich. b) I Fall kömpt uns heim.

63) höhnisch. 64) wollte. 65) „so“ fehlt. 66) wollte; und so bei dieser Redensart.

Nu aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich.

Die Wort (sage ich,) sind alle so her geredt, wies Adam fühlet im Herzen, denn da redet Gott am allermeisten c); wenn das Gewissen höret, so höret es nicht; und ist so viel geredt: Adam ist zum Tod gerichtet, so ist nu ein Baum des Lebens mitten im Garten, darumb will ich wehren, daß er nicht auch davon breche und esse, und lebe ewiglich. Wie gehet das zu? Also: Der Klage nach, davon gesagt ist, daß sie schreien und heulen müssen über die Sunde, daß sie der Teufel so betrogen hat.

Also finden und fühlen wir auch, daß der Sachen kein Rath ist; wir müssen sterben, da kann Niemand schüzen noch aufhalten d); wir sind zum Tode gerichtet, so strenge und stark, daß Niemand wehren kann; wir müssen hinan, daß wir nimmer kommen können zum Baum des Lebens, daß wir davon brechen und ewig leben. Das gehet nu nicht allein über die, die in Sunden sind, sondern auch über die Gläubigen; denn es bleibet noch in ihn, daß sie die Sunde fühlen, und klagen über den Tod. So ist's kurzumb abgesagt mit dem Spruch, daß wir alle sterben müssen; nur Tod, Tod und kein Anders.

Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauet, davon er genommen ist. Und treib Adam aus, und lagert fur den Garten Eden den Cherubim, und ein glänzendes, feurigs Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Da kommen wir wieder in einen wilden Wald. Oben ist gesaget von dem Garten oder Paradies e), daß dieser Text noch finster ist, und durch Niemand erleuchtet, was der Garten sei. Es laut an etlichen Orten, als sei es Nichts, denn der ganze Erdboden gewesen, zu der Zeit, da sie noch nicht gefallen waren, da er noch eitel gute Früchte trug; hernach aber ver-

c) Gottes Rede mit dem Menschen. d) Sterben müssen wir. e) Paradies.

sucht ward. Das ist eine Meinung. Ich traue aber schwerlich zu erhalten, wiewohl es großen Schatz hat, daß viel Wort in diesem und vorigem Capitel sich darauf klingen. Wiederum ist das auch stark, daß Gott einen sonderlichen Ort gemacht hat, den er nennet hat ein Garten; und sonderlich ist ausgedrückt, daß er ihn gepflanzt hab zu Eden gegen dem Morgen (f); und hier wird es wieder eingelesen, daß er ausgetrieben ist aus dem Garten Eden, und aufs Feld gesetzt, also, daß je das Feld der Garten nicht genügt. Auch wird das Wort Eden mehr hernach kommen, daß es ein Namen eines Landes sein muß gegen dem Morgenwärts, und nicht der ganze Erdboden.

Also zwingt der Text darwider, daß es ein sonderlicher Ort sei, gepflanzt als ein sonderlicher Garten an einem lustigen Ort, (denn das Eden heißt auch auf griechisch Lust,) daß da der Mensch wohnte vor allen Thieren auf der Erde (g). Da müssen wir bei bleiben. Wiewohl wir uns gewiß treffen können, so ist doch das Sicherste, man bei den einfältigen Worten bleibe; wir sind Sachen zu gering. Denn oben hat er gesagt: Ich hatte gepflanzt. Die Wort müssen wir stehen lassen, daß natürlich gepflanzt sei, wie man sonst pflanzt, also, daß er sagt: Er hat lassen wachsen aus der Erde (h); leidet auch nicht, daß man träumet, es sei ober der Erden, nicht ferne vom Monden. Wie so Gott die Ehre geben, so wird nicht wissen, und zu thun, wie die hohen Schulen, die meinen, es sei ein Schande, daß sie Etwas nicht wissen sollten, nichts dazu sagen könnten.

So ist nun der Text klar, daß Adam nicht kommen zum Baum des Lebens, daß ihm das Verbot sagt, es wäre kein Rath zum Leben; darum ist daraus gestossen (g), und kömmt wieder auf das Verbot und arketet. Das ist alles so viel: Gott hat ihn weit vom Leben gesetzt, daß das Verbot sagt: Es ist nichts Anders draus, wir müssen sterben auf Erde.

f) Gen. 2) Adam wird aus dem Garten getrieben.

g) „der“ fehlt.



Daß aber Gott für der Thür des Garten gegen dem Morgen lagert den Cherub h), und ein glänzendes, feuriges Schwert, das sich hin und her wendet, und glänzet wie eine Flamme, hat er darumb gethan, (sagt er,) daß er den Weg verwahret, daß Niemand zum Garten käme; ist allzumal geredt, wie genug gesagt ist, daß der Mensch im Herzen fühlet und die Erfahrung gibt, daß dem Tod nicht zu wehren und kein Hülf dawider sei.

Sie muß aber die Narrin, die Vernunft, ihre Augen blenden, die sich fast bekümmert, was der Cherub i) und das glänzende Schwert sei. Cherub, was es<sup>68)</sup> für ein Thier heiße, ist noch heutiges Tags unbekant; aber bisher ist es dafür gehalten von unsern hohen Schulen, daß es sei der neun Chöre der Engel im Himmel einer. In der ebräischen Sprach findet man nicht mehr davon, denn daß es Flügel habe; es sei für ein Thier, was es wolle. Also lesen wir im andern Buch Mo-  
se k), daß Moses auf der Thron Gottes zweien Cherub machen sollt, die ihr Angesicht gegen einander wenden. Daraus es klar ist, daß die Cherub müssen Flügel haben, wie die Vogel. Was sie aber für Angesicht haben, weiß ich nicht. Darumb haben sie gemeinet, es sind Engel, wie sie auch die Maler mit Flügeln malen, nach diesem Wort. Der Text schlenkt nicht, daß der Cherub das Schwert in der Hand habe gehabt und gehalten; sondern gibt nur so viel, daß es für den Garten gelegt sei neben oder mit dem Cherub.

Aber wie dem allen, wollen wir bei dem einfältigen Sinne erstlich bleiben, wie Adam sampt allen Nachkommen verschlossen ist<sup>69)</sup> Hülf, Trost und alle Weg, damit das Leben zu retten oder aufzuhalten wäre. Darumb ist der Cherub und das Schwert da, das da blickt und schreckt l), und wenn Jemand hingu gehen wolt, daß es ihn erwürgete; wilchs er alles bei sich gefühlet hat. Derhalten gefällt mirs auch nicht ubel, daß man dieß deutet nach dem geistlichen Verstand, daß es sei das böse Gewissen m). Denn Cherubim bedeut eigent-

h) Cherubin und ein feurig Schwert für dem Paradies. i) Cherubim. k) Exo. 25. l) Feurig Schwert. m) Böses Gewissen.

68) + ad. 69) + ohne.

Nach das Predigtamt n) oder Wort, und die mündl Rede, die man vergleicht einem Fittig; wie auch Heiden gethan haben, wenn sie das Wort wollten len. Darumb sie auch ihrem Mercurio o), der Reden führet, Fittige angemahlet haben, und die 7 ten vom Wort sagen, wie es dahin flüget - wie Pfeil p), und nicht kann widerrufen werden. 2 will Cherubim hie heißen die Predigt des Geseß E tes, das hat neben sich ein glänzendes, feurigs Schw das ist, ein streng Urtheil Gottes, das da schreck ist dem Gewissen.

Ist nu die Meinung: Gott hat Adam ein A geseß; das war: Du sollt sterben; item: Im Schu deines Angesichts sollt du dein Brod essen, und Kummer dich nähren 2c. q). Das waren eitel feu Schwerte, gestrenge Urtheil, daß er wohl sahe und l ete, daß ers nicht kunnt umbstoßen, noch da fur kommen; mußte daran verzweifeln, wieder zum vori Wesen zu kommen auf Erden. Das ist die Deutu die sich zum schlechten, einfältigen Sinn wohl rein Ob man nu das verstehet, daß es leiblich so gesche sei, lasse ich auch gerne zu; denn ich wollt nicht ge daß man von den Worten wiche. Ob wir nicht A können aussetzen, liegt Nichts an; 70) ist genug, wir so viel haben, als wir davon gesagt haben. haben wir das dritte Capitel, wie der Mensch gesd fen, gefallen und wieder aufgericht ist, und das ga menschliche Leben:

## Das vierte Capitel.

Und Adam beschlief sein Weib Heva, u sie ward schwanger, und gebarden Cain, u sprach: Ich hab ubertommen \*) den Ma

n) Predigtamt. o) Mercurius. p) Wort. q) Adams fertig Schu \*) (ubertommen) Cain heißt, das man kriegt oder ubertom Heva meint, er sollt der Same sein, da der Herr von ge hatte, daß er der Schlangen Kopf zutreten würde.

70) † es.

des Herrn. Und sie fuhr fort, und gebor Habel, seinen Bruder. Und Habel ward ein Schäfer, Cain aber ward ein Ackermann.

Da kommen nu auch Historien und Exempel a), darinne wir sehen, daß es so gehet, wie es zuvor geschrieben ist. Sonderlich ist hie ein schöne Historien, darinne uns fargeschrieben wird, was da sei fast mit einander das ganze christliche Leben, von den zweien Brüdern, Cain und Habel. Aufs erste möcht Jemand sagen: Was hat Moses gelüftet b), daß er uns davor schreibt, wie Adam bei seinem Weibe gelegen sei? Es ist darumb geschehen, daß man das lesen muß in aller Welt für Jedermann, wie die zwei Hochzeit mit einander haben, daß das Gesetz wird angefangen, das Moses manchfältig hernach anzeigt, daß für Christi Geburt nicht mußte Jungfrauenstand c) bleiben, ja auch verdampt war, darumb, daß Gott gesagt hatte, daß vom Weibe sollte der Samen kommen. So lang nu der Same nicht kommen war <sup>1)</sup>, und nicht ausgedrückt war, wilchs Weib sein sollt, die den Samen sollt bringen, mußte kein Weib Jungfrau bleiben, sondern alle gewarten, wo Gott den Samen wollt herbringen.

So ist hernach geschrieben in Rose: Verflucht sei der oder die, die nicht Frucht bringt d), oder Samen hinter sich läßt. Darumb war es ein große Schande, wenn ein Weib nicht fruchtbar war, und ward gehalten für große Straf und Plage. Da werden wir hören viel wunderlich Ding von den heiligen Weibern, daß sie also haben <sup>2)</sup> nöthige Ursache dazu gehabt, daß sie mußten Kinder haben. Wären sonst wohl etliche gewesen, die gerne Jungfrauen blieben wären, mußten aber alle des Samens gewarten, daß er nicht durch Jemand verhindert würde e). Sollt nu Jemand ausgezogen sein, so muß es Gott thun durch sonderlich Eingeben des Heiligen Geists; wie man liest von Hie-

a) Exempel und Historien. b) Warum Moses von Kinder zeugen schreibt. c) Jungfrau - Stand. d) Unfruchtbarkeit. e) Alles muß ehelich sein bei den Jüden.

1) „war“ fehlt. 2) „haben“ fehlt.

Jeremia f), der es darum gethan hat, daß Gott sprach, er sollt kein Weib noch Kinder haben; sonst dürft er nicht ohn Ehe blieben sein.

Das hat nu weiter dahin gebietet, daß viel Sünde vermieden würden, die sonst geschähen; und ist ohn Zweifel ein züchtiger Leben, auch unter denen, so nicht geglaubt haben, gewesen, denn ist. Christus hat es frei gelassen, wir aber habens zu gemeine gemacht, und Gebot drauf geschlagen. Was Jungfrauen sein wolten g), sollten allein Christen sein, denn die mügen allein solche Gnade haben; dem andern Hausen ist es nicht gegeben, die sollten unter dem Gebot bleiben, und vieler Sünde und schändlichs Wesens willen zuverkommen h). Denn wilche diese Freiheit annehmen, si nicht Christen sind, thun es allein darum, daß si dadurch entfliehen der Strafe, die Gott dem Mann aufgelegt hat, sich zu nähren im Schweiß seines Angesichts. Was es aber hilft, siehet man wohl; wenn man dem Regen entläuft, so löpft man mitten im Wasser. Dazu ist's gut gewesen, und wäre noch gut, daß man Knabe und Magd nicht ließe ohne Ehe hingehen. Wer wills aber thun? Wer kann ist sehen, wer Christen oder nicht Christen sein.

Item, es ist auch dazu nützlich, daß die Hochzeit der lieben Väter und Mütter beschrieben sind, daß den künftigen Keßern das Maul gestopfet würde. Denn der Heilig Geist zuvor gesehen hat, daß Etliche kommen und aufstehen würden, dere Etliche den ehelichen Stand verdammen, Etliche verbieten würden; wie zu ersten die Tatianerkeßer i), die wohl sahen, daß die Leut verderbt waren, die Jungfrauschaft <sup>2)</sup> ein köstlich Ding war; darum wollten sie sie <sup>4)</sup> so heilig machen, daß sie sollten leben ohn Ehe, gaben für, wer im ehelichen Stand wäre, der wäre verdampt. Denselben ist hiemit zu begegnen gewest, daß Adam und Heva, die nu wieder lebendig und heilig waren, dennoch bei einander blieben, und Kinder zeugeten natürlicher Weise.

f) Jeremiaß. g) Jungfrauschaft. h) Ehelich Leben. i) Tatianer Keßerei.

3) † aber. 4) sch.

Darnach sind aufgetreten, die die Ehe verbieten, das ist Junker Paps<sup>t</sup> und sein Hauf gewesen k). Der hat eingesetzt und bestätigt etliche Stände, darinne die Ehe nicht billig noch zugelassen sei; dasselb soll ein widerlich Gottes-Volk sein. Damit <sup>5)</sup> hat er die Welt voll geistlicher Leute l), das ist, voll Huren und Buhnen gemacht, und so viel zuwegen bracht, daß Mann und Weib nicht Mann und Weib sei. Da haben sie es hin bracht, daß schier eine Schande war, daß eine Magd oder Knabe einander zur Ehe genommen haben; als wäre es nicht christlich.

Das ist auch hie gemehret. Es soll keinem Menschen verboten sein ehelich Leben und Jungfrauschaft; bißes soll im Neuen Testament frei sein, aber nur den Christen. Im Alten Testament war Jungfrauschaft verboten, und die Ehe gezwungen; wo aber nicht Christen sind, da ist der Heilige Geist nicht, da denke man nicht, daß Keuschheit sei; es sei denn, daß ein natürlich Gebrechen da sei.

So wird nu Heva schwanger, (sagt Moses,) und <sup>6)</sup> gebiert einen Sohn m). Da wird sie froh, <sup>7)</sup> meint, sie habe nu genug, und spricht: Das walt Gott, nu habe ich überkommen den Mann Gottes, oder mit Gott. Sie hatte das Wort gefasset von dem Samen, der den Teufel sollt zutreten; das schmedet ihr im Herzen, da lebet sie von, darauf stund alle ihr Begierd. Darumb widerfuhr ihr hie ein großer Trost, daß sie einen Sohn überkömpt; da dacht sie: Das wird der Mann werden, der wieder zurecht bringe, das die Schlange verderbet hat. Darumb gibt sie ihm den Namen Cain, das heißet, überkommen n); als sollt sie sagen: Nu ist der mir worden; oder: Nu habe ich das edele Kleinod gewonnen oder kriegt; gibt ihm den christen Namen, den sie ihm immer geben kann. Bald hernach gebiert sie noch einen Sohn, den nennet sie nicht also, da bekümmert sie sich <sup>8)</sup> vor. Der erste nahm ihr das Mutterherze gar, der war das liebe

k) Paps<sup>t</sup>s Stände. l) Geistliche Leute. m) Heva gebiert ihre ersten Söhne. n) Cain.

5) Darum. 6) „und“ fehlt. 7) † und. 8) † [nicht].

**Kind**; dieses aber nehmet sie sich nicht so sehr an, so get nichts, was aus ihm werden soll, sondern nennet ihn Habel o), das heißt, Noth, Wehe, Klage und Leid; gleich das Widerspiel. <sup>9)</sup> Wird ihr vielleicht wehe gethan haben, und sauer worden sein in der Geburt, daß er solchen Namen tragen mußte.

Nu siehe, wie sie die zween Söhne aufziehen, daß Habel ein Schäfer wird, Cain aber ein Ackermann, der das Feld baue p). Ist wohl zu denken, daß Haba und auch Adam ein Auge auf den ersten Sohn gehabt haben, und so aufgezogen, als sollt ers thun; haben ihm auch das Wort gepredigt, das Gott gesagt hatte von dem Samen. Das Evangelion haben die heiligen Väter fleißig getrieben, und ihre Kinder gelehret. Also hat Adam weltlich und geistlich Amt müssen üben. Darumb waren seine beide Söhne auch Priester; wie wir hören werden.

So ist nu der erste Sohn, Cain, so aufgezogen, daß er dachte reich zu werden, und sich zu setzen und zu schicken, ins Regiment, wie sich gebühret nach der ersten Geburt; wie Moses hernach schreibt, daß dem ersten Sohn q) allemal zwei Stück gebühren des Erbthes für den andern, dazu fürnehmlich das Regiment und Priesterthum, daß er Herr wäre der andern Brüder; also, daß <sup>10)</sup> Priesteramt, zu opfern und predigen, dazu auch das geistlich Regiment sein wäre. Da hat hie erstlich Cain geerbet, darumb ist er gar weit fürgezogen.

Da sieh nu Gottes Werk r), davon ich oft gesagt habe, wie er regiert, daß er lässet heilige Leute hingehen in ihrem Wahn, und führet es doch gar anders hinaus, denn sie meinen. Da gehet der Spruch Salomo <sup>11)</sup>, daß ihm der Mensch Etwas fürschrägt, aber Gott führet es hinaus s). Sie hatten wohl Gottes Wort und den Glauben, wußten aber Person, Zeit und Weise nicht, welche ihm Gott wollt fürbehalten haben. Also thut er auch mit uns. Wiewohl er ha-

o) Habel. p) Kains und Abels Handthierung. q) Erstgeborener.

r) Gottes Werk. s) Prover. 16.

9) † Es. 10) † das. 11) Spruch Salomons Sprüche.

II, daß wir uns gewiß auf ihn verlassen sollen  
hülfe und Trost; <sup>12)</sup> will er uns doch nicht  
Person, Stätt fürstimmen, wie, wo, wenn und  
ers schaffen wolle. So folget nu, wie es  
umkehret, wider Adams Meinung, der auf  
Zuversicht stehet, daß dieß der rechte Same  
le.

er begab sich aber nach etlichen Tagen,  
ein dem Herrn Opfer bracht von den  
ten des Felds. Und Habel bracht auch  
ein Erstlingen der Schaf und von ihrem  
t). Und der Herr hielt sich zu Habel  
u seinem Opfer, aber zu Cain und zu  
s Opfer hielt er sich nicht.

a schreibt er, wie die Brüder beide geopfert ha-  
Opfern aber u) ist eigentlich ein Priesteramt,  
u zu treten, und ihm zu dienen. Darumb, wo  
fer geschieht, muß die Person gewißlich ein Prie-  
r, ob sie gleich ungesalbet und unbeschozen ist;  
i Zweifel die zween gewesen sind.

in wem habens denn diese gehabt, oder wer hat  
gelehret, wie sie Gott dienen und opfern soll-

) Von Niemand, denn von Adam; der hat  
its Anders gepredigt, denn daß sie des Samens  
a müßten, der der Schlangen Kopf zutreten

Solchs hat er immerdar getrieben, und ist ihr  
ion gewesen; daneben haben sie auch gebetet  
pfert.

as haben sie aber geopfert? Cain von Früchten  
ds; Habel von Schafen und ihrem Fette. Da  
ian, woher die Opfer im Gesetz kommen sind.  
ast die Gesetz, die Moses hat, von Adam und  
lt Anfang her entsprungen w), und sofort be-  
find und bestätigt; und die Opfer, davon er  
, im dritten Buch, schreibt, gemeinlich von  
a des Felds oder vom Fette sind. So ist nu  
Opfer vom Korn auf dem Felde gewesen x),

---

r Cain und Habels. u) Opfern. v) Gottesdienst. w) Ur-  
is der Opfer. x) Cain Opfer.

und so zugegangen, wie Moses schreibt im dritten Buch, daß man sollt versängete und gedörrte Mehren nehmen und zustoßen, und auf den Altar legen, und verbrennen; denn er sagt viel von dem Mehlopfer backen, geröstet, gestoßen, gedörrt 2c. Das alles h auf ebräisch Mincha z), Speisopfer, das man maa, als Brod. Solche hat der <sup>13)</sup> Cain geopfert dem Seinen, wie es seine Nahrung gabe.

Desgleichen opfert auch Habel von seiner Nahrung, nämlich, <sup>14)</sup> den Schafen, und sonderlich von Erstlingen oder Frühelingen, und von dem Fette. Davon steht auch im dritten Buch <sup>15)</sup>, wie man Fette davon nehmen soll, den Schwanz mit dem Felle, und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, samt allem Fette, das inwendig ist, und die Nieren dem Fette, das dran ist an den Lenden, und das Felle um die Leber an den Nieren dazu, und soll das Felle um die Nieren herab scheiden <sup>16)</sup>, und soll es auf den Altar legen und anzünden. So hat hier Habel auch gethan, und ist die Weise von ihm herkommen.

Nu fraget man hier, welche Opfer unter diesen das beste gewesen sei. Die Juden sagen, daß Cain darum verworfen sei b), daß er zu gering Opfer gethan hat, wollen die Person verdammen, und rechtfertigen nach den Werken, wie man pflegt. Aber laßt uns auf dem Text sehen, <sup>17)</sup> werden wir finden, wie er wider die Werk auf den Glauben bringt.

Aufs erste, soll man nicht dafür halten, daß Cain ein geringer Opfer gethan habe, denn Habel; denn es sind die besten Früchte gewesen. Und wenn man die Opfer in Weise ansieht, sind die Speisopfer fast die edelsten unter allen Opfern c); bedeutet aber das lauter Evangelien. Derhalten gibts <sup>18)</sup> nicht, daß er um des geringsten Opfers willen sollt verworfen sein, denn das Werk des Opfers halten gilt gleich für Gott, es sei gering oder köplich.

y) Gen. 2. z) Mincha Speisopfer. a) Habels Opfer. b) Cain Opfer nicht angenommen. c) Speisopfer.

13) Gen. 4. 14) Gen. 4. 15) Gen. 4. 16) Gen. 4. 17) Gen. 4. 18) Gen. 4.



Zum andern ist auch nicht zu halten, daß Habel Gott gefallen habe eben des Opfers halben, sondern um des Glaubens willen; wie Cain nicht seines Werks, sondern seines Unglaubens halben verdampt ist. Das schließt sich gewaltig aus dem Text, da er sagt: Gott hielt sich zu Habel und zu seinem Opfer d); aber zu Cain und seinem Opfer hielt er sich nicht. Denn Moses will so sagen, daß Gott zum ersten auf die Person der Mann siehet, und hernach aufs Werk, das er thut; und nicht wiederumb. Darumb muß der Mensch zuvor fromm sein, und Gotte gefallen, ehe er ein gut Werk thun kann e); sonst hätte er so müssen sehen: Gott hielt sich freundlich zum Opfer, und danach zu Habel 2c. Er will Niemand ansehen um seines Werks willen 19), sondern allein um der Person willen; ist die gut, so gefället ihm das Werk; ist sie böse, so ist das Werk auch nicht gut. Denn sie beide thaten dem äußerlichen Ansehen einerlei Werk thun; opferthümlicher von dem Seinen, und ist je eins so gut als das ander, ja des Cains Opfer ist herrlicher und schicklicher. Derhalben müßte auch Gott, wo er nach den Werken richtet, entweder Cains Opfer auch gut ansehen, oder Habels auch mit verdammen; es also einerlei Urtheil über beide einerlei Werk geschehen würde.

Aber siehe, was er für ein Richter ist. Das Werk, das am scheinbarlichsten, hübschesten und 20) besten ist, verdampt er, das ander lobet er f). Desß hält sich der Cain noch Habel, Adam noch Heva versehen. Cain meint, er hätte es so gewiß, daß ihm nicht etwas fehle, daß sein Opfer Gotte gefallen würde, und viel mehr gefallen, denn des Bruders; dacht also: Ich bin je der erste Sohn, mir gebührt für Gott das Vorraththum, dazu das Regiment, bringe auch das beste Opfer; darumb wird Gott je mein Opfer ansehen, und ihm besser gefallen lassen, denn Habels, meines Bruders. Wiederumb dacht Habel also: Ich bin der

d) Habels Opfer gefället Gott. e) Glaub und Frömmkeit müssen vor dem Werke sein. f) Gott urtheilt anders denn die Menschen.

g) „willen“ fehlt. 20) † am.

Geringste, er ist der Beste, hat viel Vortheil für mich hat auch das beste Opfer gebracht, darumb muß das mein Opfer aus lauter Gnaden ansehn. So richtest du Gott auf dieser Seiten, siehet die geringe Person und Opfer an, die größte Person und beste Opfer verdampft er.

So haben wir nun ein gewiß göttlich Urtheil, daß man nicht nach Werken richten soll g), und nur sich hüten für hübschen, gleißenden Werken; denn je hübscher, je fäblicher es ist. Er verdampft nicht die guten Stücke, sondern gemeiniglich die höchsten Werke. Darumb ist der Text wohl und stark zu fassen, daß wir uns nicht mit etwas Anders lassen die Augen bleiben. Wenn dieser Text nicht stößet, so weiß ich nicht was stoßen soll. So siehe nun, und urtheile, ob es genug sei, daß unsere Werkheiligen sagen h): Willt ihr Gott ein großen Dienst thun, so werde <sup>21)</sup> Pfaff, Mönch oder Nonne, stifte und halte viel Messe am Gottesdienst; meinen, es sei allerdings genug, wenn es nur den Namen hat, und scheinet als Gottesdienst und gut Werk. Wenn sie denn nur hören, so plagen und plumpen sie drauf, als wären sie blind, toll unthöricht. Sie ist auch ein Gottesdienst, so herrlich, als man immer thun kann; noch will er sein nicht. Darumb muß man weiter fahren, und erstlich nach der Person richten, daß das Gottesdienst sei, so aus dem Glauben kömpt i). Die Person muß zuvor fromm sein, und Gott gefallen; darnach wird der Dienst auch angenehm.

Wodurch ist nun Habel fromm worden? Ohne Zweifel durch den Glauben, wie wir k); denn er auf kein ander Weise hat können rechtfertigt werden, denn alle andere Leut. So schreibt auch von ihm die Epistel zum Ebräern <sup>22)</sup>: Durch den Glauben hat Habel Gott ein besser Opfer gethan, denn Cain, durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei als Gott zeugete über seine Gabe; und durch denselben

g) Nicht nach Werken zu richten. h) Werkheiligen. i) Gottesdienst aus dem Glauben. k) Glauben macht fromm. Hebr. 11.

21) † ein. 22) an die Ebräer.

er noch, wiewohl er gestorben ist, das ist, dieß  
pel redet und predigt noch, und wird bekannt in  
Welt, daß wir alle fromm werden allein durch  
Glauben.

Darumb siehe, wie sein Herz gestanden sei l).  
, der allmächtige Gott hat das Wort und Zu-  
g Adam geben, und uns verkündigen lassen, daß  
samer kommen solle vom Weibe, welcher alles Un-  
guts trete, das der Teufel gestiftet hat. Nu bin  
ich unter demselben Jammer, habe es mit mir  
Vater und Mutter bracht, und bin natürlich ein  
des Zorns und des Todes. Weil ich aber sehe,  
wie Gott solche Gnade erzeigt, und läßt mir  
sein Wort anbieten, daß er mir von allem Un-  
wohl helfe durch den Samen, der kommen soll:  
ich mich drauf erwegen mit ganzer Zuversicht,  
loben und danken. Darauf kömpt er, und bringet  
Opfer. Da ist sein Herz in Gott fröhlich durch  
Erkenntniß, steht auf seinem Werk; opfert aber  
ab, daß er sich äußerlich will erzeigen, daß er  
es Gnade von Herzen danke. Siehe, solch gläu-  
beriges Herz will Gott haben. Darumb thut er sich freunds-  
chaftlich ihm und seinem Opfer, daß wir solches erkennen  
soll, wie es ihm allein um den Glauben zu thun sei.  
Wie aber das zugegangen ist, daß sich Gott zu sei-  
nem Opfer gehalten hat, drückt Moses nicht aus. Man  
siehet aber, daß zu der alten Väter Zeit das Feuer vom  
Himmel kommen sei, und hab das Opfer angezündet m),  
in gewiß Zeichen sein sollt, daß ihm Gott solch  
Opfer wohlgefallen; wie man auch hernach liest  
in der Richter von Gedeonis Opfer n). Dar-  
aus muß man die Opfer der Väter dafür halten, daß  
Gott eingesetzt habe zum Zeichen, bei welchen man  
sehen sollt, daß Gott gnädig wäre. Wie wir iht bei uns  
haben, das Wort ein Zeichen haben, die Taufe und das  
Brot, daß wir beide durch <sup>23)</sup> Wort und Zei-  
chen gewiß seien Gottes Gnade o): so haben sie

Abels Herz. m) Feuer vom Himmel zündet das Opfer an. n) Judi. 6.  
l) Zeichen bei dem Wort.  
t) das.

auch Wort und ihr Zeichen, daß das Opfer vom Himmel angezündet ward, gehabt, daß ihr Glaube stark und gewiß würde.

Dargegen siehe nu auch, wie Cains Gemüth standen ist p), nämlich also, wie ich gesagt habe: Ich bin der erste Sohn, das liebe Kind, mir gebührt das Priesterthum, der Vater stehet auf meiner Seite <sup>24)</sup> bin mehr und besser denn Habel; so will ich Gott ein Opfer thun. Also hat er ohn Zweifel seinen denken. Denn wenn er den Glauben gehabt hätte und mit sich bracht, hätte ihn Gott nicht verworfen. Weil er ihn denn verworfen hat, <sup>25)</sup> ist gewiß, kein Glaube da gewesen sei, ohn welchen unmöglich Gott zu gefallen q). Denn der Glaube stehet nicht also auf sich und den Werken. Darumb urtheilt Gerecht, verdammt beide, Person mit der Vermessenheit und das Werk. So ist nu das das erste Exempel in Schrift, darinne wir lernen sollen, was fur Gott gut und ihm gefället, und wie er richtet, nicht nach dem Werk, sondern nach dem Glauben.

Da ergrimmet Cain sehr, und sein Angesicht verstellet sich. Da sprach der Herr Cain: Warum ergrimmeest du und warum verstellst sich dein Angesicht? Ist's nicht also: Wenn du fromm wärest, so wäre es ein Opfer; wenn du aber nicht fromm bist, wird die Sünde liegen zur Offenbarung \*).

Hier findet sich nu der Unglaub Cains mit seinen Früchten r). Da sich Gott zu seines Bruders Opfer so freundlich hielt, zu seinem aber nicht, wird er zornig, schlägt den Kopf nieder, siehet sauer, und verdros ihn uel. Denn Adam und Heva gemeinet hatten, er sollt der rechte Mann sein und Gotte gefallen. Da ihm das fehlet, bricht es heraus, was er im Herzen hat, und wird erbittert wider Gott und seinen Bruder.

---

p) Cains Herz. q) Hebr. 11. \*) (Zur Offenbarung) das ist, die Sünde zu dieser Zeit still liegt und ungestraft bleibt, so wach es doch nicht länger, denn bis an Gottes Gericht, da es alles offenbar und vergolten werden. Darumb hilft kein Gewissen zu Bergen der Sünde. r) Cains Unglaub.

24) + ich. 25) + so.

Denn wo nicht ein rechter Glaube ist; da sieht das Herz Gott mit scheelen Augen an, und Ich wolt, daß Gott nicht Gott wäre. Also genzlich alle hoffärtige Heiligen, <sup>26)</sup> können sehen, daß man ihre Werk verwirft; schlechtes im Vater nach. Wiederumb, kann Gott auch sehen, daß sie sich empor werfen, und andere erdamnen; ihr Zorn ist zu geringe gegen Gott. I aber Habel darüber muß sterben, wird es doch gerochen.

I er nu so zörnet, murret und schmurret, spricht ihm: Warumb zörnest du? Wärest du fromm, das Opfer; als sollt er sagen: Du sollt es sein, und zuvor fromm sein, darnach wäre das auch gut t). Darumb, wenn du nicht fromm, ohn Glauben bist, so ist Sunde alles, was ist, und was du thust. Darumb wird die (spricht er,) sich fur die Thür lagern, oder, umbarung liegen. Diese Wort sind etwas finster. te aber, daß dieß die Meinung sei: Wenn du fromm bist, so thust du Nichts denn Sunde, dar- d auch die Strafe folgen, nicht lange außen wird einmal kommen, und kaum können so ren, bis du die Thür aufstust. So trifft er a Herz mit diesen Worten: Wenn du ungläu- so sticdest du voll Sunde; aber versiehest du, es herausbrechen; bricht es heraus, so wirds en nicht bleiben. Dieß ist ein einfältiger Ver- eses Stücks, streckt sich aber auch weiter in das n.

er laß sie sich für die thür <sup>27)</sup>, und ihr Herr.

i hast Sunde, spricht er, und sticdest voll Un- ß, bist ergrimmet; aber siehe dich fur, zwinge t die Sunde unter dich, daß sie sich fur die nasse, und du ihr Herr seiest u); und braucht Wort, die er zuvor zum Weibe redet: Du sollt

ergrimmet wider Gott und sein Bruder. t) Fromm sein, man Gutes thue. u) Sunde zu Füßen liegen.  
s. 27) haden.

dich für deinem Mann tüten, und er soll dein Herr sein; will so sagen: Wie das Weib dem Mann unterworfen sein soll, und sich regieren lassen, so soll auch die Sünde dir zu Füßen liegen. Ob du gleich Sünde hast, so sei doch ihr Herr; laß sie nicht über dich herrschen, sondern sei du ihr Herr, und dämpfe sie, daß du nicht thust, was dich gelüstet.

Aus diesem Spruch haben Etliche wollen bewähren die Lehre vom freien Willen v); es hat aber keinen Grund. Denn der Spruch ist nicht mehr, denn eine Lehre oder Gesetz, wie man thun soll; als wenn man zu einem sagt: Wenn du recht wollest handeln, sollt du so oder so thun; ist allerdings wie ein ander Gebot in 2<sup>o</sup>) gehen Geboten, welche alle das fordern, daß man die Sünde und böse Lust nicht lasse herrschen, sondern dämpfe und unterwerfe. Wie man nu aus den andern Geboten nicht kann den freien Willen beweisen, so kann man auch aus diesen Worten Nichts schließen; sintemal alle Gebot eben dazu geben sind und dienen, daß wir sehen, wie der freie Wille und unser Vermögen Nichts ist. Denn wir kein Gebot aus unsern Kräften können halten w), wie auch Cain dieses nicht gehalten hat.

Da ist aber noch keine Ubelthat beschrieben, sondern die hohe Sünde, so da sitzt in den Werkheiligen x), welche, ob sie gleich viel gute Werk thun, doch inwendig im Herzen daneben voll Born wüthen und toben.

Also ist uns bei diesen zweien Brüdern surgestellt ein Exempel beide falscher und rechtschaffener Heiligen. Cain ist ein Bilde, ja ein Vater aller Heuchler, die freundlich Gotte dienen mit schönen Werken, aber mit falschem Herzen; Habel aber der Furnehmste aller, so da wandlen in rechtschaffenem Glauben, und Gott von Herzen dienen y). Dieselben zweien Haufen mügen aber nimmer mit einander eins sein; ist nicht zu hoffen noch zu denken, daß man Gottes Wort so handle, daß es beide Theil annehmen. Die Werkheiligen müssen die andern Gläubigen verfolgen, wie der Cain z). Wenn

---

v) Freier Wille. w) Gottes Gebote. x) Werkheiligen, Cain. y) Rechtsheiligen, Habel. z) Verfolger des Wortes Gottes.

281) + den

Werk verwirft, heben sie an zu toben und  
en wider Gott und den Nächsten; wie man  
, wie wüthig sie sind wider das Evangelion  
Prediger.

ie Wort aber, die hie zu Cain gesagt werden,  
ich halte, durch Adam geredt a), denn er ist  
te Vater gewesen eine lange Zeit hernach bis  
hundert Jahr, daß er auch den Patriarchen  
den Vater Noah, erlebt hat, im achten Ge-  
ihm. Darumb hat Gott durch ihn gepredigt  
hie den Cain gestrafet; wie er ist durch uns  
ch halt nicht, daß eine Stimme von Himmel  
imen sei; sondern ist, gleichwie Christus im 30)  
b) sagt, Gott habe gesagt: Ein Mensch wird  
id Mutter verlassen, und an seinem Weibe  
so doch, wie wir oben gehört haben, Adam  
geredt hat: daß Christus so will sagen, daß  
hs durch Adams Mund gesagt habe; wie auch  
e Schrift saget, Gott habe geredt, was die  
n sagen. Darumb wird Adam den Cain also  
t haben, da er sich so stellet, den Kopf nieder-  
nd läunisch ward auf den Bruder. Was thut  
dazu, da er gestraft war? Spricht der Text:  
redete \*) Cain mit seinem Bruder

ist, Scham halben, daß er so öffentlich über-  
und gestraft ward, muß er sich äußerlich freund-  
i ihm stellen, als wöllt er nimmer zürnen;  
n Kopf wieder auf, aber aus falschem Her-  
aß fast der Spruch daher zogen ist im Psalm d):  
reundlich reden mit ihrem Nächsten, und ha-  
s im Herzen. Dabei der Heilige Geist sein  
t hat aller falscher Heiligen Herz, Muth und  
le alle diese Cainsche Art an ihn haben. Was

---

redet durch Menschen. b) Matth. 10. \*) Das ist, Scham  
muß er sich äußerlich stellen und reden mit seinem Bruder,  
e gestraft war, ob er wohl im Herzen ihn zu tödten ge-  
also ist Cain aller Heuchler und falscher Heiligen Vater.  
undlich stellen und nicht meinen. d) Psalm 23.  
30) „im“ fehlt.

er nun gedenkt im Herzen mit seinem Bruder zu hand-  
beweiset er bald hernach; wie folget.

Und es begab sich, da sie auf dem Felde  
waren, erhob sich Cain wider seinen Bruder  
Habel, und schlug ihn todt. Da sprach  
Herr zu Cain: Wo ist dein Bruder Habel?  
Er aber sprach: Ich weiß nicht, soll ich mei-  
ners Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Du  
hast du gethan? e) Die Stimm deines  
Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde.  
Und nun verflucht seist du auf der Erde,  
ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders  
Blut von deinen Händen empfangen. We-  
gen du den Acker bauen wirst, soll er dir sein  
Vermögen nicht geben, unfruchtbar und flüch-  
tig sollt du sein auf Erden.

Diese Wort alle nach einander hat Gott frei-  
lich durch Adam geredt. Siehe, da sind bereit im An-  
fang der Welt so tröstliche Wort geredt, die da Hülfe, Rath  
und Beistand zusagen allen, die um Gottes willen  
leben. Wie viel seiner Sprüche sind in den Propheten  
hin und her aus diesem Text gezogen! Habel geht  
auf rechtem Wege des Glaubens, also, daß er das  
Beste darüber muß lassen von seinem nächsten Fre-  
und. Was thut aber Gott? So bald er todt ist, da  
meinet, er habe gewonnen, <sup>21)</sup> sei nun allein das  
Kind, Habels sei gar vergessen: da lebet er stärker  
mächtiger, denn vor nie. Da nimmt sich die hohe  
Gottesehre selbst an f), kann nicht leiden noch sch-  
onen, daß die Seinen unterdrückt werden. Und ob-  
gleich ein wenig unterdrückt werden, so kommen  
bald herrlicher und stärker herfür, denn da sie lebe-  
ten. Da bringt es Habel mit hin, daß seinem Bruder  
Welt zu enge wird ohn alles Schwert und Schlacht,  
daß er an keinem Ort sicher sein kann. So ist so  
abgemalt in dem Anfang der Welt, was für ein  
Reich bei Gott sei denen, die wohlthun, und widerumb  
Abelthäter; jenen zu Trost, diesen aber zu Schreck.

e) Cain ermordet sein Bruder. f) Gott nimmt sich Habels an  
21) f. r.



So wisse nun, daß dieß Exempel nicht umbsonst geschrieben ist; zum ersten, daß es so gehen wird und muß, daß wir um des Evangelii willen müssen gewar-  
n Feindschaft g), nicht allein fremdder Leute, sondern  
ihrer nächsten Freunde und Brüder; das Christus  
im Evangelio zuvor gesagt hat h): Ich bin kom-  
men, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollt  
ihr lieber, denn daß es wäre schon angezündet? Es  
wird fünf in einem Hause spännig sein, drei wider  
zwei, und zwei wider drei. Es wird sich der Vater  
gegen wider den Sohn, und die Mutter wider die Toch-  
ter k). Solchs ist verkündigt und geschrieben erstlich  
in diesem Ort im Anfang der Welt, und vielmehr  
noch beweiset mit manchfältigen Exempeln. Dar-  
um müssen wir Christen uns getrost solches erwe-  
gen, und singen wie die Braut im hohen Liede Salomo-  
is i): Meiner Mutter Kinder zörnen mit mir; man  
hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber mei-  
ne Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet;  
es sollt er sagen: Sie wollten, daß ich sollt äußerliche  
Hütung hüten und halten, so wollt ich frei sein; sie  
sollten mich zwingen, so prediget ich darwider, darumb  
muß ich mich leiden.

Dieß ist ein Stück, daß wir uns des müssen er-  
we- gen, und fröhlich dazu sein, wenn, die uns an-  
klagen sind, uns feind werden, die uns schätzen und  
haben sollten. Denn es ist ein gut Zeichen, daß  
es Evangelion recht sei k), wie wir iht auch sehen,  
w man veracht und verfolget; wiewohl es den, die  
es verhöhnen, nicht gut ist. Das gewisse Zeichen ist,  
daß es im Herzen gefühlet wird, daß man sein gewiß  
ist; darnach schlägt jenes dazu. Sonst, wo es nicht  
ist, sollt man wohl müde werden, das Evangelion  
zu predigen. Darumb soll man gerne sehen und frisch  
predigen, wenn man nicht gerne höret.

Das ander Stück, das wir hie sehen sollen, ist:  
Es bald der Mensch stirbt um Gottes willen l), daß  
er so bald gepreiset wird, und lebt in Gott. Da ist

g) Verfolgung um des Evangelion. h) Lucä 12. i) Cantl. 1. k) Ge-  
wisses Zeichen des Evangelions. l) Tod und Leiden der Frommen.

schon angezeigt die Auferstehung der Todten, daß Habel wieder herfür kommen muß, und leben herrlich denn zuvor. Denn Gott kann und will sein nicht vergessen. Daher gehet der Spruch Christi im Matthäo m) Gott ist Abrahams, Isaac und Jacobs Gott; Er aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen n). Wie er nu Abrahams Gott ist, so er auch Habels Gott. Well nu Gott nicht ein todt sondern ein lebendigs Volk haben muß, so muß er au leben. Denn er sich hie sein annimmt als seines Dieners, daß man siehet, wie er nicht allein lebt, sondern Gott auch fur ihn streitet. Er will das Blut nicht ungerochen lassen, es muß wieder herfür. Es ist aber noch nicht gar erfüllet, gehet noch immer im Schwau bis an jüngsten Tag. Denn daß ist Habel schläft, ein kurze Zeit, daß, wenn die Auferstehung sein wird, wird er und wir alle meinen, wir seien erst ist gestorben. Es hat wohl ist einen Schein in dem Leben, daß sich nach einander zeucht, eins, zwei tausend Jahr, aber dort ist alles als ein Stunde. So liegt nu Habel, dennoch muß er herfür, und gehet die Stirn noch, und wird nicht aufhören zu rufen bis an jüngsten Tag.

Zum dritten, ist hie auch das schreckliche Urtheil fürgehalten, und der Lohn, so den Gottlosen und den Verfolgern des Glaubens gegeben wird p), sie dazu zu schrecken, daß sie abstehen. Denn siehe, wie gräßlich hie Gott mit dem Cain fährt und redet. Zu ersten fraget er: Wo ist Habel, dein Bruder? Er antwortet eine freche und stolze Antwort: Ich weiß nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein? Ist das nicht eine große Verachtung göttlicher Majestät? So zeugt immer eine Sünde die andere und größere, bis man gar hin hinter kömpt. So verstockt ist er: hat sein Bruder erwürget, will es nicht allein leugnen, sondern dazu trogen und pochen wider Gott; meinet, <sup>32)</sup> nicht schuldig, seines Bruders zu hüten. Wenn e

m) Matth. 22. n) Gott ist ein Gott der Lebendigen. o) Auferstehung der Todten. p) Strafe der Verfolger.

32) † er.

ganz klein Liebe in seinem Herzen wäre, sollt er sich seines Bruders wie sein selbst annehmen und hüten; so ist er so tief in Blindheit gefallen, daß er meine, er thue wohl daran, daß er so antwortet.

Das währet aber nicht länger, denn bis der Knecht kommt, und Gott spricht: Was hast du gethan? Da sagt er, was er gethan hat, und schreiet, als ihm die Bosheit aufgedeckt und unter Augen gestellt ist q); wie der Prophet spricht: Ich will dich strafen, und <sup>22)</sup> mich dir unter Augen stellen; also auch von Babylon: Ich will dich aufdecken, daß alle Welt deine Schande sehe. Da ist nu kein Trost, sondern eitel Schrecken und Zagen. So deckt er hie den Cain auf, daß er sieht, daß er verdampt ist, und in die Hölle soll gestossen werden; eben wie Judas, da er schrei und sprach: D ich habe gesündigt, und das unschuldige Blut verrathen r). Wenn die Plage kömpt, so ist's aus, ist keine Rettung, sondern die Hölle gar da, daß man nimmer heraus kommen kann, und muß verzweifeln, wo das Evangelion nicht heraus hilft, und Gott Trost gibt, den geholfen soll werden.

Hie aber folget kein Trost noch süß Wort. Stehest du, spricht er, deines Bruders Blut schreiet zu mir. Darinne bleibt er stecken, dazu wird er auch verdampt s), und folget die Strafe auch leiblich, als er spricht: Verflucht seist du auf Erden x). Ob diese Strafe noch währet uber alle Gottlose, wollen wir hie nicht aufsetzen. Aber das will der Text haben, daß Cain gestraft wird am Gut, Leib und Seel. Die Seele ist dem Teufel geben, dazu soll ihm die Nahrung sauer und schwer werden; wie auch geschicht, auch allen Ungläubigen t), wenn mans ansiehet, daß ihn ihre Arbeit und Nahrung viel saurer wird, denn den, so da glauben. Da ist viel Mühe und Arbeit, und folget wenig Frucht; wiederumb, thun diese leichter Arbeit, und folget viel Frucht. Dort ist die Arbeit und Sorge größer, denn es trägt, daß die Kost und Mühe bezah-

q) Knecht offenbart ihm die Sünde. r) Sündige Gewissen. s) Cain's Verdammiß. t) Unglaub.

32) † witz.

let; jene haben wohl Arbeit, haben aber nicht Son-  
noch Angst.

Über das spricht der Herr: Unstet und flüch-  
sollt du sein auf Erden. Da ist angezeigt sein blö-  
und verzagt Gewissen u). So soll es gehen allen, die  
ungläubig sind, und solche böse Stüd auf sich haben,  
daß sie nimmer sicher sind; wie auch in Rose v) steht.  
Du wirst erschrecken fur einem rauschenden Blatt e-  
Baum. So blöde und verzagt ist es w), sonderst  
wenn es Etwas auf ihm weiß; wie auch an viel O-  
ten mehr geschrieben ist; als abermal Moses x) sag.  
Des Abends wirst du sagen: Ach wäre es Morgen  
und des Morgens: Ach wäre es Abend! und wird du  
Leben fur die pampeln und hangen, daß du nimmer  
sicher wirst sein. Item, in Sprüchen y) sagt E-  
lomo also: Der Gottlose fleucht, wenn ihn Niema-  
jaget; fleucht fur sein eigen Stern und Gedanken  
aber der Rechtfertige stehet wie ein muthiger Löw.  
Solche Sprüche sind alle bisher gezogen. Denn er  
auch sagt, der Cain soll nimmer sicher sein, nicht  
dem, der ihm nachjage, sondern fur seinem eigen Ge-  
wissen. Dieß ist die Strafe, der Niemand entlauf-  
kann. Was thut nu Cain? Folget:

Cain aber sprach zu dem Herrn: Meiner  
Missethat ist größer, denn daß sie mir ver-  
geben werden müge. Siehe, du treibest mich  
heute vom Erdboden, und werde mich fu-  
deinem Angesicht verbergen, und muß un-  
stet und flüchtig sein auf Erden. So will  
mich gehen, daß mich todtschlahe, wer mich  
findet.

Da ist er am Ende, hat ein Urtheil, das beständ-  
er selbst; da ist kein Glaub noch Trost. Das Eva-  
gelion ist ihm genommen z), und beraubt der Erkenn-  
niß Gottes; siehet Nichts denn den greulichen Erb-  
Gottes und seine Sunde; darumb muß er verzweife-  
und untergehen. So müssen nu auch sagen und füh-  
len alle Verdampften. Und siehe doch, was er thut. Dei-

u) Cain verzagt Gewissen. v) Levi. 26. w) Blöde Gewissen.  
Dcu. 28. y) Pro. 23. z) Verzweiflung.

24) solch verzagt Herz stehet hin und her, weiß nicht, wo es bleiben soll, 25) wird ihm die Welt zu enge, daß er sagen muß: Siehe, du treibest mich vom Erdbodem. Das sind eitel verzweifelte Wort. Wie sollt er ihn vom Erdbodem stoßen, war doch die Welt so weit? Aber das Gewissen machte ihm wohl tausend Mal zu enge a). Item, wie sollt er sich fur Gottes Augen verbergen? Wer kann Gotte entlaufen? Es ist alles des Gewissens Schuld, daß ist in solcher Angst, und wolt gerne aus der Welt laufen, und fur Gottes Angesicht fliehen, wenn es könnte. Das ist die rechte, höchste Angst der bösen Gewissen, das wird auch eigentlich die höllische Pein sein b), daß die Verdammten wollen fliehen und sich verbergen, daß sie Gott nicht sehen; und nicht können.

Item, über das fürcht er sich noch mehr: Ich werde anstöße und flüchtig sein. So wird mirs gehen, laß mich todschlage, wer mich findet. Da spricht ihm sein Gewissen selbst ein Urtheil, daß man ihn würgen werde, wie er seinen Bruder erwürgt hat. Und ist wahrlich ein greuliche, jämmerliche Plage, davon unser Wenig wissen. O wie ist der Mord so hart gerochen und bezahlet c)! Noch haben wir immer Sorge, Gott habe uns verlassen. Sollten wir doch gerne zehnmal sterben, weil wir sehen, wie greulich er die Mörder strafft, und uns so reichlich unser Leiden vergilt; und uns nicht zu rächen begehren, sondern Gotte heimgeben, ja, gerne fur unsere Feinde bitten d), so hoch wir können, daß sie Gott je nicht lassen fallen in solche Angst. So hoch sollt uns ihr Jammer erbarmen; wie auch Habel ohn Zweifel gethan hätte, wo er gelebet hätte, und gerne noch einmal gestorben wäre, seinen Bruder zu erretten.

Als nun Cain in solcher Angst ist, hebet Gott die Plage ein wenig auf e), doch nicht gar, und vergeucht sie. Denn hält er sich so sollen sehen lassen, wie Cain fürcht, hält er muß so bald zu Pulver werden.

a) Angst des bösen Gewissens. b) Höllische Pein. c) Der Frommen Tod wird hart gerochen. d) Bitten für die Feinde. e) Gottes Güte.

24) † ein. 25) † es.

Darumb gibt er ihm eine leibliche Rettung, gibt aber kein Evangelion und Sicherheit, und spricht:

Aber der Herr sprach zu ihm: Es also sein, daß wer Cain todt schlägt, soll siebenfältig gerochen werden. Und Herr macht ein Zeichen an Cain, daß ihn Niemand erschläge, wer ihn auch fände.

In diesen Worten hebet Gott die zeitlichen auf, und machet ihn sicher, daß er nicht soll erwidert werden, sehet dazu ein Gebot darauf. Ist aber geschehen durch Adam, wie oben gesagt ist. Und Gott ohn Zweifel den Todtschlag darumb so hart boten, daß es nicht so tief einriffe unter den Leuten wie es doch gethan hat. Sie streiten nu die Engel darüber, wenn und wie diese Strafe erfüllet sei Antwort kürzlich: Es liegt keine Macht dran, ob man nicht wisse; sie meinen wohl, Lemech, der den Cain erschlug, sei also gestraft, daß sieben von seinem Geschlecht schlecht erwürget seien. <sup>36)</sup> Ist aber da kein Gebot aus der Schrift; Gott wird die Strafe wohl haben. <sup>37)</sup> Ist genug, daß wir die Ursach wissen, warumb es Gott verboten hat.

Was ist aber das Zeichen, das Gott auf ihm gethan? g) Die jüdischen Meister schreiben also, es sei ein solches gewesen, daß er immerdar gegangen ist zittern und bebend; <sup>38)</sup> ist wohl gläublich, ich weiß nicht, denn es der Text nicht gibt, wiewohl sie es her ziehen, daß Gott gesagt hat: Er soll unflüchtig sein. Darumb ist's möglich, daß Gott ein Zeichen an seinem Leibe gesetzt habe, daß, wie er in die Welt gebedt und gesagt hat, auch also außen gehen sollte, wenn ihn die Leute sähen, daß sie sagen sollten: Das ist Cain, der seinen Bruder erschlagen hat, soll Niemand todt schlagen. Also hat er doch die Schande tragen an Leib und Seele. Das ist greulich gestraft. Darumb wohl gesagt ist zum Vorhern h): Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Es ist noch genädig und sanfte, i)

f) Straf des, der Cain erschlägt. g) Cains Zeichen. h) Hebr. <sup>36)</sup> + Es. <sup>37)</sup> + Es. <sup>38)</sup> + Es.

ch Menschen straft; greulich aber ist, wenn  
Leib und Seel straft.

glang Cain von dem Angesichte des  
und wohnet im Land Noe, jenseit  
egen dem Morgen.

ist Cain von Gottes Angesicht gangen, so ihm  
land entlaufen kann? i) Antwort: Es ist  
sagt: Er ist geflohen vom Vater ins Elende,  
z frembde Land kommen, da Niemand gewoh-  
das heisset, von Gottes Angesicht geflohen k).

Christen sind, die Gottes Wort haben und  
da ist Gott gegenwärtig, da stehet er hin;  
Schrift vielmal sagt. So hat er da müssen  
in Adam und der Versammlung der Gläubig-  
iel ihr auch war; so ist er auch ohn Lieb und  
ist geflohen, und kommen in ein Land Noe.  
r Zweifel, ob das Wort Noe l) heiße fluch-  
ob es ein Namen des Lands sei, - dahin er  
ist. Ich halte aber fur des Lands Namen,  
Eden gelegen sei. Denn wir haben oben  
iß das Paradies gepflanzt sei in Eden, daß  
will bringen, daß das Paradies an einem  
n Ort sei gewesen. Nu, was finster ist,  
finster; wir wollen auch nicht viel davon

haben wir nu die zwei Exempel von Cain  
l, vom Anfange der Welt und noch immer  
s ans Ende, was Christen und Unchristen  
wie Gott sich der annimt und lohnet, die  
läuben, und wie greulich er die Ungläubigen  
olget nu weiter:

Cain beschlief sein Weib, die ward  
er und gebar den Hanoeh. Und er  
ine Stadt, die nennet er nach seines  
Namen, Hanoeh. Hanoeh aber zeu-  
id. Trub zeugete Methusael, Methu-  
gete Methusael. Methusael zeugete

ucht. k) Von Gottes Angesicht fliehen. l) Noe. m) Chris-  
t) Unchristen sind Sets.

Da beschreibt Moses Cains Geschlecht bis in  
bent Gelieb n); sonderlich sagt er, daß Cain  
Stadt gebauet habe. Diese Stadt hat er gebauet  
ein Bürger auf Erden. Denn, wenn es also stünde,  
daß wir alle Christen wären, dürfte man nicht des  
lichen Schwerts und Schutts. Die bei Adam da  
sind, haben keine Stadt gebauet, noch sich gedach  
schützen und 39) wehren. Dieser aber hat freilich  
umb gebauet, daß er etwas sicher möchte sein, weil  
sich furchtet und zaget. Da ist abermal angezeigt,  
die Welt thut o); die müssen am ersten beschrie  
werden, und hoch empor kommen. Denn was Gott  
Volk ist, kömpt langsam erfuhr, ist geringe; das An  
bricht herfür, und steigt bald hoch, bauet, vermehrt  
und mehret sich zeitlich.

Lamech aber nahm zwei Weiber, ein  
hieß Ada, die ander Zilla. Und Ada geba  
Zabal, von dem Lamen, die in Hütten woh  
neten und Vieh hatten. Und sein Bruder  
hieß Jubal; von dem Lamen, die mit Harfen  
und Pfeifen umgingen. Die Zilla aber ge  
bar auch, nämlich den Tubalkain, der war  
ein Polirer in allen Meisterstücken Erz und  
Eisens. Und die Schwester des Tubalkain  
hieß Naema.

Sie sind unsere Lehrer aber 40) klug gewesen, daß  
sie sagen, Lamech sei der erste Ehebrecher gewesen (wie  
sie achten die digamos, das ist, die zwei Weiber ha  
ben) p). Ich halt nicht, daß dieß die Meinung sei.  
Denn der Text sagt schlecht, er habe zwei Ehemänner  
gehabt. Ob er auch der erste gewesen sei, weiß ich  
nicht. Aber damit ist nicht geschlossen, daß er unrecht  
thu, zwei Weiber haben q); denn man dasselb hernach  
von vielen, auch heiligen Leuten liest. Es ist aber  
nur so viel angezeigt, wie das Weltvolk heraus bricht  
für die Kinder des Lichts, wollen sich bald ausbreiten.

---

n) Cains Geschlecht. o) Weltlich Regiment. p) Lamech nimmt zwei  
Weiber. q) Zwei Weiber haben.

39) † zu. 40) abermal.



es machen, dazu sind sie immerdar geschickter, lottes Kinder.

So sagt er, wie Zabal r), des Lemech Sohn, nun war gerüst, und auf die Nahrung geschickt, ist umgegangen, daß er reich würde, denkt auf, daß er beiseit lege und gnug habe von Viehe und Hefe. Adam und Heva haben sich damit kimmert. Aber der ander Sohn, Tubalkain, der Meister, der mit Erz und Eisenwerk umgeht es von 41) ersten aus der Erden gegraben, Kriegsmann worden, der erste, der die Leute mit Erz und Eisen gedacht zu zwingen und unterbringen; denkt auf Leute und Land, ihm zu zeigen, wie jener auf die Nahrung. Der dritte, der andern Frauen ist mit Lanzten, Springen umgegangen, hat sein Datum auf gute Lust und Freude gesagt. Das ist der Welt

So ist es bei einander, nach großer Nahrung stumm trachten, Land und Leute unter sich Gewalt und Ehre haben, und in Lust und zu leben.

sagt man von der Schwester Naema t), wie sie es habe 42) Seidenstücken, Nähen und Wirken da beide von Mann und Weibe geschickte worden. 44) Ist alles geschrieben, ehe Gott anheben, zu einem Spiegel, was die Welt sie da angefangen hat, thut sie auch noch immer. Gott leugt nicht, so läßt sie von Art nicht zu beschreiben, wie von Cain das weltliche kommen ist u), und seine Kinder geschickte reiche Leute worden sind, und sich gesetzt haben in der Welt, sich verwahret mit Städten und allem. Da ist schon kein Geist mehr gewesen, äußerlich ein großer, herrlicher Schein ist in dem Lebens; als wir aus dem folgenden Text sehen. Denn so schreibt er von Lemech, als Regiment gefessen sind:

a) Der Welt Lauf. t) Naema. u) Weltlich Regiment von

12) † zu. 43) † das. 44) † Dieß.

Und Lamech sprach zu seinen Weibern Aba und Zilla: Ihr Weiber Lamech höre meine Stimme, laßt meine Rede zu euern Ohren kommen. Ich hab einen Mann erschlagen mir zur Wunden, und einen Jüngling mir zur Beulen. Cain soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech sieben und sieben zimal.

Es sind iht auf diesen Tag wenig Leute, die fromm sind als dieser Lamech, sonderlich unter Fürsten und großen Herrn. Denn du siehest, daß er sich selbst verdammet, und <sup>45)</sup> Urtheil fället, daß der Todtschlag nicht recht sei v), wiewohl er vom weltlichen Geschlecht ist, darinne kein Geist war; dabei zu merken ist, daß die vom Cain ein sein äußerlich Wesen und Regimen gehalten haben, viel besser, denn man iht immer hält auf daß bestehe, wie oben gesagt: Außen fromm, innen Schalk, in feinen Werken, aber ohn Glauben gewandelt.

Wie nu dieß Geschicht zugegangen sei, gibt der Text nicht; aber so viel gibt er, daß der Lamech den Cain erschlagen habe w), denn ers selbst mit seinen Worten bekennet. Nu haben wir oben gehört, wie Cain gesagt hat, daß wer ihn todt schlänge, sollt siebenfältig gerochen werden. Das Wort ist unter ihn gangen und habens fur ein gemein Gesetz gehalten. Denn wir haben auch Gottes Wort gehabt x), aber nicht das rechte, heilsame Evangelion, sondern nur das Gesetz. Aber Adam und Heva hatten das Evangelion y); wo denn Gott immerdar die Welt regieret, daß er viel Leute unter dem Gesetz hält, wenig aber unter dem Evangelio. Also ist das Wort, zu Cain gesagt, auch Gottes Wort; aber nicht ein gnädig Wort, keine Verheißung, sondern allein ein Gebot gestellet, was man nicht thun sollte. Nach dem haben sie sich gerichtet dasselb gefasset und getrieben; wilchs Jedermann wohl wußte in dem Geschlecht.

v) Todtschlagen nicht recht. w) Lamech erschlug Cain. x) Gesetz hatte Cains Geschlecht. y) Evangelion hatte Adam mit den Seinen.

45) † ein.

Weil wir nu nicht können aus dem Text haben, wie es kommen und zungen ist, daß Cain von Lemech erschlagen ist, müssen wirs lassen im Zweifel bleiben. Die jüdischen Schreiber sagen, es sei also zungen, daß Lemech sei <sup>46)</sup> einmahl mit ein Knaben, den er bei sich gehabt, auf die Jagd gezogen, und Lemech sei blind gewesen, daß er nirgend hin geschossen habe, denn wo er hingewiesen ward. Nu sei Cain im Walde gekrochen, und habe da gebüßet, und als er rauchete, soll er also von Lemech, wie ihm sein Knabe rief, für ein Wild erschossen sein; als er aber bemerkte, daß er sei worden, habe er im Born den Jungen auch erschlagen. Es lautet aber sohin; ich wills nicht für Wahrheit sagen, denn die Juden pflegen auch gute alte Lügen zu thun.

Es sei ihm nu, wie ihm wolle, so ist der Text klar, daß Lemech den Cain erschlagen habe, und den Mord begangen; dem mügen wir trauen. <sup>47)</sup> Liegt nicht viel dran, ob man nicht wisse, wie sichs begeben habe. Aber da liegt die Macht an, warumb es geschrieben ist, nämlich, daß Gott mit diesem Exempel et wollen anzeigen, wie fromme Leute wir sind, wenn wir durch Gesetz regiert werden, wenn das Evangelion nicht dazu schlägt. Denn Niemand ist je für Gott mehrs Gesetz fromm worden z), schwerlich auch für den Leuten. Für Gott ist damit nicht allein der Mord nicht ungewehret, sondern wird nur stärker und größer. Also thut die Natur, wenn man ihr allein die Gebote enthält, und Nichts mehr, daß man sehe, wie es von Anfang also gangen ist, daß Niemand mit Gesetzen geholfen ist. Denn Lemech hat je Gottes Gebot gehabt, wie gesagt, daß er Cain kein Leid thun sollt, wie auch Adam Cain hatte, seinem Bruder nicht Böses zu thun <sup>48)</sup>; noch hat es keinen geholfen. Denn daß die Juden sagen, Lemech hab es ohngefähr gethan, ist nicht wohl zu glauben, sintemal hernach im Gesetz steht solcher Todtschlag, der unwissende geschicht a),

<sup>1)</sup> Trümmkeit des Gesetzes. a) Exo. 21.

<sup>46)</sup> „sei“ fehlt. <sup>47)</sup> + Es. <sup>48)</sup> In der Original - Ausgabe: Böses gethan.

gar sanft gestraft wird, daß solchen etliche Städte aus-  
gesondert werden, dahin zu fliehen und sicher zu sein.

Nu siehe, was er thut. So ubel lohnet er den  
alten Mann, seinem Ahnherren, der nu das sechste Ge-  
lied erreicht hat, und fast bei funf oder sechshunder  
Jahren alt war, und hoch gehalten gewesen ist von  
Jedermann auf dieser Seiten, als der Deiriste und  
der Klügiste b). Darumb muß Lemech freilich ein  
große Bosheit an ihm begangen haben, weil es di  
Schrift so aufmühet fur andern. Denn er nicht mel-  
det, daß mehr Mord hie geschehen sei; und doch  
weil sein Sohn, Tubalcain, Erz und Eisen, das ist  
Harnisch und Gewehre erstlich erfunden und gemacht  
hat, muß viel Neid und Haß unter ihn gewesen sein  
so daß es Schwert zu machen Ursach hat <sup>49)</sup> geben  
daß einer den Andern vom Leben zu bringen gedach  
hat; wie der ander Bruder sich auf <sup>50)</sup> Geiz geber  
hat, und Naema sich auf den Schmuck, davon Hof-  
fart, auch Neid und Zorn erwachsen, und ein gan-  
weltlich Wesen, wie man es noch siehet.

Als nu Lemech die Ubelthat begangen hat, da kömp  
auch das böse Gewissen c), und beißet ihn, daß e  
sich noch viel mehr fürchtet, zappelt und zagt, dem  
Cain. Darumb fährt er zu, und sagt seinen Weibern  
zeigt sein an, wie er verzagt gewesen ist; hats sonst  
Niemand wollen sagen, daß er auch Sorge hatte, e  
würde ihn Jedermann erschlagen. Denn es war eh  
Groß, daß er ein solchen Mann, seinen alten Herrn  
und Vater, wider Gottes Gebot erwürget, der da  
Regiment unter ihn hatte, und von Jedermann geehrt  
ward, daß ihn auch das natürlich Gesetz verdammet  
Darumb sagt er: Cain soll siebenmal gerochen wer-  
den, aber Lemech sieben und siebenzimal d).

Daß dieß Gott geredt habe, sagt der Text nicht;  
ich halt auch nicht dafur, daß es wahr sei. Darumb  
ist's vergebens, daß wir uns damit bekümmern, wie er  
sieben und siebenzimal gerochen sei; wilchs Etliche

---

b) Lemechs Bosheit und Ubelthat. c) Bös Gewissen. d) Lemechs  
Rache.

49) „hat“ fehlt. 50) † den.

gehen bis in das siebenzigste Gelieb, bis zur Sündfluth, in welcher nicht allein, die von Cain kommen <sup>51)</sup>, sondern auch von Adam und Seth, umkommen sind, daß nur acht Seelen behalten sind, als die Kinder Gottes auch gar Fleisch und Blut worden waren. Das ist aber das Aller sicherst, weiß die Schrift nicht mehr, daß wirs lassen Gott befohlen sein; er hätte es wohl können offenbaren, wenn Etwas daran gelegen wäre. Das ist aber gewißlich geschehen, daß Lamech lebenslänglich gestraft ist, weil es Gottes Wort war.

So weit haben wir nu gehört von Cains Geliebten. Da schreibt er nicht mehr von, und zeucht nu hinfurt an das ander Geschlecht, und theilet sie beide also, wie wir hören werden im sechsten Capitel, daß er sie ein Theil heißet Menschen-Kinder, eins Theils Gottes Kinder. e) So haben wir gesehen, wie sich die Weltkinder gestellet haben, wie sie noch immerdar thuen, daß sie alle Bosheit treiben, und doch Gottes Gesetz fergeben. Nu sind Gottes Kinder auch nicht gewesen ohn Mann und Weib; denn es da nicht galt, daß man ohn Ehe wäre. Also haben sie sich beide ausgebreitet; aber Gottes Kinder hatten nicht das Gesetz allein, sondern auch das Evangelion, davon sie auch Gottes Kinder worden sind und heißen. Davon hernach weiter.

Adam beschlief abermal sein Weib, und sie gebat einen Sohn, den hieß sie Seth; denn Gott hat mir, (sprach sie,) ein andern Samen gesetzt für Habel, den Cain erwürgt hat. Und Seth zeuget auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derselben Zeit fing man an \*), des Herrn Namen anzurufen.

Da beschreibt Moses, was sich geflossen haben die Gottes Kinder †); auf der andern Seiten gar Wider-

e) Weltkinder und Gotteskinder. \*) (sing man an) Nicht daß zuvor nicht auch Gottes Namen wäre angerufen, sondern nachdem durch Cains Bosheit der Gottesdienst gefallen war, ward er dazumal wieder aufgerichtet, und irgend ein Altarlein gebauet, dahin sie sich versammelten, das Gotteswort zu hören und zu beten. †) Gotteskinder.

51) „kommen“ fehlt.

stand. Denn die Menschenkinder bauen Städte, richten sich auf die Nahrung, auf den Streit, denken, wie sie sich hie setzen, wollen hie guten Muth haben und wohlleben, geben doch daneben sur, sie seien fromm.

Aber hie zeugt Adam einen andern Sohn, den heißet er Seth g), der soll ein ander Wesen führen, und gibt Ursach des Namens, daß Heva gesagt hat: Gott hat mir ein andern Samen gesetzt sur den Habel. Hie sagt Sant Augustinus (wer ihn betrogen hat), das Wort soll resurrectio, das ist, Auferstehung heißen. Es heißt aber eigentlich gesetzt, als man ein Grund leget oder setzt, so da stehen soll.

Dieser zeuget auch einen Sohn, und nennet ihn Enos h). Was das heiße, wollen wir hören; erstlich das sehen, daß der Text sagt: Zu der Zeit fing man an, Gottes Namen anzurufen, das ist, daß dazumal der Gottesdienst ist <sup>62)</sup> angangen. Das verstehe nicht also, daß er zuvor auch nicht gewesen sei; denn das muß man bleiben lassen, daß sint der Zeit, da das Wort Gottes ist kommen zum Weibe, ist <sup>63)</sup> der Glaube nie untergangen, denn das Wort ist nicht aufgehoben noch gefallen. Es muß allezeit die christliche Gemeinde bleiben i), wenn gleich nur zwei Menschen auf Erden wären; denn umb deren willen, so da gläuben, läßet ers allein ausgehen. Darumb ist kein Zweifel, daß es noch nie ist untergangen. Es leidet aber zuweilen ein Abbruch; dennoch bleibt es stehen.

Was will denn Moses mit diesem Wort? Antwort: Es ist so viel gesagt, daß das Evangelion, so Adam gesagt ward, wieder angangen ist, und öffentlich geprediget worden k). Denn die Menschenkinder, Cain mit seinem Gefinde, als sie Tyrannen wurden, und die Leute unterdruckten, macheten, daß das Evangelion keinen Raum hatte, noch bekennet werden mochte; bis Gott wieder Glück gab mit dem Enos, daß er anfing, ein Häußlin Gläubiger zusammen zu bringen an einen Ort, da man Gottes Wort predigte l), und vielleicht

g) Seth. h) Enos. i) Christen sind allzeit. k) Evangelions Predigt. l) Gott anrufen.

62) „ist“ fehlt. 63) „ist“ fehlt.

auch einen Altar aufrichteten, da sie Gott lobten, dankten und baten; wilchs denn heißet, Gottes Namen anrufen, wie <sup>54)</sup> Paulus sagt zun Römern m): Wer da Gottes Namen anruhet, der wird selig werden; item: Wie werden sie anrufen ohn Prediger? daß also das Anrufen muß folgen nach dem Glauben, doch damit auch Andere dazzu bringen.

Sollte es nu dahin kommen, wie hie der Text singet, daß man Gottes Namen öffentlich anrufete, müste es so zugehen, daß Adam und seine Nachkommen haben müssen an etlichen Orten predigen. Darumb muß es verstanden werden vom äußerlichen Gottesdienst; nicht wie wir iht Gauckelwerk treiben, sondern wie David im Psalm n) sagt: Auf daß man zu Zion predige seinen Namen, und sein Lob zu Jerusalem; wenn die Völker zusammen kommen, und die Königreiche dem Herrn zu dienen; das ist, daß sie bei einander predigen, taufen, Sacrament handeln, und daneben beten o). So haben wir gehört, daß die Väter nicht gehabt haben Taufe noch Sacrament, sondern ein ander Zeichen, nämlich das Opfer, da das Feuer von Himmel kommen, und dasselbe angezündet hat. Solcher Gottesdienst ist da wieder aufgericht, nicht an einem, sondern an mehr Orten, da sie gewesen sind, daß wieder der Gottesdienst zugenommen hat, und gebessert ward.

Daher halt ich nu, daß Enos den Namen muß haben p); denn Enosch heißet ebräisch ein Mensch. Dieselbige Sprach hat wohl drei Wort und mehr, das Mensch bedeut. Isch heißet ein Mann, aber oft in der Gemein hin ein iglich Mensch. Das ander ist Adam, hat den Namen von der Erden, als ein röthliche Erden. Also heißet Enosch auch einen Menschen q), aber sonderlich von dem Jammer und Herzleid, das der Mensch leidet, daß man es deutschen möchte ein geplagter, elender, betrübter Mann, daß es bedeut sein Elend und arm Wesen. So hat er müssen heißen,

m) Rom. 10. n) Psal. 102. o) Gottesdienst. p) Enos Name. q) Menschens Namen.

54) † Sanct.

daß er ein betrübt, armselig Mensch ist gewesen. Und alle, die Gottes Namen anrufen, die müssen sein nach dem äußerlichen Wesen im heiligen Kreuz r); das hat er müssen tragen, und erstlich den Grund dargu legen.

## Das funfte Capitel.

Dieß ist das Buch von des Menschen Geburt, zur Zeit, da Gott den Menschen schuf, und machet ihn nach dem Gleichniß Gottes: Er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und segnet sie, und hieß ihren Namen Mensch, zur Zeit da sie geschaffen wurden. Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, der seinem Bild ähnlich war, und hieß ihn Seth; und lebt darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und dreißig Jahr, und starb. Seth war hundert und fünf Jahr alt, und zeuget Enos; und lebet darnach achthundert und sieben Jahr, und zeuget Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zwölf Jahr, und starb. Enos war neunzig Jahr alt, und zeuget Kenan; und lebte darnach achthundert und funfzehn Jahr, und zeuget Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funf Jahr, und starb. Kenan war siebenzig Jahr alt, und zeuget Mahalaleel; und lebet darnach achthundert und vierzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zehen Jahr, und starb. Mahalaleel war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Jared; und lebet darnach achthundert und dreißig Jahr, und zeuget Söhne und Töchter, daß sein gan-



zes Alter ward achthundert funf und neunzig Jahr, und starb. Jared war hundert zwei und sechzig Jahr alt, und zeuget Henoch; und lebet darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert zwei und sechzig Jahr, und starb. Henoch war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Methusalah; und führet ein göttlichen Wandel dreihundert Jahr darnach, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward dreihundert funf und sechzig Jahr. Und diemeil er ein göttlichen Wandel führet, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeuget Lamech, und lebet darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert neun und sechzig Jahr, und starb. Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, und hieß ihn Noah, und sprach: Der wird uns trösten in unsern Werken, und in der Bekümmerung unser Hände auf Erden, die der Herre verflucht hat. Darnach lebet er funfshundert funf und neunzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere; daß sein ganzes Alter ward siebenhundert sieben und siebenzig Jahr, und starb. Noah war funfshundert Jahr alt, und zeuget Sem, Ham und Japhet.

Das ist ein schlecht Capitel anzusehen, weil darinne nicht mehr erzählt wird, denn der Erzväter Geburt a), und wie Gottes Gebot ist von Statten gangen, als er die Menschen gesegnet und geschaffen hatte, daß sie sollten Früchte zeugen; und zählt zehen Gelied nach einander, das ist, zehen Patriarchen, nämlich: Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech und Noah. Daß er aber vor-

a) Geburt der Erzväter.

nen sagt: Das ist das Buch, das ist, die Beschreibung von des Menschen Geburt 2c., ist alles zuvor gesagt, er holet es aber noch einmal wieder, auf daß er Etwas hinzu setze, und weiter beschreibe, wie es fort hin ist gegangen. Drumb ist's nicht noth, daß man hie lang stehe.

Was da nach Gottes Bilde b) geschaffen heist, haben wir im ersten Capitel gesagt, nämlich, daß da Gott gleichförmig sei, und was man Gottes Natur Guts zuschreibet, daß der Mensch auch darnach und ihm gleich gemacht sei. Aber dasselbe Bilde ist nun untergangen und verderbet, und an des Statt des Teufels Bilde aufgerichtet. Aber durch Christum ist es wiederbracht und verneuet, durch wilchs Blut wir errettet sind von Sünd, Tod und Teufel, und durch den Heiligen Geist, durch ihn erworben, gerecht, wahrhaftig, grundgut im Herzen, und ins ewige Leben gesetzt werden.

Item, ist auch genug gesagt von dem, daß er hie wieder angeucht, daß Gott den Menschen habe geschaffen ein Männlin und Fräulin c), und gesegnet, daß die Gewalt nicht bei uns stehe, zu machen oder zu wehren, daß ein Mann kein Mann, oder 1) Weib kein Weib sei, und wiederumb; also auch zu hindern, daß ein Mensch nicht fruchtbar sei. Aber diese Wort werden nicht vergeblich angezogen, sind bald gesagt, aber eitel Wort des Glaubens, und eines hohen Verstands; verstehet auch Niemand, denn der im Glauben ist, was Mann und Weib sei.

Das heiße ich aber im Glauben Mann oder Weib erkennen d), wenn ein Mensch gewiß und ungezweifelt dafür hält, daß beide Mann und Weib Gottes Werk sei. Aber man findet ihr wenig, die also zusammen kommen, oder bei einander sind. Fleisch und Blut und böse Lust fühlet man wohl, dazu auch Unglück im ehelichen Stande; aber daß es Gottes Werk sei, siehet man nicht. Derhalben gehet es also, wie

---

b) Gottes Bild. c) Gott schuf ein Männlin und Fräulin. d) Mann und Weib erkennen im Glauben.

1) † ein.

isch siehet, daß man sein bald müde wird, und schreiet e). Das macht Nichts denn die Blindheit, die sie allein darumb hinan gehen, daß sie ihren Lust büßen. Gott aber hat es darumb, daß die Creaturen gemehret würden. Aber nun. Nu wollen wir die Patriarchen über-

um (schreibet Moses) ist alt worden hundertzig Jahr, und zeuget einen Sohn, der seinem ähnlich war, und hieß ihn Seth &c. Möcht Je sagen, was er die Zeit gethan habe, und läßt Capitel sonderlich ansehen, als wären die Wäters denn Fleisch und Blut gewesen, daß Moses von ihm schreiben kann, denn wie sie Hochbt, und Kinder gezeugt haben f). Aber es ist ein Buch in der Schrift, das die Keuschheit sonderlich g), als dieses. Ist es nicht hoch genug, daß Adam hundert und dreißig Jahr gegangen ist und keuschem Wesen? Dazu auch die patriarchen alle, die so gegangen sind bis ins sechszig, hundert Jahr. Wo findet man ist solche die es thun könnten?

Die Natur ist hernach immer mehr und mehr verdorren, daß ist Niemand so lang kann keusch bleiben. Es haben wohl viel Leute geträumet und Adam habe die hundert und dreißig Jahr gelebt, in einem Loch in dem Lande, und dergleichen sind aber eitel Fabeln, stracks wider den Glauben, denn er hat Vergebung seiner Sunde, sampt durch die Verheißung von dem Samen überkommen. Der Glaub hat die Sunde ausgelöscht, denn ist die Sunde nicht mit Werken büßen.

Es ist weiter zu denken, daß Cain auf jener Seite Kinder gezeugt hat. Adam aber auf dieser regiert seine Kinder christlich, ist ihr Vater, h), Papst und Prediger gewesen, hat aber nicht geistlich Recht gehandelt, darinne der Papst und setzt, man könnte nicht Gotte dienen und

---

e) Standverdorren. f) Kinder zeugen. g) Keuschheit. h) Adam als Bischof der Seinen gewesen.

ehelich sein. Dazu hat er nicht allein geprediget  
 nen Söhnen, sondern fortan getrieben, und ist la-  
 Zeit der oberste Vater gewesen, und wird gar ein sel-  
 schöne Welt gewesen sein. Denn wo man die ge-  
 Geliebte zählt, so finden wir tausend, sechshundert  
 sechs und funfzig Jahr bis auf die Sündfluth.  
 hat Adam gelebt neunhundert und dreißig Jahr; so-  
 nach seinem Tod die Sündfluth nicht viel über sieb-  
 hundert Jahr gewesen. So nahe ist er hinan kommen  
 daß er gelebt hat mit seinen Söhnen bis an Lamech  
 Noah Vater. So haben die lieben Väter unter man-  
 der gelebt, alte, betagte Leute, in großem Geist, Wei-  
 heit und Verstand die Welt regieret. Da war es recht  
 im Lenz, daß es daher grünet; nahm aber bald  
 nach abe.

So haben wir hie die erste Tugend und edle Frucht  
 des Glaubens, die da heißt die Keuschheit i). Die Väter  
 haben sich nicht mehr Fleisch und Blut brauchen  
 denn Kinder zu zeugen; haben Gott gedienet mit dem  
 Vortheil, daß sie nicht aus Büchern gelehret haben.  
 Denn es ist ein groß Zeichen der Gehechtheit und  
 böses Verstands und Gedächtniß der Natur, daß wir  
 müssen Bücher haben k). Da ist man zu den Vä-  
 tern gangen, hat gefragt nach allen Sachen, und  
 2) geantwortet aus dem Geist l); ist sein regiert durch  
 lebendige Stimm ohn alle Schrift. Ist müssen wir  
 uns mit Büchern behelfen. Auch haben sie, weil sie  
 so lange gelebt haben, gar viel Ding können lernen  
 und erfahren vom Gestirn am Himmel, von Krä-  
 tern und Thieren, und allerlei auf Erden, daß sie hoch-  
 verständig sind worden in allen Creaturen, davon wir  
 gar wenig erlangen mügen. Es ist uns zu bald ent-  
 pfallen; ehe wir recht zu Kräften kommen, müssen wir  
 sterben.

Item, dargegen werden sie auch unzählig viel bö-  
 ser Stück gesehen haben von den Weltleuten, sonderlich  
 auf jener Seiten; weil wir ist, wenn wir dreißig Jahr

i) Keuschheit der Erzväter. k) Bücher. l) Erzväter unter Adam  
 Kinder.

2) † haben.

so manche böse That sehen, daß Sünde und ist: wiewohl die Welt dazumal nicht so böse ist, als sie jetzt ist, und sie das Vortheil hat unter so viel Patriarchen Gottes Wort im ging.

ma: Es liegt nicht an Büchern noch Ver-  
s liegt daran, daß Gott Leute auf Erden  
). So sehen wir in allen Historien und 2)  
Schrift: Wenn Gott einem Volk hat wollen  
at ers nicht mit Büchern gethan; sondern  
rs, denn daß er einen Mann oder zween hat  
en, der regieret besser, denn alle Schrift und  
So muß nu das ein Ausbund eines guten  
b gewesen sein, da nicht ein Mann, sondern  
er Leute und alter Väter, dazu voll Geists  
ind und regieret haben. Es ist wahrlich ein  
theurer Schatz. Man findet noch verstan-  
gelehrte Leute; aber die auch Gottes Geist  
id wenig. Es hat aber müssen sein, daß der  
halten würde, und die Leute nicht von Gott  
fielen. Das sei nu in der Gemeine von dem  
n gesagt.

unter andern müssen wir sonderlich für uns  
en im siebenten Gelieb, nämlich Henoch n).  
schreibt er etwas Sonderliches, daß er zeit-  
n die andern gefreiet habe, im fünf und sechs-  
ahr, und einen Sohn gezeuget; so er doch  
heiligste gewesen ist, daß der Text sonderlich  
führt einen göttlichen Wandel, und lebt dar-  
ach dreihundert Jahr, und dieweil er einen  
Wandel führt, nahm ihn Gott hinweg, und  
ht mehr gesehen. Von dem allein wird ge-  
daß er nicht gestorben sei, sondern hinweg  
n, daß Niemand weiß, wo er blieben sei;  
in großer, hoher Preis und wunderlicher Text,  
m Henoch die Ehre gibt, daß er Gott sonder-  
len hat. Darumb muß er ein hoher Mann  
lichen Glauben gewesen sein, und hohe Pre-

---

thend, nicht Wäher. n) Henoch ist hinweggenommen.

bigt geübt <sup>4)</sup>). Sonst, wo er nicht sonderlich wäre gewesen, hätte ihn Gott nicht so eben abmalen lassen, und solchs Wunder mit ihm gethan.

Zum ersten, habe ich gesagt, daß alle heilige Väter eben denselben Glauben und denselben Christen gehabt haben, den wir jetzt haben o). Daß nun der hinweg genommen ist, ist ohn Zweifel zu Trost stehen denen, so an Christum gläubten. Denn er ist so fleißig bei seinem Wort, daß er, die es täglich stärket mit Worten und Werken. Er hat er die das gethan, der Väter Glauben zu stärken, daß ein ander Leben nach diesem Leben wäre; als wenn er dadurch anzeigen und sagen: Sehet, damit will ich sehen lassen, daß ich etwas Anders habe, da ich Leute behalte, daß sie nicht sterben, wenn ich sie von der Welt nehme. Darumb ist die Summa, er mit dem Geschicht hat angezeigt die Auferstehung von <sup>5)</sup> Todten p), und gescheidet dieß sterbliche Leben und das unsterbliche, und uns ein Trost zu geben, da wir von Fleisch und Blut sind, können dahin kommen, daß wir ewig leben.

Da erhebet sich nu die Frage, wo dieser Henoch hinkommen, oder wo er jetzt sei. Wir lesen nur von zweien in der Schrift, die Gott also hinweg genommen habe, diesen Henoch und Heliham q). Auch sagt man von Sanct Johannes dem Evangelisten. Das laß ich in seinen Würden, denn die Schrift davon Nichts sagt. Nu muß man ungezweifelt dafür halten, daß Henoch nicht heimlich hinweg sei gestohlen, sonst wäre es ihn kein Trost gewesen; sondern daß er sichtlich und scheinbarlich für ihren Augen hinweg genommen sei, und daß Gott solchs zuvor mit Zeichen bewiesen habe.

Wo ist denn nu die Stätte, da er blieben ist? Man spricht, er sei im Paradies; und ist auch zu glauben. Was aber das Paradies sei, weiß ich nicht.  
<sup>6)</sup> Ist genug, daß man gläube, daß Gott einen Namen

---

o) Väter haben gleich mit uns Ein Glauben gehabt. p) Auferstehung der Todten. q) Henoch und Elias sind hinweggenommen.  
<sup>4)</sup> † haben. <sup>5)</sup> † den. <sup>6)</sup> † es.

, da er noch vielleicht auch Engel behalte; und  
drauf, daß Henoch und Elias noch selbst nicht  
da, wo sie sind. Denn, wie ich oft gesagt habe,  
müssen die Augen gar weit aufthun, wenn wir in  
das Leben wollen sehen. Es gehet nicht also zu, wie  
sich - Er ist ein solcher Gott, daß er außer der  
Welt jemand behalten kann, und in der Luft, oder  
sonst will, daß er es selbst nicht sehe, schweig denn  
weiter. So ist genug zu wissen, daß ihn Gott  
genommen hat, und bei Gott bleibet; wo er aber  
wollen und sollen wir nicht wissen.

Ob er auch wieder kommen werde, wie man bis-  
her gesagt hat, laß ich fahren; ich gläube es nicht, und  
die Ursach: Wenn Gott ein solch scheinbarlich  
thun wollte, daß dieser Patriarch kommen sollte a),  
den Endchrist umbpredigen, würde ers ohn Zwei-  
fel vor an einem Ort in der Schrift gesagt haben.  
In solch Ding thut er nimmermehr ohn Wort und  
Beweisung, wie im Amos b) geschrieben ist: Gott wird  
solch Ding thun, er hat es denn zuvor offenbart durch  
seine Knechte, die Propheten. Diemeil nu das nicht  
halten wird für ein Fabel, wie andere viel mehr  
erfunden.

Siehe, die lieben Väter alle werden am jüngsten  
mit uns hertreten, da werden wir sie sehen bei  
ihnen, und wir bei ihnen. Da werden wir wiß-  
sen, wo sie gewesen sind. Ist es ein lange Zeit,  
da hinweg genommen ist; aber am jüngsten Tag  
er eben da stehen, als wäre er c) dieselbige  
da hinweg gefahren. Es ist für Gott Alles für  
uns in einem Hui; da ist kein Zeit, wie bei uns  
d), da eins nach dem Andern gehet. Das sei  
von diesem Patriarchen.

Der neunte Altvater, Lamech, spricht Moses, war  
am Ende zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget ein  
Sohn, und hieß ihn Noach e), und sprach: Der  
Herr trösten in unsern Werken, und in der Be-

a) In dem Leben ist anders denn hier. a) Henoch wird nicht wie-  
der kommen, wie man spricht. b) Amos 3. e) Noach.

[eben]. f) „ist“ fehlt.

Klummerung unserer Hände auf Erden, die der Herr verflucht hat. Was dieser Lamech mit diesen Worten im Sinn hab gehabt, ob ihm vielleicht Etwas verdächtig ist oder offenbaret, kann ich nicht gewißlich sagen. Mich dünket, es sei die Meinung, daß ers das halten habe, dieß sollt der Same sein des Weibes, der Welt helfen sollt; wie oben Heva von Cain sagt hat. Darumb sagt er eigentlich, wie er werden errettet werden von der Plag und dem Fluch, <sup>9)</sup> die Erden gangen. Es ist auch wohl Etwas daran gewesen, aber nicht Alles. Denn der Mann Noach nach der Welt groß geholfen hat.

Nu siehe aber drauf, Noach lebet funfshundert Jahr und hernach noch ein hundert Jahr bis auf die Sündfluth. Was muß er <sup>10)</sup> Arbeit und Mühe gehabt haben auf Erden? Wie auf dieser Seiten waren Gottes Kinder und der rechte Same, noch ist es so worden, daß auch die Gottes-Kinder viel abgefallen sind <sup>v)</sup>. Auf dieser Seiten ist auch eingerissen, unter ihn böse Leute worden sind, und so viel, so schrecklich ist zu hören, daß von dieser Seiten nicht mehr denn acht Menschen erhalten sind von der Sündfluth.

Es ist ein groß, greulich Abnehmen gewesen von so viel heiligen Vätern, die ohn Zweifel wohl gelebt und regiert haben. Was soll denn jetzt in der Hölle werden? Methusalah hat gelebet bis in <sup>11)</sup> dasselbe Jahr, da die Sündfluth kam, und <sup>12)</sup> bald davor gestorben. Hätt er gelebet, wäre er auch in <sup>13)</sup> Kap gekommen. Der hat müssen sehen, daß die Welt so worden war, und sich Niemand lehret an sein altes Leben. Also schreiet dieser Lamech auch darüber, sollt er sagen: Ist doch jetzt nu alles böse und verflucht.

Das wird nu so zugangen sein, wie wir im nächsten Capitel hören werden, daß sich Gottes und Welt Kinder zusammen geworfen haben, daraus Varrannen im Lande worden, gewaltige und berühmte Leute. Das sahen die Väter wohl. Wenn nu

v) Böse Leute zu Noach Zeiten.

9) † der. 10) † vor. 11) „in“ fehlt. 12) † ist. 13) † den.



so böse ist, und die Bůberei überhand nimpt, <sup>14)</sup> zumal ein gewiß Zeichen, daß es müsse brechen und anders werden w); wie es ist auch ist, daß Jeremias sagt, es stehe Alles am allerbóhsten. Darum muß entweder der jüngste Tag surhanden sein, oder ja sonst eine große Plage und Veränderung. Denn die Bosheit ist zu groß, <sup>15)</sup> kann nicht höher kommen. Also meint hie Lamech auch, der Sohn Noach muß es ändern und besser machen, oder <sup>16)</sup> muß untergehen. Was nu Noach gethan hat, wollen wir sehen im folgenden Capitel.

## Das sechste Capitel.

Da sich aber die Menschen begunnten zu kehren auf Erden, und zeugeten ihn Tóchter: da sahen die Kinder Gottes nach den Tóchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie nur wollten. Da sprach der Herr: Mein Geist \*) wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, dieweil sie Fleisch sind. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahr. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden. Denn da die Kinder Gottes \*\*) die Tóchter der Menschen beschlieten, und ihn Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Leute.

w) Wenns außs Höchste kömpt, muß es brechen. \*) (Mein Geist) das ist, es ist umsonst, was ich durch meinen Geist ihn predigen, sagen und strafen lasse. Sie sind zu gar fleischlich worden, verachten und lästern meines Geistes Wort. Drum soll er aufhören, und ich will sie lassen fahren, und nicht mehr mich mit ihm zanken und strafen. \*\*) (Gottes Kinder) das waren der heiligen Väter Kinder, die in Gottesfurcht aufgezogen darnach ärger, denn die Andern worden, unter dem Namen Gottes, wie allzeit die Geistlichen die größten Tyrannen und Verführtesten zulezt worden sind.

14) † ed. 15) † se. 16) † ed.

Da fähret Moses an zu beschreiben | mächtige Veränderung, zu der Zeit geschehen die Welt nu gestanden hatte tausend sechshundert sechs und funfzig Jahr, die mit solchen greulichschrecklichen Ernst über sie kömpt, daß, w denket, dafür erschrecken muß, daß alle Menschen sind, ohn allein Noah selbst achte. Wir gesagt, daß Moses ihm surgenommen haben, wo die Menschen herkommen, und dergelichen gezogen zwei Schnüre und Linien, der Frommen, Bösen, Geistlichen und Weltlichen. Ist gnug angezeigt, wie sich Cains Geschlecht weltlich Ding geben hat b) mit allerlei Hand<sup>1)</sup>; was zur Nahrung, Ehre, Herrschaft, guten Tugen und Lust dienet, ist eins bald Andern eingerissen: wie denn die Natur thut man ihr ein Hand breit lästet, daß sie ein animmt; hat sich mählich angefangen, aber so genommen, daß es zu viel und groß worden.

Als nu Moses spricht, daß die Sünde gerissen ist, daß die Gottes-Kinder nach der Töchteren gesehen haben &c., zeigt er gnugsam die Welt eitel Fleisch und Blut worden ist c) auch hernach sagt, und bereit dazu kommen man solchs in eine Gewohnheit bracht, und Landsitten hielte. Da ist kein Zucht bliebe lang nicht mehr zu rathen und <sup>2)</sup> helfen gewesen die Welt mußte verderben, wie auch ist für

d) Solchs sagt er nicht von jenen, so kommen sind, sondern die von den heiligen A born waren. Denn, das er nennet Gottes K<sup>inder</sup> eigentlich zu deuten auf die Menschen, auf die zwei Linien von Seth, Adams Sohn. Wie aber sonst wenig Schrift findet im Alten Testament daß die Menschen Gottes Kinder heißen, ist dazumal schon berufen gewesen, daß daher z

---

a) Veränderung der Welt zu Noah Zeiten. b) Cains Geschlecht überhand genommen. c) Welt eitel Fleisch und Blut worden. d) Kinder.

1) <sup>†</sup> umgehen. 2) <sup>†</sup> zu.

es seine, hochverständige Leute gewesen sind, Evangelion oder die Verheißung, Adam gegeben verstanden haben, daß, wer da glaubt in den neuen Samen, alles hätte, was Gott selbst hat, das Kind würde.

Ich rede ich darum, daß unsere Schreiber hierüber denken, und mancherlei Ding erdacht haben, wer Gottes-Kinder gewesen wären; weil sie nicht gewahren, daß man Menschen auf Erden sollte heiligen und heilig heißen, so doch das Vater unser täglich beten, uns das in <sup>2</sup>) Mund gibt, Gottes Kinder sind. Aus solchem Unverstand Eiliche, daß die Engele dadurch gemeinet werden, die rechte Gottes-Kinder sind, als seien sie zu ihnen Töchtern gegangen, und sie beschlafen, das große Riesen oder Giganten sollen geboren ist aber Narrentheiding. Möglich ist wohl, sagt, daß der böse Geist sich zu den Zaubereien, und sie auch schwängern, und alles Unglück. Daher haben sie gedacht, es wäre hier mit ihnen auch so zugegangen.

Um müssen wir der Schrift gewöhnen, daß rechten Verstand fassen, daß die Gottes Kinder, so da glauben, das ist, die Frommen und Heiligen. Also ist es zu der Zeit fast unterschieden Gottes- und Menschen-Kinder <sup>3</sup>); wie scheidlich genennet haben die Geistlichen und Laien. Wie es aber nu in Mißbrauch kommen dem geistlichen Stande, also ist es da auch. Die Schrift bittet an vielen Orten, daß Gott hören, die da predigen und sein Wort führen, daß, wenn er nicht thut, <sup>4</sup>) wohl ungepredigt. Aber so ist es allzeit gewesen: wenn erst neue, heilige Leute das geistlich Regiment, zu recht schaffen geführt haben, daß nach ihnen Leute aufgestanden sind, und desselben Amptes, doch das Regiment, Statt und Namen, so behalten, behalten.

m-Kinder und Gottes-Kinder.

<sup>4</sup>) † der. <sup>5</sup>) † es.

Also ist im jüdischen Volk erstlich gewesen 2 Josua und Etliche mehr, welche, da sie lebten u gierten nach und durch Gottes Wort, ging es zu f). Aber nach ihn kamen Andere, die von nichts wußten, hießen dennoch auch Priester und ten, erbten und behielten allein den Namen. gleichen auch, als die Apostel und ihre Jünger weg waren, folget bald das Volk hernach, die den men behielten; sind aber so weit davon als Hi und Erde. Also ist's auch hier geschehen. Seth, und ihre Kinder bis ins zehent Gelieb habens fei halten; aber als sie nach einander hinweg kamen, l es ausbrochen und 7) aufgehört. Da behielt wohl den Namen, daß sie auch Gottes Kinder hi waren aber gar fleischlich und weltlich.

Und sonderlich zeucht er an das: Als 8) sie der Menschen Töchter gesehen haben, und zu W genommen, welche sie wollten. Mit diesen V gibt er für 9), daß kein Gesetz, Zucht noch Eß wesen sei g), sondern daß sie nach allem Muth gelebt haben, haben sich unter die Weltleut gem Freundschaft bei ihn gesucht, sind zugefallen un genommen, welche sie gelüftet, und nirgend na fraget. Summa, sie sind gar sicher und ohn E furcht gewesen.

Das ist der erste Feihl, daß sie sind flei worden. Das Ander, so aus jenem folget, ist: ! die Leute gute Tage haben und wohl leben, E freilich Gewalt, daß sie andere Leute schinden schaben. Darumb sagt er; Es waren auch zu Zeiten Tyrannen h) auf Erden, die waren gem und berühmte Leute; und zeigt auch an, woh kämen, nämlich, wie gesagt, daß die Kinder E der Menschen Kinder beschliefen, und Kinder zu davon sind sie kommen. Das ist's, daß der ! Gottes muß der Schandbedel sein i), darunter

f) Regieren nach Gottes Wort. g) Verkehrt Leben. h) Tyr

i) Gottes Name ein Schandbedel.

q) ist. 7) † hat. 8) er das an, daß. 9) Die Original - W hat: viel. 10) † haben.

angericht werden; wie man auch sagt: In  
amen hebt sich alles Unglück an. Was ver-  
euel ist, muß allezeit Gottes Namen beschö-  
auf sich nehmen; als bis auf diesen Tag ge-  
unsern Stiften und Messen, Pfaffereit und  
i, und alles, so man Gottesdienst heißt. Wenn  
den Namen dran hängt, so fället Jedermann  
d hält es für köstlich. Die sich nur des Na-  
n rühmen, daß sie sagen, sie seien Gottes  
a fürchtet sich und erschrickt Jedermann für;  
es denn ein, und werden gewaltige Herrn  
Schein und Namen Gottes.

will Moses damit, daß er sagt: Es waren  
zu den Zeiten; die nennet er auf ebräisch  
das haben die Lehrer latinisch genennet gi-  
, und schreiben, daß sie darumb also hießen,  
so gewesen sind, daß die Andern gegen ihn  
sind, als wären sie gefallen. Es sind aber  
in, denn sie sind da alle gleich groß gewe-  
wohl Moses hernach auch von Giganten oder  
rd sagen. Aber darumb heißen sie Niphlim,  
die Leute überfallen und gezwungen haben.  
phal heißt ebräisch fallen, davon dieß Wort  
ie im Psalm l) steht: Er fället herein mit  
icht über die Armen, oder fället den armen  
it seiner Gewalt; item, in eim andern Psalm:  
gekrümmet und gefallen. Man hat von ihn  
ie die Heiden von ihrem Hercules m), als  
n Leuten und Helden, die viel Schlacht und  
gethan, Jedermann haben <sup>11)</sup> gezwungen,  
and gehorcht haben, noch unterthan gewesen  
also die Welt voll Frevels ist worden, wie  
sagt.

siehe, was Gott dazu sagt, da solchs begunnt  
zu nehmen. Mein Geist (spricht er,) soll  
erbar Richter sein unter den Menschen, weil  
sind n). Die Wort aber und Predigt hat

ten. l) Psalm 10. Psalm 20. m) Hercules. n) Gottes  
ard nicht immerdar Richter sein unter den Menschen.  
n" fehlt.

er ohn Zweifel durch Noah gesagt, wie zu Adam. Da ist nu das Urtheil aufs Kürzeste und gesprochen, aber fast greulich und erschred

Man muß aber die Wort herausziehen Ampt, das der Heilige Geist treibt durch da das da geprediget wird; und ist so ein klarer waltiger Spruch, daß genug wäre, wenn Neuen Testament stünde von dem Heiligen wie sein Ampt sei, die Welt zu strafen, wie im Johanne o) sagt: Wenn der Heilig Geist wird er die Welt strafen umb die Sünd, Ge und Gericht. Und wird hie sein angezeigt, Welt sei, wenn der Heilig Geist nicht Richter strafet. Könnte sie etwas Guts thun, und t Wesen und Werk Gotte gefallen, so dürft der Geist nicht strafen und richten p). Soll es stehen und göttlich Wesen sein, so muß der Geist da sein, sein Ampt vollführen, und alle thun durch das Wort, daß <sup>12)</sup> ein große G wo er so strafet, und mit den Leuten zanket, derumb, die höchste Ungnade und Strafe, w entzeucht, und die Welt nicht strafet.

Darumb will er hie so viel sagen: Es i bens, was ich bisher und noch durch meinen den Patriarchen, Adam, Seth, Henoch, predig und mich bemühe, der Leute Bosheit zu steu wehren. Sie sind zu <sup>13)</sup> gar im fleischlichen ersoffen, wollen nicht hören noch glauben; son achten und lästern das Wort, das ich durd Kinder, die meinen Geist haben, predigen lass umb will ich auch ablassen und aufhören zu und sie hin lassen gehen. Dieß ist die greulich die Gott uber die Welt gehen läffet, wenn er tilgen will, daß er zum ersten sein Hand abge und sein Wort aufhebt, daß ein Tglicher nach Wahn und Dünkel hingehet, tappet wie ein und nicht weiß, was er thut; da folget de

o) Johann. 16. p) Strafe des heiligen Geists q) Kon lassen sein.

12) † es. 13) so.

Unde und Schande auf einem Haufen, so lang bis  
 Alles muß untergehen und in Grund verderben.

Das ist, das Moses im fünften Buch r) heißt  
 Bessinnigkeit, Blindheit und Nasen des Herzens, da  
 die Flüche verzählet, so über die, die Gottes Wort  
 nicht hören wollen, gehen sollen s).  
 Diese Plage brauet auch der Apostel Paulus demselbi-  
 gen Haufen zu Thessalonichern t): Darfur, daß sie  
 die Rede der Wahrheit nicht haben aufgenommen, daß  
 sie nicht würdig wurden, wird ihn Gott kräftige Irrthum sen-  
 den, daß sie glauben den Lügen, auf daß gerichtet wer-  
 de alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern ha-  
 ben Lust an der Ungerechtigkeit; wie es denn auch über  
 die Welt gegangen ist, wie wir jetzt für Augen sehen,  
 14) wir meineten, wir hätten den rechten Gottes-  
 dienst und wäre Alles recht, ist aber der Teufel und  
 die Welt gewesen; so wird es zuletzt wiederumb gehen u).  
 Weil man das Evangelion nicht hören noch annehmen  
 will, sondern aufs Allerärgeſt handelt und lästert, und  
 jemand darnach thun will, wird es Gott wiederumb  
 weg nehmen, und die Welt wieder mit größerer  
 Strafe strafen, denn zuvor je, so lang bis er end-  
 lich Alles vertilget. Das ist der Verstand und Mei-  
 nung dieses Spruchs.

Weiter spricht Gott: Ich will ihn noch Frist ge-  
 ben, hundert und zwanzig Jahr. Das redet er auf die  
 Zeit, die er der Welt noch geben wollt v) bis auf die  
 Sündfluth, daß sich die Leute indeß bekehren und be-  
 bessern sollten. Nu war Noah daselbs, wie der Text  
 sagt, funfshundert Jahr alt, und wird hernach ange-  
 geben, daß nur hundert Jahr auf die Sündfluth war,  
 als er den Befehl krieget, die Archen zu bauen,  
 als es eben zusammen sechshundert Jahr werden, als  
 die Sündfluth kommen ist. Ist nu die Frage, wo-  
 an die zwanzig Jahr bleiben, die Gott in diesen Wor-  
 ten hinzusetzt. Ich weiß Nichts drauf zu antworten,  
 15) aufzulösen, ohn daß es wohl sein mag, daß

r) Gen. 28. s) Strafe der Verächter Gottes-Worts. t) 2 Theſſ. 2.

u) Verachtung des Evangelions wird geſtraft. v) Frist und Zeit  
 zu bessern.

14) da. 15) † es.

die Bosheit so trefflich überhand genommen habe, da Gott geeilet habe mit der Sündfluth w), und die zwanzig Jahr abbrochen, oder daß es per anticipatio nem gesagt sei, also, daß diese Wort, zwanzig Jahr zuvor geredt sind, ehe Noah die drei Söhne gezeugt hat, oder je ehe er funfhundert Jahr völlig alt worden ist.

Es gehet aber, wie gesagt ist, eben auf die Festung der Jahr, die Gott der Welt zur Besserung geben hat bis zur Sündfluth; nicht, wie Etlich sagen daß er damit habe bestimmt, wie lang ein Menschen Alter und Leben sich strecken solle. Denn wo der Bestand recht wäre, würde daraus folgen, daß Jegliche hundert und zwanzig Jahr lebete x); so doch der mehr Hauf noch jung dahin stirbt, und für ein Wunder gehalten wird, wenn man einen höret, der hundert und zwanzig Jahr lebe; dazu man in der Schrift nicht findet, daß Gott furstelle, wie lang einer leben soll. Darumb ist das Ziel der ganzen Welt furgestellt durch Gottes Langmüthigkeit, ob sie sich bekehren wollten 16) ist aber nicht besser, sondern von Tag zu Tag ärger worden.

So ist uns nu diese Historien wohl zu merken. Denn es ist ein große, schreckliche Veränderung, da inne man siehet, wie Gott auf Erden zu regieren hat. Er machets heimlich, siehet durch die Finger y), (lang, 17) daß die Leute so blind und thöricht werden, daß sie sagen, es sei kein Gott, und sicher verachte alles, was Gott predigen lässet. Also haben wir ein Exempel und Warnung, daß wir gewißlich gläuben, daß Gott das Unrecht und Böse nicht ungestraft unangerochen lässet, ob er schon ein Zeitlang verzeuch. Das ist ein Stück dieses Texts. Folget weiter:

Da aber der Herre sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens un böse war immerdar: da reuet es ihn, daß

w) Sündfluth. x) Alter des Menschen. y) Gott sehet ein Werk durch die Finger.

16) † es. 17) † bis.



Menschen gemacht hatte auf Erden, und bekümmert ihn in seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erden, von Menschen an bis auf das Viehe, und auf das Gewürme, und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn. Dieß ist die Geburt h. Noah war ein fromm Mann und ohne Fehl, und fuhr ein göttlich Leben zu seinen Zeiten, und zeuget drei Söhne, Ham, Saphet; aber die Erde war verderbt etc.

Hier fragt man und bekümmert sich fast, wie es ist, daß der Text sagt, es habe Gott gereuet, daß er Menschen gemacht hatte z), weil man spricht, ante ihm nichts reuen, was er thut, sintemal er höchste Weisheit ist. Antwort: Ich halt, daß dieß geschrieben sei, anzuzeigen der lieben Väter und Geschrei, die da gelebt haben, daß sie solchen und schrecklich Urtheil Gottes, der es alles anstellen wollte auf Erden, gefühlet haben; dergleichen hernach a) angezeigt wird, da Gott die Städte, Sodom und Gomorrha, wollte umbkehren, wie sich auch ihre annahm, sich ängstet, und Gott so hart mit Flehen, daß er sie gerne errettet hätte, wie weiter folgen wird. Also ist auch hier wohl zu sehen, wie des frommen Vaters Noah Herz gestanden ist, daß er alles, was kommen würde, gefühlet, und sich darum bekümmert und geängstet habe: daß nicht darf Gott zeigen, als <sup>18)</sup> ihn reuete, daß es so ändert und wandlet b); es bei Gott schon alles ist beschlossen gewesen. Ist es aber, so ist es nicht anders, denn daß es umbkehren, wie er von Ewigkeit versehen hat. Aber Veränderung thut er, daß es die frommen Leute zu-

---

18) Gott reuet, daß er den Menschen geschaffen hat. a) Gen. 18. b) Veränderung in Gottes Werken. c) ob es.

vor fühlen; die haben so gedacht: Ach! Gott hat uns im Sinn, Alles zu ändern und umzulehren.

Dieser Regel muß man oft in der Schrift annehmen, daß von Gott geredet wird, wie wirs fühlen. Denn wie wir ihn fühlen, so ist er uns e). De du, er sei zornig und ungnädig, so ist er ungnädig. Also, wenn die Schrift sagt, Gott sei zornig, nichts Anders, denn daß er so gefühlet wird. Stehet oft in Psalmen d): Wache auf, Herr, was schläfst du? Wie verbitraest du dich? und beßglei so doch sein Natur und Wille keine Veränderung ohn daß er sich so und so stellet, und uns sehen fühlen läßet. Darumb, wie es hie Noah gefühlet, sein Herz getroffen hat, so ist es gewesen. Also ich die Frage auflösen, denn es ist das Sicherste, man ernieder bleibe, und ist dennoch Gottes, Menschen Gedanke. Denn er solch Betrübniß Bekümmerniß ins Herz gibt, daß es nicht von Menschen, sondern aus dem Heiligen Geist kömpt.

Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisch Ende ist für mich kommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen. Und siehe ich will sie verderben mit der Erden. Mache dir einen Kasten von Lärnenholz, mache Kammern drinnen, und verpichte sie mit Pech innen und außen, und mache sie also: Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Weite, und dreißig Ellen die Höhe. Ein Fenster sollst du drin machen, oben an, einer Ellen groß. Die Thür sollst du mitten in ihr Seiten setzen. Unter Theil sollst du zweischichtig und drittschichtig machen.

Daß wir den Text verstehen, wollen wir es einfach dahin sehen, wie die Archen gebauet ist darnach, was Noah für einen Glauben gehabt hat zum dritten, was damit bedeutet ist. Zum ersten man die Archa nennet, ist ein lateinisches Wort, <sup>1</sup>

e) Gott ist, wie wirs fühlen. d) Psalm 44. e) Archa wird gen. 19) f so.

in deutsche Sprach gerathen; als wir sonst viel mehr lateinisch und welsche Wort haben. Wir heißen auf unsere Sprach eigentlich einen Kasten oder ein lange Leben. Wenn man's nu abmisst nach dem, wie es beschloffen ist, und fasset's in <sup>20)</sup> Hausen, es ist <sup>21)</sup> zehnmal länger denn breit, und zehnmal länger denn hoch gewesen. Das heißen die Gelehrten proportionem geometricam et arithmetica, wenn man sagt: Ein Ding ist zweimal so lang, als es breit ist; da man nicht nennet und ausdrückt, wie viel Ellen oder Spannen es in sich hat <sup>22)</sup>.

Also sollt der Kaste länger denn breit sein, daß, wenn er kleiner gewesen wäre <sup>23)</sup>, dagegen zu rechnen gewesen ist wie ein Sarg. Denn wenn man einen Lannsleib für sich nimpt, und recht messen will, ist er zehnmal länger denn hoch, und sechsmaal länger denn breit. Also haben auch die Lehrer die Archa abgemessen, und also gedeutet, daß sie drauß machen den Herrn Christum. Das lassen wir aber gehen; <sup>24)</sup> ist genug, daß man so viel wisse der Historien nach, als ich gesagt habe. Nu soll er eine Thür in den Kasten machen, mitten in die Seiten f), also, daß zehn Ellen drüber und zehn Ellen drunter blieben, daß sie ist vierzehn Ellen oben, und vierzehn unten gestanden ist. Denn der Kast wird fast nahe gangen sein zehn Ellen im Wasser, so bliebe zwanzig Ellen drüber in der Höhe. Über die Thür aber, die mitten in der Seiten war, sollt das Fenster stehen, und nicht höher sein, denn einer Ellen in die Länge und Breite.

Dabei ist abzunehmen, was für Licht in der Archa gewesen sei, und wohl zu spüren, daß die Schrift hie anzeigen will, daß es nicht darumb gemacht ist, daß sie Tag davon hätten, noch sich nicht <sup>25)</sup> nach der Sonne möchten richten. Denn es oben auf allen Seiten ist zu gewesen, daß der Tag nur ein Elle weit hinein gangen ist über der Thür, so will darauß folgen, daß sie in dem Kasten immer Licht gebrennet ha-

1) Thür des Kastens.

20) † einen. 21) so ist es. 22) hält. 23) „wäre“ fehlt. 24) † es.

25) „nicht“ fehlt.

ben, sintemal sie sich nicht konnten von der Sonnen Licht behelfen, und das so lange trieben, so lang sie darinne sind gewesen, daß <sup>26)</sup> eigentlich zugegangen ist, wie im Tabernakel Mose, da kein Tag hinein kommen kunnt, sondern ohn Unterlaß sieben Lichter brennen mußten, wie wir bei Nacht thuen. Also ist es nur darumb gebauet, daß sie möchten heraus sehen, ob es Tag oder Nacht wäre.

Weiter sagt er: Das unter Theil soll er zweischichtig und dreischichtig machen. Denke also, daß der Kasse drei Boden habe gehabt, unten gehen Ellen, mit ten auch gehen, da die Thür gestanden ist <sup>27)</sup>, und oben auch so viel, da das Fenster ist gewesen. Im untersten hat er Kämmerlin gemacht, hie zwei, da drei, und so fort mancherlei Wohnung, darinne diese und jene Viehe und Thier stehen sollten; fur dieselben hat er ein solchen Bau gemacht, oder vielleicht fur sich auch, also, daß der Kasten ein Behausung wäre allerlei Thier, auf daß von allen Samen erhalten würde. Das ist das Gebäu der Arken, fur das erste.

Zum andern ist in dieser Historien angezeigt der Glaube Noah g), welches das beste Stück hierinnen ist. Da laßt uns sehen, wie ein christlicher Glaube soll geschickt sein, und wäre wohl recht, daß man solche Historien ausstriche, wie sie wohl werth sind. Es fehlet aber dran, daß mans nicht mit Worten erlangen kann, und daß wir nicht so gänzlich nachdenken können, wie ein großer, mächtiger Glaube dieß gewesen sein muß, daß es uberaus ist; daß auch, wenn mans recht ansiehet, nicht Wunder ist, daß nicht mehr denn Noah, selb acht, in der Sündfluth behalten ist. Denn siehe drauf: Noah hat nu drei Söhne h), die haben drei Weiber; das sind zusammen mit seinem Weibe acht Person, die sind ohn Knecht, Gesinde, ohn Freundschaft nicht gewesen, wie es noch in der Welt ist, und zu derselbigen Zeit größer denn igt war. Von den allem, wie große Freundschaft er hatte, ist ihm und seinen Söhnen Niemand angehangen, sondern schlecht.

g) Noah Glaube. h) Noah Kinder.

26) † es. 27) „ist“ fehlt.

Ne von ihm gewichen; daß es je ein Jammer gewesen ist, daß sein Wort und alle Predig, so er gethan hat, Nichts geholfen, und Niemand geglaubt noch angenommen hat.

Dargegen ist es je ein Großes, daß die acht Menschen alleine so fest stehen sollen i), und gewiß dafür hatten, sie haben alleine recht, und so viel Leute in der ganzen Welt allesamt unrecht wären. Wenn sichs heute so begäbe, daß ein Mensch käme, der sagen und schreien dürft, er hätte allein recht, und aller Anderes Thun und Meinung falsch und verloren wäre; nicht angesehen, wie weise, heilige, mächtige Leute, Papst, Bischöffe, Fürsten &c. sie sein möchten: wer könnte es doch glauben? Sehen wir doch, wie sie ist wider das Evangelion schreien und toben, daß ihn Niemandes sagen noch wehren kann. Drum ist kein Zweifel, es sei dazumal auch so gegangen.

So rechen es nu eben nach. Noach war nu funfhundert Jahr, als er den Kasten anhebt zu bauen, und bauet drüber ganzer hundert Jahr. Da hat er täglich geprediget k), getrieben und gesagt: Bessert euch, Gott ist zornig, wird die Welt mit der Sündfluth verderben, darumb baue ich den Kasten, wie mir Gott hat befohlen. Das ist freilich weit erschollen in die ganze Welt, darumb ihm auch Gott so lang Zeit und Weile dazu geben hat. Was ist aber geschehen? Er hat immer fort und fort gepredigt und nicht abgelassen. Daher ihn Petrus l) nennet praeconem justitiae, ein Ausrüfer und Ausschreier oder Prediger der Gerechtigkeit, welchen Titel die Schrift keinem Patriarchen so hoch gibt.

Aber die Welt thät, wie sie noch immerbar thut, verhöhnet und verachtet Gottes Wort und seine Prediger, daß, je mehr er davon prediget, je mehr er hören muß, daß sie saaten m): Du bist ein großer alter Narr, hast Sorge, der Himmel falle auf dich, predigst und schreiest nu zehen, zwanzig, dreißig, vierzig, funfzig Jahr &c. von der Sündfluth; wenn kömpt sie

i) Acht Menschen stehen allein. k) Noach Predig. l) 2 Petr. 2.  
m) Welt verspott Gottes Wort.

denn? Meinst du, daß du allein der Frömmste  
daß Gott die ganze Welt verderben sollt, und die  
schonen? oder, daß du der Klügste seiest, daß ei-  
mand denn dir sagen sollt?

Solchs muß er täglich hören, und noch viel u  
größer Hohn und Schmach; läßt sich aber nicht ersd  
prediget immer anhin, bis ins sechzigst, sieb-  
achzigst und neunzigst Jahr. Da wurden sie er-  
und gewiß n). Ja, ja, sollt Gott so lang  
Wenn er die Welt vertilgen wollt? Wenn er so  
wäre, würd er nicht zehn Jahr geharret haben  
ließ Gott der Welt so lang predigen, und sein  
für Thorheit und Lügen halten, und aufs Aller-  
kicht und Schmachelichst handeln. Da siehe, u  
Welt mit ihrer Klugheit und Vernunft ist, w  
sie sich zu Gottes Wort stellen kann. Nu ist  
Wunder, daß sein Weib, seine Söhne mit ihren  
bern geglaubt haben, und an ihm allein geh-  
dennoch so viel mit ihm blieben sind, sonderlich  
sichs so lang verzog, als er immer sagt, es  
kommen. Wie viel sind auch zuvor Leut da ge-  
die Geld genommen haben, und den Kasten ge-  
aber Nichts geachtet: noch ist er drauf blieben  
hat geglaubt, es würde so gehen, Gott würde  
ersäufen.

Darumb lerne nu, was des Glaubens rech-  
set o), daß er keinem Ding folget, ohn dem  
Wort. Ist doch Alles widersinnisch, strebt wid  
Vernunft der Menschen, ja, wider sein eigene  
und alles, was er nur siehet, fühlet und höret  
er wohl denken möcht: Wie, sollt denn Gott so  
derlich fahren, daß er mich alleine erwählet, un  
Menschen auf Erden verdampt? wie auch solchs  
ohn Zweifel gefühlet hat, und groß Anfechtung e-

Denn das ist auch die große Anfechtung  
Welt p), ausgenommen die hohen geistlichen, da  
denket: Siehe, die ganze Welt hält es anders,  
du denn allein recht haben und der Klügste sein-  
ber, wie wenn du irrst? Meinst du nicht, daß

---

n) Sicherheit. o) Art des Glaubens. p) Anfechtung des Gl

harmherzig sei, er werde viel Leute erhalten, und nicht Alles so gar vertilgen? Wenn er dahin hätte gesehen, und nicht die Augen zugethan, würde er nicht sein Leben bleiben. Doch hat er solcher Stöße und Püffe oft viel müssen leiden.

Er sahe, daß Gottes Wort da stand, von acht Jahren allein zu erhalten. Das war so viel gesagt, als spräche er: Nur todt, todt alles, was da lebt. Da steht der Glaube, und spricht: Gott kann und will nicht lügen. Darumb hat er die Augen zugethan, und alle Vernunft gedämpft, und allein an dem Wort gehalten. Also muß der Glaube alle Vernunft, Sinn und Verstand mit Füßen treten, und alles, was er sieht, aus den Augen sehen q), und Nichts wollen wissen denn Gottes Wort. So laßt uns nu die Vernunft r) und unser natürlich Licht preisen und rühmen! Was ist es anders, denn Blindheit und Finsterniß? Was kann es Bessers, denn wider den Glauben und Gottes Wort fechten? Was gilt nu lange Gewohnheit, und daß so viel Leute in der Welt anders halten und glauben?

Solchs alles hat er nu hundert Jahr getrieben, durch solchen Glauben, den Niemand gnug. erlangen noch ermessen kann. Hilf Gott! könnten wir doch tanmet, wenn es ans Treffen gehet, ein Stunde stehen, und er ist da so lange Zeit ohn Unterlaß im böbisten Kampf gestanden und nicht gewankt; und nicht allein das, sondern hat dazu täglich geprediget, und Hohn und Spott zu Lohn kriegt, daß sein Herz recht wohl gekreuziget ist worden.

Also müssen wir auch thun. Wer selig will werden, muß ihm nicht surnehmen, daß er wolle glauben, was Papst, Bischoff und die ganze Welt gläubt, oder die Concilia beschließen s). Wer so gläubt, ist schon verloren. Denn so lang der Hauf steht, steht er auch; steht nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschen-Wahn; denkt, sollten jene irren und fehlen, so viel und große Leute? und siehet nicht, daß Gottes

q) Glaub thut alle Vernunft aus den Augen.

r) Vernunft.

s) Glaub siehet nicht den Haufen an.

Wort stracks dawider sagt: Viel und große Leute len irren. Zu Noah Zeiten sind ja unzählig viel lehrter, klüger, frommer, ehrbarer Leute gewesen, denn ist, weil die Welt noch jung war; den mußte er sein Sinn brechen, und allein halten, Gott sagt.

Solchs wird sich sein finden, wenn wir sie sollen t). Da muß der Glaube bloß stehen, kämpfen wider den Teufel und alle Sinn und Kunst; da wird er dir furhalten: Das sagt der P. und so glaubt die ganze Welt; wie dünkt dich, n es feiblet und irret? Da muß das Herz, das drauf verlassen hat, anheben zu zoppeln, steht so im Zweifel; wenn es denn zweifelt, so fährt es da und muß verloren werden. Darumb müssen wir hin kommen, daß der Glaub allein auf Gottes I stehe u), daß wir können sagen: Gott gebe, die I gläube sonst oder so, da hab ich Gottes Wort, Noah hatte; ist Jemand in der Welt, der es an hält, den laß ich fahren, Gottes Wort muß recht ben, das treuget nicht.

So sehen wir hie den großen, mächtigen E und Zorn Gottes v), daß er nur die acht Person hält; dazu das große Werk, daß ein Menschenberg sollt gläuben. Es ist beide, Gnade und Zorn, n greiflich und ungläublich aller Vernunft und Mensch kräften. Darumb sagt der Text wohl: Noah rechtfertig und ohn Wandel zu seinen Zeiten. Je Noah fand Gnade bei dem Herrn. Die Wort sind gesetzt, daß sie Etwas sollen gelten, nämlich so Ding, wie wir gehöret haben. Aus dem folget a daß die acht Person sind heilig gewesen. Acht le bliche Heiligen, und blieben doch nur sechs; denn I fiel nach der Sündfluth, und halt', auch sein W Es ist schrecklich, daß einer in solchem Glauben ste und dennoch dahin fallen soll; davon wir hernach ren werden.

Zum dritten, wollen wir auch die heimliche I

t) Todesnoth. u) Glaub steht auf Gottes Wort. v) E Zorn.



dieser Historien sehen. Sanct Petrus w) hat sie ausgelegt, daß die Sündfluth bedeutet habe die (se x); denn dieselbige eine geistliche Sündfluth ist, jene äußerlich war. Und wie Noah im Kasten achte behalten ist, so werden wir selig in der Taufe. werden durch die Taufe viel mehr Leute erlöst, als durch jene Sündfluth; denn sie durch die ganze Welt ausgebreitet ist, und noch immerdar gehet. Wie dort alle Menschen erlöst sind, ohn die achte, die Wasser erhalten sind: so wird auch in der Taufe alles erlöst, was fleischlich ist. Denn wir werden so getauft, daß <sup>28)</sup> wir sterben der Welt, dem Fleisch und Blut; wie Paulus y) sagt: Alle, die in Christum taufen sind, die sind in seinen Tod getauft; so sind wir je mit ihm gestorben durch die Taufe in den Tod zc.: daß gleich so viel ist, wenn man ein Kind in die Taufe steckt z), als wenn ich spräche: Ich erlöse und würde an dir alles, was Fleisch und Blut ist; daß, wenn man's herauszeucht, ist es ohn alle Sünde und Unglück, also, daß in der Taufe untergehen muß alles, was weltlich und fleischlich ist, auf daß alleine der Geist lebe. Also halt gegen nander die zwei: dort erlösen die Menschen, die Fleisch und Blut sind; hier erlöst geistlich alle Sünde und alles Unglück, was der Mensch mit sich bringt. So reimet sich auf die Taufe <sup>29)</sup>. Darauf gehet der Spruch im Psalm a): Dominus diluvium inhabitare facit, der Herr siset ein Sündfluth anzurichten, nämlich ein bleibende Sündfluth, die nicht vergehe bis an der Welt Ende.

Was bedeut aber nu die Arche? Sie ist also und darum gemacht, daß Noah darein thun sollt allerlei Thier beiderlei Geschlechts, rein und unrein, auf daß Same auf Erden bliebe, und sich die Welt mehrer könnte. Das ist die christliche Kirche b), die Versammlung aller der, die getauft werden, berufen zur christlichen Glauben, so das Evangelion hören; d

w) 1 Pet. 3. x) Sündfluth bedeut die Taufe. y) Roma. 6. z) Lf

a) Psalm 29. b) Arche bedeut die christliche Kirche.

28) „daß“ fehlt. 29) Die Original-Ausgabe hat: Tag.

sind alle in dem Kasten, sind aber noch wenig gegen den andern großen Haufen. Denn ich sage nur denen, so das Evangelion hören und rechtschaffen werden, nicht die allein den Namen haben, daß sie Christen heißen c); sondern da kein falsche Predig ist. derselben Gemeinde sind allerlei Thier, Sie und darnach Noah selbst acht; daß ist, in der Predig der Lauf im Evangelio sind verfaßt mancherlei Menschen, nicht allein so da glauben, sondern auch nicht glauben; haben dennoch alle das Evangelion, sie hören und wissen. Denn die andern, die es nicht hören, sind nicht im Kasten, sondern ersaufen Wasser.

So sind nu unter diesen etliche rein, und etliche unrein d). Was das ist, werden wir hernach hören. Ist ist's genug so viel davon, daß die christliche Gemeinde der Art ist, daß sie nicht eitel Heiligen ist davon ich oft gesagt habe. Und wäre gut, daß mein Sprüchwort daraus machte, denen zu antworten so sich an unser Schwachheit ärgern, und sagte: Ich doch der Kaste Noah beide unreine und reine Thiere haben müssen; daß so viel gesagt sei: Wollen wir Christen sein, müssen wir uns drein begeben, daß viel gebrechliche Brüder und Schwester unter uns haben müssen e), auf daß wir uns gegen einander gleichen, und einander tragen, und sprechen: Lieber, es werden nicht alle rein sein, es müssen doch im Kasten unter nander sein Raben und Tauben, Wolf und Schaf. Daher auch die Sophisten gesagt haben: Omnis anima in arca Noae, allerlei Seelen sind in dem Kasten Noah f); wäre wohl gesagt, wenn sie es verstanden hätten. Solchs siehest du auch im Evangelio daß Christus mit Böllnern und Sündern umgeben läßt die Andern fahren, die nur reine Thiere wollen haben, und waren's doch selbst nicht. So muß es der Christenheit stehen; 30) steht auch darinne die größte Kunst, höchste Weisheit und Tugend, so

e) Christen. d) Christliche Kirche hat Reine und Unreine. e) Gebrechliche Christen. f) Allerlei Seelen in Noah Kasten.

30) 1. ed.

n haben. Wer die nicht kann, der halte sich  
an einen Christen.

Weiter wird die Archa gemacht von glattem und  
einem Lärmen-Holz; damit aber bezeichnet ist der  
höchste Tugend, die sie hat, daß sie sanft-  
g), gelinde ist, wie ein fein schlecht glatt Holz,  
Kiste ist; ist kein Ungeduld, Zorn, Unwillen,  
trunten, nicht rauch, knörrig, noch ungeduldet,  
eitel Liebe h), daß eins dem Andern allerlei  
halten kann.

er das soll sie auswendig und inwendig verpicht  
a, oder verleimet. Das ist beides, Liebe und  
i). Wenn man ein Schiff nicht verpicht,  
bald spalten und zureißen. Nu ist Pech k)  
lathig schwarz Ding, das nicht schmückt, aber  
währet. So ist auch das Leiden nicht lieblich  
en, es hält aber und bewähret wohl. Summa,  
Geduld und das heilige Kreuz l), davon Paulus  
an Römern m): Patientia probationem opera-  
tionem bringt Erfahrung. Es ist auf allen Sei-  
ten angefechtung; oben hat es hinein gereignet, und das  
dran geschlagen; nu ist es auswendig dargegen  
mit Pech verwahrt, daß es keinen Schaden

Das soll sein Demuth und Geduld, daß man  
leß, was uns anfielt, inwendig und auswendig.  
darum ist in der Summa alles dahin gerichtet,  
höchste Tugend ist, leiden und tragen alle Ge-  
richt unserer Brüder n), darnach alle Anfechtung  
auf dem und Tods. Es ist nicht das geringste Lei-  
den<sup>31)</sup> gebrechlichen Leuten; wir wollen immer  
bei heiligen Leuten sein, die nicht wunderbarlich sein,  
sich fein nach uns lenken, daß es immer gehe  
unserm Sinn. Darum sind Viel gewesen, die  
und dorthin sind gelaufen; meineten, sie wollten  
et finden, da es nicht ungleich zugienge; hat sich  
der wollen aus der Schleife ziehen, und immer  
an Schnur haben, daß Jedermann nach seinem

a) Anfechtung. b) Liebe. c) Geduld. d) Pech. l) Kreuz.  
Roma. 8. n) Leiden und Tragen der Christen höchste Tugend.  
den.

Willen lebte, und er Niemand nachgeben, als jener Narr, der in der Sonnen stund krümmet, und ward zornig, daß sich der S krümmet. So wollen wir Andere schnurre und richten uns selbst nicht, machen uns d Leben selbst sauer.

Weiter ist hier auch zu sehen, was die der Seiten, das Fenster über der Thür, und schichtigen und dreischichtigen Gemach unten des Kastens bedeut o). Nu hab ich oft ge-  
solle für allen Dingen bei der Schrift bleibe-  
fältigen Verstand, so die Buchstaben geben,  
rein; wenn das geschehen, mag man dar-  
gurn und Deutung spiele. a; wie wir zum  
den einfältigen Worten hin diese Historien  
Auch soll man solche Deutungen nicht führ-  
wiß und sicher p), es sei denn, daß ma-  
Schrift beweisen könnte, daß sie solches f  
Wo das nicht ist, magst du wohl hindeuten  
soll sich Niemand drauf verlassen. Zu we-  
nicht, daß einer nach seinem Geist spiele;  
den Glauben lehren soll, muß so gegründet  
sein, daß man auch das Leben darf darüber

So haben wir oben aus Sanct Peter  
gegründet, daß die Sündfluth die Taufe bede-  
davon haben wir keinen Spruch, daß die Th-  
Seiten deute die Wunden in der linken Sei-  
(wie mans bisher gedeutet hat); oder auch  
Arche den Leib Christi deute; darumb darau-  
bauen ist. Es ist wohl an ihm selbst wahr  
durch die Deutung angezeigt wird; ob aber  
Deutung recht sei, und sich dazu reime, i-  
nicht für ein Artikel des Glaubens haben.  
es aber so deute, daß der Kasten die christli-  
seie, die Thür aber deute das Wort, dadurch  
die christliche Gemeinde kömpt; wie auch S-  
lus pflegt die Predige zu heißen, als zu  
thern q): Die Thür ist mir aufgethan, und

o) Thüs des Kastens, was sie bedeut. p) Heimlich

q) 1 Corin. 16.

sehen; dergleichen auch Christus im Johanne r) er sei die Thür, dadurch man in den Schafstall und eingehet: das nehme ich an als der Schrift gemäß. Wer es aber nicht annehmen will, den wir seines Sinnes walten; denn wir müssen Hauptverstand bleiben, so der Buchstabe gibt; der mügen wir schmücken und austreichen, wie man.

am, daß das Fenster oben angemacht ist, ohn, wie gesagt, nicht dazu, daß sie Licht davon a); denn wie sollt ein groß Gebäude ein Licht n von <sup>33)</sup> solchem kleinem Loch? Darumb n der Archa ohn Licht hat müssen bleiben, und ht machen mit Lampen, wie wir in der Nacht; olt denn sagen, daß Gott dem Licht so viel geben habe zu dem Kasten, daß es sie gar erabe; <sup>34)</sup> ist aber nicht wohl zu glauben. Auch gewöllt, daß der Kaste vom Fenster erleuchtet hätte er ihr wohl mehr machen lassen: was deute, gebe ich auch einem Jglichen heim. was du willst, wir wöllens nach den Buchstaben lassen, daß ers darumb lasse machen, daß nnte heraus sehen, wie es am Himmel stünde, b Tag oder Nacht wäre, die Wolken aufhöre r oder finster würde; und hat ihm eben ein estimmt, daß es nicht größer denn einer Elln te.

is wollt ich nu deuten auf dieß, so Paulus m, das ist, Erkenntniß heißet t), daß die Chri; die inwendig lebt vom Licht der Gnaden, nicht ht der Welt, siehet und richtet doch auch aus, was gut oder böse ist, wie es zugehet nach sterlichen Wesen; was böse ist, daß man sich mehme; was recht und gut ist, daß man sich richte, und Gott danke. Das sei meine Deu; hat Jemand ein Anders, <sup>35)</sup> mag ihm folgen; b habe deß nicht gewissen Grund aus der Schrift.

mn. 10. a) Fenster des Kastens. t) Erkenntniß des Glan-

mn. 33) † einem. 34) † es. 35) † der.

Daß er nu weiter sagt von dem Untertheil <sup>36)</sup> zweischichtig und dreischichtig zu machen, dabei ist zu sehen, wie der Kasten inwendig gemacht ist. Unten ist er im Wasser gestanden, da läßt er ein Gebäu fallen allerlei Thier; <sup>37)</sup> müssen viel Gemach mit vielen Thieren gewesen sein, denn die Thier hat er alle müssen weiden, und iglichs sonderlich bei Paaren. Das will ich dahin deuten, daß in der Christenheit mancher Gaben sind u). Gott hat Iglichem seine Gabe geschenkt, damit er der Christenheit diene; davon Paulus schreibt zu Römern, Corinthern und Ephesern v) Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrer &c. Diese Deutung habe ich auch nicht aus der Schrift, doch reimet sie sich wohl mit der Schrift. Das sei genug von den Deutungen. Spricht nu Moses weiter:

Denn siehe, ich will eine Sündfluth mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Dasein ist unter dem Himmel; alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten. Und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern. Und du sollst in den Kasten thun allerlei Thier von allem Fleisch, je ein Paar Männlin und Fräulin, daß sie lebendig bleiben bei dir. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, daß sie lebendig bleiben. Und du sollst allerlei Speise zu dir nehmen, die man isset, und <sup>38)</sup> sollst sie bei dir sammeln, daß sie dir und ihnen zur Nahrung da seien. Und Noach that alles, was ihm Gott gebot.

u) Gaben mancherlei in der Christenheit. v) Rom. 12. 1 Corin. 12. Ephe. 4.

36) unteren Theil. 37) + &c. 38) + &c.

Also gehet Gottes Werk immerdar, daß es nöthig ist anzusehen, auf daß er je die Welt zu Schanden mache w). Kunnte er nicht so viel verschaffen, da er im Sinn hatte, Noach zu erhalten in solcher gewaltiger Sündfluth, daß er nicht dürfte so viel Speise tragen? Mußte er erst solchen Vorrath sammeln von ~~gütlichem~~ Gut, als könne sie Gott nicht lang genug ~~speisen~~ und nähren? <sup>30)</sup> Hebet an und laßt Noach sagen, daß er Essen und Trinken habe. Warumb that er nu das? Erstlich ist kein andere Ursache, denn sein Wille x). Aber doch ist es auch geschrieben, uns zu warnen fur Vermessenheit y), die da heißt Gott versuchen. Wahr ist's, daß Gott will, daß alle unsere Werk im Glauben gehen sollen, daß man Nichts thue ohne Glauben; aber dennoch will er auch nicht, daß man das lasse anstehen, das furhanden und zuvor von ihm gegeben ist.

Als, daß wirs in andern Exempeln sehen z): Er hat lassen Brücken über die Wasser bauen, darüber die Jülicher sicher gehen könne. Wenn du nu auf den Glauben wollest so trogen, und nicht über die Brücken, sondern auf dem Wasser gehen, würdest du billig ersaufen, und zum Teufel fahren. Denn das wirs gethan, daß er nicht geboten noch befohlen hat. Es ist wohl beides sein; aber das hat er gegeben, jenes hat er nicht gegeben. Darumb, weil du nicht im Geist fühlst, daß du Ursach hast, warumb du müßtest auf dem Wasser gehen, sollt du es nicht thuen.

Also hat auch Christus gethan, wie im Matthäo a) steht. Als ihn der Teufel auf des Tempels Spizen führt, daß er sich herab sollte lassen, sprach er: Es steht geschrieben: Du sollt Gott nicht versuchen b). Desgleichen wäre, wenn du wöltest müßig gehen und nicht arbeiten, und sagen: Ich gläube, Gott wird mich ernähren. Nicht also. Es ist wahr, daß er Alles gibt, alle Dinge ernähret und erhält; aber daß du nicht wolltest brauchen, das du wohl brauchen kannst, wäre

w) Gottes Werk nöthig der Welt. x) Gottes Wille. y) Vermessenheit. z) Gott nicht zu versuchen. a) Matth. 4. b) Deut. 6.

30) † Gr.

Gott versucht. Denn er will, daß du brauchest, du für dir hast liegen, das dir schon gegeben und handen ist; nicht, daß du das Maul gen Himmel sperrest, und die Creatur fahren lässest, die er dir geben hat. Er wird umb deinetwillen ohn Noth Wunder thuen.

Wo sich aber also begibt, daß es aus deiner walt kömpt, daß du nicht arbeiten künntest, kein Geld noch Baarschaft hättest: da mußt du dem glauben, Gott werde dich ernähren und speisen. Wenn du gerne über die Brücken gehen wölttest, nicht künntest, und doch gedrungen würdest, über Wasser zu gehen, so gehe in Gottes Namen in dem Vertrauen.

Item, kurzumb ist es umb den Glauben gethan, daß er beide in Vorrath und Mangel auf der Mittelstraßen fährt c), also, daß er des Vorraths braucht mit Dankbarkeit, wo es Gott gibt; auch derumb, wo Mangel ist, und doch feste trauet, daß solche Zuversicht im Mangel kein Noth leidet.

Item, dergleichen ist auch von der Keuschheit reden d), ja von allen Sachen. Es ist ja ein Gab die Jungfrauschaft e), aber die vom Him kömpt; Niemand ist's angehoren. Denn Gott hat so gemacht, daß dieß ein Männlin, dieß ein Weib sei. Wenn du nu das wilt fahren lassen, das du Vorrath hast, und wohl thun kannst, und in Hin gaffen, nach der hohen, seltsamen Gabe warten, daß du fehlst; wie denn ist alle Mönche und Pfaffen Gott versuchen, ja schänden mit ihrer gelobten Keuschheit. Wenn es deß gelten sollt, möchtest du auch fragen: Was darf man Gottes Wort in der Gemein mündlich predigen f), oder sonst hören und lesen? will lieber warten, bis Gott selbst mit mir redet Himmel; er wird wohl ohn Wort mein Herz erleuchten und anzünden, und mir den Geist geben &c.; wo er doch verboten hat.

Darumb ist das Gottes Wille, daß wir deß,

c) Glaubt fährt auf mittler Straße. d) Keuschheit. e) Jungfrauschaft. f) Gottes Wort predigen.



er geschaffen oder geordnet, brauchen, und nicht in  
 und schlagen; du wirst dennoch zu glauben genug  
 haben. Das will dieß Stück lehren, und ist fast  
 noch, daß man wohl wahrnehme. Da stellet sich  
 Gott also, daß ihn die Weisen wohl möchten für et-  
 was Narren halten, daß er sich solch's Dings annimmt;  
 er thut aber eben darum, daß er dieselbigen zu Nar-  
 ken mache in ihrer Klugheit, wie Paulus g) sagt. Fol-  
 ge zu:

## Das siebente Capitel.

Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in  
 den Kasten, du und dein ganzes Haus.

Da siehest du das rechte Urtheil des allmächtigen  
 Gottes, das schrecklich zu hören ist a); aber viel schreck-  
 licher gewesen anzusehen. Sanct Petrus zeucht es auch  
 an b), und bewigt es hoch. Gott hat der vorigen  
 Welt (spricht er) nicht verschonet, sondern bewahrte  
 Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbst achte, und  
 führt die Sündfluth über die Welt der Gottlosen;  
 was sollt er sagen: Dieselbige Welt war dieselbe <sup>1)</sup>  
 ist viel besser denn ist, noch hat er sie vertilget; wie  
 schrecklich wird er denn ist, am Ende der Welt, strafen?

So siehe nu den Noah an, wie er da mitten in  
 der Hölle steht c). Es ist ein schlechte Historien an-  
 zusehen, aber so gewaltig, daß <sup>2)</sup> Niemand's genug er-  
 zählen kann. Wenn er heutigs Tags so käme, daß  
 wir also fuhren, wie er in dem Kasten, wer würde  
 sein, der nicht verzweifelte? Es ist der Vernunft und  
 Sinnen zu greulich anzusehen, daß sie so müssen schwe-  
 ben, haben keinen Aufenthalt, <sup>3)</sup> soll oben und unten  
 mit Wasser herplagen und schlagen.

Zum andern sehen sie dazu Nichts für Augen, wo  
 sie sich hinwenden, denn eitel Sterben und Tod; da

g) 1 Cor. 3. a) Gottes Urtheil schrecklich. b) 2 Pet. 2. c) Sünd-  
 fluth gehet über die ganze Welt.

1) zu derselbigen. 2) † es. 3) † es.

sollt erst einem das Herz zappeln. Denn in solchem greulichem Zorn, da Gott so streng fährt, daß er um der Menschen willen auch keines Thiers verschonet, möchten sie denken, Gott würde auch unter sie schlagen, sonderlich, weil sie das Wasser rings herum sahen schlagen.

Darum siehe, was das für ein Glaube gewesen ist, der in solchem Ansehen des grausamen Zorns zu stehen d). Da ist ein rechter Kampf mit dem Glauben und Unglauben gewesen, und muß ihr Herz manchen starken Puff erlitten haben. Da sehen sie noch wissen keinen Rath, daß sie heraus kommen und sicher seien, wider über sich noch um sich, müssen aushalten vierzig Tage lang. Wer ihm nu da hat selbst wollen helfen, hätte müssen verzweifeln; denn da war keine Hülfe zu sehen, mußten allein am bloßen Wort hangen, und durch den Glauben wider all Sinn und Vernunft fechten. So siehest du, welche große, mächtige Gewalt des Wortes ist e), wenn es mit dem Glauben gefasset wird, daß sie fünf Wochen lang den Tod ohn Unterlaß für Augen hatten, und doch verachten konnten.

Darum ist es zu Preis des Glaubens geschrieben; wie denn die ganze heilige Schrift dazu gegeben ist, den Glauben zu stärken f). Das ist der Fißel einer, damit Christus das Volk in der Wüsten speiset und der Ochse oder Mastviehe, zu der Hochzeit geschlachtet, wie im Matthäo g). steht. Solches soll man predigen und aufwerfen; da kann kein Werk noch einig Furnehmen helfen, da muß man naßend alles am bloßen Wort hangen, so Gott gesagt hat.

Denn dich hab ich rechtfertigt erschen für mir zu dieser Zeit.

Das war so stark, daß es sie alle mit der Arche im Tod erhielt, die sonst nicht Einen Tag hätten leben bleiben. Der Glaube mußte lebend bleiben, wenn auch eine ewige Sündfluth gewesen wäre. So habe sie sich frei dahin müssen, mitten in Tod geben, daß

d) Glaub Noach und der Seinen ist stark gewesen. e) Kraft Gottes Wortes. f) Glaub zu stärken. g) Matth. 22.

in wären mit Leib und Seele, wo das Wort wäre gewesen.

So laßt uns nu auch lernen, wenn die Stunde t, daß man sterben soll, und der Tod fur Augen j), und schreckt uns mit seinem Blick Teufels Hinf und Gottes Zorn, daß du nicht denkest, du müßst untergehen, nicht umb dich tappst und sehen wöllst, wo du bleiben und hintreten sollst (wie die thuen, sie sagen: Ich sterb, und weiß nicht wenn; ich fahr, ich weiß nicht wohin). Da mußt du Augen und alle Sinn zuthuen, Nichts wissen noch hören wöllen, nur was Gottes Wort sagt, nicht achten, was du ablest, oder je dasselb überwinden. Das Wort ergreife, und laß dir's nicht nehmen, daß du sagest: Hie bin ich in Todes, Noth und Angst, ich weiß aber, daß ich getauft bin, und mir Gott das und das verheißen hat; rücke ihm also sein Wort auf, so sehr und stark der Tod hereinbricht.

Da wird nu nicht gelten, daß man sage: Ach, wer nu Gott gedienet und viel gute Werk gethan hätte. Es sind eitel tolle, unsinnige Wort, damit der Teufel die arme Leut nur verzagt macht. So sollt man aber sagen i): Ich habe gesündigt und viel Böses gethan, das ist mir leid; aber du bist ein solcher Gott, der nicht ansiehet, wie fromm oder wie Böse man ist, wenn man nur auf deine Güte siehet und trauet. Also kann man im Tod genesen und bleiben, wie die acht mitten in der Sündfluth blieben sind. Das ist's, das man hieraus soll lernen. Das ist nur die Zusagung, Noach gegeben: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus zc., und sind eitel lebendige Wort, darinne sie viel fester erhalten sind, denn in dem Kasten k). Denn hätte er das nicht gehabt, so hätte er müssen sinken tiefer denn unter die Erden, wo es sein könnte. Uns aber sind sie zum Exempel geschrieben, den Glauben zu stärken und <sup>l)</sup> trösten.

Und hie muß man gewöhnen, daß die Schrift

h) Todesnoth. i) Noth in Todesnoth. k) Noach Zusagung er hält ihn.

l) + ps.

heißet ein Haus, da wir Weib und Kind sagen l). Es <sup>b)</sup> schleußet aber aus das Gefinde, begreift allem, was eines Fleisches und Bluts und der Sippschaft ist. Also liest man der Weise nach im andern Buch Mose m) von den Wehmüttern: Weil sie Gott fürchten, und der Juden Kinder leben ließen, machte er ihn Häuser, das ist, er gab ihn Männer und Kinder; nicht, daß er ihn von Holz und Steinen Häuser gebauet hätte. Also wirst du finden hernach in diesem Buch am dreißigsten Cap., wie Rachel, (als sie nicht Kinder hatte,) ihrem Mann Jacob ihre Magd gab, und sprach: Lege dich zu ihr, auf daß ich doch durch sie erbauet werde, das ist, daß wir uns züchtigen und mehr werden im Hause. So sagt er hie: Du und dein ganz Haus, das ist, dein Weib, drei Söhne und ihre Weiber.

Aus allerlei reinem Viehe nimm zu dir je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; von dem unreinen Viehe aber je ein Paar, das Männlin und sein Fräulin; desselben gleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.

Das ist ein wunderlicher Text, daß ich nicht wüßte, warumb es gesagt wäre, wenn nicht mysteria, das ist, geistliche Deutung darinne wären. Oben hat er gesagt von Paaren und Paaren, wie auch hernach in diesem Capitel; und spricht doch hie mitten im Text, er solle ein Unterscheid machen unter den reinen und unreinen n), und sonderlich drückt er die Vogel aus, daß er je sieben und sieben darenin nehmen solle.

Zum ersten, siehet man hie klärlich, daß des Gesetzes Mose viel genommen ist aus den alten Historien der Patriarchen o). Denn so liest man im dritten Buche Mose p), daß Gott ein Unterscheid machet unter reinen und unreinen, die man essen oder nicht es-

---

l) Haus in der Schrift. m) Exod. 1. n) Keine Thier von den unreinen abzusondern. o) Gesetz Mose aus den Historien der Patriarchen genommen. p) Levit. 11.

b) er.

er soll, und sagt, was das Zeichen sei der reinen Thier, nämlich, was die Klauen mitten entzwei spaltet, und wiederkäuet; item, von den Fischen, welche Schuppen und Flossfebern haben &c. Dieß hat schon die Noach gehalten, und die Thier unterscheiden; damit Moses zeigt, wie das Gesetz bereit in viel Stücken gangbar ist gewesen bei den ältesten Vätern, das er hernach zusammen getragen, gemehrt und gebessert hat durch Gottes Befehl.

Zum andern, was nu die Ursach sei, warumb er sie je sieben und sieben heißet nehmen von den reinen Thieren und Vögeln, und oben am sechsten Capitel nur ein Paar von allerlei Vieh und Vogel, lassen wir fahren bis in die mysteria. Denn nach dem schriftlichen Sinn ist gnug die Meinung, daß der unreinen Thier nicht zu viel in dem Kasten wären. Darnach, als Noach hinein kam, sollt er vielleicht einmal oder zwei opfern; wie es denn schon gieng, wie hernach bei Mose im Gesetz. Sollt er nu <sup>6)</sup> nur ein Paar reiner Thier mit genommen haben, wäre nichts Überigß blieben, damit ein lebendiger Samen wäre erhalten<sup>7)</sup>.

Denn noch über sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht, und vertilgen alles, das das Wesen hat von dem Erdboden, das ich gemacht habe.

Das ist die letzte Predig, die Noach auf Erden gethan hat vor der Sündfluth, als er nu alle Ding hatte eingetragen und zugericht. Aber die Leut waren zu gewohnet, daß er sich so lang mit ihn bläute, daß es nicht half, und sie nur verstockt wurden. Darumb beschleußt Mose:

Und Noach that alles, was ihm der Herr gebot. Er war aber sechshundert Jahr alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam, und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, Weibe und seiner Söhne Weiber für dem Gewässer der Sündfluth. Von dem reinen Viehe und von dem unreinen, von

<sup>6)</sup> „nu“ fehlt. <sup>7)</sup> † worden.

den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden gingen zu ihm in den Kasten bei Paaren, je Männlein und Fräulein, wie ihm der Herr geboten hatte. Und da die sieben Tage vergangen waren, kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden.

Doben sagt er, er sei fünfhundert <sup>8)</sup> Jahr gewesen, ist sagt er, sechshundert, daß er eben hundert Jahr gepredigt hat, und den Kasten zugethan, daß sie Zeit genug hatten, sich zu bessern. Sie haben zu derselben Zeit lange gelebet <sup>9)</sup>, darum hat es Gott auch so lang Frist gegeben. Ist gibt er nicht so lang Frist, weil wir so lang nicht leben. Das hat sie auch ärger gemacht, und verhärtet sie auch, daß sie gedachten: Gott gibt uns so lange Frist, läßt es uns wohl gehen, das ein Zeichen ist, daß er uns gnädig ist, und <sup>10)</sup> noch nicht Noth hat; wenn er so zornig wäre, und so greulich plagen wollt, ließ er uns nicht so lange nicht leben; wie denn alle Ungläubige gedenken. Aber Gott läßt sie nur dadurch verblendet und verstockt werden, daß sie es ja <sup>10)</sup> wohl verdienen.

Da es ihn aber auf den Hals kam, da flohen sie und konnten nirgend aus. Da wollt Gott nicht mehr hören bitten, denn sie keiner Predigt gehört hatten. Sie hatten ihn lassen umsonst rufen, so läßt er sie auch wieder umsonst rufen. Also sollen wir hier lernen beide die Langmüthigkeit und den Zorn und Strafe Gottes.

In dem sechshundertsten Jahr des Alters Noah, am siebenzehnten Tag des achten Mondes.

Des muß man gewöhnen, wer in Mose liest, daß er feintlich viel Wort führet, damit er immer et was treibt, und zuweilen über die Maas reich ist und daher schwemmet mit Worten <sup>8)</sup>; widerumb auch zuweilen so krank, daß er kaumet tropfelt, und vi

q) Etwan hat man lang gelebt. r) Sicherheit. s) Moses macht viel Wort.

8) Die Original - Ausgabe hat: sechshundert, und nachher: sebenhundert. 9) † es. 10) got.

mit Einem Wort ausrichtet, daß wohl möchte sich sein einem, der der Sprach Art nicht weiß. oft läßt es eben darumb so geschrieben werden, die Vernunft zum Narren mache; denn wo er rischten redet, da ist er am klügisten; darumb nicht zu verachten. Er thuet aber hie in dem sonderlich darumb, daß Noah Macht daran gehabt, da er in solcher Angst stunde t). Wenn

Nöthen liegt, ist nicht zu viel, daß man ein- oder viermal höret; da kann man nicht gedigen und trösten. Wenn man aber gute Rüge wird man bald verbroffen; als hie einer denken

Du Narr, was machest du so viel Wort? , daß es scheint, wie er wäschig sei; macht nichts Anders, denn daß wir nicht in dem sinden, den er hie gehabt hat.

Es ist der Tag, da aufbrachen alle die der großen Tiefen, und thäten sich die Fenster des Himmels, und kam ein auf Erden vierzig Tage und vierzig

Eben am selben Tage gieng Noah Kasten mit Sem, Ham und Japhet, Söhnen, und mit seinem Weibe und Söhne dreien Weiber; dazu aller-

lei nach seiner Art, allerlei Viehe seiner Art, allerlei Gewürm, das den freucht, nach seiner Art, und alle

Gevögel nach ihrer Art; alles, was gekunnt, und alles, was Fittig hatte, legte alles zu Noah in den Kasten bei, von allem Fleisch, da ein lebendiges ist innen war; und das waren Männer und Fräulin von allerlei Fleisch, und thäten hinein, wie ihm denn Gott geboten

und der Herr schloß hinter ihm zu. Und die Sündfluth vierzig Tage auf, und die Wasser wuchsen, und huben an zu fließen auf, und trugen ihn empor über den. Also nahm das Gewässer über-

hand, und wuchs sehr auf Erden, daß die Kasse auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden; funfzehn Ellen hoch nahm das Gewässer überhand über die Berge, die bedeckt wurden. Da gieng alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Viehe, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden, und an allen Menschen; alles, was ein lebendigen Odem hatte im Thoden, das starb. Also ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, von Menschen an bis auf das Viehe, und auf das Gewürm, und auf die Vogel unter dem Himmel, das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noach blieb über, und was mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer stund auf Erden hundert und funfzig Tage.

Da saget er, wo die Wasser herkommen, nämlich von unten und oben u). Was sind denn die Brunne der Tiefe und Fenster des Himmels? Es ist mit verblüheten Worten geredt, und so viel gesagt: Wo Tiefe war, als große Teich und See, da gieng es aus, quellet, und ergoß sich, daß es daher schwemmet; also, daß die Brunne sind, daher es quellet, und unten heraus ist brochen; oben aber ist es herein brochen mit eitel Wolkenbrost, und mit Gewalt greulich geschwemmet, hat plötzlich viel Wasser gegeben. Denn da gehört viel Wasser zu, daß es funfzehn Ellen über alle Berge gangen ist, wie er hie schreibet.

Von der heimlichen Deutung dieses Capitels will ich nicht viel sagen. Denn was die Sündfluth deutet, ist oben gnugsam gehandelt; aber von den reinen und unreinen Thieren gehört in ein ander Buch Mose, da geboten wird, von keinem unreinen zu essen, noch zu opfern. Denn dieselbe Deutung ist zu weit, gehöret zum Evangelio und Gesetz. Wir habens auch noch in

---

u) Wasser der Sündfluth.



viel Stücken, daß wir etliche Thier nicht essen, welche Unreinheit nicht von Natur herkömpt, sondern aus Gottes Gesetze. Also sind von Anfang der Welt immerdar etliche Sazung gewesen. v) Denn es fast unmöglich ist, daß ein Regiment bestehe ohn mancherlei äußerliche Sazung. So haben schon die Väter Unschuld unter den Thiern gehabt; aber <sup>11)</sup> sind doch ohn Zweifel damit frei umgegangen, nach der Freiheit des Gewissens; wie auch viel Propheten hernach unter dem Gesetz gethan haben.

---

## Das achte Capitel.

Da gedachte Gott an Noah, und an alle Thier, und an alles Viehe, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser stieten, und die Brunn der Tiefe wurden verstopft sampt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehret, und das Gewässer verlief sich von der Erden immerhin, und nahm ab nach hundert und funfzig Tagen. Am siebenzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat. Es verlief aber das Gewässer fortan, und nahm ab bis auf den zehnten Mond. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen der Berge Spitzen erfuhr. Nach vierzig Tagen that Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte, und ließ ein Raben ausfliegen, der flog aus, und kam wieder, so lange als das Gewässer verreckt auf Erden. Darnach ließ er eine Tauben von sich ausfliegen, auf daß er erfahre, ob das Gewässer gefallen wäre auf

---

v) Außerliche Sazungen müssen sein.

11) † &c.

Erden. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß rügen konnt, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da that er die Hand heraus, und nahm sie zu sich in den Kasten. Da harret er noch ander sieben Tage, und ließ abermal ein Tauben fliegen aus dem Kasten, die kam zu ihm um Besperzeit, und siehe, ein Oeleblatt hatte sie abgebrochen, und trugß in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Aber er harret noch andere sieben Tage, und ließ ein Tauben ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm.

Das Capitel hält inne <sup>1)</sup>), wie die Sündfluth hat abgenommen und hinweg gefahren ist a), nachdem es ein greuliche lange Zeit gestanden und gewachsen hatte, und auch etliche Tag gekostet hat, bis es vergangen ist; hundert und funfzig Tage hat es gestanden, sagt der Text, das ist nahez ein halb Jahr. Du kannst du denken: Solt Noah in der Zeit mit den Seinen nicht gezagt haben und gezappelt, daß es nicht wolt aufhören? So greulich und schrecklich gehet Gottes Werk herein; noch ist der Glaube viel stärker, der es kann aushalten, und des Ends erwarten. Das anzuzeigen, beschreibet er es hie so fleißig mit so viel Worten, daß er auch die Tage so eben zählet. Erstlich sagt er, es habe angefangen abzunehmen nach hundert und funfzig Tagen, daß der Kaste im siebenten Monden auf dem höchsten Gebirge Ararat gestanden ist, so das Wasser zuvor funfzehn Ellen hoch über alle Berge gangen war. Darnach hat <sup>2)</sup>) es gefallen vierzig Tage, bis auf den zehenten Monden. Da harret er noch bis in den andern Monden des folgenden Jahres. Also ist er eben ein Jahr und bei zweien Monden in dem Kasten blieben. Das sei darumb geredt, daß man sehe die Gewalt des Glaubens und Gottes Wunderwerk b).

---

a) Abnehmung der Sündfluth. b) Glaubens Gewalt.

1) in sich. 2) ist.

Darnach sehet er zwei Stücke, vom Raben und von Tauben; und ist wohl wunderbarlich anzusehen, gesamt als hätte sich Nichts in dem Kasten begeben, denn von ersten ließ er einen Raben ausfliegen c), sagt Moses, der flog aus und kam wieder, so lange das Gewässer vertrocknet. Das ist so viel gerecht: machets so lange mit dem Wiederkommen, bis es trocken ward, daß er noch wieder kommen soll; wir deutsch möchten sagen: Er kömpt und kömpt, harret und harret, das ist, es wird so lang, bis gar außen bleibet.

Was gelüftet aber den Heiligen Geist, solch Ding reden? Es ist ein lose Historien, menschlich zu ihnen. Aber Gott richtet nicht, wie <sup>4)</sup> Menschen; ist der Meister, der weiß, was er soll schreiben sein. Summa Summarum: Die Historien hat das sich, daß Noach natürlich braucht des Rabens; denn er der Art ist, wo er auf ein faul Nas kömpt, er drauf und frisset, <sup>5)</sup> dachte Noach, er wurde voll fressen und wieder kommen d). Er wollt aber nicht, und blieb außen.

Darnach schickt er die Taube aus e), die sollt her kommen und sagen. Das ist ein rein Thier, kein Nas noch Unreins; daher ein Sprüchwort ist: ist so rein, als hätten die Tauben erlesen. Die kömpt nu wieder, und bringet Nichts. Die andere bringt ein grün Oeleblatt; die dritte bleibet außen.

Wenn man dieß will deuten, kann mans nicht selber thun, denn auf die Prediger, den da befohlen, Gottes Wort zu predigen. Die christliche Kirche, die den Kasten Noach bedeutet, hat zweierlei Prediger f): Zum ersten die Bauchdiener, und Freßlinge g), sind durch den Raben bedeutet, die durch das Pressen Nichts suchen, denn daß sie genug haben, und zu Banst füllen; wo das Wort nicht will dienen ihrem Bauche, da drehen sie ihm eine Nasen, daß sich dazu lenken muß. Darzu, wenns zum Freß-

c) Rab fliehet aus der Archa. d) Art des Rabens. e) Taube fliehet aus der Archa. f) Prediger zweierlei. g) Bauchdiener.

h) † als. 4) † die. 5) † so.

Luthers ereget. v. Schr. 1r. Bd.

fen gehet, daß sie es sollen bekennen, so leugnen sie, daß sie unreine Schelmen, die Nas fressen; die wir auch haben. Denn so ist's gegangen zu aller Propheten- und Apostel-Zeiten bis hieher, daß man der rechten Lehre ausfliehen falsche Lehrer; dazu man diesen Raben hoch heben, daß er predige das rechte Gottes-Gesetz, wiewohl er's nicht recht ausleget.

Unsere Lumpenprediger h), die alleine Menschenstand predigen, sind noch nicht so gut. Nu, diese Menschen auch aus dem Kasten, haben den Namen, daß sie in die Christenheit gehören, sind Prediger und Schiffe. Was thun sie aber? \*) Fressen eitel und todt Nas, das ist, ihre Lehre ist ganz von Fleisch und Blute und äußerlichen Werken; da ziehen sie die Schiffe hin, da bleiben sie inne, kommen nicht wieder; Paulus sagt: Sie haben ihr Urtheil dahin. Ein Rabe bringet kein gut Zeugniß, noch nichts Tröstliches; solche Lehrer predigen, da Niemand keine Freude hat, machen eitel Angst des Gewissens.

Die aber durch die Tauben bedeutet werden, sie die einfältig daher gehen in Gottes Wort; wie auch Paulus i) seine Predigt rühmet und preiset k), er spricht: Wir haben gewandelt und gehandelt in reiner Einfältigkeit und Lauterkeit, nicht mit fleischlicher Weisheit; das ist, wir Prediger haben so ein einfältigen Sinn, wie die Tauben; suchen nicht Anderes denn die reine Lehre des Evangelii, begehren weder Ehre noch Gunst, wagen Alles dran, daß nur darnach da 7) zu thun ist, daß die Lehre lauter bleibe; es geht ihn, wie Gott will. Die Andern aber sind nicht einfältig, sondern stücken voll eigens Nuzs; das ist ein schalkhaftig Auge, wie Christus l) sagt. Das ist die liebe Taube, die fliehet erstlich aus, findet Nichts, ist noch nicht Zeit, daß man das Evangelion predige; man muß Gott lassen auszörnen, bis daß der Rabe sich voll Nas fresse; darumb kömpt sie wieder in Kasten.

Zum andern schicket er aber 8) eine andere Taube aus, die kömpt wieder, und bringet ein Deleblatt l)

h) Lumpenprediger. i) 2 Cor. 1. k) Rechte Prediger. l) Matth. 23.  
6) † Sie. 7) „da“ fehlt. 8) † es. 9) abermal.

be zur Vesperzeit. Es hat die ganze Schrift halben angezeigt, daß das Evangelion die letzte Predigt sein solle m); darumb man in der Schrift hin wieder findet, daß der Abend immer bedeutet und ist die letzte Zeit und Predigt, wie auch im Evangelio, da es Christus n) dem Abendmahl vergleicht. Wohl sich aber der Abend lang verzeucht, so ist es noch die letzte Predigt, darnach keine andere kommen soll. Darumb kömpt die Taube eben um Vesperzeit, als der Tag schier will ein Ende haben.

Was ist aber das Deleblatt o) in ihrem Munde? Ist Anders, denn das lautere Evangelion in dem Munde der reinen Prediger. Dele p) bedeutet durch die Schrift Gnade und Barmherzigkeit. Denn es ist die Art, daß, wie der Wein den Leib inwendig gütet und fröhlich macht, also macht Dele den Leib inwendig hübsch, gelenk, glatt und geschickt. Weil es so fein gelinde macht, heilet und sänftet mit dem lieblichen, feinen Saft, so wird dadurch predigt göttliche Gnade und Barmherzigkeit, gepredigt durch das Evangelion. Darumb führet die Taube das Deleblatt im Munde; denn das Blatt bedeutet die Predigt, wie die Frucht die Werke. So siehe, was das Evangelion ist q), nichts Anders, denn wie das Deleblatt, das die Taube in den Kasten bringt.

Aus solchem Exempel und Figuren sollten wir uns billig ein täglich Sprüchwort machen wider die Menschenlehre und Geseze, daß wir in unsern Predigten ganghaftig sein ließen: Die Tauben bringt das Deleblatt im Munde, denn das Deleblatt, das ist, man predigt in der Christenheit nichts Anders predigen, denn das lautere Evangelion r). Sonst, wo etwas Anders predigen wäre, würde sie irgend ein Blatt von einem Holzerbusch, oder ein Stück von einem faulen Nasenblatt führen. Wer nun das Deleblatt nicht führet, ist nicht eine Taube, das ist, wer nicht das Evangelion predigt, der ist kein christlicher Prediger. Also sind solche *figurae allegoricae* <sup>10)</sup>, das ist, die etwas

m) Evangelion die letzte Predigt. n) Lucä 14. o) Deleblatt

p) Dele. q) Evangelion. r) Evangelion zu predigen in der Christenheit

<sup>10)</sup> In d. Orig. Ausg.: *Figure allegorice*, u. d. Balch: *Figuren allegorice*

Heimliche bedeuten, zu gemeinen Sprüchen. So | der Heilige Geist Lust, so gar einfältige Historien | beschreiben. Es wäre wohl, halt ich, ander nöthig | Ding zu schreiben gewesen; das läßt er gehen, u | nimpt das allergeringste.

Als nu das geschehen ist, hat Noah gesehen, u | Mose im Anfang dieß Capitels sagt, daß Gott an | gedachte; da ist nu der Jammer aus, und der Za | hinweg. Das ist nu die letzte Predigt a), wie | Taube der letzte Bote ist, darnach keine mehr komm | soll. Wenn die ausgehet, haben wir ein gewiß | chen der Gnade, daß Gott den Zorn abwendet; | lömpt der Trost, und höret die Anfechtung auf, u | lömpt das Herze erfur vom Tod ins Leben. Bis | ist der fromme Noah immer in großem Kampf | standen, daß die Taube mit dem Oeleblatt freilich d | tröstlicher Bote gewesen ist.

Im sechshundersten und einem Jahr d | Alters Noah, am ersten Tage des ersten Mo | den, vertrodte das Gewässer auf Erde: | Da that Noah das Dach von dem Kasten | und sahe, daß der Erdboden trocken m | Also ward die Erde ganz trocken, am sieben | und zwanzigsten Tage des andern Monde |

t) Da siehest du, daß sie ein ganz Jahr im | sten gewesen sind. Droben sagt er, wie er im sech | hundersten Jahr, am siebenzehnten Tage des and | Monden ist hineingangen. Sie sagt er, daß die Er | im sechshundersten und einem Jahr, am sieben u | zwanzigsten Tag des andern Monden ganz trocken | worden, daß Noah heraus gangen ist. Am ersten | des ersten Monden, spricht er, vertrodet die Erde | darnach am sieben und zwanzigsten Tag des andern Mo | den ward sie gar trocken, das ist, er hat noch | Monden geharret nach der Tauben Ausfliegen, u | noch länger.

Da redet Gott mit Noah, und sprac | Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib | deine Söhne und deiner Söhne Weiber m |

a) Evangeliums Predigt. t) Ende der Sündfluth.

ir, allerlei Thier, das bei dir ist, von allerlei  
fleisch, an Vögeln, an Viehe und an aller-  
ei Gewürm, das auf Erden kriecht, das  
sich heraus mit dir. Und reget euch auf Er-  
den, und seid fruchtbar und mehret euch auf  
Erden. Also gieng Noah heraus mit seinen  
Söhnen und mit seinem Weib und seiner  
Söhne Weibern. Dazu allerlei Thier, aller-  
lei Gewürm, allerlei Vogel und alles, was  
auf Erden kriecht, das gieng aus dem Ka-  
sten, ein jedes zu seines Gleichen.

Das ist auch ein rechter Text, der zum Glauben  
dient; denn da siehest du, daß er nicht aus dem Ka-  
sten gegangen ist, noch gangen wäre, ehe ihm Gott solches  
befahl. Durch Gottes Gebot war er hinein gegangen,  
durch Gottes Gebot gehet er wieder heraus u), und  
nicht allein er, sondern alles, was da lebte auf Er-  
den. Und siehe, wie es nach einander gehet. Zum  
ersten gebot Gott ihm, seinem Weibe, Söhnen und  
Söhne Weibern, und Thieren, daß sie heraus gehen.  
Darnach saget er: Reget euch, seid fruchtbar und  
mehret euch. Denn es war anzusehen, als sollt es gar  
sein, daß kein Leben mehr auf Erden würde blei-  
ben; darumb heißet er sie, sich wieder züchtigen. Und  
es ist nicht allein ein Gebot, sondern strenger Ernst,  
wie oben gehört ist.

Das ist aber hierinne angezeigt, welches durch den  
duftigen Rosen immerdar angezogen wird, mehr denn  
in der ganzen Schrift, daß für Gott kein Leben noch  
Tod gilt, das er nicht befiehlt, entweder öffentlich  
oder heimlich durch Menschen v). Darumb läßt er  
Noah Nichts thun, er hab es ihm denn befohlen.  
Obwohl es hie also gethan war, daß solch Werk ge-  
schehen mußte, daß er mit allem, was bei ihm war,  
aus dem Kasten gieng, weil er sahe, daß Gott die  
Erden hatte lassen trocken werden: dennoch dorft  
er nicht ehe thun, ehe ers ihn hieß, auf daß er ja  
weiß wäre, daß sein Werk gieng in Gottes Gefallen.

u) Noah gehet aus dem Kasten. . . v) Für Gott gilt nichts, was er  
nicht befiehlt.

Demnach soll ein Jglicher seinen Stand und al Wert also stellen, daß er gewiß sei, daß sie Gott g fallen w), und also leben, daß wir immer bereit sein zum Tod; welches Niemand thun kann, denn der da sicher ist, daß sein Leben, und was er thut, Gott gefalle. Denn wer das nicht sagen kann, <sup>11)</sup> ist in einem verdammlichen Stande. Daß wir aber best gewiß werden, wird man nicht mit Werken ausrichten sondern der Glaube, der <sup>12)</sup> machet den Menschen angenehm, und versichert das Herz, daß Alles Gott gefalle x); und ob es gleich etwas thut, das ihm nicht gefiele, als oft geschieht, daß er ihm dennoch solche gut hält. Denn des Menschen Leben stehet also, da es gar viel thut, das es nicht gerne wolle gethan haben y); wie Paulus sagt zu Römern z). Es will aber nicht anders aus, kann auch nicht anders werden es müssen immer Sunden und grobe Gebrechen mit laufen; darumb wird der Mensch dem Leben sein und begehret immer des Tods. Also muß ein Christen mensch immer mit den Werken umgehen, die in Gnade und Schonens dürfen; er wollte gerne mit guten Werken umgehen, so kann er nicht.

Darumb haben wir gelehret, daß das ganze Leben im Glauben und Gottes Wort hergehen muß, so es Gott gefallen a). Denn der Glaube ohn Wort ist Nichts. Denn was soll ich gläuben, wenn mir Niemand zusagt? Soll mir Etwas zugesagt werden, muß das Wort zu mir kommen. Darumb schlen Moses, daß fur allen Dingen, die wir thun, muß zuvor Gottes Wort sein b), und wir darnach müssen dran hangen durch den Glauben. So kann denn der Mensch fröhlich sprechen: Das hat Gott gesagt, da bin ich gewiß und kann mir nicht trügen, so weiß ich daß ihm mein Thun gefällt; und wenn ich gleich sündige, so verschonet er, und siehet durch die Finger, lang bis ich todt bin.

w) Gewiß sein, Gottes gefalle mein Stand. x) Glaub macht gen

y) Leben des Menschen ist Sünde. z) Rom. 7. a) Leben in Glauben gehen. b) Gottes Wort.

11) + der. 12) „der“ fehlt.



§ Stills wirst du finden sonderlich in Moses, daß mich dünket, er hab's darumb wollen, daß er uns lehrete, kein Werk zu thun, wir hab'n Gezeugniß von Gott, daß es ihm wohlge- damit liegt schon darnieder alles Leben und unser Gottes Gebot. So sage mir nu, wo sie bleiben, die eigen Wesen erdacht und erwäh- , davon Gott nicht geboten hat c)? Wie man sagen, daß des genannten geistlichen Werke Gott gefallen d), weil ihr keiner sagen, daß er es befohlen habe? Wenn du denn nicht, daß es befohlen hat, 13) stehest du so bald, daß es ihm nicht gefalle; oder, wenn es ihm iele, so weißt du es nicht. Derhalben bauen mal auf Sand und ungewiß. Ja, sagen sie, iche Kirch und heilige Väter habens so georde- umb sind wir gehorsam; so wird Gott wieder- n: Ja, wo ist mein Wort? Wo habe ichs also zu ordnen? Solchs wird dir der Teu- en, wenn du sterben sollt; so bist du denn ob es recht geboten sei, weil sie selbs nicht ob es Gott gefällt. Aber Ungewiß kann den it erhalten, noch dem Teufel entlaufen. halben habe ich so oft gepredigt, daß Niemand asage, das für Gott gelten soll, er sei denn iß, ob es ihm gefalle. Wirst du Etwas aus fnehmen thun, daß dichs also gut dünket, ur gewißlich, daß 14) des Teufels sei. umb merke diesen Text eben, wie Noah, der ann voll Geists, thut 15) nicht einen Schritt rchen ohn Gottes Wort e), ja, daß kein n Zungen hecken, ehe es Gott befohlen hat. kömpt er zuvor, ehe Jemand drum redet, ht: Regt euch, seid fruchtbar und mehret rzumb, er will keine Creatur lassen ein Werk ab es denn geheissen. So haben wir droben apitel immerdar gehört: Und Gott sprach ic.

Wesen erdenken ohn Gottes Wort. d) Geistlich Stand.  
 13) thut Nichts ohne Befehl.

14) t es. 15) thut. Er thut u. s. w.

daß kein Ding also thut gehen, wie es gehen müßte es zuvor heißen; noch wollen wir klüger mehr denn Gott seyn, daß wir Alles thun noch im Dunkel, und denken nicht eins auf Gottes Wort.

Noah aber bauet dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Vieh und von allerlei reinem Vögel, und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach Ich will hinfurt nicht mehr die Erde fluchen um der Menschen willen, denn Dichten des menschlichen Herzen ist von Jugend auf. Und ich will hinfurt nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erden stehn soll nicht aufhören Samen und Ernt, und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Das Opfer, so geschach im Alten Testament gemeinlich von Tauben oder Turteltauben, und Vögeln f); vom Viehe aber, Ziegen, Schaf und Rindern oder Ochsen, die wollen wir sparen ins vierte Buch. Und unter andern Opfern ist fürnehmlich Brandopfer, davon hier gesagt wird. Das war solch Opfer, davon die Priester Nichts kriegten, denn mußte gar verbrannt werden, mit Mist und Asche, welches alles auf den Glauben deutet; davon auch zu sagen ist.

Was ist aber das, daß die Schrift redet, daß Gott eine Nase, und rieche von Schafen und Rindern, und spricht, es sei ihm ein süßer Geruch man hernach oft in Mose liest g). Es ist ja keine Lust, zu riechen, daß man einen Ochsen oder Schaf zu Pulver brennet. Darumb ist es ein anderer Geruch, und daß er für Gott kömpt, ist, daß Gott erfähret, oder ihm kund wird, und nimmt das Opfer an; gleich als man vom Ruche, den man von einem Ding hat, das man sonst nicht siehet.

f) Opfer des Alten Testaments.

g) Gott riecht das Opfer.

16) † in seinem Herzen.

in kann, was es sei. So will er sagen, daß ihm etwas Lieblich und Angenehm geschehe, daß er gerne hat und ihm wohlgefällt, davon ein gut Geschrei ausgehet und für ihn tömpt. Und ist sonderlich so geredt auf unsern Glauben. Wenn ich für Gott etwas thue, das da angenehme ist, und mein Herz fühlet, wie es ihm gewiß muß sein, so ist mirs noch verborgen; das aber, wie es für mir im Herzen ist, so ist es für Gott h). Das Herz muß es merken, daß es Gott gefalle, angenehme und ein lieblich Ruch sei; aber weil ichs noch nicht sehe, ist es noch zugedeckt im Glauben. Darumb redet die Schrift davon, wie es zwischen Gott und uns stehet, daß es also sei, wie wirs fühlen, wie mein Herz wandelet im Glauben. Also strebet die Schrift davon, daß er ist rieche, ist nicht; darumb, daß ichs fühle, ist also, ist anders.

Da kommen nu wieder die tröstliche Zusagung Gottes i), da der Text also saget: Gott sprach in seinem Herzen: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen ꝛ. Wer hat das Noah oder Noe gesagt? Ist so viel: Er hat es gefühlet im Grund seines Herzen, daß Gott nicht mehr wollte die Erde verfluchen umb der Menschen willen. Warumb das? Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von der Jugend auf k). Das ist wahrlich wohl gelobet, und uns eine große Ehre. Wer sich für einen Menschen hält, mag den Reimen wohl lassen stehen. Er ist uns allen (in 17) Schild gemalet, daß wir wohl möchten das Angesicht niederschlagen, und nimmer stöhlich aufrichten. Und will so sagen: Was hülf es, wenn ich sie ohn Unterlaß schlage; ich sehe doch wohl, daß es gar verderbet ist; es ist nichts Guts da, von Jugend auf, daß auch kein jung Kind reine und unschuldig ist: denn er redet von den, die nicht getauft sind. Ist nu alles Furnehmen und Dichten des Menschen, was aus dem freien Willen tömpt, gar böse, was sollten denn die Werk sein? Denn das muß auch

h) Wie mein Herz ist, so ist Gott. i) Gottes Zusage. k) Menschlich Herz ist böse von Jugend auf.

17) † Rom.

die Welt sagen: Was aus einem argen, schallhaften Herzen kömpt, das ist nicht gut, wenn es schon aufs Allerfeinste scheint; und heißet ein verrätherisch, böses Stück l). Da sind ja alle unsere Geistlichen, das ist, Weltheiligen angegriffen, daß Gott dürre es aus sagt: Es sind Buben in der Haut, wo sie an besten sind; wie sie es furnehmen und dichten, ist es alles im Grund böse.

Darumb spricht er: Ich will nicht mehr die Welt also schlagen, sampt allem, das da lebet m). Denn nach dem Mal schlägt er wohl zuweilen eine Stadt Land und einen Haufen; aber solches thut er nicht mehr; daß sind wir sicher bis auf den jüngsten Tag. Bleiben soll Tag und Nacht, Sommer und Winterzeit, daß nicht Alles zumal verderbet werde, so lange die Erden stehet; und wird damit angezeigt, daß sie nicht ewig stehen soll, daß einmal der jüngste Tag werden kommen n). So lang will ers lassen bleiben, bis er denn alles umkehre. Indes muß immer Land bleiben, das Samen <sup>18)</sup> zu sich nehmen, und wachsen, und ernten lasse. Das soll auf Einen Tag alles zugehen, aber nicht mehr durch Wasser, sondern durch Feuer verzehrt o), daß nicht mehr Tag noch Nacht, Winter noch Sommer, Samen <sup>19)</sup> noch Ernten wird sein, sondern <sup>20)</sup> neues Himmel und Erden, und ein ewiger Tag.

## Das neunte Capitel.

Und Gott segnet Noah und seine Söhne, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Euer Furcht und Schrecken sei über alle Thier auf Erden, und über alle Vögel unter dem Himmel, und über alle

l) Bosheit der Menschen. m) Gott will die Welt nicht mehr schlagen. n) Jüngste Tag. o) 2 Petr. 3.

18) Die Original-Ausgabe hat: Sommer. 19) In der Original-Ausgabe steht: Sommer. 20) † ein.

Ich, was auf dem Erdboden kriecht; und alle Fisch im Meer seien in euer Hand gegebene. Alles, was sich regt und lebet, das sei euer Speise; wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben.

Diemeil nu Gott, wie wir gehört haben, durch sein Zorn die ganze Welt vertilget hatte, daß sich nicht mehr ließe, als wolt er kein Gnade mehr erzeigen: nun wiederholet er hie alles, was er zuvor den Menschen geben hat a) : das erst, daß sie sich züchten und mehren sollten; das ander, daß sie Herr sein sollten sein, über alle Thier, Vogel und Fisch. Ich thut hie dazu ein Zusatz. Denn sur der Sündfluth liest man nicht, daß er ihn Fleisch habe zu essen geben; daß es hie etwas besser wird, denn vor.

Ist aber alles darumb geredt und geschrieben, daß wir sehen, wie gnug gesagt ist, wie Gott nichts will gehen haben auf Erden, das nicht zuvor von ihm befohlen sei, daß ja kein Werk gehe außer und ohn sein Wort oder Befehl b): wilchs auch alle Creaturen halten, außer der Mensch und der Teufel. Die andern können nicht anders gehen, denn wie es Gott geordnet hat, daß wir ärger sind und haben übertreten; doch daß es dennoch in dem nach Gottes Ordnung gehen, daß sich die Menschen züchtigen und mehren.

Daß er nu sagt: Euer Furcht und Schrecken über alle Thier und Vogel und Fisch im Meer, ist nicht zu denken, daß wir alle Fisch im großem Meer halten haben, und alle Thier auf Erden. Ich einige Person kann nicht alle Fisch und Thier in Wäldern unterhand haben. Es ist zu der ganzen Gemeine gesetzt, daß alles, was lebet, müste den Menschen unterliegen, wenn sie zusammen thäten c). So ist die Gewalt nicht Iglichem insonderheit, sondern dem Haupte gegeben, daß er Alles zu und unter sich bringen kann. Die Fisch im Meer d) 1) heißet er alle große

a) Nach der Sündfluth kriegt der Mensch Alles wieder. b) Gottes Wort muß man haben. c) Alles den Menschen unterwerfen.

d) Fische im Meer.

1) im Meer. Meer.

Haufen Wasser, das wir Teiche, Klein und groß, item Sümpfe nennen, darin Fische gehen und wie der Schrift Sprachweise ist. Daß er ihm Macht gibt, Fleisch zu essen e), ist, wie gesagt neue Gabe. Aber da sind ausgezogen die ur Thier, wie noch fur Augen, daß man dieselbiger isset. Doch nimpt er nu <sup>2)</sup> ein gemeinen Auszug allerlei Thier, und spricht:

Alleine esset das Fleisch mit dem nicht, darin die Seele ist. Denn ich euer Blut, darin euer Seele ist, von Thieres Hand fordern, und will die E des Menschen fordern von des Menschen be, eines ighen Seele von des andern den.

Dies Gebot wird fast getrieben im Alten ment durch das Buch Levitici. Die Juden halten noch streng, daß sie das Blut alles vom Fleisch ziehen und ausdrücken f). Die Ursach aber, w es verboten ist zu essen, weiß ich nicht, sonderlich der Historien, denn daß er uns also hat entw wollen, daß wir nicht blutsüchtig würden, und einen Grauen gewinnen, Menschenblut zu verg. Denn der Todtschlag war schon angangen g), u die Welt kommen von Cain, daß Gott ein sonl Verbot drauf schlug; wie er hie auch thut. So er durch dieß Gebot die Leut davon reißen, d schen würden. Wir aber halten solchs ist nicht trösten uns, daß wir im Neuen Testament frei von solchen äußerlichen Sazungen; wie Paulu seinen Episteln oft anzeigt, daß alle Aussätze mehr gelten in der Christenheit.

Also setzt er hie die Ursache selbst dazu, und sp Darinne die Seele ist. Denn ich will euer Blut rinne die Seele ist zc. Die Seele h), das ist, Leben. Ich wollt gerne, daß wir ein solch Wo unser Sprachen hätten, damit wir das ebräisch **נפש** könnten recht geben. Wenn wir nach

e) Fleisch essen.

f) Blut nicht essen.

g) Todtschlag.

h)

2) nur.

die Seele nennen, so nennen wir das andere Menschen, das da abscheidet vom Leib, das die Schrift gemeiniglich den Geist i). Denn die hebräische Sprach ist viel reicher, denn wir in unser

Aber Seele heißen sie das leibliche Leben, führen natürlich, nach den fünf Sinnen. Also gemeiniglich gebraucht in der Schrift, als man t, im dritten Buch Mose: Wenn sich eine Seele auflöset; item: Wenn Jemand ein Seele schlägt, gleiches, daß es nicht mehr heißet denn ein Mensch.

so werden wir hören im zwölften Capitel, wie es mit aller Habe, die sie gewonnen hatten, und die sie gezeuget hatten, auszog; und wie Jacob siebenzig Seelen in Aegypten zog. Wir können wohl leiden in unser Sprach, müssen aber nicht Weise gewohnen. Also verstehe auch den

im Evangelio k): Wer seine Seele haßet, erret sie ins ewige Leben; item l): Ich lasse meine Seele für meine Schaf. Wenn man recht Menschen, ist es so viel: Ich lasse mein Leib-

er meine Schaf; item, wer sein Leibleben hin- ab verachtet. Darumb denke nicht, wie etliche gemeinet haben, daß der Geist oder Seele im

ohne m); denn wo das wäre, könnte nimmer le vom Blut abscheiden. Denn ich will (spricht er Blut von aller Thieres Hände fodern, und

Seele des Menschen fodern von des Menschen das ist so viel gesagt: Wer Blut vergießt n), auch sei, davon will ichs fodern, auch wenn Thier ist. Das ist ein seltsamer Spruch, da-

er siehet, daß dieß Gebot eigentlich dahin siehet, dem Mord und Todtschlag wehre. Drum

er Menschen-Blut vergießt, daß Blut auch durch Menschen vergossen werden; Gott hat den Menschen zu seinem Bild ge- schenkt. Seid fruchtbar und mehret euch,

k) Matth. 10. l) Joann. 10. m) Seele ist nicht  
unt. n) Blut vergießen.

und reget euch auf Erden, daß euer viel bra werden.

Da <sup>3)</sup> ist das erste Gebot von dem weltlichen Schwert. Wer Menschen-Blut vergeußet, der soll schuldig se daß sein Blut wieder vergossen werde; doch nicht, d ers selbst wolle thun, sondern <sup>4)</sup> soll durch Mensch geschehen. In den Worten ist eingesetzt die weltliche Deberkeit, und das Recht von Gott, das Schwert o ihr in die Hand geben; wie auch oben von Cai ba er sprach: So wird mirs gehen, daß mich to schlägt, wer mich findet; wilchs er nicht gesagt hätt wenn Adam nicht hätte das Schwert gefuhrt. D rumb wird Noah das auch geprediget und gefuhret h ben. Das ist eins, das hie gegründet ist.

Aber den Spruch verstehe also, daß wahr is daß aller Todtschläger Blut durch Menschen-Händ vergossen wird p); es sei denn Sache, daß Gott p vor kömpt. Denn er setzet hie nur Recht und Rach ob es wohl oft durch die, so das Recht haben, wi nachgelassen. Damit wird aber nicht das Recht an gegeben, sondern gehet gleichwohl im Schwange. Den er redet nicht de facto, was geschieht, sondern de jure was geschehen soll, was man thun müsse; aber d rumb geschieht es nicht so bald allezeit.

Weiter sagt Gott zu Noah und seine Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Same nach euch, und allem lebendigen Thier be euch, an Vögel, an Vieh und an allen Thie ren auf Erden bei euch, von allem, das an dem Kasten gegangen ist, waserlei Thier e sind auf Erden. Und richte meinen Bun also mit euch auf, daß hinfurt nicht meh alles Fleisch verderbet soll werden mit der Wasser der Sündfluth, und soll hinfur keine Sündfluth mehr kommen, die die Erd verderbe. Und Gott sprach: Das ist da Zeichen meines Bundes, den ich gemacht ha

o) Weltlich Schwert.

p) Rache des Vortz.

3) Das.

4) † es.



den mir und allem lebendigen Thier  
ich hinfurt ewiglich. Meinen Bogen  
h gesetzt in die Wolken, der soll das  
in sein meins Bundes zwischen mir und  
erden. Und wenn es kompt, daß ich Wol-  
ber die Erden führe, so soll man mei-  
Bogen sehen in den Wolken. Als denn  
ich gedenken an meinen Bund zwischen  
und euch, und allem lebendigen Thier  
erlei Fleisch, daß nicht mehr hinfurt  
Ündfluth komme, die alles Fleisch ver-  
. Darumb soll mein Bogen in den  
en sein, daß ich ihn ansehe, und ge-  
an den ewigen Bund zwischen Gott  
allem lebendigen Thier, in allem  
h, das auf Erden ist. Dasselb sagt  
auch zu Noah: Dieß sei das Zeichen  
Bundes, den ich aufgericht hab zwischen  
und allem Fleisch auf Erden.

lehe die Ordnung an. Zum ersten hat er  
nach dem äußerlichen Wesen ausgesetzt q), mehr  
er gethan, Freiheit Fleisch zu essen, und neue  
leben. Denn er siehet wohl, daß nichts Guts  
ist; darumb, kann er nicht inwendig, so will  
damit äußerlich wehren mit dem Schwert den  
denn die Frommen dürfen nicht. Nu macht  
den Glauben für die Seinen, gibt erstlich das  
darnach das Zeichen. Denn er hat von An-  
gehandlet: Wenn er das Evangelion gibt,  
es nicht bei dem Worte bleiben, sondern thut  
hen dazu r); als wir im Neuen Testament ha-  
b Wort: Wer da glaubt &c., dazu auch das  
: Wer getauft wird. Desselichen haben wir  
: Leib und Blut im Brod und Wein neben  
ort. Also thut er wie ein frommer, treuer  
der ein Brief schreibt, und sein Siegel da-  
setzt.

er diese Wort sind noch nicht das rechte Evan-

---

erlich Wesen mit Gesetzen fassen.

r) Zeichen bei dem Wort.

gellon; denn es ist eine Zusage a), die betrifft nicht allein sie, die Menschen, sondern alle Thier auf Erden; ist ein leiblich Gut und Wohlthat, die er verleiht, ehe Noah darumb hat oder denkt. Darumb haben wir diese Wort, wir glauben oder nicht. Noah hat den Glauben, und war ein fromm Mensch. Die Thier konnten nicht glauben; dennoch hat er ihnen auch gesagt. Doch hilft es Noah, daß dadurch sein Glaube gestärket und getröstet wird. Er redet aber mit Unterscheid, nicht also, daß kein Fleisch soll umkommen sondern daß b) mit Gewässer und Sündfluth nicht um soll verderbt werden; als wölt er sagen: Ich will hernach ein ander Verderben anrichten, nicht mit Wasser sondern mit Feuer am jüngsten Tag c). Item, da er spricht: Alles Fleisch, zeigt an, daß wohl geschehen mag, daß eine Stadt oder Land ersäuft werde item, daß die Thier im Wasser ersaufen; aber im gemein soll es nicht untergehen. Das sind die Worte vom Zeichen.

Sie haben der Heiden Meistere, die Philosophen wollen sein, und sich fast darüber bekümmert zu haben, was der Regenbogen sein), und feintlich betrachtet, wie es zugehe, daß er allemal gegen die Sonnen, und gemeiniglich gegen dem Morgen d), weil die Sonne gegen dem Abend stehet; item, daß er nicht halb rund sei, haben Etliche also gesagt, er e) komme davon, daß die hohlen Wolken den Strahl von der Sonnen zurückstoßen gegen die Sonne, so breche derselb, und mache einen solchen Bogen von mancherlei Farbe. Etliche bringen auch andere Ursachen, meinen wir sollens glauben. Aber wenn man eben ansehet sind es so lose Fabeln, als hätten es eitel alte Weiber gesagt. So laß du solche Träume fahren, und folge der Schrift, die sagt, es komme davon, daß hie es spricht: Wenn ich den Himmel mit Wolken überziele so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken nicht daß man allemal sehe, so oft Wolken am Hi-

a) Gottes Zusage. b) 2 Petr. 3. c) Regenbogen.

d) 1 Petr. 5. e) 1 Petr. 5.

d, denn das sagt er nicht: sondern wenn es ihn so machet er, daß wir ihn sehen.

so oft wir ihn nu sehen, (saget er,) so will er an den Bund, den er gemacht hat mit uns; in wir wissen und verstehen, wie er so viel bedeutsam Gott seiner Zusagung gedenket, die Welt nicht durch Sündfluth zu ersäufen, und uns eines großen Zorns und Urtheils, das zuvor über die Welt gangen ist, daß kein schrecklicheres ist, als bis ans Ende der Welt. Also ermahneth er uns vor dem Zorns, den die Welt verdienet hatte, und doch wohl verdienet, und tröstet uns doch daneben, sie nicht mehr so strafen wolle, weil die Erde stehet.

Das ist aber das, daß er sagt: Alsdenn will ich denken an meinen Bund v); item: Darumb soll ein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn an- und gedenk meines ewigen Bundes? Wenn ist er so schläferig, daß er's vergesse, so doch alle Augen immerdar für seinen Augen sind, daß er's sehen und nicht vergessen kann? Es sind abermal Zeichen, die des Glaubens Art anzeigen. Das heißet Schrift Gott gedenken, wenn wir fühlen und in- werden, daß er's gedenke, nämlich, wenn er sich so stellet, daß wir dabei merken, wie er dran ist. Denn weil der Bogen nicht immerdar stehet, ist es äußerlich, als gedenke er nicht allezeit da; wenn man ihn aber siehet, so können wir sagen: er, da gedenkt Gott seines Worts. Also gehet es dahin: Wie ich mich gegen Gott stelle, so stellet sich gegen mir; er kann sonst nicht mit uns hand- denn mit Worten und Zeichen. Derhalben heißet das gedenken, wenn es so gehet, daß ich's sehe und. Desß mußt du gewöhnen durch die ganze Schrift. haben wir die Sündfluth hinweg; wilchs alles unsertwillen geschrieben ist, daß wir lernen, was das Werk sind.

Ist aber noch der Punct da, was da bedeute, man kein Blut essen soll w). Das müssen wir wenig handeln, weil es hie erstlich stehet, und

oft in der Schrift wiederholet wird. Ich hab vor gesagt, wo man nicht die Deutung erweisen soll man nicht darauf fest bauen und stehen. Also ich hie: Das, was gedeutet wird, ist recht und wahr aber daß sich hieher reime, da will ich nicht sterben. Zum ersten: Essen und trinken heiße der Schrift x) glauben, oder, die Lehre mit dem Leben fassen; wie im Evangelio Johannis y) das Essen bedeutet die Lehre oder Gesetz, die Fische gute Erben. Das ist recht und gewiß durch die Schrift durch, denn Christus klärlich sagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben; <sup>9)</sup> ist nicht von leiblichem, sondern von geistlichem Essen gesagt; wie er selbst deutet, das ist, an mich glaubt. Also heißet essen immerdar glauben aber darnach die Speise ist, darnach ist auch das Leben wie die Lehre ist, so ist auch der Glaube. Ist die Lehre recht, so wird auch ein rechter Glaube; ist falsch und vergift, so ist auch ein falscher, todter Glaube.

Diemeil denn auch hie von Essen gesagt ist muß <sup>10)</sup> freilich die Lehre und den Glauben betreffen also, daß das Blut bedeute die Lehre, die Gott zu haben will. Welche ist aber die? Ich habe oft gesagt, das christlich Leben a) stehe in zweien Theilen. Wenn man predigt vom Glauben, soll man zusehen, daß man auf's Lauterste predige; denn er kann nicht leiden, daß man Etwas daneben einführe. Die Seele aber kann viel Ding leiden, wie Paulus sagt: Liebe duldet Alles, auch die böseste Buben, wie Christus uns getragen hat; sondern der Glaube trägt nicht. Spricht also: Daß die Leute unvollkommen leben, mag man Geduld haben, aber mit unrechter Lehre nicht ich keine Geduld.

Derhalben ist große Unterscheid unter <sup>11)</sup> Essen und Leben c). Mit der Lehre gilt's nicht Scherz, die muß reine und recht bleiben; aber mit dem Leben

---

x) Essen und trinken in der Schrift. y) Joh. 6. z) Glaube und Lehre. a) Christlich Leben. b) Liebe und Glaube. c) Essen und Leben.

9) † dieß. 10) † es. 11) † der.

alten wird nicht so strenge; wie man auch im Evangelio siehet, daß Christus Geduld hat mit den Sündern, und durch die Finger siehet, wenn sie gleich sündlich strauchlen. Doch strafet er sie zuweilen auch, und spricht: Das ist nicht recht; das ist die Lehre. Mit den Pharisäern aber und Heuchlern hatte er keinen Geduld; denn es trifft nicht das Leben, sondern die Lehre an. Es liegt die größte Macht an der Lehre; wenn die rein bleibt, so kann man allerlei unvollkommenes Leben und Schwachheit tragen, so fern, daß man an der Lehre halte, und bekenne, daß das Leben anders sein sollte; wo aber die Lehre verfälscht wird, so ist dem Leben auch nicht mehr zu helfen.

Also läßt die Gott nach, und will, daß man fleisch esse; verbietet aber das Blut zu essen; als sollte man sagen: Halt nur den Glauben rein d), ob du gleich in Liebe nicht kannst rein und vollkommen halten und leben. Das Blut ist rein im Menschen, denn die Seele ist darinne. Das ist, der Glaub lehret also: Du bist verdampft von der Scheitel an bis auf den Fuß. Darum tauchet und täuget man uns ins Wasser e), damit bedeutet wird, daß der Mensch gar ersaufen und untergehen muß in diesem Leben, darum, daß dieß sündlich Leben eitel Sünd ist. Wer nu anders predigt, da wirft unser eigen Werk auf, wie die Jüden auch thaten, als sie sagten, man müßte das Gesetz Moses halten: der gibt Blut zu essen, darinne das leibliche Leben ist, das ist, er läßt die Leute sticken in ihrem Sünd und Blut, da wir in geboren sind.

Also kann ich alles wohl tragen, was Papst, Bischoff &c. für Geißle haben außer der Lehre; aber daß sie ihre Lehre wollen gepredigt haben, und unsere verurtheilen, das ist uns nicht zu leiden f). Denn sie haben die Welt verschlemmet, haben Nichts gepredigt, damit der alt Adam getödtet würde, und wer es hat verurtheilen wollen, <sup>12)</sup> haben sie nicht wollen leiden. Darum ist ihre Lehre nichts Anders, denn Blut fressen und saufen. So siehest du, warum Gott so hart

---

d) Glauben rein halten. e) Tauf. f) Papsts - Predig.

12) + den.

verboten hat, Blut zu essen g), das ist Nichts zu sagen, das Menschen vermögen, und die Welt stärken, sondern nur das, daß der Mensch gar für Gott sein müsse. Darumb, wenn ich so predig: Die Mensch, willst du selig werden, so ist Noth, daß verzweifelst an allem, was Menschen ist, und sterbst dem allem abe, was dir angeboten ist, den alten Adam gar ausziehest, und in eine andere Haut ziehest, das ist rein gepredigt h), und kein Blut gessen.

Dawider ist nu jene Prediget. Denn sie lassen den Menschen noch leben in seinem Willen und Wissen, als die für Gott etwas sollten gelten. Wenn nu lehrest den Menschen also tödten, so magst du wohl Fleisch essen; aber für dem Blut mußt du dich hüten, das ist, daß du lehrest, das Fleisch, das noch nicht die Gruben ist, dämpfen. Das Fleisch kann man nicht hinweg werfen, denn was nicht vollkommen ist, müssen wir leiden, und die Schwachheit tragen. Das sei davon gesagt.

Die Söhne Noah, die aus dem Kasten giengen, sind diese: Sem, Ham, Japhet. Ham aber ist der Vater Canaan. Das sind die drei Söhne Noah, von denen wurde alle Land besetzt. Noah aber fing an zu bauen ein Ackermann, und pflanzte Weinberge i). Und da er des Weins trank, ward er trunken, und lag in der Hütten aufgedeckt. Da nu Ham, Canaans Vater, sah seines Vaters Scham \*), saget er es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Japhet ihr<sup>13)</sup> Kleid, und legten es an

g) Blut essen verboten. h) Keine Predigt. i) Gal. 3. Matth. 1.

\*) Vaters Scham. Dieß Geschicht deuten viel dahin, was die Prälaten Luther nicht trafen, wilchs doch Christus und die Apostel thaten. Aber deute zu es recht, daß Noah sei Christus und alle Gläubigen; die Trunkenheit sei die Liebe und Glauben heiligen Geist; die Klöße sei das Kreuz und Leiden für der Welt. Ham seien die falschen Wertheiligen und Heiligen, die Christus und die Seinen verspotten, und Fuß haben in ihrem Leiden. Sem und Japhet seien die frommen Christen, die solch Leiden preisen und ehren.

13) ein.

Ihre beide Schulter, und giengen rüßlings hinzu, und deckten ihres Vaters Schame zu, und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Schame nicht sahen. Als nun Noah erwacht von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herr des Hems, und Canaan sei sein Knecht. Gott breite Japhet aus, und laß ihn wohnen in den Hütten des <sup>14)</sup> Hems, und Canaan sei sein Knecht. Noah aber lebet nach der Sündfluth dreihundert und funfzig Jahr, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funfzig Jahr, und starb.

Diese Historien ist an ihr selbst leicht, daß Noah, er heilige Patriach, die Welt auch lehret zeitliche Nahrung suchen, als, daß er Weinberge pflanzet und anet k). Denn das ist nicht zu verwerfen, daß die Schrift redet von den heiligen Vätern, wie sie außerordentliche geringe Werk anzusehen gethan haben; also, daß es nicht übel, sondern wohl gethan ist, daß man drücke die Erden, und die Nahrung heraus bringe, was Gott geben will; wiewohl daneben auch angezeigt ist, daß man desselbigen mäßig brauchen soll l). Denn Gott überschüttet uns gar reichlich mit seinen Gütern, der derselbigen braucht Niemand recht, denn der Geist; wo der nicht ist, wird es mißbrauchet, daß man's rauchet <sup>15)</sup> hinweg verschlemmet, oder daß der Geiz zu sehr zu sich reiße, und Niemand lasset genießen.

Auch gibt dieß Capitel eine fast gute Predigt für uns Deutschen. Denn hier haben wir ein Exempel, daß wir uns trunken und voll saufen. Denn der Text ist klar, wie der heilige Mann sei trunken worden m); wie wir auch hernach vom Tod hören werden. Nunamen wir dennoch so bald dieß Werk nicht tabeln n),

k) Noah pflanzet Weinberge. l) Rechter Brauch der Güter. m) Noah ist trunken gewesen. n) Trunkenheit.

14) „des“ fehlt. 15) ruchlos.

daß es so gar ubel gethan sei; wiewohl die Schrift meldet, ob es wohl oder ubel sei gethan. Aber da sie, daß er ein heilig Mann gewesen sei, gibt auch zu verstehen, daß ers freilich aus keiner bösen Will oder Fursak gethan habe, daß ers vielleicht verhat, oder nicht versehen; sondern vielleicht weil als er müde gewesen ist, sich erquicken wollen so trunken ist worden: also daß solch einerlei wohl von einem heiligen, frommen Mann gemachte, wie sonst von bösen Buben; wie denn in andern Werken gemeiniglich geschieht, als, sauer sehen, schelten, ist gemein in der Welt lesen wir, daß es Christus selbst gethan hat.

Das rede ich darumb, daß man die Heiligen sehen soll, wenn man ihr Leben und Exempel für nicht nach den Werken, sondern nach der Person ihrem Glauben. Es ist kein gefährlicher Wesen wo man fällt auf Werk, so die Heiligen gethan und siehet nicht an den Glauben, in und aus dem sie die Werk gethan haben; als, wenn ich ein Werk fiele, und wölt mich auch voll saufen, und nach sagen: Hat es doch der heilig Mann nicht gethan; so führe ich zum Teufel, wie er auch den. Dergleichen richte auch von andern Werken der Heiligen. Darumb, wer den Heiligen nachfolget der muß den Glauben fassen, darinne sie sind. Wenn er den hat, so kann er ohn Werk nachfolgen.

Also lesen wir in dem Buch der Richter von heiligen Richter Simpson p), wie er die Philister und sein Volk ihn fragte, warumb er das gethan hätte, da sprach er: Wie sie mir gethan hat habe ich ihn wieder gethan. Siehe, das lautet christlich, und wider das Evangelion. Darumb du dem Exempel folgen wöltest, und auch so führest du zum Teufel. 17) Ursach ist, nicht der Mann bist, der Simpson war, und war, der du bist. Er war im Herzen recht

o) Leben der Heiligen.

p) Simpson. Jud. 15.

16) † er. 17) † Die.



warum war das Werk auch unsträfflich. Denn er war h gefinnet, seinerthalben zu leiden, daß sie ihn getödtet hätten. Weil er aber Richter geordnet war, und mit die Philister strafen, und sein Volk aus ihren Händen retten, redet er recht; als sollt er sagen: Was h meinem Volk gethan haben, das haben sie mir gethan.

Darumb beschließen wir mit der Epistel zum Ebedung), da er erkläret, wie die heiligen Erzväter alle aus dem Glauben gethan: Sehet an euer Vorgeser, wie sie geglaubt haben; als wollt er sagen: Nicht wilche Werk sie gethan haben r), denn es nicht möglich ist, daß wir alle Werk thun, wie die Heiligen. Es würd auch Nichts denn eitel Secten und Uneinigkeit drauß werden. Mit der Weise müßten alle Schuster Fischer sein, weil die Aposteln sind Fischer gewesen. Sollt nicht ein Schuster fromm können sein, und sein Handwerk treiben im Glauben? Müßt ihm aber <sup>18)</sup> drum Idermann nachfolgen? Darumb laß einen Iden seines Werks warten. Wenn es aber dazu käme, daß Roth wäre, so folgest du auch seinem Werk nach. Sonst bleibe du bei deinem, so bleibest du auf der Bahn. Mancherlei sind die Werk, einerlei ist der Glaub s). So magst du dem äußerlichen Wesen folgen, das gut heißet, daß du wohl thust, wie er gethan hat, aber nicht eben das Werk, die Person, Zeit, Ort ic. stimmest.

So sage ich nu: Daß Noach trunken ist worden, das kann ohn Sunde geschehen sein. Wenns ein Ander thäte, so wäre es Sunde. Das macht, daß man die Werk und den Glauben scheiden muß. Gott richtet nach der Person t); wie dieselbige ist, so ist auch das Werk.

Es haben auch Viel gepredigt wider die Trunkenheit, und zwar wir Deutschen haben sonderlich <sup>19)</sup> Beschrei davon in andern Ländern u). Es ist auch

g) Ebrä. 11. r) Werke der Heiligen aus dem Glauben. s) Mancherlei Werk, einerlei Glaub. t) Gott richtet nach der Person.

u) Deutsche, trunkene Säue.

18) „aber“ fehlt. 19) † das.

nicht ein tößliche Tugend. Aber wie schändlich (so ist das auch wahr, wenn ich eins wählen u wöllt ich noch lieber dieß Laster leiden, denn d treiben und führen, die uns gar stolz darumb vera das ich nicht nennen will. Ich will auch nicht dazur sondern vielmehr davon, und wöllts auch gerne gar ren und abbringen, wenn ich könnte. Derhalbe Niemand das Exempel fur sich nehmen, und sich tugend schätzen.

Nu weiter. Siehe, wie ein unbeständig ißs umb einen Menschen, und wie schrecklich (Gericht ist. Da sind nur acht Person, die in der erhalten waren auf Erden, vier Männer und Weiber, und alle heilig. Denn, wäre Ham v) fromm gewesen, <sup>20)</sup> hätte ihn Gott nicht mit d dern im Kasten erhalten, auch hätte ers nicht t tragen. Denn es mußte ein großer, starker (sein, der fur der greulichen Plage bestehen sollte im Wasser schweben, und gleich <sup>21)</sup> mitten im der ihm stete fur Augen war, leben: daß wi wohl mügen entsetzen, daß ein solcher trefflicher Mann hem Glauben so herunter fällt, daß er verflucht wi allen seinen Nachkommen, und ihm Gott so feind daß er hernach alle sein Geschlecht vertilget. (der nicht bestehet, der solchen Glauben gehabt wie leichtlich mügen wir fallen, die wir noch so Glaubens haben?

Aber ich habe gesagt: Es ist Gottes Geri allen Historien fargeschrieben von Anfang ber daß wir sehen, was Gottes Werk sind w). D aber Gottes Werk, daß Niemand so hoch brot daß er nicht herunter fallen könnte; und wieb Niemand so niedrig ist, der nicht müge hinauf to Darumb ist auf beiden Seiten keine Ursache, e wenig zu verzweifeln, als sich zu vermessern.

So sehen wir in dem Exempel, daß er in Weib in Vermessenheit gefallen, sicher worden (

v) Ham fällt aus dem Glauben. w) Gottes Werk. x) heit und Vermessenheit.  
20) + so. 21) gleichsam.

und haben gepocht auf ihren Glauben, und also in Nachlässigkeit gefallen, sind <sup>22)</sup> so lang herab gesunken, daß sie gar zu Boden fallen, auf daß ein Tglicher, der im Glauben steht, sich fürsehe und fürchte, und nicht sicher werde; wie Paulus <sup>y)</sup> <sup>23)</sup> sagt: Wer da steht, der sehe, daß er nicht falle. Man kann nicht sagen, daß dieser nicht rechte Gnade oder Glauben gehabt habe; <sup>24)</sup> ist viel köstlicher gewesen, denn vielleicht aller auf Erden. Denn man würde kaum einen finden, der ihm igt gleich wäre nach Kunst und Verstand. Was thut aber nu Noah? Da er erfähret die Schakheit, die ihm sein kleinster Sohn gethan hatte, spricht der Text:

Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herr des Hems, und Canaan sei sein Knecht &c.

Das ist auch anzusehen als wider das Evangelion. Denn es ist je verboten mit ausgedrückten Worten, man soll sich nicht rächen, Niemand fluchen, noch Böses wünschen, sondern eitel Gutes. Ja, wenn es ein Anderer gethan hätte ohn Geist, so tögte es nichts; weil es aber Noah thut, so ist's wohl gethan <sup>z)</sup>; denn der Heilige Geist thut es, der in <sup>25)</sup> ihm ist. Wer will nun sagen: Warumb thust du das? Es kann Niemand's einen Christenmenschen urtheilen <sup>a)</sup>, und sagen: Du thust du nicht recht; wie Paulus sagt zu den Corinthern <sup>b)</sup>: Der geistliche Mensch richtets alles, und er wird von Niemand's gerichtet <sup>c)</sup>; was er schleußet, das ist recht, denn was er urtheilt, das urtheilt Gott; wer aber uber ihn urtheilet, der urtheilet uber Gott. So gehet die heilige Schrift und ihre Exempel in großen Dingen, darein sich die Welt gar nicht zu schelden weiß.

Nu, der Fluch ist nicht Anders, denn äußerlich

y) Roma. 11.    z) Noah verflucht sein Sohn Ham.    a) Fluchen.

b) 1 Cor. 2.    c) Geistlich Mensch urtheilt Alles.

22) gefallen. Sie sind u. s. w.    23) Die Original - Ausgabe hat hier noch die Worte: „zu den Römern“, während die folgende Bibelstelle 1 Cor. 10, 12. ist.    24) † er.    25) „in“ fehlt.

maledelen, daß Ham soll seinen Brüdern unterworfen sein d). Und das ist die Prophezei, die längest hernach gefolget und erfüllet ist. Denn wir lesen hernach, daß der Ham mit seinem Geschlecht gar gekommen ist, und fast den Kern und besten Strich des Lands eingenommen hat, dazu aufs Herrlichste gebaut. Noch ist hie ein klarer Spruch, er soll ein Knecht und Andern sein; daß dafür zu halten ist, daß der Fluß erst hernach, da Gott das jüdische Volk ins Land bracht, ist angangen.

Das gehet nu dahin, daß, wenn Gott ein Werk e), so scheint es, als hab es ein Narr gesagt und sei gelogen; dergleichen muß auch sein Werk gehen als er hie sagt: Ham soll unten liegen, und Knecht sein; so siehet man, daß er hernach gar lange Zeit immer oben liegt. Wo bleibet denn indeß Gottes Wort? Aber darumb heißet es Gottes Werk f), daß <sup>26)</sup> sei Art ist: Wen er will hoch heben, den drückt er nieder; wen er stürzen und niederdrücken will, den hebt er zuvor empor.

Also spielet er mit allen Königreichen, Herrschaften, Weisen und Höfen noch immerdar. Alldreiß erst mit den Königreichen Assyrien, Persien, Griechen, Alexandrien, und zuletzt mit Rom. So ist er noch immerdar: Wer am höchsten schwebet, und meint, er könne nicht sinken, <sup>27)</sup> wirft er zu Boden. Das ist sein Werk, da gehöret Glaube zu; der Mensch muß sein, der da sage: Ob es wohl anders scheint, denn die Wort lauten, dennoch wird Gott seinem Wort nachkommen und <sup>28)</sup> erfüllen, ob man gleich nicht sollt gewahr werden. Laß nur den Ham stark und mächtig genug werden; wenn er meint, er sitze auf festen, so wird er im Augenblick im Dreck liegen. Das sei die Historien und Exempel; <sup>29)</sup> wollen die heimliche <sup>30)</sup> Deutung auch rühren.

Bisher hat man den guten Patriarchen zum geistlichen Prälaten gemacht g), und dieß Exempel so

---

d) Ham ist verflucht. e) Gottes Wort bestehet fest. f) Gottes Werk. g) Noch, geistliche Prälaten etc.  
<sup>26)</sup> † es. <sup>27)</sup> † den. <sup>28)</sup> † es. <sup>29)</sup> † mir. <sup>30)</sup> geistlich

31) Sprüche mit falschem Verstand in die  
bt, daß sie es fassen; das hernach mehr so-  
ich selbst erfahren habe, daß man wieder ver-  
in daß man vor gelernet hat.  
umb muß man erstlich einen rechten Verstand  
ßen. Wahr ist's, wir sollen so leben mit dem nd-  
ristenmenschen: Wenn wir ein Schand wif-  
noch heimlich ist, sollen wir's zudecken i); wie  
wollt, daß man mir thäte. Wenn es aber  
ist, daß es Jedermann weiß, und nicht mehr  
leiben kann, sollen wir es <sup>22)</sup> aber eins hel-  
cken und beschönen, so viel man kann. Aber  
s ungestraft lasse und nicht wehre, das gilt  
Bege. Denn so sagt Paulus zu Timotheo k):  
öffentlich strafen, daß sich die Andern daran  
Und siehe, wie er selbst herfähret, und schilt  
geistlich Wesen, heißet sie Heuchler und ver-  
Secten &c. Warumb thut er das? Darumb,  
Wesen ein öffentlich Kergerniß war, das das  
in führet, daß er sagen sollt, daß ihr Ding  
&c. Da galt nicht mehr zudecken noch schwei-  
n damit werden die Seelen verderbt.  
halben, wenn das Laster so einreißet und thut  
, so muß man nicht länger schweigen. Weil

wenn sie ihr Amt nicht führen, und viel weltlicher leben, denn kein Andere; und das Exempel dahin gerissen, und ein eigen Capitel darauf gemacht in ihrem heiligen Recht. Da sagen wir Nein zu. Laß <sup>34)</sup> geschehen, daß man schweige, was da heimlich ist; aber das <sup>35)</sup> Jedermann kund ist, daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelion ist, müssen wir öffentlich sagen, <sup>36)</sup> daß das Volk nicht in <sup>37)</sup> Bahn komme als wäre es recht.

Das ist aber noch die geringste Strafe, wiewohl sie sich allein darfür fürchten. Aber das ist viel ärger, wenn man sie strafen muß umb ihr heiliges Leben, das Jedermann für köstlich hält m). Da sollt Stein und Holz schreien, und sagen: Ich will schweigen ihres schändlichen Lebens, so sie führen, aber das ist mit nichts zu leiden, daß sie mit ihrem schönen Wesen und Werken die Leute wollen fromm machen. Da muß ich stehen und predigen: Ihr seid Seelmörder, und bringet damit die ganze Welt in Jammer und Noth; ihr seid des Teufels am meisten, wo ihr am allerheiligsten seht.

Siehe nu an dieß Exempel mit seiner rechten Deutung. Gott hat mehr zu schaffen, denn daß er durch den heiligen Mann sollt böse Buben deuten. Ist er heilig, so wird er auch ein Heiligen deuten. Die heilige Schrift gehet nicht mit ihrer Deutung auf Hurten und Buben, sondern gemeiniglich auf Christum. Darumb wilt du es ohne Fahr deuten, so deute es auf den <sup>38)</sup> Christum n). Denn wie Noach den Weinberg pflanzet, und des Weins trinket, davon trunken wird und entschläft, und bloß in der Hütten liegt, und wird von diesem verlachet, aber von Andern zugedeckt: also ist's auch Christo gangen. Er bauet einen Weinberg o), das war das jüdisch Volk; davon trank er, das ist, er mußte von Jüden leiden und am Kreuz hängen; da machet ihn die große Liebe trunken, daß er starb. Und weil er so leidet für großer Liebe, davon er trunken ist, daß er sein selbst vergisset, daß er nur uns helfe; so hánget er da mit allen Schanden, wird

---

m) Heilig Leben strafen. n) Noach bedeutet Christum. o) Esaiä 1. 31) † es. 35) das, welches. 36) † anf. 37) † den. 38) † Herr

et, geschmähet und geschändet, wie ein unmensch, ja, wie der ärgste Dieb und Mörder. Der dem Leiden und heiligen Kreuz scheiden sich zwei, Fromme und Böse. Es ärgert den Harnp), die Andern bessern sich sein. Harn spottet sein, risset mit Fingern auf ihn. Das sind die Heilige Jüden, die nicht durch Leiden und Schande, durch ihre Werk gen Himmel wollen. Darf es nicht also, daß Harn solle deuten die, so die in der römischen Kirchen verachten; sondern daß Klaten, Bischöffe u. dieser Harn selbst sein, die wollen leiden, keine Schande tragen, sondern Christus und der frommen Christen Leiden verachteten und lästern. Sie sollten beschöner, ehrend schmücken; so verlachen sie es, und verdammen. Die Andern aber sind die frommen Christen q), das Evangelion wohl verstehen, das Wort des es annehmen durch den Glauben, wilchs da Schamichand mit sich bringt, wie Christus selbst hat tragen. Darumb verspotten sie es nicht, sondern halten in allen Ehren, bekennens für Jedemwenden dran alles, was sie haben, nehmen die auf die Schulter, und bedens zu, das ist, be mit Worten und Werken, daß dieß das rechte ist, daß Christus muß leiden und sterben, und sie in Christo sind.

Also ist die Blöße Noach nichts Anders, denn ländliche Leiden Christi und der Seinen, das da get und angenommen wird von den Gläubigen r). Aber sind die großen Heiligen, nicht grobe Leute die das Leiden verhöhnen, wie sie bei dem Kreuz n: Ja, ist das Gottes Sohn? Ist er Christ, so steige er herab, und helfe ihm selbst. So hat auch allen Märtern gethan, die um des geten Christi Namen <sup>20</sup>) gestorben sind. So wird uns noch thun, so wirs würdig werden. Das fromme Sohn, der trösten sollt, und helfen

uz ärgert. q) Fromme Christen. r) Verfolgung der Christen  
e!) und der Seinen.  
wollen.

tragen, so ist er fröhlich und stolz darüber, lache Unglücks; wie Christus im Psalm s) sagt: D ihnen <sup>40)</sup> ubel gieng, da trug ich Leid, und zog Sack an; aber nu es mir ubel gehet, da tanzen springen sie, und freuen sich meines Schadens. Ist noch das Aerschwereste, daß dieß des heiligen ters eigener Sohn thut, daß Christo auch widerste ist von seinem eigen Volk; wie der Psalm t) A Darumb verfluchet er sie auch, wie Noah den verflucht, an vielen Dertern, als durch den ganzen dert und neunten <sup>41)</sup> Psalm. So hast du die i tung dieß Exempels, daß es, wie fast alle ande guren, deutet das Wesen, so das Evangelion an und mit sich bringet; wenn <sup>42)</sup> uns auch so u fähret, daß wir wissen, daß es so sein muß. Das hñte dich fur den schändlichen, verkehrten Lehren Deutung, die unsere Papisten bisher ins Volk g ben haben.

## Das zehent Capitel.

Dieß ist die Geburt der Kinder No Sem, Ham, Japhet; und sie zeugeten Kin nach der Sündfluth. Die Kinder Jap sind diese: Gomer, Magog, Madai, Jaf Ehubal, Mesech und Thiras. Aber die der von Gomer sind diese: Ascenas, Rip und Thogarma. Die Kinder von Javan diese: Elisa, Tharsis, Rithim und D nim. Von diesen sind ausgebreit die I sen der Heiden in ihren Ländern, igliche ihrer Sprach, Geschlecht und Leuten. Kinder von Ham sind diese: Ebus, Mizra Phut und Canaan. Aber die Kinder

s) Psalm 35. t) Psal. 55.

40) In der Original-Ausgabe steht: ihm. 41) Die Original- gabe hat: achten. 42) † es.



es sind diese: Eeba, Hevila, Sabtha, Eema und Sabtecha. Aber die Kinder von Eema sind diese: Scheba und Deban. Ebusa zeugete den Nimrod, der fieng an ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger fur dem Herrn. Das spricht man: Das ist ein gewaltiger Herr fur dem Herrn, wie Nimrod. Und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Acad und Chalne im Land Sinear. Von dem Land Charnach kommen der Assur, und bauete Nineve und der Stadt Gassen, und Chalah, Resen zwischen Ninive und Chalah; ist eine große Stadt.

Hier hebet nu Moses an zu beschreiben das Geschlecht der dreier Söhne des Patriarchen Noah a), wie alle Menschen nach der Sündfluth auf Erden sind; und geschieht darumb, daß die Historien in der Ordnung, daß man wisse, woher es ist, und wohin es gehe; darumb aber allermeist, nam siehe, wie Gottes Wort allezeit wahrhaftig

Denn wir haben gehört, wie Gott durch Noah segnet Canaan, den Sohn Ham, aber Sem und Japhet segnet. Das verkläret nu dieß Capitel weiter; und weil es schlecht und einfältig ist, so ist es doch mächtig denen, so in der Schrift studiren. Es hangen es den Propheten drinnen, da diese Namen geschrieben stehen. Darumb müssen wirs auch nicht gar leicht schlagen und hinwerfen.

Über ein wenig davon zu fassen, ist fur die Laien, daß man ein wenig rohe Erkenntniß davon nehme, so scharf ausgeeßt. So fähret er nu an, vom jüngsten Sohn zu schreiben, was fur Leute von ihm kommen sind, und beschleußet, daß von ihm ausgehet sind die Inseln der Heiden in ihren Ländern. Willt du nu wissen, wo sie hin kommen sind, alle die Welt gegen Mitternacht, Mittag und Abend b).

Japhet ist mit seinem Geschlecht hier hinein ge-

a) Noahs Söhne.      b) Theilung der Welt in drei Theile.

rathen gegen Mitternacht, Hispanien, Frankreich, Bessien und Deutschland, Polen, Ungern, Moscowiter und die Türkei, mit dem ganzen Meer und Inseln, und sind hie ein Theil Namen ausgedrückt c) der Sohn Japhet, welcher Namen auch die Länder behalten haben als nämlich:

Gomer, der erste Sohn, davon drei Söhne kommen, Ascenas, Riphath und Thogarma. Gomer legt Sanct Hieronymus aus, daß es die Galater sein. Aber es reimet sich nicht wohl. Wir halten, daß es sind die Riphei, die im Land und Gebirge der Latarn wohnen. Madai e) sind die Meden, ein großes Volk und Land, den Juden gegen der Mitternacht gelegen. Javan f) sind eigentlich Jones, das ist, die Griechen, davon Eliza, die Eoles; Tharsis die Thaces, Moscowiter, und da des Türken Sitz ist, Constantinopel. Chitim g) halte ich für das Land Madonia, da der große König Alexander regieret hat, wo wohl sie alle schreiben, es sei Bessland. Kurzum der Javan ist ein Vater aller Griechen, daher die Sprach auch kommen ist. Ascenas hält man für die fern, der Deutschen Vater. So gehet nu die Geschichte herein, treibt den Sohn und sein Geschlecht nicht weiter, aber im Propheten Ezechiel h) wird Gog und Magog sehrnehmlich angezogen und getrieben, so stark, daß er gerne wöllt den Türken dazu ziehen; <sup>1)</sup> ist aber ungewiß, und nicht wohl zu errathen.

Ham i) aber, der ander Sohn, hat das beste Land kriegt gegen Mittag, Syriam, Judäam, Arabiam, Aegyptum, Lybiam, Mauritaniam &c. bis an der Welt Ende, alles was gegen Mittag liegt; <sup>2)</sup> hat, hält ich, weiter umb sich gegriffen und regiert, denn er hat beide, und sich eben gesetzt in die rechte Schmalzgrube. Wir sind herein in die kalte, unfruchtbare Länder gekommen. Dazu ist er so weit hinein gerissen, daß er Chaldaa und Babylonia weit gegen dem Nord gegriffen hat; und meinen Ziel, daß, weil er ein Kaiser

e) Japhet und seine Söhne. d) Gomer. e) Madai. f) Javan.

g) Chitim. h) Ezech. 38. i) Ham.

1) f) es. 2) f) er.

gewesen ist geschickt und gerüst in die Welt, er habe die Buchstaben erfunden, item, wie man streiten und schiffen sollte. Das ist wahr, daß er der erste gewesen ist, davon die Weltherren kommen sind.

Nu nimpt Moses für sich seine Kinder und Kindes-  
kinder. Der erste Sohn heißet Chus k), der ist der  
Mohren Vater; daher das Wort Chus noch einen  
Mohren heißt. Der hat sich wohl besamet und aus-  
gebreitet, hat gezeuget fünf Söhne, die haben sich ge-  
setzt in das Land reich Arabien. Mohrenland hat an  
sich das rothe Meer, und stößet an Aegypten. Reich  
Arabien ist daß erhintern gegen dem Morgen. Es soll  
auch noch eine Stadt sein im selben Lande mit Namen  
Saba nach dem einen Sohn Chus, davon die Sa-  
bäi) genennet sind. Darnach, die andern Söhne  
sind alle daselbst hinkommen in die Grenze an Mohren-  
land, gegen Mittage.

Aber sonderlich zeigt der Text hie an, wie der  
erste Sohn Chus habe auch gezeuget den Nim-  
rod m). Dieser hat nicht das Mohrenland eingenom-  
men, wie die andern; und stehet drauf, er sei ein  
Hurenkind gewesen; die gerathen gemeiniglich also.  
Nimrod heißet auf deutsch ein Abtrünniger, als, wenn  
einer von seinem Herrn, dem er geschworen und ge-  
holfet hat, abfällt, und den geschwornen Eid nicht  
hält. Den Namen muß dieser Nimrod führen, daß  
er abtrünnig ist, und ein Vater aller, die in der Welt  
mit Gewalt regieren.

Siehe nu, wie der Text die Wort setzt. Der  
Herr sag an, (spricht er,) ein gewaltiger Herr zu sein auf  
Erden, und war ein gewaltiger Jäger, ja, für dem  
Herrn, und kam ein Sprüchwort aus von ihm, nicht  
unter den Heiden, sondern unter den Gläubigen (denn  
dieses Geschlecht war fromm, darumb weicht es von  
diesem Nimrod), daß man sagt von einem Tyrannen:  
Siehe, da haben wir abermal ein Nimrod, oder ein  
gewaltigen Jäger. Darumb heißet das 2) Jäger n),

k) Chus. l) Sabäi. m) Nimrod. n) Jäger.

2) † ein.

der die Leute unterdrückt und zwinget; also, roth mit Gewalt ein Herr worden ist, und unter sich bracht mit Zwang, wie noch in allen thümen geschieht. Denn es ist kein Fürst, an Seinem <sup>4)</sup> genügen lasse. So hat auch Anfang immer umb <sup>5)</sup> sich fressen, und ein giment unter sich bracht; und ist ohn Zweife Welt ein trefflicher Mann gewesen, der das Regiment in köstlichen Schwang bracht und hat. Sonst hätte ihn die Schrift nicht so gezogen, und gesagt, daß er ein starker Jäger sei fur dem Herrn. Wenn wir iht in solche Fürsten sähen regieren, sollten wir mel hätten ein gulten Jahr.

Denn, wie er hernach sagt, er hat eine große Hauptstadt aufgericht, die man hienia o); die hat er in vier Stück getheilt, vor Zeiten Tetrapoles hieß, als Hebron und I war. Die waren so geordnet p), daß das er waren patricii, Debersten und Gewaltigsten; der equites, die Reissigen oder der Adel, die bereit sein zum Krieg; darnach plebs, der gemeine Ra vierten, rus, das ist, die ackern und Baulente. muß es gar ein sein, erbar und tapfer Regiment wesen, daß die Leute Lust und Liebe dazu haben sonst hätte er nicht solche Städte können bau so viel Volks zu sich bringen. Es sein dazu Narren gewesen, haben nicht viel Bücher geh noch <sup>6)</sup> sein Regiment eingesetzt und gehalten, dermann hatte müssen loben.

Warumb heißt ihn denn die Schrift ein Jäger q)? Darumb, daß, wiewohl er ein Regiment führete fur der Welt, so ist doch so köstlich gewest, es hat Geiz und Ehergei sich, will immer weiter umb sich fressen. All alle seine Gedanken und Begierde darauf geb er ein großer, mächtiger Herr würde, viel L

---

o) Babylonie.    p) Gut Regiment.    q) Nimmt ein Kai  
4) an dem Seinen.    5) In d. Orig. Ausg.: unter.    6)

zu regieren und <sup>7)</sup> herrschen hätte. Darum ist Exempel aller Weltfürsten r).

Darum hat nu Gott das Regiment so bestätigt, dennoch aufkommen und erhalten ist? Es hat doch nie zu Keinem gesagt: Nimm das Land inigreich ein, ohn allein zu den Jüden. Er: eingesetzt der Aeltern Gewalt s), welche die nd beste ist über die Kinder und Gesinde; die m ersten Vater Adams befohlen mit ausgedrückten. Darnach hat ers wieder durch Mosen

Du sollt Vater und Mutter ehren. Darumb Gewalt größer, denn aller König oder Kaiser, ja, die nächste nach Gott; daher man Alten Testament t), daß ein Vater Macht n Kind zu verkaufen.

se Gewalt ist nu darumb geben und eingesetzt, die Kinder ziehen soll u) und Gottes Wort Gott erkennen, fürchten und ihm glauben; ein Vater eigentlich ein Bischoff und Pfarrer aufes sein soll, denn ihm eben das Ampt über seine Kinder und Gesind, das einem gebührt über sein Volk. Dazu hat Gott den über das furnehmste Ampt auch die Gewalt lichen Schwerts geben, daß er möchte, wie ge n Kind verkaufen, ja, auch tödten, wenn er t <sup>9)</sup> wöllet; daß ihm beide, geistliche und leibalt geben ist.

s ist denn, daß Gott das weltliche Schwert alt v) hat geordnet und geboten, daß man ihr i sei? Das ist <sup>10)</sup>: Als die Kinder den nicht wollten gehorsam sein, wie sich noch ist, daß ein Vater ein ungerathen Kind hat, icht bezwingen kann, wird zu muthwillig und n den Aeltern; item, daß einem die Aeltern :ben sind, der frei und rauchlos <sup>11)</sup> nach seilen leben will und Niemand gehorchen: hat noch die Welt nicht wollen so unordig, ohn

irken. s) Gewalt der Aeltern. t) Exo. 20 u) Kinderzucht. llich Schwert und Obirkeit.

. 8) diese. 9) † gehorchen. 10) † es. 11) ruchlos.

Zwang und Deberhand bleiben lassen; darnach hat das Schwert lassen aufkommen, daß man die Unthätigen strafe; sonst dürfte man sein nirgend zu. Wo jene Gewalt Nichts schaffen noch wehren kann, so hat Gott diese Gewalt geordnet und bestätigt, und es ist Gefallen daran. Wenn jene im Schwang bliebe, könnte man dieser nicht; weil sie aber zu schwach ist, so muß man jene haben, auf daß der Hänger zwingen, die von ihren Aeltern nicht ziehen lassen. So ist es ein nöthig Ding auf Erden. Das sind nu die Jäger, die solche Gewalt haben; aber die ihr allewege nicht brauchen, die sind des Nimrods Nachfolger. Können sie die Gewalt an ihr selbst, aber nicht die Räuberei dadurch sie mißbraucht wird.

Spricht nu Moses weiter: Der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Acad und Chalne im Lande Sinear. Dieß sind vier Namen, und ist alles eine Stadt. Der Hauptnamen aber ist Babel x), die berühmte in der Schrift ist; hat lang das Kaiserthum gehabt im Lande Sinear, das ist, Chaldäa. Item davon ist darnach kommen der Assur y), das ist das ander Königreich, das man nennet das assyrische, 12) von dem babylonischen kommen; wie es immerdar gehet, daß Gott eins niederwirft und stürzet, und ein anders aufrichtet. Durch dasselbige Reich ist hernach das jüdische Volk und Reich gefangen, davon die Propheten viel sagen. Dieser Assur hat auch gebauet die große Stadt Ninive z) und der Stadt Sassen, den Markt und Hauptplatz. Davon lies den Propheten Ezechiel und andere.

Mizraim zeuget Ludim, Enamim, Leabim, Naphtuhim, Pathrusim und Casluhim. Von dannen sind kommen die Philistim und Caphthorim.

Dieß ist der ander Sohn von Ham; der hat erstlich sechs Söhne, darnach noch zween. Von diesem hat das Aegyptenland den Namen, daß es überall Mizraim a) heißet, und hat sehr viel Volks gehabt; ist

w) Jäger. x) Babel. y) Assur. z) Ninive. a) Mizraim.

12) † [das ist].

richten, daß er das Land Afrikum habe eingenommen, ein groß Theil der Welt. Das ist das andere. Du tömpt erst der rechte Strich, da die Macht regt, von dem dritten Sohn.

Canaan b) aber zeuget Zidon, seinen ersten Sohn, und Heth, Jebusi, Emori, Giriti, Hivi, Arzi, Sini, Arvadi, Samari und Hamathi. Daher sind ausgebreitet die Geschlechter der Cananiter, und ihre Grenzen von Zidon an durch Gerar bis gen Gaza, 12) bis man tömpt gen Sodoma, Gerar, Adama, Beboim, und bis gen Easa.

Das sind elf Söhne, die das gelobte Land inne haben, aber hernach durch die Jüden vertrieben und geschlagen sind. Darumb sagt er: Daher sind ausgebreitet die Geschlechter der Cananiter; als sollt er sagen: Dieß ist alle das Volk, da wir uns mit Kriegen.

Das sind die Kinder Ham in ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Leuten.

So haben wir zwei große Theile der Welt, gegen Mitternacht und Mittag. Der dritte Sohn aber ist weit erhinter kommen, gegen dem Morgen. Da wissen wir wenig von, 14) hat mich oft bekümmert, wo doch das Volk hinkommen und blieben sei; 15) denke auch, ob wohl die meisten Aposteln daselbst hinkommen sind. Wir haben einen Apostel der Heiden gehabt, auf Japhets Seiten, nämlich Paulum; sonst ist Niemand hieherwärts kommen. Was Petrus gethan hat, weiß ich nicht, daß mich dünket, daß die Prophezei nach von Japhet Niemand erfüllet habe, denn Paulus. Denn er hat das gebracht, daß wir den Gott Sem erkannt haben. Von dem haben wir gewisse Schrift, daß er hieherein kommen ist; von den andern wissen wir Nichts, 16) ist aber zu denken, daß sie einst hintern in Sems Land sind kommen. Denn Sem c) ist hoch gebenedeiet, und ein mächtig Volk worden, da wir

b) Canaans Söhne. c) Sem.

12) In der Original-Ausgabe steht: Gerar bis gen Gaza. 14) † es.  
15) † ich. 16) † es.

Nichts von wissen; denn das wir wissen, ist die Raum die Hälfte.

Diese haben den größten Raum der Welt inne. Ob sie Christen sind, ist mir unbekannt. Ich habe aber frei dafür, daß auch Christen unter ihnen sind, denn ich halte mich der Schrift, die je den Samen setzet, und ihm zusagt den Samen; und Christus über die ganze Welt ein Herr. Darum wird er auch sowohl Christen unter ihnen haben, als bei uns, vielleicht besser. So erzählt er nun des Semes Geschlecht.

Sem aber, der Bruder Japhets des gezeigten, zeuget auch Kinder, der ein Vater ist aller Kinder von Eber. Und dieß sind seine Kinder: Elam, Assur, Arphachsa, Lub und Aram. Die Kinder aber von Aram sind diese: Uz, Hul, Gether und Mas. Arphachsa aber zeuget Salah, Salah zeuget Eber. Eber zeuget zweien Söhne, einer heißt Peleg, darum, daß zu seiner Zeit die Welt zurtheilet ward<sup>d)</sup>, des Bruders hieß Jafethan. Und Jafethan zeuget Almoad, Seleph, Hazarmaveth, Jarah, Hadoram, Ush, Dilala, Dbal, Abimael, Seba, Dphir, Dvila und Jobab. Das sind alle Kinder von Jafethan, und ihre Wohnung war von Mesopotamien, bis man kommt gen Sephara, an den Berg gegen dem Morgen. Das sind die Kinder von Sem, in ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Leuten. Das sind die Nachkommen<sup>17)</sup> der Kinder Noah in ihren Geschlechtern und Leuten, von denen sich ausgebreitet die Leute auf Erden nach der Sündfluth.

Dieser Patriarche Sem hat lang gelebet, bei fünfhundert Jahr hinan, daß er den Patriarchen Jafeth erlebt und gesehen hat; <sup>18)</sup> sind auch Viel, die meinen, er sei der Melchisedech<sup>e)</sup>, davon hernach folget<sup>f)</sup>, ich glaube es aber nicht. Summa Sem

d) (Peleg) auf deutsch ein Butheilung. e) Melchisedech. f) Gen. 17) In der Orig. Ausg.: Geschlecht. 18) † es.



**Arum:** Die Schrift spricht hie, er sei ein Vater aller Kinder Eber, welchen er hie sonderlich nennet, darumb, daß das Geschlecht unter ihn geschach, das im folgenden Capitel stehet: Da worden die Sprachen vertheilt; aber die rechte ebräische bleib bei denen, so zu ihm haben zu dem gehalten. Darumb heißt er der Eber Vater.

Seiner Söhne heißet einer Elam g), davon 19) sollte genennet, das sind die Perser. Der ander heißt Sem, das sind die Assyrier. Darnach Aram, davon stammet sie Syriam, ist aber noch nicht gewiß. Die Andern kennen wir nicht.

Von Arphachsad h), da 20) ist kommen Eber; er hat zween Söhne gehabt, spricht Moses, und hieß den Peleg, das ist, Zurtheilung. Denn da Eber i) starb, daß die 21) den Thurn Babel baueten, der Sprachen irre wurden, und eben zu der Zeit den Sohn tragt, gab er ihm davon den Namen zum Gedächtniß.

So sind die Kinder Sem auch beschrieben. Aber da ist kein Regiment noch weltliche Gewalt. Sie haben noch den Vater Sem, den lassen sie sich regieren. Die Andern richten weltliche Herrschaft auf, daß sie andrer Leute unter sich zwingen, und weit regieren.

Da ist nu in dem Capitel beschrieben, wo die Welt herkommen ist nach der Sündfluth. Aber mit dem Sem hat die Schrift wenig zu schaffen; dergleichen auch mit Japhet. Aber mit Ham, und was von ihm kommen ist, hat sie am meisten zu thun. Denn es gehen fast alle Historien damit umb; wie wir hören werden.

## Das eilfte Capitel.

Es hatte aber alle Welt einerlei Zung und Sprache. Da sie nu zogen gem Morgen, funden sie einen Plan im Land Sinear

g) Elam.

h) Arphachsad.

i) Eber.

19) † die.

20) „da“ fehlt.

21) die, so.

und wohnten daselbst. Und sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein und Thon zu Kalk, und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurn bauen, deren Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder. Da stieg der Herr ernieder, daß er sähe die Stadt und Thurn, den die Menschen bauen. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihm allen, und haben das angefangen zu thun, sie werden nicht ablassen von dem, was sie furgenommen haben zu thun. Wohlauf, laßt uns ernieder steigen, und ihre Sprache daselbst verwirren, daß Keiner des Andern Sprache vernehme. Also zerstreuet sie der Herr von dannen in alle Länder, daß sie aufhörten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret hatte alle Länder Sprache, und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

Hierinne beschleußt Moses abermal ein sonderlich Stück göttlichen Werks, das er gethan hat, und noch auf den heutigen Tag bleibet; nämlich, daß er die Sprachen verwirret, verändert und gemehrt hat.<sup>1)</sup> Ist auch ein groß Wunderzeichen, daß allesamt einerlei Sprache gewesen ist, und sich so weit getheilt hat a). Es haben auch von der Zurtheilung der Sprachen Viel geschrieben, und sagen gemeiniglich, daß zwei und siebenzig Sprachen überall sind in der Welt. Dieselbige Zahl, halte ich, daß sie genommen sei von der Zahl der Kinder der dreien Söhne Noah, Ham, Japhet und Sem, der sind bisher fast zwei und siebenzig erzählt.

Dies thut zu keinem Grund, wie kunnens an

a) Sprachen mancherlei.

1) + Es.

wissen, wie mancherlei Sprachen auf Erden sind; die Söhne Canaan, welcher doch eilf gewesen davon eilf Völker mit Unterscheid der Regenten sind, alle fast einerlei Sprache geredt haben, daß ein wenig verändert mag gewesen sein; wie die deutsche Sprache von Andern anders geredt daß sich nahe bei hundertmal verändert. Darunter, sind die arabische, syrisch, madianisch und sche Sprachen einander fast nahe; als, da Abram Chaldäa zog, hat er ja die Leute verstanden, hin kam, und ist dennoch ein groß Land durch-

Das rede ich darumb, daß man bei dem Text und die Schrift rein lasse, nicht allemal eine gebe, gleich als müßten es gerade zwei und sieben Sprachen sein, weil man so viel Kinder von zählt. Das wissen wir, daß ihr viel sind; wie er aber ist, können wir nicht sagen.

Item, von dem Thurn Babel b), davon Moses reibet, daß sie wollten bauen eine Stadt und Thurm, deß Spitzen bis an <sup>2)</sup> Himmel reichete, leugt auch getrost, und hat Ursache genommen, aus Worten so zu dichten, daß bereit der Thurn so aufgeführt sei <sup>3)</sup> worden, daß man konnte die Stimmen hören, daß er schon gangen wäre über sollen. Item, so lügen sie weiter, es stehe noch ein Tag ein Stück davon, aber also, daß er drei Meilen in die Erden sei gesunken, und drei Meilen hinweg gewebet vom Winde, und stehe noch drei Meilen hoch davon. Das sind alles Lügentheiding.

Es ist eine wohlgebaute Stadt gewesen, wie ein Thurm, ohn daß sie sich wohl unterstanden haben, etwas Hohes und Großes aufzurichten, wo ihn Gott gewehret hätte; und hat es freilich der Nimrod anfangen, davon oben gesagt ist. So verstehe nun wort Mose nicht anders, denn daß er so viel hat zu sagen, daß sie haben wollen eine hohe und mächtige Stadt bauen, denn der Schrift Weise ist, also zu sagen, wie im fünften Buch Mose c): Unsere Brü-

chylonisch Thurn. c) Deut. 1.  
den. 3) „sei“ fehlt.

der haben gesagt, das Volk sei größer und höher als wir, die Städte sind groß und bis in den Himmel vermauret. Item, abermal im selbigen Buch d) steht also: Und ihr trachtet <sup>4)</sup> erzu, und stundet unten dem Berge, der Berg brannte aber bis mitten an den Himmel. Also heißet nach der Schrift alles Himmel, was über und unter uns ist, alles, das blau sieht nahe und fern; als auch Christus im Matthäo f) sagt: Sehet die Vogel des Himmels an &c. Darin ist es hie auch so viel geredt: Sie haben die Spitze des Thurns wollen hoch aufführen, bis zum blauen Himmel. Denn daß sie in Himmel sollt gereicht haben, das war unmöglich.

Das sei darumb gesagt, daß man nicht ungenesse nehme, solche grobe Lügen zu machen, wie man gethan hat; als auch das ist, daß sie den Thurn rumb sollten gebauet haben, ob einmal wieder eine Sündfluth käme, daß sie dafür bleiben könnten; doch Moses hie klar anzeigt, wie sie gesagt haben: Laßt uns einen Namen machen, denn wir werden leicht zerstreuet in alle Land. Sie wollten ihr Datum auf das Gebäu setzen, daß man darnach davon in aller Welt zu sagen und <sup>5)</sup> singen wüßte; wollten Ehre und Ruhm davon tragen, daß alle Leute sagen sollten: Dort ist eine Stadt und Gebäude, dergleichen nie gesehen noch gehört ist. Das wird hernach zur heimlichen Deutung dienen.

Nu laßt uns sehen, was er mit dieser Historie hat wollen anzeigen. Es ist ein Exempel, darinne man sehe, was die Welt ist g). Droben hat er beschrieben Gottes Kinder; hie beschreibt er die Menschenkinder. Denn das Buch ist darumb geschrieben, daß man beiderlei Volk lerne kennen. So finden wir allemal Gottes Kinder so beschrieben, daß sie der Welt mit gutem Brauch haben, aber sich nicht darin gewälzet, noch um sich gegriffen, zu herrschen, als wollten sie ewig darin bleiben; jene aber haben alle ihr Datum, Trost und Eröst darauf gesetzt. Diese haben nicht am zeitliche

d) Dent. 4. e) Himmel. f) Matth. 6. g) Welt was sie ist.  
4) Die Original - Ausgabe hat: stundet. 5) † zu.

ung gehabt, sondern am geistlichen h); jene hielten auf Zeitliches getrachtet, daß sie nur Gut here hätten.

So sind sich nur der Furwitz, der viel Leuten anzubauen; wiewohl das noch gering ist, daß er Furwitz büßet. Das ist aber die gestraft, wie er spricht, daß sie solches surgenommen hatten, eilten nicht davon lassen; das ist, sie waren erim zeitlichen Gut, daß sie ihre Zuversicht und setzten in solches Gebäude; suchten nicht Gott. In Hohmuth und Troß wollte er nicht leiden; das ließ er herab, und stürzet Alles.

So sagt nun Moses: Da sie zogen gegen dem Norden, funden sie einen Plan im Land Sinear i), ohneten daselbst 2c. Sinear ist gewesen ein Platz nach Feld, darauf sie die Stadt baueten. Denn nach der Schreider, daß sie liege in einem köstlichen und freiem, ebenen Feld, daß man sie überall sehen kann; hat auch viel mächtige Könige gehabt, nämlich den Nimrod, item, die Semiramis 2c. k), von so viel Wunders davon schreibt, daß ich weiß, ob's alles zu glauben ist oder nicht. Es war Anfang des weltlichen Reichs gewesen, und stand er gestanden, denn keine Stadt. Es sagt auch das Buch, es sei nicht eine Stadt, sondern ein Land, von Flüssen umringt. Da haben sie nun lernen Zierathen, haben aber keinen Rath gehabt, sondern nur; wie man auch noch sagt, daß man in dem Lande nur mit Leim maure.

Das ist aber das, daß er sagt: Da stieg der Engel hernieder, daß er sähe die Stadt und Thurn; Und der Herr sprach: Wohlauf, laßt uns nicht steigen, und ihre Sprach daselbst verwirren, daß sie nicht mehr von sich als von Vielen? Das ist je nicht von Einer Person zu deuten, wiewohl es die Schrift so deuten, Gott habe es zu den Engeln gesagt; er nicht gnugsam. Es ist freilich davon geredet, daß der Herr, davon Moses sagt, sei hernieder gestiegen, denn er zuvor von Einem Herrn geredet hat.

2) Sinear. k) Semiramis.

Derselbige Einige spricht zu: Laßt uns hernieder  
gen. Also hat er von Anbeginn schon angezeigt  
hohen Artikel, wie auch vor gehört ist, und hie  
hernach mehr, daß Ein Gott sei, und doch mehr  
Eine Person l).

Warumb mußte aber der Herr herabsteigen,  
er doch wohl mügen droben bleiben m)? Sagt er  
durch den Propheten Jeremiam: Non Deus a le  
ich bin nicht ein Gott von ferne; item: Implebo  
lum et arida, ich erfülle Himmel und Erde n).  
sagen wir im Glauben: Ich gläube an Gott, G  
fer Himmels und Erden. Hat er Himmel und  
den geschaffen, so muß er je an allen Orten sein  
sein Geschöpf ist. Ja, spricht er im Psalm o):  
sedet super Cherub, et intuetur abyssos, er  
auf dem Cherub, und siehet alle Tiefe: daß man  
kennen muß, wo die Creatur ist, daß da auch  
ist; denn Keiner das Wesen von ihm selbst hat  
müssen Alle erhalten werden von Gottes Gewalt.  
gehets denn zu, so er schon hernieden ist, daß er  
er wolle herabsteigen?

Antwort: Also haben wir droben auch ge  
im dritten Capitel, wie der Herr Adam suchet im  
ten, und sprach: Wo bist du?—gerad als wüßte  
nicht, wo er wäre; item, am vierten sprach er zu C  
Wo ist dein Bruder Habel? Auch kömpt er erst  
Noah, und redet mit ihm. Also redet die Schrift  
lenthalben, daß Gott erab vom Himmel steigt, w  
doch nicht sein kann; ist aber eben das, so ich oben  
auch gesagt habe: Gott steigt also ernieder p), t  
er sich offenbaret entweder inwendig im Herzen,  
äußerlich durch ein Werk; wie im Evangelio Matth  
der Heilig Geist in einer leiblichen Gestalt auf I  
stum steig, als er getauft ward, und ein Stimme  
Himmel fiel, das ist, Gott der Vater; dazu auch  
Heilige Geist offenbaret sich durch ein äußerlich We

l) Dreifaltigkeit. m) Gott ist überall. n) Jere. 23. o) Psalm 80.

p) Gott steigt herab vom Himmel. q) Matth. 4. r) G  
Offenbarung.

s) † wie. 7) zuvor.

er sich zuvor nicht offenbaret hatte, wiewohl er zuvor ist. Also ist er auch Mensch worden, und auf Erden, nicht daß er den Himmel verlassen habe, sonst sich da in einem sonderlichen Werk der Welt set. So thut er noch, wenn er uns heimsucht, mitem, oder strafet. Das heißet alles zu uns; ist doch nicht anders, denn daß er sich oft. Das ist eine Weise.

Wie ander ist, daß der Mensch auch die Augen, und solches fühle. Denn Gott kömpt zu Viele ihn doch nicht sehen, noch sein gewahr werden, als, da sich Christus offenbarte, waren ihr Werke ihn erkannt haben; die ihn aber erkannten, gesehen, daß Gott da herab kommen war; die aber meineten, er wäre ein Mensch, wie ein

Dies Stück ist nu höher und tiefer, denn. Denn ich habe oft gesagt, wie sich das sein gegen Gott hält, also ist er. Hältest du, gnädig sei, so ist er gnädig; furchtest du dich, als für einem schrecklichen Richter, so ist er richtet dich immerdar nach deinem Gewissen a). Nu solch Gewissen sich ändert gegen Gott, so sich auch die Sprache der Schrift; die redet dazuerade wie man ihn fühlet. Also sagt David Psalter: Herre stehe auf, warumb schläfest du, b) zörnest du über uns? c. t). Also gibt sie Gotte ren, hören, gehen, stehen, reden, schweigen, i und wachen, daß wirs also empfinden, und ds so wandlet zwischen mir und ihm; wiewohl Gottes Natur unverwandlet bleibet. 8) Ist aber umb des Glaubens willen zu thun.

Also verstehe nu auch, daß Gott hie ernieder stehet ein äußerlich Werk, nämlich, daß er die Sprachen trennet u), daß Keiner den Andern vernehmen nicht allein also, daß solche greuliche Plage und äußerlich geschieht, sondern auch, daß ihr Gefühlet, daß ihn Gott ungenädig sei, und ihr

it ist, wie ihn das Gewissen hält. c) Psal. 44. u) Bursung der Sprachen.  
ka.

Bauen, dadurch sie Ruhm suchen, verdamme sie nu fühlen, also ist es gewesen. Darumb auch durch solch Schrecken des Gewissens unlich Verwirren alle zurtrennet und von einander theilet in die Welt. Das Herze ward verzogen auß der Irrung, darumb kunnten sie nicht bleiben. Denn die Einheit der Sprache v) ist gegeben, daß man sich freundlich zusammen halts nu auch oben 9) mit Adam und Cain zu wie gesagt. Darumb ist das alles nicht mehr daß Gott durch äußerliche Werk das Herze rüh das fühlet, so heißet denn Gott schlafen, arbeiten, wirken, reden &c.

Wie aber, daß der Herre nicht frisch trennet ihre Sprachen, und sie irre machet; nimpt einen Rath drüber, und beschleußet er bei sich selbst? Was ist ihm solchs vonnöthen, sich erstlich stellet, als sähe er nicht? Antwort: Spruch ist mit Fleiß gesetzt wider das frevel. Daran sollten sich stoßen alle Aferreder und bläßer. Wiewohl Gott alle Ding wußte und dennoch steigt er erab, zu sehen, was sie machten. Soll man kein Urtheil fällen, wie gewiß man Sache ist. Man soll zuvor darinne und davon len, sich aller Ding erkunden, daß das Urtheil fehlen kann.

Dies ist ein nöthig Stück, und wohl zu merken. Denn das ist nu das drittemal angezeigt, erst mit Adam, darnach mit Cain. Also werden wir abermal hören von Sodom und Gomorra, da er das Geschrei Sodom und Gomorra ist viel. Ich will ernieder steigen, und sehen, ob sie ein Geschrei, das für mich kommen ist, gethan hat nicht, auf daß ichs wisse.

Und 10) ist darumb nöthig zu merken, daß der Teufel hat immer die Leute besessen mit giftigen Worten, daß einer dem Andern nachredet, und schmeichelt fürträgt; wie denn ein Tglicher sein

v) Sprachen. w) Frevel Urtheil zu fällen.

9) „oben“ fehlt. 10) † es.



nachtet und die beste machet, daß, die es hören, oft  
mgen werden, und sagen: Es ist für Gott nicht  
x). Solchem zu wehren, hat Gott dieß Exempel  
schreiben, daß man sich fürsehe, Niemand verur-  
theile; sondern zuvor das ander Theil auch höre. Dar-  
um soll man keinem Menschen nimmer so bald gläu-  
ben, wenn er von einem Andern redet in seinem Ab-  
sicht, wie heilig er auch sein mag; also, daß man sich  
hüte für plötzlich Urtheilen. Willst du je glauben,  
so du es thun; aber halt nur das Maul inne,  
sage nichts, gehe nicht hin, und sage, es sei also,  
so du gehört hast; schließ nicht ein Urtheil, du siehst  
es denn vor selbst?

Also soll man kein Ding ansehen auf eins An-  
sehen Rede. Denn es gilt nicht, daß du dich auf ein  
Mann berufest, und sprichst: Der oder dieser hat  
es gesagt. Thust du es aber, so feiblest du gewißlich,  
so bald verführet und zum Narren gemacht. D  
das Jammers und Unglück möchte nachbleiben, wenn  
man solches nicht thäte! So gehen wir hin und bauen  
auf Menschen, so man doch weiß, daß er leuget, wie  
die Schrift saget y). Gott will selbst nicht urtheilen,  
er habe denn zuvor gefragt: Wo bist du? Darum  
er zuvor hören, was der Selbstschuldige sagt. Wenn  
er nun öffentlich überwunden ist, so magst du urtheilen.  
Wilt Gott, daß wir das ins Herz bildeten, und dar-  
auf richteten, daß wir die Zunge dämpften, die als  
das Herzeleid anrichtet, daß schwerlich wieder zu rathen  
ist, auch durch wahrhaftige Zungen.

So haben wir nu gehört, was uns die Historien  
des Capitels von dem Thurn Babel lehret. Ist nu  
ich zu sagen von der geistlichen Deutung, so darinne  
gezeigt ist z). Ich habe also gesagt, daß in diesem  
Ort die Menschenkinder Nichts so sehr versehen ha-  
ben, als daß sie wollten einen Namen haben. Das  
ist sonderlich dazu gesetzt, und ihr Fürnehmen eben-  
dum getadelt und gestraft. Es ist aber damit an-  
gezeigt der große Haufe und das gemeine Ubel der

1) Giftige Zungen. y) Auf Menschen-Rede nicht zu bauen. Psal. 116.

z) Babylonisch Thurn was er bedeutet.

Welt, das da heißt falsche Prediger a). Denn liegt Gott am meisten an, daß sein heilig Wort bleib einig in der Christenheit, ohn allen Zusatz der Menschenlehre. Aber das Wort kann nicht bleiben, es denn, daß man Christum alleine habe für den Herrn, und lasse ihn den Namen alleine haben. Der nicht ist, da ist kein Einigkeit, und muß gehen auch ein Babel drauß werden; nämlich also: Wenn man von Christo predigt b), so gibt man einem Menschen so viel, als dem andern, daß keiner mehr von Christus hat, denn der ander; Sanct Peter nicht mehr, denn ich; Maria nicht mehr, denn ein ander edelich Weib; denn es ist nicht mehr, denn ein einiger Christus, und wird einem Jglichen ganz gegeben. Doch ist es wahr, daß ihn einer besser fassen kann, denn der ander; doch ist es Ein Schatz c), als, wenn einer ein Kleinod fasset in Gold, der Ander in ein schlecht Gefäß, das Gefäß mag besser und daß zugericht sein, als das darenin gefasset ist, wird nicht besser noch edelm, also mag einer sonderliche, höhere Gaben haben, denn der Ander, dennoch bleibt Christus gemein; und der Mann gemeine bleibt, also auch alles das Gut das er mit sich bringt d). Also hat ein jung Kind gerade so viel, als ein Alter; ein Gelehrter nicht mehr denn ein Laie; ein Herr nicht mehr, denn ein Knecht. Diese Namen, Taufe, Evangelion und Geist, sind all gemein.

So lang nu diese Lehre bleibt, so lang bleibt Einigkeit in der Welt. Denn da muß ein Jglicher sagen: Ich hab nicht mehr, denn der Allergeringste; wir sind alle gleich im Erbe; einer ist des Andern Bruder; wir haben alle gleich Recht dazu. Wenn aber andere Bauleut kommen und aufstreten, machen sie bald aus der Einigkeit ein Zuspaltung und Zurtrennung, wie es gehet im päpstlichem e) und auch geht muß in allem weltlichem Regiment. Da regiert man also, daß ein Volk mehr hat, denn das ander. Ein Fürst muß also regieren, daß es ungleich zugehe

a) Falsche Prediger.

b) Predigt von Christo.

c) Heilig.

d) Alle Christen hat gleich.

e) Papstthum.

Also auch in dem Papstthum, welches man geist-  
rennet, da ist immer ein Orden f) nach dem an-  
zulemmen, alleine darum, daß immer einer  
wollen besser sein denn der ander; denn sie je öf-  
ter sagen: Ja, sollten wir nicht mehr haben, denn  
was richten wir denn für Wesen an? So  
sagen sie allwege einen Zusatz dran, daß es soll et-  
was Besonderes sein; so ist schon geschieden und ge-  
trennt, und nimmer gleich. Dazzu kommt eitel Reib  
daß unter ihnen daraus.

Sollten sie aber solche nicht thun, und sagen:  
Wir sind nichts besser, denn der geringste Christ, wir  
sind alle gleich Einem Christum, Taufe, Evangelion  
und Glauben: so müßten sie bekennen, daß ihr Ding  
unverwerflich wäre; so würde es von sich selbst dahin  
fahren. Darum kann ihr Wesen nicht bestehen, es  
hat denn Zwiespältigkeit auf, und trete von der Ein-  
heit. So tritt immer einer nach dem Andern auf,  
und spricht: Mein Stand ist der beste; nimmt ein  
Jeder Etwas für sich, das etwas Höflicher sein  
kann, daher er die Andern verachtet. Wo nu solche  
Wesen und Wesen gehet und getrieben wird, so ist das  
unmöglich, daß wir alle gleich sein. Darum leidet  
das Evangelion nicht mit Menschenlehren und  
Sitten g). Darum ist solche alles überflüssig in der  
Christi gewahrt; noch hilft es nicht. Man hat es  
schon liegen, als gleich es uns nichts an; so es doch  
keine ein lebendig Buch ist, voll lebendiger Wort.

Also folget es nu nach einander. Wenn man  
steht, und einen sonderlichen Stand aufsetzt, muß  
man bald auch einen andern Namen aufwerfen, daß  
er Name mancfältig werde, wie das Wesen manch-  
fältig und getrennet ist. Darum sprechen sie: Ja,  
soll ich nicht einen andern und bessern Namen haben,  
denn sie alle haben? Wir wollen heißen Benedictus,  
Franciscus, Cartheuser &c., den wollen wir führen über  
Christus Namen h). Das sind die, so die bedeu-  
ten den Namen haben, die ihn wollen Namen machen

f) Orden. g) Evangelion lehret nicht mit Menschen. 2. Th.  
h) Bräuen und Geistliche.  
Iohann. evang. 3. Cap. 12. Vers.

daß sie es gethan haben. Es ist je eine große Blindheit und Vermessenheit, ja Sünde und Schande, wenn man solche Prediaer leiden und hören soll, die unschämpt sagen: Wer Sanct Franciscus nachfolget, ist in einem bessern Leben und höhern Stand, als sonst ein Christen; als sollt Franciscus heiliger sein denn Christus, so er doch Mühe und Arbeit gehabt hat, daß er Christo nachfolgete.

So haben wir die Deutung dieser Historien, die Bauleute sind Prediger. Die nu nicht im Leben sind, die bauen und predigen wohl etwas Groß, Sonderlichs für Andern, daß sie großen Namen werden; aber es wird die Plage und Strafe folgen, die angezeigt ist, daß sie uneinig, in ihrer Sprache verwirret und zurtrennet werden, so weit die Welt ist. Das wirst du so finden in allen Secten i). Wo wahrehaftige Christen sind, die sind aller Dinge einträchtig und kann sich keiner über den andern erheben, noch sich zurtrennen, da muß die Sprache auf Eine Bahn gehen, und gar übereinstimmen. Was du redest und predigest, das predige und rede ich auch; und wiederum. So bleibt man eins, inwendig im Herzen und äußerlich im Leben.

Dort aber gehet es so zu, daß sie alle haben gesagt: Man muß bleiben unter Einem Haupt, das ist der Papst, das ist noch einig. Aber daraus fließen viel Secten, als Klöster und Bisthum sind; da ist keines mit dem andern eins, <sup>12)</sup> will iglichs das best sein, und muß eins dem andern feind werden, oder ja verachten. Dahin gehören auch die hohen Schulen l) mit ihren mancherlei Secten, die ihn folgen. Da verstehet keiner des Andern Sprache, Keines Predigt gefällt dem Andern; <sup>13)</sup> ist noch nie gehört <sup>14)</sup> daß ein ander Prediger aufstünde, der da sollt den Franciscer Orden hoch heben <sup>15)</sup>. So höret auch Keiner gerne, was der Andern aufwirft und preiset oder widerumb.

i) Secten. k) Christen sind einträchtig. l) Hohe Schulen.

11) † und. 12) † es. 13) † Es. 14) † worden. 15) † [sondern ein iglicher Rönch preiset seinen Orden].

Das ist die verwirrte und vermengete Sprache. daraus folget auch ein zurtrennet Wesen, daß sich einer des Andern annimmt, Keiner dem Andern Liebe zeigt. <sup>16)</sup> Ist so weit kommen, daß ein Pfarrer zu dem andern, ja ein Altarist mit dem andern nicht kannt ist; darumb auch kein ungeschickter Volk auf Erden ist, denn diese Leute; ihr Keiner dienet Jemand, noch ihm selbst m). Die Christenheit aber ist also geschehen, daß sich ein Jglicher des Andern Noth annimmt, und für ihn sorget, und ihm dienet. Darumb heißet auch solch uneinig Wesen recht eine Babel, das ist eine Vermengung oder Verwirrung. Es ist Nichts mit der Babylonia gewesen gegen diese. Sie treibet Gott viel stärker, daß er sie trennet und zurstreuet, er hebet und treibet von einander, daß Keiner dem Andern Guts gönnet. Das ist eine greuliche Strafe und Plage n).

Es haben auch die Propheten in dieß Capitel geschrieben, und viel Prophezei daraus gezogen; als im Psalm o): Schuldige sie Gott, daß sie fallen von ihrem Furnehmen oder Rathschlagen, stoße sie aus. Da rühret er diese Historien fein; als sollt er sagen: Sie hatten auch furschlagen, einen Thurn zu bauen und hoch zu führen, was ist aber geschehen? Sie mußten absteigen, und mit Schanden davon lassen. Nun, also sagt er auch in einem andern Psalm p): Ihre, verschlinge und zurtrenne ihre Zungen.

Solche Gebet sollten wir auch thun wider unsere Babel, und sagen: Lieber Herre, gib Gnade wider die Rotten und Secten, daß sie davon fallen; trenne und theile sie, mache sie nur uneinig, daß sie zu Boden gehen, darumb, daß sie so manchfältig dich mit ihren Secten erzürnen, und verderben dein einig Volk, ihre und Namen. Solcher Prophezei sind viel mehr in der Schrift, die sich hieher ziehen, wer drauf Achtung hat.

Was beweget sie aber, daß sie so feindselich bauen

n) Geißliche Niemand anz. n) Papstthum Babylon. o) Psalm 5.

p) Psalm 55.

16) † 88.

an dem Ort, auf dem Platz Sinear q), da sie  
sehr sehr Geld funden? Es ist nimmer vergessen  
der Schrift, daß sie ihn immerdar Schuld gibt,  
sie Bauchdiener sind und geizige Wänste r). Die  
Sünde findet man gewißlich an ihn, Geiz oder  
Bauch. Das ist eben die Ursach, darumb sie alles  
Thun furnehmen. So sagt Paulus von ihnen  
Philippern s): Quorum Deus venter est, Bauch  
ihr Gott; und zun Coloffern t): Avaritia idolor  
cultus, wer geizig ist, der ist abegöttisch. Das ha  
sie alle an sich, glauben an Gott nicht, darumb  
gen und fürchten sie, sie könnten sich nicht ernäh  
Darumb brauchen sie Zungen, Händ und Werk da  
daß sie die Leute schinden und schäzen, auf daß  
ihre Bäuche zuvor füllen und genug haben, ehe  
Gott dienen u). Und das ist die Summa davon,  
sie den Thurn bauen auf den besten Platz, da  
feiste, volle Schmalzgruben ist, da wollen sie wohn  
und bleiben.

Dieß sind die Geburt Sem. Sem u  
hundert Jahr alt, und zeuget Arphach  
zwei Jahr nach der Sündfluth, und lei  
barnach fünfhundert Jahr, und zeu  
Söhne und Töchter. Arphachsad war fu  
und dreißig Jahr alt, und zeuget Sal  
und lebet darnach vierhundert und drei Ja  
und zeuget Söhne und Töchter. Salah wa  
dreißig Jahr alt, und zeuget Eber, und lei  
barnach vierhundert und drei Jahr, und z  
get Söhne und Töchter. Eber war vier u  
dreißig Jahr alt, und zeuget Peleg, und lei  
barnach vierhundert und dreißig Jahr, u  
zeuget Söhne und Töchter. Peleg war bi  
ßig Jahr alt, und zeuget Regu, und lei  
barnach zweihundert und neun Jahr, u  
zeuget Söhne und Töchter. Regu war z  
und dreißig Jahr alt, und zeuget Ser

q) Sinear.

r) Bauchdiener.

s) Philipp. 3.

t) Colos

u) Geiz.

17) unt.

lebet darnach zweihundert und sieben  
r, und zeuget Söhne und Töchter. Sem  
war dreißig Jahr alt, und zeuget Noa-  
und lebet darnach zweihundert Jahr,  
zeuget Söhne und Töchter. Noah war  
und zwanzig Jahr alt, und zeuget  
rah, und lebet darnach hundert und  
sieben Jahr, und zeuget Söhne und  
ter. Tharah war siebenzig Jahr alt,  
zeuget Abram, Nahor und Haran.

Da beschreibt Moses zehn Stadien nach einander  
Sem bis auf Abraham, die Linien, davon Christi-  
kommen sollt. Das sind eitel große, heilige Leute v).  
sein wird die Welt da gestanden sein, da Igi-  
so lang gelebet hat<sup>12)</sup>, und so viel Kinder und  
Kinder gesehen hat, dazu Alles regieret ist durch  
seine Weisheit. Denn hier siehest du kein Welt-  
ent, darumb ist es auf dieser Seiten köstlich ge-  
n. Der heilige Vater Noah hat noch den Abra-  
erlebt; Sem, sein Sohn, hat auch bei zehn  
Kinder nach ihm gesehen, und unter ihn regieret:  
wenn man die Jahr rechnet, findet sich, daß er  
1 Jacob, ja schier bis an Joseph, ins eilfte Ge-  
lebt habe.

So haben die Väter alle an einander gehalten in  
ihren geistlichen Regiment. Moses beschreibt  
er darumb, daß er die Linien Christi will nach-  
er führen; auch daß er den Ehestand bei Ehren  
e w), denn er darfs auch wohl, sonderlich ihund.  
hat gnug zu schaffen, daß er ihn bei Ehren er-  
widet unsere Geistlichen, die ihn nicht allein ver-  
und geringe gehalten, sondern auch gelästert ha-

Ich halte, es sei noch ihr keiner, die den Jung-  
stand gehalten haben, so heilig als der Erzväter

Denn sie sind nicht so für schlechte Leute anzu-  
weil sie Moses durch den Heiligen Geist erfur-  
e. Hat es nu denen wohl angestanden, daß sie

12) zu Sem's Zeiten. w) Ehestand der Erzväter.  
"hat" fehlt.

Weiber gehabt, und Kinder gezeugt haben, so mügen wirs mit allen Ehren auch thun.

Dieß sind die Geburt Tharah. Tharah zeuget Abram x), Nahor und Haran. Aber Haran zeuget Loth. Haran aber starb für seinem Vater Tharah in seinem Vaterland, Ur in Chaldäa. Da nahmen Abram und Nahor Weiber. Abrams Weib heißt Sarai und Nahors Weib Milca, Harans Tochter, der ein Vater war der Milca und der Ischca. Aber Sarai war unfruchtbar, und hatte kein Kind. Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und Loth, seines Sohns Harans Sohn, und seine Schwur Sarai, seines Sohns Abrams Weib, und führet sie von Ur aus Chaldäa, daß er ins Land Canaan zöge. Und sie kamen gen Haran, und wohneten daselbst. Und Tharah ward zweihundert und fünf Jahr alt, und starb in Haran.

Sie führet er nu das Geschlecht Tharah, des Vaters Abram, und zeucht an, daß er drei Söhne habe gehabt, wilchs man auch muß umb folgender Historien willen wissen. Der Rechnung nach muß Abram der jüngste Sohn gewesen sein, wiewohl ihn Moses für den ersten angeucht. Das kann ich daher ermessen, daß er überlebt den Haran, seinen Bruder, und denselben zwei Töchter und einen Sohn. Denn Loth ist Abrams Bruder-Sohn gewesen, des zwei Schwestern waren Sarai und Milca. So haben die zween Brüder, Abram und Nahor, zwei Schwestern genommen, ihres leiblichen Bruders Töchter.

Aus diesem kann man nu schließen, <sup>20)</sup> ist auch nie aufgehoben, und kanns doch Niemand wehren, daß einer mit Gott und <sup>21)</sup> Ehren müge seines Bruders Tochter nehmen y), weil es Abram und Nahor gethan haben, wilche in der Schrift gepreiset werden, und wir sollen gläuben, daß sie heiliger gewesen sind, denn wir.

x) Tharah Abrams Vater. y) Bruders Tochter freien.

19) „der“ fehlt. 20) † es. 21) † mit.



es nicht recht noch göttlich gewesen, würde es Abram noch Sarai gethan haben. Doch ist dar-  
verboten, daß einer seine Ruhme nicht nehmen  
vielewohl es in gleichem Gelieb ist.

on Abrams Bruder - Sohn, Loth, werden wir  
hören, dazu auch von den beiden Schwestern.  
Milca wird sich auch befreunden, und eine Mut-  
den, im zweiundzwanzigsten Capitel. Von den  
sagen die Jüden, ob's wahr ist, weiß ich nicht  
daß Jesca gewesen sei eben die Sarai, Ab-  
Weib, und zweien Namen gehabt habe z). Wo  
so ist, so gibt die Rechnung, daß Abram viel  
gewesen sei denn Haran. Denn man liest klar  
also, daß er hundert Jahr alt gewesen ist, als  
nac geboren ward, und Sarai, sein Weib, neun-  
hr. Das ist so viel gerebt: Abram ist zehn  
ter gewesen, denn sein Weib.

oll nu Haran der Sarai Vater sein <sup>22</sup>), und  
älter sein, so müßt er die Tochter gezeuget ha-  
achten oder neunten Jahr, und seinem Bruder  
im zehnten Jahr. Darumb sagen wir also,  
bt gewiß ist, daß Sarai und Jesca Ein Weib  
ß aber Ein Weib, so muß Abram der jüngste  
sein, und wird ihm doch die Ehre gethan, daß  
oseß zum ersten nennet, darumb, daß Gott et-  
onderlich's aus ihm machen wollt.

o sagt nu der Text: Tharah mit seinen drei  
i hat gewohnet in Chaldäa, das ist, im selben  
da sie den Thurn Babel baueten; denn Babel-  
egt im Lande Chaldäa. Da ist eine Stadt ge-  
mit Namen Ur a), darinne haben sie gewohnet.  
er eine Bruder, Haran, ist darinne gestorben;  
aber wollte mit den andern zweien Söhnen in  
ab Canaan ziehen, und gerieth, daß sie kamen  
h niedersehten in Haran, das ist, im Lande  
), wilchs liegt gegen dem gelobten Lande ge-  
orgen, und oft angezogen wird in der Schrift.

z und Sarai nicht Ein Weib. a) Ur. b) Soria.  
ein" fehlt.

Sie machen aus die Jüden wunderlich Ding, <sup>a)</sup> weiß nicht, obs alles zu glauben ist; meinen also, <sup>b)</sup> Haran gemartert sein soll von den Chaldäern, darum daß er nicht wollte das Feuer anbeten; darumb sei an Tharah mit den andern Eöhnen geflohen. Ich <sup>c)</sup> wollte gerne den Abram zuvor zu einem Sunder machen, ehe ich ihn fromm machte <sup>c)</sup>; und das kann denn also lieset man in dem Buch Josua am lezten daß er sagt zu dem Volk: Jenseit des Wassers habe gewohnet euere Väter, Tharah, der Vater Abraham und Nahors, und haben fremdden Göttern gedienet, <sup>d)</sup> rum habe ich euern Vater Abraham genommen in Mesopotamia, und gebracht ins Land Canaan <sup>e)</sup>; all daß Abraham auch abegöttisch muß gewesen sein, <sup>f)</sup> daß man nicht den Patriarchen erhebe seiner Heilich und freien Willens halben. Er ist eben so tief in Schlamm gelegen, als wir; daß er aber zum solchen Mann worden ist, hat er wohl gelernt, daß es in lauterm Beruf, Gnade und Güte geschehen ist, daher ihn Gott heraus gefuhret hat in das Land Canaan. Derhalben kann ich nicht wohl glauben, daß sie <sup>g)</sup> rum sollten geflohen sein aus Chaldäa, daß sie nicht müßten Abegötter anbeten; es wäre denn ein and Abegott gewesen, denn das Feuer.

Das Wörtlein Ur <sup>d)</sup> habe ich lassen bleiben, <sup>e)</sup> es stehet, und halte es mit denen, die da sagen, <sup>f)</sup> sei ein Namen einer Stadt in Chaldäa oder Babylonien. Etliche wollen, es heiße Feuer, darumb, daß <sup>g)</sup> die Babylonier für ihren Gott also geheißen und <sup>h)</sup> ehret haben <sup>e)</sup>, davon etliche heidenische Bücher sagen. Also ist es noch nicht gar gewiß. Ur heißet zwar nicht eigentlich Feuer, sondern Licht, wiewohl es fast ein <sup>i)</sup> ist; daher, meine ich, haben sie der Stadt einen Namen gegeben, dergleichen wir noch etliche bei uns Deutschen genennet haben, als Lichtenstein, Lichtenfel, Lichtenberg <sup>h)</sup>.

Ich halte es nicht dafür, daß die Babylonier <sup>i)</sup>

a) Abraham hat fremdden Göttern gedienet. b) Ur. c) Er ein Abegott.

d) † ich.

so grobe Leute gewesen sind, daß sie nicht vom  
 Gott sollten gewußt haben, der alle Ding geschaffen  
 hat, oder, daß sie das Feuer für einen wahrhaftigen  
 Gott gehalten haben; sondern das mag sein, daß sie  
 der Himmel und Erden geschaffen hat, mit dem  
 Namen genennet und geehret haben: wie auch die Jä-  
 hren Gottes viel Namen gaben, als Baal f), das ist,  
 der Mann, drum, daß sie ihm wollten so nahe sein  
 als eine Braut oder ehelich Weib ihrem Mann; item,  
 Moloch g), das ist, ein König, und andere mehr; gien-  
 gen immerdar damit um, daß sie den rechten Gott  
 nicht also ehren.

Also haben wir auch gethan, und unserm Gott  
 allerlei Namen gemacht h), als, Augustinum, Be-  
 niktum, Franciscum &c. Denn wie wir von Gott  
 reden, so ist er uns i), so hat er auch einen Namen.  
 Wenn ich ihn also ansehe, und von ihm denke, daß  
 er mich durch meinen geistlichen Stand selig mache, so  
 habe ich mir schon einen Abgott gemacht, und meine-  
 re wahrhaftig Gott, der Himmel und Erden geschaf-  
 fen hat, sei so ein Mann, wie ich ihn achte, und solle  
 ich ansehen, daß ich ein solchen Gehorsam halt, bete  
 und faste. So male ich mir ihn abe, und streich ihm  
 die Farbe an, als habe er ein Cartheuser- oder Au-  
 gustinerkappe an, und denke: Ei, wie fein Ding ist's  
 auf die Kappe! Also zeucht ihm ein Igllicher, der  
 im Glauben ist, ein eigen Kleid an, machet einen  
 Mann aus ihm, gibt ihm im Herzen einen Na-  
 men und Gestalt, wie <sup>24)</sup> ihn gut dünket.

Wenn aber der Glaube schläft k), zeucht er ihm <sup>25)</sup>  
 ein Kleid oder Farbe abe, und sagt: Der Gott sie-  
 het wider diesen noch jenen an, sondern allein den Her-  
 ren Jesum Christum; wer an das liebe Kind glaubt,  
 er hat den rechten Gott, und siehet ihn, wie er ist.

Also haben nu diese auch gethan. Sind aber  
 nicht so große Narren gewesen als wir, haben so  
 klug und weise wollen sein, daß man nicht sollt sa-

f) Baal. g) Moloch. h) Abgötterei. i) Gott ist, wie ich  
 ihn halte. k) Glaub.

24) † od. 25) † ein.

gen, sie beten Holz und Stein an: dennoch nehmen sie Gott den rechten Namen und Ehre, ziehen ihn sich, und geben ihm ein andern; den muß er behalten in der Welt, so muß er sich noch das ganze Jahr allen Predigten führen lassen in der Nummerel. Sie haben sie nu gelehret, wo man das Licht sehe, da soll man Gott anbeten; wie man uns gepredigt hat, da soll ein Crucifix oder ander Bild stünde, da soll man Christus anbeten. So tolle Narren sind sie noch nicht, daß sie meinen, daß dieß Licht oder Bilde Gott sei, aber solche Narren sind sie mit uns, daß sie Gott anbeten, und meinen, er habe Lust dazu, und sehe hin, und lehren also: Wo du für ein Licht stompst und anbetest, so triffest du Gott, das wird ihm gefallen. Es ist auch ein feiner, scheinbarlicher Gottesdienst gewesen l), welchen Niemand hätte können umstoßen, denn der Geist; wie auch zu unsern Zeiten. Wer wäre so klug gewesen, daß er hätte dürfen sagen, solchs wäre unrecht, das wir getrieben haben mit unserm Gottesdienst, Messen und geistlichem Leben? Der Geist aber stompst und saget: Gott hat es nicht befohlen, <sup>26</sup>) ist wider den Glauben; darumb ist es unrecht und abgöttisch.

Also haben auch bazumal die heiligen Väter gethan, und dawider geprediget m): Nicht also, Gott hat es nicht geboten, ihr habt kein Zeugniß davon durch Gottes Wort, thut es aus euerem eigenen Kopf und Vermessenheit, daß ihr Gott also bindet an solche Dingen und euer Werk. Also sollt ihr aber thun: Gott hat uns verheißen einen Samen, der der Schlangen Kopf zutreten soll; da sollt ihr an hangen, und an ihn glauben. Aber solchs haben sie nicht wollen hören, haben die Patriarchen für Ketzer gescholten, und mit dem Tode gedrauet; daher man auch saget, daß sie die Ketzer mit Feuer gebrannt haben n); wie ihund in der letzten Babylon, unsere Geistlichen auch thun. Den dieß Regiment, wie man schreibt, ist gerne mit Feuer umgangen.

l) Gottesdienst. m) Prediger wider Abgötterei. n) Ketzer verbrannt.  
26) + es.

So liest man von den dreien, in den feurigen  
geleget, im Propheten Daniel o). Darumb ha-  
Erläuterung geschrieben, wie gesagt, daß Haran, Ab-  
Bruder, in dem Lande gestorben sey umb des  
willen, und mit Feuer verbrannt; item, daß  
darumb geflohen sei, daß er dem Feuer ent-  
Wie nun dem sei, haben wir keinen Text. So  
haben wir aber, daß Abram auch abgöttisch ge-  
sei, und Haran dazu, sampt dem dritten Bru-  
Darnach ist Gott kommen, und hat den Abraam  
sonderliche Gnade erleucht, auf daß er sehe, wie  
der Glaube fur Gott galt auf den künftigen Sa-  
p); da kam er in rechten Verstand, was der  
Gottesdienst wäre.

Darumb steht ein feiner Spruch in dem Pro-  
Jesaja q): Siehe, ich bin ein solcher Gott,  
das Meer trocken macht; und ist kein ander, denn  
wem vergleicht ihr mich denn, dem ich soll ähn-  
r) als sollt er sagen: So große Gewalt habe  
ich, daß ich alle Ding in meiner Hand habe, noch seid  
ich thöricht, daß ihr mich fassen wollet in ein klein  
Netz, und ich bin so groß, daß mich das ganze Meer  
nicht fassen kann. Was ist das anders, denn mit  
euren Redumen umgehen, und die anbeten, Gott so  
spannen, wie wir gedenken, den man sollt heben  
alle Creaturen, wilchs allein der Glaube thut?

Das habe ich darumb geredt, daß man Mosen  
nicht verstehe, der da beschreibt, wie Abram herausge-  
führt ist von Gott aus dem abgöttischen Wesen, aber  
nicht berufen; wie hernach darvon im folgenden  
Capitel steht. Darumb will ich ihn ein armen Sun-  
de lassen bleiben, so lang bis Gott kömpt, und heißet  
ihn gehen aus seines Vaters Haus ic. Das geschieht  
etwas uns zu Trost, daß wir sehen, wie Gott wenig  
bunte gen Himmel hebt, die rein sind, sondern werden  
gmeinlich alle aus dem Schlamm gehoben.

Aufs Letzt hebt sich ein große Frage uber dem  
Text, wenn man kömpt ins zwölffte Capitel: Wie sich

o) Danie. 3. p) Abrahams Glaube. q) Jesai. 51. r) Gott  
kann man nicht fassen.

zusammen reime, daß die stehet: Tharah ward hundert und funfzig Jahr alt, und starb in Haran und darauf folgt, wie Abram ist aus dem Land gekommen, als habe er seines Vaters Tod erbarret, ehe er ausgegangen? Es ist aber leicht zu berichten, also, dieß gesagt sei per anticipationem, und zuvor geschrieben wird, wie alt sein Vater worden ist. Nu ist gesagt, daß Tharah über siebenzig Jahr <sup>27)</sup> war, er die drei Söhne zeugete; und folget hernach, Abram funf und siebenzig Jahr alt war, da er ins Land Canaan kam. Das sind noch nicht zweihundert Jahr. Darumb muß er je ein Jahr oder dreißig seines Vaters Tod ausgezogen sein.

## Das zwölfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollt ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Sie laßt uns sehen ein groß, mächtig, trefflich Exempel des Glaubens. Es ist auch fast der edlichste Capitel eins in diesem Buch. Darumb muß man nicht schlecht ansehen, und überhin laufen, als geschehen es ist nicht mehr. Ich habe dieß Buch darumb geschrieben, daß nicht noth sei, Fabeln und Märchen zu predigen von der Heiligen Legenden, der man die Welt voll erdichtet hat; sondern daß man sehe ein schaffene Exempel des Glaubens <sup>a)</sup> und der Liebe, <sup>b)</sup>

<sup>a)</sup> Tharah Alter.  
<sup>27)</sup> + alt.

<sup>a)</sup> Exempel des Glaubens und der Liebe.

n nicht allein mit Geboten und Gesetzen um-  
sondern lebendige Wort und Weise für Augen  
wie es im Schwang gehet, wenn man gläubet  
bet.

so haben wir auch oben gehört ein groß Exem-

Glaubens in dem heiligen Vater Noah; dar-  
in Exempel des Unglaubens von den, die den  
Babel baueten, daß man allenthalben sehe, wie  
den Glauben zu thun ist. Wie wir nu ist

haben, was des Unglaubens Art und Natur  
den Ungläubigen b), nämlich, wie sie ihre Sinne  
gaben, daß sie hie genug hätten, Gut, Ehre  
ist erlangten, und ihre Herzen nicht richteten  
s unsichtige, künfftige Gut, darumb sie auch sag-  
Wir wollen uns einen Namen machen; was war  
iders, denn daß sie gedachten, zeitliche Ehr und  
zu erlangen, daß sie nicht geringe und verachte  
wären? Wollten sich also einsetzen, als sollten  
g hie bleiben: also wollen wir hie wiederum  
was der Glaube schafft und für Kraft hat.

der das, ist daneben ein groß Stücke, daß hie  
eine Zusagung gethan wird von Christo c), daß  
von Abram kommen. Denn bisher haben sich  
liter alle mit der ersten Verheißung beholfen, die  
Adam gethan hatte; das ist ihr Evangelion ge-

das sie getrieben haben, bis es Gott hie wie-  
frucht, heller und deutlicher machet, denn es nu  
verfallen war. Es sind kurze Wort, haben aber  
3 groß Ding hinter sich.

so ist nu das ein neu Evangelion d), das Abra-  
olet auß der Abgötterei; denn er muß vor funf  
hundertzig Jahr <sup>1)</sup> Unchristen sein, und ein tapferer,

Sunder, ehe er heilig wird; auf daß allenthal-  
le Schrift alleine preise die Gnade und Barm-  
h. Da ist kein Verdienst; <sup>2)</sup> hebet darr an, wie  
Abram rüfet; schreibt nicht, daß er je ein gut  
gethan habe, geopfert oder <sup>3)</sup> Altar gebauet, wie

glaubens Art. c) Verheißung von Christo. d) Abrams  
angelion.

hn. 2) † es. 3) † einen.

hernach; sondern als er noch sitzt in Sunden, nie gedacht, daß er solche Gnade überkommen kommt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemandes bekehrung fromm oder <sup>4)</sup> Christen werden, so heben wir an, <sup>5)</sup> dienest kein Beten noch Fasten dazu, es ist von Himmel und allein aus Gnaden kommen <sup>6)</sup>, Gott durch die Verheißung des Evangeliums <sup>7)</sup> ins Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, daß vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe, ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja er sich gedent zu bekehren, <sup>7)</sup> kommt Gott zuvor, und reißt ihn aus dem Irthumb, und setzt ihn in ein andres Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist der Wert Gottes, das noch immerdar gehet. Also ist es täglich gehen, wenn man soll fromm werden; man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fromm will werden <sup>8)</sup>, der sage nur nicht: Ich will ansehn und gute Wert thun, daß ich Gnade erlange; sondern also: Ich will warten, ob Gott durch sein Wort mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das ist es thun; sonst ist alles verloren, wie der Prophet im Psalm <sup>9)</sup> saget: Audiam, quid loquatur in a dominus, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfaßt, das Gesetz und Evangelium. Zum Gesetz <sup>10)</sup> gehört, da er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel gesagt: Alle dein Thun und Wesen gefällt mir nicht, ich will dich nicht hie haben, du mußt herans und alles verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist ein harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht weit mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein Vater. Da hat er müssen sagen und bekennen für Gott

e) Anfang eines Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm 138.  
h) Gesetz.

4) † ein. 5) † ch. 6) † und. 7) † is.



, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen tang wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht heraustreten i).

z sind diese Leute nicht Narren gewesen, sondern besten, die man finden soll. <sup>8)</sup> Ist eben ge-

als wenn man iht zu einem Cartheuser sagte: aus deinem Wesen und Orden. So schwer es solchen würde, so schwer ist es Abram auch worden.

Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche des Geseßs, wenn es kömpt und spricht: Was ist, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht,

ut ist, wie sollt du denn Guts thun? So <sup>9)</sup> uns in die Sunde und Hölle hinein.

arnach kömpt die ander Predigt, das Evange-

, in diesen Worten: Und ich will dich zum Volk machen und segenen zc. Ja, sagt er,

dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen der alle Welt wird segenen. Da <sup>10)</sup> ist eitel

, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und er-

sonst würde <sup>11)</sup> er durch des Geseßs Wort ha-

müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem

machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm endig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich

schickt, und dem Worte folget.

im ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen chen gestanden ist. Also haben wir gesagt,

r Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der die man nicht siehet, aber doch verheißen sind,

man gewartet beß, das da wohl scheint, als es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein

nd doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mittens stern, also, daß er auch solch Gut hat, das er

ut, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

ke thuenß nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. blaub.

l. 9) t nur. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben“

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm Mann in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube da ist, siehet das Herze also: Was thue ich? Ich will ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit mich ernähre? Weil er nu nicht siehet, wo das Gut liegt, daß <sup>13)</sup> er sich ernähre, will er nicht hin. Ist aber <sup>14)</sup> Glaube da, so spricht er: Ich will mich lassen werden in Gottes Namen; wo das Gut ist, das ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß ich nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mich an dem ergeben, daß Christus n) sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen; das fasse ich, und tröste michs <sup>15)</sup>, eben als hätte ich, was ich haben soll, und habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art o), daß er sich den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fasset, und gehet gerade damit umb, als hab er sie in der Hand; hat kein andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leugert noch treuget. Solches thut er in allerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben soll und der Tod mir unter Augen tritt p), da muß ich gehn davor, und weiß nicht, wo ich den Fuß im ersten Tritt hinfegen soll. Ist nu der Unglaube da, der peilt, jaget, und spricht: Wo will ich nu hin? Ich weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen und fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts drumb, drumd muß er verzweifeln. Der Glaube aber denkt also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß ich gehn und fühle Nichts, ich will mich aber dem befehlen, der da gesagt hat im Psalm q): Wirf dein Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß, daß er wird nicht lügen. So hat er das Leben, und steht es nicht, ja er siehet Nichts denn das Widerspiel. Wo von weiß ers denn? Alleine davon, daß Gott zugibt, was er sagt hat, er wolle die, so ihm trauen, nicht lassen

n) Matth. 8. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal. 55.  
13) davon. 14) + der. 15) mich daß.

ner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man in der Schrift fleißig wahrnehmen.

so gieng es dem Patriarchen Noah (wie ges-), daß Gott sagt, er wolt die Welt ersäuen erlösen. Indes giengen hundert Jahr hinweg,

Nichts, ja es schein, als sollte Nichts draus; darumb hieltens die Leute für Lügentheding.

er sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und so gewiß darauf, als sollte es morgen des Tages

1. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er ankeln sehen kann, da doch Nichts uberall schei-

het, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts en ist. Also gläuben wir auch an den Herrn

m a), daß er droben sitzt zur rechten Hand des tigen Vaters, und regieret also, daß er alle

en in Händen hat, und Alles in uns wirkt. hen wir nicht, fühlens auch nicht; noch siehet

erze durch den Glauben so gewiß, als wenn es igen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll,

eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß in den Schooß fähret.

solche Art des Glaubens preiset hie die Schrift i heiligen Altvater Abram t). Er war in dem

und bei seinen Freunden bekannt, sollt da er- a väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn

alles furhanden, was er haben wolt, fühlet Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm

ort, reiſet ihn aus dem allen, was er fur An- t, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe

Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von Freundschaft, und aus deines Vaters Hause;

, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du jeßt und genießen kannst. Wohin? In ein

das ich dir zeigen will. Da wird Nichts ge- , 1<sup>o</sup>) ist eine hohe Versuchung und Kampf des

ns, daß er aus dem Lande soll fahren, und icht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hin-

item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

b Glaub. a) Glaub in Christum. t) Abrahams Glaube.

is.

den Kämpfe, und muß sich erwehen, er komme an  
sten zu Feinden. Meinst du, daß das <sup>17)</sup> ein  
ner Streit gewesen sei?

Denn das Herz hat es müssen also fühlen:  
reißest du mich von allen Bekannten, und führtest  
dabin, vielleicht mitten unter die ärgsten Feinde,  
man mich gar nicht wird können leiden; machest  
gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätt  
halte, da ich sicher bleiben könne. Ja, er hat  
müssen erwehen mit seinem Weib, und wer mit  
gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die  
geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren  
wiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich  
gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut  
Nimmt nicht mehr denn das Wort, das Gott  
Ich will dich zum großen Volk machen, und will  
segnen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du si  
viel von Segnen, und ich sehe nur das Widers  
hie hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirdest du  
dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das g  
net? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch  
get er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du  
geredt, du wollest mich segnen; wenn mich gleich  
dermann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; dar  
will ichs frisch drauf wagen. So gehet er in sol  
Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er  
gehet, noch findet er das rechte Land; wie wir h  
werden.

Solchs preiset nu die Epistel zu den Ebräern  
Durch den Glauben ward gehorsam, der da gem  
ist Abraham, auszugehen in das Land, das er  
zum Erbe empfahen, und gieng aus, und wußte n  
wo er hinkam. Das ist nu umb unserwillen gesd  
ben, daß wir auch lernen an seinem Wort han  
so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch  
Seel gnugsam versorgen und erhalten will, ob es g  
nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe  
an, und nimm dich sein an, als hättest du es be

n) Ebrä. 11.

v) Gottes Zusage gewiß.

17) es.

1, so hast du es. Der Glaub kann die noch trügen, ob es schon sich so ansehen sollten alle Ding zu Boden gehen. Kompt bald, wie du siehest, daß Gott Abraham hat; so laß nicht abe, denn, daß er verset er den Glauben zu stärken. Folget nu

og Abram aus, wie der Herr zu gt hatte, und Loth zog mit ihm. Der war funf und siebenzig Jahr aus Haran zog. Also nahm Abram b Sarai, und Loth, seins Bruders mit alle ihrer Habe, die sie gewonnen, und Seelen, die sie gezeuget i Haran, und zogen aus, zu reisen and Canaan. Und als sie kommen i dasselb Land, zog er erdurch bis Stätt Sichem und an den Hain nn es wohneten zu der Zeit die Canaan Land.

ehe, wie Gott den Glauben versucht hat. t nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift ucht, wilche diesem Mann alleine die Ehre ie ihn heißet einen Vater des Glaubens w), ns selbs x) Abrahams Glauben die Schooß nnet, daß auch Gott selbs viel davon hält. f und siebenzig Jahr alt (sagt der Text), zog; von den hat er gezählet, bis daß er hr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn. i wir sehen, wie er in dem Glauben so lang rd y), daß er hundertmal hätte müßen ver- Gott hat ihm verheissen, seinen Samen zu wartet und hoffet er alle Jahr. Es währ- gehen, fünfzehn, zwänzig Jahr, 18) wollt aus werden. D, wie hat er diese Zeitlang pten mit dem Unglauben. Da er nu hun- alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

m ein Vater des Glaubens. x) Luc 16. y) Berus-  
s Glaubens.

der Natur nach unmöglich war. Dennoch ließ er sich von dem Wort und Verheißung Gottes, daß wir Sanct Paul z) sagt: Er glaubte wider die Hoffnung auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man zu glauben, sondern <sup>19)</sup> muß auch fortfahren zu beharren, und sich nicht davon reißen lassen. Daß Gott den Glauben versucht, thut er nur damit (wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde <sup>20)</sup> und der alte Adam und Unglauben gewürget werde, der nur am Gegenwärtigen hanget, daß er siehet und fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen reiße, daß wir allein an dem Wort haften; so haften wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernt und geübt den Spruch im fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brod, sondern von einem iglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet a); so lebet er von dem bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne bleibet, so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. Das sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anredet und spricht: Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm das heilige Kreuz auf b). Das ist das ander Stück, da wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. Denn das sind die Hauptstück des christlichen Lebens, Glauben, Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo Gottes Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja das heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus giebt ihm c) den Namen, daß es heißet ein Wort des Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß das Kreuz tragen d). Denn die Welt und das Fleisch ist so gestinnet, daß sie das Evangelion nicht mag leiden; denn sie will nur an dem hangen, das sie für Augen siehet, will Ehre und Guts genug haben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Evan-

z) Roma. 4. a) Tent. & Matth. 4. b) Kreuz. c) 1 Cor. 1.

d) Evangelion ein Wort des Kreuzes.

19) † man. 20) „weiter“ fort.

predigt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht  
enn es predigt nur wider sie. Darumb sagt  
dem Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-  
daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es  
, lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet  
en gleich mit denselben Worten, als sollt er  
Sei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer  
acht, den will ich verfluchen, und wer dich  
en will ich segnen.

das gehet auch im Glauben daher. Es ist  
beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach  
andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,  
on Vielen verflucht ist worden e), verdampft,  
und gelästert, er war ein Fremdling im  
ter seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,  
nes Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu-  
e Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen  
lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb  
a Segen und Fluchen Gottes im Geist; als  
igen: Die dich verfluchen, sind wohl fur der  
ignet; und wiederumb; aber schweig still, und  
ich; siehe auf mich, wie ich dich führe im  
ß sie fur mir verflucht sind.

weist er ihn immer aufs Wort. Da mußt  
en in der Feinde Augen, Leib und Leben wa-  
was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu  
, als höre und sähe ers nicht, wie man ihn  
d schändet. Das ist groß; aber noch größer  
er ziehen muß mit Weib und großem Ge-  
in wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-  
fortkommen. <sup>21)</sup> Ist wohl zu denken, sie  
en gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-  
Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.

ist uns alles zu einem hohen Exempel für-  
dergleichen man nicht viel findet unter den  
Denn Gott hat selbst geordnet, seine Le-  
: allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die  
elt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

davon Jedermann lerne, wie der Glaube gesch  
sein g), und was er für Art habe, nämlich,  
hindurch gehet zwischen Leben und Tod, El  
Schande, Gut und Armuth; daß er könne  
sagen: Du bist mächtig, kannst mich im E  
big behalten; weil du genug hast und lebest, so mu  
leben und genug haben. Denn wiewohl er das B  
siehet, richtet er sich doch immer noch der Wert

Auf daß wir aber diese Verheißung et  
daß ansehen und verklären, habe ich also ges  
in diesen Worten: In dir sollen gesegnet we  
Geschlecht auf Erden, eigentlich Christus  
ist h) 22); wiewohl die Juden, welchen eigent  
stus verheißen ist, den Spruch dahin ziehen,  
andere Schrift auch verkehren und schänden,  
so viel gerebt sei: In dir sollen gesegnet we  
Geschlecht auf Erden, das ist, durch dich si  
Geschlecht gelobt werden; also daß, wenn sich  
den bekehren zum Glauben der Juden, oder  
Stand, und lassen sich beschneiden, so könnte  
rühmen, daß sie auch Abraham angehörten.  
haben sie es gedeutet.

Aber wir sollens weiter ziehen i). Den  
het auf den Samen Jesum Christum, wie  
hernach daß ausgestrichen ist; und den Segen  
lassen bleiben auf dem ganzen Menschen, mit  
Seele. Denn der ein Christ ist, der ist geseg  
und durch, alles, das er siehet, höret und füh  
daß sich das Wort mächtig weit stretchet.

So schließt nu dieser Spruch so viel,  
alle verflucht und verdampt sind in Adam k),  
das Urtheil aufgelegt ist l): Verflucht sei  
umb deinen willen; und dem Weibe: Ich  
viel Kummers schaffen, wenn du schwange  
Die Sprüche und Flüche gehen über Mann u  
und uns alle, umb der Sunde willen, damit  
gestrafet und dazu gewehret würde. Aber sol

g) Glaubens Art.

h) Abrahams Verheißung.

i) Ch

hams Same.

k) Alle verdampt.

l) Gen. 3.

22), „eigentlich Christus verheißen ist“ fehlt in unserm Ex. der



Setzt uns auf, wenn Christus kömpt, der für den  
 auch eitel Segen bringt m); nicht sofern, daß er den  
 schweiß und Arbeit, und den Schmerzen der Geburt  
 hinwegnimmt, sondern viel höher. Denn der Segen ist  
 geistlich, also, daß er am ersten die Sünde hin-  
 wegnimmt und würgt, um welcher willen der Fluch  
 aus uns gangen ist, welche auch der rechte Fluch ist,  
 durch wir im Schlund des ewigen Todes sticken; wie  
 gehört ist im dritten [2] Capitel: Welche Stunde  
 du von dem Baum essen wirst, wirst du des Todes  
 sterben.

Wie er aber des Manns Arbeit, und des Weibs  
 Last hinwegnimmt, siehet man nicht. Denn er nimmt  
 also hinweg, wie den Tod, alsofern, daß der Jam-  
 mer und Tod bleibt; aber <sup>23)</sup> gibt uns solche Herz-  
 ni, macht uns so trunken, daß uns dieß alles nicht  
 hurt, und leidend mit fröhlichem Gewissen n). Denn  
 wer da glaubt, der gehet fröhlich hinein, nicht mit  
 Kalte und Bitterkeit, wie zuvor; und ob es wohl  
 Fleisch und Blut wehe thut, so bleibt doch das Ge-  
 wissen fröhlich. Das Wegnehmen ist viel herrlicher,  
 wenn es gar aufhübe; denn da erzeugt er sein  
 Gewalt und Stärke, wie er so mächtig ist, daß mit-  
 ihm im Tod das Leben kömpt, und den Tod erlöset.  
 Dergleichen nimmt er auch nicht die Arbeit noch den  
 schweiß hinweg, sondern macht, daß es nicht wehe  
 tut, und das Herz <sup>24)</sup> voller Freude, daß es mei-  
 nt, es könnte ihm nicht wehe thun. Also auch, daß  
 er dem Weibe machet er, daß sie Alles gerne leidet,  
 wenn es auch noch <sup>25)</sup> mehr wäre; <sup>26)</sup> thut ihr wohl  
 che, aber zuvor noch viel weher; ist wird es doch  
 im Gewissen süße und leicht.

Also führet er seinen Segen so stark, daß er alle  
 Menschen so segnet, daß der Fluch muß unschädlich  
 werden; wird es <sup>27)</sup> auch endlich gar hinweg nehmen,  
 muß aber zuvor der ganze Adam sterben. Wenn  
 wir da hindurch sind, so ist's alles hinweg. Also muß  
 man den Segen verstehen, daß er ins Herz wirkt, trö-

m) Segen für Fluch. n) Fröhlich (Gewissen).

23) i. oz. 24) † also. 25) „noch“ fehlt. 26) † es. 27) ihn.

hernach; sondern als er noch sitzt in Sunden, und nie gedacht, daß er solche Gnade überkommen soll kommt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemandes bekehrt fromm oder <sup>4)</sup> Christen werden, so heben wir nicht an, <sup>5)</sup> dienest kein Beten noch Fasten dazu, es muß vom Himmel und allein aus Gnaden kommen e), da Gott durch die Verheißung des Evangeliums <sup>6)</sup> da das Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, daß es vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe, daß ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe sich Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja ehe er sich gedenkt zu bekehren, <sup>7)</sup> kommt Gott zuvor, nimmt ihn aus dem Irthum, und setzt ihn in ein andres Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so zu sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist das Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also muß es täglich gehen, wenn man soll fromm werden; wo man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fromm will werden f), der sage nur nicht: Ich will anbeten und gute Werk thun, daß ich Gnade erlange; sondern also: Ich will warten, ob Gott durch sein Wort mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das muß es thun; sonst ist alles verloren, wie der Prophet im Psalm g) sagt: Audiam, quid loquatur in domino, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfaßt, das Gesetz und Evangelium. Zum Gesetz h) gehöret, da er sagt: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel gesagt: Alle dein Thun und Wesen gefällt mir nicht, ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus und Alles verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist es harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht Blüthe mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein Vater. Da hat er müssen sagen und bekennen für Vater

e) Anfang eines Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm 138.  
h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † uns. 7) † so.

Mutter, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug nicht; wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht heißen heraustreten i).

Nu sind diese Leute nicht Narren gewesen, sondern die besten, die man finden soll. <sup>8)</sup> Ist eben gewesen, als wenn man ist zu einem Cartheuser sagte: Rüt aus deinem Wesen und Orden. So schwer es einem solchen würde, so schwer ist es Abram auch worden. Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche Predigt des Gesetzes, wenn es kömpt und spricht: Was du thust, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, was gut ist, wie sollt du denn Guts thun? So sedet es <sup>9)</sup> uns in die Sunde und Hölle hinein.

Darnach kömpt die ander Predigt, das Evangelion k), in diesen Worten: Und ich will dich zum großen Volk machen und segenen 2c. Ja, sagt er, ich will dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen Mann, der alle Welt wird segenen. Da <sup>10)</sup> ist eitel Gnade, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das ist nu das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und erhält; sonst würde <sup>11)</sup> er durch des Gesetzes Wort haben <sup>12)</sup> müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne die zwei Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem Sunder machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm und lebendig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich irein schickt, und dem Worte folget.

Zum ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen Patriarchen gestanden ist. Also haben wir gesagt, daß der Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der Ding, die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, dadurch man gewartet deß, das da wohl scheint, als werde es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein blind und doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mittens im Finstern, also, daß er auch solch Gut hat, das er nicht hat, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann sagen muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

i) Werke thuns nicht.

k) Evangelion.

l) Zweierlei Predigt.

m) Glaub.

8) † 28.

9) † nur.

10) Daß.

11) hätte.

12) „haben“

fehlt.

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm Mann in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube nicht da ist, siehet das Herze also: Was thue ich? Ich ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit mich ernähre? Weil er nu nicht siehet, wo das Geld liegt, daß <sup>13)</sup> er sich ernähre, will er nicht hin. Ist aber <sup>14)</sup> Glaube da, so spricht er: Ich will ehelich werden in Gottes Namen; wo das Gut ist, das ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mir an dem gehen, daß Christus <sup>n)</sup> sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen; das fasse ich, und tröste michs <sup>15)</sup>, eben als hätte ich, was ich haben soll, und habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art <sup>o)</sup>, daß er in den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fühlt und gehet gerade damit umb, als hab er sie in Händen; hat kein andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leugert noch treuget. Solches thut er in allerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben soll und der Tod mir unter Augen tritt <sup>p)</sup>, da muß ich davon, und weiß nicht, wo ich den Fuß im ersten Tritt hinsetzen soll. Ist nu der Unglaube da, der zappelt, jaget, und spricht: Wo will ich nu hin? Ich weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen und fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts draus drum muß er verzweifeln. Der Glaube aber den also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß ich sehen und fühle Nichts, ich will mich aber dem befehlen, der da gesagt hat im Psalm <sup>q)</sup>: Wirf deine Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß, er wird nicht lügen. So hat er das Leben, und sieht es nicht, ja er siehet Nichts denn das Widerspiel. Von wem weiß er denn? Alleine davon, daß Gott zu sagen hat, er wolle die, so ihm trauen, nicht lassen

---

n) Matth. 6. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal. 13) davon. 14) + der. 15) mich daß.

aus seiner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man überall in der Schrift fleißig wahrnehmen.

Also gieng es dem Patriarchen Noah (wie ge-  
hört) r), daß Gott sagt, er wolt die Welt ersäufen  
und vertilgen. Indes giengen hundert Jahr hinweg,  
er sahe Nichts, ja es schein, als sollte Nichts drauß  
wesen; darumb hieltens die Leute für Lügentheding.  
Er aber sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und  
habet so gewiß darauf, als sollt es morgen des Tags  
kommen. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er  
im Dunkeln sehen kann, da doch Nichts überall schei-  
net; siehet, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts  
zu fühlen ist. Also glauben wir auch an den Herrn  
Christum s), daß er droben sitzt zur rechten Hand des  
almächtigen Vaters, und regieret also, daß er alle  
Creaturen in Händen hat, und Alles in uns wirkt.  
Das sehen wir nicht, fühlen auch nicht; noch siehet  
das Herze durch den Glauben so gewiß, als wenn es  
mit Augen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll,  
so ist eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß  
er ihm in den Schooß fähret.

Solche Art des Glaubens preiset hie die Schrift  
in dem heiligen Altvater Abram t). Er war in dem  
Land, und bei seinen Freunden bekannt, sollt da er-  
ben sein väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn  
es war alles furhanden, was er haben wolt, fühlet  
keinen Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm  
das Wort, reiße ihn aus dem allen, was er fur Au-  
gen hat, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe  
heraus. Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von  
deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause;  
das ist, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du  
hie siehest und genießen kannst. Wohin? In ein  
Land, das ich dir zeigen will. Da wird Nichts ge-  
nennet, <sup>16)</sup> ist eine hohe Versuchung und Kampf des  
Glaubens, daß er aus dem Lande soll fahren, und  
weiß nicht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hin-  
wehet; item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

r) Noah Glaub.

s) Glaub in Christum.

t) Abrahams Glaube.

16) † es.

den Kömpt, und muß sich erwegen, er komme am besten zum Feinden. Meinst du, daß das <sup>17)</sup> ein tiefer Streit gewesen sei?

Denn das Herze hat es müssen also fühlen: Du reißest du mich von allen Bekannten, und führtest mich dahin, vielleicht mitten unter die ärgsten Feinde, da man mich gar nicht wird können leiden; machest mich gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätte behalte, da ich sicher bleiben könne. Ja, er hat sich müssen erwegen mit seinem Weib, und wer mit ihr gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die Fesseln geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren gewiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut er Nimpt nicht mehr denn das Wort, das Gott sagt Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du sagst viel von Segenen, und ich sehe nur das Widerspiel: hier hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirfst du mich dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das segnen? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch folgt er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du hast geredt, du wollest mich segnen; wenn mich gleich Jeder mann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; darum will ichs frisch drauf wagen. So gehet er in solchen Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er hin gehet, noch findet er das rechte Land; wie wir hern werden.

Solchs preiset nun die Epistel zu den Ebräern u): Durch den Glauben ward gehorsam, der da genannt ist Abraham, auszugehen in das Land, das er soll zum Erbe empfangen, und gieng aus, und wußte nicht wo er hinkam. Das ist nun umb unserwillen geschrieben, daß wir auch lernen an seinem Wort hangen, so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch die Seel gungsam versorgen und erhalten will, ob es gleich nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe nun an, und nimm dich sein an, als hättest du es bereith.

u) Ebrä. 11. v) Gottes Befehl gewiß.

17) 24.

du, so hast du es. Der Glaub kann die  
hlen noch trügen, ob es schon sich so ansehen  
wollten alle Ding zu Boden gehen. Römpt  
so bald, wie du siehest, daß Gott Abraham  
en hat; so laß nicht abe, denn, daß er ver-  
hut er den Glauben zu stärken. Folget nu

zog Abram aus, wie der Herr zu  
sagt hatte, und Loth zog mit ihm.

aber war funf und siebenzig Jahr  
er aus Haran zog. Also nahm Abram  
eib Sarai, und Loth, seines Bruders  
mit alle ihrer Habe, die sie gewon-  
tten, und Seelen, die sie gezeuget  
in Haran, und zogen aus, zu reisen  
Land Canaan. Und als sie kommen  
in dasselb Land, zog er erdurch bis  
Stätt Sichem und an den Hain  
denn es wohneten zu der Zeit die Ca-  
r im Land.

siehe, wie Gott den Glauben versucht hat.  
ist nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift  
nzeugt, wilche diesem Mann alleine die Ehre  
ß sie ihn heißet einen Vater des Glaubens w),  
istus selbst x) Abrahams Glauben die Schooß  
nennet, daß auch Gott selbst viel davon hält.  
funf und siebenzig Jahr alt (sagt der Text),  
uszog; von den hat er gezählet, bis daß er  
Jahr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn.  
den wir sehen, wie er in dem Glauben so lang  
wird y), daß er hundertmal hätte mügen ver-

Gott hat ihm verheissen, seinen Samen zu  
da wartet und hoffet er alle Jahr. Es wäh-  
f, gehen, fünfzehn, zwanzig Jahr, <sup>18)</sup> wollt  
daraus werden. D, wie hat er diese Zeitlang  
sechten mit dem Unglauben. Da er nu hun-  
br alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

ihm ein Vater des Glaubens. x) Luc 16. y) Berfu-  
ß des Glaubens.

der Natur nach unmöglich war. Dennoch ließ er von dem Wort und Verheißung Gottes, daß **Sanct Paul** <sup>2)</sup> sagt: Er glaubte wider die Hoffa auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man hebt zu glauben, sondern <sup>19)</sup> muß auch fortfahren beharren, und sich nicht davon reißen lassen. Daß Gott den Glauben versucht, thut er nur darn (wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde und der alte Adam und Unglauben gewürget werde nur am Gegenwärtigen hanget, daß er siehet fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen reiße, daß wir allein an dem Wort haften; so ha wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernet und geübt den Spruch fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht al von dem Brod, sondern von einem ighen Wort, durch den Mund Gottes gehet <sup>a)</sup>; so lebet er von bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne ble so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. <sup>3)</sup> sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anze und spricht: Ich will segenen, die dich segenen, verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm heilige Kreuz auf <sup>b)</sup>. Das ist das ander Stück, wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. Das sind die Hauptstück des christlichen Lebens, Gl Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo So Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus ihm <sup>c)</sup> den Namen, daß es heißet ein Wort Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß Kreuze tragen <sup>d)</sup>. Denn die Welt und das Fl ist so gesinnet, daß sie das Evangelion nicht leiden; denn sie will nur an dem hangen, das für Augen siehet, will Ehre und Guts genug ben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Er

<sup>2)</sup> Roma. 4.    <sup>a)</sup> Deut. 8. Matth. 4.    <sup>b)</sup> Kreuz.    <sup>c)</sup> 1 Cor

<sup>d)</sup> Evangelion ein Wort des Kreuzes.

<sup>19)</sup> + man.    <sup>20)</sup> „werde“ fehlt.



bigt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht  
 nun es predigt nur wider sie. Darumb sagt  
 em Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-  
 daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es  
 lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet  
 n gleich mit denselben Worten, als sollt er  
 ei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer  
 cht, den will ich verfluchen, und wer dich  
 n will ich segnen.

das gehet auch im Glauben daher. Es ist  
 beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach  
 andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,  
 n Vielen verflucht ist worden e), verdampft,  
 und gelästert, er war ein Fremdling im  
 r seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,  
 es Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu  
 Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen  
 lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb

Segen und Fluchen Gottes im Geist; als  
 jen: Die dich verfluchen, sind wohl fur der  
 net; und wiederum; aber schweig still, und  
 ch; siehe auf mich, wie ich dich führe im  
 i sie fur mir verflucht sind.

weist er ihn immer aufs Wort. Da mußte  
 n in der Feinde Augen, Leib und Leben was  
 was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu  
 als höre und sähe ers nicht, wie man ihn  
 schändet. Das ist groß; aber noch größer  
 er ziehen muß mit Weib und großem Ge-  
 n wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-  
 fortkommen. <sup>21)</sup> Ist wohl zu denken, sie  
 n gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-  
 Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.

ist uns alles zu einem hohen Exempel für-  
 vergleichen man nicht viel findet unter den  
 Denn Gott hat selbst geordnet, seine Le-  
 allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die  
 lt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

davon Jedermann lerne, wie der Glaube geschieht **g)**, und was er für Art habe, nämlich, daß **h)** hindurch gehet zwischen Leben und Tod, Ehre und Schande, Gut und Armuth; daß er könne zu **g)** sagen: Du bist mächtig, kannst mich im Tod lebendig behalten; weil du genug hast und lebest, so muß ich auch leben und genug haben. Denn wiewohl er das Widersprechende siehet, richtet er sich doch immer noch der Verheißung zu.

Auf daß wir aber diese Verheißung ein wenig näher **h)** ansehen und verklären, habe ich also gesagt, **h)** in diesen Worten: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, eigentlich Christus verheißung ist **h)** <sup>22)</sup>; wiewohl die Jüden, welchen eigentlich Christus verheißung ist, den Spruch dahin ziehen, wie **h)** andere Schrift auch verkehren und schänden, daß es so viel gerebt sei: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, das ist, durch dich sollen alle Geschlechter gelobt werden; also daß, wenn sich die Jüden bekehren zum Glauben der Jüden, oder zu ihrem Stand, und lassen sich beschneiden, so könnten sie sich rühmen, daß sie auch Abraham angehörten. So **h)** haben sie es gedeutet.

Aber wir sollens weiter ziehen **i)**. Denn es gehet auf den Samen Jesum Christum, wie es auch hernach **h)** ausgestrichen ist; und den Segen soll man lassen bleiben auf dem ganzen Menschen, mit Leib und Seele. Denn der ein Christ ist, der ist gesegnet durch und durch, alles, das er siehet, höret und fühlet; also daß sich das Wort mächtig weit strecket.

So schließt nun dieser Spruch so viel, daß **h)** alle verflucht und verdampt sind in Adam **k)**, welche das Urtheil aufgelegt ist **l)**: Verflucht sei der Mann um deinet willen; und dem Weibe: Ich will dir viel Kummers schaffen, wenn du schwanger bist. Die Sprüche und Flüche gehen über Mann und Weib und uns alle, um der Sünde willen, damit die Sünde gestrafet und dazu gewehret würde. Aber solches **h)** all

**g)** Glaubens Art. **h)** Abrahams Verheißung. **i)** Christus Abrahams Same. **k)** Alle verdampt. **l)** Gen. 3.

<sup>22)</sup> „eigentlich Christus verheißung ist“ fehlt in unserm Ex. der Orig.-Hs.

Hier zu auf, wenn Christus kömpt, der für den Fluch etzel Segen bringt m); nicht soferne, daß er den Schweiß und Arbeit, und den Schmerzen der Geburt wegnimmt, sondern viel höher. Denn der Segen ist ganz geistlich, also, daß er am ersten die Sünde hinwegnimmt und würgt, umb wilcher willen der Fluch zu uns gangen ist, wilche auch der rechte Fluch ist, durch wir im Schlund des ewigen Todes sticken; wie man gehört ist im dritten [2] Capitel: Wilche Stunde du von dem Baum essen wirst, wirst du des Todes sterben.

Wie er aber des Manns Arbeit, und des Weibs Last hinwegnimmt, siehet man nicht. Denn er nimmt es also hinweg, wie den Tod, alsofern, daß der Jammer und Tod bleibt; aber <sup>23)</sup> gibt uns solche Arznei, macht uns so trunken, daß uns dieß alles nicht ret, und leidend mit fröhlichem Gewissen n). Denn wer da glaubt, der gehet fröhlich hinein, nicht mit Angst und Bitterkeit, wie zuvor; und ob es wohl leisch und Blut wehe thut, so bleibt doch das Gewissen fröhlich. Das Wegnehmen ist viel herrlicher, wann wenn ers gar aufhübe; denn da erzeigt er sein Gewalt und Stärke, wie er so mächtig ist, daß mit ihm im Tod das Leben kömpt, und den Tod ersäufet. Dergleichen nimmt er auch nicht die Arbeit noch den Schweiß hinweg, sondern macht, daß es nicht wehe tut, und das Herze <sup>24)</sup> voller Freude, daß es meint, es könnte ihm nicht wehe thun. Also auch, daß er dem Weibe machet er, daß sie Alles gerne leidet, wann es auch noch <sup>25)</sup> mehr wäre; <sup>26)</sup> thut ihr wohl the, aber zuvor noch viel weher; ist wird es doch im Gewissen süße und leicht.

Also führet er seinen Segen so stark, daß er alle Menschen so segnet, daß der Fluch muß unschädlich werden; wird es <sup>27)</sup> auch endlich gar hinweg nehmen, muß aber zuvor der ganze Adam sterben. Wenn er da hindurch sind, so ist alles hinweg. Also muß man den Segen verstehen, daß er ins Herz wirkt, trö-

m) Segen für Fluch. n) Fröhlich (Gewissen).

23) † 27. 24) † also. 25) „noch“ fehlt. 26) † es. 27) the

stet und stärket, daß ihm kein Unglück zu schwer sei. Wo das nicht ist, so ist der Schmerz zu groß und unträglich, ist eitel Unlust und Herzleid da; also, da man immer gerne wollt überhaben sein. Der Ungläubige kann Nichts willig leiden, fleucht, weil er fliehen kan, daß er ja nicht arbeite, will vorhin gnug haben, u wohl versorget sein.\*

Also siehet man allenthalben, wie der Unglaube ein verflucht Ding ist, machet Alles bitter und unträglich wiederum, daß der Glaub p) ein selig Ding ist, bringet alles Gut und Freude. Das ist nu hie versprochen, daß ein solcher Segen kommen sollt, und gehet über alle Geschlecht, weil die Welt stehet; also, da man bis auf den letzten Tag saget und prediget: Abram ist todt, Christus ist im Himmel; noch ist der Segen da. Wo man das Evangelion predigt, verkündiget daß, wer da an Christum (Abrahams Fleisch u Blut) gläubet q), dem sollen die Sünde vergeben se, der Tod hinweggenommen und ein ewiges Leben geben werden. Dieß ist je höchlich gesegnet, wird jedemann angeboten. Willst du gesegnet sein, so gläub an Christum. Darumb ist es nichts Anders, da das Evangelion predigen, in welchem der Segen wirklich gesprochen wird.

Das ist nu gewesen das Evangelion, das sie der Zeit gehabt haben r), das eben dasselb gesagt und nichts Anders ist, denn unser Evangelion, da welches Christus in aller Welt verkündiget ist. Wer annimmt und gläubet, der soll errettet werden von dem Unglück. Dasselb Evangelion ist Adam auch gegeben; aber nicht so klar, als hie dem Abram. Adam ist es immer fort getrieben und klärer ausgedrückt <sup>28)</sup>, bis so lang Christus kommen ist.

So haben wir gesehen das heilige Kreuz, das heilige Patriarche hat getragen. <sup>29)</sup> Ist nu im Land kommen, weiß aber nicht, daß dieß sei, daß Gott geredt hatte. Darumb zog er auf und viel wie ein Pilgram, kam bis gen Sichem, fast mit

\*) Ungläub. p) Glaub. q) Glaub in Christum. r) Evangelion.

<sup>28)</sup> † werken. <sup>29)</sup> † Gr.

nbe Canaan. Da er nu also gehorchet seinem  
und ausgezogen ist, läſſet er ihn nicht endlich  
roſt. Darumb ſaget Moſes:

Da erſchien der Herr Abram, und ſprach:  
dem Samen will ich dieß Land geben.  
er bauet daſelbſ dem Herrn einen Al-  
er ihm erſchienen war. Darnach brach  
f von dannen an einen Berg, der lag  
dem Morgen der Stadt Bethel, und  
t ſeine Hütten auf, daß er Bethel ge-  
bend, und Ai gegen dem <sup>30)</sup> Morgen  
; und bauete daſelbſ dem Herrn einen  
, und rief den Namen deß Herrn an.  
ach weich Abram ferner, und zog  
egen dem Mittag.

Dieſer Text läſſet ſich anſehen, als ſei eß ein  
er Text, als er auch iſt; <sup>31)</sup> ſind aber drei  
darin angezeigt s). Erſtlich iſt Abram das  
urchzogen hin und wieder, und hat ſich einmal  
t bei Sichem. Davon hat <sup>32)</sup> er aufgebrochen und  
helt, <sup>33)</sup> ſich nieder begeben zwiſchen Bethel. Zum  
iſt er von dannen gewichen, und ausgezogen gegen  
, biß ins Land Aegypten, und hat an zweien Orten  
gebauet, da ihm Gott erſchien, und zu Bethel.

Der Prophet David hat dieſen Text recht angeſehen,  
t) ſpricht: Ich bin ein Fremdling bei dir,  
a Gaſt, wie alle meine Väter; item, die Ept-  
n Ebräern u): Durch den Glauben iſt er ein  
dling geweſen im Lande, daß ihm verheißen war  
em Fremdden; und Stephanus ſpricht auch v):  
bracht unſern Vater Abraham herüber in dieß  
da ihr nu inne wohnet, und gab ihm kein Erb-  
ariinnen, auch nicht eineß Fuß breit, und ver-  
m, er wolt ſie <sup>34)</sup> geben ihm zu beſitzen, und  
Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte.  
it er müſſen ſein Lebenlang fremdde ſein, daß  
h ſein Begräbniß mußte kaufen. Darumb hat  
ie Hoffnung nicht geſetzt auf zeitlich Gut.

rahams Reiſen. t) Pſal. 39. u) Ebrä. 11. v) Actu. 7.  
tem“ ſchlt. 31) + es. 32) iſt. 33) + hat. 34) es.

Es ist eine wunderliche Historien und wunderlicher Glaube, daß Gott den Mann so führet von dem Zeitlichen zu dem Ewigen, nennet und deutet ihm zu dem ewig Gut, nämlich dieß Land, und gibts ihm nicht aber der Glaube, der am Wort hanget, wiewohl vom Zeitlichen redet, gibt ihm die ewige Seligkeit. D halben liegt es gar an Gottes Wort. Wenn G redet, auch von eim Strohhalme, <sup>25)</sup> ist es dennoch ewig Wort w), daß, wer daran gläubet, wird re fertig und fromm, daß er Gott und genug hat in E freit. Darumb muß man nicht allein ansehen, was er redet; denn es gilt gleich, ist eines wie das And sondern du mußt auß Allermeist seines Wortes wa nehmen. Wenn du das gewiß hast, so thu die A gen zu, frage nicht, wovon es rede. Ist das W da, so hast du genug; denn es ist die ewige Wai heit und Gott selbst. Also ist der Glaube auch ewiger Schatz.

Das rede ich darumb, daß man sich feinlich ge trochen hat, wie die Verheißung des Alten und New Testaments zu scheiden seien x), und gemeinlich scheidet, daß im Alten Testament zeitlich, im New ewig Gut verheißten wird. Solch Unterscheid ist ni gnugsam, und schleußet nicht. Denn dem Abram hie nicht ewig Gut zugesagt, da er sagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben; denn da redet er w leiblichen Kindern und Land: noch ist das Wort ewi und der Glaub, der daran hanget, erlanget ewig Leben und Seligkeit. Darumb soll man das W Gottes in gleicher Acht bleiben lassen, er rede, was er wolle, und immer dran hangen. Es ist alles G tes Kraft und höchstes Gut. Sonst, wo man na der Unterscheid sollt richten, so wäre Abram nicht nur den Glauben an dieß Wort von dem leiblichen Gut<sup>2)</sup> Christen worden.

Dieß ist nu der Trost, den uns Gott gibt i Leiden y). Denn die Art hat er, daß er den Gla

w) Gottes Wort. x) Verheißung des Alten und Neuen Testaments.  
y) Gott tröstet im Leiden.

25) † so. 26) † ein.

den versucht, zeucht ihn auf, und machts lang, daß wir ja die alte Haut ausziehen, und an dem bloßen Wort lernen hangen, und drauf pochen. Doch, wenn es zu lange will währen, und zu hart kömpt, läßt es ihn nicht ohn Trost. Die Schrift ist aber vernünftig, sagt nicht heraus, wie man ihm mit gefahren hat. Darumb ist er nicht zu Eichen blieben? Er hats freylich nicht von Lust wegen gethan. Moses zeucht es auch an im Deutero 2): Die Syrer wollten meinen Baum umbbringen, der zog hinab in Aegypten, und war nichts ein Fremdling. Die Leute im Lande haben ihn nicht können leiden.

Denn das ist gewiß, daß Abram hat Gottes Wort gepredigt, und auch also gelebet, wie er gläubte. Hat er denn sollen also predigen und leben, <sup>37)</sup> ist es unmöglich, daß er den Leuten gefallen habe a). Denn er hat sie müssen strafen, und sagen aus christlicher Liebe: Euer Wesen ist nicht recht, und wider Gott. Wenn er das nicht gethan hätte, <sup>38)</sup> wäre er nicht der rechter frommer, heiliger Mann; denn die christliche Liebe kann nicht schweigen noch dulden, daß der Rächste irret und sundiget, <sup>39)</sup> muß strafen und bekehren, wo sie kann. Das hat er auch gethan; verhalten, wohin er kömpt, bleibet er so lange, als er nicht die Wahrheit sagt. Wenn er das Maul aufthut, so muß er davon.

Es ist zu der Zeit noch eine feine Welt gewesen, viel weise, verständige Leute, dazu fromm und heilig. Aber er hat ihr viele sunden, sonderlich das <sup>40)</sup> menschliche und vermessene Leute waren, welche furchtlos die rechten Heiligen verfolgten; wie Moses thut im fünften Buch; wie wir auch hernach hören werden. Darumb hat er nicht aus Leichtfertigkeit gehandelt, daß er so aufgebrochen ist; es hat ihn Niemandes eiden wollen. Und weil er so im heiligen Kreuz steht, hat Niemand unter den Leuten <sup>41)</sup>, davon er getröstet werde, <sup>42)</sup> tröstet ihn Gott selbst, <sup>43)</sup> setzt

2) Deut. 26. a) Verfolgung aus der Predigt.

37) + so. 38) + so. 39) + se. 40) die. 41) und Niemand unter den Leuten hat. 42) + so. 43) + er.

aber solch Wort, das Widerschein ist <sup>44)</sup>); als sollt sagen: Du bist ein Fremdling unter den Leuten, die dir feind sind, <sup>45)</sup> meinen, sie haben das Land inne, du müßtest ihrer Gnade leben; ich will es aber umkehren, daß du Herr seiest, und sie nicht. Des hat sich Abram getröstet. Also fährt Gott mit allen seinen Gläubigen. Das ist ein Stück.

Das ander, daß Abram einen Altar bauet zu Sichem b); darnach aber einen, als er gen Bethel kömmt: <sup>46)</sup> ist nichts Anders, denn daß der fromme Patriarch für sich und sein Gesinde einen Ort zugerichtete dazu, daß sie zusammen kämen, das Evangelion zu hören zu beten und opfern. Denn von Anfang war das der äußerliche Gottesdienst c), daß sie Thier schlachteten und opferten, wie Noah, Cain und Habel; wie wir haben die Messe oder Sacrament, dabei wir predigen und beten. Sie haben auch geprediget und gebetet wie wir; haben aber andere Zeichen gehabt, nämlich das Opfer. Zuweilen hat sich also begeben, wenn sie es auf den Altar legten, daß es das Feuer vom Himmel anzündet und verzehret d), als ich von Habels Opfer gesagt habe. Aber ich will glauben, daß <sup>47)</sup> die nicht geschehen sei, oder nicht allezeit. Man findet wohl hernach klärlich, daß <sup>48)</sup> geschehen sei, als von Gedeon und Manoah im Buch der Richter e). Man soll aber nicht denken, daß sie solchen Gottesdienst aufgerichtet haben, daß sie Gott ein gut Werk damit thun wollten; sondern, weil man muß einen Ort und Stätte haben, da man zusammen komme, und Gottes Wort lehre und handle, zwinget solchs die Noth aufzurichten; also, daß eigentlich Abram solchs umbs Predigens willen gethan hat.

Was hat er denn gepredigt? f) Eben das, das wir predigen in dem Evangelio, nämlich also: Ich ist Gottes Wort, das mir zusagt, daß er mir wolle einen Samen geben, durch welchen alle Welt solle ge-

b) Abraham bauet ein Altar. c) Gottesdienst. d) Feuer vom Himmel. e) Jud. 6. und 13. f) Abrams Predigt..

44) daß wider allen Schein ist. 45) † und. 46) † dieß. 47) † es. 48) † es.



werden, und mir will dieß Land geben. Wenn Wort glauben, so sind wir fromm. Hat es <sup>49</sup>) gestrichen, wie man Gott mit dem Glauben k, und wie in der Verheißung das ganz Evangelium getroffen ist, daß Niemand Gotte ohn den Glauben kann. Niemand aber könnte glauben ohn Wort, das ist, die Predigt.

nach hat er auch gebeten, daß die Verheißung würde, für sich und sein Gesinde, und für die, die ihm Leide thaten. Da ist er Haus- und Pfarrer, hat beide Regiment in der Hand. Ist diese Historien nicht zu verwerfen. Er ist gewesen, denn wohl je ein Papst oder Bischof ist; hat auch das geistlich Amt besser denn nie keiner der Allerbesten g). Das Predigen das höchste und furnehmste Amt. Wo das kann für Gott Nichts ein Priester machen.

Ist das Opfer nicht so zu verstehen, als habe ich, daß es ein gut Werk wäre, sondern als ein, damit die Predigt zu bestätigen h); wie dem Wort, den Glauben zu stärken, auch Sacrament nehmen. Denn so du das empfähest, wenn das Wort fassst, und gläubest, daß sein Blut dich gegeben, sein Blut für dich vergossen sei, selig i).

So hat er auch gesagt: Glauben geschehen wird, was Gott gesagt hat, so ist zu Wahrzeichen ein Opfer thun, den Glauben stärken, auf daß wir desto sicherer werden. Hat die Schrift nicht umbsonst gesetzt. Denn ist nu Gottesdienst, je besser es ist; wenn bei dem Wort und Zeichen bleibet.

hat nu Abram, als er weiter aufgebrochen gen Bethel kommen, abermal einen Altar, und so geopfert. Bethel k) heißet ein Gotteshaus. Denn בית ist ein Haus, אלהים Gott, also daß, wann kommen ist, und eben den Ort treffen, ein recht Gotteshaus aufrichtet, und Gottes

mpf. h) Opfer beweiset den Glauben. i) Sacrament.  
 hel.  
 t also.

Namen anrúfet, spricht der Text. Das ist alles sagt von öffentlichem Ampt, also daß, wo man sieht, daß die Heiligen ein Altar oder dergleichen gebauet haben, daß <sup>50)</sup> man lerne, daß es nicht vom heimlichen Gebet und Gottesdienst gesagt sei. Denn dasselbe er gethan, daß <sup>51)</sup> Niemand gesehen hat; dieß trifft das öffentliche Werk, das er gethan hat für Leuten, da man zusammen kommen ist.

Denn, Gottes Namen anrufen <sup>1)</sup>, heißt in Schrift öffentlich anrufen. Das ist nichts anderes denn der äußerliche Gottesdienst, dadurch das Evangelion mit dem Munde bekennet und für Jedermann predigt wird. So wird er gethan haben, daß sein dabei gewesen ist, und zugehört hat; den hat er prediget, und Sprüche in <sup>52)</sup> Mund gegeben, wo Gott lobten und dankten um den zukünftigen Christ und aller Güter, die ihm verheißen waren.

Das sind die drei Reisen, daß er muß ergram sein, und fliehen für dem heiligen Kreuz. wäre wohl gerne blieben, da er am ersten den bauct, aber er mußte immer fort, daß er wohl würde im rechtschaffenen Glauben; hat immer gedacht, daß Gott würde ihm einen Ort geben, da er bliebe, und aber schweben zwischen Himmel und Erden.

Möcht nu Jemand sagen: Ist <sup>53)</sup> doch vermeldet in Mose, daß nicht ein Jglicher ihm ein Gottesdienst aufrichte; item, daß die Schrift saget, Gott will leiden die Werke <sup>m)</sup>, die wir selbst erwählen, daß sie für Gott wohl gethan sein. Denn, wie ich oft gehört habe, was wir thun, muß so gethan sein, daß wir können sagen, das gefalle Gott, und gewisse Menschen haben, die da sagen, daß <sup>54)</sup> Gott haben will unbewußt. Wo das nicht, <sup>55)</sup> soll ich Nichts thun für Gott; als daß ein Christ soll glauben und lieben Gottes Wort. Was ich nu thue, daß ich immer sagen: Das thue ich darum, daß es Gott gefalle, so fahre ich recht für Gott. Sonst sind

1) Gottes Namen anrufen. Rom. 10. m) Werke.

50) „daß“ fehlt. 51) † es. 52) † den. 53) † es. 54)

55) † ist, so.

derk Nichts und verbappt, wie groß und schön sie  
in mügen, wie aller Pfaffen <sup>56)</sup>, München Wesen  
nd Werk sind.

Denn kein Werk soll gut heißen und sein, denn  
er, daß es Gottes Wort an sich hat; nicht, daß es  
ich oder dich gut dünket, für der Welt und Vernunft  
schon scheint, groß, lang und schwerer ist, oder daß  
man große Anbacht und gute Meinung darinnen hat n);  
soll allein seine Güte und Adel davon haben, daß  
es in Gottes Gebot hergehet. Wenn nu alle Pfaffen  
in geistlicher Stand in der Welt einen Spruch kün-  
nen aufbringen, daß Gott ihre Ding befohlen und ge-  
boten hätte, so wollten wirs auch auf den Händen tra-  
gen. Es gehöret mehr dazu, denn gute Meinung, und  
das die Welt machen kann, daß es gut sei. Gottes  
Wort muß es machen.

Wie wollen wir nu den heiligen Vater retten,  
daß er zuführet, und <sup>57)</sup> bauet Altar, so er doch kein  
Gottes Wort davon hat? o) So lang er <sup>58)</sup> ihn das  
Wort heißet, soll er ja kein Altar bauen, wie heilig er  
ist, und wie gut ers meinet? Antwort also: Daß er  
etlich Befehl von Gott hat gehabt, ob es wohl nicht  
schrieben ist, daß der Heilige Geist gesagt habe, daß  
bauen sollt, sonst könnte mans nicht vertheidigen.  
Der das hilft wohl dazu, daß er Gottes Wort gehabt  
hat, weil der Text spricht: Er bauet dem Herren  
n Altar, der ihm erschienen war; aus dem Geist hat  
geschlossen, weil er ihm dasselb Land geben wollte,  
daß es ihm gefalle, daselbst <sup>59)</sup> Altar zu bauen. Sollte  
er in dem Land sein, so mußte er je predigen; darumb  
muß er auch einen Altar bauen. Derhalben thut ers  
nicht aus eigenem Furwitz; sondern im Gehorsam.  
So müssen wir darauf bleiben, und uns stöhnen, daß  
wir immer sagen, daß sie nichts gethan haben, das  
Gott gefallen hat, ohn Gottes Wort. Denn wenn  
man zuließe, daß man Etwas mehr thun müge, so  
hätten schon München und Pfaffen Recht gewonnen.

n) Gute Meinung. o) Gottes Wort und Befehl.

56) † und. 57) † einen. 58) Die Original - Ausgabe hat noch:  
es. 59) † einen.

Es kam aber ein Theurung in das Land. Da zog Abram hinab in Aegypten, daß sich daselbst als ein Fremdling enthielt; denn die Theurung war schwer im Land. Und da er nahe bei Aegypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein schön Weib von Angesicht bist; wenn dich nu die Aegypter sehen werden, so werden sie sagen: Das ist sein Weib, und werden mich erwürgen, und dich behalten. Aber, so sage doch, du seist meine Schwester, auf daß mirs beste daß gehe um deinen willen, und meine Seel bei dem Leben bleib um deinen willen. Als er nu in Aegypten kam, sahen die Aegypter das Weib, daß sie fast schön war, und die Fürsten des Pharaos sahen sie, und preiseten sie für ihm. Da ward sie in des Pharaos Haus gebracht. Und es gieng Abram wohl um ihren willen, und er hatte Schaf, Rinder, Esel, Knecht und Magde, Eselin und Cameel.

Das ist die letzte und schwereste Reise, die Abram thut p); hat eine Zeitlang Trost gehabt, nu gehet wieder her eine größere Versuchung, denn zuvor. 60) So abermal ein groß Exempel des Glaubens. Das Land wird beschweret mit theurer Zeit, die Einwohner können sich kaum ernähren q), wo will der Pilgram bleiben? Er muß wohl hinaus. Also wird er aber verjagt, weiß nirgend hin, Gott schweiget stille dazu, und läßt ihn aus dem Lande stoßen, das ihm verheissen ist, da er meinet, er sitze am festen. Also läßt Gott die Seinen nicht rügen, daß ja Niemand am zeitlichen Gute hange; spielet also mit uns, gibt und rückt es wieder hinweg; und wiederumb. Über das muß er sein Weib auch in die Fahr setzen, ja, erstlich sich ergeben seines Lebens, weiß keinen Rath, sich zu retten, denn daß er sein Weib dahin gibt.

Thut er aber auch recht, daß er sein Weib in die

p) Abram reiset in Aegypten.

q) Theure Zeit.

60) † Dieß.

er setzt, und wagt ihr Ehre? r) Item, daß er so viele Gedanken von Leuten hat, so man doch das Beste vom Nächsten denken? Antwort: Er thut so viel, als er vermag, daß er Gott nicht versuche. Weil er thun kann, daß er sich mit seinem Weibe kann helfen, so brauchet er desselbigen; befiehlt es doch alles Gott; denket also: Wenn ich gleich das Weib nicht hätte, kann mich Gott wohl schützen, und sie wohl bei Ehren behalten, als bei mir; weil ich sie habe, und solch Mittel kann brauchen, will ich mich nicht versuchen.

Denn der Glaube ist also gethan, daß er sich frei auf das bloße Gottes-Wort erwege, und ihm alle Dinge anvertraue, und doch nicht versuche s). Was heißet nicht versuchen? Es ist zweierlei: Das erste ist auf der linken Seiten, wenn man Gottes Verheißung nicht annimmt, er gebe es uns denn in die Hände; als, wenn man über die Verheißung das Land so bald in den Händen haben, und nicht ehe glauben wollte, denn erst wenn man hätte, so wäre das Wort hinweg geschlagen, und nicht versucht; als <sup>61)</sup> die Juden in der Wüste thaten, welchen Gott zugesaget hatte, er wollte sie führen, und keinen Mangel lassen leiden. Aber als sie nahen, daß <sup>62)</sup> Mangel seihlen, fiengen sie an zu murren, wollten nicht glauben, sie hätten denn in der Hand. Das ist Gott versucht im Mangel, wenn nicht vorhanden ist, was man haben soll.

Das ander ist zur rechten Seiten, im Überfluß, wenn Gott Vorrath gegeben hat, daß man brauchen kann, und man läßt das fahren, und sperret das Maul an Himmel, will ein sonderlich Zeichen haben. Wenn man hungert, könnte er uns wohl ohn Speise erhalten; wie er denn gesagt hat, daß er uns durch sein Wort leben ernähren. Weil er aber auch Brod gibt, will er nicht, daß wir es lassen liegen. So heißt die Gott versucht, wenn man Noth und Mangel hat, und der helfen wohl helfen kann, und nicht braucht, das Gott gegeben hat. Der Art sind auch <sup>63)</sup>, so da Keuschheit

r) Abram läßt sein Weib. s) Gott nicht versuchen.

61) † wie. 62) † es. 63) † die.

geloben t). Gott hat den ehelichen Stand farge-  
gen und eingesetzt, daß wir der Hurerei entgehen. Nun  
daß nicht will annehmen, und die Natur nicht Keu-  
schheit zu halten, der läßt stehen Gottes Wort  
und daß er gegeben hat, als sollt Gott ein sonder  
übernaturlich Werk und Wunder mit ihm thun.

Darumb soll der Glaube <sup>64)</sup> also gehen n)  
fahren, wenn Mangel da ist, daß er frei trauet  
Gottes Wort; ist aber Fülle und genug da, soll  
brauchen, und nicht etwas Anderes suchen. So  
er zwischen der linken und rechten Seiten, bleibt  
der richtigen Mittelstraße. Das lehret uns dieß Ex-  
pel. Mangel hat er wohl gehabt, das befiehlt er  
ob er iht gleich leben muß in der Fahr, hat aber  
Weib, und siehet wohl, wenn er sagte, daß <sup>65)</sup> f  
Weib wäre, möchten sie ihn tödten; so nimpt er,  
ihm Gott zu Schutz gibt, und braucht sein.

Es ist aber ein groß Ding, sein Weib von  
thun, und <sup>66)</sup> so bloß auf Gott wagen. Er muß  
keinen Zweifel gehabt haben, Gott würde sie wohl  
halten; <sup>67)</sup> muß auch ein fromm Weib sein, das  
gehorsam ist, daß sie sich unter frembde Leute  
Summa, es gehet recht brüderlich zu, daß sie an  
Leib und Ehre dahin setzt, und thut, was ihr  
Mann gefället. Es sind da zwei Leute gleich zu  
kommen: Abram, der Vater, Sarai, die Mutter,  
ben wohl verdienet, daß man sie furdge <sup>68)</sup> Ex-  
pel und Furbilde des Glaubens; haben aber viel  
große Anstöße erlitten, daß der Glaube je sein re  
und lauter bliebe, beide in Mangel und Genüge, in  
kunnten beide darben und reich sein, hoch fahren in  
niederig sein, und sich in allerlei Gut und Böses schicken

So pflegt nu Gott mit den Seinen zu fahre  
daß er sie nicht lange läßt an einem Ort bleibe  
jagt sie hieher und daher; nicht alleine umb ihren  
len, daß ihr Glaube bewähret werde v), sondern an

t) Keuschheit geloben. n) Glaubens Art. v) Gott bewähret d  
Glauben der Seinen.

64) In der Original-Ausgabe steht: Unglaube.

65) f f

66) f es. 67) es. 68) f zum.

andern Leuten zu Nutz. Denn Abram hat freilich nicht können schweigen, <sup>69)</sup> hat sich auch nicht gebüht, daß er den Leuten nicht predigte von Gottes Gnaden. Warumb hat ihn Gott getrieben durch den Hunger in Aegyptenland, auf daß er da auch Nutz schaffete und sie erleuchtete mit rechtem Erkenntniß Gottes, was er auch ohn Zweifel gethan hat. Denn es leidet sich nicht, daß Jemand mit Leuten umgehe, und nicht offenkundig, was ihn dienet zur Seelen Seligkeit w). Er nu spricht, daß er in Aegypten gewohnet hat, und ihm wohl gegangen ist umb Sarai willen, hat er nicht unterlassen, sie zu lehren. So handelt Gott sonderlich auf Erden, schicket Aposteln und Prediger zu den Leuten, ehe sie sich versehen, oder eins daran denken; auch die geschicket werden, wissen selbst nicht, wo sie hin kommen.

Aber der Herr plaget den Pharao mit großen Plagen und sein Haus, um Sarai, Abrams Weib, willen. Da rief Pharao Abram zu sich, und sprach zu ihm: Warumb laß du mir das gethan? Warumb sagst du mir nicht an, daß <sup>70)</sup> dein Weib wäre? Warumb sprachst du denn, sie wäre deine Schwester, derhalben ich sie mir zum Weibe nahm? <sup>71)</sup> Und nu siehe, da hast du dein Weib, nimm sie, und geh hin. Und er befahl seinen Gewaltigen über ihm, daß sie ihn geleiten, und sein Weib, und alles, was er hatte.

Da siehest du, wie Gott dem Glauben immer antwortet, und lässet ihn nicht sinken x). Da gehet er hin, setzet sein Weib und ihr Ehr in die Fohr. Das war hoch gewagt, sonderlich ins Königes Hofe. Er forget nicht, setzet Gott sein Ziel, wie er sie soll wieder ublich kommen, stimmt keine Zeit, Weise, noch Person; sondern gehet frei dahin, und denket also: Es sei Gott befohlen, wo ich bleib und hinkomme mit dem Weibe, ich will es nicht wissen, wie oder wenn sie

w) Bekenntniß des Glaubens. x) Gott läßt den Glauben nicht sinken.  
69) † es. 70) † sie. 71) † [nehmen wollte].

wieder kommen werde; hanget allein an dem in welchem ihm Gott verheißen hatte, er wolle nicht lassen; und wie er versucht wird, so g und zweifelt nicht, er werde ihr wohl wieder helfen, oder <sup>72)</sup> ja sonst zum Besten wenden nu sein Herz stehet, so findet er auch. Den sorget so hoch für ihn, daß er auch den König all sein Haus angreift mit großen Plagen.

Was es für Plagen gewesen sind, zeigt nicht an. Aber so weit bringet er den König, Abram sein Weib selbst wieder gibt, befiehlt dazu sein waltigen und Anptleuten, ihn mit allem, was er geleiten. So genau hat Gott Achtung auf diesen M der für der Welt scheint, als konnte er oder sähe ih ließ ihm sein Weib nehmen. Ehe er sich umsiehet, den König Pharaos um seinen willen an; will Prophet David hoch angeucht im Psalm 2). <sup>73)</sup> ben ist ein merklich Exempel, daß Gott sich se hoch annimmt, und mehr auf ihn gibt, denn a ganze Königreich. Was in des Königes Reich i hundertmal weniger, denn der arme, fremde 2 daß wohl die Propheten solchs so haben angesehen wir lernen, wie sich Gott hält gegen die, so ihm und glauben, wie keine Gewalt so groß und sch ist, die nicht einem Christen unterworfen sei.

Denn Gott schlägt die nicht einen schlechten I er war zuvor nicht gewarnt. Ist warnet er ihn si daß er froh wird, daß er Abram zu Freund b icht so viel an, daß sich der König muß für il müthigen. Wie wäre es ist so udel zu leiden ein armer Bettler in eines Königes Land käme ihn Land und Leute müßten Enad Herr heißen für ihm fürchten, und froh werden, daß sie ih Dienst erzeigten? Noch kann Gott solchs so bal richten. Darumb ist nicht möglich, daß er I verlasse, der auf ihn trauet, und an ihm hange er hüft mehr und besser, denn wir immer wu können.

72) Gott stehet auf die Seinen.

73) Psal. 105.

72) † es.

73) † sch.



Denn Abram hätte solches nie begehret noch gewünscht, daß der König nach ihm schickt, gibt ihm sein Geld wieder, und läßt ihn aufs Beste geleiten. Daran sollen die Gläubigen unverzagt sein in allen Noth. Denn so spricht Salomo in Sprüchen a): Wenn man des Wege dem Herrn wohlgefällt, so macht er seine Feinde mit ihm zufrieden. Der Spruch fließt aus vielen Historien. Wenn Gott ein Wohlgefallen uns hat, so lasse ihn sorgen für die Feinde. Kann sie in einem Hui herumbwerfen, und zu Feinde machen. Es ist nur der heillose, verdampfte Ungehorsam, dem nicht zu wehren ist; wie er mit Augen siehet, so sieht er und gehet, will nicht ins Finsterniß treten.

Da wird nun aus folgen ein großer Ruhm und Befehl, daß König und Fürsten durch ihn gelehret und bekehrt werden. Denn solche Strafe ist wohl gelungen c), daß der König Abrams Freund ist worden; ist ein Zeichen, daß er Gott erkennet habe, also, Abram sein Amt ausgerichtet hat mit großem Ruhm: Gott allewege mit den Seinen handelt, daß er zu schaffen gibt auf Erden. Darum wirft er sie hin und her. Das sei von diesem Capitel genug.

Aber was nun zwischen Abram und seiner Sarai gesagt ist, befehl ich Andern; 74) ist auch anzusehen, wie ein seine Ehe es gewesen ist, und wie sie gethan sein d). Denn Abram seinem Weib ein Beispiel aufleget, zu sagen, daß sie seine Schwester sei, sich so hin 75) stellen in die Fahr für ihren Mann. Es ist kein Widerstreben, sondern sein freundlich Geheiß, 76) hält sich nach ihres Herrn Wort; daß die eheliche Liebe da gewesen ist. Darum hat auch Sara ein mächtig groß Werk des Glaubens gethan e), daß sie hat sich eben sowohl sampt ihrer Ehre müssen Gottes Gewalt ergeben. Darum haben beide Weiber und Männer reichliche Exempel und Reizung des Glaubens und christlicher ehelicher Liebe.

---

Prov. 16.    b) Unglaub.    c) Gottes Strafe.    d) Abrams und Sarai Ehe.    e) Sarai Glaub.  
 f) 1. ed.    75) f) zu.    76) f) sie.

## Das dreizehnt Capitel.

Also zog Abram herauf aus Neg mit seinem Weibe, und mit allem, was er hatte, und Loth auch mit ihm, gegen den Tag. Abram aber war wohl beladen mit Vieh, Silber und Gold. Und er zog fort von Mittag bis gen Bethel, eine Stadt, da am ersten sein Hütte war zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, wo er vorhin den Altar gemacht hatte, und rief allda den Namen des Herrn an. Aber, der mit Abram zog, der hatte Schaf und Rinder, und Hütten, und das Land mochte nicht ertragen, daß sie beide da wohneten; denn ihr Hab und Gut war zu groß, und konnten nicht bei einander wohnen. Und war immer Streit zwischen den Hirten Abrahams Viehe und den Hirten Lots Vieh. So wohneten auch zu da die Cananiter und Phereziter im Land. Sprach Abram zu Loth: Lieber, laß den Streit sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide dich von mir. Du zur Linken, so will ich zur Rechten; willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da hub Loth seine Augen auf, und sah die ganze Gegend am Jordan; denn es war da die Stadt Sodoma und Gomorra, die verderbt war, weil sie wasserreich, bis man gen Zoar als ein Gottesgarten, gleichwie Negland. Da erwähnt ihm Loth die ganze Gegend am Jordan, und zog gegen Mittag. Also scheidet sich ein Bruder von dem andern, daß Abram wohnet im Land Canaan, und Loth in den Städten derselben Gegend, und setzt seine Hütten gen Sodom.

1) In der Original-Ausgabe steht: Land.

Die Leute zu Sodom waren böse, und sundigten sehr wider den Herrn. Da nu Loth von Abram gescheiden hatte, sprach der Herr zu Abram: Heb deine Augen auf, und siehe von der Stadt an, da du wohnest, in der Nacht, gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend; denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich; und will dein Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen. Darumb so mach dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und Breite, denn ich will ichs geben. Also erhob Abram seine Hütten, kam und wohnet im Hain Mamre, der zu Hebron ist, und bauet daselbst dem Herrn einen Altar.

Dieß ist ein kurz, leicht Capitel, und eigentlich geschrieben umb der Zusagung willen Gottes. Denn hier siehest du die allererste Verheißung, so er Abram that auf dieß Land a). Denn im vorigen Capitel haben wir gehört, daß ihn Gott hieß ausziehen, deutet aber kein ander Land, ließ ihn schweben zwischen Himmel und Erden, hin und wieder ziehen, daß er noch nicht wußte, wilchs eigentlich das Land wäre; bis daß er wieder aus Aegypten kam, und sich vom Bruder gescheiden hatte. Da sagte er erst: Dieß ist das Land, das ich dir verheissen habe zu geben; bestätigt und verkündet also seine Verheißung, die er im vorigen Capitel gethan hat.

Dieß ist erstlich die Ursache, warumb es geschrieben ist; da stehets im Grunde. Denn die Verheißung, daß die Juden das Land sollten einnehmen und besitzen, ist daher genommen, <sup>2)</sup> wird immer hernach weiter angezogen; <sup>3)</sup> ist aber auch darumb geschrieben, daß man abermal sehe, wie Gott nicht abläßt von denen, so da glauben, so lange sie nicht ablassen b); sondern, wie

a) Abram wird Canaan verheissen. b) Gott sethet fest bei den Gläubigen.

2) † und. 3) † es.

er ein Leiden aufs ander schicket, so folget auch Trost nach dem andern; also, daß es sein gemein ist, daß iht die Sonne scheint, iht regnet und finst ist, damit sie zugleich in Gutem und Bösem versum werden. Er hat Abram eine gute Weil her lassen hen nach dem Trost in Aegypten, daß es abermal Jahr oder zwei gewähret hat, bis sich die Hirten einander zankten, daß er sich von seinem Bruder schet. Da kömpt nu ein ander Trost; gibt ihm Raum, daß er wandert, ist hie und da ein Gast Fremdling, bis gen Hebron; da bleibet er hern. So zeigt dieß Capitel auch die Wallfahrt des heiligen Vaters an.

Das gehöret nu auch zu seinem Glauben, daß bisher mit seines Bruders Sohn gewandelt hat, nun sich aber iht auch von ihm scheiden; <sup>a)</sup> ist dazu ein Exempel der Liebe c). Da sich seine und seines Bruders Hirten nicht vertragen kunnten, wilchs er ein Zweifel oft versucht hat; thut er, was er kann, so daran sein Gut und Freundschaft mit Loth, ehe er die Liebe zutrenne, und Zorn und Hader lasse werden. Wir sind also geschickt, daß wir wohl umb ein Trüßel dörfen hadern und rumorn. Er ist im fremden Lande mit Weib und Gesinde, noch hält er so feste an der Liebe und Friede, daß er alles dran sehet, was er hat, bleibet so in Eintracht mit dem Bruder, läßt ihm zu, seinen Vortheil zu wählen. Ein Ander hat sich so leichtlich nicht lassen scheiden. So siehet man wie sie rechtschaffene Gottes-Kinder gewesen sind.

Aufs letzte ist auch hie beschrieben das Land Sodom und Gomorra d). Das zu verstehen, muß man die Gelegenheit wissen. Das gelobte Land e) liegt also daß es Aegypten gegen Abend, und den Jordan gegen den Morgen hat. Am Ende des Jordans liegt das Meer, das man das todte Meer heißet, darinne sind fünf Städte ersauft sind; wie wir hören werden. Das selbe Land, ehe es umbgekehret und versenket war (sagt der Text), war es wasserreich, als ein Gottes

a) Exempel der Liebe. d) Sodom und Gomorra. e) Gelobte Land. f) u.

ten, gleichwie Aegyptenland. Da preiset er hoch, und zeigt sonderlich das an, daß Aegypten köstlicher ist, denn das gelobte Land, das so lustig sei, als wenn es Gott selbst gepflanzt und zugericht, ist allerdings eine Schmalzgrube, rechter Kern und Bodem des Lebens gewesen, da Alles genug war; darnach Bethan nicht weit davon auch köstlich gelegen ist.

Das zeucht er nun <sup>6)</sup> darumb an, neben der Hülfe von Atram, anzuzeigen, daß weltlich Gut und Gerechtigkeit schwerlich bei einander sind <sup>g)</sup>. Denn weil das Land so köstlich, reich und voll war, wurden sie Bösen, die nach Gott und seinem Worte nichts achteten. Wären sie frommer gewesen, hätten sie vielleicht Kummer und Noth müssen leiden. Darumb klaget sie der Überfluß und volle Genüge in solche Sünde und Untugend, daß sie Gott vertilgen mußte. Auch hat auch der Prophet Ezechiel <sup>h)</sup> angezeigt. Das war die Sünde deiner Schwester Sodoma, sagt er zu Jerusalem, Hoffart, Fülle des Brods und Überfluß, und ihr Müßiggang, und ihrer Töchter (das ist, der Dörfer und des Lands umher), und daß sie den Armen keine Hand reichet, Niemand kommt bei ihr aufkommen; darumb ist sie stolz worden, und hat solchen Bräuel angericht, darumb ich sie verderbet habe.

Darumb sage ich, wo vollauf ist, da ist <sup>i)</sup> nicht viel Gnade; sondern wo es schmal ist, da ist man am ehesten geschickt; wie wir sehen: Wenn man voll ist und keinen Mangel hat, ist Niemand, der Gott anrührt; widerumb, wenn man einen Tag Hunger leidet, schreiet Jedermann. Also thut die Welt Nichts, wenn daß sie Gott erzürnet mit Gut und Reichthum; ist er nicht, so zürnet sie auch. So zeigt die Schrift an, daß Gott gerne mit Armen zu schaffen hat, und wie fäbrlich es ist, im Überfluß leben; wenn er viel gibt, können wir uns nicht mäßigen, wir müssen missbrauchen. Darumb ist es eine große Gnade, daß er läßt den gemeinen Vöfel wenig haben; sonst würde

<sup>f)</sup> Aegypten.

<sup>g)</sup> Gerechtigkeit und Gut selten beisammen.

<sup>h)</sup> Esai 16.

<sup>i)</sup> Vollauf.

<sup>6)</sup> nur.

so ungezogen, daß \*) Niemand kann erleiden; u  
lomo sagt in den Sprüchen.

## Das vierzehent Capitel.

Und es begab sich zu der Zeit des  
ges Amraphel von Sinear; Arioch, de  
niges von Elassar; Kedor Laomor, de  
nigs von Elam, und Thideal, des Kö  
der Heiden, daß sie kriegeten mit Vera  
König von Sodom, und mit Birsa, de  
nige von Gomorra, und mit Sineab,  
Könige von Adama, und mit Semeber  
Könige von Zeboim, und mit dem K  
von Bela, die heißt Zoar. Die <sup>1)</sup> kamen  
zusammen in das breite Thal, da ne  
Salzmeer ist. Denn sie waren zwölf  
unter dem Könige Kedor Laomor gew  
und im dreizehenten Jahr waren sie von  
gefallen. Darumb kam Kedor Laomor  
die Könige, die mit ihm waren, im  
zehenten Jahr, und schlugen die Riese  
Kstharoth, Karnaim und die Susim zu.  
und die Emim in der Fläche Kiriothaim,  
die Horiter auf dem Gebirge Seir, bi  
die Breite Pharan, welche an die Wi  
stößt. Darnach wandten sie umb, und k  
an den Rechtborn, das ist Kades, und  
gen das ganze Land der Amalekiter,  
die Amoriter, die zu Hazegon Thamar w  
ten. Da zogen aus der König von So  
der König von Gomorra, der König von Ad  
der König von Zeboim, und der König von  
die Zoar heißt; und rüsten sich, zu streite  
breiten Thal mit Kedor Laomor, dem K  
von Elam, und mit Thideal, dem König  
Heiden, und mit Amraphel, dem Kö

\*) + es. 1) Diese.

linear, und mit Arioch, dem Könige  
laffar; vier Könige mit funfen. Und  
breite Thal hatte viel Thongruben.  
Der König von Sodom und Gomorra  
in daselbst in die Flucht geschlagen und  
gelegt, und was überbleib, flohe auf  
Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu  
Sodom und Gomorra, und alle Futterung,  
zogen davon. Sie nahmen auch mit sich  
Abrams Bruder-Sohn, und seine Habe,  
er wohnte zu Sodom, und zogen da-

Da kam einer, der entrunnen war,  
sagete Abram an, dem Ausländer, der  
ohnet im Haine Ramre, des Amoriter,  
er ein Bruder war Escol und Aner;  
waren mit Abram im Bund. Als nun  
er höret, daß sein Bruder gefangen  
wappnet er seine eignen Knechte, drei-  
ert und achtzehn, in seinem Hause ge-  
, und jaget ihn nach bis gen Dan, und  
et sich, fiel des Nachts über sie mit  
n Knechten, und schlug sie, und jaget  
gen Hoba, die zur Linken der Stadt  
asens lieget, und bracht alle Habe  
er, dazu auch Loth, seinen Bruder, mit  
er Habe, auch die Weiber und das Volk.  
Dies Capitel ist auch leicht und schlecht. Wer  
ßen will, wie die Schlacht zugegangen ist, mag  
zur des jüdischen Lands gedrückt ansehen. Was  
es geschrieben ist, wollen wir hernach sehen.  
h muß man wissen, wie das Land liegt a), die  
s recht zu verstehen. Das Land, da die Moa-  
Seir und Edom gewohnet haben, bis ans rothe  
, ist alles, das man nennet Arabiam Petraam.  
s aber hat gewohnet zu Hebron b), die zu der  
tne hübsche, große Hauptstadt gewesen ist, als  
h Rom in Welschland, also, daß Alles auf sie  
sehen. Nun liegt sie auf der Grenze, daß sie das

a) wie es liegt. b) Hebron.

Salzmeer, das ist, das todtte Meer gegen <sup>2)</sup> Moab; item, Amalek, dergleichen die Canaan, Kanaan, Susim und Emim, Horiter, Amoriter auch gegen Moab. Den allen sind sie ins Land gefallen, und haben geschlagen alles, was sie finden haben auf denselben Flecken und Gebirge.

Da werden nu die Könige sonderlich genennet: Der König Amraphel von Sinear und Kedor Laosch von Elam sind die Könige von Persen, und Moabland, daher kommen sind und noch bleiben die Elamiter; wiewohl es in aller Welt geschieht, daß die Namen verändert werden, darnach ein Volk das andere austreibet, und sich in ein Land setzt; als hie die Elamiter haben vor Zeiten gewohnet, da hernach die Amoriter saßen. Darumb sind die Namen ein Theil ungenau.

So ist's nu zugegangen auf die Weise, daß die Könige sind gefallen von Morgen herein, durch Ammoniter und Moabiter Land, die haben sie geschlagen; dazu auch die Susim, das sind gewesen die Ismaeliten und Edesseute im Lande; die sind auch geschlagen; darumb, daß sie wollten die Könige im Lande wider frei und ihr selbst Herren machen. Es hat die <sup>3)</sup> Zaphier igliche Stadt ein König gehabt, also, daß es ein mächtig Volk gewesen ist. So haben sich nu die fünf Könige gerüst in die Schlacht wider jene viere.

Diese Schlacht wird nu erzählt, nicht darum, daß Gott Lust habe zu sagen, wie sich die Heiden wider einander haben und schlagen; sondern um Abram's willen und des Wunderwerks, das da gesehen ist. Zwölf Jahr hatten sie gedienet der Perser König, spricht der Text, im dreizehnten aber, da sie reich worden, meineten sie, sie saßen fest, fielen abe, gaben keinen Zehenden noch Zins mehr; das thaten sie ein Jahr. Im vierzehnten aber machten sie die Andern auf, und schlugen sie; das Andern nahmen sie alles hinweg, wie das Land voll und reich war.

Das ist nu das Wunderzeichen, daß die fünf Könige, die doch stark und mächtig waren, item, die A

c) Abram's Schlacht mit den fünf Königen.

<sup>1)</sup> + den <sup>3)</sup> zu der.



ein mächtig Volk, mit den Amoritern, auch die Kanaaniter, Gufim und alles, was um die Grenze lag, geschlagen wurden von jenen vier Königen, so daß ihm Niemand widerstehen konnte; und Abraham, ein einziger Mann, sollt sie schlagen ohn alles Zuthun und Hülfe irgend eines Königs oder Stadt. Denn der Herr spricht: Er hat seiner eigenen Knechte genommen dreihundert und achtzehn <sup>d)</sup>, und Niemand hat, denn drei Brüder, Mamre, Escol und Aner, die vielleicht Edelleute waren bei Hebron, da er wohnte: damit Moses anzeigen will, was Abrahams Regiment sei gewesen <sup>d)</sup>, daß er dennoch sehr groß Gefinde gehabt, weil allein an Knechten so viel gezählt werden, welche dazu das mehr Theil alle Weib und Kind gehabt haben. Mit denen hat er im Lande Kanaan umgezogen, darinne er nichts Eigens hatte, da sie regiert leiblich und geistlich, mit Predigen, Pfaffen und Beten, wie oben gesagt. Daneben haben sich dennoch auch Etliche zu Hebron zu ihm gesellen, und <sup>e)</sup> mit ihm gehalten, als diese drei, die hier genennet werden.

Also ist nu der frembbe Mann aufgebrochen, und er mit seinem Gefinde allein so viel und mächtigen Feinden nachjagen, von Hebron bis gen Dan, am Ende des gelobten Landes <sup>e)</sup>; also, daß ers durchzogen hat von Mittag gegen Mitternacht. Da er nu bis gen Dan kommen ist, welche zu der Zeit noch nicht Dan, sondern Lefem hat geheissen <sup>f)</sup>, da hat er sich auch die Vernunft beholfen, wiewohl sie der Geist regieret, da sie heimlich überfallen, nicht bald nachgeeilet, sondern weit furcher lassen ziehen, daß sie sicher waren, und meineten, sie wären hindurch: daß man sehe, wie Gott also spielet, als sei es natürlicher Weise zugenommen, und durch menschliche Klugheit, und ist doch Gottes Landerzeichen. So hat er sie nu plötzlich überfallen, so daß sie sichs nicht versahen <sup>g)</sup>. Denn wo fünf Könige sich einander lägen, hielten sie es noch für Schande,

d) Abrahams Regiment. e) Josua 19. f) Dan. Lefem. g) Vernunft braucht Abram.

h) Die Original-Ausgabe hat: achtzig. i) † es.

daß sie sich dreihundert und achtzehn Mann lassen schrecken, aufbrechen und hinter sich lassen, sie gefangen und geraubt hätten. Weil aber das geschehen ist, weist das Geschichte selbst aus, daß nicht natürlicher Weise zugegangen sei, sondern ein Wunderzeichen sein. Als sie nu so übereilet sich getrennet, geflohen und geschlagen, hat er den Raub, den sie hinweggeführt hatten, wieder braut und freilich viel mehr reiche Beute. Das ist ein Exempel von der Historien, wie es zugegangen ist.

Das erste, so man hie mag fragen, ist: Ist Abram ein evangelisch Mann ist, der in lanterm Leben dahergehet, und alle sein Leben stehet in Gottes Wort, wie gehet es denn zu, daß er hie das Schwert führet h), und solchen Mord begehet, denn er muß je viel Leute müssen erschlagen haben? Wie kann ein solch Christenmann <sup>6)</sup> solch Werk thun, das einem Henker zugehöret, <sup>7)</sup> so viel Blut vergießet? Sollt ers nicht billig gelitten haben, wie Christus leidet im Matthäo i), und also sagen: Haben sie mich den Bruder entführt, so muß ich leiden, daß sie mich auch hinwegführen? Antwort: So haben wir gelernt, ein Christen ist ein solch Mensch k), der da gehet stehet in Gottes Willen, thut alles, was er will, daß ihm gefället; und wiederumb ist also geschickt, da er die Augen gar zuthut von den Werken, sieht nicht, wie groß oder klein, kurz oder lang, wie häßlich oder nährisch es scheinet; wie die Vernunft thut, <sup>8)</sup> unter den Werken immerdar <sup>9)</sup> Unterscheid macht, <sup>10)</sup> spricht: Das ist löstlich, das ist gering; der Glaube aber stehet nur auf Gottes Willen. Ist es Gottes Gebot, so thut ers; wo nicht, so thut ers nicht, wenn es gleich gülden wäre; weiter siehet er nicht. Wenn nu Gott von mir fodert, meinen Nächsten zu schlagen, so muß ich thun, und nach dem Werk nicht richten, sondern nach Gottes Willen. Wo wolt sonst weltlich Gewalt herkommen l), wenn ers nicht gehet

h) Schwert führen die Christen.

i) Matth. 5.

k) Christen

l) Weltlich Gewalt.

6) † ein.

7) † und.

8) † einen.

9) † und.

hätte, das Schwert zu brauchen? Weil ers denn  
hat, so muß mans thun. Obwohl ein Fürst so ge-  
net sein muß, daß er fur sich selbst Niemandes Leid  
; dennoch muß er die Bösen würgen, ob er gleich  
an lieber das Leben gönnet.

Solchs muß man nu wohl fassen, wenn man die  
rien des Alten Testaments liest; denn da fin-  
man viel Exempel, wie die Heiligen m) Blut ver-  
en und Leute gewürget haben. Wer nu hie nach  
Werken der Väter richten will, der wird drüber  
Narren; denn sie sind so wunderlich, daß sich kein  
sächlich Vernunft daraus richten kann. Also ist das  
ein recht närrisch Werk anzusehen, wie auch bro-  
i, da er sein Weib hingab. Solcher ist die Schrift  
voll; als, da wir lesen im Buch der Königen),

Achab, der König Israel, Benhadab o), den Kö-  
von Syrien, so geschlagen hatte <sup>10)</sup> und einge-  
ben, daß er ihn in seiner Hand hatte, wollte er  
mherzig sein, und seinen Feinden Gnade erzeigen,  
ihn los, und hieß ihn Bruder; <sup>11)</sup> that es da-  
ib, daß er meinet, er thäte ein gut Werk. Das

z Gott nicht leiden, ließ sobald einen Propheten  
leben, der trat zu seinem Nächsten, und sprach  
h das Wort des Herrn: Lieber, schlahe mich. Er  
: weigert sich, ihn zu schlagen. Da sprach er zu

: Darumb, daß du dem Wort des Herrn nicht  
achtet hast, siehe, so wird dich ein Löwe schlagen,  
n du von mir gehst. Und da er von ihm gieng,  
ihn ein Löwe, und schlug ihn. Und er fand ein

andern Mann, und sprach: Lieber, schlahe mich.  
der Mann schlug ihn wund. Darnach gieng der  
phet zum Könige, und sprach: Darumb, daß du  
verbannten Mann hast lebend gelassen, sollt du und  
Volk umkommen.

Siehe, ist das nicht ein närrisch Werk fur der  
nunft von dem Propheten gewesen? Wenns auch  
Ander that ohn Geist und Wort, wäre <sup>12)</sup> unmüßig

Was ist hie anders, das solch Werk löblich macht,

Werke der Heiligen. n) 3 [1] Reg. 20. o) Benhadab.  
„hatte“ fehlt. 11) † er. 12) † es.

denn das: Weil Gott will, daß man ihn soll schlagen, so muß man ihn schlagen, und nur die Augen zuthun. An solchen Historien müssen sich viel Leute stoßen p), wenn das Licht der Vernunft davor siehet; die ist blind und toll q), kann nicht anders handeln mit Gotte, denn daß sie ihm will fürschlagen was köstlich und gut sei; und wie sie richtet, so man thun. Das ist Gott nicht zu leiden, darum richtet er oft solche Werk an, und will sie haben, die Vernunft zu blenden; und sagt also: Glaube du mir und siehe auf kein Werk, es sei, wie es wolle; hab ich dich, so thue es. Also werden wir hernach einmal hören, daß Abraham seinen Sohn sollte opfern. War es nicht wunderbarlich, daß er den einzigen Sohn den er lieb hatte, ohn alle Schuld sollt erwürgen, doch Gott zuvor gesagt hatte, er wolte ihm von ihm einen Samen geben? Noch mußte er die Augen geschlossen, nicht sehen, obs sein Sohn wäre oder nicht, und frisch mit hin, daß er ihn schlachtet. Das ist die rechte Leute, die nicht ansehen das Gebot, sondern den Willen des, der es geboten hat. So haben sie wunderbarlich getrieben, daß die ganze Welt daran zu Rachen wird.

So antwort nu zu der Frage, ob ein Christen das Schwert führen, so er doch Jedermann lieben soll? r) Ein Christenmensch darf des Schwerts gar nichts umb seinen willen, auch nicht umb der andern Christen willen; aber wenn es Gott will von ihm geführt haben, und ihm in die Hand gibt, soll ers thun frisch hinrichten und würgen.

Also ist es auch hier wegen, daß der Geist Abraham so geführt hat, daß er diese Schlacht that als ein Christenmann, nicht als ein Heide, seinen Muth zu fühlen oder Fuß zu hüpfen, sondern Gottes Ordnung, Befehl und Befehl nach. Daß aber das da gewesen sei, geh an, das hernach folget, wie ihn der Hohepriester Achizabed lobt und preiset, als er von der Schlacht

p) Gottes Werk der Vernunft narriß.

q) Blindheit der Vernunft.

r) Abraham soll sein Sohn tödten.

s) Christen dürfen das Schwert nicht.

auch beweiset es das Werk und Wunderzeichen ihm selbst. Wenn es Gott nicht geheißen hätte, es nimmermehr gethan, noch sich dürfen unternehmen, auf zu sein wider so mächtige Könige, die alles sich wider sie setzet, geschlagen hatten. Weil der Gott befiehet, sonderlich seines Bruders halben, so thut es, und gehet hin im Glauben. In nu solche Leute kommen, die können durchdringen und gewinnen. So hat Gott jene wunderbarlich wohlgeschlagen, daß auch das Wunderwerk genug bestätigt, daß solches aus seinem Willen geschehen, und ihm lob zu haben.

Das sei gerecht, zu antworten auf die Frage, daß Christen für sich wider Schwert noch Spieß dürfen, noch für die, die recht glauben; weil es aber ist um böser Leute willen, daß man den wehre, die Frommen schütze, mag ein Christen, so er dazu vert wird von Gott, und von den, die an Gottes Hand sind, hingehen und würgen, wie die Andern thaten. Und, wo es käme, daß ein Fürst im Lande oder Herrschaft sich wehren und schützen muß, und aufgebent die Heersfahrt, so gehe hin im Namen Gottes, brenne, e, würgen, was dir furtkompt unter den Feinden; du thuen kannst, das thue frisch mit gutem Glauben und Glauben. Da mußt du nicht schonen, sondern thun, wie Kriegs-Art ist; nicht denken, was <sup>13)</sup> verdest Wittwen und Waisen machen; sondern an, daß <sup>14)</sup> Gott so ordenet, das Land oder Volk krasen. Wirft du aber drüber geschlagen, so laß Gott walten.

Also wirst du immer lesen in den Historien von Kindern Israel, wie ihn geboten ward, alles, was erbt unter den Feinden, zu würgen, daß sie nicht ein Hund sollten lassen leben. Es ist sein Zorn über Bösen; dazu braucht er eben sowohl der Frommen Bösen. Darumb hat Abram recht gethan u), daß es Schwerts nicht geschonet hat; nur frisch gestochen und gehauen, kein Barmherzigkeit beweiset! So

Christen ob sie streiten mögen.

u) Thun, was Gott gebet.

13) das. 14) † es.

Herz erget. d. Chr. 12. B.

wirft du wiederumb lesen im ersten Buch Samuels 15. 4. 9., wie die Iuden wollten fromm sein, wie sie Gottes Gebot hatten, sie sollten Amaleck gar tilgen, was im ganzen Land war, dürr und rein nicht ein Viehe, Schaf, Haus oder Stall leben ließ. Denn also hatte er zuvor gesagt im andern Buch Moses. Ich will den Amaleck unter dem Himmel austilgen, dem sollten sie nachkommen sein, und Alles frisch weg geräumet haben, daß kein Stecken blieben. Da sie es aber nicht thaten, ward er zornig, daß den König Saul vom Reich stieße, also, daß auch ganzes Blut muß ausgerott werden umb des Unhorsams willen.

Also ist nu der fromme Abram geschickt gewesen, hat ein Herz gehabt voller Lieb gegen Jedermann, gegen Gott. Daher er hernach so emsig bittet für Sodomiter, daß er auch wohl für sie gestorben wäre. Wo bleibet denn hie die Liebe? Weil Gott solche befehlen will, so gehet Gottes Liebe über die Liebe des Menschen x). Darumb wären diese Könige seinethalben wohl geblieben, denn er hat sie gehalten wie seine Histen; aber weil ihn Gott heißet schlagen, muß seine Liebe noch Gnade mehr gehen.

Darumb laßt uns lernen, was da heißen muß Werk, dahin alle Historien sehen, als man gar findet y), von Simson, David, Elia und Eliseo, welche für der Vernunft so eigentlich scheinen, als es es 16) aus Zorn, Rache und bösen Willen gethan, daß die Vernunft nicht unterscheiden kann zwischen einem zornigen Tyrannen und den heiligen Propheten also wüthen sie. Noch ist ein große Unterscheid. Ich gehet Gottes Wort und Gehorsam, anderswo gehet eigener Muthwille. Darumb sehen wir das Widerspiel in der Schrift, daß 17) die den Feinden wollten Gual thun, wollten je geistlich und fromm sein, haben Ge ergürnet, und sind untergangen.

v) 1 Reg. [1 Sam.] 15.

w) Erobi 17.

x) Gottes Liebe geht

für des Nächsten Liebe.

y) Werke der Heiligen.

15) Die Original-Ausgabe hat: der Könige

16) seien

17) † diejenigen.

lerne nun aus solchen Historien, daß gar nicht Werken zu sehen ist, sondern allein auf Gott; daß du keines thust, du hast denn Zeugnis Willens; so gehe denn mit Freuden hinan, und alles, was du hast, müßest dran setzen werden denn rechte Leute aus, sind an kein bunden, thun Nichts, denn das Gott gebet darum sind sie sicher, daß Gotte alles gefällt, thun. So ist der Patriarche hingangen mit Wissen und rechtem Glauben, und wußt, daß den Gott aufs Allerbeste gefiele. Mit solchen gut streiten, <sup>19)</sup> sind geherzt und freudig la kann zu Zeiten Ein Mann, gehen, zwanzig dreißig geschlagen werden <sup>19)</sup> z). Sterben erben sie wohl. Die Andern sind faul und laagn. Derhalben hat er gut kriegen gehabt es Wort, wilchs sein rechter Harnisch war; muß sein Schwert nachdrücken. So sei be daß ein Christenmann, er sei wie und wer soll er <sup>20)</sup> das Schwert führen, wenn er dert wird; wo nicht, so lasse er es liegen. wenn die Deirkeit von Pfaffen und geistlichen haben will, daß sie mit ins Feld treten, es schuldig, wie die Andern a); wiewohl sie Gottes Ordnung sein aus der Schlingen und von aller Deirkeit Gebot wollen frei sein. ist diese Historien, darinne wir sehen, daß die Liebe des Nächsten behalten hat; also, daß noch unter Gott gesetzt hat, daß der Glaube gegen Gott b) soll die Liebe gegen dem Nächsten, daß wir den Menschen nicht höher lieben Gott. Wo die recht gehet, so gehet sie auch an dem Nächsten.

nach soll die Liebe des Nächsten regieren c) irdliche Werk, daß man alles thue, was die rt; also, daß alle Gebot durch dieselbe sich

entz. a) Privilegia der Geistlichen. b) Liebe Gottes. c) des Nächsten.

19) ein Mann gehen, zwanzig oder dreißig schlagen. 20) fehlt.

meistern lassen, damit wir alles thun, was wir f  
andere Leute zu bekehren und zum Glauben zu  
gen, als, mit Jüden und Heiden; also, daß man ih  
lei Lieb und Dienst thue, was man kann, dem  
ben ohn Schaden. Denn nach der Liebe muß  
alles richten, was geboten ist gegen dem Näch  
wo es dawider ist, soll es aufhören. Über die  
kann kein Geseze gestellet werden; sie soll regier  
Gewalt, daß immer frei bleibe, es sei geboten  
nicht, Alles dem Nächsten zu gut; wo nicht, daß  
Alles zu Trümmern gehe. So soll man nur fr  
der<sup>21)</sup> Papsts Gebot thun, <sup>22)</sup> wider die Liebe g  
Drumb haben wir so mancherlei Exempel sarge  
ben, darinne wir sehen den Glauben gegen Gott  
Liebe gegen dem Nächsten so wunderbarlich durch  
der, daß es scheint wider alle Vernunft.

Das ist das erste Theil dieß Capitelß, gesch  
zu unterweisen, die mit Kriegskläften umbgehen,  
Gottes Wort oder Ordnung, daß sie da nicht  
hen der Feinde Schuld oder Unschuld, sondern d  
darauf, daß <sup>23)</sup> Gott also haben will d). Denn  
ser heilige Vater hat freilich zugeschlagen, und  
Leute erwürget. Und ob ers gleich nicht selbst ge  
hat, so hat er doch Ursache geben aller Schlacht  
Mord, der da begangen ist, daß er muß dafur  
worten; und hat doch wohl gethan, wird gelobet  
gepreiset fur Gott: ohn daß man allemal je so fr  
daß es geschehe den Unfern zu Schutz, welchen die  
belanget.

Daß aber ist die tolln Fürsten in der Welt  
hiemit behelfen wollten, gilt nicht. Denn sie nur  
ansahen aus lauter Muthwillen; nicht Land und  
zu schützen, sondern ihre Lust zu büßen, das he  
gegen nander e). Da muß der gemeine Mann he  
ten umb ihres Muthwillens willen, Land und  
verderben.

Wo es aber noth ist, istß nicht ein Muth  
sondern die Bedrücktten zu schützen; denn istß der

d) Kriegskläfte. e) Fürsten, so Lust zu Kriegen haben, Item  
21) † des. 22) † so. 23) † es.



so ist denn nicht mehr Sunde, daß man Witt- und Waisen macht, auch zu Zeiten die Unschuldigen mit umbringeret, so es nicht anders geschehen kann. Denn da gehets zu, wie man spricht: Ein Haus ist dem andern ein Brand schuldig. Wenn wir bei einander wohnen, müssen wir auch gemeines Schicksal erwarten; und ob wir gleich nicht Ursache gegeben, doch weil wir mit in dem Haufen sind, die Ursache müssen wir mit leiden. Wenn Gott gestraft hat, will, den straft er; darum müssen wir Nichts, als die Noth ansehen, welche Gottes Willen und Rath bringet.

Als er nun wieder kam von der Schlacht gegen Chedor Laomor, und der Könige mit ihm, entgegenging ihm der König von Sodom, die Fläche, die Königsthal heißt. Aber Melchizedek, der König von Salem\*), trug Brod und Weinerfurr. Und er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten, und segnete Abram, und sprach: Gesegnet seist du Abram vom allerhöchsten Gott, der Himmel und Erden besitzet; und gelobt sei Gott der Allerhöchste, der deine Feinde in deine Hand geschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehenden von aller Beute. Da sprach der König von Sodom zu Abram: Gib mir die Seelen, die Habe behalt dir. Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem allerhöchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet, daß ich von allem, das dein ist, nicht ein Faden noch ein Schuchriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht; ausgenommen, was die Jünglinge verzehret haben, und die Männer, Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Theil nehmen.

---

\*) Nicht daß er opferte, sondern daß er die Gäste speiset und ehret, dadurch Christus bezeugt ist, der die Welt mit dem Evangelio speiset.

Dies ist darumb geschehen f), daß Abram sicherer wäre, daß er mit Gott gehandelt hätte, Gotte sein Werk von Herzen wohlgefiel, daß er Könige strafte, die Gott wollte gestraft haben; wie mehr in der Schrift findet, als g) von Jehu, der Königs Ahab Geschlechte und alle Priester des so rein austilget, daß nicht einer überblieb, wie Herr geredt hatte; erzeiget da keine Barmherzigkeit, wird darumb gelobet. Denn solchs ist eben fur als wenn ein Vater seine Kinder mit Ruthen hant den lobet man. Drumb hat er Lust dazu, den Schwert gegeben wird, daß sie es nur frisch brand über die, so es verdienen. Also schlug Moses h) einmal dreitausend Mann todt, der doch der sanftmüthigste Mann war, wie die Schrift sagt, darumb, er Gottes Zorn hinwegnahm. So geschieht hi im frommen Abram, daß ihn der Priester segnet, und setet ihn in solchem Werk.

Zum andern, zeigt der Hohepriester an, daß er habe ein Wunder erzeigt, als er sagt: Gelobet Gott, der deine Feinde in deine Hand beschloffen hat. Abram wüßte es wohl gelassen haben, daß er mit hundert Mann vier mächtige Könige sollt geschlagen haben, die da zuvor funf Könige und alles, wo sie hielten, niedergelegt hatten. Es ist ein öffentlich Wunder, darumb sagt er, daß es Gott gethan habe.

So sagt nu der Text: Melchizedek, der König von Salem, trug Brod und Wein erfur. Sodom und Gomorra ist nicht weit gewesen von Jerusalem. Jerusalem aber hat zu der Zeit Salem geheissen i). In der Zeit sind nicht so große Könige gewesen, als iht; hat fast igliche Stadt ihren König gehabt. So ist nu bei nander gewesen der König von Sodom und Salem, und Abram. Der König aber von Salem war auch ein Priester Gottes; darumb braucht er sein Ampt, und segnet Abram. Diesen Text hat Niemand so angesehen und ausgestrichen, als die Epistel an

f) Melchizedek segnet Abram. g) 4 Reg. 9. (3 Reg. 10). h) Ex.

i) Jerusalem Salem genannt.

24) † od.

der, daraus man sehen kann, was es ist, wenn  
 er das Wort ins Maul gibt, daß er da findet und  
 ist, daß kein Mensch gesehen hatte. Am ersten ach-  
 te das nicht hoch, daß er Wein und Brod auf-  
 (k); aber unsere Lehrer und Prediger habens feiner  
 getrieben und aufgeworfen, und also gesagt, er  
 hat Brod und Wein geopfert, darumb sei es eine  
 des Herren Christi, welcher auch ein Opfer habe  
 seines Leibs und Bluts im Brod und Wein.  
 hat man uns furgeplaudert und bei der Nase ge-  
 (t; 25) haben draus gemacht, was sie nur gelüftet.  
 Wider solchen Irrthum sollen wir uns setzen,  
 und sagen, zum ersten: Im ebräischen Text steht  
 ein Wort, das da opfern heiße. Die ebräische Sprach  
 so reich, als keine Sprache, sonderlich von geistli-  
 chen Sachen und Gottesdienst zu reden; darumb sie  
 sehr viel Wort hat, die da aufs Opfern deuten.  
 der steht aber keines hie, sondern ein gemein Wort,  
 פָּרַח das heißt eigentlich producere, expromere, das  
 ist, hervortragen, als aus ein Keller oder Speisekam-  
 mer; daß so viel gesagt ist: Er hat Abram und ben  
 unen, so von der Schlacht kamen, zu essen und 26)  
 laden geben, ließ sie wohlleben und fröhlich sein,  
 sollte zu danken, daß so viel Könige geschlagen waren.  
 das muß unsern Träumern deuten, daß Christus  
 kein und Brod soll geopfert haben, als er seinen Jun-  
 gen das Sacrament gabe.

Er hat sich allein einmal selbst geopfert l), also, daß  
 selbst der Priester und auch das Opfer ist, der Altar  
 er das Kreuz. Köstlicher Opfer kunnt er nicht Gotte  
 an, denn daß er sich hingab, ließ sich würgen, und  
 der Hebe Feuer verbrennen. Das ist das rechte  
 Opfer. Das Sacrament m) aber und die Mess ist nur  
 ein Zeichen solchs Opfers, wie die Taufe neben dem  
 Wort Gottes und Glauben, da wir nicht wirken, son-  
 dern nur nehmen, und Gott nur gibt. Darumb ha-  
 ben wir ihn diesen Spruch aus dem Maul gerissen,

l) Melchisedek's Opfer 1c.  
 des Altars.

1) Christus Opfer.

m) Sacrament.

25) † 1c. 26) † 2c.

daß er nicht von Opfern, sondern schlecht von Essen und Trinken sagt, den Leuten surgesetzt, die von Schlacht kommen waren.

Der führet aber recht, daß die Epistel zum Ebräer ist; <sup>27)</sup> spricht <sup>m)</sup> also, daß dieser Reichgebede sei Christus Figur, nicht daß er Wein und Brod opfert, sondern esfur trägt. Sein Wein und Brod, das er bringt, sind die Wort des heiligen Evangelii, damit er die starken Christen speiset. Denn die junge Christen soll man sauberlich speisen mit Milch, als die Kinder <sup>o)</sup>; denn sie sind noch nicht mannhaftig genug in Ansehung zu stehen, und sich mit dem Teufel schlagen; da gehören gerüstete Leute zu, die das Schwert führen in der Hand, sich wehren und kämpfen. Das sind sie, den man Brod und Wein surtragen soll, die man stärkt aufs Allerhöchste; also, daß man immer darauf bleibe, wie oft gesagt, daß man die Figur aufs Predigamt ziehe <sup>p)</sup>, und auf der Lehre lasse stehen; <sup>28)</sup> hüte sich nur, daß man nicht auf Werk die man sur Gott will tragen und opfern, deute; wie sie auch hie thun.

Darnach wird angezogen, daß der König von Schem hie beschrieben ist, und doch nicht angezeigt, was sein Vater oder Mutter gewesen sei, <sup>29)</sup> wird wider Geschlecht noch Freundschaft genennet, auch nicht sein Tod ausgedrückt. Mose führet plump herein, mitten in der Historien, bricht auch kurz wieder abe, läßt <sup>30)</sup> anstehen zu sagen, wo oder wie er herkomme, und wo er bleibt; zeigt nur an, was er mit Abram, und Abram mit ihm than habe. Das deutet nu die Epistel zum Ebräern meisterlich, sagt also: Daß er ohn Geschlecht, Vater und Mutter, ohn Anfang und Ende seines Lebens ist, <sup>31)</sup> ist er vergleicht dem Sohn Gottes, der ewig ein Priester bleibt <sup>q)</sup>. Wer nu Christum nicht verstehet, der verstehet auch diese Figur nicht. Der Prophet David hat sie sein verstanden, da er <sup>r)</sup> spricht: Der Herr hat geschworen, und wird

<sup>m)</sup> Ebrä. 7.      <sup>o)</sup> Christen wie sie zu speisen.      <sup>p)</sup> Predigamt.

<sup>q)</sup> Christus ein ewiger Priester.      <sup>r)</sup> Psalm 110.

<sup>27)</sup> † er.      <sup>28)</sup> † man.      <sup>29)</sup> † es.      <sup>30)</sup> † es.      <sup>31)</sup> † da.

nicht gerufen, du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchizedek. Da drückt er eben das aus, was die Epistel aneignet, als er spricht: Ewiglich; nicht also, wie Melchizedek, nach der Weise, als Wein und Brod opferte, sondern wie von ihm gelehrt ist, so bist du, sagt er, ein Priester ohn Band und Mutter, und <sup>22)</sup> Anfang und Ende.

Darum ist nun angezeigt, daß Christus gar viel andrer Priester, denn die levitischen Priester gewesen sind. Da war einer zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Jahr <sup>23)</sup> Priester; starben aber allezumal dahin <sup>24)</sup>. Dieses Priesterthum aber währet von der Zeit an, da die Welt angefangen hat, bis zum Ende. Durch diesen Priester haben Adam und Heva müssen absolvirt werden; so auch der letzte Christ, der noch geboren werden soll. Er ist eine ewige Person, die immerdar währet, denn Gott (spricht David) hat es geschworen, und es steht darüber haften, und sichs nicht lassen reuen. Wie sein hat der Prophet davon geredet und tief geschrieben! <sup>25)</sup> Ist alles in den kurzen Worten verfaßt, was Christus ist. Er sagt nicht: Ein Priester wie Aha-  
n, sondern wie Melchizedek. Jenes sind zeitliche Priester, haben auch nicht mehr denn das Gesetz geordnet, aber Niemand geholfen; dieser Priester stirbt immermehr, kann ewig helfen. Das heißt nach der Weise Melchizedek, daß es betreffe ein ewig Priesterthum.

Nun ist oft gesagt, was ein Priester sei <sup>26)</sup>. Es ist gar ein mächtig lieblich Wort, daß kein lieblicher, erhablicher Name auf Erden sein mag; und viel lieber zu hören, daß man Christum ein Priester heißet, denn ein Herrn, oder anders; ohn daß zu erharren ist, daß der Teufel in die Welt bracht hat, daß man im Namen so beschmeißet hat und mißbraucht, daß er im Ruh ist gewesen. Unsere papistische Rote hat im Namen geführt als Priester für Gott <sup>27)</sup>, aber gehandelt wie die Buben, und nur Seelen gemordet, mit äußerlichem Schein und Gewalt.

Priesterthum <sup>28)</sup> ist eine geistliche Gewalt, welche

<sup>22)</sup> Levitische Priester. <sup>23)</sup> Priester. <sup>24)</sup> Papistische Priester. <sup>25)</sup> Priesterthum. <sup>26)</sup> † ohne. <sup>27)</sup> † ein. <sup>28)</sup> † Es.

nichts Anders ist, denn daß der Priester dahertr~~immt~~  
nimmt alle Gebrechen des Volks auf sich, nicht ander~~er~~  
als wäre es <sup>35)</sup> sein eigen, und bittet Gott für  
nimmt von ihm das Wort, damit er Jedermann trö~~ste~~  
und helfe; <sup>36)</sup> ist noch lieblicher und tröstlicher, den  
Vater- und Muttername, ja, der Name bringt m~~it~~  
alle <sup>37)</sup> andere. Denn damit, daß er Priester i~~st~~  
macht er uns Gott zum Vater, und sich zum Herrn.  
Wenn ich ihn für einen Priester halte, so weiß ich,  
daß er Nichts thut, denn daß er droben im Himmel  
sitzt als unser Gnadenstuhl, und da ohn Unterlaß uns  
vertritt für dem Vater, bittet für uns, und redet das  
Beste. Dieß ist der höchste Trost w), der einen Men-  
schen widerfahren, und keine süßere Predigt ins Herz  
gepredigt werden kann.

Solchs hat er nu beweiiset im Evangelio mit al-  
len Worten und Werken, denn er Nichts thut, denn  
daß er den Leuten dienet und hilft, und sich Jeder-  
mann ergibt, dazu auf sich labet allen Zorn, so wir  
verdienen haben, läßt sich sein Blut und Leben ko-  
sten, daß er uns versühne; auch ist, wiewohl er dro-  
ben bei dem Vater sitzt in seiner Herrlichkeit, noch pre-  
digt er hie ohn Unterlaß, seget, reiniget, trägt und  
bessert uns durch seine Geliebtheit, wie er leiblich auf  
Erden gethan hat, also, daß er uns auch alle zu Prie-  
stern machet. Was könnte immer mehr Tröstlicheres er-  
dacht werden den betrübten Gewissen?

Was du nu hiergegen hältst, ist eitel Dreck und  
Unlust. Da hat sich die päpstliche Rote selbst unter-  
standen, Pfaffen zu machen, die mit ihren Messen  
und Werken unser Sunde aus sollten löschen, und  
Gott versöhnen, Christo und seinem süßesten Namen  
zu höchsten Schanden und Schmach, daß keine greu-  
lichere Lästung und Verleugung Christi auf Erden  
kommen ist.

Darumb laßt uns je diesen Namen reine machen,  
und in höchsten Ehren halten; <sup>38)</sup> ist so herrlich, daß  
wir wohl dafür sollten niederfallen. Man hat es auch

---

w) Christus Priesterthum tröstlich.

35) wären &c. 36) † es. 37) alles. 38) † welcher.

sehen, da die Christenheit nach recht stand, wie geschach; als er die letzte Gabe und seinen Abnasset, giengen ihn allen die Augen über, und um den Hals x). Denn er hatte mit ihm und gelehret, wie ein rechter Priester hand-

Das sollt man auch noch wohl thun. Aber fahren, wie der Papst durch den Teufel sah Welt nur mit Gesegen drücken, und voll Sunde daß man die erst soll Priester heißen, dazu ersten Priester y); da laßt uns für segenen. Priester, Henker und Mörder sollen sie heißen. und Priester sollen ihrem Ampt genug thun, sich ganz hingeben, und Knechte werden mit Leben, beten für Gott, und predigen für den

Es ist der Spruch Davids, aus diesem Text gemacht, gewaltig, daß Christus ein ewiger ist, nach der Weise Melchizedek, das ist, ein unsterblicher Priester z); denn er will das Gerösten, nicht auf Werk, oder irgend zeitlich. Es ist je der größte Trost, daß sein Priesterthum bestet; stehet es ewig, so ist es nicht möglich, daß dampft werden. Sie ist unser Gnadenstuhl Priester, der höret nicht auf; wenn wir schon strauch zurück fallen, daß uns der Teufel übertäubet, er und fällt nicht: daß Gott nicht allein geschworen hat, daß er je unsere Gewiss Höchste versichere, daß wir an der Zusagung thut ein Eid dazu, und sagt, es soll ihn nicht, so 20) doch genug wäre, daß Gott allein sagen ist Melchizedek ja ein Mensch gewesen, daß gestorben ist; aber weil es die Schrift nicht so ist er gleich, sagt der Prophet, dem rechten Melchizedek, der wahrhaftig kein Anfang noch hat.

! vom Priesterthum hab ich auch vor mehr als wir in Christo alle Könige und Priester sind a);

20. y) Priesterlich Ampt. z) Christus Priesterthum ewig. brissen Könige und Priester in Christo.

wilchs auch der große, mächtige Schatz ist, daß wir den Christum dürfen für Gott treten, bitten, lehren und predigen, und die Gewalt haben, daß wir Gottes Rath der heißen, wilchs sich so weit stretchet, daß, was wir bitten, sind wir sicher, daß er uns erhört, wie ein Vater sein Kind. Es ist je ein überschwenglich Gut, daß er mich armen Madensack so hoch ehret, daß er mir zuhört, und läßt mein Wort gelten. Dazu haben wir auch die Gewalt, was wir predigen, daß <sup>40)</sup> so viel gilt, als <sup>41)</sup> es Gott selbst sagte. Wenn ein Christ predigt, täufet oder absolvirt, ist <sup>42)</sup> eben so viel als <sup>43)</sup> Gott selbst herabkame, redet, und Alles selbst thäte; <sup>44)</sup> hat Nichts behalten, daß er uns nicht gegeben habe. Was soll er mehr thun? Ist nicht wie die Maas groß, daß ein Mensch soll Gott werden? Noch hat er auch in der Schrift b) gesagt: Ich hab gesagt, ihr seid Götter, und alle Kinder des Allerhöchsten, denn weil wir seine Kinder werden, müssen wir auch Mitgenossen werden der göttlichen Natur und Namen, wie Petrus c) sagt. Unser Wort und Werk ist alles Gottes Wort und Werk, ohn Unterscheid. So nah ist er bei uns, und so hoch segnet er uns. Das ist das Priesterthum Christi, wilchs alles steht und liegt im Glauben, daß die Epistel zum Ebräern so reichlich führt.

Dazu zeucht sie auch an dieses Königs Namen Melchizedek, rex Salem, das heißt auf deutsch ein König der Gerechtigkeit, König des Friedens. Die zwei Titel gehören eigentlich Christo zu, daß er ist beide ein König der Gerechtigkeit und des Friedens d). Wie denn! So haben wir gesagt, Gerechtigkeit ist, die uns Gott gibt im Herzen; also, daß wir dadurch wahrhaftig und gerecht werden, damit er wahrhaftig und gerecht ist, das ist nichts Anders, denn seine Gnade, dadurch wir auch im Herzen gesinnet werden wie er, so weise und stark, als er ist; alle Tugend, die er an sich hat, werden uns mitgetheilet durch das Evangelion, so wir darau

b) Johann. 10. Psalm 82. c) 2 Pet. 1. d) Christus ein König der Gerechtigkeit und des Friedens.

40) † ed. 41) † wenn. 42) † ed. 43) † wenn. 44) † er.



eben, daß wir mit ihm Erben sind im himmelschen  
Reich. So ist Christus ein König der Gerechtigkeit e),  
und, daß er das Haupt ist, von welchem alle Ge-  
rechtigkeit fließet in die Christen. Denn durch ihn müssen  
allein dazu kommen.

Merke nu, wilch ein großer, schöner Titel das ist,  
wilch ein lieblich Reich. Christus ist der König  
Gerechtigkeit, der Wahrheit, Lichts und Lebens; wie-  
der, der Teufel König der Ungerechtigkeit f), des  
Todes, Finsterniß und Lügen. Alles, das Christus in  
seinem Reich wirkt, langet dahin, daß er die Leute  
selig mache; soll das geschehen, so muß er die  
Sünde abthun und hinwegnehmen. Darumb ist sein  
Reich g) nichts Anders, denn daß er uns der Sünde  
erlöse. Drum, willst du Christum recht fassen, so  
denke die zweien Namen. Trotz nu dem, der ihm die  
Sünde nehmen will, daß Jemand mehr ein König der Ge-  
rechtigkeit heiße. Man findet wohl Könige der Hoffart,  
reicher Ehre und Guts &c., aber keinen König der  
Gerechtigkeit findet man, denn alleine diesen. Derhalben,  
wenn wir die Gerechtigkeit h) durch Werk und den freiem  
Willen suchen, <sup>45)</sup> sind schon außer Christo, in des  
Teufels Reich. Nu ist Christus Reich Nichts, denn  
stete Übung auf Erden. Daß wir von Sünden  
erlöst werden, das thut Niemand, denn dieser Priester,  
Christus allein aus, daß wir des Unglücks los werden;  
mit Treiben und Schlägen durch <sup>46)</sup> Gesetz, son-  
dern durch das tröstliche Evangelion und <sup>47)</sup> süße Gnade  
Güte.

Weiter ist auch der furnehmest Preis und Tugend  
Königreichs, daß es ein friedsam Reich heißt i).  
sein Reich ist, da soll auch rechter Friede sein;  
äußerlich, sondern im Gewissen, daß dasselbige  
selig, fröhlich und unerschrocken ist. Das fühlet das  
Gewissen, wenn es mit Gott wohl stehet und eins ist.  
Wer den Friede noch nicht hat, gehört in das Reich

Also ist kürzlich abgemalt, wie Reichthede

---

erichtigkeit. f) Teufels Reich. g) Christus Reich. h) Ge-  
rechtigkeit zu erlangen. i) Friede im Reich Christi.  
die. <sup>46)</sup> † das. <sup>47)</sup> † die.

Christus Figur ist mit dem ewigen Königreich und Priesterthum.

Zuletzt sagt der Text, wie Abram dem Melchizedek den Zehenden gegeben hat von aller Beute <sup>k)</sup>. Das zeucht nu die Epistel mit viel Worten an; <sup>48)</sup> will also schließen: Weil Abram dem Melchizedek den Zehenden gibt, dazu Abram von ihm den Segen, als von einem Priester, nimpt, ist's ein Zeichen, daß Melchizedek größer sei, denn Abram. Wiewohl die Jüden des Sinnes sind, daß sie halten, Abram sei mehr gewesen, ist doch so viel aus dem Text bewiesen, daß sich Abram für geringer bekennt. Daraus wird angezeigt, wie das levitische Priesterthum geringer sei, denn das Priesterthum Christi <sup>l)</sup>. Die Priester, so von jetzt sind, kommen von Abram, sind auch durch ihn verordnet dem Priester Melchizedek, inwiefern sie noch in des Abrahams Leiden waren. Da ist kein ewig Priesterthum. Soll denn Melchizedeks Priesterthum ewig sein, nicht nach den Leviten, so muß es je köstlicher sein denn Abrahams, und was von ihm herkömpt.

So ist nu hie das Letzte nach der Historien, daß bereit zu der Zeit die Priester den Zehenden genommen haben. Denn Gott hat von Anbeginn der Welt das Amt versorgt, daß sie ihre Nahrung von andern Leuten nehmen <sup>m)</sup>; auch hat Christus bestätigt, und Paulus, als jun <sup>49)</sup> Galatern, da er sagt <sup>n)</sup>: Der da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Es ist eine feine göttliche Ordnung, wäre wohl werth, daß man dabei bleiben wäre in der Christenheit, daß man noch so einen Pfarrer versorget mit dem Zehenden. Nu aber die Freiheit eingerissen ist, ist den Predigern befohlen auf ihr Gewissen, daß sie nehmen, so viel ihn noth ist; wiewohl Sanct Paulus solchs nicht hat gebraucht noch gefodert, daß er doch Recht hatte. Weil nu der Zwang aus ist im Neuen Testament, so ist's nicht noth, den Zehenden zu geben. Wäre doch solche Ordnung, sage

k) Zehenden geben. l) Levitisches Priesterthum geringer denn Christus.

m) Priester zu versorgen. n) Gala. 6.

48) † sic. 49) „jun“ fehlt.

noch sein, wo wirs selbst unter nander eins wä-  
ren; man müßte aber auch die Priester, die da predi-  
gen, alleine solchs lassen nehmen, weil Gott geordnet  
hat, daß sie sich nähren vom Evangelio; aber die da  
solchs Stands sein wollen, und nicht das Evange-  
lion predigen, solltens nicht haben. Wenn man solche  
hat, können man sie wohl damit nähren; man wird  
es doch wenig genug finden. Der Andern ist die Welt  
alles, die alle genug haben, und kein Evangelion pre-  
digen; <sup>50)</sup> haben mehr denn die Hälfte der Welt Gü-  
ter, wenn mans gleich austheilet; <sup>51)</sup> wenden nicht mehr  
zu, denn daß sie geistlich sind. Wazu sind sie geist-  
lich? Daß sie schlemmen und demmen, predigen kein  
Wort Gottes. Die sind, die den edlen, reinen Na-  
men so schänden, den man sollt für <sup>52)</sup> Heilighumb  
halten.

Das sage ich darumb, daß man wisse, wie es  
Gott selbst geordnet hat da zur Zeit, und hernach lang  
alten ist <sup>53)</sup>, daß man den Priestern den Zehenden mußte  
geben. Wie es aber ist stehet, wird es noch dahin  
kommen, daß man das Evangelion muß fallen lassen,  
da darumb, daß man den, so es predigen, ihr Nah-  
me nicht geben will. Daß es Andere umbsonst thun  
en, ist nicht recht; denn es weiset wohl aus, daß  
heute Leute kleine Lust zum Evangelio haben, den Je-  
mann umbsonst predigen soll. Aber die des Teu-  
fels Prediger sind, den soll man genug geben, wie man  
es gethan hat; da gibt die ganze Welt mit Haufen

Wir stellen uns ist schon auch also: dem Evan-  
gelio will und kann Niemand geben, haben alle Sorge,  
werden arm und verhungern.

Das letzte Stück in diesem Capitel ist, daß der  
König von Sodom zu Abram spricht, er soll die Habe  
nehmen, und ihm alleine die Seelen geben; Abram  
entschwört, er wolle von dem allen nicht einen Far-  
den behalten, daß er nicht sage, er habe ihn reich ge-  
macht o). Das beschreibt Rose auch, als liege große  
Macht daran, <sup>54)</sup> scheint doch als gar ein schlechte

Abram nahm des Königs Gut zu Sodom nicht.

† se. 51) † se. 52) † ein. 53) † worden. 54) † und.

**Historien.** Es ist ohn Zweifel groß Gut da gewesen ist zu denken, da vier Könige geschlagen sind, viel Land gewonnen, und groß mächtig zusammen bracht, und Abram ihn Alles wieder n. Es muß ein große Beut gewesen sein, daß, wenn behalten hätte, freilich so reich wäre worden, als der nige einer. Nu erkennet der König von Sodom Wunder, das Gott durch ihn gethan hat, wolt ihm bar sein, daß er ihm alle Habe schenkt, ohn die b. dige Leibe. Desz weget er sich, will auch nicht Schuchriemen davon nehmen.

Ich habe vor gesagt, daß man müsse in der Gewohnen des Wortes Seele p), daß es nicht den Geist, der da von dem Leibe scheidet, wie wir unser Sprache führen, sondern den lebendigen lebendige Leute, heißt. Das ist die Weise auf es zu reden, wie auch Christus redet im Johanne q): guter Hirt läßt seine Seele für seine Schaf; Wer seine Seele hasset zc.

Was lehret nu der Heilige Geist in dem Exempel Ein große, edle, tapfere Frucht des Glaubens, sein frei der Mann hanget an Gott, so gar ohn Geiz r): daß solch Exempel der Heilig Geist für angesehen, daß es geschrieben würde, uns zu wider das Laster. Denn siehe, wie große Ursache hat, das Gut zu sich zu nehmen. Erstlich ist er frei im Land, so wäre es je ein groß Vortheil, da auch so viel hätte, als der König, daß er sich n sehen, und im Land bleiben mit allen Ehren; <sup>ss</sup> oft viel müssen leiden von seinen Nachbarn, d. nimmer kunnt sicher und ruhig sitzen; und noch redlicher Ursach, denn er hat es selbst erworben mit ner Arbeit, Leib und Leben dran gesetzt, daß es für Gott ihm gebührt; dazu, daß es ihm der gerne gibt, und selbst anbeut, ja froh wird, d. nur errettet ist; also, daß er auf allen Seiten Zug und Recht dazu hat.

Warumb scheuet er sich denn zu nehmen?

p) Seele.      q) Joha. 10.      r) Geiz.  
ss) † es.      ss) † er.

er, denn daß er bösen Schein hat wollen meiden a); er selbst sagt: Daß du nicht sprichst, du hast mich reich gemacht. Die <sup>57)</sup> Ehre und Ruhm kunnt die Könige nicht lassen. Denn wenn er's hätte angenommen, würde er gesagt haben, er hätte Abram's geschenkt t), und hätte müssen sein Schuldein; wie allemal geschieht, wenn einer solches annimmt, so ist's lieblich, aber es fähret bald; wie man spricht: Es wird Nichts theurer gekauft, denn man geschenkt nimmt. Gibt man's nicht zweifelsleider, so spricht man, er sei undankbar, und muß schuldig sein, daß man Recht zu einem hat; so auch im weltlichen Regiment: daß etwas besser ist, kauft und bezahlt es frei, denn daß er's ihm schenkt. So will er hier auch thun, dem Könige unbedenken sein, ob er wohl Recht darzu hat.

Aber die größte Ursache ist diese, daß er Gott seine Treue behält, und beweiset seinen Glauben, wie er nicht hanget an zeitlichem Gut u), und um Ansehen willen lieber läßt sein Recht fahren. Ist uns die Welt ansehen, wie Viel würde man ihm, die es ihm nachthun? Wir sind so gar im Irrthum, daß man ehe Alles in die Schanze schlägt, als jemand Etwas läßt umbsonst fahren; zu voraus hat man Recht dazu hat. Da siehe, was <sup>58)</sup> für ein Mann gewesen ist, ob er so das Schwert gezückt hat; er Land und Leute und Gut kriegte; wie ist die Fürsten thun. Darumb zwingt die Historie, daß er gar ein hohen aufrichtigen Geist in dem gehabt hat, gar nicht seinen Nutz gesucht, sondern alleine die Nächsten, daß er sich hier solch groß Gut und verzeihet. Darumb spricht er nu: Ich habe eipern, zu dem hebe ich meine Hände auf, der Leben hat, daß die Könige geschlagen sind, wird wohl geben, was mir noth ist. Ich will Gott den Ruhm geben, und nicht dir, daß ich Etwas zu habe.

Her Schein zu meiden.  
st hangen.

t) Geschenke.

u) Nicht an zeitlichem

teise. 58) † es.

er's erregt. d. Schr. 17. Bd. -

Das ist dieß Capitel, das ist uns geschrieben Unterweisung, daß wir nicht thun wie die Narren, Nichts vom Alten Testament halten; <sup>50)</sup> ist eitel Vorrath und Schatz, der uns gegeben ist, damit unsern Glauben stärken, tausendmal besser, denn Legenden, so je geschrieben sind.

## Das funfzehent Capitel.

Nach diesen Geschichten begab sich, da zu Abram kam das Wort des Herrn im Traum, und sprach: Fürcht dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Helfer. Abram sprach aber: Herr, Herr, was wilt du mir geben? Ich gehe dahin ohn Kind, und mein Hausknecht hat einen Sohn, der ist Elieser von Damasco. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keinen Samen gegeben, und siehe, der Sohn meines Gesinnten soll mein Erbe sein. Und siehe, das Wort des Herrn redet mit ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leib kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er ließ ihn hinaus gehen, und sprach: Steh auf, gen Himmel, und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Als du sie zähltest, soll dein Same werden.

Dieß ist auch ein reich Capitel, umb des ein Spruchs willen wohl zu merken, den Paulus anwendet nicht an Einem Orte. Siehe, Abram hat noch kein Kind, und ihm wird zugesagt a), nicht allein, daß soll Kinder kriegen, sondern auch, daß sein Same groß werden soll, daß Gott umb ihren willen das Land will strafen; nicht allein eines, als Aegypten, da sie heraus führet, sondern auch andere, nämlich da er ein Gast in ist, also, daß er sie vertilgen will.

a) Abram wird ein Same und Trost verheißen.

50) † es.

men hineinsetzen will. Wie muß man nun verstehen, was Gott damit meint. Wie er Israel aus Aegypten führt, und in das Land Kanaan werden wir hernach hören im andern Buche. Die Propheten stehen hier, sind aber noch finster, so wie das Licht dahin kömmt, da <sup>1)</sup> es alles erfüllet und ist.

Erst, daß er spricht: Nach diesen Geschichten sprach Abram das Wort des Herrn, und sprach: Ich habe nicht zc., <sup>2)</sup> ist aber nicht des Gesetzes, sondern eine Verheißung und evangelisch Wort. Wir haben gehört die Unterscheid unter dem Evangelium und Gesetz. Gesetz b) ist, wenn Gott heisset thun, und Etwas von uns fodert. Evangelium c) ist, wenn er etwas Guts verkündiget, das er selbst thun will. So gehen die zwei gar wider einander, das eine treibet, das andere gibt; das eine fodert, jezt. So soll man alle Sprüche, die Gottes Gnade verheissen, nicht anders heißen, denn Evangelium, so viel heisset, als eine gute Botschaft. Und, siehe abermal, wie Gott so genau steht auf die Seinen d). Abram ist fremdbde, hält so an Gott, daß er auch des Guts theilhaftig wird, dazu er groß Recht hatte; bleibt williglich unter den Feinden; darum läßt ihn Gott ungetröstet. Wenn wir auch also gläubten, und auch solchen Trost hören lassen; wir können nicht dazu kommen, denn wir versuchen nicht. Evangelium hat nun Abram gefasset, dadurch er stärker worden ist <sup>3)</sup>, denn zuvor; wie immer, je mehr und mehr man predigt, desto mehr wird es sich machen. Darumb ist er der Verheißung gewiss, daß Gott sagt, er soll sich nicht fürchten, sondern sicher gemacht, daß ihm Nichts schaden kann, daß er weiter redet: Ich bin dein Schutzherr, der dich beschirmen will allenthalb, nicht allein dein Schild, sondern ich will <sup>4)</sup>

e) Evangelium. d) Gott steht auf die Seinen.  
<sup>1)</sup> † es. <sup>2)</sup> „ist“ fehlt. <sup>3)</sup> In der Original-Ausg. „ist“ will.“  
<sup>4)</sup> In der Original-Ausg. „ist“ will.“

auch dein Lohn selbst sein, und dir's reichlich vergelt was <sup>b)</sup> ist dasselbe, daß er ihm so ein großes Sam will geben, und dazu das Land.

Auf diese Wort gehöret nu ein Glaube e); er hätte ers nicht geglaubt, wäre es verloren. So er nu müssen also thun, daß er sich hat erwehen, er keines Menschen Schutz bedürfe, und ein gewiß Schutzherrn habe von Himmel. Es sind treffliche, gut Wort, auch ein mächtiger Glaube, der sie fasset; siehet der keines, sondern höret nur die Wort, und verlässet sich drauf. Gott hatte ihn gerufen aus nem Vaterlande, und zugesagt, er wolle ihn segnen und zum großen Volk machen, wie oben gehöret. Er hat er nicht verstanden, wie es sollt zugehen, <sup>7)</sup> er nicht gewußt, ob das Volk sein natürlich Fleisch und Blut sein sollt, oder sonst ein groß Volk zutheil. Denn Gott kann wohl einen Mann aufwerfen, und ihm viel Volks zubringen; als er hie schon so geworden ist, daß er dreihundert Knechte im <sup>8)</sup> Haus hat, der keiner sein Blut noch Fleisch ist.

Da forschet er nu nach, und begehrt zu wissen ob es von seinem Blut und Fleisch, oder allein sein Gefinde sein soll; spricht also: Herr, was wilt mir doch geben? als sollt er sagen: Ich begehre zu nicht viel Guts, habe dem Könige von Sodom Leute wieder gegeben, hätte wohl Begierde, wenn möchte sein, ein Erben zu haben f); du gibst mir keinen, sondern mein Hausknecht mit seinen Kindern hoffe ich, ist mein Gut und Erbe; als sollt er sagen Du gehest je wunderlich mit mir umb, gibst so vielen Leuten Kinder, den du gar Nichts verheißest, mir aber dem du so große Gnade erzeigest und solche Verheißung thust, gibst du keines; wie soll ich's nu gewelten? Da gibt ihm Gott einen Trost, und sagt: Deines Knechtes Sohn soll nicht dein Erbe sein; du wirst nicht durch dein Gefinde zum Volk werden, sondern ich will dir aus deinem Leibe einen Sohn geben. Und noch weiter sagt er: Siehe gen Himmel, und zähl

e) Glauben Gottes Wort. f) Abram bittet Kinder von Gott.

g) das. h) + er. i) + und. k) in seinem.



erne, ob du sie zählen kannst; so groß soll dein auch sein. Das sind die Wort der Zusagung, folget Moses Wort, und spricht:

Abram glaubte an den Herrn, und das ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Und ich zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldäa geführt hat, daß ich die Land zu besitzen gäbe.

Es ist der große Hauptspruch in diesem Buch, (aus fñhret zun Römern g), und recht ausstreichend <sup>9)</sup> Wunder ist; <sup>10)</sup> sagt, es sei nicht um den geschrieben, denn es lang nach seinem Tode en ist; sondern um unsern willen, daß wir auch en. Darumb ist der Text nicht in Wind zu

. h) So siehest du, daß hie gar kein Werk erstzogen wird, <sup>11)</sup> nicht mehr surgetragen, denn et Abram zusagt, er sollt von seinem Leibe ein liegen. Da thut er Nichts, betet noch wirkt sondern gläubt allein; und der Glaube wird gerechnet, daß er darumb fur Gott fromm und t.

erhalten schließen wir gewaltiglich mit Paulo, : Glaube ohn alle Werk rechtfertiget i). Was as? Darumb, sagt Sanct Paulus, daß er Gott erste Ehre gab, so man ihm geben kann, daß fur wahrhaftig hielt, und gehorsam war. Denn e wohl Ursach gehabt zu zweifeln, weil er nu neunzig Jahr alt, und auch sein Weib nicht ier, daß sie beide natürlich nicht mehr tüchtig <sup>12)</sup> zog lang dahin in dem Alter, daß <sup>13)</sup> unwar, daß sie sollten Frucht zeugen; wie er e sich bekümmert hat, daß er müsse ohn Kin- gehen.

z streitet er nu wider Vernunft, Natur und wider ag, daß er ein Vater solchs reichen Samens, groß würde werden, sein sollt. Was thät er Er hat die Wort gefasset k), die Gott hie spricht,

a. 4. h) Abram rechtfertigt aus dem Glauben. i) Glaub fertigt allein. k) Abrams Glaub.

. 10) † er. 11) † und. 12) † er. 13) † es.

sehe nicht an (spricht Paulus,) den verstorbenen Leib und daß ihr Mutterleib ganz verkaltet war; da keine Hoffnung, eine Frucht zu haben; doch thut er Augen zu, siehet nicht, wie unmöglich es ist, daß im Finsterniß, hält sich an das Wort, da setzt er ganze Inversicht auf, und war gewiß, es könnte nicht lügen. Damit gibt er Gotte die Ehre, daß er sich einen Narren, Gott für weise, gütig, wahrhaftig, mächtig, allmächtig hält. Solches thun ist der rechte Gottesdienst. Denn das ist die rechte Ehre 1), wenn du ihn von Herzen ehrest, das ist, wenn du so ihm hältst, als von Gott zu halten ist, daß er nicht lügen kann, und alles thun, was er sagt, es scheide wie es wolle. Das kann der Unglaube nicht. Er hat er das erste und höchste Gebot erfüllet.

Siehe, so bauet S. Paulus auf diesen Text seine Predigt, führet ihn durr, rein und stark, und schließt daß der Glaube nichts Anders ist, denn ein Tödtung des alten Adams m), der so nach aller Vernunft im Sinne müßte sagen: Ist doch unmöglich, ungeret, und wider die Natur, darumb wird es nicht möglich sein, wird ein Traum oder Betrug sein. Also urtheilt der alte Mensch von Gottes Wort. Aber solcher Dämon stirbet ganz in dem Abram, und er wird lebendig im Wort, daß er drauf trohet, es werde und müsse also geschehen, wenn auch alle Welt ansetzt, und alle Sinn trügen. So gewinnet er gar andern, neuen Wahn und Verstand über die Natur. Das heißet nu, allein durch den Glauben rechtse werden.

So befehle ich nu, dieß Exempel wohl zu begreifen aus Sanct Paulus Epistel, der es mit höflichen Worten führet. Was wollen wir sagen (spricht er) von unserm Vater Abram, daß er funden habe den rechten Weg? Das sagen wir: Ist Abram durch sein Werk rechtfertigt worden, so hat er wohl Ruhm, nicht für Gott; als sollt er sagen: Gott fragt nicht darnach, daß ein Mensch durch Werk sich will re-

1) Gottes Ehre.

m) Glaub tödtet den alten Menschen.

machen n). Wie spricht aber die Schrift? Abram  
 Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit  
 get. Da steht je die Schrift dürr und klar,  
 er durch den Glauben, ohn Werk, ist rechtfertigt  
 2.

Das beweiset er darnach weiter durch das, so folgen  
 im siebenzehnten Capitel von der Beschneidung o),  
 lang hernach kommen ist; und sollt es irgend ein Werk  
 haben, so sollt es auch das gethan haben; <sup>14)</sup> ist  
 lang zuvor beschrieben, daß er rechtfertigt sei, ehe  
 es Werks gedenket. So gehet der heilige Vater  
 Gottes Wort, der da sagt, er wolle sein Lohn  
 und ihm ein Kind und großes Volk von seinem  
 Leibe geben, der doch nu todt war, Frucht zu  
 1, nach der Natur. Spricht nu Gott abermal  
 n: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldäa ge-  
 hat 1c. Da verklärt er sich, was er meint, und  
 ruft, daß dieß das Land sei, das er ihm verhei-  
 at, wie auch oben. Das sind alles eitel starke  
 eltsche Wort und Predigt, damit angezeigt ist, daß  
 m betrübt gewesen ist <sup>15)</sup>, und noth gewesen, ihn  
 o viel Worten zu trösten. Denn solche Wort Got-  
 id hoher Trost kommen nicht vergeblich oder ohn Noth.  
 Abram aber sprach: Herre, Herr, wo-  
 oll ichs merken, daß ichs besitzen werde?  
 er sprach zu ihm: Nimm ein dreijäh-  
 Ruhe, und ein dreijährige Ziege, und  
 dreijährigen Widder, und ein Tortel-  
 en, und eine junge Tauben. Und er  
 m solchs alles, und zuthellet es mit-  
 von einander, und leget ein Theil ge-  
 das ander über; aber die Vogel zur-  
 let er nicht. Und das Gefögel fiel \*)

erke steht Gott nicht an. o) Beschneidung.

es. 15) „gewesen ist“ fehlt.

gefögel fiel) das Gefögel, und der rauchend Ofen, und der fen-  
 ge Brand bedeuten die Aegypter, die Abrahams Kinder verfol-  
 n sollten. Abraham scheucht sie davon, das ist, Gott erlöset sie  
 ab der Verheißung willen, Abraham versprochen. Daß aber er  
 ch der Sonnen Untergang erschrickt, bedeut, daß Gott sein Ge-  
 m ein Belt verlassen wolt, daß sie verfolgt würden, wie d

auf die Aas, Abram aber schenket sie von. Da nu die Sonn untergangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und stieg Schrecken und große Finsterniß über sie. Da sprach er zu ihm<sup>16)</sup>: Das sollt du wissen, daß dein Same wird frembbe sein in einem Lande, das nicht sein ist, und dorthin man sie zu Knechten machen, und ubel hantlen vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein über das Volk, daß Knechte sie werden sein. Darnach sollen sie ausgehen mit großem Gut. Und du sollt fahren zu deinen Vätern mit Friede, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber solle nach vier Mannszeiten wieder hieher kommen; denn die Missethat der Ammoriter ist noch nicht gar hie<sup>17)</sup>. Als nu die Sonn untergangen und finster worden war, stieg darauete ein Ofen, und ein feuriger Braus fuhr zwischen den Stücken hin. An der Tagemachte der Herr einen Bund mit Abram und sprach: Deinem Samen will ich die Land geben, von dem Wasser Egypti bis an das große Wasser Phrath, die Keniter, die Kinsiter, die Kidmoniter, die Chiter, die Pheresiter, die Riesen, die Amriter, die Cananiter, die Bergesiter, und Jebusiter.

Abram ist nu gewiß, daß der Same, der ihm verheissen war, von seinem Leibe kommen soll(p). Der Vater ist gedeutet, aber die Mutter ist noch im Zweifel; als wir hören werden. Denn Gott ubet ihn immer mehr und länger. Was ist's nu, daß er spricht: Wobei soll ich's merken, daß ich dieß Land besitz werde? Ich habe oft gesagt, wenn Gott eine Verheißung thut, so thut er auch ein Zeichen dazu q

---

Herr selbst hie deutet. Also gehet es auch allen Gläubigen, die verlassen, und doch erlöst werden. p) Abrahams Same von seinem Leibe. q) Zeichen bei dem Wort.

16) Abram. 17) „hier“ fehlt.

aus ble, da er ihm hat verheißen, ein Kind zu haben, das dieß Land sollt besitzen, <sup>18)</sup> gibt er ihm ein Zeichen, daß er dreierlei Thier soll nehmen, und theilen, und gegen ander legen. Es ist ein seltsam sehen, als uns dünket, weil er nu lang todt ist; für ihm ist es tröstlich gewesen, <sup>19)</sup> hat seinen Glauben damit bestätigt und gestärket. Was aber dieß sehen bedeuete, legt der Herr selbst aus; wie wir hören werden.

Aufs erste: Diejenigen, so die Bibel obenhin lesen, haltens dafür, als rede Claus Schmid mit Hans Rist, ein Mensch mit dem andern; aber, wenn man sich hinein sehet, ist es groß und trefflich, daß die göttliche Majestät mit den Menschen so redet, als mit ihrem Kinde. <sup>20)</sup> Ist kein theurer Zeichen Gottes Gnade und Hulde, denn wenn er sich hören lässet r): als wie umm keine größere Plage ist, denn wenn er still schweiget und sich nicht lässet hören. Darumb soll man solche Historien, daß Gott mit den Vätern geredet hat, nicht halten, nicht umb der Väter willen, die da Leute gewesen sind als wir; sondern darumb, daß sie Gott so hoch gehalten hat, daß er mit ihm redete. Wenn Abram kein ander Lob hätte, wäre es genug, daß Gott einmal oder zwei mit ihm geredet hätte. Nu siehest du, wie er ihn so hoch hebt, daß er so oft und mit viel Worten mit ihm redet und ihn tröstet, und lässet ihn sich daneben stien in aller Fährlichkeit Leibs, Guts und Ehre, dazu auch des Weibs: verhalben die Historien nicht so zu überlaufen und für schlecht zu halten sind.

Also ist dieß Zeichen auch an ihm selbst fast unüßig den edeln Geistern, den die Schrift nicht schmelt, aber sonst an ihm selbst fast reich. Denn da stärket Gott Abrams Glauben mit dem Zeichen, daß er nicht zweifelte, er werde nicht allein ein Samen haben, sondern auch das ganze Land einnehmen s); legt das selbst aus. Wie weit sich aber die Figur und Deu-

r) Groß ist, daß Gott durch Menschen redet.  
Land besitzen.

s) Abram soll das

18) † 16. 19) † 17. 20) † 18.

tung strecket, können wir nicht besser treffen, der Text selbst gibt. Denn der Text gehet nicht d um, was die dreijährige Ruhe, Ziege und W bedeute; aber so viel will er, daß ihn das Zeichen so gewiß machen, nicht allein daß er den Samen den sollte, sondern auch wissen, wie es ihn gehen wü als sollt er sagen: Dieß Land habe ich dir gerecht, ran sollt du nicht zweifeln; aber so lang wird verziehen, und der Glaube so wohl versucht wer daß sich allerdings stellen wird, als werde Nichts de Darum verkündet er ihm, daß sein Same frei soll sein in fremdden Landen, und ubel gehandelt den, so lang, bis die Zeit komme, daß er das einnehme, nämlich, nach vierhundert Jahren, u Niemand glauben würde, daß Gott an sein Wort dächte.

Denn so hab ich gesagt, daß allezeit Gottes I so gethan und geschickt ist, daß, wenn er sein I erfüllen will, <sup>21)</sup> so nährlich angreift t), als soll gar zurücke gehen; als, wie verheißet er ihm so Ding, daß sein Samen das Land soll innen ha Da das sollt angehen, kunnt keine Vernunft noch S anders sehen und fühlen, denn daß es gar mit sollt untergehen. Denn so ist geschrieben im Exod. Als sich die Kinder Israel so mehreten, daß es u melte von Kindern, und einen Schein hatte, als es nu wahr werden, lehret sich eben um, daß König aufkam, <sup>22)</sup> ließ alle Kinder umbbringen, schu und täubt das Volk, so daß schier alle Hoffnung war. Ja, da sie nu schon heraus aus Aegypten gen waren, und ans rothe Meer kamen, jagten die Feinde nach, daß sie auf keiner Seiten hinaus t ten, und gleich <sup>23)</sup> den Feinden und dem Tod ten im Nothen staden. So handelt Gott mit a seinem Thun, Worten und Zeichen. Denn seine I sind nicht wie <sup>24)</sup> Menschenwerk, sondern gar wi sinnisch. Wie gehets also, daß, wenn Etwas aufgi soll, so gehet es vor unter; und wiederumb.

t) Gottes Wort gehet nährlich zur der Welt. u) Exodi 1.  
21) † es. 22) † der. 23) g.eichjam. 24) „wie“ fehlt.

So lehren solche Historien alles, was der Glaube  
 Wer sich nu nicht hieerein richten kann, der ver-  
 steht nicht Gottes Werk, muß sich daran ärgern und  
 aufpassen. Wo nu da Jüden gewesen sind, die nicht  
 glaubt haben, haben gedacht: O es ist langest aus,  
 es sollt nu draus werden? Hätte er solchs wollen  
 sein, so ließ er uns nicht so lang und schwerlich pla-  
 gen; wilcher ohn Zweifel viel gewesen sind, die Got-  
 tes Werk mit der Vernunft gemessen, nach den Augen  
 und Sinnen gerichtet, und nicht haben können ver-  
 stehen.

Umb deswillen gibt nu der Herr des ein Zeichen v),  
 kumpt zuvor, und warnet als ein freundlicher Vater;  
 es sollt er sagen: Siehe zu, so wird es gehen, daß  
 ich dich nicht ärgerst an meinem Werk oder Wort;  
 wie Christus auch thät, als er spricht im Johanne w):  
 nichts habe ich zu euch geredt, auf daß ihr euch nicht  
 ärgert; <sup>25)</sup> will also sagen: Da habet ihr das Wort,  
 halt aber fest daran; denn wenn sichs anheben wird,  
 es soll es erfüllet werden, so wird es fur aller Leute  
 Augen zuruck gehen; seid aber getrost, und sehet nur  
 zu, daß ihr nicht wancket, sondern euch ans Wort hal-  
 tet, ich will es wohl ausfuhren, höher, denn ihr denken  
 könnt bitten können. So ist dieß auch eine Warnung.  
 Es gleich scheint, als habe ich meiner Verheißung  
 vergessen, daß ich euch unterdrücken lasse, so will ich  
 doch mit großer Gewalt und Wunderhand einsehen,  
 daß ich euch an euern Feinden rächen.

• Siehe, so ist es mit Christo auch gangen, und  
 het noch täglich in seinem Reich also x). Da Jher-  
 mann meinet, er sollt das Volk erlösen und König  
 werden, so greif ers also an, daß das Volk mußte  
 gehen: Nun ist's aus, <sup>26)</sup> leget sich nieder, ließ sich  
 das Kreuz schlagen, und zurichten als den ärgsten  
 Feind, daß sie ihn anspeieten, und sprachen: Ja, ist  
 er der König und Erlöser, der ander Leuten hilft,  
 so kann ihm selbst nicht helfen? Wir haben ihn ge-

v) Gott tröset mit Zeichen.  
 gehet wunderlich zu.

w) Johann. 16.

x) Christus Reich

15) † er. 26) † er.

achtet als für den Allerverächtesten, und Nichts der Schmerzen und Schwachheit an ihm gesehen, sagt: (sah y), und auch am Letzten sagten die zweiten Jünger: Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Drum da er in sein Reich wollte gehen, ging er also, daß alle Vernunft und Sinn mußten daran ärgern, an die Aposteln selbst kunntens nicht ermessen, wie sie Christus zuvor so fleißig warnete.

So gehets allemal zu, in allen Historien. Gott wirkt, stellet er sich so närrisch dazu, daß<sup>21)</sup> nach der Vernunft gar in<sup>22)</sup> Dreck fällt; aber nach dem Geist gehet es aufs Allerstärkste auf. Dieß ist die Warnung, so die Gott thut, nicht allein an Abrams, sondern<sup>23)</sup> seines Samens willen.

Denn Abram wird die Zusagung gar feintlich gepredigt haben z), darnach Isaac, und so fortan, daß ihr Evangelion war: Wir sind Abrams Same haben die Zusagung: Abram hat geglaubt, und dadurch für Gott rechtfertig geacht; darumb laßet wir auch glauben. So sagt Joseph zu ihn, da sie schon in Aegypten waren a): Gott wird euch heimsuchen und aus diesem Lande führen in ein Land, das Abram, Isaac und Jacob geschworen hat. Darum wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet mein Götze von dannen. Das Evangelion haben sie gewußt und getrieben; aber da es sollt angehen, setz sich so widersinnisch, daß da noth war, die Frommen zu trösten und<sup>24)</sup> stärken mit diesen Worten, so die zuvor sagt. Da dienen nu die Exempel zu der und durch, daß wir gerüstet seien. Wenn wir das Evangelion haben, und es angehen soll und helfen soll sich finden, als habe er unser gar vergessen; wenn das Leben soll angehen, wird der Tod mit aller Noth herfallen.

Was ist nu die das Zeichen? b) Die Thier, so theilet, und die Tauben, ist sein Same und Kind in Aegypten. Die Raben und Vogel, die es freß

y) Jesa. 53. z) Abrams Zusagung gepredigt. a) Gen. 50. b) Abram  
Zeichen was es bedeutet.

21) † ed. 22) † deu. 23) † am. 24) † ps.



Allen, sind die Aegypter, der König mit seinen Thronen, die Abrams Fleisch und Blut haben wollen verschlingen und verzehren. Er aber scheucht sie davon, nicht um seiner Heiligkeit, sondern um der Verheißung willen. Denn er muß da stehen anstatt der göttlichen Verheißung. Denn das Wort, das Gott sagt, das ist die Verheißung, hat <sup>31)</sup> sie weggetrieben, das so gesagt sei: Darumb, daß Gott an seine Verheißung dachte, dem Abram gethan, darumb half er den Juden, und erlöset sie. Also ziehens die Propheten sehr oft an, und sonderlich Moses, daß Gott spricht c): Ich habe gedacht an meinen Bund mit euern Vätern, Abraham, Isaac, x., <sup>32)</sup> bin niedergestiegen, euch zu helfen; das heisset, die Vogel hinweg gescheucht, daß er um seiner willen, das ist, um der Verheißung willen, <sup>33)</sup> ihm versprochen, will seinem Samen helfen. Also, wo in der Schrift angezogen wird, daß Gott Abram und der Väter gedenket, wird Alles um seiner Verheißung willen angezogen.

Sie ist aber eine Frage, wie die Rechnung übereinstimmt von den vierhundert Jahren, davon er hie sagt. Denn wenn mans rechnet, findet sich, daß sie ist bei zweihundert Jahren und irgend sechzehn in Aegypten gewesen sind; aber die Verfolgung hat gedauert funfzig oder sechzig Jahre; also, daß von der Zeit an, da Jacob in Aegypten zog, bis an Mosen, da sie wieder ausfuhr, sind zwey hundert und sechshen Jahr. Warumb sagt er denn hie von vierhundert Jahren? Darumb, daß er Abram mit einzeucht mit seinem Samen. Denn von Abram bis auf den Ausgang aus Aegypten rechnet man vierhundert und fünfzig Jahr; als sollt er sagen: Es soll nicht ehe geschehen, denn bis vierhundert Jahr umb seien. Daß er aber hernach sagt, sie sollen nach vier Manns-zeiten wieder hieher kommen, das ist, vier Menschen Bedenken d), das sind fast zweihundert Jahr. Denn ins Manns Bedenken sind nicht viel uber funfzig Jahr. Das befehle ich den Gelehrten, weiter zu handeln.

c) Verheißung Gottes. d) Manns Bedenken.

31) Verheißung. Er hat u. s. w. 32) † ich. 33) † so er.

Das aber hernach folget, daß ein groß Schrecken auf Abram fiel e), da die Sonn untergangen war u. ist eben das vorige Zeichen. <sup>34)</sup> Gibt ihm zweierlei Zeichen, wie der König Pharao zweierlei Traum hatte, das doch einerlei deutet, wie hernach folgen wird f); dazu, daß er je gewiß und sicher wäre, daß es so geschehen sollte. Gott hat große Sorge für das zukünftige Volk g), daß ers in dem Glauben behielte, auf daß sie wüßten, wie es viel anders sollt anzusehen sein. So bedeutet nu der feurige Ofen aber h) die Aegypter; daher Gott hin und wieder in der Schrift sagt: Ich habe euch aus dem eisern Feuerofen Aegypti geführt, darinne ihr gebacken wurdet. Daß aber Abram ein Schrecken ankömpt, und ein große Finsterniß, bedeut, daß sein Blut und Fleisch so gedrungen, gezwungen und verfolgt sollten werden in Aegyptenland; deß muß er die Figur sein. Der feurige Brand oder Fackel ist Moses, oder der Engel, der sie ausführet. Das ist das Zeichen oder beide Zeichen, die Gott gibt zu sicherem Glauben.

Also auch wir, wenn wir das Wort haben, haben wir auch Zeichen daneben. Und wie ich von Abram gesagt habe, daß wir an ihm spüren, daß Gott groß mit ihm gethan habe, und für einen großen Heiligen hatte, daß er mit ihm geredt hat: so ist es mit uns auch; wir sind auch in die Gnade kommen, daß wir Gottes Wort hören. Wie jämmerlich Schaden <sup>35)</sup>, Würgen in aller Welt ist, weil das Wort Gottes nicht gehet, kann Niemand ermessen. Wiederumb, den Reichthumb, daß man sein Wort hat, kann Niemand gung preisen, kein Zunge aussprechen. Es ist ein gnädig Zeichen, wenn sich die Majestät hören läßet. Nu läßet er sich igt viel reichlicher hören, denn zu Abram. Das ist aber der Mangel: Abram hat <sup>36)</sup> mit Ohren gefasset, aber auch verstanden; wir hörens, fassens aber nicht!). Die es aber fassen mit dem Herzen, die sind eben so

---

e) Schrecken fiel auf Abram.    f) Gen. 41.    g) Gottes Sorge für  
Israel.    h) Feurig Ofen.    i) Betrachtung Gottes - Wort.  
34) † Gr.    35) † und.    36) † es.

würdig, als Abram; denn wie das Wort einerlei ist, so ist auch die Würde einerlei.

## Das sechzehent Capitel.

Sarai, Abrams Weib, gebart ihm Nichts; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar, und sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, daß ich Nichts gebären kann. Lieber, leg dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich hüten müge, mehr denn aus mir. Abram gehorcht der Stimm Sarai. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihr ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram ihrem Mann zum Weibe, nachdem sie zehn Jahr im Lande Canaan gewohnet hatten. Und er legte sich zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, daß sie schwanger war, achtete sie ihr Frauen gering für ihr. Da sprach Sarai zu Abram: Ich muß Unrecht leiden um deinetwillen; ich hab meine Magd dir zugelegt, nun sie aber flehet, daß sie schwanger worden ist, muß ich geringe geachtet sein für<sup>1)</sup> ihr; der Herr sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt, thu mit ihr, wie dir's gefällt. Da sie nun Sarai wollte demüthigen, floch sie für ihr. Aber der Engel des Herrn fand sie bei einem Wasserbrunn in der Wüste, nämlich, bei dem Brunn am Wege zu Sur, der sprach zu ihr: Hagar, Sarai Magd, wo<sup>2)</sup> willst du hin? Sie sprach: Ich bin von meiner Frauen Sarai geflohen. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frauen, und demüthige dich unter ihre Hand. Und der Engel

1) gegen. 2) + kommst du her? und wo u. s. w.

des Herrn sprach zu ihr: Siehe, ich will deinen Samen also mehren, daß er für großer Menge nicht soll gezählet werden. Und der Engel des Herrn zu ihr: Si- du bist schwanger worden, und wirst ein Sohn gebären, des Namen sollt du Ismael heißen, darumb, daß der Herr dein Ar- ligkeit erhört hat a). Er <sup>3)</sup> wird ein wil- Mensch sein, seine Hand wider Jederman und Jedermanns Hand wider ihn, und w- gegen allen seinen Brüdern wohnen. I- sie hieß den Namen des Herrn, der mit- rebet: Du Gott siehest mich; denn sie spr- Gewißlich, hie hab ich den Rucken gese- des, der mich sahe. Darumb hieß sie- Brunnen ein Brunn des Lebendigen, mich sahe, der da ist zwischen Kades und- red. Und Hagar gebar Abram einen Sol- und Abram hieß den Sohn, den ihm Ha- gebar, Ismael. Und Abram war sechs- achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Ism- gebar.

Welch schlechte Historien beschreibt er doch? er denn nichts Anders zu schreiben gehabt? Ich- vor gesagt, man soll die Schrift, Gottes Werk- Wort, und Gottes Gericht mit Furcht lesen, und- achten als andere Historien, sondern immer Acht- ben auf den, der das Wort redet, und das Werk t- da findest du allemweg Gott, es scheine so gering- wolle b).

Bisher haben wir nu gehöret, wie Gott A- verheißen hat, daß von seinem Blut und Fleisch- groß Volk sollt kommen, und das ganz Land ein- men. Das hat er gepredigt, Sarai hat es ge- wilche nu fünf und siebenzig Jahr alt war, als Is- geboren ward; indeß hat sie gehartet zwei, drei, fünf, sechs Jahr, ob sie Gott noch fruchtbar ma- wollte; <sup>4)</sup> ist Nichts draus worden. Da sie nu si-

a) Ismael heißt: Gott erhört.

b) Schrift mit Furcht zu les-

3) Der. 4) † und.

ſie keine Frucht trägt, wie der Text ſagt, gedacht o c): Mein Mann hat die Zuſagung, daß er geiſt, daß er ſo reich ſoll werden von Samen aus meinem eigenen Leibe; es will aber Nichts drauß werden, vielleicht wills Gott von mir nicht haben; \*) wirſt herunter, denkt alſo: Ich bin das Weib nicht, ſie ſiehet mich nicht dafür an, daß ich des Samens Mutter ſein ſoll; vergeißeſt ſich der Ehre mit großer Muth, dadurch ſie hernach wieder höchlich geehret wird.

Was thut ſie denn? Sie wollt auch gerne, daß Verheißung erfüllet würde, iſt eben ſowohl in dem Inden geſtanden, als Abram, auch dadurch rechtſer worden, gibt Gott auch die Ehre, daß er wahrhaftig, läſſet ihr \*\*) an dem genügen, des Andern verleiht ſie ſich; als ſollt ſie ſagen: Soll ichs nicht ſein, ſei es ein Andere; doch will ſie keine Fremde dazu nehmen, ſondern nimmt ihre Magd d). Es ſind aber zur Zeit die Knecht und Mägde leißeigen geweſt, das Viehe e); alſo daß, was ſie zeugeten, das war Herrn und Frauen eigen, und wenn ſie wollten, hätten ſie ſie 7) ausstoßen, und die Kinder behalten: das iſt aufgehoben iſt.

So dachte nu Sarai: Ich will keine Fremde, denn die nehmen, die ich am nächſten habe, die doch ſt mir Kinder trüge, daß ſie dennoch mein ſind; wie ſpricht: Ob ich mich aus ihr erbauen möchte. Bau f) heiße im Alten Teſtament Kinder zeugen; wie in dieſem Buch mehr hören werden, und im andern Buch Moſe g) ſtehet ſo geſchrieben: Gott bauet iſraeliſchen Weibern Häuser, das iſt, er gab ihnen Häuſer, daß ſie viel Kinder trugen, machte ihn die ſie voll.

Sie iſt abermal ein großer Glaube bei Abram und Sarai h). Er iſt ins Land kommen, da er fünf und ſiebenzig Jahr alt war, und Iſmael iſt geboren

) Sarai meint, ſie ſollt nicht die Mutter ſein. d) Sarai gibt Abram die Magd. e) Knechte und Mägde leißeigen. f) Bauen. g) Gen. 1. h) Abrams und Sarai Glaub.

i) ſ. ſ. 6) In der Original-Ausgabe: „ſe“. 7) In der Original-Ausgabe fehlt: „ſe“.

zogen hat. Doch hatte sie auch gerne geehrt, Weiber alle thun, hätte gerne bald ein Kind drumb treibt sie, gibt ihm ihre Magd; (solch ligt Abram i). Das scheint abermal für Ma- den, so die Schrift überhinlaufen, als sei Ab- Mann gewesen, der um Lust und Fürwitz wi- zur Magd legt. Aber Gott hat \*) ihm sein zu- men. Hätte er Lust zu Buherei gehabt, so- wohl ein Andere finden, der Besten eine zu He- gehet aber nicht weiter, denn Sarai haben wi- ihn bittet. Daher klar ist, daß er nicht geg- nach einer Andern, und nicht mehr sucht, denn die-

Sie wäre auch zu reden von dem Stück: Mann auch mehr, denn Ein Weib haben u- Es ist genug gesagt. Was hier geschehen und- ben ist, muß man lassen bleiben als Gottes Geschi- gebührt Niemandes, solche Historien zu strafen; muß Abraham hierinne nicht gesündigt haben. haben wir gehört, daß Abram ein rechter, ja- mener Christ gewesen ist, aufs Allerevangelis- lebt im Geist Gottes und Glauben; darum- wir sein Leben so lassen gehen, daß es ein- sei, darnach zu thun, wo sich begäbe im selbe- ben. So fragt man nu: Weil es verboten, mehr denn Ein Weib hätte, wie wollen wir il- verantworten, daß er ein Christ blieben sei?

Zum ersten, wenn man will einfältig daz- spricht man also: Es sei durchs Evangelion- den, da Christus spricht im Matthäo 1): Von- war es nicht also; item, Paulus zum Corinth- Ein Jglicher habe sein <sup>12)</sup> Weib, und eine

---

i) Abram schläft bei der Magd. k) Ob mehr denn Ein-  
haben sei. l) Matth. 19. m) 1 Cor. 7.  
n) + se. o) ist. 10) + er. 11) + es. 12) + eigen

ihren <sup>13)</sup> Mann, daß man möchte sagen, Abram hat etliche äußerliche Werk gethan, die nu aufgehoben sind.

Aber das wird nicht genug thun, denn wir müssen uns so bewahren, daß er redlich verantwort sei. Denn das ist je wahr, daß alles, so wir finden im Alten Testament von den Vätern äußerlich gethan, frei sein solle, nicht verboten n); als, die Beschneidung ist aufgehoben, aber nicht also, daß es Sunde wäre, wenn man's thät, sondern frei, wider Sunde noch wohl gethan; also, das Osterlamb essen, und dergleichen Alles, da daß man's nicht in dem Namen thue, daß man dadurch wolle rechtfertigt werden, wie es die Väter auch nicht darum gethan haben. So muß auch unter andern Exempeln der Väter mitgehen o), daß sie viel Weiber genommen haben, daß es auch frei sei gewesen; und Summa Summarum: Abram hat's nicht so weit geführt, als andere Patriarchen, nimpt die Ragd nicht ehe, denn es ihn sein Weib heißet und lüret. Andere Exempel werden weiter dringen. Dieß thut noch wohl so hingehen als ein sonderliches für andern Vätern.

So sage ich nu und schliesse: Wo nicht Christen, sondern heidnische Leute sind, wollt ich noch, daß man dem Geseze nach thäte, vom Scheiden p), daß einer ein Weib möchte von sich thun, und eine andere nehmen. Christus hat es ja aufgehoben; <sup>14)</sup> sagt also im Matthäo q): Moses hat euch erlaubet, zu scheiden von euren Weibern, von eures Herzen Härtekeit wegen; von Anfang aber ist's nicht also gewesen. Ich sage aber euch: Wer sich von einem <sup>15)</sup> Weibe scheidet, es sei denn umb Hurerei willen, und freiet ein andere, der bricht die Ehe; dergleichen auch Paulus zum Corinthern r): Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht scheiden lasse von dem Manne. So sie sich aber scheiden lässet, daß sie ohn Ehe bleibe, oder sich wieder mit ihm versühne, und daß der Mann das Weib nicht von sich

n) Außerliche Werke frei. o) Exempel der Väter. p) Scheidebrief geben. q) Matth. 19. r) 1 Cor. 7.  
13) † eigenen. 14) † er. 15) seinem.

lasse. Aber die Christum nicht hören,<sup>16)</sup> wäre noch wohl so gut, daß Moses Gesetz gelte, ehe das leiden müßte, daß zwei Eheleute kein gute Eheliebhaber hätten. Aber dabei müßt man ihn so daß sie nimmer Christen wären, sondern im heidnischen Regiment. Bist du aber ein Christen, mußt du nicht scheiden.

Aber es ist nicht verboten, daß ein Mann nicht; denn Ein Weib dürfe haben. Ich könnte es noch nicht wehren, aber raten will ich nicht; denn mit bleibt gleichwohl noch, daß man sich nicht scheide, sondern seinem Weibe anhängen. Darum liegen die vorigen Sprüche seltsam nicht. Doch will ich nicht aufbringen, sondern darum sage ich, wenn zur Schärfe käme, daß man recht wüßte zu antworten, daß man die Väter nicht verwerfe, als hätte sich gegemmet zu thun; wie die Manichäer sagten.

So haben wir nun gesehen die große Demuth heiligen Mutter Sarah<sup>17)</sup>, daß sie sich der Ehren des Kinds verzeihet, und einem andern Weibe den Samen und Segen, Abram verheißt. Er nicht viel Wort von dem heiligen Weibe; aber Exempel gibt genug Anzeichen, daß sie von reichem und hoch begnadet ist gewesen, darum sie die Geduld an mehr Orten angedeutet;<sup>18)</sup> hat sich nicht erhoben sondern geduldet, darum ist sie auch erhöht worden.

Nun<sup>19)</sup> die Historie, wiewohl sie<sup>20)</sup> Grund eines heiligen Lebens, ist sie doch nicht alleine dargestellt; Paulus<sup>21)</sup> hat es gar meisterlich ausgedeutet. Es sind auch<sup>22)</sup> Wort so gesetzt, muß Etwas<sup>23)</sup> hinten sein, nicht allein die Historien. Denn er sonst viel Ding können anziehen und daß schreien läßt; aber stehen, sagt, wie die Magd<sup>24)</sup> ist, den, als sie sah, daß sie schwanger gieng, daß sie Frau mußte ansetzen; und wie sie wieder zu ihr und den Sohn Ismael gebor, davon der Engel vertritt, wie er ein wilder Mensch würde sein und

16) Gen. 1. 17) Gen. 1. 18) Gen. 1. 19) Gen. 1.

20) Gen. 1. 21) Gen. 1. 22) Gen. 1. 23) Gen. 1. 24) Gen. 1.

25) Gen. 1. 26) Gen. 1. 27) Gen. 1. 28) Gen. 1.



und sich setzen wider alle seine Brüder. Daher  
noch dafur hält, daß der Türke u) von diesem  
herkomme, der gewöhnet hat in Arabia, daher  
nach <sup>23</sup>) Ursprung haben, daß man Hagarenos v)  
t die Saracener.

Darumb wollen wir die Figur handeln, wie es  
histori an ihr selbst bringt. So hast du gehört,  
die Schrift allenthalben surbildet die zwei Predigt,  
Befehls und Evangeliums w); nach denselbigen zwei  
halten sie auch fur zweierlei Volk, des Befehls  
der Gnaden. In dem Ismael wird angezeigt das  
, so das Gesetz hält x); darumb führet er auch  
Ramen, Art und Weise, so solche Leute führen,  
er ein Furthbe ist aller Gesetz- und Werthetlichen.  
selben soll es uns auch bekannt sein, weil es auch  
Apstel Paulus hat sonderlich ausgestrichen, was <sup>24</sup>)  
Leute sind, die durch Werk, das ist, ohn Gnade  
zu fromm werden.

Am ersten y), wird er nicht geboren von der rech-  
thausmutter, die das Regiment hat, sondern von  
Ragd; wiewohl sie auch ehelich ist mit Abram,  
ist ein groß Unterscheid. Denn der ander Sohn,  
c, ist nicht von der Ragd, noch leibetigen, sondern  
der Freien, wie Paulus sagt zun Galatern, die  
echte Frau ist, und regieret im Hause; und, das  
Größte ist, wird er geboren vom Weibe, da die  
weisung Gottes auf deutet. Das ist trefflich, und  
et Paulus führet mit großer Gewalt, daß Ismael  
geboren ist aus Abrams Blut und Fleisch, aber  
ist geschehen ohn Gottes Wort, Isaac aber durch  
es Wort.

Denn da Sarai sagte: Siehe, ich kann keine  
ht tragen, Lieber, nimm doch meine Ragd, ob  
von ihr möcht Kinder zeugen, da ist kein Gottes  
t noch Befehl, sondern nicht mehr denn ein Werk  
liebe, daß sie weicher, läßt ihr Ehre fahren, die  
erne gehabt hätte; so ist er ihr zu Willen. Dazu

Lürke. v) Hagaren. w) Predigt zweierlei. x) Gesetz-  
oll und Werthetlichen. y) Ismaels und Isaacs Geburt.  
† den. <sup>24</sup>) † das.

ist sie, die Hagar, ein jung Weib, daß gar natürlich ist. Aber hernach kömpt E zu Sarai, und spricht: Du sollst einen E den will ich segnen. Das war ein Gott. Das muß man nu merken, daß Paulus g ret, wie Ismael geboren ist durch die Magi tes Verheißung; Isaac von Sarai, durch sung. Nu haben wir gesagt, daß gar gro ist, da Gottes Wort ist 2); wo das ist, d lich Ding, denn es ist ein ewig Ding. Kleinod und Schatz nicht wäre, so wäre mehr, denn ein Ander.

So gehets auch im Neuen Testamen von Anfang der Welt, im geistlichen Regim Alles geboren entweder von Gottes Gesetz, die Gnade. Da das Gesetzwolk regieret, d Ismael, empfaßen auch von Gott rechten E Ismael von Abram empfangen wird, höret und Predigt, waschen mehr davon, denn Christen; aber 2<sup>b</sup>) werden nicht rechtscha auf Werk b), greifens mit dem freien Will lassen sich drauf, haben Gottes Gebot zuv hen sie in einem scheinbarlichem Leben fu daß Niemand's tadeln kann. Das sind alle Kinder. Denn es ist noch kein Gottes-Ver heißung da, sondern allein Fleisch und V lich Ding; Gottes Gnade 2<sup>c</sup>) wirkt nicht kein Glaube noch Geist da, dadurch sie frei werden; darum werden Nichts denn Isa

Ismael c) aber heißet auf deutsch ein H Den Titel hat das Volk alles, sonderlich die sind damit fein abgemalet, haben Gotte hort, wie Christus wird kommen; des hatt Ohren voll, waren hoch begnadet mit viel haben das Gesetz Mose getrieben durch und Fleiß, sind das Volk, das fur aller Welt setz alle Tage hatte; darum haben sie w

a) Gottes Wort. a) Ismaeliten die Geistlichen. b) die falsche Christen. c) Ismael.

23) † se. 25) Geist. 27) † od.

Namen, daß sie viel hören von Gott, sehen ihn aber nicht: gleich als wenn einer auf dem Wege gehet, der vor ihm steht und siehet wohl, was vor ihm ist, aber im Strahlen <sup>28)</sup> Gänge kann er nicht sehen, was hinter ihm ist. So war es hie auch. Christus sollt kommen nach ihnen; das hörten sie wohl, sahen aber nicht, ja, er gegenwärtig war, und noch immer, bleiben sie Ismael, hören immerdar.

Der Art sind Alle, so mit Werken umgeben, hören und sehen Gott nicht <sup>29)</sup>, ist ihn verborgen, <sup>30)</sup> allein von ihm, und stehen im Wahn und Furcht, so zu leben in ihren Werken, bis Gott kömpt, und Gnade zu. Den ist er noch nicht kommen, ja, kömpt nimmermehr. Diemeil hören sie immer, er wird kommen, also, daß er immer hinter ihn bleibt, wie den Juden. So ist das Volk gar meisterlich fergemalet mit Namen und allen Dingen. Wir Christen aber haben ihn fur Augen, und kennen ihn d), sagen also: Mit Werken traue ich Nichts zu erlangen; ich weiß aber, daß Christus da ist, der mir Alles erworben hat, sehe ihn fur mir im Spiegel, bin nicht mehr ein Ismael. Das ist ein Stück dieser Figur.

Die Mutter aber heißet Hagar e). Hagar heißet ein Gast, daher Hagareni die Gäste. So sagt nun Paulus: Alle, die mit Werken umgehen, sind freilich Gäste und Fremdlinge, nicht Kinder im Hause. Wer ein Gast ist, des sind wider Haus noch Güter eigen, isst und trinket, und gehet wieder davon. So sind alle zeitliche Werkheiligen f). Ihr schön Leben bezahlt Gott mit zeitlichen Gütern; als <sup>31)</sup> er dem jüdischen Volk das Land Canaan gabe, hub sie hoch, daß sie ein berühmte und mächtig Volk waren, wie es auch war. Da wir äußerlich fromm waren, gab er uns den Bauch voll zu fressen, groß Gut und Ehre fur der Welt. Solchen Heiligen, die mit zeitlichem, vergänglichem Wesen umgehen, gebührt auch zeitlicher Lohn g). Der Christen aber Lohn der Gerechtigkeit ist

d) Rechte Christen kennen Gott. e) Hagar. f) Werkheiligen.  
g) Zeitlicher Lohn.

28) Starke. 29) † er. 30) † sie. 31) † wie.

ewig h), wie der Prophet sagt. Wenn wir nun  
ben, wird es erst recht angehen. Da kömpt da  
hinweg, und dafür eitel Leben und Seligkeit. A  
den haben sie nicht den Lohn, sondern all U  
Schmach und Schande. Darumb sind wir nicht  
Gäste noch <sup>32)</sup> Fremdlinge, wie Paulus sagt  
(Ephesern i), sondern Bürger mit den Heiligen un  
tes Hausgenossen, ja, die Kinder und das Erbe.

Die Werkheiligen aber haben auch wohl m  
den Namen, daß sie Abrahams Kinder und G  
heissen k), und bleiben doch in zeitlicher Heiligkeit  
nicht ewig bleibt. Der Glaube aber, so Gottes  
fasset, ist ein ewig Ding, nämlich an Christum  
nicht stirbt. So heisset nu der Name Hagar der  
gen Haufen der Werkheiligen; die sind Gäste,  
nicht endlich bei uns in der Christenheit, sonder  
len auf Werk, so da vergehen. Wir aber hänge  
an Christum, der da ewig ist. Weiter sagt der Text

Siehe, er wird ein wilder Mensch  
seine Hand wider Jedermann, und J  
manns Hand wider ihn, und wird geg  
len seinen Brüdern wohnen.

Das ist die rechte Art und Farbe, so diese  
gen führen l), die nicht im Glauben wandlen. S  
ner Wandel sie führen, je ärger sie sind; hoff  
stolzer und unleidlicher Volk findet man nicht a  
ten, auch kein frecher, roher und freveler. D  
lassen sich tünchen, sie sind reine, darumb kün  
Niemand leiden noch Barmherzigkeit mit Andern  
könnens nicht lassen, müssen Jedermann urtheil  
richten; allermoenigst <sup>33)</sup> aber können sie nicht  
daß man ihr Ding nicht gelten lasse und hoch l

Also haben wir auch gethan, haben gesagt:  
sind geistlich <sup>34)</sup> m), der ander Hauf ist tie  
sind so aufgeblasene Leute worden, daß man eb  
Kaiser hätte eingetrieben, denn einen schäbichten E  
Wenn man der einen antastet, so hatte man G

h) Lohn der Christen. i) Ephe. 2. k) Falsche Christen.  
maris Wesen. m) Geistliche mag es für Gefallen sind.  
<sup>32)</sup> und. <sup>33)</sup> am allermoenigsten. <sup>34)</sup> Geistliche.

nge angetastet; wenn sich auch Jemandes unterstehen hat, dem haben sie verbannet bis unter die Hölle. Das ist, das der Text nennet, daß sie frech und unehorsam sind, wollen Recht haben, und müssen Recht thun; man lache oder weine, bitt oder draue, <sup>35)</sup> stören sie mit dem Kopf härter denn kein Amboss, wie Job sagt n), darauf wenn man gleich lange schmiedet, er nicht weich, machet ehe ander Eisen weich.

So sagt Christus im Evangelio Matthäi o): Johannes ist kommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn kommen, isset und trinkt, so sagen sie: Siehe, wie er ein Fresser und ein <sup>36)</sup> Weinsäufer. Wie man mit ihm macht, kann man ihn nicht recht thun. Pfeiffe man, so tanzen sie nicht; klagt man, so weinen sie nicht; <sup>37)</sup> gilt Nichts, denn das sie gut dünket, und das ihn wohlgefällt; wo nicht, so solls Gott nicht gefallen. Das sind rechte Ismael, Unbändige, Halstarcke und Widerspenstige; ein Volk, das nicht zu lenken noch zu beugen ist; wie man sie mit Gottes Wort fangen will, wissen sie sich heraus zu drehen. Solche muß man unter sich leiden, könnten <sup>38)</sup> nicht dawider, daß sie den Namen haben, den wir <sup>39)</sup>, wie Abram den Ismael im Hause leiden muß.

Weiter: Seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn. Man sagt noch, daß das alte Volk, von Ismael herkommen p), ein wild, unheimlich Volk sei, das sich nur mit Raub ernähret, nißet zu sich, was es ergreift. Solchs wird nu Ismael erfüllet haben. Den folgen diese Unsere auch nach. Die Hände sind die Werk, die müssen andere sein, denn der Christen. Was soll denn daraus werden? Es sind viel weltkluge Leute, die so sagen: Man sollte das Evangelion predigen, daß keine Aufruhr und Unruhe würde in der Welt, sonst wird das Volk irre. Aber das haben wir eben unsern Predigern zu danken. Darumb haben sie nicht also das Evangelion furellen

n) Job 41. o) Matth. 11. p) Ismaeliten.

35) † so. 36) „ein“ fehlt. 37) † es. 38) wir können.

39) † haben.

gen, daß man wisse, was recht sei oder nicht doch geboten, daß Jedermann zühöre, und urtheilen; <sup>41)</sup> haben uns eben das Recht q. Weil sie das erhalten, so ist kein Aufruhr. Aber dem Urtheil nachgeben soll, ob der Papst Lehre recht sei, da hat Gott Pader eingesetzt nicht anders gehen kann noch soll.

Darumb darf Niemand denken nach unge das Evangelion angehen, so ist's recht, daß getroffen dawider legt q). Wir, die <sup>42)</sup> mit dem den, müssen uns drein ergeben, und fröhlich gen, daß seine Hand wider uns ist; so wird leiden, daß unser Hand auch wider ihn ist; <sup>43)</sup> den Hals dran sehen und nicht schreien, so mer widerstreben. So ist er frevel und fre ihm nicht sagen, wird zornig, und würget uns so sterben wir in Gottes Namen umb Gott willen. Also soll sich Niemand entsetzen, son fröhlich sein, ob wir sehen, wie schändlich das lion verfolgt wird r). Denn es ist so <sup>44)</sup> sagt, daß wir uns des trösten und <sup>45)</sup> fragen. Man muß hie im Heer liegen, da Mensch Richter sein, wider Papst noch Concilium Gott will selbst Richter sein, sagt er wird Nichts daraus, daß die Sache gerichtet n thue, was man wolle, so wird doch Ismael auf seiner Seiten stärker sein, und schließen.

Es ist nicht wohl möglich, daß ein Con das einträdelich schließe, ohn Fleisch und Ei Ich habe noch nie kein <sup>46)</sup> Concilium unter hen, da der Heilige Geist regieret. Es ist w lichen ein Stück oder zwei christlich gewest, es ganz rein wäre, habe ich nicht gelesen. ist's nichts, daß man sich noch berufen wöl Concilium, es wird doch nichts Guts ausgeri gieng genau zu mit dem Concilio zu Jerus

q) Evangelion macht Unruhe.

r) Verfolgung des

s) Concilia fleischlich.

40) † Es.

41) † sie.

42) † es.

43) † wir.

44) „so“ fehlt.

45) † es.

46) † man.

47) † „mit“ f

...in abglang t); <sup>50)</sup> waren nur drei Männer da, die es reine erhielten, alle andere Christen schlossen sich wider Christum. Da hielt Niemand's denn Petrus, Paulus und Barnabas, noch ließen sie Etwas zu. Wären die nicht gewesen, so wäre es alles verkehrt worden. Wer hat uns verblendet, <sup>51)</sup> das, was wir sagen und thun, müsse recht sein?

Es wird nimmer kein Concilium, da die Leute zusammen stimmen sollten aus dem Heiligen Geist. Das ist auch Gott eben darum geschehen, daß er selbst der Richter sein, und nicht leiden, daß Menschen richten. Darum befiehlt er Jedermann, daß er wisse, was er gläube. Es wird nicht helfen, daß <sup>52)</sup> du sagst, du hast so gehört oder gepredigt; da fraget der Teufel nichts nach. Aber wenn du Gottes Wort hast, kannst du sagen: Da habe ich das Wort, was darf ich weiter fragen, was die Concilia sagen? So muß er jäheln.

Weil denn nu Gott haben will, als wir sehen, daß sein Wort keinen Richter leiden soll denn ihn u); so soll Niemand hie scheiden, <sup>53)</sup> kann auch kein Ruge sein; und, da Gott fur sei, wenn es still und Ruge würde, so wäre das Evangelion aus. Es muß rumoriren, wo es kömpt; thuts <sup>54)</sup> nicht, so ist's nicht recht. Darumb Christus sagt v): Ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wölt ich lieber, denn es wäre schon angezündet? Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Friede zu geben? Da sage ich nein zu, sondern Zwietracht. Soll das gehen, so muß sich Ismael gegen mit der Hand, und jene wieder. Da scheidet uns der Heilig Geist. Wenn Menschen scheiden wölen, wird es nur ärger.

Das rede ich alles darum, daß man gewöhne, was Gottes-Worts Art ist w), daß man nicht achte, als sei's ein still und ruhig Ding, wie es die hohest Vernunft furschlägt, wilchs es so <sup>55)</sup> hart ansieht, daß <sup>56)</sup>

c) Concilium zu Jerusalem. u) Gottes Wort leidet kein Richter.

v) Luc 12. w) Gottes-Worts Art.

50) † es. 51) † das. 52) was. 53) † es. 54) † das.

55) „so“ fehlt. 56) † es.

so rumorisch zugehet; <sup>57)</sup> wollt der Sachen so helfen, daß doch Einheit würde. Sehen kann ichsen, daß man darin handle; aber wenns dazu k wird Ismael immer seine Hand wider uns legen, i wir uns schon erbieten aufs Allerfreundlichst. So man sie lassen unter nander gemenet bleiben, a Ismael, etliche Isaac, und immer Hand gegen I gehen lassen. Weil wir denn solchs sehen in der E furgebildet, wie es gehet, sollen wir getrost sein, danken, der uns damit versichert, daß es recht Gott ist wohl so klug, daß er solche weise Leute zu Narren machet, wie er auch thun wird; <sup>58)</sup> wohl durch verachte, geringe Leute, zu den sichs mand versiehet, sein Wort lassen predigen. Schmechte sind hoch, verborgen und unbegreiflich. Die will allein nach der Person sehen. Ist sie weise schenket heilig, so will Jedermann zusallen; und derumb, hangen <sup>59)</sup> nicht bloß am Worte Gottes, die Gläubigen thun. So bleibt nu dieß Ismaels seines Laufens Ampt und Art, daß sie frech und sind x), Jedermann richten, unbändig, unüberwin sind, nicht aufhören, zu rumoren wider das Evang und die rechten Christen.

Das ander Volk ist Gnadenvoll y); <sup>60)</sup> m auch geboren von Abram, aber haben auch die B sung dazu, und heißen filii promissionis, aber u Gottes Wort gehet, und sagt: Du bist. Das die, so nach dem heiligen Evangelio mit dem verzeichnet werden, wie Paulus (an Römern z) schrei vertrauen auf Christum, nicht auf <sup>61)</sup> Werk, h an ihrem Heiland; die werden nicht geboren durc Predigt <sup>62)</sup>, man kann auch nicht sehen, wer sie sondern Gott hat sie beschlossen, daß <sup>63)</sup> sind, e er will. Man predigt wohl öffentlich Jedermann, er weiß, wilche er rühren will, und neugeboren ma

x) Geistliche Hölz und frech.

y) Gnade-Volk.

z) R

a) Rechte Christen.

57) † es.

58) † er.

59) sie hanget.

60) † R.

61)

62) die werden nicht durch das Fleisch geboren, sondern

das Wort und Geist. 63) † es die.



sind, die nicht an Werke gebunden sind, sondern gelebt, nicht stolz noch frech, können Alles leiben, verdammen Niemandes, haben ihr Gut und Schatz im Himmel; wie ihr Gerechtigkeit ewig ist, so ist auch ihr Lohn ewig. Die sind nicht von Abrahams Blut und nicht allein geboren, sondern von der Frauen und nicht von Mann, davon Paulus sagt.

Die Freiheit ist, die Christus erworben hat, und befreit, daß kein Werk noch Gesetz das Gewissen hindert. Denn Christus hat für Alles genug gethan, und der Heiligen Geist haben wirs gar, sind hinsichtlich Nichts schuldig, denn daß wir einander lieben und einander (b). Das ist die rechte Mutter, und <sup>64)</sup> die rechten Kinder. Denn <sup>77)</sup> Sara c), wie wir hernach sehen werden, heißt eine Frau, die da regiert im Hause, der Alles unterthänig ist, wie der Mann ein Herr heißt. So will nu Paulus sagen: Jene ist eine Frau und Gast, die ist Frau im Hause, da hat sie ihren Namen nach.

Das sind die zweierlei Leute d), doch unter einem Bann, das alles fließt von Gottes Wort. Denn es ist nicht von groben, frechen Leuten gesagt, die unter das weltlich Schwert gehören; sondern von den allerbesten, frommsten und weisesten auf Erden; für Gott aber gilt es nicht, es sei denn anderweit aus dem Heiligen Geist geboren, und werde ein neu Mensch. Es ist für Augen, daß manch frommer Mann, Mönch und Nonne so leben, daß sie Niemand tadeln kann. Von solchen Leuten sagt er hie, das sind die Rechtschuldigen; wenn sie hören, daß ihr Ding Nichts ist, wollen sie unsinnig werden; die sind das rechte Teufelswerk und seine Schuppen, dadurch er den größten Schaden thut. Die Andern gehören unter den Hindernden Fürsten, diese aber wollen auch mit dem Heiligen Geiste regiert sein; <sup>65)</sup> ist aber nur Schein und Gleichniß. Solches soll man sich gewöhnen zu verstehen. Der Vernunft und Menschen-Dunkel sitzt so tief in uns, daß es wenig Leute sehen und hinan gehen. Es ist

b) Christliche Freiheit. c) Sarah. d) Zweierlei Leute.

64) † das sind. 65) † es.

schwer, daß man solche tapfere, große Leute setzen; <sup>66)</sup> kanns Niemand richten, denn der hat, es treugt Vernunft und alle Menschen.

## Das siebenzehent Capitel.

Als nu Abram neun und neunzig alt war, erschein ihm der Herr, und zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, bele fur mir, und sei ohn Wandel; ich will meinen Bund zwischen mir und dir, und will dich fast sehr mehrere siel Abram auf sein Angesicht. Und redet weiter mit ihm, und sprach: ich bins, und hab meinen Bund mit dir, du sollt ein Vater vieler Völker. Darumb sollt du nicht mehr Abram sein, sondern Abraham soll dein Nam, denn ich habe dich gemacht vieler Völker. Und will dich fast sehr fruchtbar machen und will von dir Völker machen, und len auch Könige von dir kommen. Und will aufrichten meinen Bund zwischen dir, und deinem Samen nach dir, ihren Nachkommen, daß es ein ewiger sey; also, daß ich dein Gott sei, und Samens nach dir. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da Fremdling innen bist, nämlich das Land Canaan, zu ewiger Besetzung, an ihr Gott sein. Und Gott sprach zu Abraham: So halt nu meinen Bund und dein Samen nach dir <sup>1)</sup>. Das ist aber Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir

a) Abram heißt hoher Vater, Abraham aber der Hausen, wohl dieselben Hausen nur mit einem Buchstaben angeben in seinem Namen, nicht ohn Ursach.

66) † d. h. 1) † bei ihren Nachkommen.

den Nachkommen: Alles, was männlich unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleisch schneiden, dasselb soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäbkin, wenns acht Tage alt ist, sollt ihr schneiden bei euern Nachkommen; dasselb gleiches auch alles, was Gesinde daheim geboren oder erkauft ist, oder sonst umh, und<sup>2)</sup> nicht euers Samens sind. So soll mein Bund an eurem Fleisch sein zu ewigen Bund. Und wo ein Knäbkin nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, des Seel soll ausgerottt werden aus seinem Volk, darumb, daß es meinen Bund unterlassen hat. Und Gott sprach einmal zu Abraham: Du sollt dein Weib nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Name sein. Denn ich will sie setzen, und von ihr will ich dir einen Sohn geben. Den will ich segnen<sup>3)</sup>, und Völker werden aus ihm<sup>4)</sup> werden, und Könige über Völker. Da fiel Abraham auf sein Angesicht, und lachet und sprach in seinem Herzen: Will mir hundert Jahr alt ein Kind geboren werden, und Sara neunzig Jahr alt gebären? Da sprach Abraham zu Gott: Ach daß Ich leben sollte für dir! Da sprach Gott: Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollt du Isaac heißen; denn ihm will ich meinen ewigen Bund aufsetzen, und mit seinem Samen nach ihm. Zu umh Ismael hab ich dich auch erhört. Siehe, ich hab ihn gesegnet, und will ihn groß machen, und mehren fast sehr. Als Fürsten wird er zeugen, und will zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufsetzen mit Isaac, den

von allerlei Fremden, und die u. s. w. segnen. 4) ihr.

3) denn ich will sie

die Sara gehören soll, um diese Zeit  
andern Jahr. Und er höret auf mit ihm  
zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham.  
Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael  
und alle Knechte, die daheim geboren, und  
alle, die er gekauft, und alles, was Manns  
Namen war in seinem Hause, und beschneid-  
te die Vorhaut an ihrem Fleisch, eben desse-  
lben Tages, wie ihm Gott gesagt hatte.  
Und Abraham war neun und neunzig  
Jahr alt, da er die Vorhaut an seinem Flei-  
sch beschneid. Ismael aber <sup>6)</sup> war dreizehn  
Jahr alt, da sein Fleisch Vorhaut be-  
schnitten ward. Eben auf Einen Tag we-  
den sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn  
Ismael, und was Manns Namen in seinem  
Hause war, daheim geboren, und erkau-  
ft und sonst fremd <sup>7)</sup>; es ward alles mit ihm  
beschnitten.

Wir haben bisher gehört, wie dem Patriarchen  
Abraham verheissen ist zum ersten Gottes Gnade und  
Schutz, darnach eine Frucht und Lohn von seinem er-  
sten Weibe. Nun wird in dem Capitel beschrieben, wie  
Gott abermal mit ihm redet, und seinen und seiner  
Weibs Namen wandelt <sup>b)</sup>, und mit ihm aufrich-  
tet den Bund der Beschneidung; und ferner, daß  
ihm der Sohn Isaac verheisset von seiner Frauen Sara.  
Es ist ein groß Capitel, gehört wohl den Gelehrten  
zu; doch wollen wir davon machen, so viel wir kö-  
nnen. Die erste Verheissung ist <sup>c)</sup>, darinne ihm Gott  
zusagt, wie gehört: Er wolle sein Schutz und sein  
Lohn seyn, an welchen Worten er mit dem Glauben  
gehangen hat, wie vorher am Andern. Aber, wie ich  
gesagt habe, wenn Gott verneuet seine Verheissung in  
seinem Wort, gilt es allemal ein neues und besseres Glauben.  
Denn weil wir auf Erden sind, wird Keiner so ver-

<sup>b)</sup> Abrahams und Sarais Namen werden verwandelt. <sup>c)</sup> Abrahams Verheissung.

<sup>a)</sup> In der Original-Ausgabe steht: „zwanzig“. <sup>b)</sup> † sein Ge-  
<sup>7)</sup> von Fremden.

, muß immer zunehmen, und stärker werden. t Gott diesen heiligen Mann immer weiter und immer neue Stück surgehalten; so ist er leben in Einem Glauben, obwohl sich die Sache ndel mancherlei begeben haben, umb wilscher : das Wort wieder gibt, denselbigen Glauben, gt, noch daß zu stärken.

ist das ein großer, mächtiger Glaube gewesen, auch Paulus preiset zun Römern d): Abra- : Gott gepreiset und die Ehre gegeben, als er wider alle Vernunft und Hoffnung e), nicht n seinen erstorbenen Leib, und seines Weibs, nach der Natur unmöglich und nicht zu helfen iß sie sollten Kinder haben. Das hat er alles Augen gesetzt, nicht darnach gerichtet, so, daß e und ihm unter <sup>a)</sup> Augen stieß; sondern nach jen Wort, und also gesagt: Gott ist wahrhaftig und allmächtig, darumb frage ich nicht dar- te unmöglich es ist; da habe ich sein Wort heißung, das kann mir nicht fehlen, wenn er Ding treugt.

nn der Glaube ist ein Licht, das ihn führet, cht im Finsterniß, da die Vernunft blind ist, n Narren wird. Der Natur ist's unmöglich, es aber möglich. Darumb, wo das Wort tt sagt, <sup>b)</sup> thu nur die Vernunft zu. In dem i du Gott so preisest und ehrest, so wird die abe gerechnet zur Gerechtigkeit. Denn das ist, gesagt, die rechte Ehre Gottes f), wenn man ur hält, daß er alles sei und vermüge, was gehört; damit hab ich ihm gedienet und anges das gehört aber Gott zu? Daß er allmächtig, genädig, gerecht, wahrhaftig und weise sei, s, was gut ist. Solchs alles ihm geben, ist te Gottesdienst.

is thut Abraham hie, wie Paulus saget, in iß er gläubet dem, der da rufet die Ding, die sind, daß sie seien. Denn er weiß wohl, Abra-

. 4. e). Abrahams Glaube. d) Gottes Ehre.

. e) † da.

ham, wenn alle Creaturen zusammen thäten mit Kräften, könnten sie ihm nicht einen Sohn geben, daran müssen alle Creaturen verzweifeln. Er aber: Ja, Gott kann es wohl thun, nicht allein einem alten Weibe, sondern auch von einem Engel. Ist aber groß <sup>10)</sup>, daß er solches glauben kann, es wohl leichte scheint. Weil er nu das glaubte, so muß er Gott auch wohl mehr g), was er sollt, daß er das ewige Leben und alles Gut würde geben. Da er uns so furschläge, und spräche: Da hast du Hand voll oder ein Körnlin, davon will ich dich ganze Jahr speisen, wer würde da glauben? Daß den wir sehen, wie unmöglich es der Natur ist, denn weil du darnach sehen wölstest, so mußte Glaube fallen.

So wird es gehen, wenn wir sterben sollen. Ist Gottes Wort und das Sacrament oder Zeichen, die Gott will das ewige Leben geben. Da steht Augen das elende Wesen, Sunde, Tod und was man verlässet in diesem Leben. Dieß ist wiß, jenes ist ungewiß. Wer da künnt Gottes fassen, das Petrus h) ein Licht in einem finstern heisset, und die Augen zuthun, hindurch sehen in den Tod in das Leben, wie die Abram thut, <sup>11)</sup> aus Finster, springet nicht allein zurücke und erschrickt nicht, sondern ist getrost und fröhlich dazu, daß das Herze lachet, daß es muß ein überschrenglich gewesen sein, der aufs Volligste gefasset und gesagt: Nu ist's gewiß; als sollt er sagen: Wie groß seltsam Ding und Wunder ist das, wie unmöglich wird's den Leuten sein! also, daß das Lachen nicht verstan werde als aus einem Zweifel, sondern aus großem Überfluß des Glaubens.

Nu, das Exempel ist auch uns geschrieben i), wir allenthalben lernen die Art eines rechtschaffnen Glaubens, daß er kein Licht hat, denn Gottes Wort und daß der, so ihm folget, recht Gottesdienst thut. Darumb Paulus sagt: Er ward stark im Glauben.

g) Glaubens Art. h) 2 Pet. 1. i) Abraham's Glaube und zum Exempel  
<sup>10)</sup> Das ist aber was groß. <sup>11)</sup> † et.

, und wußte aufs Allergewisseſt, daß, was  
 iet, das kann er auch thun; als ſollt er  
 3 Gott geredt, ſo wird er gewißlich nicht  
 ſieheſt du nu, wie Abram gar auf einen  
 Gott, was er ihm geben ſoll, daß er all-  
 und kunnt es thun; dazu weiße, daß er  
 3 ſoll thun; item, wahrhaftig, daß er ge-  
 was er ſaget 2c. So hat er Gott aufs Hö-  
 ; denn wo das Herz ſolchs nicht hält, und  
 Gott, iſt <sup>12)</sup> kein rechter Gottesdienſt,  
 Heuchelei, was man für Gottesdienſt er-  
 iſt der Glaube gnugsam ausgeſtrichen, daß  
 t, mehr davon zu ſagen. <sup>13)</sup> Wollen nu  
 rücke, die das Capitel ſonderlich handelt.  
 ten nimpt und wandlet ihm Gott den Na-  
 ſpricht: Du ſollt nicht mehr Abram hei-  
 n Abraham k), daß der Name ein wenig  
 ird; und gibt Urfach, warum er ſo ſoll  
 ) habe dich gemacht vieler Völker Vater,  
 abraham heiße ein Vater, davon mancherlei  
 e. Der vorige Namen Abram, von zwei  
 ſt gemacht von dem Wort אב, das heiße  
 in Vater, und א, heiße hoch. So heiße  
 ober Vater. Den Namen wechſelt er ihm, <sup>14)</sup>  
 ehr hoher Vater heißen, ſondern viel Völ-  
 doch nicht alſo, daß dieß Wort Abraham  
 völlig gäbe, die er hie ſetzt. Denn es  
 3r denn ein Buchſtab, nemlich ein h da-  
 gt, daß der Name einer Syllaben länger  
 muß nu ein myſterium ſein. Der Buch-  
 it in der ebräiſchen Sprach ſonderlich für  
 hie aber iſt darinne beſchloſſen das Wort  
 heiße einen Haufen; davon das Wort  
 3 wir ſagen Mamon, kommt, welches  
 rne braucht im Evangelio; alſo, daß der  
 ſtab heute einen Haufen Völker. Und hat

nicht Abram.

3) † Mt. 14) † 2c.

so wunderbarlich den Namen gebrochen, daß schier ni-  
spüren wäre, daß es so viel soll heißen, wo es  
nicht deutet, weiß so unter nander gebrochen zu  
worfen; will auch so bleiben. Ist ohn Zweifel be-  
gemacht, daß er soll sein ein Vater der, die da  
schaffen gläuben sollten, wie Sanct Paul zum Ro-  
m. anzeigt l).

Also wandlet er dem Weibe auch den N-  
Buvor hieß sie Sarai, ist, sagt er, soll sie Sara  
ßen m). Da wird eins Buchstabens weniger.

heißet meine Frau; denn der Buchstabe ך am  
gibt so viel, als das Wort mein; Als אֱלֹהֵי אֲרִי  
Gott, אֲדֹנָיִי mein Herr, אֲבִי mein Vater.

aber heißet domina, ein Frau, nicht ingemein  
Weibsbilde, sondern die da regieret im Haus, nicht  
der Mann, sondern wie eine Magd von einer.  
Dies ist meine Frau. Da will Gott mit einge-  
haben, daß Abrahams Frau sein ehelich Weib,  
seine Herrin, sondern unterthänig sein soll n).

hat er nicht darumb gethan, daß viel daran ge-  
wäre, sie hieß, wie sie hieß, ohn daß sie mußte  
eine Figur, Anfang und Deutung des Neuen  
ments Volkes. Denn so sagt Paulus zum Galaten  
Hagar ist gewesen eine Mutter der Heiligen, die  
mael heißen, mit schönen Werken gefangen, die  
dem Geseze, nicht lustig und willig, sondern  
sind, nicht des gesegneten Samens, sondern alle  
Fleisch und Blut, ohn das Wort Gottes. Ab  
diesem Samen von der Frauen kömpt das Wort  
tes, das ist der Schatz, dagegen Fleisch und  
Nichts wäre. Es lautet wohl bei der Vernun-  
schlecht, als hätte es ein Schuster gerebt; für  
Augen aber ist der Schatz so groß, daß <sup>15)</sup> nicht  
zudenken ist.

Darumb hat er sie nu Sara geheißen, daß  
rechte Frau sei, das ist, daß wir Sara Kinder si-

l) Rom. 4. m) Sara, nicht Sarai. n) Weib dem Kanan-  
then. o) Gals. 4. p) Sara Kinder.

15) † es.



Warum? Sara hat einen Sohn geboren, nicht von  
Fleisch und Blut, und ist doch Fleisch und Blut; <sup>16)</sup>  
ihre Frucht, aber nicht Fleisch und Bluts Werks.  
Die göttliche Majestät geuſet da mit dem Wort die  
Welt aus, darum ist er ein Kind des göttlichen  
Worts, doch im Fleisch und Blut erzogen. Das Wun-  
der will Gott ausrichten, daß er einen Sohn läſſet ge-  
boren werden aus Fleisch und Blut, doch nicht durch  
Fleisch und Blut.

Darum sind sie <sup>17)</sup> Gottes Kinder nicht <sup>q)</sup>, ohn-  
durchs Wort geborn werden. Isaac ist auch leib-  
lich durchs Wort geboren, <sup>18)</sup> muß gar nicht durch  
Fleisch und Blut geschehen; sonst wäre Agar, Ismael,  
Mutter und Sohn. So ist hie gar niedergelegt  
es, was Fleisch und Blut vermag, und ein Urtheil  
geschlossen: Was nicht von Gottes Wort ist, das ist  
stören, es sei ein geistlich Leben, wie es wolle; gehets  
nach freiem Willen, wenn es gleich nach Gottes Gesetz  
geht, macht es nicht Kinder <sup>19)</sup>. Sollt du aber ein  
Isaac werden, <sup>20)</sup> mußst du anders geboren werden,  
ob auch die Verheißung haben, das dich zum Erben  
mache. So schlecht liegt es da, wie ein todt Wort,  
es ist so stark, daß es schleuſet und urtheilet über  
die ganze Welt. Da <sup>21)</sup> heißet nu Paulus Sara Kin-  
der, der Frauen, die da Fraue im Hause ist, des Guts  
Herrin, nicht Magd, welche das Lohn nir-ſt und da-  
von lebet; sondern die man nicht kann aus dem Hause  
ſchaffen, und des Manns Gut unter sich hat, regieret  
es Gesinde, <sup>22)</sup> was im Hause ist, darüber ist sie  
Herrin. Darum heißet sie Paulus die Freie, das ist,  
Niemandes Magd noch Untertane, sondern das Haus  
ist ihr unterthan.

Das ist die chriſtliche Kirche, die ist die rechte  
Sara, recht frei, hat Niemand über sich, denn ihren  
Hauſherrn, Chriſtum, das ist ihr Mann, <sup>23)</sup> hat Recht  
über ihr. So hat sie, was er hat, Wort, Geist, Taufe,  
Sacrament; was sie schafft, das ist gethan, in Him-

q) Kinder Gottes.

16) † er.

17) „ſie“ fehlt.

18) † es.

19) † Gottes.

20) † so.

21) Das.

22) † und.

23) † der.

mel und <sup>24)</sup> Erben r); was sie sagt, das er; was sie thut, das thut Gott; <sup>25)</sup> gilt eben als täufete Gott selbst, oder selbst absolviert. walt ist uberaus groß, daß sie Niemand genug ermessen und preisen. Gott hat ihr seine die Schooß gelegt, und als der Frauen die gegeben, daß, was sie thut und schafft, so sein, nicht mehr, denn daß sie ihm gehorsam nach ihm sich richte; sie darf alles thun, was allein, daß sie nicht über die Schnur trete; Andern anhangen, das ist, nicht weiter predigen Gewissen fahre, daß sie nichts Neues aufzubern sich halte, das er thut; so ist sie die lie. Des Kinder sind wir, werden von ihr geboren wie auch ihre Erben. Darumb gehet es hier daß wir haben, was Christus und seine A. Das Evangelion aber ist ihr Bauch, damit gebietet sie; so werden wir Gottes Kinder Bruder, nach Isaac (das ist, nach der Begeboren von der Freien, wie <sup>26)</sup> wir Gott haben.

Darumb sind wir nicht Knechte, sprich abermal s), sondern nur Kinder und Junger freien Frauen; gehen aus freiem, willigem (thun Alles umsonst, nicht angesehen das sein Knecht t). Denn sie sind geboren ins (sie kein Werk, dasselb zu erwerben, dürfen der Mutter im Schooß; darumb sehen sie nicht an, sondern thun mehr, denn man fordert keinen andern Verdienst, denn daß sie geb. Die Geburt bringt's mit sich, daß das Erbe ist; er ist der Vater, der muß denken, daß er mache, und sie in sein Gut setze; sie können dazu thun.

Siehe, so sehen wir an allen Derten in d was da sein sollt ein recht christlich Wesen u) Gott solch Ding in der Schrift vorhin so ver

r) Christliche Kirche Christi Brant. s) Gala. 5. [4].

t) Das Kinder nicht Knechte. u) Christlich Wesen.

24) † 66f. 25) † 62. 26) die.

gen hat; doch so stark, daß Jedermann muß sehen, daß es sei recht, und sehen kann, daß Gott solche Sinn hab gehabt, daß er einmal ein solche Predigt lassen ausgehen vom Glauben. Denn die siehest ja kein Wort, kein Gebot, sondern lauter Verheißung, gemäßig geschenkt<sup>27)</sup>. Er siehet kein Wort an, ist ihm auch nichts thun, sondern frei sagt er, so ihm ein Kind gebären v). Das sind Wort, nicht gebieten, sondern die da schenken; darum wird er geboren aus<sup>28)</sup> Vater oder<sup>29)</sup> Mutter Verdienst, denn kömpt aus dem Wort; also, daß Abraham nichts dazu thun. Wie er nu geboren wird, so lassen wir alle geboren werden; so kommen wir alle zu Erbe und werden Christen w), habend nie verdienst noch gesucht, daß wir Gottes Wort hören, sondern er kömpt zuvor allen Gedanken, und spricht: Glücke an Christum, so wirst du selig. Davon wollen wir andere Menschen, unverdient und unversehend.

Was will sich nu Isaac rühmen? Woher wird er ein Erbe? Abraham hats wohl gesammelt, aber ihm nicht gemacht noch gedacht; es kömpt allein daher, daß ihm Gottes Wort macht zu einem Kinde, und leget ihn in Abrahams Schooß. Darumb kann er sich Nichts annehmen, denn daß ihn Gott hat in das Erbe gesetzt, nicht aus seinem Zuthun, sondern durch das lauter Wort. So darf er sich nicht rühmen, daß er Gottes Kind sei, denn dadurch daß<sup>30)</sup> ihm Gott hat das Evangelion predigen lassen, und dem Glauben gegeben. So sind wir auch selig nirgend her, denn daß uns Gott durch Wort geboren hat, und zu Kindern gemacht.

Siehe, das sind die schlechten Historien x), wenn man nach der Vernunft achtet, daß man möchte Götzen spotten; wie auch Eiliche gethan haben. Aber lasse narren und scherzen. Gott hat die Art, daß er mit menschlichen Dingen umgehet, als, mit Kinder zeugen und vergleichen; ist aber mit solchen gnadenreichen Sprüchen und hohen Deutungen geschmückt und

v) Isaac ein Kind der Verheißung. w) Christen werden. x) Ob  
Etwas in der Schrift nicht verachtet.

27) Gerechtigkeit. 28) vater. 29) Mutter. 30) Sub. Orig. Ausg.: ist, da

gieret, darumb allein, daß er die hohen Rittling  
Narren mache.

So schließen wir nu aus der Historien, was  
Gott angenehme sei, damit er Kinder macht; |  
Menschenkräfte, kein Gebot noch Werk. Er muß  
vor kommen mit seinem Wort y)<sup>1</sup>, daraus wir Ki  
werden wie <sup>21</sup>) Isaac, daß wir wissen, daß la  
Gnade ist, und allein umb den Glauben zu thun,  
so groß ist, daß er rechte Erben machet, und allein  
rechte Gottesdienst ist.

Weil nu dem also ist, was thut man denn  
dem Erbe oder <sup>22</sup>) Geburt? Antwort: Darumb  
man ja die Werk auf ander Ding richten z), und  
gen: Du mußt gleichwohl nicht müßig gehen, son  
Werk thun, aber damit schaffest du nicht das  
weil es vorhin da ist. Wie, soll man denn M  
thun? Nein, sondern hingehen und schaffen, daß  
Erbe und Gut gemehret und groß werde. So h  
wird gar durch den Glauben. Aber gute Werk  
wir nicht, denn darumb, daß das Reich größer w  
predigen und bringen ander Leute dazu mit Worten  
Werken, daß unser Leben darnach gerichtet sei auf  
der Leute, ihn auch zu helfen. Diese Lehre ist  
hie in dem Stück gegeben, wilchs wir nu so oft  
hen und gehöret haben, daß wird gewiß sein und  
rühret, und lassen uns nicht davon reißen.

So haben wir die mächtigen Zusagung und  
großen Glauben Abrahams, und wie sein und se  
Weibs Name verändert sind; seiner erlänget, un  
rer verkürzet, und lehret <sup>23</sup>) Gott also umb. W  
das Wort kömpt, so gehet des Glaubens Reich an  
und hören unsere Werk auf, und gilt nichts mehr,  
an uns ist. Der Glaube nimpt zu, und die G  
abe; sonst sind sie groß, lang und viel, aber der Gl  
klein und kurz. Darumb muß sich also <sup>24</sup>) um  
ren, daß hie Etwas zugehe, daß Abrahams Name  
ger werde, und dort Etwas abefalle.

y) Gott kömpt zuvor mit sein Wort.

und.

a) Glaub thut, Werke nicht.

21) mit.

22) † [neuen].

23) † es.

24) Werke, wegen de

34) alles so

Nu ist noch ein Stück hie, von der Beschneidung b),  
 es auch ein recht nährisch und schimpflich Gebot  
 stehen ist. Davon habe ich mehrmal geprediget;  
 da will, mag es weiter lesen in den Postillen. Es  
 das Stücke, das Sanct Paulus allenthalben anzeucht,  
 hat wunder damit zu schaffen. Denn die Jüden  
 setzen sich hart darauf.

Siehe aber drauf <sup>35)</sup>, auf die Ordnung. Abra-  
 ham ist verheissen, daß Gott wollte sein Schutz sein;  
 ihm einen Sohn geben von seiner rechten Frauen,  
 seinen Samen sehr mehren 2c.; nach denselbigem  
 sagungen allen befiehet er ihm, zu führen dieß Zei-  
 chen an seinem Fleisch, damit er äußerlich bekenne, daß  
 sein Gott, und er, Abraham, sein Knecht sei. Da  
 er ein äußerlich Werk thun, noch ist es nicht seine  
 rechtzeit, sondern muß es frei, umbsonst thun. Denn  
 Glaube hat ihn schon zuvor gerecht und selig ge-  
 macht, gleichwie Isaac wird geboren durch Gottes Ge-  
 heiß; so bald er aber geboren ist, ist er schon der Erbe.  
 darum hilft ja die Beschneidung Nichts dazu; wenn  
 schon nimmer beschnitten wäre, so wäre er dennoch  
 Sohn blieben.

Das legt nu Paulus meisterlich auß c), als er  
 zu den Römern, die Beschneidung sei nicht mehr;  
 ein Zeichen, damit er fur den Leuten sich bekenn-  
 te. Denn zuvor, weil er durch den Glauben recht-  
 tig war, mußte er das Zeichen tragen, zu bekennen  
 Gott, an den er gläubte. Darumb heißet Paulus  
*signum justitiae fidei*, ein Siegel <sup>36)</sup> der Gerechtigkeit  
 (Glaubens d). Denn gleichwie mit einem Siegel <sup>37)</sup>  
 bewiset wird, was Kraft haben soll: so wird auch  
 die Beschneidung bewiset fur der Welt, daß  
 vermann sagte: Damit bekennet Abraham seinem  
 Gott und Glauben; wie auch wir, wenn wir gläuben,  
 daß wir von allen Sunden frei und Gottes Kinder;  
 beweisen wir fur den Leuten mit der Taufe, und  
 mit dem nährischen Zeichen, wie die Heiden sagen, daß

) Beschneidung. c) Rom. 4. d) Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.  
 35) „drauf“ fehlt. 36) Spiegel. 37) Epistel.

wie unsern Gott essen. Denn es sind a Zeichen, daß die Vernunft muß lachen und

Aber Gott nimmt darum das Zeichen, Deutung will darinne zeigen. Er hätte wohl an einem andern Ort mügen heißen beschnitten an dem schändlichen Ort e), das für der W und Schande ist; darum auch die Heiden auß Schmähhichste spotten und sie anspeienet ja gar nichts, Gnade dadurch zu verdienen allein zum Zeichen des Glaubens, geso Bekenntniß und Zeugniß für der Welt, da dran stoße und zum Narren werde, und den man selig werde, er sei denn des Glaubens schnittenen Abrahams.

Drumb mußt du deine Klugheit herunter und ein Narr werden. Lache, wie lang t daß man uns ins Wasser steckt; dennoch schlossen für Gott: Sollt du der Sünden selig werden, so mußt du werden wie der I aus der Taufe kömpt, oder wirst des Hirs feihlen.

Also nimmt Gott gerne solche nährisch für der Welt schändlich und schmähhich f), da dran ärgerte. Denn wo ers nicht thäte, so stolze Ruth in uns stecken, daß wir und unheit auch Etwas wären; da würde denn Jeder laufen. Aber er will, daß wir den Sinn bre in ein ander Haut kriechen. Und weil G will, sollen wirs uns wohlgefallen lassen, für Nartheit halten. Das ist die Ursach, w leiblich eingesetzt ist; was es aber geistlich hab ich sonst gesagt; 28) ist kürzlich nichts And ausgleichen den alten Adam, durch das Kreuz, und Schande in Tod gehen und alles Unglück uns Gott zuschickt.

Aber daneben ist zu merken, daß wir t den Jüden streiten und den Text recht führ

c) Beschneidung geschieht an dem heimlichen Ort. f) E tes nährisch der Vernunft. g) Beschneidung, was 28) † es. 30) † es.

r, daß wir die Beschneidung nicht höher halten, denn  
 i äußerlich Zeichen, damit Abraham beweiset seinen  
 nendigen Glauben, wie wir in der Taufe. Denn  
 fähret Paulus die Beschneidung wider die Jüden,  
 beschleußt endlich, daß sie sich nicht können rühmen  
 e Werks für allen Heiden, davon sich Abraham selbst  
 rühmen kann, daß er dadurch für Gott Etwas  
 thun sei; sondern <sup>40)</sup> war es bereit zuvor durch den  
 Glauben an Gottes Wort. Also auch wir, ehe wir  
 s Sacrament der Taufe oder des Altars nehmen,  
 müssen wir den Glauben haben, das Zeichen aber ist  
 ne Beweisung für den Leuten.

So sollt du auch sagen von allen guten <sup>41)</sup> Wer-  
 n. Warum sind sie geboten <sup>h)</sup>, so doch der Glaube  
 ngung ist? Wahr ist's, der Glaube ist alleine  
 ng für Gott, daß man kein Werk dazu darf; doch  
 muß man die Werke darum thun, daß man den  
 Glauben beweise für der Welt, damit Gott gepreiset  
 werde <sup>42)</sup>, und mein Nächster auch zum Glauben ge-  
 rigt werde <sup>i)</sup>. Ich dürft es für mich gar nichts, son-  
 dern muß um Anderer willen lieben, Gott zu Lobe  
 und dem Nächsten zu Dienste, auf daß ander Leute  
 auch zu uns kommen. Daß nu von Abraham geboren,  
 Mein von Fleisch und Blut, und auch beschnitten ist,  
 das thut nichts; denn Ismael ist auch von Abraham  
 und auch beschnitten, noch wird er nicht gerechnet für  
 Abrahams Samen. Woran feihlet es denn? Daran:  
 Er hatte wohl Fleisch und Blut, das er brachte von  
 Abraham, hatte aber Glauben und Wort nicht. Denn  
 der sein Samen sein soll, sagt Paulus, der muß den  
 Glauben haben, den er hat. So wird er ein Vater  
 aller der, so an Christum gläuben, da er an gegläubt  
 hat; davon wir nu gnug haben gehöret.

h) Gute Werk, warum's sie geboten. i) Matth. 5.

40) † er. 41) „guten“ fehlt. 42) „werde“ fehlt.

## Das achtzehent Capitel.

Und der Herr erschein ihm im Hain Mori-  
da er saß an der Thür seiner Hütten, da  
Tag am heißesten war. Und als er seine  
gen aufhub und sahe, da stunden drei Ma-  
ner gegen ihm. Und da er sie sahe, lie-  
ihn entgegen von der Thür seiner Hüt-  
und bucket sich für ihm <sup>1)</sup> nieder \*) auf  
Erden, und sprach: Herr, habe ich Ge-  
funden für deinen Augen, so gehe nicht  
deinem Knecht über. Man soll euch ein-  
nig Wassers bringen, und euer Fußewasch  
und lehnt euch unter den Baum. Und  
will euch einen Bissen Brods bringen,  
ihr euer Herz labet, darnach sollt ihr f-  
gehen. Denn darumb seid ihr zu eu-  
Knecht kommen. Sie sprachen: Thue,  
du gesagt hast. Abraham eilet in die Fe-  
ten zu Sara, und sprach: Eile, und mei-  
drei Maasß Semmelmehl, knete und b-  
Ruchen. Er aber lief zu den Kindern, i-  
holet ein zart, gut Kalb, und gabß dem K-  
ben, der eilet und bereits zu. Und er t-  
auf Butter und Milch, und von dem Ka-  
das er zubereit hatte, und saß es ihnen  
und trat für sie unter den Baum, und  
aßen. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist d-  
Weib Sara? Er antwort: Drinnen in  
Hütten. Da sprach er: Überein Jahr, r-  
der Zeit die Frucht leben kann, will ich i-  
der zu dir kommen, so soll Sara, dein W-  
einen Sohn haben. Das höret Sara, d-  
sie stand hinter der Thür der Hütten. I-  
sie waren beide, Abraham und Sara,  
und wohl betaget, also, daß es Sara n-

---

\*) (für ihm nieder). Für Einem fället er nieder, und redet  
als mit Einem und mit Dreien; da ist die Dreifaltigkeit in  
angezeigt.

1) „für ihm“ fehlt.



er gieng nach der Weiber Art. Darumb  
thet sie bei sich selbst, und sprach: Nu  
h alt bin, soll ich noch mit Wollust umb-  
ehen, und mein Herr auch alt ist. Da sprach  
er Herr zu Abraham: Warumb lachet deß  
Sara, und spricht: Meinst du, daß wahr  
ei, daß ich noch gebären werde, so ich doch  
alt bin? Sollt denn<sup>2)</sup> dem Herrn ein Solches  
zu schwer sein? Zu seiner Zeit will ich wie-  
der zu dir kommen, nach der Zeit die Frucht  
leben kann, so<sup>3)</sup> soll Sara einen Sohn ha-  
ben. Da leugnete Sara, und sprach: Ich  
habe nicht gelacht; denn sie fürcht sich. Aber  
er sprach: Es ist nicht also, du hast gelacht.  
Da stunden die Männer auf von dannen,  
und wandten sich gegen Sodom, und Abra-  
ham gieng mit ihn, daß er sie geleitet. Da  
sprach der Herr: Wie kann ich Abraham  
verbergen, daß ich thue? sintemal er ein  
groß und mächtiges Volk soll werden, und  
alle Völker auf Erden in ihm gesegnet wer-  
den sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen  
seinen Kindern und seinem Hause nach ihm,  
daß sie des Herrn Wege halten, und thun,  
was recht und redlich ist, auf daß der Herr  
auf Abraham kommen lasse, was er ihm ver-  
heißen hat.

Und der Herr sprach: Es ist ein Ge-  
schrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß,  
und Sünde, die sind fast schwere. Darumb  
will ich hinab fahren, und sehen, ob sie Al-  
les gethan haben nach dem Geschrei, das für  
mich kommen ist, oder obs nicht also sei, daß  
ichs wisse. Und die Männer wandten ihr  
Angezicht, und giengen gen Sodom. Aber  
Abraham blieb stehen für dem Herrn, und  
trat zu ihm, und sprach: Willt du denn den  
Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?  
Es möchten vielleicht fünfzig Gerechten in

2) „denn“ fehlt. 3) „so“ fehlt.

der Stadt sein, wolltest du die um  
und dem Ort nicht vergeben um  
Gerechter willen, die drinnen wäre  
sei ferne von dir, daß du das thust,  
setzt den Gerechten mit dem Gottlos  
der Gerechte sei gleichwie der Gottl  
sei ferne von dir, der du aller W  
ter bist, du wirfst solch Gericht nich  
Der Herr sprach: Finde ich funfzig  
ten zu Sodom in der Stadt, so will  
ihrer willen alle den Derten v  
Abraham antwort, und sprach: A  
ich habe mich unterwunden, zu re  
dem Herrn, wiewohl ich Staub und  
bin. Es möchten vielleicht funfe  
denn funfzig Gerechten drinnen sei  
test du denn die ganze Stadt verderb  
der funfe willen? Er sprach: Finde  
nen funf und vierzig, so will ich  
verderben. Und er fuhr weiter mit  
reden, und sprach: Man möcht v  
vierzig drinnen finden. Er aber  
Ich will ihn Nichts thun umb vierzi  
len. Abraham sprach: Zurne nicht  
Herr, daß ich noch mehr rede, ma  
vielleicht dreißig drinnen finden.  
sprach: Finde ich dreißig drinnen,  
ich ihn Nichts thun. Und ersprach: A  
ich habe mich unterwunden mit meiner  
zu reden, man möcht vielleicht zwanz  
nen finden. Er antwort: Ich will  
verderben umb der zwanzig willen.  
sprach: Ach zurne nicht, mein Her  
ich<sup>4)</sup> noch einmal rede, man möcht vi  
gehen drinnen finden. Er aber spra  
will sie nicht verderben umb der zeh  
len. Und der Herr gieng hin, da  
Abraham ausgerebt hatte, und A  
lehret wieder hin an seinen Ort.

4) † sur.

Dies Capitel zeigt an, wie der heilige Vater Abraham für Gott ein groß Mann a), und hoch angesehen ist gewesen; daß der allmächtige Gott anzeigen will aller Welt mit dem Exempel, wie genädig und mild er ist denen, die da glauben. Es ist je wahr, es nicht größtes Ding auf Erden ist, ja, in allen Gottes-Werken, denn der Glaube b); der ist so mächtig, daß er alles hinwegnimmt, was sundlich ist, macht uns c) Kinder Gottes, daß er also mit uns umgeht, wie ein Bruder mit dem andern: als hier mit Abraham. Wie freundlich thut er sich doch zu ihm! d) Siehet nichts an, denn den hohen Glauben. Damit hat er Gott gefangen, gefällt ihm so wohl, daß er mit ihm herzet wie mit einem besten Freunde, ja, wie mit dem Kinde; kömpt selbst dritt, isset mit ihm, scherzt mit Sara, doch, daß Ernst dabei ist. Zuletzt hebt er uns an, und spricht: Wie kann ich Abraham verurtheilen, was ich thu? als sollt er sagen: Er ist mein Freund, so gut, daß ich ihm Alles muß sagen. Am Ende redet Abraham mit ihm, und er höret ihm so sorgsam zu, und gewähret ihn, so oft er bittet.

Siehe, da ist verkläret und ausgeleget, was Paulus meint mit den Worten e): Apparuit χρηστότης et φιλανθρωπία Dei, das ist, f) Freundlichkeit und Menschlichkeit Gottes d), daß er so leutselig ist, daß Jedermann gerne mit ihm umgeht und um ihn ist, und er wieder mit Jedermann freundlich fährt. Die Luthers gibt er Gott eigentlich im Neuen Testament, durch das Evangelion offenbart, hat es auch reichlich bewiesen; wie du hier siehest, daß ein Mensch mit dem andern nicht könnte freundlicher umgehen. Das ist nun der Kreis des Glaubens Abraham, uns zu einem Exempel, es auch wir, wenn wir glauben, uns tröstlich zu ihm ansehen, daß er aufs Allerfreundlichst mit uns fährt; es wird aber nicht erfahren noch schmecken, das macht, es wir nicht glauben. Wenn wir fühlen, würden wir sehen, wie liebliche Historien das sind, die dem

a) Abraham groß für Gott. b) Glaubens Kraft. c) Titum 2.

d) Gottes Freundlichkeit und Leutseligkeit.

e) 1. 2. f) 1. 2. 3) 1. 2.

Glauben also furbitden, daß Abraham Gottes Fi  
heisset. Summa, es ist ein hoch Wunder und  
zu ermessen, uber alle Wort und Gedanken, das  
wissen muß es selbst erfahren. Wir achtens ge  
wenn er redet; wenn wir aber dächten, was <sup>6)</sup>  
ein Person wäre, würden wir dafür niederfallen.  
wir denken, es sei gerade, als rede ein Schuster,  
fahren wir nimmer Nichts davon.

So laß nu das groß und hoch sein, daß  
selbst sich so zu ihm thut, gehet in sein Haus un  
sein Gast e), redet so viel Wort mit ihm; das  
auch wiederholet <sup>9)</sup> die Verheißung, die er ihm im  
rigen Capitel gethan hat, daß seine Sara sollt  
Sohn gebären, wilchs sie nicht gehöret hatte; ist  
wird es so stark getrieben, daß sie es auch hören  
wiewohl sie nicht so bald gläubet, sondern noch  
felt. Was nu mehr hierinne angezeigt ist, weiß  
nicht; es siehet mich also an, als habe Sara  
Abraham nicht gegläubet, denn er wilchs ihr ohn  
fel oft gesagt haben. Ist, als sie es von den D  
höret, deucht sie es so wunderlich, daß sie gleich  
spöttlich dazu redet, und spricht: Soll ich noch  
lust <sup>11)</sup> treiben, wie eine junge Frau? <sup>12)</sup> So  
sich noch, daß sie mit Wollust soll umgehen.  
zeigt er auch an, was fur ein fein züchtig Weib ist  
gewesen, auch im äußerlichen Wandel; auch wi  
ihrem Mann unterthan ist, und heißet ihn Herr:  
ches Sanct Petrus f) fur gut angesehen hat, daß  
anzöge, und sie den Weibern zum Exempel setzte.

Nu wir müssen auf dem bleiben, daß Sara  
muß g) das Wort hören. Sie will nicht mehr  
in der Welt wissen, siehet in dem Sinn, daß si  
des Tods wartet, und ihr keine Lust zu Ruth  
wie der Text sagt: Non erant ei muliebria, es  
ihr nicht mehr nach der Weiber Art; <sup>14)</sup> ist auch  
der Natur nicht da gewesen, daß sie ein Kind soll

e) Gott selbst kömpt in Abrahams Haus. f) 1 Pet. 3. g)  
redet mit Sara selbst.

6) † es. 9) † er. 10) gleichsam. 11) In der Original  
gabe steht: „Unlust.“ 12) † Sie. 13) Se. 14) †

2. Darum schlägt sie es in Wind, glaubte Abraham noch nicht, denkt also: Wer weiß, ob's mein Mann recht verstanden habe? Derhalben tömpt sie Gott selbst, redet mit ihr so freundlich, wilsch er von nem Andern nicht würde leiden. Sie höret's von Abraham, und zweifelt; ist als sie es vom Engel selbst höret, hebet sie an zu lachen. Das würde ihm von nem Andern nicht gefallen haben.

Weiter fährt er zu, und scherzet nicht, spricht: Darum lachet Sara, dein Weib h)? Solt es Gott schwer sein? Dennoch soll es geschehen. Wenn h) wieder komme, so soll Sara einen Sohn haben. Das sind eitel ungeschlüssige Wort, daß er redet, wie die seiner Tochter; wilsch er gegen Andern nicht thäte. Das thut es, wo der Glaube rechtschaffen ist, da ist Gott mit allen seinen Gütern und Segen, ist Alles leicht eitel Friede und Ruhe, obgleich der Glaube noch schwach ist.

Denn hie haben wir ein groß, tröstlich Exempel gesetzt, so Paulus sagt zum Römern i): Den Schwachen im Glauben nehmet auf. Es ist je hie ein rechtschaffener Glaube gewesen, weil sie zuvor mit Abraham ausgezogen, in starkem Glauben k), in Aegypten, ins Königs haus, wie gehöret, daß sie nimmer hätte gethan, wäre sie nicht in festem Glauben gestanden. Item, so stark war sie, daß sie Abraham ihre Magd gab zu einem Weibe, daß sie auch nicht gethan hätte, wo sie nicht gewiß wäre gewesen, daß sie von Abraham Kinder würde haben. Noch strauchlet und zweifelt sie hie. Das heißt ein schwacher Glaube; dennoch verwirft sie Gott nicht drum l), schonet ihr um des vorlaen Glaubens willen, hält's ihr zu gut, ob sie nicht so stark glaubet als Abraham; denn er gehet mit ihr um, wie Paulus sagt, daß er ihrer Schwachheit aufhilft, und thut so viel mit ihr, daß sie muß glauben. Als sie arguet: Nein, ich habe nicht gelacht; spricht er: Du hast gelacht. Da sahe sie, daß es Gottes Wort war, obwohl sie die Person nicht kennet.

h) Sara lachet. i) Rom. 14. k) Sara Gläub. l) Schwache duldet Gott.

So ist nu die Summa über den Preis des Glaubens, der hie angezeigt wird, ist auch das Exempel, daß Gott die Seinen immer führet von einem Glas in ein andern, schlägt immer ein neu Stück für Übung m), Besserung und Zunehmen des Glaubens von Tag zu Tag. Darumb leben wir auch auf Erden, sonst wäre es besser, daß wir bald stürben. Das sind Stücke des Glaubens in dem Exempel.

Darnach sind auch hierinne moralia, das ist, Exempel der Lieben n). Denn dieß Exempel führet die Epistel zum Erbdern: Vergesset nicht gastfrei zu sein o), durch dasselbige haben Etliche ohn ihr Wissen ein beherbergt. Da meinet er den Abraham und sein Bettern Loth, im folgenden Capitel. Mit dem Exempel hat Gott uns Exempel gegeben und gepreiset die Güte, daß wir gerne herbergen sollen, und dem Fremdlingen Guts thun; zu welcher Tugend oft die Schrift, sonderlich das Neue Testament, vermahnet, und solch Exempel nicht umbsonst geschrieben. Abraham war zuvor im Glauben, den übet er nu, und löset fort in die Liebe auch, hat seine Thür lassen offen sein; wer kommen ist <sup>15)</sup>, hat er aufgenommen, ja, als er hie die drei Männer von fern siehet, geht er ihnen entgegen, und nöthiget sie, daß sie bei ihm bleiben. Er ist da gegessen, sagt der Text, für der Thür und hat geruget, da <sup>16)</sup> es um Essens Zeit gewesen ist (denn sonst hat <sup>17)</sup> er freilich nicht viel müßig gehen), und erwartet, wo Gäste kämen, die er empfangen möchte. Das Exempel führet man ist unter uns keines mehr, daß man arme Pilgram oder Fremdlinge aufnähme, oder, wenn mans schon thut, geschichts um Genieß willen. Wer es aber aus Liebe thäte, würde ohn Zweifel auch Heiligen zu Gast kriegen, ja selbst haben.

Und der Herr sprach: Es ist ein Geschick zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und Sünde, die sind fast schwere. Darumb wir

m) Übung des Glaubens. n) Liebe. o) Gastfrei sein. p) Abraham herbringt gerne.

15) † den. 16) daß. 17) ist.

was fahren, und sehen, ob sie alles ge-  
haben nach dem Geschrei, das für mich  
ien ist, oder ob nicht also sei, daß ich

liebe, da ist noch ein trefflich Exempel, barlame  
lehret den großen Ernst von Abraham, wie er  
es gegen dem Nächsten gewesen ist q). Als er  
daß Gott mit Ernst dran will, und die Städte  
S und Gomorra verderben: da forget er, daß  
seinen Ernst lasse gehen, und das Land strafe,  
vor die Welt mit der Sündfluth. Darumb tritt  
ihn, ubet ein edel Werk der Liebe, daß er auf-  
mpf alle Sunde, die sie gethan haben, und dar-  
t allem Ernst bitt, nicht einmal, sondern sechs-  
mal. <sup>18)</sup> Sind nichts Anders, denn eitel rechte fern-  
bort, und <sup>19)</sup> so herzlich, heftig Gebet, als ich  
in der Schrift weiß. So steht sein Muth, daß  
erne wolt den Zorn zurück treiben, hält so fest  
nd bringet es Gott so nahe, daß er muß von-  
gegeben. Das ist je ein recht ausbündig Liebes-  
bitt <sup>20)</sup>. So sollten wir <sup>21)</sup> thun und bitten,  
ir sehen Jemand in Sunden liegen, da gewiß  
ist Gottes Zorn und die Strafe furhanden ist,  
ist wir erwehreten, daß er die Strafe nicht ge-  
he.

So nimpt er nu zum ersten für sich Gottes Güte  
pactiste; sagt nicht, daß sie nicht gesündigt ha-  
bendern rufet seinen Namen an, rückt ihm seine  
auf, will also sagen t): Thust du das, so wirfst  
nem Namen ein Unehre und Schmach aufthun;  
doch dein selbst; was würde die Welt <sup>22)</sup> sagen,  
daß du ein ungenädig, greulicher Gott wärest?  
reist er ihn aufs Allerhöchste an, und gewinnet  
umit abe, hält ihn so lang auf, bis er nimmer

Das macht, daß er also dachte: In einer sol-  
legend werden je viel frommer Leute sein; <sup>23)</sup>

rahams Liebe. r) Abraham bitt für Sodoma und Gomorra.

Werk der Liebe. t) Rechte Weise zu beten.

Es. 19) † ein. 20) Werk der Liebe. 21) † auch.

† anders. 23) † er.

meinete, er wollte es ihm enge spannen, und ungig zählen; ja, da bittet er das erste, ander, bis aufs sechstemal; gehet Alles hin. Darüber er nicht weiter bitten; dachte also: Ist <sup>24)</sup> u fause, so wird er sie wohl behalten, wenn sie Andern untergehen.

Da merke nu: Man sagt viel, es sein no frommer Leute in der Welt u); ja, tröste dich Abraham hat sich auch darauf vertröset, daß er Zuversicht das Gebet thäte. Wer es ihm gesagt daß in demselben Lande nicht gehen frommer wären, hätte er's nicht geglaubt; noch findet e mehr denn Loth, selb dritte, die Andern verderbt legumal; ohn den Fremdling und Gast; wie es vor in der Sündfluth nicht mehr denn acht M. in der großen, weiten Welt erhalten sind <sup>25)</sup>. ( sich nu, wer da will, daß man viel will schließen sind noch viel frommer Leute auf Erden. Ma läßt sich drauf, und schleust darnach weiter: können nicht irren, <sup>26)</sup> sei nicht zu glauben, da so zornig sei. So hat uns Gott den Trost wi sen, daß wir darauf nicht bauen, daß <sup>27)</sup> nich das unser Papisten fugeben: So viel Leute i nicht irren. Wer dürfte ist solche Städte Sodom chen? wie Christus die Stadt Capernaum dagege und sagt v): Es soll Sodom trüglicher gehen an den Gericht, denn ihr.

Also halt ich auch fur gewiß, daß der Zorn tes, der da gewesen ist, nirgend gleich ist dem der bisher gegangen ist unter dem Papstthume w) noch gehet: daß ich wohl mag sagen, daß so vi cher geschrieben, und Doctores der Schrift g sind, und kein Buch noch Doctor das Evangelii predigt hat. Wer es auch sich unterstanden hat, bald verbrennen. Diemeil haben wir immer g Ei, Gott ist nicht so zornig, daß er so viel Leute irren. Sind etliche fromm, so haben sie ja den i nicht noch's Ansehen, daß sich's Niemand zu ihm ver

u) Frommer Leute sind wenig. v) Matth. 11. w) Pap  
24) sind. 25) wurden. 26) † el. 27) † el.



Darum soll uns das schrecken, und nicht wundern, ob Gott ein ganz Land verderbt, weil wir wissen, daß durch Gott verkündigt ist, daß die Verführung so groß sein würde, daß Christus muß sagen x): Meinst du auch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß er Glanten finden wird auf Erden. Ich habe Sorge, es sei allzuwahr und allzustark erfüllet, daß alles, was nur unter und in dem Papstthum ist, des Teufels sei. Es ist wohl schrecklich, noch ist es Gottes Gericht; ist doch alles verkehret, was je unter das Papstthum kommen ist. Es ist nicht ein gemein Ding um ein kommen Mann; Abraham ist freilich das edlste Kleinod dieselbe <sup>28)</sup> Zeit auf Erden gewesen.

So ist nu dieß geschrieben eben zu schrecken alle, die in Vermessenhelt gehen y); nicht um der willen, die bloße sind und forchtsam. Gott will Niemand freundlich noch hold sein, denn die sich demüthigen, zu ihnen verzweifeln, sich bücken und Gnade suchen ist ihm; denen ist Alles freundlich, den Andern aber ist Alles schrecklich.

Dieß ist das Exempel von Abraham, dabet wir sehen, wie voll des Geistes er gewesen ist, und <sup>29)</sup> große Stärke des Glaubens und hitzige Liebe: daß uns vorgeschrieben ist, ihm auch <sup>30)</sup> nachzufolgen, wie er sich so gar der armen Leute annimmt, als wäre er selbst in der Noth, wie gehöret, daß er über die Maß triffliche Wort braucht, ob er sie möchte erzeihen und im Zorn abwenden, und auch allenthalben sein Gebet gehört wird, wie oft er bittet.

Das ist nu nach der Historien hin gesagt. Was ander tief und subtil Ding ist, laß ich anstehen; sonderlich vorn im Capitel, da Moses also redet, daß er Einen hab angebet, und doch drei gesehen z). Denn die Wort lauten also: Der Herr erschein ihm im Hain Mamre, und da er seine Augen aufhube, sahe er drei Männer fur ihm stehen, da lief er hin, und bückte sich fur ihm nieder, und sprach: Herr, habe ich Gnade gefunden fur dir, so gehe nicht fur deinem Knecht uber,

x) Lucä 18.    y) Vermessenheit.    z) Abraham hebet drei Männer.  
28) zu derselben.    29) † die.    30) „auch“ fehlt.

man soll auch ein wenig Wassers bringen &c. Dahe sagen Etliche, wie ist gesagt, er habe drei Männer gesehen, und mit Einem geredt; damit sei die Dreifaltigkeit in Gott angezeigt a). Das lasse ich die Gelehrten aufsechten. Das ist je wahr, daß Abraham da hat Einen angesehen an Gottes Statt, welcher es auch gewesen ist. Das gibt der Text klärlich, als es spricht: Herr, habe ich Gnade gefunden fur deinen Augen, welches aus der ebräischen Sprach beweist wird, daß es der rechte Namen Gottes ist.

Ob er nu das gethan habe, daß er die Person in Gottes Namen angenommen habe <sup>31)</sup>, oder selbst erleuchtet gewesen ist, daß er erkannte, daß <sup>32)</sup> wahr Gott wäre, befehl ich abermal den Gelehrten. Er siehet ihm fast gleich, daß er hernach so andächtig mit Gott selbst redet, als habe er die eine Person fur den rechten Gott angesehen. Denn wir haben gehört, daß er mit dem Herrn selbst redet, und er ihm antwortet, welches doch geschehen ist in einer menschlichen Person. Darumb muß er einen hohen Geist gehabt haben, den ihm gesagt hat, daß er unter den Dreien Einen siehet der Gott ist, und die andern Enael, und doch alle drei annimmt wie Menschen, als sie <sup>33)</sup> auch geberden.

Summa, so viel ist, daß Abraham hie ein Bild und Bild gesehen hat, das Gott muß sein, und soll Mensch werden b); denn er siehet das Menschenbild fur sich, hält ihn doch fur <sup>34)</sup> wahren Gott, betet ihn auch an wie ein Gott. Es ist ein groß Gnad und mercklich Exempel, wie der Mann so angenehm gegen Gott ist, daß er ihm so erscheint, und solch sein Geheimniß zu erkennen gibt, also, daß es darumb geschrieben ist, daß wir je lernen sollen, wie groß Gut es ist um einen gläubigen Menschen c). Denn was darff Abraham, daß mans schreibe? Es ist uns geschrieben daß wir sehen, wie Gott Lust und Liebe hat an denen die ihm glauben, daß er sich so nahe zu ihm macht und umgibet, wie ein Gesell mit dem andern, daß wir

a) Dreifaltigkeit in Gott.    b) Gott sollt Mensch werden.    c) Es hat Lust an den Gläubigen.

31) „habe“ fehlt.    32) † er.    33) † ich.    34) † einen.

us auch so zu ihm versehen, und mit ihm reden; od., daß solches geschehe durch den Herrn Christum. Wer den Glauben hat, der mag frei mit Gott reden, i redet er wieder mit ihm, wie ein Bruder, oder wie im Vater mit einem Kinde. Das hat <sup>35</sup>) die Schrift so fargebildet, zu reizen zu dem Glauben durch Christum. Denn Abraham mußte Gott nicht bloß sehen, sondern im Menschenbilde; so müssen wir ihn auch sehen in dem Bilde, da er sich eingestellt hat, das ist Christus. Kömpt der nicht fur, so ist's verloren; wie die Werkheiligen thun, die ohn Christum mit ihrem Thun fur Gott wollen treten.

Zuletzt ist hie angezeigt die Zuversicht, so wir sehen sollen zu bitten; daß wer <sup>36</sup>) Christen ist und glaubt, mag bitten, was er will, <sup>37</sup>) ist er sicher, daß es wird erhöret d). Siehe, wie Abraham so gewaltiglich redet, und was er sagt, das muß Ja sein. Ja, wenn er weiter gebeten hätte. hätte er <sup>38</sup>) auch müssen gehöret sein. Da ist kein Nein, sondern eitel Ja, uns zum Exempel fargeschrieben, nicht daß wir allein sehen auf die Heiligen im Himmel, sondern die auf Erden leb., wie Abraham dasmal noch auf Erden lebte. Darumb laßt uns solch Exempel fassen, und nur getrost bitten. Ist's gebeten, so ist's auch erhöret; kannst du nur gläuben, so muß es geschehen. Ja, sagst du, hätte ich so starken Glauben wie Abraham. Antwort: Ja, ist doch nicht umb seinen willen geschrieben; drum ist nicht, daß du sagst: Wenn ich so heilig wäre. Glaube wie er, so bist du auch so heilig e). Woher ist er so heilig? Sagt doch Josua, er habe auch Abgeschieden angebet, ist auch ein Sunder gewesen; dadurch ward er aber fromm, daß er gläubet, wie <sup>39</sup>) gehört. So gläube nur, so bist du auch so fromm. Wir gehen aber in dem Sinn, er habe es erworben mit großen Werken und heiligem Leben; <sup>40</sup>) sind aber eitel Träume. Hätte er den Glauben nicht gehabt, so hätte er Nichts abtath erworben. So müssen wir auch durch den Glauben solches erlangen. Es ist uberaus ein groß Ding

d) Gebet der Gläubigen kräftig. e) Glaub macht fromm.

35) † sun. 36) † ein. 37) † so. 38) es. 39) † wir. 40) † es.

und das Exempel, daß ein Christen solche Gewalt  
daß er kann bitten, und Gott ihm Nichts kann  
schlagen.

Das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezo-  
und fuhrets stark, <sup>41)</sup> ist auch das best Stück in  
selben Epistel. Des Gerechten Gebet (sagt er,)  
mag viel, wenn es thätig ist. Elias war ein M-  
gleichwie wir, und er betet ein Gebet, daß es  
regenen sollt; und es regent nicht auf Erden drei  
und sechs Monden. Und er betet abermal, un-  
Himmel aab den Regen, und die Erde bracht  
Frucht; <sup>42)</sup> sehet eigentlich das Wort hinzu:  
war ein Mensch wie wir. So sollen wir auch  
deuten alle Historien und Exempel, daß sie Men-  
gewesen sind, sowohl als wir. Denn die Lere  
treugt uns nur, daß wir mit den Heiligen so ein-  
plert machen, <sup>43)</sup> sollten so sagen: Sind sie  
so sind wir auch heilig; sind wir Sunder, so si-  
es auch gewesen; sind wir doch alle eben von dem  
und Blut geboren, und hat uns Gott sowohl gesch-  
als sie; es ist je ein Mensch des andern werth, un-  
unterscheidet Nichts, denn der Glaube. Hast du  
Glauben und Gottes Wort, so bist du eben so  
darfst nicht sorgen, daß du geringer seist denn er,  
daß der Glaube nicht so stark kann sein.

Und sonderlich ist zu merken das, daß solch E-  
pel anzeigt, wie kräftig das Gebet zu Besserung  
Guten ist g). Man findet wohl Exempel, wie  
das Gebet gewesen ist zu Schaden der Widersacher  
Mose, der doch der sanftmüthigste Mann gewesen  
ein kurz Gebet that er <sup>44)</sup>, daß Kora, Dathan  
Abiram die Erde verschlang. Dergleichen lieft  
auch von David und Andern mehr. So können  
Heiligen auch zuweilen wohl schaden und strafen.  
Dies Exempel ist noch viel edler, daß das Geb-  
stark ist, wenn es soll zur Besserung dienen des  
hissen, und Gott mehr geneigt ist, zu erhören da-  
nütz und gut, denn das schädlich ist.

acoh. 5. g) Gebets Kraft zur Besserung.

41) † es. 42) † Er. 43) † wir. 44) und. 45) „er

laß, der Prophet, freib es <sup>46)</sup> selberlei starr.  
 : , daß es vierthalb Jahr nicht regnete, <sup>47)</sup> ge-  
 auch also; <sup>48)</sup> that es aber darumb, daß das  
 o voll falscher Propheten und Abgötterei war,  
 n Geist erzürnet und erbittert ward, und die  
 ndern Land bracht, darumb, daß der König so  
 auf ihn ward, daß er ihn in allem Lande ließ  
 ihn zu erwürgen. So siehest du, daß sie Kön-  
 angen, was sie bitten; doch mehr und stärker  
 , denn zu Schaden. Deß sollen wir uns trö-  
 d stärken, und sicher sein, daß so geschieht, wie  
 en.

o sagt Johannes auch in seiner <sup>49)</sup> Epistel h):  
 t die Freude, die wir haben zu Gott, daß,  
 Etwas bitten nach seinem Willen, so höret er  
 und so wir wissen, daß er uns höret, was wir  
 so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die  
 n ihm gebeten haben i). Das ist, wenn wir  
 , so sind wir freudig und froh, daß uns Gott  
 str wie Abraham nicht zweifelt, bis er auf die  
 kömpt. Hätte er weiter gebeten, <sup>50)</sup> wäre er  
 hört worden. Hätte ich einen Christen, der fur-  
 ite, <sup>51)</sup> wölt ich guts Raths sein, und mich  
 emands fürchten. Hätte ich auch einen, der  
 sich bäte, <sup>52)</sup> wölt ich auch lieber den türck-  
 aiser zu Feind haben.

## Das neunzehent Capitel.

ie zween Engel kamen gen Sodom des  
 s, Loth aber saß zu Sodom unter dem  
 Und da er sie sahe, stund er auf ihnen  
 , und bucht sich mit seinem Angesicht auf  
 den, und sprach: Siehe, mein Herr,  
<sup>1)</sup> ein zum Hause eueres Knechtes, und

H. B. 1) Gott erhöret das Gebet der Seinen.

„ fehlt. 47) † es. 48) † er. 49) † ersten. 50) † so.

51) † so. 52) † doch.

bleibt über Nacht, lasset euer Fuß so steht ihr Morgen frühe auf, und euer Straße. Aber sie sprachen: Reibern wir wollen über Nacht auf der bleiben. Da nöthiget er sie fast, und lehren zu ihm ein, und kamen in sein. Und er macht ihn ein Mahl, und buchsäuert Kuchen, und sie aßen. Aber sich legten, kamen die Menschen der Sodom, und umgaben das Haus, und alt, das ganze Volk aus allen und forderten Loth, und sprachen zu: Wo sind die Männer, die zu dir kommen diese Nacht? Laß sie heraus gehen, daß wir sie erkennen. Loth gieng<sup>2)</sup> zur die Thür, und schloß die Thür ihm zu, und sprach: Ach, lieben E thut nicht so uel. Siehe, ich habe zweier, die haben noch keinen Mann er die will ich heraus geben unter euch, und mit ihnen, was euch gefällt; allein sen Männern Gottes thut Nichts, derum sind sie unter den Schatten und Dachs eingegangen. Sie aber spr: Komm hieher. Da sprachen sie: Bist niger nicht er ein kommen als ein ling, und willst nu Richter sein? Wir wollen dir mehr Ubelsthun, denn. Und sie drungen hart auf den Mann und da sie hingu liefen, und wollten Thür aufbrechen, griffen die Männer aus, und zogen Loth hinein zu ihm ins und schloßen die Thür zu. Und die M für der Thür am Hause worden mit heit geschlagen, beide klein und groß sie die Thür nicht finden kunnten. U Männer sprachen zu Loth: Hast du gend hie einen Eidäm, und Söhne unter, und wer dich angehört in der

2) † Voraus.

Du fahre aus dieser Stätte, denn wir wer-  
 den diese Stadt verderben, darumb, daß ihre  
 Verschreiß groß ist fur dem Herrn, und<sup>3)</sup> hat  
 uns gesandt, sie zu verderben. Da gieng  
 Loth hinaus, und redet mit seinen Eiddamen,  
 die seine Töchter nehmen sollten: Machet  
 euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn  
 der Herr wird diese Stadt verderben. Aber  
 es war ihn lächerlich. Da nu die Morgen-  
 röthe aufgieng, hießen die Engel den Loth  
 hin, und sprachen: Mach dich auf, nimm  
 dein Weib, und deine zwei Töchter, die fur-  
 anden sind, daß du nicht auch umkommest  
 an der Missethat dieser Stadt. Da er aber  
 erzog, ergriffen die Männer ihn, und sein  
 Weib, und seine zwei Töchter bei der Hand,  
 darumb, daß der Herr sein verschonet, und  
 abhreten ihn hinaus, und ließen ihn außen  
 vor der Stadt. Und als sie ihn hatten hin-  
 abbracht, sprachen sie: Errette deine Seele,  
 und siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht  
 an dieser ganzen Gegend; auf dem Berge  
 errette dich, daß du nicht umkommest. Aber  
 Loth sprach zu ihnen: Ach nein, mein Herre,  
 siehe, dieweil dein Knecht Gnade funden  
 hat fur deinen Augen, so wolltest du deine  
 Barmherzigkeit groß machen, die du an mir  
 thatan hast, daß du meine Seele bei dem Le-  
 ben erzieltest; ich kann mich nicht auf dem  
 Berge erretten, es möchte mich ein Unfall  
 ankommen, daß ich stürbe. Siehe, da ist eine  
 Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist  
 klein, daselbs will ich mich erretten; ist sie  
 auch klein, daß mein Seele lebendig bleibe.  
 Da sprach er zu ihm: Siehe, ich hab auch  
 in diesem Stuck dich angesehen, daß ich die  
 Stadt nicht umblehre, davon du geredt hast.  
 Siehe, und errette dich daselbs; denn ich kann  
 nichts thun, bis daß du hinein kommest. Da-

her ist die Stadt genennet Zoar \*). Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da kamen Zoar einlam. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra und lehret die Städte um, die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, was auf dem Lande gewachsen war. Und sein Weib sahe hinter sich, und ward zu Salzsäule. Abraham aber macht sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden war für dem Herrn, und wandt sein Angesichte gegen Sodom und Gomorra um alles Land der Gegend, und schauet, um siehe, da gieng ein Dampf auf vom Land wie ein Dampf vom Ofen. Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbet, gedachte er an Abraham, und geleitet Loth aus den Städten, die er umkehrte, darinnen Loth wohnte. Und Loth zog aus Zoar, und blieb auf dem Berge mit seinen beiden Töchtern, denn er fürchte sich, zu Zoar zu bleiben, zu bleib also in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die älteste zu der jüngsten: Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr auf Erden, der uns beschlafen würde, nach aller Welt Weise. So komm laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und mit ihm trunken werden<sup>2)</sup>, daß wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste gieng hinein und legt sich zu ihrem Vater, und er ward nicht gewahr, da sie sich legt, noch da sie aufstunde. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe, ich hab gestern bei meinem Vater gelegen, laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß wir hinein

\*) (Klein) Zoar heißt Klein.

2) bei ihm schlafen.



est, und legeth dich zu ihm, daß wie Samson von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste macht sich auch<sup>5)</sup>, und legt sich zu ihm, und erwards nicht wahr, da sie sich leget, noch da sie aufstehe. Also wurden die beide Töchter Lothwanger von ihrem Vater, und die älteste war einen Sohn, den hieß sie Moab; von dem kommen<sup>6)</sup> die Moabiter bis auf den heutigen Tag. Und die jüngste gebor auch einen Sohn, den hieß sie das Kind Ammis; von dem kommen die Kinder Ammon bis auf den heutigen Tag.

Zum ersten hören wir hier von den Männern oder Enkeln, die von Abraham gangen waren gen Sodom. Wie Abraham, sein Vetter, war; so ist auch Loth zu Sodom. Abraham war ein Mann, der gerne herberget<sup>a)</sup>; also thut auch hier auch, so, daß er sie auch dringet und nöthiget, sie müssen in sein Haus lehren, und seine Gäste sein.

<sup>7)</sup> Ist aber ein Exempel, darinne man sehe, wie<sup>8)</sup> Leute für ein Brauch haben gehabt, daß sie Jedermann bereit gewesen sind zur Wohlthat. Denn man nicht denken, daß sie allein auf dießmal so willig sein<sup>b)</sup>, arme frembde Leute zu herbergen. Sie zwar auch selbst Fremdlinge gewesen, haben wohl nicht, wie frembden Leuten zu Ruth ist, und wie Niemand ihr annimmt; darumb haben sie solche aufgenommen. Es wird aber ohn Zweifel also seyn sein, daß sie auch manche undankbare Gäste gehabt haben.<sup>9)</sup> Gehört sich auch also. Denn was christlich gut Werk sein soll<sup>c)</sup>, muß also geschickt seyn, daß es die Leute, denen es wohlthut, lasse alle Streit dagegen thun.<sup>10)</sup> Haben so gedacht: Umb es willen geschehen, umb Menschen willen nicht seyn. Denn man muß immer das ansehen, daß Gefallen an den Leuten gehabt habe. Davon es nicht gibt, das muß recht und löstlich sein.

Loth herbrachte gerne. b) Gastfrei sein. c) Christlich gut Werk. auch" fehlt. 6) † her. 7) † Es. 8) was. 9) † Es. 10) † Es.

Also haben sie nu alle beide, Loth und I  
gesehen und gewohnet zwischen ettel Dornen,  
und Scorpion d), wie man alle Christen und  
Kinder. Da wird nicht anders auß; es mu  
wie im Hohen Lied e) stehet: Wie eine Ro  
unter den Dornen, so ist meine Liebe unter d  
tern. So ist er ein einiger freier Mensch  
voll guter Werk, <sup>11)</sup> Jedermann wohl gethan  
ihm Jedermann Leid und Schaden gethan,  
sein Leben bitter und sauer genug worden ist.  
er mußte ein ander Wesen führen, denn die G  
hat müssen leben unter denen, die nicht rech  
sind gewesen, und die Ungläubigen strafen,  
den Hals laden; daß sein Leben nicht mehr, i  
mer Haß und Neid hat verdienet. Darumb  
Gott desto mehr getröstet, auch durch die En  
hat also mit ihm zu schaffen, als trüge er ihn  
Händen; läßt ihn doch so jämmerlich sticken u  
Ungläubigen, daß man freilich diese Exempel  
gnug preisen kann.

Da wohnet der fromme Loth in der H  
Sodom, von den sunsen, und rechne selbst, w  
sitz mit Weibe, Kind und Gesinde, hat sich  
schicken in die Bürger, die da waren; hat Töch  
lern vergeben, auch zween Eiden gehabt, mit  
er sich müssen vertragen. Wiederumb haben  
ein solch schändlich Wesen, Fressen und Gaus  
alle Untugend getrieben f), daß sie ihn nicht an  
halten haben, denn fur einen Aschenbrödel; hat  
sen alles leiden <sup>15)</sup>). Wie oft hat er auch mit  
Leute strafen. Denn, wie vor gesagt, es  
einem Christenmenschen, daß er wider die Bö  
dige und lehre <sup>16)</sup>), und nicht stille schweige.  
er nu müssen großen Glauben haben, daß er i  
hat leben und sich behelfen können unter so gifti  
verzweifelten Leuten.

d) Christen wohnen unter Dornen. e) Cantl. 2. f) G  
im Gause.

11) † hat. 12) „gethan“ fehlt. 13) † er. 14) † er:  
alles hat er müssen leiden. 15) In der Original-Ausz.  
„lebe“. 17) „ihm“ fehlt. 18) † und.

Das zeucht der Apostel Petrus für ein Exempel  
 k) Gott hat erlöst (spricht er g) den rechtfertigten  
 h), der ubertäubet war von dem unzüchtigen Wandel  
 i) Greulichen. Denn dieweil er rechtfertig unter ihn  
 stand, daß er sehen und hören mußte, quälten sie  
 i) gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren unrechten  
 taten h). Er sahe, daß sie solche greuliche Untugend  
 trieben, keinem Menschen dienten noch hülften; son-  
 n), wie Christus von ihm saget i): Sie aßen, sie  
 tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie  
 bauten, Jedermann wandelte seiner Lust und Genieß  
 h), sahe Keiner auf den Nächsten. Er war allein in  
 ganzen Stadt, half und dienete den Leuten, so  
 er konnte; mußte dennoch von ihm gehasset und  
 verachtet werden. So hat er müssen sehen, das <sup>19)</sup>  
 im Herzen wehe gethan hat, ja, das ihm das  
 i) hätte mühen brechen; dennoch muß er leiden, kann  
 t wehren noch helfen.

Darumb hat es der Prophet Ezechiel k) auch an-  
 gen. Siehe, das war die Untugend deiner Schwe-  
 Sodom, (spricht er zur Synagog) Hoffart, Müßig-  
 g und Überfluß, daß sie vollauf zu fressen und sau-  
 hatten, sie und ihre Töchter, das ist, die Flecke  
 i) Dörfer umbher, und den Dürstigen reichet Nie-  
 nd die Hand, darüber führen sie heraus und thäten  
 he Laster, daß ich sie muß zu Aschen machen.. So  
 schreibt Christus auch (wie oben gesagt): Wie  
 war zu Zeiten Loth, so wird es auch sein in den  
 jen des Menschen-Sohns; sie aßen, tranken, kauf-  
 , verkauften, pflanzten und baueten, bis daß Loth  
 Sodom gieng; da regnet es Feuer und Schwefel,  
 i) brachte sie alle umb. Wenn du es nu ansiehst,  
 ist eben das der Gebrechen gewest zu Sodom, wie  
 h) heutigs Tages, daß Jedermann allein auf sich  
 blicket und zu sich scharrt, mit Recht und Unrecht;  
 bleibe ein Ander, wo er kann. Gott hat es gegeben,  
 man bauet und pflanzet; aber daß man allein ab-

a) Pet. 2.    h) Loth mußte viel leiden zu Sodom.    i) Luc 17.  
 k) Ezech. 16.  
 daß es.

laß, was man kann, zu sich traget, und den Riß  
läßt Noth leiden, nimpt sich keines andern An-  
an, das ist die Klage und Schuld alle mit einander

Derhalben spricht der Prophet zu der Stadt  
Jerusalem: Siehe, so thust du auch, ja, Sodom  
Samarita hat noch nicht die Hälfte gethan, das  
thust, daß sie noch fromm sind, wenn man sie ge-  
bir hält; wie auch Christus die Jüden strafet, und  
let ein Urtheil über sie, und spricht 1): Und du  
pernaum, du bist erhaben bis an den Himmel, du  
bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn  
zu Sodom die Thaten geschehen wären, die bei  
geschehen sind, sie stünde noch heutigs Tags. D  
ich sage euch, es wird der Sodomer Lande trägt  
ergehen am jüngsten Gericht denn dir; also, I  
wir uns nicht dürfen rühmen. Hat Gott die S  
versenkt um ihrer Sunde willen, m) so wird er un  
auch nicht schonen; wie Sanct Petrus auch sagt:  
hat die Städte Sodom und Gomorra zu Aschen gem  
umgekehret und verdampft, damit ein Exempel ge  
denen, die zukünftig gottlose sein werden. Wahr i  
daß sie die Sunde gethan haben, so man die sum  
Sunden nennet; aber sonderlich vergleicht die S  
allen denen, so das Evangelion hören, verstehen, I  
folgen nicht; und ist eben denen zum Exempel ge  
daß sie sich daran stoßen.

So soll man die Exempel ansehen, wie die su  
men Kinder, Abraham und Loth, als sie Fremdb  
waren unter den bösen Leuten, da sie Nichts sah  
denn das ihn das Herz möcht gebrochen haben, schä  
lich Wesen, Untreu und Unrecht n); noch mußten  
bei ihn bleiben, kunnten aus der Welt nicht laus  
thaten nicht wie unsere Narren, die Mönche, die m  
in der Welt wollen leben. Gott hatte sie ins L  
geführt, 20) mußten darinne sein; wenn sie gleich  
derswo gewohnet hätten, hätten sie es eben so fund  
Wo man hinkömpt, ist der Teufel daheim. Daru

1) Matth. 11. m) Sodom und andere Städte verderbet. n) So  
Kinder müssen viel sehen in der Welt.

20) + Re.

Es ist ein große Exempel, die uns Gott furbildet, daß wir am Glauben und Liebe feste halten wider die ganze Welt. <sup>21)</sup> Ist ein groß Kreuz, wenn wir sehen, daß jemand Freund ist, müssen eitel Neid und Haß lein; noch lässet Gott den frommen Mann fallen, wie wir hören werden, wie und warum er es thut.

Das ist nu das große, greuliche Gericht Gottes über die fünf Städte. Denn wiewohl Abraham so großem Ernst dafur bat, doch, weil er so gar Niemand sah, der gut war, ließ er es fort anstehen, und den Zorn zu sich gehen; darumb das Exempel nicht in Wind zu blagen, sondern wohl in die Augen zu bilden ist <sup>22)</sup>. Das ist der große Ernst <sup>23)</sup> Gottes, wie gesagt ist o), daß man sich nicht des tröste, daß man sagt, es seien viel frommer Leute unter uns, umb der willen der Zorn aufhält. Wie sie da waren, so sind sie noch, und viel arger; doch sind mehr frommer Leute da gewesen, also, daß Niemand darf ein Deckel Schutz nehmen, daß er wolle Gottes Gericht ablaufen.

Es ist endlich beschlossen, daß er haben will, daß wir uns für ihm fürchten soll, und nicht sicher fahren. Nun ist schon der Zorn angangen, wo er stehet, daß man in Wind schlägt, und sich gleichwohl auf der Leute Furbitt will p) verlassen. Daher sagt die Schrift q): Er hat ein Wohlgefallen an den, so ihn fürchten, und auf ihn trauen; wie auch im Evangelio schiedt von dem Knechte, der seinem Herren gehend <sup>24)</sup> Pfund schuldig war, daß er Gnade und Barmherzigkeit erlanget, und den Herrn seiner jammerte, daß er niederfiel, und <sup>25)</sup> Gnade bat. So ist durch das Exempel zu führen, daß Gott Niemand schuldig und barmherzig ist, denn die ihn fürchten, daß er struget und richten werde. So haben die Propheten das Exempel angezogen, und wohl gebläuet und für-

o) Gottes Ernst in der Strafe. p) Gottes Gnade über die, so ihn fürchten. q) Psalm 33. Matth. 18.

r) † 68. 22) „ist“ fehlt. 23) In der Original-Ausgabe steht: „Den großen Ernst.“ 24) In der Original-Ausgabe steht: „tausend“. 25) † um.

gehalten, daß sie die Leute in Gottesfurcht behielten. Es ist zu einem Schrecken und Zittern gesetzt, wie wir aus Petro gehört haben, allen Gottlosen, welchen es gewißlich auch also gehen wird, wie es Sodoma und Gomorra gangen ist, es verziehe sich, wie lang es wolle. Gott kann ihrem Wesen wohl eine Zeitlang zuschauen, aber zuletzt kömpt er mit greulicher Strafe, er bleibt gewiß nicht außen.

So ist nu gesagt, was die Sunde sei gewesen, darumb sie gestraft sind. Oben ist gesagt im dreizehnten Capitel, daß die Städte gelegen sein in einem fetten, köstlichen Lande und rechter Schmalzgruben, da allerdings die Fülle und Gnüg gewesen ist, daß Moses sagt, als ein Garten Gottes; so schön von Bäumen und allen edlen Früchte, Korn, Wein, Del, als hätte es Gott selbst erbauet, und ihm einen Garten zugericht; darumb das Volk, so in der Stadt war, hatte einen guten Muth, meineten, sie hätten einen gnädigen Gott, schlugen alle Furcht aus. Solche Sicherheit bracht sie zu solcher greulicher Sunde; damit Gott angezeigt hat, was Reichthum und Überfluß Guts bei den Menschen wirkt r). Jedermann strebt darnach, daß wir gnug und die Fülle haben, und gut Leben; aber die Schrift lehret, daß uns nichts Fährlicher begegnen mag. Darumb wäre es besser, daß Alles aufs Theureste, und nicht so großer Überfluß da gewesen wäre, <sup>20</sup>) wären sie wohl fromm blieben; aber weil sie alle Fülle hatten, und im Gause lebten, wie Christus spricht, wurden sie also gestraft.

Derhalben sollten wir auch denken, daß einem Menschen Nichts besser ist, denn Armuth s), daß wir nicht überläng haben, sondern nur Fülle und Gnüg, und an, damit davon. Denn, wie man spricht und wahr ist: Es müßten gar starke Reine sein, die gute Tage ertragen sollten t), und: Ein Mensch kann Ablerlei leiden, ohn gute Tage; wenn er zu viel Futter hat, so gehet er eben, wie der Esel, aufs Eis, und

r) Reichthum und Überfluß.  
zu ertragen.

s) Armuth.

t) Gute Tage stand

ist ein Reiz für Wohltaten. Sind Eeliche reich  
 esen und fromm, so ist's eine sonderliche Gnade;  
 t ist's nicht nur im gemeinen Haufen, daß einer  
 sei; wie Paulus zu <sup>27)</sup> Timotheo schreibt u):  
 um wir aber Futter und Decke haben, so laßt uns  
 hgen. Wir sehen täglich an aller Erfahrung, daß  
 , Jdermann dahin stirbet, bringen Nichts davon,  
 n daß wir den Bauch füllen, decken und hüllen.  
 rumh sollten wir nicht also scharren. Die nach uns  
 men, werden auch wohl arbeiten.

Welter haben wir gehört, wie Gott den frommen  
 h mit Wunderzeichen aus der Stadt führet, nicht  
 in erlöst von der Sunde, sondern auch von der  
 rase v); welches Exempel Sanct Petrus hoch führet  
 seiner <sup>28)</sup> Epistel zu Trost allen, so da glauben.  
 it hat ein Wohlgefallen an ihm, nimpt sein sonder-  
 wahr, furnehmlich auch umb Abrahams willen,  
 n er ist mit ihm in gleichem Glauben gestanden.  
 rumh zeigt er damit an, wie er Achtung hat auf  
<sup>29)</sup> ihm trauen. Denn, stelle es für Augen, so  
 best du ihn mit seinem Weibe und zwei Töchtern;  
 sind vier Person in der ganzen Stadt und Gegend;  
 Andern allezumal haben gelebt, wie sie wollten, ge-  
 st und geprasset. Er muß ihr aller Aschenbrödel  
 i, wie sie zu ihm sagen im Text.

Da hat er müssen leiden die zwei Stück w):  
 m ersten, wie Petrus sagt, daß sein Herz hätte mü-  
 : brechen gegen dem Leben, das er da sahe. Sein  
 mbe und Geist kunnt es nicht leiden, daß er nicht  
 rüber redete; darumb er sich hat müssen von ihm ab-  
 dern und <sup>30)</sup> auch strafen. So hat er auf sich ge-  
 en Haß und Feindschaft. <sup>31)</sup> Ist nicht alles ge-  
 rieben, was er gelitten hat; Sanct Petrus rühret  
 aber ein wenig, als er sagt: Er hat da müssen  
 en und hören, das seine Seele quälet. Wäre er  
 : einig Mann gewesen, hätte er mügen davon gehen;  
 ist er mit Weib und Kind beladen, umb deß willen  
 nß er zusehen und leiden. Darumb ist es ein mäch-

u) 1 Timo. 6. v) Roth ist errettet. w) Roth hat viel müssen leiden.  
 27) dem. 28) † zweiten. 29) die, so. 30) † se. 31) † 28.

**Zweiten folgenden Erben** hat er verordnet & beigegeben. Weil er wider viel Leute muß lehren bei ihm, und hat ein Auge auf ihn, strafet und errettet ihn, läßt ihn Unglück genug leiden, er erhält ihn beide für Sünde und Straf x) wir daran lernen, daß kein Wunder ist, ob die ganze Welt lästet feind sein. Wir müssen wegen, daß einer müsse allein wider alle Welt.

**Es tömpt Niemand's so in den Sinn** daß er sich lassen danken, er fahre allein, wie und den Propheten auch begegnet hat; wie im Psalter y): Ich habe mich umgesehen war Niemand, der mich kenneete. Geschick für der Welt im Leben, so muß es am Tode daß ich da stehe, und alles verdamme, was ist, als sei ich klüger, denn die ganze Welt. es gehen, sonst ist's nicht recht.<sup>21)</sup> Ist all geschrieben, daß wir die Augen zuthun, und bethen, ob ihr Viel das Evangelion lästern noch Wunder, wenn du nur zweien siehest, die sind. Wir mögen ihr wohl viel loben und sehen, aber wann's zum Treffen gehet, so rüft, daß du kannst sprechen: Hier muß und verlassen stehen, und hält's Niemand Drumb gibt Gott diese Exempel, der wir u:



Dieser Loth hernach seine Töchter beschläft a). Da ist der Text, wie ihn die Töchter haben trunken laßt, und sich zu ihm gelegt, daß er ihr nicht ge-  
 1) worden ist, wenn sie sich gelegt haben, oder auf-  
 2) standen sind. Was ist Gotte daran gelegen, daß er  
 3) in solchen seinen Patriarchen, den großen geistlichen  
 4) Leuten, läßt so schändlich zum Narren werden? Es  
 5) ist wunderbarlich, aber eben darumb geschehen, daß die  
 6) Vernunft über solchen nährischen Historien zum Narren  
 7) wird. Sanct Paulus hat wohl gesagt b): Seine  
 8) Vernunft ist der Vernunft unerfindlich. Er treibt  
 9) mit den Heiligen, daß er alle Klugheit zu Nar-  
 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18) 19) 20) 21) 22) 23) 24) 25) 26) 27) 28) 29) 30) 31) 32) 33) 34) 35) 36) 37) 38) 39) 40) 41) 42) 43) 44) 45) 46) 47) 48) 49) 50) 51) 52) 53) 54) 55) 56) 57) 58) 59) 60) 61) 62) 63) 64) 65) 66) 67) 68) 69) 70) 71) 72) 73) 74) 75) 76) 77) 78) 79) 80) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 89) 90) 91) 92) 93) 94) 95) 96) 97) 98) 99) 100) 101) 102) 103) 104) 105) 106) 107) 108) 109) 110) 111) 112) 113) 114) 115) 116) 117) 118) 119) 120) 121) 122) 123) 124) 125) 126) 127) 128) 129) 130) 131) 132) 133) 134) 135) 136) 137) 138) 139) 140) 141) 142) 143) 144) 145) 146) 147) 148) 149) 150) 151) 152) 153) 154) 155) 156) 157) 158) 159) 160) 161) 162) 163) 164) 165) 166) 167) 168) 169) 170) 171) 172) 173) 174) 175) 176) 177) 178) 179) 180) 181) 182) 183) 184) 185) 186) 187) 188) 189) 190) 191) 192) 193) 194) 195) 196) 197) 198) 199) 200) 201) 202) 203) 204) 205) 206) 207) 208) 209) 210) 211) 212) 213) 214) 215) 216) 217) 218) 219) 220) 221) 222) 223) 224) 225) 226) 227) 228) 229) 230) 231) 232) 233) 234) 235) 236) 237) 238) 239) 240) 241) 242) 243) 244) 245) 246) 247) 248) 249) 250) 251) 252) 253) 254) 255) 256) 257) 258) 259) 260) 261) 262) 263) 264) 265) 266) 267) 268) 269) 270) 271) 272) 273) 274) 275) 276) 277) 278) 279) 280) 281) 282) 283) 284) 285) 286) 287) 288) 289) 290) 291) 292) 293) 294) 295) 296) 297) 298) 299) 300) 301) 302) 303) 304) 305) 306) 307) 308) 309) 310) 311) 312) 313) 314) 315) 316) 317) 318) 319) 320) 321) 322) 323) 324) 325) 326) 327) 328) 329) 330) 331) 332) 333) 334) 335) 336) 337) 338) 339) 340) 341) 342) 343) 344) 345) 346) 347) 348) 349) 350) 351) 352) 353) 354) 355) 356) 357) 358) 359) 360) 361) 362) 363) 364) 365) 366) 367) 368) 369) 370) 371) 372) 373) 374) 375) 376) 377) 378) 379) 380) 381) 382) 383) 384) 385) 386) 387) 388) 389) 390) 391) 392) 393) 394) 395) 396) 397) 398) 399) 400) 401) 402) 403) 404) 405) 406) 407) 408) 409) 410) 411) 412) 413) 414) 415) 416) 417) 418) 419) 420) 421) 422) 423) 424) 425) 426) 427) 428) 429) 430) 431) 432) 433) 434) 435) 436) 437) 438) 439) 440) 441) 442) 443) 444) 445) 446) 447) 448) 449) 450) 451) 452) 453) 454) 455) 456) 457) 458) 459) 460) 461) 462) 463) 464) 465) 466) 467) 468) 469) 470) 471) 472) 473) 474) 475) 476) 477) 478) 479) 480) 481) 482) 483) 484) 485) 486) 487) 488) 489) 490) 491) 492) 493) 494) 495) 496) 497) 498) 499) 500) 501) 502) 503) 504) 505) 506) 507) 508) 509) 510) 511) 512) 513) 514) 515) 516) 517) 518) 519) 520) 521) 522) 523) 524) 525) 526) 527) 528) 529) 530) 531) 532) 533) 534) 535) 536) 537) 538) 539) 540) 541) 542) 543) 544) 545) 546) 547) 548) 549) 550) 551) 552) 553) 554) 555) 556) 557) 558) 559) 560) 561) 562) 563) 564) 565) 566) 567) 568) 569) 570) 571) 572) 573) 574) 575) 576) 577) 578) 579) 580) 581) 582) 583) 584) 585) 586) 587) 588) 589) 590) 591) 592) 593) 594) 595) 596) 597) 598) 599) 600) 601) 602) 603) 604) 605) 606) 607) 608) 609) 610) 611) 612) 613) 614) 615) 616) 617) 618) 619) 620) 621) 622) 623) 624) 625) 626) 627) 628) 629) 630) 631) 632) 633) 634) 635) 636) 637) 638) 639) 640) 641) 642) 643) 644) 645) 646) 647) 648) 649) 650) 651) 652) 653) 654) 655) 656) 657) 658) 659) 660) 661) 662) 663) 664) 665) 666) 667) 668) 669) 670) 671) 672) 673) 674) 675) 676) 677) 678) 679) 680) 681) 682) 683) 684) 685) 686) 687) 688) 689) 690) 691) 692) 693) 694) 695) 696) 697) 698) 699) 700) 701) 702) 703) 704) 705) 706) 707) 708) 709) 710) 711) 712) 713) 714) 715) 716) 717) 718) 719) 720) 721) 722) 723) 724) 725) 726) 727) 728) 729) 730) 731) 732) 733) 734) 735) 736) 737) 738) 739) 740) 741) 742) 743) 744) 745) 746) 747) 748) 749) 750) 751) 752) 753) 754) 755) 756) 757) 758) 759) 760) 761) 762) 763) 764) 765) 766) 767) 768) 769) 770) 771) 772) 773) 774) 775) 776) 777) 778) 779) 780) 781) 782) 783) 784) 785) 786) 787) 788) 789) 790) 791) 792) 793) 794) 795) 796) 797) 798) 799) 800) 801) 802) 803) 804) 805) 806) 807) 808) 809) 810) 811) 812) 813) 814) 815) 816) 817) 818) 819) 820) 821) 822) 823) 824) 825) 826) 827) 828) 829) 830) 831) 832) 833) 834) 835) 836) 837) 838) 839) 840) 841) 842) 843) 844) 845) 846) 847) 848) 849) 850) 851) 852) 853) 854) 855) 856) 857) 858) 859) 860) 861) 862) 863) 864) 865) 866) 867) 868) 869) 870) 871) 872) 873) 874) 875) 876) 877) 878) 879) 880) 881) 882) 883) 884) 885) 886) 887) 888) 889) 890) 891) 892) 893) 894) 895) 896) 897) 898) 899) 900) 901) 902) 903) 904) 905) 906) 907) 908) 909) 910) 911) 912) 913) 914) 915) 916) 917) 918) 919) 920) 921) 922) 923) 924) 925) 926) 927) 928) 929) 930) 931) 932) 933) 934) 935) 936) 937) 938) 939) 940) 941) 942) 943) 944) 945) 946) 947) 948) 949) 950) 951) 952) 953) 954) 955) 956) 957) 958) 959) 960) 961) 962) 963) 964) 965) 966) 967) 968) 969) 970) 971) 972) 973) 974) 975) 976) 977) 978) 979) 980) 981) 982) 983) 984) 985) 986) 987) 988) 989) 990) 991) 992) 993) 994) 995) 996) 997) 998) 999) 1000) 1001) 1002) 1003) 1004) 1005) 1006) 1007) 1008) 1009) 1010) 1011) 1012) 1013) 1014) 1015) 1016) 1017) 1018) 1019) 1020) 1021) 1022) 1023) 1024) 1025) 1026) 1027) 1028) 1029) 1030) 1031) 1032) 1033) 1034) 1035) 1036) 1037) 1038) 1039) 1040) 1041) 1042) 1043) 1044) 1045) 1046) 1047) 1048) 1049) 1050) 1051) 1052) 1053) 1054) 1055) 1056) 1057) 1058) 1059) 1060) 1061) 1062) 1063) 1064) 1065) 1066) 1067) 1068) 1069) 1070) 1071) 1072) 1073) 1074) 1075) 1076) 1077) 1078) 1079) 1080) 1081) 1082) 1083) 1084) 1085) 1086) 1087) 1088) 1089) 1090) 1091) 1092) 1093) 1094) 1095) 1096) 1097) 1098) 1099) 1100) 1101) 1102) 1103) 1104) 1105) 1106) 1107) 1108) 1109) 1110) 1111) 1112) 1113) 1114) 1115) 1116) 1117) 1118) 1119) 1120) 1121) 1122) 1123) 1124) 1125) 1126) 1127) 1128) 1129) 1130) 1131) 1132) 1133) 1134) 1135) 1136) 1137) 1138) 1139) 1140) 1141) 1142) 1143) 1144) 1145) 1146) 1147) 1148) 1149) 1150) 1151) 1152) 1153) 1154) 1155) 1156) 1157) 1158) 1159) 1160) 1161) 1162) 1163) 1164) 1165) 1166) 1167) 1168) 1169) 1170) 1171) 1172) 1173) 1174) 1175) 1176) 1177) 1178) 1179) 1180) 1181) 1182) 1183) 1184) 1185) 1186) 1187) 1188) 1189) 1190) 1191) 1192) 1193) 1194) 1195) 1196) 1197) 1198) 1199) 1200) 1201) 1202) 1203) 1204) 1205) 1206) 1207) 1208) 1209) 1210) 1211) 1212) 1213) 1214) 1215) 1216) 1217) 1218) 1219) 1220) 1221) 1222) 1223) 1224) 1225) 1226) 1227) 1228) 1229) 1230) 1231) 1232) 1233) 1234) 1235) 1236) 1237) 1238) 1239) 1240) 1241) 1242) 1243) 1244) 1245) 1246) 1247) 1248) 1249) 1250) 1251) 1252) 1253) 1254) 1255) 1256) 1257) 1258) 1259) 1260) 1261) 1262) 1263) 1264) 1265) 1266) 1267) 1268) 1269) 1270) 1271) 1272) 1273) 1274) 1275) 1276) 1277) 1278) 1279) 1280) 1281) 1282) 1283) 1284) 1285) 1286) 1287) 1288) 1289) 1290) 1291) 1292) 1293) 1294) 1295) 1296) 1297) 1298) 1299) 1300) 1301) 1302) 1303) 1304) 1305) 1306) 1307) 1308) 1309) 1310) 1311) 1312) 1313) 1314) 1315) 1316) 1317) 1318) 1319) 1320) 1321) 1322) 1323) 1324) 1325) 1326) 1327) 1328) 1329) 1330) 1331) 1332) 1333) 1334) 1335) 1336) 1337) 1338) 1339) 1340) 1341) 1342) 1343) 1344) 1345) 1346) 1347) 1348) 1349) 1350) 1351) 1352) 1353) 1354) 1355) 1356) 1357) 1358) 1359) 1360) 1361) 1362) 1363) 1364) 1365) 1366) 1367) 1368) 1369) 1370) 1371) 1372) 1373) 1374) 1375) 1376) 1377) 1378) 1379) 1380) 1381) 1382) 1383) 1384) 1385) 1386) 1387) 1388) 1389) 1390) 1391) 1392) 1393) 1394) 1395) 1396) 1397) 1398) 1399) 1400) 1401) 1402) 1403) 1404) 1405) 1406) 1407) 1408) 1409) 1410) 1411) 1412) 1413) 1414) 1415) 1416) 1417) 1418) 1419) 1420) 1421) 1422) 1423) 1424) 1425) 1426) 1427) 1428) 1429) 1430) 1431) 1432) 1433) 1434) 1435) 1436) 1437) 1438) 1439) 1440) 1441) 1442) 1443) 1444) 1445) 1446) 1447) 1448) 1449) 1450) 1451) 1452) 1453) 1454) 1455) 1456) 1457) 1458) 1459) 1460) 1461) 1462) 1463) 1464) 1465) 1466) 1467) 1468) 1469) 1470) 1471) 1472) 1473) 1474) 1475) 1476) 1477) 1478) 1479) 1480) 1481) 1482) 1483) 1484) 1485) 1486) 1487) 1488) 1489) 1490) 1491) 1492) 1493) 1494) 1495) 1496) 1497) 1498) 1499) 1500) 1501) 1502) 1503) 1504) 1505) 1506) 1507) 1508) 1509) 1510) 1511) 1512) 1513) 1514) 1515) 1516) 1517) 1518) 1519) 1520) 1521) 1522) 1523) 1524) 1525) 1526) 1527) 1528) 1529) 1530) 1531) 1532) 1533) 1534) 1535) 1536) 1537) 1538) 1539) 1540) 1541) 1542) 1543) 1544) 1545) 1546) 1547) 1548) 1549) 1550) 1551) 1552) 1553) 1554) 1555) 1556) 1557) 1558) 1559) 1560) 1561) 1562) 1563) 1564) 1565) 1566) 1567) 1568) 1569) 1570) 1571) 1572) 1573) 1574) 1575) 1576) 1577) 1578) 1579) 1580) 1581) 1582) 1583) 1584) 1585) 1586) 1587) 1588) 1589) 1590) 1591) 1592) 1593) 1594) 1595) 1596) 1597) 1598) 1599) 1600) 1601) 1602) 1603) 1604) 1605) 1606) 1607) 1608) 1609) 1610) 1611) 1612) 1613) 1614) 1615) 1616) 1617) 1618) 1619) 1620) 1621) 1622) 1623) 1624) 1625) 1626) 1627) 1628) 1629) 1630) 1631) 1632) 1633) 1634) 1635) 1636) 1637) 1638) 1639) 1640) 1641) 1642) 1643) 1644) 1645) 1646) 1647) 1648) 1649) 1650) 1651) 1652) 1653) 1654) 1655) 1656) 1657) 1658) 1659) 1660) 1661) 1662) 1663) 1664) 1665) 1666) 1667) 1668) 1669) 1670) 1671) 1672) 1673) 1674) 1675) 1676) 1677) 1678) 1679) 1680) 1681) 1682) 1683) 1684) 1685) 1686) 1687) 1688) 1689) 1690) 1691) 1692) 1693) 1694) 1695) 1696) 1697) 1698) 1699) 1700) 1701) 1702) 1703) 1704) 1705) 1706) 1707) 1708) 1709) 1710) 1711) 1712) 1713) 1714) 1715) 1716) 1717) 1718) 1719) 1720) 1721) 1722) 1723) 1724) 1725) 1726) 1727) 1728) 1729) 1730) 1731) 1732) 1733) 1734) 1735) 1736) 1737) 1738) 1739) 1740) 1741) 1742) 1743) 1744) 1745) 1746) 1747) 1748) 1749) 1750) 1751) 1752) 1753) 1754) 1755) 1756) 1757) 1758) 1759) 1760) 1761) 1762) 1763) 1764) 1765) 1766) 1767) 1768) 1769) 1770) 1771) 1772) 1773) 1774) 1775) 1776) 1777) 1778) 1779) 1780) 1781) 1782) 1783) 1784) 1785) 1786) 1787) 1788) 1789) 1790) 1791) 1792) 1793) 1794) 1795) 1796) 1797) 1798) 1799) 1800) 1801) 1802) 1803) 1804) 1805) 1806) 1807) 1808) 1809) 1810) 1811) 1812) 1813) 1814) 1815) 1816) 1817) 1818) 1819) 1820) 1821) 1822) 1823) 1824) 1825) 1826) 1827) 1828) 1829) 1830) 1831) 1832) 1833) 1834) 1835) 1836) 1837) 1838) 1839) 1840) 1841) 1842) 1843) 1844) 1845) 1846) 1847) 1848) 1849) 1850) 1851) 1852) 1853) 1854) 1855) 1856) 1857) 1858) 1859) 1860) 1861) 1862) 1863) 1864) 1865) 1866) 1867) 1868) 1869) 1870) 1871) 1872) 1873) 1874) 1875) 1876) 1877) 1878) 1879) 1880) 1881) 1882) 1883) 1884) 1885) 1886) 1887) 1888) 1889) 1890) 1891) 1892) 1893) 1894) 1895) 1896) 1897) 1898) 1899) 1900) 1901) 1902) 1903) 1904) 1905) 1906) 1907) 1908) 1909) 1910) 1911) 1912) 1913) 1914) 1915) 1916) 1917) 1918) 1919) 1920) 1921) 1922) 1923) 1924) 1925) 1926) 1927) 1928) 1929) 1930) 1931) 1932) 1933) 1934) 1935) 1936) 1937) 1938) 1939) 1940) 1941) 1942) 1943) 1944) 1945) 1946) 1947) 1948) 1949) 1950) 1951) 1952) 1953) 1954) 1955) 1956) 1957) 1958) 1959) 1960) 1961) 1962) 1963) 1964) 1965) 1966) 1967) 1968) 1969) 1970) 1971) 1972) 1973) 1974) 1975) 1976) 1977) 1978) 1979) 1980) 1981) 1982) 1983) 1984) 1985) 1986) 1987) 1988) 1989) 1990) 1991) 1992) 1993) 1994) 1995) 1996) 1997) 1998) 1999) 2000) 2001) 2002) 2003) 2004) 2005) 2006) 2007) 2008) 2009) 2010) 2011) 2012) 2013) 2014) 2015) 2016) 2017) 2018) 2019) 2020) 2021) 2022) 2023) 2024) 2025) 2026) 2027) 2028) 2029) 2030) 2031) 2032) 2033) 2034) 2035) 2036) 2037) 2038) 2039) 2040) 2041) 2042) 2043) 2044) 2045) 2046) 2047) 2048) 2049) 2050) 2051) 2052) 2053) 2054) 2055) 2056) 2057) 2058) 2059) 2060) 2061) 2062) 2063) 2064) 2065) 2066) 2067) 2068) 2069) 2070) 2071) 2072) 2073) 2074) 2075) 2076) 2077) 2078) 2079) 2080) 2081) 2082) 2083) 2084) 2085) 2086) 2087) 2088) 2089) 2090) 2091) 2092) 2093) 2094) 2095) 2096) 2097) 2098) 2099) 2100) 2101) 2102) 2103) 2104) 2105) 2106) 2107) 2108) 2109) 2110) 2111) 2112) 2113) 2114) 2115) 2116) 2117) 2118) 2119) 2120) 2121) 2122) 2123) 2124) 2125) 2126) 2127) 2128) 2129) 2130) 2131) 2132) 2133) 2134) 2135) 2136) 2137) 2138) 2139) 2140) 2141) 2142) 2143) 2144) 2145) 2146) 2147) 2148) 2149) 2150) 2151) 2152) 2153) 2154) 2155) 2156) 2157) 2158) 2159) 2160) 2161) 2162) 2163) 2164) 2165) 2166) 2167) 2168) 2169) 2170) 2171) 2172) 2173) 2174) 2175) 2176) 2177) 2178) 2179) 2180) 2181) 2182) 2183) 2184) 2185) 2186) 2187) 2188) 2189) 2190) 2191) 2192) 2193) 2194) 2195) 2196) 2197) 2198) 2199) 2200) 2201) 2202) 220

hoch fallen, was ist's Wunder, ob wir  
Doch ist damit Niemand ein Dedel noch  
geben zu sundigen, sondern ein Trost gestet  
da glauben, daß sie nicht verzagen, ob sie zu-  
len. Es ist ein Stück, das da gehört ins  
und Reich Gottes, da eitel Vergebung der  
Falle hin oder her, verzweifelt nur nicht,  
wieder auf.

Also werden wir hernach hören, daß  
Patriarch, auch strauchlet, als er blöde und  
und sich jämmerlich stellte. Denn hätte  
nicht also surgebildet, daß die Heiligen als  
haben, so könnten wir sein Königreich nicht  
nen, wie es nichts Anders, denn Vergebung  
ist. Darumb ist es so geschrieben, daß der  
Ehre stehe nicht auf Menschenwerken, sonder  
tes Gnade e). Loth und Abraham konnten  
werden als ich, und ich wiederum so from  
Darumb haben wir gehört, wie er die Got  
nicht veracht, sondern sich ihr annimmt, ver-  
und wollt gerne, daß sie sich besserten.

So muß es zugehen im Reich Christi  
eitel aufrichten, immer sich bessern und bessern  
daß man nicht sicher und frech werde, und  
Schwanz schlage, sondern wieder zum Kreuz  
darf sich Keiner des Andern schämen. Der  
Fleisch und Blut gemacht, hat jene auch als  
und wie er jene heilig gemacht hat, so kan  
auch machen; 27) Natur ist in Allen gleich,  
ist auch gleich. Siehe, das sollen solche  
Väter lehren. Darumb soll man sie nicht  
heben, wie unsere Narren, die da meinen,  
keine Sunde gefühlet haben.

Zuletzt, daß wir beschließen, wollen wir  
heimliche Deutung des Capitels überlaufen.  
In dieser Historien zwei Stück, welche da  
Nichts denn Menschenlehre f), wie es da  
Ezechiel selbst auslegt, als er Jerusalem zu

e) Gnade thut's, nicht Werke. f) Menschenlehre.

25) † war. 26) † sei. 27) † die. 28) † die.

demiter zusammen vergleicht, und sagt dazu, daß sie viel ärger worden ist, denn Sodom. Das geschieht nur also, daß man den heiligen Samen, das Wort Gottes, mißbraucht und verderbet, daß er nicht kann Frucht schaffen g). Das ist das erste.

Das ander, daß, wie die zwei Töchter ihrem Vater nachhuren, und von ihm schwanger werden, also thun auch alle, so mit Werken für Gott kommen h), und vom freien Willen lehren, brauchen den Samen nicht, dahin sich gehört. Das ist nu gleich so viel, als wenn die Tochter bei dem Vater schläft, und Hühnchen zeuget. Loth ist lex, das Gesetz; die zwei Töchter populus, des Gesetzes Volk, die machen den Vater trunken; davon Jesaias sagt i), von den trunkenen Ephraim. Das gehet also zu: Wenn wir Gottes Wort haben, und geben ihm einen andern Verstand, so machen wirs trunken. Der Wein ist Menschenlehre, so bei uns wächst und gemacht wird, also wird man schwanger von dem trunkenen Gesetz, das ist, <sup>39)</sup> falsch ausgelegt und verstanden <sup>40)</sup>). Wie sie es nu verstehen, so tragen sie Frucht, Ammon und Moab k), solche Kinder, die nimmer unter die Christenheit und Gottes Volk kommen dürfen; wie ihnen auch leiblich verboten war, nicht unter die Kinder Israel zu kommen zc. Denn es gehört ihr Keiner unter Christum, die also gelehret werden nach dem Verstand, so wir selbst erfunden haben.

Soll Jemand zu Christo kommen, der muß rein und lauter das Gesetz und Evangelion verstehen l), und rechte Frucht tragen. Nu lautet das Gesetz also, daß <sup>41)</sup> Niemand aus eigenen Kräften thuen kann; <sup>42)</sup> ist auch nicht darum gegeben, sondern daß es uns zu unser Erkenntniß bringe; darnach, daß man Gottes Gnade anrufe; das ist das Evangelion; so bleibet es rechtschaffen und nüchtern, daraus nicht Ammoniten und Moabiten, sondern rechte Kinder Israel werden.

Das deuten auch die zween Namen. **אֲמֹנִי**, der

g) Gottes Wort wird mißbraucht. h) Werkheiligen. i) Jesai. 28.

k) Moab und Ammon. l) Gesetz und Evangelion.

39) † welches. 40) † wird. 41) † es. 42) † es.

Keltiste, heißt auf deutsch vom Vater, als sollte sie sagen: Den Sohn hab ich vom Vater; תַּיִד, *Idolus*, Schmerzenssohn, oder תַּיִד-בֶּן, das ist, ein Kind meines Volks. Das sind die Werkheiligen, die durch ihre gute Werk wollen Kinder Gottes und sich Rühmten bei ihm sein, und doch keinen Glauben haben. Darumb sagt auch Jesaias m) von dem Volk: Wer ist ein stolzer Esel, ich kenne seinen Hohnmuth wohl, <sup>43</sup> ist fast stolz, und rühmet sich mehr, denn er vermag. So sind sie alle, die aus Werken sind, die ihr Daß allein wollen für recht gehalten haben. Das sind auch die Ammoniten. Für der Welt scheint ihr Ding thätlich, da ist's Moab; inwendig aber, im Gewissen kein Friede noch Zuversicht zu Gott, kein Freude noch Lust. Darumb ist's inwendig ein elend Wesen, wie außen köstlich ist. Für Gott sind sie Ammon, in für der Welt Moab. Denn durch Gesetz und Werk kann dem Gewissen nimmermehr geholfen werden, da es Ruhe und Friede haben). Das ist die Deutung dieser Historien, also, daß <sup>44</sup>) Alles dahin gehet, in darumb zu thun ist, daß man halte am reinen Gottes Wort, und nichts Anders höre, denn dasselbige, in Menschenlehre kurzumb verdamme.

## Das zwanzigste Capitel.

Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag, und wohnete zwischen Kade und Sur, und ward ein Fremdlinge zu Gerar, und sprach von seinem Weib Sarai. Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr, und ließ sie holen. Aber Gott kam zu Abimelech bei Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Sieh!

m) Jesai. 16. n) Werke thuns nicht.  
<sup>43</sup>) † et. <sup>44</sup>) † et.

ist des Todes um des Weibs willen,  
 genommen hast; denn sie ist ein  
 Eheweib. Abimelech aber hatte sie  
 nicht berührt, und sprach: Herr, willst  
 du auch ein gerecht Volk erwürgen?  
 nicht zu mir gesagt: Sie ist meine  
 Tochter? Und sie hat auch gesagt: Er ist  
 ein Hebräer. Hab ich doch das gethan mit  
 reinem Herzen und unschuldigen Händen.  
 Und Gott sprach zu ihm im Traum:  
 Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen  
 das gethan hast. Darumb hab ich dich  
 nicht getödtet, daß du nicht wider mich  
 seiest, und hab's dir nicht zugeben, daß  
 du sterbest. So gib nu dem Mann sein  
 Weib wieder, denn er ist ein Prophet, und  
 wirst du ihn nicht bitten, so wirst du lebendig  
 nicht werden. Wo du sie aber nicht wieder gibst, so  
 wirst du des Todes sterben müssen, und als  
 es dein ist. Da stand Abimelech des  
 Morgens frühe auf, und rief allen seinen  
 Bedienten, und saget ihnen dieses alles für ih-  
 ren, und die Leute fürchten sich sehr.  
 Abimelech rief Abraham auch, und sprach:  
 Warumb hast du das gethan, und  
 hab ich an dir gesündigt, daß du so eine  
 Sünde wolltest auf mich und mein  
 Volk bringen? Du hast mit uns gehan-  
 delt wie man handeln soll. Und Abi-  
 melech sprach weiter zu Abraham: Was  
 hast du angesehen, daß du solches gethan hast?  
 Abraham sprach: Ich dachte, vielleicht ist  
 die Gottesfurcht an diesen Orten, und  
 hab ich mich um des Weibs willen er-  
 wehrt. Auch ist sie wahrhaftig meine  
 Tochter, denn sie ist meines Vaters Toch-  
 ter, nicht meiner Mutter Tochter, und  
 ein Weib worden. Da mich aber Gott  
 aus meines Vaters Hause wandern ließ,  
 so kam ich zu ihr: Die Barmherzigkeit thu  
 an, daß, wo wir hinkommen, du von mir

sageſt, ich ſei dein Bruder. Da nahm Abimelech Schaf und Rinder, Knecht und Mägde und gab ſie Abraham, und gab ihm wieder ſein Weib Sara, und ſprach: Siehe da, mein Land ſtehet dir offen, wohne, wo dir's wohl gefällt. Und ſprach zu Sara: Siehe da, ich hab deinem Bruder tauſend Silberlinge gegeben. Siehe, der <sup>1)</sup> ſoll dir ein Dedel der Augen ſein für allen, die bei dir ſind, und allenthalben, und ein Verantworteter. Abraham aber betet zu Gott; da heilet Gott Abimelech, und ſein Weib, und ſeine Mägde, daß ſie Kinder geboren. Denn der Herr hatte zuvor hart verſchloſſen alle Mütter des Haus Abimelech um Sara, Abraham's Weib's, willen.

In dieſem Capitel a) ſind etliche Stück, die ſu die Gelehrten gehören; die wollen wir weiter erſparen. Es iſt ein ſchlechte Hiſtorien anzusehen, daß Gott der Allmächtige ſo ſeltſam mit Abraham umgeht, erhält ſein Weib, und ſchafft ſie ihm wieder, läßt ſie ihm doch vorhin nehmen. Wenn es für die Vernunft kömpt, iſt es ein ſchlechte Lektion, da ſchmeckt es nicht hat wider Gaſt noch Kraft, daß ſie muß ſagen: Iſt das ſo nöthig geweſen zu beſchreiben? Wie viel iſt wohl mehr Jammers in der Welt, daß Jemand um Mann, Weib und Kind ſchändlich kömpt, das wohl erbärmlicher zu leſen wäre, denn dieſe Geſchicht.

Alſo hab ich aber vor auch geſagt, und ſage noch daß dieſe Hiſtorien darumb gar hoch über alle Hiſtorien zu heben und zu ſehen ſind, ſo je geſchrieben ſind nicht angeſehen, daß es Menſchen begangen haben Abraham oder andere; ſondern daß ſie ſind geſchehen durch Gottes Wort und Werk b). Darumb werden wir noch mehr hernach hören, ſo geringe Werk und naderlich Ding, daß <sup>2)</sup> ſchier verdrüßlich iſt zu leſen da er doch ſo viel Wort von macht, als wäre es da allerköſtlichſte, alles darumb, daß Gott der Vernun

a) Abimelech ließ Sara holen ꝛc.

b) Gottes Wort und Werk.

1) Lud.

2) † od.

nd ist mit ihrem Dünkel, und meinet, was sie groß  
het, das müsse Gott auch groß achten.

Darumb soll man drauf sehen, und alle Werk,  
beschrieben sind, auf zwei Weise scheiden c). Ein-  
mal ohn Geist gethan <sup>2)</sup>). Die sind zuweilen hübsch,  
weilen greulich und schändlich, wie der Römer, Per-  
s. Gräken und Anderer Historien; also, daß sie fast  
lig zu lesen sind. Darauf fällt denn die Vernunft d),  
d hält es für köstlich, misst es der Historien nach,  
an es nur ein groß, schön, tapfer Werk ist, fragt  
nicht weiter, wer es gethan hat; wiederumb, ist es  
dum, so verachtet sie es, obschon die Person groß ist.

Das andermal geschehen sie durch und im Geist.  
Solche führet alleine die Schrift; die sagt auch von  
ihren Werken, richtet aber und urtheilet sie allein nach  
m Glauben, darinne sie geschehen sind. Darumb  
setzt darinne das köstliche Kleinod, Gottes Wort,  
das man in der andern keine findet. Verbalten  
einen solche Werk wohl geringe, aber mit geistlichen  
igen angesehen sind sie trefflich, allein darumb, daß  
gangen sind in seinem Glauben, Gottes Wort und  
kligem Geist, davon ich oft genug gesagt habe. <sup>4)</sup>  
t aber noch noth, daß mans gar wohl bläue, bis  
uns fasse, (denn es zu tief eingerissen, und den Leu-  
a surgebläuet ist, daß sie nicht mehr sehen, denn  
es groß ist,) auf daß man recht wüßte zu richten,  
es das Beste an einem Werk ist, nämlich, daß es  
het in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß  
er schwer es ist, oder wer es gethan hat. Schlage  
ir alles in Wind, und siehe hieher, ob es Gott ge-  
ten hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der  
Maß, Raas und Gewicht, darnach Gott alle Werk  
iffet und wieget. Wiederumb, gehet es nicht im Glau-  
n und Gottes Wort, so laß es gleich sein Todten  
iswecken, so keusch und rein leben, als die Mutter  
ottes: so ist es für Gott nicht besser, denn öffentliche  
und und Schande.

So wird hie der Mann Abraham groß gepreiset,

c) Werke scheiden. d) Vernunft richt sich nicht in die Werk.

e) die ohn Geist gethan sind. 4) † 68.

und hoch gehalten für Abimelech, daß sich Gott so hoch annimmt, und das ganze Land schlägt mit Eines Manns Willen. Wie seltsam ist das, daß ein armer Mannes Weib und Tochter entführt wird? Und doch Niemand von schreit, wird auch nicht also gerechnet, daß achtet Niemand, und dieß will er so hoch geachtet haben. Wenn es einem Andern widerfährt, ohn Glauben und Gottes Wort, so nicht in Gottes Gebot gehet, sondern nach der Vernunft fährt, wenn er noch so viel litten, als alle Heiligen, achtet er nicht.

Item, daß Abraham da im Lande irre zeucht, hat keine gewisse Stätte, bricht auf von Hebron mitten im Lande, zeucht gegen Mittag, zwischen Aegypten das Irreziehen muß auch beschrieben werden, da sich Moses mit bekümmern. Wie Viel sind ihre, die auch irre ziehen, den es doch herzlich sauer wird müssen Weib und Kind, Leib und Gut in die Fesseln setzen! Warumb ist dasselb nicht auch löblich? Darumb: Abraham ward also getrieben, daß er irre geht nicht aus seinem Willen, es daucht ihn nicht so gut folgte nicht seinem Sinn, sondern Gott hieß es ihn. Das Gottes Heißen ist die Güte und Adel des Werkes, daß kann Gott nicht vergessen, \*) läßt es schreiben, wie weit die Welt ist, eben darumb, daß er nicht leiden will, daß man für ihm ein Werk thue, das er nicht befohlen hat.

So siehe nu wie nicht das Werk, welches ja geringe an ihm selbst ist, sondern Abrahams und seines Weibs Glauben und Herz an f), wie er die Sack dahin gibt, und läßt es Gott befohlen sein, wie er bei Ethen erhalte, und ihm wieder schaffe, nachdem die Verheißung hatte, daß er von ihr einen Sohn haben. Denn solchs kann kein Vernunft thun, daß sie solche Fahr falsch auf Gott wage, und sich darin zufrieden stelle. Solchen Schatz siehet Niemandes nicht der Geist aber siehet, darumb streicht er auch weislich aus. Wenn es ein Anderer wäre, der so ein frommes Weib hätte, der setzte g) Leib und Leben dran, G

e) Abraham zeucht irre.

f) Abrahams Glauben anzusehen.

b) † er.

c) † sein.



h) Echte, sie selbst zu retten und <sup>7)</sup> schützen; können nicht dahin bringen, so können er sich doch nicht helfen, daß er zufrieden wäre, und <sup>8)</sup> Gott heimzahlen.

Also richte nu von einem ighichen Werke, das da so scheint, daß du mügest sagen: Außerlich laß das Werk wohl größer sein, denn Abrahams Werk; man mag aber nach dem Geist wieget, so ist jenes schwerer, und überwieget alle Werk auf Erden. Der Teufel mit den Verdampften müssen auch gar viel leistung); item, die Gottlosen noch hie auf Erden müssen allerlei Unglück haben, daß ihn viel säuerer wird, daß sie die Hölle verdienen, denn den Frommen, daß sie im Himmel verdienen. Siehe die Kriegsknecht an h), wie Mühe haben sie, daß sie sich lassen würgen, wie gegen Schwert, Speiß und Büchsen treten, und der Ehr noch Gut, noch Leben achten. Welcher Mühe waget so viel umb Gottes willen, als die umb des Geldens willen? Noch gelten solche Werk und Werken alle Nichts, denn sie haben das Gewicht nicht, es ist, Gottes Wort und Gefallen.

So schließen wir nu aus dieser Historien, daß wir uns fursuchen sollen fur allen Dingen, daß Niemandes einigem Stand oder Wesen gehe, er wisse denn, daß <sup>9)</sup> Gottes Wille ist, und könne sagen: Das geschehet ihm wohl i). Im ehelichen Stande soll es auch gehen. Wer da fühlet, daß er nicht Jungfrau kann sein, der hat seinen Beruf, daß er ehelich werde, und sei sicher, daß <sup>10)</sup> Gott so haben will, sintemal er so geschaffen ist. Was nu dergleichen ist, das sind eitel Leute, die sicher hergehen auf Gottes Wort, und wo nicht sicher sind, so tügen sie nichts. Das ist oft langsam gesagt, ohn daß man sehe, wie die heilige Schrift uns überschüttet gleichwie mit einem Plagregen, immer ein Exempel am andern, das uns anug vermahne und stärke, Nichts zu thun ohn sein Wort und Befehl k). Das ist ein Stück von der Historien.

7) Gottlose und der Teufel haben schwere Zeit. h) Kriegsknechte.

i) Seines Standes gewiß sein. k) Exempel der Schrift.

l) † 32. 8) † 23. 9) † 23. 10) † 23.

zum andern, ist sie auch geschrieben zu lesen, die an Gott glauben und noch glauben sol<sup>l</sup>. Denn wenn sich Gott nicht freundlich erzeigt<sup>1)</sup>, wo<sup>l</sup>tte oder künnte auf ihn trauen? Wenn er im<sup>l</sup>l<sup>l</sup>get und donnerte, und Pestilenz ließe kommen, nicht auch Guts thäte, würde ihm Jedermann feind wer<sup>l</sup>. Darumb hat er so viel Exempel lassen schreiben über, die da glauben und nicht glauben, und sind Exempel dahin gericht, daß wir sehen, wie fleißig Achtung auf uns hat, daß wir sicher und fest sein, wo<sup>l</sup>tte uns nicht lassen. Das thut er wohl, stellet als wolt er die Hand abziehen, und uns lassen st<sup>l</sup>. Aber er thut es nur uns zu versuchen, ob wir am Glauben halten.

Also thut er hie auch. Was hätte es gesch<sup>l</sup> daß er ohn die Fahr Abrahams Weib erhalten h<sup>l</sup> wie er wohl künnte, daß sie ihm nicht wäre gem<sup>l</sup>en<sup>12)</sup>? Was gelüst ihn denn, daß er sie in Fahr setz, und ihn bekümmert macht, stellet sich als wolt er ihm das Weib nehmen lassen? da<sup>l</sup> das das Größte ist, daß er ihm verheiß<sup>l</sup>en hatte, wolt ihm von Sara ein Kind geben; nach<sup>l</sup> Trost sollte erst der Unfall kommen, daß er zu<sup>l</sup> sein möchte, ob er sein Wort halten würde. Er u<sup>l</sup> ohn Zweifel gerne zu Hebron blieben, hat nicht Furw<sup>l</sup>ig gewandert, hat aber müssen aufbrechen u<sup>l</sup> böser Leute willen; so läßt ihn Gott in ein fremd Lande das Weib auch nehmen, daß er möcht sag Du hast mir zugesagt, mein Weib sollt mir über Fahr einen Sohn bringen, und nu lässest du sie weg nehmen: wo bleibet denn nu, das du gesagt hast

Also gehen alle Gottes Werk. Er gibt uns stärksten Verheißung<sup>m)</sup>, so meinen wir denn, es gehen, wie wir denken; aber so spricht er: Ich u<sup>l</sup> über dein Denken und Vernunft machen, will<sup>13)</sup> geberden, als wolt ich lügen, und eben das Widerthun. So wird sich auch finden, wenn du st<sup>l</sup> sollt, oder auch in Kampf treten über Gottes W<sup>l</sup>

1) Gottes Güte und Freundlichkeit. m) Gottes Werk und Verheiß<sup>l</sup>

11) † aber. 12) † worden. 13) † nicht.

er wirft. du fühlen, daß du es gerne anders haben  
wirst m). Warum thut er nu das? Darumb, daß  
er lernen rechtschaffen glauben, <sup>14)</sup> will uns sticken  
lassen, und die Hand abziehen, daß wir dennoch nicht  
zweifeln, sondern nur sicherer werden, er wolle uns  
nicht lassen, und uns also trösten: Ich weiß, daß  
er wird halten, was er gesagt hat.

Also hie. Wiewohl der König sein Weib holen  
läßt, und zu ihm <sup>15)</sup> nimpt, daß er nicht anders  
kann denken, denn: Es ist verloren, das Weib ist  
dahin; noch muß er so glauben: Sie bleibe da, oder  
komme hinweg, ja, wenn sie gleich ist fur meinen Aus-  
gen stirbe, wolt ich dennoch nicht zweifeln, er werde  
mir ein Kind geben; es gehe mit Sara zu, wie es  
wille, so kann er mir nicht lügen, ob sie schon todt  
hym wäre. Er kann Ehre zu allen Schanden, und  
die Schande zu Ehren machen, denn er ist allmächtig.  
Darumb bleibt er im Glauben, läßt fahren, was da  
hört; denkt, er sei wahrhaftig; befiehlt ihm die Weise,  
wie ers thun soll, wilchs keine Vernunft nimmermehr  
kan kann. Die denkt nicht weiter, denn also: Soll  
ich von ihr ein Kind haben, so müßt sie je bei mir  
leben; nu ist sie dahin, und wird mir zu Schanden.  
So sagt Gott: Nicht also, es soll also geschehen, wie  
ich verheissen habe; wie dieß aber geschehen soll, sollt  
u nicht errathen, ich wills machen, wie michs recht  
hathet.

Siehe, das ist unser Trost, daß wir sehen, wie er  
erhält, die ihm mit einfältigen, reinen Herzen trauen o),  
unter solchem Schein und Ansehen, als sei er nicht  
s, und wir unserer Sachen keinen Rath wissen, und  
sehn da stehen wider <sup>16)</sup> Teufel, Tod und alle Ding,  
und dennoch sicher sind, es müsse wahr werden, das  
er geredt hat. Also thut er nu hie, läßt den König  
das Weib hinnehmen, nimpt sich aber ihr und ihres  
Mannes also an, daß er die Sunde sucht und strafet,  
da er nicht gethan hat, so grenlich, als Abraham nicht

m) Gott stellet sich wunderlich zu seinen Verheissungen. o) Gott  
erhält, die ihm trauen.

14) † er. 15) † ich. 16) † den.

hätt bitten wünschen noch begehren, daß Frieden ist, er habe ihm denn das Bett geben.

Das sind eitel Gottes That und Rat uns in solchen Versuchungen sollen halten. mit hat er angezeigt, was seine Art ist, gesinnet ist gegen den Gläubigen, daß er kann, was man an ihnen thut; darum er Wer euch anrühret, der rühret meinen I allein, daß wir Nichts thun, wir frage drum. Trost, daß er ihm das Weib angerath hat sie bei sich im Hause, noch kunn er Daher abermal im Psalm stehet q): Er Menschen sie beleidigen, und strafet König willen.

Also thu tu nu auch. Laß uns sal wir fahren; laß kommen und weggehen, w und gebet, so ist er bei uns, und will be er die Seinen halten könne, als ein allmä Dieß ist das Exempel dieses Capitels, u und Unterweisung des Glaubens geschrieben

Nu sind auch etliche Fragen hie zu ha erste ist davon, daß dieser Abimelech sich Gott, er habe das gethan mit einfältigen und spricht weiter: Willt du denn auch Volk erwürgen? Was ein einfältig Herz gehen, das unser latinisch Text heißet cor ein vollkommen Herz; <sup>18)</sup> ist nicht zu ve der Sophisten Weise, wie sie träumen vo kommenheit. Was wollen wir aber dazu Gott selbst spricht: Ich weiß auch, daß fältigem Herzen (das ist, mit rechtschaffen und guter Meinung) das gethan hast s), ich dich erhalten, daß du nicht sundiaft.

Das ist je ein groß Lob und Argument thum zu stärken wider uns fur den fre Da sagen sie: Der Abimelech war ein heidn

p) Sacha. 2. q) Psal. 105. r) Abimelechs  
s) Gute Meinung.  
17) + er. 18) dt as.

Sunde, und war doch nicht Sunde, und wird  
 , und Gott gibt ihm dennoch Zeugniß, daß  
 rechtschaffen Meinung habe: so folget aus die-  
 t, daß außer der Gnade auch die Heiden mü-  
 am sein für Gott, wie er hier sagt, nicht allein  
 Leuten; so müssen wir <sup>19)</sup> lassen stehen, daß  
 schuldig in dem Stück sei auch für Gott.

Antwort: Wir können nicht gewiß sein aus der  
 daß Abimelech sei Gottes Kind und ein rechter  
 gewesen; es siehet ihm aber fast ähnlich. Aber  
 also: Der Grund, den wir oft gesagt haben,  
 ist du, wie er durch alle Schrift gehet, näm-  
 i ohn Jesum Christum keine Hülfe noch Gnade  
 er hat uns umsonst geholfen; weil wir alle  
 sind, koste sein eigen Blut und Leben. Das

Grund. Was nu für Einrede dawider geführt  
 kannst du sie nicht verantworten, so schweig  
 ) ist besser, denn daß du darumb solchen fla-  
 gewissen Grund leugnen solltest. Wer nu will,  
 also, daß er entweder rechtschaffen heilig ge-  
 ist, oder allein in diesem Stück unschuldig ist.

nn das soll man nicht leugnen, daß auch oft  
 fromme Christen unter den Heiden gewesen sind;  
 auch lesen von dem Könige Nabuchodonosor,  
 Baerman von Syrien, welche auch fromme Leute  
 und viel mehr unter den Heiden. Darumb  
 üblich, daß dieser auch gläubig gewesen sei.  
 daß es nicht ein Schimpf sein, wo Gott solche  
 thut, wie diesem Könige, daß er zu ihm kömpt  
 b offenbaret, mit ihm redet, warnet ihn für  
 a. Es muß je nicht ein geringer Mann sein.  
 iden läßt er hingehen in ihrer Vernunft; zu  
 er sich aber so nahe zuthut, ist's ein Zeichen,  
 ein Auge auf ihn hat, und für ihm angesehen  
 kan muß die Heiden nicht also verwerfen u), die  
 ie Jüden her gewohnet haben, daß etliche auch  
 gewesen sind, als die Königin von Saba, und  
 der König von Tyro.

aus hilft alleine. u) Heiden nicht so zu verwerfen.

es. 20) + es.

8 ereget. d. Schr. 1r. Bl.

Darumb will ich also antworten, daß ein recht fromm Mann ist gewesen, und wohl gekennet und recht gedienet v). Aber fährt mit andern Heiligen, daß er sie zuweilen läßt, als wir von Loth gehört haben: dem Könige auch. Er ist aber dennoch so red er gewußt hätte, daß <sup>21)</sup> ein Ehemann wäre sie nicht zu sich genommen haben: wilchs eben das gläublich anzeigt, daß er ein fromm sei gewesen, allein damit gesündigt, wie an gen, und Gott auch ihn gnädiglichen strafe bere Heiligen. Denn die Bösen strafet er in

Gefällt aber Jemand dieß nicht, der Sanct Augustinus, daß Gott nicht weiter Ze denn auf das Werk w). Denn es möchte daß er in andern Stücken böse gewesen sei dem nicht. Daß aber Gott solchs zeuget, d nicht gesagt, daß er darumb ein rechtschaffen habe fur ihm, sondern nur in diesem Fall u also, daß, ob er gleich ein Bube ist, kann e noch rühmen, daß er dieß nicht gethan habe tem Gewissen. Also legt Sanct Augustinus aber wollt bei der ersten Antwort bleiben, auf Gottes Gnade auch unter den Heiden lasse g halte es fur <sup>22)</sup> große Wohlthat und Gnade Gott warnet und selbst erscheint. Doch, l laß ich hie einem Jglichen sein Gutedünken.

Die ander Frage ist, wie Abraham sagt v Weibe: Auch ist sie wahrhaftig meine Sch denn sie ist meines Vaters Tochter, aber ni Mutter Tochter, und ist mein Weib worde meinet er also, daß sie nicht sein leibliche sei, sondern seine Stieffschwester. Das red mit umbschweifenden Worten, als sollt er sagen Vater hat sie nicht gezeuget, ist nicht von de Leib, es sei Stiefmutter oder rechte Mutter. will er sagen, daß sie nicht der Geburt halbe

v) Abimelech hat Gott erkannt.

w) Gott gibt Zeugniß

x) Sarah Abrahams Schwester.

21) + sie. 22) .† eine.

, sondern ein angenommenes Kind, die mein Väter  
sich genommen hat für seine Tochter, also, daß  
Abrahams Vater auch Vater nennet, ohn daß er  
gezeuget hat. Nu haben wir oben gehört,  
Abrahams Bruders Tochter gewesen ist.

un die Schrift hat die Geliebte nicht so gespan-  
n, der Papst, der nicht zuläßt, daß einer ein  
hine im vierten Geliebte, im dritten viel weniger;  
gnädig ist, wenn man Geld brächte, ließ ers

Es heißen aber Bubenstück, wenn man  
Fleisch feil trägt, und verkauft es um Geld.

ich der Schrift mag ich wohl nehmen meine  
, herunter zu rechnen, nicht hinaufwärts y), das  
ies Bruders oder Schwester Tochter, aber nicht  
ers oder Mutter Bruder noch Schwester, wie-

beide in gleichem Geliebte sind, Mühmen oder  
Junge und Alte. Das hat Gott also geordnet,

nehr Ehre will haben gegen den Alten, denn  
m Jungen, daß das junge Volk vom alten  
set und gelehret werde. Das rede ich darum,

weiße, wie weit man nach der Schrift freien  
Es wäre nicht noth, daß mans verwirret, es ver-  
sch selbst mehr, denn man richten kann. Wenn

im Fall ein Paar zusammen wollten, oder ge-  
hren, möchte es mit Gott und gutem Gewissen  
, 23) wäre auch schier das Beste. Ich halt

u viel von weiter Freundschaft, die sich so weit  
tet; 24) ist besser, daß die Freundschaft und

nahe bei nander bleibe, wie es unter den  
eschach; doch ist uns genug, daß wir aus der

wissen, die Gewissen zu unterrichten. So  
u Abraham weiter:

mich aber Gott aus meines Vaters  
wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die  
ergiebt thut an mir, daß, wo wir hin-  
n, du von mir sagest, ich sei dein

ist auf ebräisch geredt, wilche sehr ein gött-

herunter, nicht hinaufwärts.

24) † es.

liche, freundliche Sprach ist z), gibt der Sachen sein Namen, daß <sup>25)</sup> Lust ist, hat die hübschesten, schönsten Wort der Liebe und Erkenntniß. Also heißt ein gut Werk, das wir Freundschaft a) nennen, e) ihr Sprach Barmherzigkeit; so wirft du es durch und durch finden; dafür wir sagen: Thu mir die Freundschaft und Liebe, oder: Thu mir so viel zu gut. Daher heißt nu die Gnade b), die Gott in unser Hei geußet und uns fromm macht, auch auf ihre Sprach <sup>26)</sup> Tönn, Barmherzigkeit c), darum, daß, wie man ein Werk frei umbsonst, aus lauter Freundschaft thut, nicht daß mans pflichtig sei. So ist's auch mit Gabe, was er gibt, ist Nichts denn Barmherzigkeit, Gabe, Geschenk, lauter Freundschaft, und kömpt aus freier Güte, Gunst und Liebe, ohn und wider unser Verdienst. Solcher Sprach müssen wir gewöhnen im Alten Testament. Noch eins ist hie, das der Text spricht:

Da nahm Abimelech d) Schaf und Knecht, Knecht und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sara und sprach: Siehe da, mein Land steht dir offen, wohne, wo dir's wohlgefället.

Es muß je ein frommer König gewesen sein, den Gott wohl erkennen haben, ohn daß er (wie gesagt) hie gestrauchlet hat; wiewohl er nicht drauf bleibt, ein guter Mann, oder sein Sohn, wie wir hernach sehen werden. Weiter folget:

Und sprach zu Sara: Siehe da, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben. Siehe, er soll dir ein Deckel der Augen sein für allen, die bei dir sind, und allenthalben ein Verantworteter.

Da nennet er ihn auch selbst ihren Bruder; <sup>1)</sup> sollt auch so sein unter den Ehelichen, und viel freudlicher denn Brüder und Schwester, es ist Ein Herz und zwei Seelen. Die tausend Silberlinge aber, u

a) Ebräische Sprach lustig. a) Freundschaft thuen. b) Gnade.  
c) Barmherzigkeit. d) Abimelech's Wohlthat gegen Abraham und Sara.

<sup>25)</sup> † es. <sup>26)</sup> † es.



schon Geld zu rechnen e), (wülcher <sup>27</sup>) fast  
wesen ist, als bei uns ein Ort eins Gulden,) <sup>28</sup>  
n tausend <sup>29</sup>) machen fast dritthalb hundert  
<sup>30</sup>) ist ein königlich Geschenke. Das hat er  
über die Schaf, Rinder, Knecht und Mägde,  
auch alles leibeigene Güter, wie ander Viehe,  
sie verkauften, wie sie wollten: wie noch schier  
e wäre, daß es noch wäre, <sup>30</sup>) kann doch  
Gesinde Niemandes zwingen noch zähmen.

Hie siehest du, daß dieser Abraham und Abi-  
as halten, und das Gesind bleiben lassen im  
ist. Es wäre wohl große Freundschaft und  
giltigkeit gewesen, daß er sie hätte frei gelassen,  
nt die Liebe leiden f), daß sie es so gehalten  
Eben wie sie leiden kann, daß man die Leute  
en hängt, oder sonst richtet; denn man muß  
lich, weltliche Regiment g) auch halten im  
3, daß man die Leute h) zähme und zwingt.

o sind sie auch damit umgegangen. Threnthal-  
ten sie es wohl lassen gehen, <sup>31</sup>) wäre aber  
t, <sup>32</sup>) sollten bald zu stolz worden sein, wenn  
so viel Recht gäbe, oder hielte sie als sich  
er ein Kind. Man muß ein Jglichen halten  
n Stand, wie es Gott ordnet, Sohn, Tochter,  
Magd, Mann, Weib &c. Er will es nicht  
haben, <sup>33</sup>) kann auch Niemandes anders das  
Baum halten, denn mit dem Zwang außer-  
giments.

her so große Klag ist über Gesind und Dienst-  
der Welt i). Es ist des Teufels und Papsts  
und der Fürsten, daß kein Regiment ist, es  
dermann, was er will. Wäre aber die Faust  
ang da, wie die Zeit gewesen ist, daß Niemand  
dürfte, er hätte die Faust auf dem Kopf: so  
besser zu; sonst wird es kein nüz. Wenn  
über nehmen, sind es ungezogen Leute, wilde

el. f) Liebe. g) Außerlich Regiment. h) Knechte,  
einde.

in einer. 28) „derselbigen tausend“ fehlt. 29) + die.  
† es. 31) + es. 32) + fr. 33) + es.

und wüßte, der Niemand brauchen, noch mit ihm gehen kann.

Aber es ist vergebens, daß wirs sagen; daß wir wissen, daß dieß sind fromme, heilig gewesen, haben sein Regiment gehabt, auch in Feldern; ist ist's gar nichts. Ein Knecht galt ein Gulden oder achte k), ein Ragd ein Guld sechs, und mußte thun, was die Frau mit ihm. Und sollt die Welt lang stehen, könnt man's nie wieder halten im Schwang, man müßte es viel richten. Die Juden hatten einen Vortheil, daß sechs Jahr verkauften, im siebenten giengen sie von, wie Alles aufs Feinste geordnet war von

Zulezt, daß Abimelech sagt: Siehe, der ein Deckel deiner Augen sein l), und ein Verantworte ist ein finsterner Text, <sup>25)</sup> weiß nicht, ob wirs werden. Das ist, dein Mann und Bruder, ein Geld, das ich dir da schenke (denn es ist nicht ob es von Abraham, oder vom Geschenk gesa soll dir ein Deckel sein, damit du die Augen und dich beschönest; daß dieß die Meinung sei hab dich genommen, und gemeinet, du wärst Manns Schwester, nicht sein Eheweib, und in meinem Hause gewesen; auf daß du nun ein niß mitbringest, daß du deiner Ehren unverrückt so hast du das Geschenke, und den Mann dabei ers siehet und zuhöret, auf daß er dadurch deine verantwortete. So will der König, daß ers gethan daß er die Sunde redlich büße, doch unwissen thun; und will damit aufheben, daß er ihm könne aufrücken, und sie die Augen zudecke, die sich schmücke und beschöne für Jedermann, die Ehre ganz blieben ist. Ist das nicht die Meinung weiß ich nichts Anders; doch liegt sie nicht Nacht an.

So heilet nun Gott die seltsame Strafe und der Weiber Abimelechs m), welcher zuvor ges

---

k). Knechte verkaufen. l) Augen zudecken. m) Abimelechs wird hinweggenommen.

24) † dieß. 25) † ich. 26) † das.

, wie oben gehöret, mit einem großen, greulichen  
 werden, daß er den Tod und Hölle fühlete. Sein  
 und Rache, oder eigen Leute mit ihren Kindern,  
 und des Herrn waren, die hatte Gott alle geplaget,  
 sie nicht konnten der Frucht los werden, also, daß  
 und Zeit, da sie gelegen sollten (aber nicht  
 ten), in Jahr stunden, und den Tod fur Augen  
 sa.

## Das ein und zwanzigst Capitel.

Und der Herr suchet heim Sara, wie er  
 lebt hatte; und thät mit ihr, wie er geredt  
 te. Und Sara ward schwanger, und ge-  
 Abraham einen Sohn in seinem Alter,  
 b die Zeit, die ihm Gott geredt hatte.  
 Abraham hieß seinen Sohn, der ihm ge-  
 war, Isaac, den ihm Sara gebar, und  
 schneid ihn am achten Tage, wie ihm Gott  
 sten hatte. Hundert Jahr war Abraham  
 , da ihm sein Sohn Isaac geboren ward.

Moses stehet lange auf dem guten Vater Abraham,  
 noch viel von ihm sagen. <sup>1)</sup> Ist ein Histori, die  
 lieb hat, und ihm sonderlich gefallen läffet umb  
 Glaubens willen.

In diesem Capitel sind zwei Stücke; das erste,  
 Abraham ein Sohn geboren ist, und wie es mit  
 Stiefbruder ist ganges; das andere, was er aber-  
 schafft mit dem Könige Abimelech. Sanct Pau-  
 hat a) dieß Capitel auch gerühret und angezogen,  
 auch viel dran gelegen ist. Es siehet, als sei es  
 neidische, häßige und feindselige Histori, die un-  
 blich lautet; <sup>2)</sup> wollen aber hören, was sie in  
 at.

Mit vielen Worten hebt er an und sagt, wie Gott  
 Sara habe heimgesucht, daß sie schwanger worden  
 und einen Sohn geboren hat 2c. b) Diese Wort

oma. 4. b) Sara gebiert einen Sohn.

Es. 2) † wir.

alle wollen das, daß der Sohn, wie oben gesagt, wohl er Fleisch und Blut war von Abraham und doch nicht durch Menschenkräfte, noch nach <sup>3)</sup> natürlichem Laust geboren ward. Denn sie waren bett alt, dazu war sie unfruchtbar, daß es gar schwer, unmöglich war, daß hieraus eine Frucht sollt kom Darumb ist es das Wunder, das Gott mit ihm, daß er ihm den Sohn gibt von seiner rechten Frauen. Den Sohn hat er auch lieber, denn von Hagar, wiewohl das Vaterherz auch da war; hie noch vielmehr. Das ist, das Moses hie er will anzeigen.

Wir haben aber gehört, wie Gott geboten ha Beschneidung c), und wie die Werkheiligen sich an die Schrift, meinen, es sei ein schlechter A sei anders nicht, denn daß die Alten haben Weib genommen, und Kinder gezeuget, wie der gemeine ist; so spotten sie und lachen Gottes. <sup>4)</sup> Auf gehen, daß man ihn für ein Narren hält d). Er aber nichts desto weniger immer fort, <sup>5)</sup> hält hie wohl ander Wunder können thun, das für groß gesehen wäre, da die ganze Welt das Maul aufsp und davon singe und sage: So nimpt er, da ganze Welt lacht und spottet, und sie, die Sara lachen muß, und schimpft, daß man soll sagen, das alt Weib hab beim Manne geschlafen; was auch war, daß er den alten Mann heißt beschneid hätte sich doch mügen schämen seines Alters ha warumb thut er ihm die Schande auf? Er hat dazu, daß er solch verachtlich, spöttisch Ding an läßt die Welt wohl höhnlachen <sup>7)</sup> und spotten, sich zu, wie lang sie lachen kann. Darumb sollen wir gering achten die Hand Gottes, die darinne ist.

Es ist ein theuer Ding umb <sup>8)</sup> Leben; wo es aber her? e) Von Fleisch und Blut, dem wir michten und lauter Dreckfack, daß man sichs f

c) Beschneidung. d) Gottes Werk der Welt narisch. e) woher?

3) † dem. 4) † Es. 5) † er. 6) † er. 7) höhnen. 8) † das.

sagen. Das sind Gottes Werk und edle Schätze, er bringet er heraus, da die Welt ihre Lächerlei aussetzet. Auch hat Gott zwar zusammengefüget Mann und Weib, daß er der Welt die Augen zuthue, daß er selbst siehet, wie sie es nicht umgehen kann; es muß zu Hause, und Kinder haben. Was hat es sie gekostet, die Aeltern, daß sie uns das Leben geben? <sup>f)</sup> Darumb sollten wirs denn verachten, und nicht wieder so mit Kindern umgehen, wie sie mit uns. Warum verlachet mans denn, weil es Gott so angegriffen hat, sonderlich im Alten Testament, da er so hoch lebt und ehret? Will es nicht gelachet haben, sondern Ernst lassen sein, und ein sonderlich Gebot drauf gesetzt, daß man soll Vater und Mutter ehren. Aber die Welt muß also narren, daß sie Gottes Wunder mit Frauen und Kindern lachet. Darumb spricht sie nu:

Gott hat mir ein Gelächter zugericht, denn wer es hören wird, der wird mein lachen.

Die Schrift zeucht es so an, daß sie züchtig und fromm ist gewesen, wie sie droben gesagt hat: Soll ich erst mit Wollust zu schaffen haben, weil ich nun neunzig Jahren bin? Das ist das Gelächter g). So hat auch Lucas h) von Elisabeth, Johannis des Täufers Mutter, geschrieben. Die gieng auch schwerlich dran, daß sie die Schande sollt fressen i). So züchtig und fromm sind die heiligen Weiber auch für der Welt gewesen, daß sie sich auch des Gerüchts schämten, da eitel Ehre und Gottes Werk war.

So muß Gottes Werk allenthalben lächerlich und pöttisch gehen, daß es scheint, als zeucht er ein Narrenlappen an, lässet es wohl lachen, wird aber uns die Beßeln wieder anknüpfen. Darumb will er haben, daß ein Jglicher die Augen zuthue, sehe nur, wo das Wort ist. Da hält er groß von, ob es gleich Idermann recht schändlich dünket; halt er stille, es muß doch zuletzt zu allen Ehren werden.

So muß man auch nicht sehen, daß Sara, das alte Weib, bei dem Manne schläft, sondern dahin se-

f) Kinder zeugen. g) Gott richt Sara ein Gelächter an. h) Lucä. 1.

i) Elisabeth unfruchtbar, gebor auch.

hen, daß Gott sagt: Sara muß zu Schanden  
aber ich will sie zu Ehren machen, daß sie  
und gepredigt soll werden für allen Weib  
viel Königin und große Frauen sind, die zu  
nicht kommen sind, daß also von ihrem Leib  
gepredigt würde, und erfurgezogen in all  
Es ist ein ewige Ehre, und ein Exempel, d  
alle Welt regieren kann. Also ehret Gott d  
mit seinen Werken, daß sie ein Zeit lang in  
liegen, die wird darnach ein ewige Ehre, die  
gnug preisen kann k). Wenn ist die allerr  
und reichsten Königin alle zusammen thäten  
sie froh sein, daß sie sollten die Windeln wo  
Isaac inne gelegen wäre. Solche Ehre köm  
der vorigen Schande. Siehe, das sind Got  
bezeichnen. Wenn wir die Augen könnten zu  
ßen die Welt lachen, und hielten an Gott  
würden wir sehen, wie es die Gläubigen  
macht, die Welt aber zu allen Schanden  
Ehre. Weiter spricht sie:

Wer durfs auch Abraham selbst a  
daß Sara Kinder säuget, und hätte ih  
Sohn geboren in seinem Alter?

Da wird sie fröhlich, und überwind die  
Zuvor sagt sie: Gott hat mir ein Gelächter zu  
als sollte sie sagen: Ei, wie thut es so u  
man von mir sagen soll zc. Das ist noch ein  
Krankheit, daß sie allzeit schwächer von M  
benn der Mann; darumb hält ihr<sup>9)</sup> Gott  
Wiederumb siehet sie an die große Gnad, un  
Es sollte Abraham selbst nicht glauben, da  
Kind trüge. Das thut allemal Gottes Werk  
man stille hält, so folget<sup>10)</sup> Lust und Freut  
beste größer. Darnach sagt der Text weiter:

Und das Kind wuchs, und ward i  
net; und Abraham macht ein groß M  
Tage, da Isaac entwöhnet ward.

Das ist<sup>11)</sup> seltsam Ding l). Warumb

k) Schmach der Christen wird zur Ehre.

l) Entwöhnung

9) t auch.

10) t die.

11) t ein.

groß Mahl, da der Sohn geboren ward? oder sechs Wochen umb waren? (wiewohl sie da nicht haben sechs Wochen gehalten), oder am Tage? Was es <sup>12)</sup> deutet, kann ich nicht wissen. Halte, es sei zugangen, wie die Weiber bei Ohnheit haben, daß sie zuweilen zusammen geschlemmen und demmen. So scheint's, als sei Lands-Sitten und Weise gewesen, umb die Zeit, in das Kind entwöhnet hat.

Ich will nu die Schrift anzeigen, daß er sich hielt, wie sie sich hielten im Lande; weil er eßet, muß er sich ihn eben machen, und Sitten halten, wo es nicht schädlich noch sundlich. Darumb hat er sich billig und recht also wie ein <sup>14)</sup> Ander.

Ist ein Exempel der Liebe, daß man sich nach Sitten richte, und eben mache, daß die leiden bei den wir wohnen. Sonst gefällt <sup>16)</sup> Irgine Weise, und anders Nichts; <sup>17)</sup> meint, sich ein ganz Land nach seinem Kopf richten. Sollen wir uns halten nach Lands-Sitten n), dieselben gefallen lassen, daß wir Friede haben Jedermann, wie Paulus lehret, nicht eine Weise aufwerfen, und ausführen nach eigenem. Das hat er, achte ich, hie gemeinet. Nu kömpt e Stück, daß Sara den andern Sohn, Ismael, h. <sup>18)</sup> Spricht der Text also:

Sara sahe den Sohn Hagar, der Ismael, den sie Abraham geboren hatte, ein Spotter war, und sprach zu Ab-

raham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Kinde, denn dieser Magd Sohn soll nicht mit meinem Sohn Isaac. Das Wort Abraham ubel umb seine Sohne wilber Gott sprach zu ihm: Laß dir's ubel gefallen des Knaben und der Magd; alles, was Sara dir gesagt hat, dem

am hält Landes-Gewohnheit. n) Landes-Sitten zu halten.

12) † (und Kinderbier halten). 14) „ein“ fehlt. 15) † Dieß. einem. 17) † er. 18) †. G.

gehörte. Denn in Isaac soll dir der Same genannt werden, auch will ich der Magd Söhne zum Volk machen, darum, daß er deines Samens ist. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und nahm Brod und eine Flasche mit Wasser, und legte Hagar an ihre Schulter, und den Knaben mit, und ließ sie auso). Da zog sie hin, und gieng in der Wüsten irre bei Berscha. Da war das Wasser in der Flaschen aus war, warf sie den Knaben unter einen Strauch, und gieng hin, und saß sich gegenüber ferns<sup>19)</sup> ein Armbrustschuß weit. Denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Und sie saß sich gegenüber, und hub ihre Stimm auf, und weinet. Da erböret Gott die Stimm des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar, und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürcht dich nicht, denn Gott hat erböret die Stimm des Knaben, da er liegt. Stand auf, nimm den Knaben, und halt ihn mit deinen Händen; denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunn sahe, da gieng sie hin, und füllet die Flasche mit Wasser, und trank den Knaben. Und Gott war mit dem Knaben, der wuchs, und wohnet in der Wüsten, und ward ein Schüzmeister, und wohnet in der Wüsten Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Aegyptenland.

Ismael ist nu fast dreizehen Jahr alt gewesen, wie zu rechnen ist aus dem vorigen Capitel; ein Knabe, der zu seinen Jahren kommen war. So wird nu das lange hernach geschehen sein, daß die zween Eöhnen kunnten mit einander reden. Denn er sagt: Sie hatte

---

o) Werf hie auf Hagar, wie die des Geseß und glaublofer Werf Figur ist. Galat. 4. und dennoch sie Gott zeitlich belohnet, und gemacht auf Erden.

19) von fern.



ihn, und sahe, daß er ein Spötter war. Sie, darum will sie ihn mit der Nagb. Und da siehest du, wie sie eine züchtige, Mutter ist. Droben wollt sie die Nagb. in, da sie zu stolz war. Der Text drückt aus, wie das zugegangen sei; <sup>20)</sup> sind auch solche lose Fabeln erdichtet.

Sanct Paulus rühret es zum Galatern q), aus auf den Verstand: Gleichwie zu der h dem Fleisch geboren war, verfolgete denen, n Geist geboren war r): also gehet es ist wie spricht die Schrift? Stoß die Nagb ihrem Sohn, denn der Nagb Sohn soll mit der Freien. Das bedeutet er selbst also: predigt vom Glauben, daß die Werk nicht um zu machen, das ist eine geistliche Predigt, die das fassen und halten, sind geistliche hams Kinder. Die Andern aber mügen den, so von Werken predigen s); das ist, ischliche Hauf spottet, verfolget die Andern. in Streit, weil die Welt steht, zwischen Werken; wollen beide ihr Ding ungetabelt ist dieser viel, und sind stärker, die mit gehen; drum liegen sie zeitlich oben, und ie. Doch kömpt endlich das Urtheil, daß verwirft, und den Andern das Erbe zu-

b. es nu zugegangen sein, wie wir noch sehen theiligen. Die Mutter Sara wird das a haben, wie eine Mutter einen rechten . Der ander Sohn aber ist nu groß, ver- uf, Abraham wäre sein Vater, und <sup>21)</sup> e Sohn, und gebührte ihm zweierlei Recht. ch (dachte er,) der Vater mich lieber ha- t immer drauf getroßt, daß er wollt obenan s war nu nicht zu leiden, sie kunnts und icht länger leiden; denn er hatte solchs ohn

: Hagar mit dem Sohn aus. q) Galat. 4. r) Smetz Isaac. s) Werktheiligen verfolgen die Andern. 1) † er.

Zweifel lang getrieben, und zu viel gemacht. Und seine Mutter zuvor der Sara gethan hatte, will Sohn ist auch thun. Zuvor wollte sie Frane und achte Sara für Nichts. Nu, weil sie dem hat, will er nach der Mutter gerathen, will ihren auch unterdrücken. Darumb denkt sie, sollt es so gehen, so müßte ich zuletzt mit meinem Sohn hin. Darumb wird nichts Bessers, denn ich theile sie gebe ihm, was er haben soll, und laß ihn laufen.

Aber das verdross Abraham; es war auch sein Herz und fleisch und väterlich Herz, das ihn rührete, sahe sauer dazu, so lang, bis ihm Gott sagt: dir ist nicht ubel gefallen, was dir Sara gesagt das Urtheil fälle ich (spricht er): Der Magd muß hinaus, denn von Isaac soll dein Same gem werden t). Da stehet der Spruch, den Paulus anzeucht. <sup>22)</sup> Will so sagen: Du darfst nicht Ismael sehen, daß er der rechte Same sei, davon Christus kommen wird, und alle, die gen Himmel geh sondern Isaac ist. Was von ihm kömpt, das der rechte Same sein. Also ist Ismael ausgesch und durch Gottes Wort Isaac eingesetzt, und in Wort gefasset, daß Abraham sicher wird, daß er allein ein Erbe von Fleisch und Blut ist, sondern Gnaden. Doch sagt er: Ich will der Magd auch zu einem großen Volk machen, ohn daß er Ehre soll nicht haben, daß Christus von ihm kom.

So haben wir nu die zween Söhne des Erv Abraham, und wie sie deuten zweierlei Volk auf den u), die rechtschaffen gläuben <sup>23)</sup>, und Heu oder falsche Heiligen; und wie Ismael mit der M ausgestossen wird, Isaac aber mit seiner bleibt unbet: daß das die Deutniß sei, daß die Jüden, so Werken umgiengen, ausgeworfen werden, weil sie Glauben sind; die Andern aber im Glauben so Gottes Volk bleiben. Das soll und muß immer gehen. Darumb hält uns die Schrift für, daß uns des gewiß mache. Es ist nicht möglich, daß

---

t) Isaac soll der Same sein, nicht Ismael. u) Zweierlei Volk auf d 99) † Gr. 23) rechtschaffenen Gläubigen.

ist sein. Der größte und beste Hauf muß  
Andern sein.<sup>24)</sup> Folgt weiter:  
derselbigen Zeit redet Abimelech und  
sein Feldhauptmann, mit Abraham,  
nach: Gott ist mit dir in allem, was  
t. So schwöre mir nu bei Gott, daß  
noch meine Kinder, noch meine Knecht  
vortheilest; sondern die Barm-  
hertigkeit, die ich an dir gethan habe, an mit-  
theile, und an dem Land, da du ein-  
ling innen bist. Da sprach Abraham:  
Ich schwören. Und Abraham straft Abi-  
melech um des Wassersbrunnen willen, den  
seine Knechte hatten mit Gewalt ge-  
nommen. Da antwort Abimelech: Ich habe  
gewußt, wer das gethan hat, auch hast  
du nicht angesagt; dazu hab ichs nicht  
gethan, denn heute. Da nahm Abraham  
seine Kinder, und gab sie Abimelech,  
und machten beide einen Bund mit einander.  
Abraham stellet dar sieben Lämmer be-  
sonder. Da sprach Abimelech zu Abraham:  
Nimm die sieben Lämmer, die du be-  
sonder dargestellet hast? Er antwort: Sie-  
ben Lämmer sollt du von meiner Hand nehmen,  
mir zum Zeugniß sein, daß ich diesen  
gegraben habe. Daher heißt die Stätte  
(Gen. 26, 27), daß sie beide miteinander da ge-  
graben haben, und also machten sie den  
Bund zu Bersäba. Da machten sich auf Abi-  
melech und Phicol, sein Feldhauptmann,  
und kamen wieder in der Philister Land.  
Abraham aber pflanzt Bäume zu Bersäba,  
auf demselben an dem Namen des Herrn,  
seines Gottes; und war ein Fremdling  
in der Philister Land eine lange Zeit.  
Es ist noch dieß Stück da, wie Abraham mit

<sup>24)</sup> Es heißt auf deutsch Schwöbrunn oder der Eidbrunn, mehr  
wohl Siebenbrunn heißen.

Abimelech ein Bunt macht des Waffers halber  
ist auch darumb geschrieben, daß immerdar an  
wird, wie die lieben Gottes-Kinder auf Erden  
viel böser Lück leiden w). Denn da sitzt er in  
dem Lande, da muß er ein Gast sein, wie de  
phet sagt, und sich nähren mit Kummer. So  
uns auch gehen, wenns recht soll gehen. E  
nung von dem Capitel.

---

w) Gottes Kinder müssen viel leiden.

25) † dieß.

---



**Dr. Martin Luther's**  
**e x e g e t i s c h e**  
**deutsche Schriften.**

---

Nach den  
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

**Dr. Johann Konrad Gröninger,**  
f. zweitem Pfarrer an der NeustadtKirche zu Erlangen.

---

**Zweiter Band.**

---

---

**Erlangen,**  
**Verlag von Carl Neuber.**  
**1848.**

Dr. Martin Luther's

# **Sämmtliche Werke.**

Vier und dreißigster Band.

---

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zweiter Band.

---

---

Erlangen,  
Verlag von Carl Heyder.  
1848.





**Dr. Martin Luther's**

**Predigten**

**über**

**das erste Buch Mosis.**

**Zweiter Band.**

**Capitel XXII bis L.**



## Das zwei und zwanzigst Capitel.

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham, Abraham! Und er antwortet: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Moria<sup>4)</sup>, und opfer ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens frühe auf, und sattelt seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaac, und spaltet Holz zum Brandopfer, macht sich auf, und gieng hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne, und sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaac. Er aber nahm das Feuer und Messer

---

<sup>4)</sup> (Moria) Moria heißt ein Erzeigung, und ist der Berg, da Salomo hernach zu Jerusalem den Tempel aufbaute; und heißt der Berg der Erzeigung, daß Abraham daselbst der Widder erzeiget ward, und darnach der rechte Widder, Christus, erzeiget und offenbart sollt werden von Gott dem Herrn.

in seine Hand, und giengen die beide einander. Da sprach Isaac zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham wortet: Sie bin ich, mein Sohn. Und sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortet: Gott wird mir zeigen, mein Sohn, das Schaf zum Brandopfer. Und giengen die beide mit einander. Und als sie kamen an die Stätt, die ihm Gott sagt, Abraham daselbst einen Altar, und legt Holz drauf, und band seinen Sohn Isaac, und legte ihn auf das Holz, und redet seine Hand aus, und fasset das Messer, daß er seinen Sohn schlachtet. Da rief ihm der Engel Herrn vom Himmel, und sprach: Abraham! Er antwortet: Sie bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und ihm Nichts. Denn nun weiß ich, daß du fürchtest, und hast deinen einzigen Sohn verhalten für mich. Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm verhaft in der Hecke mit seinen Hörnern, und gieng hin, und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohns Statt. Und Abraham hieß die Stätt: Der Herr wird zeigen<sup>1)</sup>; daher man heutigs Tags sagt: Auf dem Berge, da der Herr zeigen wird.

Da haben wir abermal ein Stück von der That des heiligen alten Ervaters a). <sup>2)</sup> Ist ein recht Stück, wer es könnte mit Worten erlangen. Ich haben wir gehört, wie der gute Abraham bisher in allerlei Anfechtung und Versuchung Gottes gestanden und nie keine gewisse Stätt gehabt hat. Es ist so beschrieben, aber so reichlich angezeigt, daß freilich viel Legenden also geschrieben sind.

a) Abrahams Legende lobet Gott.

1) Siehet; (als Note ist beigefügt: „Wird zeigen. Siehet, daß Gott forget für Alles und machet.“) 2) f. 68.

Wenn Gott einen Heiligen lobet, so lobet er ihn  
 aß <sup>3)</sup> Lobens werth ist. So hat er diesem Mann  
 ; <sup>4)</sup> ist ein recht Exempel des Glaubens. Sein  
 ist doch lauter Anfechtung b), <sup>5)</sup> muß Alles  
 im Glauben; noch muß er Weib, Kind, groß  
 , dazu Geld und Gut haben, doch immer dahin  
 daß es Gott hinnehme; <sup>6)</sup> hat sein Weib Sara  
 ften in die Fahr geben, dazu hat ihm Gott die  
 Hagar mit dem Sohn hingenommen; das Land  
 auch dahin, daß er nicht ein Fuß breit hat.  
 thelet Gott mit ihm, wie mit einem Apfel; und  
 so stille, läßt ihn mit ihm machen und gehen,  
 es gehet. Wenn ers hat, kann ers recht brau-  
 wiederum kann ers embehren, wenn es hin-  
 hret.

ie aber greift er ihn aufs Höchste an, nimpt  
 is höchste Gut c), denn er nichts Liebers auf  
 hat, daß er auch Ursach hatte. Denn er war  
 lgs Kind, und hatte von ihm Gottes Wort und  
 iung, daß von ihm sollt kommen der Samen,  
 alle Völker sollten gesegnet werden. Da läßt  
 ie natürliche Begierde sticken d). Denn er hat  
 s Vaterherz nicht genommen, bricht die Natur  
 läßt sie so bleiben, wie er sie geschaffen hat,  
 nicht auf, auch in den Allerheiligsten; wie du  
 daß Abraham so ein großer Heilige ist, noch  
 r die natürliche Affect und Bewegung tief in  
 sten.

s ist nicht, wie Etliche meinen, daß man so  
 achten soll alle Ding, daß wir keine Schmerzen  
 id sollen haben oder fühlen. Ich soll mich mei-  
 ihisten Schaden herzlich annehmen, und lassen  
 a als meines eigens; doch so geschickt sein, daß  
 ht darnach frage, wenn mir Alles genommen  
 bis auf ein Heller. Die rechte Liebe e) nimpt  
 b ganzen Menschen und aller seiner Güter an.  
 ) thut sie: Das Größte behält sie zum Größ-

---

aham hat viel erlitten. c) Gott greift Abraham hart an.  
 Affect und Bewegung bleiben in den Heiligen. e) Liebe.  
 l. 4) † er. 5) † es. 6) † er.

ten; so hilft sie zum geistlichen Leben auch. Also ad ein Christen seinethalben Nichts, sondern was ihm G in die Hand gibt, nimpt er an, gehet damit um wenn ers wieder wegnimpt, läffet ers fahren.

Also nimmt Gott dem frommen Vater das all höchst .Kleinod f); nicht Holz noch Steine, wider E her noch Gold, sondern den einzigen Sohn, den sonderlich darumb lieb hat, über die gemeine Vat liebe, daß er von dem heiligen Weibe geboren u damit es Gott so wunderbarlich schaffete in den all Tagen, dazu auch die Verheißung von dem hñ lichen Samen auf ihn lautet, daß er große und v Ursache hat, ihn zu lieben. Gott hat ihn auch sel lieb; noch, als er siehet, daß er ihn so lieb hat, u recht dran thut, denket er: Herr, ich muß mit ihm spielen, und spricht:

Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land M ria, und opfer ihn daselbst zum Brandopf auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Er greift ihn eben an mit rechten Worten, daß ihm das Lachen wohl vergehen mußte. Da mußte Natur zurück prallen, und ihr wehe thun, und, viel härter ist, daß ers selbst thun soll, und nicht Ander, sondern selbst das Schwert zücken, und schlachten zu einem Brandopfer, also, daß Alles gar Pulver sollt brennen, daß nicht ein Härlein bliebe.

Nu, das sind je <sup>7)</sup> große, mächtige Versuchungen, daß Gott den Vater so dringet, seinen einzigen, lieb Sohn zu würgen, und wiederumb <sup>8)</sup> nehmen, den ihm vor gegeben hatte, daß er freilich lieber zweimal selbst gestorben wäre, und alle sein Gut, Weib, u was er hatte, dahin geben. Denn er hat also müß denken: Nu ist der Sohn schon dahin; hat nicht Sinn genommen, daß er sollt lebendig bleiben. Drum muß es ihm ohn Zweifel über die Masse im Herzen gethan haben.

Was thut aber der Herr? Er heisset ihn auf ein

f) Abraham soll seinen Sohn tödten. g) Abrahams Versuchung.  
7) die. 8) † zu.

gehen, den er ihm weisen will. Das waren drei e Tagereisen. Es wäre ja noch leichter, wenn es ein sollt, daß er bald davon käme; aber er martert noch weiter, nimmt noch Zeit dazu, daß er wohl aten wird, und sich durchfressen muß: daß freilich Stück oder gehen sind gewesen, die ihm das Herz rend gemacht haben, daß er hätte mügen sagen: stellet sich doch Gott so närrisch? Womit habe verdienet, daß er mich so martert? Solcher Ge- len hat er ohn Zweifel unzählig viel gehabt. Aber, da sie an den Berg kommen, muß Isaac sein n Kreuz tragen h). Da gibt ihm der Sohn auch n Stoß. Es hat ihm auch wehe gethan, daß ers ine wußte, daß dem Sohn Nichts davon sagen, er der Mutter, noch Niemand. So spricht nu Isaac i Vater:

Mein Vater! Abraham antwortet: e bin ich, mein Sohn. Und er sprach: ehe, hie ist Feuer und Holz, wo ist aber i Schaf zum Brandopfer? Abraham ant- rt: Gott wird mir zeigen, mein Sohn, i Schaf zum Brandopfer. Und giengen beide mit einander.

Das Wort wird ihm ein glühender Spieß im gen gewesen sein; als sollt er sagen: Ach! lieber hn, schweig stille, es möcht mir das Herz brechen. s muß er auch noch fressen, und das Herz wohl en. Darnach fährt er fort, und schreibt, wie es gen sei, einfältig dahin, gibt aber einem Tglichen denken, wie das Vaterherz gestanden ist. Isaac ist i Vater gehorsam i), gibt sich drein, ist gleich so, als wäre er bereit todt. Wunderlich groß ist, er das Herz so konnte überwinden.

Aber das Größte ist, daß Gott hie wider sich selbst it. Das ist ein Räthseln, das Niemand rathe- n, denn der Heilige Geist. Denn Gott hat geboten, n soll nicht tödten. Nun heißet ers hie selbst, so doch me Nichts verschuldet hatte. Item, <sup>o</sup>) hat ihm zu-

i) Isaacs Unfechtung. i) Isaacs Gehorsam.  
i) + er.

vor verheissen, von Isaac den Samen zu geben. Das Wort mußte Abraham glauben, also, daß sein Herz stand: Der Sohn muß ein Vater vieler Kinder werden, und soll ausgebreitet werden in alle Welt. Wie stellet sich denn Gott also? Nun wird er wetterwisch, und redet das Widerspiel, und muß der Sohn ist sterben. Was will doch hieraus werden? Wie kann die Vernunft da sagen? Sie ist ganz geschlagen, daß sie nicht weiß wo hinaus, und muß sagen, es ist nun aus.

Nun muß dennoch dieß beides wahr sein: Abraham glaubte, und wußte nichts Anders, denn der Sohn mußte sterben; wiederumb auch, daß er sollt ein Vater werden vieler Völker. Wie reimen sich die zwei zusammen? Also, wie es Sanct Paulus k) auslegt, wir haben müssen also denken: Gott ist allmächtig und wahrhaftig, der Sohn ist schon hin, den muß ich lassen fahren; aber Gott hat noch so viel, wenn ich und die Welt todt wären, kann er ihn wieder aufwecken, und über hundert Jahr, und zum Vater machen. Wie läßet ihm Gott nicht mehr, denn den einigen Trost daran er sich in der höchsten Versuchung hält, daß ich Gott wieder lebendig machen würde, wenn ihm es gefiele, darumb, daß Gott nicht lügen kann. Das ist nun der allerhöchste Streit, wenn sich Gott also stellt als läge er, daß sein Wort wider nander lautet l).

Solches laßt uns nun wohl lernen, ob wir auch also versucht würden, sonderlich wenn wir nun sterben sollen. Weil uns Gott das Evangelion gibt und teilet, so ist es alles lieblich. Wie aber, wenn er spielt am Tod: Ich will dein nicht? m) Hast du nun selb gemeinet, du stehest feste und glaubest an Christum, daß er dein ist, so kömpt dir nun ein Speiß ins Herz, daß Gott sagt: Ich will dir Christum nicht geben, darumb gib mir ihn her, und bleib du alleine. Wie kann da das Herz anders sprechen, denn: Es ist verloren? Und wenns schon sagt: Hast du mir ihn doch geredt, so sagt er wohl wieder: Ich bin Gott, was ichs nicht machen, wie ich will? Was fragest du dar

k) Rom. 4. Hebr. 11.

l) Gott lüget nicht.

m) Todesnot.



— 2 —

du doch mein? Weß <sup>10)</sup> soll ich mich nun es so wider nander dringt? Den Spruch eben im Psalm n): Israel, si audieris me, n te Deus alienus. Höre, mein Volk, ich rufen, Israel, du sollst mich hören, daß uns a frembder Gott sei, und du keinen unbesott anbetest etc. Darumb, wenn du ihm ges o darfst du nicht denken, daß du ein Gott sich ändert. Semel loquitur Deus etc., einmal redet (sagt Hiob o), so wiederholet Item Malachias spricht p): Ego Deus et

nb hat Gott die Weise, daß er will über Wort halten, das er geredt hat q). Was dawider lautet, will er, daß wirs uns nicht sondern gewiß sein, es sei Gottes Versuch is ist schon geboten im fünften Buch Moſe r): Prophet oder Träumer unter euch wird auf- ) gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das r Wunder kömpt, davon er dir gesagt hat, und aßt uns andern Göttern nachwandlen, die nnet, und ihm dienen; so sollt du nicht ge n Worten solchs Propheten oder Träumers, Herr, euer Gott, versucht euch s), daß er ) ihr ihn von ganzem Herzen und von gan- lieb habt. Das sind treffliche Wort. Wenn t kömpt, und dir ein Zeichen gibt, das muß un, noch mußt du es nicht gläuben; und , denn Gott versuchet euch, wenn er das wiederholen. Darumb halt fest bei dem it, und laß das Ander alles gehen, allein nicht fahren. So strenge will das Gott ha- r auch alle Zeichen, die geschehen (wenn sie ihm kämen), nicht zu achten gebeut. s hat auch Sanct Paulus vermahnet zun hern t): Ich bitte euch, daß ihr euch nicht zen laffet von euerm Sinn, noch erschrecken,

o) Hiob 33. p) Malach. 3. q) Gott hält sein erstes  
r) Deut. 13. s) Gott versuchet die Seinen. t) 2 Petr. 2.

wider durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief als von uns gesandt, daß der Tag Christi furhanda ist; und balde darnach vom Endchrist: Wilses Zukun geschicht nach der Wirkung des Teufels, mit allerlei lügen-  
hastigen Kräften, und Zeichen und Wundern u); wie auch Christus v) warnet und spricht: Es werden falsche Christ und Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß auch die Auserwählten, so es möglich wäre, verführet werden x. Da ist nu Jedermann hinangangen, und wenn Jemand dawider predigt, sagen sie: Da ist das Zeichen fur Augen. So hat der Teufel bisher seinen Muthwillen getrieben, und gläub<sup>11)</sup> wohl, daß auch viel rechtschaffene Zeichen sind geschehen. Warumb soll man denn ihn nicht folgen? Ich hörest dus, er will nicht leiden, daß du ihn zum König machest, sondern versuchet dich. Darumb sollt du dich vom ersten Wort nicht lassen treiben w); wenn er gleich einen Engel von Himmel sendet, und ihn dich abtreten, sollt du es schlecht nicht glauben noch nachfolgen, sondern das erste gelegte Wort soll geschehen wider alle Wunderzeichen und Lehre, von Gott oder dem Teufel, woher sie kommen.

Deß lieset man auch ein Exempel im ersten Buch der Könige x) von einem frommen Propheten y), so Gott geschicket gen Bethel, dem von ihm geboten war er sollt nicht essen noch trinken an dem Ort, zu Bethel bei dem Könige; das er auch that. Aber als er wider heimgieng, kömpt ein ander Prophet zu ihm, und sagt, er soll mit ihm heimgehen und essen. Als er sich aber wegerete, sprach der ander zu ihm: Ich bin auch ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir geredt durch des Herrn Wort und gesagt: Fähr ihn wieder heim, daß er Brod esse und Wasser trinke. Da gehet er mit ihm, läßet das erste Gebot fahren, meint, weil jener sagte, Gott hätt es geredt,<sup>12)</sup> mußte ers thun. Aber da sie aßen, kam das Wort

u) Zeichen und Wunder betrügen zu Zeiten. v) Matth. 24. w) Gottes erste Wort zu halten. x) 1 Reg. 13. y) Ein Prophet ward versucht.

11) † ich. 12) † so.

(spricht der Text) zu dem Propheten, der umgeföhrt hatte, und schrei zu dem andern,

Darumb, daß du dem Munde des Herrn trassam gewesen, und hast nicht gehalten das was dir der Herr geboten hat, soll dein Leichnam in deiner Väter Grab kommen. Und da er dich ein Lawe auf dem Wege und tödet ihn.

Was wolt dieser Prophet sagen? Kann man sehen: Hast du mich doch selbst betrogen?

aber Gott sagen? So wird er sprechen: Ich hab mich für den Mann gehalten haben, der (12), und drauf geblieben sein, daß ich dir nicht ich dir gleich anders gesagt hätte. Daher der Prophet Ezechiel a): Den Propheten, der in Träumen kömpt, und Lügen predigt, hab ich gesehen, ich habe geschafft, daß er <sup>13</sup>) komme, und nicht versuche.

Sollten wir nu auch thun. Wenn ich recht empfangen habe im Sacrament, habe sein Zeichen, so stehet der Glaube und Gewissen Muth b). Wo nu der Tod herfiele, und sich hören oder fühlen, er wölte ungnädig mich nicht haben, dennoch soll ich nicht zurücktreten; ob auch Moses oder ein Engel gleich Christus käme, doch soll ich daran halten, daß Wort Gottes kann nicht lügen. Spricht Herz: Ja, ist doch das auch Gottes Wort, 14: Er wirds wohl machen und deuten, wie es ist. Also müssen wir ihn überwinden mit seinem Wort. Das ist fast der höchste Kampf, welchen die heiligen Väter wohl geübt haben, ist es hie mit Abraham gangen. Das erste ist bleiben; wie aber das ander auch sollte und mit dem andern übereinkommen, mußte es befehlen. Derhalben, wer in der Anfechtung ist sein, der ergreife die Sprüche, daß Gott noch wanke, was er einmal sagt c); was

get nicht. a) Escl. 14. b) An Gottes Wort nicht zu

c) Trost in der Anfechtung.

Original-Ausgabe: „cs.“

aber darnach dawider lautet, ist darauf zu weisen und zu deuten, daß er den Glauben versucht. Das laß man ausdeuten; es ist aber ein schwer Stück.

Also sollten wir gethan haben, da das Papstthum und Müncherei aufkommen sind; darauf hat Jedermann gesehen, wie gewaltig es zunahm, und sagten: Das ist recht und löstlich. Da war Niemand so klug, der da sagte: Obgleich das Papstthum so glücklich fortfähret, muß ja das erst Wort nicht fallen d), sondern dennoch bleiben, daß der Glaube alleine selig machend und alle Lehre und Wesen, das auf Werke bauet, verdamulich sein. Aber das hat man lassen fahren; es ist der Teufel eingerissen mit falschen Zeichen und hat gewonnen, daß sich Jedermann dafür furcht, und kann Niemand wehren, bis es mit voller Gewalt überhand nahm, und des Glaubens Lehre ganz austilget.

Dies ist die große Historien von dem starken Glauben des Abrahams, darinne du siehest, wie ihm Gott so reichlich seinen Sohn wieder gibt, und ihn mit Engeln überschüttet e). Denn dieweil er feste hält an dem ersten Wort, so lehret er das Wort wieder um, und zeigt ihm, daß er ihn nur versucht habe. Da folgen die Widersprüche, die Gott thut. Nu diesem Exempel nach haben wir viel Geschicht in den Historien, und auch unter den Jüden viel ihre eigene Söhne verbrannt haben; das war ihr geistlicher Orden, hieltens für das allerlöstlichste Werk, hatten einen Abgott dazu für die Stadt Jerusalem, mit Namen Moloch f), und ist ein greuliches Dings daraus kommen.

Denn weil dies Werk, so Abraham thut, ein löstlich Werk ist, ohmeten sie ihm nach bis an das babylonische Gefängniß g). Manche feine Leute meineten, sie wollten Gott auch einen großen Dienst thun; und so waren Propheten dabei, und stärkten sie mit diesem Exempel; da plumpte der Hauf hernach. Dazu kamen denn auch die rechten Propheten, und sprachen: Ihr Mörder und Bluthunde <sup>14)</sup> wüthet eure Kinder den

d) Papstthums Betrug. e) Abraham kriegt sein Sohn wieder lebendig.

f) Moloch.

g) Kinder opfern nach Abrahams Exempel.

14) † zu.

15) † ihr.

afel; so fuhren jene wieder erfür: Wie könnt ihr wider reden, daß Gott so hoch gepreiset hat? Also manch edel Blut über dem Greuel vergossen allein durch, daß sie auf dieß Exempel drungen.

Nu, woran feihlet es denn? Warumb gefället es nun Gott nicht auch, und gefället ihm hie von Abraham wohl? Das ist's, das ich gesagt habe, wenn es hiet nicht Abraham geheißen hätte, würde er ihm's nicht wohl gedankt haben. Es ist ein groß Werk, aber Gott hiet es doch nicht. Es ist nur umb deß willen zu thun, daß es Abraham aus seinem Wort und Befehl ist; wo das nicht wäre, so hätte er greuliche Sünd mit gethan. Also sagt der Prophet Micheas h): Was soll man Gott thun, das ihm wohl gefället? Soll man ihm einen Sohn opfern? Nein, sagt er, Gott ist sein nicht. Warumb nicht, hat es doch Abraham gethan? Noch will er's nicht. Warumb das? Wenn es geboten hätte, daß man das Wort hätte, so wäre es wohl gethan; wo nicht, so stehe nur bei Leibe davon. Denn die Narren haben dem Exempel gefolget, und nicht gesehen, daß hie Gottes Wort und Glaube ist; aber mit ihm ist Nichts denn Vermessenheit und Eigendünkel, damit sie wollen ein eigen Werk und Dienst thun, der ihm wohlgefalle, dadurch die Sünde zu tilgen und den Himmel <sup>16)</sup> verdienen; <sup>17)</sup> ist ein unter eigene erdachte Andacht, welche fur Gott ein Greuel ist; aber was noch seinem Wort gethan wird, es hat er gerne.

Also haben wir auch bisher gethan, daß wir der heiligen Exempel genommen haben i), und mit Harn sind hinnach gefahren; wilchs Gott nicht haben will. Der König Salomon hat Gott einen Tempel gewuet, und ist darumb gelobet; so sind wir auch drauf gefallen, und <sup>18)</sup> gemeinet, wer eine Kirchen stiftet, hätte großen Verdienst bei Gott. Nicht also; sondern, denn du nu Salomon bist, so baue auch eine. Er hatte Gottes Wort dazu, so hast du Nichts, und willst Gott meistern, was er ihm soll gefallen lassen k).

h) Miche. 6.

i) Exempel der Heiligen.

k) Gottes Befehl.

16) † 28.

17) † 28.

18) † haben.

Auch hat er8 umbsonst gethan, und im Glauben, <sup>m</sup> daß er ihm dadurch Gott gnädig machte. Du t8, aber, und willst Gott mit dem Werk k8ufen, und zu eigen machen. Derhalben ist es <sup>19)</sup> verkehrt. Wenn du sie, die Heiligen, ergreifst mit den Exempe

Darumb ist es f8hrlich, Heiligen - Legend <sup>20)</sup> zu gen, ausgenommen die in der Schrift stehen, sind alle auf den Glauben gerichtet sind. In andern Legend ist nicht so der Glaube angezeigt, sondern die <sup>n</sup> aufgeworfen, wie viel und lang sie gefastet, gewacht und <sup>21)</sup> streng Leben gefuhrt haben. Darumb h8lt <sup>m</sup> sie fur heilig, und will Jedermann ihnen To nachahmen. Damit gehet der Glaube zu Bodem.

So lasse nu solchs fahren. Siehe, was die Exempel lehren <sup>l</sup>). Die sagen nicht, ob die V8ter gefastet haben oder nicht, sondern daß sie Gottes <sup>n</sup> gehört haben, darinne gewandelt, und sie <sup>22)</sup> das halten. Wo das nicht vorgangen ist, ist Abraham nicht gangen. So lehret auch die Epistel zum <sup>m</sup> Thern <sup>m</sup>). Wir sollen dem Glauben der Heiligen folgen (spricht er), nicht ihren Werken. Es muß <sup>n</sup> Igleicher sein <sup>23)</sup> Werk haben, aber alle müssen <sup>n</sup> einerlei Glauben haben.

Das sei darumb gesagt, daß man wisse, davon richten, und Niemand kein Gottesdienst anrichte, <sup>n</sup> Gott nicht befohlen hat; sonst gehet man in der <sup>n</sup> B8ttheit, und h8lt es fur gute Werk. Denn wenn <sup>n</sup> schon sonst grobe Sunde thut, siehet doch Jedermann daß <sup>24)</sup> nicht recht ist; hie will man sich noch da r8hmen. Darumb ist Gott keinem Ding so feind, der eigen Andacht <sup>n</sup>); <sup>25)</sup> ist auch die sch8ndliche Plage auf Erden. Derhalben siehe nu, ist das Exempel des heiligen Vaters so ubel gerathen, daß doch rein beschrieben ist, was will mit unsern Werken <sup>n</sup> den? Was wollten unsere tollen Narren thun, nicht halb so klug oder fromm sind, als jene? <sup>n</sup> d8ren sie sich r8hmen, Gott lasse sie nicht irren.

l) Gottes Wort und Glauben anzusehen in den Heiligen. m) Str. n) Eigen Andacht.

19) † ein. 20) der Heiligen Legend. 21) † ein. 22) „fchlt. 23) † eigen. 24) † es. 25) † fir.

her haben wir zu gehabt das edle und feine Glaubens, wie der fromme Vater Abraham auf's Wort hat gehalten o), daß er auch selbst gestritten und gewonnen hat. Nun weiter in der Historien, daß ihm Gott auf's Wort verheißet mit einem Eide, daß er segnen wolle &c.; und lautet also:

Der Engel des Herrn rief Abraham vom Himmel, und sprach: Ich hab dich selbst geschworen, spricht der Herr, und hast deinen Sohn nicht verhalten, daß ich dich segnen und mehren will, und dich zum Stern am Himmel, und wie den Sand des Meeres; und dein Same soll die Thor seiner Feinde.

Und er unter andern, daß sein Same soll bestanden, einnehmen die Thor, das ist, Städte, Leute seiner Feinde, und wiederholet die Verheißung, die er ihm zuvor gethan hatte, Isaac geboten war; und spricht also:

Durch deinen Samen sollen alle auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimm gehorcht hast. Also ruft Abraham wieder <sup>26)</sup> zu dem Knaben, und zogen mit einander Bersaba, und wohnet daselbst.

Spruch p) soll man lassen stehen nach der Weise wie er klingt und lautet. Schlechte, geringe Rede, wie du siehest; aber Gott hat ein ansehn zu reden, denn die Menschen. Wenn er aufstehet, und ein Wort läßt gehen, so gilt es. Seine Predigt nicht so stückeln, wie Menschen in Stücke, und da ein Stücke; da sei fleisch, da fesse, da bete, daß es getheilt Wesen werde, wenn er redet, redet er eben, als er gehandelt hat; wie er's allzumal auf einen Haufen in's Meer hat, so gibt er's auch mit Haufen heraus.

o) Glaub. p) Abrahams Verheißung.  
" fehlt.

Also hat er mit diesen kurzen Worten das ganze Evangelium und Reich Christi gefasset q), also, daß es Niemandes kann gnug ausstreichen. Abraham hat es wohl verstanden, die Propheten auch, aber wenig Juden; wie sie es auch heutigs Tags nicht verstehen. Wenn wir nicht mehr hätten, <sup>27)</sup> hätten wir dennoch Schrift gnug daran. Ich halt auch, die heiligen Väter haben an dem Spruch alle Bücher gehabt. Was die Schrift fassen will, das fasset sie alles auf einen Haufen, daß man nicht darf viel Auszüge, sondern mehr Einzüge machen.

Was ist denn gesagt: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden auf Erden? r) Denn Segen muß man nicht verstehen, wie es die Juden dachten, daß es so viel heiße, er werde das jüdische Volk preisen unter den Heiden, also, daß sie nur sehen auf die Zunge, als sei es wohl reden, etwas Guts wünschen; sondern Gottes Werk sind rechtschaffen, gehen zu Grund und Boden, ist alles Ernst und vollkommenlich Ding. Darumb hat das Wort segnen alle seine Werk mit einander in sich; den <sup>28)</sup> will er lassen ausgehen nicht allein über die Juden, sondern über alle Welt, und soll geschehen durch Isaacs Samen.

Wie will das nu zugehen? Also: Wir sind durch und in Adam alle gefallen in Fluch und Sunde, und auch verdammet durch die Sunde zum ewigen Tod s). Der Fluch liegt uns auf dem Halse, darinne werden wir geboren. Alles, was von einem Weib kömpt, ist ein Kind des Fluchs und Zorns, des Tods und ewiger Verdammniß, unterthan dem Teufel. Das ist ein Fluch über die ganze menschliche Natur. Denn wie Adam ist, so zeuget er Kinder, eitel verdampfte und verfluchte. Das bezeuget er die erstlich mit dem Wort segnen. Denn sollen sie gesegnet werden, so müssen sie vorher nicht gesegnet sein. Wenn der Segen vorher da wäre, was dürften wir diesen Samens? sondern, weil er Abraham solchen Segen

q) Evangelium in Abrahams Verheißung. r) Segnen alle Völker in Abrahams Samen. s) Alle verdampft.

27) † so. 28) † [Segen].



agt, so ist es so viel geschlossen: Ihr seid allzumal verflucht.

Also stößet das Wort Segen allein nieder: alles, was Mensch und Natur ist und vermag. Laß nu aufstehen einen heidnischen Menschen, oder einen von uns, der sich Christen nennen, und doch Christum und den Heiligen nicht haben, mit aller Klugheit, guten Werken, Tugenden und freiem Willen, und ganzem Leben, ist's alles Nichts, und verflucht für Gott. Ursach: es kömmt aus dem Segen nicht; gehet es nicht heraus, so ist's nicht recht, ja, es ist alles des Teufels. Er spricht nicht: Die Heiden werden sich selbst segnen, oder ihn den Segen erlangen. Der Segen muß aus ihm wachsen. Weil er nu nicht aus ihnen wächst, müssen sie verflucht sein. Denn was nicht Segen ist, muß ja verflucht sein; da ist kein Mittel.

Darumb sage ich: Wenn Gott redt, thut er den Mund weit auf, ist nicht enge gespannt, sondern trifft die ganze Welt t), und schleußet sie ganz und gar k<sup>20</sup>) Fluch; wie Paulus sagt zum Römern u) und Galatern v): Die Schrift hats alles beschlossen unter der Sunde, daß er sich Aller erbarmete, und die Vergebung käme durch den Glauben an Jesum Christ. Er fluchet zwar nicht, sondern zeigt uns an, was wir thun, nämlich, daß wir gar im Fluch stücken; er will uns segnen nicht zwei oder drei Volk, sondern die ganze Welt. Daran sollten wir je Zeugniß genug haben, daß alle Menschen mit allen ihren Werken und Gottesdienst des Teufels sind. Abraham hat daraus seinen rechten alle Wesen und Lehre, wie es ihm für Hans und Kommen ist, und hat so gesagt: Ist der Segen da, so ist's gut; ist es aber ohn den Segen, so ist's tören, es gleiße, wie es wolle.

Der Segen hat nu sollen gehen über alle Heiden w), auch also, daß es geschehe in Abrahams Namen. Das ist das Evangelion. Aber der Spruch will nicht sagen, daß alle Heiden werden den Segen empfangen. Sanct

t) Gottes Wort sehen weit. n) Roma. 11. v) Galat. 3. w) Evangelions Wort gehet unter alle Heiden.

20) † den.

Paulus ist ein Meister, solche Sprüche auszu-  
Es ist hierinne verheissen (sagt er.), daß Gott ~~in~~  
das Evangelion lassen ausgehen; <sup>30)</sup>, spricht an  
Alle werden es annehmen. Wie so? Also: 1  
Evangelion ist ein solch Wort, welches uns Gnade und Barmherzigkeit anbietet, durch Jesum Christus  
erhalten und mit seinem Blut erworben, wie  
ist das Lamb Gottes, das die Sünde trägt, und ~~in~~  
aller Welt verkündigen: Glaube und halt <sup>31)</sup> an ~~in~~  
lasse die Werk fahren, so bist du gesegnet, und  
vom Tod und allem Unglück. Der Segen ist ganz  
so weit die Welt ist, <sup>32)</sup> kommen beide über Heiden  
und Juden, und gehet noch immer weiter.

So viel will dieser Spruch: Ich will einen  
Segen ausgehen lassen über alle Völker unter der Sonne.  
Denn man muß zulassen, daß das Wort, Heiden,  
ebräisch גוים, auch die Juden begreift  
wie Moses zu ihm sagt im fünften Buch x): Wie  
ein solch גוים, dem Gott so nahe ist, als dir?  
Nun soll der Zusatz (über alle Heiden) heißen: 1  
für Volk unter der Sonnen ist, Gott gebe, es  
Juden oder Heiden.

Siehe, so weit streckt sich der Spruch, daß  
das Evangelion wollen lassen kund werden über alle Völker.  
Das heißt er gesegnet. Der Segen ist da, wird  
jedermann angeboten; aber es nimmt ihn nicht Je-  
dermann an y), und ist ein ernstlich Segen, der da  
hervorkommt über den ganzen Menschen. Glaubst du an  
Gott, so sind dir vergeben deine Sünde mit eurer  
Hölle, und der Tod ist aufgehoben, die Hölle überwin-  
den, und der Himmel dein. Das alles wünschet  
bringet er dir auf einmal; aber Wenig sind ihr,  
den Segen annehmen. Gott grüßet alle Welt,  
Wenig danken ihm. Noch bleibet es wahr, sie  
den alle gesegnet, das ist, es wird ihn allen ange-  
boten und surgelegt; daß aber nicht alle Christen  
den, machet, daß sie solchen heilsamen Segen aus-  
sprechen.

x) Deute. 4. y) Nicht Jedermann nimmt das Evangelion an.  
30) † er. 31) † dich. 32) † und.

, ja, zum meisten Theil verfolgen. Es ist nicht  
drumb gesagt, daß Gott wollt Jedermann belehren.  
Aber Paul. deutet es allein auf das Evangelion, daß  
es sei ein Geschrei, das er läset ausgehen über Jedern  
Mann, es soll eitel Segen sein; wen es trifft, den trifft  
es; wer es fähret, der hats.

Weiter ist den Jüden hie auch ein Ziel gesteckt,  
daß sie sich nicht können rühmen, sagt Paulus zum Sa-  
lomon 2). als hätten sie es irgend mit verdienet. Denn  
zu der Zeit, da Gott den Segen Abraham verhiess,  
da wir nicht gewesen, die Jüden auch nicht, da war  
noch Volk noch gute Werk, wider Moses noch Pro-  
pheten, noch Jemand, daß sich nicht Jemand's däre  
rühmen, als hab ers erworben. Daß uns das Evan-  
gelion geben wird, ist allein Gottes bloße Güte, die  
uns ausschüttet, ehe Jemand's drumb bate, oder drauf  
achte 3). Denn er hatte es im Sinne zu geben, ehe  
wir geborn waren. Hätte er uns zuvor lassen fromm  
sein, und hätte vorhin den Jüden Gesetz geben, ehe  
Abraham die Zusagung that, möchten sie sagen: Das  
haben wir verdienet. Wäre das Gesetz nicht, und hät-  
ten wir nicht gute Werk gethan, so wäre Christus nicht  
kommen. Den Ruhm will er legen, kömpt zuvor; ehe  
die Heiden da sind, die gesegnet sollen sein, ist die Zu-  
sagung und Gnade da.

Darumb, wer Gottes Wort höret und erkennet,  
er muß sagen: So hätte ichs nimmermehr verdienet,  
ich gebeten, oder in Sinn genommen. Darumb sind  
diese Worte so tief, daß sie nicht zu gründen sind. Wo  
ein Segen gesagt wird, da ist das Evangelion; wo  
das Evangelion ist, da ist Gott mit Christo und allen  
Heilighen. Also kann Gott mit Einem Wort alle Ding  
thun. So ist aufgehoben aller Jüden Pracht und  
Herrlichkeit 23), und der Heiden Klugheit; 24) müssen  
alle solche sagen: Gott hab Lob und Dank, der uns 25)  
solche Verheißung geben hat.

Und dieser Text wird nu die Glosse und das Stich-  
wort aller Gesetze, die hernach geschrieben sind. Wenn

2) Galat. 3. a) Evangelion wird aus lauter Gnade gegeben.

23) Herrlichkeit. 34) † es. 35) † die.

die Jüden sagen: Wir haben von Gott empfangen die zehn Gebot, welche so wir halten <sup>36)</sup>, sind fromm, und dürfen Christus nicht b); so ist dieser Spruch da, und schreiet, daß Gott aus lauter Gnaden zusagt und verheißet. Wo bleiben aber die zehn Gebot? Antwort: Das ist das erste Wort, ehe die zehn Gebot gegeben und geschrieben sind; da gilt nicht sagen, daß Gott gelogen habe. Der Same und Segen der ganzen Welt ist da; wer den nicht hat, der ist verloren.

Warumb sind denn die Gebot gegeben? Darumb, daß du durch deine Werke fromm seist, oder könntest das Gesetz erfüllen; sondern daß du den Leib zähmen sollst, ehrbarlich leben, und das gelobte Land einnehmen; und ferner, daß man daran lerne erkennen, wer wir sind, und wo es uns fehlt, daß wir desto mehr Durst nach dieser Verheißung haben; <sup>37)</sup> ist eben darumb gegeben, daß der Same gesodert, und der Segen getrieben würde.

So haben die Propheten gethan und geschrieben: Herr Gott, wer kann es halten? Je mehr du gebietest, je weniger man that. Wir sollten Gott trauen und sein Gebot halten; das thun wir nicht, sind Nichts mehr am Gesetz, denn daß nichts Guts an uns ist. Darumb hat es Moses geben, daß es den Jüden offenbaren soll; und wenn wir denn solches sehen und fühlen, daß wir denn anheben und sagen: Nu komm Herr, gib uns den Segen, erlöse uns von diesem Fluch. Derhalben hilft das Gesetz Nichts zum Gewissen, der Segen muß es allein thun.

Also sind <sup>38)</sup> alle Schrift dahin geordnet, daß sie diesen Spruch immer treiben; <sup>39)</sup> ist auch der ganze Mose der Hauptspruch, und gehet alles darob, was zuvor und hernach steht d), auf daß alle Jüden müsse sagen: Es wird nichts Guts drauß, hie ist der Tod und Gottes Zorn; nu ist das dein Wort, darob halte, was du gesagt hast, daß du uns den Segen gebest, und den Samen kommen lässest, der uns selig

b) Behen Gebot, wazu sie gegeben. c) Rom. 3. d) Alle Sprüche auf den Segen gerichtet.

36) so wir diese halten. 37) † es. 38) ist. 39) † es.

ph, und helfe vom Tod durch <sup>40)</sup> Leben, von <sup>41)</sup> Sünde durch <sup>42)</sup> Gerechtigkeit.

Siehe, das ist das Evangelion, dadurch darnieder und verdampt ist alle Welt unter Sünde, Tod und Teufel mit alle ihrer Herrlichkeit, Frömmkeit und guten Werken. Denn es findet sich, daß es nicht der Sünden ist. Wiederumb ist aufgericht vor und ohn alle Sünde lauter Gnade durch Christum, daß sich Niemand lobt, sondern Jedermann Gott danke, daß er den Sünden erweckt hat, durch welchen der reiche und ewige Lohn kömpt. Das ist die ganze Theologie auf einem Stein, davon bisher keine Gelehrten noch hohe Schulen ein Wort verstanden haben.

Nu müssen wir auch das Wörtlin Samen handhaben. Sie hätten die Jüden noch ein Ausflucht, daß sie möchten sagen: Warumb soll solchs eben auf Christum gezogen werden? Sind doch Isaac, Jacob und die Propheten und Heiligen Abrahams Samen? Antwort: Wir können dazu nicht weiter, denn daß wir Christus bieten nicht allein den Jüden, sondern aller Welt, Sünde, Tod, Teufel, daß sie uns einen Samen geben, das mit solchen Wundern bestätigt ist, als unser Christus. Das Werk ist da, davon die Wort lauten, und ist bekannt, daß er Abrahams Samen ist: so muß alle Welt ohn ihren Dank bekennen, daß er so weit gepredigt ist, als die Welt reicht. Das ist und wird nimmermehr Keinem widerfahren; dazu auch, daß ihn die Menschen haben angenommen, wie es zuvor verkündigt ist, und ihn Jedermann dafür hält, und das Evangelion für Wahrheit hält. Alle Welt hat mit ihm zu thun, und sind dennoch Heiden, die billig dem solches sein; bekennen dazu, daß er nicht allein Abrahams Samen ist, sondern hören und predigen auch, daß er den Segen bracht hat, den Tod überwunden hat der Sünde und Hölle. Das hat er auch bestätigt mit großen Wundern von Himmel durch das Evangelion und durch die Apostel. Da war eitel Wunder, damit Gott die Predigt bestätigt. Nu gib <sup>43)</sup>

<sup>40)</sup> Sime Abrahams ist Christus.

<sup>41)</sup> † das. <sup>42)</sup> † der. <sup>43)</sup> † die. <sup>44)</sup> giebt er.

und einen Andern, der das alles gethan hat, und nun immerdar gehet durch die Welt, also, daß sich alle Gewalt dawider legt, die Jüden auch; noch hat es nicht geholfen, es hat müssen durchbrechen; wenn noch mächtige Könige auf einem Haufen zusammen thäten, so könnten sie es nicht so weit bringen.

Weiter ist in den Worten auch begriffen, wie wir glauben von Christo f), daß er muß von einer Jungfrau geboren werden, leiden und sterben, und vom Tod auferstehen, gen Himmel fahren, und zu der Rechten Gottes sitzen und regieren. Denn, daß seine Mutter soll eine Jungfrau sein, folget daher: Alle Menschen sind verflucht; was von Fleisch geboren, ist ein Kind des Zorns und Todes; so muß er je nicht von Fleisch und Blut kommen, oder von Mann und Weib geboren werden, soll er nicht verflucht sein, und gesegnet werden, sondern den Segen bringen, daß alle so gesegnet werden, durch ihn gesegnet werden. Darum, ob er auch ein natürlich Mensch sei, er muß doch ein Kind des Zorns und Todes sein, er muß Fleisch und Blut haben, wie Abraham. Denn die Schrift heißt gemeinlich die Kinder Samen. Ob er nun ein natürliches Kind und Sohn sein, so muß er von einem Weibe kommen, denn es heißt Niemand ein Kind, es bringe denn sein Wesen von der Mutter; doch soll es nicht verflucht sein, so muß er nicht auf natürliche Weise empfangen werden. Darum erzählt es sich, daß die Mutter nicht von einem Mann und schwanger sein, und doch recht schwanger, daß sie eine rechte natürliche Mutter heiße, und das Kind ihr Kind und Fleisch sei. Drum ist kein ander Mittel, als daß er ohn alle Verrückung aus dem Heiligen Geiste empfangen wird. So bringt es mit sich, daß sie eine Jungfrau und des Kindes Mutter in rechtem natürlichem Wesen.

Solches haben auch aus diesem Spruch geführt Propheten, als Jesaias g): Siehe, eine Magd und eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären. Also nennet ihn die Schrift allein fructus ventris, eine Frucht des Mutterleibs, nicht eine Frucht

f) Christus gehet Sterben und Auferstehen. g) Jesai 7.

fruden h); das ist, ein Kind allein von einem Weib, nicht von einem Mann. Siehe, die Sprüche alle daher geflossen, daß sie solches gesehen haben; daß der Spruch nicht auf Christum gehe, wie im 11) steht: Siehe, ich bin in Untugend gemacht, meine Mutter hat mich in Sunden empfangen. Wer nu ohn den Fluch ist, so ist er auch ohn Leben und Tod. Also findet sich, daß er nicht von uns Samen empfangen ist.

Weiter: Alle, die geboren werden vom Weibe, sind natürliche Menschen sein, und sterben, wie wir Weiber Kinder; so muß dieser Samen auch, wie alle andere Menschen, sterben. Wiederumb, sollt er sein, der alle Welt segnete, 44) kann er nicht auf Erden bleiben, daß er König zu Jerusalem, und regierte die ganze Welt; das Reich ist zu

Soll er selbst gegenwärtig regieren, muß er in dem Wesen sein, daß er bei Jedermann und an allen Orten sei; drum muß er ein leiblich Mensch sein, wie Ander, durch den Heiligen Geist, er im sterblichem Leben wandele; aber durch und demselbigen Wesen in ein ander unsterblich, geistliches Wesen treten, daß er bei Jedermann im Herzen sei; sonst könnte er nicht aufrichten, daß er in manns Herzen sei, und mit ihm rede, und schaffe tausend Meil Wegs. Drum muß er vom Tod leben, gen Himmel fahren, und sitzen an dem Ort, da er alle Creaturen sehen, erfüllen, und in der Höhe haben kann, kriegt Gewalt über alle Ding, Engel und Teufel.

Auch muß er Gott sein k). Denn soll er so groß verheissen, und den Segen geben, muß er auch Gewalt haben; sonst wäre es lächerlich, wenn er es zusagte, und könnte nicht helfen. Weil er uns läßt zusagen, daß er uns vom Tod und des Hölsten Reich erlebigen, und ewiges Leben geben muß er Gewalt haben und allmächtig sein; dazu

Christus von einer Jungfrau geboren.  
ist Gott und Mensch.  
t so.

1) Psalm 51.

k) Chri-

auch Weisheit, daß er uns auch könne und w  
erhalten im Leben, wider Tod und Sunde.  
wenn er nur gleich wünscht, und doch nicht l  
wäre, könnte er mir nicht helfen. Darumb, v  
so wir mitten im Tod und <sup>45)</sup> Hölle sticken, kan  
machen, <sup>46)</sup> muß er die allerhöchste, göttliche  
haben, und ihm Alles unter den Füßen liegen,  
Gewalt Niemand hat, denn Gott alleine. V  
denn dem Samen gegeben ist, muß er unwillkür  
ein wahrhaftiger Gott sein, und doch der San  
ben, das ist, beide wahr Gott und Mensch sein  
haben wir Alles mit einander in Christo, Geburt  
ben, Auferstehung und sein ewigs Regiment.  
möcht solchs alles mit so kurzen Worten fassen  
nicht der Heilige Geist selbst redet?

Das sei genug geredt von dem Text, de  
werth wäre, daß man ihn zeichnete mit güldener  
staben. Es liegt aber allein daran, daß man i  
gen recht erkenne. Es soll ein Segen sein, de  
gibt l); was Gott aber segnet, ist mit der T  
Werk gesegnet. Denn er segnet nicht, wie di  
allein mit Worten, daß Nichts mehr nachfolgi  
dern ist so ein lebendiger Segen, der alles b  
bringeret. Es ist nicht ein Gruß allein, sonde  
Werk und schäftig Ding, das bald von Statten  
Die Frucht, so solchem Segen folget, ist <sup>47)</sup>,  
Niemand wehren noch hindern kann. Wenn  
segnet, so ist Reden und Thun Ein Ding,  
Psalm m) steht: Dixit et factum est, er l  
stehet da. Darumb muß der Segen ausrichte  
er redet, und thätig sein. Gehet es von Gott,  
es treffen Sunde, Tod, Teufel, <sup>48)</sup> Hölle; so  
het sein Wort.

Daher wirft du so viel Sprüche finden  
Propheten hieaus gezogen. Es ist eine große  
Fundgrube, daraus sie graben und genommen  
alles, was sie geschrieben haben von dem zuh

l) Gottes Segen. Gene. 1, m) Psal. 33.

45) † der. 46) † so. 47) „ist“ fehlt in der Original.

48) † und.



Christe und seinem Reich. Nu das sehen die Jüden nicht, sind verblendet, hängen an Mose, und stehen auf ihren Werken, verstehen nicht, daß er zuvor durch den Spruch so groß Ding zusagt, ehe er das Gesetz gegeben hat.

Das ist die Historien, darinne wir lernen, wie mächtig Gott redet. Und wenn gleich die Wort solches nicht geben, so müßt es doch die Histori durch eine geistliche Deutung geben. Also werden wir an Haac auch sehen, wie Christus darinne abgemalt ist. <sup>49)</sup> Ist so ein weit Wort, daß über alle Wert sethet, und fasset Christum und sein Reich gar. So wollen wir nu die Deutung handlen.

Ich habe oft gesagt, wer in der Biblia wohl studiren will, sonderlich die geistliche Deutung der Historien, ist ers alles ziehe auf den Herrn Christum. Denn ist alles zu thun mit den Deutungen umb das Predigamt, oder Evangelion und Glauben, in welchen Christus Reich stehet <sup>n)</sup>; wie wir hie auch sehen werden. Nu hält unser Glaube also, daß wir fest glauben, daß der Same Abrahams wahrhaftig Gott und Mensch ist; und wiewohl es unmöglich war, daß die Person, als Gott, sollte geboren werden, leiden, sterben, verstehen, und ander Ding thun, die er auf Erden thun hat, darumb, daß die Gottheit gar unleidlich und unsterblich ist; dennoch ist's wahr, daß man sagt: Gottes Sohn hat gelitten und ist gestorben <sup>o)</sup>; als man auch von einem Menschen sagt, wilchs Seel Niemand verwunden kann mit Eisen, denn sie ist ein Geist; dennoch, wenn einer in <sup>50)</sup> Kopf gehauen ist, spricht man recht: Der Mensch ist wund. Item, so sagt man auch: Der Mensch ist todt, so doch die Seele nicht sterben kann. Also schreibet man alle Wert der ganzen Person zu, obs wohl allein der Leib thut oder leidet, darumb, daß beide zusammen gesetzt und Eins werden. Also auch hie, wiewohl der Mensch Christus nicht gethan und gelitten hat; doch, weil er mit der

<sup>n)</sup> Christus und das Predigamt wird in allen Historien angezeigt.

<sup>o)</sup> Gott hat gelitten &c.

<sup>49)</sup> † 68.    <sup>50)</sup> † den.

Gottheit Eine Person ist, spricht man auch, Gott habe gelitten, sei gestorben und auferstanden. Das ist unser Glaube, das laßt uns nie sehen.

Isaac wird auf den Altar gelegt und gebunden, der Vater nimmt ihn bei dem Kopf, will ihn hängen und schlachten, also daß er in der Wahrheit geopfert ist, wenn man des Vaters Herz ansieht. Denn da gehet frei beide Wille und Hand, <sup>51)</sup> hat sich alles hingeben, der Tod ist ganz in seines Vaters und seinen Augen, daß ihr Keiner anders weiß noch sieht: noch liebet er lebendig, und wird für ihn der Tod geopfert. Also stirbt er im Schein und Ansehen, und bleibet doch im Tod leben. Das ist der Herr Christus (p); der scheint und stellet sich in aller Weise als sterbender Gottes Sohn; doch stirbt er nicht, sondern der Mensch stirbt wahrhaftig; das ist der Tod in der Dornhecke. Also sagt nun die Schrift, daß Gott wahrhaftig seinen Sohn hingegeben hat; noch ist er nicht gestorben, sondern der Mensch. So ist Isaac eine Figur der Gottheit, der Tod der Menschheit Christi.

Zum andern, ist hier bedeutet die Auferstehung von den Todten q); weil Isaac dem Abraham verheißen war, er sollt werden ein Vater vieler Heiden, und wird doch zum Tode geantwortet, daß die Sprüche mußten beide wahr sein, daß er ein Vater vieler Völker seilt werden, und doch dem Vater unter den Händen sterben. Da ist das Reich Christi gar abgemalt r). Also ist der Spruch wahr, daß er sollt ein König und Heiland sein aller Welt. Wie stellet er sich aber dazu? <sup>52)</sup> Läßet sich ans Kreuz schlagen und stirbt, schickt sich eben wie Isaac, als er sollt ein Vater werden. Nun hat das die Schwachgläubigen feindlich gedärgert. Die Aposteln fahren zu, meinen, das wird der König werden, und das Volk erlösen; so wird er aufs Schändlichst gemartert und gekreuziget. Wo bleibt nun das Königreich? Sie waren zu schwach dazu, daß sie also hätten gedacht: Christus wird ein König und Heiland

p) Isaac bedeutet Christum.  
aus Reich.

q) Auferstehung der Todten.

r) Christi

51) † er. 52) † Er.

gleich ist stirbet, so ist der Vater mächtig, wieder lebendig mache. Also muß es auch Christus fället und stirbet, stehet aber wieder ein König, wie geschrieben ist; ist König sitzt aber nicht mehr also, wie zuvor, doch in unsern Herzen, hat allein darinne zu regiert, und erleuchtet sie; und Summa, ganzen Christenheit geschieht, das thut er. Es nu wahr, Christus ist ein König, und weit die Welt ist <sup>2)</sup>, daß ihm Alles untergeordnet; lebet wahrhaftig auch leiblich, aber in einem und geistlichem Leben. Welche Vernunft nicht ausdenken, die können nicht weiter sehen, es sollt mit großem Pracht auf Erden sichtbar. Wenn das wäre, so wäre kein Glaube. So bestehet nu die Schrift: Isaac bleib <sup>3)</sup> ist nur eine Gestalt und Schein des So auch mit Christo. Er stirbet frei da-er und aller Welt Augen, kömpt aber durch ein Leben, wird ein König und regiert ewig; ist bis das ganze Königreich gefasset. Denn Verlesung stehet, da stehets alles mit ein-

der Bock in der Hecken mit den Hör-  
wie gesagt, ist Christus nach der Menschheit.  
wir, wie das Evangelion gehet, und die  
ist zuvor sagt, daß es Rumor anrichtet,  
et zwischen Rosen und Lilien, Purpur noch  
a ist nichts Weichs, sondern eitel Dornen;  
der Bock verwirret, kann nicht heraus kom-  
s bedeut alles das Predigamt. Horn u)  
er Schrift *mysterium verbi evangelii*, welches  
ist Gottes. Denn wie der Bock mit den  
stößet, so stößet auch die Prediat des Evan-  
ten Kopf, was groß ist v); <sup>54)</sup> kann nicht  
Jemandes klug und fromm sei, und sich  
ste. Wenn das Thier nu geräth unter die  
, da verwirrets sichs drinne.

in König. 1) Bock in der Hecken. u) Horn. v) Predigamt.  
<sup>54)</sup> † es.

55) Dorne w) sind die Gottlosen, sonderlich das Evangelion verfolgen, stachlicht und unschlad Art. Denn die frommen Christen lassen sich gern sen. Aber das ander ist ein zantisch, haberhastig wie Paulus sagt zun Römern x): His, qui sunt ex tentione, wie man ihnen predigt, so ist nicht recht sind eitel Hecken, die endlich ins Feuer gehören. E heß du in der Figur, daß es so sei und gehen Drumb soll es Niemandes wundern, ob sich Haben dem Evangelio hebt y), daß man die Christen und verfolgt; sprich nur: Es muß so sein, und anders, der Widder muß in den Hecken hängen. der Teufel groß acht auf Erden, das muß alles stum verfolgen; so stößet sich mit ihm, schadet ihm Nichts; er hat harte Hörner im Kopf, doch wenn er sich drin, wird gegriffen und opfert.

Was deutet es aber, daß Abraham die Es Knaben weit herunter vom Berge läßt stehen z) er gehet mit dem Sohne allein hinan? Unsere und Werkprediger habens also gedeutet: Wenn zur Kirchen gehet, Vesper, Metten x. betet und soll man die fleischlichen Gedanken außen lassen sich bereiten mit guten Gedanken, daß es ein gut sei; und dabel bleibet. Wir aber haben so gesagt der äußerliche Gottesdienst a) dazu diene, daß man mer die Schrift lehre und treibe, und baue den ben damit, und daß Niemand so beten und lese daß er wolle damit ein gut Werk thun, sonder Gewissen zu bauen, und den Glauben zu stärken. rumb tang das Gauckelwerk gar Nichts.

Der Esel ist der faule Schelm, der alte Blut und Fleisch, der muß auch da sein, wenn Gott dienen soll; denn Christus Reich muß auf regieren in unsern Herzen. Die Knaben aber, die Esel führen, sind die Gesehtreiber. Darumb muß die zwei Parthei von einander scheiden. Die zwei

---

w) Dorne.    x) Rom. 16.    y) Evangelion machet Haber.  
und Knechte bleiben unten am Berge.    a) Gottesdienst &  
55) † Die.    56) † se.

auf den Berg; der Esel mit den Knechten  
 eilt davon. Mit dem Evangelio führet man  
 Maul oder Füße zu Gott, sondern das Herz;  
 es nicht in die Ohren, Mund oder Zunge  
 sondern im Herzen muß es leben. Das siehet  
 nicht, der Knecht und Esel werdens nicht ge-  
 siehet Niemand, denn Abraham. Der Esel  
 dennoch ein Regiment haben b); der Leib ist  
 icken Regiment dem Gesez unterworfen, wie  
 bewahrt wird vom Knechte <sup>57)</sup>: daß damit ge-  
 d alle, die das Volk äußerlich regieren, und  
 h im Zwang halten. Der faule alte Mensch  
 t für Gott kommen, dennoch ist Isaac da,  
 die Seel sticket im Leibe, die kömpt für Gott.  
 soll man's nu scheiden. Durch den Glauben  
 igation treten wir zu Gott, opfern uns Gott  
 wie hie Isaac, und werden ihm zu eigen ge-  
 So ist das Herz mit dem Glauben geopfert;  
 Esel bleibet hinter dem Berge, kann nicht  
 an er ist noch voll Sunde. Das Herz wird  
 ch den Glauben rein, ist ein neu Mensch und  
 offer; aber der alte Adam ist noch voll böser  
 n muß man zähmen, bringen und zwingen,  
 von Tag zu Tage gefeget wird, und immer  
 habe, die ihn züchtigen d).  
 umb muß man das Gesez nicht führen auf  
 issen, sondern <sup>58)</sup> Nichts predigen, denn den  
 , ohn alle Gesez, daß es frei gehe zu Christo.  
 soll man auch predigen auf den faulen Esel,  
 i ihn im Zwang halte und dämpfe. Dazu  
 Gesez allein dienen. Seel und Gewissen soll  
 nicht haben, der sie führet, sondern frei blei-  
 u sind hie zween Knechte, das sind Moses  
 Propheten, die das Gesez gelehrt und getrieben  
 i Volk. Das ist die Deutung, das ist das Pre-  
 gar, Gesez und Evangelion, trifft beide inner-  
 äußerliche Menschen, und die ganze Welt e).

gliche Regiment vonnöthen dem alten Adam. e) Opfer der  
 en. d) Predigtamt zweierlei. e) Evangelions und Ge-  
 predigt.  
 dem Knechten. 58) † demselbigen. 59) † die.

Das Erste ist von dem Berge Moria f). Abraham hat gewohnt im Philisterlande bei Gaza, von dannen ist er hinauf gezogen drei Tagereisen; am dritten Tage hat er den Berg von fern gesehen, ohngefähr ein Armbrustschuß oder zweien; da ließ er die Andern hinter sich, und gieng mit Isaac allein hinauf. Der Berg heißet Moria, und ist eben der, darauf hernach der König Salomo den Tempel bauete, nicht, wie Einige sagen, da Christus gekreuzigt ist, und heißet darumb Moria, daß er spricht: Der Herr siehet drauf, denn מריה heißet auf deutsch so viel als des Herrn Gesicht, daß der Herr drein siehet; und ist des Bergs Namen also blieben, darumb, daß Gott so genau auf Abraham sahe, wehret ihm, daß er den Sohn nicht trügete, und zeigt ihm den Widder, also, daß es auch mag heißen: Der Herr zeigt. Das deutet man dahin, daß Christus sollt kommen auf den Berg, da der Tempel auf gebauet ward, und das Evangelion predigen, und da lassen ausgehen in die ganze Welt; wie in den Geschichten der Aposteln und im Jesaja stehet g).

Wir bleiben aber auf dem geistlichen Moria, weil wir das Auser alles geistlich machen. Darumb lassen wirs sein h) die christliche Kirche, welche ist das Reich Christi, oder den Glauben. Im Alten Testament war nu geboten, daß man kein Opfer thun sollte an irrend einer Stätte, denn da es Gott erwählet; er zeigt aber nirgend hin, denn nur zu Jerusalem. Damit ist bedeutet, daß es nicht gilt, was wir fur Werk thun, sie geschehen denn im Glauben; <sup>60)</sup> ist schon das Urtheil gefallen, wie Paulus sagt zum Römern i): Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Euerde; ob du gleich dich todt marterst, da fraget Gott Nichts nach, siehet auch all dein Leiden nicht an k), wie auch Paulus zum Corinthern l) sagt, wo es nicht im Glauben gehet. So thaten die Juden auch große Werk und Opfer; aber Gott fragte Nichts darnach, darumb, daß <sup>61)</sup> nicht an dem Ort geschehe, den ihn Gott er

f) Moria. g) Acto. 1. Jesa. 7. h) Christliche Kirche. i) Rom. 14.

k) Glanz macht's alles gut. l) 1 Corin. 13.

60) † es. 61) † es.

11. Also soll das Wort niederschlagen alles, was aus Gottes Wort und aus dem Glauben ist; es sind die Stifte, Klöster und allerlei geistlich

diesen Berg sahe Abraham noch von ferne; <sup>62)</sup> noch nicht recht Moria, gehört noch weit hin, ja hundert Jahr, ehe Christus kommen, und sein durchs Evangelion sollt anheben, noch hat er; wie Christus sagt im Johanne m): Abrahams Vater, ward froh, daß er meinen Tag sahe, und er sahe ihn, und freuet sich n). So nun das Opfer alles im Glauben, davon wird heilig, rein und angenehm Opfer.

Das sei genug von der geistlichen Deutung dieses, das beide den Glauben und das Kreuz predigt, daß man den alten Menschen tödte. Summa, Alles zu thun um Christum. Die Schrift will wissen, denn von Christo; noch hat uns der genarret, als wäre es nicht genug daran, und die weil eitel Menschenräume lernen und prediger. Jetzt ist noch ein Stück in dem Capitel, wie es gesagt ward, daß sein Bruder auch Kinder von seiner Milca o), nämlich acht Söhne, und ein Reddweib vier; wie folgt:

Nach diesen Geschichten begab sich, daß Abraham gesagt ward: Siehe, Milca hat Kinder geboren deinem Bruder Nabor, ich, Uz, den Erstgeborenen, und Bus, sein Bruder, und Remuel, von dem die Synonen, und Gedeb, und Haso, und Pil und Jedlaph, und Bethuel. Bethuel aber ist Rebecca 1c.

Das ist darumb geschrieben nach der Histori, daß wir hören werden im vier und zwanzigsten Capitel, wie er in seinem Sohn ein Weib hat genommen von demselben Geschlecht, nämlich Rebecca, seines Bruders Sohns, d. i. Tochter, daß man wisse, wo sein Weib her-

Gen. 8. n) Abraham hat Christum gesehen. o) Abrahams Bruder hat auch Kinder.  
18.

komme; <sup>63)</sup> ist aber auch umb der geistlichen Dru-  
 willen hie angezeigt p), daß damit bedeut wird, wie Chri-  
 stus, als er wieder auferstanden ist von Todten <sup>64)</sup>  
 darnach ein Weib, das ist, die Heidenchaft, zu sich  
 nimpt; <sup>65)</sup> nimpt sie nicht aus seinem Lande, son-  
 dern lässet sie holen aus einem frembden Land, hat die  
 Jüden verworfen, die Heiden lassen zu sich fohren  
 und holen durch die Apostel; wie wir hernach hören  
 werden.

## Daß drei und zwänzigst Capitel.

Sara ward hundert sieben und zwänzig  
 Jahr alt, so lange lebet sie, und starb in der  
 Hauptstadt, die heißt Hebron\*), im Land  
 Canaan. Da kam Abraham, daß er sie fle-  
 get und beweinet. Darnach stund er auf von  
 seiner Leich, und redet mit den Kindern Heth  
 und sprach: Ich bin ein Frembder und Ein-  
 wohner bei euch, gebt mir ein Erbbegräbniß  
 bei euch, daß ich meinen Todten begrabe,  
 der fur mir liegt. Da antworten Abra-  
 ham die Kinder Heth, und sprachen zu ihm:  
 Höre <sup>1)</sup>, lieber Herr, du bist ein Fürst Got-  
 tes unter uns, begrabe deinen Todten in  
 unsern löstlichen Gräbern, kein Mensch soll  
 dir unter uns wehren, daß du in seinem  
 Grabe nicht begrabest den <sup>2)</sup> Todten. Da  
 stund Abraham auf, und bückt sich fur dem  
 Volk des Lands, nämlich, fur den Kindern  
 Heth; und er <sup>3)</sup> redet mit ihn, und sprach:

p) Christus nimpt die Heiden an. \*) (Hebron) Hebron ist Griech.  
 Arba (spricht Mose), das ist, die Vierstadt. Denn die hohen Haupt-  
 städte waren vor Zeiten alle Arba, das ist, in vier Theil getheilt,  
 wie Rom, Jerusalem und Babylon auch. Gene. 10.

63) † es. 64) dem Tode. 65) † er. 1) † und. 2) seinen.  
 3) „er“ fehlt.



ter Gemüthe, daß ich meinen Todten  
 er begrave, so höret mich, und bittet  
 ich gegen Ephron, dem Sohn Zoar, daß  
 er gebe seine zweifache Höhle, die er hat  
 auf dem Acker. Umb ein gleiches  
 gebe er mir sie unter euch zum Erb-  
 theil; denn Ephron wohnte unter den  
 Heth. Da antwort Ephron, der  
 Herr, Abraham, daß zuhöreten die Kin-  
 der Heth, für allen, die zu seiner Stadt  
 aus- und eingingen, und sprach: Nein,  
 Herr, sondern höre mir zu. Ich gebe  
 dir den Acker, und die Höhle drinnen dazu,  
 gebe dir's für den Augen der Kinder  
 des Volks, zu begraben deinen Todten.  
 antwortet sich Abraham für dem Volk des  
 Landes, und redet mit Ephron, daß zuhörete  
 das Volk des Landes, und sprach: Willst du  
 mir verkaufen, so<sup>4)</sup> nimm von mir den Acker  
 den ich dir gebe, so will ich meinen  
 Todten daselbst begraben. Ephron antwortet  
 Abraham, und sprach zu ihm, mein Herr,  
 höre mich, das Feld ist vierhundert  
 Silber<sup>5)</sup> werth, was ist das aber  
 gegen mir und dir? Begrabe nur deinen  
 Todten. Abraham gehorchet Ephron, und  
 gibt ihm das Geld dar, das er gesagt hatte,  
 zuhöreten die Kinder Heth, nämlich,  
 vierhundert Sedel Silbers, das im Kauf  
 und gebe war. Also ward Ephrons  
 Höhle, darinne die zweifache Höhle ist ge-  
 wesen, sammt der Höhle darinnen, und mit  
 Bäumen auf dem Acker umbher, daß  
 die Kinder Heth zusahen, und alle, die zu  
 der Stadt Thor aus- und eingingen.

4) Sedel ist ein Gewicht an der Münze, ein Ort eines  
 Landes, denn vor Zeiten man das Geld also wag, wie man jetzt  
 Gold thut.

5) + doch.

Darnach begrub Abraham Sara, sein Weib in die Höhle des Aders, die zwiefach ist gegen Ramre über, das ist Hebron im Land Canaan. Also ward bestätigt der Ader die Höhle darinnen Abraham zum Begräbniß von den Kindern Heth.

Das ist je ein nährlich Capitel anzusehen. hat er so viel Wort zu machen über solchem geringen Dinge, wie Abraham eine Gruben kauft, da er die Todten einlegt a)? Droben haben wir gehört, daß das ganze Königeich Christi in drei oder vier Worten fasset, da es wohl noth wäre, daß er hundert tausend Wort machet, und machet so wenig, daß er nicht so viel machen kann, fassets alles in einem Wort, genug. Wie wünscht er ein ganz Capitel von dem, doch Nichts an gelegen ist. Es ist für der Vernunft doch ein lauter nährlich Ding und unnütz Geschwätz. Was wollen wir nu draus machen? Nach der Heiligkeit weiß ich Nichts draus zu machen, denn daß es ist für den abegläubigen und hoffärtigen Heiligen geschrieben ist b) welche die Gewissen gerne enge spannen, meinen, wer Gott dienet, müsse nicht mit solchen Dingen umgehen: daß man hieraus lerne, sich zu schämen in die Weise der Leute, mit den er c) umgehet, daß es sei ein Exempel der Liebe c). Wenn man ferne kömpt, daß der Glaub und Evangelion bleibe, man sich nicht dran lehren, wie die Leute leben, sie für Gesetz haben, sondern sich immerdar schiden ihrem Wesen; und daß d) nicht Sünde ist, daß Christi mit Leuten handelt und umgehet, wird ein Mann, hält die Weise, wie die Andern, und besonders aus das Geld geben, e) das gänge gebe ist.

Es ist nicht ein geringe Tugend der Liebe, Paulus sagt, daß man sich schide in Jedermanns Weise d); denn wir werdens nicht dahin bringen, sich eine ganze Welt nach uns richte. e) Ist g

---

a) Abraham kauft ein Ader für die Todten. b) Wertheiligen. c) Exempel der Liebe. d) Jedermanns Weise ihm laße wohlgefallen. e) man. 7) + das. 8) + und. 9) + Es.

wir das erhalten, daß <sup>10)</sup> Evangelion und der  
 be bleibe. Darnach müssen wir denken: Die  
 wird doch nicht thun, was ich will, drum will ich  
 drein schicken, und thun, was sie will. Darumb  
 Paulus: Schickt euch in die Zeit e), und macht  
 eben Jedermann; item: ἐπιεικεια vestra nota  
 omnibus hominibus, euer Lindikeit laßt allen Men-  
 schen sein f), das ist, daß ihrs also halt in eurem  
 u, daß Niemand über euch Klagen mag; also auch  
 Corinthern g): Thut, wie ich thue; ich mache  
 Jedermann gefällig, das ist, ich weiche und gebe  
 man nach, lasse mein Recht und Sinn fahren,  
 h) sehe, daß ein Ander dawider ist, daß ich mich  
 ihm thue, auf daß er Gefallen an mir habe.

Es ist eine feine Regel: Wer da will Jedermann  
 zu, der lasse ihm Jedermann gefallen; und wie-  
 der: Wer ihm Niemand's Weise will gefallen lassen,  
 auch wieder Niemand gefallen. Also soll ein Chris-  
 tus. Das thun jene nicht h). Wenn man ein  
 zu viel lachet, und über die Schnur fährt, so  
 reuen und pörrern sie, sagt Jedermann, daß sein  
 der beste sei, das Ander taug alles Nichts. So  
 ein Eglischer, der in seiner eigenen Weise gehet,  
 sich immer dünken, der Andern <sup>11)</sup> sei nicht so  
 als seine, gefället ihm Niemand wohl; und will  
 wohl, daß seine Weise Jedermann gefalle. Das  
 alsche Gleisnerwerk, die nicht in der Liebe gehen.  
 Darumb muß das Werk Abrahams gepreiset wer-  
 den, ob es auch nicht werth scheint zu schreiben. Könnt  
 ne andere Liebe finden nach dem hohen Exempel  
 Glaubens? Ja, es ist freilich das größte, höchste  
 , das hierinne nach der Histori angezeigt ist.  
 die Liebe hat, darf nicht viel mehr.

Daß Abraham den Acker umb vierhundert Sedel  
 , muß man wissen, daß siclus ist zweierlei, gul-  
 den und silbern i). Der silbern ist an der Münz fast  
 1/4, als ein Ortsgulden, so machen vier Sedel ei-

om. 12. f) Philipp. 4.  
 id Menschen gefällt Nichts.

g) 1 Corin. 10.  
 i) Sedel.

h) Gleisnern

† das. 11) † ihre.

er's ereget. d. Schr. 2r. Bd.

nen Gulden. So geben die vierhundert Sedel  
hundert Gulden. So theuer hat er den Acker ge-  
mit Bäumen und alles, was darauf war; das  
sein Schatz. Dabei ist das Kreuz angezeigt, wo  
ein Gast gewesen ist, und nicht eins Fuß breit  
in dem Lande, das ihm Gott zugesagt hatte; wie  
phanus sagt in der Apostelgeschichte k).

Das Grab in der Höhle ist gewesen gegen Ma-  
naber, welche ist Hebron l) (saget der Text); <sup>12</sup>  
ihr alter Name gewesen, vielleicht von einem  
Mann, der da gewohnet hat, wie oben gesagt ist  
viergehenten Capitel von den dreien Männern,  
Eschol und Mamre. Diese Stadt nennet auch  
Text Kirjath - Arba, das ist, ein Vierstadt m), auf-  
griechisch τετράπολις, das ist, eine von den großen St-  
ädten, die gemeiniglich in vier Theil getheilet  
wie Jerusalem und Babel, als oben gesagt im  
Capitel.

Sie ist nu unter andern Stücken auch ange-  
wie man sich christlich halten soll gegen den Tod  
daß es ein gut Werk sei, Todten zu begraben n). Er  
hätte er nicht so viel Wort davon gemacht, wo  
wie Sara begraben ist.

Item, daß Abraham sie gelaget und ge-  
habe o), ist auch darumb geschrieben, daß es nicht  
ist, daß man sich bekümmert, betrübt und Leide  
umb der Leute willen, die uns absterben. Wir  
wir allzumal sterben müssen, doch sind wir also  
set durch die Liebe, daß ein Jglicher dem Andern  
das Leben gönnen; wie wir auch alle verbunden  
daß wir arm sind, und im Schweiß leben; noch  
die Liebe da zu schaffen haben, und sich bekümmern  
des Nächsten Armuth und Anderer Noth p).  
dem Glauben dürfen wir wider Lebens noch Todes,  
nach der Liebe müssen wir uns des Nächsten an-  
men, wie es dieß Leben trägt; ist's gut, daß wir  
mit ihm freuen, und widerumb, wie Paulus |

k) Acto. 7. l) Hebron. m) Vierstadt. n) Todte zu begr-  
o) Sara wird begraben und beweinet. p) Liebe des N-  
12) † das. 13) † um.

vern q): Freuet euch mit den Freudlichen, und mit den Weinenden.

Es soll sich ein Jglicher des Andern annehmen, in Leibes Noth halben, wie es sein mag, auf daß die hoffärtigen Heiligen kommen, und den Wind zu schlagen, ein Christ müge guter Dinge leben, wie er wolle. Es soll Keiner so ein Heilige sein, der sich nicht treffen lasse, und der Nächsten Noth. Christus hatte auch gesiehet, und wiewohl unter allen Wundern, die er that, war das größte, daß er das Evangelion predichete, und besser weniger half er allen Kranken, wie es r) schreibet: Er hat unser Schwachheit aufgenommen, und unsere Seuche hat er getragen.

Du mußt du nicht anders richten <sup>14)</sup> mit einem Menschen, denn nach dem Glauben und der Liebe s). Nach dem Glauben nimpt er sich keines Dings an, und nach der Liebe nimpt er sich alles Dinges an. Und nicht durch das Evangelion die Natur aussondern lässet bleiben, was natürlich ist; richtet aber auf die rechte Bahn. Natürlich ist, daß der Mann sein Kind, das Weib den Mann lieb hat, natürlich sei, wenns ihm wohl gehet, und wie es ihm beliebt nimpt sich ein Christen für Gott nach dem Willen nicht an, wenn gleich Alles zu Boden geht, aber nach der Liebe soll man sich annehmen, in eigener Noth, und nach der Liebe richten. Sonst laß nicht lassen schreiben, daß der große Patriarch Abraham beweinet, wo es nicht daher sollt dienen. Er hat uns Gott zu, daß solche Bewegung des Herzens bleiben t), und will dennoch, daß wir sie überwinden mit dem Glauben, und darumb nicht verzagen, sondern Gott fallen. So bist du denn ein recht Mensch, der Gott in allen Sachen gehorchet, und doch bekümmert, wenn einem Andern Ungeheueres befähret. Darumb siehest du, daß Nichts ist, das der Geister fergehen, man solle der Creaturen

12. r) Matth. 8. s) Christen zu richten nach dem Glauben und Liebe. t) Christen behalten noch die Affect.

15) + sich.

so gar los sein, daß man sich gar nichts an  
es Andern gehet.

Das ist nun von der Liebe Abraham  
daß er so große Sorge trägt, daß er ein Ei  
habe für den Todten. Für der Welt ist's all  
daß Jedermann denkt, wo er bleiben, und n  
gens haben wolle im Leben vor dem Tode.  
umgekehrt. Im ganzen Leben ist er ein Fr  
daß er nicht ein Fuß breit hätte für seinen u  
Weibs Leibe. Ist, weil sie todt ist, und e  
geneußet, will er erst <sup>16)</sup> eigen Gut haben,  
ihn wohl möchte für ein Narren halten, da  
will sorgen, und hat es zuvor nicht gethan  
Alles hergangen aus dem Glauben, wie  
Begräbniß; wilchs, als ich halte, aus der  
Schrift herkommen ist. Denn die Heiden,  
die Römer, haben ihre Todten verbrannt; di  
aber heißt das begraben v), und fleußet, halte  
dem dritten Capitel dieses Buchs, da Gott s  
Adam: Bis daß du wieder zu Erden werdest  
du genommen bist, denn du bist Staub, und  
Staub werden. Da steht das Wörtlin 7  
heißt solche Erden, die lose ist, als wäre sie z  
wie die Maulwurf aufwerfen, oder so man  
Grabe wirft, die zustoßen ist. Wenn man  
Menschen unter die Erden gräbt, <sup>17)</sup> wird w  
den draus; so gehets alles aus Gottes Wort  
gehört hatte von seinen Vätern.

Nu hat er gewisse Zusagung, daß das  
er inne war, sollt seinen Erben gegeben werd  
das Wort verließ er sich, achtet nicht, ob ers  
ben nicht hätte, wußte wohl, daß sie es n  
Tod würden einnehmen. So hat er gesehen  
Auferstehung der Todten, und gedacht, es soll  
der Leben und Land sein, das ihm Gott geber  
wie es die Epistel zum Ebräern w) deutet.  
er damit gebedet, daß er dieß Leben verach

n) Abrahams Liebe.

v) Begräbniß der Todten.

w) 4

16) † ein.

17) † so.

t auf den Todten, als der da siehet auf  
en. Auch zeigt Gott damit an, wie er  
seine Sorge und Hut nimpt, also, daß  
st besser versorget ist, denn da sie lebte;  
igen: Weil ihr lebet,orget ihr immer;  
doch das Sorgen lassen, wenn ihr gester-  
h fur euch sorgen lassen. Also liegt die  
f ihrem eigen Gut und Land, das ihn  
batte, wilche vor gar nichts Eigens da-  
Damit tröstet Gott uns alle, und zeigt  
an die Auferstehung des Fleisches, weil  
der Todten annimpt, denn der Lebend-  
as würde er nimmer thun, wenn er-  
in hätte, die Todten wieder zu erwecken.  
heiligen Väter Trost gewesen, darauf sie  
, daß sie iht liegen und rugen in Gottes

geistliche Deutung zu rühren, was das  
nutet, haben wir aus Sanct Paul zum  
Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in  
getauft sind, die sind in seinen Tod ge-  
sind wir je mit ihm begraben, durch die  
Tod 2c.; item: So wir aber sind sampt  
t worden zu gleichem Tode, so werden  
: Auferstehung gleich sein. Wenn man  
täuft z), so täuft man ihn auf den Tod,  
sterben. Gleichwie man ein Korn in die  
so man säet; das wird begraben, also,  
: Erden sterben muß, und wiederumb her-  
ein neues Korn: so werden wir in der  
zt mit dem Herrn Christo, gehen durch  
Taufe in sein Sterben und Grab, und  
d in ein neues und ewiges Leben. Das  
Summa: Wer getauft ist a), hat nicht  
i, denn daß er begraben werde. Denn ob  
Leibe bin, gehe ich doch damit umb, daß  
r zuscharre, kriech je tiefer und tiefer ins  
bis ich verfaule; also, daß ich täglich der

1 der Todten.

y) Rom. 6.

z) Begräbniß, was

a) Tauf.

Begierde abbreche, die Lust dämpfe und wüрге, und der Welt absterbe, so lang bis ich gar verwese und der Erden; so muß ich der Welt zugescharret werden soll ich mit Gott leben. Das sei das Mysterion.

## Das vier und zwanzigst Capitel.

Abraham war alt und wohlbetaget, und der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben und sprach zu seinem ältesten Knecht seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstand: Lege deine Hand unter meine Hüften, und ich dich lasse schwören bei dem Herrn, bei Gott des Himmels und der Erden, daß du meinem Sohn kein Weib nimmest von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne, sondern daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft, und nimmest meinem Sohn Isaac ein Weib. Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mich nicht wollt folgen in dieß Land, soll ich denn deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist. Abraham sprach zu ihm: Da hüt dich fur, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Haus genommen hat, und von dem Land meiner Freundschaft, der mir gerech hat, und mir auch geschworen und gesagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben, der wird seinen Engel fur dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nimmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt; alleine bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwur ihm solchs. Also nahm der Knecht zehn Cameel von den Camelen seines Herrn, und zog hin, und hatte



st sich allerlei Güter seines Herrn, und  
 richt sich auf, und zog gen Mesopotamien  
 in der Stadt Nabor. Da ließ er die Cameel  
 sich lagern außen für der Stadt bei einem  
 Wasserbrunn des Abends um die Zeit,  
 wann die Weiber pflegten heraus zu gehen  
 und Wasser zu schöpfen, und sprach: Herr,  
 o Gott meines Herrn Abraham, begegne  
 mir heute, und thu Barmherzigkeit an mir  
 um Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hier  
 bei dem Wasserbrunn, und der Leute Töchter  
 in dieser Stadt werden heraus kommen,  
 Wasser zu schöpfen. Wenn nun eine Dirne  
 kommt, zu der ich spreche: Reige deinen  
 Krug, und laß mich trinken, und sie spre-  
 chen wird: Trinke, ich will deine Cameel  
 auch tränken; daß sie die sei, die du deinem  
 Knecht Isaac bescheeret habest, und ich an  
 derselben erkenne, daß du Barmherzigkeit  
 an meinem Herrn gethan hast. Und ehe er  
 es geredet hatte, siehe, da kam heraus Re-  
 becca, Bethuels Tochter, der ein Sohn der  
 Ilca war, welche Nahors, Abrahams Bru-  
 der Weib war, und trug einen Krug auf  
 dem Hals, und sie war eine sehr<sup>1)</sup> schöne  
 Jene von Angesicht, noch eine Jungfrau,  
 und kein Mann hatte sie erkannt, die steigt  
 hinab zum Brunne, und füllet den Krug,  
 und steigt drauf. Da lief ihr der Knecht ent-  
 gegen, und sprach: Laß mich ein wenig Was-  
 ser aus deinem Kruge trinken. Und sie  
 sprach: Trinke, mein Herr. Und eilends  
 ließ sie den Krug ernieder auf ihre Hand,  
 und tränkt ihn. Und da sie ihn getränkt  
 hatte, sprach sie: Ich will deinen Cameel  
 auch schöpfen, bis sie alle getrunken;  
 und eilet und goß den Krug aus in die Tränke,  
 und lief aber zum Brunne zu schöpfen, und  
 schöpfete allen seinen Cameelen. Der

1) „sehr“ fehlt.

Mann aber wundert sich ihr und schweigt stille, bis er erkennete, ob der Herr sein Reisehättel lassen wohlgerathen, oder nicht. Da nu die Cameel alle getrunken hatten, nahm er eine gülden Stirnspangen, ein halben Sedel schwer, und zween Armring an ihre Hände, zehn Sedel Golds schenkte und sprach: Meine Tochter, wen gebst du an? Das sage mir doch. Haben wir am Raum in meines Vaters Hause zu herbergen? Sie sprach zu ihm<sup>2)</sup>: Ich bin Rethuel Tochter, des Sohns Milca, den sie dem Achor geboren hat; und sagt weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bei uns und Raums genug zu herbergen. Dann geht sich der Mann, und betet den Herrn an und sprach: Gelobet sei der Herr, der Götze meines Herrn Abraham, der seine Väterherzikeit und seine Treue<sup>3)</sup> nicht verlassen hat an meinem Herrn; denn der Herr hat mich den Weg geföhret zu meines Herrn Bruders Haus. Und die Dirne lief, und sagt solchs alles an<sup>4)</sup> in ihrer Mutter Hause. Und Rebecca hatte einen Bruder, der hieß Laban. Und Laban lief zu dem Mann draußen bei dem Brunn, und als er sahe die Stirnspangen, und Armringe an seiner Schwester Hände, und hörte die Wort Rebecca, seiner Schwester, daß sie sprach: Also hat mir der Mann gesagt, kam er zu dem Mann, und siehe, stand bei den Cameelen am Brunn; und sprach: Komm herein, du Geseegneter des Herrn, warumb stehst du draußen? Ich habe das Haus gedümet, und für die Cameel Raum gemacht. Also föhret er den Mann ins Haus, und dümet die Cameel ab, und gab ihm Stroh und Futter, und Wasser, und wuschen seine Füße, und der Männer, die

2) „zu ihm“ fehlt. 3) † [Wahrheit]. 4) „an“ fehlt. 5) † an

ihm waren, und sagte ihm Essen sprach aber: Ich will nicht essen, bis ich zuvor meine Sache geworden habe. antworten: Sage her. Er sprach: Ich Abrahams Knecht, und der Herr hat den Herrn reichlich gesegnet, und ist worden, und hat ihm Schaf und Ochsen Silber und Gold, Knechte und Mägde, Esel und Esel gegeben, dazu hat Sara, des Herrn Weib, einen Sohn geboren dem Herrn in seinem Alter; dem hat er gegeben, was er hat. Und mein Herr hat ein Eid von mir genommen, und gesagt: sollt meinem Sohn kein Weib nehmen den Töchtern der Cananiter, in der wo ich wohne; sondern zeuch hin zu meines Vaters Haus, und zu meinem Geschlecht, bis nimm meinem Sohn ein Weib. Ich aber zu meinem Herrn: Wie, wenn das Weib nicht folgen will? Da sprach mir: Der Herr, für dem ich wandele, seinen Engel mit dir senden, und befehle Weg fertigen, daß du meinem Sohn Weib nimmst von meiner Freundschaft meines Vaters Hause. Denn sollt du des Eides quitt sein, wenn du zu meiner Freundschaft lömpst; geben sie dir<sup>6)</sup> nicht, so bist du meines Eides quitt. Also kam ich zum Brunn, und sprach: Herre, Gottes des Herrn Abraham, hast du meinen Weg gefertiget, daher ich gereiset bin: siehe, siehe ich hie bei dem Wasserbrunn. Wenn eine Jungfrau heraus lömpft zu schöpfen, so ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Krüge, und sie mir sagen: Trinke du, und ich will deinem Kameelen auch schöpfen; daß die sei das Weib, das der Herr meines Herrn Sohn befohlen hat. Ehe ich nu solch Wort ausge-

redt hatte in meinem Herzen: siehe  
kompt Rebecca eraus mit einem Krug  
ihrer Achseln, und gebet hinab zum Brun-  
nen und schöpfet. Da sprach ich zu ihr: Sit  
zu trinken, und sie nahm eilend den  
Krug von ihrer Achseln, und sprach: Trinke,  
denn deine Cameel will ich auch tränken.  
Und ich trank, und sie tränket die Cameel.  
Und ich fraget sie, und sprach: Weß Du  
bist du? Sie antwort: Ich bin Beth-  
Recha Tochter, des Sohns Rabor, den ihm  
ich geboren hatte. Da legt ich eine Stirnspange  
an ihr Antlitz, und Armringe an ihre  
Hände und neiget mich, und betet den Herrn  
und lobet <sup>7)</sup> den Gott meines Herrn  
Abraham, der mich den rechten Weg geführet  
daß ich seinem Sohn meines Herrn  
Beth-Recha Tochter nehme. Seid ihr nu, die <sup>8)</sup> an  
meinem Herrn Barmherzigkeit und Treue  
thut, so sagt mirs; wo nicht, so sagt mirs  
daß ich mich wende zur Rechten oder zur  
Linken. Da antwort Laban und Bethuel,  
sprachen: Das ist von dem Herrn ausge-  
gangen, drum können wir Nichts dawider  
sagen wider Böses noch Gutes. Da ist Re-  
becca für die, nimm sie, und geh hin, da  
dein Herrs Sohn Weib sei, wie der  
Herr geredet hat. Da diese Wort höret Abrahams  
Knecht, bucket er sich dem Herrn zu be-  
denken, und zog er für silbern und gulden  
ornat und Kleider, und gabe sie Rebecca;  
ihren Brüdern <sup>10)</sup> und der Kutter ge-  
<sup>11)</sup> Wärgen. Da aß und trank er sampt  
Männern, die mit ihm waren, und bli-  
eben über Nacht allda. Des Morgens aber  
stand er auf, und sprach: Laßt mich ziehe  
zu meinem Herrn. Aber ihr Bruder und

7) † den Herrn.

8) die, so.

9) † wollet.

10) ihrem

11) † köstliche.

ben: Laß doch die Dirne ein Tag bei uns bleiben, darnach sollt du Da sprach er zu ihm: Haltet mich, denn der Herr hat meinen Weg, laßt mich, daß ich zu meinem he. Da sprachen sie: Laßt uns die sen, und fragen, was sie dazu sagt; en der Rebecca, und sprachen zu illt du mit diesem Mann ziehest vort: Ja, ich will mit ihm. Also e Rebecca, ihre Schwester, ziehen Ammen, sampt Abrahams Knecht en Leuten. Und sie segneten Re nd sprachen zu ihr: Du bist unser e, werde zu viel tausendmal tau b dein Same besitze die Thor seiner Also macht sich Rebecca auf mit nnen, und setzt sich auf die Camerel, dem Manne nach. Und der Knecht becca an, und zog hin. Isaac aber Brunnen des Lebendigen und n, denn er wohnte im Lande gegen tag, und war ausgegangen, zu trach auf dem Felde, umb den Abend; und e Augen auf, und sahe, daß Ca er kamen. Und Rebecca hub ihre if und sahe Isaac. Da fiel sie vom und sprach zu dem Knechte: Wer kann, der uns entgegen kömpt auf e? Der Knecht sprach: Das ist rr. Da nahm sie den Schleier<sup>13)</sup>, üllet sich. Und der Knecht erzählet le Sache, die er ausgericht hatte. et sie Isaac in die Hütten seiner Sara, und nahm die Rebecca, und sein Weib, und gewann sie lieb. rd Isaac getröstet iber seiner

13) † [Mantel].

In den nächsten zweien Capiteln haben wir Todten, Sterben und Begraben <sup>14)</sup>: hie a) hi wieder vom Leben. Denn weil jene Frau gestorben müssen wir wieder ein neue Braut haben. Da das Capitel nicht mehr denn ein Histori von der Zeit, als es auf die Zeit zugegangen ist. <sup>15)</sup> Abermal Jemand sagen, wilch ein unnützer E Moses sei, daß er so viel Wort macht umb die Willen, beschreibt so genau, daß er auch von C allein sagt. Na, wir wollen am ersten die C handeln. Derselbigen nach siehest du aber eine den da haben alle Gläubigen, wie Gott sich ihrer so hart annimmt b).

Isaac ist verheissen, er soll ein Vater | großen Volks; so war es gewiß, daß er muß | werden, und ein Weib haben. Da sorget G | fur. Sein Leben, Sterben, Ehre, Gut, und | hat, stehet in Gottes Hand; also auch das W | er haben soll, und doch nicht weiß, woher es | werde. Wir Narren thuen alle Ding zuvor, | Gott drum fragen c), und treiben Narrentheil | mit; darnach, wenn wir sehen, daß der Schi | ist, und sich der Ernst hebt, murren wir und | geduldig. Wenn wir Christen wären, und M | Weib so ansähen, daß es Gottes Creatur wä | daß wir Alles müßten aus seiner Hand nehmen | wir auch nicht ein Tröpflein Wassers schöpfen | Gott gäbe es denn: so würden wir kein Lächer | machen. Die heiligen Väter habens alles ange | als ein gute Gabe von Gott; wir aber fahren | als hätten wirs gethan, und Gott nicht drum | noch sichs annähme.

Siehe, also versorget Gott die Seinen, el | ham, Isaac und der Knecht, dazu sie mit ihrer | schaft darauf gedenken; damit je angezeigt ist, | Alles gehen im Glauben d), ihm befohlen sei

a) Abraham gibt Isaac ein Weib.

Sache an.

gehen.

c) Ehelich werden.

b) Gott nimpt sich d

d) Alles solls in

14) † gehoret.

15) † Gs.

wie haben, sonderlich der Ehestand, davon Früchte der Welt herkommen, und darumb aufgesetzt ist, man die Leute regiere in Gottes Erkenntniß, und Kinder lehre Gott fürchten, und also die Sorge beim gebe.

Aber das läßt Abraham nicht nach; wiewohl er Isaac, beide zu Gott setzen, wo das Weib herne, thut er doch so viel, als ihm zu thun ist. Die je soll er lassen und Gott trauen e), <sup>16</sup>) Arbeit er nicht lassen f). Das Mein soll ich dazu thun, wie, wenn und wo es geschehe, soll ich ihm be-  
n. Darumb befiehlt er Gott, was er für eine nehmen; doch schickt er seinen Knecht aus unter Freundschaft, weiß nicht wohin; als sollt er sagen, er auch sagt: Du wirst wohl eine finden, Sorge nicht; was und wie, du wirst einen großen Gleits-  
n haben. Gott von Himmel hat mir geschworen gesagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben, wird seinen Engel für dir her senden, daß du mein Sohn daselbst ein Weib nimmest; als sollt er sa-

Will er meinem Sohn das Land geben, so wird meinem Sohn je auch ein Weib geben. So troßt pocht er auf die Zusagung. Wills aber Gott nicht sein, so komm wieder, spricht er, er wird wohl n, woher es kommen soll; ja, er troßt und pocht mehr g), daß er sagt: Er wird seinen Engel für her schicken; so feste hält er an der Verheißung les. Das ist ein Stück, daß er den Knecht ab-  
get, daß er suchet so weit, als ihm zu suchen ist.

Item, er fährt noch weiter, nimmt ein Eid von Knechte, daß er je kein Weib nehme von den Töch-  
des Landes, da er wohnete h). Das mußte Abra-  
n, daß die Amoriter, und die im Lande Canaan neten, alle sollten vertilget werden, wie droben ge-  
ist im funfzehnten Capitel; <sup>17</sup>) mußten alle hin-  
, sollt sein Same das Land einnehmen. Aus dem  
rt folgte, daß er sich nicht sollte unter das Volk

Sorge Gott beim stellen. f) Arbeiten sollen wir. g) Auf Gottes Bussage trosten. h) Isaacs Weib nicht von den Amoritern.  
i) † die. 17) † sie.

mengen, noch mit ihn Freundschaft machen, w  
schon das Urtheil gefällt hatte, daß sie alle  
mußten werden. So hat nu Abraham, so viel  
war, Arbeit und Mühe nicht gespart, doch d  
Gott befohlen. Nu, der Knecht ist ein fromm  
Mann, in großer Andacht und Trauen. Abrah  
sein Gesinde also gezogen haben, daß ihr viel  
gläubig sind gewesen, aber auch viel böse.

Daß er aber seine Hände auf Abraham  
legt i), halt ich, wird ein Gebrauch gewesen  
wir schwören aufs Evangelion oder die Heilige  
daß sonderlich die großen Herrn die Weise gehal  
also ein Eid zu nehmen. Etliche legens geistl  
Weil Christus von Abrahams Blut und Flei  
men sollt, hab er darumb die Hand unter A  
Häste gelegt, daß der Eid auf Christum deute  
laß ich gehen in seinen Würden.

Dabei hat die Histori auch das in sich,  
frommer Christ möge der Welt ihr Recht auch  
Sonst hätt man möcht sagen: Was gehet er  
Gaukelwerk umb, daß er so Großes drauf la  
dem Knechte mitgibt gehen Cameel, Gold und G  
treibt groß Geprång und Geschenke? <sup>18)</sup> Hätt  
mögen armen Leuten geben. Es ist eben dar  
schrieben, daß nicht Jemand denke, es sei Su  
er mit der Braut herrlicher fähret, denn sonst  
meinen Leben, daß mans nicht so enge span  
ist nicht Sunde, ob man eine Braut hübscher  
denn sonst eine Magd, und mehr Geprång  
weil es diese Väter gethan haben. Gott l  
geschehen der Hochzeit zu Ehren, daß sie  
preiset werde.

Darumb muß man der Welt ihr Recht lassen  
genommen den Überfluß, daß man eine Braut  
schmückt m), gehet hin, isset und trinket, auch  
schön tanzet, man muß <sup>19)</sup> darüber kein Gewi  
chen, allein, daß man wehret, wo es uberaus

i) Eides Weise.

k) Der Welt ihr Recht lassen.

l) G

Braut. m) Hochzeitlicher Schmuck.

18) + er.

19) + sch.

20) Überfluß.



zu wohl zusehen dem ehelichen Stande zu Ehren, fröhlich ist, wenn man schon zuweilen ein viel thut; <sup>21)</sup> soll darumb Niemand's die Ge-  
fährden.

wo man nicht Freude drinne suchet, sondern  
es werden, wie wir Deutschen thun, das tang  
da sollt man wehren. Also ist's auch mit dem  
Eh); ist muß man so viel Perlen und Sei-  
en, gerad als sollt die Braut nicht geschmückt  
dern sehen lassen, wie schwer sie tragen könne.  
es geschmückt heißt, so künnt man wohl ein  
schmücken, der künnt des Dings viel tra-  
t da feihlet es am Regiment, das sollt drein  
ab Maasse setzen. Es ist auch der toll'n Mün-  
ld, so den Weibern so viel geben, als sie umb  
nen hängen; so ist es ein toll Thier umb ein  
as nicht zu sättigen ist mit Geschmuck. Das  
nu darumb, daß Gott nicht darumb zürnet, ob  
ziemlich schmückt und wohl lebet.

läßt nu Abraham den Knecht auch etliche gül-  
od und Schmuck der Braut mitbringen, einis  
m halben Goldseckel, die andern zwei von zehen  
l. Ein Goldseckel o) ist zehen Ortsgulden, das  
alben Gulden, daß es alles bei dreißig Gulden  
wesen ist.

möcht man nu vom Tanzen reden p), wie  
Schmuck sagen. Daß man davon sagt, es  
el Reizung zu Sunden, <sup>22)</sup> ist wahr, wenn  
die Maasse und Zucht fährt; aber es kann  
er wohl mit einer buhlen, die wider Schmuck  
höne hat, denn die Lieb ist blind, fällt so  
f ein Dreck <sup>23)</sup>, als auf ein Lillenblatt. Da-  
weil Tanzen auch der Welt Brauch ist, des  
Volks, das zur Ehe greift, so es auch züchtig,  
ndbare Weise, Worten oder Geberde, nur zur  
eschicht, ist's nicht zu verdammen. Das hat  
mit angezeigt, das ers also läffet schreiben, daß

(us des Schmucks. o) Seckel. p) Tanzen.

22) † das. 23) Rühred.

nicht die hoffärtigen Heiligen so bald Eumbe dem machen; wenn manß nur nicht in Mißbrauch bringt.

Weiter gehet es auf der Braut Seiten also, daß man siehet, wie die Tochter fein gezogen ist. Wie freundlich empfähet die den fremdden Knecht, willig und dienstlich beut sie sich, daß sie ihm die nach aller Nothdurft, läuft hin und sagtß ihrem Vater an, und schafft ihm Herberge. So hat man Zeit die Kinder gezogen r), daß sie geschickt sind zu sein zu dienen, Jedermann willfährtig zu sein, sonder den Gästen und Pilgern, gerne <sup>24)</sup> herberuen; die Tugend oft in der Schrift gelobet wird. Item, nach, da er sie heimföhret, und sie auf das Cam setzet, <sup>25)</sup> siehet den Isaac von fern, fällt sie vom Cameel, schlägt den Schleier umb sich, und verhält sich, hat sich fein demüthig und züchtig gestellet gegen den Leuten, und ein ehrbär Geberde geföhret, wie die Jungfrauen fein anstehet; <sup>26)</sup> ist auch der beste und lieblichste Schmuck s), wenn sie züchtig mit Gebeten sind, die Augen niederschlagen, und nicht umb sich werfen; <sup>27)</sup> ist lieblicher, denn alles Gold, so man mag tragen, wie der weise Mann sagt t): Es ist in keinem Geld zu bezahlen, wer ein züchtig Weib hat, <sup>28)</sup> ist aber ein seltsam Thier. Denn es ist ein schone Blüetlin umb ein Weib, <sup>29)</sup> kann sich nicht selbst hüten noch regieren.

Nu sollten wir weiter von der Hochzeit reden, und es zugehen soll. Der Papst hat in seinen Rechten verboten die heimliche Gelübde; doch wiederumb, wenn geschehen ist, verbindet ers, damit er so viel Ehe zu machen u), und wieder zusammen geknüpft hat, daß <sup>30)</sup> Jammer ist. Also habe ich nu gesagt: Vater und Mutter soll des Kinds mächtig sein. Denn es ist der größer Gehorsam auf Erden, denn Vater- und Mutter-Gehorsam, auch keine größere Gewalt. Wo n

q) Isaac's Braut wohlgezogen.

r) Kinderzucht.

s) Bräutliche

Weiber besser Geschmuck.

t) Eccl. 26. [31].

u) Ehe zu machen

im Parthenium.

24) † 18. 25) da sie den Isaac conspiciat siehet. 26) † 18. 27) † 18.

28) † 18.

29) † 18.

30) † 18.

ist Vater und Mutter, da soll sein Vetter, und die nächste Freundschaft ist und Fürmünden. Dar-  
habe ich weiter gesagt: Eine Magd oder Knabe  
(ich selbst nicht verloben v) denn man bisher aus  
ehelichen Leben eine Lächerlei und Schimpf gemacht  
daß sich die jungen Leute geschämt haben, ein  
Gemabel zu begehren; damit hat man sie heim-  
lich <sup>31)</sup> Winkel getrieben.

So sollt es nu sein: Wenn sich gleich eins ver-  
hinter der Aelteren Willen, soll es bei den Ael-  
tern stehen, ob es gelte oder nicht. Du darfst nicht  
den Rom ziehen; es solls thun Vater und Mut-  
ter, ob es ihn gefället, daß sie es bestätigen; wo nicht,  
so es nur frisch zureißen, daß es nichts binde.  
Daß geschähe, so blieb viel Irrthums und Hu-  
mach, da sonst eitel Unglück und Herzeleid nachfolget.  
Wiederumb, sollen die Aelteren also geschickt sein,  
daß wohl die Kinder sollen und müssen folgen, daß  
<sup>32)</sup> dennoch ihres Willens berathen w); wie die  
am thut. Denn es ist Isaacs Wille, daß der  
<sup>33)</sup> mache, wie er wolle. Item, da der Knecht  
, und um die Braut wirbt, sagen sie: Da ist  
sie, nimm sie hin; so waren sie schon zusammen  
gekommen; noch fährt der Bruder zu, und läßt sie auch  
gehen. Das ist alles geschrieben, daß Christen-We-  
sen <sup>34)</sup> ungenöthigt sein soll x), ja, mit Willen, aus  
Liebe gehen; wie Paulus zu Philemon sagt:  
Ich will nicht wohl Gewalt, dir zu gebieten, was dir ge-  
hört; doch um der Liebe willen ermahne ich dich &c.;  
und hernach: Ohn deinen Willen wollt ich Nichts  
thun, auf daß dein Gutes nicht wäre genöthigt, son-  
dern freiwillig: also, daß ein Ernst bleibe in den Sa-  
chen und nicht ein Scherz drauß werde gemacht. Es  
ist ein hoher, trefflicher Stand y), ist mit andern Nichts  
zu vergleichen, denn er muß alle versorgen und regieren;  
daß soll man auch auf Gottes Namen anheben.

v) nicht selbst verloben.

w) Aelteren sollen die Kinder mit ih-

rem Willen verheirathen.

x) Christlich Wesen ungenöthigt.

y) Ehestand kein Scherz.

zic. 32) sich. 33) + es. 34) der Christen Wesen.

Was aber mehr vom ehelichen Stande zu sa wie vielmal die Ehe zerrissen oder getrennet, u gelassen wird, magst du im Büchlin, davon den, lesen.

So haben wir die Hochzeit des Patriarchen bereit durch den Vater, und ihm bescheeret von wie ich oft gesagt habe, daß ein rechten Christen zustehet, daß er alle Güter von Gott gewartet u nur müßig gehe der Sorge. Aus diesem hat Zweifel Salomo den Spruch genommen a): et divitiae hereditas parentum, a domino autem prudens; Haus und Güter erben die Aeltern, u vernünftig Weib kömpt vom Herrn. Die Aeltern wohl viel schaffen, daß man Haus und Güter hat, es wohl gerathe mit ein Weibe, stehet in Gott allein b). Das macht, daß ein <sup>35)</sup> Weib ist größer denn Haus und Hof. Der Mensch hat Gm Gott, daß er regiere Thier, und was mehr auf ist, daß er da ein Herr sei. Drumb hat er i Macht das Haus, und was ins Haus gehört, aber das Weib wohl gerathe, hat er nicht. D Menschen Seele kann Niemand regieren, denn Gott durch das Wort und Evangelion. Wo d ist, bleibt es wohl ungeregelt; wird es aber reg wird Heuchelei draus, und gehet nicht von. Daher gehet das Geschrei über das ehelich Leben es ein wunderlich Ding umb ein Weib sei; u sind ubel zu regieren.

Darumb ist nu das geschrieben, wer ein Leben will ansehen, daß ers im Glauben und Namen ansehe c), bitte Gott, daß der Stat seinem Willen müge gelingen, auf, daß man Lächerel und Gauckelwerk daraus treibe. Es sährlich Ding und so großer Ernst, als auf Er mag; drumb ist nicht anzuplahen, wie die We der Leichtfertigkeit und Furwis zu folgen, und l rinne <sup>36)</sup> suchen, sondern <sup>37)</sup> soll Gott zuw

a) Christen warten alles von Gott.

a) Prover. 19.

b) gibt ein wohlgerathen Weib. c) Ehelich Leben in Gott a

35) weil das.

36) † zu.

37) † man.

nd fragen, daß man solch Leben führe Gott zu Eh-

Die es nicht also anheben, <sup>38)</sup> geräth's ihn wohl,  
rügen sie Gott danken; geräth's ubel, sollen sie sich  
wundern, weil sie es nicht in Gottes Namen an-  
ngen und ihn <sup>39)</sup> umb den Segen gebeten haben,  
ern sich selbst unterstehen, Menschen zu regieren,  
nicht in ihrer Hand stehet. Wer es aber Gott  
ien und meistern läßet, dem gehet es glücklich von  
ten. Ich weiß nicht viel mehr zu sagen von dem  
sel nach der Histori; das beste Stück ist der Glaube  
ihams, der seinen Knecht hinschickt auf den Troß  
Zusagung, ihm versprochen. <sup>40)</sup> Wollen nu auch  
es von der heimlichen Deutung sehen.

Sie müssen wir nu abermal Christum führen, der  
immerdar da sein; find man ihn nicht, so ist's  
recht troffen. Isaac ist ein Bilde des Herrn  
Christi, hat auch den rechten Namen wohl geführt,  
lich, so viel als ein Lachender, der fur Freuden  
t, daß er auch mit dem Namen Christum an-  
Der ist das fröhliche Kind, das da Lachen ma-  
daß alle Herzen, die ihn recht kennen, fur Freu-  
müssen übergeben d).

Nu ist Abraham da, das ist, Gott bestellet ihm  
Weib, und läßet es aus einem andern Lande ho-  
das ist, das Paulus zun Ephesern e) sagt: Seine  
ut heißet die christliche Kirche f). Denn der ehe-  
Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung  
ist und der Christenheit, daß wir allesamt Ein Leib  
Christo sind, die wir gläuben, und seine Braut;  
er auch sagt zun Corinthern g): Ich habe euch  
rauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau  
ist zu brächte. Christus hat eine Braut, die will  
daß sie eine Jungfrau und reine bleibe, wie er.  
reine wäre sie nicht, hätte er sie nicht reine ge-  
ht; wie abermal Paulus sagt zun Ephesern h):  
hat sich selber fur sie gegeben, auf daß er sie hei-  
te, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im

i) Christus macht lachend alle Herzen. e) Ephes. 5. f) Christus  
Braut die christliche Kirche. g) 2 Cor. 11. h) Ephes. 5.  
i) † war. 39) † nicht. 40) † Wir.

Wort; auf daß er ihm darstelle ein herrliche Braut die nicht Flecken oder Runzeln habe, sondern die heilig sei und unsträflich. Er fand sie wohl an aber <sup>41)</sup> hat das Wort hinzugefügt, das Evangelium gepredigt, und dadurch sie gereinigt, als sie geglaubt. So ist die Christenheit seine Braut, die Namen von ihm hat, daß sie heiße, wie er ist und was der Bräutigam hat, ist alles auch ihr.

Wo kommt aber die Braut her? Wer hat sie geholt und gebracht, da <sup>42)</sup> sie zusammen kommen. Der Vater mußte ein Knecht mit Kameelen aussenden und sie holen lassen. Die Braut sucht den Bräutigam nicht, <sup>43)</sup> ist auch nicht so Gebrauch, sondern muß das erste Wort haben, und um sie werben. Das Wort mit ist auch bedeutend, daß nicht in uns steht, sondern ein einziges gut Werk. So sendet der himmlische Vater seinen Boten, läßt um sie werben, daß sie nicht rühmen dürfen: Wir sind die ersten gewesen und haben angefangen; er will den Ruhm behalten, daß er das erste Werk thue durch sein Wort.

Knechte aber und Boten sind die heiligen Propheten und Apostel k), <sup>44)</sup> sind von Gott in die Welt geschickt, daß sie sein Wort führen, und die Christen zu ihm bringen. Wie schickt er sie aber? Also, sie nicht wissen, wohin er sie schickt; <sup>45)</sup> nennet das Land, und die Stadt, und Freundschaft; und aber die Magd sein solle, sagt er nicht, bis daß hinkommen; da tritt sie ihm unter <sup>46)</sup> Augen unversehen.

Damit ist alles <sup>47)</sup> gedeutet das Wesen des Evangeliums, wie es geht in der Welt l). Sie ziehen hin und lassen das Wort gehen, lassen Gott das Wort sagen; der kann sie wohl finden und unter <sup>48)</sup> Augen schicken, daß sie da ist, ehe man sich umsiehet. Wenn er ins Haus kommt, geht die Braut heraus und begegnet ihm. Also, wenn sie nur das Wort gehen lassen, predigen das Wort, so kommt die Braut,

l) Gott läßt die Braut holen. k) Propheten und Apostel, die die Braut holen. l) Evangeliums Wesen.

41) † er. 42) daß. 43) † es. 44) wir. 45) †  
46) † er. 47) † die. 48) „alles“ fehlt. 49) † die.

n soll, nimmt es auf und glaubt, wird also die . Da gibt ihr nu der Knecht seines Herren G. Das leget Paulus aus zun Corinthern m): Dar-  
 ilte uns Jedermann, nämlich, fur Christus Die-  
 nd Haushalter des Geheimniß Gottes. Zum er-  
 gibt ihr der Knecht sonderliche Kleinod n), wie  
 den Bräuten gibt, in auren oder Stirnspangen von  
 halben Eckel Golds, das ist, fast von ein unge-  
 1 Gulden; darnach auch ein Armgeschmeide, das  
 die Hände und Arm leget, zehn Eckel Golds,  
 und vier und zwanzig Gulden; die zwei drückt er  
 sich aus. Das erste Kleinod, an der Stirn ist  
 köstlich, das ander ist noch zwanzigmal so köst-  
 an <sup>50</sup>) Händen. Die geistlichen Güter nu, die  
 1 sich bringet, und Geschenk, so er gibt der Braut,  
 er und Freunden, das sind die Geheimniß Gots  
 wie sie Paulus heißet, und kurzumb, Nichts denn  
 ewangelion; das bringt mit sich Stirnspangen und  
 eschmeide, das ist, es bringet mit sich den Glau-  
 ), und darnach die Gaben des Geists p).

So werden die zwei angezogen im Apocalypst, die  
 und Hände, das der Endchrift verboten hat,  
 Niemand kaufen noch verkaufen sollte, er hätt  
 ein Malzeichen, Siegel und Character der Stirne  
 Händen, gleichwie die. Das sind die zwei Glück-  
 be und des Heiligen Geists Gaben. Die Hände  
 len das äußerliche Leben, das ein Christenmensch  
 ; die Stirn aber ist das Angesicht fur Gott. Der  
 e q) scheint klein <sup>51</sup>) sein, ist aber viel edler  
 besser; die Liebe scheint viel größer, wie sie  
 ist, darumb sie sich weit ausbreitet und Jeder-  
 dienet. Denn der Glaube allein gegen Gott  
 it und gehet auf eine Person; Liebe aber gehet  
 le Menschen. Summa, so deuten die die Kleinod  
 fältige Gaben Gottes, wie sie Paulus nennet  
 erzählet zun Corinthern r) und auch <sup>52</sup>) zun  
 rn, so der Christenheit gegeben sind, wenn sie

Cor. 4. n) Schmuck und Kleinod der Christenheit. o) Glaube.  
 Gaben des Geists. q) Glaub und Liebe. r) 1 Corin. 13 [12].  
 den. 51) + zu. 52) „auch“ fehlt.

gläubig ist worden. Der Glaube muß aber vor (darnach) kömpt denn Gott mit allerlei seinen (schö) Gaben, zieret sie mit denselben, als, Weissagen, gieren, Weisheit, Verstand, Geister unterscheiden. Solchs alles ist nu gangen zu der Apostel Zeit, so ins jüdische Land gesandt sind, das Evangelion i seinen Gütern und Gaben anzubieten und auszubellen.

Weiter, Laban s), der Braut Bruder, heisset deutsch weiß, gleißend, das hell daher glänzet und glisset; bei dem findet man die Braut. Das ist die Synagoga t) und Judenthumb, das gieng sein geziert u geschmückt her, allerding blank und gleißend. Da das Evangelion trifft nicht die gar rauchlosen Götter sondern die sich geübt haben, wollten gerne fromm seyn da findet es gemeiniglich arme, elende Gewissen, unter denen find't es die Braut, ist gefangen <sup>53)</sup> in dem Gesetz, die muß es frei machen und zu Ehre bringen.

Das bedeutet auch, daß sie heraus gehet mit dem Krug aus des Vaters Hause, Wasser zu holen. Zuersten ist sie Hausdiene, nicht die Frau; das ist jüdische Volk, das sich getragen hat mit dem Wasserkrug, das ist eitel Wasser, das nur die Thier träncken den äußerlichen Menschen, die nicht vom Glauben leben; trägt ihn auf dem Rücken, das ist die Bürde die die tragen, so mit dem Gesetz umgehen.

Doch dienet das Gesetz dazu u), daß das Wasser im Baum gehalten werde, daß es ein feines Leben führe; gleichwie die Rebecca, die nu fort Frau soll werden. So ist das Predigamt Nichts als ein Wasserkrug, daraus man die Cameel tränket; Cameel aber sind die großen, hoffärtigen Heiligen, die müssen die Apostel auch des Wassers trinken. So haben wir zwei Predigamt v), Gesetz und Evangelion. Das Gesetz ist Gleißnerei, da kömpt das Evangelion und holt uns heraus zum Herrn, der uns zur Frauen macht.

Dazu stimmt auch der Braut Namen Rebecca x),

s) Laban. t) Synagoga. u) Gesetz, wozu es dienet. v) dienet zweierlei.

w) Gesetz. Evangelion. x) Rebecca.

53) so gefangen ist.



, oder eine feiste Plümsch und dicke Pro-  
 die Synagoga, gemäst und fett mit gro-  
 a, muß sich aber darnach durchs Evangelion  
 und schlang machen, ist noch fett und voll  
 erl, damit sie wollen den Himmel pochen,  
 te Eglon.

ist die Bedeutung, dadurch surgebildet ist  
 ampt und Evangelion, was es ausricht im  
 wie Christus regieret, und läffet die Apo-  
 Braut erzuholen, die sie nicht wissen, wer  
 le; die nimpt er darnach zu sich. Ihre  
 d Freunde läffet er im Lande, und gibt ihn  
 der Braut aber gibt ers gar, setzt sie in alle  
 er hat. Die Christenheit y) ist zusammen  
 Jüden 54), ist zu Christo kommen gar  
 er; aber die Synagoga hat nur ein Stück  
 len, ein gering Kleinod davon.

aber Abraham dem Knecht verheut, er soll  
 Sohn kein Weib nehmen, denn von seiner  
 ft, nicht von den Cananitern: bedeutet, daß  
 cht verheissen ist, denn den Jüden z). Da  
 Braut hergeholt werden; wir sind aber hinzu  
 gleichwie die Dirne, so Rebecca mitgeführt  
 das Haupt und Beste der Christenheit ist  
 Volk gewesen, das ist das Gesicht a). Chri-  
 tetter, kömpt von den Vätern her; die  
 id auch eigentlich zu den Jüden geschickt.  
 er nicht wollten hören, lehrten sie sich zun  
 ie die Rebecca ihre Amme und Mägde mit  
 und was sie angehört. Das ist die H-  
 er Bedeutung; nu wollen wir Abraham be-  
 id seine Legende ausmachen.

cit. z) Christus den Jnden verheissen. a) Jüden  
 an der Christenheit gewesen.  
 beiden.

## Das funf und zwanzigst Capitel.

Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Keturah, die gebahr ihm Simram an Jafsan, Medan und Midian, Jessah an Suah. Jafsan aber zeuget Seba und Dan. Die Kinder aber von Dedan waren Assurim, Letusim und Leummim. Die Kinder Midian waren: Ephra, Ephraim, Hanoch, Abih und Elbaa. Diese alle sind Kinder der Keturah. Abraham aber<sup>1)</sup> gab alle sein Gut Isaac, aber den Kindern, die er von den Nebenweibern hatte, gab er Geschenke, und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen, weil er noch lebet, gegen dem Aufgang in das Morgenland. Das ist aber Abrahams Alter, daß er gelebt hat hundert und funf und siebenzig Jahre, und ward krank, und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und lebens satt war, und ward zu seinem Volk gesammelt. Und es begruben ihn seine Söhne Isaac und Ismael, in der zwiefachen Höhle auf dem Acker Ephron, des Sohnes Heth des Hethiters, die da liegt gegen Ramath in dem Feld, das Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Da ist Abraham begraben mit Sara, seinem Weib.

In diesem Text haben wir, was die Schrift heisset concubinae, das ist, Nebenweiber; nicht Weischaferin oder Zuhälterin, sondern eheliche Weiber; <sup>2)</sup> heißen darumb Nebenweiber, daß sie nicht die rechtschaffnen Frauen gewesen sind, denn Sara war die rechte Hausmutter. Haqar war auch wohl Abrahams eheliche Weib, denn der Text sagt, daß sie Sara ihrem Namen gegeben hatte; aber sie war nicht Frau im Haus. Solche heißen nu concubinae, Nebenweiber <sup>a)</sup>, nicht die besten Frauen, sondern die der rechten Frauen zu

a) Nebenweiber.

1) Und Abraham. 2) † Re.

gehen, wie andere Mägde, und doch ehe-  
liche sind.

So sagt hie der Text, wie Abraham habe zur-  
genommen die Hetur, und Kinder mit ihr ge-  
t, und zählet sie doch unter die Rebweiber, weil  
gt: Abraham gab Isaac alle sein Gut; aber den  
ern, die er von <sup>3</sup>) Rebweibern hatte, gabe er  
denke. So ist Sara die ältste Frau gewesen, die  
en haben nicht so viel Macht gehabt. Darumb,  
die Schrift sagt vom König Salomon b), daß er  
gehabt siebenhundert Königin und dreihundert  
weiber, ist <sup>4</sup>) auch also geredt, daß die Königin sind  
echten Frauen, die andern sind diesen unterthan.  
ist der Schrift Brauch und Weise.

Ich will hie aber nicht viel disputiren, was Abra-  
gelüftet habe, daß er noch <sup>5</sup>) eine junge Weib-  
ke), und zeuget so viel Kinder, der doch zuvor  
einen Sohn kunnt überkommen. Was die Ur-  
sach gewesen, weiß ich nicht, der Text sagt's auch  
. Es ist nicht zu glauben, daß ers gethan habe  
lauter Furwitz; sondern weil er die Verheißung  
, daß sein Same sollt ausgebreitet werden, so weit  
Welt ist, hat er gedacht: Wiewohl Isaac der  
e Samen ist, davon der geistliche Same sollt kom-  
; hat er dennoch den andern auch wollen ausbrei-  
daß Gottes Wort erfüllet würde. Es soll Nie-  
denken, daß der heilige alte Vater so fleischlich  
sen sei, daß er Lust gehabt habe zu Wollust; <sup>6</sup>) ist  
el und hoch bisher versucht worden, daß ihm wohl  
längel vergangen, und <sup>7</sup>) des Lebens satt worden ist.

Der lieben Väter Historien sind so nährisch an-  
en d), daß es Fleisch und Blut muß lachen und  
Nartheit halten. Es ist aber nur darumb so ge-  
t, daß sich die hoffärtigen, klugen Geister dran  
n, und zu Narren werden; wie auch Sanct Au-  
n, ehe er <sup>8</sup>) Christen ward, diese Historien so  
isch und spöttelich hielt. Solche Geister, die so

[1] Reg. 11. e) Abraham nimpt noch ein Weib. d) Historien  
der Väter sind nährisch anzusehen.

den. 4) † es. 5) „noch“ fehlt. 6) † er. 7) † er. 8) † ein.

brein fallen, wie sie gesinnet sind, so richten sie auch vom Wort Gottes nach dem Fleisch. Diemeil ist Gott da, lässet den Abraham im Geist hergehen, und solche Werk thun, welche, wenn sie ein Ander thät, thäten sie gar Nichts; weil er sie thut, ist es <sup>9)</sup> alles gut. So fährt denn ein Narr drein, kann sich nicht drein richten, noch Abraham ins Herz sehen.

Drumb, wer in der Schrift lesen will, der muß mit Furcht fahren, und immer der Väter Legenden also lesen, daß er nimmer nach den Werken richt. Thut ers nicht, so wird er greulich fehlen, und die höchsten Werk für Sünd rechnen, und auch wiederum; als oben von Cains Opfer von den besten Früchten. Das war ein schön Werk, dennoch wills Gott nicht ansehen, sondern nimpt sich des andern an. Darumb muß die Vernunft hierin die Augen zuthun, und sich für eine Narrin halten.

Derhalben, es sei von welchen Vätern man solche Exempel findet, muß man zusehen, daß man ihre Werk nicht achte e), als sei es gar fleischlich, tödten, mordten, Zörne und Rache <sup>10)</sup>, ob sie gleich zuweilen fallen, daß sie Niemandes so bald verdamme, sondern sehe zuvor den Geist an, wie sie gesinnet sind gewesen. War es nicht f) nährisch von Simson g), da ihm sein Weib genommen war, sprach er: Ich habe einmal ein rechte Sache wider die Philister, ich will euch Leide thun, das ist, ich will es rächen, und euch all Unglück anlegen? Ist das auch evangelisch von ihm gewesen? Was sollt da <sup>11)</sup> Vernunft richten? Ist doch öffentlich verboten, man soll nicht wieder schlagen, noch fährt er weiter, und da ihn sein Volk strafe, warumb ers gethan hätte, sprach er: Wie sie mir gethan haben, so hab ich ihn wieder gethan. Darumb, wenn da <sup>12)</sup> Vernunft sollt richten, schleusset sie, es sei ein unchristlich Werk. So thut Gott immerdar, und noch, und wird es wohl immerdar thun. Wir sollten ihn lassen schließen, so wollen wir ihn meistern.

Also muß auch der gute Abraham in seinen let

e) Werke der Heiligen. f) Judi. 15. g) Simson.

9) „es“ fehlt.

10) zornen und rachen.

11) † Ric.

12) † Ric.

er ein Weib nehmen allein darum, daß er Narren mache; daß die Fur, die Vernunft, eige, und lasse ihr Urtheil stehen. Also auch son thut aus dem Heiligen Geist, kann ein nicht thun ohn den Heiligen Geist. Es ist eitel, aber der Geist scheidets, wie auch Cain eld. Denn Simsons Gemüth ist so gestan- s lag ihm nicht dran, daß ihm das Weib ge- war; er war aber gesetzt zum Schutzherrn ster über das Volk, dazu hatte ihn Gott geor- umd war er schuldig seines Ampts halben, daß einden Leide thät, und suchet nur Ursach, wie , daß er die Philister unterdrückt, und sein ühete und rettete. Derhalben nahm er nu che an, daß sie ihm mit Frevel hatten sein nommen, daß sie es auch mußten selbst sa- habens verdienet. Also lerne solche Historien npiel recht ansehen.

8 nu die Kinder Returd sind h), daraus 13) t ist worden, fast alle in Arabia, wie man 14) Propheten, haben beide Arabia innen, bia und Stein - Arabia; 15) lasse ich gehen, t nicht für die Kalen. Da nu die Kinder ge- ben, ist Abraham gestorben i), als er gelebt ndert und fünf und siebenzig Jahr; 16) ist dert Jahr ein Pilgerm und Fremdling gewe- em Lande, denn er eben im fünf und sieben- jahr seines Alters ausgezogen war. So lang ein Fremdling gewesen, hat kein eigen Gut Was wird ihm in den hundert Jahren Un-) unter 18) Augen gestoßen sein, daß sein nden harten Puff hat müssen halten; 19) ist icker gewesen, immer hin und her geworfen 20), Blatt vom Baume; zuletzt kriegt er dennoch eigen Begräbniß. Es ist kurz beschrieben und undert Jahr; es ist aber lang zu leben. s thut er mehr? 21) Macht ein Ordnung

i Kinder. i) Abrahams Tod:

14) † denen. 15) † das. 16) † er. 17) † er  
ide. 18) † die. 19) † der. 20) † worden. 21) †

beim <sup>22)</sup> Leben, daß Isaac, der Sohn von der Hauptfrauen, im Hause bleiben soll, und in die und Erbe sitzen, die Andern setzt er aus, und gibt ihr Theil mit.

Also ist er gestorben in einem gerügigem, er war des Lebens voll und satt, spricht der Und ist auch ein großer Preis der lieben Väter ein edele Gabe von Gott, daß sie des Lebens und satt sind gewesen, und des Todes begehret haben sind gerne und sein rügelich gestorben. Gott ist so wohl gemartert, daß sie wohl des Lebens genießen gehabt, nach dem Tod verlanget, und sind worden.

So haben ihn nu die zween Söhne, Ismael Isaac, begraben <sup>k)</sup>, daraus zu merken ist, daß der Sohn Ismael nicht also vertrieben ist, als wenn er nicht wiederkommen, weil er je hier wieder zum gräbniß kömpt. Darumb ist es nicht ungläublich nicht gewiß, wie Etliche sagen, Retura sei die gewesen, die hat er nach Sara Tod wieder zu sich genommen. Das ist aber gewiß, daß er den Ismael zu sich genommen hat, doch also, daß er nicht im Hause wohnen; so ist je die Mutter freilich oft bei ihm gewesen, daß er also blieben ist in dem kennntniß seines Vaters.

Weil nu Abraham todt ist, werden wir vom andern Vater, Isaac, hören ein ander Leben wie er nach des Vaters Tode gesegnet ist. Aber Abrahams Legende ist fast die größte und edelste in dem Buch, darinne wir kein Stück sehen von dem Götzenwerk, das wir getrieben haben mit unsern Tugenden und Werken, Beten, Fasten, Wachen &c. Man darf Nichts davon, was er habe gegessen oder getrunken wie er sich in die Zeit gestellet habe. Wenn wir davon stünbe, wie sollten sie sich brüsten mit Werken und geistlichem Leben? Nu aber Nichts steht, denn Glaube, daß Gott immer sein Wort und ubet mit Verfolgung, und sein Wesen immer

k) Abraham wird begraben von Isaac und Ismael.

22) bei seinem. 23) † st. 24) † wieder.

in der Liebe und heiligem Kreuz, so wird die Welt  
m Narren über Gottes Worte und Gottes Heiligen.  
er siehe drauf, und lerne drauß, daß kein Leben  
ke, es gehe denn auch also. Solchs werden wir nu  
rter sehen und hören in folgenden Historien von  
saac und Jacob.

Ende der Historien des Erzvaters Abrahams.

Und nach dem Tod Abraham segnete Gott  
saac, seinen Sohn, und er wohnet bei dem  
vater des Lebendigen und Sehenden.

Gott hat den Isaac gesegnet (sagt Moses) l),  
ß man sehe, daß die erste Geburt Ismaels, seines  
anders, für Gott nicht gilt, ja, er wird verworfen,  
ß sein Segen Isaac gegeben, welcher doch für der  
Welt dem Erstgeborenen gebührt, zu einem Zeichen,  
ß des Fleisches oder leibliche Geburt nicht für Gott  
Abrahams Kinder machet; wie das Sanct Paulus in  
seinen Episteln verkläret. Denn sollt hie des Fleisches  
nsehen m) gelten, so wäre es ja recht und billig, daß  
der leiblicher und erstgeborener Sohn, Ismael, den  
Erzog und Segen behalten hätte, und nicht ohn Ur-  
h und Schuld, wie es die Vernunft ansethet, ihm  
zogen wäre. Weil nu dieser nicht angenommen  
rd, wie viel weniger sollten die andern Jüden, die  
ht so nahe Abrahams Kinder sind, und sich doch des  
rdes rühmen, für Gott gelten.

Dieß ist das Geschlecht Ismaels, Abra-  
ams Sohn, den ihm Hagar gebar, die Magd  
ara aus Aegypten, und das sind die Na-  
men der Kinder Ismael, davon ihre Ge-  
lechter genennet sind. Der erstgeborene Sohn  
Ismael, Nebajoth, Keder, Abbeel, Mibsam,  
Misma, Duma, Masa, Hadar, Thema, Ze-  
ur, Naphis und Kedma. Dieß sind die Kin-  
der Ismael mit ihren Namen in ihren Höfen  
und Städten, zwölf Landsfürsten. Und das  
ist das Alter Ismaels, hundert und sieben  
und dreißig Jahr, und ward krank und starb,

l) Gott hat Isaac gesegnet.

m) Fleisches Ruhm aufgeben.

und ward gesammelt zu seinem Volk. Er wohnet aber von Hevila an bis gen Sur gen Aegypten, wenn man gen Assyrien gehet und überfiel alle seine Brüder.

Diese Ordnung hält die Schrift immerdar, wir gesehen haben von Anfang an, daß sie die, von und nach dem Fleisch geboren sind, zum ersten beschreibt, und setzt hernach die aus dem Geist her kommen, darumb, daß wir alle, wie Sanct Paulus sagt, erstlich natürlich vom Fleisch müssen geboren werden, darnach durchs Wort geistlich n); <sup>25)</sup> ist auch zu rinne die heimliche Deutung, daß das Geseze und Gesez-Volk muß vorgehen, darnach das Evangelium Gnade wird nicht gegeben, es sei denn zuvor Jem durchs Erkenntniß der Sunde gefühlet o). Der alte Mensch muß zuvor hingericht werden und sterben, darnach kömpt der neue und lebet.

Zum andern ist hie angezeigt, wie wie oben gehört, daß Cain mit seinen Kindern am ersten das Land besizt, und allerlei Handthierung erfindet, und sich immer sofort mehret und ausbreitet; also auch hie diese Ismael p) setzt sich nieder, denkt im Lande zu bleiben und <sup>26)</sup> regieren, zeugt wohl zwölf Söhne, die machet er alle zu Landsfürsten, wird ein gewaltiger, mächtiger Herr, <sup>27)</sup> gehet ihm glücklich an nach seinen Furnehmen, überkömpt ehe zwölf Fürsten, denn Ismael zween Söhne. So fährt Gott, mehret ihn so reichlich, als wolt er den Isaac nicht mehren, den er doch gesegnet hatte, wirft diesen empor im Lande, daß er stille sitzt und regiert, und lästet Isaac im Lande umgehen, als ein Fremdling, welchem er durch den Vater verheissen hatte das Land zu geben. Also treibt Gott mit den Seinen q), karrtet das Spiel so seltsam, daß es scheint, als sollt nur das Widerspiel geschehen: lästet dem Glauben also gehen, auf daß er geduldet werde, rein und frei bleibe, und stark werde. Ist

n) Fleisch erstlich, darnach Geist. o) Gesez fur dem Evangelio

p) Ismael trachtet nach zeitlichem Gut. q) Kinder Gottes werden viel.

25) † es. 26) † zu. 27) † es.



läßt er Ismael obliegen und herrschen; aber nach Isaacs Tod machte er seine Kinder so groß und stark, daß sie Alles unter sich brachten.

Zum dritten, will Moses anzeigen, was Ismael für Wesen r), Regiment und Handel geführt habe, als er spricht: Und er überfiel alle seine Brüder, das ist, daß er, wie oben von ihm gesagt ist, ein wilder Mensch worden ist, der Niemand gehorchen noch unterthan hat wollen sein, und sich nicht allein wider Isaac, sondern auch an <sup>28)</sup> die andern Brüder legt; wie zuvor auch im sechsten Capitel von den Nephilim oder Rarannen, und im zehnten <sup>29)</sup> von Nimrod geschrieben ist. Also hat er mit dem Schwert gelebt, damit die Leute überwältigt, unter sich bracht und gewonnen; hat auch ein groß Land unter sich gehabt, fast das ganze Arabien, daher die Juden noch auf den heutigen Tag ein Theil des Lands, so man nennet Arabiam petraeam, das ist, Stein-Arabien, nennen Bedar, nach dem einen Sohn Ismaels.

Siehe, so sind alle Kinder vom Fleisch s), das ist ihr Wesen und Handel, haben groß Glück, Reichthum und Gewalt, sonderlich die Werkheiligen, die den Namen haben, daß sie Gottes Volk heißen. Dagegen sind die rechten Gottes-Kinder im Geist und Glauben t), müssen veracht und für Nichts angesehen sein, dazu von jenen überwältigt und verfolgt werden. Ist nu die Deutung und Figur, daß dieß eigentlich der Werkheiligen Art ist, die im Gesetz leben, und Frömmkeit in Werken suchen, daß sie sich immerdar wider die zu Feld legen, <sup>30)</sup> verfolgen, so da rechtschaffen im Glauben gehen; wie es Sanct Paulus auspricht zum Galateln u). Das ist Ismael. Folget nu die Historien vom andern Sohn.

Dies ist das Geschlecht Isaac, Abrahams Sohn. Abraham zeuget Isaac. Isaac aber war vierzig Jahr alt, da er Rebecca zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel des Sy-

r) Ismaels Wesen. s) Fleischs Kinder. t) Gottes Kinder. u) Gala. 4.

28) „an“ fehlt.

29) Die Original-Ausgabe hat: eilften

30) † und.

ters von Mesopotamia, Labans des Eys Schwester. Isaac aber hat den Herrn sein Weib, denn sie war unfruchtbar. der Herr ließ sich erbitten, und Rebe sein Weib, ward schwanger. Und die beiden stießen sich miteinander in ihrem E. Da sprach sie: Da mirs also sollt gewarumb bin ich schwanger worden? sie gieng hin, den Herrn zu fragen. der Herr sprach zu ihr: Zwei Völk in deinem Leibe, und zweierlei Leute den sich scheiden aus deinem Leibe, und Volk wird dem andern überlegen sein, der Größer wird dem Kleinen dienen.

Dieser Patriarch hat nicht eine lange Leben wie Abraham und hernach Jacob. Es gehen aber Strund wieder zween Brüder an. Da hebet sich Fests mit dem Weibe Isaacs, daß <sup>31)</sup> fur der nunst anzusehen ist, als treibe Gott eitel Narren ding. Darumb siehe dich fur, daß du nicht n mit der Schrift; denn Gott hats wohl mehr ge daß er mit einem geringen Werk alle Welt zu R macht. Das Erste, das hie stehet, ist, daß Isaac sucht wird w), der die Verheißung hatte, daß Same sollt werden wie Sand am Meer; so sich Gott so nährisch dazu, als werde Nichts d Isaac nimpt ein Weib im vierzigsten Jahr, gehe hin fünf, gehen, funfzehn, bis ins zwanzigst. Wie viel hat er Hochzeit gesehen, daß sich unt täglich gemehret hatte, den doch Gott Nichts w ßen hatte; <sup>32)</sup> stehet dazu seinen Bruder Ismael, er so viel Kinder kriegt. Warumb nimpt er nicht noch ein Weib, wie Abraham thäte, weil er sahe, seine Rebecca unfruchtbar war?

Das Erste, das ihn gestärkt hat, ist gewesen tes Wort, daran er feste ist blieben hangen, und heimgestellt <sup>33)</sup>, wenn und wie er seine Zusagung w erfüllen. Zum andern hat er auch das Exempel f

v) Isaacs Legende. w) Gott versucht Isaac.

31) † es. 32) † er. 33) † hat.

Vaters gehabt, daß Abraham von der unfruchtbaren Sara in seinem Alter, als er sie bei dreißig Jahren oder länger gehabt hat, dennoch zuletzt noch ein Kind kriegte, und nun gelernt hatte, wie Gott seine Verheißung erfüllte wider und über Menschen-Vernunft und Verstand; <sup>24)</sup> hat vielleicht auch gesehen, daß die andern Kinder Abrahams von den andern Weibern ubel gehalten sind, und ihm nicht wohl mit ihm ist gungen.

Als nun Isaac eine lange Zeit geharret hatte, und so viel Jahr verzoge, hat er zu Gott gebeten, ohne Zweifel nicht einmal, sondern oft und viel, daß sein Weib möchte fruchtbar werden. Da wird er erhört, daß er zwei Kinder für eines kriegt. Da siehest du, daß das Gebet der frommen Gläubigen vermag x), daß es muß erhört werden, und reichlich erlangen, darum man bittet. So sehen wir in dem allen Nichts, als seine Exempel des Glaubens, wie zuvor in dem Patriarchen Abraham.

Da gibt uns auch der Text, von schwangern Weibern zu predigen. Als die Rebecca schwanger wird y), erfährt ihr ein sonderliche Noth, daß sie muß leben, daß sich die Kinder in ihrem Leibe mit einander lösen. Das hat ihr freilich nicht wohlgethan, daß sie so hat müssen erwegen ihres Lebens, und gefurcht, daß sie müßte mit den Kindern bleiben; darum sie auch weinet und schreiet: Da mirs also sollt gehen, warum bin ich schwanger worden? Solche Noth und wunderliche Wesen führet sie so hart, daß sie hingehet, den Herrn zu fragen; sonst, wo sie nicht in Furcht des Todes gewesen wäre, wäre sie nicht gungen zu fragen. Wo ist sie denn hingangen zum Herrn? Sie ist ja zum Himmel nicht gefahren.

Die Juden sagen, sie sei zu dem Altvater Sem z), dem Sohn Noah, gungen, und habe denselbigen gefragt, welcher nach der Rechnung zu der Zeit noch gelebt hat, und hernach bei fünfzig Jahr. <sup>25)</sup> Ist auch wohl gläublich. Denn er ist der älteste Vater gewesen,

x) Kraft des Gebets der Gläubigen.

y) Rebecca wird schwanger.

z) Sem.

<sup>24)</sup> † er. <sup>25)</sup> † 68.

Luther's ereget. d. Ehr. 2r. Bd.

hat lange Zeit gelebet, wohl erfahren und geübt in geistlichen Sachen, und voll Heiliges Geistes, daß er hat wissen in solchen Sachen zu rathen. Auch sind noch neben ihm Etliche mehr gewesen desselbigen Geschlechts, auch heilige Väter. Zu solchem ist sie nu gegangen, ohn Zweifel nicht ohn Befehl, sondern mit Rath ihres Manns, und <sup>36)</sup> gefraget, was doch das werden möchte, oder was sie drauß gedenken sollt.

Da kriecht sie solche Antwort: Laß dichs nicht wundern, daß dirs also gehet, denn du hast zwei Röss in deinem Leibe zc. a), und der Größere wird dem Kleinern dienen. Das scheint, als sei es ein zäuberlich Wort, als unter den Heiden solchs viel war. Aber das ist ein sonderlich Gottes-Werk, daß er sagt: Der Größte soll dem Kleinisten dienen. Das ist's, das wir so oft gesagt haben, und hernach viel mehr sehen werden, <sup>37)</sup> ist auch beschlossen im Himmel, daß <sup>38)</sup> immerdar also gehen muß, wie mit den zweien Kindern, daß eines muß oben liegen, das ander sich unter die Füße treten lassen. In geistlichen Sachen, sage ich, nicht in äußerlichem Wesen und Gütern; also, daß in dem Volk, wilchs sich rühmet Gottes, seines Wortes und Gesehs, muß <sup>39)</sup> sich also theilen in die zwern Haufen, und wilche die Kleinisten und Gerिंगsten sein, müssen erfur gezogen und empor gehalten werden, die Größisten aber und Mächtigesten werden verworfen. Das ist so viel geredt: Gottes Volk gewinnt, wenn es gleich unten liegt b), und der ander Hauf, wenn er am höhisten und festen sitzt, so fällt er und hat verloren. Wie ist denn das möglich, daß der gewinnen soll, der da unten liegt? Fur Gottes Augen muß man ansehen; da heißt's also: Fur der Welt verloren, fur Gott gewonnen; und wiederumb.

Also ist dieser Spruch und Figur erfüllet zu der Apostel Zeit, so lang das Evangelion gepredigt ist, als sie von Jüden und Heiden verfolgt und vertrieben wurden; da kann Vernunft und Welt nicht anders

a) Zweierlei Röss in Rebecca Leib.  
verfolget.

b) Gottes Röss wird

36) † hat.

37) † es.

38) † es.

39) † es.

sagen: Bei den Jüden gewonnen, bei den Aposteln verloren. Was geschah aber? In dem, daß die Jüden gewinnen, liegen sie unter c), und jene, die verlieren, behalten den Sieg. Wie so? Denn die Jüden werden eben durch der Apostel Wort, um Christus Blut willen, niedergelegt, zustoßt und verheert, also, daß sie noch veracht sind, und stinken in aller Welt. Die Aposteln aber und Märtyrer sind in höchsten Ehren für Gott, und gepreiset über alle Welt, daß nie kein König noch Kaiser solche ewige Ehre und Ruhm auf Erden erlangt hat.

Also wird es zu unsern Zeiten auch gehen, so wirs werth sind. Der Papst mit seinen Bischöffen und Tyrannen werden feintlich rühmen und gewonnen schreien, wenn sie uns, die wir das Evangelion recht haben, genug verfolgt, gemartert, verbrennet und umbracht haben. Aber, wenn man meinet, es sei aus mit uns, so wird Gott offenbar machen, wer gewonnen habe, und sie gestürzt werden und zu scheitern gehen, wir aber ewiglich bleiben. Summa, das ist Gottes Art und Werk, das er immerdar treibt: Wer unterliegt, der liegt oben. In weltlichen Sachen gehets anders zu, da spricht man wohl: Gott helfe dem Stärksten; da aber hilft Gott dem Schwächsten.

#### **Allegoria 4<sup>o</sup>).**

Rebecca, der zweier Kinder Mutter, bedeutet die christliche Kirche d) oder heilige Schrift. Denn also nennet Gott die Schrift oder sein Wort seiner Mutter Leib und seine Brüste, daraus seine Christen geboren werden, wie ein Kind aus Mutterleib geboren wird, und darinne ernährt; wie Jesaias e) spricht: Höret mich, du Haus Jacob, und alle Ubrigen von Israel, die ihr getragen werdet in meinem Bauche, und von meiner Mutter f). Darinne hebt sich nu der Haber, daß sich die zwei mit einander stoßen. Das muß sie fühlen und leiden, daß sie meinet, sie müsse mit den

e) Christen müssen viel leiden.

d) Christlich Kirche.

e) Jesa. 48.

f) Gottes Wort.

40) † [oder heimliche Teutung].

Kindern bleiben, das ist, daß sich die zwei nander auflegen; und hebt sich der Rumo Schrift, welche die rechten Christen für die Verkheiligen g) aber wollen sie mit ihr Ding reißen, und verfolgen jene darüb scheinet, und die Vernunft sagen muß, si Trümmern gehen.

Darumb schleußet sie also: Es sei nicht solche Zwietracht in der Welt sei h); man ein gemein Concilium machen, daß man denes würde, und ein Egllicher wüßte, weß halten sollte; wie denn ist meinen die Alle Klügisten in der Welt. Ja, harre so lang geschicht, und fahre diemell zum Teufel. hat es auch gethan, <sup>42)</sup> wollt solche Zwiheben, und ein einig Regiment machen, d Haberm gestillet würde, daß sich die Kinder schlügen in der Mutter Bauch. Was hat e gericht? Nichts denn Teufel und Tod.

Gott aber sagt also dazu: Es wird Nichts wäre auch nicht recht noch gut, daß es si wills also haben, daß von den Kindern zweimen sollen, die ewiglich müssen wider ein Darumb sagt Sanct Paulus i): Es müssen sein. Aber der stärkste und größte Hauf sind die mit Werken umgehen und ohn Gla aber Gott leidet endlich nicht, daß sie ubersondern Lehrets umb, und macht, daß Jacol unter die Füße tritt.

Also gehet es ist zu unsern Zeiten auch dem das Evangelium offenbaret und am Tag sen wir uns wider das Papstthum legen, daß <sup>44)</sup> eitel Teufelslehre ist, wie es Das Wir können nicht schweigen, oder müssen Feind haben; so können sie es nicht leiden, walt und das Schwert, und wollen uns

g) Verkheiligen. h) Zwietracht in der Welt.

k) Verfolgung der Christen.

41) wornach. 42) † er. 43) † es. 44) † es.

Darum ist eben so viel, wenn man Friede will haben in der Christenheit, als hätte man keine Christenheit.

Also schluß nu: Wo das Evangelion angehet, da hebt sich der Hader, daß man in die Schrift kompt, und sich muß schlagen auf allen Seiten mit den Notzen. Wo das nicht ist, so ist ein gewiß Zeichen, daß da keine Christen sind. Weil Rebecca gute Tag hat, trägt sie keine Kinder.

Solche Zwietracht aber richtet Gott nur darumb an, daß der kleine Hauf emporkomme und oblige, daß man sehe, wie alle Gewalt und Stärke muß gewunnen geben, und Nichts vermag wider Gottes Wort und die Seinen, wie gering und schwach sie sind.

Zu diesen Spruch: Der Größte soll dem Kleinen dienen, hat Sanct Paulus angezozen und wohl ausgelegt (zu Römern 1). Da Rebecca von Isaac schwanger war (spricht er), ehe die Kinder geboren waren, und wider Guts noch Böses gethan hätten, auf daß der Fursatz Gottes bestund nach der Wahl, ward zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werk, sondern aus Gnade: Der Größte soll dienstbar sein dem Kleinen m); wie geschrieben steht: Jacob habe ich geliebet, Esau hab ich gehasset. 45) Will also schließen, daß sich Jacob Nichts könne rühmen, denn daß: Was ich habe, das ist mir bescheeret und geschenket von Gott, ehe man ich jung ward in Mutterleibe; also, daß dieser Text mit aller Gewalt niederlegt den freien Willen und alle Verdienst. Denn was könnten sie thun, oder hamit sollten sie es verdienen, daß dieser obliegen, oder jener unterliegen soll?

Also haben wir das göttliche Urtheil von den zweien Brüdern, daß, was da hoch ist, für Gott Nichts sei, und müsse herunter geworfen werden; und was niedrig ist, für ihm hoch ist und obliegen müsse, auf daß da gewehret werde beide aller Vermessenheit und Verzweiflung, und die Armen Trost und Troß haben, aber die Großen und Gewaltigen sich fürchten und demüthigen.

1) Rom. 9.

m) Größte soll dem Kleinsten dienen.

45) † 47.

Da nu die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der heraus kam, war röthlicht, ganz roth, wie ein Fell, und sie nenneten ihn Esau. Zuhand darnach kam er sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Fersen des Esau, und hießen ihn Jacob. Sechzig Jahr alt war Isaac, da sie geboren wurden. Und da nu die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und ein<sup>46)</sup> Adelsmann, Jacob aber ein einfältig Mann, und wohnet in den Hütten. Und Isaac hat Esau lieb, darumb, daß er von seinem Weltwerk aß; Rebecca aber hatte Jacob lieb.

Die Schrift will das Wunderwerk anzeigen, da die Kinder in Mutterleibe getrieben haben, und danach, wie iglicher gerne der erste heraus gewesen wären. Der erste, sagt Moses, ist röthlicht gewesen, nicht, da er ganz roth war, sondern fein schwarzbräunlich, ha und wacker; wie man auch liest von David o), daß ein Braunking war, mit hübschen Augen x. **וְיָקָם** aber heißet auf deutsch thätig oder schäftig und wacker als wir auf unsere Weise sagen Thätereich, darumb daß er fur der Welt sollt ein Held werden.

Jacob aber hat den Namen von der Fersen oder Fußsohlen, als der einen mit den Fersen oder Fuß tritt q), darumb, daß er seinen Bruder hie bei der Fersen hält, und hernach am sieben und zwanzigsten Capitel Esau selbst sagt: Er heißet wohl Jacob, dem er hat mich nu zweimal untergetreten. Dieser (sprich der Text) war ein einfältig Mann r), und wohnet in den Hütten.

Einfältig, auf ebräisch **יָשָׁר**, heißet so viel, als wir sagen ein unschuldiger, frommer Mann, ohn Arg, da Niemand Schaden noch Leid thut. Dieser hat gewohnet in den Hütten, das ist, er ist daheim bei der Mutter blieben, und<sup>47)</sup> sich nicht erschrocken. Esau

n) Rebecca gebiert zweien Söhne.

o) 1 Reg. [Sam.] 16.

p) Esau war rothlich. q) Jacob Fußtreter. r) Einfältig Mann.

46) „ein“ fehlt. 47) + hat.



ein Ackermann und ein Jäger, schiedet sich um, als dächte er ewig zu leben, wird thätig zu Sachen.

Siehe nun abermal Gottes Gericht, also, daß er betrogen wird s), und sein Datum setzt Sohn Esau, und hat ihn zum liebsten, da er der Text), daß er von seinem Feldwerk hat also gedacht: Rebecca ist eine Narrin, dem Jacob viel; aber dieser Sohn, meinete es thun t); Jacob aber mußte der Aschentreibohr daß ihn die Rebecca lieb hätte. Daher schließen, daß dieser Esau gar ein köstlicher Wesen ist, der daher gegangen ist in höchstem und seinem ehrbarn Wesen, daß es dem Vater gefallen hat, daß er schlecht meinete, er wäre Sohn, auf den der Segen und Verheißung u) betrog ihn auch, daß er der Erstgeborne der Text sagt; von Jacob aber hält er Nichts, schlecht und einfältig dahergehet.

Gott läßt es eine Weil geschehen, daß der er also irret, endlich aber lehret ers umb, und allezeit anders, denn wirs furschlagen; denn schlecht, daß man ihn fürchte. Wer das nicht, andern läßt ihm seinen Sinn und Dünkel len, so stürzt ers gewißlich umb. Die Re- also gedacht u): Ach daß Gott meinen Sohn lie, daß er möchte gesegnet werden! Denn den Spruch für sich gehabt (der Größte soll: nen dienen), wiewohl es viel anders für den diene. Jacob hat auch wohl halb gezweifelt, ahe, wie der Vater so viel von seinem Bru-

Also sind sie auf dieser Seiten in der Furcht, Isaac aber und Esau meineten, sie wären ie gewiß; darumb fehlen sie auch. Wie sich ac in das Wort geschickt hat, das von den rüdern gesagt war, weiß ich nicht, daß er also eihlet, so doch die Wort hell und klar wa-

irret über seinen Söhnen.  
becca sahe auf Jacob.

t) Isaac sahe auf Esau.

ren: Der Größte soll dienen, der Kleine soll sein; <sup>50)</sup> ist aber damit angezeigt, wie Gott Heiligen zuweilen läßt weidlich irren, auf daß Niemand auf Heiligen verlasse, noch auf Concilia, und alles, was da groß scheint, sondern Nichts sehen und hören wolle, denn was Gottes Wort sagt.

Und Jacob kocht ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und war müde, und sprach zu Jacob: Laß mich kosten das rothe Gericht denn ich bin müde; daher heißt er Edom v). Aber Jacob sprach: Verkaufe mir heute deine erste Geburt. Esau antwort: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die erste Geburt? Jacob sprach: So schwöre mir heute; und er schwur ihm, und verkauft also Jakob sein erste Geburt x).

Das Wort דָּמָם w) heißt auf deutsch roth, davon kriegt Esau hier den Namen x). Droben, als er geboren ward (sagt der Text), wie er am Erbe röthlicht war, oder ein Braunling. Aber davon gibt ihm die Schrift nicht den Namen, sondern umb der rothen Suppen willen; damit sie hat wollen die heimliche Deutung anzeigen, wie wir hören werden.

Dieser Text zeigt nun an, wie Esau ein stolzer Heilige gewesen ist, daß er die erste Geburt so gering achtet, und umb die rothen Suppen gibt; hat also gedacht: Ha, ich bin doch der Erste, daß mir alle Herrschaft und Recht der ersten Geburt wohl bleibet. Denn es war zu der Zeit und immerdar bei den Jüden ein köstlich Kleinod umb die erste Geburt y), also, daß sie mit sich bracht beide das Priesteramt und Regiment, dazu zwei Theil des Erbauts; Item, daß der Erstgeborene sitzen bleib in des Vaters liegend Gut, und der Stamm auf ihm bleib, daß die Linien des Geschlechts nach ihm geführet ward.

Aber das war hie viel größer, daß Christus dem Abraham und seinem Samen verheißen war. Darumb

v) Edom heißt rothlich.

w) Edom.

x) Esau nimt ein roth

Gericht für die erste Geburt.

y) Erstgeburt.

50) † es.

Ehre der ersten Geburt noch höher. Aber oft auf solch Recht stolzirten und trohten, wenn es auch umb, und verwarfe sie, daß die Jünger erwählt wurden; als wir auch gesehen haben Adams und Abrahams Kindern, und hernach des Söhnen und Josephs: denn er will Nichts noch leiden, was nicht in der Furcht gehet. a) mag hie Jacob entschuldigen, daß er dem Esau das rothe Gericht nicht wollte geben, ohn umb die erste Geburt, daß er es habe gethan aus Eingebung des heiligen Geists; denn ohn Zweifel seine Mutter hat er das Wort fursagt hat: Der Größte den Kleinsten dienen.

aber die Sophisten sagen, Esau habe gesündigt, daß er geistliche Güter verkauft, und heißen es ein Verbrechen, <sup>51)</sup> laß ich fahren, es sind ihre Träume, nicht strafet das, daß er die erste Geburt verlor in Wind schlug <sup>2)</sup>, welches doch eine seine Gabe war, und gibt sie umb den rothen Esau, der so sein Leib und Leben darüber gelassen haben, seine Ehre und Freiheit, von Gott gegeben, vom Esau lassen kommen. Weil er aber so hochmüthig, verachtet ihn Gott wiederum, und beraubt alles Rechts und auch des Segens.

Umb hat Jacob nicht gesündigt, daß er stolzt; wie die Kinder Israel <sup>a)</sup> nicht gesündigt, als die von den Aegyptern silbern und veräthe und Kleider nahmen, wie <sup>52)</sup> sie Gott hatte. Denn die Aegypter waren Gottes mißgünstig, was sie hatten. Also ist auch des Esau erste Gabe Gottes gewesen, daß er sie ihm mocht nehmen. Wie sie nu Jacob überkommen, es heiße gestohlen oder gekauft, so gehöret also lehret dieß Exempel, wie Gott die Demuth und Hochmuth strafet <sup>b)</sup>, und <sup>53)</sup> Demuth. Nu wollen wir auch sehen, was hierinne her

erachtet die erste Geburt.

a) Gen. 12.

b) Berrech.

und Hochmuth strafft Gott.

52) weil. 53) 7. 8. 9.

Wir haben gehört, wie diese **zwei Völker** bedeuten c), die sich Gottes rühmen, und sich nicht scheiden sind von einander, denn sie sind beide in Einem Hause; sondern inwendig nach Glauben des Herzens. Das sind die beide, Jüden und Christen. Die Jüden waren Esau, thätig und die sich frisch ubeten in Werken des Gesetzes d) zu dem Evangelion aufstieg, kam der Esau zu ihnen erfur, der war sein röthlicht, das ist, die heiligen e) leuchten schön daher in ihren feineren, daß man sie allein für Gottes Kinder halten müssen eben röthlicht oder braun sein, das ist, thätig, heiß, zornig Volk, wie braune Leute gemeinlich sind. Das ist auch, daß sie haarig und rau wie ein Fell, das ist, einer halstarrigen und untüchtigen Art, nicht sauberlich noch freundlich; <sup>54)</sup> unleidlicher, unsanfter und bitterer Volk, dem Werkheiligen, darum sie auch Christus Otter heißet; <sup>55)</sup> können keine Geduld noch Barmherzigkeit haben mit den, so aus Schwachheit straucheln; len Jedermann, schnurren und purren, sobald er nicht recht thut.

Die rechten Christen aber sind sanft und gelassen können die Schwachen wohl tragen und bessern. müssen nun (wie gesagt) die Erstgeborenen sein sie größere Ehre, Namen und Gewalt für sich haben. Aber Jacob wollte auch gerne am ersten kommen, denn die Christen sehen gerne, daß man das Evangelion erkennet; es wird aber drauß, Esau muß für der Welt vorgehen. So <sup>56)</sup> mit der Hand die Fersen Esau, das ist Werkheiligen drücken die frommen Christen unter sich für der Welt; aber für Gott lehret sich umb, daß sie jene unter die Füße treten, wie sie werden.

Weiter habe ich oben gesagt, daß Rebecca set die heilige Schrift, Isaac aber, der Vater,

c) Zweierlei Volk. d) Jüden ein Gesetz-Volk. e) Werk

f) Christen sind sanfte.

54) † es. 55) † se. 56) Jacob.

ut Gott. Wenn wir nu gegen einander halten die Wohlthat g), den fleischlichen Jüden von Gott widerfahren, und auch den rechten Gläubigen, so scheint es, daß Gott die Jüden lieber habe gehabt denn die Aposteln; <sup>87)</sup> stellet sich gegen ihnen als ein Vater, diese aber heißet er gehen als Jedermanns Knechte, und setzet sich, als kenne er sie nicht. Den Jüden hat er viel Lands und Guts verheissen, die Aposteln lästet erummer und Noth leiden; idoch hat Jacob das beste Theil fur sich, daß sich die Mutter zu ihm hält. Also hat dieß einfältige, fromme Häußlin die Schrift und Gottes Wort fur sich, damit sie sich trösten, und daran genügen lassen, fragen nicht viel nach der Welt.

Was bedeuts aber, daß Esau die erste Geburt dahin gibt umb die rothe Suppen? Was in der Schrift von Essen und Trinken stehet, soll man auf die Lehre deuten h). Das ist nu die, so man getrieben hat im ganzen alten Testament von zeitlichen Gütern, wie sie sagen im Psalm i): Daß unser Söhne aufwachsen, wie die Pflanzen, in ihrer Jugend, und unsere Töchter wie die ausgehauenen Erker, gleichwie die Palläste; daß unser Winkel voll sein, die eraus geben Vorrath bis wieder zu Vorrath; daß unsere Schaf tragen tausend und hundert tausend draußen. Solchs hat man uns den auch gelehret, das ist, das braune Süpplein furtragen, da ihn nach lüftet. Wenn es wohl zugehet, daß wir keinen Mangel haben, sondern Keller und Vorrath voll, so spricht man: Wie wohnet Gott; wie sie daselbs sprechen: Wohl dem Volk, dem es also gehet. Der rauche Esau bedeut nu dieselbigen Prediger, die vom Glauben Nichts wissen, und predigen, was man gerne höret, und zu guten Tagen dienet.

Daß er nu vom Acker kömpt und müde worden ist, bedeut, daß solche Predigt k) den Puff nicht leidet. Also sagt Paulus zun Galatern l): Ich aber, so ich die Beschneidung noch predige, warumb leide ich denn Verfolgung? So hätte die Aergerniß des Kreuzes auf-

g) Gottes Wohlthat den Jüden und Christen widerfahren. h) Predigamt. i) Psal. 144. k) Werkprediger. l) Gala. 5.

<sup>87)</sup> † cr.

gehört. Wer von Werken predigt, der wird nicht <sup>er</sup> folgen. Denn was die Vernunft begreifen kann, das <sup>ist</sup> sie zu Lust; was sie aber nicht fassen kann, das will sie nicht leiden. Darum wollen sie nicht dran, vom Glauben zu predigen, wie er allein rechtfertigt macht, sondern predigen also, daß auch der Bauch genug habe, das rothe Süpplein schmecket ihn zu wohl, da lassen sie nicht von. Jacob aber läßt das rothe Gericht fahren, gönnet es dem Esau wohl, überkömpt aber ein höhers und bessers, nämlich die erste Geburt.

Also gieng es zu der Apostel Zeit. Die Jüden behielten das rothe Nus, blieben auf Werken und zeitlichem Gut; sie aber ließen äußerlich Ding fahren, und ergriffen die erste Geburt durch den Glauben, und wurden Könige und Herren der ewigen Güter. Dahi heißen die Jüden und Werkheiligen noch heutigs Tags wohl Edom, daß sie gerne hören Menschenlehre und Werk m). Und wie Esau die erste Geburt veracht und sprach: Was ist sie mir nüz? Ich muß doch sterben; also thun diese auch, und sprechen: Ach sollten wir unser Ding und alles zeitlich Gut lassen fahren? Das wäre uns zu schwer; wir haben doch nicht mehr davon, weil wir leben; und verlieren doch darüber beide zeitliche und ewige Güter.

## Das sechs und zwanzigst Capitel.

Es kam aber ein Theurung ins Land über die vorige, so zu Abrahams Zeiten war und Isaac zog zu Abimelech, der Philister König, gen Gerar. Da erschien ihm der Herr und sprach: Reuch nicht hinab in Egypten, sondern bleibe in dem Land, das ich dir sage; sei ein Fremdling in diesem Land, und ich will mit dir sein, und dich segnen. Denn dir und deinem Samen

m) Menschenlehre.

Will ich alles dieß Land geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe; und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alles dieß Land geben, und durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden, darumb, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Sitten, mein Gebot, meine Aussätze und mein Gesetz. Also wohnet Isaac zu Gerar. Und wenn die Leute am selben Ort fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester; denn er fürcht sich zu sagen: Sie ist mein Weib, sie möchten mich erwürgen umb Rebecca willen, denn sie war schön von Angesicht. Als er nu eine Zeitlang da war, sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaac scherzet mit seinem Weibe Rebecca. Da rief Abimelech dem Isaac, und sprach: Siehe, es ist dein Weib, wie hast du denn gesagt: Sie ist meine Schwester? Isaac antwort ihm: Ich gedacht, ich möchte vielleicht sterben müssen umb ihren willen. Abimelech sprach: Warumb hast du denn uns das gethan? Es wäre leicht geschehen, daß Jemand vom Volk sich zu deinem Weibe gelegt hätte und hättest also eine Schuld auf uns bracht. Da gebot Abimelech allem Volk und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Tods sterben. Und Isaac säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäffel. Denn der Herr segenet ihn, und er ward ein großer Mann, gieng und nahm zu, bis er fast groß ward, daß er viel Gutes hatte an Schafen und Rinder, und ein groß Gesind. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunn, die seines Vaters Knechte gegraben hatten zur Zeit Abraham, seines

Waters, und füllten sie mit Erden, daß auch Abimelech zu ihm sprach: Zehu von uns, denn du bist uns zu mächtig worden. Da zog Isaac von dannen, und schlug sein Gezelt auf im Thal Gerar, und wohnte allda. Und als er sich nu<sup>1)</sup> gesetzt hatte ließ er die Wasserbrunn graben, die sie zu Abrahams Zeiten, seines Waters, gegraben hatten, welche die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tod, und nennet sie mit dem Namen, da sie sein Vater mit genannt hatte. Auch gruben Isaacs Knecht im Thal, und funden daselbst ein Brunn lebendiges Wassers. Aber die Hirten von Gerar zanketen mit den Hirten Isaac, und sprachen: Das Wasser ist unser; da hieß er den Brunn Esek\*), darumb, daß sie ihn da verhönet hatten. Da gruben sie einen andern Brunn da zankten sie auch uber; darumb hieß er ihn Sitena\*\*). Da macht er sich von danne und grub einen andern Brunn, da zanketen sie sich nicht uber; darumb hieß er ihn Rehoboth\*\*\*), und sprach: Nu hat uns der Herr Raum gemacht, und uns wachsen lassen im Lande. Darnach zog er von dannen gen Bersaba. Und der Herr erschien ihm derselben Nacht, und sprach: Ich bin deines Waters Abrahams Gott, fürcht dich nicht denn ich bin mit dir, und will dich segnen und deinen Samen mehren umb meines Knechts Abrahams willen. Da bauet er einen Altar daselbst, und rief den Namen des Herrn an, und richtet daselbst seine Hütte

---

\* עֶסֶק heißt Hohn, wenn man Jemand Gewalt und Unrecht thut.

\*\* שִׁטָּנָה heißt Widerstand, daher der Knecht Satans heißt, Widerwärtiger.

\*\*\* רֵחוֹבַת heißt Raum oder Breite, nicht enge ist.

1) „nu“ fehlt.



, und seine Knechte gruben daselbst einen  
 un. Und Abimelech gieng zu ihm von  
 tar, und Ahusath, sein Freund, und Phi-  
 , sein Feldhauptmann. Aber Isaac  
 ch zu ihn: Warumb kompt ihr zu mir?  
 set ihr mich doch, und habt mich von  
 ) getrieben. Sie sprachen: Wir sehen  
 sehenden Augen, daß der Herr mit dir  
 darumb sprachen wir: Es soll ein Eid  
 schen uns und dir sein, und wollen ei-  
 Bund mit dir machen, daß du uns kei-  
 Schaden thust; gleichwie wir dich nicht  
 etastet haben, und wie wir dir Nichts,  
 n alles Gut gethan haben, und dich mit  
 eben ziehen lassen. Du aber bist nu der  
 segnete des Herrn. Da macht er ihn ein  
 hl, und sie aßen und trunken. Und des  
 zens fruhe stunden sie auf, und schwur  
 er dem Andern. Und Isaac ließ sie ge-  
 , und sie zogen von ihm mit Frieden.  
 sselben Tages kamen Isaacs Knechte,  
 ) sagten ihm an von dem Brunn, den  
 gegraben hatten, und sprachen zu ihm:  
 r haben Wasser funden. Und er nennt  
 Sabe<sup>a)</sup>; daher heißt die Stadt Ber-  
 a bis auf den heutigen Tag.

Da hast du wohl angezeigt, wie Moses ein un-  
 er Wäscher ist, daß er von unnützen Sachen so  
 Fests macht. Was gehet es uns doch an, daß  
 t, der Allmächtig, solch Ding also lässet ausrufen  
 er Welt, daß Jedermann muß davon lesen? Aber  
 Vernunft muß dazu sagen, es sei eitel Narrenheit  
 a); haben wir sonst Nichts zu schaffen noch zu  
 i, denn wie Isaac Brunnen gräbet, und mit dem  
 lbe scherzet? Ist das so ein löstliche Histori, da  
 Nacht an liegt? Da er von heiligen Vätern schrei-  
 wolt, kunnt er nicht von guten Werken und Exem-

עֵדִי heißt ein Eid oder Schwur, בְּאֵר aber heißt ein Brunn.

a) Vernunft hält Gottes Werk und Wort für nützlich.

heißt schreiben, als Beten, Fasten, Gasteien ic., an solches Narrenwerk daheim lassen, welches sonderlich den geistlichen Leuten verdrossen zu lesen ist? Denn sie sollen nicht von unnützen, weltlichen Sachen studiren. Er hat zwar damit Ursach genug gegeben dazu, daß man die Bibel unter die Bank gestoßen hat, und nicht werth geacht, daß unsere hohen Doctores darinne studiren sollten. Warumb schreibet er auch so nârrisch Ding b);

Das erste, so wir oft gehöret haben, sehen wir hie auch: Isaac mußte der größten Erzväter einer werden, an dem viel gelegen war für Gott. Darumb, ob wirs nicht verstünden, was Moses hie mit meint, sollen wir nicht mit der tollen Vernunft zusahen, und schließen, es sei Narrheit. Denn (wie <sup>2</sup>) oft gesagt) Gott hat Lust dazu, daß er uns zu Narren mache; <sup>3</sup>) legt uns eben solche nârrische Werk für darumb, daß er die großen Heiligen niederschlage, daß man sehe, daß es ihm alles allein am Glauben liegt c), und nicht leiden kann, daß man irgend ein Werk rühme, sondern seine bloße Gnade. Wenn es nu seinen Ruhm und Preis hat, so liegt nicht dran, es sei ein Werk, wie <sup>4</sup>) gering es wolle; und gilt das allernârrischte Werk viel, als das allerhöchste und löstlichste; <sup>5</sup>) läßt solch gering Werk preisen und predigen durch alle Welt, biß er der großen Werkheiligen keines sehen noch wissen will.

Darumb ist das das höchste Stück in diesem Capitel, daß Gott mit dem Mann zweimal redet d). Wir nu hin und her, lebe sonst oder so, wenn Gottes Wort klinget, so thu die Augen, Ohren und Herz auf; wenn die Majestät redet, so hat es Kraft und Macht. Weil er nu mit dem Isaac so zwei starke Predigt hält e); die erste ist fast lang, welches eitel treffliche, starke Verheißung sind (wie zuvor Abraham gegeben), daß sie auch mit großer Gewalt, Schwur und Eid bestätigt sind; <sup>6</sup>) gehet uns aber für den Ohren über, und will es uns nicht trifft, schlagen wirs in Wind. Aber wenn wir recht ansehen, welche Wort es sind, und

b) Isaacs Legend und Historien. c) Manu thut's alles bei Gott.

d) Gottes Wort und Rede thut's. e) Gott redet mit Isaac.

2) † ich. 3) † er. 4) so. 5) † er. 6) † sie.

ste hinter sich haben, würden wir uns dafür ent-  
n, und groß genug achten. Weil wir nu hören,  
je ich,) daß Gott hie zweimal redet mit so viel Wor-  
, sollt du gewiß dafür halten, daß ihm an den ge-  
sen Werken, Scherzen, Brunnengraben, Essen und  
nken, viel mehr gelegen ist, denn aller <sup>7)</sup> Pfaffen,  
mchen und Nonnen, und viel höher zu rühmen,  
u alle ihr Gebet, Fasten und heiliges Leben. Was  
die Ursach? Keine andere, denn daß hie Gottes  
rt stehet, daran sich Isaac gehalten hat; unsere  
istlichen aber ohn Wort und Glauben fahren.

Mir ist auch also gewesen. Ehe ich ein Narr  
d, und noch ein gelehrter Doctor wollte sein, war  
dem Buch allein darumb feind, daß Moses so viel  
schwätz macht, und erzählet, wie Gott mit dem  
tern redet, als ein Schuster mit dem andern; da-  
ib hielt ich von diesen Exempeln nicht mehr, denn als  
m man von mir eine Legende machet, und schriebe,  
ich über Feld zöge, oder daheim säße und schlief.

Also schlägt es alle Vernunft in <sup>8)</sup> Wind, und  
et nicht drauf, was da fur Wunder geschieht, daß  
it selbst redet; das siehet sie nur, o das ist ein lose  
rk! Aber widerumb, der hat so lang gefastet, eitel  
sen Brod essen, und Wasser getrunken, sein Le-  
lang <sup>9)</sup> haren Hemdde getragen f). Sanct Hiero-  
mus lag so lange in der Wüsten; und hatte ein  
hin unter dem Kopf fur ein Kissen, und schlug seine  
nst mit Steinen. O das sind große heilige Werk!  
ses aber weiß Nichts zu schreiben, dann wie sich  
ac mit der Frauen schleppt, und mit ihr scherzet  
narret.

Darumb hat Gott immer damit zu thun, daß er  
tollen Huren, der Vernunft, wehre, die die Güte  
Werk nach der Größe und Länge messen will, schla-  
ibr zuwider und <sup>10)</sup> Trotz solche Werke fur, die sie  
Nichts hält. Daher schließe nu, daß Nichts liegt  
vielen, großen, langen Werken g), sondern allein  
Gottes Wort. Wenn das daran hängt, so halte

<sup>f)</sup> Werke der Heiligen.      g) Werke thuns nicht.

en allen.      8) † den.      9) † ein      † (10 zum.

ihre's exeget. d. Ehr. 2r. Bd.

es für seinen Scherz noch Gauckelwert; so bald es klinget und lautet, so ist es eitel köstlich Ding: daß Gott nicht will geurtheilet haben nach Werken, sondern nach seinem Willen. Die Vernunft spricht wohl Das Werk ist groß, darum wird es Gott ansehn denn was groß ist, das soll man auch hoch achten. Derhalben ist's nützlich und noth, solche Exempel zu schreiben, daß nicht die Vernunft Gott meistere, und ihm sagen wolle, was er thun oder nicht thun sollt. Solchs müssen wir oft sagen, weil es so angezeigt wird, daß wir sehen, wie die ganze Erde darauf bringet; wiewohl es dennoch Nichts geholfen!

So merke zu, daß der <sup>12)</sup> Isaac muß ein auserwählter Kern sein, weil ihm die Ehre widerfähret, Gott selbst mit ihm redet. Denn es ist der große Zorn, den er erzeiget, wenn er stille schweiget und redet nicht <sup>h)</sup>; und wiederumb, die große <sup>14)</sup> Gnade, wenn er sein Gebot und Willen hören läßt. Das ist eine überschwengliche Gnade, wenn er so freundlich und väterlich redet. Darumb siehe auf die Worte und halte sie gegen einander: Ich will mit dir sein (sprich er), und will dich segnen. Wenn uns Gott also zuspricht als er auch thut durch das Evangelion, wenn wir es sollten gehen in ein Feuer, Hölle und Tod, was würden wir lieber hören, denn daß er sagt: Gehe fort hinan, ich will bei dir sein? Wilsch ein Trost und Tröster würden wir da haben, daß das Herz möchte schwärmen für Freuden <sup>i)</sup>, und uns nicht fürchten für tausend Leiden. Denn wenn der Gott, der alle Ding in Händen hat bei mir ist, und mich nicht verlassen will, was will denn Schaden? Darumb, wenn alle Teufel Ein Teufel wären, gehe ich dennoch frisch hinan.

Solchen Trost hat Niemand gefühlet, denn Isaac denn er ist da in einem fremdden Lande, und in theuren Zeit <sup>k)</sup>. Wie mag zu dem zu Muthe sein der ein Fremddling ist, dem Jedermann feind ist, und nicht die Brodrinde gönnet? Wo soll er hin? Und

<sup>h)</sup> Gottes Reden und Stillschweigen. <sup>i)</sup> Gottes Rinder froh und muthig. <sup>k)</sup> Isaac ist arm und verachtet.

11) „thun“ fehlt. 12) „der“ fehlt. 13) größte. 14) größt

und sind ihm zu, <sup>15)</sup> hat Weib, Kind und Gesind  
mit dem Viehe. Wo ist Haus, Korn, Hau, Stroh,  
Fut und allerlei Nahrung? <sup>16)</sup> Ist noch dazu um-  
geben von Feinden; wo will er hinaus? Solchs alles  
muß ihm dennoch wehe gethan haben. Da tömpt nu  
Gott, und läßt ihn nicht <sup>1)</sup>, und spricht: Es hat  
keine Noth, die Theuerung soll dich nicht umbringen;  
auch nicht in Aegypten, wilchs ein voll Land ist, son-  
dern bleib hie im Lande, ich will dich dennoch ernäh-  
ren, daß du genug hast; als es auch geschach, daß er  
hundert Schäffel triegt, wo ein Ander kaumet einen;  
er muß gnug haben, sollt das ganze Land verhungern.

Darumb hat er immerdar also müssen denken:  
Sie ist Weib, Kind und Gesind, aber Nichts dazu,  
damit ich sie könnte ernähren. Wohlان, Gott hat  
gesagt, er wolle bei mir sein, und mich segenen; das  
weiß ich, daß es wird wahr sein. <sup>17)</sup> Hätte wohl mü-  
gen sagen: Wie lange will es währen? Wird doch  
Nichts draus? Aber er hält am Wort und glaubt  
nicht allein der Zusagung von zeitlicher Nahrung in  
der theuren Zeit, sondern auch von dem Samen, da-  
durch alle Welt sollte selig werden. Darumb ist sein  
Herz fröhlich gewesen, und <sup>18)</sup> gedacht: Ehe ich sollt  
Noth leiden, müste ehe ein Engel vom Himmel kom-  
men und mich speisen.

Das ist nu der rechte Kern der Schrift, wilchs  
eine Vernunft siehet noch wahrnimpt, daß solche Ge-  
walt in Gottes Wort verfasst ist, und solcher Glaube.  
Dieweil predigen sie ins Teufels Namen von Werken m),  
damit man soll gen Himmel kommen, sehen nicht, wie  
in dieser Histori durch und durch eitel treffliche Exem-  
pel des Glaubens sind, die man sollt predigen n), und  
also sagen: Siehe an Isaacs Glauben, nicht die Werk.  
Es ist ein schlecht Werk o), daß er aus einem Lande  
ins ander zeucht; aber er gehet dahin auf Gottes Wort,  
daß ist er gewiß; du aber gehst hin und thust so viel  
Werk, und hast kein Gottes-Wort.

1) Gott läßt die Seinen nicht. m) Werkprediger. n) Glaub der  
Heiligen zu predigen. o) Isaacs Werk.

15) † er. 16) † Er. 17) † Er. 18) † hat.

Darum ist sein Werk mächtig, groß, und nur ein Hauswerk, kein Fasten, Beten, noch Kir- und Messe stiften, und Orden halten, die unsere Iren für köstlich halten, der doch Gott keines anse- ja verwirft und verdampt sie zur Hölle, drum, Alles ohn Glauben ist. Dieses aber alles gilt so für ihm, daß er läßt schreiben und predigen in Welt. Renne mir nu ist ein Werk, das diesem ge- sei. Es ist ein geringe Ding; solltest du es aber d- mit allen Pfaffen und Mönchen zusammen, <sup>19)</sup> w-dest du es nicht wissen anzuhoben, sondern drüber i- zweifeln und zum Teufel fahren. Ach! daß Gott barne, wie haben wir tolle Narren gelehret und handelt.

Das sei das erste Stück, wie Gottes Wort I- gepredigt wird, und er sich sein so heftig annimmt, i- zum Exempel geschrieben; er hat es beweiset, gep- get und getrieben, doch daneben auch viel Püffe e- ten p). Denn Gott hätte solche Wort vergebens nicht i- ihm geredt, wo es nicht große Noth wäre gewesen, ihn stärken und <sup>20)</sup> trösten. Darum ist das Bischoffan zu predigen, <sup>21)</sup> regieren, auf ihm gelegen, <sup>22)</sup> u- aber manchmal hie und da gezappelt haben; es ist a- noch Fleisch und Blut da gewesen, daß er wohl et- solchen Trosts bedorft hat, damit er auch weiter i- dere tröstet und stärket. Es müssen auch fromme E- gewesen sein, die ihm gefolget haben und angeh- gen; <sup>23)</sup> stehet drauf, daß Etliche auch wohl von i- gelaufen sind. Also ist's ihm gangen, und uns i- Furbilde geschrieben, die wir die Verheißung haben, I- gleicher für sich selbst: Wir sollen gnug haben, i- leben oder sterben.

Ja, sagst du aber, wenn mirs Gott so zuges- hätte, wie dem Isaac, so wäre <sup>24)</sup> gut gläuben. Antwort: Wer weiß, wie er's ihm gesagt hat; es i- het wohl drauf, daß er's gesagt habe durch einen d- sten Patriarchen, als Sem oder Eber. Aber wo es gleich ein Engel vom Himmel geredt hat, ist

p) Isaac hat gepredigt und viel erlitten. q) Gottes Rede mit m-  
19) † so. 20) † zu. 21) † und. 22) † er. 23) † es. 24) † i-

weiß, als wenn er's uns durch Menschen in-  
rückt, oder durch Priester sagt. Die Zunge ist  
menschlich, sondern Gottes-Zunge; also auch die

Darum, wenn Gott selbst da stünde, und  
in die Hand nähme, und täufte es, wäre es  
wiffer, als wenn er's den Christen befiehlt, und  
es Menschen thut und redet. Es ist ja sein,  
es unser Wort, es fehlet nur daran, daß wir  
es nicht haben. Isaac wird auch viel Leute  
haben, die Nichts von ihm gehalten, und <sup>25)</sup>  
sich verspottet haben; darum muß er sich im-  
mer das Wort gehalten <sup>26)</sup>. So will er, daß auch  
wir auf's Wort sehen, er rede es, wie und wo  
er will. Das ist das Hauptstück dieses Capitels; <sup>27)</sup>  
nu nach dem Text durchlaufen.

Kam aber ein Theurung ins Land  
wie vorige, so zu Abrahams Zeiten war.  
Isaac zog zu Abimelech, der Philister  
König, gen Gerar.

Das erste Stück, daß zu des frommen heiligen  
Isaac Zeiten eine Theurung im Lande ist <sup>1)</sup>,  
ist eine Frage: Wie es zugehet, daß Gott ge-  
recht Theurung ins Land schicket, sonderlich wenn  
er's recht gehet? wie wir oben in Abrahams Histo-  
rie gehört haben, und hernach unter Jacob und  
oft unter den Kindern Israel; als unter  
Propheten Heliä und Helisäo war ein merckliche  
Zeit, und so fortan. Auch zu Christus Zeit  
Aposteln liest man von großer Theurung, un-  
ter Kaiser Claudio <sup>2)</sup>. Ist hebt es sich auch hin-  
der in Landen, nachdem das Evangelion wie-  
der kommen ist, daß Jedermann anhebt zu klagen,  
wie zuvor jemals, daß es überall mangelt an  
Nahrung, gleichwie <sup>3)</sup> zu des Propheten  
Zeiten geschach, wie er schreibt <sup>4)</sup>: Da tra-  
ummen Weib und Mann, und sagten: Ist's  
eine Plage, dieweil wir dienen und opferien

<sup>1)</sup> Theurung im Lande, wenn Gottes Wort gehet.  
<sup>2)</sup> Act. 11.  
<sup>3)</sup> Jer. 14.

<sup>4)</sup> 1. 20) † haben. 27) † wir. 28) † es.

der Königin des Himmels, hatten wir Brodts ge-  
und gieng uns wohl; weil wir aber aufgebret  
ihr zu dienen, müssen wir Noth leiden, und sind  
Schwert und Hunger verzehret; darum fuhrn sie  
zu, und triebens wie zuvor.

Also gehet es nu. So bald man Gott ein  
soll thun, so fehlet es uberall, und will Jeder  
verhungern. <sup>29)</sup> Ursach habe ich gesagt, und ist  
möglich, wo das Evangelion im Schwange  
daß uns Alles zu enge und schmal werden wird.  
Ursach ist, daß, wo das Evangelion angehet, da  
auch Sunde an u), daß man es verachtet, verl  
verfolget und lästert. Zuvor kunnt man geben  
hundert Gulden, da man izt nicht einen gibt arme-  
ten; da bauet und stiftete man alle Städte voll  
und Klöster, izt können wir alle Nichts zuwegen br

Das ist eine Ursache, daß Gott die Welt  
derumb plaget, und lässet die Nahrung zu kur-  
den, weil man das Evangelion verachtet v). Ei-  
auch bei der Plage nicht bleiben, sondern <sup>30)</sup> wir  
daß heimsuchen, wenn das Evangelion seinen  
gethan, und Raum genug gegeben ist zur Buße.  
Sunde will Gott nicht ungestrafet lassen, daß u  
schimpflich und verächtlich handelt mit seinem  
Je länger er Geduld trägt, je ärger wirs machen  
je unsinniger sie werden; so muß er denn drein sch

Die ander Ursach gebe ich dem Teufel w)  
durch Gottes Willen. Denn weil er ein Für  
Welt ist, wie er sich rühmet gegen Christo im  
thao, so gebührt ihm auch, daß er dem Ding  
stehe, so nicht fur sein Reich ist. Daß man nu  
so viel gibt, weil man das Evangelion predige  
zuvor, ist nicht Wunder. Ein Narr wäre er,  
ers gestattet. Weil wir nu wider ihn sechten, u  
uns also halten, daß wir Hungers sterben müß  
viel an ihm liegt.

u) Wo das Evangelion gehet, da ist Sunde.

v) Berach

Evangelions bleibet nicht ungestrafet.

w) Teufel steht da

gelien an Matth. 4.

29) † Die.

30) † er.



Darumb ist nicht ein böß Zeichen, ob er sich wehret und sträubet, daß man ihn nicht einen guten Prediger ernähren kann x), da man zuvor zweihundert Mönche füllte. Denn vorhin dienten sie ihm; darumb mußte er seine Knechte auch versorgen; darumb hat er alle Klöster und Stifte so wohl versehen, und Allen genug gegeben. Nu er aber siehet, daß man ein Loch in sein Regiment will reißen, wehret er auf allen Seiten.

Ich habe einmal ein Exempel gehört, wenn es nicht längerlich lautet, reimet sich wohl hieher y). Wie einmal ein Hausvater war, ein rauchloser, roher Christ, der schwur und fluchte ohn Unterlaß im Hause, lehrete seine Kinder auch; da hätte er Alles voll, Keller, Boden, Haus und Hof, bis einmal ein frommer Mann in sein Haus kam, und ihn bat, daß er solchs abstellte, so lang, daß er sich ließ überreden, und aufhörte. Da fieng es so bald an zu fehlern in allen Winkeln. Der Teufel that auch recht, daß er ihm nimmer wollt dienen und lohnen, weil er ihm nicht mehr diente.

Also liest man auch von Sanct Ambrosio z) (ob es wahr sei, weiß ich nicht; doch ist der Wahrheit nicht unähnlich), daß er eins in eines reichen Manns Haus kam, da sahe er, daß alles Dinges die Fülle war, und der Mann bekannte, daß <sup>31)</sup> ihm alle sein Lebtag nach allem seinem Willen gangen wäre. Da erschrock der fromme Mann, und sprach zu den, die bei ihm waren: Wie ist hohe Zeit, daß wir davon gehen, denn da regieret der Teufel gar. Und als er heraus kam, fiel das Haus ein, und die Erde verschlang alles, was da war.

Also soll es zugehen: Der Teufel ist der Welt Herr, darumb wird er Gottes Dienern das Futter nicht geben. Sollt du es aber haben, so muß <sup>32)</sup> Gott geben, und dich ernähren. Darumb schickt es Gott also, daß die, so Christen sind, müssen in der theuren Zeit leben. Wenn sich nu solch Schreien und Klagen

x) Prediger leiden Noth an Nahrung. y) Teufel gibt den Seinen Gut genug. z) Ambrosius flohe aus eines Reichen Haus.  
31) † es. 32) † es.

hebet, weil man das Evangelion predigt, da muß er  
 hing sein; und wissen recht zu antworten. Zuvor hat  
 der Teufel Alles genug gegeben, da wir seine Macht  
 waren; nu aber das Evangelion aufkommen ist, zieht  
 er die Hand zurück. So straft Gott auch die Welt  
 wie <sup>32</sup>) recht ist; aber stehe fest, und gläube an Gott,  
 so wirst du mitten in der Theuerung genug haben a);  
 und mich dünket, daß der Spruch im Psalm b) hi-  
 her gehe und sehe: Ich bin jung gewesen und alt  
 worden, aber ich habe noch nie gesehen einen From-  
 men Hunger leiden, oder seine Kinder noch Brod gehen.

Gott läßt es geschehen, daß die Frommen in ih-  
 rer <sup>34</sup>) Zeit leben müssen, auf daß er beweise, wie  
 sein Wort wahrhaftig ist, und <sup>35</sup>) seine Kinder ernähren  
 aus dem Glauben; und <sup>36</sup>) ist ein Zeichen, daß das  
 Evangelion recht sei, Frucht bringe, und nicht ver-  
 bens gepredigt werde. Wo es nicht wäre, so dünkte  
 ich, der Teufel fühlete es nicht. Weil er es aber füh-  
 let, so siehet man, daß es Kraft habe in den Leuten,  
 und sie zurück zieht. Aber lasse ihn ziehen, es wird  
 dennoch Isaac bleiben. Wer nicht gläubet, der sterbt  
 Hungers; wer aber gläubet, der wird genug haben, denn  
 Gott leugnet nicht, sollte es auch Korn von Himmel  
 regenen. Es thut auch Gott nur darumb, daß er die  
 Ungläubigen strafe, und die da gläuben, versuche und  
 stärke. Das ist ein Stück dieses Capitels; folget das  
 ander.

Also wohnet Isaac zu Gerar, und wenn  
 die Leute am selben Ort fragten von sei-  
 nem Weibe, so sprach er: Sie ist meine  
 Schwester &c.

Es ist leicht zu merken, warumb der gute Vater  
 sich also gefurcht habe. Zu der Zeit war das Evange-  
 lion noch nicht angangen, daß zu hoffen wäre gewest,  
 daß etliche fromme Leute im Lande sollten sein; <sup>37</sup>) ist  
 allein ein Regiment nach der Natur und Vernunft hin  
 gewesen. Wo aber Gottes Wort und Gnade nicht  
 lebt bei den Leuten, <sup>38</sup>) darf man sich nichts Guts

a) Gläubige haben genug, auch in der theuren Zeit. b) Psalm 37.

32) † es. 34) der theuren. 35) † es. 36) † es. 37) † es. 38) † M.

den; da kann Vernunft und Natur nicht frommen, <sup>30</sup>) sind alle Lügner und Schälke; oder, müßte sie fromm sein, so thun sie es aus Zwang. Deren kannst du denken, daß dieß Land und Könige ein weltlich Wesen mußte sein, daß Jedermann hat, was er wollte, und sonderlich der König ihm mit gutem Fug mügen das Weib nehmen. Und ist aber eins, daß Moses Gottes Thorheit rügt, daß er solch narrisch Werk herschreibt, wie: sagt, sie sei seine Schwester c), und der König zum Fenster ausgehen, daß er mit ihr scherzet; daß er etwas Unzüchtigs gesehen habe, sondern er aus äußerlichen Geberden gemerket habe, daß nicht seine Schwester wäre, sondern müßte sein sein.

Müßte er denn so eben das schreiben? Wie ich gesagt habe, sage ich noch, wenn du in der Schrift solche thörlische Gottes-Werk, daß du wissest, es die Welt zu schänden. Drum muß der geringe mit geringen Werken hertreten, und für der verspottet sein; sie siehet aber nicht, wie solch gegangen ist im Glauben, im Gottes Wort und lgefallen. So fährt sie zu, und misst die Werk ihrem eignen Gutdanken d); so doch alle Schrift daß alle Werk ihr Gewicht haben von Gottes lgefallen, und Nichts liegt an der Menge und ie der Werk. Also muß dieß Werk auch löstlich und geprediget werden, wie sehr es die Vernunft heuchlische Heiligen für Narrheit halten. Dagegen en sie auch sehen, daß Gott nach ihrer Heilikeit is fraget, läßt kein Wort davon schreiben, und wider mit solchem Narrenwerk umgeheth.

Aber doch ist Isaac nicht große Freude gewesen, er mußte in dem fremdden Lande sein, und ist also mit dem Weibe in Fahr gestanden seines Lebens ihrer Ehre. Darumb hat Gott nicht gewollt, daß ung in Fährlichkeit wäre; wie hie der König selbst

---

Isaac sprach, Rebecca wäre seine Schwester.  
Werk nach der Vernunft.

+ 2a.

d) Welt misst die

spricht: Du hättest eine große Sünd auf uns mügen bringen. Darumb hat es Gott so geschicket, daß es offenbar würde, auf daß <sup>40)</sup> ihm, noch Rebecca nicht Leids widersühre. Da blicket ersur die Sorg und den F'reiß, so Gott trägt fur die, so ihm trauen. Er hat das Weib müssen wagen, und in die Schanz setzen, und Gott heimgeben, daß er sie verwahrete, wo sie ihm würde genommen. <sup>41)</sup> Ist ein groß Exempel des Glaubens, und dabei ein großer Trost, daß sie Gott bewahret und rein behält. Solchs hat nu Moses nicht umbsonst so oft geschrieben, wie wirs auch droben von Abraham zweimal gehört haben. Isaac ist auch ohne Zweifel wohl versucht worden e); denn es ist gar schwer, so bloß Alles Gotte heimzustellen, daß er hat mügen denken: Du heigest mich in das Land ziehen, und so kdest mich in allerlei Fährlichkeit meines Leibs und meines Weibs; <sup>42)</sup> ist ihm aber nütze, seinen Glauben zu stärken. Denn so fährt Gott immerdar, auf daß er beweise, wie stark der Glaube sei, und immer sich wider Schand, Tod und alles Unglück.

Hie fraget man nu: Ob Isaac gelogen habe, da er spricht: Sie ist meine Schwester? Das laß ich fahren. Ist es Sunde, so sei es Sunde. Wir haben nicht im Sinn, die lieben Heiligen zu entschuldigen, daß sie nie gesündigt haben f). Gottes Gnade wollen wir in ihn hoch preisen; aber ihr Wesen wollen wir nicht so hoch heben. Doch wäre es leichtlich zu entschuldigen, es sei keine Lügen; denn sie war seine Schwester nach dem Geist.

Es ist aber nicht Wunder, ob ein Christenmensch strauchlet g). Wenn wir in solcher Fahr stünden, würden wir zuweilen auch nicht stracks zusagen. Es bleibt dennoch Gottes Gnade, die ihn erhält und schützt, ob er schon fällt. Das ist nu die Gnade, daß Gott durch Abimelech, den König, ausrichtet, daß er ihm Ruhe und Friede gibt auch unter den Leuten, daß er sich setzet, und im Lande nühret. Das sei die erste

e) Isaacs Glaub ist angefochten worden.

f) Heiligen haben auch

gesündigt.

g) Christen strauchlen zu Zeiten.

40) † m:ter.

41) † Dieß.

42) † es.

**Insechtung, in diesem Capitel beschrieben. Folget weiter:**

Und Isaac säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäffel<sup>43)</sup> &c. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunn, die seines Waters Knechte gegraben hatten &c.

Gott hat den Patriarchen hin und her geworfen h), wie einen Ballen, auch wohl zwischen die Sporn gestoffet, und müß gemacht in seinem ganzen Leben; daß man je sehe, wie seine Exempel des Glaubens hie furgebildet sind. So ist nu hie angezeigt das Glück, wie es den Frommen gehet. Und siehe, wie fein beschreibt es Moses, wie die Schrift schreiben soll; <sup>44)</sup> gibt Isaac nichts, das er erworben habe, daß ja alles Gut, auch zeitlich <sup>45)</sup>, müsse von Gottes Segen kommen; denn ihr immerdar sind viel gewesen, die auch gedreht, und doch Nichts erworben haben. Nu hat ihm Gott eine Zeit Ruhe geben, aber es gehet bald wieder Unglück an.

Also gehet unser Leben. Eitel Friede können wir nicht haben; darumb muß es gemenet sein, daß ihr die Sonne scheinet, ihr Wind und Regen kompt i). So muß Isaac nu wieder Verfolgung und Neid leiden, <sup>46)</sup> werden ihm so feind, daß sie ihm des Wassers nicht gönnen, und alle seine Brünne verstopfen. Das Land hat eine sonderliche Plage Wassers halben, daß es nicht überall wohl zu finden ist k). Darumb haben sie die Brünnen köstlich und werth gehalten, daher sich viel Haders gehalten hat; denn es ist ein bergig, heißes und trocken Land, hat nicht viel Bäche und Wasserstrom.

Da zog Isaac von dannen, und schlug sein Gezelt auf im Thale Gerar &c.

Da beschreibt Moses vier Wallfahrt nach einander l) des heiligen Waters. Die erste zu dem König, wie gehört ist. Die ander gen Gerar. Darnach ist

h) Isaacs Insechtung.

i) Christlich Leben wird angefochten.

k) Wasser gebracht im Lande Canaan.

l) Isaacs Wallfahrten.

43) hundertfältig

44) † &c.

45) das zeitliche.

46) † sic.

er aber vertrieben bis ins viertemal, daß ein armer Pilgram sein mußte. <sup>47)</sup> Wäre möglich gewesen, ohn hohen Glauben zu best Weib, Kind, Gefind immer aufbrechen <sup>48)</sup> zu ziehen, und keine gewisse Statt, Haus, E oder Wiesen zu haben, sondern Alles mit g und Mühe mit sich <sup>49)</sup> schleppen, und im Lande Alles kaufen und mietthen. Der Glau müssen stärken, trösten und erhalten, sonst bald unleidlich worden; auf daß man sehe, u ben Väter mehr gelitten haben, denn wir bedu

Deß hat er sich getröstet und <sup>50)</sup> gehe Gott ihm zusagte: Ich will bei dir sein. E mand bei ihm, denn Gott; <sup>51)</sup> stellet sich als wäre er auch nicht bei ihm. Also habe größte Stück der Legende dieses Patriarchen Capitel, eitel theuer und edel Ding, gefall wohl; das <sup>52)</sup> war er sicher, denn er hat Wort. Für der Welt war es ein jämmerli Leben; aber Gott hat es angesehen mit Gn muß also gehen, daß die Welt das Kreuze da und sich scheuet; sie will wissen, wo sie sitzen soll; weiß sie es nicht, so hebet sie ? Dieser aber hängt allein an dem Wort. I kömpt, ist's alles wider ihn, deß muß er erwegen. Siehe, das ist die einfältige Legen kein tößlich gleißend Werk stehet, sondern ei Verfolgung und Armuth; aber in großem G

So ist nu das Erste hie, daß er gen G gen ist, und sich da setzen will, und machet Brühne n), die sein eigen sollten sein, wie Vaters gewesen waren; und baueten noch ein nen dazu, den hieß er פֶּטֶח o), das ist, P den haben sie lassen fahren, wiewohl es schwer i die Hirten von Gerar sprachen: Er ist unser hie <sup>53)</sup> Herrn, so bist du ein Gast; <sup>54)</sup> ne Gewalt und rauben, hätten wohl mit ihm g

m) Heilige müssen viel leiden. n) Isaacs zween Brunn  
47) † 68. 48) aufzubrechen. 49) † 11. 50) † darau  
52) def. 53) sic. 54) † sic.

reißt ihn aber hinweg mit allem, das er hat, daß er leiden und weichen, <sup>56)</sup> schilt und rüth, thut nicht mehr, denn daß er den Brunnen net.

er hinweg kömpt, bauet er aber einen; den aber lassen gehen, und sich davon machen. Heißet er ihn  $\text{הַיָּדוֹן}$  p), das ist, Widerstand, das Wort Satan kömpt, damit Christus und der Teufel nennet, das ist, ein Widersacher. Auch Paulus den Papst nennet zum Thessa- q)  $\alpha\nu\tau\iota\chi\epsilon\lambda\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ , adversarius, der nur Wind und eitel Widerspiel thut, feiert nicht, und ers nicht, denn was Christo wider ist. Den gibt Christus dem Teufel nicht umbsonst; er l, wie er nicht ruhet, greifet uns auf allen n r). So heißet er Petrum auch im Mat- Hebe dich hinter mich, Satan. Also nennet: den Brunn, darumb, daß sie sich immer setzen, und nicht erlauben noch gönnen, daß er seines Vaters Brunne ausgrabe.

Ichet er abermal, bis er einmal Friede uberkömpt, et einen Brunnen, den heißet er  $\text{הַרְבֵּה}$  t), Raum und Breite; als sollt er sagen: Gott t, daß wir einmal Raum haben; welches Wort angezeigt, wie er zuvor gedrängt ist worden, man ihn hat wollen wider sehen noch hören. bleibet er auch nicht lang an dem Ort, und der gen Versabe, da er hatte mit seinem Bagewohnet. Was nu Moses schreiet, wie er König sich vereinigt, und einen Bund macht, ist aber ein Trost, daß Gott die Gläubigen et, wenn sie nur fest halten u); schaffet ihn nung, läßet sie aber nicht ohn Trost. Das sei Historien gesagt. Nu sollten wir auch die und <sup>57)</sup> heimliche Deutung handlen.

haben gehört, daß Isaac Christus Figur ist;

. q) 2 Theß. 2. r) Teufel ein Widersacher. s) Matth. 16. obooth. u) Gott verläßt die Gläubigen nicht.

56) † das. 57) oder.

also wird er noch ein Weil in dem Capitel. Bleiben. Nu stehet Christus Reich v) also, daß es ist ein Reich des Lebens, und so starkes Lebens, daß es mitten im Tod lebet; und so starker Gnade, daß sie in der Sunde überhand behält, und dem Teufel mitten im Reichen regiert. Denn es ist ein geistlich Reich, darum nichts nicht, sondern eben scheint das Widerspiel. Wenn man die Christen ansiehet, als die heiligen Männen, siehet man Nichts denn eitel Tod; wie der Psalm w) sagt: Wir werden umb deinen willen täglich ermordet, und sind geacht als <sup>58)</sup> die Schlachtschaf. Wo die Christenheit ist, da muß es Blut kosten, oder <sup>59)</sup> sind nicht rechte Christen. Es sind nicht Weideschaf, sondern Schlachtschafe, immer eins nach dem andern hin. So ist das Ansehen des christlichen Lebens Nichts denn Schwachheit, Tod und Sunde; noch regiert er es im Leben geistlich, wilchs Niemand siehet, sondern allein der Glaube faffet.

Desß Bild trägt nu Isaac. Wie er zuvor Christus Figur war mit seinem Opfer x), verurtheilt und gegeben zum Tod, und doch lebend blieben: also ist er auch die Christus Figur in seinem Reich, wie er die fährt in dem frembden, unbekannten Lande. Wenn man sein Leben ansiehet, stehets alle Stunde in Fahr des Todes, dazu seins Weibs: noch wird er erhalten, nur zum Zeichen, daß ein christlich Leben auch soll also gehen, und in aller Schand und Fahr stehen. Die Christen müssen den Titel führen, und in der Fahr sticken, daß <sup>60)</sup> Kezerei sei, und eine Häre heiße; die Andern wollen rechten Glauben haben, und Gottes eigen sein.

Was ist aber, daß zuvor ein Theurung ins Land kommt? Das ist: Wenn das Evangelion recht an gehet, muß sich zuvor ein Hunger und Kummer heben im Gewissen. Das Evangelion y) kommt <sup>61)</sup> Niemand, der da Fülle und gute Lage hat, sondern allein <sup>62)</sup> den ängsten Gewissen, die in großem Hunger sind, und

v) Christus Reich.

w) Psalm 44.

x) Isaac ist Christus Figur.

y) Evangelions Predigt.

58) wie.

59) † es.

60) † es.

61) † zu.

62) † zu.



edige Seel haben, die gerne solche trostliche Pred-  
koret.

Das nu hernach stehet von Brunnengraben, daß <sup>62)</sup> Isaac eine Weile glücklich gehet; ist ab-  
der Lauff der Christenheit <sup>2)</sup>: ein Weile hat sie  
e, daß sie zunimmt, und bessert sich; als, zu der  
tel Zeit gieng sie balde auf, und wuchs; aber balde  
sich Hader, Zank und Reherel.

Der Brunn aber, den sie zustoßen, ist Nichts,  
der Frevel, den sie thun durch Menschenlehre <sup>a)</sup>  
die heilige Schrift, welche die Christenheit ein-  
ng fuhrete, und rein hatte; aber balde kam der  
l, und fuhret Menschenhand hinein, daß man ihr  
mehr genießen konnte, legten sie aus nach ihrem

Das heißt eben Erde in <sup>64)</sup> Brunn getragen,  
amit gestopft, daß er je anzeige die, so die Schrift  
ben mit irdischem Verstand, und sie lenken nach  
fleischlichen Bahn <sup>b)</sup>; wie die Reher Arius und  
ius, und Andere, und hernach der Papst <sup>c)</sup>, der  
ühmet, wie er allein der Schrift Meister, und sie  
t auszulegen habe, welcher nichts Anders getrie-  
at im ganzen geistlichen Rechte, und durch alle  
schulen, denn eitel Erden und Mist eingefuhrt,  
die Schrift so verderbt und verschlemmet, daß <sup>65)</sup>  
möglich ist, aus ihren Buchern Etwas zu ver-  
aus der Schrift, sondern nur verhindert, und  
draus studiren <sup>66)</sup>).

Also wird es uns noch weiter gehen, wie es schon  
durch manche Rottengeister <sup>d)</sup>, und bleiben bis  
) jüngsten Tag. Wir haben den Brunn auch  
ben und aufgethan; so kommen immer Andere,  
hn wieder mit Erden zustoßen. Deß mügen wir  
ähnlich versehen: Wenn wir uns aus der Schrift  
en und stärken wollen, so will mans uns wehren.  
ab muß sie auch den Namen haben: Hohn und  
rstand, das ist, daß wir darüber gehöhnet wer-

auf der Christenheit. a) Menschenlehre. b) Reher und Fäls-  
her der Schrift. c) Papst fälschet die Schrift. d) Rottengeister.  
† es. 64) † den. 65) † es. 66) und man zurüde dar-  
aus studiret. 67) † den.

den, und Widerstand leiden müssen; wo nicht, den wir die Schrift nicht recht, bis so lang, d Gott Raum gibt, daß wir bei rechtem Verste Schrift bleiben, und Ketzerei überwinden.

So haben wir die Histori mit der heilmä-  
chung, darin wir sehen, wie es alles zu thun ist u  
Evangelion und Reich Christi, allein zu predig-  
muß aber Widerstand leiden, und verfolgt  
Nu folget ein andere Legend des Patriarchen I

---

## Das sieben und zwanzigst Capitel

Da Esau vierzig Jahr alt war, er Weiber, Judith, die Tochter Ber Hethiter, und Basmath, die Tochter des Hethiter; die waren beide ungeh Isaac und Rebecca.

Und es begab sich, da Isaac war a-  
den, daß seine Augen dunkel worden  
hen, rief er Esau, seinem größern  
und sprach zu ihm: Mein Sohn! E  
antwort ihm: Hie bin ich. Und er s  
Siehe, ich bin alt worden, und weiß  
wenn ich sterben soll. So nimm nu  
Zug, Röcher und Bogen, und gehe  
Feld, und fah mir ein Wilpret, und  
mir ein Essen, wie ich gerne hab, und  
mirs herein, daß ich esse, daß dich  
Seele segene, ehe ich sterbe. Rebecca  
höret solch Wort, die Isaac zu seinem  
sagt. Und Esau gieng hin aufs Feld  
er ein Wilpret jaget, und heimbräch  
sprach Rebecca zu Jacob, ihrem Sohn: (   
ich hab gehört deinen Vater reden mit  
deinem Bruder, und sagen: Bring m  
Wilpret, und mach mir ein Essen, d

und dich segene für dem Herrn, ehe ich

So höre nun, mein Sohn, meine  
n, was ich dich heiße. Gehe hin zu  
erb, und hole mir zwei gute Böcklin,  
deinem Vater ein Essen davon mache,  
s gerne hat. Das sollt du deinem  
hinein tragen, daß er esse, auf daß  
segene für seinem Lob. Jacob aber

zu seiner Mutter Rebecca: Siehe,  
bruder Esau ist rauch und ich<sup>1)</sup> glatt; so  
vielleicht mein Vater mich betasten,  
erbd für ihm geacht, als<sup>2)</sup> ich ihn ver-  
und brächte über mich einen Fluch,  
chteinen Segen. Da sprach sein Mutter

ihm: Der Fluch sei auf mir, mein  
gehörche nur meiner Stimm, gehe  
le mir. Da gieng er hin und holets,  
achts seiner Mutter. Da macht seine  
r ein Essen, wie sein Vater gerne  
und nahm Esaus, ihres größern Sohns,  
e Kleider, die sie bei sich im Hause hatte,  
g sie Jacob an, ihrem kleinern Sohn.  
die Fell von den Böcklin thät sie ihm  
eine Hände, und wo er glatt war-am

und gab also das Essen mit Brod,  
e es gemacht hatte, in Jacobs Hand,  
Sohns. Und er brachts hinein zu sein-  
ater, und sprach: Mein Vater! Er-  
rt: Wie bin ich. Wer bist du, mein

Jacob sprach: Ich bin Esau, dein  
orner Sohn, ich habe gethan, wie du  
sagt hast. Stehe auf, setze dich, und  
meinem Willpret, auf daß mich deine  
segne. Isaac aber sprach zu seinem

Mein Sohn, wie hast du so bald  
? Erantwort: Der Herr, dein Gott,  
ret mirs. Da sprach Isaac zu Jacob:  
rgu, mein Sohn, daß ich dich betaste,  
seist mein Sohn Esau, oder nicht.

fehlt in der Original-Ausgabe. 2) † ob.

Also trat Jacob zu seinem Vater und da er ihn betastet hatte, sprach: Stimm ist Jacobs Stimm, aber die sind Esaus Hände. Und er kannte ihn denn seine Hände waren rauh, wie seines Bruders, Hände, und segnete und sprach zu ihm: Bist du mein Sohn? Er antwortet: Ja, ich bin. Da sprach: bringe mich her, mein Sohn, zu essen nem Wildpret, daß dich meine Seele Da bracht er ihm, und er aß, und trank auch Wein hinein, und er trank. Und sein Vater, sprach zu ihm: Komm küsse mich, mein Sohn. Er trat hin und küßte ihn. Da roch er den Geruch Kleiber, und segnete ihn, und sprach: der Geruch meines Sohns ist wie Geruch des Felds, daß der Herr gesegnet Gott gebe dir vom Thau des Himmels von der Gotttheit der Erden, und Reins die Fülle. Völker müssen nennen, und Leute müssen dich zu Fuß. Sei ein Herr über deine Brüder, mer Mutter Kinder müssen dir zuhören. Verflucht sei, wer dich verflucht segnet sei, wer dich segnet. Als er vollendet hatte den Segen über Jacob Jacob kaum hinaus gegangen war zu seinem Vater Isaac, da kam Esau, seher, von seiner Jagd, und macht Essen, und trug hinein zu seinem Vater und sprach zu ihm: Stehe auf, mein Vater, und is von dem Wildpret deins daß mich deine Seele segne. Da antwortet ihm Isaac, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erster Sohn. Da entsetzt sich Isaac und sehr, und sprach: Wer? Wo ist denn der, der mir bracht hat, und ich habe ihm gegessen, ehe du kamest, und habest gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.

u diese Rede seines Vaters höret, schrei  
 laut, und ward über die Maß betrübt,  
 sprach zu seinem Vater: Segene mich  
 , mein Vater. Er aber sprach: Dein  
 über ist kommen mit List, und hat deinen  
 gen hinweg. Da sprach er: Er heiße  
 l Jacob, denn er hat mich zu zweimal  
 ergetreten \*). Meine erste Geburt hat  
 ohin, und stehe, zu nimmst er auch meh  
 Segen; und sprach: Hast du mir nicht  
 n Segen furbehalten? Isaac antwort,  
 sprach zu ihm: Ich hab ihn zum Herrn  
 r dich gesetzt, und alle seine Brüder hab  
 ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und  
 in hab ich ihn versehen: was soll ich doch  
 zu thun, mein Sohn? Esau sprach zu  
 em Vater: Hast du denn nur Einen  
 en, mein Vater? Segene mich auch,  
 a Vater! Und hub auf seine Stimme  
 weinet. Da antwort Isaac, sein Va-  
 und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst  
 fette Wohnung haben auf Erden, und  
 Thau des Himmels von oben her. Deins  
 werts wirst du dich nähren, und deinem  
 der dienen. Und es wird geschehen, daß  
 ein Joch ablegest, und von deinem Halse  
 est. Und Esau war Jacob gram um  
 Segens willen, damit ihn sein Vater  
 gnot hatte, und sprach in seinem Her-  
 Es wird die Zeit bald kommen, daß  
 i Vater Leide tragen muß; denn ich will  
 nen Bruder Jacob erwürgen. Da ward  
 ecca angesagt dieß Wort ihres größern  
 ns, und schickt hin, und ließ Jacob, ih-  
 kleinern Sohn, rufen, und sprach zu  
 Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir,

**\*)** heißt ein Fußsohle; daher kömpt Jakob oder Jacob, ein  
 stertreter, oder der mit Füßen tritt, und bedent alle Gläubigen,  
 e durch das Evangelion die Welt und das Fleisch, und den Teufel  
 mit Sünd und Tod unter sich treten.

daß er dich erwürgen will. Und  
meine Stimm, mein Sohn, mach  
und fleuch zu meinem Bruder Laban,  
und bleibe ein Weil bei ihm,  
der Grimm deines Bruders wende,  
sich sein Zorn wider dich von dir wen  
vergesse, was du an ihm gethan  
will ich darnach schicken, und dich  
nen holen lassen. Warum soll  
beide beraubt werden auf Einen Tag  
Rebecca sprach zu Isaac: Mich ve  
zu leben für den Töchtern Heil. W  
ein Weib nimpt von den Töchtern  
die da sind wie die Töchter dieses  
was soll mir das Leben?

In diesem Capitel ist das Furnehmste b  
den Isaac seinem Sohn Jacob gegeben hat:  
angehet der dritte Patriarch, von welchem Chri  
men sollt, davon wir viel hören werden, wie  
geführt hat. Oben haben wir gehört, wie  
Brüder mit einander kauschlagten umb die  
burt; und Esau nahm das rothe Gemüse,  
dafür sein Recht, das er hatte, damit er and  
Leuten die recht erste Geburt verlor, wie es ihm  
vor genommen hatte, als er sprach zu Rebe  
Größere soll dem Kleinern dienen<sup>3)</sup>. D:  
schreibet nu Moses, wie es kommen ist, da  
gen von Esau fällt auf Jacob<sup>4)</sup>.

So ist nu in dem<sup>5)</sup> Capitel Nichts  
nach der Histori, denn wie Gott wahrhaft  
und wunderbarlich, daß er hält, was er  
dasselbe Halten so seltsam und wunderlich  
daß es weit übertrifft alle Vernunft. Gered  
daß der Kleineste sollt Herr werden, und d  
dienen. Das mußte wahr werden, hat sich  
zogen eine gute Weil. Denn der Esau war

a) Isaac segnet Jacob. b) Gott ist wahrhaftig.

3) In der Original-Ausgabe steht: Der Kleineste soll  
dienen. 4) In der Original-Ausgabe steht: Von

auf Esau. 5) diesem.

der ehelich Mann von vierzig Jahren, und zeugete  
 10 Kinder, bis Jacob fast bei siebenzig Jahren war,  
 e wir hören werden, ehe er ein Weib nahm, und  
 nicht lassen den Bruder Recht haben und herrschen,  
 id ist ein Aschenbrödel c); doch hat er immer an dem  
 ort gehalten. Diemell fährt Esau fort, ist der liebe  
 ohn, hat das Recht gar inne, und wiewohl er's bro-  
 n verkauft hatte, dachte er also: Verkauft hin, ver-  
 uft her, dennoch bleibe ich Herr im Hause, dazu be-  
 it ich den Segen. Darumb nimmt er zwei Weiber,  
 id setzt sich ein, und hält Haus.

Also zeigt uns die Schrift an Gottes Wunderwerk,  
 f die Verheißung so lang aufgezo- gen ist, ehe denn  
 den Segen überkömpt, der ihm gebührt, und lässet  
 den ihm den Esau aufwachsen, und ins Regiment  
 eisen, der doch den Segen verloren hatte; und zeigt  
 nlich an den großen Troß Esau d), daß er der Sach  
 gewiß ist, und nimmt zwei Weiber wider Vater und  
 mütter Willen, die ihn beide ungehorsam sind gewe-  
 t, zwei stolze Weiber, wie sie pflegen zu thun, wenn  
 die Schlüssel kriegen. e) Haben also gedacht: Wir  
 d Töchter des Lands, Esau soll froh werden, daß  
 r in sein Haus und Geschlecht kommen; denn er ist  
 muth und ein Gast im Lande.

Das hat nu Isaac und Rebecca verdrossen. Aber  
 s sollen f) sie thun? Sie leiden. Isaac lässet  
 hen, und bleibet gleichwohl auf dem Wahn, Esau  
 l der rechte Sohn sein, dem der Segen gebührt.  
 is meinst du, daß auch Jacob die Zeit hat müssen  
 den g), weil es die Aeltern mußten leiden, und ge-  
 lten haben, daß es ein Schein hatte, als sollt es  
 es widersinnisch gehen, was Gott geredt hat. h)  
 elch Bilde muß Jacob tragen, daß man lerne Gott  
 kennen in seinen Werken. Also mußte er hören und  
 len: Du solltest der Größte werden, mußt aber  
 e Kleinste sein. Vater und Mutter müssen nicht

) Esau das liebste Kind, Jacob der Aschenbrödel. d) Esau ist  
 trotzig mit seinen Weibern. e) Jacob hat viel von Esau müs-  
 sen leiden.

) † Sie. f) wollen. g) † Ein.

Recht haben, und der Weiber Troß und Muthwillen leiden; sollte denn Jacob Recht haben? Wie oft hat er gedacht: Soll das der Segen sein? Meine Aeltern müssen die Weiber regieren lassen, was soll ich denn dawider schaffen? Ist das gehalten, was Gott redet?

Aber so gehet in allen Sachen, die Gott thut f). Er that's seinem eigenen Sohn auch. Als ihn wollt zum höchsten Könige machen Himmels und Erden, fährt er zu, und läßt ihn ans Kreuz hängen, und also zurechten, als nie keinen Menschen. Er hat er den heiligen Märtern auch mitgespielt. D rumb läßt er den Titel von sich ausrufen, daß heiße wunderbarlich; wie der Psalm g) sagt: Erkenn doch, daß Gott seine Heiligen wunderbarlich führt; d rumb sagt er: Büenet ihr, so sundiget nicht; thut Opfert rechte Opfer, und hoffet auf den Herrn, er ist, haltet stille, und laßt's gehen; wenn er sich so wunderbarlich stellet, muß es dennoch geschehen, es seine Weise nicht anders. Also wird's uns gehen wenn wir sterben sollen h); da soll er sich wohl fühlen, als sei er uns feind, und sei Nichts denn i) Laster um uns. Wer da nicht seine Weise weiß und thut, der steht ubel. Vernunft vermag es nicht, d Glaube muß aber also denken: Gott hat es gut, das ist wahr, er stelle sich nu, wie er wolle.

Das ist nu der Anfang, daß Jacob mußte glauben, er sollte der Größte werden, und dennoch Laster im Hause bleib, und sehen, daß sie ihren Hohn trieben zu Troß Vater und Mutter. Da hat Esau gedacht: Nu habe ich's in der Hand; ist sicher und gewiß. So läßt ihn Gott aufsitzen und prangen, ehe er sich umbsiehet, so stürzt er ihn; als er am sichersten ist, liegt er danieder, und Jacob bringt den Segen hinweg. Das heißt gespielet nach Gott Weisheit. Es sind einfältige, närrische Historien, da man thut Gott nicht also abmalen mit seiner Facet als er da abgemalet ist. Isaac läßt er betrogen w

f) Gottes Werke wunderbarlich

g) Psalm 4.

h) Zedekiah.

i) † die.



den, und hebt's durchs Weib an; aber so nârrisch, daß Jacob selbst dran verzagt.

Wer gibt ihr aber den Trost, daß sie also herfährt, und spricht: Der Fluch gehe über mich, mein Sohn. Da muß das Ding ausgerichtet werden, daß Jacob Herr wird durch des Weibes Glauben i), nicht durch den heiligen Mann Isaac, und gewinnet so ein großen Geist, daß sie es wagen dar, ob Isaac gleich fluchet. Der Teufel sollt es wagen, daß mir ein solcher heiliger Mann fluchete. Ich wolt lieber, daß mich alle Päpste und die Welt verdampte und verfluchete. Sie wußte, daß er der Mann war, dem Gott so viel zugesagt hatte, und auf ihn ein Auge hätte, und mit ihm redet; noch dar sie so trogen. Das wäre nicht möglich einem geringen Geist zu thun; es muß ein sonderlicher, großer Glaube in dem Weibe gewesen sein k), der sich tröglisch auf das Wort verlassen hat: Der Kleine soll Herr sein, der Größer soll dienen. Daher schleußet sie: Soll das wahr sein, so wird Gott meinem Sohn nicht lassen fluchen; und ob er gleich fluchete, so müßt der Fluch auch nicht recht sein; wilchs gerade so viel ist, als wenn ich spräche: Ich gläube an Christum, und wenn er selbst käme, und fluchte mir, wolt ich mich nicht daran lehren. Denn sie hat so wenig gezweifelt, daß der Mann fromm wäre, und Gottes Wort hatte, als ich von Christo. Darumb hat sie gedacht: Ist es ein Fluch, so muß <sup>10)</sup> entweder ein Schein sein, oder Gott wird es wenden; wie ich müßte thun am Todbett, wenn er spräche, er wolt mein nicht, daß es entweder nicht mit Ernst meinete, oder Gott würdt es nicht leiden.

Darumb ist Gott ein wânderbarlicher Herr in seinen Werken. Da muß alle Vernunft zu Boden sinken, und der Glaube nach Nichts fragen, denn nach Gottes Wort. Er wende und mache es, wie er wolle, so muß es wahr bleiben. Das sind die treffliche Exempel, wie Gott fâhret mit seinen lieben <sup>11)</sup> Heiligen. Das sei nu von den zweien Stücken gesagt, wie Gott

i) Rebecca betrenget Isaac. k) Rebecca Glaub.

10) † es. 11) „lieben“ fehlt.

wahrhaftig ist; aber also, daß er8 wunderbarlich hinaus fñhret, auf daß wir getrost sind, ob er vergehet, und <sup>12)</sup> nicht hinausgeht, wie wir denken. Also muß Jacob zum Segen kommen, sollt auch die ganze Welt damit sein; <sup>13)</sup> kriegt ihn aber so wunderbarlich, daß <sup>14)</sup> Niemand kñnnt ermessen. So wunderbarlich wird auch Rebecca gefñhret; sie kann dem Vater den Segen nicht nehmen, thut ihm kein Leid, lñsset ihm nach, wie er machen will, noch gibt Gott ein Gei8t, daß sie es fñndet, und den Segen hinwegstiehlt ohn sein Wissen und Willen, also, daß er gleichwohl auf Jacob bleibt, auf daß man eigentlich sehe, daß es Gottes Werk ist.

Nu sollen wir dieß Capitel auch gei8tlich handeln. Es sind viel guter Sprñche und Stñck darinne; <sup>15)</sup> wollen das fur uns nehmen, das auch in die Historien gehñrt, wie zwei Volk sollten kommen von den zweien Kindern, nñmlich Israel und Edomai 1), davon viel in dem Propheten geschrieben ist. Da ist in dem Capitel beschrieben und angezeigt fast der Gang, den da gehabt haben die zwei Vñlker; wie ist mñcht sein zwischen Deutschen und Wñhlen. <sup>16)</sup> Haben sich wunderbarlich geschlagen; Edom hat sich lange feindlich gewehret, doch zuletzt herunter lassen treten. Esau ward zeitlich ein gro8er Herr, nahm zeitlich das Land Edom ein; und weil er so regieret, und wuchs in seinem Lande, zeucht Jacob in Aegypten, und bleib ein armer Fremdling, daß sein Volk hernach gro8 Hergleid tragen mu8te, und mehr denn dreihundert Jahr gehen, ehe es dahin kam, daß es Esau unter sich bracht, da Jacob, Moses, Aaron &c. alle todt waren, bis an David und Salome, die brachten erst unter sich. Da siehest du abermal, wie Gott seine Verheißung vollfñhret, daß es schmerzt, als habe er die Seinen verworfen, und die er verwirft, bald emporhebet.

Das hat mñssen bedeuten, daß der Text erstlich schreibt, wie Isaac dunkel siehet, das ist, Gott thut die Augen zu, und regieret, als kenne er Jacob nicht m),

1) Israel und Edomai von Jacob und Esau. m) Gott stellt sich, als sahe er nicht.

12) † es. 13) † er. 14) † es. 15) † wir. 16) † Er.

er dasselbe Volk so lang läßt gehen, und bloß  
emporhebet. Denn also steht sein Sinn: Esau  
mein Sohn, dem will ich den Segen geben. Da-  
ß ich muß Isaac Gottes Figur sein, der thut, als sähe  
nicht; das ist, wenn Gott das Regiment führet mit  
den Heiligen, stellet er sich gleich, als wollt er der  
Menschen nicht wissen, hat allerdings das Geberde, als  
wollt er Esau segnen, und Alles geben; noch kriegts  
sich der Jacob. Darumb, ob Gott wohl nicht blind  
oder dunkel siehet, stellen sich doch seine Werk also;  
Esau und zu Trost. Laß ihn nur dunkel sehen  
thun, als sähe er uns nicht; er wird es dennoch  
treffen.

Also ist endlich kommen, daß durch das Volk her-  
aus Edom herunter geworfen ist; wiewohl sie es gar  
ern gethan haben, sind einander feind gewesen, son-  
derlich, da sie sahen, daß Gott den Israel segnete. Da-  
um sie an zu schreien, wie hie der Text sagt, wie  
sie so jämmerlich heulet und klaget. Aber Gott sagt  
dazu: Ich kann ihm nicht thun, er hat den Ge-  
danken, und wird ihn auch behalten. Doch sagt er:  
Du sollst auch ein Regiment haben, und dich deines  
Krafts nähren, und es wird eine Zeit kommen, daß  
sein Joch von deinem Halse reißet, das ist, du  
wirst ihm nicht ewig unterworfen sein. Davon lies die  
histori im andern und vierten<sup>17)</sup> Buch der Könige,  
Edom abgefallen ist und dem jüdischen Volk nicht  
mehr unterthänig wolt sein, und ist ein eigen Könige-  
reich worden.

Also werden wir in der Biblia alle Historien dar-  
aus sehen gehen, wie Gott wahrhaftig ist, und doch sich  
stellt als unwahrhaftig, daß man klug sei, und ihn  
nicht lerne kennen, wie er sein Thun ausführet über  
den Sinn und Vernunft. O wie sehr noth wäre es,  
wenn man die Wort recht verstünde! Was tolle Geisler  
sich noch vom Evangelio predigen, aber sich nichts  
davon wissen zu richten, wie Gottes Wahrheit zugehet.  
Ist so klug, daß er dich so irre machet in dem Ver-

<sup>17)</sup> Gott ist wahrhaftig.

<sup>18)</sup> In der Original-Ausgabe steht: Tritton.

füllen, daß du nicht wissen kannst, woran du seist. Darumb mag man wohl mit Furcht und Zittern bitten, und nicht mit ihm tröhen. Gewiß ist er; will aber auch gefurchtet sein, daß du nicht stolzeest, sondern bittest, daß du könnenst fest halten. Es sind ihr wohl, die da meinen, sie haben Gott gefangen; aber er ist zu klug, will den Hohnmuth nicht leiden, seiner Zusage soll man sich allein trösten, und ihn lassen walten, wie er's machen wolle. Summa: Es wirds Niemand lernen, es sei denn eine Erfahrung da; als wenn wir in Todesnöthen oder <sup>18)</sup> Fahr kommen, da lernet sich recht o). Sonst bleibers nur bei den Worten; wenns zum Treffen kommen soll, so vergiffet sich wohl, denn da siehet mans gar viel anders. Das ist noch nach der Historien hin geredt. Nu sollen wir auch auf Christum deuten; wenn wir den nicht haben, so haben wirs nicht recht troffen.

Der rechte Segen, davon wir oben gehöret haben, trifft das Evangelion an p), als wir so oft gesagt haben, was der Segen sei, Abraham verheissen in seinem Samen. Denn dieser Segen zwischen den zweien <sup>19)</sup> Brüdern, daß Jacob ein groß Volk und reich sollt werden, ist auch ein Segen; jenes aber ist der rechte Hauptsächlich, daß wir gesegnet werden durch Christum wider den Fluch, der über Adam gegangen ist, und von demselben zu entledigen, also, daß dadurch vertheiligt und gebracht wird eitel Gnade und Leben.

Sie müssen uns nu die zween Brüder furtragen, wie es zugehet, daß der Segen so seltsam und wunderbarlich gefället <sup>20)</sup>, daß es kein Mensch gläuber. Da lasse ich aber bleiben Isaac den Vater, und die zween Brüder zwei Volk; diese, die da wandeln in einem schönen scheinenden Leben; die Andern, die Aschenbrödel, die da im Glauben wandlen. So ist nu Eines der Mann, der da regieret, wie die Juden das <sup>21)</sup> Gesetz predigten q), das <sup>22)</sup> Gottes-Volk, die in einem

o) Gottes Wahrheit erfähret man in Todesnöthen. p) Evangelion ist der Segen. q) Volk des Gesets.

18) unt. 19) beiten. 20) ausfällt. 21) Juden. so ist. 22) „das“ fehlt.

hebern Leben giengen, und nicht anders meineten, denn sie sähen Gott in der Schoos, und war doch Nichts mehr, denn allein äußerlich Schmuck und köstlich Geberde.

Darumb sagt die Schrift wohl, daß Rebecca bei sich hatte des Esau köstliche Kleider, die sie Jacob anlegte. Die Juden haben das Vortheil gehabt, daß sie die Schrift Gottes hatten, wie Paulus zu den Römern <sup>r)</sup> sagt. Die edlen, köstlichen Kleider, da die Wahrheit Gottes in liegt, die hatten sie im Hause bei sich, zogen sie aber nicht an, sondern Jacob that sie an. Das that sich begeben, da Christus kam. Vor dem gieng die Synagoga und das Gesetz in ihrem Schwang; aber als er kam, wuchs ein ander Volk daher, dem zog sie die Kleider an. Das war der Jacob, das ist der rechte Christus, der in der Schrift verwickelt ist <sup>s)</sup>.

Also bekleidet die rechte Rebecca, die Christenheit, ihren Sohn mit den Kleidern, das ist, mit den Sprüchen der Schrift, die von der Gnade und Christo sagen, nicht von den Werken. Daraus wird nu gegeben der rechte Segen, und wird genommen dem, der mit Werken umgeheth; das ist, eben zu der Zeit, da sie aufhöhet das Gesetz trieben, fahren Christus und die Apostel zu, und gewinnen die Schrift, nehmen den Segen hinweg von Gotte <sup>t)</sup>, und er stellet sich doch also dazu, als sähe er nicht, daß es scheint für uns, als gehe es abngesähr zu.

Dabei sagt die Schrift, wie Isaac gesagt hat: Die Stimm ist Jacobs Stimm, aber die Hände sind Esaus Hände. Denn weil Esau rauh war <sup>u)</sup>, dachte die Mutter: Wie thun wir, daß wir den Sohn auch rauh machen, daß <sup>23)</sup> der Vater nicht wisse? Und schlachtet zwei Böcklin, und that ihm die Fell und die Hände, daß Isaac nicht anders meinete, es wären Esaus Hände, und höret doch Jacobs Stimm. Also hat ihn Gott in dem Stück der Sinnen beraubet, daß es also mußte geschehen.

<sup>r)</sup> Rom. 3.

<sup>s)</sup> Christus ist in die Schrift gewickelt.

<sup>t)</sup> Daß das

Evangelium.

<sup>u)</sup> Jacobs Hände sind rauh.

<sup>23)</sup> † es.

Was ist nu das? Die Stimme hebet Anders, denn die Predigt; die Hände aber das Leben und Werk, damit man betrogen nicht prediget nicht wie der Ander v). Esau ist der treibet das Gesetz w), und will die Leute walt fromm machen; Jacob aber treibet nicht locket mit der Gnade x). Das sind zweierlei daß man eine wohl für die andern höret, id sie beide gleiche Werk. Jacob hält auch d und thut dasjenige, das Esau lehret; und anders. Nach dem äußerlichen Wandel ist's a da heißt also: Ist einer fromm, so sind s Das Evangelion aber fraget nicht, wie die A

Darumb ist's ohngefähr, daß die Christ alles, was ander Leute halten, ohn allein Stimme muß anders sein; da muß man s Gesetz und Evangelion. Ins Gewissen soll Gesetz predigen <sup>24</sup>), in die Hände soll man tel lion thun <sup>25</sup>) y). Dem Gewissen soll man bigen, daß man allein durch den Glauben ar müsse fromm und selig werden, und was Werk thu, daß man sie ja nicht thu, dem zu helfen, sondern äußerlich dem alten Adam auflegen alles, was das Gesetz fodert, also Gesetz außen, das Evangelion inwendig bleibe es recht, und bleibet die Stimme Jacobs Sti die Hände Esaus Hände z). Das Gesetz th denn zwinget und treibet immer <sup>26</sup>), und hält di Gewalt innen; aber das ist der Feihl dran, w will dem Gewissen predigen, das ist Esaus die höret Gott nicht. Also redet Paulus davo rinthern a) und spricht: Ich zähme meinen betäube ihn, daß ich nicht den Andern pre selbst verwerflich werde; also, daß man alle C und doch sage: Es hilft dem Herzen und Gewiss

v) Predigt zweierlei. w) Gesetz. x) Evangelion.  
 liche Predigt und Werk. z) Jacobs Stimme und G  
 a) 1 Cor. 9.

24) treiben. 25) den Händen soll—predigen. 26) den  
 mer zwinget und treibet.

Wiederum, wäre es auch nicht fein, daß man umblehrete, und das Gesetz in die Gewissen triebe, und die Freiheit eraußen ließe. Es muß Jacobs Stimme und Esaus Hände sein, nicht Jacobs Hände und Esaus Stimme. Wenn es eitel Jacobs Stimm und auch Jacobs Hände wären, tögt <sup>27)</sup> auch nicht; wie die andern, die da sagen: Sollen die guten Werk nicht helfen, so wollen wir gute Gesellen sein, und Nichts thun. Siehe, also ist in den zweien Brüdern abgemalt die Unterscheid zwischen dem zweierlei Volk b). Eine verlassen sich auf ihr Recht, meinen, sie sind das rechte Kind, und verlieren den Segen, und fahren zum ewigen Feuer. Diese trösten sich allein Gottes-Worts, erwerben den Segen, und kommen gen Himmel.

Darnach hebet sich die Verfolgung c), daß Esau zu Jacob so feind und gram wird, daß er ihn denket zu erwürgen. Das ist auch noch der Werkheiligen und heiligen Art, die nicht können leiden, daß ihr Thun und Werk Nichts sollten gelten, heben an zu toben, und werden der rechten Christen tödtliche Feinde. Darum ist es ein groß Erkenntniß, wenn man das Evangelium recht erkennen soll, und recht damit fahren. Darum will Paulus d) haben, daß man das Wort Gottes recht schneide, nämlich, in die zwei Stück, wie ich gesagt habe, daß man das Gewissen frei halte, und den Leib belade mit Gesetz, und nicht wiederum, beide schweret oder beide frei gelassen <sup>28)</sup>. Die Seel soll leben im Geist, aber der Leib soll sterben um der Sünde willen, sagt Sanct <sup>29)</sup> Paul zum Römern e). Das sei die geistliche Deutung dieß Capitel.

Daß nu Jemand möchte bewegen, wie Jacob so treulich mit seinem Bruder gehandelt habe, als Isaac ihm sagt: Dein Bruder ist mit List kommen, und hat dir den Segen hinterlückt f); item, daß auch Isaac den Segen wohl hätte mügen widerrufen; und auch darrisch genug ist, daß er also sollt betrogen werden, so doch die Stimme Jacobs kennet, daß es schier un-

b) Zweierlei Volk.

c) Verfolgung der Christen.

d) 2 Tim. 2.

e) Rom. 8.

f) Jacob hat Esau listig betrogen.

27) † es.

28) † werden.

29) „Sanct“ fehlt.

gläublich lautet: zum ersten hab ich zuvor mehr g  
daß wir nicht des Sinnes sind, die heiligen Bäte  
reine zu machen, und können leiden, daß sie an  
weilen gestrauchlet haben, und denn am meisten,  
sie gegangen sind in sonderlichen Werken, als hi  
Jacob; hat den rechten Segen für sich, und Gott  
es also haben, daß er ihn überkommen sollt. So u  
nu Jacob und Rebecca der Sachen gewiß, da  
wohl thaten. Ob sie aber unrecht gethan haben,  
sie mit Hinterlist mit dem Vater umgiengen, und  
cob ihn furlog, und sprach: Ich bin dein Sohn (l  
laß ich geschehen. Wenn das Hauptwerk gut ist,  
Gott wohl durch die Finger sehen, ob man ein  
zu viel thut.

Also lesen wir ein Exempel von dem König I  
im andern Buch Samuelis g). Als er von se  
Sohn Absalom flog, und in der Wästen war, st  
und demüthig, kömpt zu ihm ein Bube, der hieß  
verwäscht und verleuget seinen Herrn Nephthi  
des Königs Sauls Sohn, daß David zufähret u  
höret, und verheißet ihm, in alle Güter seines L  
zu setzen. Das war auch zu viel von dem hei  
Mann h), daß er sich läßt überreden durch eine g  
Zunge, und mit Unrecht und Gewalt fährt.

Das läßt Gott geschehen, daß seine treffliche  
ligen auch bei uns ernieden bleiben, und wir sehen,  
sie auch Fleisch und Blut sind i); sonst würde folgen,  
man verzweifelte; zum andern, daß man die L  
gen <sup>20)</sup> zu weit von uns scheidete, wie man doch  
than hat. Wenn sie haben können machen, daß  
keine Sunde hätten gehabt, so solts tößlich Ding  
damit wir sind trostlos worden, und haben verzwe  
müssen.

Darumb wollt ich viel lieber, so viel als ich k  
soferne als <sup>21)</sup> nicht wider die Schrift wäre, die L  
gen besüßlen mit Sunden. Denn es ist Gottes G  
geschändet, und Christo zu nahe gereth, daß man

g) 2 Re. [Sam.] 16. h) David hat gestrauchlet. i) Gel  
sind auch Blut und Fleisch.

20) + nicht 21) + es.



elt will von uns scheiden, als Himmel und Erden. soll den nächststen geringsten Christen nicht geringer n, denn Sanct Peter und alle Heiligen im Him-

Es hat keiner mehr Gnade; mehr Geschenke und noch haben sie wohl; ich bin eben so theuer er-  
32), als sie; so sind sie eben in dem Fleisch und gestickt, darinne ich stecke. Daraus können wir nung und Trost gewinnen; sonst machen wir Aber aus ihnen, und verachten die Gnade Gottes.

Ja, sagen sie, man muß ja die Heiligen ehren k), uns gering achten, und mit Demuth sich gegen stellen. Antwort: Hierinne gilt nicht Demuth, wenn Gottes Gnade trifft, sondern Hohmuth. Auf dein g und Wesen sollt du demüthig sein, denn du bist es, denn ein Madensack; aber auf Christus Güte st du nicht stolz genug sein, und mußt sagen: Wenn noch zehnmahl so unflätig wäre, habe ich dennoch Blut, das mich reine 33) und heilig machet, und kam so viel gekost hat, mich zu erlösen, als Sanct r. Sie sind eben so tief gewesen, als wir; so sind wir so hoch, als sie, also, daß Keiner mehr hat, denn ich, daß sie wohl stärker sind im Glauben gewesen; ist die Kost und 34) Hauptgut nicht größer. So

erkennen, was wir an Gott haben; denn er läßt uns solchs allein zu Trost schreiben, und wir Nar-machens uns nur zum Schrecken. Sie, die heil- Väter, dürfen nicht, denn sie sind lange todt; dürfen aber, daß wir daraus lernen Gott erken- und eben darumb müssen wir Sunder sein, daß eben unser Trost sei. Narre ich, so walt's Gott, 35) aber wieder auf. Abraham, Isaac, Jacob, Da- Petrus und Andere viel mehr haben auch genar- Damit können wir 36) Sund und 37) Teufel rstehen.

Item, hie lernen wir auch, was segnen und zu heisset. Denn wir haben gehört, wie der Ge- also gehet über Jacob, daß er soll Korn und Weins

Heiligen - Ehre.

„erkaufte“ fehlt in der Original-Ausgabe.

33) reiniget.

34) † das.

35) † ich.

36) † der.

37) † dem.

die Fülle haben, und Herr sein über seine Völker, und über viel Land und Leute herrschen. Da siehest du noch kein geistlich Gut, <sup>38)</sup> ist noch Alles leidend. Darumb heißet segnen <sup>l)</sup> eigentlich etwas Guts wünschen, und fluchen etwas Ubdels wünschen; wie er denn spricht: Gott gede die zc. Nu ist das ein Wunsch, der allein zeitlich Gut betrifft, Reichthum und herrsch Regiment, und große Herrschaft, nicht allein über die Brüder, sondern auch über ander Volk. Aber nu lange hat sich hernach verzogen! Doch ist er doch, daß der Segen wahr ist. Isaac hats wohl gefühlt, daß der Geist redet, daß es wahr mußte werden; darumb hat ers auch bestätigt, und nicht widerrufen. In solchen Sachen haben sie nicht gefahren nach Menschenbünken, wie Petrus <sup>m)</sup> sagt: Es ist noch keine Weissagung aus menschlichem Willen erfurbracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geschrien, getrieben von dem Heiligen Geist. Sonst hätten sie nicht geredt; Gott hätte es auch nicht beschreiben lassen.

Solchs ist nu erfüllet eine lange Zeit hernach, wie es die Historien ausweisen; aber nichts desto weniger ist's nicht vergessen, daß ihm auch viel Widerstand würde begegnen. Denn was aus Gott kömpt, laßt unangefochten nicht bleiben <sup>o)</sup>; es muß durchs Feind, wie es auch ist. Wenn dich Gott hieße eine Wand fangen, oder einen Strohhalme aufheben, das doch ein nährlich Ding wäre, und die Welt würde gewahr, daß ers heißen hätte, würde sie dich mit Friede nicht lassen thun. Wie gering er ein Ding heißet, so hinget sich der Teufel dran, will Gottes Wort und That nicht leiden, und richtet alles Unglück an.

Also auch die hat Gott dem Volk das erbliche Land zugesagt zu geben. Weil es nu Gott gibt, hat der Teufel sich dawider aufgelehnet, und so viel Sapsolgen und Fluchen erwecket <sup>p)</sup>; wie man liest in den Büchern der König, daß sich dran hiengen die Affen.

<sup>l)</sup> Segnen und fluchen.      <sup>m)</sup> 2 Petri 1.      <sup>n)</sup> Weissagung nicht aus menschlichem Willen.      <sup>o)</sup> Welt sieht Gottes Ding an.      <sup>p)</sup> Juden worden von Andern angefochten.  
<sup>38)</sup> † es.

Edomiter, Moabiter, Ägypter und andere Völker, daß kein Volk auf Erden war, dem man ungefeht hätte von allen Derten; wie David selbst wet im Psalm q): Siehe, deine Feinde toben, die dich hassen, heben den Kopf auf. Sie trachtiglich wider dein Volk, und rathschlahen wider Verborgene. Sie sprechen: Kompt her, laßt sie zunicht machen, daß sie kein Volk seien, daß Namens Israel nicht mehr gedacht werde; denn haben sich beraten in ihrem Herzen, und machen einander einen Bund wider dich, die Hütten der Ammoniter und Amalekiter, der Philister sampt denen Kanaanäern. Assur hat sich auch zu ihm geschlagen, und ist worden ein Arm der Kinder Loth.

Da zählet der Prophet alle den großen Haufen, die wider sie erhub; aber sie hatten einen Schutz, der sie wohl handhaben konnte. Darumb schlussie auch getroßt umb sich r), daß er oft mit einem Engel ein ganz Heer hinwegschlug; daß in der Histori durch und durch siehet, wie der Herr wunderbarlich erfüllet ist, daß mit dem Volk Israel zu schaffen hat, und Gott sie oft ließ unter sich, daß die Feinde sie meineten gar zu vertilgen, in dem genannten Psalm stehet: Sie sprechen: Kompt her, laßet uns sie zunicht machen, daß sie kein Volk seien, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde. Ja, sagt Gott dazu, ich habe einen Segen gesprochen, daß sie wohl bleiben werden; wie heisset im vierten Buch Moise s), wie Balaam dem Israel sollt fluchen; aber da er das Maul aufthun konnte, er Nichts denn segenen t).

Also muß Alles verfolget, geschändet und gelästert werden, was Gottes Volk ist. Darumb spricht auch der Herr: Verfluchet sei, wer dich verfluchet; als wollt man: Rühre dich nur drauf, du wirst leiden müssen, an dich verfolget, als kein Volk auf Erden. Aber getroßt sollt du dagegen haben, daß, wer dich ver-

Psalm 28. r) Tuden schlugen frei umb sich. s) Num. 22. [22] Balaams Fluch.

flucht, soll wieder verflucht sein, und <sup>39)</sup> nirgends hingehen.

Das ist nu der leibliche Segen, bedeutet aber den rechten geistlichen Segen u). Drumb ist es viel ein ander Segen, denn der uber Abraham gesprochen: I deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden v). Denn diesen Segen redet Gott durch einen Mann, und auf vergänglichliche Ding; jenen aber redet er selbst, nicht von Wein oder Korn, sondern schlecht von der Person, uber die der Segen soll gehen. Darumb muß er geistlich sein, aus welchem weiter folgt: Wenn er uber alle Heiden gehen, und gleich sein soll, so muß Abraham gleich sein allen Heiden nicht wie zu Jacob gesagt wird, daß er Herr soll seyn uber seine Brüder und viel ander Volk. Weil nu das selb Alles in diesem Segen gleich ist, muß es ein selb Ding sein, das sie alle begreifen können; wilchs nicht leiblich sein mag. Denn die Welt kann nicht bestehen, also, daß Alle gleich werden. Es muß eins geben, das Andern unterthan sein; und der Segen will doch Jedermann gleich haben, und uber Alle gehen.

Das ist das Evangelion w), ein guter Wunsch, daß uns viel Guts widerfahren soll. Denn also spricht das Evangelion uber Jedermann: Dir sollen die Guter vergeben sein, Christus mit allen seinen Gütern, und <sup>40)</sup> ewig Leben soll dein sein. In dem hohen Segen ist einer nicht mehr noch weniger, denn der Andern, <sup>41)</sup> sind alle Brüder und gleich Erben.

Mehr weiß ich von dem Capitel nicht viel zu sagen, denn daß Esau uber den Bruder klaget und spricht: Er heisset billig Jacob, denn er hat mich zweimal untergetreten x). Das Wörtlein (Efeb y). habe ich gelesen, heisset auf deutsch eine Fußsohlen. Davon ist es genennet darumb, daß er des Bruders Fußsohlen in der Hand hielt, da sie geboren wurden. Wie aber deutet Esau ein wenig anders, will also sagen: Ja, er heisset

u) Segen leiblich und geistlich. v) Abrahams Segen. w) Evangelion. x) Jacob ein Untertreter. y) יְהוָה.

39) † es soll ihm. 40) † das. 41) † sic.

ihl Fußsohle, denn er hat mich zweimal unter die Füße getreten. Was aber das Füßetreten bedeutet, haben wir vor gehört, nämlich, daß die Christen mit Füßen treten Sünde, Tod, Teufel und alles, was da geboren ist aus dem Fleisch.

## Das acht und zwanzigst Capitel.

Da rief Isaac seinem Sohn Jacob und geniet ihn, und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Canaan, sondern mache dich auf und geh in Mesopotamian zu Bethuel, deiner Mutter Vater Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Laban, deiner Mutter Bruder. Aber der allmächtige Gott segene dich, und mach dich fruchtbar, und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker, und gebe dir den Segen Abraham, und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du <sup>1)</sup> Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat. Also ertruget Isaac den Jacob, daß er in Mesopotamia zöge zu Laban, Bethuels Sohn, in <sup>2)</sup> Syrien, dem Bruder Rebecca, seiner Mutter. Als nu Esau sahe, daß Isaac Jacob gesegnet hatte, und abgefertiget in Mesopotamian, daß er daselbst ein Weib nehme, und daß, indem er ihn segnet, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan, sondern daß Jacob seinem Vater und seiner Mutter gehorchet, und in Mesopotamian geh; sahe auch, daß Isaac, sein Vater, nicht den Esau sahe die Töchter Canaan, gieng er zu Ismael, und nahm über die Weiber,

<sup>1)</sup> t ein. <sup>2)</sup> in.

die er zuvor hatte, Rahalah, die To-  
chter Ismael, des Sohns Abrahams, die  
er Nebajoth zum Weib.

Das wird die Leze sein von Isaac und Ro-  
ohn daß er noch sterben wird, im fünf<sup>a)</sup> und breiff  
Capitel. Zum ersten müssen wir abfertigen mit  
Esau. Da siehest du, daß die Schrift den Jacob  
set, wie er Vater und Mutter gehorchet hat.

Esau aber hatte zwei Weiber, die waren wil-  
lich und widerspenstig<sup>a)</sup>, das ihn beiden ubel  
daß die Mutter auch klagte, und sprach: Mich  
dreuht zu leben fur den Töchtern Heith. So  
er nu zu, als er siehet, daß Jacob nu in Gnade  
und hat den Segen hin, und zeucht zu seinem  
der Mutter Bruder, alda ein Weib zu nehmen  
settel sich auch freundlich, und befreundt sich auch  
mit seinem Vettern Ismael, und nimpt desselben  
er. Das ist nu im andern Gelliede gefreiet unter  
schwister-Kindern, wilchs die Schrift nicht ver-  
hat<sup>b)</sup>. Solchs hat er gethan, die Aelteren zu  
nen, und<sup>c)</sup> Gefallen zu thun. Darauf folget  
seiner Text von der Leiter, die Jacob im Traum  
und hernach von dem Gelübde, das er thate.

Aber Jacob zog aus von Bersaba  
reiset gen Haran, und kam an einen  
da blieb er uber Nacht, denn die  
war untergegangen. Und er nahm e-  
Stein des Orts, und legt ihn zu seinen  
pten, und legt sich an demselben  
schlafen. Und ihm träumet, und  
ein Leiter stund auf Erden, die r-  
mit der Spitzen an den Himmel.  
siehe, die Engel Gottes stiegen dr-  
und nieder, und der Herr stund d-  
und sprach: Ich bin der Herr, Abrah-  
deines Vaters, Gott, und Isaacs  
das Land, da du auf liegest, wil-

a) Esaus Weiber widerspenstig.  
nicht verboten.

b) Freien im andern Ge-

3) Die Original-Ausgabe hat: sechs.

4) † er.

5) † ein-

Erstlich soll man die Histori immer ansehen nach Wort Gottes c), denn man wird keine Legend e finden, da Gott so viel mit Leuten gereth habe. halten übertrifft sie alle Legend, \*) ist auch darumb geschrieben, daß man sehe, was rechte außbändige Sp eken sein, nicht, die voll großer Wunder und löst e Werk sind, sondern nur, wo viel Gottes-Wort n ist. 7) Vernunft siehet allein nach seltsamen, verlickten Geschichten und Thaten d); da haben wir von gehalten, aber so klug sind wir nicht gewesen, wir fragten, ob auch Gottes Wort darinnen wäre. 8) ist, daß einer alle die höchsten und größten e gethan hätte, und hätte kein Gottes-Wort?

Darum habe ich von diesen Historien, die haben  
st, Gabe und Markt, gehen immer in dem Wort,  
ein ferne selbsterlesene Welt, daß ihm alle andere das  
für nicht reichen. Sollte es nicht ein Herz über  
Ding erschrecken, wenn Gott also redet: Ich will  
dir sein, und dich beschützen, wo du hin suchst u. ?  
sind eitel hergliche, lebendige Wort, welche anzeigen,  
was er gethan hat <sup>2)</sup>), hat Gott wohlgefallen,  
hat eitel rechtschaffene, güldene Werk gethan. Nach  
em sollten wir auch trachten, daß wir sein Werk  
in, denn aus Gottes Wort, in welchem Stande  
ich set, daß wir gewiß sind, daß <sup>3)</sup>) Gott geboten  
und haben wolle.

historien soll man ansehen nach dem Wort Gottes. d) Gewissheit  
istet allein an: wunderbare Geschichte.

• We. 7) ↑ Die. 8) „hat“ fehlt. 9) ↑ es.

Das ist nun das Hauptstück der Legende, daß Gott sein Wort so reichlich schlägt über das ganze Leben, daß der Mann muß heilig sein von der Scheitel bis auf den Fuß. Ob er schon zuweilen strauchlet, soll es ihm nicht schaden, noch darumb verdampft sein, so wenig als das Wort kann verdampft werden, welches Niemand genugsam preisen kann.

So sagt nun Moses, wie Jacob ausgezogen ist von Berscha, welche liegt in einem Winkel hart an Aegypten, <sup>10)</sup> ist der äußerste Winkel des gelobten Land; und hat <sup>11)</sup> er gereiset gen Haran e), zwischen Regen und Mitternacht, und unter Regen auf der Erde ist er kommen an einen Ort, der hat geheissen Luz, welches darnach ist worden Bethel, da Salomo seinen Tempel bauet. Denn die Städte hat Gott sonderlich geehret, wie wir oben gehört haben, daß Isaac auf demselben Berge geopfert ist. Da ist nun Jacob mit Nacht blieben, und <sup>12)</sup> geschlafen. Denn da er hin kommen ist, war die Sonne untergangen, sagt Moses, also, daß es fast eine Tagereise gewesen ist von seinem Auszug. Da hat er sich niedergeleget, und ein Traum und Gesichte gesehen; wie der Text erzählt, und an ihm selbst klar geschrieben ist. Was es aber bedenten werden wir hernach hören, wollen ist bei der Historien bleiben.

Das Wort, das der Herr da redet, und ihn segnet, giebet wohl zu verstehen, wie es um Jacob gestanden ist. Denn Gott ist nicht ein unnützer Beschauer, daß er sein Wort in Wind werfe, und rede, wo es nicht noth ist. Darumb weist sichs aus, daß Jacob in großem Leid und Angst gewesen sei f), hat sich müssen verstoßen hinwegmachen, weil ihm sein Bruder den Tod gedruet hatte, also, daß er in Fahr des Lebens gestanden ist. Denn sein Bruder war auch befreundet im Lande, dadurch er gehen mußte. Wie hätte es geschehen, daß sie ihn erwürgt hätten? Will er nun solche <sup>13)</sup> Fahr stehen, und sich nicht zu sch

e) Jacob reiset gen Haran.  
Angst gewest.

f) Jacob ist in großem Leid und

10) † es.

11) ist.

12) † hat.

13) in solcher.



n weiß, ist Gott da, und sagt ihm zu, weil ihm  
Niemand helfe, so wolle er ihm helfen und schützen; <sup>14)</sup>  
blickers auch eben darumb also, daß er ohn Hülfe und  
Beistand muß dahin gehen, auf daß er selbst ohn  
Mittel thue; als sollt er sagen: Sei du getrost, und  
ste deinen Bruder mit der Freundschaft auf dich stel-  
n. Ich will noch wohl eine Leiter herab bauen, und  
ist dir sein, wenn du da liegst und schläfst, und  
er nichts dafür sorgest; ich habe mehr Engel im Him-  
mel, denn Menschen auf Erden. Wenn die bei uns  
sind, wer will uns <sup>15)</sup> thun.

Und hieher wird der Spruch geflossen sein im  
Psalm g): Er hat seinen Engeln befohlen über dir,  
sich sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie  
dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht  
auf einen Stein stoßest. Denn die lieben Väter haben  
in der Historien viel gelernt. Also liest man auch  
in dem Propheten Helisäo h), wie die Syrer eine  
Stadt umgaben, darinne er war, und wollten ihn  
töden i). Aber als Helisäus frühe aufstund mit sei-  
nem Knaben, und sahen, daß die Stadt belegt war,  
schrak der Knabe, und sprach: Awe, wie wollen  
wir nun thun? Antwortet Helisäus <sup>16)</sup>: Fürchte dich nicht,  
denn der ist mehr, die bei uns sind, denn der, die bei  
ihnen sind. Da wurden dem Knaben die Augen ge-  
öffnet, und <sup>17)</sup> sahe, daß der Berg voll feuriger Ross  
und Wagen war, umb Helisäo den Propheten her.  
Darnach machet er das Volk blind, daß sie sich lie-  
ßen von der Stadt führen bis mitten in die Haupt-  
stadt Samarian, und öffnete ihn die Augen wie-  
der; da sahen sie, wie sie mitten in der Stadt unter  
den Feinden waren.

Solchs ist alles darumb geschrieben, auf daß wir  
weiß seien, daß Gott die Seinen nicht lassen kann k);  
wann auch alle Welt wider uns ist, so ist er da und  
ist. Derhalben, wenn wir im Glauben sind, so se-

a) Psalm 91. b) 4 [2] Reg. 6. c) Helisäus ward umlagert in  
einer Stadt. d) Gott verläßt die Seinen nicht.  
e) † er. f) 15) † etwas. g) Helisäus antwortet h) † er.

hen so viel Engel auf uns; und stellet sich doch so nicht rüch dazu, daß uns dünket, wir sind verlorn, und müssen mit Schanden sterben, so stehen die Engel und sehen uns zu, die uns wohl in einem Augenblick könnten ausbelfen. Gott siehet auch eine Zeitlang zu:

Warumb läffet er uns denn nicht so bald helfen? 1) Darumb, daß seine Gnade, Werk und Wohlthaten erkannt werde, und beweise, daß er im Tode helfen kann; welches wir sonst nicht wüßten, wo wir nicht erführen. Wer nu ein Christen ist, der hat zu sterben; 2) denket also: Wenn die Seel ansfährt, so stehets voll, voll Engel umdher, die sie Gott in die Schooß hinein tragen. Aber solch tröstlich Ding widerfähret Niemand, ehe denn er siehet, wie er von allen Creaturen verlassen ist, und Niemand helfen kann, denn Gott alleine.

Gewißlich ist's wahr, wenn wirs nur können gläuben. Also, da dieß arme Kind in höchsten Nothen liegt, und seines Lebens nicht sicher ist, muß er so großen Trost und Hülfe sehen. Gott gab ihm solchen Trost nicht, da er bei Vater und Mutter war, und sich Nichts besorgen durfte; sondern mußte von ihm kommen, und den Vers aus dem Psalter m) singen: Mein Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr hat mich aufgenommen; daß er sagen könnte: Ich will lieber Gott im Schooß sitzen, denn Vater und Mutter. Darumb muß er von ihm kommen unter die Feinde; da sie sitzen und regieren, da schüzet ihn Gott aufs Höchste durch seine Engel.

Da nu Jacob von seinem Schlaf aufwacht, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußts nicht; und fürchte sich, und sprach: Wie schrecklich ist diese Stätte! Es ist hie nichts Anders, denn ein Haus Gottes, und ein Thor zum Himmel. Und Jacob stund des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf, und

1) Darumb Gott nicht bald hilft.      m) Psal. 27 [22].

20) † er.

908) Oel oben drauf, und hieß die Stadt Bethel; vorher hieß sonst die Stadt Luz.

Sie müssen wie einmal von Kirchen predigen. Denn unsere Papisten haben diesen Text für sich gezogen auf ihre Kirchen, weil Jacob die Stätte nennet ein Gotteshaus. Es war aber noch keines, sondern er richtet einen Stein zum Mal auf, und begoß ihn mit Oel; Item, 19) thut ein Gelübb dazu, daß da sollt ein Gotteshaus werden, und will von allem, das er kriegt, den Lebenden dazu geben. Da siehe zum ersten, daß Gotteshaus nicht heißet ein köstlich, groß Gebäu, wie wir haben. Denn so redet auch David n): Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel; und war doch noch kein Tempel gebauet o), sondern 20) hatten allein den Tabernakel oder die Hütten Mose.

Also sagt hier Jacob, der Stein solle ein Gotteshaus werden. Warum nennet er denn also? Nicht darum, daß vonnöthen wäre, ein groß Gebäu dazu aufzurichten; sondern 21) allein ein Zeichen und Mal gesetzt, daß Gott allda wohne. 22) Will also sagen: Hier soll Gottes Wohnung sein; darum nennet er hebräisch בֵּית אֱלֹהִים). Nu fraget Gott nicht darnach, ob es groß oder nicht gebauen, gewölbt und geweiht sei; ja, er wohnet da, und bauet ihm doch seine Lebetag kein Haus. Was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sei mit seinem Wort. Wo das gehet, da wohnet er gewißlich q), und wiederum, wo das Wort nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle.

Das lerne und merke, zu antworten den, die von Gotteshäusern und Kirchen rühmen, und den Spruch dahin dehnen. Es heißt nicht Gotteshaus um deines Diensts oder Stiftens willen; um deines Werks willen will er nicht da wohnen. Denn dein Werk soll so frei sein, daß es an keinen Ort gebunden ist; es wäre

n) Psalm 5. o) Gottes Haus sind nicht große Gebäue. p) Bethel.

q) Wo das rechte Gottes-Haus.

19) † er. 20) † he. 21) † er hat. 22) † er.

u: Hie hat Jacob gelegen und Gott gesehen, 24) die heilige Stätt, darumb wollen wir da eine bauen, und Gottesdienst aufrichten; wie der Jerabeam that t). Dawider schreien alle Propheten und sagten: Was hebt ihr an? Redet doch nicht da, und ihr richtets ohn und wider seinen Lauf. Da legten sich die falschen Propheten das und verdampften sie, und richteten so Viel zu, mußten umbs Leben kommen. Was hat sie nu? Eben das, daß sie den Text nicht recht an haben, und das Maul aufgesperret gegen den, und meineten, es müßte Gott da wohnen, daß sie ihm darinne dienen, und nicht nach Wort fragten, ob er da redet.

Iu darfst nicht denken auf herrlich Gebäu, Dach, be, Altar, Singen und Klingen. Wo Gottes klingt, es sei im Wald, oder Wasser, oder wo da ist ein Bethel u), daß man dar sagen: Hie ist Gott. Denn, (wie gehöret) ehe je ein Stein an Ort geleget war, hieß Jacob den freien Platz aus Gottes. Woher wußte er das? Daher, da an dem Ort Gott hat hören reden. Dar soll man ihm kein Haus bauen, man wisse denn daß er da wohne. Denn wohnet er aber da, er sein Wort läßt predigen, in uns wirkt, und den Glauben erkant wird.

und Jacob that ein Gelübb und sprach: Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brod geben und Kleider anziehen, und mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen: so soll der Herr mein Gott seyn), und dieser Stein, den ich aufgerichtet soll ein Gotteshaus werden, und als

1) Reg. 12. u) Wo Gottes Wort klingen, da ist Bethel, (mein Gott sein) Nicht daß er vorhin nicht sein Gott gewesen, sondern er gelobt, ein Gottesdienst aufzurichten, da man predigen und beten sollt. Da will er den Bedenken zu geben verweigern, wie Abraham Melchisedech den Bedenken gab, das.

les, was du mir gibst, deß will ich dir den Behenden geben.

Ich habe bisher genug gepredigt und geschrieben, wie alle unsere papistische Klostergebäude wider Gottes Wort und verdammlich sind v). Wenn nun die Papisten auftreten und diesen Text ansetzen wider uns, und darauf bringen, daß da ein Exempel steht des heiligen Vaters, der Gott ein Gelübde gethan hat, welches von Gott gelobt ist, und hat es auch gehalten, und du bist ein Mönch gewesen, hast so viel gelobt und hältst Nichts: was willst du darauf antworten? Willst du sagen: Ich hab's gehört oder gelesen, es gelte Nichts, und sei nicht christlich; so wirst du nicht bestehen. Du mußt den Teufel wissen zu schlagen, das Schwert zu nehmen, und dich wehren. Darum laßet uns sehen, was dieser Text schleuſet oder nicht wie er dringet, und nicht dringet.

Zum ersten: Die Gelübde, die iht zu Zeiten gehen, haben gemeinlich drei Feiſel, welche alle wider diesen Text sind w). Das erste ist, daß die Gelübde, so man thun will in geistlichen Sachen, sollen an keinen Heiligen gerathen, sondern an Gott alleine. Das faſſe du wohl! Also spricht hie Jacob: Der Herr soll mein Gott sein, und dieser Stein soll ein Gotteshaus werden; nicht, daß er gelobe Abraham, Isaac, Noach oder irgend einem Heiligen. Denn Gott soll man allein anbeten, und ihm allein dienen. Ist das Gelübde auch ein solcher Dienst, drums soll es Niemand widerfahren, denn ihm. Derhalben ist schon geantwortet, daß Nichts gilt, was man den Heiligen gelobet. Dein Gelübde reimet sich mit diesem des Patriarchen Jacobs nicht. Darumb führest du die Schrift falsch dazu, wenn du dich damit behelfen willst. Also fallen gar viel Gelübde hin, so man bisher in aller Welt gethan hat, nicht Gott, sondern den Heiligen.

Der ander Mangel ist, daß hie steht ein solch Gelübde, das vorhin von Gott gegeben ist, daß ers halten will. Denn er setzt mercklich dazu: Wenn mich Gott wieder heim zum Vater bringen und behüten wird

v) Von den Gelüben.

w) Drei Gebrechen an unsern Gelüben.

auf dem Wege, Essen und Trinken, und Kleider geben, so soll dieser Ort ein Gotteshaus sein, und so viel du mir geben wirst, will ich dir den Zehenden geben. Solches alles, was er gelobet, will er zuvor haben, daß er's thun könne, und nicht ehr. Darumb strecket sich nicht weiter, denn so ferne, daß die Güter da sein, und so er's wohl vermüge. Gibt er ihm wenig, so soll er <sup>25)</sup> wenig nehmen; gibt er ihm viel, so soll er viel haben; gibt er ihm Nichts, so darf er Nichts verzeihen: also, daß sich sein Gelübde nicht gründet, denn auf die Güter, die er schon zehensältig hat im Vorrathe.

Nu halte unser Gelübb dagegen. Wenn du gelobest, Keuschheit zu halten, was hast du gelobet, denn ein Ding, das gar nicht in deiner Gewalt steht? Gott schuf sie ein Männlin und Fräulin, und sprach: Wachset und mehret euch x). Was darfst du nu geloben, nicht ein Mann oder ein Weib zu sein, weil dich Gott also geschaffen hat; und nicht umbsonst also geschaffen, sondern daß du solltest fruchtbar sein? Hast du doch den Vorrath nicht y), daß du es könntest halten, so du es doch wohl zehensältig solltest im Vermügen haben. Darumb ist's der Teufel und Tod, daß man gelobet, das uns Gott nicht gibt, und wir nicht halten können. Du willst geloben, fromm zu sein, und bist ein Bube geboren. Was wäre es, wenn ein Kranter auf dem Bette gelobet, gesund zu sein und aufzustehen? Es heißet Gott gespottet, wenn man ihm geben will, das wir nicht haben. Wenn er es zuvor gegeben hätte, und du darnach gelobtest, so wäre es eine Meinung.

Dazu kannst du vielweniger ewige Keuschheit geloben. Denn wenn du gleich heute fromm und keusch bist, morgen liegst du vielleicht im Dreck. Denn es ist alles durch und durch in Gottes Händen; darumb kann ich's nicht weiter und <sup>26)</sup> länger geloben, denn er gibt. Thut es doch Jacob in zeitlichem Gut z), und will Nichts weiter geloben, denn ihm Gott geben

x) Gene. 1.

y) Gelübde der Keuschheit nicht in unser Gewalt.

z) Jacobs Gelübde in zeitlichem Gute.

25) † ein.

26) noch.

will. Lieber Gott, gilt dieß Gelübde in solchem G  
nur so ferne, welches doch mehr in unsern Händen  
het, denn geistlich Gut: was sind wir denn für M  
ren, daß wir ohn alle Mittel die hohen, großen, sa  
samen Güter dahin geloben <sup>27)</sup> den Heiligen Ge  
welcher alle geistliche Güter in seinem Schooß ha  
Daher siehest du, wie unsere Klostersgelübde alle d  
Teufels sind. Also kannst du sie auf das Maul sch  
gen, und weisen, wie sie den Text falsch führen, daß sie d  
lernen recht ansehen. Also thu du nun auch. Willst  
je geloben, Jungfrau zu bleiben, so gelobe es, so la  
es Gott gibt, und nicht weiter a). Das ist, das u  
gelehrt haben, daß alle Klostersgelübde sollten frei se  
daß ein Jglicher also spreche: Ich habe das oder di  
gelobet, bin es aber nicht weiter schuldig, denn so fr  
ichs zu halten habe. Warum? Denn du bist ni  
geschaffen zur Jungfrauschaft, sondern Mann oder We  
zu sein. Wird sie dir aber gegeben, so hast du e  
wird sie dir genommen, so kannst du es nicht me  
geloben noch halten. Darumb schleuſet dieser Te  
nicht wider uns, sondern für uns wider sie. Das ist  
die zweien Gebrechen an unsern Gelübden.

Der dritte ist nu der allerärgſte; denn jene ist  
noch äußerlich, dieser aber ist innerlich. Denn hier se  
let es an der Person. Werde zuvor Jacob, und  
lobe darnach auch; wie ich oft gesagt habe, man s  
nicht auf die Werke der Heiligen sehen, sondern a  
die Person und ihren Glauben b). Denn aus die  
Irrthum ist kommen, daß Bethel hernach nicht G  
tes, sondern des Teufels Haus ist worden. Denn  
der Teufel hat diese Histori und Exempel auch st  
geführt, und den Propheten gnug zu schaffen gemach  
daß sie den falschen Verstand niederlegten. Wie soll  
der Teufel seiner angericht haben, denn daß er ein  
solchen Schein für sich hatte, und ließ also predigen c).  
Hier ist Jacob, der heilige Vater, gelegen, hat Go  
selbst hören predigen, und gelobt, daß das ein Gott

a) Klostersgelübde sollen frei sein.

b) Glaube der Heiligen anneh

hen. c) Teufelspredigt.

27) Hier hat Balch die Note: ohne oder wider.

es sollt werden: wie könnten wir nu besser thun, nur daß wir einen köstlichen Gottesdienst stiften, da wir bete und opferte? &c.

Nicht gerne wollte ich, daß der Papst einen solchen scheinenden Grund für sich hätte, als diese gehabt haben wider die rechten Propheten. Denn wer dürfte wider sagen? Der Text ist klar, daß er sagt: Sie wohnet Gott. Darumb sagen sie: Wir wollen unsern heiligen Erzvater Jacob nachfolgen, haben Gottes Wort und das Exempel bei uns. Da sagten die Propheten widerumb: Nicht also, ihr fahret unrecht. Aber wenn sie das Maul aufthäten, mußten sie des Lobs sein, und noch dazu hören, sie hätten wider die Schrift geredt.

Was ist denn da der Mangel gewesen, daß Gott sich Werk verworfen hat? Also haben die Propheten gepredigt: Liebe Herrn, ihr seid noch lang nicht Jacob; es ist nicht die Meinung, daß man den bloßen Worten der Heiligen nachhohle. Gott hat der Person die Städte gegeben und zugelassen, und ein Wohlgefallen an der Person und Städte gehabt; wie er denn mancherlei Werk, Zeit und Städte braucht durch seine Heiligen, will aber darumb nicht, daß ein Jglicher julaufe, und dasselb nachthu. Du bist ein ehelich Mann oder Weib, da braucht dich Gott zu; wenn du es das wolltest lassen fahren, und einem Andern folgen, so würde dir Gott nichts darumb danken. Es gilt nicht Exempel ansehen, sondern den Glauben und Berufung Gottes. Jacob ist zu der Städte berufen; darumb darfst du ihm nicht folgen, es wäre denn, daß du auch berufen würdest, und Gott mit dir redete. Also haben die heiligen Könige gethan. David hatte es wohl im Sinn, Gotte ein Haus zu bauen. Er durfte es aber nicht thun, weil es ihm Gott nicht befohlen hatte. Salomo aber, sein Sohn, ward dazu berufen, und bauete den Tempel zu Jerusalem.

Darumb ist das die Summa davon: Wo und wie dich Gott rüfet, da folge nach d); wo aber nicht, laß es anstehen, wenn du auch aller Heiligen Exem-

d) Gottes Beruf nachzufolgen.



pel für die hättest. Aber es hat Nichts geholfen. Unsere Narren haben kein Gottes-Wort aus der Schrift für sich gehabt, und dennoch täglich eine Kirche wie die andern aufgerichtet, und nach ihrem Traum Gott wollen anbinden, wo er wohnen sollt; nämlich, an den Stuhel zu Rom. Wenn sie ein solchen Text hätten mügen aufbringen, wie die Juden thaten, könnte die ganze Welt nicht wehren.

Also haben sich die Propheten mit dem Volk geschlagen, und auf dem Spruch e) gestanden: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Damit ist Gott alle Städte aufgehoben, und keine gewisse gesetzt sondern will also sagen: Sehet auf mich, und ermahlet mir keine Städte, sondern wo ich eine erwähnen werde, da kommt hin, da will ich sein und predigen. Damit ist aller Welt begegnet, daß man Nichts anrichte zu Gottesdienst, er thu und schaffe es denn zuvor. Siehe nu alle Historien an, und merke, wir Narren sind gewesen, wenn man uns sagte: Du liegst Sanct Peter, Sanct Jacob, das heilige Grab diese oder jene Heiligen; da ist Gott gewesen, und hat die Stadt geheiligt. So bald wir das Geseh gehört haben, sind wir zugefallen als blinde und irrlichte Leute, und haben mit Haufen Kirchen gestiftet. Ja, wenn wir einen Finger oder Hauptschädel von Heiligtumb überkommen konnten, richt man sofort Altar und Kapellen auf. Noch bleiben sie drauf stehen und trohen: Da liegt dennoch Sanct Peter, Sanct Paulus &c. Die sind ja heilig; darum muß die Stadt wo sie liegen, auch heilig sein.

Du aber antwort also: Ist denn das genug daß Gott allda wohne, davon er nie geredet noch befohlen hat? Wenn gleich alle Heiligen mit einander allda lägen, wolt ich nicht dafür niederknien noch ansehn <sup>28)</sup> der Meinung, daß ich dächte, ich wolt Gott an dem Ort sonderlich dienen. Es liegt Nichts dran, wo die Heiligen liegen; sondern daran liegt

e) 1. Cor. 10.

28) † in.

Gott redet f). Wer ist davon gebeffert, daß so Heiligen zu Rom liegen in der Höllsuppen, da Gottes Wort, sondern eitel Teufelslehre und sein ist? Noch läuft man dahin, und wenn man Heiligen gesehen hat, soll es gnug sein. Willt des Segens warten und recht Gnade erlangen, so e dahin, da Gottes Wort ist, und hüte dich nur andern Stätten, da es nicht ist, wenn auch alle el da wären. Die Heiligen thun Nichts, sondern lebendige Wort thut es; das ist besser denn aller igen Erden und Kirchen, da sie liegen.

Also verlege nu, das sie <sup>20)</sup> aufbringen, die Ge e zu erhalten. Zum ersten: Jacob ist ein Mann Blauben; werde du auch derselbe, und gelobe dar. Zum andern, gelobt er dem rechten Gott und ht: So Gott wird mit mir sein und mich behü- k. Solche Wort redet Niemand, denn der Hei- Geist. Denn wenn du also sprichst: Ich gelobe t, der Himmel und Erden geschaffen hat, daß ich will eine Kirche bauen; <sup>20)</sup> ist so bald erlogen. m du hast keinen Geist, der dichs heiße, und ge- aus deinem eigenen Willen und Andacht; <sup>21)</sup> hast Zeichen noch Zeugniß davon; du solltest dein Le- ng gegen Gott Nichts ansehen, du siehest denn ge- , daß er dichs heiße. Wo nicht, so sprich frei: hat der Teufel gethan.

Darumb siehe den Text recht an. Ehe Jacob ge- , zeigt ihm Gott, daß er da wohnet, also, daß in äußerliche Ermahnung hat an dem Zeichen, das sehet, dazu auch ein innerlich Treiben des Geists. an dich nu Gott auch beruft mit solchen Zeichen, dazu einen solchen Geist gibt, so thu auch derglei- . So siehet man, wie das Exempel fur uns ist, eben zu Boden stößet alles, was man gelehret von Seelbden.

Dazu habe ich auch mehr gesagt, daß unsere Ge- le den schändlichen Dreck an sich haben, das da let, sich drauf verlassen, und damit ein Weg gen

Gottes Wort thut alles.

) nun das, so se. 30) † das. 31) † du.

Wers ereget. D. Ehr. 2r. Bd.

Himmel wollen machen, und im höhern Stande sein, denn der gemeine Mann. Als, wenn man sie fragt, warumb sie ins Kloster gehen, antworten sie: Daß wir Christus Bräute werden. Ja, des Teufels Bräute werden sie. Christus hohlet nicht mit Fleisch und Blut, sondern will die Seele haben. So haben wir alle sowohl Seelen als sie, und ist darumb zu thun, daß wir seine Braut werden in reinem Glauben, in welchem wir empfangen das Wort Gottes, welches ist der geistliche Same g). Das machen nu die gottlosen, tolle Prediger, daß das Volk soll meinen, sie haben einen bessern, seligern Stand, denn der gemeine Stand der Christenheit. Das ist der Teufel und Tod, daß, wenn sonst nichts Anders darinne wäre, denn solche unchristliche Meinung, wäre es doch greulich genug. Darumb sind ihre Gelübde nicht Jacobs Gelübde, sondern des Teufels. Denn sie verleugnen den Glauben, und wollen ihre Keuschheit besser geachtet haben, denn den heiligen Geist; und einen armen Christenmann, da Christus mit allen seinen Vätern wohnet, geringer achten, denn ihre Krone oder Rappen. Sie sind nicht werth, daß sie ihm die Füße waschen. Das sei genug von dem. <sup>32)</sup> Wollen nu den Text überlaufen, und sehen, wie und wohin Jacobs Gelübde lautet.

Zum ersten spricht er: Der Herr soll mein Gott sein. Da ist der Glaube angezeigt, als er sagt, der Herr, welches der rechte Name Gottes ist. Er hat ihn vorhin für seinen rechten Gott, im rechten Glauben, noch spricht er: Der Herr, den ich schon habe, soll mein Gott sein; <sup>33)</sup> ist aber so viel gesagt: Ich will ihm den äußerlichen Dienst thun, nicht darumb, daß er erst mein Herr sei, sondern mein Gott, das ist: Dem Herrn habe ich im Herzen durch den Glauben, ist aber will ich auch äußerlich bekennen und predigen für der Welt, auf daß sie sehen, daß ich auch einen Gott habe. Denn ein Christen muß Gott im Herzen haben h), also, daß er für sich Nichts mehr darf. Das

g) Gottes Wort der geistliche Same.  
im Herzen haben.

h) Christenmensch muß Gott

32) † Mt. 33) † es.

ist er auch heraus brechen und bekennen, daß er einen Gott habe, mit äußerlichem Gottesdienst. Was wäre sonst die gesagt, wenn er meinete, der Herr sollte sein Gott werden, als hätte er ihn zuvor nicht für einen Gott gehalten.

So ist nu <sup>24)</sup> die Meinung, daß er nu einen äußerlichen Ort, zu dem er denn berufen ist, nehmen ist, und allda sein Gefind, und die bei ihm sein werden, zusammen bringen, zu predigen, beten, und was noch zu thun ist gegen Gott; <sup>25)</sup> ist aufs Kürzste so ist, als spräche er: Ich will ein äußerlichen Dienst richten. Doch wollt ers nicht thun, denn als er dazu ummahnet war. So bleibet sein Gelübde in reinem Stehen, nicht, daß er dadurch fromm werden oder ein verdienstlich Werk thun wolle, sondern solche Gottesdienst <sup>26)</sup> halten, allein daß andere Leute dadurch bessert, und Gott gepreiset werde. Also möchtest du es thun, und geloben, daß er sollte dein Gott auf dem Ort sein zu predigen und anrufen <sup>27)</sup>, nicht als ein Werk, damit du wölstest den Himmel verdienen, sondern deinen Gott und Glauben für der Welt zu bekennen, und andern Leuten zu dienen.

Zum andern, gelobt Jacob: Alles, was du mir bist, daß will ich dir den Lebenden geben, nämlich, daß du würde gehalten ein Priester, der da predigte und lehrte i). Denn denjenigen, die Gottes Wort predigen, ist von Anfang gehalten, den Lebenden zu geben; welches ist im Neuen Testament nicht ist, sondern ist nachgelassen und heimgestellt der Liebe, daß man nicht darf Gesetz machen, sondern gebe, so viel es Noth ist, einen Prediger zu nähren und <sup>28)</sup> halten. Also lehret Sanct Paulus zum Galatern k): wer da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit demselben Guts dem, der ihn unterrichtet; und zu den Lehrern l): Die das Evangelion verkündigen, sollen es auch des Evangelions nähren. Wo nu Christen sind, so lassen sie es nicht; aber da nicht Christen waren, und das Volk mit Zwang und Gesetzen regiert

i) Lebenden den Predigern geben. k) Gala. 6. l) 1 Co. 9.

m) † das. 25) † es. 26) † zu. 27) anrufen. 28) † zu.

werden müßte, so müßte auch eine gewisse E bestimmt sein, wie viel man ihn geben sollt. bens die auch müssen thun, die vor uns gewese daß man die Prediger nicht kunn versorgen Weise. Die Liebe ist zu schwach unter dem ge Haufen, sie thut nichts.

Im Alten Testament war es geboten, ma den Leviten den Zehenden geben m); noch muß sich zuletzt selbst ernähren, denn man wolt ih mehr geben. Darumb erdachten sie darnach ein schen Gottesdienst; da gab Jedermann wieder wie es zu unsern Zeiten auch gehet und gang Denn, weil man den rechtschaffenen Prediger gibt, daß sie sich ernähren, müssen sie zuletzt d bigen fahren lassen, und sich mit Arbeiten s ernähren. So wird Gott zur Plage und Stre der lassen Prediger auftreten, die uns zum Leu ren. Darumb ist das ein edel Werk des fromm ters, daß er im Sinn war, Gottes Wort zu e Gelobe du auch also, und thu es ihm nach, ichs loben. Aber weil das Werk so gut ist, sol Niemand; zu Klostersgelübden aber gibt man me gnug ist. Das macht, es ist des Teufels Werk. Gottes Wort und Exempel ist, da will die Welt nicht an, <sup>39)</sup>, läßets zu einem Ohr ein, zum ausgehen.

Also haben wir nu klärlich gnug gesehen, u Exempel in sich hält, und wie sie es mißbraucht und wie es uns lehret, daß wir auch schuldig s geben zu dem rechten Gottesdienst, nämlich, da zu erhalten; doch so ferne als uns Gott gibt, d vermögen, und nicht <sup>40)</sup> der Meinung, ein gu zu thun, damit man Etwas verdiene, sondern Leuten zu Nutz, also, daß es ein Gelübde de sei mehr, denn des Glaubens. Also kunnst d dem Nächsten alle Jahr so viel zu geben gelob so lang du es vermagst, Gotte zu Ehren, der dich Gottes Wort lehret. Das wäre auch ein f

---

m) Leviten gebührt der Zehende.

39) daran. 40) † in. 41) „geloben“ fehlt in der Original-

abe, frei aus der Liebe; daß also die drei Stück bei  
einander seien in einem christlichen Gelübde n): erstlich,  
es es Gotte alleine geschehe; zum andern, so viel wirs  
ermühen; zum dritten, dem Nächsten zu Nutz; und  
steht so ferne, daß der Glaube unversehret bleibe.  
Das nu mehr im Text stehet, von dem Stein und  
dele, damit ihn Jacob begoß, dienet auf die geistliche  
Deutung der Historien; die wollen wir auch ein wenig  
khren.

### Geistliche Deutung.

Der Stein, mit Dele begossen, ist Christus, unser  
wichtiges Haupt und Grundstein, wie ihn die Schrift  
uch nennet o); auf welchen auch gedeutet hat des  
atriarchen Schlaf. Denn der Schlaf ist nichts An-  
ers, denn der Glaube. Wenn die Sonne untergehet,  
inister und Nacht wird, daß der Leib schläft, und nicht  
khet, noch fühlet, die Seel aber wachet, damit die  
figur christliches Lebens fürgebildet ist, welches also soll  
leben, daß es Nichts von der Welt siehet noch fühlet,  
set aber im Glauben, da siehet Gott und die Engel  
uf der Leitern: also, daß der Glaube Nichts ist, denn  
in rechtschaffener Traum, in welchem ein Mensch sie-  
et, das sonst Niemand siehet. Daß er nu den Stein un-  
er den Häupten hat deutet auf Jesum Christum, auf wil-  
hem unsere Gewissen rügen. Denselben richtet er auf, als  
er erwachet, und geußet Dele drauf, das ist, wenn wir  
im Glauben sind und schlafen, wachen wir darnach auf,  
wachen eraus durch äußerliche Bekenntniß; so richten wir  
an den Stein auf, also, daß wir predigen von Christo,  
er uns tröstet, und gießen Dele drauf, das ist, daß  
keine Predigt ist von lauter Gnade und Barmherzigkeit,  
keine von Christo allein fleußet und quillt.

Und damit ist eben angezeigt, was er für eine  
irche oder Gottshaus hat wollen anrichten, nämlich,  
leine dazu, daß man darinne predigte von Christus  
nade, welcher ihm in dem Schläfe und Traum von  
ott verheißen war; wie zuvor seinen Vätern, Abra-  
am und Isaac. Darumb gelobt er auch eben dasselbige.

1) Drei Stück in einem christlichen Gelübde.

o) 1 Cor. 10.

Aber das wird Niemand thun, denn er habe die Welt zuvor gesehen; das ist, wer nicht vorher Christum kennt, der wird nicht wohl von ihm predigen. Denn die Leiter bedeutet auch Christum p), auf welchem die Propheten und die ganze Schrift auf- und absteiget; das ist, es stimmt Alles auf ihn, und gehet Alles auf ihn Leiter. Wer nun den <sup>42)</sup> Christum so kennet, und siehet, wie alle Schrift auf ihn gehet, da wird ein gewaltiger Prediger aus. Das hat diese Figur auf Kürzste in sich, also, daß es alles gehe auf das Predigamt von Christo.

## Das neun und zwanzigste Capitel.

Da hub Jacob seine Fuß auf und gieng in das Land, das gegen Morgen liegt; und sahe sich umb, und siehe, da war ein Brunn auf dem Feld, und siehe, drei Heerd Schaf<sup>1)</sup> dabei. Denn von dem Brunn mußten die Heerd trinken, und lag ein großer Stein für dem Loch des Brunnns. Und sie pflegten die Heerden alle daselbst<sup>2)</sup> versammeln, und den Stein von dem Brunnloch<sup>3)</sup> wälzen, und die Schafe<sup>4)</sup> tränken, und thaten alsdenn den Stein wieder für das Loch an seine Stelle. Und Jacob sprach zu ihm: Brüder, wo seht ihr her? Sie antworten: Wir sind von Haran. Er sprach zu ihm: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor? Sie antworten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Geht es ihm auch wohl? Sie antworten: Geht ihm wohl; und siehe, da kömpt sein Tochter Rachel mit den Schafen. Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit das Viehe einzutreiben; tränket die Schaf und gehet hin, und weidet sie. Sie antworten: Wir können nicht, bis daß alle Heerd zusammenbracht werden, und den Stein v

p) Leiter bedeutet Christum.

42) „den“ fehlt.

1) † lagen.

2) † zu.

3) † zu.

4) †

es Brunnen Loch wälzen, und also die Schaf tränken.

Sie beschreibt Moses, wie der Patriarch Jacob in das Land Mesopotamia kommen ist, und daselbst Weib und Kinder überkommen hat. Da siehest du abermal, daß Gott seiner lieben Heiligen Legend läßt wunderlich beschreiben; daß so eben daher erzählt wird, wie Jacob gegangen ist, und auf dem Wege Nichts denn einen Brunnen und drei Heerd Schaf funden hat, und wie er mit den Hirten redet; welches sich doch gar läßt ansehen, als ein unnütz, unnöthig Ding zu beschreiben, da er doch wohl ander Ding und größere Stück hätte können finden, die Etwas Ansehens hätten. Aber das ist, so wir oft gehört haben, daß es alles darumb geschieht, auf daß Gott der Vernunft die Augen ausstechen, und sie blende a), daß man nicht sehr nach grobem, scheinenden Wesen und Werken; sondern, wie uns die ganze Schrift weist, auf die Werk, die Gott thut b). Wenn wir dahin kämen, und ließens gehen, wie es Gott gemacht hat, so gieng es recht.

Als, da Adam und Heva im Paradies waren, da war kein selbserdacht menschlich Werk, sondern c) gieng alles, wie es Gott gepflanzt und die Natur gegeben hatte. Das waren auch die allerbesten Werk. Nur weil die Natur also gefallen ist, sind wir gerathen auf unsere eigene Werk, und ist die Welt toll und thöricht drauf, will nur mit andern Werken umgehen, denn d) Gott gepflanzt hat, also, daß Gott in allen Worten und Werken damit handelt, daß ers in Schwang bringe, und gehen, wie ers geschaffen hat. Das ist nun ein groß Erkenntniß, welches auch großen Heiligen fehlt. Wir erkennen alle im Glauben: Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und Erden. Wer so also glaubt, der weiß viel.

Darumb ist auch dieß also beschrieben, daß Jacob kommt an ein Ort zu den Hirten, und redet von Samen, die man ansiehet, als gehen sie Gotte gar nichts an. Wenn er einen heiligen Mann beschreiben willt,

a) Gott blendet die Vernunft. b) Schrift weist auf die Werke Gottes.

c) † ed. d) † die.



sollt er nicht vielmehr also schreiben: Er kam  
 Ort und lehrte die Leute gute Werke thun,  
 zu Kirchen gehen, Messe hören und beten, und  
 von großen geistlichen Werken? So fährt er  
 und weiß Nichts zu sagen, denn wie er mit  
 ten wäscht von Schafen zu tränken. Wir hab  
 gehört, wie Gott Lust hat, mit solchem R  
 umzugehen. Was haben wir davon, daß e  
 set die Schaf tränken, und hernach den S  
 Brunnen wälzet? <sup>7)</sup> Ist wohl der Rede wi  
 er solch Ding schreibe, und die Welt lasse da  
 gleich als hätte man sonst Nichts zu lesen?  
 nu die rechte natürliche Werk c), welche G  
 Natur gepflanzt hat, und dazu geordnet,  
 Mensch das Viehe regiere, gehe damit umb,  
 dadurch seine Nahrung, Essen, <sup>8)</sup> Trinken  
 ter; die werden beschrieben von den großen  
 Wollt Gott, daß <sup>9)</sup> uns auch so eingienge, |  
 wir sehen, welche Narren wir sind.

So ist nu das ganze Capitel eitel Narre  
 der Welt, und ein Predigt, die gar nichts  
 chen dienet. Christus selbst und Paulus pred  
 wie man siehet fast in allen Episteln Sa  
 Wenn er von christlichen Werken will lehren  
 er nichts zu sagen, denn wie der Mann sein  
 und Kinder warten soll, das Weib den Ma  
 ten und in Ehren halten, und Kinder zu  
 Knecht dem Herrn gehorsam sein, die Kinder  
 tern; noch gehen wir mit andern Werken u  
 großen Apostel wußten nichts Bessers zu predi  
 ten sie aber ist schreiben, mußten sie vorhin  
 Welt studiren auf den hohen Schulen, und r  
 geben, daß sie Doctores würden. Die Vernu  
 wohl besser treffen, wie man Gott dienen |  
 von machen sie große Bücher, und disputiren  
 die besten Werk sind.

Wir aber mügen Gott wohl danken, |  
 künnten, daß uns die Schrift für die Thü:

c) Natürliche und rechte Werk. d) Christliche Werk.

7) † Es. 8) † unt. 9) † es.

ist uns recht an, was Gotte wohlgefället. 10) Ist  
selbst dar loben in seinen höchsten Heiligen,  
Apostel dürfen preisen und predigen. 11) Ist  
aß wir das Maul zuhalten, und sagen: Wir  
nicht besser; wäre Etwas besser, 12) hätte ers  
ch wohl lassen schreiben und predigen. 13) Ist  
rumb zu thun, daß Gott hat mit diesem Buch  
ehren allem Jammer, der da gefolget hat 13),  
in in folgenden Büchern siehet,) und erhalte,  
schaffet und geschaffen hat; also, daß ein Ig-  
nes Dings, Stands und Ampts warte. Wirst du  
anders heißen suchen, so seihlest du. Das gibet  
Erfahrung und die Schrift; noch sind wir  
thöricht, daß wir solchs in Wind schlagen,  
ander Ding fallen. Das sei davon geredt;  
eiß ich nicht draus zu machen. Folget weiter

6 er noch mit ihn redet, kam Rachel  
n Schafen ihres Vaters; denn sie hñ-  
Schaf. Da aber Jacob sahe Rachel,  
chter Labans, seiner Mutter Bruder,  
e Schaf Labans, seiner Mutter Bru-  
at er hinzu und walzet den Stein von  
och des Brunnen, und tränket die  
seiner Mutter Bruder, und küßet  
hub auf seine Stimm und weinet,  
gt ihr an, daß er ihres Vaters Bruder  
und Rebecca Sohn. Da lief sie und  
ihrem Vater an. Da aber Laban hö-  
Jacob, seiner Schwester Sohn, lief  
entgegen, und herzet und küßet ihn,  
hret ihn in sein Haus. Da erzählete  
alle dieß Geschicht. Da sprach Laban  
: Wohl an, du bist mein Bein und  
fleisch, bleib bei mir ein Mond lang.  
ch sprach er aber zu Jacob: Wiewohl  
n Bruder bist, solltest du mir brumb  
nst dienen? Sage an, was soll dein

1 Wort zeigt Gottes Willen an.

10) † Jo. 12) † Ez. 13) †.

Lohn sein? Laban aber hatte zwei Töchter: die älteste hieß Lea und die jüngste Rachel. Aber Lea hatte ein blöde Gesicht, Rachel war schön gestalt<sup>14)</sup> und schön von Angesicht. Dieselbige gewann Jacob lieb, und sprach: Ich will dir sieben Jahr um Rachel, deine jüngste Tochter, dienen. Laban antwort: Es ist besser, ich gebe dir sie, denn ein Andern, bleib bei mir. Also dienet Jacob um Rachel sieben Jahr, und dauchten ihn, als wären's einzelne Tage, so lieb hatte er sie. Und Jacob sprach zu Laban: Gib mir her mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich be-  
liege. Da lud Laban alle Leut des Orts und macht eine Hochzeit. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und bracht sie hinein, und er beschlief sie. Und Laban gab Lea, seiner Tochter, Silpa zur Magd. Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das gethan? Hab ich dir nicht um Rachel gedienet? Warum hast du mich denn betrogen? Laban antwort: Man thut nicht also in unserm Lande, daß man die Jüngste ausgäbe für der Ältesten. Halt diese Wochen aus, so will ich dir diese auch geben, um den Dienst, den du mir noch andere sieben Jahr dienen sollst. Jacob that also, und hielt die Wochen aus. Da gab er ihm Rachel, seine Tochter, zum Weibe, und Laban gab Rachel, seiner Tochter, Bilha zur Magd. Also lag er auch bei mit Rachel, und hatte Rachel lieber denn Lea, und dienet ihm fürter die andern sieben Jahr.

Da beschreibet er, wie Jacob zu kommen ist zu Laban, der ihn nennet seinen Bruder, so sie doch Geschwister-Kinder mit einander waren. Die sollen wir aber Frau Hulda, der sollen Märten, der Bernunft antworten. Wie haben sich die Hochgelehrten betru-

lassen f), daß der Patriarch so zu einem Narren wird, er nimmt zwei Weiber, ja zwei Schwestern auf einmal. Dazu, welches viel närrischer ist, daß er um sieben Jahr dienet, und sie so lieb hat, daß er ihn lassen danken, es wäre nur einer Wochen lang: es blüht unsere Geistlichen müssen sagen, es sei lauer Thorheit. Ich muß es auch selbst sagen, wenn ich ein Mönch wäre, welche man nicht lehret denken, es die Welt thut, sondern nur was die Engel im Himmel thun; und sollen sie lesen, wie der Narr um eine Weile buhlet sieben ganzer Jahr, und hält es für einen Tag. Reime dich, so lang mit Weibern buhlen, und doch heilig sein. Aber sie steht die Schrift. Wer es besser machen kann, der thue es, wir wollen die Welt zusehen.

Was wollen wir nun drauß machen? Wir wollen ihn im Dreck lassen sticken, und bekennen, daß er ein Narr sei, daß er bisher sein Leben also gewagt hat, und nun erst hinkommt, und hängt sich an eine Weile; und als er betrogen wird, nimmt er die andere Schwester, und dienet um diese noch sieben Jahr g) aber daß Jacob solches nicht aus Furwirth gethan habe, daraus wohl zu merken, daß er nun zum wenigsten ein siebenzig Jahr alt gewesen, daß ihm je der Rivall sollt vergangen sein. Denn Esau, sein Bruder, ihm ein Weib, da er vierzig Jahr alt war, er aber ist noch dreißig Jahr; und wiewohl der Text nicht sagt, wie alt er gewesen ist, doch, wenn man's sochen zurück von Joseph her, so findet man, daß es auf siebenzig Jahr, ja noch weiter, schier auf hundert Jahr.

Das thu nun dem Jacob nach, und lasse sie einen Spott daraus machen, und sagen, er habe Nichts gethan, denn gebuhlet und bei Frauen gelegen h). Ich will aber auch solche Leute eben von denen, die so sehr die Jungfräuschaft preisen und treiben, der so lang Keuschheit gehalten habe. So Viel als ihr unter dem Epitheton sind, wenn man sie zusammenschmeidet,

f) Vernunft ist blind in Gottes Werken.  
g) zwei Schwestern. h) Jacobs Keuschheit.

g) Jacob dienet um

sollt man nicht Einen finden, der bis ins vierzigste Jahr Keuschheit gehalten hätte; noch wollen sie weggehen von der Jungfräuschaft, und alle Welt taufsticken selbst im Dreck bis an die Ohren, und soll es sein, daß dieser fromme Jacob siebenzig Jahr gehet hat. Daß er nicht sollt auch Fleisch und Blut haben, ist nicht zu glauben, denn er die Rachel so lieb gewinnt, als er meinet, daß sie ihm werden. Noch hat er so lange Zeit sich enthalten, daß ich Jacob durste sehen über alle Jungfrauen. Den lang sich zu enthalten, muß ein Gnade und Geist der da groß ist. Darumb gilt's Nichts, daß man überhin läuft, und hält es für Leichtfertigkeit, und Ernst nicht ansiehet, den er gehabt hat. Wenn ein Exempel sollt sehen zur Keuschheit i), so wollt eben diesen Jacob sehen. Sehe du mir einen da im Alten und Neuen Testament, der Keuschheit als preiset sei. Darumb ist Gott wunderbaulich mit Seinen, macht die Welt zu Narren, daß sie nicht wie sie dran ist.

Wiederumb, in solcher großer Gnade, daß lang rein gelebet hat, ist nu das ander Werk, Gott dennoch läßt die Natur in ihm bleiben k). er darinne genarret habe, daß er die Rachel so lieb und sieben, ja vierzehn Jahr um sie dienet, la gehen. Ich habe auch gerne, daß die Heiligen mit Schlamm stücken, wie wir. Aber das ist wahr, Gott neben dem Geist und der Gnade die Natur set bleiben l), wie er sie geschaffen hat, damit den Heiligen das Maul gestopfet werde, die die Augen so hoch heben, als hätten sie keine natürliche wegung gefühlet. Zwar, wenn mans von mir schreibe, würde michs wohl verdrießen, daß man von mir sollt, wie ich mit Regen gebuhlet hätte; und ich schreibe von dem heiligen Mann, der so lang ohne Weib gelebet, und nu ein alter Mann war.

Nu, was sollen wir daraus machen? Es sei g

i) Keuschheit.

k) Jacob hat Fleisch und Blut.

l) Natur bleibt

in den Heiligen.

151 † ein.

Am Ueberdags von ihm gewesen, ist uns doch dabei angezeigt, daß Gnade läßt die Natur bleiben m); also daß, wenn du ein Christ bist, darfst du darumb nicht gar ausziehen, was Fleisch und Blut ist. Gott läßt dich Mann oder Weib bleiben; wie ers<sup>16)</sup> nu weiter ordenet, daß der eheliche Stand soll sein, Früchte zu zugen, das heit<sup>17)</sup> Gnade nicht auf, sondern beständig, und macht, daß es alles seliglich wird. Wird zu Jemande die Gnade geben, wie Jacob, so lang ohn Weib zu bleiben, wohl ihm; wo nicht, so weiß er wohl, wo er hin gehört.

Gott hat dem Jacob die Gnad sonderlich geben, siebenzig Jahr rein zu leben; darnach, als er den Spruch gehört, daß durch seinen Samen sollt die Welt ausgebreitet und voll werden, und nu siehet, daß<sup>18)</sup> Zeit ist, stellt er sich dazu. Darumb hat er gelobt in solchem Geist, daß er freilich nicht genarret hatte, und in solch ohn Gottes Wort gethan.

Das ist nu, das ich oft gepredigt habe, die Gewissen frei zu machen n). Denn wir sind nu von Gottes Gnaden so gelehret, daß wir wissen, warumb das Weib geschaffen ist. Das ist gnug verstanden, man darf nicht mehr davon sagen o); allein, daß die Gewissen gerettet werden, so mit falscher Lehre gefangen sind, daß man schier gemeinet hat, es wäre ein Schande, ein Weib oder Mann zu nehmen. Es muß je also zugehen, daß man Lust und Liebe zusammen habe. Ohn Lieb ist es eitel Jammer und Noth; <sup>19)</sup> kömpt sonst noch Unglücks genug. Darumb will der Heilige Geist nicht zörnen, ob eine Weib einen Knaben lieb hat, und wiederum, also, daß sie Lust haben, ehelich zu leben. Er hats dem Jacob geschenkt, und nicht allein das, sondern auch lassen schreiben; nicht umb seiner willen, sondern umb der tolen Prediger willen, die es so enge gespannt haben, und uns zu trösten. Das sind die zwei Stück, daß Gott den so tagnadet mit

m) Gnade läßt die Natur bleiben.

n) Gewissen sollen frei sein.

o) Weiber nehmen ist christlich.

16) er uns.

17) † die.

18) † es.

19) † es.

Keuschheit, und doch bei der Natur läßt bleiben, wie sie geschaffen ist.

Wie wollen wir aber das entschuldigen, daß er zuführt, und nimmt zwei Schwestern? p) Das können wir nicht leugnen. Es ist ja Sünde bei dem Papst, die man mit Feuer muß büßen; so hart, wenn es schade in solchem Fall, daß einer mit seines Weibes Schwester fiele, daß er nimmer sein Weib beschleife. Wie sehe nun, dieser Text gilt mehr denn hunderttausend Päpste; und weil die Schrift Jacob nicht strafte, mußt du mir das lassen ohn Sünde gethan sein. Weiter sagt der Text auch: Da der Herr sah, daß Lea geheisset ward, machet er sie fruchtbar, und Rachel unfruchtbar. Da bestätigt er den Irrthum, und will haben, daß er die zwei Schwestern habe und behalte, und mache die Gelehrten, die sich so feindlich drüber martern, zu Narren. Wahr ist's, das Exempel ist nicht also nachzufolgen, weil Gott ein Sonderliches mit dem Manne thut, das er mit Andern nicht gethan hat; sondern darumb sage ich, daß man hierinne sehe Gottes Werk, und wenn ein solcher Fall käme, daß man sich wüßte darein zu richten. Denn ich weiß wohl, wie man die Gewissen getrieben und gehandelt hat unter des Papsts Gesetz.

Das erste nu, <sup>20)</sup> wie zu sagen, ist das: Wenn es nicht Gebrauch gewesen wäre in dem Lande, solches zu thun, so würde es Jacob ohn Zweifel nimmermehr gethan haben q). Denn sein Herz kumb also, daß er Rachel wollt haben zu einem Weibe, und nicht beide Schwestern. Daß ihn nu Laban täuschet, und legt ihm von erst <sup>21)</sup> Lea bei an Rahels Statt, ist ohn seine Schuld geschehen; <sup>22)</sup> kömpt also dazu, daß er nicht weiß wie, thut, als ein fromm Mann thun muß, weiß nicht anders zu thun. Hätte er nicht wollen ewig gelisch fahren, und bei seinem Recht bleiben, so hätte er gesagt: Da hab die deine Tochter wieder; wilt du mich narren, so narre mich auf deinen Schaden. Er

p) Zwei Schwestern zur Ehe nehmen.  
halten.

q) Landt-Gewohnheit ist

20) † so. 21) † die. 22) † er.

mußte sich aber nicht rächen r); wiewohl der Vater handelt wie ein Schalk, dennoch will er sie es nicht lassen entgelten, und thut ihr die Freundschaft, daß er sie behält. Derhalben ist es ein Zeichen, daß es auch des Lands Gewohnheit ist gewesen, und nicht so seltsam, daß Niemand, denn er alleine, solches gethan sollt haben. Dazu bestätigt's Gott auch, daß es geschehen läßt. Darumb hat er nicht unrecht noch sträflich gethan.

Doch, weil es nicht mehr Lands-Sitte ist, und Gott nicht befiehlt, oder Ursach gibt, dergleichen zu thun, soll mans lassen. Auch hat es hernach aufgehoben, wie im Levitico stehet s): Du sollst kein Weib nehmen sampt ihrer Schwester, ihre Schambde zu blößen, weil sie noch lebt t). Unter den Heiden aber ist's gewesen, und Moses Gesetz war die Zeit noch nicht. Auch wenn's gleich verboten wäre gewesen, so ist er doch ohn seinen Willen und Wissen dazu kommen, also, daß doch das Gebot hie nicht Raum hätte. Denn Gott hat nicht gewollt, daß dieß Maidlin zu Schanden würde. So streckt sich das Gebot nicht weiter, denn wo einer aus Muthwillen seines Weibs Schwester nähme; er aber hat sie allein darumb behalten, daß er sie bei sich erhielt. Die, die nu <sup>23)</sup> Christen sind, wissen wohl, was sie thun sollen; doch, wenn sich so ein Fall begäbe, wüßte ich auch nicht anders zu rathen, denn wie Jacob gethan hat, auf daß man nicht dürfte des Papsts Gefangner sein, und seines Weibs nicht brauchen. So sei nu das die Summa, daß Jacob ein wunderlich Mann, voll Geists, und doch auch Fleisch und <sup>24)</sup> Blut ist, wie Andere.

Wie aber, das <sup>25)</sup> hernach folget, daß Lea geheisset, und Rahel die Liebste sei gewesen? Antwort: Er muß ihr ja nicht gar feind gewesen sein, hat je sechs Söhne mit ihr, und mit Rahel noch Nichts. Dennoch sagt der Text: Er hatte Rahel lieber, denn Lea. Da läßt Gott Fleisch und Blut mit unterlaufen u). Es sind ja auch zwei fromme Kinder gewesen die Weiber,

r) Jacob läßt sein Recht fahren. s) Levit. 18. t) Weibs Schwester nicht zu nehmen. u) Fleisch und Blut bleibt in den Heiligen.  
23) so da 24) „und“ fehlt. 25) aber 263, so.



noch bleibt Fleisch und Blut im allen Dreien; wir werden noch mehr hören werden. Die Ursach bringt der Text mit, als er sagt: Rahel war schön gestalt, und schön von Angesicht; Lea aber hatte ein blöde Gesicht. Nicht weiß ich, ob er von blöden Augen oder vom ganzen Angesicht redet; als wir sagen: mager, dürr und nicht von Angesicht, verfallen und nicht voll; welches mir am besten gefällt. Rahel aber ist ein hübsche, glatte und völlig gewesen.

Siehe nu, ist das nicht ein seltsamer Heiliger? Er sollt so geistlich sein, daß er nicht mehr ansehet, denn daß sie ein Weib wäre. Noch hat er so große Unterscheid, und siehet bald nach der Schönsten v); aber hat er Lust, zur Andern nicht. So tief läßt ihn Gott noch im Fleisch sticken, daß sein Herz mehr an dieser hängt, denn an jener. Lea war die erste, die sollt sich lassen tragen; noch muß sie hernach gehen. Das Gesinde im Hause, auch Jacob selbst, hat an Rahel gehalten, und, <sup>26)</sup> Fraue im Hause lassen sein. Niemand hat viel auf Lea geben. Das hat sie auch wohl verbroffen; <sup>27)</sup> hat gedacht: Mein Vater hat auch nicht allzuwohl bei mir gethan, hätte mich wohl besser kunnt berathen. Solche Gebrechlichkeit läßt Gott bleiben und schreiben von den großen heiligen Kindern, daß man von ihm muß sagen und predigen, wie sie eins und neidisch gewesen sind.

Was thut nu Gott dazu? <sup>28)</sup> Läßet sie alle Dornstrauchlen, und immer Fleisch und Blut mit laufen. Noch hat er so reine Augen; siehet nicht drauf, welches die hübschste ist oder nicht w), und gibt der hübschsten Frauen kein Kind; aber das arme Raiblin muß bald fünf oder sechs haben. Er hat die Weiber recht lieb, siehet Nichts, denn daß sie Weiber sind, sagt nicht darnach, wie sie gestalt sind. Über das, so thut er auch das: Wenn er siehet, daß man eine zum Ackerbrödel machen will, so fährt er zu, und gibt ihr Früchtchen den Andern keine, und hat die am liebsten, die die Häßlichste und Verachtteste ist; die muß die rechte Mutter

v) Jacob siehet die Schönste an. w) Gott siehet nicht die Person an.  
<sup>26)</sup> † sic. <sup>27)</sup> † sic. <sup>28)</sup> † Er.

Denn von der Lea ist Christus kommen, aus dem Juda. Wenn Rahel noch so hübsch wäre, sie es Nichts. Was Christi sein soll, das muß ersten herunter und demüthig werden. Lea muß sich stolz Wort gelitten haben, auch vom Ge- Hause, und wird untenan gefessen sein, daß er regieret hat. Gott ist aber so geschickt, daß er siehet, auch bei seinen Heiligen, die alle unter sind, und hält sich mehr zu den, so die oben sind x), denn die sich Etwas mehr dünken. Darumb spricht nu der Text:

Da aber der Herr sahe, daß Lea gehasset ward, macht er sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar. Und Lea ward schwanger, und gebare einen Sohn, den hieß sie Ruben y), und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elend, nu wird mich mein Mann lieb haben und ward abermal schwanger, und gebare einen Sohn, und sprach: Der Herr hat angesehen, daß ich gehasset bin, und hat mir auch gegeben, und hieß ihn Simeon z). Und ward sie schwanger, und gebare einen Sohn, und sprach: Nu wird sich mein Mann wiedergu mir thun, denn ich hab ihm einen geboren; darumb hieß sie ihn Levi a). Und ward sie schwanger, und gebare einen Sohn, und sprach: Nu will ich dem Herrn danken; darumb hieß sie ihn Juda b), und setzet auf mit Gebären.

Der ersten Sohn nennet sie Ruben c), das ist, ein Kind des Gesichtes, oder Sehe-sohn; als sollt sie sagen: Ich elende Magd, weil mich Gott ansiehet, arm, verlassen Kind, so will ich den Sohn nennen, daß mich Gott angesehen hat. Und er Fleisch und Blut regieret! Denn das ist ein fleischer Gedanke <sup>30)</sup>, daß <sup>31)</sup> sie spricht: Nu wird

lebet an, was niedrig ist. y) Ruben heißt ein Sehe-Sohn. Simeon heißt ein Hörer. a) Levi heißt Butthat. b) Juda heißt ein Bekenner oder Dankfager. c) Ruben.

30) fleischlicher Gedanke. 31) da.

mich mein Herr lieb haben; denn ich bin ja die erste Mutter, bring den ersten Sohn. Sie meinet, sie wolle auch Frau sein; es fehlet aber. Den andern Sohn heisset sie Simeon d), und spricht: Der Herr hat gehört, daß ich feindselig oder gehasset bin. Das ist nu sein, daß sie also kann sagen: Gott hat mir den Sohn auch gegeben. Das sind Wort eines großen Glaubens, als spräche sie: Ob ich gleich der 32) Aischen brödel bin, so siehet er doch herab, und höret meine Noth.

Als sie nu den dritten Sohn dazu kriegt, heisset sie ihn Levi e), das ist, zugethan oder Zuhälter; es sollt sie sagen: Jacob hält sich zu Rachel, und wohnet bei ihr 33), aber nu wird er sich zu mir auch halten. Sie hätte ihn gerne von Rachel gerissen, daß sie möchte die Liebste sein. Das wird nu jene auch wüßten haben, daß sie nicht auch sollt Kinder haben. Darnach kriegt sie noch einen Sohn, der heisset Juda, ein Dankbarer; darumb, daß sie sprach: Nu will ich dem Herrn danken, oder bekennen und nachsagen, was er gethan hat.

Nu siehe, wie die Schrift handelt. Was geht michs an, wie viel die Väter Kinder kriegt haben 34), und wovon sie ihn Namen gegeben haben? Nichts, wir eben das alles hören und sehen, wie das ganze Buch von Kinderzeugen und Geträren redet? Du was soll ich davon hören, wie die Frauen auch so muthig gewesen sind, und igliche wollte die beste sein! Es ist alles, das ich gesagt habe: Gott gefällt Nichts denn sein eigen Werk g). Also siehest du, was er hält von Kindertragen, daß er so viel lässet davon schreiben also daß da beide sein Werk und Wort uns offenbar ist; wilchs die Welt nicht siehet, ja, fur lauter Schim und Lächeret hält, und sich schämet, davon zu schreiben. Aber Gott hat Lust dazu, daß er sich so hernieder laß und von dem Dreck köstlich Ding mache, und was die Welt fur köstlich hält, lässet im Dreck liegen.

Laß es nu Narrheit sein, Kinder zeugen h), und nu

d) Simeon. e) Levi. f) Juda. g) Gott gefällt nichts denn sein Werk. h) Kinder zeugen.

32) ein. 33) In der Original-Ausgabe steht: mit. 34) „haben“ statt

t den heiligen Vätern Narren bleiben, und auf Gottes  
 ert warten, wazu es uns geschaffen hat, daß wir  
 klane bleiben, und für sein Werk halten, und groß  
 sten, ob es schon für der Welt schimpflich und un-  
 acht ist. <sup>25</sup>) Ist uns genug, daß es ihm wohlgefället;  
 er werdens nicht besser machen, denn ers gemacht  
 ist. So haben wir nu vier Söhne des heiligen Pa-  
 trischen; von den andern wollen wir nu auch hören.  
 Die geistliche Deutung wollen wir sparen, bis wir daß  
 heil kommen, und diese Histori gar haben.

## Das dreißigst Capitel.

Da Rachel sahe, daß sie Jacob Nichts ge-  
 r, neidet sie ihre Schwester, und sprach  
 Jacob: Schaff mir auch Kinder, wo nicht,  
 sterbe ich. Jacob aber ward sehr zornig  
 uf Rachel, und sprach: Bin ich denn an  
 Gottes Statt, der dir wehret deines Leibs  
 sucht? Sie aber sprach: Siehe, da ist meine  
 Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß sie mir  
 als meiner Schooß gebäre, und ich doch durch  
 erbauet werde; und gab ihm also Bilha,  
 die Magd, zum Weibe. Und Jacob leget sich  
 zu ihr. Also ward Bilha schwanger, und ge-  
 bar Jacob einen Sohn. Da sprach Rachel:  
 Gott hat meine Sach gerichtet, und mein  
 kimm erhöret, und mir einen Sohn gege-  
 en; darumb hieß sie ihn Dan <sup>\*)</sup>). Abermal  
 ward Bilha, Rachels Magd, schwanger, und  
 gab Jacob den andern Sohn. Da sprach  
 Rachel: Gott hat es gewandt mit mir und  
 einer Schwester, und ich nehme Überhand,  
 und hieß ihn Naphtali <sup>\*\*)</sup>). Da nu Lea

<sup>\*)</sup> Dan heißt Richter.

<sup>\*\*)</sup> Naphtali heißt verwechselt, umge-  
 wandt, umgekehrt, wenn man das Widerspiel thut. Psal. 17 [18]:  
 Mit dem Verkehrten verkehrst du dich.

26) + 28.

sah, daß sie aufgehört hatte mit Gebä-  
nahmen sie ihre Magd Silpa, und gab sie  
zum Weibe. Also gebar Silpa, Lea<sup>1)</sup> dem  
Jacob einen Sohn. Da sprach Lea: Ra  
und hieß ihn Gad. Darnach gebar Si-  
Lea Magd, Jacob den andern Sohn.  
sprach Lea: Wohl mir, denn mich wei-  
selig preisen die Töchter, und hieß ihn As-

In vorigem Capitel haben wir genug gehört,  
die arme<sup>2)</sup> Lea mußte der Aschenbrödel sein, Rachel ab-  
rechte Frau; und wie Gott darin angezeigt hat,  
er das hoch hebt, was wir gering achten, so gar,  
er das Urtheil fest hält auch unter den Heiligen. 1  
Jacob war ein frommer Mann, voll Geists; noch  
Lea nichts Sonderliches bei ihm, Rachel aber war  
rechte Frau, von der er viel hielt. In solchem  
lichem Sinn läßt ihn Gott noch gehen; aber  
ihn auch getrost fehlen, und richtet viel anders  
Jacob.

Darumb müssen wir uns, wenn wir gleich  
sind, des versehen, daß Gott nicht allemweg das er-  
hebt, das wir emporheben, und veracht, das wir  
achten a). Er wirds uns nicht überheben, wie  
auch seiner Mutter nicht überhaben hat, und  
Aposteln, welche auch oft gute Gedanken gehabt,  
gemeinet, es wäre recht, und sollt so hinaus-  
aber er machets anders. Solchs thut er noch in  
dar, daß ja das Recht bleibe, daß er unsern  
breche. Darumb ist dieses auch geschehen, daß er  
ansiehet, und fruchtbar machet, die Ander aber  
wiewohl Jacob meinet, sie sollt die rechte Mutter we-  
bis so lang, daß sie sich auch demüthigt.

Sie sehen wir abermal ein lang wunderlich Ge-  
wilchs, wenns die Vernunft auß Tiefste ansiehe  
ists doch eitel Narrenwerk b), und schier verdrüß-  
daß man mit dem Buch soll umgehen, und so  
davon halten, das doch Nichts redt, denn von J-

a) Gottes Urtheil anders denn der Menschen.  
macht die Vernunft zur Narrin.

b) Gottes

1) † ihre. 2) „arme“ fehlt.

und Schafen, und von Kinderzeugen. Wie könnte es doch kritischer surlegen, denn das ist? sonderlich, wenn es von heiligen Leuten geschrieben sein, als diese sollen sein.

Aber ich kann nicht dawider, da liegt's; wer es lassen <sup>3)</sup> kann, der thu es; wir wollen zusehen. Wenn Sanct Hieronymus davon soll schreiben, so würde er sagen, man müßte nicht bei der schlechten Historien bleiben, sondern nur den geistlichen Verstand darin haben. Das wollen wir lassen. Ich hab also gesagt, man soll also lesen und hören, daß man in allen Gottes-Werken nicht mehr ansehe, denn seinen Willen; Augen, Ohren und alle Sinn zuthun, und nicht weiter fragen. Ist es Gottes Werk und Wille, so bete man an, und trage es auf den Händen. Er hätte auch wohl ander Ding gewußt zu beschreiben, wenn's ihm gefallen hätte.

Was wollen wir aber dennoch dazu sagen, daß Jacob vier Weiber nimpt zu Hause, zwei Schwestern und zwei Mägde? Ist es nicht ein hurischer Abenteuerer <sup>4)</sup>, daß ihm nicht genügt an zweien, sondern noch zwei dazu haben muß? Ich hab im vorigen Capitel gesagt, daß seine Keuschheit <sup>c)</sup> wohl beweist ist, indem, daß er siebenzig Jahr lebt, und keins Weib's schuldig ist worden; ist aber, als er ein alter Mann ist, und natürlich nicht viel mehr taug, Frucht zu zeugen, nimpt er vier Weiber. Die erste Antwort ist die: Zeil es die Schrift nicht tadelt, sondern so mit Fleiß schreibt, und zeigt, wie ihn Gott segnet, und von ihm vier Weibern zwölf Patriarchen gibt, gebührt uns, es Maul zugustopfen, und <sup>5)</sup> sagen: Es gefällt mir wohl, weil es ihm gefallen hat.

Ich halte aber, sollten viel heilige Leute (als Hieronymus, Augustinus, Hilarius, und auch wohl Sanct Isidor,) zu ihren Zeiten solch Werk gesehen haben <sup>6)</sup> von einem solchen Mann, wäre <sup>7)</sup> ihnen zu hoch gewesen, daß sie sich nicht sollten dafur entsetzt haben;

<sup>a)</sup> Jacobs Keuschheit.

<sup>3)</sup> besser. <sup>4)</sup> hurisch Abenteuerer. <sup>5)</sup> † zu. <sup>6)</sup> In der Original-Ausgabe heißt es: geschehen wäre. <sup>7)</sup> † es.

es wäre denn, daß ihn Gottes Geist sonderlich gegeben hätte, und gesagt, es wäre recht. Denn es ist je ein hoch Werk, über alle Vernunft, daß es auch wohl den lieben Heiligen hätte mühen drückerlich sein. Es ist nu in die Weltbracht, daß Niemand sagen darf, es sei unrecht. Aber wenn es fur unser Augen gestellet würde, so würde ich mit allen Andern dardar zu Narren.

Also machet Gott die Welt (und auch zu Zeiten die hochverständigen geistliche Leute,) zu Narren mit solchen Werken d), daß man nicht weiß, was er im Sinn hat. Darumb ist sein Regiment wunderlich, wie Sanct Paulus sagt aus vollem Geist. Als erß lang hin und her ansah, lässet erß fallen, und fährt mit dem Spruch herein e): O wilche eine Tiefe des Raththumbs beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbearseiflich sind seine Gerichte, und unforschlich seine Wege! Summa, es ist gar dahin gerichtet, daß er gerne Gott wolte sein, und wir daß hielten, was er machte, daß f) recht wäre. Aber zu thun wir nicht, sondern nehmen g) Gesetz fur uns und schließen: Wer das nicht thut, ist unrecht. Aber, wenn er sagt: Wie denn, wenn du das Gesetz nicht recht verstehest, und ich wölle es anders machen denn du willst oder begreifst?

Das ist die erste Ursach, daß der Moses selb D'na beschreibt, also, daß erß nicht häßlicher ihn beschreiben. Er hat es gethan, darumb istß redlich. Wie denn, wenn wirß auch thäten, wäre es nicht anrecht? Oder, ist es uns zum Exempel geschrieben, daß wir auch also thun sollen? Nein, denn ich habe oft genug gesagt, man solle nicht auf die Werk, sondern auf die Person Jacob sehen f). Bist du auch ein Zettel, so thu es auch. Gott will es nicht leiden, daß wir die Werk unter die Hände nehmen; darumb stellet er sich so nährisch mit der Heiligen Werk, uns zu wehren, daß wir nicht darauf fallen. Siehe vor

d) Gottes Werk machen die Welt zu Narren. e) Rom. 11. O La die Person der Heiligen, nicht auf die Werk zu sehen.

f) † es. g) † das.

lauben, Geist und Wort, so ihm geben ist. du nun eine solche Person bist, so thu in Gottes, was dir furkômpt.

nun siehe drauf, wie er thut. Suchet er doch und ist kein Fürwäg da, sondern Rachel spricht: Gib mir auch Kinder, oder ich muß ster-

Die gute Meg hätte gerne Kinder gehabt, weil sie sah, daß ihr Schwester so fruchtbar, und wäre ihr große Schande und Herzleid, daß sie ohne Kinder sollte bleiben. Sie stand: Predig, die sie von Jacob oft gehört hatte, daß seinen Samen allerlei Volk sollt gesegnet

Das wußte und glaubte sie. Darum hätte er begehrt zu sterben, denn ohne Frucht zu bleiben<sup>10)</sup> hat müssen also denken: Ich bin die rechte, was thut mir denn Gott für eine Schalkheit, nicht werth bin, die Mutter zu sein? Wie

heutigs Tags einem christlichem Herzen möchte ich sein, wenn es ihm so gieng, daß es würde denken, und denken: Auweh! ich sehe wohl, daß das Wort nicht hat von mir geredet, und soll nichts angehen. Er hält sich zu meiner Schwend veracht mich. Also wird sie das Wort geriet haben in die Aschen hinein, und ihr gar thun, daß sie muß sagen: Krieg ich nicht auch, so muß ich für Leide sterben. Da ist ihr rein hinweggenommen.

sozu spricht der Text, welches noch härter ist, wie Schwester geneidet hat, und<sup>11)</sup> auf sie verdroß. Da ist noch eben stark Fleisch und Blut mit unaußen, wie in allen Christen h). Sie hat sich, daß Gott nicht nach ihr fragte; auch hat sie gehabt (als die Weiber thun), sie möchte nicht die Liebste bleiben. Solche närrische, fleischliche läßt Gott noch in ihn sitzen, daß man sie sie alle gebrechlich sind gewesen, wie wir alle. um wird Jacob auch läunisch, ja, wie der Text ist zornig auf sie, und spricht: Meinst du denn,

el beehrte Kinder.

h) Blut und Fleisch in allen Christen.

le. 11) † es ihr.



daß ich an Gottes Statt sei, und soll dir Kinder geben, wenn er dir keine gibt? Sie siehet man wohl, daß er ihn oft gepredigt hat, und wie sie Gott und sein Wort wohl erkennen haben. Will aber so viel sagen:

Du weißt je wohl, was Gott ist, daß keines Menschen Kraft ist, Kinder zu tragen, sondern Gottes Hand und Gewalt i). Was kann ich dazu, wenn er dir keines geben will? Das ist zwar ein kleiner Trost, den er ihr da gibt; aber das verdreuet ihn als einen heiligen Mann, daß sie so unvernünftig aus Ungeduld herfähret, und redet, als habe sie Gottes vergessen, <sup>12)</sup> sei Jacobs Schuld, daß sie keine Kinder hat.

Was thut sie aber, als sie siehet, daß sie nicht fruchtbar wird? Da ist meine Magd (spricht sie), lege dich zu ihr, daß sie mir auf meinen Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. Das ist zu der Zeit der Brauch gewesen unter den Heiden, daß Knechte und Mägde eigene Leute waren k), also, daß sie die Herren umb Geld kauften für ihr eigen Gut, wie Pferde und Kühe. Also hat es auch Moses im Gesetz verfaßt, wenn Knechte und Mägde, die man zusammen gegeben hatte, Kinder zeugten, daß sie alle des Herren eigen waren; wie auch noch der Brauch sein soll in des Türken Landen. Darumb sagt Rachel alhie: Die Magd ist mein, lasse sie mir auf meinen Schooß gebären. Denn, weil sie die Magd ihrem Mann gibt und zulegt, so ist alles, was sie gebiert, nach dem Recht ihr eigen; <sup>13)</sup> will ihr aber keinen frembden und eigenen Mann geben, sondern von ihrem Jacob Kinder haben; <sup>14)</sup> laß set sie Magd bleiben, und sie bleibet Fraue. Es ist ein wunderlich Recht, nicht des Papsts, sondern Gottes. Hat sie aber auch Recht, daß sie ihren Mann hinweggibt? Ohn ihren Willen hätte es Jacob nicht gethan. Weil er nu zufähret, und die Magd behält, so muß es recht sein; sonst hätte er nicht dazu bewilliget. Es sind eitel ernste Sachen, aus keinem Furwige geschehen.

i) Kinder tragen ist Gottes Hand. k) Knechte und Mägde eigene Leute.

12) † es. 13) † sic. 14) † sic.

Dieſelbe Ragb zeuget nu der Frauen zween Söhne l). Dem erſten heiſſet ſie Dan m), das iſt, ein Richter; <sup>15)</sup> iſſet ihm nicht die Ragb einen Namen geben, noch des Kindes annehmen, ſondern will ſelbs Mutter ſeyn, auf daß ſie durch die Ragb erbauet werde, und im Haus habe, daß man könnte ſagen: Das iſt Rabels Kind. Darumb nennet ſie ihn nu Dan, und ſpricht: Gott hat meine Sach gerichtet n); als ſollt ſie ſagen: Ich bin in der Schmach gelegen, nu aber bin ich auch glücklich, daß man mich auch Mutter kann heiſſen; wiewohl durch ein ander Weib, doch durch die, die mein iſt. So genau ſuchet ſie es, daß ſie nur auch fruchtbar müge ſeyn. Denn im Alten Teſtament ware es die größte Schande, wo ein Weib nicht fruchtbar war o); <sup>16)</sup> ließ ſich anſehen, als wäre ſie Gott nicht genädig, daß er ſie des Segens nicht heilhaftig machte. Den andern Sohn von der Ragb nennet ſie auch ſelbs, und heiſſet ihn Naphtali p), es heiſt, umgekehret oder gewechſelt; <sup>17)</sup> will also ſagen: Gott ſei gelobet! Meine Schweſter hat aufgehört, ſie ſtehet ſtille, und ich fahre fort, und ſtehe mit groſſen Ehren. Nu will ich wohl <sup>18)</sup> überſte Frau ſeyn. <sup>19)</sup> Iſt abermal ein menſchlicher und weiblicher Gedanken.

Wiederumb hat Lea auch eine weibliche Anſehung, will der Schweſter Nichts zuvor geben, und weil ſie aufgehört hat zu gebären, nimpt ſie auch ihre Ragb, und gibt ſie Jacob. Die zeuget nu einen Sohn, den heiſſet ſie Gad q), und ſprach: Müſſig; als ſollt ſie ſagen: Es gehet noch ſeyn müſſig und friſch zu. Denn גַּד heiſſet müſſig oder reißig zum Streit; davon nimpt גַּדְגַּד, ein Kriegsknecht. Darnach noch einen, der heiſſet Aſſer r), ſelig; denn nu werden mich die Brüder ſelig ſprechen (ſagt ſie), daß ich von Jacob viel Kinder kriege.

l) Rabels Kinder von der Ragb. m) Dan. n) Dan. o) Unfruchtbar ſeyn ein Schande im Alten Teſtament. p) Naphtali.

q) Gad. r) Aſſer.

15) † ſie. 16) † es. 17) † ſie. 18) † die. 19) † Dieß.

Das ist die Historia von dem zweiten Rädgen, die den zwei Frauen müssen Kinder zubringen, und doch Rädge bleiben, wiewohl sie Jacobs Eheweiber sind. Ich habe zuvor gesagt, wie das recht sei, daß der große heilige Mann dennoch die Weiber so hart hält, und nach gestrengem Recht fährt, läßt sie nicht genießen, daß sie seine Weiber sind, daß er sie los gäbe und frei machete; welches je billig und freundlich anzusehen wär. O wie hat Gott das Volk im Zwang gehalten, daß es nicht zu frech und muthwillig würde a)! <sup>20)</sup> Wäre auch wohl gut, daß solcher Zwang ist auch wäre, denn wir wollen allesamt Junkern sein; daher auch das Gesinde dem Uebermuth und Muthwillen treibet, daß Niemand mit ihm umkommen kann. Da wird nimmermehr kein recht Regiment aus t). Es ist wohl unfreundlich anzusehen, daß man die Leute eigen macht, wie das Niehe u). Ist doch auch grenlich, daß man Diebe an Galgen hänget; man muß aber die Leute zwingen und zähmen, man hat dennoch gnug zu schaffen, daß man Friede habe. Denn es ist unmöglich, daß die, so nicht Gottes Kinder, und dazu ungläubig sind, sollten etwas Guts thun; sonderlich wenn man ihn Raum und Willen läßt. Derhalben ist ist kein Regiment, Sucht noch Ehre mehr, <sup>21)</sup> läuft Alles von einem Lande zum andern, und richtet alle Fäberei an.

Darumb habens nu die heilige Leute also gehalten, daß <sup>22)</sup> nicht gut ist, solchen Raum und Raum zu lassen; sie würden sonst zu stolz und untänlig. Auch, ob sie Jacob gleich hätte wollen frei machen, hätte es nicht wohl gestanden, weil es des Lands Brand also war. Darumb wollt er kein neu Recht aufbringen. Man muß je eine Ordnung unter den Leuten halten v), daß nicht Jedermann thu, was er will; wie es ist zugehet, daß Herren und Frauen dem Gesinde mehr nachgeben müssen, denn ihren Kindern, und oft mehr Recht lassen, denn sie selbst haben. Darumb ist es ein wohlgeordnet, löstlich Regiment gewesen. Et

a) Zwang im Volk vonnöthen.

t) Ungehorsam des Christl.

u) Eigen Leute.

v) Ordnung zu halten unter den Leuten.

20) † Gd.

21) † Gd.

22) † Gd.

wohl nicht sein, daß eines des Andern Gefangener  
; aber noth ist es, äußerlich weltlich Regiment zu  
halten. Also hätten die Väter ihrenthalsen wohl  
ßen gehen; aber weil man das Gesinde nicht wohl  
ders konnte regieren und im Zwang behalten, haben  
es nach Lands-Sitten mit gehalten, und dabei las-  
n bleiben. Auch ist mir nicht Zweifel, daß diese zwei  
tätige fromme und heilige Weiber gewesen sind; <sup>23)</sup>  
ein große Ehre, daß sie die zwölf Patriarchen ha-  
n helfen tragen. <sup>24)</sup> Folget nu weiter in der Historien:

Ruben aber gieng aus zur Zeit der Wab-  
mernt, und fand Allrun auf dem Felde,  
und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da-  
nach sprach Rachel zu Lea: Gib mir der Allrun  
eins Sohns ein Theil. Sie antwort: Hast  
u nicht genug, daß du mir meinen Mann ge-  
ommen hast, und willst auch die Allrun  
eins Sohns nehmen? Rachel sprach:  
loß ihn diese Nacht bei dir schlaf-  
en umb die Allrun deins Sohns. Da nu  
acob des Abends vom Felde kam, gieng  
m Lea hinaus entgegen, und sprach: Bei  
ir sollt du liegen, denn ich hab dich erkauf-  
t umb die Allrun meins Sohns. Und er  
hlieb die Nacht bei ihr. Und Gott erhöret  
ea, und sie ward schwanger, und gebar Ja-  
ob den fünften Sohn, und sprach: Gott  
at mir gelohnet, daß ich meine Magd meh-  
em Mann gegeben hab, und hieß ihn Isa-  
har w). Abermal ward Lea schwanger, und  
gebar Jacob den sechsten Sohn, und sprach:  
Gott hat mich wohl berathen, nu wird mein  
Mann wieder bei mir wohnen, denn ich hab  
hm sechs Söhne geboren; und hieß ihn Se-  
ulon x). Darnach gebar sie eine Tochter,  
te hieß sie Dinay). Gott gedacht aber an  
Rachel, und erhöret sie, und macht sie

w) Isaschar. x) Sebulon heißt Weiswohnung. y) Dina heißt ein  
Gach oder Gericht.

23) † 68. 24) † 68.

fruchtbar. Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach von mir genommen, und hieß ihn Joseph<sup>a)</sup>, und sprach: Gott wollte mir noch ein andern Sohn dazu thun.

Sie hebt sich abermal ein Aergerniß, daß sich die zwei heilige Schwestern, Rahel und Lea, neiden und hassen um den Mann Jacob<sup>a)</sup>, auf daß man sehe, wie sie auch gebrechlich und Menschen gewesen sind, und zu Trost, die wir Sunder sind<sup>26)</sup>. Aber daneben wird angezeigt, wie die eheliche Liebe sei die größte und höchste Liebe auf Erden<sup>b)</sup>, daß sie um des ehelichen Gemahls willen verläßt, veracht, ja, auch haßet und neidet Schwester, Bruder, Vater<sup>26)</sup> und Mutter. Nu, die Lea klagt, daß Rahel nehme ihr den Mann; will damit ihr Recht nicht vergeben, sondern auch Weib sein, ja, sie wolle wohl gerne alleine und die surnehmest sein, denn sie spricht: Meinen Mann nimmst du mir, gerade als wäre sie das rechte Weib. Aber es half nicht, sie mußte Nebenfrau sein, und Jacob bei Rahel lassen wohnen täglich und am meisten. Doch that ihr Rahel eine Freundschaft, und läßt Jacob zu Nacht bei Lea liegen. Solch Geheiß, Neid, Klagen und wiederumb Versöhnen wird sich oft haben begeben, daß Jacob gnug mit ihm hat zu schaffen gehabt. Es wird aber einmal die angezeigt, zu deuten, wie das Haushalten habe<sup>27)</sup> zugegangen, wie mit allen andern frommen Gottes-Kindern; wie auch Petrus<sup>c)</sup> bekennet, daß ein Weib schwach sei, und Paulus<sup>d)</sup> die Ehelichen lehret, sich selbst versöhnen. Denn sie wissen, daß<sup>28)</sup> ohn Gebrechen, Zorn, Ungeduld und dergleichen nicht abgehet im ehelichen Leben, vielmehr zu der Zeit, da viel Weiber Einen Mann haben gehabt.

Die Alrun<sup>e)</sup>, welche auf ebräisch heißen אֲרֻן,

<sup>a)</sup> Joseph heißt zuthun oder fort mehr thun. <sup>a)</sup> Neid und Haß in den Heiligen. <sup>b)</sup> Eheliche Liebe die größte Liebe. <sup>c)</sup> 1 Petri 3. <sup>d)</sup> 1 Cor. 7. <sup>e)</sup> Alrun.

<sup>26)</sup> „und zu Trost, die wir Sunder sind“ fehlt. <sup>26)</sup> „Betr“ fehlt. <sup>27)</sup> sei. <sup>28)</sup> † 28.

ten Eßliche, es seien Violeu geweest. Aber es muß nicht die blau oder gele Violeu sein, denn hie sagt Text, Ruben habe sie in der Walgenernte gefunden; wie auch Salomon in seinem Hohelied f) spricht: adaim die geben ihren Ruch. Aus dem scheint es, daß sie keine Blumen gewesen, die umb die Zeit der Ernte blühen, als bei uns die Nellichen, Lillen und Rosen. Aber was <sup>20)</sup> für Blumen sind, weiß man nicht. Daß aber alle Dolmetscher haben Allrun draus gemacht, welchen ich gefolget habe, weil sonst kein ge-  
rechter Blumen zu nennen war, halte ich für Nichts. Es sollt Allrun riechen, und so wohl gefallen den Andern? Ich nehme Nellichen oder weiße Lillen dazu. Es scheint, weil Niemand gewiß gewußt hat, was **אֵלֶּיךָ** heißt, daß etwa ein Jude habe unser Wort, und gesagt, es heiße Allrun; wie Sanct Hilarius im Wort Hosanna, und viel Aender mehr auch wegen und gespottet sind.

Was ist aber vonnöthen, solch Geschicht zu schreiben, wie sich Weiber umb Blumen habern? Kein An-  
Noth, denn daß Gott (wie oft gesagt) nicht viel von unsern Werken fragt, sondern seiner lieben Heilighen Werk gefallen ihm g), wie gering und nichtig sie auch sind für der Vernunft. Denn hie siehest du noch, neben dem geringen Werk, wie volles Glaubens die Lea ist, daß Gott ihr Gebet erhört, und daß sie schwanger; und sie lobet und danket, und Gottes Gnaden erkennet, als spiele Gott mit diesen Kindern bei seinen Kindern, und richtet gleichwohl dadurch so große Ding aus, daß zweien Erzväter und die Tochter Dina davon kömpt, mit großem Lob und Ehre Gottes. Was aber diese Geschicht und Blumen deuten, laß ich ist anstehen, bis zur andern Zeit, und aus den vorigen Deutungen wohl zu erdenken ist, und Lust dazu hat.

Dann Rachel den Joseph geboren hatte, sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein Land.

f) Cantl. 7. g) Werke, so Gott gefallen.

h) 1. ed.

Gib mir meine Weiber und meine  
daranb ich dir gedienet hab, daß i  
denn du weißest, was für einen Di  
dir gethan habe. Laban sprach:  
Kann ich nicht Gnade für deinen Au  
den? Ich spüre, daß mich Gott  
hat um deinen willen. Stimme de  
daß ich dir geben soll. Er aber s  
ihm: Du weißest, wie ich dir gedie  
und was du für Viehe hast unter m  
hastest wenig, ehe ich her kam, nu  
ausgebreitet in die Menge, und der  
bich gesegnet um deinen willen;  
wenn soll ich auch für mein Haus  
Er aber sprach: Was soll ich dir  
ben? Jacob sprach: Du sollst mir  
überall geben, sondern so du mir th  
daß ich sage, so will ich wiederum  
und hüten deiner Schaf. Ich wil  
durch alle deine Heerde gehen, und  
du von dannen alle befleckte und bunt  
und alle schwarze Schaf unter den L  
Was nu bunt und fleckete unter l  
gen \*) sein wird, das soll mein Lo  
So wird mir meine Gerechtigkeit  
heut oder morgen, wenn es kommt

---

\*) (Biegen.) Du mußt hier dich nicht irren, daß Rosen  
Bieh ist Biegen, ist Lämmer, ist Böcke heißt, wie d  
Art ist. Denn er will so viel sagen, daß Jacob hal  
einfärbig Viehe behalten, und alles bunte und sch  
gethan. Was nu bunt von dem einfärbigen Viehe  
sollte sein Lohn sein. Deß ward Laban froh, und h  
tur für sich, daß von einfärbigen nicht viel bunte ne  
men. Aber Jacob half der Natur mit Kunst, daß die  
viel bunte trugen. Durch dieß Geschicht ist bedent,  
Evangelion werden die Seelen von den Gesehtreibern  
heiligen abgeführt, darinnen sie bunt, sprunflicht  
das ist, mit mancherlei Gaben des Geists gelehrt werde  
und 1 Co. 12., daß unter dem Geseh und Werken  
tätigen bleiben. Denn Laban heißt weiß oder  
bedent der Gleisener Hausen in den schönen Werken,  
lich Geseh.

dem Lohn für die; also daß, was nicht flecket und bunt ist unter den Ziegen, und was schwarz ist unter den Lämmern, das sei ein Diebstahl bei mir. Da sprach Laban: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast, und sonderte des Tages aus spreukliche und bunte Böcke, und alle flecket und bunte Ziegen, wo nur was Weißes dran war, und alles, was schwarz war unter den Lämmern, und that's unter die Hand seiner Kinder, und macht Raum dreier Tagereise weit zwischen ihm und Jacob. Also weidet Jacob die übrigen Heerde Labans. Jacob aber nahm Stäbe von grünen Weiden, Haseln und Castaneen, und schälet weiße Streife dran, und leget die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen für die Heerde, die da kommen mußten zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen. Also empfiengen die Heerde über den Stäben, und brachten spreukliche, fleckete und bunte. Da scheidet Jacob die Lämmer, was nicht bunt, und alles, was schwarz war, und that sie zu Hauf unter die Heerde Laban, und macht ihm ein eigen Heerd, die that er nicht zu der Heerde Laban. Wenn aber der Lauf der Frühlinge Heerde war, legte er die Stäbe in die Rinnen für die Augen der Heerde, daß sie über den Stäben empfiengen. Aber in der Spätlinger Lauf legt er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge des Jacobs. Daher ward der Mann aber die Maß reich, daß er viel Schaf, Mägde und Knechte, Camel und Esel hatte.

Da nu Rabel den Joseph geboren hatte, sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen etc.

Da beschreibet Moses, wie Jacob mit seinem Schwäher andlet, und ihn betreuget umb die Schaf h). Sie müssen wir abermal antworten den, so es nach

---

h) Jacob betreuget Laban mit den Schafen.



dem Fleisch ansehen, als habe Jacob schalklich gehandelt mit seinem Herrn. Der Text ist aber etwas finster der Sprache halben, darum wollen wir die Meinung auf unser Deutsch sagen, wie es zuaugen ist.

Zum ersten hat Jacob gedienet umd Rachel sieben Jahr, wie gehöret ist, und als die aus waren, betrug ihn Laban, und gab ihm die Lea. Darnach muß er noch sieben Jahr dienen umd Rachel, die gab er ihm für seinen Lohn. Da nu die vierzehnen Jahr umd waren, und er keinen Lohn verdienet hatte, denn Hülfe und Fülle, Futter und Decke, und doch seines Herrn Gut merklich gebessert, wie er selbst bekennet, werten sie der Sache eins des Lohns halben, und spricht Jacob: Wir wollen lassen bezähmen Gott und die Natur, was mein und dein sein solle. Da hast du ein Haufen Schaf, und thue eraus, was bunt ist und gib mir die einfärbigen. Das schreibet Moses mit unerschweifenden Worten; die bunte Schaf heißet er hell weiß und schwarzflechtige oder sprenklichte, die weiß oder schwarze Mal und Flecken, doch sonst eine Farbe haben. Das heißen wir alles bunt. Darnach soll unser Beding also gehen: Die weißen einfärbigen Schaf, und was dieselben für einfärbige bringen, soll auch dein sein; was aber Bunts geboren wird, soll mein Lohn sein.

Also machet er nu zwo Heerd; nahm zu sich die einfärbigen, und was bunt war, thate er den Kindern und gibts also für: Nu habe ich die einfärbigen Schaf allein, was nu von diesen bunten kömpt, soll mein sein. Das höret Laban gerne, <sup>30)</sup> meinete, Jacob hätte es wohl getroffen, wolt sich selbst betrügen; denn es war nicht nach gemeinlichem natürlichem Lauff, daß von einfärbigem Viehe viel buntes sollt kommen. Aber Jacob braucht einer List, läffet Laban die bunten alle hinnehmen, und unter seiner Kinder Hände thun, bei Tagereisen von dannen. Er aber bleibt mit den einfärbigen; nimpt aber Stecken oder Stäbe, und schallet sie halb mit Streifen. Da sich nu die Schaf jächten und laufen, legt er ihnen die <sup>31)</sup> Stäbe für, und als sie die bunten Stäbe ansähen, empfingen sie auch

30) † et. 31) † [bunten].

und sprenglichte Schaf. Mit dieser Kunst brachte wegen, daß von den einfärbigen so viel bunte und einfärbige kamen.

Da aber das halbe Jahr um war, und Laban daß Jacobs Heerd groß ward, und seiner wenig sei, sprach er, es taug nicht also, wir wollen in 1); ich will dießmal die bunten nehmen, und du die einfärbigen. Jacob wars zufrieden, und

2) nach der Natur bleiben, legt ihn keine bunte für. Nach dem Jahr sahe Laban abermal, daß die meisten Schaf kriegt; da wandlet ers aber mit dem Lohn, daß Jacob wieder die bunten be-

Der Wechsel geschach nu zehnmal nach einander. Denn Laban war geizig, wollt allezeit die meisten Schaf haben; aber Jacob brauchte der Kunst, daß n immerdar mehr trug denn Laban. Das ist die ung des ganzen Text, außs Deutlichst gesagt.

Nu ist die Frage, ob Jacob recht gethan habe, er so listiglich handelt; bringet also die meisten davon, das 33) jener nicht weiß, denn er hätte n sonst nicht gestattet. 34) Ist auch wohl zu den- daß Jacob fromm Gesinde gehabt hab, daß sie nicht verrathen haben. Denn es ist ohn Zweifel lichen, Jacob wird sein Haus also regieret haben, Gottes Gebot und Wort geprediget, und nichts hets im Hause gelitten hat. Was wollen wir nu sagen k), weil der Text so klar stehet, wie er sein weis suchet, und dem Laban abebracht? Wenn es einer thäte, so gulte es gar Nichts, oder, sollte t gelten, so wollten wir getrost stehlen. Also sind istorien im Alten Testament schier das Meiste 35) daß 36) Vernunft müßte schließen, es sei nicht gehandelt. Warumb schreibt ers denn also für, t er recht und wohl gethan, dazu segenet und be- t 37) ihn darüber?

Antwort: Daß er das Spiel getrieben habe aus heiligen Geists Eingeben und Treiben, ist klar

hans Geiz. k) Jacobs List wird entschuldiget.

† es. 33) † es. 34) † es. 35) meistens. 36) † die.

† er.

erregt. d. Chr. 2r. Bd.

und un widersprechlich aus dem folgenden Text, da es Gott bestätigt, und heisset ihn die Weiber, Gefinde und Viehe nehmen und davon ziehen. Wo nu Gottes Wort gehet, soll man nicht fragen, obs recht sei sondern getrost hinan gehen; was er heisset, das soll recht sein 1). Darumb, weil es hie bestätigt wird von Gott, und getrieben, soll man keine ander Ursach hören, denn daß es recht gethan sei; 20) auch 30) Recht hat zu dem Gut 40) mancherlei Weise. Er hatte sieben Jahr gedienet umb die Töchter; er aber tauschet ihn, und hält ihn noch sieben Jahr auf, daß er nicht mehr kriegt, denn beide Töchter; gibt ihm Nichts, damit er sich nähre. War es nicht Sunde und Schande, daß er ihm die Wehe so theur gab, und gibt ihm Nichts dazu, wie den Töchtern gebührt, denn was sie verdienen, als die Fremdden und Knechte, wie sie im folgenden Capitel klagen?

Das war nu zweierlei groß Unrecht, daß ihm Jacob so lang umbsonst dienen muß, und er ihm beide Töchter anhängt und Nichts mitgibt. Wenn da Recht Recht wäre gewesen, hätte man ihn sollen zwingen, daß er die Töchter versorgete, und gäbe ihm zu, was sich gebühret. Jacob war fromm, wollte nicht fordern, sondern leid es mit Geduld vierzeihen Jahr lang. Das thu ihm nach, so wollen wir dich auch lassen nehmen und stehlen. Dazu ist das auch eine Ursach, daß er ihm schuldig war fur die Zeit lang, da er mit seinen Weibern und Kindern dienete. So rechnet es abe. Wenn es gebingt wäre gewesen, hätte er ihm jährlich eine bestimmte Zahl Schaf müssen geben; das hätte die ganze Zeit über einen großen Haufen getragen und sich jährlich gemehret. Was thut er aber? Obwohl er solch Recht hat fur Gott, thut ers dennoch nicht; sondern harret, bis ihm Gott Ursach dazu gibt, und gibts ihm selbst ein.

Auch hatten sie, die Töchter, sampt ihren Kindern gut Recht, solchs zu sich zu bringen, weil ein iglich nu sieben Jahr neben ihm gedienet hatte; wie sie im

1) Gottes Wort und Befehl macht Alles recht.

20) † er. 30) † ein. 40) † auf.

en: Er hat uns gehalten wie die Fremden, hat uns verkauft und unser Lohn verzehret. Ich bin ehelich, hatte Kinder und Gesinde; darum Zeit, auch auf ihr Haus zu gedenken, weil er Nichts geben wollte. Also zeigt Moses an, fromme Jacob gar viel Unrecht hat müssen erdulden, und immer im Kreuz gelebt, und doch still stehen, sich des getröstet, daß ihm Gott zugesagt hatte, er wollte ihn nicht lassen. Heißt das nicht gelassen zu werden, er so lang mit saurer Arbeit dienen muß, und Überlast und Unrecht leiden? O wie könnten wir das leiden! Er aber hat daraus gelernet, wie verbarlicher Gott es wäre.

Er das handelt der Laban noch weiter schändlich mit ihm (n) in dem, daß <sup>41)</sup> er ihm zehnmal seinen Lohn wechselte, und ihm nicht gütig sein will, was er ihm bescheeret, so er doch durch ihn reich worden ist; <sup>42)</sup> machts so lang und viel, daß <sup>43)</sup> er nicht mehr leiden wollte. Also muß man der Welt ansehen, daß man sich nicht daran stoße. Es ist noch nicht große Sünde, wenn einer ihn so schwerlich dienen sollt, und seinen Lohn nicht bekommt, ob er mit solcher Weise und Meinung Etwas Herrn Gut zu sich brächte. Es gebühret ihm Lohn, und ist für Gott sein. Kann er es nu süßlicher von bringen, so hat er das Seine genommen. Und so haben die Kinder Israel auch gethan, als sie aus Ägypten gezogen; wie im andern Buch Mose p). Sie, die mit langer und harter Arbeit geschwächt waren, Städte gebauet und feste gemachet q), und der Herr auf's Allerunbarmherzigst mit ihnen umhien, und sie Gott mit allem, was sie hatten, davon dank und darüber allerlei silbern und gulden Geräthe den Aegyptern nehmen und entführen r). Summa: Der Lohn ist nicht des Herrn, sondern des Dienenden, den kann er hinwegbringen, daß <sup>44)</sup> der Herr

b) hat viel muß leiden. n) Laban handelt schändlich mit ihm. o) Verdienet Lohn. p) Exo. 12. q) Exo. 1. r) Die Kinder Israel in Ägypten.   
 " fehlt. 42) † er. 43) † es. 44) † es.

nicht weiß, so nehme er's immer hin. Den, die da Christen sind, <sup>45)</sup> darf man nicht viel Regel vorschreiben noch ihre Werk meistern; die Andern aber gehen un- nichts an. Das sei dieß Capitel. <sup>46)</sup> Wollen die H- stori nu vollend hinausführen.

## Das ein und dreißigst Capitel.

Und es kamen für ihn die Rede der Kinder Laban, daß sie sprachen: Jacob hat alle unser's Vaters Gut zu sich bracht, und von unser's Vaters Gut hat er solch Reichthum hinweg bracht. Und Jacob sahe an das Angesicht Laban, und siehe, es war nicht gegen ihm wie vorhin. Und der Herr sprach zu ihm <sup>1)</sup>: Reuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft, ich will mit dir sein. Da sandte Jacob hin, und ließ rufen Rachel und Lea aufs Feld bei seine Heerd, und sprach zu ihnen: Ich sehe euers Vaters Angesicht, daß <sup>2)</sup> nicht gegen mir ist wie vorhin. Aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. Und ihr wißet, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet hab. Und er hat mich getauscht, und nu zehnmal mein Lohn verändert. Aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thät. Wenn er aber <sup>3)</sup> sprach: Die bunten sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd bunte. Wenn er aber sprach: Die springliche sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd springliche. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt, und mir gegeben. Denn wenn die Zeit des Laufs kam, hub ich mein Augen

45) Denn, die da Christen sind, deuen. 46) † Wtr.

1) Jacob. 2) † es. 3) „aber“ fehlt.

auf, und sahe im Traum, und siehe die Böcke sprangen auf die spreukliche, flecket und bunte Schaf.

So haben wir gehört, wie Jacob ganze zwanzig Jahr gedienet hatte; welches je ein langer Dienst war in dem solchen Mann, der Weib und Kind hatte, und nichts Eigens zu Lohn kriegt, ohn was ihm Gott zugetheilt bescheeret. So haben auch die beide Kinder viel müssen leiden, wiewohl sie seine eigene Töchter waren. Rachel, wiewohl sie die liebste war dem Jacob, doch hat sie auch müssen ein Aschenbrödel sein gegen der Eöhne Beiber. Das hat sieben Jahr gewähret, daß sie mußte in Mägde sein, und kein Recht im Hause haben. Was manche böse Tüdt und Stüdt haben sie müssen leiden, und schweigen a)! Denn die andern Weiber sind Heiden gewesen, stolze Mezen, haben gelebt nach fleisch und Blut, also, daß sie alle mit Jacob ein schwer, elend Leben geführt haben.

Doch ist er nicht aufgebrochen, hat auch nicht davon geillet, sondern geharret, bis ihm Gott sagte, welcher ihn vorhin hatte heißen in das Land ziehen, und verheissen, er wolle ihn mit Friede wieder heim führen. Darauf hat er nu täglich gewartet, <sup>4)</sup> hat sich aber sehr lang verzogen.

Wer nu dieß Capitel liest, der muß darauf Achtung haben, daß das Wort Gottes, so hernach steht, sei vorhin geschehen. Der Text hebt an, als habe er die zwei Weiber zuvor zu sich gerufen, ehe Gott mit ihm redet. Aber es ist ein gute Weile vor geschehen, zu der Zeit, als sich das Gedinge angefangen hat mit Eavan, im vierzehnten oder funfzehnten Jahre; wie er hernach zu verstehen gibt, als er sagt: Der Engel Gottes kam zu mir im Traum, und sprach: Hebe auf deine Augen, und siehe, <sup>5)</sup> die Böcke springen auf die spreukliche, fleckete und bunte Schaf:c. Die lieben heiligen, was sie gethan haben, das haben sie gethan im Wort Gottes; was sie das nicht geheissen hat, ha-

a) Jacob und seine Weiber mit dem Gesinde haben viel müssen leiden.

4) † es. 5) † wir.

ben sie nicht gethan b). Darum, als das Wort zu ihm kommt und heisset ihn wieder hinwegziehen, folgt er ihm, und macht sich auf, gehet immer dem Wort nach, ist aber voll Leidens und Kreuzs.

Es kamen die Rede der Kinder Laban zu ihm (spricht Moses), daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich gebracht. Welch ein neidisch, geldzig Volk sind sie gewesen c)! Er hats alles zu sich gebracht, meinen sie; <sup>6)</sup> ist ihn leid, daß Jacob soll einen eigenen Heller haben. Das mußte er hören, und wo er nicht Gottes Wort gehabt hätte, würde er gedacht haben, sie würden ihm seine Weiber und alle sein Gut nehmen. Doch siehet er das Gut nicht an, sondern spricht hernach zu Laban: Ich fürchte, du würdest deine Töchter von mir reißen.

Weiter sagen sie d): Und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichtum zuwegen gebracht. Welche seine Gedanken sind das! Jacob hatte Laban reich gemacht, wie er selbst bekennet, daß ihn Gott um seinen willen gesegnet habe; noch dürfen sie sagen: Wenn des Vaters Gut nicht wäre, so hätte er keinen Heller. So muß er noch die Schmach dazu leiden, über alle Unrecht und Gewalt, die sie ihm gethan hatten. Was er nu weiter sagt, als er mit den Weibern redet, ist leicht und vor verkläret.

Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jacob! Und ich antwort: Hier bin ich. Er aber sprach: Heb auf deine Augen, und siehe, die Böck springen auf die sprengliche, flectet und bunte Schaf; denn ich hab alles gesehen, was dir Laban thut. Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesetbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan. Nu mach dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft. Da antwortet Rachel und Lea, und sprachen zu ihm: Wir haben

b) Gottes Wort haben die Heiligen wahrgenommen.  
Leute Gedanken.

d) Gedanken der Weisigen.

c) Geringer

6) † es.

doch kein Theil noch Erbe in unserm Vaters Hause, hat er uns doch gehalten als die Fremdden; denn er hat uns verkauft, und unsern Lohn verzehret. Darumb hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichthumb zu uns und zu unsern Kindern. Alles nu, was Gott dir gesagt hat, das thu.

Das ist alles nach einander darumb erzählet, daß wir wissen, daß der gute Vater Jacob recht gethan hat, und Gottes Befehl gehabt. Denn Gott hat die Güter Labans entwandt (spricht er), und mir gegeben. Und wie siehest du, daß Gott seine liebe Heiligen ja wohl versucht e); läffet den Jacob in Angst und Noth zwänzig Jahr, aber endlich kommt er, und tröstet ihn.

Darumb sollen wir auch lernen das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währet. Denn, daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er desto reichlicher gebe, was er verheissen hat. Denn das ist seine Art f), daß er langsam kommt, er kommt aber wohl; als er auch langsam strafet, strafet aber greulich, gibt Frist und Raum gnug, sich zu erkennen und zu bessern. Darumb müssen die Auserwählten um der Bösen willen harren und geduldig sein, auf daß er besterhe mit seiner Ehre, daß er langmüthig ist, und nicht bald strafet. Also währet der Frommen Geduld, und dagegen der Bösen Schalkheit lange. Aber Gott kommt zu rechter Zeit g), und vergilt's auf beiden Seiten reichlich.

So spricht er nu: Ich habe alles gesehen, was dir Laban thut. Da machet's Gott mit einem Wort alles schlecht und recht, was Jacob gethan hat <sup>1)</sup>, und verdampt alles, was Laban gethan hat. Laß nu sagen, wer da will, daß Jacob den Laban getäuscht habe. Denn es ist je so viel geredt, als sollt er sagen: Du hast ihm recht gethan, und er dir unrecht. Das hören die zwei Schwestern, Rachel und Lea, und klagen

e) Gott versucht die Seinen wohl.  
kommt zu rechter Zeit.

f) Art Gottes.

g) Gott

1) „hat“ fehlt.



sen \*). Aber Jacob hat sie vermahnet u  
daß sie es lassen gehen.

Dazu, sagen sie, hat er uns nicht  
Kinder, sondern hat uns verkauft, das ist  
gehalten, die man kauft und verkauft, i  
das Viehe, daß alles, was sie tragen u  
nicht ihr, sondern des Herrn ist, und ihn  
denn Futter und Kleider. Darumb (sprech  
es Gott unserm Vater entwandt u. Da  
auch an, daß sie fromme Kinder gewesen si  
und sein Werk erkennen haben. So wei  
Histori. Folget nu ein ander Stück, wi  
der Reise gangen ist.

Also macht sich Jacob auf, und  
Kinder und Weiber auf Camelen,  
ret weg alle sein Viehe, und alle  
die er zu Mesopotamia erworben i  
er käme zu Isaac, seinem Vater  
Canaan, (Laban aber war gegan  
Herde zu bescheren,) und Nabe  
des Vaters Bilder. Also stahl J  
Laban zu Syrien das Herz \*), d  
er ihm nicht ansaget, daß er flo  
floh er, und alles, was sein w  
sich aus dem Lande entfernte.

ab er nahm seine Brüder zu sich, und ja-  
 tet ihm nach sieben Tagereisen, und erwi-  
 let ihn auf dem Berge Gilead. Aber Gott  
 m zu Laban, dem Syrer, im Traum des  
 nachts, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß  
 mit Jacob nichts Anders redest denn Gutes.  
 ab Laban naht zu Jacob. Jacob aber  
 tte seine Hütten aufgeschlagen auf dem  
 erge. Und Laban mit seinen Brüdern  
 lug seine Hütten auch auf auf dem Berge  
 ilead. Da sprach Laban zu Jacob: Was hast  
 gethan, daß du mein Herz gestohlen hast,  
 ab hast meine Töchter entführt, als die  
 rchs Schwert gefangen wären? Warumb  
 st du das verholen, daß du flohest, und  
 st dich mir entstohlen, und hast mirs nicht  
 gesagt, daß ich dich hätte geleitet mit  
 euden, mit Singen, mit Pauken und <sup>10)</sup>  
 arsen? Und hast mich nicht lassen meine  
 nder und Töchter küssen. Du hast thör-  
 ch gethan. Und ich hätte Gott Lob wohl  
 viel Macht, daß ich euch künnt Ubel's thun.  
 ber euers Vaters Gott hat gestern zu mir  
 sagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht  
 anders, denn Gutes redest. Und weil du  
 nn ja wolltest ziehen, und begehrtest so  
 st deines Vaters Haus, warumb hast du  
 ir meine Götter gestohlen? Jacob antwor-  
 t, und sprach zu Laban: Ich fürchte <sup>11)</sup>,  
 u wurdest deine Töchter von mir reißen.  
 ei wilchen aber du deine Götter findest,  
 er sterbe hie für unsern Brudern. Suche  
 as Deine bei mir, und nimm's hin. Er  
 ußte aber nicht, daß sie Rachel gestohlen  
 atte. Da gieng Laban in die Hütte Jacob  
 nd Lea, und der beide Mägde, und fand  
 nichts. Und gieng aus der Hütten Lea in  
 le Hütten Rachel. Da nahm Rachel die Bil-  
 er und legt sie unter die Strau der Cameel

<sup>10)</sup> mit.    <sup>11)</sup> † mich.

und sagt sich drauf. Laban aber betastet die ganze Hütte, und fand Nichts. Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, denn ich kann nicht aufstehen gegen dir, denn es gehet mir nach der Frauen Weise. Also suchte er, und fand die Bilder nicht <sup>12)</sup>.

Das Herz stehlen h) ist ein ebräische Weise zu reden, wenn man hinter dem Rücken ein Ding anrichtet, daß ein Anderer Nichts drum weiß. Da hat sich aber eine Schuld an, daß sich Jacob so heimlich mit Weib und Kind davon stiehlt, und dazu Rabel die Buherei thut, und stiehlt dem Vater die silbern Götzen i). Fraget man abermal, ob es auch recht gehandelt sei? Der Vater hatte ihr Nichts gegeben, wie er schuldig war, so hat sie gedacht: Ich bin je auch ein Kind im Hause; <sup>13)</sup> mußte ja Etwas davon haben, hat zum Andern nicht kommen können. Ob es aber wohl gethan sei, weiß ich nicht. Man sagt, sie hab es darumb gethan, daß sie der Abgötterei weniger machte in des Vaters Haus; doch weiß ichs nicht. Es mag wohl ein weiblicher Feihl gewesen sein; doch liegt nicht Macht daran. Ob sie gleich mehr gestohlen hätte, mußte <sup>14)</sup> doch nicht schaden. Hat sie unrecht gethan, wollen wir sie auch nicht entschuldigen.

Das ist aber zu sehen, daß ihm Laban nachstellt; in welchem aber ein Stück seines Glaubens <sup>15)</sup> angezeigt wird. Denn es muß ein kühner Muth und trotziger Glaube gewesen sein k), daß er mit so Weib, Kind, Gesinde, und allem Viehe aufbricht, durch das Land so weit zu ziehen, sonderlich weil ers hinter des Labans Rücken thut. <sup>16)</sup> Hat müssen denken: Er wird sich aufmachen, und uns nachziehen, daß er alles was hie ist, nehme und fange, und aufs Greulichste mit uns fahre. Aber es enthält und schützt ihn Nichts, denn Gottes Wort; wiewohl sichs alles anders läßt ansehen. Das war ein kühner, starker Glaube, der

h) Herz stehlen. i) Rabel stiehlt dem Vater die silbern Götzen.

k) Jacob hat einen trotzigigen Glauben und kühnen Muth.

12) † [wie fast er suchte]. 13) † sic. 14) † es. 15) id.

Glaubens Jacobs. 16) † Er.

nach schwach wird werden. So befiehlt er nun Gott so stark, daß er Weib, Kind und führet über das frembde Land, weil er doch wußte, daß ihm Laban nachtheilen würde. Weil also auf Gott trauet, läßt er ihn nicht, eben so auf ihn erhigt, und im Sinn hat, er wolle eifen und das Mithlin an ihm fühlen. Denn nicht also gemeinet hätte, hätte ihn Gott nicht im Schlaf warnen, und gebieten, daß er ihm thun sollte; so kömpt er selbst, und schafft so daß ihn Laban muß mit Frieden lassen.

o siehe, wie Gott seine Heiligen wunderbarlich läßt stehen!); aber wenns zum Treffen kömpt, so ist, <sup>17)</sup> ist er so bald da. Zuvor hat er Jacob Jahr gelassen, und gethan, als fraget er nichts; ist kömpt er unversehens, und hilft. Wenn nun, er habe unser vergessen, so kömpt er zu zeit so eben m), daß wirs nicht besser könnten. Darumb sprach er zu Jacob: Ich habe sehen, was dir Laban gethan hat. Wie, hast du gesehen, und doch geschwiegen? Ja, ist komme will dich schützen. Also auch <sup>18)</sup> Christus im m): Alle euere Haare auf dem Haupt sind

Trog dem, der uns ein Haar krümme! Let er sich, als wolt er uns gar lassen hin. Das ist nu die Kunst, daß man Gottes anen lerne.

o Jacob ward zornig, und zankt sich mit ihm, antwort, und sprach zu ihm: ob ich mißgehandelt oder gesundiget, so auf mich erhiget bist? Du hast alle Hausrath betast, was hast du deines Hausraths funden? Leg es dar fur mich und deinen Brüdern, daß sie zwischen beiden richten. Zwanzig Jahr bin ich dir gewesen, deine Schaf und Ziegen nicht unfruchtbar gewesen. Die Wid-

ist seine Heiligen alleine sehen. m) Gott hilft zur recht. n) Matth. 10.

18) „auch“ fehlt.

der deiner Heerde hab ich nie gegessen. Was die Thier zerissen, bracht ich dir nicht, ich mußte es bezahlen, du foderst es von meiner Hand, es wäre mir des Tags oder der Nachts gestohlen. Des Tages verschmachte ich für Hitze, und des Nachts für Frost; und <sup>19)</sup> mein Schlaf weich von meinen Knien. Also hab ich zwanzig Jahr in deinem Hause gedienet, vierzehn um deine Töchter, und sechs um deine Heerd, und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abraham, und die Furcht \*) Isaac auf meiner Seiten gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Arbeit angesehen, und hat dich gestern gestraft. Laban antwort, und sprach <sup>20)</sup>: Die Töchter sind meine Töchter und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerde sind meine Heerde, und alles, was du siehest, ist mein. Was kann ich meinen Töchtern heute, oder ihren Kindern thun, die sie geboren haben? So komm nu, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sei zwischen mir und dir. Da nahm Jacob einen Stein, und richtet ihn auf zu einem Mahl, und sprach zu seinen Brüdern: Liefert Steine auf. Und sie nahmen die Steine, und machten einen Haufen, und aßen auf demselben Haufen. Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha, Jacob aber hieß ihn Gilead \*\*). Da sprach Laban: Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir (daher heißt man ihn Gilead), und sei ein Warte. Denn er sprach: Der Herr seht

\*) (Furcht) Jacob nennet hier den Gott Isaac Furcht, darumb, daß Isaac gottesfürchtig war und Gottes Diener. \*\*) Gilead heißt ein Zeugenhäufen, und bedeutet die Schrift, da viel Zeugniß von Gott häufig innen sind.

19) „und“ fehlt. 20) † zu Jacob.

wischen mir und dir, wenn wir von  
er kommen, wo du meine Töchter be-  
t, oder ander Weiber dazu nimmest.  
ie kein Mensch mit uns; siehe aber,  
st der Zeuge zwischen mir und dir.  
an sprach weiter zu Jacob: Siehe,  
der Hauf, und das ist das Mahl, das  
gerichtet hab zwischen mir und dir.  
ie Hauf sei Zeuge, und das Mahl  
Zeuge, wo ich erüber fahre zu dir,  
erüber fährst zu mir über diesen  
und Mahl, zu beschädigen. Der  
brahim, und der Gott Nahor, und  
t ihrer Väter sei Richter zwischen  
nd Jacob schwur ihm bei der Furcht  
Vaters Isaac. Und Jacob opfert  
fer auf dem Berge, und lud seine  
, das Brod zu essen. Und da sie ges-  
ten, blieben sie auf dem Berge über  
Des Morgens aber stund Laban frühe  
sset seine Kinder und Töchter, und  
t sie, und zog hin, und kam wieder  
en Ort.

ob aber zog seinen Weg. Und es be-  
n ihm die Engel Gottes, und da er  
, sprach er: Es sind Gottes Heere o);  
ß dieselbigen Statt Mahanaim.

erzählet Jacob sein Leben her, das er gefüh-  
nu zwanzig Jahr, darinne wir abermal sehen,  
leben Heiligen Leben sei p); Nichts denn Jam-  
Herzleid, wie er sagt, daß er Tag und Nacht  
ge gehabt hat, fur Hitze und Frost verschmacht  
ist seine Legend. Da ist noch Nichts von  
eiligen Wesen, da wir von sagen; <sup>21)</sup> sind  
t eines armen, betrübten Schäfers, der sich  
en tücken und drücken, und viel leiden von sei-  
en und Gesinde, und sonst allerlei zufällig

haben, ob sie gleich Heu oder Stoppel darauf bauen wie Sanct Bernard, Augustinus, Hieronymus und u. Andere, die noch auf dem Narrenwerk stunden, u. Müncherei Etwas wäre, und damit umgingen (w. wohl sie von Christo sonst recht predigten). Das u. Stroh und Stoppel auf den Glauben gebauet. U. Gott kunnt es sein mit Feuer hinweg brennen; u. Sanct Bernardo geschach. Da das Feuer über ihn fu das ist, die Versuchung und der Tod, sprach er: Ich hab schändlich gelebet, und mein Leben sunst zubracht; ich weiß aber einen Trost, daß Gott ein gebrochen und zerschlagen Herz nicht verachten will. In Du hast das Himmelreich mit zweierlei Recht gewonnen w); einmal gebührt dir's Erbs halben, weil du Gottes Sohn bist; zum andernmal hast du es auch u. dienest durch dein Leiden und Tod, da du es nicht hast, und mir geschenkt. Dieser Mann hatte es la getrieben mit strengem und harten Leben und Werk aber ist, da das Stündlin kam, verborret's alles, u. fällt frei dahin, als das verloren ist. Er aber u. auf dem Grunde, und ward selig, doch durch's Feuer dadurch muß es vor gehen, das ist, er muß fur d. Tode also erschrecken, daß jenes alles zu Boden f. und zu Pulver wird, er aber allein auf dem Grunde bleibe.

Also auch Sanct Augustinus führete ein freies Leben, Regel und Gesetz, davon sich noch die Mönche rühmen. Aber am Ende seines Lebens fühlet er, | Nichts half, und mußte die sieben Bußpsalmen sing. Da vergaß er seines Lebens, als hätte er nie nichts Gethan. Das sehen wir nicht an, wie <sup>28)</sup> das Stroh und Stoppel alles <sup>29)</sup> verzehret ist <sup>30)</sup>, daß sie zu dem Kreuz gekrochen sind, und auf dem bloßen Grunde haben müssen bleiben. Was sollt uns dann Sanct Barbara oder andere Heiligen helfen in Todesnöthen? Was wäre mir geholfen, wenn es gleich wahr w.

w) Himmelreich gebührt Christo aus zweierlei Recht. und Regeln sind Nichts.

x) D.

28) † [der Heiligen gute Werke in der Ansehung, gleichwie 29) durch das Feuer. 30) „ist“ fehlt.

ß diese Jungfrau erlangt hätte, daß ich nicht ohne Sacrament stirbe? Gerade so viel, als der Konzeption, darinne es behalten wird.

Das habe ich darum gesagt, daß man sehe, wie die Predigt dem Glauben solle ähnlich sein, wie sich ihm; daß es je immer der Lehre Art sei, daß sie den Glauben treibe. Also haben wir von Anfang dieß Buch nichts gefunden, denn daß sich Alles auf den Glauben und Wort richt. Obgleich immer ander Ding und neue Historie surgehalten wird, noch artet sich immer nach, also, daß der Glaube durch und durch das Hauptstück bleibet y). So sind beide Historien und Figuren Nichts, denn Gold und Silber, auf den einigen Grund gebauet, daß immer einerlet gelehret wird, obwohl persönlich geschieht <sup>31)</sup>, Zeit und Weise anders und anders ist. Also müssen wir zu des Jacobs Historie auch handeln, und erstlich die zwei Hauptpersonen ansehen, darauf es sich alles zeucht, nämlich, Jacob und Laban.

Jacob (wie gehört ist,) heisset ein Untertreter, darum, daß Christus (welches Figur und Bild <sup>32)</sup> Jacob ist,) solch Regiment führet, daß er mit Füßen tritt alles, was nicht Gottes Wort ist, aller Welt Weisheit, Klugheit, Frommkeit, Gewalt und Kraft z).

Dagegen ist Junker Laban a), der heisset auf deutsch ansehn oder weiß, gleißend; wie das Licht herblickt oder scheint in einem Becken. So bringet der Name selbst mit, was er sei und deute, nämlich ein schön gleißender Schmeichler; wie der Harnisch glänzet, wenn die Sonne auf scheint.

Darumb deutet er das widersinnische Reich, als wesen sind die Jüden b), welche das Gesetz Moses hatten, und Hohepriester, die das Volk sollten lehren und regieren nach dem, was Moses geschrieben hat; nichts, weil es nicht mehr kunnt geben, denn alleine

y) Glauben wird in diesem Buch gehandelt. z) Christus ist ein Untertreter. a) Labans Namen. b) Verheiligten.

31) obwohl Person, Geschichte. 32) In der Original-Ausgabe steht: Gelieb.



den äußerlichen Sünden steuern und <sup>33)</sup> wehren, und sie drauf fielen mit Werken, mußten eitel Gleisner drauß werden: wie auch noch, wenn noch so viel geistliche Leute wären, die sich zwingen, und führen ein äußerlich schön, ehrbar Leben, das sein hell daher glänzet, und fur den Augen scheint, sind sie doch inwendig im Herzen verzweifelte Buben; denn das Herz kann nimmermehr von Werken und Gebot fromm werden c). So ist Laban ein Bild <sup>34)</sup> der <sup>35)</sup> Leute, hat den Namen und Figur des Volks <sup>36)</sup>, sonderlich des jüdischen Volks.

Solchs siehet man auch in des Manns Geberden. Da findest du zwei Stück, zum ersten, daß er Götz hat, die ihm seine Tochter stiehlt; das ander, daß er seinen Eiden und seine Töchter so schändlich handelt. Denn alle gleißende und heuchelsche Heiligen müssen die Art haben, und also thun: zum ersten, daß sie dem rechten Gott wollen aufs Fleißigst dienen d), haben auch alleine den Schein, daß sie Gottes Diener sind. Denn der gute Jacob hat keine Gözen, sein Gottesdienst stehet in keinem äußerlichen Geberde oder Weise; <sup>37)</sup> ist Nichts, denn ein Hirte, der der Schaf hütet. Dieser aber hat ein eigene Capell und sonderliche Gözen, und hat doch den rechten Gott angebetet, wie er im Text selbst sagt: Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. Also soll man alle Abgötterei e) denken in dem jüdischen Volk. Denn so toll sind die Leute nicht gewesen, daß sie gemeinet hätten, daß die Bilde, Holz und Steine, der rechte Gott wären; die Juden sonderlich, die doch viel Abgötterei anrichteten. Aber das haben sie gemeinet, dem rechten, natürlichen Gott damit zu dienen. Das ist aber der Feihl dran, daß sie keinen Befehl dazu hatten, sondern aus eigenem falschen Wahn thaten, unterstehen sich, Gott einen

c) Gesetz macht Werkheiligen. d) Rechter und falscher Gottesdienst.  
e) Abgötterei.

33) „alleine den äußerlichen Sünden steuern und“ fehlt in der Original-Ausgabe. 34) In der Original-Ausgabe steht: Erz.

35) † gleißenden. 36) † des Gesetzes. 37) † er.

dem Dienst anzurichten, das soll ihm gefallen; und ist es ihm wohlgefället, und alle für köstlich achten, hem sie drauf, und denken, sie haben Etwas verdient, und seien fast wohl dran.

Er aber sagt also: Ich will keinen Gottesdienst, den ich nicht befohlen habe; ich will dein Werk nicht haben, und von dir ungekauft sein, noch dir verkaufen. Sollst du meine Gnade, Geist und Güter haben, mußt du es lauter umbsonst haben, und sonst Nichts geben, darauf du dich verlässest. Noch sind sie so thöbt, und fahren zu, kaufen nicht allein ihn, sondern auch für ander Leute, wie unsere Geistlichen gethan haben f); welches nicht Gott gebietet, sondern aufschändlichst gelästert und geschändet ist. Das ist die habs-Rotte, die Gott allein wollen dienen, haben er nur den Schein davon, daß Alles muß gehen unter dem Namen des rechten Gottes.

Derhalben mußt du solcher Weise der Schrift gehorchen, die alle Abgötterei g) dahin deutet, daß die Götze Nichts sind, denn ein äußerliche Weise, Gott zu dienen; und wiewohl wir jetzt solche Bilde h) und Statuen nicht haben, ist es doch demselbigen gleich. Denn

ich bin eben sowohl abgöttisch, wenn ich in ein Kloster gehe, und schreibe mir solche Regeln für, binde ich mich an eine eigene Weise, darnach zu leben, und Gott 38) dienen, davon Gott nicht geboten, noch je gelehrt hat. Da diene ich nicht Gott, sondern der Regel, die ich erdichtet habe, und gebe es dennoch Gott zu. Solcher Abgötterei ist die Welt voll, voll 39), daß ihm ein Igelicher Gott abmalet nach seinem Wahne und Gutdünken, und will ihn ehren mit selbsterbachendem Dienst.

Also bleibt Laban ein Abgöttischer i), und macht ihm eigene Götzen. 40) Ist auch wohl zu denken, werde seine Töchter nicht wohl gezogen haben. Wäre Jacob nicht kommen, so wären sie wohl in der Abgötterei geblieben. Er hat sie aber herausgerissen, und

f) Geistliche verkaufen gute Werke.

g) Abgötterei.

h) Bilde.

i) Laban abgöttisch mit den Eulen.

38) † zu.

39) „voll“ fehlt.

40) † Es.

Gott gelehret recht erkennen. Denn daß Rahel verstanden habe, daß es Narrenwerk wäre, beweiset wohl, daß sie die Götzen unter die Strau legt, und setzt drauf. <sup>41)</sup> Ist auch ein Großes, daß sie den gleißenden Gottesdienst also kann verachten. Denn wir sehen, wie sauer es uns noch wird, des Papstes Gleichheit mit Füßen zu treten. Das ist von dem ersten Stück geredt; daß der Mann ubet gegen Gott im gleißenden Wesen, um des erdichten Gottesdienstes will. Also handelt er erstlich wider den Glauben.

Zum andern, können solche Heiligen nicht laßen sie müssen auch wider die Liebe handeln k). Denn sie Gott lästern durch falschen Gottesdienst, so belügen sie auch den Nächsten. Also hast du zwei Exempel gegen einander. Jacob gehet in reinem Glauben christlicher Liebe, und trägt das Kreuz. Laban aber in seinem, gleißenden Wesen, ohn Glauben und Liebe und will kein Kreuz tragen, also, daß er auch seine eigenen Kindern abebriecht, und das Ihre furhålt. So hat die Schrift eben abgemalet, was sie <sup>42)</sup> Leute sind, die falschen Heiligen l). Er hat aber nicht so gar vergessen, daß er nicht allein den Jacob einmal um seinen Lohn tåuscht, sondern auch den Andern nimpt, was sie haben, und läßt sie mit ihm Schweiß und Arbeit ihm dienen. Das ist, daß diese Heiligen Nichts thun, denn ihren Wankt und Gesuchen, und drücken die rechten Heiligen unter.

Deß lasse uns ein Exempel sehen. Gib mir ein Kloster, ja, einen Mönch, da man christlich und herzlich gegen ander lebt, oder einer den Andern nicht lachlich meinet m). Man siehet fur Augen, wie man her dem Teufel so viel geben hat; ja, daß wir dem tollen Volk konnten viel geben, haben wir aber zu uns gerissen und gescharrret, dem Nächsten nicht einem Heller geholfen; darnach so viel Testament macht, wenn wir sterben sollten, nur die Wånche füllen. Also haben die Pfaffen auch gethan, die

k) Wertheiligen handeln wider Glauben und Liebe. l) Falsche Heiligen. m) Kloster und Pfaffen leben ohne Liebe.

41) † 68. 42) „Ne“ fehlt. 43) die falschen.

1 müssen voll sein, und genug haben, daß ihn ja  
ches fehlte, armer Leute Schweiß und Blut ge-  
ssen, und Niemand umsonst gedienet.

Und sonderlich merke das, daß Laban nicht allein  
les zu sich reißet, den Töchtern Nichts gibt, sondern  
ch sie darüber zwingt zum Dienst, und Mägde aus  
t macht, als die er umb Geld kauft. Das ist die  
rannet der Menschengesetz n), wie die Juden auch  
iten, wenn sie die Heiden unter sich brachten, und  
ngen sie dahin, daß sie ihr Gesetz mußten halten,  
ihn zuträglich waren; als das war, davon Christus o)  
st: Weh euch, verblendete Leiter, die ihr sagt: Wer  
schwöret bei dem Tempel, das ist Nichts; wer aber  
wöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig.  
em: Wer da schwöret bei dem Altar, das ist Nichts;  
r aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der  
schuldig. Das Opfer, sagen sie p), ist ein größer,  
kllicher Gottesdienst, viel besser denn der Altar; denn  
nds Opfers willen ist er gemacht. Also ist auch das  
old viel lösslicher, denn der Tempel; denn es zieret  
n Tempel. Das thäten sie umb ihres Ruhs willen,  
id brachten die Leute dahin, daß sie dachten: Nu  
ich viel lieber Gold und Opfer geben, denn zu  
m Altar oder 44) Tempel.

Also auch zu unsern Zeiten. Wie haben wir mäs-  
s leiden und uns lassen martern, daß man Nichts  
prediget hat, denn was ihn gedienet hat, hie und da  
geben. Das haben sie also gefasset und geordnet  
it Gesetzen, daß, wer anders thäte, der wär in Got-  
s Ungnade. Also sind wir ihre Gefangene gewesen,  
ad haben müssen thun, wozu sie uns zwungen. Doch  
it der Heilige Geist Etliche erhalten, die Andern ha-  
m sich müssen leiden. Des hat Niemand, denn der La-  
m genossen; 45) ist reich worden mit unserm Schaden.

Aber als 46) Rahel und Lea gewahr wurden,  
rachen sie: Mache dich nur davon, und nimm uns  
it, wir sind doch hie nicht mehr, denn gefangene Mägde.

n) Tyrannet der Menschenlehre.  
und Gleichner.

o) Matth. 23.

p) Feuchter

44) und. 45) † ex. 46) † es.

Stehet, was hat Gott in diesem z  
daß sich reime, wie ich gesagt habe, au  
wie beide, Glaube und Unglaube r), h  
lich wie der Unglaube immer will den  
haben, Niemand dienen, und Nichts leid  
aber handelt nach Gottes Wort, dies  
durch die Liebe, und gehet im Leiden w

Weiter. Die zwei Töchter und  
wir auch denken auf das jüdische Volk;  
wie wir oben gehört haben von Sara  
eine Figur, dazu auch Selleder der Chri  
sind. Denn Jacob muß eine Figur tra  
gen, der ohn Gesetz regiert, darum er  
mer König auf Erden in seinem Reich  
er alle Ding in der Hand hat, führet  
in Armuth, Schwachelt, Lob und a  
Gewalt und Reichthum hindert sein  
sparet er in jenes Leben, uhet und treit  
Kummer und Unglück, wie er Jacob  
dienen läßt, und viel Ungemach leiden.

So sind nu die vier Weiber das  
Juden genommen t). Denn ich wollt  
Vieren nur Eine machen. Denn Ch  
Eine Braut haben, wie wir im Glat  
Ich alsda eine gewisse christliche Bra

tes, damit sie alle Christen nähret. Darumb müssen wir die Viere zusammen in Eins schließen v).

Zum ersten ist Rahel die Liebste und Schönste, <sup>47)</sup> war ihm verheissen, und <sup>48)</sup> hat auch umb ihrenwillen allein gebienet; Lea aber ist nicht die Liebste, doch ist sie die Erste. Das wollen wir so deuten, aufs Beste wir können; <sup>49)</sup> weiß nicht, ob wirs so genau treffen; <sup>50)</sup> ist gnug, wenn wir den Grund halten. Rahel heisst auf deutsch ein Schaf; Lea heisset müde, bekümmert, jämmerlich. Die war bleich, mager, dürr und spizig von Angesicht, Rahel aber fett und vollig. Das soll sein die Christenheit nach zweierlei Wesen, innerlich und äußerlich <sup>51)</sup> w); daher wir genennet werden alte und neue Menschen, doch nicht, daß der Mensch zwei Ding sei; so viel wir den Glauben haben, sind wir neu; so viel wir nicht gläuben, sind wir alt. Darumb kann ich den alten Menschen nicht deuten, als sei er allein Fleisch und Blut; denn der, wie auch der neu Mensch, der ganze Mensch ist. Außerlich bin ich wohl anders, wenn ich Lea bin; innerlich bin ich anders, wenn ich Rahel bin x). Doch ist's beides Ein Mensch; denn ich fühle es <sup>52)</sup> beides, Glauben und Unglauben, im Grund des Herzens, und bricht eraus in ganzen Menschen. Darumb ist's nur so viel geredt: So viel du gläubest, bist du ein neu Mensch durch und durch; und wiederumb.

So sei nu Rahel das innerliche Wesen, durch den Glauben, die hat die Verheißung Gottes, ist die gelobte Braut, darinne Christus regieret; wie Paulus zun Ephesern y) sagt, daß er wohne in unsern Herzen durch den Glauben. Diese Braut hat er lieb, und stellet sich freundlich gegen ihr, und dienet umb ihrenwillen, das ist, setzet sein Leben an sie; wie Paulus sagt zun Ephesern z): Ihr Männer, liebet euere Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeine, und

v) Christus Gemeine. w) Christenheit wird durch Rahel und Lea bedeut. x) Außerlich und innerlich Wesen der Christenheit.

y) Ephe. 3. z) Ephe. 5.

47) + sie. 48) + er. 49) + ich. 50) + es. 51) dem innerlichen und äußerlichen. 52) „es“ fehlt.

sich selbst für sie geben, auf daß er sie heilige u. Aber die Lea hat er nicht so lieb; das ist, die Christenheit nach dem äußerlichen Wesen, wie man sie ansieht, da ist sie müde, bekümmert und jämmerlich, liegt in Armuth und Elend. Da gehet die Klage, so sie führet: Ich bin gehasset, und muß das Kreuz tragen, und Aschenbrödel sein a). Denn wiewohl er uns durch und durch lieb hat, scheint's doch nicht. Innerlich haben wir wohl Friede, Lust und Freude, da liegen wir ihm in Armen, und <sup>53)</sup> thut sich freundlich zu uns; aber äußerlich stellet er sich, als kennet er uns nicht, läßt uns viel Unglücks und Herzeleid anlegen.

Aber nichts desto weniger muß Lea die ersten Kinder mit ihm haben, und Früchte bringen; das ist, wiewohl es scheint, er stelle sich nicht freundlich gegen sie, doch läßt er sie nicht, sondern tröstet sie b); daß wir nicht denken, er habe unser vergessen; gibt, daß man desto mehr Werk und guter Früchte überkömpt. Denn das leidende Leben, das da so versucht und durchtriben wird, bringt viel mehr guter Werk <sup>54)</sup>, kann viel schaffen, rathe, und Andern nahe sein; wilchs ein Unerfahrener nicht thun kann. Darumb muß Lea so Allerreichste und Fruchtbarste sein, umb ihres Elends willen; wie der Text spricht: Gott sahe an, daß sie gehasset war, und machet sie fruchtbar.

Rahel bringt auch zuweilen Frucht c), aber nicht so viel, und wird ihr sauer und schwer, <sup>55)</sup> gehet langsam zu, <sup>56)</sup> muß zuletzt das Leben drüber lassen. <sup>57)</sup> Ist alles darumb geredt, weil Gott siehet, daß wir so blöde sind, das unfreundliche und müheselige Leben zu führen, tröstet er uns also: Du sollst viel Guts thun und fruchtbar sein, du mußt Lea sein; darumb liebe dich, und biß getrost; wenn ich dich immer tröstete und mit dir spielte, so würdest du faul werden und unfruchtbar bleiben. Darumb versucht er sie, und läßt's ihr sauer werden, daß sie nicht eitel Lust und Freude

a) Kreuz in der Christenheit.

b) Gott läßt die Sitten nicht.

c) Früchte in der Christenheit.

53) † er.

54) † denn das innerliche.

55) † es.

56) † sie.

57) † Gd.

an ihm suchte. Also läßt er viel Werth thun von der Schwachen, Leidenden Wesen, der Andern wenig <sup>20)</sup>). Denn das innerlich Wesen muß sich nicht viel herausbrechen, sondern beides gehen, wie es geordnet ist, inwendig im Gewissen gegen Gott, auswendig für der Welt, dadurch Andere auch herzu kommen, und die Christenheit gemehret wird. Sie meinen wohl, sie wolle die Erste bleiben, und die besten Tage mit ihm haben; es muß ihr aber fehlen.

Das gehet alles zu durch die Erfahrung, und lehret sich recht mit dem Glauben. Denn wir sind alle also gesinnet, daß wir gerne wollten Friede und Freud im Gewissen haben, und nach der Rahel greifen. Aber Gott wendet es um, daß wir von ersten müssen Lea bleiben d); wie Jacob zum ersten bei der Lea schläft, so er doch nur um Rahel gedienet hatte; <sup>21)</sup>) geht aber heimlich zu, daß er Nichts drum weiß, denn Gott brauchet auch böse Wuben dazu; wie ihm der Haben mit List und Täuscheret die Lea zulegt. Wenn wir das nu hin haben, so gibt er uns Rahel auch; das ist, wenn wir so versucht sind, kömpt darnach Trost und Ruhe des Gewissens, welche denn stete und feste bleibet. So müssen wir beide nach einander haben; sonst, wo Jacob die Rahel allein hätte kriegt, hätte er Lea nicht angesehen. Also wird aus den zweien Weibern eine Christenheit, die da recht gehet, beide nach innerlichem und äußerlichem Wesen.

Was wollen wir denn aus den beiden Mägden machen? Wir haben gehört, wie der Vater igher Tochter eine Magd jaget, welche sie beide ihrem Mann gaben. Das deutet nu den äußerlichen Menschen, davon Paulus e) sagt: Das Fleisch soll unterworfen und gehorsam sein dem Geiste; der Leib muß dienen, und im Zwang gehen f). Denniewohl das Leben geistlich ist im Glauben, wird es doch nicht ausgericht,

d) Sie wollten wir gerne Fried haben, aber Gott wendet es um.

e) Rom. 8. Gal. 5. f) Ungeistlicher Mensch muß Zwang leiden.

20) von der schwachen, leidenden Lea, in äußerlichem Wesen des Kreuzes; von der andern aber, als Rahel, in dem innerlichen Wesen, wenig. 21) † ab.



denn durch die Gelieber. Die Mägde bringen nu auch Kinder, das ist, ein iglich Mensch hat Werk, die beide aus dem Trost und aus dem Herzeleid kommen (denn Früchte oder Kinder müssen wir immer auf Werk denken). Lea und ihrer Magd gibt er viel Kinder, das ist, des Leibs Geliedmaß müssen auch viel Werke thun; Rahel aber und ihre Magd haben ihr nicht viel, das ist, wenn wir auswendig viel leiden und versucht werden, thun wir mehr Werk, denn wenn wir rügen, und inwendig im Glauben stehen g). Also werden alle vier Weiber Eine Kirche, wie sie gestalt ist auswendig und inwendig.

60) Ist nu die Summa: Christus, der König, regieret also h), daß er uns lässet betrübt sein, und wiederumb tröstet. Davon kommen denn gute Werk, lässet uns viel Unglücks und Leid tragen, daß er uns wohl versuche und stark mache. Er ist aber nicht so ein Narr, daß er sich betrügen lasse, und Nichts drum wisse, wie Jacob im Texte betrogen wird; sondern es ist nicht mehr, denn daß er sich so stellet, und von uns nicht anders erkannt wird.

Das sei die Deutung von Jacob und seinen Weibern. Folget nu, das beschrieben ist, wie er habe die Schaf zu sich bracht durch die Kunst, daß er die Stäbe oder Stecken in 61) die Tränkrinnen legt, daß die Schaf drüber empfiengen, und kriegte die bunten oder einsfarbigen, wie er sie haben wollt; also, daß Laban die Spätlinge krieget, Jacob aber die Frühelinge und besten Schaf. Darinne ist bedeut das Predigamt i), was das ausrichtet in der Welt. Wir haben gehört, wie Laban ein Gleisner ist, der sich auch Gottes Wort 62) rühmet, gibt fur, als auch wahr ist, daß er Gottes Gebot predigt. Aber es feihlet daran, daß er nicht predigt den rechten Glauben und Evangelion, sondern führet die Leute auf die Werk und selbst erwählten Gottesdienst. Also zanken sich nu die zweierlei Prediger mit einander in der Welt k) von Werken und vom

g) Werke der Christenheit. h) Christus Reich. i) Predigamt.

k) Zweierlei Prediger wider ein nander.

60) † Dieß. 61) In der Original-Ausgabe steht: Stecken, die er in. 62) des Wortes Gottes.

Glauben; da hilft kein Behren, kein Feuer, keine Gewalt sur, man muß es lassen gehen, wie diese und alle andere Figuren ausweisen. Denn, wenn man's gleich dahin brächte, daß nur einerlei Predigt gienge, wie oft versucht <sup>63)</sup> ist, so werden doch mancherlei Secten draus; wie wir unter dem Papst gesehen haben. Da ist wohl einerlei Predigt gegangen, daß sie uns alle vom Glauben auf Werk geführt haben; doch sind daneben so viel Secten eingerissen <sup>1)</sup>, unter welchen igliche hat wollen die beste sein, und ihr Ding surge zogen, daß es doch zutrennet ist worden.

Darumb ist's die beste Weise, man lasse es gehen, und wider einander predigen, falsche und rechte Predigte; wie Paulus <sup>m)</sup> sagt: Es müssen Secten oder Spaltung sein, auf daß bekannt und offenbar werden, die da rechtschaffen sind. Also gehet es hie auch: Jacob schaffet so viel, daß er für seine Schaf bunte Stäbe legt in die Tränke, davon kriegt er bunte Schaf. Aber weil Laban siehet, daß der bunten so viel ist, will er die bunten haben, und wechselt also zehnmal um seinen Lohn. Das ist so viel gesagt: Wenn der Geist predigt, so will das Fleisch immer nachahmen und nachthun, und trifft's doch nicht. Predigt das Evangelion von bunten, so will's das Fleisch auch bunt machen; und wiederumb. Also will der Teufel immerdar Gottes Affe sein <sup>n)</sup>, und trifft's doch nimmer.

Das sehen wir durch und durch in der Welt. Die Apostel haben gepredigt allein den Glauben an Christum, und die Liebe gegen dem Nächsten <sup>64)</sup> üben; das ist die rechte Predigt <sup>o)</sup>, und die Stäbe, davon die Seelen bunt werden, das ist, geziert und geschmückt durch mancherlei Weise und Werk, so in der Christenheit gehen. Denn die christliche Kirche hat durch und durch nur Ein Wort, Glauben, Liebe und Hoffnung, und einerlei Gut; doch bleibt's Buntwerk in äußerlichem Wandel <sup>p)</sup>, daß sie mancherlei Amt und Gaben

1) Secten des Papsts. m) 1 Cor. 11. n) Teufel Gottes Affe.

o) Apostolische und rechte Predigt. p) Buntwerk in der christlichen Kirchen.

63) † worden. 64) † zu.

von Gott haben; einer hat Gnade zu predigen, der Ander zu regieren u. Denn wir können nicht alle nach dem äußerlichen Wesen gleich sein, wiewohl wir alle gleich und eins sind im Glauben. Darnach Gott seine Gaben austheilet q), sonst oder so, darnach sind wir bunt und sprenglicht, und bleiben gleichwohl alle Schaf in der Einigkeit. So heißet nu Schaf tränken in den Rinnen über den Stäben, solche Sprüche fürlegen, davon man Einen Glauben faffet, aber mancherlei Gaben und Werk.

Dem will nu der ander Hauße nach, und wenn er siehet, daß so mancherlei Gaben und Wesen unter dem Christen im äußerlichen Wandel sind, will ers auch also machen, richtet mancherlei Stände und Secten an; der wird ein Pfaff, jener ein Mönch, und so fortan. Aber es geräth nicht also, wird Nichts drans, dem Trennung von der Einigkeit des Glaubens; dem ihr Ding ist nicht Gottes Wort und Gabe, sondern Menschentand, aus ihren eignen Köpfen surgenommen. Da hebt Jacob nu die bunten Stäbe auf; das ist, wenn man die Leute auf Werk führet, und Secten will machen, so werfen sie die Stäbe weg, und predigen das Widerspiel, daß die Werk ohn Glauben nicht gelten.

Also haben uns unsere Heiligen den Psalm s) ausgelegt: *Adstitit regina a dextris tuis in vestimento deaurato, circumamicta varietate*, die Königin steht zu deiner Rechten in köstlichem Golde, bekleidet mit Buntwerk. Das haben sie also gedeutet: Die christliche Kirche hat einen gülden Rock, das ist, der Glaube oder Liebe, wie sie wollen; aber der bunte Rock soll sein, daß man in einem Bisthumb so viel Messen hält, im andern so viel Lektion in der Metten lese; diese führen die Chorkappen oben, die Andern unten; in dem Stift oder Orden hält mans sonst, im andern ja. Wenn man solche Poffen reiþet in der Kirchen, was sie gelüftet, das soll die Buntwerk heißen. Das ist den Labans Buntwerk. Es gilt nicht, daß du es nach deinem Traum anrichtest, sondern es muß von Gott

q) Gaben in der Gemeine.

r) Mancherlei Secten mit Stände.

s) Psal. 45.

kommen; wie es Jacob aus dem Heiligen Geiste hatte. Das ist nun der rechte güldene Rock, wenn wir alle einen Glauben haben; daneben der bunte Rock, daß wir in einem Glauben mancherlei Gnade haben<sup>u)</sup>, daß alle Werk und Gaben<sup>n)</sup> in dem Glauben und Liebe geschehen<sup>o)</sup>; ist nicht darum zu thun, daß<sup>o)</sup> bunte Farbe sei, sondern daß<sup>o')</sup> für Gott bunt sei, das ist, daß<sup>o)</sup> Gott also wohlgefällt. Das ist das Beste daran.

Darum, daß Leban hier also verwechselt, und Jacob zehnmal täuscht, ist, daß es immer die falschen Lehrer wollen weiskern und besser machen, bunt oder einsfarbig<sup>v)</sup>. Da es soll Buntwerk sein, ist es des Teufels Buntwerk; denn sie sollten ein einsfarbiges Glauben haben. Wenn wir denn solche verwerfen, und vom einsfarbigen Glauben predigen, wollen sie es auch einsfarbig haben, und kein Werk thun. Das gilt abermal nicht. Denn also sagen wir: Der Glaube ist der Art, daß er Buntwerk treibt. So müssen wir immer wechseln, und anders predigen, auf allen Seiten wehren; noch wollen sie nimmer recht hinan, beschlagen nur die Welt und sich selbst mit ihrem Predigen.

Das ist nun, daß Leban behält die Spätlinge, das ist, die letzten Schaf, so im Herbst kommen, Jacob aber die Frühlinge. Die Spätlinge sind die schwächsten Schaf; das sind die Leute, die durch Menschenlehre aufgezogen werden in diesen und jenen Werken<sup>o)</sup> sind arme, elende Seelen. Die aber im Glauben wandeln, sind die rechten, starken Gewissen, da wird Christus gepredigt, daß die Leute zunehmen, und die Christenheit gemehret wird<sup>w)</sup>.

Also ist dies alles aufs Predigamt zu deuten<sup>x)</sup>, so, daß die Städte nichts Anders sind, denn die Sprache der heiligen Schrift, sonderlich, die da trösten, als der heiligen Evangeliums. Denn es ist nicht umbsonst dabel gesetzt, daß sie die Schaf ansahen, wenn sie zusammen kamen, zu trösten in der Hitze, und darüber

u) Werke und Liebe. n) Gaben. v) Falsche Lehrer wollen alles besser machen. w) Schwach und starke Gewissen. x) Predigamt.  
 oo) † ed. oo) † ed. o') † ed. oo) † ed. oo) † das.

empfangen. Denn so haben wir in der Schrift, daß zur Nahrung gehört zweierlei, Essen und Trinken y). Das muß beides bei nander sein. Wo eins ohn das Ander ist, kann man das Leben nicht erhalten; als, daß wir ein Exempel sehen, wie Maria der Jungfrau widerfuhr. Die hat gefasset, daß ihr Sohn sollt ein König werden, das war die Speise. Aber wo sie eint geblieben wäre, wäre es ihr schädlich gewesen; darum muß er ihr auch zu trinken geben, welches geschah, als er am Kreuz hing, da gewann sie einen andern Schmach.

Das Trinken ist nichts Anders, denn wenn man in großem Herzeleid sticht, und er uns tröstet; als, wenn er uns lässet sagen, daß wir der Sunde schuldlos sein, und der Tod soll uns Nichts schaden, das ist das Essen, das schmeckt uns wohl. Aber wir müssen auch zu trinken haben. Das geschieht, wenn er herkömpt und will mich würgen, da bedarf ich des Trosts, daß ich fest halte am Wort, und mir die Speise mache; das ist der Trank dazu, damit man sich kühlt und erquicket.

Siehe, das ist's, das der Text anzeigt in dem, daß die Schaf in der Hitze mit einander laufen, und darüber trinken. Denn da gibt das Wort erst einen rechten Schmach; wie man sagt: Auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk; da kömpt Leib und Seele zusammen. Darumb muß das Kreuz auch da sein, und uns solche Kost schmackhaftig und süße machen z). Das heißt auch recht, Christus Fleisch und Blut trinken, wie im Johanne a) steht. Also verstehe es durch und durch in der Schrift und Figuren, in welcher viel von Essen und Trinken geredt wird. So haben wir die Figur von dem Laban, das ist, von heuchelichen Heiligen, und den Schafen, und vom ganzen Reiche Christi.

Zuletzt ist noch da, wie Laban dem Jacob nach-eilet, und ergreift ihn auf dem Berge Silenab, und suchet seine Bögen, die ihm seine Tochter gestohlen

y) Essen und trinken in der Schrift.

z) Kreuz und Auferstehung.

a) Johann. 6.

te; sie aber hatte sich drauf gesetzt, und stellet sich, als wäre sie krank, und könnte nicht aufstehen. Daß die heilige christliche Kirche bekennet b), daß ein arme Sunderin sei, stiehlt aber nichts desto weniger die falsche Lehre, darauf die Heuchler sich verlassen, und versteckt sie also, daß sie das Vergerniß bestreue, daß die falschen Lehrer drumb kommen. Denn es siehet man, wenn man Gottes Wort predigt, daß die Trügerei untergehet, daß Niemandes weiß wie; und ob die Christen schwach und krank scheinen, bekennen sie, daß sie arme Sunder sind; aber durch die Schwachheit, die man siehet, und wir fühlen, gehet nichts desto weniger, weil wir am Wort bleiben hängen, die falsche Lehre mit ihrem Vertrauen unter c).

Also kann man falscher Lehre nicht daß raten, wenn man verachte sie nur, und halte Nichts drauf. Ob wir gleich schwach im Glauben sind, dennoch muß es untergehen, so man nicht dran hängen. Also ist es gegangen in der ersten Christenheit, zur heiligen Märtyrern Zeit, daß sich die Christen täglich zusehens lehreten d), und des Teufels Dienst dahin fiel und Bodem gieng; als denn <sup>70)</sup> noch heute auch bei uns gehet, die keinen rechten Glauben haben. Denn da Viel sind ihr, die dem Evangelio nicht glauben, ob doch von dem Papstthume Nichts halten, also, daß sie von aller Welt veracht wird.

Darnach sagt er von dem Berge, darauf sie haben den Bund gemacht. Derselbige ist hier wohl zu merken, denn die Propheten viel davon geredt haben, sonderlich Jeremias, welcher ihn anzeucht am zwei und vierzigsten Capitel e): Gilead f) tu mihi caput Limi. <sup>71)</sup> Ist ein kleiner Berg gewesen, als er da opfert hat, aber hernach ein groß Land da worden, ist alles Gilead geheißen hat von dem Berg und von dem Geschicht, daß die zween mit einander eins worden; und gibt ihm den Namen daher, daß er hieß seine Brüder Steine lesen, und ein Haufen machen, der da

b) Bekenntniß der christlichen Kirche.

c) Unterdrückung falscher

Lehre. d) Weherung der Christenheit.

e) Jere. 42. f) Gilead.

<sup>70)</sup> wie es denn. <sup>71)</sup> † 48.

sollt Zeuge sein des Bundes, und ein Zeichen, daß b  
Theil darüber sollt fahren, und ein Scheidmann, i  
Keiner dem Andern schadete. Denn das Wort **וְיָזְכֵּר**  
heißet ein Zeugehaufe, aus zweien Wörtern gemad  
**זָכַר**, das ist, ein Haufen, und **יָזַק**, ein Zeuge. 2  
Zeugehaufen bedeut die heilige Schrift.

Bisher hat man alle Sachen, die sich entspin  
über dem Glauben zwischen rechter und falscher Leh  
auf ein Concilium geschoben, oder dem Papst zu Rom  
oder den Hochschulen heimgestellt; die haben sol  
Scheidleute sein. Aber sie sind nicht Gilead, sie ha  
uns verführet und betrogen; sondern die heilige Sch  
darinne Sprüche über einander liegen mit Haufen, i  
hort die Steine, darinne sollen wir das Urtheil hol  
wer recht oder unrecht lehret. Denn wiewohl der h  
lige Geist Idermann selbst lehret im Herzen, daß  
weiß, was recht ist; so muß man dennoch der Schrift  
brauchen, damit zu beweisen, daß <sup>72)</sup> also sei, i  
wir im Herzen glauben. So urtheilet sie denn, u  
scheidet, was recht und unrecht geglaubet sei. Daru  
darf man kein Zeugniß weiter suchen, wider von A  
tern noch von Concilien; sondern soll allein bei  
hellen und klaren Schrift bleiben. Das sind die  
Capitel, wie es Jacob gangen ist bei seinem Bru  
Laban <sup>73)</sup> zwanzig Jahr über, mit ihrer Deutung.

## Das zwei und dreißigst Capitel.

Jacob aber schicket Boten fur ihm h  
zu seinem Bruder Esau, ins Land Seir b  
Felds Edom, und befaht ihn, und sprach  
Also sagt meinem Herrn Esau: Dein Knecht  
Jacob läßt dir sagen: Ich bin bei Laban  
außen gewesen, und bin bisher unter d  
Fremdden gewesen, und hab Kinder u

g) Gilead. h) Papstthum. i) Heilige Schrift.

72) † es. 73) † die.

Esel, Schaf, Knecht und Mägde, und hab ausgesandt dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade für deinen Augen finde. Die Boten kamen wieder zu Jacob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zeucht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. Da fürchtete sich Jacob sehr, und ihm ward bange, und theilte das Volk, das bei ihm war, und die Schaf, und die Rinder, und die Camel in zwei Heere, und sprach: So Esau kömpt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen. Weiter sprach Jacob: Gott meines Vaters Abraham, Gott meines Vaters Isaac, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun; ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan hast. (Denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng, und nu bin ich zwei Heere worden) Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau, denn ich fürchte mich für ihm, daß er nicht komme, und schlage mir die Kittere sampt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann für der Menge. Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, das er furhanden hatte, Geschenk seinem Bruder Esau, zweihundert Biegen, zwanzig Böck, zweihundert Schaf, zwanzig Widder und dreißig säugende Camel mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Esellin mit zehn Füllen; und that sie unter die Hand seiner Knechte, ja ein Heerd sonderlich, und sprach zu ihnen: Gehet für mir hin, und lasset Raum zwischen einer Heerd nach der ander; und gebot dem ersten und sprach: Wenn die mein Bruder Esau begegnet, und dich tra-



get: Wen gehörest du an? und wo willst du hin? und wess ist's, das du fur dir treibest? sollt du sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zeucht hinten hernach. Also gab er auch dem andern und dem dritten und allen, die den Heerden nachgiengen, und sprach: Wie ich euch gesagt hab, so saget zu Esau, wenn ihr auf ihn stoßt; und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns. Denn er gedacht: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das fur mich hergehet, darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen. Also gieng das Geschenk fur ihm her. Aber er blieb dieselbe Nacht im Lager; und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwei Mägde, und seine elf Kinder, und zog an den Furch Jacob, nahm sie und fuhr sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte; und blieb diesseits allein.

Bisher ist Jacob noch ein Pilgram a), wie seine Väter gewesen waren, hat kein eigen Haus noch Wohnung, da er sich setzte, lebet mit alle seinem Gesinde unter dem Himmel, auf Gottes Gnaden. Esau aber, sein Bruder, hatte sich längst gesagt, und ein eigen Land eingenommen, war bereit ein mächtiger Herr mit seinen Kindern worden b), daß sich Jacob fur ihm mußte fürchten und demüthigen, als ein elender Fremdling; so doch Gottes Verheißung also lautet, daß Jacob sollt Herr sein, und Esau ihm dienen. Dieß ist nu auch ein seltsam Capitel; darinne haben wir abermal ein Wunderwerk Gottes, doch anzusehen, als sei es aber eins<sup>1)</sup> eitel Kinderwerk, damit Jacob umdget. Am Ende des vorigen Capitels hat Moses geschrieben, wie er von Laban seinen Weg zog, und unter Wegen ihm begegneten die Engel Gottes, und da er sie sahe, gab er

a) Jacob ein Pilgram und Fremdling.

b) Esau mächtig.

1) „eins“ fehlt.

1. Setzte ein Namen davon zum Gedächtniß, und  
2. sie Rahabaim c), das ist, Lager oder Heer.

Da hatte ihn Gott also gestärket und frisch ge-  
macht d), daß er sich für Lobn nicht fürchten sollte.  
Ist es nicht eine löbliche That und ein fester Glaube,  
3. er durfte aufbrechen mit Weib, Kind, großem Ge-  
rath und allem Gut in ein fremdte Land, seinem  
Schwager zu entkommen, der aufs Höchste wider ihn er-  
hört war und durch die Leute zu ziehen, da er un-  
bekannt war? Über das zeucht ein Heer der Engel Got-  
tes bei ihm her nur darum, daß er je desto stärker  
4. fester wäre; also, daß er stand in einem hohen,  
überwindlichen Glauben. Nu aber ist es auf ein-  
mal umgedreht, daß er so schwach wird; der sich für  
ihm so gar nichts fürchte, ja 2) gewiß war, daß die  
Engel Gottes bei ihm standen, der verzweifelt ist schier  
in seinem Bruder, den er nicht sieht.

Das ist 3), das ich gesagt habe, wie Gott so wun-  
derlich in seinen Heiligen regiret a), läßt sie so stark  
werden, daß sie sich wider für Teufel noch Tod fürch-  
ten; und wiederum, wenn man meint, sie sollen am  
besten sein, machet er sie so schwach, daß sie sich schier  
in einem Baumstamm entsetzen; wie Christus mit Petrus  
dies: Als er aus dem Schiff trat, und wollte auf  
im Wasser zu ihm gehen, da war er feste und sicher,  
5. so fürcht Niemand; aber so bald er einen Wind sahe  
nehmen, hub er an zu zagen und 4) sinken f).

Es ist ein löblich Ding um den Glauben, und  
niß Gewalt g); ja, wenn er in unser Macht stünde, 6)  
7. überkommen, oder, wenn wir ihn gleich haben, auch  
8. behalten. Es ist ohn Zweifel, der Glaube thut  
das, daß ihm Teufel und Tod weichen muß; aber  
9. ist die Kunst, daß man dabei bleibe, und ihn be-  
steht. Gott hat ihm selbst furdbehalten, den Glauben  
10. geben und zu nehmen, wenn er will, und stark oder  
schwach zu machen, wie es ihm gefällt. Darum muß

a) Rahabaim. d) Jacob's Stärke und Frucht. e) Gott regiert  
wunderlich in den Seelen. f) Petrus' Stärke und Milderkeit.  
g) Glaubens Kraft.

1) † der. 2) † st. 3) † zu. 4) † zu.

es dem Jacob gerade sowohl widerfahren, als uns; allein darumb, daß man Gott recht erkennen lerne, was er im Sinn hat. Wir dürfen den Jacob nicht zu hoch heben. Es ist ein große Heilige; aber es kann bald geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kann mir Gott auf diese Stunde ein hohen, starken Glauben geben; aber wiederum, daß man sich umbsiehet, mich sinken lassen, und den Glauben irgend ein großen Sunder geben.

Warumb thut er denn solchs, daß er seine Heiligen also läßet gehen, und nicht immer in starkem Glauben bleiben? h) Darumb, daß sie nicht wieder stolz werden, oder meinen, sie hätten von ihm selbst, und sich selbst zum Gott machen. Darumb muß ers so stark und mengen, daß sie wissen, daß er Gott sei, sich selbst erkennen, und bleiben in der Demuth; die will er haben, nicht allein von uns, sondern von den allerhöchsten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter; <sup>6)</sup> müssen sich alle aufs Tiefste herunterlassen und sagen: Ich bin Nichts, und vermag Nichts; also, daß wir für Gott alle gleich sind i); wiewohl ein Unterscheid nach den Gaben ist, welche doch nicht unser, sondern auch alle sein solt. Das ist ein Hauptstück dieses Capitels, wie der Glanz dem heiligen Patriarchen schier gar entfällt, und er ihn doch wieder ergreift; wie wir hören werden.

Das Land Seir oder Edom k), da Esau gewohnt hat, und nach ihm den Namen geben, liegt nicht fern von der Straße. Denn Edom und Juda stoßen an einander. Weil nu Jacob hart an demselbigen Berg ziehen muß, schicket er Boten für ihm her, und <sup>7)</sup> Geleit zu erkunden, wie sein Bruder gegen ihm gesinnt ist. Denn er fürchte sich noch für ihm l), weil er ihm die erste Geburt und den Segen genommen hatt und hatte deßhalb für zwanzig Jahren von Vater und Mutter müssen ziehen, daß er ihn nicht davor eins erwürgete. Dazu war Esau nu gewaltig worden, und Herr im Lande; also, daß sichs alles ließ ansehen,

h) Ruh der Anfechtung. i) Alle gleich für Gott. k) Seir. Eten.

l) Jacob fürcht sein Bruder Esau.

6) † se. 7) † das.

wäre das Wort Nichts, das Gott gesagt hatte: die Größere soll dem Kleinern dienen, und muß für Vernunft zum Lügner werden. Dazu muß Jacob zu einem Herrn heißen, und zu Fuße fallen, und Gnade bitten, mit Weib und Kind, als einem Fürsten; ja, er hält ihn noch dazu wie einen Enkel.

Wie reimet sich das auf die Verheißung? Oder das gehalten, was zugesagt ist? Es ist alles unheimlich. Denn wir sind auch Herrn über die Welt, durch Christum, und müssen ihr dennoch zu Fuße fallen, also, daß es alles widersinnisch gehet, was es macht. Wir sollen sagen, daß wir aller Dingen Herren sind; und sie lassen regieren, und <sup>8)</sup> Deberhand nehmen. Es gehet aber nach dem Geist zu; der Leib muß sich lassen herunter werfen, und unterthan sein.

Daß aber Jacob im Text sagt: Daß ich Gnade bei deinen Augen finde <sup>n)</sup>, ist gar ebräisch geredt; <sup>9)</sup> die griechische und lateinische Sprache redet nicht also, denn sie geben die Gnade allein den Fürsten; <sup>10)</sup> ist aber viel gesagt: Laß mich Gnade finden für dir, als ich spreche: Sei mir günstig und hold, zörne nicht mir, oder sei mein Freund, ich will auch dein Freund sein.

Also grüßete <sup>o)</sup> der Engel Mariam die Jungfrau: Ich begrüße dich, du Gnadenreiche oder Holdselige; denn Gnade heißt Gnade haben anders, denn holdselig sein.

Wir von einer Magd sagen: Du feine, freundliche Meise; wilchs unsere Lumpenprediger deuten, es sei, voller Gnaden, so voll als ein Blase voll Winds; oder als wäre Gnade ein Ding, das Gott ins Herz gießt, wie man Wein in die Randel geußet, daß <sup>11)</sup> er übergeht. Wir können nicht besser nennen, als holdselig, dem ein Jedermann hold und günstig ist.

davon unser deutscher Name Hulderich gemacht ist <sup>p)</sup>. Auf ebräisch heißets Johannes und Hanna.

Darnach folget, wie Esau seinem Bruder entgegengeht mit vierhundert Mann <sup>q)</sup>, wilchs er nicht

<sup>8)</sup> Christen Herrn der Welt und doch ihr Knechte. den für dir. <sup>9)</sup> Lucä 1. <sup>p)</sup> Hulderich. <sup>q)</sup> Esau geht Jacob entgegen.

† die. <sup>9)</sup> † die. <sup>10)</sup> † es. <sup>11)</sup> † es.

böser Meinung thut; wie das folgende Capitel anzeigt. Noch entsezt sich Jacob, meinet, es sei eitel Mord und Tod, da eitel Fried ist. Wilsch ein elenb, schwacher Glaub ist da worden! Esau ist in dem Sinn und Gedanken: Ich bin reicher und mächtiger, denn mein Bruder, (wie gesagt ist, daß er im Lande regieret, und ein mächtiger Fürst war,) und bin auf ihn zornig gewesen nu zwanzig Jahr. Indem bin ich so gewachsen, daß ich ein Herr bin; er ist noch ein Bettler, hat wider Haus noch Hof, zeucht mit seinem Vieh so bloß auf der Straßen, daß man es ihm alle Stunden künnt nehmen. Was soll ich mich nu an ihm rächen? Ich wills ihm schenken, und lassen gut sein r). So zeucht er ihm entgegen mit seiner Pracht, daß man sehen soll, wie mächtig er ist, daß es gleich als ein Troß anzusehen ist; als sollt er sagen: Ja, wie fein hast du mir meine erste Geburt genommen? Du hast mir den Segen heimlich vom Vater beraubet, so hat mich Gott dafür gesegnet. Also vergisset er des Zorns, und zeucht dem Bruder entgegen, daß er ihn empfahe. Aber Jacob ist so blöde und verzagt, daß er nicht anders meinet, denn er warte seinen Groll auf ihn und sein Gefinde ausschütten.

In solcher Angst und Noth weiß er keine Hülfe noch Zuflucht, denn zu seinem lieben Gott, und schützet alle sein Herz fur ihm aus s). Das ist auch das beste Stücke in diesem Capitel. Wenn der Glaub will schwach werden, und anhebet zu gappeln, <sup>12)</sup> ist kein ander Rath noch Zuflucht, denn zu dem, der uns lässet gappeln; wie auch Sanct Peter auf dem Wasser schrei, als er wollt sinken: O Herre hilf mir! t) Das ist aber eine große Kunst, wem die Gnade gegeben wird in der Noth, daß er kann fliehen alle menschliche Hülfe und Trost, und allein ergreifen und sich halten an dem Wort und Zusagung u). Da ist das Schaf durstig von Hiß, und trinket auch. Nu haben wir gehört, wie ihm Gott hatte zugesagt, er wolt bei ihm sein, und ihn behüten, wo er hin käme, und

r) Esau läßt sein Born fahren.

s) Jacobs Zuflucht zu Gott.

t) Matth. 14.

u) Rufen zu Gott in der Noth.

12) † so.

reinsbringen; ist aber läßt er ihn so tief sinken in der Angst stecken, daß er keine Hülfe weiß zu suchen, denn bei ihm.

Er kommt er nun, und legt Gotte seine Noth kund, nicht mehr, denn daß er ihm seine Verheißung hat, und thut ein recht stark, feurig Gebet v). Das heißt nicht beten, wenn man in der Kirche, plerret und plappert; sondern Angst lehret (ten w), wie man spricht: Hunger ist ein guter Rath. Diefelbe treibt ihn, daß er fürchte, er müsse sich und Kind umkommen, denn an ihm allein ist nicht so viel gelegen. Er hatte die Zusagung, die wahr werden. Ja, wenn er gleich erschware, sollten auch aus Steinen Jacobs Kinder kommen.

Gott läßt ihn aber in der Angst stehen, er erzeige die Kraft seines Wortes in unserer Zeit.

reißet ihm das weltliche Herz nicht aus, sondern setzet die Furcht in ihm stücken, mehr für die Welt, denn für sich; er hält sich aber ans Wort fest. Es sind nicht viel Wort oder viel Stimmeln die Werkheiligen ihr Gebete nach der Länge aber siehe, wie gewaltig er bittet. Willst du (so komme nur nicht mit vollem Munde, bring vor ein Ansehn und Noth, die dich drücken, oder laß es ansehn, und lege ihm solche Noth, und ergreife ihn, da du ihn halten kannst, bei seinem Wort, wie Jacob, und sprich: Herr, als Jammer und Unglück, das mich drückt und, daß wäre ich gerne los; so hast du gesagt y): so werdet ihr nehmen, das sind keine Wort, komme ich, und bitte. So hast du recht gebetet, gewiß erhört, weiß Gott zugesagt hat, und es zwinget.

Es ist nur der Jammer, daß wir unser Herzeleid künden, und nicht zu Herzen lassen gehen z), sonst wir Ursache und Noth genug, alle Augenblick zu

10 Gebet zu Gott. w) Noth treibet zu bitten. x) Recht-  
en Gebet. y) Matth. 7. Luc. 11. z) Jammer und  
geht und nicht zu Herzen.

beten; sonderlich so wir rechte Gottes-Kinder wären, und sähen, daß sein heiliger, <sup>13)</sup> edler Name, darum wir getauft sein, und darnach genennet, damit er uns zieret und segnet, so greulich und schändlich gelästert wird: wo sind da Christen, die da klagen und schrien? Also auch hätten wir täglich Ursach und hohe Zeit zu bitten a), daß sein Reich zukomme, weil wir sehen, daß <sup>14)</sup> so schwach in uns gehet, und vom Teufel und Fleisch und Blut gehindert wird; und so fortan in andern allen Stücken. Das will Niemand's zu Herzen gehen, wilchs ein Zeichen ist, daß wir nicht in Angst stehen. Darumb habe ich mehr gesagt: Wir finden in den lieben Vätern nicht so tolle, närrische Werk, als wir treiben; sondern eitel ernstliche, rechtschaffene Werk, wiewohl sie gering scheinen.

Also hat nu dieß Gebet müssen erhöret werden; denn es alle Eigenschaft eines rechten Gebets an sich hat b), daß es in rechtem Glauben auf Gottes Güte und Zuversicht gehet, und Gotte sein Wort anjunkt und damit dringet, und darnach mit Ernst seine Noth fürlegt; <sup>15)</sup> ist so kräftig gewesen, wenn auch Esau noch sein Todfeind wäre, und mit aller seiner Macht aufgebrochen, ihn mit allem seinem Gesinde zu schlagen, hätte er doch müssen sein bester Freund werden, oder selbst zu scheitern gehen. Was nu folget im Text von dem Geschenke, wie es geordnet hat, ist nicht viel von zu reden, ohn daß es anzeigt, daß Jacob ein edel Gut hab gehabt, daß er fünferlei Geschenk vorher schickt, wilchs allein ist wohl eines arm Manns Gut wäre. <sup>16)</sup> Wollen das letzte Stück des Capitels handeln.

Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröth anbrach. Und da der sahe, daß er ihn nicht übermocht, rühret er das Gelenk seiner Hüft an; und das Gelenk seiner Hüft ward über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröth bricht an. Aber er antwort: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn. Er

a) Ursach zu bitten genug.      b) Kraftigs Gebet.

13) † unt.

14) † es.

15) † es.

16) † Wir.

b: Wie heißest du? Er antwort: Jo.  
Er sprach: Du sollst nicht mehr Jacob  
n, sondern Israel<sup>a)</sup>, denn du hast mit  
und mit Menschen gekämpft, und bist  
legen.

Daß das vorige Gebete erhört ist, erweist sich  
aus dem Ringen und Kampf, den er hie treibt c).  
Ihre abermal, wie sich Gott stellet, wenn er Je-  
erhöret, daß dieß Sprüchwort wahr ist: Gott  
et uns oft, wer ihn könnte grüßen. Jacob ist  
nd verzagt für dem Bruder, so kämpft Gott und  
hn stärken, und machet ihn noch kränker. Daß  
mir ein guter Trost, wenn ich im Schlamm dr-  
und er steckte mich vollend gar hinein. Gott  
t ihn und machet ihm Angst, er aber hebt an zu  
und <sup>17</sup>) beten; so kämpft et, und will ihn gar  
zen.

Wie aber der Kampf sei zugegangen, werden wir  
mit Worten erreichen. Es wird wohl bleiben al-  
bei denen, die solchs erfahren und geschmeckt ha-  
sonst versteht's Niemand. Doch können wir nicht  
, was es gewesen sei, so laßt uns je das ler-  
wie er sich stellet, wenn er erhört, nämlich also,  
bist er uns gar verderben. So that er mit dem  
n Israel auch d). Da er sie aus Aegypten füh-  
elte, ließ er sie durch Pharaonem heger angrei-  
ad plagen, denn je vormal's. Item da er sie er-  
achte aus rothe Meer, und sie meineten, sie wä-  
n hindurch, kam Pharao hinter sie, daß sie nir-  
auskommen konnten, daß ihn allen der Tod für  
war, und die Aegyptier sicher waren, sie hätten  
gewiß, als einem Dieb an einem Strick oder Band.

Israel) Israel kämpft von יִשְׂרָאֵל. Das heißt kämpfen oder über-  
wältigen; daher auch יִשְׂרָאֵל ein Herr oder Herr, ein Fürst  
er Herr heißt, und Israel ein Herr oder Kämpfer Gottes, daß  
, der mit Gott ringet und angewinnenet; welches geschieht durch  
e Glauben, der so fest an Gottes Wort hält, bis er Gottes  
rn überwindet, und Gott zu eigen erlangt zum gnädigen Vater.  
Jacobs Kampf und Ringen mit Gott. a) Gen. 2. und 14.  
zu.



Also auch mit Christo e). Als er ihn wollte zu einem König machen, habe er's an mit großen Dornen und Kraft. Aber da er's am besten sollte sein, ließ er ihn am Kreuz sterben als einen verzweifeltsten Bösewicht; doch schaffet er's so, daß er eben im selbigen, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, erst kämpft, und ewig König wird. Wie den Kindern Israel als sie mitten im Tod stunden, ohn alle Hülfe und Rath, weist er das Meer von einander, daß sie trocken hindurch gehen, daß, wenn gleich das Meer nicht Raum geben hätte, ehe hätte müssen eine Wolken herbeisein gelassen <sup>18)</sup>, und müssen <sup>19)</sup> Platz machen: also führet er mit uns auch. Wenn wir ihn anrufen, errettet er uns vom Tod, so führet er uns erst hinein. Gleich thut er uns <sup>20)</sup> darumb, daß er die Vernunft zu Ecken machen will, welche nicht glauben, sondern wissen will wie, wo und wenn; auf daß der Glaube Raum habe und lasse Gott machen.

Also wie auch; hoffet uns Jacob, er solle errettet werden von seinem Bruder, so kämpft er erst in Noth, daß dieser mit ihm kämpfet, und will ihm Tod und Leben nehmen; er wußte auch am ersten nicht wer der Kämpfer war. Du denke du selbst, wenn du blöde, erschrocken Mensch soll mit einem Geist streiten f), wie ihm zu Ruth ist; wenn er ein wenig neuen Teufel höret rauschen, ertläßet und bidnet er, daß ihm die Welt zu enge wird. Wie greulich wäre es uns, wenn einer allein mit dem Teufel also kämpfen sollte, und sich wehren? Da bildet er <sup>21)</sup> solche Gedanken ein, davon kein Mensch sagen kann. Da lehret die Natur wohl, was für Angst und Noth Todtkampf ist.

Also ist es mit ihm auch gestanden. Er hat gesehen, daß sich der an ihn legte, und mit ihm rang, der ihn mit einem Finger leicht würgen, und fern nicht kunnst los werden. So hat er auch nicht gewußt, ob es ein guter oder böser Geist wäre; denn sonst wäre es kein Kampf gewesen, so er gewußt hätte, daß es

e) Gott läßt allzeit das Widerspiel sehen. f) Kämpfen mit ein Geist.  
18) † worden. 19) „müssen“ fehlt. 20) nur. 21) † sch.

Gott oder ein guter Engel wäre; sondern mehr ein Trost, und wäre ihm nicht sauer worden. Er meinet aber nicht anders, denn es sei ein Geist, der ihn denke zu erwürgen. Zuvor sorget er für Weib und Kind, daß sie ihm nicht umblämen; ist muß ers alles lassen fahren und vergessen, und denken, wo er bleibe. Es wird ihm nicht allein das Leben haben götten, sondern mit einander beide Leib und Seel, daß er mit ihm ringen mußte um zeitlich und ewig Leben; <sup>22)</sup> ist da gestanden und hat ihm fergeben, als wölte Gott sein nicht, und müste des Teufels sein. Doch ist es ein sichtig Bilde gewesen, daß er hat angenommen, und mit ihm gefochten, daß nicht allein der Leib müde und matt, sondern auch der Muth und Seel in Schrecken und Zagen gelegen ist.

Was ist nu die Kraft, damit er sich schüzet und wehret, und endlich gewinnt? Es ist je ein schlechte, unmächtige Kraft unsers Leibs gegen einem Geist; jedoch, wenn der Muth bleibt und nicht gebrochen wird, so bleibt der Leib auch stark g). So lang das Herz nicht verzagt, fleußet seine Macht und Kraft auch in <sup>23)</sup> Leib. Aber wenn der Muth dahin ist, so ist es alles aus, so, daß der Leib nicht kann auf den Füßen stehen.

Also ist das Herz noch in ihm feste blieben auf Gottes Wort; wie er sprach: Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und <sup>24)</sup> zum großen Samen machen. Das Wort ist das Leben, Stärke und Kraft des Manns; das hat er im Herzen gefasset und so feste gehalten h), daß es müste wahr bleiben, und <sup>25)</sup> gedacht: Der will dich auf der Stätte erwürgen, gehet so mit mir um, als sei er von Gott geordnet. Nu laß ihn machen. Gott hat gesagt, er wölle mich wieder heim zu Lande bringen: das muß geschehen, sollt gleich Himmel und Erden reißen; es komm Teufel oder Engel, oder er selbst, und schlage mich anders für, so gläube ichs nicht.

Da hat er die alte Haut sein müssen ausziehen, und sich brechen, hat Nichts gefühlet in Leib und Le-

g) Muth macht den Leib stark. h) Gottes Wort festzuhalten.

22) † er. 23) † den. 24) † dich. 25) † hat.

ben, denn daß er sich hat gestöhnt auf die Wahrheit, die nicht trügen konnte. Wenn wir auch in Anfechtung versucht hätten i), wie Gottes Wort stärkt und einen Muth macht, so könnten wirs verstehen; weil es aber nicht versucht ist, so ist es kalt, und schmeckt nicht. Aber wenn es kömpt, daß man Hand und Füße muß lassen gehen, und kann nur das Wort erhalten, so siehet man, was es für eine Kraft ist, daß kein Teufel so stark ist, daß ers umstoße, ob ers wohl heißet, und wills verschlingen; <sup>26)</sup> ist ihm aber ein glühender, feuriger Spieß. Es ist ein geringe Wort, das wider Schein noch Ansehen hat; doch, so es durch den Mund oder Rede ins Herz gefasset wird und versucht, wird mans gewahr, was es kann.

Also ist Jacob gestanden und hat ritterlich gekämpft k), hat durch die einige Kraft Leib und Seele errettet und gewonnen; wie der Text sagt, daß der Mann sahe, daß er ihn nicht konnte überwältigen, nämlich, daß er solchen Muth und Sinn hätte, und nicht verzagt war. Also ist er durch und in der Schwachheit zur höchsten Stärke kommen, als ihn das Zappeln in der letzten Noth treib, allein am Wort zu halten. Das ist, wie oft gesagt, Gottes Kunst, daß er aus Nichts Etwas machet, aus Sunde Frömmkeit, aus Tod Leben und Seligkeit. So muß der gute Jacob mit aller seiner Kraft zu Boden sinken, und neue Kraft und Stärke überkommen, daß, der zuvor nicht Menschen kann überwinden, ihund Engeln abegewinnet.

Denn man muß das bleiben lassen, daß es ein rechter Kampf gewesen ist, daß ihn der Engel mit aller Kraft angegriffen hat, nicht mit ihm geschimpft; so hat er auch mit aller Kraft gefochten, und hat überwunden; nicht daß er ihn niedergeschlagen habe, sondern also, daß er so feste ist stehend blieben, daß ihn der Engel nicht kann dämpfen. Denn Gottes-Worts Kraft ist über alle Welt, Teufel und Engel l).

Doch hat der Kampf nicht lange müssen währen,

i) Anfechtung und Todesnoth.

k) Jacobs Sieg in diesem Kampf.

l) Gottes-Worts Kraft.

26) † es.

denn der Text sagt, daß er in der Nacht sei aufgestanden, und habe die Weiber und Kinder mit allem Heer übergeführt; <sup>27)</sup> mag irgend eine Stunde oder halbe vor Tage gewähret haben. Nu ist die Nacht an ihr selbst schrecklich; so läßt ihn Gott alleine, daß er keinen Trost oder Hülfe kann suchen; <sup>28)</sup> muß bloß und nackt stehen und kämpfen. Solche Exempel findet man nicht viel mehr in der Schrift, <sup>29)</sup> ist hoch und seltsam; aber darumb geschehen und geschrieben, daß man lerne, wie unaussprechliche Kraft das Wort Gottes habe.

So spricht nu der Engel, da der Kampf aus war: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel m); denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Der Name Israel kömpt von dem Wort  $\text{יִשְׂרָאֵל}$  und  $\text{אֱלֹהִים}$ . Denn die Juden, wenn sie wollen nomina propria machen, setzen sie gemeinlich den Buchstaben י, das ist, J, vorne an; als wenn sie sagen: Isaac, Ismael, Jacob, Josaphat, Jezeias, Jehezkiel.  $\text{יִשְׂרָאֵל}$  aber heißet auf deutsch kämpfen und überwältigen, und  $\text{אֱלֹהִים}$  heißet Gott, so wird drauß  $\text{יִשְׂרָאֵל}$ , das ist, ein Gotteskämpfer, qui luctans cum Deo vincit n): daß es beides in sich begreife, kämpfen und gewinnen. Wie ist es denn möglich, daß man Gott könne angewinnen? o) Ist er nicht allmächtig? Zum ersten zeigt der Text damit an, was es für ein Kampf gewesen sei, daß ihm hat gelten das höllische Feuer, und er auch die Hölle gefühlet hat, und läßt <sup>30)</sup> sich ansehen, als sei der Engel Gott selbst gewesen. Der Prophet Hoseas p) hat es auch fast also angegeben, und Christus ist allenthalben in solchen Figuren surgebildet, daß er sich hat lassen als einen Engel sehen; als drohen im achtzehnten Capitel von dem Engel, der mit Abraham redet. Item im andern Buch q) folget, wie der Engel Mose erschein in dem Busch,

m) Jacob soll hinfort Israel heißen. n) Israel ein Gottes-Kämpfer. o) Gotte angewinnen. p) Hose. 12. q) Exodi 3.  
27) † es. 28) † er. 29) † es. 30) † es.

und sagt, wie Gott mit ihm geredet habe. Es sei ihm aber, wie ihm wolle, so ist es doch an Gottes Statt geschehen.

So ist nu mit Gott ringen r) nichts Anders, denn mit dem zornigen Gott ringen, der sich wider den Menschen setzt als ein Feind, <sup>31)</sup> will nicht allein Richter sein <sup>32)</sup>, sondern, das noch greulicher ist, auch der Stockmeister sein und umbs Leben bringen. Wenn er nach dem Leben steht, greift er nicht nach der Haut, sondern hinein, daß das Mark verschmacht, und die Bein so mürb werden wie das Fleisch, wie auch Christo widerfuhr im Delgarten s). Darumb muß man groß machen. Wenn er einen Menschen angreift, ist <sup>33)</sup> so hart und schwer, daß <sup>34)</sup> Niemand begreift, denn der es versuchet. Weil er selbst mit dem Menschen fechten will, so ist eitel Unfriede und der Hölle Angst da. Dazu sind ihm alle Creaturen der Tod, denn sie haltens alle mit Gott. Also nimpt er dem Menschen das Herz, daß er nirgend Nichts siehet, das auf seiner Seiten stünde. Wie soll er denn in solcher Angst gewinnen?

Die Sophisten können Nichts dazu reden, denn es laut in ihren Ohren nicht, als wider den Artikel daß er allmächtig ist; darumb sich auch der lateinische Text gescheuet hat zu sagen: Du hast mit Gott gekämpft, und bist obgelegen. Es gehet aber also zu, wie ich sonst gesagt habe: Gott hat der Welt zweierlei Wort gegeben t), das Gesetz u), das da zörnet und würet, und das Evangelion, damit er tröstet und lebendig machet. Wenn nu das Wort fällt, dadurch er uns Gnade zusaget, soll man nimmermehr davon lassen, das Gesetz wende es vor oder hinter. Ob auch darnach eitel Ungnade, Höll und Sünde daher fallen, so laß dir's in seinen Weg nehmen, und sprich nur frei: Nach dem Evangelio v) kämpft kein Zorn. Denn so bald das angangen ist, hat sich Gott recht zu erkennen geben; denn er ist von Natur eitel Güte, darumb mußt du ohn Unterlaß daran halten. Fället aber

r) Ringen mit Gott. s) Lucä 22. [26]. t) Zweierlei Predigt oder Wort. u) Gesetz. v) Evangelion.

31) † er. 32) „sein“ fehlt. 33) † es. 34) † es.

in ander Wort darauf, so denke, es müsse entweder unsch sein, oder Gott wolle sich versuchen. So thut er Gott, wenn er will die Seinen völlig stark machen, <sup>25)</sup> legt sich wider das gütige, tröstliche Wort, und will sehen, wie feste sie daran hangen, stellt sich, als wölte er ihn nimmer gut thun w); so fählet der Mensch, daß es Gott thut, das thut auch am allerbesten. Wenn man meinete, daß <sup>26)</sup> der Teufel der ein Mensch thäte, so hätte es nicht so große Noth; aber wenn das Gewissen sagt, daß <sup>27)</sup> Gott thut, so ist Angst und Noth da.

So heißet nun das Gott überwinden x), nicht seine Gewalt überwinden, sondern dasjenige, das er in unserm Gewissen ist und geföhlet wird, überwinden; wie die Schrift redet, daß sich Gott verwandelt, wenn wir verwandelt werden. Er ist ohn Wandel an ihm selbst, noch verwandelt er sich uns so wunderbar. Das machet, daß sich unser Gewissen verwandelt; wie der Psalm y) sagt: Bei dem Heiligen bist du heilig, und bei dem ohn Wandel bist du ohn Wandel, und bei dem Verkehrten bist du verkehrt. Er bleibt immer gütig; noch ist in meinem Gewissen nicht anders, denn daß er zornig ist. Also ist er den Verdampften Nichts, denn eitel Born, strast sie nur mit ihrem eignen Gewissen z).

Also wäre es Jacob auch gangen, wenn er das Wort hätte lassen fahren. Weil er aber nicht schließen will nach seinem Föhlen, sondern hält feste, und ließ sich ehe zureißen, hat er gewonnen. Wenn ich ihn also in mir überwinde, so habe ich Gott überwunden, dadurch, daß ich das Wort von seiner Güte ergreife und halte, und schlage das hinweg, das ihn zornig will machen. Also überwindet man nicht seine Majestät, sondern sein Werk, das er an uns thut. Der halben laßt uns lernen, daß solchs uns zu unterwerfen geschrieben ist, ob uns auch solchs begegnet, daß wir wüßten, Gott also zu halten, daß wir auch Israel würden.

w) Gott versucht die Seinen. x) Gott überwinden. y) Psalm 18.

z) Gott ist, wie ich ihn föhle.

25) † et. 26) † et. 27) † et.

Und Jacob fragt ihn, und sprach: **E** mir an, wie heißt du? Er aber sprach: **rumb** fragest du, wie ich heiße? Und er **net** ihm daselbst. Und Jacob hieß die **S** **Yniel**\*), denn ich habe Gott von Angel **gesehen**, und meine Seele ist genesen. **als** er für Yniel überkam, gieng ihm **Sonne** auf, und er hinket an seiner **H** **Daher** essen die Kinder von Israel **t** **hoh** Aber auf dem Gelenk der Hüft, bis **den** heutigen Tag, darumb, daß die **Aber** an dem Gelenk der Hüft Jacob **erhöhet** ward.

Da ist der Kampf nu aus, und als der **von** ihm kömpt, nennet er die Stätte darnach **h** **das** ist, Gottes Angesicht. Was heißet aber **G** **Angesicht**? a) Die Schrift hat dieß Wort in **ge** **Brauch** hin und wieder. Die Propheten treibend **preisens** mächtig hoch, und sagen, man müsse **G** **Angesicht** in diesem Leben sehen; wie David im **Psalm** sagte: Erhebe über uns das Licht deines **Angef** **Item** in einem andern Psalm c): Gott sei uns **g** **und** segne uns, und lasse uns sein Angesicht **leu** **So** ist nu Gottes Angesicht sehen, wenn man **ih** **kennet** ohn alle Larven, gerade, als wer eines **!** **sehen** Angesicht siehet, der kennet ihn recht. Denn **!** **man** eines Rücken siehet, kann man nicht wissen **er** Feind oder Freund ist. Denn wer mit mir **g** **wendet** das Angesicht von mir; wiederumb, wer **g** **günstig** und hold ist, läßet mich ihm unter **38)** **!** **sehen**. Darumb heißet Gottes Angesicht nichts **An** **denn** die Offenbarung und das klar Erkenntniß **!** **Wesens**, wie er gesinnet ist, das ist seiner Güte. **De**

---

\*) פְּנֵי אֱלֹהִים oder פְּנֵי אֱלֹהִים heißt Gottes Angesicht oder Erkennen  
denn durch den Glauben im Streit des Kreuzes lernet man  
recht erkennen und erfahren, so hats denn kein Roth mehr  
gehet die Sonne auf. a) Gottes Angesicht. b) Ps  
c) Psalm 67.

38) † die.

kennt denn auch Erkenntniß unsrer selbst, also, daß wir von alle unserm Wesen Nichts halten d).

Darum sehen alle, die da glauben, Gottes Angesicht ohn Unterlaß, das ist, sie erkennen, wie Gott eitel Güte sei, und sie mit barmherzigen Augen anseheth. Das meint nu Jacob, da Gott aufhöret, und sich nicht mehr zornig stellet, mußte es eitel Gnade sein; <sup>20)</sup> siehet und erkennet ihn nu recht wohl, wie es wahr ist, daß er geredt hatte, er sollt sein Liebes Kind sein. Davon wird er so voll Freude und Lust, so groß vor die Betrübniß war, daß er sagt: Diese Städte muß Gottes Angesicht heißen, darum, daß ich Gott allda recht gesehen habe, und meine Seele ist genesen, daß ich nu Niemand mehr fürchte; denn hernach fürcht er sich nicht mehr fur Esau, ob er sich wohl fur ihm demüthiget.

Zulezt sagt der Text, wie der Engel, als er mit ihm kämpfete, das Gelenk seiner Hüfte anführet, daß es über dem Ringen verrenkt und er an der Hüfte hinkend ward e); daher die Kinder Israel kein hohe Aber essen auf dem Gelenk der Hüft. Was er fur eine hohe Aber meine, weiß ich nicht; ich halte, er meine die Aber, die auf dem Gelenk herüber gehet. In dem Ringen bringt er das davon, daß er hinkend oder lahm in der Hüften wird, also, daß es dennoch ein leiblich Ringen gewesen ist. Daher ist die Hüftader f) geheiligt oder verbannet, daß man keine essen hat.

In der Figur hat Gott so lange zuvor angezeigt, daß Gottes Kinder nicht sollen gezählet oder gerechnet werden nach Fleisch und Blut g), sondern nach dem Geist und Wiedergeburt. Darum mußte der Erzvater des ganzen Gottes-Volks an der Hüfte lahm werden, nachdem er Gott gesehen hatte, und ein geistlich Mann worden war. Denn dem Theil des Leibs, nämlich, den Lenden h) oder Hüften, pflegt die Schrift aller Menschen Geburt zu geben.

d) Gott erkennen und uns selbst.  
über dem Ringen.

e) Jacob verrenkt seine Hüfte  
g) Gottes Kinder nicht

nach Fleisch und Blut zu zählen.

h) Lenden.

20) † et.



Esßen aber ist Nichts, denn predigen und lehren, daß so viel gesagt sei: Man muß dem jüdischen Volk so predigen und sagen, daß Niemandes darnach Gott Kind sei, daß er von <sup>40)</sup> Patriarchen geboren sei kommen ist. Der Ruhm ist gar niedergelegt<sup>i)</sup>, daß ein Jglicher für sich ohn allen Ruhm, lauter auf Gottes Gnade bestehe, und dadurch für Gott gehe; daß die Juden bekennen, wollen sie zu Gott kommen, daß sie es nicht daher haben, daß sie von Abraham Samen sind, sondern daher, davon es Abraham ist, daß sie denselben Glauben haben. Dadurch fällt nieder alles, was man von unsern Werken und seinem Willen predigt. Solchs hat Gott zuvor gedeutet, daß es zukünftig war, daß sich das Volk der Väter nicht annehmen, und auf sie trösten würde; also, daß die Geburt nicht mehr für ihm gelten sollte <sup>k)</sup>, doch die Zeitlang stehen, bis der verheißene Christus käme, und darnach aufhören. So haben wir dieß edele Capitel, darinne du siehest den wunderbarlichen Rath, so Gott brauchet mit seinen Heiligen, uns zu Trost und zu einem Exempel, daß wir solchs täglich im Gedächtniß behalten, ob er auch also mit uns spielte, daß wir gerüst dazu wären.

## Das drei und dreißigst Capitel.

Jacob hub seine Augen auf, und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann; und theilte seine Kinder zu Lea und Rachel, und zu <sup>1)</sup> beiden Mägden, und stellet die Mägde mit ihren Kindern vorn an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rachel mit Joseph zuletzt. Und er gieng für ihn her, und bucht sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Esau

1) Ruhm der Geburt niedergelegt.

k) Abrahams Kinder.

40) † den. 1) † den.

laß ihm entgegen und herget ihn, und um den Hals, und küßet ihn, und e<sup>2)</sup>); und hub seine Augen auf, und sie Weiber mit den Kindern, und : Wer sind diese bei dir? Er ant-

Es sind Kinder, die Gott deinem t bescheeret hat. Und die Mägde trug zu mit ihren Kindern, und bukten sich m. Leonteauch her zu mit ihren Kindern, idten sich für ihm. Darnach trat Jo- und Rahel er zu, und bukten sich auch m. Und er sprach: Was willst du mit em Heere, dem ich begegnet bin? Er rt: Daß ich Gnade finde für meinem . Esau sprach: Ich habe genug, mein r, behalt, was du hast. Jacob ant-

Ich nicht, hab ich Gnade gefunden für o nimm mein Geschenk von meinem

Denn ich sahe dein Angesicht, als ich Gottes Angesicht, und laß dir es fallen von mir. Nimm<sup>3)</sup> den Es-

au, den ich dir zubracht habe; denn hat mir bescheeret, und ich hab Alles

Also nöthiget er ihn, daß er dannohm.

Er sprach: Laß uns fortziehen und reih ch will neben<sup>4)</sup> die ziehen. Er aber

zu ihm: Mein Heer, du erkennest, garte Kinder bei mir habe, dazu Esau

inder, die noch jung sind. Wenn sie

Tag udertrieben würden, würde mir

nge Heer sterben. Mein Heer gebe<sup>5)</sup>

inem Knecht hin, ich will mailch<sup>6)</sup>

ch treiben, darnach das Viehe und die

r gehen können, bis daß ich komme

inem Heeren in Geir. Esau sprach:

114). Merke, daß Rechtgläubige und Werkthätigen nicht können mit einander wandeln. Denn die Gläubigen fahren sündert mit villem Weis, aber die Werkthätigen fahren mit Nothwendig ist ihrer Werk in Gottes Geschenk.

115). 2) + doch. 3) + von mir. 4) mit. 5) gibe.

So will ich doch bei dir lassen Eiliges Volk, das mit mir ist. Er antwort: Es ist's vunnöthen? Laß mich nur Gnade meinem Herrn finden. Also zog des Esau wiederumb seines Weges gen E und Jacob zog gen Sucoth, und bauet ein Haus, und machet seinem Viehe Hütten daher heißt die Stadt Sucoth. Der kam <sup>1)</sup> Jacob gegen Salem, zu der O Sichern, die im Lande Canaan liegt, und dem er aus Mesopotamia kommen war, und macht sein Lager fur der Stadt; und da ein Stück Acker von den Kindern der des Vaters Sichern, und hundert Grosch Daselb richtet er seine Hütten auf, richtet daselbs ein Altar zu, und rief den Namen des starken Gottes Israel.

Das ist aber eine schlechte Histori, die da scheint, als die andern gemeiniglich auch; denn die hohe sind, als die ndhiste vorgeschrieben, sind zu merken. Nu habe ich genug gesagt, warum ich so viel unnützer Wort machet, und beschreib heilige Väter mit so geringen Geschichten, so die nicht ansähe. Summa: Es gehet dahin, daß mit unser Klugheit zu Narren werden <sup>a)</sup> und lernen erkennen, daß er mit solchem Ding auch so fur der Welt Nichts ist.

Also die auch schreibet er, wie die zwern E auf einander stoßen, <sup>b)</sup> eine schlechte Histori; aber die beste weniger dabei angezeigt, wie Gott die Welt läffet hoch herfahren, aber die Seinen geringe und geachtet. Denn was Gottes ist, muß zum ersten Nichts sein und keinen Schein haben. Esau ist gewaltig daher mit viel Heers; Jacob allein mit ein Kind, welches doch sollte der Größte sein, der Verheißung; aber Gott läffet es immer so gehen bis zu seiner Zeit <sup>b)</sup>. Er hat den Esau

a) Welt muß nder Gottes Werken zu Narren werden. b)

Gottes ist, liegt fur der Welt ein Zeit lang unter.

1) zog. 2) + es ist.

gen und aufgeworfen, daß er emporschwebte bei hundert Jahren; indeß mußte Jacob immer schwach geringe bleiben. Aber da die Zeit kam, hob er mit seinem Volk weit über Esau, daß sie ihm mußten dienen; welche ist eine Figur und Vorbild Christi, lag drei Tage im Grabe, und ließ die Welt und sie gewonnen scheinen, als wäre es mit ihm aus; im demselben brach er auf, und ward ein Herr Welt und aller Creaturen. Also auch, seine erste Krankheit, die Mänter, ließ er ein Jahr oder zwei dreihundert unterliegen und sterben; aber bald hernach sie Gott über alle Gewalt der Welt, so, daß ihn Könige und Fürsten müssen zu Fuß fallen.

Als zu Jacob seinen Bruder Esau sieht herkommen<sup>e</sup>), spricht der Text, theilte er seine Kinder, und ist eine Ordnung. Denn wiewohl er sich nicht so fürchtet vor dem Bruder, doch trauet er ihm gar viel; sondern weil er ungewiß war, wie es mit ihm machen wolle, theilt er sich in Gottes Ait, und wagt drauf mit allem, das er hat. Denn weiß, daß Esau in Gottes Hand steht, und ihm schaden kann, er wolle denn. Dazu ist er sicher, er einen gnädigen Gott hat, der ihn schützen und n will; aber wie und <sup>2</sup>) welcher Weise, weiß er. Doch thut er, was er kann, versucht Gott, und bleibt doch in richtigem Glauben. Denn er verzagt hätte, würde er gelaufen haben <sup>10</sup>), besetzt ausgegangen sein; <sup>11</sup>) steht aber still, und sich zum ersten hinan, ob jener ja durch Gottes Weisheit schaffen wolle, daß er vorne an der Hand stünde, ob er mocht die Andern retten; setzt Leben frei dahin für sein Geld und Kinder.

Ist denn das nicht Gott versucht? d) Nein, denn Glaube ist recht, dadurch er sich Gott befehlt, <sup>12</sup>) er nicht, wie ihm zu helfen sei, denkt also: Ob es gleich schlage, muß doch Gottes Wort wahr sein; besorgt gleichwohl die Andern des Bruders,

Esau und Esau haben auf einander.  
sich Gott versuchen.

d) Sollte versuchen ist

† auf. 10) „haben“ steht. 11) † er. 12) † er.

nunzt regiert, nicht nur wir, so will man  
wollen unter dem Haufen ohne Ordnung  
und denken: Werden wir geschlagen, so  
schlagen.

Das gilt aber nicht, denn Glaube und  
Leiden sich nicht mit einander. Die da  
wenden sich, als wollten sie glauben; als  
ohne Gottes Wort und Befehl; als, so ein  
hohes Thurn und Spitze wollen treten  
gehen; Item, daß ein fauler Esel nicht da  
und warten, daß ihn Gott von Himmel

Darum muß man die beide also  
da den Glauben setzt in die Ding, so in  
Versuchung aber nicht weisest in den, die in  
Gott hat die den Leib, fünf Sinn und  
geben; Item, Weib und Kind; wilsch a  
Hand ist, daß sollte du brauchen, so du  
kannst du aber nicht, magst du es denn  
haben und warten, was die Gott gibt.  
Wir geschaffen, daß wir regieren über die  
Erden, Weib, Kind und Haus, und die  
den mit Arbeit aus der Erde, und son-  
nen wir umgehen. Was aber über uns  
immer lassen gehen<sup>12)</sup>, was da gehet; 1  
thut. Denn, daß er die Ordnung macht  
über ihn, sondern unter ihm, nämlich ein  
Ding; aber der Glaube gehet nur mit



an Glaubens allein, und läßt Gott wirken. Darum sag ich noch einmal: <sup>14)</sup> Versuchung Gottes kann nicht geschehen in den Dingen, so aber mit und den Gläubigen angehen. Wo ich nicht kann helfen, da muß ich glauben. Wo ich mir aber helfen kann, und habe Gottes Güter zurhanden, da soll ich ihn nicht versuchen; denn da darf ich nicht glauben, weil ichs zur Augen und in der Hand habe.

Man liest ein Exempel in *vitis patrum* von zweien Brüdern <sup>g)</sup>, die auf eine Zeit mit einander wanderten über Feld; und obwohl sie nicht zu essen hatten, beschloßen sie doch, nicht Essen zu nehmen von den heidnischen bösen Leuten, sondern <sup>15)</sup> warten, bis ihn Gott Brod vom Himmel gäbe. Da sie nu lange hungerten, sprach der eine: Es wird uns zu lang, gieng hin, und nahm, was man ihm gabe, und blieb lebend; der ander aber blieb auf seinem Farsatz, und starb auch darüber. Du schluß du: Wo ist dieser hingefahren? Gott gab ihm, daß er wohl konnte dem Hunger raten, darum kuckst er nicht ein Anders warten, und die Barschaft lassen liegen. Wenn aber Niemand gewesen wäre, der ihm hätte ein Stück Brods geben, denn wäre es recht gewesen, <sup>16)</sup> von Gott zu warten.

Also fasse die Unterscheid zwischen versuchen und glauben <sup>h)</sup>. Der Glaube soll nicht ehe kommen, es sei denn Gottes Gebot und Wort da; wilchs denn ausgehet, wenn man in die Noth kömpt, daß man ihm selbst nicht helfen kann, als, im Tode <sup>i)</sup> und andern Anfechtungen; sondern wo Gott solch Gut gäbe, soll man ihm danken und <sup>17)</sup> zu sich nehmen. Also hat Jacob alleine gebraucht seiner Kunst aufs Beste, als er wußte; doch im Glauben, daß er nicht wußte, wie es sollt hinausgehen, wer lebendig oder todt bleiben würde; <sup>18)</sup> befehlt Gott bloß dahin, daß er schätze und rette. So gehet er richtig hindurch, wider zur Linken, noch zur Rechten, wider im Unglauben, noch Versuchung.

Lasse nu dieß einsältige und schlechte Historien

g) Exempel zweier Brüder. h) Glauben und versuchen. i) Todesnoth.  
14) † 24c. 15) † ga. 16) † el. 17) † ed. 18) † ex.

sein, daß seinen Schein hat, daß die Väter in solchen losen Werken einhergehen k). Aber wenn man das Herz siehet und den Glauben, darnach das Werk gerichtet ist, da wird man gewahr, wie es treffliche Exempel sind. Darumb wollen solche Historien nicht nach Werken angesehen sein, wie die Welt thut; sonst ist halt und untüchtig; aber nach dem Glauben sind es eitel theure Schätze.

Weiter sagt der Text: Und er gieng fur ihn her, und bücket sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Darinne, habe ich gesagt, erzeiget er rechte brüderliche Liebe l), daß er sein Leben dahin setzet mit gutem, festem Glauben fur Weib und Kind. Das heißet je nicht gesucht, was sein ist, noch um seinen willen leben und sterben. So gehet das Werk in starkem Glauben und vollkommener Liebe.

Wie aber, daß er sich siebenmal fur seinem Bruder bücket, ist das nicht große Ehre? m) Wie schlecht die Werk sind, darinne er gehet, noch zeigen sie so große Tugend. Denn, ist das nicht ein große Demuth, weil er die Zusagung von Gott hat, daß sein Samen gesegnet sollt sein? darauf er sich hätte mühen brüsten und sagen: Bruder, du mußt mir zu Fuße fallen. Hat er denn auch geheuchlet oder gelogen? Nein, denn Sanct Paulus hat es auch geboten zum Römern n), daß einer dem Andern mit Ehrerbietung o) zuvorkomme; wiewohl es Esau nicht wieder thut, wird er doch so durch bewegt.

Darumb, wie groß Gut wir haben in Christo und Herren sind auch des Teufels, ist dennoch Gottes Wille, daß wir uns bemüthigen fur den, so in der Welt Etwas sind, nämlich die Deberkeit und Pfrschafft, wenn du gleich so heilig wärest als der Jacob p).

Es ist auch nie kein Papst so heilig gewesen, als der Jacob, noch läffet er ihm nicht die Füße küssen, sondern fällt zu Fuß dem Tyrannen, gibt ihm Ehr mehr, denn ihm gebühret, und thut von rechten

k) Historien der Väter einfältig.

l) Brüderliche Liebe zu Jacob.

m) Jacob fällt Esau zu Fuße.

n) Rom. 12.

o) Ehrerbietung.

p) Dürft zu ehren.

nd und gutem Herzen; denkt also, wie er selbst  
 : Ich habe dein Angesicht gesehen, als sähe ich  
 es Angesicht. Wie leugst du so, Jacob? Solt  
 u dem unheiligen Menschen also sagen? Es ist  
 dahin gerichtet, weil Esau ein großer Herr war,  
 aber Jacob, darum siehet er ihn an als seinem  
 en, und leuget nicht, sondern <sup>19)</sup> ist sein Ernst;  
 zum Exempel. Ist Jemand im Regiment, den  
 man schuldig zu ehren, nicht um seinen willen, son-  
 darum, daß <sup>20)</sup> Gottes Ordnung ist. Was frag  
 Jacob darnach, ob Esau seiner Obirkeit mißbrau-  
 : <sup>21)</sup> Lasset ihm gleichwohl die Ehre, die die Obir-  
 hat, und spricht durr eraus, er habe sein Ange-  
 gesehen als Gottes Angesicht.

Denn die Obirkeit sei, wie sie wolle, <sup>22)</sup> ist sie  
 von Menschen q), sonst wäre sie nicht eine Stunde  
 ; wo es Gott nicht mit Gewalt erhielt, würde  
 ir \*) Omnes alle todtgeschlagen. Darumb, weil es  
 es Gewalt und Ordnung ist, muß man ansehen,  
<sup>12)</sup> man Gott sähe. Wo er sie hinwirft, da soll  
 Ehre folgen. Er gehet mit seinen Gütern umb,  
 der da Geld in die Kapsen wirft; wohin es fällt,  
 t Gott, man brauch sie wohl oder ubel, er wird  
 wohl finden. Fahre du nur fort, demüthige dich,  
 gib ihr die Ehre.

Mehe sind in dem Capitel eitel Früchte des Glau-  
 . Also sagt Salomo in den Sprüchen r): Wenn  
 ands Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet  
 sch seine Feinde mit ihm zufrieden. Das ist Got-  
 Wesen und Werk, daß er die höchsten Feinde kann  
 freunde machen s); als hie Esau eigentlich Jacobs  
 eind war, hatte auch im Sinne, ihm Schaden zu  
 , Da siehest du, wie Gott dieß Menschen Herz  
 Gedanken in seiner Hand hat, daß sie gehen müs-  
 wie er will, und seinen Sinn brechen, daß er  
 nicht weiß, wie er hinzu läuft, und fället ihm  
 den Hals t). Wiltch ein Wechsel und Wandel ist

Obirkeit ist Gottes Gewalt. r) Prover. 16. " s) Gott macht  
 Feinde zu Freunden. t) Esau empfing Jacob freundlich.

† es. 20) † es. 21) † Ex. 22) † Jo. 9) Gen. 23) † es.



es, daß er im Troß ausgeht, mit so viel Mann, und da er hin kömpt, hebet er an zu weinen. Ist nicht ein wunderlicher Handel, daß ein solcher Todfeind so bald soll umgekehret werden?

Darumb lehret die Schrift, daß man ein guten Wandel führe, und uns demüthige <sup>24)</sup> nicht um unsern Willen, sondern um der Feinde willen. Denn, wo solche Demuth ist, gibt Gott Gnade, daß auch die Feinde gebrochen und umkehret werden; daher das Sprüchwort kömpt: Ein gut Wort find eine gute Stadt. Wenn aber stolz und hart gegen hart ist, da wird nichts Gutes aus; wiewohl auch viel harte Köpfe sind, die wider mit Worten noch Werken zu erweichen sind. Also will nu Gott, daß die Christen sich demüthigen und ehrerbietig seyen <sup>u)</sup>, auch gegen ihren Feinden; so gibt er den Segen mit zu, daß solche Wort kräftig werden, und bekehren die Herzen.

Also gehen beide, Weib und Kind, ihm entgegen, und bücken sich alle vor ihm. Das lässet er geschehen, wiewohl er nu Freund ist; <sup>25)</sup> gewinnen ihm aber damit gar das Herz abe, daß er zusähret und spricht: Behalt, was du hast, mein Bruder, ich habe genug; <sup>26)</sup> erdeut sich dazu, er wolle ihn geleiten, und als sich Jacob entschuldiget, will er ja ihm seines Volks ein Theil mit geben. Das ist uns geschrieben, wenn wir auch einmal thäten; aber der Teufel ist im Hohmuth, daß Keiner dem Andern weichen will. Darumb laß uns solche Exempel behalten für Früchte des Glaubens, wie der heilige Vater gläubet und versucht wird, und sich demüthiget gegen der Dirkeit.

Darnach schreibt Moses, wie Jacob kommen ist gen Succoth <sup>v)</sup>, und bauet da ein Haus, und seinem Vieh hütet. Die Städte ist darumb beschrieben, auf daß die Juden, wenn sie hernach das Land einnehmen, wüßten, wo Jacob gewohnet hätte. Darumb muß dieser Ort auch den Namen behalten, ist auch hernach eine Stadt drauß worden, daß der heilige Jacob da gewohnet und gelegen hatte.

u) Christen sollen ehrerbietig seyn.

v) Jacob zucht gen Succoth.

24) und wie uns demüthigen.

25) † se.

26) † er.

Darnach ist er gezogen gen Salem, zu der Stadt Sichem. Salem w) muß nicht Jerusalem sein, wie Einige meinen; denn Sichem x) ist noch eine gute Meile davon gelegen; da hat er auch eine Weile gewohnt als ein Pilgrim und Fremdling, kauft aber ein Stück Acker, und richtet seine Hütten an. Warum er von Succoth gezogen ist, zeigt der Text nicht an, <sup>27)</sup> ist aber aus dem Vorigen wohl zu merken. Denn wie haben oben <sup>28)</sup> gehört von Abraham und Isaac, wie sie immerdar haben müssen Fremde sein, und keine gewisse Stadt haben, und von einem Ort zum andern weichen y); welches ihn fast schwer worden ist, stetig mit Weib, Kind und allem Gut zwischen Himm und Erden zu schweben, und nirgend sicher <sup>29)</sup> sein, daß sie zuweilen auch ungeduldig sind worden, immer Gewalt und Unrecht unter Fremden zu leiden: welches uns immerdar surgehalten ist, daß man sehe, was das rechte Leben ist, ob wohl schlecht nützlich Ding scheint.

Item, daß er einen Altar da aufrichtet und ruft Gottes Namen an z), haben wir auch gehört, wie die lieben Väter ein Ort gelegt haben, da man zusammen käme, lehrete und predigte, wie man Gott trauen und anrufen soll auf die Verheißung von dem Samen, dadurch die Welt gesegnet sollt werden. Denn solch Predigen und Vermahnen ist wohl noch gewesen wider <sup>30)</sup> Schwachheit des Glaubens und Ungeduld; und eben seht der Text dazu: Er rief an den Namen des starken Gottes Israel, anzuzeigen, was und wie er gepredigt hat, nämlich von dem Gott, der da stark und mächtig ist, daß er sie schützen und ihn helfen könnte im Leben und Kreuz, ob es gleich nicht schiene. So sehest du das einsätzige Leben der Väter, und doch so voll Exempel des Glaubens, Liebe und Geduld, in den geringsten Werken.

w) Salem. x) Sichem. y) Väter waren Pilgrim und Fremdlinge. z) Jacob richtet ein Altar auf vor Sichem.

27) † 28. 28) „eben“ heißt. 29) † 30. 30) † 31.

## Das vier und dreißigste Capitel.

Dina aber, Lea Tochter, die sie Jacob gebohren hatte, gieng erans, die Töchter des Lands \*) zu besuchen. Da die sahe Sichem, des Hemors Sohn, des Hevitors, der des Lands Herr war, nahm er sie und beschlief sie, und schwächte sie, und sein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redet freundlich mit ihr, und sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Raiblein zum Weibe. Und Jacob erfuhr, daß sein Tochter Dina geschändet war, und seine Söhne waren mit dem Viehe auf dem Felde, und <sup>1)</sup> Jacob schweig, bis daß sie kamen. Da gieng Hemor, Sichems Vater, erans zu Jacob, mit ihm zu reden; indes kamen die Söhne Jacob vom Felde, und da sie es hörten, verdroß <sup>2)</sup> die Männer, und worden sehr zornig, daß er ein Missethat in Israel begangen, und Jacobs Tochter beschlafen hatte; denn so pfleget man nicht zu thun. Da redete Hemor mit ihm, und sprach: Meins Sohns Sichems Herz hat Lust zu euer Tochter. Lieber, gebt sie ihm zum Weibe; befreundet euch mit uns, gebt uns euere Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter, und wohnet bei uns; das Land soll euch offen sein, wohnet und werbet, und arbeit drinnen. Und Sichem sprach zu ihrem Vater und Brüdern: Laßt mich Gnade bei euch finden; was ihr mir sagt, das will ich geben; sobert nur gestroß von mir Morgengab und Geschenk, ich

---

\*) (Töchter des Lands). Was man außer Gottes Wort bei der Erkenntnis und menschlicher Weisheit sucht, das verderbet gewißlich den Geist und Glauben; darum soll kein Aufsat menschlicher Art zu Gottes Wort gethan werden.

1) f. 14. 2) f. 15.

geben, wie ihr's heisset, gebt mir nur  
 Dirne zum Weibe. Da antworteten Jo-  
 Söhne dem Sichem und seinem Vater  
 r, und redten trüglich, darum, daß  
 Schwester Dina geschändet war, und  
 en zu ihm: Wir können das nicht thun,  
 ir unser Schwester einem unbeschnit-  
 kann geben; denn das wäre uns eine  
 iche. Doch, denn wollen wir euch zu  
 n sein, so ihr uns gleich werdet, und  
 was männlich unter euch ist, beschnit-  
 werde; denn wollen wir unser Tochter  
 eben, und euer Töchter uns nehmen,  
 bei euch wohnen, und Ein Volk sein.  
 er aber uns nicht gehorhet, euch zu be-  
 iben, so wollen wir unser Tochter neh-  
 und davon ziehen. Die Rede gefiel He-  
 und seinem Sohn wohl. Und der Jüng-  
 verzog nicht, solches zu thun; denn er  
 Luß zu der Tochter Jacob. Und er war  
 gehalten über Alle in seines Vaters  
 . Da kamen sie nun, Hemor und sein  
 Sichem, unter der Stadt Thor, und  
 a mit den Bürgern der Stadt, und  
 en: Diese Leute sind friedsam bei uns,  
 wollen im Land wohnen und werben;  
 nu das Land weit<sup>3)</sup> umfassen, wie  
 n uns ihre Töchter<sup>4)</sup> nehmen, und ih-  
 unsere Töchter geben. Aber denn wol-  
 e uns zu Willen sein, daß sie bei uns  
 en, und Ein Volk mit uns werden,  
 ir alles, was männlich unter uns ist,  
 neiden, gleichwie sie beschnitten sind.  
 Viehe und Güter, und alles, was sie  
 t, wird unser sein, so wir nur ihn zu  
 en werden, daß sie bei uns wohnen.  
 sie gehorchten dem Hemor und Sichem,  
 m Sohn, alle, die zu seiner Stadt  
 e aus und eingingen, und beschnit-

cung. 4) † zu Weibern.

ten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und eingingen. Und am dritten Tage, da sie es schmerzte, nahmen die zweien Söhne Jacob, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert, und giengen in die Stadt dürftiglich, und erwürgeten alles, was männlich war, und erwürgeten auch Hemor, und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerts; und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Haus Sichem, und giengen davon. Da kamen die Söhne Jacob über die Erschlagene, und plünderten die Stadt, darumb, daß sie hatten ihre Schwester geschändet; und nahmen ihre Schaf, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war. Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen, und plünderten alles, was in den Häusern war. Und Jacob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt zugericht, daß ich stinke für den Einwohnern dieses Landes, den Cananitern und Pherezitern, und ich bin ein geringer Hauf. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schlagen; also werde ich vertilget sampt meinem Hause. Sie antworten aber: Sollten sie denn mit unser Schwester als mit einer Huren handeln?

Da siehest du abermal, daß die Schrift nichts Guts von dem guten und frommen Jacob schreibt, das ihm begegnet sei, und seine Legend uns immer fürhält, wie er aus einem Unglück und Elend ins ander geworfen ist a); als wir gesehen haben, wie fauer es ihm worden war mit den Weibern und Schafen, als er zwanzig Jahr dienete; item, wie er sich für Esau fürchtete. Ist, als er nun meinet, es soll des Unglücks ein Ende sein, widerfähret ihm das Herzleid, daß sein Tochter geschändet wird, und seine Söhne auch ein Unglück anrichten, daß er mit Niemand mehr gut

a) Jacobs Legend voll Unglücks.

hat im Lande. Also gehet seine Legende hinaus bis aufs Letzte, daß ihm Gott immer ein Kreuz über das ander auf den Hals legt; wie wir weiter hören werden.

Also ist dieß nicht der geringsten Leiden eines, daß er die Schmach und Schande leiden muß, die ihm mit solchem Muthwillen widerfähret, als müsse erß gut lassen sein, und könne sich nicht rächen, weil es der Juncker im Lande thut, und denkt, es liege nicht viel dran, ob er ihm sein Tochter nehme und zu Schanden mache. Aber das ist noch das größte, daß er mit seinen Kindern die Schande muß tragen b), daß das ganze Land von ihm sagt, und Jedermann seines Unfalls lachet, und muß den Spott zum Schaden haben.

Hie denke du, wie sein Glaube versucht ist, daß er hätte mögen sagen: Wo ist nu die große Verheißung, daß mir Gott wolle wohlthun und mich schützen? Heißt das wohlgethan, daß er mich läßt eine solche Schande übergehen? Der Text redet nicht davon, wie ihm zu Muth gewesen sei; sondern gibts einem Jglichen selbst zu bedenken, wie wehe es ihm im Herzen gethan habe, und doch hat müssen still schweigend c) leiden. Das ist nu abermal uns zu Trost und Exempel der Geduld geschrieben e), wenn wir sein Wort und Verheißung haben, f) läßt es uns aber anders gehen, daß wir nicht in Zweifel fallen, sondern wissen, daß uns Gott nicht verlasse; wie er am Wort gehalten hat, daß es endlich ist erfüllet worden.

Siehe nu das Geschicht an, woher es kömpt: Sie gieng eraus (spricht der Text), die Töchter oder Mägde des Lands zu besehen. Das steht einer Jungfrauen ubel an d), daß sie hin und wieder laufe; 7) ist nicht ein gut Zeichen, wenn sie nicht können dahelm bleiben. Jacob hätte es ihr auch nicht gegeben, so umb zu laufen. Aber es gehet also, wenn Gott nicht hütet, so hütet Niemand, wie der Psalm e) sagt: Wo der Herr nicht die Stadt bewahret, so waschen die Wächter umbsonst. Er hat die Töchter ohn

b) Dina wird geschändet. c) Geduld. d) Jungfräuliche Budeh.  
e) Psalm 125 [127].  
f) schweigen und es. g) † er. h) † es.

Zweifel aufs Allerbeste erziehen, aber es hilft nicht. Also widerfähret noch vielen Aeltern, wenn sie die Kinder wohl aufgezogen haben, daß sie dennoch ungerathen f). Er will nicht, daß man sie lasse umherlaufen, und ihren Willen gestatte, sondern mit allem Fleiße ziehe und lehre. Geräth es, so dankt man Gott; geräth es nicht, so haben wir das Unsere gethan. Denn, daß Kinder wohlgerathen, ist nicht in unser, sondern Gottes Gewalt und Macht; wo er nicht mit im Schiff ist, da fährt man nimmer wohl.

Weiter siehe, was das Ubel für Unglück mit sich bringt, daß Jacobs Söhne, Simeon und Levi, mit der Stadt Sichem fallen, und alles, was männlich ist, ermorden g), wider ihres Vaters Willen, also, daß sie sich allezumal versündigen, Simeon und Levi, Sichem, Hemor und Dina, und alle Brüder; <sup>h)</sup> sind eitel Verdenstüß, das sie treiben; dazu die zweien Söhne auch meineidig werden, daß sie nicht Friede halten, wie wohl sie es gelobt hatten, wenn sich die Bürger beschnitten; also, daß die ganze Stadt des einzigen Verden muß entgelten.

Wie aber, daß Jacob hernach am Ende des acht und vierzigsten Capitels sich rühmet, er habe das Land und Gut mit Recht eingenommen, so es doch hier viel anders siehet? Denn seine Söhne fallen ja mit Gewalt und Unrecht über die Stadt, schlagen und nehmen alles ein. Aber es gehet also zu, wie Gott pflegt aus Unrecht Recht zu machen h). Die Kinder thun Unrecht wider den Vater und ihre Zusage; doch kriegt es Jacob mit Recht zu sich; also, daß Sichem und Hemor billig und recht gestrafet werden, wie wohl jene Unrecht thun: wie Gott gemeiniglich Bösen durch Bösen strafen läßt, zuweilen auch fromme Leute durch Bösen, und wiederum; als der heilige Job durch böse Bösen aus Arabern gestrafet ward i), dagegen der fromme Abraham die vier Könige schlug k),

f) Wohlgezeugene Kinder gerathen zu Zeiten unbel. g) Simeon und Levi plündern die Stadt Sichem. h) Gott macht Recht aus Unrecht. i) Job 1. k) Gen. 14.  
h) † es.

droben gehört ist. **Summa:** Es ist Alles in Gots Hand l), es komme her wie und wo es wolle; an es zu gibt, der hat es. Daß nun die Sichem geschlagen werden, und auch das Ihre kommen, auch recht, wiewohl Jacobs Söhne mit Unrecht einfielen; doch nimmt es Gott, weil sie geschlagen d., und gibt's dem Jacob, daß es mit gutem Rechte fällt.

Das sind seine Werk, so er einem ein Land gibt er nimmt, und entwendet <sup>h)</sup>), wohin er will m); er er die Erden den Aegyptern ließ entwenden ihre Iden und silbern Geräthe, wie im andern Buch Rose n) her. Das war fur den Leuten unrecht gehandelt, er Gott aber nicht; denn er wollte jene also strafen, so sie verdienet hatten. Also gehets ist in der Welt, daß ein Fürst den andern, ein Land das ander raubt oder schlägt, wie ein Bube den andern.

Doch müssen wirs dafür halten, daß die zwölf Söhne des Patriarchen Jacobs auch fromm und heilig se gewesen, weil sie die Schrift oft hoch hebt und vset. Doch haben sie oft gar weiblich gestrancket <sup>o)</sup>), und manche grobe Sünd begangen, wie wir hernach sehn werden; das ja viel ist von den großen Völkern. Ist wäre es ein Wunderthät, so falsch und so Untreu zu handeln, wie sie die thun, und mit Hinterlist über die wehrlosen Sichemiter fallen, und Alles schlagen und wegnehmen, so sie doch zu den Vätern kein Schuld hatten; dazu sichs nicht getähret, zu spüren wider Hemor und Sichem, ob sie schon mit Macht und Gewalt führen, weil sie Herrn des Landes waren, Jacob aber mit den Söhnen als Fremdlinge einmne wohnten. Also lässet Gott die Söhne vor zu großn Sünden werden, ehe er sie fromm macht. So mußte Sanct Paulus aufs Erste die Christen aufse laigste verfolgen, ehe er der fürnehmste Apostel ward p).

h) Alles in Gottes Hand.

m) Gott straft ein Mäßen mit dem an-

bern. n) Genb 18.

o) Jacobs Söhne heilig, noch stranck-

ten sie oft. p) 1 Tim. 1.

q) f. d.



Das ist alles uns zum Exempel geschrieben, daß ob ein Mensch gleich strauchlet mit groben Werken, <sup>10)</sup> nicht darum zu verdammen sei q). Sollten die Wer für Gott fromm machen, so müßte man diese Patriarchen gar verwerfen; denn man findet in der Legenden schier Nichts von ihn, denn solche grobe Stück. Darum muß für Gott Nichts gelten, denn lauter Gnade und Schonen r); derhalben viel besser ist, daß man also von den Heiligen predige, denn wie sie gefastet, diese oder jenes Werk gethan haben. Denn das sind die heimlichen und wunderbarlichen Gottes-Werk, daß er will Sunder zu Heiligen haben, auf daß alle unser Ruhm von Frömmkeit und guten Werken niedergeschlagen werde. Denn das ist die Summa davon: So lang er uns hält, so lang sind wir fromm; wenn er aber die Hand abziehet, und läßt uns selbst hinfahren, so sind wir verzweifelte Leuten. Doch soll Niemandes verzweifeln, ob wir fallen, allein, daß wir das Wort nicht fahren lassen; denn sein Wort und Gnade ist größer und mehr, denn alle Menschen Sünd. Das sei kürzlich dieß Capitel nach der Histori; <sup>11)</sup> wollen auch ein Wenig von der heiligen Deutung sehen.

Daß Dina, Jacobs Tochter, erausgehet unter die frembden Weiber, bedeutet die leichtfertigen Seelen, die nicht daheim in Gottes Wort bleiben, sondern sich herausgeben, und mengen unter Menschenlehre, und fallen auf das, so der Vernunft gefällt s). Wenn Dina daheim bei dem Vater blieben wäre, so wäre sie auch unverrückt blieben. Also bleibt das Gewissen auch reine, weil es allein am Wort Gottes hängt t); so bald es aber Etwas mehr suchet, und gehet nach Menschenlehren, wird es gewißlich verderbt. Denn Gott will, daß wir allein seine Braut sind, und an ihm hängen; so ist es nicht möglich, wo Menschengeist ins Gewissen gerathen, daß es unverrückt bleibe. Ich sage aber nur von den Menschenlehren und Gesetzen

---

q) Strauchelnde nicht zu verdammen. r) Werke thuen nichts, sondern Gottes Gnade. s) Leichtfertige Seelen nehmen Menschenlehre an. t) Gottes Wort allein anzunehmen.

10) † er. 11) † wir.

als man auf's Gewissen schlägt und treibt, nicht von äußerlicher Ebnung, die allein auf die Hand gelegt werden.

Als sie zu heraustragen ist, wird ihr der Fandherr Sichem gewahr, und duhlet mit ihr, das ist, wie Habacuc u) sagt: Cibus ejus electus, der Teufel, der Welt Fürst, sähret nur niedliche Wifflin; das bedeutet, daß er durch Menschenlehrer nicht seinen Fandern, sondern nur die <sup>12)</sup> Gottes Wort gehört haben, und Gottes Volk sind, zu sich bringe und betrüge. Also beschläft er sie zu, und schwächt sie; denn der Teufel sähret nicht die Seelen zu verderben, die er vor unter ihm <sup>13)</sup> hat, sondern nur die noch reine sind v), wie er durch das Papstthum than hat.

Daß sich aber Sichem und Hemor mit Jacob und seinen Söhnen verträgt, und ein Verbandsß macht, auf daß er sie behalte und wieder zu Ehren mache, bedeutet die Kücke und Henschelei der Menschenlehrer, so sie brauchen, die Leute zu betrügen, und zu sich zu reißen w); als die Papisten thun und fergeben, sie trödelens mit dem Evangelio halten, und alles predigen, was darinne steht, wie die Sichemiter bewilligen, sich zu beschneiden, und sprechen: Wir wollen nichts lehren, das Schaden bringet, sondern was zur Selbheit dienet. Also haben sie eben die Schrift und das Evangelion, so wir haben, aber sie meinen falsch, streichen ihm nur so ein Farbe an, daß sie und zu sich bringen, und von dem rechtschaffenen Glauben führen.

Solchs lassen zu ihrer Brüder zum ersten geschehen, aber bald fallen sie herein mit Gewalt, nehmen die Schwester wieder, schlagen und verßören Alles; das ist, die rechten Prediger sind da, und gewinnen die Seelen und Gewissen, bringen sie Gott wiederum heim x). Daß sie aber die Bürger der Stadt täuschen, und strecken sich, als wollten sie bei ihn wohnen, und mit ihn halten, bedeutet, daß wir auch in den Menschen.

u) Habac. 1. v) Teufel sähret niedliche Wifflin. w) Menschenlehrer ist Henschelei und täusch. x) Rechte Prediger erretten die Seelen.

12) nur die, die. 13) sich.

lehren geſicht ſind; aber darnach ſind wir zugefahren, haben das rechte Schwert ergriffen, das iſt, Gottes Wort y), damit wir niederlegen und zuſſören alles, was Menſchentand iſt, damit ſie die Gewiſſen verderben, hören nicht auf bis wirs gar gedämpft und abgemacht haben. Und daß die zween Brüder alleine hingehen und Alles erwürren, iſt, daß der wenig ſind, die Gottes Wort predigen, aber der andern falſchen Predigen ſind der größte Hauf; doch Gottes Wort ſo mächtig iſt, daß es ihn den Schaden thuet, und ihr Ding zu nicht macht.

## Das funf und dreißigſt Capitel.

Und Gott ſprach zu Jacob: Mach dich auf, und geh gen Bethel, und wohne daſelbſ, und mache daſelbſ einen Altar dem Gott, der dir erſchiene, da du floheſt vor deinem Bruder Eſau. Da ſprach Jacob zu ſeinem Haus und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremdden Götter, ſo unter euch ſind, und reiniget euch, und ändert euer Kleider, und laßt uns aufſein, und gen Bethel ziehen, daß ich daſelbſ einen Altar mache dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meines Trübsals, und iſt mit mir geweſen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben ſie ihm alle fremdde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenring. Und er vergrub ſie unter eine Eiche, die neben Sichem ſtund, und zog <sup>1)</sup> aus. Und es kam ein <sup>2)</sup> Furcht Gottes über die Städte, die umher <sup>3)</sup> lagen, daß ſie den Söhnen Jacob nicht nachjagten. Also kam Jacob gen Luz im Lande Canaan, die da Bethel heiſt, ſamt alle dem Volk

y) Gottes Wort.

1) ſie zogen.    2) die.    3) um ſie her.

das mit ihm war, und bauet dafelbst einen Altar, und hieß die Stadt Bethel \*), darumb, daß ihm daselbst Gott offenbaret war, da er floch vor seinem Bruder. Da starb Deborah, der Rebecca Amme, und ward begraben unter Bethel, unter der Eichen, und ward genennet die Klageiche.

In dieser Legende hören wir Nichts, denn Jammer und Herzeleid, ohn daß zuweilen gesagt wird, wie er einen Altar bauet und betet. Aber, wie ich mehr gesagt habe, das Hauptstück darinne ist, daß er Gottes Wort oft gehöret hat. Wo das ist, da gelten die Werk auch, wie geringe sie sind a). So erzählt er hier, wie Gott ihn heisset einen Altar bauen und der Ursach willen, daß ihn Gott erlöset, daß seine Kinder nicht erschlagen waren. Denn sie hatten also ausgezogen, daß das ganze Land ihn feind ward, wie er auch klagt im vorigen Capitel: *Ihr habt's zugericht, daß ich stincke für den Einwohnern dieses Lands; wenn sie sich zu versammeln über mich, so werden sie mich schlagen, daß ich sampt meinem Hause vertheilt werde.* Darumb ist er nicht mehr im Lande sicher, daß ihn Gott muß helfen hinweg gehen.

Also wirft Gott die Seinen immerdar in Noth und allerlei Fahr b), lässet sie aber nicht darinne verderben. Er hatte die Verheißung, daß sein Same sollt groß werden, und das Land überkommen; und hier selbst es nicht weit, daß sie alle erschlagen wären; und c) wäre auch geschehen, wo nicht Gott eine Furcht hätte lassen kommen (wie der Herr sagt) über die Städte, die umher lagen, daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjagten; also, daß er sie gleich als in einem Augenblick errettet und d) davon hilft. Das sind Jacobs Bedre, damit er sich schüget, und die eiserne Mauer, die Gott um ihn her bauet. Denn er hat gar bald geholfen; es kostet nur ein Winken mit dem Auge, so hat er die ganze Welt erschlagen. Wenn er schla-

a) Werke gelten, wo Gottes Wort ist.

b) Gott läßt die Seinen viel leiden.

\*). St. Bethel.

c) f. el.

d) f. thun.

gen will, so hebet er inwendig an, und erschläge  
ersten das Herz; wenn das genommen ist, so  
Kraft mehr da.

Nu, auf dieß Wort, daß ihn Gott heißen  
und einen Altar bauen, machet sich Jacob auf  
lichem Glauben, und fürcht sich nicht, mitte  
die Feinde zu ziehen. Denn da ist angezeigt,  
cob übermal in großen Furchten gestanden ist,  
nicht wußte, wo er hinaus sollt, weil er mitte  
den Feinden war, und doch an dem Ort zu  
nicht bleiben durste c), daß Gott selbst muß  
und ihn durch sein Wort stärken und trösten,  
sich nicht mehr fürchtet.

Da thut er zu eine Predigt d), und sagt  
ihm Gott befohlen hat; wilchs das rechte Am  
Priesters ist. Und hie siehest du, daß er nicht  
seinem Gesinde geprediget hat, sondern auch  
so ihm anhängen umd des Worts willen; wie  
immerdar etliche Heiden sich zu den Jüden  
haben, und Gottes Wort von ihn gelernet. D  
ists, das der Text sagt: Da sprach Jacob zu  
Hause und zu allen, die mit ihm waren; al  
Jacob zu derselben Zeit der oberste Papst oder  
ist gewesen, und fast allein das Wort Gottes  
und das geistliche Regiment gefuhrt hat.

Was hat er aber geprediget? Das, wie i  
siehet: Thut von euch die frembden Götter  
wollen einen Altar bauen e), Gott loben und  
der uns geholfen und erlöset hat. Gott ein  
bauen, ist nicht, Gott mit unsern Werken fin  
ergreifen; sondern <sup>7)</sup> ist allein ein Raum gew  
man zusammen käme, zu predigen und Gott <sup>8)</sup>  
wie auch Gottes Haus f) nicht heißet, daß i  
ein Haus bauen, sondern darum (wie oben  
daß er zuvor da wohnet, und wir da zu ihm  
Wie wohnet er denn da? Also, daß er da reden  
wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich

a) Jacob zucht aus Sichern. d) Jacob predigt den Seinen  
cob bauet ein Altar. e) Gotteshaus.

6) zum. 7) + es. 8) + zu.

Ich finden lassen g); wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Also bauet Jacob nicht aus seiner Andacht einen Altar, sondern aus Gottes Befehl. Also thue du auch. Denn es ist nicht in unser Gewalt, seinen Namen zu ehren, oder ihm einen Dienst aufzurichten, sondern er muß es vorhin sagen und heißen: Hier oder da soll man predigen, und mir dienen h); wie er sagt i): An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segnen; das ist, wo ich mein Evangelium von meiner Gnade und Güte lassen predigen, meinen Namen zu preisen, nicht wo du Kirchen bauest oder weihest. Denn, wer bist du, daß du dich unterstehst, Gott an einen Ort zu binden? Er will zuvor kommen, aus lauter Gnade und Güte, und heißen aufrichten. Darum ist der bloße Altar viel süßlicher, denn wenn wir von eitel Golde Kirchen bauen, und alle Heiligen dahin brächten; denn die ist Gottes Wort, welches mehr gilt, denn alle Welt.

Was ist aber, daß Jacob heißt, die fremdden Götter von sich thun, und sich reinigen, und andere Kleider anziehen? Was die fremdden Götter sind, habe ich oben genug gesagt. Jacob aber, wiewohl er heilig war und voll Geistes, doch hat er nicht können dahin bringen, daß keine Götzen unter seinem Gesinde wären k), wie wenig Ihe war. Das war zu nicht anders, denn daß Eulche mit falschem Gottesdienst Gott haben wollen dienen, wie wir durch unsere selbsverdachten Werk. Denn er will keinen Gottesdienst haben l), denn dem, so er selbst befohlen und geboten hat. So hat er sie zu geheißen, alle solche falsche Weise, Gott zu dienen, fahren <sup>9)</sup> lassen und ablegen <sup>10)</sup>; denn das wäre Nichts gewesen, wenn sie gleich die Götzen von sich gethan hätten, und das Herz gleichwohl abgöttisch blieben wäre.

g) Gott wohnet, da sein Wort ist.      h) Altar bauen aus Gottes Befehl.      i) Gen 28.      k) Götzen unter Jacobs Gesinde.  
l) Gottesdienst.  
9) f. zu.      10) ablegen.

Die andern zwei Stück gehören auf äußerliche Werke und Geberbe. Möchtest du aber sprechen: Erhebt du nicht, daß hier geboten wird, äußerlich reinigen und waschen, und andere Kleider anziehen? Darum muß man je die Cerimonien und unsern Gottesdienst auch gelten lassen m). Es gilt nicht, daß man sagt, man müsse es geistlich verstehen, und auf die Deutung sehen, weil es keine Noth zwingt; sondern <sup>11)</sup> muß es lassen äußerlich und leiblich bleiben. Antwort: Wir wollen es auch lassen stehen, sagen aber also: Biewohl die Seligkeit und der Glaube oder christlich Wesen nicht steht in solchen äußerlichen Dingen, so kann es doch ohn solches nicht geschehen, gleichwie Paulus sagt zu Corinthern n): Die Speise fordert uns nicht für Gott; essen wir, so sind wir darum nicht besser; essen wir nicht, so sind wir darum nicht weniger. Doch müssen wir essen und trinken, das Leben zu erhalten, auf daß wir können predigen und dem Nächsten dienen.

Also mügen wir auch sagen: Kein äußerlich Ding fordert oder hilft uns für Gott; dennoch müssen wir äußerlich Ding und Geberbe halten, so dazu dienen, daß man die Leute zum Wort Gottes halte; als, daß man einen Ort wählet, da man Gottes Wort predigt, und die Sacrament handelt &c. Darum soll man solches alles lassen frei bleiben. Also ist diese <sup>12)</sup> Kirche nichts besser, denn ein ander Haus; doch schickt sich nicht, daß man hier wolle essen, saufen oder tanzen, und dergleichen. Denn es muß je eine Ordnung und Unterscheid sein unter den Leuten o), wo man dieß oder jenes thue und treibe, welches für Gott wider fordert noch hindert.

Darum ist eben so viel, daß Jacob sagt: Reiniget euch, und ändert euere Kleider, als wenn ich spräche: Wenn ihr wollt Predigt hören, so laßt euer Leichtfertigkeit, Fressen und Saufen daheim, und stehet euch tapfer. Also will er auch sagen: Das Hauptstück, das wir thun, ist, daß wir hingehen, bauen &

m) Ceremonien und äußerliche Geberbe.

n) 1 Corin. 8.

o) Or-

denung muß sein unter den Leuten.

11) † man.

12) die.

nen Altar, predigen und Gott anrufen; dazu ist nun gut, daß ihr die Götzen hinwegwerfet, und sein eheulich Geheiden führet.

Darnach sagt er nun, wie sie die Götzen von sich gegeben haben, und gedenket der andern zwei Etzels nicht mehr; <sup>12)</sup> ist auch zu wissen, daß die Kleider, so die Schrift heiſſet ablegen p), ſind die gewesen, da mit sie sich geschmückt haben den Götzen zu Ehren, als die Ohrenringe, die sie hie hinweggeben, und Jacob mit den Götzen vergräbet unter einem Baum. Denn es ist in den Landen eine gemeine Weise und Schmutz gewesen, Ohrenringe q) und Armspangen zu tragen, und solchen Schmutz ihren Götzen zu Ehren anzulegen. Was es bedente, werden wir hernach hören. Nach der Histori ist darnach zu thun gewesen, daß sie kein Zeichen an sich hätten, damit sie anzeigten, daß sie irgend an einem Götzen hängen; als thund die Pfaffen, Mönche und Nonnen an ihren Kleidern Kappen und Platten hängen.

Also kömpt er mit allem, was er bei sich hat, ins Land Canaan, gen Bethel r), nicht weit von Jerusalem, da ihm zuvor auch Gott erschienen war, und bauet alda einen Altar, daher die Städte hernach (wie oben gesagt) ein Ursach ist worden der größten Abgötterei unter den Jüden. Denn es hat der falsche Gottesdienst als aufgehört s), so lang die Israel hinweggeführt ward. Das macht allein, daß sie auf dieß Exempel fielen, und sagten, Gott wohnete sonderlich an dem Ort, weil er da zweimal dem Jacob erschienen war, und hatte ihn geheißen, einen Altar bauen. Wenn der Papst iht so starke Exempel und Schrift für sich hätte, wer wüßte für ihm bleiben? Als er nu dahin kömpt, starb der Rebecca Knecht t); da hebet sich das Trauren und Klagen. Er ist nu aus der Feinde Hände erlöset, aber nu folget sein eigen Unglück, wie wir sehen werden.

Und Gott erscheine Jacob abermal, noch

p) Kleider ablegen. q) Ohrenringe. r) Jacob kömpt gen Bethel.  
s) Falscher Gottesdienst der Jüden. t) Rebecca Knecht Riehel.  
12) f. 22.



dem er aus Mesopotamia kommen war, und segnet ihn, und sprach zu ihm: Du heißest Jacob, aber du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel sollst du heißen; und also heißt man ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich, Völker und Völker-Häufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Und das Land, das ich Abraham und Isaac gegeben habe, will ich dir geben, und will ich deinem Samen nach dir geben. Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte. Jacob aber richtet ein steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte, und goß\*) Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oele. Und Jacob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Bethel. Und er zog <sup>14)</sup> von Bethel, und da noch ein Feldweg war von Ephrath, da gebahr Rachel und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Hebammen zu ihr: Fürcht dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seel ausgieng, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Benoni\*\*). Aber sein Vater hieß ihn Benjamin\*\*\*). Also starb Rachel, und ward begraben an dem Wege <sup>15)</sup> Ephrath, die nun heißt Bethlehem. Und Jacob richtet ein Mal auf über ihrem Grab; dasselb ist das Grabmal Rachel bis auf diesen Tag. Und Israel zog aus, und richtet eine Hütten auf jenseit dem Thurn Eder. Und es begab sich, da <sup>16)</sup> Israel in dem Lande wohnte, gieng Ruben

\*) (Trankopfer) das war Wein, wie das in den folgenden Büchern gangsam gesehen wird. \*\*) בן-אֶחָיָה heißt mein Schwager Sohn.

\*\*\*) בְּנֵימִין heißt der rechte Sohn.

14) sie zogen. 15) + gen. 16) etc..

, und schlief bei Bilha, seines Vaters Weib. Und das kam zur Frucht. Es gebar aber Jacob zwölf Söhne. Die Söhne waren diese: Ruben, der erstgeborn von Jacob, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon. Die Söhne Rachel waren: Joseph und Benjamin. Die Söhne Bilha, heiss Ragb: Dan und Naphtali. Die Söhne Silpa, Lea Ragb: Gad und Asser. So sind die Söhne Jacob, die ihm geborn sind in Mesopotamia. Und er <sup>17)</sup> kam zu seinem Vater Isaac gen Ramme in die Hauptstadt, die da heisst Hebron, da Abraham und Isaac Fremdlinge gewesen sind. Und er ward hundert und achtzig Jahr alt, <sup>18)</sup> ward krank und starb, und ward versamlet zu seinem Volk, alt und des Lebens l. Und seine Söhne, Esau und Jacob ruben ihn.

Da ist aber <sup>19)</sup> eine andere Predigt, die Gott mit ihm hält, wie er zuvor auch mit ihm geredet hatte an demselben Ort, als er auszog. Warum sagt er aber: Du sollst nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel sollst du heissen a)? Hatte er ihm doch den Namen schon lang zuvor geben, als er mit dem Engel kämpfte, war aber der Name noch nicht auskommen, bis wird er ausgesprochen und lautbar, daß er mit allem Geschlechte Israel wird geheissen. Doch hat er ihn immerdar nicht allein Israel, sondern auch so geheissen; wie man in den Propheten sieht, thut er ihm eine neue reiche Verheissung v), daß dem Jacob, der so gering und elend war zur Zeit, noch sollten mächtige Könige kommen. Es ward langsam hernach erfüllt, denn sein Same lange mußte die geringsten Knechte sein im Land Aegypten.

Als er nun forzuecht, widersähet ihm aber ein gleich, daß Rachel oder der Geburt steht w), sein

Jacob soll Israel heissen. v) Jacobs Verheissung. w) Rachel steht aber der Geburt.

Jacob. 18) „und“ fehlt. 19) obermal.

Hebste Frau, umd wilcher willen er so viel Jahr geto-  
net hatte, daß er sie nicht kann heims bringen, sondern  
stirbt ihm auf dem Wege. Das ist ihm auch ein hart  
Kreuz gewesen; <sup>20)</sup> hat großen Jammer an ihr wis-  
sen sehen, wie der Text anzeigt, daß es ihr sehr sauer  
ist worden über dem Kinde, daß es gar genau lebendig  
ist von ihr kommen. Darumb gibt sie dem Kinde noch  
einen Namen von dem Schmerzen, ehe sie stirbt, und  
heißet ihn **בן-אנני**, ein Sohn meines Schmerzens x);  
als sollt sie sagen: Der soll das Zeichen tragen, daß  
ich ihn mit Wehe und Schmerzen geboren habe, daß  
michs mein Leben kostet. Der Vater gibt ihm auch  
einen Namen, und heißet ihn **בן-ימין**, ein Sohn der  
rechten Hand y), das ist, seinen allerliebsten Sohn,  
weil er nu in seinem Alter geboren wird, und an der  
Mutter Statt tritt.

Ehe er nu dieses Leids vergisset, kömpt ihm aber  
ein ander Unglück, daß sein erster Sohn Ruben seine  
Stiefmutter beschläft z). Ich meine je, daß sei ein  
Stück von des heiligen Manns Sohn; wie könnt er  
größer Eunde und Schande anrichten, und dem Vater  
mehr zu Leide thun? Sanct Paulus hat das Laster  
groß angezogen jun Corinthern a): Ein solche He-  
rerei, da auch die Heiden nicht wissen von zu sagen, daß  
einer seines Vaters Weib hat; <sup>21)</sup> hat sich aber gemäßiget,  
daß er nicht durfte sagen von den Jüden. Es ist auch  
diesem Ruben hernach nicht wohl gelungen, daß er am  
Ende ein Hartes vom Vater hören mußte, und beide  
des Priesterthums und Regiments, so dem ersten Sohne  
gebührte, beraubt sein.

Da lässet uns Gott sehen, was wir fur fromme  
Kinder sind, wenn er uns nicht ohn Unterlaß in seiner  
Hand hält, daß uns keine Bitterkeit noch Untugend  
zu viel ist. Aber der fromme Jacob muß es alles  
in sich freffen und leiden, daß ihm seine eigene Kin-  
der mehr Leids thun, denn die Fremdden und seine

x) Genesi. y) Benjamin. z) Ruben beschläft seine Stiefmutter.

a) 1 Corin. 5.

20) † et. 21) † et.



. Denke du selbst, wie wehe es ihm gethan  
daß ihm wider Tochter noch sein eigen Weib  
bleibt. Daraus sollen wir sehen, was ein  
christlich Wesen ist b), daß immer Gott ein  
über das ander den Seinen zuschicket c), auf  
e geschickt und bereit seien zu leiden, daß der  
dann wohl gedampft, und des Lebens müde werde.  
Inse Letzte werden die zwölf Söhne Jacobs noch  
erzählt und Benjamin willens, welcher zulezte  
war. Darnach schreibt er, wie Jacob wieder  
zater Isaac kam, daß er ihn noch siehet für seinem  
und begräbt ihn selbst mit seinem Bruder d).  
von Rebecca schreibt er Nichts mehr; <sup>22)</sup> wird  
ht vorhin gestorben sein, denn er war nun drei und  
ig Jahre außer gewesen, und fast hundert Jahre  
So haben wir <sup>23)</sup> den Isaac dahin; <sup>24)</sup> ist  
in Wenig übrig von Jacobs Legend.  
Nu laßt uns auch die heimliche Deutung dieses  
is durchlaufen. Zum ersten, sucht Jacob gen  
u, das heißt Gottes Haus, oder da Gott wohnet.  
ie dahin kommen, predigt er ihn vor, wie sie  
die Bögen von sich ihnen; die nimpt er sampt  
hrenringen und Spangen, und vergräbt sie unter  
sichen. In diesem Geschicht ist lieblich bedeutet  
redigt des Evangeliums e), welche nirgend geschieht,  
da Gott wohnet. Dasselbige Evangelium verweist  
rbar die silbern Bögen, das ist, die Menschenlehre,  
solche Gottesdienste, so Gott nicht befohlen hat,  
Nichts denn eine lautere Idogötterei sind; wie  
ehört haben. Denn er will keinen andern Dienst  
, der für ihn gelten soll, denn welchen er uns  
lehret und heiße f), auf daß unser Herz gewiß  
aß es ihm gefalle. Solchem Gottesdienst können  
icht thun, die sein Wort nicht haben, sondern  
sie ehnen, das thun sie aus ihrem Dünkel und  
m. Das sind eigentlich Bilde mit Händen gemacht,

christlich Wesen. c) Kreuz und Zellen. d) Jacob begräbt  
seiner, seinen Vater. e) Evangeliums Predigt. f) Gottesdienst.  
† se. <sup>22)</sup> † nun. <sup>24)</sup> † und.

das ist, eigene Werk und erdichte Menschenlehre g), welche alle das Evangelion verdampt und nicht leiden wil.

Welche nu das Evangelion hören und annehmen, die werfen solche Götzen von sich, dazu auch ihre Ohrenringe, das ist, wenn sie hören, daß ihre Werk und Gottesdienste Nichts gelten, so helfen sie selbst die Abgötterei verdammen. Die Ohrenringe h), welche man in den Ländern gemeiniglich pflag zu tragen, bedeuten Nichts denn die Predigt, die sie zuvor in Ohren getragen haben, und sich damit getröstet; die reißen sie nu hinweg, und begraben sie unter die Erden, daß sie Nichts mehr schaffen noch schaden können.

Als nu Jacob gen Bethel kömpt, richtet er ein steinern Mal auf, da Gott mit ihm geredt hatte, und geußet Trankopfer und Del drauf. Ein köst ich Gebäu ist das gewesen, da wider Dach noch Gewölbe oder Haus war, denn ein schlechter Stein, da Jacob gelegen hatte; noch hat es Gotte besser gefallen, denn unser allerherrlichster Tempel und Kirchen, darumb, daß es Jacob befohlen hatte. Der Stein nu i), wie auch droben gesagt ist am acht und zwanzigsten Capitel, bedeutet Christum, darauf wir uns legen, und sicher auf ihm ruhen und schlafen. Der wird nun aufgerichtet zu Bethel, das ist, wo man Gottes Wort predigt, da richtet man den Herrn Christum auf zum Grundstein. Darumb ist das Aufrichten nichts Anders, denn das Evangelion predigen, welches allein auf den Christum weist; verhalten auch nichts Anders soll gepredigt werden. Daraus schluß nu, wo Christus recht gepredigt wird, daß da gewiß ein Gotteshaus sei.

Was bedeut aber das Trankopfer k)? In folgenden Büchern Mose, nämlich im dritten, wird oft von Trankopfern oder Gießopfern gesagt, da die Priester Semmelmehl oder Kuchen nahmen, und gossen Wein drauf, thaten gemeiniglich auch Del dazu. Wie gehet nu das im Evangelio zu? Was in der Schrift von Opfern stehet, können wir nicht daß deuten, denn auf das Predigamt in der Christenheit, und nehmen den

g) Menschenlehre. h) Ohrenringe. i) Christus der Grundstein.  
k) Trankopfer bedeut das Predigamt.



aus Sanct Paul zum Römern 1): Ich hab euch  
t er) ein wenig dürftiglich geschrieben, auch zu  
n, um der Gnade willen, die mir von Gott  
n ist, daß ich soll sein ein Diener Christi unter  
idem, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß  
idem ein Opfer werden, Gotte ergenehm, gehor  
nach dem Heiligen Geist. Wenn ich nu. so lehrm),  
r alte Adam in Christo soll getödtet werden, und  
eben mit allem, was von ihm kömpt, so gieß  
ein auf den Stein n), das ist, ich bekenne, daß  
Ding Nichts gilt, sondern müssen alle noch dem  
getödtet werden; daß, wie der Wein die Leute  
n machet, also machet das Evangelium, wenn  
recht versethet und saffet, daß man nicht achtet  
Ehre und Leben, läßt ihm Alles nehmen, und  
ing verdammen; die hält denn die Welt für Narren.  
Das ist nu eine Predigt des Evangeliums o), daß  
was wir sind, verdamulich ist, wie Christus im  
ne p) sagt: Der Heilige Geist wird die Welt  
i von der Sünd, Gerechtigkeit und Gericht; die  
n gläubem, die werden begossen mit dem scharfen

Darnach folgt das Ader, daß man auch Del  
genüset q). Das ist die ander Predigt von der  
hergkeit und Gnade Gottes, damit wir getödtet  
r. Wo das nu geschieht, da ist ein recht Reicht,  
st wahrhaftig wohnet. Das ist die Summa des  
i Predigampts r), das die groß Stuch fähret.

es kann kein Mensch ein guts Gewissen über  
em, daß Gott in seinem Herzen wohne, denn es  
muor den alten Adam tödten, daß er nicht freut  
dem, das Fleisch und Blut groß achtet. Solch  
n, das ist, diese Predigt soll nu immerdar wäh  
so lang wir leben und die Welt steht. Siehe,  
st uns die in den Vätern mit heiligen Figuren  
pfelet, und hernach durch die Propheten, allen  
aber im Neuen Testament durch die Apostel ge  
h

m. 14.    n) Predigen ist opfern.    o) Wein auf den Stein  
gen.    p) Evangeliums Predigt.    q) Johann. 14.    r) Del  
gen auf den Stein.    s) Predigampt.

Weiter: Wenn sich das Evangelion durch Ehesum und die Apostel anhebt, so leget sich Rahel und stirbt, das ist, die Synagoga, ober das Judenthum <sup>1)</sup>. Das Kind kömpt ersch, aber die Mutter muß drüber bleiben. Aus dem Sohn wird nu ein neu Volk, dadurch, daß das alte Volk ist untergangen. Das zeigt auch an der Namen, so sie ihm gibt, Benoni, Schmerzensohn, das ist, daß wir müssen Kinder des Kreuz sein <sup>2)</sup>, und nur davon predigen. Der Vater aber gibt ihm einen andern Namen, und heißt ihn Benjamin, das ist, der Rechten Sohn. Denn nach dem Adam sind wir Schmerzenskinder, arme, elende Leute; aber nach dem Geist sind wir Benjamin, das ist, Kinder des ewigen Lebens und aller Güter Gottes. Also hat der Geist gespielt mit den Vätern, anzuzeigen, wie es zur Zeit des Evangelions gehen sollt.

Weil nu das Evangelion im Schwang gehet, und das Judenthum umblömp, da fährt Ruben zu, und begehrt ein Ehebruch mit seiner Stiefmutter. Er war der erste Sohn, der da sollt der andern aller Herr sein, wie die Freiheit der ersten Geburt war; der verberbt er, und schläft bei der Mutter, das ist, die Besten im jüdischen Volk, die Weisesten und Heiligsten haben die Synagoga verberbt und zu Schanden gemacht mit Menschenlehren <sup>3)</sup>, und das Vaters-Bette besüdtelt, welches ist das Gewissen, darinne Christus ruhet und bei seiner Braut liegt, und nicht leiden will, daß Jemand anders darinne regiere. Wenn man nu predigt, daß unser Glaub allein an Christo hangen soll, so ist das Gewissen rein und unbesüdtelt; wer aber durch Welt die Gewissen will führen, und auf Menschenlehre bauen, der legt sich auf des Vaters Bette, und verberbt die Seelen <sup>4)</sup>: wie die Heuchler und Schriftgelehrten zu Christus Zeiten das Volk auf ihre Welt führten, und hernach das Papstthum die Welt voll Menschenstand geschwemmet hat, und nach ihn aber Andere aufstommen, die uns von Christo und reinem Glauben führen.

---

<sup>1)</sup> Judenthum fällt nach des Evangelions Predigt.      <sup>2)</sup> Christen Kinder des Schmerzens.      <sup>3)</sup> Synagoga ist verberbt durch die Besten und Heiligsten.      <sup>4)</sup> Reine und unreine Gewissen.

setzt diese Deutung eigentlich auf falsche Lehre, allein den Schaden thut in dem Gewissen.

Verbalten ich oft vermahnet habe, daß man weit von einander scheiden Leben und Lehre w). Die ist, daß ich an Christum glaube, mein Werk, und Tod für Nichts achte, und dem Nächsten und darüber lasse fahren, was ich soll. Das aber ist, ob ich so oder so wandle und darnach. So liegt nun weit nicht so viel am Leben, als Lehrer, daß, wenn schon das Leben nicht so reine, um dennoch die Lehre wohl reine bleiben, und im Leben Gehuld getragen werden. Solche lehrfahere Jüngern nicht, sondern wilsche die besten ihn sind, und auf die Höhe kommen, die predigen im strengen Leben, und legen und große Exempel heiligen sie x), die große, wunderliche Werk haben, mit Taten in <sup>25</sup>) Tod gegangen sind, ihnen die Leute dahin, daß sie der Lehre nicht ahmen. Denn ein Mensch ist nicht besser zu werden, denn durch solche scheinend Leben. Wo nicht: Prediger sind, ist eine hohe Gnade, wer das von der Lehre scheiden kann.

Jahe ist, daß wir also sollen leben; aber ich lebe, ) lebe, so wird darnach die Lehre nicht falsch. Ich müssen wir nicht nach dem Leben, sondern zu Lebes sehen und richten y). Aber der Hause leidet mehr vom Leben, denn von der Lehre; <sup>26</sup>) Alle also: Ei, was ist, wenn man gleich lang am Glauben, es muß ja höher kommen. Höher h nicht predigen, denn daß man den alten Adam und ein neu Mensch werde. Sagen sie: Ja, du es doch nicht. Antwort: Ich soll es wohl ja, wenn mirs Gott auch gebe; aber so hoch wird nand bringen, es wird noch wohl viel daran fehlen. erhalten laß das Leben herunter bleiben auf Erde, die Lehre hebe hinauf in Himmel. Die Lehre bleibt ihr selbst gleich, daß sie will ganz rein und voll

en und Lehre von einander zu scheiden. x) Heiligen Segen Leben. y) Nichts nach der Lehre, nicht nach dem Leben.  
zen. 28) f. 22.



kommen sein; das Leben aber kann wohl höher kommen. Ich wöלט auch, daß mein Leben höher wär, aber es wird nichts drauß; das Leben wird die Höhe nicht erreichen, so lang wir hie leben. Also sehen wir auch schier in allen Exempeln, wie weit es den heiligen Leuten noch am Leben gefehlet hat <sup>2)</sup>, als, wie sich Jacob gefurcht hat; item, wie schwach seine Helfer gewesen sind und zuweilen auch gestrauchlet haben, die doch der Patriarchen Rüttere sind gewesen. Siehe im Evangelio, wie manchmal die Apostel strauchlen und narren, also, daß man gar nicht viel Exempel in der Schrift ließt, da nicht viel Schwachheit und Feible am Leben mit untergelaufen seien.

---

## Das sechs und dreißigst Capitel

Dies ist das Geschlecht Esau, der da heißt Edom. Esau nahm Weiber von den Töchtern Canaan, Ada, die Tochter Elon, des Hethters; und Ahalibama, die Tochter des Ama, die Neff Zibeons, des Hethters; und Basmath, Ismaels Tochter, Rebajoths Schwester. Und Ada gebat dem Esau Elphas. Aber Basmath gebat Reguel. Ahalibama gebat Zeus, Jaelam und Korah. Das sind Esau Kinder, die ihm geborn sind im Lande Canaan. Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen seines Haus, seine Habe und alles Vieh mit allen Gütern, so er im Lande Canaan erworben hatte, und zog in ein Land von seinem Bruder Jacob. Denn ihr Habe war <sup>1)</sup> groß, daß sie nicht kunnten bei einander wohnen, und das Land, darinne sie Fremdlinge waren, mochte sie nicht ertragen für ihren Gütern. Also wohnet Esau auf dem

---

<sup>2)</sup> Straucheln der heiligen Leute.

<sup>1)</sup> so.

birge Seir. Und Esau ist der Edom. Dieß  
das Geschlecht Esau, von dem die Edom-  
herkommen auf dem Gebirge Seir, und  
heißen die Kinder Esau: Eliphas, der  
Sohn Aba, Esaus Weib. Reguel, der Sohn  
Smath, Esaus Weib. Eliphas Söhne  
er waren diese: Theman, Omar, Zepho,  
Getham und Kenas. Und Thimna war ein  
Weib Eliphas, Esaus Sohn, die gebar<sup>2)</sup>  
Jaleth. Das sind die Kinder von Aba,  
Esaus Weib. Die Kinder aber Reguel sind  
diese: Nabath, Serah, Samma, Misa. Das  
sind die Kinder von Basmath, Esaus Weib.  
Die Kinder aber von Ahalibama, Esaus  
Weib, der Tochter des Ana, der Nefte Zi-  
on, sind diese, die sie dem Esau gebar:  
Jaelam und Korah. Das sind die  
ersten unter den Kindern Esau. Die Kin-  
der Eliphas, des ersten Sohns Esau, waren  
diese: Der Fürst Theman, der Fürst Omar,  
Fürst Zepho, der Fürst Kenas, der Fürst  
Getham, der Fürst Amas. Das sind die Fürsten von Eliphas im  
Land Edom, und sind Kinder von der Aba:  
das sind die Kinder Reguel, Esaus Sohn.  
Der Fürst Nabath, der Fürst Serah, der  
Fürst Samma, der Fürst Misa. Das sind  
die Fürsten von Reguel im Lande der Edom-  
ter und sind Kinder von der Basmath,  
Esaus Weib. Das sind die Kinder Ahal-  
bama, Esaus Weib: Der Fürst Jaelam, der Fürst  
Korah. Das sind die Für-  
sten von Ahalibama, der Tochter des Ana,  
Esaus Weib. Das sind Esaus Kinder und  
die Fürsten. Er ist der Edom. Die Kin-  
der aber von Seir, des Horiten, der im Lande  
hobete, sind diese: Lothan, Sobal, Zi-  
on, Ana, Dison, Eser und Disan. Das  
sind die Fürsten der Horiten, alle<sup>3)</sup> Kin-

† ihm. 2) „alle“ fehlt.

perverrath, da er seine Mutter z  
hütet. Die Kinder aber Ana w  
son und Ahalibama; das ist die  
Die Kinder Dison waren: Hemb  
Jethron und Charan: Die Kinde  
ren: Bilhan, Seraban und Alan.  
der Dison waren: Ng und Xran.  
die Fürsten der Horiten: Der Fu  
der Fürst Sobal, der Fürst Zi  
Fürst Ana, der Fürst Dison, der  
der Fürst Dison. Das sind die  
Horiten, die regiert haben im  
Die Könige aber, die im Lande  
giert haben, ehe denn die Kin  
Israel Könige hatten, sind die  
war König in Edomea, ein Sohn  
sein Stadt hieß Dinhaba. Und  
starb, ward König an seine St  
ein Sohn Serab von Bazara.  
starb, ward an seine Statt Kön  
aus der Themaniter Lande. Da  
ward König an seine Statt Habab  
Bedab, der die Midianiter schlu  
Moabiter Golde, und seine Stadt  
Da Habab starb, ward König an se  
Samla von Kasref. Da Samla  
König an seine Statt Saul von<sup>9)</sup>

Rehetabeel, ein Tochter Katreb, und Tochter Mesabab. Also heißen die Fürsten von Esau in ihren Geschlechtern, Dörtern und Namen: Der Fürst Thimna, der Fürst Alwa, der Fürst Jetheth, der Fürst Chalbama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon, der Fürst Knas, der Fürst Theman, der Fürst Dibgar, der Fürst Mogdiel, der Fürst Iream. Das sind die Fürsten in Edomea, wie sie gewohnt haben im Lande ihrer Besizung<sup>\*)</sup>. Und Esau ist der Vater der Edomiter.

Dies Capitel mag ein Jglicher bei sich selbst anhen und suchen, denn es sind eitel Namen drinnen; denn wir wollen weiter fahren<sup>\*)</sup>.

## Das sieben und dreißigst Capitel.

Jacob aber wohnt im Lande, da sein Vater ein Fremdlinginnen<sup>1)</sup> war, nämlich im Land Canaan. Und das sind die Geburt<sup>2)</sup> Jacob: Joseph war siebenzehnen Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern. Und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seine Vaters Weiben, und bracht für ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezogenet hatte, und machet ihm einen bunten Rod<sup>3)</sup>. Da seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüdere, waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Dazu hatte

\*) Der bunte Rod Josephs war von mancherlei Farben gemacht, und bedeut die mancherlei Gnade und Gaben des einzigen Heiliges in Christo und seinen Christen.

\*) in ihrem Erblande. 2) fortfahren. 3) † gewesen. 4) Geschlechte.

Joseph einmal einen Traum, und saget seinen Brüdern davon. Da wurden sie ihm noch feinder. Denn er sprach <sup>3)</sup>: Höret, Lieber, was mir doch träumet hat. Mich dünkt, wir bunden Garben auf dem Feld, und mein Garbe richtet sich auf und stund, und die Garben umher buchten sich gegen meiner Garbe. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und uns hirschen? und wurden ihm noch feinder, um seines Traums und seiner Redewillen. Und er hatte noch einen <sup>4)</sup> Traum, den erzählt er seinen Brüdern, und sprach: Gehet, ich hab noch einen Traum gehabt: Mich dünkt, die Sonne und der Mond, und elf Sterne buchten sich für mir. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strast ihn sein Vater, und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich, und deine Mutter und dein Bruder kommen, und für dich auf die Erden fallen. Und seine Brüder nebeten ihn, aber sein Vater behielt dieses Wort. Da nun seine Brüder hingienge, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder das Vieh in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Ich bin ich. Und er sprach: Gehe hin, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir's wieder, wie sich's hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er gen Sichem gienge. Da fand ihn ein Mann, daß er irrgienge auf dem Feld, der fraget ihn, und sprach: Wen suchst du? Er antwort: Ich suche meine Brüder; Lieber, sage mir an, wo sie huten. Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen, denn ich horte, daß sie sagten: Laßt uns

3) † zu ihnen. 4) † andern.

gen Dothan gehen. Da folget Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan. Als sie ihn nun sahen, von fern, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an, daß sie ihn tödten, und sprachen unter nander: Sehet, der Träumer kommt daher, so kommt an, und laßt uns ihn erwürgen, und in eine Gruben werfen, und sagen, ein böses Thier hab ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind. Do das Ruben höret, wollt er ihn aus ihren Händen erretten; und sprach: Laßt uns nicht eine Seele schlagen. Und weiter sprach Ruben zu ihm: Laßt uns nicht Blut vergießen, sondern laßt uns \*) ihn in die Gruben werfen, die in der Wüste ist, und die Hand nicht an ihn legen. Er wollt ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn dem \*\*) Vater wiederbrächte. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, gaben sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte, und nahmen ihn, und warfen ihn in eine Grube; aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser drinnen; und saßen sich nieder zu essen. Indes haben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilaad mit ihren Camelen, die trugen Weiz, Balsam und Myrrhen, und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft's uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen? Kompt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midjaniter, die Kaufleute, furuber reiseten, zogen sie ihn †) aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberling; die brachten ihn in Aegypten.

b) „laßt uns“ heißt. c) seinem. d) † herunter.

ten. Als nu Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht drinnen, zureiß er sein Kleid, und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock, und schlugen einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir gefunden, siehe, ob es deins Sohns Rock sei, oder nicht? Er kennet ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohns Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zureissen. Und Jacob zureiß seine Kleider, und leget einen Sack um seine Lenden, und trug Leibe um seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten, aber er wollt sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leibe hinunterfahren in die Hölle<sup>a)</sup> zu meinem Sohn. Und sein Vater<sup>b)</sup> beweinet ihn. Aber die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, des Pharaos Hofmeister.

Da folget nu eine schöne, lustige Historien von dem vierten Patriarchen Joseph a). Sie siehe<sup>c)</sup> zum ersten, wie sein der Heilige Geist die Untugend der heiligen Patriarchen daher schreibt, daß er fur der Vernunft billig sollt schweigen, so er nichts Bessers wüßte von ihm zu schreiben. Zuvor haben sie eine ganze Stadt ermordet, darnach beschläft Ruben seines Vaters Weib; sie thun sie zuhauf, und berauben den Vater seines liebsten Sohns, ihres eignen Bruders b), und das allein darum, daß sie sehen, daß ihn der Vater lieber hatte, denn sie alle. Denn Benjamin war noch ein Kind, so war Joseph von der rechten Frauen, Rahel, und sollt der rechte Erbe werden; dazu war es ein fromm

<sup>a)</sup> (Vater) das war Isaac.      <sup>a)</sup> Josephs Historien.      <sup>b)</sup> Joseph wird verkauft von sein Brüdern.

<sup>c)</sup> Grube.      <sup>d)</sup> kehrt da.

ind, wie der Text sagt, daß er nicht künnt leiden, wenn die Brüder unrecht handelten, sondern bracht's für den Vater; so können sie nicht leiden, daß ihn der Vater sch hat, und machet ihm einen bunten Rock; sind ihm feind, daß sie ihm kein freundlich Wort können zu-  
rechnen.

Das ist je zu viel von des Vaters Kindern, daß da die christliche und brüderliche Liebe so gar ver-  
schet. Aber Gott schenket ihm die Sünde auch, allen, da glauben, zu Trost, daß wir sehen, wie er nicht nach Werken richtet c), daß keine Sünde verdamnen  
man, wenn man nur den Glauben nicht verleuret. Darumb sind es eitel seine, liebliche und tröstliche Hi-  
orien. Das Ander ist eitel unfreundlich, feindselig  
ling, daß unser Lehrer geprediget haben von Heiligen,  
s hätten sie nie Fleisch und Blut gehabt.

Das ist nu der letzte und <sup>10)</sup> größte Puff, den  
er Vater in seinem Alter erleiden mußte; denn das  
ernach folget von der Eheurung, ist nicht so groß ge-  
esen. Also beschreibet der Heilige Geist dieß heiligen  
vaters Legend von Jugend auf. So bald als er vom  
Vater gezogen ist, hat er immer ein Unglück über das  
Ander müssen haben d). Esau, sein Bruder, war der  
Juncker und das liebe Kind; er mußte Aschenbrödel  
in; darnach zwanzig Jahr lang dienen, und täglich  
leiden; darnach mit dem Engel kämpfen; und zu-  
ht, als er meinet, nu mit Ruhe zu sitzen, hebt sich  
st das größte Herzeleid <sup>11)</sup>, das er siehet an seinen  
Kindern. Noch war er der einzige Mann in der gan-  
en Welt, auf den Gott sonderlich ein Auge hätte, und  
in die reichsten und größten Verheißung gethan hatte.

Aber da war Nichts zu sehen, denn das Wider-  
iel, als hätte Gott sein gar vergessen, und sollt Al-  
s zurückgehen. Denn er hatte ihm nu sein Weib, die  
Lachel, welche er am liebsten hatte, genommen; ist  
kumpt er ihm auch das liebste Kind, den Joseph, wil-  
er der erste war von der rechten Frauen; <sup>12)</sup> hatte  
u keinen Trost mehr, denn auf den Sohn, daß er

c) Gott richtet nicht nach Werken. d) Jacobs Unglücke und Herzeleide.  
10) „und“ fehlt. 11) † an. 12) † er.



sollte der sein, darauf die Verheißung lautet, dass Christus kommen sollte. Der Trost muß nun auch hinweg, daß er keine Hoffnung mehr weiß. Da hat sein Herz müssen zappeln und denken: Wie gehet das zu, daß mich Gott so verläßt, und nimmt mir allen Trost, den ich habe? Vielleicht hab ich ihn erzürnet, daß er mir die Verheißung wieder nehmen will.

Siehe, das sind die rechten güldenen Legenden, darinne uns Gott lehret, wie er seine Heiligen kocht und brät, und so mit ihm spielt, als sei es alles erlogen, was er ihm verheißet. Er hatte ihm gelobet, einen großen Samen zu geben, und ihn <sup>13)</sup> segnen; und nimmt ihm alles, was er zum Liebsten <sup>14)</sup> hat, reißet ihm dazu den Trost und Hoffnung aus dem Herzen, daß er nicht weiß, ob er mit ihm zürnet oder Freund ist: noch muß er an dem Worte halten e), und Gott bloß heimgen, wie er seine Zusagung erfüllen will. Solchs sollten wir auch lernen, ob uns Gott ließ nehmen, was uns lieb ist, daß wir könnten hoffen, und uns trösten, daß er uns dennoch nicht lassen wolle, sondern viel mehr und Bessers geben. Wie wehe ihm nu das gethan habe, lasse ich einen Jglichen selbst denken, sonderlich dabei, daß die Natur solcher heiliger Leute rechtschaffen und nicht so verderbt ist. Darumb hats das Herz wohl gefühlet, und nicht so im Wind geschlagen, wie etliche lose Väter thuen. Darumb sagt der Text: Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösten; aber er wollt sich nicht trösten lassen.

Damit zeigt Gott an, daß er die Natur nicht gar verwirft, sondern in den Heiligen bleiben läßt f), also, daß er sie bessert und rechtfertig macht. Zuweilen läßt er wohl einen so trunken werden im Heiligen Geist, daß er keines Dings auf Erden achtet; aber sonst gemeinlich läßt er die Natur fühlen und bewegt werden, wie er sie geschaffen hat. Denn soferne nicht Sünde mit regieret, ist keine natürliche Bewegung böse;

e) Jacobs Glaub sehet feste.  
den Heiligen.

f) Gott verwirft die Natur nicht in

13) † zu. 14) am Liebsten.

Wir in Christo sehen, der allerlei geföhlet und empfunden hat nach der Natur, wie ein ander Mensch. So ist eine natürliche Neigung, daß die Aelteren die Jünger lieben (g), und sich betrüben, wenn es ihnen unwohl geht; wie man in unvernünftigen und wilden Thieren siehet, daß sie auch ihr Leben bei ihm zusehen. Wiederumb ist's auch natürlich, daß die Kinder die Aelteren lieben haben, und sich alles Guts zu ihm versehen. So war es ein natürlich Vaterherz, daß Jacob das Aelteste am liebsten hatte, weil er von der rechten Frau entsprungen, und in seinem Alter gezeuget.

Solche Art sind für sich selbst nicht böse, wenn uns nicht übel braucht; und zwar, wenn uns Gott nicht solche Natur eingepflanzt hätte, so ließ man die Aelteren in ihrem Stank verderben; wiederumb, wo die Natur nicht hielte die Aelteren zu lieben, so würde kein Kind den Aelteren gehorchen.

Das rede ich darumb, daß man nicht meine, die Heiligen seien Holz oder Steine gewesen, wie man uns prediget hat. Maria, die Mutter Christi, ist auch Mensch gewesen; aber als sie ihn sahe am Kreuz hangen, durchstach ihr ein schneidend Schwert durch das Herz. Also ist nicht wohl möglich, daß sich ein Märtyrer nicht hingibt für dem Tode; denn auch Christus selbst sich für uns entsetzt hat, und doch nicht wider Gott gethan. Gott will die Seinen also uben mit Wohl- und Wehe, beide, wenn er gibt und nimpt, daß doch das Herz gegen ihm immerdar recht stehe.

Aber es sind viel närrischer Heiligen gewesen (h), sonstlich unter den Ältern in der Wüsten, die da alle natürliche Neigung wollten brechen und dämpfen; als in lieset von zwei Brüdern, die nicht wollten ihre Aelteren zulassen, sie zu sehen, und sprachen: Sie sollten sterben, bis sie einander im ewigen Leben sähen. Solches sehen wir nicht in dieser rechten Heiligen Legenden, weil jene nicht werth sind, die Schube abzuziehen, und leicht Biel, so man für Heiligen hält, zum Teufel führen sind. Gott will nicht, daß wir die Creaturen

g) Aelteren lieben die Kinder von Natur.  
der Heiligen.

h) Närrische Legenden

verachten und wegwerfen, sondern brauchen sollen, was er uns gibt; doch alles in seinen Willen setzen: also, daß ein Christen nach dem Geist und Gewissen nicht achtet zeitlich Ding, aber nach dem Leib nimmt er sich allerlei an, daß in äußerlichem Wesen keine Unterschied ist unter Christen und ander Leuten. Das sei kurz gesagt von der Historien. Nu müssen wir auch die heimliche Deutung handeln.

Diese Histori ist reich und lieblich mit Figuren und Deutung, bis an das Ende dieß Buchs. Denn in Josephs Person hat Gott aufs Allerfeinst Christum und sein ganzes Reich geistlich abgemalt i). So ist nu die Summa von dieser Figur: Wie es Joseph gehet mit seinen Brüdern, also gehet es Christo mit seinen Brüdern, das ist, mit den Jüden. Zum ersten sagt der Text, wie Jacob den Joseph lieber hatte, denn seine Brüder, darumb machet er ihm einen bunten Rock; das war ein langer Rock, von mancherlei Faden gewirkt, und iglicher von sonderlicher Farbe; und sagt<sup>15)</sup> Ursach, warumb er ihn lieb hatte, nämlich, daß er ihn in seinem Alter gezeuget hatte. Denn wir haben gehöret, daß er über siebentzig Jahr war, ehe er ein Weib nahm; so ist Joseph geboren ohngefähr im neunzigsten Jahr seines Alters. Das ist nu Jesus Christus das rechte liebe Kind Gottes k), und erstgeborne Sohn l), durch welchen alle andere zu Gnade und Hulde des Vaters kommen; also, daß er Niemand will ansehen, denn durch diesen Sohn.

Der bunte Rock aber ist die christliche Kirche m), welche ist der Schmuck und das Kleid Christi. Sie heißet darumb ein bunter Rock, daß sie begabt ist mit mancherlei Gaben und Tugend des Heiligen Geists. Es ist Ein Kleid, und doch nicht einerlei Fadens oder Farbe; sein unterscheiden, und doch zusammengewirkt. Das ist, das Paulus anlegt zu den Corinthern und Ephesern n), daß ein Christen solche Gnade hat, der

i) Christus und sein Reich wird in Josephs Historien abgemalt.

k) Ephe. 1. l) Colo. 1. m) Bunte Rock die christliche Kirche.

n) 1 Corin. 14 [12]. Ephe. 4.

15) † die.

über eine andere; etliche sind Propheten, etliche Lehrer, etliche können Wunder thun. Mancherlei sind die Gaben, Aempter und Kräfte (sagt Sanct Paulus), aber es ist Ein Geist, Ein Glaube und einerlei Sinn. Denn was einer von Christo gläubet und gesinnet ist, so glauben sie alle. Dieser Rock reicht ihm bis an die Fersen, das ist, die Christenheit mit ihren Gaben währet durch und durch bis ans Ende der Welt o).

Daß er aber den Sohn in seinem Alter zeuget, deutet, daß Christus gesandt und öffentlich geprediget am Ende der Welt. Denn das Evangelion ist das Abendmahl und die letzte Prediget, die der Welt verordnet wird, nach welcher man keine mehr warten darf.

Daß ihm aber seine Brüder feind waren, sonderlich um der Träume willen, die da vorhergehen, und in Zukünftigem sagen, ist, daß Christus in dem Volk gewesen ist, ehe er geboren ward; denn die Propheten lange zuvor von ihm predigten, daß er kommen und König werden würde, und Herr über alle Brüder p). Darumb hub sich der Hader, daß die Propheten immer erfolgten wurden, bis auf Christum; aber als Christus ins kam, waren sie ihm erst todtfeind, und trachteten nach, ihn zu tödten.

Die zween Träume aber von den Garben und von der Sonne und Monden deuten nichts Anders q), denn die Schrift und Historien des Alten Testaments, welche allenthalben auf Christum weisen, daß er sollt er sein, für dem sie sich sollten bücken, und <sup>16)</sup> Knieen alle Patriarchen und Propheten.

Item, daß Joseph die Missethat seiner Brüder vor den Vater bringet, ist auch eine Ursach; darumb sie ihm feind waren. Da zeiget auch die Schrift, daß die Patriarchen dennoch viel Büberel haben getrieben, daß sie nicht viel gutes Geschrei hatten. Sie ist aber keine Unterscheid zwischen den Asterredern r) und Frommen. Denn der fromme Joseph hat sie nicht ausgetraget, noch ein böse Geschrei von ihm gemacht; sondern,

---

o) Evangelions Predigt die letzte.    p) Matth. 22.    q) Josephs Träume, was sie bedeuten.    r) Asterredern.  
16) † die.

wenn er von Andern ein böse Geschrei hörte, sagt er dem Vater heimlich, und bringt's nicht weiter an. Also sollen wir auch thun. Wenn du etwas Böses weißt von deinem Nächsten, so schweige, und mach es nicht rüchtig, sondern laß es zwischen dir und ihm bleiben; ist es aber schon rüchtig worden, kann man nicht anders raten, denn daß man's der Deberkeit ansage, so die Macht hat zu strafen. Also hat nun auch Christus gethan durch die Propheten und seine Predigt. Wenn das Volk Abgötterei treib, und den falschen Propheten anhängt, ließ er sie strafen und vermahnen, daß sie davon ließen, und auf Christum warteten.

Daß ihn nun der Vater ausschickt zu den Brüdern gen Sichem, und er sie nicht findet, denn sie waren nicht da blieben, sondern fortgezogen gen Dothan, ist, daß die Juden dazu geordnet gewesen sind, daß sie sollten Gottes Sagung und Gebote tragen; aber sie sind davon gewichen, und haben ihn eigene Aufsätze gemacht).

Als sie nun Joseph von ferne sehen, sagen sie unter nander: Siehe, da kömpt der Träumer her; das ist, da sie die Schrift hörten, daß er vorhanden wäre, konnten sie es nicht leiden, dachten ihn bald unterzubrechen und umzubringen; darnach griffen sie ihn, und zogen ihm den Rock aus, machten, daß alle Jünger und das ganze Volk von Christo fiel, daß er allein und bloß mußte stehen, und warfen ihn in eine Grube, das ist, sie brachten ihn zum Tode.

Aber als die Ismaeliter kamen, zogen sie ihn heraus, und verkauften ihn, das ist, da die Juden sahen, daß die Heiden zu Christo kamen t), ließen sie ihn hinfahren, und verloren ihn mit allen Gütern um ihres Genieß und Bauchs willen. Also kam er in ein ferne, frembde Land, das ist, unter die Heiden bis an der Welt Ende, die zuvor nie Gottes Volk gewesen waren.

Daß aber Ruben wiederkömpt und suchet ihn, findet ihn aber nicht, bedeutet, daß die Juden, als sie ihn verworfen hatten, froh gewesen wären, daß sie ihn hätten mügen wieder haben; aber es war zu lang geharret.

a) Jüdisch Volk nicht von Gottes Geboten.

t) Christus kam unter die Heiden.

er nun hinweg ist, nehmen sie seinen Rock,  
n ihn in Bocksblood, und schicken ihn dem  
m, und er nicht anders meint, denn ein  
c habe ihn zerrissen, bedeutet nicht Anders,  
Schmach und Leid, so Christo widerfähret,  
er noch heute müssen leiden u). Denn der  
f muß ihm noch immer ausgezogen, und in  
geführt, dazu dem Vater von der Welt fuc-  
erden, als hab ihn ein wild Thier zerrissen.  
s wir von Christo predigen, sammt seinem  
ade und allen Gütern, damit der Vater ihn  
regieret hat, das ziehen sie uns aus, unsere  
die uns die Nächsten und die Besten in der  
it wollen sein, und sagen, es sei Nichts; und  
im Blut, das ist, schänden und lästern auf  
die er von den Jüden geschändet und geschmähet  
wäre sein Ding des Teufels. Des müssen  
erwegen. Denn die Schrift hats beides zuvor  
t, und mit Figuren abgemahlet. Es ist ein merk-  
l, daß ihm seine eigene Brüder also mitfah-  
t thut auch am meisten wehe, daß, die das  
s sollten regieren, handhaben und ehren, müs-  
besüßeln, schänden und ausrichten, daß es  
rth ist.

sind sie noch so vermessen, und schicken den  
Rock dem Vater heim, und lassen ihm sagen,  
s ein Thier gethan, wollens keine Schuld  
t haben. Also haben die Jüden v) Christum  
und verkauft, alle sein Wort vergeben und  
worfen, seine Gnade beschmeißet, und hören  
auf: noch wollen sie unschuldig sein, und  
in haben; stellen sich, als wüßten sie Nichts  
eben noch fur, sie sein die lieben Kinder;  
ht hören, daß sie Gottes Sohn ermordet ha-  
ern sagen, sie habens einem gethan, der sei  
er und Schalk gewesen.

muß Gottes Wort und Wahrheit geschmähet.  
darnach sie lassen hingehen und das Maul

u) und der Seinen Schmach und Leiden. v) Jüden wol-  
huldig sein an Christi's Tode.

wischen; wie die Hure, davon Salomo sagt i Sprüchen w). Das sind zwei greuliche Sünden sie Gottes Wort lästern und schänden, darnach sie thun wohl dran; wie Christus sagt im Johan: Es wird die Zeit kommen, daß, wer euch tödtet meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Nu, das hat Jacob müssen leiden, wird von den Söhnen betrogen, daß er meinet, es sei, i sagen; 18) ist so viel gesagt: Gott stellet sich geg als wisse ers nicht y), läßet's immer hingehen zu Heuchler bleiben, den Noth beflecken und verdecken, meinen, er wisse nicht, was sie gehandelt haben. wie es uns im Sinn ist, so ist es auch für Gott ich ihn halte, so hab ich ihn. Darumb gehen die den nicht anders hin, als haben sie keine Schul gens auf das wilde Thier, das ist, die Heiden sonst böse Leute. Diemeil schweiget Gott stille; thut es ihm wehe, und trägt lange Zeit Leide, geschicht durch die Seinen, die es also fühlen; zuletzt kömpt die Zeit, daß es offenbar wird.

Also ist die Figur fein abgemalet, wie es G und seinen Christen gehet, daß sie müssen gesch werden von den, so ihn die Nächsten sind, und be für Gott kommen, als haben sie wohl gethan z) sie ist aus dem Evangelio Kezerei machen. Un- Plage müssen wir die Schmach dazu haben, als verdient Lohn, und solle sie darumb krönen.

Daß aber die zween Brüder nicht gerne i daß Joseph sollte umkommen, sonderlich Ruben, der ihn gerne dem Vater hätte wiederbracht, 20) etliche vernünftige Leute, die es gerne gütlich anse- ten, und schoneten a); aber es hilft Nichts. Da- dieß Capitel, das eitel Kreuz lehret, wie die Ch- leiden müssen, und das Evangelion muß geschu und verfolgt werden.

---

w) Prover. 30. z) Johann. 16. y) Gott stellet sich, als ers nicht. z) Christen schänden muß Gottesdienst heißen. a) frommer Leute sehens gerne gut mit dem Evangelio.

17) † den. 18) † es. 19) † sie. 20) † das.

---

## Das acht und dreißigste Capitel.

Es begab sich umb dieselbe Zeit, daß Juda hinabzog von seinen Brüdern, und setzete sich zu einem Mann zu Adollam, der hieß Hira. Und Juda sahe daselbst eine Maniter's Manns Tochter, der hieß Sna, und nahm sie. Und da er sie beschlief, ward sie schwanger, und gebare einen Sohn, den hieß er Er<sup>1)</sup>. Und sie ward aber schwanger, und gebare einen Sohn, den hieß sie Dnan.<sup>2)</sup> Sie fuhr fort und gebare einen Sohn, den hieß sie Sela. Und er<sup>3)</sup> war zu Chesib, da sie ihn gebare. Und Juda gab seinem ersten Sohn, Er,<sup>4)</sup> ein Weib, die hieß Thamar. Aber er war böse für dem Herrn, darum beschloß ihn der Herr. Da sprach Juda zu seinem Sohn<sup>5)</sup> Dnan: Lege dich zu deines Bruders Weib, und verheirathe dich mit ihr<sup>6)</sup>, daß du deinem Bruder Samen erwedest. Aber da Dnan wußte, daß der Same nicht in eigen sein sollt, wenn er sich zu seines Bruders Weib leget, ließ er's auf die Erden fallen, und verderbets, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe. Da geschah dem Herrn unbel, das er that, und tödtet ihn auch. Da sprach Juda zu seiner Tochter Thamar: Bleibe eine Wittwin in meines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird; denn er gedacht, vielleicht möchte auch sterben, wie seine Brüder. Also ging Thamar hin, und blieb in ihres Vaters Hause. Da viel Tage verlaufen waren, starb des Sna Tochter, Judas Weib. Und nachdem Juda ausgetrauret hatte, gieng er hinauf, seine Schaf zu bescheren, gen

1) Ger. 2) + und. 3) He. 4) Ger. 5) „seinem Sohn“  
fehlt. 6) nimm sie zur Ehe.



Thimnath mit seinem Hirten Hira  
 Dbollam. Da ward der Thamar ange-  
 Siehe, dein Schwähergehet hinauf gen  
 nath, seine Schaf zu scheren. Da le-  
 die Wittwenkleider von sich, die sie  
 schleiert und verhüllet sich, und setz-  
 fur die Thür eraus an den Weg gen  
 nath; denn sie sahe, daß Sela war groß-  
 den, und sie war ihm nicht zum Weibe  
 ben. Da sie nu Juda sahe, meinet  
 wäre eine Hure; denn sie hatte ihr  
 sichte verdeckt, und macht sich zu ih-  
 Wege, und sprach: Lieber, laß mich bi-  
 liegen; denn er wußte nicht, daß <sup>7)</sup>  
 Schnur wäre. Sie antwort: Was wil-  
 mir geben, daß du bei mir liegest? Er  
 Ich will dir einen Ziegenbock von der  
 senden. Sie antwort: So gib mir ein  
 bis daß du mirs sendest. Er sprach:  
 willst du fur ein Pfand, daß ich dir  
 Sie antwort: Dein Siegel <sup>8)</sup>, und d-  
 Fessel, und keinen Stab, den du in den  
 den hast. Da gab er's ihr, und lag bei ihr,  
 sie ward von ihm schwanger. Und siema-  
 auf, und gieng hin, und legt den Schlei-  
 und zog ihre Wittwenkleider wieder an.  
 aber sandte den Ziegenbock durch  
 Hirten von Dbollam, daß er das Pfand  
 berholet von dem Weib, und er fand sie  
 Da fraget er die Leute desselbigen  
 und sprach: Wo ist die Hure, die auf  
 Wege saß? Sie antworten: Es ist  
 Hure da gewesen. Und er kam wieder  
 da, und sprach: Ich habe sie nicht fu-  
 dazu sagen die Leute desselben Orts,  
 keine Hure da gewesen. Juda sprach:  
 hab's ihr, daß wir nicht vielleicht zu  
 den werden; denn ich habe den Bock ge-  
 so hast du sie nicht funden. Über drei

7) + 8c. 8) deinen Ring.

ward Juda angesagt: Deine Schwur-  
sar hat geurt, dazu stehe, sie ist von  
ret schwanger worden. Juda sprach:  
get sie erfur, daß sie verbrannt werde.  
Da man sie erfur bracht, schicket sie zu  
n Schwäher, und sprach: Von dem  
n bin ich schwanger worden, daß dieß  
ind sprach: Kennest du auch, wess das  
el, und der Fessel, und der Stab ist? \*)  
erkannt, und sprach: Sie ist gerech-  
tennich; denn ich hab sie nicht gegeben  
im Sohn Sela; doch beschloß er sie  
mehr. Und da sie gebären sollte, wur-  
willinge in ihrem Leibe erfunden. Und  
ie ist gebor, gab <sup>10)</sup> sich eine Hand er-  
Da nahm die Behmutter, und band  
rothen Fadens drum, und sprach:  
wird der Erste erankommen. Da aber  
eine Hand wieder hineinzog, kam sein  
er erank; und sie sprach: Warum ist  
deinenwillen ein Faden gerissen? <sup>11)</sup>  
man hieß ihn Perez<sup>\*)</sup>. Darnach kam  
Bruder erank, der den rothen Faden  
seine Hand hatte, und man hieß ihn  
h.

Ich habe vor gesagt: Wir müssen schier für ein  
Capitel eine eigne Berrede und Beschönung machen;  
wir sind so zart, daß wir nicht leiden, zu reden  
<sup>2)</sup> hören von menschlichen Geburt, und haben  
aneben getrieben, das greulich zu sagen ist. Es  
hr, daß dieß ist ein eben grob Capitel. Nu steht  
noch in der heiligen Schrift, und hat der Heilige

erz.) <sup>1)</sup> ein Burscher; <sup>2)</sup> heißt Aufgang. Die ist be-  
it, daß die Wertheiligen sich äußerlich stellen, als wollten sie  
er und die Erken sein, und werden die Rechten; darüber sich ein  
h Reigen hebt unter dem Volk Gottes. Aber der rothe Faden  
h die Hand ist, daß sie fleischliche Heiligkeit wirken, und die  
sten Heiligen verfolgen.

fre Ring, und diese Fessel, und dieser Stab ist? <sup>10)</sup> (Mat.  
1) hast du um deinetwillen solchen Ring gerissen? <sup>11)</sup> 1. 25.

Geist geschrieben a), welcher je so reinen Mund und Feder hat, als wir, daß ichs nicht höher zu beschon weiß, denn also. Hat Jemand ein reinern Mund und Ohren, denn er, der mag es lassen stehen; hat er sich nicht gescheuet noch geschämet zu schreiben, wollen wir uns auch <sup>13)</sup> nicht schämen zu lesen und <sup>14)</sup> hören.

Wollt Gott, wir hätten Zucht und Scham gehalten, da wir sie halten sollten, und Unzucht gemieden, wo man sollt; also haben wirs in Schein gewandt. Wo man aus Noth davon reden sollt, haben wir geschwiegen, aber viel ärger getrieben; und wiederum. Der Heilige Geist weiß wohl, was er gemacht hat; so redet er auch von seiner Creatur, wie es gehet. Dem mans hin und her lehret, so sind wir geschaffen, Frucht zu zeugen und zu tragen; dazu hat er uns gegeben Gekieder, Adern, Flüsse, Blut und Fleisch. Wir machen draus, was wir wollen, so müssen wir Mann und Weib bleiben, und die Natur gehen lassen, wie sie gepflanzt ist. Da sind wir so keusch und züchtig, wollen Nichts davon hören; was man sonst treibt, da schert und lachet man von. Das ist die weltliche Weisheit, die alle Gottes Ordnung verkehret. Ich bin auch nicht geneiget zu Unzucht und Hurerei, sondern zum ehelichen Stande, darumb hab ich müssen davon reden und schreiben, den armen Gewissen zu raten und <sup>15)</sup> helfen, und die falsche Keuscheit <sup>16)</sup> der Geistlichen niederzulegen. Sollen wir nu ehelich sein, so müssen ja Früchte folgen; sollen aber Früchte folgen, so muß ja Fleisch und Blut sein natürlich Raum und Gang haben, oder <sup>17)</sup> wird viel ärger.

Nu, diese Histori hat Moses hell und grob geschrieben; darumb b) thue die Augen auf, und denk, daß es geschrieben sei uns zur Lehre vom Heiligen Geist. Denn er hätte es nicht dürfen schreiben, wenn er nicht wüßte, wie es umb den Menschen geihan wär. Wir sind wohl nicht alle gleich, denn einer hat diese,

a) Heilige Geist schreibet von schambaren Dingen.      b) Historien, warumb sie geschrieben.

13) „auch“ fehlt.      14) + u.      15) + u.      16) In der Original-Ausgabe steht: Unkeuschheit.      17) + u.

der Ander jene Gaben von Gott; aber wenn Gott nicht hält, ist einer so fromm als der Andere; hält er, so sehen wir, und wiederumb. Darumb lässet er auch solche Historien schreiben c), daß wir sehen, wer wir sehen; <sup>18)</sup> dürfen uns nicht besser rühmen, denn dieser Judas; wolt Gott, daß wir alle so fromm wären. Muß er aber das so eben schreiben von dem Patriarchen, der des Stamms unsers Herrn Christi war? Kunnte die Schrift sonst Keinen zu Schanden machen, denn eben den Höhesten? Obgleich die Andern alle gewarret hätten, sollt er dennoch billig des geschonet haben. Was hat der Heilige Geist fur Lust dazu, daß er nicht lieber mag von guten Werken schreiben. Unsere Legendprediger würden sich schämen, wenn sie sollten von einem Heiligen predigen, der nicht eitel löstliche Werk gethan hätte; aber von diesen Heiligen schreibt er doch gar keines, daß, wenn Fleisch und Blut drein köllt, muß es zum Narren drüber werden.

Das ist aber die Meinung: Der Mann ist freilich der höchsten Patriarchen einer, sampt seinen Brüdern; aber Gott lässet sie alle sinken, daß sie im Dreck liegen, verrathen und verkaufen ihr Blut und Fleisch, betrüben dazu den alten, elenden Vater so hart. So schämet sich Moses nicht, seine Großväter so zu schmähen, daß gnug wäre, wenn er seine Feinde und Heiden so ausrichtet; <sup>19)</sup> macht Nichts denn Schalk und Porentreiber aus ihn, und sollen Gottes Volk und Christus Großväter sein, dazu die zween, seine Söhne, verzweifelte Buben sind d); der eine, als er sollt seinem Bruder Kinder zeugen, schüttet ers auf die Erden, davon man nicht predigen dar, und geschicht doch, lieber, allzu viel mit Maidlin und Knaben; er aber sagt's klar heraus, daß er das Weib im Bette hat, aber ehe sie fruchtbar sollt werden, ehe beraubet er sie des Samens, daß sie nicht kunnt Kinder haben. Es ist wohl grob gepredigt, aber müssen wir doch von andern groben Dingen auch reden; denn den natürlichen Gang hat Gott eben sowohl geschaffen, als Essen und Trin-

c) Judas That mit seiner Schur Hamar. d) Sodomitische Sünde.  
18) † wir. 19) † er.

ten. Mann und Weib gehört ehelich zusammen; wer es aber mißbraucht, wird seine Strafe wohl finden.

Das ist uns nu (sage ich,) alles geschrieben zur Vermahnung, daß wir <sup>20)</sup> greifen bei solchen guten Stücken, wie fromm die Natur ist, wenn Gott die Hand abgekehrt von seinen großen, lieben Heiligen, daß sie eben Buben sind wie wir e); also, daß Gott nicht leiden will, daß wir unsere Kräfte und Vermögen nehmen, sondern seine unaussprechliche Barmherzigkeit preisen: als, daß Judas ein Leben führet, wie ein ander Heide, noch wird er erhalten in Gottes Reich, nicht denn durch bloße Gnade und Güte Gottes, der ihn die Sunde schenket, wiewohl er das Widerspiel verdient hätte; daß für Gott Nichts gelte, denn die Erkenntniß seiner Gnade f); wer die firschet, der sieht Gottes Reich; ob er nicht fället, daß <sup>21)</sup> Gottes Heide sei, nicht sein Vermögen; fället er aber, daß er darum nicht verzage. Also müssen die Heiligen und unsern Willen zu Schanden werden, daß ihr Wesen Nichts gelte, sondern allein sein Werk und Gnade g). Und ist Nichts angeboren, denn eitel Sunde und Schande, nicht eine allein, sondern allerlei; Fleisch und Blut tang nirgend zu, denn zu Stehlen, Morden, Rauben, Fluchen und Lästern. Darumb ist dieß ja ein grob, fleischlich Exempel, aber so tröstlich als eins in der Schrift, obgleich Fleisch und Blut die Nasen dafür rühmpft, und für schambar hält zu hören.

Was wollen wir aber zu der Thamar, seiner Schur, sagen? h) Sie wußte, daß er ihr Schwäher war, wir bestehet sie denn für Gott, daß sie solchs mit Fursache thut, und gibt ihm Ursache zu sundigen, fehret sich nicht der Freundschaft halben, daß sie seine Söhne gehabt hatte? Denn es war ja verboten, daß Schur und Schwäher nicht sollten einander berühren; darumb er sie auch hernach nicht mehr wollt erkennen, oder zum Weibe haben. Summa, sie hat auch gethan wie eine

e) Heiligen sind eben so böß als Andere, wenn Gott nicht hält.

f) Werke thuns nicht, sondern Gnade. g) Gottes Gnade ist, nicht unser Vermögen. h) Thamar's That mit Judas.

20) † es. 21) † es.

re, **miemohl** sie einen Schein fürwendet, und will schmücken. Ihr erster Mann, Er <sup>22)</sup>, war so althastig, daß ihn Gott nicht lang leben ließ. Da um sie den andern, der war auch ein Erzbub, bebt sie der Frucht. Der dritte Sohn <sup>23)</sup> ist nu jung, der Vater furcht sich, er würde auch sterben, wenn sie nähme. Sie wußte aber, daß ihr der Sohn auch lebet. So fern hatte sie Recht und gut Gewissen; sie aber sahe, daß er ihm ein ander Weib gab, so suchte sie der Lücke, und machet sich zu ihm, daß er nicht kennet. Das war Trügerei und ein Hurenstüd.

So muß man sie lassen bleiben Fleisch und Blut, ihre Werke geringe achten, ja, auch ubel gethan <sup>24)</sup>; aber Gottes Gnade darinne sehen. Sie sind in großen Sunden. Er thut in der Meinung, sie eine Hure sei; sie aber, daß er ihr Schwäher

Das war noch härter; noch begabet sie Gott mit den Söhnen, und Perez bleibt in der Linie Christi. Es muß man im Evangelio herrlich lesen in aller Eit, und von der Hurerei singen und sagen. Darab wollen wir auch redlich bekennen, daß sie beide b' genarret haben, wiewohl es ihn Gott geschenkt; dazu, daß man sehe, wie Christus kommen sei b' der Sunder willen, ihn zu heilen, und sich gar nichts schämet, daß er Huren und Buben in seinem schlecht hat i), und den Keim nicht auslöschen will; müssen wir ihn auch wohl stehen lassen.

Aber damit ist nicht Raum geben den Muthwillen, die da sagen: Nu will ich auch thun, was mich leitet. Gott kann wohl durch die Finger sehen mit den, da aus Gebrechlichkeit des Fleisches und Bluts fallen; er Muthwillen und Troß will er nicht leiden.

Weiter sehen wir, daß das Gesetz Mose sehr alt k), doch durch Mosen wieder verneuet; als da war, ann ein Bruder ohn Erben starb, so war der nächste Bruder oder Freund schuldig, das Weib zu nehmen, b' ihm Samen zu erwecken l). <sup>25)</sup> Ist ein alter

Christus Geschlecht hat Huren und Buben. k) Moses Gesetz bei den Vätern gehalten. l) Dent. 25.

2) Cor. 23) † [Gela]. 24) seyn. 25) † Gd.

Brauch gewesen, vielleicht von Adam her aufstammend. So liest man von der Ruth m), welche der Boaz nahm, denn er war ihr Nachmann n).

Es ist aber ein seltsam, schwer Gesetz gewesen, und müssen fromme Leute gewesen sein, die es haben können zukommen. Darum lesen wir, daß die Könige und Herren viel Weiber gehabt haben, daß mehrere Thel daher, daß sie ihn angestorben sind o). 26) Ist den Weibern auch schwer und hart gewesen, daß sie haben zu dem nächsten Freunde gemußt, und oft Aschenabdel sein.

Sonst ist nichts Sonderliches mehr in diesem Capitel, denn das Hauptstück, daß Gott solche schändliche Historien lässet schreiben, und doch darinne solche ertröstliche Lehre von seiner Gnaden und Güte sucht, zu beweisen sein Wunder auch in Sunden. Denn er ist der Gott, der aus 27) Tod Leben, aus Sunden fromme Leute machet, und aus dem 28) verloren ist das Beste gewinnen.

Wenn man nur sollt die Jahr rechnen, ist Judas noch ein junger Mann gewesen p), da er gefreiet hat, nämlich, bald darnach, als Joseph verkauft war, welcher nur siebenzehnen Jahre alt war; 29) wird auch vielleicht uneins mit den Brüdern worden sein um derselben Untugend willen, und sich von ihm geschlagen haben unter die frembden Cananiter; 30) wird nicht viel über achtzehnen Jahr gewesen sein, als er das Weib nahm. Denn er hat drei Söhne, die mannbar sind; so hat das Weib auch bei achtzehnen oder zwanzig Jahren müssen sein, als er bei ihr schlief. Das kann man wohl abnehmen, wenn man zurück rechnet nach dem, das Moses hernach schreibt, daß Joseph dreißig Jahr alt war, als er für Pharao stand. Das sage ich darum, daß man sehe, wie sein Regiment zu der Zeit gewesen ist, daß man die jungen Leute bald zur Ehe gegeben hat q), daß beste mehr Unzucht nachbliebe; wiewohl es dennoch geholfen hat, was es konnte. Ja

m) Ruth 4.      n) Nachmann.      o) Bruders Weib zu nehmen.

p) Judas Alter.      q) Junge Leute bald ehelich zu werden.

26) † 68.      27) † 100.      28) † 10.      29) † 12.      30) † 12.

noch zwei Kinder da, wie sie geboren werden, gehört in die heimliche Deutung, die wollen en.

Das Weib's Name ist Thamar r), und heisset auf ein Palmbaum. Nu ist unter anderer Art des s), daß er süsse Früchte trägt, die man heisset t); so hat das Holz für anderen Bäumen die man man Balken daraus machet, und beschweret eugt sich empor wider die Last; je mehr man je mehr es über sich will. Nu ist in dieser bedeutet das ganze Mysterion und Wesen u), eisset das Evangelion und Gesetz Gottes. Denn ich gesagt, daß Gott das jüdische Volk sonder- erwählet, daß man heisset die Synagoga die rchen und Christenheit v), die seines Sohns ind sein eigen Volk war. Den hat er gegeben seg und Priesterthum, das Volk täglich zu und 31) unterweisen, daß es fromm würde. Also haben wir oben gehört, daß die Weiber, Lea, Rahel, item die zwei Töchter Loth, sind uren und Furbilde des Volks Gottes 32) ge- ), das regieret ist worden durch sein Wort; aß der Same, dadurch sie schwanger sind wor- hts Anders ist, denn Gottes Wort x), wilchs l zu sich nimpt durch den Glauben, und bringet Früchte der Liebe.

ist nu hie geschrieben, daß sie zweien Brüder nimpt, aber den dritten kriegt sie nicht. Dar- npt sie zu Juda, ihrem Schwáher, unter der einer Huren. Also gehet es unter dem Volk diesen Tag. Der erste Mann war böse für ern, darumb tödtet er ihn; das sind die Pre- id Lehrer, die sind verzweifelte Buben, sampt olk, so öffentlich wider das Gesetz sundigen, nicht halten.

r ander aber, der bei ihr liegt, und verberbt.

rar. s) Palmbaums Art. t) Datteln. u) Evangelions Befehl Wesen. v) Christliche Kirche. w) Jüden Gottes x) Gottes Wort.

32) „Gottes“ fehlt. 33) † es.



hoch, daß sie nicht fruchtbar werde, noch empfangen kann, das sind, die auch das Predigamt unter den Jüden mit dem Schein haben; aber es wird nicht recht geführt, sondern verderbt, daß kein Frucht davon kömpt. Das sind die Heuchler y), die wohl den rechten Text Gottes-Worts und des Geseß haben, doch nicht so führen, daß es bessere, sondern lassens fallen, und meingens unter die Erden, zwingens auf unsere Werk. Denn wenn man das Geseß recht predigen will z), muß man so treiben, daß es nicht Werk lehre, sondern erkennen, was uns feiblet; wie Paulus sagt a): Durch das Geseß kömpt Erkenntniß der Sunde, und daß man die Gewissen davon führe auf das Erkenntniß der Gnaden. Das wäre den Samen recht geführt, davon die Erden fruchtbar werden. Die nu nicht so führen, sondern auf Menschen-Weise und Werk, die kommen nimmermehr zur Gnade, noch zur Frucht. Darumb heiße dieser recht Dnan b), das ist, eine müheselige Predigt, damit nur die Gewissen beschweret und gemartert werden, und Niemand genießen kann.

Diese zweierlei Leute findet man nu immerdar in dem Volk, entweder die das Geseß in Wind schlagen, und sich gar in die Schanz geben, oder die es nur zum Schein führen. Jene sind die rauchlosen, öffentliche Ruben, die andern sind Heuchler und Werktheligen: die werden beide todt geschlagen, das ist, von Gott verdampt und verworfen.

Da <sup>24)</sup> es so weit kam, sollte nu der dritte Sohn das Weib nehmen; aber sie kriegt ihn nicht. Da führet sie zu, und verstellte sich als eine Hure, und empfängt von dem Schwäher ohn sein Wissen und Willen c). Das hat Gott geschrieben; daß mans wohl ansehe. Wenn es ein weltliche, heidnische Historie wäre, so lautet es schimpflich und hürisch; aber weil es Gottes ist, soll mans in allen Ehren halten. Wir haben oben d) auch gehört, wie Isaac, da er alt und blind war, betrogen ward, daß er seines ersten Sohns

y) Heuchler.

z) Geseßs Predigt.

a) Rom. 3.

b) Dnan.

c) Judas ward betrogen von Chamar.

d) Gen. 27.

24) In der Original-Ausgabe steht: voh.

et mit dem Segen, und traf Jacob durch Unwissen-  
 willch so viel bedent, daß, da Gott das Evan-  
 gelion ließ ausgehen e), gieng es so seltsam zu, daß  
 es Evangelion trügten, dazu <sup>26)</sup> man sich nicht  
 he, und wiederum meint man, die großen Hän-  
 und Priesterthum, die Ringen und Heiligen soll-  
 fassen, so fielen sie davon, und traten herzu die  
 er, schlecht, geringe Leute, und predigten es in die  
 13 nicht, daß Gott nicht gewußt oder versehen habe,  
 es so gehen sollte, sondern daß es für unsern An-  
 so scheint, als geschähe es ungefähr, denn er  
 t sich so seltsam, daß man meint, er wolle dieß  
 , so thut er ein Anders, und läßt es so geschehen,  
 wüßte er nicht.

Derhalben, daß sie <sup>27)</sup> Judas die so ungefähr  
 ste, als er meint, sie sei eine Hure, bedeutet, daß  
 Evangelion unter dem Volk allein die trifft, die  
 für Sunder halten; als Petrus im Schiff sprach f):  
 , gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sundiger  
 sch; und wie Christus g) sagt: Huren und Bu-  
 werden euch furgehen im Himmelreich. Da kömpe  
 , und gibt das Evangelion, und machet die Leute  
 char, die zuvor keine Frucht hatten, daß sie nu  
 linge tragen. Also sind die Jüden betrogen. Weil  
 e nicht wollten fassen und annehmen, die da soll-  
 kommen die Andern dazu, die nicht davon wissen,  
 meinen, es sei ein ander Weib. Also scheint es  
 in allen Gottes Werken, darumb, daß uns also  
 ist und in Jedermanns Augen ist, als habe Gott  
 hiet, und das Evangelion dem gegeben, den es  
 gehört.

Weiter spricht der Text, er habe sie nicht mehr  
 ch genommen noch erkannt; das ist, daß Christus  
 Synagoga hat Urlaub geben h), daß man ihr Ge-  
 and Sitten nicht mehr hält, und ist nu frei. Er  
 nu zween Söhne erausbracht, dabei läßt er bleib-  
 Und sie beweiset mit dem Zeichen, so er ihr ge-

Evangelions Predigt. f) Luc. 8. g) Matth. 23. h) Chri-  
 tus hat der Synagogen Urlaub geben.  
 zu denen. <sup>26)</sup> „er“ steht in der Original-Handschrift.

geben hat, daß sie von ihm schwanger worden sei; das ist, wenn man die Schrift ansiehet, so wird man gewahr, daß es so seie, und findet die Zeichen, daß es so gehen sollte. So bleibt sie bei Ehren, und beweiset, daß Gott ein solcher Herr ist, der seine Gnade gibt den armen Hürken und Sündern, und verwerfe die großen Heiligen.

Daß sich aber über der Geburt ein Riß hebt im Letzte i), und der der Letzte war, zum ersten herauskriecht, und wiederumb der Erste zum letzten, ist abermal dieselbe Figur. Die Juden sollten die Ersten sein, reichen zum ersten die Hand erfür, als wollten sie es thun, und jene dahinten lassen; aber da es zum Erststen kriecht, so bleiben die Werk dahinten, und fährt der Glaube vor; also, daß der ander Sohn nicht mit der Hand allein, sondern mit seinem ganzen Wesen herauskriecht k). Darumb ist die Summa: Die Gläubigen müssen scheinen, als seien sie die Letzten, und sind doch wahrhaftig die Ersten; wie wir auch oben in Esaus und Jacobs Histori gnug gesehen haben.

Daß nu jener einen rothen Faden umb die Hand hatte, ist die Figur, daß alle Werkheiligen blutdürstig und Wüthrich sind l) und Feinde deren, die den rechten Glauben haben. Also haben wir in dieser Figur vorgebildet, was Gott wirket durch das Evangelion in seinem Volk, wie er aus den Letzten die Ersten macht und die Andern fahren läßt, und daß er die Prediger nicht leiden will, die Gottes Wort auf Werk fahren und verderbens, sondern die es lauter lassen bleiben im Glauben, daß es Frucht schaffen kann.

## Das neun und dreißigst Capitel.

Joseph ward hinab in Aegypten geführt, und Potiphar, ein ägyptischer Mann,

i) Perez und Sarah Geburt.  
heiligen blutdürstig.

k) Die Ersten die Letzten.

l) Werk-

aras Hofmeister, kauft ihn von den  
iten, die ihn hinab brachten. Und  
er war mit Joseph, daß er ein glück-  
Mann ward, und war in seines Herrn,  
gypters, Hause. Und sein Herr sahe,  
Herr mit ihm war; denn alles, was  
das ließ der Herr glücklich abgehen  
hn, also, daß er Gnade fand für sei-  
ren, und sein Diener ward, der setzt  
er sein Haus, und alles, was er hatte,  
unter seine Hände. Und von der Zeit  
er ihn über sein Haus, und alle seine  
gesetzt hatte, segnete der Herr des  
ers Haus um Josephs willen, und  
iel Segen des Herrn in allem, was  
er, zu Haus und zu Felde. Darum  
alles unter Josephs Händen, was  
; und er hatte Nichts davon, denn  
s Brod, das er aß. Und Joseph war  
nd hübsch von Angesicht. Und es be-  
h nach diesem Geschicht, daß seine  
Weib ihr Augen auf Joseph wach-  
rach: Schlafe bei mir. Er wegete  
er, und sprach zu ihr: Siehe, mein  
eiß nicht, was im Hause ist, und alles,  
hat, das hat er unter meine Hände  
, und hat Nichts so groß in dem Hause,  
für mir verholen habe, ohn' dich, denn  
sein Weib. Wie soll ich denn an ein-  
soß Ubel thun, und wider Gott sin-  
Aber sie treib solche Wort gegen  
täglich; aber er gehorcht ihr nicht,  
) bei ihr schlief, noch umd sie wäre.  
ab sich der Tage einen, daß Joseph  
Haus gieng, sein Geschäft zu thun,  
er kein Mensch vom Gesinde des Han-  
el. Und sie erwischet ihn bei seinem  
und sprach: Schlaf bei mir. Aber

er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floh, und lief zum Hause heraus. Da sie nun sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entflohe, rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann hereinbracht, daß er uns zu Schanden mache; er kam zu mir herein, daß er bei mir schlief<sup>2)</sup>; ich rief aber mit lauter Stimm, und da er höret, daß ich ein Geschrei machet und rief,<sup>3)</sup> ließ er sein Kleid bei mir,<sup>4)</sup> floh, und lief hinaus. Und sie legt sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam, und saget zu ihm eben dieselbigen Wort, und sprach: Der ebräische Knecht, den du uns hereinbracht hast, kam zu mir herein, daß er mich zu Schanden machet<sup>5)</sup>. Da ich aber ein Geschrei machet und rief,<sup>6)</sup> ließ er sein Kleid bei mir, und floh hinaus. Als sein Herr höret die Rede seines Weibs, die sie ihm saget, und sprach: Also hat mir dein ebräischer Knecht gethan, ward er sehr zornig. Da nahm ihn sein Herr, und legt ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangenen innen lagen, und<sup>7)</sup> lag allda im Gefängniß. Aber der Herr war mit ihm, und neiget seine Hülde zu ihm, und ließ ihn Gnade finden. So that der Amtmann über das Gefängniß, daß er ihm unter sein Hand befahl alle Gefangenen im Gefängniß, auf daß alles, was da geschach, durch ihn geschehen mußte. Denn der Amtmann über das Gefängniß sah, daß der Herr mit ihm war in allem, das unter seinen Händen war, und daß der Herr glücklich abgehen ließ, was er that.

Im sieben und dreißigsten<sup>8)</sup> Capitel haben wir gehöret, wie Joseph von seinen Brüdern geneidet und gehasset ward, und den Fremden verkauft, und in Aegypten

2) und wollte bei mir schlafen. 3) + da. 4) + und. 5) und wollte mich zu Schanden machen. 6) + da. 7) + er. 8) In der Original-Ausgabe steht: zwanzigsten.

bracht. Hier kommt nun Moses wieder auf die Historie, die es ihm in Aegypten gegangen ist. Da hängen ein Kapitel oder drei an einander, die wollen wir nach der Historien aushandeln, ehe wir die Deutung darinne setzen. Also ist gesagt, wie er unschuldiglich von den Aegyptern gehasset und verkauft ist a), wie ein Viehetier fremdder Leute Hände, verlassen von aller Freundschaft und Bekannten. Was er da für Elend erlitten habe, ist nicht alles beschrieben, sondern nur ein Stück er zwei angezeigt, uns zur Lehre und Trost, wie Gott mit seinen Heiligen so wunderbarlich fähret.

Wir haben gehört, wie Gott dem frommen Jacob die Zusagung gethan, seinen Samen zu mehren, wie es Sand am Meer; b) stellet sich aber je länger je trübsamer dazu b), als habe er es nie gedacht noch geredet, ruft ihm c) seinen liebsten Sohn von der rechten Mutter, die nun auch todt war, kund den Joseph, nach auch Benjamin, die er für die rechten Erben hielt, und nicht möglich ist, daß sie ihm nicht sollten lieb sein. Darumb ist er je ein wunderlicher Gott, daß es so über alle Weise und Vernunft an, daß es niemand glauben könnte. Wenn er es hätte zuvor gesagt, wie es kommen sollte, so wäre es noch zu glauben gewesen; nun lässet er ihn nicht anders glauben noch hoffen, denn er sei gewürgt und zerrissen, schweige, daß er soll glauben, wie er soll der oberste Fürst in Aegypten werden.

Wie muß er ihm denn nun thun? Er muß sich Gottes Wort halten, und also denken: Ob mir nun alle Söhne todt wären, dennoch bleibt Gott wahrhaftig, daß mein Same solle werden, wie die Sterne am Himmel, und Sand am Meer. Also hat er mühsam stracks wider den Strom fahren d), und alle Vernunft dämpfen; wiewohl es ihm nicht süße abgegangen, abern gar schwer und bitter worden ist, wie der Text auch meldet.

Also lässet Gott seine Heiligen über die Natur

a) Josephs Elend. b) Gott gehet wunderbarlich mit den Seinen um.

c) Jacobs Unglück. d) Jacobs Glaub kehret feste.

e) f. er.

fahren, und doch Natur in ihn bleiben e), nämlich, die große Liebe und Neigung zu dem Sohn; greift sie aber an, und versucht, ob er mehr folgen wolle der Neigung, (die er doch selbst gegeben hat und nicht verwirft,) denn seinem Worte. Es ist Alles gut Ding und Gottes Geschäft, noch will er so mit uns umben, daß er sehe, und wir gewahr werden, ob wir ihn lieber haben, denn seine Güter; und stärkt also die Sinnen, daß sie allein am Wort können halten f), sollten sie gleich alle seine Güter fahren lassen.

Das sage ich abermal darumb, daß man nicht Stöcke aus den Heiligen mache, sondern lasse Mensch und Natur bleiben, das sie ist; wie es unser Natur wehe thut, wenn einer einen guten Freund verliert; item, wenn uns hungert und dürstet, oder wenn wir sterben sollen. Wiederumb thut uns wohl, wenn wir gesund sind, Ruhe und gnug haben. Was können wir dawider, weil es in uns gepflanzt, und Alles Gottes ist? Da liegt's aber an, daß man nicht Gottes Wort umb dess willen fahren lasse, und mehr an den Creaturen hange, denn an ihm selbst.

So siehe nu, wie er den Joseph hat wollen zum trefflichen Mann machen, durch welchen Land und Leuten, und furnehmlich seinem Volk, Vater und Kindern sollt geholfen werden, daß er ein Ausbund unter allen Brüdern wurde. Aber ehe er dazu kömpt, wird Keiner so wohl versucht als er g), nämlich ganze dreizehen Jahr, vom siebenzehnten Jahr an bis ins dreißigste; dadurch uns Gott lehren will, wie er der rechte Vater sei, und unser Furschläge und Gedanken gar Nichts gelten. Denn da reißet er den Vater und Sohn von einander mit großem Herzeleid und Schmerzen. Der Vater ist des Sohns beraubt, der Sohn kömpt in ein Land, da er die Sprach nicht kann schweige, daß er einen Freund sollt wissen, zu dem er sich Guts versähe. Über das, als ihm Gott dennoch einen gnädigen Herrn schaffet, da er doch kaum gesatt das Brod hat, kömpt er in ein ander Jammer

e) Natur bleibt in den Heiligen.

f) Kleine am Wort zu hängen.

g) Joseph wird wohl versucht.

und der Frauen willen, und liegt länger  
jahre unschuldig gefangen, als er auf's Treu-  
et und seinem Herrn viel Frommen und  
Fet hatte.

heißt du beide, Gottes Weisheit und Regi-  
nd seine edle, garte Gabe, die in dem Jo-  
n; Gottes Weisheit und Sorge darinne,  
so fremdd stellet gegen dem Vater und Sohn,  
t ihn doch also, daß ihn der Vater nicht  
ersorgen mit allem Vermögen, und stellet  
iter wieder unter Augen in solcher Herrli-  
s nimmer also hätte dären wünschen. Ist  
rtlich, er wird so schändlich verkauft im sie-  
Jahr, dazu gefangen gelegt, und soll über  
ahr der Nächste des größten Königs in  
erden, als er nu von allen Brüdern, und  
vom Vater vergessen ist? Wenn wir schon  
i mehr hätten, sollte man je daraus lernen  
was Gott für ein Regiment führet in der  
hunderlich, daß, wo man meinet, es sei der  
Tod, da ist er am nächsten.

hnet, er sei verlassen von Gott und von der  
wartet sein Gott, und hat ein Auge auf  
läßt ihn wohl verkauft und gefangen wer-  
i kein Gott bei ihm, aber da die Zeit kömpt,  
jun höchsten Ehren k); daß wohl von ihm  
else Mann im Buch der Weisheit l): Haec  
antum non dereliquit, die Weisheit, das ist,  
rt, hat den frommen Joseph, als er ver-  
nicht gelassen, und hat ihn errettet aus der  
und war bei ihm in der Gruben und Ban-  
i ihm bracht das königliche Scepter, zog mit  
Feinde Hände, bis in <sup>11)</sup> Kerker, so lang  
kam, und sein Weisheit erfurbrach, daß er  
Egypten ward.

haben die Väter diese Histori hoch angese-

Weisheit und Regiment sehet man in Joseph. l) Gott  
f die Weisen. h) Joseph wird erhöht in Egypten.  
. 10.

11) f dem.

ut. d. Eph. 2r. 2b.



hen, und sich verwundert über der <sup>12)</sup> Gottes-Weisheit; als <sup>13)</sup> auch David im Psalm <sup>m)</sup> sagt: Er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brods. Er sandt einen Mann für ihn hin, Joseph ward zum Knecht verkauft. Sie zangen seine Füße in einen Stock, Eisen gieng durch seine Seele, bis zur Zeit, daß <sup>14)</sup> sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläutert. Da sandt der König hin, und ließ ihn losgeben, <sup>15)</sup> Herr über Völker ließ ihn auslassen. Er sagt ihn zum Herrn über sein Haus, zum Hirtscher über alle seine Hebe <sup>16)</sup>. Es war verborgen, was Gott mit ihm ausrichten wollte; daß er aber im Sinn sollt haben, durch sein Elend so viel Land und Leut zu erretten, das gedachte Niemand. Aber Gott gab ihm Weisheit in das Herz, so durch er ein mächtiger Herr ward, der viel Leuten kunnt nütze sein. Wäre er daheim blieben, so wär es <sup>17)</sup> nichts mehr denn ein Hirte blieben.

So rechne nu gegen einander <sup>n)</sup>, er sei elend und allein im frembden Lande, so sind die elf Brüder daheim, und meinen, sie stehen gar wohl, und müssen sein Lebtag ein elender, gefangener Knecht bleiben; so lehret Gott umb, und machet ein solchen Herrn aus ihm, wie ihm geträumet hatte, daß ihn nicht allein seine Bruder müssen unterthan sein und zu Fuße fallen, sondern das ganze Land und alles Volk ausgenommen der König. Siehe, das thut, wer Gott trauen kann, und ihm ausharren <sup>o)</sup>. Es ist Nicht mit Vater und Mutter, daß sie uns helfen solten (wiewohl man ihn soll gehorsam sein); aber der rechte Vater ist allein Gott, der aus allen Nöthen und Elend zu uns hobisten Ehren hilft; also, daß dieß Exempel ein recht Furbild und große Reizung ist zum Glauben: wo ich hinkomme ins Vaters Hause, oder ins Elend und frembde Land, daß ich wisse, Gott sei auch da daheim, sonderlich wo ich keinen Trost und Zuversicht zum Leuten haben kann, und ganz verlassen bin.

<sup>m)</sup> Psalm 105.    <sup>n)</sup> Joseph hats besser denn seine Brüder.    <sup>o)</sup> Gott vertrauen.

12) „der“ fehlt. 13) also. 14) da. 15) 1. Ver. 16) Vater. 17) er.



— 272 —

! wolle auch gerne, wenn mich heimgestellt  
ei einem solchen Vater sein und bleiben p),  
b war, daß ich könnte sagen: Ich bin je bei  
vornen Vater, der Gottes Wort hat, da der  
eist wohnet mit Gottes Güte und Segen. Aber

Gott den Sohn aus, und führt ihn hinweg  
and, da nur der Teufel wohnt und regiert,  
is von Gott ist, daß er das Leid und Leben  
sen. Das muß ihm mächtig wehe gethan ha-  
berlich weil er so jung vom Vater kam. Doch  
ou ihm gelernt und gefasset das Wort, daß  
t q), wie ihm Gott verheißen hatte, daß Chris-  
ihm kommen sollte; dennoch muß er von ihm,  
len: Ich werde dennoch den Gott nicht ver-  
er die ist, er wird anderswo auch bei mir sein;  
ed ihm wehe gethan hat. Denn Fleisch und  
ed sich auch gereizt haben, daß ihm manchmal  
b die Augen übergegangen sind.

chö sollten wir doch auch einmal lernen, wenn  
ube nicht das Herzleid und alles Unglück hätte.  
te der gute Joseph, als er weggeführt ward f  
n ihm das Kleid ausgezogen, und nicht einen  
lassen, verkaufen ihn in <sup>10)</sup> solch fern Land,  
it schwerer Arbeit und lange Zeit nicht mehr  
, denn Güte und Güte, und dem Herren so  
nmete. So läßt Gott gehen, und ihn eine  
t Kummer leiden r), doch nicht Hungers ster-  
er da die Zeit aus ist, gibt er ihm dagegen  
e Land in die Hand, daß sie alle müssen von  
risset werden, und er so viel Macht kriegt, daß  
as er thut, gethan ist. Das hat er alles mit  
alten erlangt <sup>10)</sup>). Also thäte Gott noch bei  
an wir so könnten im Glauben beharren. Es  
ander Gott ihund, denn der daselbst regierte;  
n eben denselben allmächtigen Vater, und eben  
Wort, daß er uns nicht lassen wolle. Das  
! Stuch der Anfechtung, die er überwunden hat.

ist der rechte Vater. q) Josephs Gleich. r) Gott läßt  
dann viel leiden.

<sup>10)</sup> + daß er Gott im Glauben und Gehorsam angeschlossen hat.

Das ander, als er nun zu Gnaden kam und <sup>20)</sup> ihm ein wenig wohl gieng, und <sup>1</sup> wird über seines Herrn Haus, wiewohl er mehr kriegt, denn das Brod, schlägt eine ne-  
tung her auf der rechten Seiten. Da siehe,  
nen trefflichen Geist er hat, und ein seltsam  
gend der Junkfrauschaft, daß ihn die Frau  
des Königs Hofmeisters, liebgewinnet, un-  
bei ihr zu (schlafen <sup>2</sup>). Was hätte er nicht vo-  
nen zuwegen bringen und erwerben, daß sie  
lich geschenkt hätte und herrliche, gute Tage  
Dazu sagt der Text, sie habe es ihm nicht e-  
geboden, sondern täglich getrieben.

Das ist je eine große Tugend, daß die  
groß Raum, Zeit, Stätt, Person, und die  
zung hat, und künnt Gut und Gnade gewin-  
noch sich enthält <sup>t</sup>); dazu ist er ein junger &  
frisches Geblüt, daß der Natur nicht mäg  
wider solch täglich Reizen und Seilen zu best  
die Jugend an ihr selbst hüzig ist.

Aber er gibt ihr nichts Anders zur Ant-  
was: Mein Herr weiß nicht, was im Hause  
alles, was er hat, das hat er unter meine  
than, und hat Nichts so groß im Hause,  
mir verholen habe, ohn dich. Das muß ja  
Knecht gewesen sein <sup>u</sup>), der alle des Herrn  
sorget, so treulich, daß der Herr ihn Alles m-  
set, und nicht darnach fraget, was er im H-  
möcht dazu das Weib auch schänden, daß  
drumb wüßte; noch sagt er: Du bist Frau  
Knecht, und meinem Herrn Treue schuldig,  
ich halten; und zeuchts noch weiter: Wie so  
solch groß Ubel thun, und wider Gott sundigen  
wilch ein großer Geist! Wie hoch setzt er G-  
bot über alles, das auf Erden ist, und ih-  
läßet so lieb sein, dawider zu thun, wiewohl  
ist und so angeheht wird.

---

a) Josephs Ansehung mit Potiphars Weib.    t) Josephs  
schaft und Keuschheit.    u) Josephs Frömmkeit.

20). † es.    21) † er.

Wo sind nun unsere Mönche und Nonnen, die sich der Keuschheit rühmen? Siehe, ob sie nicht dazwischen zu Schanden werden v), weil er so großen Raum d. Auge hat, die Frau im Hause, die ihm täglich anzusetzt und treibet, welches einem jungen Menschen eine schwere und fährliche Anfechtung ist; noch bleibt er keusch ins dreißigste Jahr, daß er kein Weib berührt, hat ein Gott für Augen, und die Kreuz seines Herrn. 22) Ist ein frommer, aufgerichteter, edlicher Geist in ihm, doch so große Ursache hat zu Buhleret, und ohne Verlaß getrieben wird; welches auch möchte Eifer zumweigen, wie Sanct Hieronymus sagt, und bald vernehmen würde, daß einer zu Fall käme, ob er gleich nichts böses Willens hätte, und lang Keuschheit gehalten. er er hätte sich gleichwohl, daß er nicht umherstreife, noch neben ihr im Hause, Gemach oder Kammer (s. d. w.). Denn das gehöret auch dazu, daß man selber daß die Keuschheit erhalte, wie Sanct Paulus wet, als er x) sagt: Fliehet die Hurerei.

Es ist nicht leicht zu überwinden, man siehe denn ist davon; ob du dich gleich fast castest und festsettest, ist es doch fährlich, wenn Mann und Weib nander sind; denn Fleisch und Blut bleibet Fleisch und Blut. Darumb ist nichts Sicherers, denn ferne von einander, oder 23) bleibe ewig bei einander, sonst ist es schwerlich rein abe. Darumb hat er nicht beiwohlt sein, noch mit ihr umgehen, daß er Nichts an ihr sähe noch hörte. Was geschach aber? Sie stiet drauf, und erwischet ihn einmal, als Niemand bei war y). Denn es ist ein jämmerliche Sünde; mehr man ihr will wehren, je blühiger sie wird. Daß nun dem Knaben zu nahe und ein harter Stoß gesen; aber der Geist wird muthig und stark in ihm, er er überwindet, und als er nicht anders kann davon kommen, läßt er seinen Mantel dahinten. Der stille Geist braucht nicht umsonst so viel Wort drin-

) Keuschheit der Geistlichen Nichts gegen Jesu's Keuschheit. w) Er suchet zur Unkeuschheit zu mahnen. x) 1 Cor. 6. y) Jesu's entläuft, und läßt das Kleid hinter ihm.  
z) 1 Cor. 7. 23) 1 Cor. 7.

ber, <sup>24)</sup> weiß wohl, daß es ein seltsam groß Ermpel ist; denn Fleisch und Blut ist wüthende und unsinnig in dieser Ansehung, sonderlich wenn sie bei einander sind.

Da er nu also hinwegsprang und ihr entflohe, und sie siehet, daß er schlecht nicht will, da wird sie rasen und tobend, und denket ihn umbs Leben zu bringen z). So gehet es zu, das Hürübel kann nicht gebüßet werden, es komme denn ein ander Ubel dran; wieder Poet sagt: Saevit <sup>25)</sup> amor foris. Weil sie siehet, daß sie veracht wird, und kann ihren Muthwillen nicht erlangen, lehret sich der Sinn um, und wird toll und thöricht. Das sind die Früchte <sup>26)</sup> Fierische und Bluts, wenn ihn Gott nicht steuert und wehret. Vorhin wollt sie ihn für Liebe fressen, ist will sie ihn für Zorn erwürgen; denkt also: Er will dich verachten, so haßt du ihn nu angeissen, das wird er nachsagen und dich zu Schanden machen, daß du nach ihm gehst, und wird dir lohnen wie einer Huren. Darum greiß sie ihn auf der andern Seiten an, wird ihm spinner feind, und bringt diese Klage für den Herrn: So haß du mich lieb, das meinest du mit mir, haßt mir den ebräischen Knecht herein bracht, daß er mich zu Schanden mache.

Das ist ein recht teuflisch Stüchlin. Sie glaubt nicht, daß Gott auch bei ihm wäre, meinert, sie will es schmücken und bergen, und ihn ums Ehre, Leib und Leben bringen. Gott schweigt aber still, und läßet den Knaben ohn Schuld hinführen in das Gefängniß a) aufs Allerschmählichste, als einen Ehebrecher; sie aber bestehet mit Ehren, Niemand entschuldigt oder hilft ihm. Sollt es ihm nicht wehe gethen haben, daß ihm so schändlich Unrecht geschach, daß ihm das Herz hätte mögen weinen? Aber er schweiget, und befehlet es Gott. Doch schlug ihm oft der Jammer unter <sup>27)</sup> Augen, daß <sup>28)</sup> nicht genug war, daß er vom Vater kommen war, sondern mußte noch weiter ins Elend, und um

a) Joseph wird bezüchtigt von Potiphars Weib. in Ketten geworfen.

24) † et.

25) Codl.

26) † et.

27) † et.

28) † et.

der argen Huren willen unschuldiglich umkommen. So tief läßt Gott seine Heiligen sinken b), wenn er sie will hoch heben.

O! wer die Exempel kühn fassen, daß er so gütlich und gut ist, wenn er uns so greulich angreift. Joseph fühlte auch noch nicht; hoffet aber, Gott werde ihm nicht lassen. Aber wie man ansieht, so ist es ein unfreundliches Spiel, doch im Grunde so große Gnade, daß er hernach so zu Ehren kömmt. Wer weiß auch, wie es der Huren gungen ist? Der Heilig Geist schreiet nicht, denn er hat nicht Lust und Freude am Unglück. Das zeigt er aber an, daß <sup>20)</sup> Gott im allerbesten meinet, wenn er uns aufs Allerschändlichste zu richtet. Das kann die Welt nicht glauben, denn es ist wider alle Sinne. Er versuchet aber seine dem Glauben, ob er feste halten könne, darnach hilft er zu künft'ig so stark, daß <sup>20)</sup> unmöglich wäre einem Menschen zu gedenken.

Denn wenn Joseph sollt gegeben sein zu wohnen c), hätte er also gewünscht, daß er möchte aus dem Gefängniß, dachne er unschuldig gelegt war, und wieder heim zum Vater kommen. O! wie ein geringe, schmal und schwach Gebete war das für Gott, daß er auch darum noch zwei Jahr sitzen muß; denn er wollt ihm viel Größers geben. Daß er aber ein solcher Herr sollt werden in Aegypten, und dazu Vater und Mutter wieder kriegen, hätte er nimmermehr können denken. Das ist, das Paulus sagt zum Römern d): Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich gebühret, sondern der Geist vertritt uns selbst mächtiglich mit unansprechlichem Sätzen. Wenn uns Gott gäbe, was wir bitten, das hinderte nur seine reiche Güte. Als, daß er Joseph nicht mehr sollt gegeben haben, denn er gebeten hatte, <sup>21)</sup> wäre viel zu geringe gewesen, daß er nicht hätte sein Wunder beweisen können. Darum sollen wir im Glende Gott Raum, Zeit und Stätte geben, und nicht stimmen, wie wirs gerne hätten e).

b) Gott versucht seine Heiligen wohl. c) Menschlich Wünschen ist häßlich.

d) Röm. 8. e) Sollte seine Zeit noch Stätte anzeigen zu erweisen.

20) † ed. 20) † ed. 21) † ed.

Denn wir sind Narren, und wissen nicht, was wir bitten sollen. Wenn wir aber stille hielten, und ihm heim gäben, nach seinem Gefallen zu machen, so er führen wir, wie uberaus reichlich er vergelten kann. Aber die Natur kanns nicht, so thut ers auch nicht, wenn er dich lieb hat; hat er dich aber nicht lieb, so gibt er dir wohl, es ist dir aber nicht gut.

Das läffet er uns predigen und schreiben, daß man seine Art und Weise einmal lerne kennen; wie der Psalm sagt f): Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet; als sollt er sagen: Wahr ist's, wenn man zu ihm rufet, so erhöret er, so oft wir schreien und bitten. Aber doch machet ers so wunderbarlich, daß <sup>32)</sup> Niemand begreifen kann g); wie Joseph gerne aus dem Elende los wäre, schreiet und flehet um Hülfe; wird auch so bald erhöret. Aber wie wunderbarlich gehet es zu! Er hoffet bald herauszukommen, <sup>33)</sup> vergeucht sich aber noch wohl zwei Jahr lang. Ist das erhöret? Ja, es heißet wunderbarlich erhöret. Es gilt aber nicht, daß man ihm furschlage, sondern er will Meister sein, und <sup>34)</sup> also machen, daß man sich fur Wunder segne, und spreche: Hätte ich doch nimmermehr geglaubt, daß es also sollt kommen; also, daß du fur Freuden springest, und müßtest bekennen, du seiest nicht allein erhöret, sondern wunderbarlich erhöret h). Das wäre noth, daß wirs einmal fasseten, weil die Zeit alle Tage furhanden ist, da wirs wohl dürften, daß man nicht zweifele, wir sein gewiß erhöret; aber wie es zugehen soll, und ers hinausführen wolle, soll ihm allein bekannt sein, daß ers also machen könne, daß wir sagen müssen: Gott sei gelobet, daß es nicht gegangen ist nach unserm Sinne.

f) Psalm. 4.

) Gott machts wunderbarlich mit seinen Heiligen.

h) Gott erhöret uns gewißlich.

32) † es.

33) † es.

34) † es.

## Das vierzigste Capitel.

Und es begab sich darnach, daß sich ver-  
 undigten der Amtmann über die Schenken  
 es Königes zu Aegypten, und der Amt-  
 mann über die Bäder an ihrem Herrn, dem  
 Könige zu Aegypten. Und Pharao ward zor-  
 rig über sie, und ließ sie setzen in des Hof-  
 meisters Haus, ins Gefängniß, da Joseph  
 gefangen lag. Und der Hofmeister setzt Jo-  
 seph über sie, daß er ihn diene, und saßen  
 etliche Tage<sup>1)</sup>. Und es träumet ihn beiden,  
 dem Schenken und Bäder, in einer Nacht,  
 in dem igitlichen ein elgen Traum, und eines  
 gleichen Traum hatte seine<sup>2)</sup> Bedeutung.  
 Da nun des Morgens Joseph zu ihn hinein-  
 kam, und sahe, daß sie sauer sahen, fraget  
 er sie, und sprach: Warumb sehet ihr<sup>3)</sup> so  
 schelt Sie antworten: Es hat uns geträumet,  
 und haben Niemand, der es uns auslege.  
 Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu;  
 erzählet mirs doch. Da erzählet der<sup>4)</sup> Schenk  
 einen Traum Joseph, und sprach zu ihm:  
 Mir träumet<sup>5)</sup>, daß ein Weinstock für mir  
 wäre, der hatte drei Reben, und er grunete,  
 wuchs und blüthete, und seine Trauben wor-  
 den reif. Und ich hatte den Becher Pharaos  
 in meiner Hand, und nahm die Weere<sup>6)</sup> und  
 drückte sie in den Becher, und gab den Becher  
 Pharaos in die Hand. Joseph sprach<sup>7)</sup>: Das ist  
 die<sup>8)</sup> Bedeutung: Drei Reben sind drei Tage.  
 Aber drei Tage wird Pharao dein Haupt erhe-  
 ben, und dich wieder an dein Amt stellen, daß  
 du ihm den Becher in die Hand gebest nach  
 der vorigen Weise, da du sein Schenk wo-

1) † im Gefängnisse. 2) † eigene. 3) seht ihr heute. 4) † oberst.  
 5) hat geträumet. 6) „die Weere“ fehlt in der Original-Aus-  
 gabe. 7) † zu ihm. 8) seine.



rest. Aber gedenkt meiner, wenn dir's wohl  
gehet, und thu Barmherzigkeit an mir, daß  
du Pharao erinnerst, daß er mich aus die-  
sem Hause führe. Denn ich bin aus dem  
Lande der Ebräer heimlich gestohlen, dazu  
hab ich auch allhie Nichts gethan, daß sie mich  
eingesetzt haben. Da der<sup>9)</sup> Bäder sahe, daß  
die Deutung gut war, sprach er zu Joseph:  
Mir hat<sup>10)</sup> geträumet, ich trüge drei ge-  
flochten Körbe auf meinem Haupt, und im  
obersten Korbe allerlei gebacken Speis dem  
Pharao, und die Vogel aßen aus dem Korbe  
auf meinem Haupte. Joseph antworte und  
sprach: Das ist die Deutung: Drei Körbe  
sind drei Tage, und nach dreien Tagen wird  
dir Pharao deinen Kopf erheben und dich  
an<sup>11)</sup> Galgen hängen, und die Vögel wer-  
den dein Fleisch an<sup>12)</sup> dir essen. Und es ge-  
schach des dritten Tags, da begienß Pharao  
seinen Jahrtag, und er macht eine Mahlzeit  
allen seinen Knechten, und erhob das Haupt  
des obersten Schenken, und das Haupt des  
obersten Bäders unter seinen Knechten, und  
setzt dem obersten Schenken wieder zu seinem  
Schenkamt, daß er den Becher reicht in  
Pharao Hand. Aber den obersten Bäder  
ließ er hängen, wie ihm Joseph gedeutet  
hatte. Aber der oberste Schenke gedacht nicht  
an Joseph, sondern vergaß sein.

Da will nu Moses schreiben, wie sich begeben  
hat, daß Joseph wieder los worden ist, doch also, daß  
ihn Gott noch zwei Jahr ließ gefangen bleiben. Hi  
ist nu Etwas von Träumen zu sagen, weil Joseph  
zween Träume deutet, und dadurch genosse, daß er los  
ward.

Aber zum ersten ist hie wohl zu sehen, daß in  
dem Land nicht so große Blindheit gewesen ist, daß sie  
Nichts sollten von Gott gewußt haben; als auch im  
vorigen Capitel angezeigt ist, daß der Potiphar, Josephs

9) † überste.

10) † auch.

11) † ten.

12) von.

re, Gott auch erkannt habe a), denn er hat also  
t: Er sah, daß der Herr mit ihm war, und ihn  
b seinen Willen segnete x. Das muß je ein groß,  
b Erkenntniß gewesen sein, denn es ist nicht ein ge-  
zer Verstand. Wer das weiß, daß Gott läßt sein  
t wachsen und zunehmen, und den Segen gibt, der  
ist auch, daß Gott ein Schöpfer Himmels und Er-  
t ist, und alle Ding regieret. Sonderlich muß es  
was gewesen sein, weil die Schrift nicht meldet, daß  
Abgötterei gehabt und getrieben haben, wiewohl es  
g mit untergelaufen sein: wie wir bisher so viel Er-  
kenntniß behalten haben b), daß ein Gott ist, der Him-  
l und Erden geschaffen hat, und alles gebe, was be-  
hset; wiewohl dasselbige Erkenntniß daneben verblen-  
ist mit mancherlei Abgötterei und falschem Vertrau-  
und Secten, durch welche jenes verfinstert ist, daß  
: nicht auf der rechten Bahn blieben sind.

Denn wiewohl wir geglaubt haben, daß es der  
hte Gott sei, der alle Ding schaffe, hat es doch da-  
: gefehlt, daß wir <sup>13</sup>) nicht recht antroffen haben, wenn  
: sagen: Die ist Gott c). Denn wenn man ihn  
will festn und anbinden an Zeit, Person und  
ätte, und ihm eine Farbe anmalen, daß er so und  
gestaltet sei, wie wir meinen: so hat man sehr ge-  
hlet; als, daß man ihm sonst oder so dienen, dieses  
t jenes Werk thun will, das ihm gefallen solle;  
: das ganze Geschwürm unter dem Papstthum von  
den, Regeln und Menschenlehren gewesen ist d).  
: kömpt der Teufel an Gottes Statt; sonst bleibt  
twohl das gemeine Erkenntniß von dem rechten  
ist.

Denn das ist auch wahr, daß Sanct Paulus zu  
kornen sagt a), daß Gott aller Welt offenbart hat,  
b sie müssen wissen, daß ein Gott sei, ist unverbor-  
n gewesen von Anfang der Welt bis ans Ende; welches  
zu auch eben dabei merket, daß, wenn die Heiden  
ht Wissen hätten von Gott gehabt f), so hätten sie

) Aegypten hat Gott erkannt. b) Gott erkennen. c) Gottesdienst.

d) Papstthum. e) Rom 1. f) Heiden haben von Gott gewußt.

g) † ihn.

ihre Götzen nicht Gott heißen. Daß ein Gott mußte sein, das wußten sie, und es war recht; aber wenn sie sagten: Das ist Gott, da fehlten sie so bald. Sie könnten aber nicht fehlen, wenn sie nicht wüßten, daß Gott wäre. Da gehöret nu ein höher Erkenntniß zu, daß man ihn recht treffe und nicht feible. Denn wo man ihn recht treffen soll, da muß sein Wort sein, das uns lehret; unser Vernunft und Klugheit wird es langsam finden.

Nu müssen wir hie die Träume sehen g). Oben haben wir auch gehöret von Josephs Träumen, die er seinen Brüdern sagte, darinne er deutet die Histori, die da folgen wird, wie ihm seine Brüder zu Fuße fallen und unterthan sollten sein. So habe ich sonst gesagt, wie man den Träumen glauben soll; aber hie siehest du ein Meisterstück, so der Heilige Geist anzeigt, wie es nicht gewiß ist, auf Träume sich verlassen, weil hie zweien gleiche Träume beschrieben werden, daß <sup>14)</sup> Vernunft muß sagen, sie müßten auch einerlei Deutung haben; so sie doch Joseph gar wider einander deutet h). Denn wie in des Schenken Traum drei Trauben drei Tage deuten, und er Pharao den Becher in die Hand gibt, deutet, daß er wieder an des Schenkamt kommen sollt: also sollt auch des Bäckers Traum, daß er drei Körbe mit gebackten Brod dem Pharao furträgt, so viel deuten, daß er nach dreien Tagen an sein Amt gesetzt würde. Nu kömpt der Geist drein, und deutet gleich das Widerspiel.

Warumb ist nu das geschrieben? Eben darumb, daß man auf Träume nicht baue i). Denn ich habe gesagt: Es mag geschehen, daß Gott einem Menschen einen Traum gebe, der wahr sei, und also geschehe, wie der Traum klinget; als man liest von vielen Heiligen, und er selbst sagt im vierten Buch Mose k): Ist Jemand ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesichte, oder in einem Traum will ich mit dir reden; und im Joel l): Eure Söhne

g) Träume deuten.  
nicht zu bauen.

h) Joseph legt Träume aus.  
k) Num. 12. l) Joel 2 [3].

i) Auf Träume

14) † die.

und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesicht sehen, und eure Ältesten sollen Träume träumen.

Aber hie steht die Glossa im Text, wie es zugehen soll, nämlich, als Joseph spricht: Auslegen gehört Gott zu m). Träume hin, träume her, Auslegen gebühret dir nicht; wenn er einen Traum gibt, und mit dem er redet, gibt er auch daneben einen gewissen Verstand zu deuten, wie er soll. Aber damit ist aufgehoben die Vermessenheit, daß Niemand auch rechte göttliche Träume selbst auslege. Laß träumen, was man will; ist es ein rechter Traum, den Gott haben will, wird ers wohl anlegen, entweder durch sich oder durch einen Menschen, also, daß du es im Herzen fühltest, daß <sup>15)</sup> ein rechter Traum sei; thut ers ohn Mittel, so wird er machen, daß dein Gewissen gefangen wird, daß es recht sei.

Also schreibt man von einem heidnischen König, Attila n); als der Bischoff Paulinus gefangen und sein Gärtner war, hatte er des Nachts einen Traum, wie er stunde fur Gerichte, und drei Männer ihn verurtheilten. Darnach ließ er ohngefähr Paulinum fur sich kommen, und als er ihn ansah, erschrad er, und sprach: Bei Nacht habe ich einen Traum gehabt, daß ihr drei über mich urtheilten, und siehe, dieser war der eine. Da ward er so blöde und vergagt, daß er zurückfiel, und bald darnach starb. Siehe, das war ein rechter Traum, wiewohl ers selbst nicht wußte; denn es gieng ihm durchs Herz, daß ers fühlte als einen Strahl.

Dergleichen liest man auch von Monica o), Sanct Augustinus Mutter, und Andern mehr; also, daß wenn sie recht sind, sind sie so, daß Gott selbst auslegt ohn Mittel, oder durch Mittel, daß es das Gewissen wohl fühlte. Darumb ist gar große Unterscheid unter Träumen und Auslegen. Lege du nur keinen selbst aus, denn wenn du zweifelst und wankst, daß es aufs Dämonen kömpt, so laß nur davon. Entweder der Traum

m) Träume anlegen gehört Gott zu. n) Attila Traum. o) Monica, 15) † 12.

ist nicht recht, oder Gott hat ihn nicht ausgelegt. Wenn er auslegt, so wirst du bald fühlen, ob er recht sei. Also deutet Joseph die den Gefangenen gewiß und ohne Wanken, daß sie es fühlen und annehmen.

Darum haben die weit gekirret, die aus diesem Text haben genommen Bücher zu schreiben und Träume zu deuten; als der Narr, der ein Buch gemacht hat de somniis Danielis p); <sup>16)</sup> haben etliche Regeln heraus geben, was dieß oder jenes deute. Aber es ist umsonst. Es lässet sich <sup>17)</sup> fassen, ist alles falsch, dazu auch verboten im Gesetz Mose q): Du sollst nicht achten auf die Träume, das ist, du sollst <sup>18)</sup> nicht unterstehen, die <sup>19)</sup> Träume gewiß zu deuten; sondern was rechte Träume sind, die soll Gott selbst auslegen. Falsche Träume sind gleichwie falsche Lehre r), tragen wohl einen Schein, daß man meinet, es sei etwas; <sup>20)</sup> ist aber ungewiß und betrüglich. Aber Gottes Wort macht das Herz gewiß. Also ist es auch mit dem Glauben und falschem Dünkel, oder eigen Gottesdienst. Jener macht gewiß, dieß bleibt ungewiß. Darum laß Träume Träume bleiben, wenn sie Gott nicht auslegt.

So merke zu, weil Joseph die zweien gleichen Träume so ungleich deutet, (wiewohl der Väter meinte, weil er des Schenken Traum so wohl auslegte, seine Deutung sollt auch also klingen,) wenn man in göttlichen Sachen handelt, daß da nicht gilt nachahmen s). Denn das treibt der Teufel immerdar von Anfang der Welt, daß er wil Gottes Affe sein, und ihm nachthun, was er von ihm siehet; als, da Gott geboten hat, einen Tabernakel zu bauen, und dasselbe <sup>21)</sup> opfern und räuchern, fahre er hin nach, und wo er einen hübschen grünen Wald, Garten oder Berg sahe, da richtet er auch ein Opfern und Räuchern an, daß sein Gottesdienst mehr mußte gelten, denn den Gott geboten hatte. Also, zu unsern Zeiten, weil Christus

---

p) Daniels Träume.    q) Den. 12.    r) Falsche Träume wie falsche Lehre.    s) Nachahmen gilt nicht in göttlichen Sachen.  
<sup>16)</sup> † sic.    <sup>17)</sup> † [nicht].    <sup>18)</sup> † nicht.    <sup>19)</sup> „die“ sollt.  
<sup>20)</sup> † es.    <sup>21)</sup> bleibet.    <sup>22)</sup> † zu.



en hat, ohn Unterlaß zu bitten, iß der Teufel und stiftet alle Winkel voll Kirchen, da man Tag Nacht plerret und heulet; und des Tiffenspiels um viel wehr t). Item, man findet Eiliche, die zeitigen Kreuz nachahmen; weil Christus geboten man soll ihm selbst absagen, und sein Kreuz tragen sie zu, und suchen ihn selbst ein Leiden, egen ihm selbst viel Marter auf, und wollen groß derwert treiben, verderben darüber Leib und Seel. Solche Nachahmens iß die Welt allenthalden voll, eine größere Versuchung und Gotteslästerung zu iß. Solchem zuwider läßt Gott allie den ab maulen mit seiner Hoffnung, daß er meinet, es den so viel bedenten, und behält ihm die Deutung. Träume, wie du wilt, so wirds Niemand recht i, denn der. Ehe denn sie geschehen, magst du ohmen, aber denke daneben, es sei Nichts. Gott wohl Eilichen Etwas kund durch Träume, aber het bei uns nicht, dieselbigen zu verstehen; wenn selbst denken, so fehlerts gewißlich. Darumb hüt ur Ohmen und Nachspielen.

Also haben wir an ein Stück von Josephs Histeri, er umb der Keuschelt willen vom der Frauen in und Noth bracht ward, und in Kerker geworfen, Gott doch daselbs bei ihm war, und gab ihm kleinen Trost, daß er Gnade und Gunst triegte im obersten Meister, daß er ihn nicht in Stock sondern den Gefangenen hinein und pflegen ließ. Da haben wir gesehen, wie gar reich er gewesen i Glauben und Gottes-Wort u), daß er so bestänleibt in der Keuschelt, so er doch einen häßlichen i der Buherei hätte mögen haben,<sup>22)</sup> zu treiben, wie wohl hätte, und viel Geschenke dazu gehabt; wilsch ine edels Jugend und hoher Geist gewesen iß, der allein seines Fleisches mächtig war, sondern auch des s und des Teufels selbst; dazu ihn Gott erleucht und einen prophetischen Geist gegeben, Träume

t) Sie sind ohn Gottes Befehl gemacht.

u) Zeigt sich Gutes und Böses.

<sup>22)</sup> d.

auszulegen, dadurch er auch dazu kömmt, daß ihn Pharao emporhebt, also, daß allenthalben angezeigt wird wie Gott seine Heiligen nicht läßt, ob er wohl er wenig die Hand zurückzieht, und läßt sie verstoßen und unterdrückt werden.

## Daß ein und vierzigst Capitel.

Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stünde am Wasser, und sähe aus dem Wasser steigen sieben seine Rinder und feist von Leibe, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Nach diesen sah er ander sieben Rinder aus dem Wasser aufsteigen, die waren ungestalt und mager von Leibe, und traten neben die Rinder an das Ufer am Wasser, und die ungestalten und die <sup>1)</sup> magern Rinder fraßen die sieben feine und feiste <sup>2)</sup> Rinder. Da erwachet Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm träumet abermal und sah, daß sieben Ähern wuchsen an einem Halm, voll und gut; darnach sah er <sup>3)</sup> dünne und versengete Ähern aufgehen, und die sieben mager Ähern verschlungen die sieben große und volle Ähern. Da erwachet Pharao, und sah, daß <sup>4)</sup> ein Traum war. Und da es Morgen ward, war sein Geist betrübt, und schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten, und alle Weisen, und erzählte ihnen seinen Traum. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten kunnt. Da redet der oberste Schenk mit <sup>5)</sup> Pharao, und sprach: Ich gedenke heut an meine Sunde; da Pharao zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legt, ins Hofmeisters Haus, da träu-

1) „die“ fehlt. 2) die schönen und fetten. 3) + sieben. 4) + el.  
5) zu.

met uns beiden in einer Nacht, ein igliches sein Traum, des Deutung ihn betraf. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hofmeisters Knecht, dem erzählten wirs, und er deutet uns unsere Träume, einem iglichen nach seinem Traum. Und wie er uns deutet, so ist ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt, und jener ist erhangen. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und ließen ihn<sup>6)</sup> aus dem Loch. Und er ließ sich bescheren, und wandelt seine Kleider, und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist Niemand, der ihn deutet. Ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörst, daß du ihn deuteß. Joseph antwort Pharao und sprach: Gott wird Pharao Glück sagen lassen auch wohl ohn mich. Pharao saget an zu Joseph: Mir träumet, ich stünd am Ufer bei dem Wasser, und sahe aus, dem Wasser steigen sieben Rinder, feist von Leibe und fein, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Und nach ihnen sahe ich ander sieben Rinder erauß steigen, dünne und fast ungestalt, mager von Leibe. Ich habe in ganz Aegyptenlande nicht solche ungestalte gesehen. Und die sieben mager und ungestalte Rinder fraßen auf die sieben erste feiste Rinder. Und da sie die hinein gefressen hatten, merkt man<sup>7)</sup> nicht an ihn, daß sie die gefressen hatten, und waren ungestalt gleichwie vorhin. Da wachet ich auf. Und sahe abermal in meinem Traum sieben Aehern auf einem Palm wachsen, voll und gut. Darnach giengen auf sieben dürre Aehern, dünne und versenget. Und die sieben dünne Aehern verschlungen die sieben gute Aehern. Und ich hab meinen Wahrsagern gesagt, aber sie sagen mir

6) † elend. 7) † es.



Nichts davon. Joseph antwortet Pharao: Beide Träum Pharao sind einerlei; Gott verkündigt Pharao, was er thut. Die sieben gute Rinder sind sieben Jahr, und die sieben gute Aehren sind auch die sieben Jahr. Es ist einerlei Traum. Die sieben mageren Rinder und ungefalt, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahr, und<sup>9)</sup> sieben magere Aehren und versengete, das werden sein sieben Jahr Theurungen. Das ist nu, das ich gesagt hab zu Pharao, das Gott Pharao zeigt, was er thut. Siehe sieben Jahr werden kommen mit großer Fülle in ganz Aegyptenland. Und nach denselbigen werden sieben Jahr Theurungen kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Aegyptenlande. Und die Theurung wird das Land verzehren, daß man Nicht wissen wird von der Fülle im Lande für der Theurung<sup>9)</sup>, die hernach kömpt; denn sie wird fast schwer sein. Daß<sup>10)</sup> aber dem Pharao zum andernmal geträumet hat, bedent, daß solch Ding von Gott gefertigt wird, und Gott dasselb eilend thun wird. Nu seth Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Aegyptenland setze, und schaffe, daß er Amptleute verordene im Lande, und nehme den Fünftel in Aegyptenland in den sieben reichen Jahren, und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getraide aufschütten unter Pharao Gewalt zur Nahrung in den Städten, und verwahrens, auf daß man Speise verordent finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Aegyptenland kommen werden, daß nicht das Land für Hunger verderbe. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie

8) † die. 9) theuren Zeit. 10) † u.

inten wir einen solchen Mann finden, in  
der Geist Gottes sei! Und sprach zu Jo-  
h: Weil dir Gott solche alles hat kund  
han, ist Keiner so verständig und weise  
du. Du sollst über mein Haus sein, und  
h deinem Wort soll alle mein Volk sich  
ren. Allein des königlichen Stuhels  
ich mehr sein, denn du. Und sprach:  
he, ich hab dich über ganz Aegyptenland  
egt; und that seinen Fingerelf<sup>12)</sup> von  
ner Hand, und gab ihn Joseph an seine  
nd, und kleidet ihn mit weißer Seiden,  
b hlang ihm eingekleideten Ketten an seinen  
ls, und ließ ihn auf dem andern Wagen  
ren, und ließ für ihm ausrufen, daß  
n die Knie für ihm beugen sollt, als den  
geseht hatte über ganz Aegyptenland.  
d Pharaos sprach zu Joseph: Ich bin Phar-  
, ohn deinen Willen soll Niemand seine  
nd oder seinen Fuß regeln in ganz Aegypt-  
land. Und nennet ihn Zaphnath Pa-  
a<sup>13)</sup>), und gab ihm ein Weib, Asnath, die  
chter Potiphers, des Priesters zu On.  
so zog Joseph aus, das Land Aegypten  
besehen. Und er war dreißig Jahr alt, da  
für Pharaos stand,<sup>12)</sup> und fuhr aus von  
arao, und zog durch ganz Aegyptenland.  
d das Land that also die sieben reichen  
hr, und sammelten alle Spels der sieben  
hr, die im Lande Aegypten waren, und  
kten sie in die Städte. Was für Spels  
f dem Feld einer igtlichen Stadt umbher  
es, das thaten sie hinein. Also schütete  
seph das Getraide auf, über die Masse  
l, wie Sand am Meer, also, daß er auf-

צִפְנָת פַּעֲנִחַ (ist ägyptisch gerächt, und noch unbekannt, was  
es sei, ohn das, so viel man spüren kann, heißt es, wie man  
auf deutsch spricht: Der heimliche, nächtliche Rath.

12) Ring. 13) f. dem Könige von Aegypten.

höret zu zählen, denn man kann zählen. Und Joseph wurden zweien geboren, ehe denn die Theurung kam, gebor ihm Asnath, Potiphera des Pi zu On, Tochter; und hieß den ersten (a), denn Gott (sprach er) hat mich vergessen aller meiner Arbeit, und meines Vaters Hauses. Den andern Ephraim b), denn Gott (sprach mich lassen wachsen in dem Lande Elends. Da nu die sieben reiche um waren in Aegypten 13), da f an die sieben theuren Jahr zu so da Joseph von gesagt hatte. Und e ein Theurung in allen Landen, aber i Aegyptenland war Brod. Da nu das tenland auch Hunger leid, schrei da zu Pharao um Brod. Aber Pharao zu allen Aegyptern: Gehet hin zu was euch der sagt, das thut. Als nu a les Land Theurung war, that Joseph les, was bei ihm war, und verkauft d gyptern. Also nahm die Theurung e l b im Lande. Und alles Land kamen gen gypten, zu kaufen bei Joseph; denn die rung nahm Uberhand in allen Lande.

Was ich von den zweien Träumen, des Schei Bäckers gesagt habe, soll man auch hie in des Traum verstehen. Als nu die Zeit kömpt, das wieder erfur soll, schickets Gott ohn sein Beden unversehens, daß er plötzlich empor kömpt c), u nicht wie: auf daß man ie sehe, daß alle unsi bloß in Gottes Händen stehet, der schafft und wie er will, kömpt immer zuvor, ehe wirs g daß es alles seine Güte und Gnade thut. Jose heilige Gottes-Kind, kömpt so schändlich vom

a) **נָשָׁח** heißt vergessen. b) **אֶפְרַיִם** heißt gewachsen.  
 fest wird erhöht.

13) im Lande Aegypten. 14) in.

aber Gott ist bei ihm; <sup>15</sup>) hätte nie gedacht, daß es dahin sollte kommen, daß er einen guten, gnädigen Herrn kriegt, der ihm alles in die Hände gibt, was er hat im Haus und Hofe. Aber als ihn die böse Hure ins Gefängniß ohn sein Versehen bringt, und <sup>16</sup>) um wiederumb empor soll, weiß er atermal Nichts davon: daß also Gottes Rath uns immerdar zuvor kömpt d); wir sind aber Narren, können uns nicht dazeln richten, und müßens doch ihm heimgeden, wie dieser Joseph thut, so thut er wiederumb, wie ein frommer Gott und Vater, des Will und Rathschlag eitel Heil, Glück und Gnade ist <sup>17</sup>), wiewohl es viel anders scheint. Als auch hie, als er im allertiefsten Unglück sticht, kömpt er bald ins höchste Glück. Denn er meinete nicht anders, denn er wäre nu gar vergessen, dieweil der oberste Schenke sein vergessen hatte, und nu zwei ganze Jahr nach ihm gegessen war.

Man pflegt oft zu fragen, wie weit Glück und Unglück von einander sei e). Da muß alle Vernunft sagen, sie wisse es nicht; <sup>18</sup>) ist auch wahr, man kann nicht wissen, es muß geglaubt sein. Denn da liegt Joseph, als er <sup>19</sup>) nu ewig sollt gefangen bleiben als ein Ehebrecher; aber fur Gott ist bereit beschlossen, daß sich alle Knie fur ihm beugen müssen. Also stehet der Glaub wohl, wie nahe es bei einander ist. Gleichwie das Leben und Tod in einander geschlossen sind, daß das Leben im Tod ist, daß nicht näher könnte sein, ja bereit schon Ein Ding ist: also ist wiederumb Unglück im größten Glück, in Armuth und Elend Reichthum, Lust und Freude. Wiederumb, im sichersten Leben ist in einem Augenblick der Tod. So wenn wir sterben sollen, gehen <sup>20</sup>) hin in den Tod, als sollten wir ewig todt liegen: <sup>21</sup>) kömpt uns der jüngste Tag in einem Hui, daß wir sagen: Nu will ich ewig leben. Solchs kann der Glaube fassen, daß Gut und Böses, Leben und Tod gar in einander geknüpft ist.

Das zeigt uns Gott so durch mancherlei Exem-

d) Gott schickt mit den Seinen'aus's Allerbeste. e) Glück und Unglück nicht weit von einander.

15) f. es. 16) f. er. 17) End. 18) f. es. 19) der. 20) f. wir. 21) f. wir.

pel, wie er der Herr sei, der enhäter <sup>22)</sup> wirkt und emporhebt, und Alles gehen muß nach seinem Rath f) auf daß wir Nichts von uns fürnehmen zu thun, sondern Alles ihm heimgaben zu regieren, davon fast alle Psalmen Davids singen, als g): Der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie Nichts sind; wie auch ein Jglicher in seinem Leben erfährt und bekennen muß, daß Nichts nach unserm Rath und Fürschlag hin ausgehet. So folget nu, wie Gott den Joseph erhebet hat, und dem König gleich gemacht, durch die Auslegung seiner Träume.

Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei und sprach zu Joseph: Weil du Gott solchs alles that und gethan ist.

Da siehet man aber ein Stück von Gottes Thaten. Die Juden meineten, Gott wäre allein bei ihnen aber da zeigt er an, daß er regieret und versorget die ganze Welt h), wie Joseph selbst aus dem Geist bekennt: Gott zeiget dem Pharao, was er thun will. Darum muß dieser Pharao nicht ein schlechter Mann sein für Gott, sondern rechten Verstand und Glauben von Gott gehabt haben, weil er ihm solchs selbst offenbaret, und sonst Keinem. Denn, daß er Gott erkenne habe i), sagt der Text klar, weil er ihn in dem Joseph so ehret und bekennet, daß er Gottes Geist hat; wiewohl kein Ungläubiger gethan hätte.

Also haben wir auch oben in Abrahams Historien gehört von dem Könige Abimelech, daß der Leut viel gewesen sind, die rechten Glauben und Verstand gehabt haben, ob sie wohl nicht aus der Schnur und Linien Abrahams gewesen sind, welchem wiewohl es zugesagt ist, <sup>23)</sup> sind doch ander Leut nicht ausgeschlossen wie Paulus zum Römern k) sagt: Ist er nicht aus

---

f) Gott that Alles nach seinem Gefallen. g) Psalm 94. h) Gott versorget die ganze Welt. i) Pharao hat Gott erkannt. k) Rom. 1: 23) hinunter. 23) 1. 10.

Heiden Gott? In freilich auch der Heiden Gott. In wenn man auch der Heiden Historien ansieht, der Römer, sieht man sehr, wie Gott gehandelt, regieret hat, ob sie es gleich nicht verstanden haben.

Also hält der Pharao Joseph in Ehren, daß man et, wie er ein großer Mann ist, darum ihm Gott einen solchen Mann gibt. Denn wenn Gott ein Land heilen will und erthen, muß er Leute dazu (m). So muß nun dieß ganze Land des Josephs seyn, also, daß es ein Ausbund für allen Landen den ist, welches auch in der Aneurung andere Land nie speisen, die verderben waren. So hat Gott verlich auf dieß Land ein Aug gehabt, und groß bedet für allen andern und Josephs und seines Vaters Jacob willen, weil er sie dahin schicken wollte, daß er Leuten auch geistlich geholfen würde, Gottes Wort lernen. Das sage ich darum, daß man wisse, wie er wunderbar regieret, nimpt die ganze Welt an, daß in allen Winkeln finde, die ihm angehören.

So saget zu Moses, wie ihn Pharao über das Land gesetzt hat (n), und ließ gebieten, daß man die für ihm beugen sollte im ganzen Lande, und nennet auf ägyptisch Zaphnat Paterna, das für in unser lateinischen Bibel steht: Salvatorem mundi, als sollte es ein Heiland der Welt. Ich halte aber, daß es ein Jude, der Sanct Hieronymum unterwieset, so mit ihm gescherzt habe, wie es ihm gefallen. Ich halt, er wird ihm geheissen haben seinen Knecht und obersten, heimlichsten Rath, darum, daß er den Fingerreiß von seiner Hand gibt.

Dazu gibt er ihm ein Weib, des höchsten Paters Tochter (o). Es möchte aber wohl Jemand verstehen, daß er nicht ein Weib von seinem Geblüt nimpt, denn befreidet<sup>24)</sup> sich mit den Heiden. Aber der erste Potiphar wird ein großer, tapferrer Mann sein. Denn die Königsreich, die so von Gott be-

Gott ist auch der Heiden Gott: m) Gott hilft dem Lande mit Leuten. n) Joseph wird über Egyptenland gesetzt. o) Joseph nimpt eine Priester Tochter zum Weibe. p) befreundet.

gnabet sind gewesen, sind von feinen Leuten versehen gewesen. Sie haben auch Priester und Lehrer in Ehren gehalten; wie wir hören werden, daß Joseph, als er das Land beschweret mit Zinsen, den Fürsten zu geben, ließ er die Priester frei. Drumb müssen sie nicht schlechte Leute gewesen sein p); ob sie gleich Heiden gewesen sind, haben sie doch <sup>25)</sup> etwas einen rechten Verstand gehabt. Also hat der König nach der besten Meinung gegriffen, auf daß er Joseph zu größern Ehren setzte.

Auch war es nicht verboten, aus den Heiden zu freien; denn David, Salomo und Andere haben auch gethan, allein, daß sie es nicht zu viel machten, und durch sie verführet würden. Joseph würde sich sonst auch nicht hinein geben haben; <sup>26)</sup> ist mit ihm bekannt worden, und hat mit ihm ihr Ding geredt und gerathen, und den Mangel gebessert, wie der Psalm q) sagt: Daß er seine Fürsten züchtiget nach seinem Willen, und seine Aeltesten weise gemacht; also, daß er beide weltlich und geistlich Regiment in rechten Schwang bracht hat. Drumb ist auch aus sonderlicher Ordnung Gottes geschehen, daß er das Weib kriegt hat, daß er sie und seine Kinder unterweiset, und den ganzen Königshof. Er ist zum Meister gesetzt, der da strafet, was sträflich war, und alle Ding bessert; als denn wohl noth ist, wenn gleich das Wort gepredigt wird.

Weiter schreibt Moses, wie er zween Söhne kriegt r) <sup>27)</sup>, von welchen die Schrift viel redet. Drumb hat er die zwölf Patriarchen nach einander erzählt, also, daß Joseph der eilfte, und Benjamin der zwölfte war; aber nu hernach nimpt er die zween, und machet sie zu Hauptsöhnen, also, daß von Einem Vater, Joseph, zween Stämme kämen.

Den ersten Sohn nennet er Manasse, darumb, daß ihn Gott hat <sup>28)</sup> seines Vaters Haus und alles Elends hatte vergessen lassen, denn das Wort Manasse s) heißt vergessen. Wie? Ist denn das christ-

p) Priester der Heiden.

q) Psal. 105.

r) Joseph kriegt zween

Söhne.

s) Manasse.

25) † in.

26) † er.

27) gesagt.

28) „hat“ soll.

, daß er sich rühmet, er habe Vater und Mutter gegessen? <sup>29)</sup> Will also sagen: Ich sehe, daß mich die Zuvorsicht hat wollen nehmen, die ich zu meinem Vater habe; denn Gott ist ein Eiferer, will nicht sehen, daß das Herz einen Boden habe, darauf es verlasse und stöhne, denn allein auf ihn. Darumb ist ich michs erwegen, wenn ich gleich nimmer zum Vater komme, und immer alleine bin; ich habe einen Gott, wenn ich den habe, so habe ich Alles.

Den andern Sohn heißet er Ephraim <sup>t)</sup>, das ist, Pflanz; als sollt er sagen: Ich bin aus des Vaters Busen geschüpft, habe kein Erbtheil, rein abgetrocknet und versteinert; aber dagegen hat mich Gott hier im Elend leben lassen, mehr denn alle meine Freunde <sup>30)</sup>.

Auch muß man wissen, wie die zwei Land, Aegypten und Canaan <sup>u)</sup>, an einander stoßen, und rühren in einem Winkel zusammen. Canaan liegt hinein in Mitternacht, Aegypten <sup>v)</sup> gegen dem Abend, daß sie mit einander grenzen und zusammen treffen, wie zwei Zipfel. Darumb ist nicht eine ferne Reise gewesen, als sie hinein zogen, und Getraide kaufen haben; es folget.

## Das zwei und vierzigst Capitel.

Da aber Jacob sah, daß Getraide in Aegypten theuer war, sprach er zu seinen Söhnen: Warum sehet ihr zu? Siehe, ich höre, daß in Aegypten Getraide theuer ist; ziehet hin und kauft uns Getraide, daß wir leben und nicht sterben. Also zogen hinab gehen die Brüder Joseph, daß sie in Aegypten Getraide kauft, denn Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jacob nicht mit seinen Brüdern gehen; denn er sprach: Es möcht ihm ein Unfall begegnen. Also kamen die Kinder

t) Ephraim. u) Canaan. v) Aegypten.

30) f. Gr. 30) Feinde.



Israel, Getraide zu kaufen, sammt andern, die mit ihm kamen <sup>1)</sup>; denn es war im Lande Canaan auch Theuerung. Aber Joseph war ein <sup>2)</sup> Regent im Lande, und verkauft Getraide allem Volk im Lande. Da nun seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erden auf ihr Antlitz. Und er sahe sie an, und kannte sie, und stellet sich frembde gegen sie, und redet hart mit ihm, und sprach zu ihm: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Canaan, Speise zu kaufen. Aber wiewohl sie kannten, kannten sie ihn doch nicht. Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Ihr seid Rundschaffer, und seid kommen zu sehen, wo das Land offen ist. Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr, deine Knechte sind kommen, Speise zu kaufen. Wir sind alle Eines Manns Söhne, wir sind redlich, und deine Knechte sind nie Rundschaffer gewesen. Er sprach zu ihm: Nein, sondern ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist. Sie antworteten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Manns Söhne, im Lande Canaan, und der jüngste ist <sup>3)</sup> bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr vorhanden. Joseph sprach zu ihnen: Das ist's, das ich euch gesagt habe, Rundschaffer seid ihr; daran will ich euch prüfen, bei dem Leben Pharaonis, ihr sollt nicht von da her kommen, es komme denn her euer jüngerster Bruder. Sendet einen unter euch hin, der euern Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen euer Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, so seid ihr, bei dem Leben Pharaonis, Rundschaffer. Und er that sie zusammen in eine Verwahrung drei Tage

1) zogen. 2) der. 3) + noch.

18. Am dritten Tage aber sprach er zu:  
: Wollt ihr leben, so thut also, denn  
fürchte Gott. Seid ihr reichlich, so laßt  
e Brüdereinen gebunden liegen in eurem  
fängniß, ihr aber ziehet hin, und bringet  
Baar der Nothdurft zu Hause, und bringet  
euren jüngsten Bruder zu mir, so will  
euren Worten glauben, daß ihr nicht steu-  
misset. Und sie thaten also. Sie aber  
sahen unterinander: Das haben wir  
unserm Bruder verschuldet, daß wir  
en die Angst seiner Seelen, da er uns  
het, und wir wollten ihn nicht erhören;  
: und kämpft nun der \*) Trübsal aber uns.  
ben antwort ihnen, und sprach: Sagt ich  
h nicht, da ich sprach: Versündigt euch  
ht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht  
rent? Nu wird sein Blut gefodert. Sie  
sten aber nicht, daß \*\*) Joseph verstund,  
n er redet mit ihn durch einen Dolmet-  
. Und er wandt sich von ihnen und we-  
t. Da er nun sich wieder zu ihnen wandte,  
b mit ihn redet, nahm er aus ihn Simeon,  
b band ihn für ihren Augen, und that so,  
d, daß man ihre Säck mit Getraide füll-  
, und ihr Geld wieder gäbe, einem igli-  
n in seinen Sack; dazu auch iglichem seine  
drung auf die Reise. Und man that ihm  
so. Und sie luden ihre Aar auf ihre Esel,  
b zogen von bannen. Da aber einer sah  
n Sack aufthut, daß er seinem Esel Fu-  
ergebe in der Herberge, ward er gewahr  
nes Gelds, das oben im Sack lag, und  
ruch zu seinen Brüdern: Mein Geld ist  
e wieder worden, siehe, in meinem Sack  
es. Da entfiel ihm ihr Herz, und erschro-  
n unter nander, und sprachen: Warum  
t uns Gott das gethan? Da sie nun heim-  
men zu ihrem Vater Jacob ins Land Ca-

1) Hiese. 2) p. 18.

naan, sagten sie ihm alles, was ihn begegnet war, und sprachen: Der Mann, der im Lande Herr ist, redet hart mit uns, und hielt uns für Rundschafter des Lands. Und da wir<sup>6)</sup> antworteten: Wir sind redlich, und nie Rundschafter gewesen, sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne, einer ist nicht mehr fürhanden, und der jüngste ist noch heutiges Tages bei unserm Vater im Lande Canaan, sprach er: Daran will ich merken, daß ihr redlich seid: Einen euer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Nothdurft für euer Haus, und ziehet hin, und bringet euern jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Rundschafter, sondern redlich seid; so will ich euch auch euern Bruder geben, und mügt im Lande werben. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein ighlicher sein Bündlin Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen, daß es<sup>7)</sup> Bündle ihres Gelds waren, sampt ihrem Vater erschrocken sie. Da sprach Jacob, ihr Vater<sup>8)</sup>: Ihr habt mich meiner Kinder beraubt<sup>9)</sup>; Joseph ist nicht mehr fürhanden, Simeon ist nicht mehr fürhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet Alles über mich. Ruben antwort seinem Vater und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine zween Söhne. Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen. Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnet, da ihr aufreiset, würdet ihr mein grau Haar mit Schmerzen zur Hölle hinunter treiben.

6) † ihm.

7) † die.

8) † zu ihnen.

9) Ihr beraubet mich meiner Kinder.

## Das drei und vierzigst Capitel.

Die Aheurung aber brächte das Land, da es war alle worden, was sie furzor aus Aegypten bracht hatten, sprach Vater Jacob zu ihnen: Blehet wieder, und kauft uns ein wenig Speise. Da wort ihm Juda und sprach: Der Mann ab uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt in Angesicht nicht sehen, es sei denn euer uder mit euch. Ist nu, daß du unsern uder mit uns sendest, so wollen wir hingehen, und dir zu essen kaufen. Ist er, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir ht hinab; denn der Mann hat gesagt zu s: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, re Bruder sei denn mit euch. Israel sprach: rumb habt ihr so ubel an mir gethan, i ihr dem Manne ansaget, wie ihr noch ren Bruder habt! Sie antworten: Der ann forschet so genau nach uns und unser eundschaft, und sprach: Ledt euer Vater ht? Habt ihr auch noch einen Bruder? i sagten wir ihm, wie er uns fraget. e kunten wir <sup>1)</sup> wissen, daß er sagen ede: Bringt euern Bruder mit hernie? Da sprach Juda zu Israel, seinem Va: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß r uns aufmachen und reisen, und leben, b nicht sterben, beide, wir und du, und fer Kindlin. Ich will Bürge fur ihn sein, z meinen Händen sollt du ihn wieder fo n. Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, b fur deine Augen stelle, so will ich mein enlang die Schuld tragen. Denn wo wir ht hätten verzogen, wären wir schon wohl imal wieder kommen. Da sprach Israel

<sup>1)</sup> so dten.

ihre Väter, zu ihnen: Muß es denn ja also sein, so thut's; und nehmet von des Landes beste Früchte in euer Säcke, und bringet dem Mann Geschenke hinab, ein wenig Balsam, und Honig, und Würze, und Myrrhen, und Datteln, und Mandel<sup>\*)</sup>). Nehmet auch ander Geld mit euch, und das Geld, das euch oben in euern Säcken<sup>2)</sup> worden ist, bringet auch wieder mit euch; vielleicht ist ein Irrthum da geschehen. Dazu nehmet euern Bruder, macht euch auf, und kommet wieder zu dem Mann. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit für den Mann, daß er euch laß so euern andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder<sup>3)</sup> beraubt ist. Da nahmen sie diese Geschenke und ander Geld mit sich, und Benjamin machten sich auf, zogen in Aegypten, und traten für Joseph. Da sahe sie Joseph mit Benjamin, und sprach zu dem, der über sein Haus war: Führe diese Männer zu Hause, und schlachte, und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. Und der Mann that, wie ihm Joseph gesaget hatte, und führet die Männer in Josephs Haus. Sie freuten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden. Und sprachen: Wir sind herein geführt um des Gelds willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder funden haben, daß es auf uns bränge, und fälle ein Urtheil über uns, damit er uns nehme zu eignen Knechten sampt unsern Eseln. Darumb traten sie zu dem Mann, der über Josephs Haus war, reden mit ihm für der Hausthür, und sprachen: Mein Herr, wir sind vorhin herab gezogen, Speise zu kochen, und da wir in die Herberge kamen, und

\*) Diese Namen der Früchte sind noch bisher ungewiß, auch bei den Juden selbst.

2) † wieder. 3) † gar.

unsere Sacks aufthäten, siehe, da war eines  
 Tallichen Geld oben in seinem Sack mit  
 völligem Gewichte; darum haben wirs wie-  
 der mit uns gebracht, haben auch ander Geld  
 mit uns<sup>4)</sup> gebracht, Speise zu kaufen. Wie  
 wissen aber nicht, wer uns unser Geld in  
 unser Sack gesteckt hat. Er sprach aber:  
 Gehabt euch wohl, fürcht euch nicht, denn  
 Gott und euers Vaters Gott hat euch einen  
 Schatz geben in euern Sacken. Euer Geld  
 ist mir worden. Und er fuhr Simeon zu  
 ihm erans, und führt sie in Josephs Haus,  
 gab ihm Wasser, daß sie ihre Füße waschen,  
 und gab ihren Eseln Futter. Sie aber be-  
 reiten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam  
 auf den Mittag; denn sie hatten gehört,  
 daß sie daselbst das Brod essen sollten. Da  
 nun Joseph zum Haus eingieng, brachten  
 sie ihm zum Haus das Geschenk in ihren  
 Händen, und fielen für ihm nieder zur Er-  
 den. Er aber grüßet sie freundlich, und sprach:  
 Gehet es euerm Vater, dem Alten, wohl,  
 von dem ihr mir saget? Lebet er noch?  
 Sie antworten: Es gehet deinem Knechte,  
 unserm Vater, wohl, und lebet noch, und  
 neigen sich, und fielen für ihm nieder. Und  
 erhob seine Augen auf, und sah seinen Bruder  
 Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach:  
 Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir  
 von saget? Und sprach weiter: Gott sei  
 dir gnädig, mein lieber Sohn. Und Joseph  
 eilte, denn seines Herzens Grund entbrannt  
 ihm gegen seinem Bruder, und sucht, wo es  
 weinete, und gieng in sein Kämmerlein,  
 und weinet daselbst. Und da er sein Ange-  
 sicht gewaschen hatte, gieng er erans, und  
 hielt sich fest, und sprach: Legt Brod auf.  
 Und man trug ihm besonders auf, und jenem  
 auch besonders, und den Aegyptern auch

4) † herab.

besonders. Denn die Aegypter dürfen nicht Brod essen mit den Ebräern; <sup>5)</sup> es ist ein Greuel für ihn. Und man saß sie gegen ihn, den Erstgeborenen nach seiner Geburt <sup>6)</sup>, und den Jüngsten nach seiner Jugend. Des verwunderten sie sich unter nander. Und man trug ihn Bescheidessen für von seinem Tisch, aber dem Benjamin ward funfmal mehr denn den Andern. Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm.

### Das vier und vierzigst Capitel

Und Joseph befahl dem, der über sein Haus war, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mügen, und lege iglichem sein Geld oben in seinen Sack. Und meinen silbern Becher lege oben in des Jüngsten Sack, mit dem Gelde für die Waar. Der that, wie ihm Joseph hatte gesagt. Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kamen, sprach Joseph zu dem, der über sein Haus war: Auf und jage den Männern nach, und wenn du sie ergreifst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ist nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weis sagt? Es ist ubel gethan, das ihr gethan habt. Und als er sie ergreift, redet er mit ihn solche Wort. Sie antworten ihm: Warum redet mein Herr solche Wort? Es sei ferne von deinen Knechten ein solch Ding zu thun. Siehe, das Geld, das wir funden oben in unsern Säcken, haben wir wiederbracht zu dir aus dem Lande

5) † denn. 6) Erstgeburt.

n. Und wie sollten wir denn aus be-  
 erem Hause gestohlen haben Silber  
 old? Bei welchem er funden wird un-  
 nen Knechten, der sei des Todes. Da  
 len wir auch meines Herrn Knechte  
 Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredt  
 bei welchem er funden wird, der sei  
 Knecht, ihr aber sollt lebzig sein. Und  
 erten, und legt ein Igllicher seinen  
 ibr auf die Erden, und ein Igllicher  
 einen Sack auf. Und er sucht, und  
 2 Größesten an bis auf den Jüngsten.  
 und sich der Becher im Benjamin  
 Da zerrissen sie ihre Kleider, und  
 a Igllicher auf seinen Esel, und zo-  
 ieder in die Stadt. Und Juda gieng  
 inen Brüdern in Josephs Haus; denn  
 noch daselbst, und sie stiegen für ihm<sup>1)</sup>  
 e Erden. Joseph<sup>2)</sup> sprach zu ihm:  
 st das für eine That, die ihr gethan  
 Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann,  
 bin,<sup>3)</sup> errathen können? Juda sprach:  
 allen wir sagen meinem Herrn, ober  
 allen wir reden? Und was sollen wir  
 nden? Gott hat die Wissethat beimer  
 te funden. Siehe da, wie und der,  
 m der Becher funden ist, sind meines  
 Knechte. Er aber sprach: Das sei  
 on mir, solchs zu thun. Der Mann,  
 m der Becher funden ist, soll mein  
 t sein, ihr aber gehet hinauf mit Frie-  
 eurem Vater. Da trat Juda zu ihm,  
 rach: Mein Herr, laß deinen Knecht  
 ort reden für deinen Ohren, mein Herr,  
 in Zorn ergrimme nicht über deinen  
 t, denn du bist wie Pharao. Mein Herr  
 e seine Knechte, und sprach: Habt  
 ich einen Vater oder Bruder? Da



antworten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter gezeuget, und sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. Dasprachst du <sup>4)</sup>): Bringet ihn herab zu mir, so will ich meine Augen auf ihn werfen. Wir aber antworten meinem Herrn: Der Knab kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er sterben. Dasprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch her kömpt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede. Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinab ziehen, es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinab ziehen; denn wir können des Manns Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mit mein Weib zween Söhne geboren hat; einer gieng hinaus von mir, und man sagt, er ist zerrissen, und hab ihn nicht gesehen bisher. Werbet ihr diesen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall widerfähret, so werdet ihr mein grau Haar mit Jammer hinunter in die Hölle führen. Nu, so ich heim käme zu <sup>5)</sup> meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit mir, weil seine Seel an dieses Seel hanget; so wirds geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haar deines Knechts, unsers Vaters, mit Jammer hinunter in die Hölle bringen. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den

4) § [zu deinen Knechten].

5) † Väter Knabe.

Knaben gegen meinem Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen. Darum laß deinen Knecht hiebleiben an des Knaben Statt zum Knecht meines Herrn, und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würd den Jammer sehen<sup>1)</sup>, der meinem Vater begegnet würde.

## Das funf und vierzigst Capitel.

Da kunnt sich Joseph nicht enthalten fur allen, die umbher stunden, und er rief Jedermann: Gehet von mir hinaus; und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph mit seinen Brüdern bekennte. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Volk Pharaos höreten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, lebet mein Vater noch! Und seine Brüder kunnten ihm nicht antworten, so erschrecken sie fur seinem Angesicht. Er sprach aber<sup>2)</sup>: Tret doch erzu<sup>3)</sup> zu mir<sup>4)</sup>. Und sie traten erzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht, und denkt nicht, daß<sup>5)</sup> Born sei, daß ihr mich hieher verkauft habt, denn umb eures Lebens willen hat mich Gott fur euch her gesandt. Denn dieß sind zwei Jahr, daß<sup>6)</sup> theuer im Land ist, und sind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen noch kein Er-

\*) (Zu mir) Das sind die süßen Worte des Evangelii; also redet Christus mit der Seele im Glauben, nachdem sie durchs Gewissen des Sünd wohl gedemüthiget und gedünget ist.

1) † müssen.

2) † zu seinen Brüdern.

3) her.

4) † ich.

5) † es.

ten sein wird. Aber Gott hat mich für euch her gesandt, daß er euch über bleiben lasse auf Erden, und euer Leben erhalte durch ein große Errettung. Und nun, ihr habt mich nicht her gesandt, sondern Gott, der hat mich Pharao zum Vater gesetzt, und zum Herrn über alle sein Haus, und einen Fürsten in ganz Aegyptenland. Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Aegypten gesetzt, komm herab zu mir, säume dich nicht. Du sollst im Land Gosen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deiner Kind Kinder, dein Esel und Rinder, und alles, was dein ist, ich will dich daselbst versorgen. Denn es sind noch fünf Jahr der Theurung, auf daß du nicht verberbst mit deinem Haus und allem, das dein ist. Siehe, euer Augen sehen, und die Jungen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und alles, was ihr gesehen habt; eilet, und kommt hernieder mit meinem Vater hieher. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinet, und Benjamin weinet auch an seinem Halse; und küßet alle seine Brüdere, und weinet über sie. Darnach werden seine Brüder mit ihm. Und da das Geschrei kam in Pharao Haus, daß Josephs Bruder kommen wäre, gefiel es Pharao wohl und allen seinen Knechten. Und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern, thut ihm also, beladet eure Thiere, ziehet hin, und wenn ihr kommet ins Land Canaan, so nehmet euren Vater und euer Gefinde, und kommt zu mir, ich will euch der \*) Väter geben in Aegyptenland, daß ihr essen sollt

\*) „der“ fehlt.

ist Markt im Lande; und gebout ihn: Thut  
 es also, nehmet <sup>7)</sup> euch aus Aegypten  
 und Wagen zu euren Kindern und We-  
 ibern, und führet euern Vater, und kompt.  
 Ich schenket nicht eueres Hausraths, denn  
 die Güter des ganzen Landes Aegypten  
 sind euer sein. Die Kinder Israel  
 thaten also. Und Joseph gab ihm Wagen,  
 nach dem Befehl Pharaos, und Zehrung  
 auf dem Wege, und gab ihm allen, ein-  
 stücken ein Fellekleid; aber Benja-  
 min gab er dreihundert Silberlinge und  
 fünf Fellekleider. Aber dem <sup>8)</sup> Vater <sup>9)</sup>  
 und den <sup>10)</sup> gehen Esel, mit Gut aus Ae-  
 gypten beladen, und gehen Esel mit  
 Getraid, und Brod und Speise seinem  
 Vater auf den Weg. Also ließ er seine  
 Kinder <sup>11)</sup>, und sprach zu ihnen: San-  
 tet euch <sup>12)</sup> nicht auf dem Wege. Also  
 gingen sie aus <sup>13)</sup> von Aegypten, und ka-  
 men ins Land Canaan zu ihrem Vater  
 Jacob; und verkündigten ihm und sprachen:  
 Dein Sohn Joseph lebet noch,  
 und ist ein Herr in ganzem Aegyptenland.  
 Aber sein Herz schlug in <sup>14)</sup> Bind, denn  
 er glaubt ihn nicht. Da sagten sie ihm  
 das Wort Josephs, bis er zu ihm gesagt  
 hatte. Und da er sahe die Wagen, die  
 ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu füh-  
 ren, ward sein Geist lebendig; und <sup>15)</sup>  
 sprach: Ich hab genug, daß mein Sohn  
 Joseph noch lebet; ich will hin und ihn  
 sehen, ehe ich sterbe.

Diese vier Capitel hängen alle an einander, drumb  
 lesen wir sie auch zusammen überlaufen. Bisher ha-  
 ben wir gehört, wie der Joseph durch das Wort Got-  
 tes zu großen Ehren kommen ist, daß er ein Landes-  
 herr worden, und Aegypten durch ihn errettet ist, und

† 22. 7) seinem. 8) † Jacob. 9) † herbei. 10) † (und sie 10)  
 gen hin]. 11) „auch“ fehlt. 12) hinaus. 13) (den. 14) † (Auss.)

nicht allein Aegypten, sondern auch viel ander Leute); damit Gott zeuget und beweiset, wie er der rechte Vater und Herr ist, der sich der ganzen Welt annimmt. Also ist die Histori an ihr selbst lieblicher, denn Jemand sagen und ausstreichen kann; darumb mag es Jedermann bei sich selbst fassen und bedenken.

Summa, wir sehen hier abermal, wie Gott seine Heiligen so wunderbarlich führet b); erstlich in dem Elend, daß er den Altvater Jacob so lang lässet sitzen, nämlich dreizehen ganze Jahr, in großer Trübnis und Leid, und zwar Joseph auch, daß sie nicht anders meinen, es sei aus mit ihnen; und darnach plötzlich so große Freude anrichtet, daß auch die, so es hören, müssen fröhlich werden, daß es den Beiden so herzlich wohl gehet.

Das ist der Punct, den uns die Schrift überall fürhält: Was Gott will zu Ehren machen, das machet er vorhin zu Schanden; wen <sup>15)</sup> er aufs Höchste erfreuen will, den <sup>16)</sup> machet er vor voll Trantens und Herzleid: also, daß er uns mit so viel Exempla, damit er uns überschüttet, gerne dahin bringen wölle, daß wir auch einmal lerneten seine Weise kennen, wie er handelt in allen Creaturen, sonderlich mit den Auserwählten. Je tiefer er sie demüthiget, drückt und sinken lässet, je höher er sie erheben und empor setzen will.

Also sind aus dieser Histori viel Sprüche und Prophetien der Schrift geflossen, das <sup>17)</sup> die Väter daher genommen und gelernt haben. Drumb sollten wir doch auch einmal lernen; aber die Natur ist zu schwach, sie kann nicht anders richten, denn wie sie fühlet. Sollt Joseph dem gefolget haben, wie er im Kerker lage, und sein Ehre und Gerücht ihm genommen war, daß er zweierlei Unglück auf einmal leiden mußte c), Straf und Schande, und beides unschuldiglich; denn es thut dennoch noch sanft, wenn einer so leidet, daß ihn die Leute wissen zu klagen, und Mitleiden haben, daß ihm Unrecht geschieht; aber wenn einer unschuldig mit

---

a) Aegypten und andere Lande durch Joseph errettet. b) Gott führt seine Heiligen wunderbarlich. c) Leiden der Heiligen.

15) 16) 17) 18)

den Schanden sieht, das ist erst bitter: soll er nun sage ich) darnach gerichtet haben, so hätte er hundertmal verzweifeln müssen. Wiederum, hätte er sich des versehen, daß er so zu großen Ehren kommen sollte, so hätte er gerne zehnmal so viel gelitten. Wer will es zustreichen und preisen, das ihm widerfähret, daß ihm Gott ehret zeitlich und ewig d), geistlich und leiblich, daß ein Herr wird über alle Ähter Aegyptenlands, und ähret nicht zehn oder zwanzig, sondern siebenzig, ja achtzig Jahr.

Rechne nun gegen einander: Dreizehen Jahr leidet Schmach, Schande und Schuld; die Zeit ist ihm so lang worden, Fleisch und Blut könnte es nicht so lang erhallen: darnach wird er ein Herr, nicht allein vor die Frau, die ihm muß zu Fuße fallen und danken, sondern über das ganz Land.

Darum kann es Gott nicht lassen; bemüthiget uns, und wirft uns herunter, so will er uns desto höher emporheben. Das will er uns einbilden, man wird nur können erharren und Geduld haben. So meinet auch Paulus zu Corinthern e), das wir zu leiden, ist ein kurzer Augenblick, aber es schafft so ein desto reicher Ehre, die in uns soll offenbart werden, wenn wir nicht aufsehen auf das Sichtbar, sondern auf das Unsichtbar.

Also will uns Gott trösten; als wölle er sprechen: ehret hoch, wie ich gesinnet bin, nehmt für euch an Joseph; wie ich <sup>18)</sup> gehandelt habe, so will ich auch euch auch handeln. Dreizehen Jahr habe ich euch lassen leiden, aber viel reichlicher vergolten mit klischer, und vielmehr mit geistlicher Ehre und Gütern, daß er der Hellaub und Engel, von Gott gesandt, ihre aller, die da sind, die Leut zu erleuchten und zu errett <sup>19)</sup> bekehren.

Das ist das erste und beste Stück, die Summe der ganzen Historien, wie er zugleich ein weltlicher Herr und <sup>20)</sup> geistlicher Regierer der Seelen wird, so ein rechter Bischoff über alles, was in das Land

) Joseph wird zeitlich und ewig geehret. e) 2 Cor. 4.

b) † mit ihm. 19) † zu. 20) † ein.

schlägt f); denn ohn Zweifel sein Lehre, ist sehr weit erschollen. So hat er nicht gefehlet, weil er Alles in der Hand hatte, und regierte, daß die rechte Lehre fast im Schwang gieng. Da kannst du denken, was er für Frucht geschafft habe mit Leuten unterweisen, daß sie Gott erkannten; wie der Psalter sagt. Aber es ist nicht dahin kommen, er hat zuvor wohl müssen gebrochen werden.

Darüber ist noch ein groß Stück, wie ich gesagt habe, das dritte, daß er ewig ein Herr worden ist, als, daß er der Oberste ist worden im Volk Israel g). Denn Israel hatte zwölf Söhne, von welchen Gott den einen, nämlich Levi, sonderlich auszog zum Priesterthum; da blieb es bei. Darnach nimmt Gott die zween Söhne des Josephs h), und machet die Zahl wieder voll, <sup>21)</sup> gibt ihm zween Stämme für den andern Brüdern, dazu auch das Königsreich Israel, so läng es gestanden ist; also, daß der Mann nicht allein zeitlich und geistlich gesegnet ist, sondern auch sein Geschlecht und das Volk nach seinem Leben so lang dāher ist, daß sie treffliche Thaten gethan, und oft Ehre eingelegt haben wider ihre Feinde, und große Propheten gehabt, daß kein Volk also gebenedelet ist mit seinem Blut und Fleisch, als dieses. Hätte er das alles zuvor gesehen, würde er gerne hundert Jahr den Lob gelitten haben, und wäre noch zu gering gewesen gegen das überschwentliche Gut, damit er gepreiset wird mit seinem Volk; denn kein Volk auf Erden gewesen ist, das solche Leute, Propheten, König und Fürsten gehabt habe, als das Volk Israel, sonderlich Ephraim, ausgenommen den Stamme Juda.

Das hat alles Gott gethan umb zukünftiges Trost willen, wenn wir leiden i); wo wir nur künnten still stehen und halten, und gerne mehr leiden. Aber wir sind zu weich, wölleus nur zuvor sehen, verhindern damit seinen Rath. Wen, nu das Exempel nicht bewegt, was soll ihn denn bewegen? Wie sind wir so

f) Joseph der Aegypter Bischoff und Regieret.

g) Joseph im

Oberste in Israel.

h) Josephs Söhne.

i) Trost im Leiden.

21) † and.

er Fleisch und Blut gegen diese! Darnach auch, weil er nicht können werten und harren, so werden wir immer gewahr, wie er die Seinen tröstet und segnet. Er hat es ihm ja wehe gethan, daß er die Schmach nicht leiden; aber hätte er sollen sehen, was Gott damit im Sinn hatte, hätte er gerne tausend Ehedrückeffen über sich gehen; weil er aber ausharrt, so erwartet er, wie reichlich Gott vergelten kann.

Das ist, das Paulus sagt: Gering und leicht das Leiden gegen der Herrlichkeit, die uns Gott geben will, wenn wir glauben k). Aber wenn das Leiden da ist, scheint es so groß, daß Niemand meint, es etwas Trosts da sei, also, daß es auch dem Heiligen nicht gebricht hat; als auch dem heiligen Job, wie sagt l): Wenn man meinem Zorn wüßte, und mein Leiden zusammen in eine Waage legte, so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer. Wer es aber nicht heimstellen kann, der steht das, wo er etwas zu leiden, daß da der ganze Himmel voll Trosts ist; Christus sagt im Evangelio m): Ein Jülicher, der verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, Weib oder Kind, oder Acker und meines Namens willen, der wird's hundertfältig bekommen, und das ewige Leben ererben n).

Da siehest du ja, wie es wahr ist; er läßt Job mit viel Reichern, und gewinnt das ganz Aegyptenland, darnach auch das ewige Leben. Das können wir nicht thun. Das macht, wir wollen nur die Faust thun voll haben, und nicht glauben; indes kommen wir immer dazu. Also fasse an diese Historien, daß wir wissen, was Gott damit meint, und lernest, wie wir uns sollen halten, wenn er mit uns auch also spricht: daß man könne Trost daraus schöpfen, wenn es uns übel geht. Das sei das erste, furnehmste Bild.

Darnach ist auch das, wie Gott seine Heiligen so wunderbar regieret, daß er die Natur und Neigung der himmelnimmt, so uns angeboten ist o). Das pro-

k) Leiden der Heiligen. l) Job 41. m) Matth. 19. n) Was verlassen und Christum wissen. o) Natürliche Neigung nicht in den Heiligen.



bigte ich nicht umbsonst so oft, denn es wird gewißlich wieder kommen, wie man bereit etliche solche Heiligen findet, wie die gewesen sind, so in die Wästen von Reuten gelaufen sind, und wie die Mönche und Nonnen p) furgenommen haben, daß die Leute sollten Holz und Steine sein, meineten <sup>22)</sup>, so hoch in Tugend und Heiligkeit zu kommen, daß sie den Engeln gleich wären. Das siehet man in der ganzen Schrift von keinem Heiligen, denn dieselben natürliche Neigungen sind Gottes Creaturen, die haben sie verleugnet und fur Heiligkeit wollen machen, daß wir wider Blut und Fleisch wären. Ich halte, Jacob sei ja so heilig, als irgend ein Papst; ja, Sanct Petrus und Paulus, und alle Apostel müßten ihm wohl die Ehre thun, und lieber Vater heißen; denn er uberaus hoch und reich begnadet ist von Gott: noch siehe, wie ihn Gott läßt heulen, und weinen, und wehklagen über den Sohn, als sei es gar fleischlich. Joseph, da er nu so viel erlitten hat, ist voll Heiliges Geists und aller Güter; aber siehe, wie er so weich wird, und das Herz in ihm erwarmet über seinem leiblichen Bruder Benjamin, daß er muß von ihm gehen und weinen. Das ist eine natürliche Neigung, von Gott eingepflanzt, die er nicht verdammen will. Also werden die Brüder auch froh, da sie ihn erkennen, und er, der Vater, wird darnach ganz wieder lebendig, als ob er aus einem tiefen Schlaf erwachte.

Das rede ich alles darumb, daß man das reiche Werk Gottes erkenne; denn es ist seiner Meinung keine, daß man die Natur brechen will q). Er hat die Augen geschaffen zu sehen, die Hände zu arbeiten, den Magen zu bauen, ein igliche Creatur, wie er sie gemacht hat, so läßt er sein Werk bleiben; also hat er den Weibern ein Mutterherz gegeben, fur die Kinder zu sorgen, wilchs Niemand kann wehren noch hindern.

Darumb soll man sein Reich also lassen bleiben, daß es ja die Natur nicht breche, daß man nicht widerumb solche tolle Heiligen mache, die ihn das Herz

p) Mönche und Nonnen.  
haben.

22) meynende,

q) Gott will nicht die Natur gebrochen

selbst nehmen wollen. Das thut Gott wohl, daß es die natürliche Bewegung versucht, und sich mit ihr gerret, und wehret ihr oder hält sie auf e). Also war es natürlich, daß Jacob seinen Sohn gerne behalten hätte; aber Gott reiſet ihn hinweg, und nimpt doch dem Vater die Reigung nicht; thut nicht, was er gerne sähe, aber den Willen nimpt er ihm nicht. So ver- deutet er nicht, daß er jenes lieb zu haben, aber es hindert oft, daß <sup>22)</sup> nicht geschieht, was wir gerne wollten; als, daß man einem recht schilt und verspricht, den ich gerne höret loben; oder ein guter Freund stirbt, den ich nicht gerne verliere, und dergleichen.

Die Klägling aber meinen, es muß Alles hinweg a), daß man des Dings gar frei sei, und haben solche Meinung, <sup>23)</sup> wolkens mit Werken hinwegreiben. Er hat es geschaffen, daß es soll und muß sein; so wollen wirs besser machen, mit Geboten wehren und hinwegreißen. <sup>24)</sup> Ist eben so viel, als wenn ich sagte: Das Auge soll nicht Auge sein, der Bauch soll nicht Bauch sein; doch hungert meinen Bauch gleichwohl, wenn es Zeit ist, und läſſet ihm gebieten und ver- bieten, wie man will. Also thun alle natürliche, er- gepflanzte Werk, die läſſet er bleiben; aber <sup>25)</sup> martert sie wohl, daß er uns versuche. Darumb siehe dich fur fur denselben großen Heiligen, als die bald nach der Apostel Zeit aufgestanden sind; als man von etlichen liest in vitis patrum. Hat Gott den Heiligen die Natur nicht genommen, die er in der Welt hat lassen anschauen und beschreiben fur die besten, die er kennt finden, und so er sie besser gehabt hätte, auch hätte lassen schreiben, und sie surgezogen als einen Ausbund und seine liebsten Kinder: so wollen wirs auch dabel bleiben lassen, und nicht heiliger werden.

Aber das müssen wir worten und uns erwegen, daß er sie wohl versucht und pangerfeget, zu prüfen e), wie wir in solchem Wesen wollen halten, ob wir uns seinetwillen uns können alles Dinges verzeihen. Da-

r) Gott gerret sich mit der natürlichen Reigung. a) Klägling wol- len die Natur zerbrechen. i) Gott versucht die Seelen oft.

22) † 18. 24) † 12. 25) † 16. 26) † 17.

rumb gibt er uns das Leben, welches das köstlichste Ding ist, das wir auf Erden haben; aber <sup>27)</sup> wirft uns oft in Fährlichkeit des Todes, zuletzt entzündet er uns gar, daß man sehe, ob wir es umd des willen, der es gegeben hat, können fahren lassen. Solt es darum unrecht sein, das Leben lieb haben? Da sind seine Gaben nicht verworfen, sondern allein versucht, ob man sie lassen könne; wie er den Jacob versucht, ob er den Sohn künnt lassen und seinenwillen. Er thäte es auch, aber es thäte ihm doch wehe. Denn unmöglich ist, daß der Natur nicht solt wehe thun, wenn man die eingepflanzte Bewegung brechen soll.

Das sind die surnehmesten Stück in der Histori. Denn, daß Joseph mit den Brüdern also handelt und disputirt, und sie wohl martert und krecket, dient alles dahin, daß man immer Gottes Wert sehe. Er will sie fröhlich machen, und ein gut Mahl zurichten, darum tribulirt er sie vor recht wohl; dabei man spüren könne und gewiß sein, wenn uns Gott anhebt zu mortern, daß es denn gut <sup>28)</sup> im Sinn hat u), da ist er fur der Thür, wie er auch spricht im Apocalypsi v): Ich stehe für der Thür; aber das Klopfen thut uns wehe. Siehe aber, wie Joseph stille hält; und thut ihm auf, und lästet ihn hinein gehen. Also richtet er das Hochzeitmahl zu. Das sei von der Histori genug geredt. Alle Punkt können wir nicht ausdrücken, daß es nicht zu lang werde; <sup>29)</sup> wollen etliche sparen in die Mysteria, die wollen wir ausstreichen.

Dieser Joseph ist, wie wir oben gehört haben, eine Figur unsers Herrn Christi w); darum hat er auch den Namen. Denn Joseph heißet ein Zunehmer x), daß er immer wächst und zunimmt, und mehr und mehr wird, sammlet und häufet sich. Den Namen hat ihm Gott auch zeitlich erfüllet, wie gehört, daß er ihn überhäufet und überschüttet hat mit Reichthum, weltlichen <sup>30)</sup> Gütern.

---

u) Gott meint's gut, wenn er uns martert. v) Apoc. 3. w) Joseph Christus Figur. x) יוֹסֵף heißt ein Zunehmer.

27) † er. 28) er denn etwel Gutes. 29) † wir 30) zeitlichen und weltlichen.

Der Joseph hat zu einem bunten Rock gehabt, und war das rechte Liebe Kind des Vaters, dem auch das Regiment gebühret; wie auch seine Redume andeuten. Aber seine Brüder werden ihm feind, ziehen ihn aus, und verkaufen ihn in Aegypten, daß er kämpfe an einem fremdden Ort, und muß daselbst den Fremdden dienen, und eine fremdde Frau machet ihn zu Schanden, ergreift ihn einmal bei dem Mantel, den läßt er in ihrer Hand, und fleuchet davon u. Mit der Figur hat der Heilige Geist zuvor gespielt von dem Erben und Auferstehung Christi y). Denn, daß er in Aegypten kämpfe, ist, daß er Mensch worden ist auf Erden; da wird er ein Knecht und dienet, hat nicht mehr denn Leibes Nothdurft davon. Da wirft seine Frau die Augen auf ihn, und will mit ihm hulen; da er nicht will, ergreift sie ihn bei dem Mantel, und verwundet ihn für ihrem Herrn. Also ist es ihm gungen auf Erden. Die Synagoga oder jüdische Volk ist diese Frau z), Mose, seines Herrn, Weib, welcher ist der Meister dieß Volkes, und regieret, wie ein Mann das Weib; unter dem hat Christus gedienet, wie Paulus sagt zum Galatern a), und sich unter das Gesetz gegeben und gehalten, ob er's wohl nicht durfte. Denn er ist fremdde hinein kommen, und hat ihm Nichts zugehört, dienet ihm aber also, daß er ihm Alles unter die Hände thut, und selbst nicht weiß, was er hat. Das ist, daß Christus dem Gesetz genug gethan und alles erfüllt hat, daß <sup>31)</sup> nicht mehr fordern kann b).

Die Frau aber, weil sie siehet, daß er hübsch und schön von Angesicht war, gemann sie Lust und Lieb zu ihm, und reizt ihn täglich mit Worten, daß er bei ihr schlafe; er aber wollte nicht, so gar, daß er auch flohe, und sie zu sein, so lang bis sie ihn unversehens heimlich erwischet. Das ist die Figur, da die Pharisäer und Schriftgelehrten sahen seine Krumpel und Wunderwerk, wie ihm das Volk anhieng, und groß Geschrei hatte, kunnten sie sein Geborde und Wandel

y) Christus Erben und Auferstehung. z) Synagoga will mit Christo sein hulen. a) Gal. 2. b) Christus hat das Gesetz erfüllt. 31) f. 28.

nicht strafen c). Darum hätten sie gerne mit ihm gebuhlet, das ist, dahin gezogen, daß er mit ihm hielte, und predigte, wie sie wollten, und ließe ihr Ding recht sein; als im Evangelio Johannis sein angezeigt ist, wie sie ihn gerne zu sich gelockt hätten. Aber es ward Nichts draus, er sahe ihre Büberel wohl. Wie oft sie es versuchten, so halfs nicht; also blieb er unschuldig von ihnen.

Darnach erwischten sie ihn zuletzt, und ergreifen ihn bei dem Mantel. Das geschah d), da sie ihn gefangen nahmen und verklagten, er wäre ein Verführer, und hätte das Volk erregt und an sich gehangen, und wider das Gesetz gepredigt. Da verurtheilte man ihn als einen Ehebrecher mit allen Schanden. Daß er in <sup>21</sup>) Kerker geworfen wird, das ist, abgethan, gestorben und begraben; da ließ er den Mantel in ihrer Hand, den behielten sie, das ist, sie haben die Schrift noch, die hat er hinter ihm gelassen; aber er ist davon, daß sie ihn nicht kriegen. Und wie die Hure den Mantel zum Zeugniß wider ihn beilegt, und behält: also führten sie die Schrift, die wider sie selbst war, wider ihn zum Zeugniß; als, da sie sagten im Johanne e): Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben. Also muß er aufs Allerschändlichst sterben, und liegt im Grab.

Darnach gehen die Propheten her f), das sind die Träumer, der Schenke und Wäcker; das ist, daß sich hieher reimen aller Propheten Sprüche, wie sein Reich ist, daß er die ganze Welt richte, die Ungläubigen verdampt, und die Gläubigen selig macht. In dem kömpt Phorao mit seinem Traum; da kömpt Christus ersur, und wird ein Herr seiner Feinde und aller Welt, der in Händen hat und regiert alles, was Gott geschaffen hat in Himmel und auf Erden, daß alle Welt die Knie müssen für ihm beugen.

Da ist die Auferstehung und das Königreich Christi g)

c) Pharisäer und Schriftgelehrten trankten Christum nicht an.

d) Christus Leiden und Tod.

e) Johans. 19.

f) Propheten

sagen von Christus Reich.

g) Christus ein Herr über Alles.

82) + ten.

auf's Auserkennst abgemaset. Denn wie Joseph im Weltlichen regieret, also regieret er im Geistlichen, daß er alle Seelen speiset mit seinem Wort, und die Gaben des Geists ausschellet, machet das ganze Land voll und satt, und wird sein Name und Geschlecht gemein, daß unter seinem Volk aufstehen Könige und Propheten, also, daß seine Demuth und Elende über alle Noth reichlich bezahlet ist; wie Paulus zum Philppensen h) sagt: Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja, zum Tode des Kreuzs. Darumb hat ihm Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Christi sich beugen sollen alle der Hine, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zum Preis Gottes des Vaters. Solchs hat er alles durch sein Leiden erworben, doch alles uns zu Dienst; wie Joseph allein dazu in Aegypten von Gott geschickt ward, daß durch ihn vielen Leuten geholfen ist.

Die heimliche oder geistliche Deutung der andern Capitel laß ich iht umb der Kürze willen anstehen; denn sie sind leichte aus den vorigen Deutungen zu finden, auf daß Andere auch Etwas zu thun haben.

## Das sechs und vierzigst Capitel.

Israel zog hin mit allem, das sein war. Und da er gen Bersababam, opfert er Opfer dem Gott seines Vaters Isaac. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jacob, Jacob! Er sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters, fürcht dich nicht, in Aegypten<sup>1)</sup> zu gehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen.

Ich will mit dir hinab<sup>2)</sup> ziehen, und will auch dich erauf führen, und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Da macht sich Jacob auf von Bersaba und die Kinder Israel fuhrten Jacob, ihren Vater, mit ihrem Rindlin und Weiben auf den Wägen, die Pharao gesandt hatte, ihn zu führen. Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Canaan erworben hatten; und kamen also in Aegypten, Jacob und alle sein Same mit ihm, seine Kinder und seine Kinder Kinder mit ihm, seine Töchter, und seiner Kind Töchter, und alle sein Same<sup>3)</sup>. Dieß sind die Namen der Kinder Israel, die in Aegypten kamen: Jacob und seine Söhne. Der erstgeborne Jacobs Sohn, Ruben. Die Kinder Ruben Hanoch, Pallu, Heron und Charmi. Die Kinder Simeon: Jemuel, Jamin, Dhab, Jachin, Zohar und Saul, der Sohn von dem cananischen Weib. Die Kinder Levi: Gerson, Gabath und Merari. Die Kinder Juda: Er, Onan, Sela, Perez und Serah. Aber Er und Onan starben im Lande Canaan. Die Kinder aber Perez: Hebron und Hamul. Die Kinder Issachar: Thola, Phuva, Job und Semron. Die Kinder Sebulon: Serub, Elon und Jahleel. Das sind die Kinder<sup>4)</sup> Lea, die sie Jacob gebar in Mesopotomia, mit seiner Tochter Dinah, die machen allesamt, mit Söhnen und Töchtern, drei und dreißig Seelen. Die Kinder Gad: Ziphion, Haggi, Suni, Ebron, Uri, Arobi und Arel. Die Kinder Aser: Jemna, Jesua, Jesui, Bria und Serath, ihre Schwester. Aber die Kinder Bria: Heber und Malchiel. Das

2) † in Aegypten.

3) † [die brachte er mit sich in Aegypten].

4) † von.

Die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea's Tochter, und gebor Jacob diese sechs Seelen. Die Kinder Rachel, Jacobs Weib: Eph und Benjamin; und Joseph<sup>6)</sup> wurden ern im Aegyptenland: Manasse und Ephraim, die ihm gebor Asnath, die Tochter Poti-phar, des Priesters zu On. Die Kinder Benjamin: Bela, Becher, Asbel, Sera, Ruchan, Ehi, Rod, Ruppim, Sulpim und Ard. Es sind Kinder von Rachel, die Jacob geboren sind, allesamt vierzehn Seelen. Die Kinder Dan: Asim. Die Kinder Naphtali: Jahziel, Guni, Jezer und Sillem. Es sind die Kinder Bilha, die Laban's Tochter Rachel gab, und gebor Jacob diese sieben Seelen. Alle Seelen, die mit Jacob in Aegypten kamen, die von seinen Weibern ausgegangen waren (ausgenommen Weiber seiner Kinder), sind alle zusammen sechs und sechzig Seelen. Und die über Joseph, die in Aegypten geboren sind, waren zwei Seelen; also, daß alle Seelen des Hauses Jacob, die in Aegypten waren, waren siebenzig. Und er sandte Jussur ihm hin zu Joseph, daß er ihm den Weg weiset gen Gosen, und kamen in das Land Gosen. Da spannet Joseph seinen Arm an, und zog hinauf seinem Vater Israhel entgegen gen Gosen. Und da er ihn sah, fiel er um seinen Hals, und weinete seinem Halse sehr. Da sprach Israhel zu Joseph: Ich will nun gern sterben, nachdem dein Angesicht gesehen hab, daß du noch lebst. Joseph sprach zu seinen Brüdern und seinem Vaters Hause: Ich will hinaufgehen, und Pharaon ansagen, und zu ihm stehen: Mein Bruder und meines Vaters Mann ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan, und sind Viehhirten, denn es sind

<sup>6)</sup> „und Joseph“ steht in der Original-Ausgabe.  
Herrn erget. d. 64r. v. 10.



Leute, die mit Vieh umgehen; ihre Schaf und Rinder, und alles, was sie haben, haben sie mitbracht. Wenn euch nun Pharao wird rufen, und sagen: Was ist euer Handel? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen von unsrer Jugend auf bis her, beide, wir und unsere Väter, auf daß ihr wohnen mügt im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Greuel.

## Das sieben und vierzigst Capitel

Da kam Joseph, und sagets Pharao an, und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihre Schaf und Rinder, und <sup>1)</sup> was sie haben, ist <sup>2)</sup> kommen aus dem Lande Canaan, und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und er nahm seiner <sup>3)</sup> Brüder fünf, und stellet sie fur Pharao. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Handel? Sie antworten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter; und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide fur ihr Vieh, so hart drückt die Theurung das Land Canaan. So laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen. Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüdere, die sind zu dir kommen, das Land Aegypten steht dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen. Und so du weißt, daß Leute unter ihm sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh. Joseph bracht auch seinen Vater <sup>4)</sup> hinein,

1) † [alles]. 2) Ind. 3) † [Haghten]. 4) † [Jacob].

Kellert ihn für Pharao. Und Jacob seg-  
 den Pharao. Pharao aber fraget Jacob:  
 alt bist du? Jacob sprach<sup>6)</sup>: Die Zei-  
 ne Wallfahrt ist hundert und dreißig-  
 r, wenig und böse ist die Zeit meiner  
 ifahrt, und langet nicht an die Zeit mei-  
 Väter in ihrer Wallfahrt. Und Jacob  
 et den Pharao, und gieng er aus von  
 . Aber Joseph schafft seinem Vater  
 seinen Brüdern Wohnung, und gab ihm  
 n Sich in Aegyptenland, am besten Ort  
 Lands, nämlich im Land Raemes, wie  
 rao geboten hatte; und<sup>7)</sup> verforget<sup>1)</sup>  
 e Brüder, und das ganze Haus seines  
 ers, wie die jungen Kinder, mit Brod.  
 war aber kein Brod in allen Landen;  
 n die Aheuerung war fast schwere, daß das  
 d Aegypten und Canaan verschmachten  
 der Aheuerung. Und Joseph bracht alles  
 d zusammen, das in Aegypten und Can-  
 a funden war, um das Getraide, das  
 kauften, und er that alles Geld in das  
 as Pharao. Dann Geld gebracht im Land  
 ypten und Canaan, kamen alle Aegyp-  
 zu Joseph, und sprachen: Schaff uns  
 id, warumb lässest du uns für die Her-  
 , darumb, daß wir ohn Geld sind? Jo-  
 h sprach: Schafften er Vieh her, so will  
 euch um das Vieh geben, weil ihr ohn  
 id seid. Da brachten sie Joseph ihr Vieh.  
 d er gab ihm Brod um ihre Pferde, Esel,  
 oder und Esel. Also ernährte er sie mit  
 id das Jahr um alle ihr Vieh. Da das  
 he um war, kamen sie zu ihm im andern  
 he, und sprachen zu ihm: Wir wollen  
 eem Herrn nicht verbergen, daß nicht ab-  
 n das Geld, sondern auch alles Vieh das  
 ist zu unserm Herrn, und ist nichts  
 he Ubrigs für unserm Herrn, denn nur

† [zu Pharao].    6) † ar.    7) † [seinem Vater uhn].

unser Leib und unser Geld. Darum laß  
 (est du bei dem uns<sup>9)</sup>) sterben, und unser Geld  
 nimm uns an und unser Land ums Brod,  
 daß wir und unser Land dienstbar seien  
 dem Pharao, gib uns Samen, daß wir le-  
 ben und nicht sterben, und das Geld nicht  
 verwalte. Also nahm Joseph ein dem Pha-  
 rao das ganz Aegypten. Denn die Aegy-  
 pter verkauften ein jeder seinen Acker,  
 denn die Theuerung war zu stark über sie.  
 Und ward also das Land Pharaos eigen, sampt  
 dem Volk, das zu seinen Städten aus- und  
 einging, von einem Ort Aegypten bis an  
 ander; ausgenommen der Priester Feld,  
 das nahm er nicht ein, denn es war von  
 Pharao für die Priester verordnet, daß sie  
 essen sollten, was ihn genannt war, das er  
 ihnen gab. Darum durften sie ihr Feld nicht  
 verkaufen. Da sprach Joseph zu dem Volk:  
 Siehe, ich hab heute eingenommen euch und  
 euer Feld dem Pharao; siehe, da hab ich  
 Samen, und besäet das Feld, und von dem  
 Getraide sollt ihr den Fünftel Pharaos ge-  
 ben, vier Theil sollen euer sein, zu besäen  
 das Feld zu euer Speise, und für euer Hand  
 und Rinder. Sie sprachen: Laß uns am  
 leben, und Gnade für dir, unserm Herrn  
 finden, wir wollen gerne Pharaos Knechte sein.  
 Also macht Joseph ihm ein Gesetz bis auf  
 diesen Tag über der Aegypter Feld, den Fünf-  
 tel Pharaos zu geben, ausgenommen der  
 Priester Feld, das war nicht eigen Pharaos.  
 Also wohnte Israel in Aegypten, im Land  
 Gosen, und hatten es ihnen, und wuchsen  
 und mehreten sich sehr. Und Jacob lebte  
 siebenzehn Jahr in Aegyptenland, daß  
 sein ganzes Alter ward hundert und sieben  
 und vierzig Jahr. Da nun die Zeit erbei kam,  
 daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn

9) † vor dir.

Joseph, und sprach zu ihm: Hast ich Gnade  
für die gefunden, so lege deine Hand unter  
meine Hüften, daß du Barmherzigkeit und  
Erzene an mir thuest, und begrabest mich  
nicht in Aegypten; sondern ich will liegen  
bei meinen Vätern. Und du sollst mich aus  
Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß  
begraben. Er sprach: Ich will thun, wie  
du gesagt hast. Er aber sprach: So schwöre  
mir. Und er schwur ihm. Da kniet Israel  
gegen dem Bette zum Haupten. \*)

## Das acht und vierzigste Capitel.

Darnach ward Joseph gesagt: Siehe,  
dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich  
seine beide Söhne, Manasse und Ephraim.  
Da ward es Jacob angesagt: Siehe, dein  
Sohn Joseph kömpt zu dir. Und Israel  
machte sich Rack, und lagte sich aufs Bette,  
und sprach zu Joseph: Der allmächtige  
Gott erschein mir zu End im Lande Canaan,  
und segnet mich, und sprach zu mir: Siehe,  
ich will dich wachsen lassen und mehren,  
und will dich zum Haufen Volks machen,  
und will dies Land zu eigen geben deinem  
Namen nach dir ewiglich. So sollen auch deine  
zween Söhne, Manasse und Ephraim, die dir  
geborn sind in Aegypten, ehe ich herzu  
kommen bin zu dir, mein sein, gleichwie Ru-  
ben und Simeon. Welche du aber nach ihm ge-  
weßt, sollen dein sein; aber diese sollen genen-  
net sein mit ihrer Brüder Namen in ihrem Erb-

\*) (Isaak). Die alten Bücher in Griechisch und Latein haben die alte  
und er deutet an die Spitze seines Bepters, wie die Spitze zu  
den Brüdern am 11. meinet, als hat Jacob das Bepter Josephs  
angebetet. Wer in Griechisch ist, wie die steht.

2) † Lande.

theil. Und da ich aus Mesopotamia kam, starb bei mir Rahel im Land Canaan auf dem Wege, da noch ein Feldweg war gegen Ephrath, und ich begrub sie<sup>2)</sup> an dem Weg gegen Ephrath, die nun Bethlehem heißt. Und Israel sah die Söhne Joseph, und sprach: Wer sind die? Joseph antwort<sup>3)</sup>: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie geben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segene. Denn die Augen Israel waren schwer worden für Alter, und kunnt nicht wohl sehen. Und er bracht sie zu ihm. Er aber küßet sie, und herzet sie, und sprach zu Joseph: Siehe, ich hab dein Angesicht gesehen, daß ich nicht gedacht hätte, und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seiner Schooß, und sie fielen nieder auf die Erden auf ihr Angesicht. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand, gegen Israels linke Hand, und Manasse in sein linke Hand, gegen Israels rechte Hand, und bracht sie zu ihm. Aber Israel streckt seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraim, des Jüngsten, Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt, und that wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne. Und er segnet Joseph, und sprach: Der Gott, für dem meine Väter Abraham und Isaac, gewandelt haben; der Gott, der mich mein Lebelang' ernähret hat, bis auf diesen Tag; der Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel, der segene diese Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abraham und Isaac, Namen genennet werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Da aber Joseph sah, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraim Haupt legt, gefiel es ihm ubel, und fasset seines

2) † [dieselbe].

3) † seinem Vater.

ater's Hand, daß er iſte von Ephraim's  
Haupt auf Manasse's Haupt wendet; und  
sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater, die-  
ser ist der Erstgeborne, lege deine rechte  
Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater we-  
rte das, und sprach: Ich weiß <sup>4)</sup> wohl, mein  
Sohn, ich weiß <sup>5)</sup> wohl, dieser soll auch ein  
Vollwerden, und wird groß sein; aber sein  
jüngster Bruder wird größer, denn er, wenn  
er, und sein Same wird voll Volks wer-  
den. Also segnet er sie des Tages, und  
sprach: Nach deiner Weise werde Israel  
segnet, daß man sage: Gott segne dich  
wie Ephraim und Manasse; und setzt also  
Ephraim Manasse zur. Und Israel sprach  
Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird  
ist euch sein, und wird euch wieder brin-  
gen in das Land eurer Väter. Ich hab die  
n Stück Lands gegeben außer deinen Brüd-  
ern, daß ich mit meinem Schwert und Bo-  
gen aus der Hand der Amoriter genom-  
men habe.

## Das neun und vierzigst Capitel.

Und Jacob berief seine Söhne, und  
sprach: Versammelt euch, daß ich euch ver-  
ordne, was euch begeben wird in den letz-  
ten Zeiten. Kommt zu Haufen, und höret  
eure Kinder Jacob, höret euren Vater Israel.  
(den <sup>6)</sup>), mein erster Sohn, du bist mein

<sup>1)</sup> Ruben sollt der erste Geburt Würde haben, nämlich, das Prie-  
stertum und Königreich. Zu aber wirds beides von ihm genom-  
men, und Levi das Priestertum, und Juda das Königreich ge-  
geben. Die ist heüte die Synagoge, die das Bette Jacob, das  
ist, die Schrift besudelt mit falscher Lehre, darüber sie verloren  
hat Priestertum und Königreich.

<sup>1)</sup> † el. <sup>5)</sup> † el.

Kraft, und Anfang meines Gedrucks; der Deberst im Opfer, und der Deberst in der Noth. Er fährt leichtfertig dahin, wie Wasser. Du sollst nicht der Deberst sein, denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett beschüttelt mit dem Aufsteigen a). Die Brüder Simeon und Levi ihr tödtlich Behre sind schädliche Gegen. Meine Seele komme nicht in ihr Geheimniß und mein Herrlichkeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung. Denn in ihrem Born haben sie den Mann erwürgt, und in ihrem Muth willen haben sie den Dofen verlähmeth). Verflucht sei ihr Born, daß er so heftig ist und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zurtheilen in Jacob, und zurstreuen in Israel. Juda, du bist's, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein. Nur die werden deines Vaters Kinder sich heißen, Juda ist ein junger Löwe, du bist hoch kommen, mein Sohn, sint dem Rauben; er hat niederkniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie ein Löwin, wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter. \*) von

a) Gen. 35.

b) Gen. 34.

\*) (Scepter) Sie fährt an den Segen von Christo, der von Juda geboren soll werden, und heißt ihn Silo, das ist, der glücklich' sei, und froh durchdringen sollt mit Geist und Glauben, das zuvor durch Worte sein und unfelig Ding war. Darumb nennen wir Silo einen Heil. Denn das vorige Theil dieß Segens betrifft den König David, und ist sonst in allen Segen Nichts mehr von Christo, sondern alles Ander ist von geistlichem Heil, das den Kindern Israel gegeben ist; als, daß Schemen sollt am Meer wohnen bis gen Eiden, und Isaschar mitten im Land vom Meer wohnen, und doch jähbar gewesen ist den Königen von Assyrien. Den Segen Ben hat Simson erfüllet Jud. 12 [13]. Gad hat seinen Segen ausgerichtet, da sie für Israel herzogen, Josua 1. Aser hat gut Getreideland innen gehabt. Naphtali Segen ist erfüllet durch Deborah und Barach, Jubic. 5. Der Segen Joseph gehet auf das Königreich Israel, und ist ganz vom loblichem Regiment gesagt, daß die Tochter (das ist, die Stätte im Lande,) wohl regiert war.

da nicht entwendet worden, noch ein Reb-  
 von seinen Füßen, bis daß der Feld zum-  
 , und demselben werden die Vögel gefas-  
 . Er wird sein Füllen an den Wein-  
 den, und seiner Eselin Esen an den ed-  
 Neben. Er wird sein Kleid im Wein-  
 schen, und seinen Mantel im Weinbe-  
 t. Sein Augen sind röthlicher denn  
 in, und sein Aden weißer denn Milch.  
 bulon wird am Anfuhr des Meeres woh-  
 , und am Anfuhr des Schiff, und stehn  
 Sidon. Isaschar wird ein beinem Esel  
 n, und sich lagern zwischen die Grenzen,  
 er sahe die Kuge, daß sie gut ist,  
 , das Land, daß es thätig ist, und das  
 ne Schultern geneigt zu tragen, und ist  
 glückbar Knecht worden. Dan wird sich  
 sein in seinem Volk, wie ein<sup>2</sup>) Geschlecht  
 Israel. Dan wird ein Schlang werden  
 dem Wege, und ein Otter auf dem Steb-  
 und das Pferd in die Fesseln des Feindes,  
 , Ketter zurückfalle. Deres, ich warte auf  
 n Heil. Gab, gerüst, wird das Heer sich  
 und wieder erdumföhren. Von Asser Löwe  
 , fett Brod, und er wird den Königen  
 blische Speise geben. Naphtali ist ein  
 neller Hirs, und gibt häßliche Rede. Das  
 selige Kind Joseph, das holdselige Kind  
 nsehen. Die Töchter treten einher im  
 giment. Und miewohl ihn die Schergen  
 ittert, mit ihm gekant, und ihn gekat-  
 haben, so ist doch sein Boge fest blieben.  
 , die Arm seiner Hände sind ermannt

den jettlich, und viel Propheten und groß Krato zu Göttern haben  
 ten; und miewohl sie oft angefochten wurden, gewonnen sie doch,  
 und dieß Königreich war im Geschlecht Ephraim. Also blieb der  
 geistlich Segen und Reich auf Juda, und das leiblich Reich auf  
 Ephraim. Benjamin Segen hat Samet Pontus erfüllt, oder der  
 König Saul, und die Wäpfer zu Gaba. Judic. 20.

† ander.



Durch die Hände des Mächtigen in Jacob. Aus ihnen sind kommen Hirten und Stein in Israel. Von deins Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen oben vom Himmel erab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen an Brüsten und Bäuchen. Der Segen, deinem Vater und meinen Vätern verheißen, gehet stark, nach Wunsch der Hohen in der Welt. Aus Joseph sollen Häupter werden, und oberste Raserer unter seinen Brüdern. Benjamin, <sup>4)</sup> ein reißender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen. Das sind die zwölf Geschlechter Israel alle, und das ist, was ihr Vater mit ihm gerecht hat, da er sie segnet, einen solchen mit einem sonderm Segen. Und er gebot ihn, und sprach zu ihm: Ich werde versammelt zu meinem Volk, begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Ephron, des Hetthiter, in der zwiefachen Höhle, die gegen Ramre liegt im Land Canaan, die Abraham kauft sampt dem Acker von Ephron, dem Hetthiter, zum Erbbegräbniß. Daselbst haben sie Abraham begraben, und Sara, sein Weib. Daselbst haben sie auch Isaac begraben, und Rebecca, sein Weib. Daselbst hab ich auch Lea begraben in dem Gut des Ackers und der Höhle drinnen. Und da Jacob vollendet hatte die Gebot an seine Kinder, that er seine Füße zusammen aufs Bette, nahm ab, und ward versammelt zu seinem Volk.

Da fiel Joseph auf seins Vaters Angesicht, und weinet <sup>5)</sup>, und küßete ihn.

---

4) † ist.    5) † [über ihm].

Was hernacher folgt, ist in der Summa ein Auslegung der 46. 47. 48. Capiteln <sup>1)</sup>).

Da haben wir gehört; wie die schwere Theuerung zu zwei Jahr gewähret hat in Aegypten, ehe Jacob hinein kommen ist, und noch fünf Jahr stehanden war. Indeß war zu verzehret alles, was in Aegypten war, auch das Geld, so im Lande und umdher war, mit Haufen in des Königs Haus kommen <sup>a)</sup>. Danach, im sechsten Jahr, gieng auch alles Viech auf. Im siebenten ward Land und Leut des Königs eigen, wie die Knechte, daß er über sie Macht kriegte, wie über das Vieh. Darumb hat ihm Joseph ein uberschwenglich groß Reichthum zubracht.

Also thut Gott: Wenn er ein Land reich und groß machen will, daß es muß groß werden, soßten auch alle andere untergehen. Nu haben wir gehört, daß er ein seiner König gewesen sei, fromm und vernünftig, der Gott erkennet, und Gottes Wort von Joseph gelernt hat. Wie gebets denn zu, daß Joseph, der heilige Mann, und Pharaos, der fromme König, so grenlich regieren, das Land beschweren und unterdrücken, und lassen ihn gar nichts Eigens, machen sie zu armen selbeigenen Leuten, so weit auch, daß er den Häupten ewig über das Land schlägt; ist das auch christlich oder billig? <sup>b)</sup>

Es ist Jedermann wissen, daß ein gemein, ganghaftig Bins in Landen ist, wiewohl es hie mit uns nicht ist, den man heißet den Behenden <sup>c)</sup>, daß man jähelich das gehente Theil der Deberkeit gibt von allerlei Gütern im Lande; man hält es auch fur ein zuträglich sein Recht. Ich wolt aber, daß man auch in diesem Lande den Behenden, ja, ich dürft noch rathen, daß man noch den Häupten möcht geben, also, daß es damit alles schlecht wäre; gleicher könnte man nicht handeln und

<sup>a)</sup> Theuerung in Aegypten und ganzem Lande machte den König reich.

<sup>b)</sup> Land und Leute beschweren, ob christlich. <sup>c)</sup> Behend geben.

<sup>1)</sup> Diese Bemerkung sammt der nachfolgenden Auslegung steht in der Malch'schen Ausgabe unmittelbar hinter dem Text des 48. Capitels.

zusammen. Denn wo man nicht den Lebenden gibt, sondern ein benannte Summa auf eine Stadt schlägt, daß eine so viel, die ander so viel gebe, so muß die Summa gefallen ein Jahr wie das ander, Gott gebe, es gerathe, wie es wolle, ob sie gleich kaum zwanzig oder vierzig Gulden einbringeret. Geräth es einmal in sieben oder acht Jahren mit dem Einkommen und Berath, so verdirbt es darnach wohl fünf oder sechs Jahr nach einander; also, daß es mit der Weise wohl die Hälfte hinwegkömpt, und die Leute das mehere Theil ihrer Güter zu Zins geben müssen. Was haben sie denn gewonnen?

Ich hab es überschlagen, was man bisher den geistlichen Bettlern geben hat, und gefunden, daß die Hälfte der armen Leute Güter dorthin gefallen sind, und sie sich von der andern Hälfte haben müssen nähren d). Denn ein armer Manns Gut, Acker, Vieh, und dergleichen, es trage Etwas oder Nichts, so müssen sie ein Jahr so viel geben, als das ander. Wenn aber ein Mann jährlich die zehente <sup>2)</sup> Roth und Roth geben müßte, und so fortan, hätte er das Vortheil, trüge es ihm viel, so gäbe er viel, trüge es ihm wenig, so gäbe er wenig; so dürft man der Leute nicht mit genannter Summa drücken, sondern müßte des Glücks mit ihm warten. Aber ist muß ein armer Mann des Unglücks allein warten, die Deberherren sitzen fest und sicher, Gott gebe, man verderbe oder gedeihe, so müssen die Zinse gefallen.

Nu sage, ob diese nicht vernünftiger Leute gewesen seien, denn wir? Haben natürlicher Weise Zins auf das Land gelegt, daß es hat mügen leiden und zusammen. Es wäre je leidlicher, daß man das neunste, oder noch das achte Theil der Güter behielte, denn daß man oft die Hälfte hinweg gibt, zuweilen mehr, denn man einbringeret. Daher ist kommen, daß die Städte haben müssen Zinse auf sich nehmen, und drüber verderben; daher man klagt, es sei kein Geld und Gut schier in der Welt mehr, und bald Jedermann verderben ist.

d) Neben den Geistlichen hat groß geschadet.

2) Zehenden an.



nich oder christlich gehandelt. Aber christlich und brüderlich handeln, gehöret nicht ins weltlich Regiment g); Gott hat selbst gesetzt, wie man handeln soll mit Knechten, Mägden und ihren Kindern, und dergleichen.

Christlich und evangelisch Wesen gehöret allein zu regieren die Gewissen; aber die Welt zu regieren, gehören scharfe und gestrenge Gesetz zu, daß man die Bosheit dämpfe, der sie alle voll ist; daß sie aber gedämpft werde, müssen die andern Frommen, die es nicht dürfen, mithalten umd gemeines Friedens willen. Also hat er nu das Land zu sich bracht mit Gott und Ehren. Wer es weiter rechnen will, der thue es, ob es schwer sei, den Fünften zu geben h). Laß <sup>5)</sup> kommen, daß man gebe den Sechsten, Siebenten oder Achten; <sup>6)</sup> wäre alles zu rathen, wenn man andere Beschwerung abthäte, Zolle, Zinskauf, und dergleichen, so ist täglich Überhand nimpt; so behielten beide, die Deberkeit und wir, genug. Und zwar im Alten Testament, bei den Juden, muß man auch viel geben, den Lebenden und alle erste Früchte, und Erstling von Viehe und Menschen den Priestern, sonst auch den Lebenden des ersten Jahrs, ohn ander Ding, daß es wohl dem Fünften gleich worden ist, den Joseph aufgesetzt hat.

Aber daneben schreibt Moses hie, wie die Priester ausgenommen sind i), daß sie ihr Feld und Gut alles behielten, wie es fur sie verordenet war, daß sie essen sollten, was ihn benannt war. Das ist auch der Text einer, auf welchen sich des Papsts geistlich Recht will gründen, und spricht, daß seine Priester sollen ihre Güter frei haben, nicht unterworfen sein Zinsen oder Zehenden. Dazu sagt das Evangelion: Gehet hin und prediat, nehmet und esset, was man euch gibt, denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth k); und Paulus zum Corinthern l): Der Herr hat befohlen, die das Evangelion predigen, sollen sich des Evangelions nähren. Also ist im Alten Testament geordenet gewesen,

---

g) Christlich handeln gehört nicht ins weltliche Regiment. h) Fünftes geben. i) Priester dürfen nicht den Lebenden geben. k) Matth. 10. l) 1 Corin. 9.

5) † es. 6) † das.

nd sie auch unter den Heiden. Mich hat's oft ge-  
undert von Sanct Paul, daß er davon so viel schre-  
it, wie man den Bauch ernähre, und Christus selbst  
sorgfältig dafür ist, wiewohl er's nicht bestimmt hat,  
ie viel man den Predigern soll geben; <sup>1)</sup> hat's doch  
weit befohlen, daß sie sich davon nähren und erhal-  
n <sup>2)</sup> könnten m).

Also gieng es zu, weil Paulus lebte, daß man  
n schier Nichts wollte geben, darum er so viel Wort  
von macht zum Corinthern n), und zum Galatern o)  
gt er's ihm hart: Irret euch nicht, Gott läßt sich  
ht höhnen, was der Mensch sagt, das wird er ern-  
n. Christus hätte auch selbst müssen noch Brod ge-  
n und Hunger leiden, hätte er nicht können Steine  
Brod machen, wenn es Noth gewesen wäre, und  
e Weiber nicht an ihm gehangen wären, die ihm  
othdurft gegeben hätten. Wir können auch nicht  
ders machen, es wird wohl bleiben, daß die rechten,  
mmen Prediger müssen der Welt halben nach Brod  
hen. Einen rechten Prediger oder zweien können wir  
ht ernähren, aber hundert und tausend Mönchen  
id Pfaffen könnten wir wohl füttern, die uns zum  
usel führen.

Im Alten Testament konnten alle zwölf Stämme  
ht den einen Stamm Levi ernähren, daß sie zurecht  
ottes Wort mußten lassen liegen zu lehren, und sich  
k den Händen nähren. Daneben war schier kein  
ed im Land, es waren Altar und Capellen da, da  
unt man den Vorfühern reichlich geben p); als die  
abel q) allein vierhundert falsche Propheten von ihrem  
sch nährete, und daneben sonst vierhundert Baals-  
ropheten waren; dagegen waren hundert Propheten/  
: mußten Hunger und Noth leiden. Darum ißt  
ihr, die da dienen im Wort, den ist blüßig ihr Nah-  
ng zu geben. Deshalben achte ich, daß Joseph und  
jarno rechte Leute dazu gesetzt haben, und für das

m) Prediger zu ernähren. n) 1 Corin. 9. o) Gal. 6.  
p) Falsche Prediger haben verkauft. q) 2 (1) Reg. 18.  
1) 1 m. w) In der Original-Ausgabe steht: enthalten.

fürnehmste Werk angesehen, daß die versorget würden, als an dem mehr gelegen wäre, denn am ganzen Lande.

Ich habe auch gepredigt und geschrieben, daß für allen Dingen sollt das Fürnehmste sein, daß man die Pfarren und Schulen wohl versorgete r). Aber es will Niemand an. Andere Pfaffen und Mässhändler, die Nichts thun, denn alle Unglück anrichten, gibt man aberig genug. Was Gott dazu sagen wird, werden wir auch einmal gewahr werden. Ich habe oft gesagt, Gott achtet seine Gaben theuer und werth; es hat ihn auch viel gestanden, <sup>9)</sup> seines Sohns Blut daran gewandt, daß das Wort möcht gepredigt werden, und seine Apostel ausgesandt würden. Darum denkt er also: Der Schatz ist zu edel und gut, sie sind nicht werth, daß sie ihn haben sollen; darum will ich meine werthen Prediger selbst nähren. Drum gibt er der tolen Welt nicht in <sup>10)</sup> Sinn, daß sie es thäte, dem seinen Christen, einem, oder zweien, oder dreien; die Andern ließen wohl alle Prediger auf Einen Tag Hungers sterben. Es ist zu edel und zu groß, sie sind nicht werth, dem Evangelio und seinen Predigern Etwas zu thun, möchten sonst sagen, sie hätten verdient.

Also wird es bald wieder dahin kommen, daß die rechten Prediger ihr Amt müssen liegen lassen, und Handwerk lernen, allein um der Nahrung willen s); so werden sie das Wort verlieren durch Gottes Zorn und Strafe; und wiederum, den mit Haufen zutragen, die ihn Lügen und Verführung predigen. Weil der Schatz vorhanden ist, kehret sich Niemandes bran; wenn er hinweg ist, so siehet man erst zurück. Darum muß es gehen, wie Christus sagt im Johanne t): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein Ander wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wir mögen Gott danken, daß wir wissen, wie es müsse also gehen, und lassen die Welt zum Teufel laufen, und uns des trösten, daß wir ein Vater im Himmel haben, der uns ernähren wird; können wir nicht mehr, so arbei-

r) Pfarren und Schulen zu versorgen.

Roß. t) Johann. 5.

9) † er hat. 10) † den.

s) Nichts Prediger mehr!

ten wir mit den Händen, so sind wir entschädigt. Es ist uns nicht möglich zu predigen, und kein Nahrung davon <sup>11)</sup> haben, ob es wohl Sanct Paulus gethan hat; <sup>12)</sup> ist auch nicht vonnöthen. Wo es aber Noth wäre, und ich mich wölle Mühe lassen kosten, könnte ich mit Gottes Hülfe auch zugleich predigen, und ein Handwerk treiben.

Darum ist dieß Exempel nicht dahin zu stellen, da es der Papst hinzucht, daß sie in ihren Gütern sicher und fest (sien u), Niemand Nichts geben dürfen, welche sie nicht erworben haben, sondern von Vätern geben sind, nicht um <sup>13)</sup> Predigens willen, sondern um <sup>14)</sup> Wissen willen, und gestiftet als ein gut Werk, aber dem Teufel zu Dienste, darum sie auch müssen genug haben, und die rechten Prediger darben.

Aber dieser Pharao ist ein rechtschaffen Mann gewesen v), und hat recht königlich gehandelt, daß er sich der Leute annimmt, die da predigen und lehren sollen. Man wird nicht viel heidnische Fürsten finden, die es ihm nachthun. Also hat er beide, weltlich und geistlich Regiment aufs Beste versorgt, daß sie kein Noth leiden an Leib und Seele.

Weiter ist nichts Sonderliche mehr in der Histori, denn im acht und vierzigsten Capitel von den zweien Brüdern, Ephraim und Manasse, die er segnet und erwählet zu seinen Söhnen w). Das zeucht er darumb an, daß man hernach verstehe, so er oft meldet von den zwölf Stämmen des Volks Israel x); denn aus dem Joseph sind zweien Stämme kommen, daß er zweimal so viel hat, als die Andern. Denn es soll ein Geschlecht ausgezogen werden zum Priesterthum, also, daß die Stämme wieder gefüllet, und die beide Söhne eingerechnet müssen werden.

Da hat nun Gott aber ein Wunder beweiset. Joseph bringt die zwei Kinder zum Vater, setzet den ältesten zu des Vaters rechts Seiten, den andern zur

u) Geistliche Rhen fest in ihren Gütern. v) Pharao ein rechtschaffen König. w) Ephraim und Manasse erwählet Jacob zu Söhnen.

x) Zwölf Stämme Israel.

11) † ja. 12) † so. 13) † das. 14) † der.

Futher's erget. d. Schr. Nr. 22.



haben, daß Jacob darnach die Hände auf sie legte, wie sie für ihm standen; aber er kehrte um, und that Nichts, was widerständig, daß es Joseph verdross.

Nu ist offenbar, wie im Alten Testament dem ersten Sohn viel Hülfe und Freiheit gegeben ward y), daß er allezeit zwei Theil Erbs für andern nahm, der zu das Regiment und Priestertum gewann, die andern mußten ihm unterthan sein im geistlichen und weltlichen Regiment. Solchs gebührt nun auch im Neuen dem ersten Sohn Manasse; aber er suchte ihm, und gibt dem jüngsten, und spricht: Dieser soll auch groß sein, aber der jüngste wird größer, denn er werden. Und aus dem Text wird auch hernach der Stamm Ephraim stolz und hochmüthig z), daß sein stolzer Volk unter den Jüden war, das sich so brüstet auf den Bergen; sie waren nur Recken, daß die jüngsten: noch waren sie die größten. Denn davor ist hernach bestanden das Königreich und Regiment in Israel. Was nun die Propheten liest, der kann hieraus verstehen, warum sie den Namen Ephraim so anziehen; eben als wir bei uns nennen das edmische Reich. Die Ehre hat verdient der Patriarch Joseph mit seinem Elend, so er in Aegypten erlitten hatte; auf daß wir sehen sollen, wie Gott wieder belohnet und zu großen Ehren setzt, die da können herten und erdulden seine Hand a).

Daß er aber den jüngsten Sohn eben fürspricht, ist nach dem Evangelio gehandelt, daß Gott also thut: Was groß für der Welt ist, läßt er erniedern; und wiederum, das Geringsste hebt er empor. Bisher man nennet, der der Erste sein sollte, wird der Letzte, also, daß er nimmer seine Art läßt; alles zu trösten die Christen, daß sie je mehr und mehr lernen den Gott erkennen, wie sein Art, Werk und Wille ist, nur herunter zu sehen, was klein ist b); dagegen die Welt nur über sich sieht, was groß und hoch ist, und meinet, der arme Haupte sei gar verlassen. Das müssen

y) Erstgeborene Sohn hatte viel Vortheil.

z) Ephraim war stolz.

a) Gott belohnet reichlich.

b) Gott sieht nur herunter.

wir durch alle Exempel hören und sehen, dennoch bleiben wir immer im alten Sinn und Gedanken.

Dahin dienet auch, daß wie oben gehört haben, wie Joseph seinen Brüdern befohl, sie sollten sein Angesicht nicht sehen, sie bräuchten denn den kleinsten Bruder mit sich. Das ist uns auch befohlen, daß wir immer Acht haben auf die Geringssten a); dürfen für Gott nicht kommen, wir bringen denn die geringsten und schwächsten Christen mit uns; wie Christus im Matthäo d) lehret, und schlenget also: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Aber es will Niemand's herunter sehen, und sich unterwerfen zu Dienste deren, die da Nichts sind. Darumb möchten wir wohl dieß Stuch unter uns zum Sprüchwort machen, und täglich dess ermahnen, weil uns Christus immerdar dahin weist.

Also haben wir diese Historien Josephs bis an's Ende gehört, damit nun erfüllet ist der Traum, der ihm zuvor geträumet hatte e), wie auch der Text anzeigt, da er sagt: Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, darumb sie ihm auch gram waren und von sich stießen, doch so wunderbarlich erfüllet sind worden, daß er eben dadurch zu solcher Ehre und Gewalt kommen ist, damit sie meinten ihn zu verderben, und Nichts für so gewiß hielten, denn Joseph, wo er lehte, mußte alle seine Tage ein elender Mensch sein. Also fährt Gott mit <sup>16)</sup> Sehen, gibt ihn Deutung, was geschehen soll, aber also, daß sich Niemand versteht, wie es zugehen werde, sondern scheint, wie es solle zurückgehen, und wird doch so reichlich erfüllet. Es war ein Zeichen, daß ihn seine Brüder sollten gnädigen Herrn heißen, und für die Füße fallen. Der Traum war von Gott; darumb wußt es so geschehen, daß <sup>16)</sup> Niemand's glauben könnte; <sup>17)</sup> mußte sich eben umblicken, daß sie ihn zum Knecht machten und verkauften, und sicher waren, der Traum wäre lauter Lügen. Aber da sein allerding vergessen ist, kommen sie, und fallen ihm unwissend zu Füßen.

a) Sehen auf das Geringsste. d) Matth. 23. e) Josephs Traum erfüllet.  
16) † den. 16) † eb. 17) † eb.

Das sind alle Werk Gottes, die er thut und treibt f). Er hat uns verheissen das ewige Leben, daß wir aus des Teufels Gewalt kommen in ewige göttliche Gewalt. Das ist uns in der Laufe verheissen; aber wenn es soll angehen, so wendet sich um; <sup>18)</sup> gehen denn mitten in <sup>19)</sup> Tod, wie die lieben Märterer, die durch Schwert, Feuer und alle Unglück gehen mußten. Also, wenn er reich, hoch, fromm &c. will machen, so machet er arm, veracht, Sunder und böse Gewissen, daß er allenthalben so treibet nach dem äußerlichen Ansehen, als sollte zunicht werden, und mit Lügen bestehen. Wohl dem, der es versteht, und sich nicht daran irret noch ärgert! Joseph soll ein mächtiger Fürst werden, so wird er ein armer gefangener Mann, dazu mit großen Schanden, als ein Ehebrecher; aber je größer <sup>20)</sup> Elend und Schand gewesen sind, je größer Wohlfahrt und Ehre ihm gegeben wird. Also gieng es uns auch, wenn wir nur einmal könnten trauen und harren, wir sollen keinen Mangel noch Noth an Leib und Seel haben und Gott will <sup>21)</sup> bei uns sein in aller Anfechtung und Trübsal g), wie er sagt im Psalm h); aber wenn er angreift, so können wir nicht halten. Da vergessen wir, was sein Art und Weise ist, sein Wort zu erfüllen, nämlich, daß er wegnimmt, was er geben will; spielet aber so freundlich mit uns, wie ein Vater mit seinen lieben Kindern, bis die Zeit kömpt, daß er uns mit Freuden überschüttet.

Folget nu das neun und vierzigst Capitel.

Und Jacob berief seine Söhne, und sprach: Versammet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnet wird in den letzten Zeiten. Kompt zu Hausen und höret, ihr Kinder Jacob, höret euern Vater Israel &c., wie oben am 327. Blatt.

Das ist nu die Leze, die Jacob seinen Söhnen

f) Gottes Werke wunderbarlich sind der Vernunft.

g) Matth. 6.

h) Psalm 91.

18) † wir.

19) † den.

20) † das.

21) „Gott will“ fehlt

in der Original-Ausgabe.

gibt, igllichem seine Propheet, wie es ihm gehen soll a), und nimpt sie noch einander fur, wie er sie gegengut hat, nach ihrem Alter.

Der erste ist Ruben b). Meine Kraft (spricht er) und Anfang meiner Stäcck oder Vermögens, das ist, das erste Kind, als das erste Gut, das ich bekommen habe; daher die Schrift auch die Früchte auf dem Felde Kraft nennt, als droben c): Das Geld soll dir sein Kraft oder Vermögen nicht geben. Und Anfang meines Vermögens, das ist, ich habe zum ersten Nichts gehabt, denn dich. Der Oberste im Opfer und Recht, <sup>1)</sup> du sollst wohl der Oberste sein als das erste Kind, welchem von Recht das Priesterthum gebührt, das ist, das geistliche Regiment, zu predigen und die Gewissen zu regieren, dazu auch das weltliche Regiment, das er die Macht nennt. Dazu bist du geboren, aber du fährest zu leichtfertig dahin, das ist, du hast zu geringe Acht drauf, hast dich zu sicher drauf verlassen, und meinst, du wärest Junker, man müßte alles lassen gut sein, was du thätest; hast leichtfertig dahin geschlagen und nicht zu Sinne genommen; und der Leichtfertigkeit willen sollt du nicht der Oberste sein.

Also muß er die deß entgelten, das er dem Vater zu Felde gethan hatte, und bei seiner Stiefmutter geschlafen. Denn Gott läßt Nichts ungerochen, wie langsam er auch strafet; wie er den Selnen Nichts unvergolten läßt. Jacob hat es müssen gehen lassen und nicht gestraft d), inwiewohl es ihn sehr verdroffen und wehe gethan hat; aber die wird es bezahlt in der Austheilung väterlicher Güter und Segens. Darumb ist auch dieser Stamm und Geschlecht nie etwas Sonderliches gewesen, sondern saß der geringste und hinterste. Also strafet Gott langsam e), aber hart, fraget nicht nach der Person und nach dem Geblüt, daß er die erste Geburt hat, und Jacobs Sohn ist. So wird diesem die Ehre genommen, die ihm sonst von Recht <sup>2)</sup>

a) Jacob segnet seine Söhne zur Reize. b) Rubens Segen. c) Gen. 4.

d) Jacob straft Ruben nicht nach (seiner Gnade. e) Gott straft langsam.

1) † das ist. 2) † wegen.

geführt, und das Priesterthum auf Levi, das Königreich auf Juda und Ephraim gewendet.

Die Brüder Simeon und Levi, ihr tödtlich Wehre sind schädliche Segen. Meine Seele komme nicht in die Geheimniß, und mein Herrlichkeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung x., wie oben am 328.

Die zween Brüder f) nimpt er zu Hause, und gibt ihn auch nichts Guts, bezahlet immer, wie ein iudäer verdienet hat. Was sie ausgerichtet haben <sup>2)</sup>, haben wir oben gehört, im vier und dreißigsten Capitel, wie sie die Sichimiten alle erwürgeten, wiewohl sie ihn Sicherheit gelobet hatten. Das war auch bisher ungestraft geblieben, aber nicht vergessen; also, daß es ihre Kinder müssen entgelten, daß sie zurtheilet und gestrenet werden in Jacob oder Israel, das ist, daß sie nicht eigene Wohnung haben im Land. Denn Levi hat nie seine sonderliche, eigene Wohnung gehabt g), sondern ward hin und her geworfen, und unter den Andern zurtheilet. Simeon mußte sich auch begeben im Stamm Juda, und in einem Winkel bleiben.

Das machen nu Etliche geistlich, daß Judas, der Verräther Christi h), von Simeon kommen sei; die Priester aber, die sich über Christum versammelt haben und im Zorn erwürget, sind des Geschlechts Levi gewesen; darum sie nu in aller Welt gestrenet sint. Aber ich lasse es bleiben im schlechten, leiblichen Verstand nach der Historien; denn um Christum willen sind alle dreizehn Geschlecht <sup>4)</sup> verstraet; aber die zween haben im Volk Israel zurtheilet müssen werden.

Juda, du bißst, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Hals sein, für dir werden deine Vaters Kinder sich bücken <sup>5)</sup> x., wie oben am 328. Blatt.

f) Simeon und Levi Segen. g) Levi Wohnung ungest. h) Ju- das der Verräther Christi.

2) „haben“ fehlt. 4) zwölf. 5) „keine Hand — — sich bücken“ fehlt.

Das ist ein Stück des Segens über Juda l), da wird Christus mit einkommen, und welches willen es alles geschrieben ist. Sie wird zu Juda die Ehre gegeben, und allen Brüdern sürgezogen, daß sie sich für ihm bücken sollen; und ist <sup>2)</sup> mit ihm so zugegangen, wie die andern Historien geben, daß er der Könige Stamm <sup>3)</sup> ward k), der unter sich hatte das ganze Israel, unter David und Solomon, schier bei hundert Jahren lang. Darnach ward es zutrennet und getheilet, daß nur zweien Stämme bei nander blieben, Juda und Benjamin, die andern trlegt Ephraim l) oder Joseph zu sich. Dennoch blieb das Königreich bei Juda, wie ihm zugesagt <sup>2)</sup> war, bis auf Christum. Aber Ephraim ist nicht geblieben, also, daß es mit einander nicht viel über zweihundert Jahr gestanden ist. Darumb sagt Jacob hier zuvor, daß Juda groß werden sollt, und das Scepter behalten, bis der rechte König, Christus, käme; also, daß der Herr gewaltig zwingt, daß Christus von Juda kommen mußte, wie wir hören werden.

Also hat diese Prophezei zwei Theil in sich; erstlich, das leibliche Königreich, welches David und Solomon, und ihre Nachkommen gehabt haben bis auf Christum m), in welchen das geistliche angefangen hat, und ohn Ende bestehet.

So sagt er zu: Juda, du bist der Mann, der rechte Kind von Lea, der armen Frauen, dich werden deine Brüder, alle zwölf Geschlecht, in Ehren haben; dazu soll deine Hand den Feinden auf dem Halße sein, das ist, Gott wird dir Gnade geben, daß, wohtu du dich wendest, wirst du deine Feinde schlagen; welches alles in David erfüllet ist. Denn wiewohl er viel Unglück dahelst in seinem Hause hatte, doch wenn er auszog, schlug er Alles zu Boden, daß er nie keine Schlacht verlor. Also beschreibet der Heilig Geist so lang zuvor, wie es treiben würde; denn es auf ihn sonderlich gehet, daß ihn alle Jhden sollten gnädigen Herrn heißen.

Darumb sagt er weiter: Du bist ein junger Löwe,

l) Juda Segen. k) Juda der königliche Stamm. l) Ephraim Königreich. m) Christus vom königlichen Stamm Juda.  
 n) + od. 7) königliche Stamm. o) gesagt.

unerschrocken und muthig, dazu so stark, dem Niemand überwältigen kann; wie die ganze Historien David ausweist. Item: Du bist hoch kommen sint den Raube, das ist, du hast ein Raub gethan, der hat dich hoch erhaben, nämlich an allen Königen umbher; dem er alles, was sich wider ihn legt, unter sich bracht. Item: Er hat niedergekniet wie ein Löwe, das ist weil er so geraubt hat, und Alles unter sich gebrochen. Saget er sich nieder, und saß stille im Regiment, wie ein König, wie ein Löwe, der so gewaltig lag und saß daß sich Niemand dorste wider ihn regen. So wird er von dem Königreich Juda, darinne er sonderlich den David meint. Folget nu das Geistliche.

Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker zufallen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleidic., wie oben am 329. Blatt

Das gehet nu alles auf Christum n). Das Scepter heißet er das Königreich und Regiment, das soll bei Juda bleiben; als sollt er sagen: Das ganz Volk Israel soll nicht bleiben, sondern abfallen; aber das Geschlecht Juda mußte das Regiment behalten. Und es nicht immerdar Könige haben würde, doch wird es zum Wenigsten Fürsten haben, daß je das Regiment bleibe, nicht allein weltlich, sondern auch geistlich.

Denn, daß er sagt: Noch ein Meister von seinen Füßen, meint er das Priesteramt, Propheten und Lehrer, den man zühöre, bis auf den Held Christum, daß sollten sie sicher sein. Christum aber nennet er auch ebräisch מלך (o), welches die Juden noch nicht wissen, was es eigentlich heißet, wird auch sonst nirgend in der Schrift gebraucht, denn hier. Wir habens gedeutet ein Held. Sonst heißet es ein solchen Mann, dem es glücklich von Statt gehet, der es frei hinausführet, und geräth alles wohl, was er anfähet. Denn es kömpt

n) Christus Königreich. o) Silo.

in dem Wort **יהודה**, welches heißt Stadt und Wohl-  
 heit, als im Psalm p): Ich sprach in meiner Wohl-  
 heit, oder da mirs wohl gieng: Ich werde ewiglich  
 eiben. So deutet ers auf Christum mit verdeckten  
 Worten, und beklumpt das Königreich Juda.

Daraus können wir nu mit den Jüden handeln,  
 ob ihr Ding verlegen. Denn weil sie wider Königs-  
 lich noch Regiment, wider geistlich noch weltlich ha-  
 n q), sind dazu \*) aus dem Land verstoßen, und  
 sich die Welt zustrauet, kurz, da ist wider Scepter  
 und Meißel; so muß der Heil oder Messias gewiß kom-  
 men sein. Sie können auch Nichts dawider aufbrin-  
 gen, denn es ist so ein gewisser Spruch, als keiner  
 im Neuen Testament. So ist nu unleugbar, daß, als  
 Christus kam, war ihr Regiment aus, und das Volk  
 lag immer unter, bis sie ihn gar vertrieben sind, daß  
 nirgend keine gewisse Städte haben, und sind nu  
 überholbtausend Jahr vergangen, daß sie müssen ohn-  
 en Dank bekennen, er müsse längst kommen sein:  
 so, daß auch unser Evangelion und New Testament  
 gründet ist aus diesem Text, daß es muß rechtschaf-  
 t sein r).

Weiter will Jacob anzeigen, was er fur ein Kö-  
 nig sein solle. Da höret das jüdische Königreich auf,  
 id gehet an das geistliche. <sup>10)</sup> Spricht erstlich also:  
 emselben werden die Völker zusallen, das ist, es soll  
 z solcher König und ein solches Reich werden s), das  
 e Leute nicht mit dem Schwert zwingen und unter  
 h beingen wird, wie alle andere Königreich; sondern  
 m nicht alleine die Jüden, sondern Völker zulaufen  
 id sich unter ihn geben. Der Königreich ist nie feh-  
 t gewesen, denn ein Volk muthwillig zugefallen sei,  
 ne dieses Königs; das muß so süßlich sein, daß al-  
 lei Volk mit Lust und Liebe dazu laufe. Sagen aber  
 e Jüden, er rede von einem schlechten Herrn, dem viel  
 ut sollen zusallen und anhangen; so laß sie es drin-  
 n, wie sie wollen, wir haben das unabweisprechlich,

p) Psalm 30. q) Jüden haben kein Königreich mehr. r) Evan-  
 gelions Grund. s) Christus ein geistlicher König.  
 1) † 224. 10) † 27.



daß er soll vom Stamm Juda sein, des H. Geblüts, nämlich, des Königes David, und denn kommen, wenn das Scepter, das ist, th. reich aufhöret, und soll ein solcher Herr sein, i. allein das Judenthum, sondern auch die Heiden. Was wäre es sonst geredt, wenn er soll wie ihm die Jüden allein würden zufallen, ihm halten; sintemal das Königreich Juda bleiben, und schon die Jüden alle zu ihm gesa. und doch nicht bei ihm blieben? Was wäre für Wunder, daß ihm die Jüden, sein eig. zuhielen?

Nu laß sie sagen, wo sie irgend ein Herrn nachdem das Scepter und leibliche Königreich horet haben t), dem die Völker, beide sie und den, zugefallen sind. Wir aber haben den aus dem Stamm Juda, zu dem nicht allein vi. sondern alle Heiden sich geschlagen haben, u. für ihren Herrn angenommen. Denn Jacob den Worten anzeigen, daß der Silo viel gr. werden, denn das vorige Scepter und Königreich. Nu künnt es nicht größer werden, wenn ihm die Jüden zuhielen; ist auch noch bei ihnen sein gewesen, ohne dieses Christi: also, daß ers. sonderlichen Preis dieses Königs anzeucht, wie ein groß Wunder ist, daß alle Welt einem Mann soll zufallen, so doch die Heiden nie Volk sind feinder gewesen, denn dem jüdischen.

Womit wird er aber solchs ausrichten, o. wird der König für Regiment führen? u) (spricht Jacob) seine Füßen an den Weinstock und seiner 2c. Da steht sein Reich beschreibt scheint je ein närrisch Beschreiben <sup>11)</sup> sein. das für köstlich Ding, daß des Königs, der ohn regieren, und größer denn David und Solo. soll, höchster Preis sei, daß er sein Esel an oder Weinstock bindet, und sein Kleid im W.

t) Jüden ohne Herrn und König.  
Königreich.

u) Christus Regime

11) † zu.

schet, rothe Augen und weiße Zähne hatt? Wer hat je mehr gehört einen König so loben und beschreiben? Solt er ihn nicht billig so preisen: Er wird Land und Leut fressen, Städte und Schläffer umschlagen mit Heeres Kraft und Blutvergießen, daß man dardane wöcht haben, und herein reiten in großem, herrlichem Procht, und mit eitel Gold umgeben; wie der König Salomo, welcher wohl anders beschrieben ist.

Wenn ich einen schlechten Wägger loben wöcht, und solte ihn so loben, wie er den Esel an <sup>12)</sup> Weinrost bindt, und sein Kleid im Wein wäscht; item, von rothen Augen und weißen Zähnen, so wöchte Jedermann mein lachen und spotten; ja, wenns einer von einem Narren redet, wie er nicht mehr künnte, denn den Esel an Neben binden, und ließ ihn fressen, und verderbt beide, Kleid und Wein mit Waschen: so giengs hin. Aber von einem solchen gewaltigen König, dem alle Welt zusähet, also zu reden, lautet doch gar Nichts, sonderlich, wenn es so groß Ding soll geredt sein, als Gott redet. Wenn er von einem Königreich redet, so meinet er mit Ernst, daß es etwas Groß sei.

Darhalden muß hie der Glaube regieren, und der Verstand gesehen werden, den Gott meinet, welchen <sup>13)</sup> Verunft nicht erlangen kann. Die Jüden machen ihm wohl eine Nasen, und sagen, er meinte so ein reich, ubersüffig Königreich, daß der Wein so wohl geraden sol, daß man die Esel wird lassen Trauben fressen, und Kleider im Wein waschen, daß Jedermann dardane haben wöchte. Aber was <sup>14)</sup> rechnet sich der Esel zum Neben, oder das Kleid im Wein? Und wo bleiben die rothe Augen und weiße Zähne? Ober wenn ist solche je <sup>15)</sup> leidlich erfüllet? Darumb kann solche nicht anders, denn geistlich verstanden werden, wie er auch nicht ein leiblicher, sondern geistlicher König ist, also, daß es durch und durch von dem Predigamt v) geredt sei; wie wir oft gesagt haben, daß Christus Königreich nicht anders, denn durch den Heiligen Geist mit dem Evangelio regiert wird. Als sein Schwert,

v) Predigamt.

12) † den.

13) † die.

14) nie.

15) „je“ steht.

Harnisch, Kraft und Macht ist das Wort Gottes, wie Sanct Paulus zum Römern w) sagt: Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Gotteskraft, die da selig machet alle, die daran glauben.

Das ist alle Pracht und Herrlichkeit dieß Königt, daß er ein ohnmächtig, veracht Wort führet, das für aller Welt verdampft ist und mit Füßen getreten; aber Niemand solle selig werden, er glaube <sup>16)</sup> daran, und halte es für mächtiger, denn aller Welt Kraft x). Es ist wohl ein Sport und Thorheit für ihr, sonderlich für den heiligen Leuten; aber nichts desto weniger richtet er das damit an, daß die Herzen, so es fassen, gerühret vom Heiligen Geist, fallen abe von allen andern Dingen, so die Welt für köstlich achtet, alle <sup>17)</sup> Abgötterei und unser Werk, und sich alleine verlassen auf Gottes Gnad. Damit wird alles zerstöret auf Erden, <sup>18)</sup> reißet uns von allen Dingen, das nicht Gott ist; nichts keine Menschenkraft vermag zu thun. Denn nie hat weltlich Gewalt so groß gewesen ist, daß sie könnte die Herzen regieren, das sie sich williglich lassen betriegen und führen.

Also regieret er durchs Wort und mit dem Wort in den Herzen, daß sein königlich Regiment nicht anders ist, denn das Predigamt, welches hie so lang zuvor bedeutet und verkündigt hat müssen werden von Jacob; darum es auch <sup>19)</sup> Paulus zum Römern am Anfang rühmet, daß es verkündigt sei in der heiligen Schrift. Man weiß von Christus Reich nicht mehr, denn das Evangelium; <sup>20)</sup> regieret durch kein Schwert noch Gewalt, das Wort richtet allen <sup>21)</sup> den Samen an, daß sich darüber scheiden Mutter und Tochter, Vater und Sohn, wie Christus sagt.

Das ist's nu, das Jacob sagt: Er wird den Esel an <sup>22)</sup> Weinstock binden y); nämlich nichts Andes, denn seine Christen binden an das heilige Wort Gottes, daß sie davon trinken werden. Was Gott gerichtet und geschrieben hat, das ist der edle Weinstock und

w) Rom. 1. x) Evangeliums Kraft. y) Esel an Weinstock binden.

16) † denn.

17) von aller.

18) † el.

19) † E.

20) † el.

21) alleine.

22) † den.

Reiten; wir aber sind der Esel oder Fülle. Es redet er nicht von großen Leuten, sondern geringen, armen Esel, zu reiten, daß sein Reich ein Reich der Gnaden ist; wie er auch am Palmtag angelit, da er einreitet, und nahm das dhimmee Thier, den Esel dazu. Und, die wir im Fleisch und Blut leben, heißt die Schrift Esel, wie wir auch grobe Esel sind, darum, daß der Esel gerufen ist zu tragen, gehet aber langsam fort, daß man ihn immer treiben muß. Das sind eben solche Reiten Schriften auf Erden, dazu geordnet, daß wir das heilige Kreuz tragen a), haben am Halse den faulen Schelm, den alten Adam, der nicht zum Guten geneigt, und nur widersteht; dem muß gewehert werden, und geplagt durch das Kreuz, so lang bis er stirbt. Er muß aber am Stock stehen, und Wein trinken, das ist, gebunden ans Wort, das uns stärkt, frunken, fröhlich und fest macht, zu leiden und sterben, daß man hindurch gehe ohn alle Furcht.

Eben dasselbige ist <sup>23)</sup> auch, das da folgt: Er wird sein Kleid waschen in Wein a), und seinen Mantel in Bänderblut, das ist, in rothen Trauben; wie man gemeiniglich in den Länden rothen Wein hat, so auch wie Blut. Das ist aber ein seltsam Waschen; wenn einer wollte Kleider waschen, und nähme Blut dazu, dem hielt man für unnützlich, als der das Kleid mehr beschdelt, weil, denn rein machen: wilch, weil sich nicht reinet, wie gesagt, zwinat es der Text von geistlichen Sachen zu verstehen, und ist nicht anders geredt, denn von dem Reichtum Christi, was es für Art hat. Das Kleid oder der <sup>24)</sup> Mantel sind wir. So steht sein Reich darinne, daß es nur ein Dab ist; denn wir sind nicht reine, werden aber reine; es ist nicht gethan, soll aber gethan werden; es ist nicht dore, die da vollkommen sind, sondern dore, die da täglich müssen zunehmen und fortfahren b). Darum muß man auch immer predigen und das Wort lassen im Schwanz gehen, damit immer zu fegen, sonst dürft man kein Predigend. Denn dieß Wa-

a) Kleiden müssen Kreuz tragen.      a) Kleid waschen in Wein.

b) Kleiden müssen immer gereinigt sein.

23) † od.      24) „der“ steht.

sehen und Boden gehet nicht zu, denn durch das Wort; das ist der schöne rothe Wein, dadurch unsere Gewissen ohn Unterlaß gereinigt werden e); wie die Aposteln schrieben, man solle immer zunehmen im Glauben und Liebe, <sup>26)</sup> bleiben doch nimmer anders denn halbe Menschen, Fleisch und Blut sitzt zu tief in uns.

Darumb hat der König nicht <sup>26)</sup> ander Ampt, den sein Kleid und Mantel, das ist, sein liebe Christenheit die er angezucht, und sich darein schmücket; wie er sich rühmet im Propheten d): Ich will dich schmücken wie ein Braut den Mantel und <sup>27)</sup> Band antheu und aufsezt. Das sind eitel starke Sprüche wider Menschenengesetz. Denn wir können uns nicht mit Menschenlehre waschen, sondern man muß sie waschen im Wort das ist, man wird ihn predigen, und durch das Predigen werden sie glauben, dadurch werden sie rein werden, und immer je mehr und mehr gesetzt. Weiter:

Seine Augen sind röthlicher denn Wein und sein Zähne weißer denn Milch.

Das e) wäre billiger ein Weibs Lob, denn ein Königs; der stehet wohl an, daß sie schön sei. Ein Manns Schmuck wäre besser Schwert und Harnisch. Aber weil er so durch Neben in Narrheit kömpt, zwingt er uns, von der Narrheit in seine Weisheit zu kommen. Seine Augen sind röthlich, (spricht er,) wie starker rother Wein, und sezt wider nander rothe Augen und weiße Zähne.

Die Augen sind, die da fürstehen dem Wort Gottes; denn er beschreibt noch immer das Predigen und Wort, damit er die Christenheit nährt und füttert und will, daß sie allein damit umgehe, und kein andere Lehre noch Regiment wisse. Die Prediger also die es treiben, führen und in der Hand haben, so die Augen und Zähne, das ist, daß ein Prediger zu Etz und soll haben, Gesetz und Gnade predigen f). Roth oder braune Augen sind zornig und ernst; das so

e) Predigen ohn Unterlaß. d) Jesa. 61. e) Rote Augen und weiße Zähne. f) Predigt zweierlei, Gesetz und Evangelium.  
<sup>26)</sup> † wir. <sup>26)</sup> kein. <sup>27)</sup> † das.

Christus Augen, welcher ist ein Bischoff und Aufseher, der keine andere Predigt noch Regiment zuläßt.

<sup>28)</sup> Ist sonderlich gerichtet auf die Lehre, denn es liegt nicht so viel am Leben g). Wenn man die Lehre reine behielte, könnte man allen Sachen rathen. Gott gebe nur Gnade, daß man recht predige, ob wir nicht alle recht leben, müßte man Geduld tragen. Denn es gehet also: Wo man recht predigt, da gehet das Leben schwach hernach, faul und langsam; wiederum, wo man die Leute verführet mit falscher Lehre, gehet es gar nicht hernach. Denn wo die Lehre nicht recht ist, kann das Leben, welches sich nach der Lehre richtet, auch nicht recht sein.

Darum sind die Augen Prediger und Apostel; die sind roth, wie starker Wein, das ist, scharf, daß sie strafen alles, was nicht reine Lehre ist h), das ist, was nicht Glauben und Liebe lehret. Die Zähne aber sind, die da heißen, und sind doch weich, wie Milch, die da süß ist. So wunderliche Rede führet er für große Lust an dem Reich Christi. Das sind nun auch dieselben Prediger, die da heißen und strafen, wenn man schon im Glauben ist, daß man die reine Lehre erhalte, indem durch das Geseß aller Menschen Ding, und lassen denn aufkommen den lautern Glauben. Darnach, wenn Christen worden sind im Glauben, thun sie Nichts, denn strafen immerdar, und sind doch süß, rein und lauter, wie Milch; nicht giftig, noch falsch, die nicht das Ihre suchen, begehren Nichts, denn der Andern Ruh und Beförderung; <sup>29)</sup> sind wohl scharf, sie meinen aber gut; heuchlen nicht, sondern handeln aufgerichtet, recht und schlecht. Das heißen Zähne wie Milch, candidi dentes; dagegen heißt man lividi dentes, faule und giftige Zähne, die nicht reine sind. Die reinen strafen und schelten auch, meinen aber herzlich und brüderlich; wie Sanct Paulus die Corinthier, item, die Colater auch strafen.

Siehe, durch solche wunderliche Rede, so verhält

g) Lehre und Leben von einander zu scheiden. h) Prediger strafen und lobt hart.

28) † Das. 29) † da.

met und geschmückt, zeigt er so meisterlich an das ganze Königreich Christi, wie es i) gar nicht stehe in leiblichen Dingen; sondern nur darum zu thun ist, daß die Lehre allein recht sei, und führe auf den lautern Glauben, dazu auch die Prediger, so darüber halten. Wenn nur solches recht gehet, kann Gott wohl Geduld haben am Leben. Es ist nicht zu thun so viel um die Zuhörer, als um die Lehrer; denn die Zuhörer sind bald geurtheilt, ob sie recht, oder nicht, leben.

Darum kann kein großer Gnade und theurer Sak widerfahren, denn daß Gott rechte Prediger schicket, die es mit Treuen meinen, und den falschen Lehrern wehren; wiederum, kein größere Plag noch Herzeleid, denn wenn er die rechten hinwegnimmt, läßt falsche Lehrer<sup>20)</sup> mit blauen, giftigen Zähnen aufkommen. Da laßt uns zusehen und dafür hüten k). Sie sind schon vorhanden, und reißen ein; ja, auch unter uns sind ihr, die es bereit sind, oder werdend werden. Wir haben das Evangelion, wissen, was wir thun, wie wir glauben und lieben sollen, aber wir sind bald gewürgt und gestorben; so ist's gar bald geschehen, daß Alles wieder voll falsche Prediger wird. Darum laßt uns Gott danken, und bitten, daß es reine bleibe, und wehre den falschen,<sup>21)</sup> verführischen Geistern.

Das ist der edle Text von dem Reich Christi, wie es gehen soll mit dem rechten Verstand vom heiligen Evangelio, welches nimmer genug zu preisen ist; <sup>22)</sup> ist so groß, daß sich ein christlich Herz davor <sup>23)</sup> wundern muß; <sup>24)</sup> thut und schafft so viel, daß <sup>25)</sup> Niemand genug ermessen kann, davon wir immerdar gepredigt haben, auch nicht anders zu predigen haben. Darum hat auch der heilige Patriarch so lustig davon geredet, auf's Allerbeste er kunnt und gewußt hat.

So schluß nu aus diesem Text, daß Christus kommen ist l); denn die Predigt ist schon längst angangen, die die Leute so kühne und fröhlich macht, daß sie

l) Christus Reich, worinne es steht. k) Falsche Prediger, Evangelions Lob. l) Christus ist kommen.

30) In der Original-Ausgabe steht: Lehre. 31) † und. 32) † d. 33) † darüber. 34) † es. 35) † es.

sich nicht scheuten vor Tod noch Kreuz, und geschickt sind, das heilige Kreuz zu tragen, dazu seine, reine und scharfe Prediger haben; wie es erstlich durch die Apostel und Märtyrer erfüllt ist. Welt nun die Predigt angangen ist, können wir sein beweisen, daß wir den König haben, weil ihm so viel Völker zugefallen sind, die auch seinen Willen fröhlich das Blut vergossen haben, und solche rechtschaffene Lehre beweiset.

Siehe, solche hat Gott dem Juda zuvor kund gethan und verheissen. Das ist auch das Hauptstück des ganzen Capitels. Denn wie wohl er dem ganzen Geschlecht, allen zwölf Stämmen, iglichem seinen Segen gibt, sind sie doch alle um des Hauptsegens willen geschrieben und geschrieben, daß Christus kommen sollte vom Stamm Juda. Darum, was nun hernach folgt, ist etwelch zeitlich Ding, so den andern verständigt ist, wie es ihn gehen soll, wie auch den vorigen zwölf, Simeon und Levi.

Doch langet das dahin, wie Gott alle Ding aus lauter Gnaden gibt<sup>m)</sup>, und Niemand Nichts überkumpet aus seiner Arbeit, Mühe und Fürsichtigkeit; Itemmal er diesen so lang zuvor sagt, wie es ihn gehen soll, ehe sie geboren werden; daß man lerne, was Jedermann widerfähret, sei also beschaffen von Gott von Ewigkeit, halbe, wie ein Iglicher leben und sterben soll.

Es ist nicht Menschen-Bernunft noch That, sondern Gottes Wille und Ordnung, es sei gut oder böse. Wir lassen uns dünken, es gehe nach unserm Ardam, wenn Etwas geschieht, meinen, wir haben weislich gethan, oder genarret;<sup>26)</sup> sollten uns billig schämen, wenn wir diesen Text recht ansehen, daß wir meinen, es gehe, wie wirs machen, nicht, wie er es führet. Wenn ich denn das weiß, daß Alles gehet, wie es ordenet, und Nichts begegnet, es ist von ihm so versehen und geschickt: was wollen wir denn draus machen?<sup>27)</sup> Müssen sagen: Du willst es so haben. Weil wir das nicht thun, so murren wir drum, und wollen Gott meistern. So wollen wir an die andern Ge-

m) Gott gibt Alles aus lauter Gnade.

26) † wir. 27) † wir.

Kuchers orig. d. Ghr. 22. Bd.



ihm sein Wissen und Willen Niemand ein Haar vom Haupt  
 rückt, und nicht einen Bissen Brodts haben können, er  
 ehe es denn. Es ist nimmer genugsam zu lernen, ob  
 es gleich leicht zu sagen ist. Wenn wirs gläubten und  
 es wahr hielten, würden wir für Nichts sorgen, noch  
 uns fürchten, sondern ihn machen lassen, und Alles  
 an seiner Hand warten. Weil wir aber nicht gläuben,  
 denken wir, es sei weit von uns, wolle, daß wir selbst  
 sorgen und denken, wie wir kriegen, was uns Noth  
 ist. Das sei nun dem Gebulon geschenkt, weiter soll  
 er nicht greifen noch langen.

Isaschar wird ein heilerner Esel sein, und  
 sich lagern zwischen die Grenzen. Und er  
 sehe die Ruge, daß sie gut ist, und das Land,  
 ob es lüßig ist, und hat seine Schultern  
 einzusetzen, und ist ein zimbarer Knecht  
 worden.

Das ist nicht gepredigt für den gemeinen Mann,  
 bemeht für die Klugfinnigen, die in der Schrift studiren.  
 Hiesem Stamm gibt er den Segen p): Er soll wohl  
 in sein Land haben, aber ein Knecht und zimbar sein.  
 Das Land ist gelegen mitten in Canaan, auf einem  
 fruchtbaren Boden, wie Gebulon und Naphtali auch;  
 aber es liegt in der Grenze, da die Heiden anstoßen;  
 darum sollte es immerdar angefochten werden, und  
 dem Assyrier-Könige Schoß und Zinse geben. <sup>44)</sup> Will  
 ich sagen: Du siehest wohl, und wirkst innen, daß <sup>45)</sup>  
 in diesem Land ist; aber du wirkst nicht Herr darin  
 ein; also sollt er sprechen: Du wirkst zu fressen und  
 essen, und alle Güte haben, aber nicht Gott dankbar  
 ein; darum wirkst du es müssen ander Leuten geben  
 zu fressen lassen. Das steht man nun in der Hiße-  
 en, wie sie geschlagen sind vom Königen, haben das  
 eschlecht nie errettet, <sup>46)</sup> ist immer blieben unter den  
 Enigen von Syrien und Assyrien. So ist's wahr wor-  
 en, daß er ein heilerner Esel wäre, das ist, der große

p) Isaschar Segen.

44) † Ez. 45) † Ez. 46) † Ez.

Daß man dieß verstehe, hab ich vor gesagt, daß Gott das Land und Volk in zwölf Theil getheilet hat nach den zwölf Brüdern, und iglichem sein Theil ward gegeben. Aber das Geschlecht Levi zog er aus. So machet er nu, daß das König-Geschlecht <sup>51)</sup> kam auf Juda, bis auf Christum, welcher ein geistlich Reich daraus machet; doch ward das Königreich getheilet in zwei Theil <sup>2)</sup>; ein Stück führet Juda, das ander Joseph oder Ephraim. Juda behielt nur zwei Geschlecht, die andern gehen fielen alle dorthin; jenes war das geringste, aber doch das beste; dieses war das gewählte, aber nicht so gut. Denn Juda hatte viel fromme Könige, aber Ephraim hatte nie keinen frommen, darum sie auch Gott strafe und anstülgete, daß sich zuletzt die zehn Geschlechter gar austreneten, und nie wieder zusammen kamen.

So redet nu hie Jacob von dem großen Königreich Ephraim, aber Nichts, denn von zeitlichem Regiment, daß es ein fein Volk und Reich sei, und ihm wohl gehen soll, umb des willen, daß unter dem Volk Viel waren, die zu Gottes Reich gehörten. Denn es hat auch viel treffliche Propheten gehabt, darum mußte es auch Glück haben, die Könige wären fromm oder nicht; der Text ist aber ein wenig finster.

Joseph <sup>a)</sup> (saget er) ist das liebe Kind, bindet die zween Söhne, Ephraim und Manasse, an einander an Eine Person; und ist ein holdselig Kind, das ist, das Volk von Joseph wird ein fein Volk sein nach dem zeitlichen Regiment und Wesen; nicht seiner Person halben, daß er ein schöner Knabe war, sondern sein Stamm, Blut und Fleisch. Denn es ist ein solch schön Reich gewesen, daß sich andere Könige verwundert haben, von geschickten, weisen Leuten und sehn <sup>b2)</sup> Propheten. Die Töchter aber heißen in der Schrift Städte und Flecke des Lands; als im Matthäus <sup>b)</sup> steht: Saget der Tochter Zion, das ist, Jerusalem. So will er nu sagen: Die Städte in dem Reich sind

a) Jüdisch Volk getheilt in zwei Königreich.

a) Josephs Segen.

b) Matth. 21.

b1) königliche Geschlecht. b2) In der Original-Ausgabe steht: sehn.

wohl geordnet im Regiment, <sup>53)</sup> ist sein im Schwung und gutem Friede gengen, und wohl gediehen; nichts ein großer Schatz und Gnade ist in einem Lande. Denn was Gott lobet als ein sein Regiment, muß nicht so was geringes sein <sup>a)</sup>.

Solche Gnade soll zu das Reich für andern haben, daß <sup>54)</sup> ein köstlich, wohlgeordnet Regiment habe; und nicht alleine das, sondern auch, wenn sich gleich andere Könige an sie machten, als, von Syrien und Assyrien, mit ihm zu streiten und unter sich zu bringen, soll es nicht Noth haben, sein Bogen und Arm soll feste und stark bleiben, und immer obliegen; wie die Historien von <sup>55)</sup> Königen zeigen. Biewohl sie oft angefochten sind, haben sie doch gewonnen und das Regiment erhalten, sind aber feste blieben und ermanet nicht durch ihre Kräfte, denn sie waren oft tanget das jehent Xheil so stark und viel, als die Feinde, sondern durch die Hände (sagt er) des Mächtigen in Jacob. Also heisset man vom Könige Achab <sup>d)</sup>, der doch ein Böswicht war für Gott, aber für der Welt ein seiner Mann, wie er auf Einen Tag hundert tausend Mann mit einem kleinen Häuflein schlug.

Weiter, sollen aus ihnen kommen Hirten und Steine in Israel. Das sind die großen, seinen Propheten <sup>e)</sup>; Elias, Elisäus, Micha und andere; das waren die Steine, darauf sie sich sollten verlassen.

Weiter, will er sagen, dieser Segen widersähret die nicht um deinet Verdiensts willen, oder um deiner Väter willen; <sup>56)</sup> ist ein lauter Segen Gottes, was du hast <sup>f)</sup>. Mit Segen von Himmel und von der Kiese, das ist, die Sonne wird dir scheinen, regen, thauen, kalt und warm sein, wie es der Erden nöthig ist; <sup>57)</sup> soll dir Alles dienen, auch die Kiese oder Wasser soll das Land feuchten, und Dampf geben, daß der Regen komme von Himmel. Dazu auch mit Segen an <sup>58)</sup> Brästen und Bächen, also,

<sup>a)</sup> Friedlich Regiment im Lande ein köstlicher Schatz. <sup>d)</sup> 2. Kön. 3 [1] 17. <sup>e)</sup> Propheten und Josaphats Stamm. <sup>f)</sup> Gottes Gnade ist, nicht unser Verdienst.

53) † 28. 54) † 28. 55) † 28. 56) † 28. 57) † 28. 58) † 28.

daß Alles schwanger sein, Frucht bringen und Lagen soll, was nur Bäuche und Brüste hat. So ist mit bunten Worten Alles verfaßt. Was fruchtbar sein kann von Menschen und Viehe soll sich alles mehren und genug haben. <sup>59)</sup> Ist so viel geredt: Das Kindertragen, Viehe-Gerathen und Gedeihen, dazu das Getraid auf dem Felde, ist alles nicht unser Ding, sondern Gottes Gnade und Segen ist es.

Item: Der Segen, deinem Vater (spricht er) und meinen Voraltern verheissen, gehet starr. Mir und meinen Vätern ist verheissen der Segen, daß wir das Land sollen einnehmen und besitzen, mit aller Fülle des Segens, daß <sup>60)</sup> ein köstlich Königreich werde, Alles genug und wohlgerathen, und ordentlich gehe mit Streit und Friede. Nach Wunsch der Hohen in der Welt, das ist, wie alle Könige und Fürsten, und was da hoch ist, möchte wünschen. Also streckt sich dieser Segen nicht weiter, denn auf das leibliche Königreich; und ist Alles darum so geschrieben, daß wir wissen sollen, wie es von Gott zuvor alles so geordnet ist, daß er gibt, und wir nicht, und sich Niemand rühme, es sei seine Arbeit, Geschicklichkeit und Fürsichtigkeit. Es muß Alles sein Segen sein. Ist's nicht Segen, so gibts und schafft Nichts; ist's aber gegeben, so ist's lauter Gottes Segen. Also zeucht Gott alle Güter zu sich, was wir haben an Leib und Seel.

Aufs Letzt sagt er: Aus Joseph sollen Häupter werden, und oberste Raserer g) unter seinen Brüdern. Das ist gewesen Elias und Elisa, <sup>61)</sup> haben regiert wie die Häupter; dazu Raserer (davon Moses schreibt im vierten Buch h), das sind <sup>62)</sup> leibliche Heiligen gewesen, heilige Propheten, geordnet, das Volk zu regieren und lehren, als auch der Prophet Samuel war. Also ist das Geschlecht gesegnet, daß es soll wohl stehen von Regiment, seinen Leuten und allerlei Fülle; wiewohl es daran geseihlet hat, daß sie nicht recht

g) Raserer. h) Num. 6.

<sup>59)</sup> † (54. <sup>60)</sup> † es. <sup>61)</sup> † die. <sup>62)</sup> In der Original-Ausgabe steht: ist. <sup>63)</sup> † sie.

Gott dienen, dennoch den leiblichen Segen erlangt haben und diesen Patriarchen willen.

Benjamin ein reißender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen.

Was der Text i) will, weiß ich nicht allzu gewiß. Es möchte verstanden werden von dem König Saul, oder auch Sanct Paulus; denn sie beide dieses Stammes gewesen sind. Aber weil der Segen leiblich lautet, meine ich aufs Einfältigste, er rede von dem Könige Saul k), welcher der erste König gewesen ist, und gestritten hat wider Amalek, und ihn niedergelegt, und den Raub ausgetheilt hat. Wer es geistlich will machen, und auf Sanct Paulum l) ziehen, mag es thun, also, daß er ein reißender Wolf ist gewesen, erstlich, als er die Christenheit verfolgt hat, darnach aber bekehrt worden, den Raub gestressen und ausgetheilt, das ist, die Seelen dem Teufel und der Welt geraubt, und zu Christo beacht hat, und viel Guts geschafft in der Christenheit, ja, fast <sup>64)</sup> das größte Theil der Welt alleine gepredigt und Christen gemacht; darum wird auch nicht wohl gefället, den Text von ihm zu verstehen. Denn Gott hat insgemeine hin einem Stamm ein Raub, oder zweien oder drei geben, durch welche das ganz Geschlecht gepreiset würde. Darum soll man diese Segen nicht auf allerlei Person, sondern auf einen oder zweien ziehen. Also liest man von Niemande aus dem Stamm Benjamin, der etwas Sonderliches gewesen oder ausgerichtet habe, denn von dem Könige Saul, und von dem Apostel Paulus; item, von den Bürgern zu Simeon, wie im Buch der Richter steht m).

So sei zu dieß die Summa dieses Capitels, wie alles, das da geschieht, durch Gottes Verordnung geschieht, daß es so gehen muß, und nicht anders n), man schlage es für, wie man wolle, und Niemand durch seine Vernunft oder Arbeit erlangen, auch Niemand hindern

i) Benjamin's Segen. k) Saul. 1 Reg. 15 [1 Sam. 16]. l) Paulus.

m) Job. 20.

n) Alles geschieht aus Gottes Ordnung.

63) † st. 64) † durch.

kann, sondern alle Welt das Paul halte, und rühme sich Nichts von ihrem Gute. Hast du Etwas, so wiß, daß es alleine sein Segen ist; wird dir was genommen, so ist es alles bei einem Heller durch ihn geordnet und versehen, daß<sup>65)</sup> also gehen muß.

## Das funfzigste Capitel.

Und Joseph befohl seinen Knechten, den Aerzten, daß sie seinen Vater salbten. Und die Aerzte salbten Israel, bis daß vierzig Tage umb waren; denn so lange währten die Salbetage, und die Aegypter beweineten ihn siebenzig Tage. Da nu die Leidetage aus waren, rebet Joseph mit Pharao Gesinde, und sprach: Hab ich Gnade fur euch funden, so rebet mit Pharao, und spricht: Mein Vater hat einen Eid von mir genommen, und gesagt: Siehe, ich sterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Canaan gegraben hab. So will ich nu hinaufziehen, und meinen Vater begraben, und wieder kommen. Pharao sprach: Zieh hinauf und begrab deinen Vater, wie du ihm geschworen hast. Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao, die Keltessen seines Gesinds, und alle Keltessen des Landes Aegypten; dazu das ganze Gesinde Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters; allein ihre Kinder, Esel und Ochsen ließen sie im Lande Gosen; und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisigen, und war ein fast großes Heere. Da sie nu in den Flecken Atad kamen, der

65) † c2.

jenseit dem Jordan liegt, da stellten sie ein sehr große und bittere Klage, und erzürnt über seinem Vater Leibe sieben Tage. Und da die Leute im Land, die Samaritanen, sahen das Leidtragen im Jordenstade, sprachen sie: Die Aegypten tragen da großes Leid. Daher heißt man den Ort der Aegypten Leide, welches liegt jenseit dem Jordan. Und seine Kinder thaten, wie er ihn befohlen hatte, und führten ihn ins Land Canaan, und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Aders, die Abraham erkauft hatte mit dem Ader zum Erbbegräbniß von Ephron, dem Hethiter, gegen Ramra. Also zog Joseph wieder in Aegypten mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben, als sie ihn begraben hatten.

Das ist ein ehrlieh Begräbniß gewesen der heiligen sechs Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob mit ihrem Weibern a), die doch nie eins Fuß breit gehabt haben im dem Lande, so ihn von Gott verheißten war, wie Sanct Stephanus sagt b). Warum haben sie denn eben an dem Ort wollen begraben werden, daß auch Jacob so theuer befehlt, man soll so seinen Leib hinauf führen und begraben in seiner Väter Grab? Es ist allein geschehen, die Verheißung zu bestätigen, auf daß die Jüden hernach desto freudiger wären, die Heiden auszurotten, auf daß sie das Land, da ihre Väter lagen, einnehmen c).

Denn wir sind so geschicket, was Gott zusagt und gelobt, kann man uns nicht ganz einbilden und schenken, daß wir feste glauben. Das machet, daß Gott so wunderlich regieret. Denn sie waren zu in Aegypten, in frembdem Land, und bald nach Josephs Tode wurden sie so untergedrückt, daß nicht möglich war für der Welt, daß sie das Land sollten einnehmen;

a) Begräbniß der Eyphten. b) Act. 7. c) Gleich auf die Verheißung des Landes Canaan.

Uebers. apoc. 2. 2. 2. 2.

und waren über dreißig Könige in dem Lande Canan, große, gewaltige Leute, die waren also gefessen, es nicht möglich war, sie auszutreiben, sonderlich von dem geringem, schwachem Volk, wie man spricht: Der Hahn ist nicht gut von seinem Rist zu treiben, und ein Mann vermag mehr in seinem Hause, denn viert draußen. Derhalben wollten die Väter allda begraben werden, ihren Glauben zu bezeugen, und die Kinder zu stärken. Sonst hätte man gesagt: Ja, wie sollen wirs glauben, haben sie doch selbst nicht geglaubt. Aber solchs zu wehren, hat sich Jacob mit solchem Gespräch ins Land wollen führen lassen, als der da gewißlich glaubt, daß er von Gott ins Land geführt würde.

Also ist Gottes Werk und Wort allezeit gerichtet, daß <sup>1)</sup> Vernunft nicht glauben noch begreifen kann d). Denn, wie sollt das die Vernunft können ermessen! Dieser stirbt im frembden Lande, daß er auch sein Begräbniß muß kaufen; wie fein ist er denn ein Herr des Lands? Es scheint so gar unwahrhaftig, daß die Vernunft spotten und lachen muß. Aber ist es Gottes Wort, so muß es geschehen, es müßte eher Himmel und Erde untergehen.

Drumb braucht Moses so viel unnützer Wort, wie uns dünkt, daß er ihren Glauben anzeige, wie sie nichts Eigens im Lande gehabt haben, das sie sollten besitzen, und gestorben sind auf dasselbe Wort Gottes, auch nach dem Tode so fest blieben, daß man sie darinne begraben mußte; also, daß nicht mehr denn das Wort da ist, und sie in dem bloßen Wort das Land einnehmen. Der Leib läßt sich ins Land führen und begraben, aber die Seele hält sich an das Wort, und bleibt darinne im ewigem Leben; wilchs die Epistel zum Ebrdern <sup>2)</sup> fein ausgestrichen hat.

Also haben wir den Jacob auch ausgerichtet, in welcher Legende wir Nichts gesehen haben, denn eitel Übung des Glaubens im Kreuz und Leiden, von Anfang an e), daß er durch so viel Jammer und Peine

d) Gottes Werk und Wort wider alle Vernunft.  
gende ein Übung des Glaubens und Kreuzes.

e) Jacobs Le-

1) 1. es. 2) an die Ebrder.



seid wohl gekocht und mürb ist worden, daß er des Lebend müde werden, und aufs <sup>2)</sup> Letzte hin verloschen ist, wie ein Licht f). Denn die, so versucht sind und gebrochen auf Erden, den wird der Tod nicht bitter; aber die viel guter Tage haben, und ohne Ansehung hingehen, sterben gar schwerlich und ungern; denn es gar hart ist, so lang zu harren, bis es an die Bäge gehet, und denn allererst Lust zu sterben gewinnen, wenn man zuvor nicht wohl gewohnt ist, allerlei zu leiden.

So sagt zu die Schrift: Er ist versammelt zu seinem Volk, wie er auch droben von Abraham gesagt hat; <sup>4)</sup> ist eine ebedliche Weise zu reden, und so viel gesagt, nicht wo er hingefahren sei, sondern: Er ist kommen zu den Todten, da sie begraben sind; wie wir auf unsere Weise sagen: Er ist auf dem Kirchhof kommen. Aber da ist heimlich die Auferstehung vom <sup>6)</sup> Todten angezeigt g), daß sie Gott wiederum wolle auf erwecken; daher die Schrift den Tod auch einen Schlaf heist h). Denn die da schlafen, haben die Hoffnung, daß sie wieder sollen auferstehen. Also auch sind die Väter versammelt zu ihrem Volk, als auf die Gott ein Auge hat, und will sie zu seiner Zeit auf erwecken.

Daß zu Moses schreibt, wie Jacob gesalbet i) und begraben ist, scheint, als seiens etwel unanständige Thörling; <sup>2)</sup> ist aber darum geschrieben, daß es richtig wäre bei ihren Kindern und Nachkommen, ihren Glauben zu stärken. In dem hat zu Joseph des Landes Weise gehalten, daß er ihn salben lässet vierzig Tage lang; wie sich den Christen gebühret immer zu stehen nach andern Leuten Sitten und Brauch, und nicht ihrem eignen Sinne nachzuleben k). Zu haben die Aegypter die Weise gehabt, ihre Todten zu salben mit edlen, köstlichen Salben, aber Würze und Spicerei, so dasselbe Land trägt, welche auch hernach die Juden von ihm genommen haben, wie auch Christus gesalbet ward mit Myrrhen und Aloen; daß auch Etwas ihre Keitern

f) Jacobi Tod. g) Auferstehung der Todten. h) Tod ein Schlaf.

i) Salbung der Todten. k) Landes Gewohnheit zu halten.

2) auf die. 4) † ed. 5) † den. 6) † ab.

pfliegten zu behalten in einem Crystall, wie den Kaiser Titum zu Rom. Sonst könnte der todtte Leib nicht gemähret haben, sonderlich in dem heißen Lande; denn sie haben ihn ein Tag oder hundert müssen führen, ehe sie zum Begräbniß kommen sind.

Item, daß Joseph Urlaub nimpt von dem König Pharaon, den Vater zu begraben, will nicht ahn seinen Willen von seinem Ampt ziehen, ist darumb geschrieben, daß ein Iglicher der Obrigkeit gehorchen soll<sup>1)</sup>, und Nichts ahn ihren Willen thun, sonderlich die im Ampt sitzen. Denn er sich hie als ein Knecht herunter lässet, und bittet des Königs Gefind, alle, die unter ihm waren, daß sie für ihn sollten bitten. Also hoch will Gott die weltliche Obrigkeit geehret haben; dambor sich der Papst mit seiner Rote aufgeworfen, gelehret und gethan hat, und sich von aller weltlicher Überhand ausgezogen.

Die Brüder aber Joseph fürchten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möcht uns gram sein, und vergelten alle Bösheit, die wir an ihm gethan haben. Darumb ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl für seinem Tod, und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sund, daß sie so ubel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nu diese Missethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinet, da sie solchs mit ihm reden. Und seine Brüder giengen hin, und fielen für ihm nieder, und sprachen: Siehe, hie sind wir, deine Knechte. Joseph sprach zu ihm: Fürcht euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet Böses über mich; aber Gott hat es zum Guten gewandt, daß er thät, wie es ist am Tage ist, zu erhalten viel Volks. So fürcht euch nu<sup>2)</sup> nicht, ich will euch ver-

---

1) Weltliche Obrigkeit zu ehren.

2) nur.

suchen und einer Einbuße. Und er tröste sie, und redet freundlich mit ihm.

Das ist abermal ein seiner, lieblicher Art, und groß Exempel uns zu trösten. Da stehen die Brüder, bekennen und beichten ihre Sünd, und gleichen an Gott für ein Vater, wie die rechten Christen. Joseph aber ist so voll Liebe, daß ihm das Herz erweicht, und sich nicht enthalten kann, er muß weinen; so gar hat er der Missethat vergessen, so die Brüder an ihm gehandelt haben m). Wer den Spiegel schaute in sich die den, der würde seinen Feinden leichtlich vergeben.

Ja, noch mehr sagt er: Gott hat es zum Besten gewandt, auch uns mit, und viel Böses zu Gut<sup>n</sup>) gethan. Er lobet ihre That nicht, sondern bekennet, sie habend böse gemeinet, ihn zu verderben; aber er lehret uns, wie Gott aller unser Feinde Herz und Gedanken in seiner Hand hat n), welche, ob sie gleich böse sind, kann er sie doch so umkehren, daß es gerade wider ihrer Meinung hinausgehet. Wer das gläubt, der kann seine Feinde leichtlich überwinden, darf sich für Niemandes fürchten; denn er weiß, daß Gott alle Ding regiret und meistert; darnach, daß er einen solchen Gott hat, der ihm alle Unglück wolte zu Stillschanden.

Darum, bist du ein Christ, so laß die Welt feindschlich zürnen, und Alles dir nehmen, so sie kann o); aber tröste dich daß, je ärger sie es meinen und gedanken, je näher Gott bei dir steht, und meinet es auf Allerbeste: also, daß der Christen Leiden und Verfolgung allein dazu dienet, daß wir darauf stehen, und wissen, Gott werde es zum Besten. Das ist, was Christus sagt im Johanne p): Wo nicht das Weizenkorn in die Erden fällt und erstirbt, bleibet es alleine; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht; das ist, wenn man eine Ding verdammet und zunichte macht, so wird es alles besser werden; daher die Schrift q)

m) Joseph vergibt seinen Brüdern ihre Missethat. n) Gott hat unser Feinde Herz in seiner Hand. o) Christen fürchten die ganze Welt nicht. p) Johann. 12. q) Psalm 33.

r) 1. c.

sagt: Der Herr macht zunicht den Rath der Weisen, und hindert die Gedanken der Völker; wie es mit Christo geschehen ist, denn sie eben damit, daß sie ihn kreuzigten, das ausgerichtet haben, daß er ewig ein König wird.

So will Joseph auch sagen: Ihr wolltet mich umbringen, und meine Träume zunicht machen; aber sie sind eben dadurch erfüllt worden. Wenn ihr nicht solches Ubel wider mich gedacht und gehandelt hättet, so wäre ich zu diesen Ehren nicht kommen. Das sollt uns je ein großer Trost sein; aber den, die nicht Christen sind, ist's umsonst gesagt, sie gläubens nicht. Vernunft kann solches nicht fassen, sie will sich nur rächen, und Nichts leiden; der Glaub aber sagt: Ich will gerne leiden, was ich soll; mein Gott, du wirst wohl zum Besten wenden.

Also wohnet Joseph in Aegypten mit seines Vaters Haus, und lebete hundert und zehn Jahr, und sahe Ephraim Kinder bis ins dritte Gelied. Desselbengleichen die Kinder Machir, Manasse Sohn, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß.

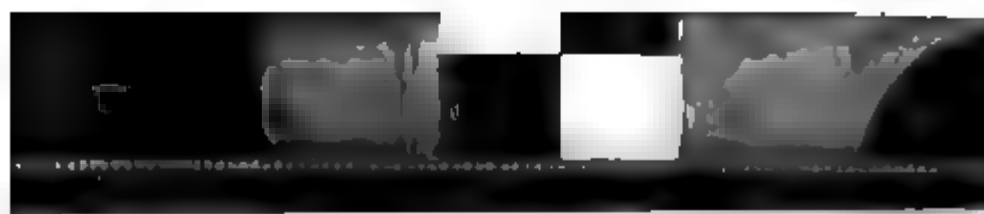
Das ist je reichlich vergolten, aus solchem Elend zu solchen Ehren zu kommen<sup>r)</sup>; daß dieser Joseph ein Mann von trefflichem Glauben muß gewesen sein, weil ihm so überflüssig vergolten wird. Er hat bei achtzig Jahren im Lande regieret, und <sup>9)</sup> der Ueberste gewesen nach Pharao, vom dreißigsten Jahr an bis ins hundert und zehnte, <sup>10)</sup> dazu bei seinem Leben das funfte Gelied seines Geschlechts gesehen.

Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von den Kindern Israel, und sprach: Wenn

---

r) Joseph wird sein Glaub reichlich vergolten.

9) † ist. 10) † hat.



auch Gott heimsuchen wird, so führet mein Geheiß von dannen. Also starb Joseph, da er war hundert und zehen Jahr alt, und sie salbeten ihn, und legten ihn in eine Lade in Aegypten \*).

Das ist abermal der Glaube auf die Verheißung des Lands Canaan; daß zum Zeichen und Sicherung, dadurch ihrer Kinder Glaube gestärkt würde, befohlen er auch, seinen Leib mit ihm zu führen, wenn sie ausziehen würden; <sup>11)</sup> ist fast nach seinem Tode zweihundert Jahr lang in einer Lade behalten.

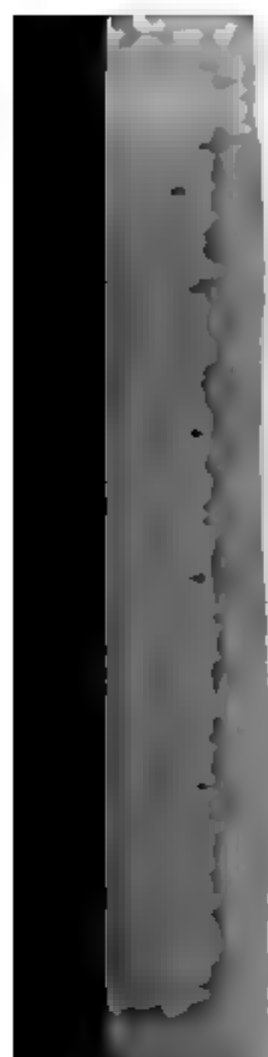
Also haben wir das erste und fast das ebelste Buch des Alten Testaments, das t) an allen Orten, durch und durch voll merkllicher Exempel des Glaubens ist, dazu der Liebe, und fürnehmlich des heiligen Königs, und so reich von Figuren unsers Herrn Christi und seines Reichs, als kein Buch der Schrift, also, daß beide, Wort und Exempel, nichts Anders\* zeigen und lehren, denn den einigen Christum.

Gott sei ewig Lob!

---

\*) Josephs Tod und Begräbniß. t) Genma des ersten Buchs Moß.  
<sup>11)</sup> † ex.













NOT TO BE REMOVED  
FROM THE LIBRARY



3 2044 054 763 669

